Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Neunundsechszigster Band.

(Der ganzen Reihe 103. Band.)

LEIPZIGER REPERTORIUM

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Unter Mitwirkung der Universität Leipzig

herausgegeben

von

Dr. E. G. Gersdorf,

Hofrath und Oberbibliothekar, des k. sächs. Albrechts-Ordens Comthur II. Classe, des k. griech. Erlöser- und des herz. Sachsen-Ernestin. Haus-Ordens Ritter.

Achtzehnter Jahrgang.

Erster Band.

Leipzig,

T. O. Weigel.

1860.



Inhalts-Uebersicht.

Beurtheilende Anzeigen.

Bibliographie.

Ein alphabetisches Register wird am Schlusse des Jahrganges dem vierten (72.) Bande beigegeben werden.

Theologie.

[1] **Petri Abaelardi** opera hactenus seorsim edita nunc primum in unum collegit textum ad fidem librorum editorum scriptorumque recensuit notas, argumenta, indices adjecit *Victor Cousin* adjuvante *Carolo Jourdain* philosophiae in academia Parisiensi olim professore. Tomus posterior. Parisiis, Aug. Durand. 1859. IV u. 830 S. gr. 4. (30 Fr.)

Viel später, als erwartet werden durfte, ist dieser zweite Band seinem 1849 erschienenen Vorgänger gefolgt. Ueber die Ursache einer so langen Verzögerung ist keine Erklärung gegeben, und bleibt man deshalb auf die Vermuthung beschränkt, dass wohl die Verminderung der Arbeitskräfte, die sich auf dem Titel durch den Wegfall des einen der beiden Hrn. Cousin unterstützenden jüngeren Gelehrten (Eug. Despois) ankündigt, den Fortschritt des begonnenen Werkes aufgehalten haben möge. Aber auch nach dieser Verzögerung ist der endliche Abschluss eines so bedeutenden Unternehmens noch immer höchst willkommen, und ich beeile mich die vor mehr als 10 Jahren gegebene Zusage (Rep. Jahrg. 1850. Bd. II. S. 14) zu erfüllen und das Ganze nun etwas eingehender zu besprechen. Ich habe mich bei der eben erwähnten Anzeige des ersten Bandes schon im Allgemeinen anerkennend ausgesprochen und kann das damals Gesagte jetzt in vielen Beziehungen nur wiederholen und bestätigen, wenn es auch in der Natur der Sache liegt, dass bei dem zweiten Bande, der die wissenschaftlichen Hauptwerke enthält, welche doch unter allen Umständen die wichtigsten bleiben werden, sich manche andere Gesichtspuncte geltend machen müssen. Vor allen Dingen ist als Hauptverdienst des Unternehmens hervorzuheben, dass es endlich einmal die disjecti membra magistri (Tom. I. p. IV) bis auf die neuesten Entdeckungen herab und noch dazu durch Ausbeute eigener Forschungen vermehrt (wie ein allerdings nicht bedeutendes Gedicht T. I. p. 329, der Sermo de innocentibus und das Ende des Sermo de Stephano T. I. p. 592—95 und 562—66; die leider wieder nur unvollständige Fortsetzung der Introductio aus einer Oxforder Handschrift T. II. p. 143—149, ein Fragment der Ethica T. II. p. 642 und die Proben der Expositio super Psalterium und super epistolas Pauli T. II. p. 723—26) vollständig und zugleich in

angemessenerer Ordnung und würdiger Ausstattung wieder vereinigt hat. Nur ein einziges der jetzt bekannten Werke fehlt; dies sind die von Ravaisson aufgefundenen Glosulae super Porphyrium, deren Veröffentlichung der Entdecker sich selbst vorbehalten und daher ihre Mittheilung für diese Ausgabe verweigert hat, weshalb die Herausgeber sich auf den Wiederabdruck der von Rémusat daraus gegebenen Auszüge beschränkt haben (T. II. p. 756 — 61). Es kann mithin dieser Mangel eines noch nicht gedruckten Buches den Anspruch auf Vollständigkeit nicht wesentlich mindern. Eher noch möchte dies durch den Mangel einer Fragmentsammlung geschehen. Die Herausgeber haben sich in dieser Hinsicht (T. II. p. 780 — 82) auf die Reste der bis auf diese ganz verlorenen Apologia beschränkt; es würde aber die Zusammenstellung auch der übrigen Bruchstücke, deren Zahl gar nicht unbedeutend ist, eine recht verdienstliche Arbeit gewesen sein, und da sie keine besonderen Schwierigkeiten darbietet, so sieht man nicht wohl ein, weshalb sie unterblieben und diese Lücke — denn eine solche ist es — gelassen worden ist. Nichtsdestoweniger ist jedenfalls dadurch, dass während man früher um alles Veröffentlichte beisammen zu haben, neben der Hauptausgabe von Amboise noch einer ziemlichen Anzahl theilweise seltener und schwer zu erhaltender Bücher bedurfte, nunmehr zu gleichem Behufe ausser diesen beiden Bänden in Verbindung mit den Ouvrages inédits d'Abélard (Paris. 1836) höchstens für die allergründlichsten und eingehendsten Studien noch das Sic et Non von Henke und Lindenkohl (Marburg 1851) und allenfalls die von Rheinwald herausgegebene Epitome theologiae (von welcher Cousin aus anzuerkennenden Gründen T. II. p. 567 — 92 nur den Elenchus und Cap. 21 — 37 aufgenommen hat) erforderlich sind, ein wesentlicher Vortheil gewonnen. Die frühere Hauptausgabe namentlich ist nun ganz entbehrlich, da auch die in derselben befindlichen Schriftstücke, welche sich auf Abälards und Heloisens Geschichte beziehen, wieder aufgenommen sind, und zwar gleichfalls vermehrt, wobei freilich zu wünschen wäre, dass die Herausgeber sich etwas weniger enge Gränzen gesteckt hätten, was ihnen sehr wohl möglich gewesen sein würde ohne in Selbstwiderspruch zu verfallen. Denn wenn sie glaubten, durch Aufnahme von Bernhardi Claravall. Capitula errorum Petri Ab. (T. II. p. 765) aus Mabillons Ausgabe und Roscelini Epistola (T. II. p. 792) aus den Abhandlungen der Bayerschen Akademie, welches beides doch leicht zu erhaltende Artikel sind, die Brauchbarkeit ihrer Ausgabe wesentlich zu erhöhen, so würde letzteres noch ungleich mehr der Fall gewesen sein, wenn sie auch die andern Gegenschriften, die doch in ungleich selteneren Sammelwerken enthalten sind, beigefügt hätten, eine Zugabe, die den Umfang des Werkes doch nicht unverhältnissmässig vergrössert haben möchte. — Ein zweiter Punct, der gleichfalls fast unbedingte Anerkennung verdient, sind die kritischen Bemühungen,

und Leistungen der Herausgeber. Von einer ziemlichen Anzahl einzelner Werke haben allerdings die für die früheren Ausgaben benutzten Handschriften nicht wieder aufgefunden werden können, oder es wäre die Erlangung und nochmalige Vergleichung derselben mit für ein reines Privatunternehmen unverhältnissmässigen Schwierigkeiten verbunden gewesen. Es mussten also hier lediglich die vorhandenen Drucke zu Grunde gelegt werden, und so ist ausser vielen kleineren Stücken namentlich der Commentarius in epist. ad Rom. nach Amboise, die Ethik nach Pez, die Epitome theol. und der Dialogus inter philosophum etc. nach Rheinwald wiedergegeben worden. Wo es sich aber thun liess, haben die Herausgeber die früher benutzten Handschriften wiederum und auch neuentdeckte oder früher vernachlässigte (deren Anzahl freilich sehr unbedeutend ist) daneben gewissenhaft verglichen, sowie die Zuziehung anderer kritischer Hülfsmittel nicht versäumt. Es ist auf diese Art unläugbar ein zuverlässiger und in vielen Stellen sichtlich verbesserter Text geliefert worden. Ob nicht hin und wieder der Conjecturalkritik und namentlich im 2. Bande der Benutzung der Parallelstellen der Introductio und Theologia etwas mehr Spielraum hätte vergönnt werden sollen, darüber kann man ohne genaue Kenntniss der Beschaffenheit der Handschriften nicht wohl ein entscheidendes Urtheil aussprechen. Doch will mir nach langer und vielfacher Beschäftigung besonders mit den dogmatischen Hauptschriften scheinen, als wenn die Abschreiber nicht gerade zu den kundigsten und sorgfältigten gehört haben möchten, und ich würde daher an nicht wenigen Stellen die Lesarten der Parallelstellen ohne grosses Bedenken vorgezogen oder wenigsten der Beachtung der Leser empfohlen haben. So z. B. T. II. p. 20. md. in verbo mentis, id est in conspectu suae ... intelligentiae, dagegen die Theol. p. 364 md. in conceptu; p. 39 md. Spiritus sancti proprietas distinguitur et integre videtur expressa, Theol. p. 380 s. f. diligenter et int.; p. 40 in. mutat et narrat (ganz sinnlos), Theol. p. 381 v. md. variat; p. 89 md. caeterorum praedicamentorum melius connumerarent, Th. p. 478 s. f. rebus; p. 105 in. Cum autem Spiritum, Th. p. 538 extr. ajunt (zugleich mit besserer Abtheilung), und an vielen andern Stellen, wo eben so wenig wie hier das Richtigere aufgenommen oder auch nur angemerkt worden ist. — Es ist nun ferner anzugeben, was von den Herausgebern gethan worden ist, um ihre Ausgabe brauchbar und bequem zu machen. Dahin gehören zuvörderst die den einzelnen Werken vorausgehenden kurzen Einleitungen, in welchen über Zeit, Veranlassung, Inhalt, Handschriften, Ausgaben u. a. dgl. berichtet wird. Sie sind der Herausgeber eigene Arbeit, müssen durchgängig als angemessen bezeichnet werden, und enthalten nicht selten auch neue und Beachtung verdienende Ansichten. Hierzu kommen noch Anmerkungen unter dem Texte, der Natur der Sache nach dreierlei, kritische, Citatnachweisungen, und sachliche. Die ersteren sind,

wenn nicht durchgängig (wie aus dem bereits Gesagten zu entnehmen) erschöpfend, doch im Ganzen, hauptsächlich auch wegen der reichen varietas lectionis, höchst dankenswerth; die zweiten zeugen von grossem Fleisse, obwohl sie wie die Herausgeber selbst zugestehen, nicht vollständig, und wie ich hinzusetzen muss, einigemal in Folge prüfungslosen Nachschreibens der Vorgänger auch falsch sind; die letzteren endlich enthalten ausser den in den früheren Ausgaben befindlichen (besonders den schätzbaren Anmerkungen Duchesne's zur historia calamitatum) nicht gerade viel den Herausgebern Eigenthümliches und lassen, vorzüglich eben da, wo sie am zahlreichsten erscheinen (in den Zusätzen zu Duchesne's Anmerkungen und in den Nachweisungen der von den Gegnern angegriffenen Stellen, welche letzteren nur dann bemerklich gemacht werden, wenn dies bereits von Amboise und Martène geschehen war, während die von diesen übergangenen unbeachtet bleiben), ein bestimmtes Princip vermissen; auch möchte ich wohl glauben, dass von Paris aus, das doch noch heutigen Tages die reichsten Fundgruben für gründliche Forschungen auf dem Gebiete der Scholastik darbietet und wo man sich überdies vollständig im Besitze der im Lande so zahlreich erscheinenden Arbeiten über Geschichte und Literatur des französischen Mittelalters befindet, für die Erklärung historischer Stellen, wie z. B. der beiden wider die gleichzeitigen Häresien gerichteten Introd. p. 84 und Theol. p. 521, manches hätte geschehen können. Ein Hauptmangel ist namentlich die schon in anderer Beziehung gerügte Vernachlässigung des Parallelismus der beiden dogmatischen Hauptwerke, der nur hier und da gelegentlich angedeutet wird, ohne dass für diejenigen, welche nur in vorübergehende Berührung mit einzelnen Stellen kommen, die geringste Möglichkeit geboten ist, auf dieses eben so interessante als auch für das Verständniss wichtige Verhältniss aufmerksam zu werden.

Noch grössere Ausstellungen sind an der äusseren Einrichtung der Ausgabe zu machen; man versteht sich einmal jenseits des Rheins nicht darauf, Büchern eine recht bequeme Gestalt zu geben. Die Columnentitel schleppen sich in ganz nutzloser Kürze und Gleichförmigkeit ohne Angabe des wievielten Buches oder Capitels über hunderten von Seiten hin, und die Ungewissheit darüber, in welcher Gegend z. B. der Introd. man sich beim Aufschlagen befinde, so wie die Schwierigkeit in älteren Werken gegebene Citate aufzufinden, wird noch dadurch vergrössert, dass die Herausgeber unterlassen haben, die Seitenzahlen der früheren Ausgaben an den Rand zu setzen. Es wird für diese Uebelstände auch nur ein sehr unzureichender Ersatz durch den Index rerum et nominum geboten, der viel zu dürftig ist, und Artikel wie Amor, benignitas, cera, sigillum und viele andere gleich wichtige gar nicht enthält. Der Index auctorum ist viel vollständiger, obwohl auch nicht durchgehends zuverlässig, und es scheint, als ob die Abfassung dieser beiden allerdings an sich sehr unscheinbaren, aber bei

guter Beschaffenheit immerhin höchst dankenswerthen Zuthaten von den Herausgebern andern nicht gerade sehr geschickten Händen überlassen worden sei. Auch wäre dem 2. Bande ein Druckfehlerverzeichniss nicht ganz überflüssig gewesen, wenn gleich eigentlich sinnentstellende Fehler, wie z. B. suavi statt sua vi (p. 110 md.) sehr selten zu sein scheinen. — Für die Richtigkeit aller dieser tadelnden Aeusserungen nun noch einige Beweise, so weit solche überhaupt nöthig sind und gegeben werden können, wobei man freilich nur gelegentliche Wahrnehmungen und nicht eine sorgfältige Auswahl nach Maassgabe der Wichtigkeit, wie sie erst nach langjähriger Benutzung möglich sein würde, erwarten wolle. — Tom. I. p. 38 sq. bringen die Herausgeber eben so wenig, als der von ihnen am Schlusse angezogene Rémusat, etwas Sicheres über die Etymologie des Namens Ab. bei. Es ist ihnen mithin unbekannt geblieben, dass sich gar wohl vermittelst des Holländischen und Plattdeutschen eine Erklärung dafür finden lassen dürfte, wie schon Lessing (zur Geschichte, Sprache, Literatur und Kritik. XXXI. Th. XI. S. 717 der Lachmannschen Ausg.) angedeutet hat. Ebend. p. 39 gehörte zur Vollständigkeit die Angabe auch der andern für Abälards Geburtsort (Palatium) gebräuchlichen Namen, nämlich ausser dem von Duchesne angeführten Palais auch noch Palet, Paletz, Palez und das gegenwärtig übliche Pallet. Tom. II. p. 59 und 398 ist den Herausgebern ein sehr interessantes Citat ganz entgangen, ich meine das aus dem Briefe des Dindimus (denn dies, nicht wie in der ersten Stelle Didymus, ist die richtige Latinisirung des Δάνδαμις des Pseudo-Kallisthenes). Die hier mitgetheilte Stelle findet sich in dem Briefwechsel, welchen Ed. Bissaeus unter der Aufschrift: Alexandri Magni regis Macedonum et Dindimi regis Bragmanorum de philosophia per literas facta collatio in seiner Ausgabe des Palladius de gentibus Indiae etc. Lond. 1665. hat abdrucken lassen, p. 94 Wort für Wort, und dient mithin zum unwiderleglichen Beweise, dass diese treffliche Gestaltung eines Theils der unter dem Namen Historia Alexandri Magni de proeliis im späteren Mittelalter so verbreiteten Uebersetzung des Pseudo-Kallisthenes (vgl. die Strassburger Ausg. der Hist. Alex. von 1489. fol. e 2. col. 1. in.) schon im Anfange des 12. Jahrh. in Frankreich vorhanden war. Für den Text Abälards hat diese Unbekanntschaft der Herausgeber mit der Quelle nun die Folge gehabt, dass an beiden Stellen die Anführungszeichen zu weit vorgerückt worden sind, und dass bei der zweiten unbemerkt (wenigstens unangemerkt) geblieben ist, dass der Schlusssatz des Citats durch eine irgendwie hineingekommene andere Stelle, die an ersterem Orte erst p. 60 in viel besserem Zusammenhange steht, von dem vorhergehenden abgetrennt und in den Augen des mit dem Parallelismus unbekannten Lesers als eine nicht gerade hierhin passende Aeusserung des Vfs. selbst erscheint; im index auctorum aber ist die erste Stelle mit auf Rechnung des Alexandrinischen Didymus gekommen. Tom. II.

p. 447. wird Martène's Vermuthung, es fehle hier aceingamur oder utamur, wiederholt; aber die Vergleichung von p. 67 md. und 463 p. md. konnte wohl zeigen, dass die Worte gladio — in eos converso als Lieblingsausdruck des Vfs. zusammengehören, und mithin der Fehler anderswo liegen müsse. — Auch p. 405 extr. wird zu den Worten naturae quidem adscribunt die Bemerkung Martène's, dass hier nur der Anfang und das Ende des angekündigten Citats vorliege, wiedergegeben, wenn auch nicht wörtlich und mit einer gewissen Behutsamkeit. Das Richtige aber, es fehle hier nicht blos der angefangene Satz Augustins, der auch p. 447 md. sich findet, sondern auch nach p. 66 extr. — 67 in. noch ein darauf sich beziehender mit adscribunt schliessender Satz Abälards, ist wenigstens nicht gesagt. Ein ähnlicher, aber schlimmerer Fall, weil hier die Herausgeber Martène's der vorigen fast gleichlautende Anmerkung ganz unbedenklich herübergenommen haben, ist p. 518 Gregorius in Homelia: Operantem. Denn es konnte die Vergleichung der mit Logos (517 extr.) beginnenden Parallelstelle der Introd. p. 19 md. — 20 md. in Verbindung mit dem den grösseren Theil derselben ebenfalls, obwohl in anderer Gruppirung, enthaltenden Abschnitte der Theologia p. 364 md. (Unde et Moses) — 365 in. sehr wohl darauf führen, dass operantem offenbar das Schlusswort einer in den Augen des Vfs. sehr wichtigen Reihe von Beweisstellen ist, aber nicht zu der ausgefallenen Stelle des Gregor., sondern vielmehr zu der den Schluss dieser Reihe bildenden aus Augustin. de civ. dei gehört, so dass zwischen demselben und Homelia eine reichliche halbe Seite ergänzt werden muss. In denselben Fehler sind die Herausgeber zufolge ihres Vertrauens auf Martène's Genauigkeit auch p. 521 noch einmal verfallen, wo die zwischen Gregorius Bonifacio und potius etc. in der Handschrift befindliche Lücke nach p. 76 md. — fin. zu behandeln und potius etc. als der Schluss nicht der Stelle Gregors, sondern einer ziemlich langen Stellenreihe zu bezeichnen war. Eine andere Bewandniss hat es mit der p. 533 gleichfalls von Martène entlehnten Bemerkung: Id etiam acriter in Abaelardo arguit Abbas Anonymus u. s. w., weil sie zu der Annahme verleitet, als sei die Stelle, zu welcher sie gehört, gerade diejenige, gegen welche die Beschuldigung gerichtet ist, während sich hier zwar die angegriffene Ansicht, nicht aber die in der Gegenschrift angeführten Worte finden; diese wird man wahrscheinlicher Introd. p. 24 (= Theol. p. 369 extr. sq.) zu suchen haben. — Dies wird genügen, um zu erweisen, mit welchem Rechte die obigen Ausstellungen gemacht worden sind. Allein selbst wenn sich bei längerem Gebrauche eine noch viel grössere Anzahl gleicher oder ähnlicher finden sollte, werden dies immer nur Uebelstände sein, die man wohl hinwegwünscht, die aber doch den Eingangs bestimmt hervorgehobenen Hauptvorzügen dieser Ausgabe keinen wesentlichen Eintrag thun. Vielmehr muss man anerkennen, dass der durch eigene Leistungen

sowohl als durch Förderung wissenschaftlichen Sinnes und Strebens in seinem Vaterlande so hochverdiente Herausgeber in diesem Werke nicht nur dem Manne, der als Haupt und Begründer der französischen Philosophenschule im Grunde sein erster Vorgänger gewesen ist, sondern auch sich selbst ein keines von beiden unwürdiges Denkmal gesetzt habe, das allerdings wohl nicht eher, als nach einer längeren Reihe von Jahren allgemeinerer Verbreitung und Benutzung, die ich ihm hiermit von Herzen wünsche, in seinem vollen Werthe erscheinen wird. *H. Goldhorn.*

[2] Die christliche Kirche vom Anfang des 4. bis zum Ende des 6. Jahrhunderts in den Hauptmomenten ihrer Entwicklung von Dr. Fd. Chr. Baur, ord. Prof. d. Theol. an der Univ. Tübingen. Tübingen, Fues. 1859. X u. 326 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 18 Ngr.)

Diese Schrift schliesst sich unmittelbar an ihres Vfs. frühere über die christliche Kirche der drei ersten Jahrhunderte vom J. 1853 an, welche in diesen Blättern (Jahrg. 1854. Bd. II. No. 2531) ausführliche und anerkennende Besprechung gefunden hat; beide Darstellungen zusammen enthalten nun die Geschichte der ersten Hauptperiode der christl. Kirche, der Kirche der alten Zeit, aber nur in dem Umfange und von dem Gesichtspuncte aus, welche die auf dem Titel beigefügte nähere Bestimmung bezeichnen soll. Die Aufgabe, die sich der Vf. stellte, ist die, zunächst nur das zu geben, was für ihn Gegenstand eigener specieller Forschungen war, und solche Puncte näher ins Auge zu fassen, welche ihm in den bisherigen kirchenhistorischen Darstellungen noch am meisten eines näheren Eingehens und einer schärferen Hervorhebung zu bedürfen schienen. Willig anerkennend, dass durch die nach Maassgabe der Individualitäten verschiedenen Bearbeitungen das kirchenhistorische Material an Umfang und Inhalt so gewonnen habe, dass im Ganzen wenig mehr zu wünschen übrig sei, obschon die Einzelforschung nicht aufhören könne, Neues zu Tage zu fördern, so bleibe doch im Vergleich mit dieser materiellen Seite für die eigentliche geistige Verarbeitung und Durchdringung des gesammten Stoffes, für die Zusammenfassung des Mannichfaltigen unter die Idee seiner Einheit, für die Zurückführung der äusseren Erscheinungen auf das den Zusammenhang bedingende Princip noch viel zu thun. Nach dieser Seite hin will der Vf. vorzugsweise seine Arbeit gewürdigt und benutzt wissen und dahin mitwirken helfen, dass seine Erhebungen aus den Quellen dazu beitragen, das Ganze in der KGeschichte in der behandelten Periode besonders nach Innen hin aufzuklären. An diesem Erfolge aber ist um so weniger zu zweifeln, als es solcher Arbeiter auf dem Felde der KGeschichte, wie sie eine solche Darstellung voraussetzt, nur wenige giebt, unter ihnen aber der Vf. eine hervorragende Stelle einnimmt. Mehrfach konnte der Vf. über Manches, was er früher in speciellen Untersuchungen ausgeführt hat, kürzer hinweg gehen, besonders nach der dogmengeschichtlichen Seite hin, so

dass er z. B. im 2. Abschn. bei den Streitigkeiten über die Lehre von der Trinität und der Person Christi nur die Resultate früherer Arbeiten in klarer, die Hauptmomente scharf bezeichnender Uebersicht zusammenzustellen brauchte. Dagegen ist hier das augustinische System ausführlicher entwickelt, besonders nach der von Neander weniger berücksichtigten dialektischen Seite hin. Weiterhin bemerkt der Vf.:

„An dem Zusammenhange des Dogmatischen und Hierarchischen läuft die weitere Darstellung in den beiden folgenden Abschnitten fort, die zwar an Umfang gegen die beiden anderen sehr zurückstehen, aber nicht fehlen dürfen, da auch sie integrirende Bestandtheile der aus dem Inhalt der Periode sich ergebenden Totalanschauung sind." (S. V.)

Den Vortheil benutzend, den die bereits angezogene Besprechung jener 1. Abth. gewährt, begnügen wir uns die hier durchgenommenen Hauptpuncte der einzelnen Abschnitte anzuzeigen. Nach kurzer Einleitung (S. 1 — 5) behandelt der 1. (— 78) das Verhältniss des Christenthums zum Heidenthum: Die germanischen Völker und die neue christl. Welt, die geistige Macht des Heidenthums in seinem Kampfe mit dem Christenthum in der alten griechisch-römischen Welt; Augustin de civitate Dei, s. Ansicht von dem röm. Reiche und von der griech. Philosophie; der Platonismus des Synesius und Dionysius Areopag.; der Manichäismus und die Priscillianisten. Der 2. (— 228) beschäftigt sich mit dem Dogma: Die theologischen (arianischen, nestorianischen, eutychianischen und monophysitischen) Streitigkeiten über die Lehre von der Trinität und der Person Christi; die Streitigkeiten über die Lehre von der Sünde und der Gnade (Pelagius und Augustin, Semipelagianismus); das Dogma überhaupt und die Lehre von der Kirche. Der 3. (— 262) bespricht die Hierarchie: Der Episcopat, seine Formen und Stufen und seine Entwickelung zu einem hierarchischen System, Verhältniss der Kirche zum Staat: Häupter der Kirche und des Staats, Rechtsverhältniss zwischen ihnen, Kleriker und Laien. Der 4. (— 320) schliesst mit dem christl. Cultus und dem christl.-sittlichen Leben: der Cultus, der sittliche Charakter der Zeit überhaupt, das Mönchsleben; die Reformversuche der Gegner der kirchlichen Richtung (Aërius, Jovinian, Vigilantius). Ein Personen- und Sachregister (— 326) macht den völligen Schluss.

[3] Der Glaube, sein Grund und Gegenstand, seine Bedeutung für Erkennen, Leben und Kirche. Von Dr. ph. **Jul. Köstlin**, ao. Prof. d. Theol. u. zweiten Universitätspred. in Göttingen. Gotha, Besser, 1859. VI u. 522 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Ueber den Glauben — ein dickes Buch, woran wir im Interesse der guten Sache und des Publicums vor Allem die Weitschweifigkeit beklagen. Denn wenn zum rechten Glauben die Aneignung und Durcharbeitung solcher Volumina gehört, so steht nicht allein zu fürchten, dass Wenige, nämlich nur die Reichen an Geld und Geduld, ins Himmelreich kommen. Wir haben leider Grund zu der weiteren Besorgniss, dass selbst für diese Wenigen die Seligkeit

mit jedem Bogen fraglicher wird, wenn wir erwägen, dass je länger die Rede, desto dunkler öfters der Sinn, weil es dem Vf. nicht gefallen hat, seinen Erläuterungen, die an sich nicht selten die nöthige Klarheit vermissen lassen, bündige Definitionen und Gedankenzusammenfassungen voranzustellen oder beizugeben. Schon von Seiten dieses formellen Mangels stellt sich die Arbeit als eine Studie dar, während des Buches Titel wie des Vfs. Name etwas Vollendetes, Sicheres und Klares über den weiten und wichtigen Gegenstand erwarten liessen. Möchte dasselbe Urtheil nur nicht auch den Inhalt treffen! Derselbe zerfällt in sieben Abschnitte. Nachdem im 1. Abschn. die Aufgabe ziemlich unsicher vorgezeichnet ist, so dass man z. B. namentlich darüber, ob der Titelgegenstand auf philosophischem oder historischem Wege, synthetisch oder analytisch erörtert werden soll, im Unklaren bleibt und von vorn herein den Eindruck empfängt, der Vf. habe nur um sich selbst klar zu werden, wie so manche Schriftsteller, die Feder zur Hand genommen (— 12), soll der 2. Abschn. das Wesen und Werden des Glaubens zeigen (— 85). Der Vf. verweist hierbei auf seine Abhandlung in den Jahrbb. f. deutsche Theol. IV, 177 ff. über das Wesen des Glaubens, mit Bezug auf Carlblom über das Gefühl in seiner Bedeutung für den Glauben und auf Philippi's kirchliche Glaubenslehre. Soll diese Verweisung, die sogleich in die Augen fallende klaffende Lücke dieses entscheidenden Abschnittes rechtfertigen? Kaum ist nach schwach motivirter Abweisung der Verwechselung des Glaubens mit blossem Vermuthen und Meinen, das gesuchte Wesen des ersteren auf nur zu dürftigen Unterlagen als „festes Ueberzeugtsein" bestimmt — worin das Wesen des Glaubens doch auf keinen Fall aufgeht und womit es lange noch nicht erschöpft, viel weniger nach seiner specifischen Eigenheit umschrieben ist — so wird auch schon S. 17 gefragt: Worauf nun beruht dieses feste Ueberzeugtsein und wodurch kommt es zu Stande? um darauf zu antworten: dass es eine Ueberzeugung „vermöge unmittelbaren Innewerdens" sei; offenbar wiederum nur eine halbe, überdies problematische Antwort von eben nicht sehr sicherem apologetischen oder pädagogischen Werth. Der Vf. bespricht dann ohne Weiteres „die sittliche Ueberzeugung und das sittliche Gefühl, den religiösen und eigenthümlich christlichen Glauben, die Aufnahme der höheren Eindrücke als Sache der Willensrichtung," und kommt auf das „Resultat: der Glaube — Sache des Herzens" (S. 80 — 85). Indess auch hier, so oft zur Bezeichnung des Glaubens auch das Wort „Zuversicht" gebraucht wird, verbindet der Vf. doch damit keineswegs den vom Glauben unzertrennlichen Begriff des wesentlich von ihm umschlossenen Vertrauens, sondern immer nur des Ueberzeugtseins (was ihm sonach für das Einzige und Höchste im Wesen des Glaubens gilt) und anstatt Ergebenheit und Treue daraus abzuleiten, hat nach ihm umgekehrt „der Glaube als Frucht stiller innerer Hingebung und Treue schon alle die Selbstständigkeit und Sicherheit, welche jedem nach Glauben Rin-

genden als ein so hohes Gut erscheint" (S. 84). Hiernach ginge der Glaube dem Glauben vorher, und wenn wir das apostolische ἐκ πίστεως εἰς πίστιν auch von einer Wesensentfaltung und Keimentwickelung verstehen wollen, deren schuldigen Nachweis wir bei unserem Vf. vermissen, so ist doch auf dem von ihm eingeschlagenen ziemlich kreisförmigen Wege, ohne klare organische Entwickelung und genetischen Fortschritt, nicht abzusehen, wie der Glaube das ὄργανον ληπτικὸν sei und werden könne, was er insbesondere nach paulinischer und evangelisch-lutherischer Anschauung ist; und wie der Vf. bei seiner einseitigen Ansicht vom Glauben sagen kann: „hier, im Glauben, tritt wahrhaftig eine Schöpfung ein; in uns wird ein wirkliches neues Leben geschaffen, wir selbst werden hineingeschaffen in die volle wirkliche Gemeinschaft einer unsichtbaren Welt" (S. 84). Denn auch im Folgenden wird der Glaube von und nach der Seite des Erkennens geschildert. So im 3. Abschn. von der „Glaubenserkenntniss: 1) Wahrheit als Gegenstand des Glaubens, 2) das Verhalten des Geistes im Erkennen der Glaubenswahrheit, 3) das Verhältniss der vorlieg. Erkenntniss zum weltlichen Wissen." Desgleichen im 4. Abschn.: von „Gott und seiner Offenbarung als Gegenstand des Glaubens" (S. 168—300). Die gerügte Einseitigkeit steigert sich aber zur Unbegreiflichkeit des angegebenen Verhältnisses, wo es zur Sprache kommt, im 5. Abschn.: „der Glaube und das Heilsleben." Denn das hier neben der früher besprochenen „Hingabe" an die Objecte des Glaubens unvermeidlich oft zu nennende und hervorzuhebende „Ergreifen" derselben wird trotz der nun erst beigebrachten „genaueren Bestimmung vom Wesen des Glaubens als sittlichen Actes" und im „Verhältniss zu den Gnadenmitteln," wie beim „Eintritt in den Stand des Heils mittelst des Glaubens" (— 341) nach jenen ungenügenden Voraussetzungen nahebei um so unbegreiflicher, je treffender an sich z. B. die Ansicht vom Glauben als einer neuen Gesinnung abgewiesen (305) und die Neander-Martensen-Tholuck-Hofmannsche Rechtfertigungs- und Versöhnungslehre, verglichen mit der Kantischen (addes: der römisch katholischen Infusionstheorie) rectificirt wird (S. 331 — 336). Nun eigentlich erst finden wir uns mit dem Vf. im rechten und klaren Fahrwasser, worin man ihm mit vollständiger Befriedigung folgt, wenn er weiter „die Bewahrung und Entfaltung des neuen Lebens, das Gefühl, das Erkennen, die sittliche Gesinnung und die sittlichen Früchte" beleuchtet (— 392). Weniger im 5. Abschn.: „Glaube und Kirche," insofern hier noch in der (neuerlich von Ritschl und Wendt vertheidigten) tendenziösen und teleologischen Weise Luthers und unserer Symbole „das Wesen der Kirche als der Gemeinde der Gläubigen" aufgefasst wird, worauf mit löblicher Inconsequenz „der Glaube als ausgeprägt in kirchlicher Lehre und kirchlichem Bekenntniss," dann „der evang. Glaube und die verschiedenen christlichen Confessionen" vorgeführt werden. Es bleibt uns nur übrig, auf die wichtige Auseinandersetzung des 7. Abschn. zu verweisen: „Die

im Glaubensprincip liegende Aufgabe und die geschichtliche Entwickelung des Christenthums, besonders im Protestantismus."

[4] Geschichte des französischen Calvinismus bis zur Nationalversammlung im J. 1789. Zum Theil aus handschriftlichen Quellen, von Gottl. von Polenz. 2. Bd., die Geschichte des politischen französ. Calvinismus, vom Aufstand von Amboise im J. 1560 bis zur Thronbesteigung Heinrichs III. im J. 1574. Gotha, Fr. A. Perthes. 1859. XII u. 720 S. gr. 8. (n. 4 Thlr.)

Auch unt. d. Tit.:

Geschichte des politischen französischen Calvinismus vom Aufstand von Amboise im J. 1560 bis zum Gnadenedict von Nimes im J. 1629. 1. Theil.

Auf unsere Anzeige des ersten Bandes verweisend [Rep. 1857. Bd. IV, No. 5027] bemerken wir, dass dieser 2. gleichfalls mit dem grössten Fleisse in Erforschung der Quellen gearbeitete Band, welcher die Geschichte der auf dem Titel bezeichneten 14 inhaltschweren Jahre umfasst, in vier Capiteln oder Büchern mit 31 §§: zuerst den „Uebergang der französischen Calvinisten zu einer politischen Partei" (— 128), dann die Geschichte derselben im ersten, zweiten, dritten und vierten ihrer Religions und Bürgerkriege ausführlich beschreibt, wobei man die Handelnden, so weit die vorhandenen Memoiren es möglich gemacht haben, mit ihren eigenen Worten reden hört. Der Totaleindruck ist von der Art, dass die Begeisterung für jene und alle Kämpfe in geistlichen Dingen mit fleischlichen Waffen — eine unausbleibliche Folge jeder Depravation einer religiösen und einer politischen Partei — bei vermehrter Vertiefung in ihre Geschichte wesentlich abgekühlt und die Zahl der „Märtyrer für den Glauben" im strengsten Sinne des Wortes eher vermindert als vermehrt wird. Neun Beilagen, S. 692 ff., betreffen Details von verschiedener Bedeutung, z. B. Nr. 9: Ob Carl IX. auf die fliehenden Hugenotten geschossen habe?

Medicin und Chirurgie.

[5] Die Bindesubstanz der menschlichen Nieren im gesunden und krankhaften Zustande. Untersuchungen von Arn. Beer. Mit 4 Tafeln Abbildd. Berlin, Hirschwald. 1859. 190 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

Müssen wir vorbenannte, dem Prof. Dr. Virchow gewidmete, von ungemeinem Fleisse, scharfer Beobachtungsgabe und sehr geübter Technik in der mikroskopischen Untersuchung zeugende Arbeit als eine solche bezeichnen, welche eine verdiente ausführliche Würdigung nur in Fachjournalen finden kann, so beschränkt sich von selbst die Aufgabe eines Ref. für das Repertorium auf die angenehme Pflicht, dieselbe diesen, sowie Allen, welche sich für feinere anatomisch-pathologische Studien interessiren, durch kurze Anzeige des Inhalts und jenes allgemeinere Urtheil aufs Wärmste zu empfehlen. Des Vfs. Untersuchungen erstrecken sich

auf das interstitielle Gewebe und die Tunicae propriae zunächst im normalen Zustande, dann auf die in beiden vorkommenden pathologischen Processe: einfache interstitielle Hyperplasie, zelliche interstitielle Hyperplasie, interstitielle Fettbildung, Veränderungen der Tunicae propriae in allgemeinen Umrissen, als Material für spätere genauere Feststellung der besonderen Formen, interstitielle Veränderungen und parenchymatöse Processe in ihren Beziehungen zu den näher beschriebenen pathologischen Veränderungen des Bindegewebes, Eiter und Tuberkel in der Niere. Die in Bunt-Steindruck gelieferten Abbildungen lassen kaum eine Unterscheidung von Kupferstich zu.

[6] Ueber die Transfusion bei Blutungen Neuentbundener. Von Dr. Ed. Martin, o. ö. Prof. der Geburtshülfe, Director des Kön. klin. Instituts für Geburtshülfe u. der gynäkolog. Klinik u. s. w. zu Berlin. Mit 1 lithogr. Taf. Berlin, Hirschwald. 1859. XII u. 91 S. gr. 8. (20 Ngr.)

Auf einen glücklich verlaufenen Fall aus der eigenen Praxis zunächst gestützt, sucht der Vf. diese mehrfach empfohlene und angefeindete Operation für die auf den Titel genannte besondere Indication nicht nur in Schutz zu nehmen, sondern auch deren Ausführung den Geburtshelfern in dieser Beschränkung dringend ans Herz zu legen. Er beginnt seine Abhandlung mit geschichtlichen Bemerkungen über die Transfusion im Allgemeinen und bei anämischen Neuentbundenen insbesondere, wo dieselbe unter 57 Fällen bei 45 mit günstigem Erfolge ausgeübt wurde, während selbst in den übrigen 12 meist erst später aufgetretene Krankheiten, welche mit der Operation selbst in keinerlei Zusammenhang standen, den Tod herbeigeführt hatten, theilt die von ihm noch in Jena gemachte Beobachtung ausführlich mit und stellt dann sämmtliche, ihm in dieser Beziehung bekannt gewordenen Fälle unter Anführung der Zeit, der vorausgegangenen Zustände, der Symptome, unter welchen die Operation gemacht wurde, der Art der Transfusion, der Menge des eingespritzten Blutes, des Erfolges und der Gewährsmänner tabellarisch zusammen. Die Untersuchungen über die Wirkung der Transfusion brachten ihn zu der Ueberzeugung, dass diese nicht ausschliesslich in dem wirklichen Ersatze verlorener Masse zu suchen sei, und dass neben den Blutkörperchen auch dem Serum Antheil an dem günstigen Erfolge zugeschrieben werden müsse. Die Gefahren der Transfusion sind gemeiniglich zu grell geschildert worden. Wird sie mit den vom Vf. später mitgetheilten Cautelen vorgenommen, so verschwinden jene fast gänzlich. Hinsichtlich der Qualität des zu verwendenden Blutes verwende man nur solches von kräftigen, gesunden, wo möglich männlichen Personen, welche vor der Blutentziehung keinen heftigen Gemüthsbewegungen ausgesetzt gewesen sind. Die Gefahr des Lufteintritts in die Vene ist bei Venen der Extremitäten nicht zu befürchten. Geringe Quantitäten von Luft schaden überhaupt nichts, bei Anwendung einer gläsernen Spritze lassen sich

auch diese vermeiden. Unter den 57 Fällen war nur einer anscheinend tödtlich verlaufen und hier war die Jugularvene geöffnet worden. Die Gerinnung des Faserstoffs während der Uebertragung und die zu fürchtenden Folgen der Thrombose und Embolie beseitigen des Vfs. Vorschriften, nur ist die Defibrinisirung des Blutes überflüssig und im Ganzen nicht anzurathen. Eben so ist Venenentzündung an der Injectionsstelle nicht mehr, als nach jedem Aderlasse zu fürchten. Die Indication beschränkt der Vf. auf die Fälle von gefahrdrohender Erschöpfung Neuentbundener durch Blutverlust, wo der Magen (in Folge von Magenkatarrh, Brechreizungen u. s. w.) sich als ungeeignet zur Aufnahme von Stärkungs- und Belebungsmitteln darstellt oder wo Unvermögen zu schlingen eingetreten ist. Zur Ausführung bedarf es nur eines kleinen, auf der Steindrucktafel abgebildeten Troicars mit trichterförmigen Canälen, der in die blosgelegte Armvene geschoben wird, und einer gläsernen 7″ langen, 2 Unzen fassenden Spritze. Das zu verwendende Blut wird in einer Obertasse, welche in warmen Wasser steht, aufgefangen und langsam, anfänglich in kleinen Mengen (2 bis 3 Unzen auf einmal) eingespritzt, die Wunde dann ganz einfach verbunden.

[7] Erfahrungsresultate aus ärztlichen Studien und ärztlichem Wirken während eines halben Jahrhunderts. Von Dr. **Carl Gust. Carus**, Leibarzt Sr. Maj. des Königs von Sachsen, Geh. Med.-Rath, Comthur des Kön. Sächs. Verd.-Ordens u. s. w. Leipzig, Brockhaus. 1859. VIII u. 312 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

Dass ein so geistreicher Forscher und scharfsinniger Denker, wie der Vf. seit Jahren anerkannt es ist, die Erfahrungsresultate seines funfzigjährigen Strebens und Wirkens auf ärztlichem Gebiete der Oeffentlichkeit übergiebt, ist ein erfreuliches Zeugniss seiner fortgesetzten geistigen Regsamkeit. — Im I. Abschnitte (S. 1—94) spricht der Vf. über den Standpunct der gegenwärtigen Medicin. Er wirft zunächst einen Blick auf die Zerklüftungen derselben und den Streit ihrer oft geradezu sich widersprechenden Theorien. Wenn man, bemerkt er, auch einerseits die ausserordentlichen Fortschritte anerkennen müsse, die in der Erkenntniss der tausendfältigen Abweichungen von der Gesundheit und in den unzähligen Verbildungen und Entmischungen des menschlichen Organismus in der neuesten Zeit gemacht worden, so sei dagegen die Art und Weise, wie die Behandlung der Krankheiten zur Zeit betrieben werde, offenbar weit zurückgeblieben und befinde sich nicht selten in einer so grossen Verwirrung und Unklarheit, dass nicht nur bei vielen jüngeren Aerzten, sondern selbst bei einem grossen Theile der Laien, eine Verdächtigung der Arzneimittel und ärztlichen Kunsthülfe sich nur allzu laut kund gebe. — Die Hoffnung, bei jüngern Fachgenossen, welche über die wichtige Frage, „Sein oder Nichtsein der Medicin" mit sich noch nicht vollkommen ins Reine gekommen sind, einen bessern Glauben anzuregen, und ihren Muth

zu kräftigem Ankämpfen gegen die körperlichen Uebel der Menschheit zu heben, zugleich aber ältere erfahrungsreiche Aerzte durch sein Beispiel zu ähnlichen Mittheilungen anzuregen, bestimmte den Vf., sich rein und unumwunden über das Endresultat auszusprechen, welches er nach langjähriger ärztlicher Praxis durch diese gewonnen hat. Nach seiner Ueberzeugung ist „die unerlässliche Bedingung eines wahrhaft erfolgreichen ärztlichen Wirkens in der durch die Fortschritte der Entwickelungsgeschichte und Physiologie immer heller und heller aufgegangenen Einsicht in die höchst merkwürdige Gliederung des Organismus nach der Menge seiner verschiedenartigen Systeme und Organe und deren besondere Beziehung unter einander und zur Aussenwelt zu suchen." Insbesondere sind es vier Methoden der Krankenbehandlung, denen die Medicin schon bisher viele und wichtige Erfolge zu verdanken gehabt hat, welche man aber in ihrem innigen Zusammenhange gegenwärtig, wo die Physiologie das Verhältniss der organischen Systeme gegen einander zu grösserer Deutlichkeit gebracht hat, jedenfalls noch besser übersehen und würdigen kann, als früher. Die 1. ist die zuwartende, diätetische oder negative, die 2. die erregende, die 3. die herabsetzende und die 4. die qualitativ alterirende oder specifische Methode. Die erregende und herabsetzende Methode wirken aber entweder direct oder indirect auf ein Gebilde oder organisches System ein, und werden im letzteren Falle als antagonistiche Methoden bezeichnet. Durch die dem gewonnenen Krankheitsbilde entsprechende Verfolgung dieser bald einzeln, bald in Verbindung angewendeten vier Methoden ist der Vf. zu der Ueberzeugung gelangt, dass die Macht des Arztes und der Heilkunde überhaupt keineswegs die Herabwürdigung verdient, die ihr in neuerer Zeit von manchen Seiten her zu Theil geworden, dass sie vielmehr viele Krankheiten siegreich zu bekämpfen im Stande sei. Mit der Zunahme der Jahre traten immer lebhafter dem Vf. die Worte eines alten Arztes vor sein Gedächtniss, „dass man zuerst daran denken solle, seinen Kranken nicht zu schaden, nachher aber weiter zu überlegen, wie man ihnen nützen und helfen könne." Er wendete sich daher später in vielen Fällen, denen man in jüngeren Jahren häufiger mit activen Mitteln zu begegnen sucht, zu entschiedenem Nutzen der Kranken der mehr exspectativen oder diätetischen Methode zu; unter den activen Methoden leisteten ihm aber die antagonistischen die ausgezeichnetsten Dienste, da wir nur wenige Arzneimittel besitzen, welche das kranke Leben einzelner Organe direct umzustimmen vermögen. Der Vf. reihet bei diesem Anlass schätzbare praktische Bemerkungen über die von angehenden Aerzten nicht immer richtig aufgefasste Wirkung der Abführmittel an und erklärt sich über das von ihm im Verlauf mancher Krankheiten stets mit grossem Interesse beobachtete, ganz eigenthümliche Heilbestreben der Natur, welches in einer wesentlichen Erneuerung des Organismus durch von selbst eingetretene und lange Zeit hindurch fortdauernde Ausleerungen der verschiedensten Art besteht und von

ihm als ein „Durchseigerungsprocess des Organismus" bezeichnet wird. Oft sah er dadurch völlige Wiederherstellung der Gesundheit erfolgen, erlangte auch durch Nachahmung dieses Bestrebens in schwierigen Krankheiten häufig sehr günstige Resultate. Uebrigens schärft er den angehenden Aerzten ein, unausgesetzt alle und jede Erfahrung zu Hülfe zu nehmen, die ihnen für Erreichung ihres Ziels irgend förderlich sein könnte, und selbst die Volkserfahrung und Medicasterei nicht unbedingt zu verachten. Ueber die nicht uninteressanten Bemerkungen hinsichtlich der Bedeutung der Heilmittel, und deren Anwendung und Wirkung sowie über die ausgesprochenen Ansichten des Vfs. über Krankheiten im Allgemeinen und deren naturgemässe Eintheilung muss Ref. sich versagen, hier ausführlicher zu berichten. Zum Schluss dieses Abschnitts führt der Vf. den Lesern noch die einzelnen Momente seiner ärztlichen Laufbahn in der Kürze vor, „um dadurch auch Fernerstehenden deutlich zu machen, aus welchen Elementen sein Glaubensbekenntniss in der Heilkunde nach und nach sich entwickeln musste." — Im 2. Abschnitte (— 252) giebt der Vf. aus seiner reichen Praxis eine Anzahl interessanter Krankheitsfälle, theils um an Beispielen zu zeigen, auf welche Art er selbst seine Krankenbehandlung einzurichten pflege, theils aber auch und hauptsächlich, um jüngere, an den Erfolgen der Heilkunst irre gewordene Aerzte zu überzeugen, dass es selbst in sehr schwierigen Krankheiten der nach richtigen und naturgemässen Grundsätzen geleiteten ärztlichen Hülfe möglich sei, vollständige Genesung zu erzielen. Der 1. Fall betrifft die Heilung eigenthümlicher Hustenconvulsionen bei einem 15jährigen Mädchen durch den Mesmerismus und innerliche Arzneimittel. Er giebt in seiner Einfachheit ein schlagenderes Beispiel von den merkwürdigen Heilkräften des häufig falsch beurtheilten, besonders in neuester Zeit oft völlig herabgewürdigten Mesmerismus. Ferner erzählt der Vf. die merkwürdige Krisis einer schweren fieberhaften Krankheit bei einem 9jährigen Mädchen. Aus einer dritten Krankheitsgeschichte ergiebt sich die Möglichkeit, durch frühzeitig angewendete, zweckmässige Behandlung eine entschiedene Familienanlage zu tuberkuloser Phthisis unschädlich zu machen. Aber auch die übrigen sieben Krankheitsfälle, die Ref. nicht näher bezeichnet, sind äusserst belehrend. Uebrigens sind diesen Krankheitsgeschichten mehrere geistreiche Digressionen über wichtige medicinische Fragen eingeflochten; z. B. über das Wesen und die Behandlung der Geisteskrankheiten, über die Natur, Eintheilung und Behandlung des Fiebers, über kritische Krankheitstage und Krisen u. s. w. Ueber die jetzige Fieberlehre spricht sich der Vf. in folgender Weise aus:

„Sehe ich auf den Zustand der Fieberlehre in der Gegenwart, so finde ich allerdings, dass man jetzt über die pathologischen localen Erscheinungen der Fieber, und insbesondere bei der gefahrdrohendsten Form der Typhusfamilie, im hohen Grade vollkommener sich unterrichtet findet, als vor einem halben Jahrhundert; allein über das eigentliche Wesen des Fiebers an und für sich, über das Verhältniss aller der ein-

zelnen Fieberformen unter einander, und über das allgemein gültige Princip ihrer Behandlung, ist die Verschiedenheit und Unsicherheit der Meinungen vielleicht sogar noch grösser, als in jener früheren Zeit."

Der 3. Abschnitt (— 312) handelt von den Forderungen der Zeit an Reformen des Medicinalwesens. Er erschien zuerst im J. 1847 in Henschels Zeitschrift „Janus," wurde aber von dem Vf. für den vorliegenden Abdruck vielfach überarbeitet. Das wohlbegründete Endergebniss wird in nachstehenden Worten zusammengefasst:

„Die wahre und echte ärztliche Bildung könne nicht bald eine halbe, bald dreiviertel, bald eine ganze, sondern sie müsse nothwendig überall nur eine einzige vollständige sein, als woraus denn fernerhin auch zu folgern sein wird, dass nicht mehrere verschieden gebildete und verschieden berechtigte Klassen, sondern dass nur eine einzige Klasse von praktischen Aerzten von einer wahrhaft consequenten Medicinalverwaltung anzuerkennen bleibe."

Wie in allen Schriften des ehrwürdigen Vfs., so weht auch in der vorlieg. der Geist philosophischer Durchbildung, ernster Wissenschaftlichkeit und der edelsten Humanität.

[8] Pathologische Anatomie der Haussäugethiere. Von Chr. Jos. Fuchs, Prof. zu Karlsruhe. Leipzig, Veit u. Co. XVI u. 447 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 12 Ngr.)

Die Literatur über pathologische Anatomie der Haussäugethiere ist, so Tüchtiges und Brauchbares auch in einer Reihe von Abhandlungen in Zeitschriften dafür geleistet worden, nicht zahlreich und es war daher ein zeitgemässes Unternehmen, nach den neuesten Forschungen ein Handbuch zu bearbeiten, das die wesentlichen Momente kurz und bündig darstellt. Dass diess dem Vf. gelungen, kann mit Recht gesagt werden, und es ist daher sein Werk nicht nur Thierärzten, sondern namentlich auch Gerichtsärzten zu empfehlen, so wie es selbst praktischen Juristen nützlich sein wird, da so manches darin vorkommt, was der advocatorischen Wirksamkeit anheimfällt. Das Werk zerfällt in einen allgemeinen und besondern Theil. Der erstere handelt vom Begriff, vom Nutzen, von der Literatur und der Geschichte der pathologischen Anatomie, von der Leichenuntersuchung, den Leichenerscheinungen, der Kunstsprache, der Abfassung der Zergliederungsberichte und der Krankheitsbestimmung. — Der den eigentlichen Kern des Buches bildende besondere Theil beschäftigt sich mit den Fehlern selbst, zieht jedoch nur das mit den Augen Sichtbare in den Bereich der Untersuchung und lässt alles Mikroskopische, als dem thierärztlichen Publikum fern liegend, unberücksichtigt. Es mag diess in gewisser Hinsicht praktisch sein, es sind aber dadurch manche Lücken entstanden, die nur mit Hülfe des Mikroskopes ausgefüllt werden können. Der Verfasser beginnt mit den Fehlern des Blutes und macht von denselben, ohne gerade der Humoralpathologie zu huldigen, alle Abnormitäten im vegetativen Leben abhängig; er betrachtet das Blut nach der Menge, nach der Beschaffenheit oder Mischung, und endlich nach

der Ortsveränderung, nach Umständen, die vielfach mit einander verbunden sein können, und dann zu mancherlei Complicationen Veranlassung geben. Wenn nun aber schon in physiologischer Hinsicht eine Norm sich nicht ermitteln lässt, nach der man mit apodiktischer Gewissheit über diese Gegenstände unterrichtet ist, so muss diess in noch höherem Grade bei pathologischen Zuständen der Fall sein, wesshalb der Vf. auch nur andeutend diese Puncte berührt und nur das Allgemeinste in seinen Bereich gezogen hat, um nicht für einen Humoralpathologen oder Kraseologen zu gelten. Mit grösserer Ausführlichkeit sind dagegen die Dislocationen des Blutes behandelt. Hierauf folgen die Luft- und Wasseransammlungen in den verschiedenen Höhlen und Organen des Körpers, wo schon mit mehr Sicherheit Schlüsse zu machen sind, und wo daher auch bei den einzelnen Arten derselben mehr die Ursachen und Wirkungen zu Tage treten. — Die Fehler der Ernährung zeigen sich zunächst im Riesen- oder Zwergwuchse, je nachdem die Thiere nach der einen oder der andern Richtung die mittlere Norm überschreiten; sie sind entweder allgemeine oder nur auf einzelne Organe beschränkt, und der Vf. geht hier sehr praktisch ein auf die Hypertrophien der Haut (Schwielen, plica polonica, Hauthörner, Krallen, Klauen und Hufe — Straus-, Igels- und Elephantenfuss, Feigwarzen, Weichgeschwulst). Im Muskel- und Knochensytem kommen die genannten Fehler seltener vor, häufiger noch im Gefässsystem, besonders am Herzen, seltener in den übrigen Systemen, doch sind für alle diese Erscheinungen genügende Beispiele aufgeführt. Der 4. Abschnitt betrachtet die Entzündung und ihre Ausgänge. Es wird hier nicht etwa eine Theorie der Entzündung gegeben, die mehr in die Pathologie gehört, sondern nur das anatomisch Erkennbare der verschiedenen Systeme und Organe hinsichtlich der Entstehung und Ausbildung nach Leichenbefunden besprochen. Ein interessantes Capitel ist das über die Neubildungen, die in organisirte und nicht organisirte unterschieden sind. Zu den ersteren gehören sowohl die Regenerationen, als die Aftergebilde der verschiedenen Organe, wie Warzen, Fasergeschwulst, Polypen, Fleischgeschwulst (Perlsucht des Rindes), Fettgeschwulst, Balggeschwülste, Knorpel- und Knochengeschwulst, Tuberkelbildung, Krebsgeschwulst, schwarze Knoten; zu den letzteren die Speichelsteine, Zahnsteine, Gallensteine, Harnsteine, Milchsteine, Magensteine, Darmsteine, Haarbälle u. s. w., und ihre chemische Zusammensetzung. — Die Fehler der Zähne bilden einen besonderen Abschnitt, und sind wegen ihrer grossen Wichtigkeit für den Ernährungsprocess mit vorzüglicher Sorgfalt behandelt worden; als Anhang hierzu ist ein Exposé über die Zahnfehler des Menschen nach Klenke gegeben. Einen sehr umfangreichen Abschnitt bilden die Schmarotzerthiere oder Parasiten, besonders aus der Classe der Eingeweidewürmer oder Gliederthiere, sowohl bei den Thieren als beim Menschen, da beide hinsichtlich derselben in vielfachem Bezuge stehen. Beim Menschen,

kommen 30, beim Pferde 19, beim Esel 7, beim Maulthiere 3, beim Rinde 15, beim Schafe 15, bei der Ziege 12, beim Schweine 13, beim Hunde 14, bei der Katze 9 Arten vor, die sämmtlich mit hinreichender Genauigkeit beschrieben werden. Dagegen vermisst man eine Berücksichtigung der Resultate neuerer Forschungen über die Entwickelungsgeschichte und die Transplantationen von einem Thiere auf das andere, die hier nicht fehlen sollten. Ausführlich werden die parasitischen Gliederthiere behandelt, die parasitischen Pflanzen, als weniger wichtig, gleichsam nur als Anhang beigegeben. Die Missbildungen und Missgeburten bilden den Schluss der empfehlenswerthen Arbeit.

Philosophie.

[9] Histoire des doctrines philosophiques dans l'Italie contemporaine, par Marc Debrit. Paris, Mayrueis. 1859. VII u. 282 S. gr. 12. (3 Fr.)

Die Philosophie wird meistens nur als ein Ergebniss der wissenschaftlichen Forschung vorzüglicher Denker angesehen. Die Philosophen selbst betrachten und behandeln oft ihren Gegenstand vom Standpuncte der Denk- und Schreibstube. So erscheint dieser Theil der wissenschaftlichen Literatur als eine Reihe von Mittheilungen für Eingeweihte. Und doch werden die Grundgedanken des Volkes in der Philosophie aufbewahrt, wenn auch in einer dem Volke unverständlichen Sprache. Unter dem Drucke schwererer Zeiten zumal, wenn es den Geistern nicht gegönnt ist, sich frei und offen zu bewegen, flüchten sich die Gedanken, die im Geheimen das Blut in Wallung bringen und die allgemeinsten Wünsche in sich schliessen, in den nicht Vielen zugänglichen Zufluchtstempel der Philosophie. So ist es dem unter fremdem und inländischem Joche schmachtenden Italien ergangen. Nun steht aber die Philosophie vielfach mit den Ideen und den Hoffnungen einer Nation in Verbindung. Die Grundsätze des Staatslebens gehören zu dieser Wissenschaft. Wo ein tüchtiger Staatsorganismus sich bilden soll, müssen die geistigen Grundlagen sich philosophisch zu einem Systeme verbinden lassen, die Politik muss von einer höheren Anschauung ausgehen. Daher kommt es, dass bei dem italienischen Volke, dem das Streben nach edler Begeisterung angeboren ist, die ausgebildetsten Denker mit der Leitung der Geschäfte betraut werden. In unseren Zeiten sind rein philosophische Köpfe, Rosmini, Mamiani, Gioberti als Lenker der wichtigsten öffentlichen Angelegenheiten bekannt. Wie ausgeprägt auch in der italienischen Philosophie das wissenschaftliche Streben sein mag, so verbindet es sich doch mit den politischen Wünschen und Hoffnungen. Den Gehalt, den durch diese Verbindung die Philosophie einbüsst, gewinnen die politischen Anschauungen, die Charaktere und das praktische Denken. So erklärt sich die grosse Zahl derjenigen,

die in dem leidenschaftlichen, genussvollen Italien den philosophischen Forschungen Zeit und Kräfte widmen und die ernsten, erhabenen Bestrebungen, die wir in den belletristischen Schriften eines Silvio Pellico, Manzoni, d'Azeglio, Leopardi wahrnehmen. Inmitten des tiefen Denkens, so wie der Betrachtung reizender Lebensbilder richten sich die Blicke auf das Vaterland und die Freiheit. Dies ist ein Hauptzug der italienischen Philosophie, und ein Grund, nicht der einzige, die in mancher Hinsicht auseinander gehenden Bestrebungen der philosophischen Denker in eine italienische Schule zusammenzufassen. — Der im Mittelalter so grossartigen Thätigkeit im Forschen nach allgemeiner Wahrheit ist die Neuzeit nicht untreu geworden. Diese Thätigkeit ist sogar der litterarischen, dem italischen Geiste so angemessenen, zur Zeit des Wiederauflebens der Wissenschaften und der Künste vorangegangen. Während des 17. Jahrh. bestanden neben einander eine dogmatische, der Neuerung feindliche Philosophie, die sich auf die Kirche, und eine freisinnige, die sich auf fremde Philosophen, Cartesius und Malebranche, stützten. Im 18. zeichneten sich mehrere Denker durch eigenthümliche Forschungen aus: der Eklektiker Genovesi in der Psychologie; Romagnosi, der Sinnlichkeitslehre zugethan, in der Moral und dem Naturrechte; Gioja, derselben Richtung angehörend, schuf die Wissenschaft der Statistik; Pini erhob sich, nicht ohne Mysticismus, auf die schwindlichten Höhen der Ontologie. — Es war jedoch der gegenwärtigen Zeit aufbewahrt, den alten Ruhm der italienischen Philosophie wieder auferstehen zu sehen. Von Galuppi an (1770—1846), der, von der schottischen Schule ausgehend, aber selbstthätig, zuerst wiederum die Bahn ächter Forschung einschlug, entwickelte sich, ausserhalb der unbeweglichen Geistlichkeit, auf diesem Felde eine ausserordentliche Bewegung. Von einem Ende der Halbinsel zum andern theilte sie sich den denkenden Geistern mit. Bald trat die Philosophie aus den gelehrten Kreisen heraus, vereinte sich mit der Politik, und verbreitete selbst unter dem Volke die Lehren einer freisinnigen Gesetzmässigkeit, eines auf philosophisch menschlichen Grundsätzen beruhenden Staates. So entstand das constitutionelle Piemont, wo Balbo, Gioberti, Azeglio, Cavour, als eifrige Vertreter dieser Geistesrichtung gedacht und gehandelt. Diese Vorgänge erzählt der Verfasser, Hr. Max. Debrit, mit einer gediegenen Raschheit. Die Einleitung sowohl als das Buch selbst empfiehlt sich durch eine Gründlichkeit, die er aus den Quellen, aus den Werken der Philosophen selbst geschöpft und durch Nachforschungen ergänzt, die er in Italien angestellt hat. Eine grosse Uebung im philosophischen Denken zeigt sich in der Darstellung und in der Prüfung der Systeme. Der Zweck des Verfassers war nicht eine Menge Namen und Werke aufzuzählen, sondern den Geist des philosophischen Strebens und seine Hauptrichtungen in ihren berühmtesten Vertretern zu ergründen. Drei sind dazu auserkohren: Rosmini, von der Thätigkeit der Seele ausgehend, die Ur-

idee als Universalprincip erforschend, baute von innen heraus ein Gesammtgebäude der Philosophie auf; er umfasste sie in den dreissig Bänden seiner sämmtlichen Schriften. Ob aber sein System die geistige Welt, das geistige Leben erhellt, ist eine andere Frage. Rosmini geht nicht, wie z. B. Cartesius, von einer Thatsache und von einem Gedanken aus, der einen Grundsatz in sich schliesst, sondern allein von einem Begriff, der kein Grundsatz ist, sondern nur ein Keim. Dieser Begriff, des möglichen Seins, ist einer der abstractesten; er kann als Endergebniss des Denkens Geltung erhalten; ihn aber an die Spitze der Geistesthätigkeit zu stellen, erschiene, wenn nicht in einem so ernsten Kopfe, als philosophische Spielerei. Das Künstliche ähnlicher Constructionen ist besonders in der Art ersichtlich, wie das mögliche Sein zur Grundlage der Sittenlehre dienen muss. — Für Mamiani ist die Hauptaufgabe der Philosophie die Methode des Denkens und Forschens zu finden. Zu diesem Behufe geht er, der vorschreitende Denker, zurück bis zum Mittelalter, um von den Forschern der damaligen Zeit nicht die Lehren zu entlehnen, die wandelbar sind und veraltern, sondern das Verfahren, das auf die menschliche Natur gegründet, wenn es das ächte ist, ewig sein muss. Er sieht die natürliche Methode in der Vereinigung der Analyse und der Synthese. Die Beobachtung, die Erfahrung ist der Ausgang aller Wissenschaft; ohne dieselbe verirrt sich die Philosophie im leeren Raume der Abstractionen. Thatsachen können nur durch die Analyse vermittelt werden. Die Ideenverhältnisse, in welche die Beobachtungen und Thatsachen sich auflösen, sind das Feld der Synthese. Aus dem Zusammenwirken beider Verfahren entsteht die allgemeine, vollständige Methode, die, in Erforschung und in Darstellung der Wahrheit, auf allen Feldern des Denkens ihre Anwendung findet. Diese Anwendung in allen Theilen der Philosophie verfolgt Mamiani. — Aus Gioberti's Werken, des in weiten Kreisen berühmten Schriftstellers, ein Lehrgebäude herstellen zu wollen, wäre eitle Mühe. Nur seiner Heftigkeit und seinen Widersprüchen getreu, fusst er auf das Alte und strebt nach Neuerung, vertheidigt er mit gleicher Wärme den Liberalismus und die Jesuiten, unterwirft er sich dem heiligen Stuhl und schürte die Revolution an, sowohl im allgemeinen Denken als im Staatsleben. Wir überlassen dem Leser die Sorge und die Befriedigung die Darstellung des Ideenganges und der ganzen Denkweise dieses und der beiden vorhergehenden Philosophen in dem vortrefflichen Buche des Hrn. Marc Debrit kennen zu lernen. Gründlichkeit, Scharfsinn, Kritik, durchsichtige und anmuthige Darstellung sind durchgängig die Eigenschaften seiner Schrift; dazu gesellt sich das auf die Person und den Charakter der drei Philosophen bezügliche Interesse, und die ihrem öffentlichen Leben entnommene Färbung. Ueberall verschmelzen sich in eigenthümlicher Weise das Allgemeine und das Nationale, und darin eben liegt ein Grundzug geschichtlicher Wahrheit: denn, wie schon bemerkt, die Triebfeder der gan-

zen Bewegung ist weniger eine wissenschaftliche als eine politisch praktische. Dieser Zweck blickt nicht gleich durch, weil er unter allgemeinen Formeln sich verbirgt; aber die italienische Philosophie verliert ihn nie aus den Augen, selbst wenn sie sich in die höchsten Regionen des Ideellen erhebt. Und das ist eben ein tiefes Gebrechen dieser Philosophie, dass sie von der hehren Höhe der reinen Vernunft herabsteigt, um die Wissenschaft einem fremden Gedanken zu unterordnen. „Wie, sagt in beredten Worten Hr. Debrit, wie wäre die freie, uneigennützige Forschung nach Wahrheit bei einem Volke möglich, das seinen verdunkelten Ruhm und seine verlorene Volksthümlichkeit immerdar beweint? Behält der Gefangene, der unter der Wucht seiner Ketten stöhnt, genug Gegenwart des Geistes, um empfindungslos das metaphysische Wesen der Freiheit zu erörtern? Wird er nicht vor Allem trachten seine Fesseln zu zerbrechen, und seine ganze Geistesthätigkeit nach diesem Ziele richten? Dieser Gefangene ist Italien; wie er, seufzt es nach Befreiung; wie er, stöhnt es und entrüstet sich, und die Entrüstung leitet es von der Logik und der Wissenschaft ab. Die brennenden Interessen der Politik nehmen alle Seelenkräfte in Anspruch: die Literatur, das Theater, die Dichtkunst, die Wissenschaft — Alles trägt den Stempel ihrer Energie. Man durchforscht die Vergangenheit, nicht wie anderswo, um die Wissbegierde zu befriedigen; nein, man sucht in dem ehemaligen Ruhm die Flamme, an der die Fackel des Enthusiasmus sich von Neuem entzünde, man frägt bei den Altvordern nach dem Geheimniss ihrer Kraft, man begehrt von den entschwundenen Zeitaltern Versprechungen für die Zukunft. Die Zukunft! Nach diesem Ziele streben alle Gedanken Italiens.“ *C. Monnard.*

[10] Theos, nicht Kosmos. Denkschrift als Zeugniss für die Wahrheit. Von **K. F. E. Trahndorff.** Berlin, evangel. Buchh. O. Kritz. 1859. 119 S. gr. 8. (15 Ngr.)

Die Tendenz dieses Büchleins spricht sich nicht undeutlich schon in dem Titel aus. Der Vf. meint die Uebel unserer Zeit, gegen welche er bereits unlängst eine Art von Manifest „Drei und dreissig Artikel gegen den Grundirthum unserer Zeit“ erlassen, kämen besonders daher, dass die Wissenschaft sich jetzt die Aufgabe setze, Vollendung des Wissens zu sein, statt dass sie sich zur Vollendung der Lebensbewusstseins zu gestalten suchen solle. Eine Vollendung des Wissens würde Allwissenheit sein, womit sich dann dieses der Wissenschaft gesetzte Ziel sofort als eine Unmöglichkeit erweise. Unser Bewusstsein aber weise uns durchaus und überall auf Uebernatürliches hin. Die Vernunft des Menschen sei im Grunde genommen nichts Anderes als die übernatürliche Stellung unseres Bewusstseins. Das Bewusstsein könnte nicht sein, was es ist, wenn nichts vorhanden wäre, dessen es bewusst werden könnte. Ein Philosophiren in das Blaue hinein, welches zuletzt in einen bodenlosen Abgrund führen müsste, habe

mit Kant begonnen, der eine reine, eine von aller Objectivität unabhängige Vernunft, welche es nicht geben könne, habe untersuchen wollen. Ueber Fichte, Hegel und Schelling hinweg gehe das Ganze geradehin in Unsinn aus, welcher sich in Feuerbach vollständig darstelle. So sei ein destructiver Idealismus entstanden, welcher alles Uebernatürliche und Geistige aufhebe und zerstöre. Dieser destructive Idealismus hat aber doch auch ein conservatives Element in sich. Dasselbe tritt in dem Humanismus unserer Zeit hervor. Die Menschen sollen als Menschen conservirt werden, damit man wenigstens der Bestialität entgehe. Man stellt die Idee einer ewigen Menschheit, in welcher der Einzelne aufgehen, in deren vollendeter Entwickelung er seine Seligkeit fühlen soll, auf. Dieser Idealismus aber, dessen ganze Wahrheit nichts ist als ein täuschender Schein, muss sich zuletzt nothwendigerweise in den puren Naturalismus auflösen. Wenn die übernatürliche, die geistige Welt aufgehoben ist, können nur übrig bleiben das wissende Object und in der Natur das gewusste Object. Es wird Alles vergessen über die Pracht und Herrlichkeit des Kosmos. Das Büchlein ist nun auf dem Puncte angekommen, zu welchem es gelangen wollte, und greift den berühmten Verfasser des Kosmos an. Bei ihm, sagt der Verfasser, fehlte nicht allein die Unterscheidung zwischen Welt und Natur, sondern er habe auch einen falschen Begriff von der letzteren, denn er sage, die Natur sei für die denkende Betrachtung Einheit in der Vielheit, Verbindung des Mannigfaltigen in Form und Mischung, Inbegriff der Naturdinge und Natur erscheine als ein lebendiges Ganzes. Hier meint der Verfasser, sei Widerspruch auf Widerspruch. Die Natur werde als eine Einheit gesetzt und doch solle diese Einheit erst durch die Wissenschaft realisirt werden, womit sich diese zur Allwissenheit zu steigern versuche. Im Uebrigen wolle die gerühmte Einheit nirgends erscheinen, und sie könne es nicht, da das Natürliche insgesammt nur darin einen Einheitspunct habe, dass es theilbar sei. Dann wird der Vf. des Kosmos mit ziemlicher Heftigkeit theils wegen der geringen Würde und Bedeutung, welche er dem Christenthume anweise, theils aber auch und besonders wegen mehrerer Aeusserungen angegriffen, die allerdings mit dem christlichen Lehren nicht in Uebereinstimmung gebracht werden können. Das Schriftchen führt in dieser Beziehung mehrere Aeusserungen aus dem Kosmus an, und stellt diesen eine durchaus biblisch gehaltene Welt- und Lebensanschauung entgegen.

Classische Alterthumskunde.

[11] Abhandlung über Griechische Quell- und Brunneninschriften von **Ernst Curtius.** Aus dem 8. Bde. der Abhandlungen der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Göttingen, Dieterichsche B. 1859. 32 S. gr. 4. (10 Ngr.)

Diese der Münchener Akademie an ihrem hundertjährigen Jubiläum von der Schwesteranstalt der Georgia Augusta gewidmete Festschrift zeichnet sich ebenso durch sinnige Auffassung und geschmackvolle Darstellung des Gegenstandes wie durch umfassende Gelehrsamkeit im weiten Gebiete der Epigraphik aus, so dass sie ähnlichen Abhandlungen des Vfs. würdig zur Seite tritt. Indem er von dem warmen Naturgefühl und der scharfen Naturbeobachtung der Griechen in Bezug auf die Quellen ihres Landes ausgeht, hebt er hervor, dass Pausanias, welcher sich um Gebirge und Thäler nicht kümmert, gerade die Beschaffenheit und Verehrung selbst der kleinsten Quelle bespricht, da ihm als ächten Hellenen jedes fliessendes Wasser etwas Heiliges war. Wie der Strom im Ganzen als persönlich und göttlich verehrt wurde, so besonders sein Ursprung, an dem auch die Gebete am wirksamsten sind. Die Ausdrücke für Ursprung und Mündung der Flüsse (caput, *κεφαλή*, bärtiger Kopf oder colossale Maske; *ἐκβάλλειν*, *ἐκβολή*) sind in beiden alten Sprachen dieselben. Unberührtes Quellwasser heisst jungfräulich: *παρθένος πηγή*, woher die Sagen von Jungfrauen stammen, die in Quellen verwandelt sind (*παρθένιον φρέαρ*). Die Quellen ansehnlicher Flüsse stattete man mit Denkmälern und Inschriften aus; dahin gehört (S. 4) der Stein in einer Wasserleitung, 30 englische Meilen von Nikopolis: — *Ὠρωπῷ ποταμῷ | καθιέρ[ω]σαν εὐχα[ριστοῦντες.* Als Ursprung des Flusses galt die wasserreichste Ader und das durchströmte Thalgebiet als Eigenthum desselben. Quellen und ihre Nymphen sind die Töchter des Flusses. Fluss und Quelle hielt man entweder für besondere Wesen oder die Hauptquellen für die aus dem Boden sich erhebenden Flussgötter, *ποταμοί.* Oropos ist Quelle und Fluss, jetzt Luro genannt, wonach die Lage der von der nahen Quelle benannten Stadt Oropos in Thesprotien bestimmbar ist, S. 6. Besonders geweiht waren Quellen, soweit sie innerhalb eines heiligen Raumes flossen; dabei wurden Brunnenhäuser errichtet, Baumpflanzungen angelegt, Weihgeschenke dargebracht und Inschriften eingegraben. Unter den letzteren ist eine Erythraeische zugleich ein Denkmal des Cultus der Sibylle, 6 Hexameter und 1 Pentameter, wo zwar die eingehauenen Worte mehrfach der metrischen Fügung widerstreben, aber vermuthlich gegen den Willen des Vfs. von H. Sauppe in sieben richtige Hexameter umgestaltet sind: es laufen eben, wie oft in der späteren Zeit, völlige Verse und halbe Prosa durcheinander. Andere Inschriften betreffen die Auffindung von Quellen, welche eine Epoche in der Geschichte südlicher Länder ist, was

halb namentlich Herakles als Quellenfinder geehrt wurde. Eine dritte Art Inschriften stattet den Gottheiten der Quelle Dank für empfangene Wohlthaten ab, S. 12; so an Heilquellen und anderen, vornehmlich an kalten. Als Ausstattung einer den Nymphen geheiligten Quelle dienten zahlreiche Votivfiguren (κορακόσμια, κόραι), Holz- oder Thonpuppen, auch werthvollere Weihgeschenke. In den eigentlichen Tempelquellen stehen die Nymphen unter der Autorität höherer Gottheiten, besonders des Apollo. Aufseher über diese Heiligthumsquellen waren die Priester; ein eigener Dienst aber war das Herbeiholen des heiligen Wassers, für Heiligthümer auf Bergen u. s. w., daher die λουτροφόροι und ὑδροφόροι. Die das Quellwasser tragende Person hat wie die Quelle einen jungfräulichen Charakter, weshalb auch Knaben oder Jungfrauen Wasser tragend auf den Gräbern unverheirathet Gestorbener standen. Anders zu deuten sind die Wasserkrüge im Grabe; kühles Wasser, Freude an Trank und Bad, wird den Todten inschriftlich gewünscht, S. 17. Wasserleitungen, die zum Heiligthum führen, gehören, nach Inschriften, den Göttern, S. 18 f. Bisweilen ist auch religiöse Widmung und gemeinnützige Bestimmung vereint. Das heilige Wasser diente auch zum Füllen der Perirrhanterien, S. 20, welche die Grenzen heiliger Bezirke und die verschiedenen Stationen auf dem Tempelwege angaben. Sprüche, auf den Gebrauch des Weihwassers bezüglich, stammen vorzugsweise aus christlicher Zeit. Die Verehrung der Quellen gehört der ältesten Religion, der Naturreligion an. Die Quellnymphen, im Besitz ihrer Quellen, ehe die Altäre der Olympier errichtet wurden, haben diese selbst überlebt. Den Quell- und Brunnendienst auszurotten fiel den Boten des Christenthums schwer, weshalb die Kirche der Verehrung der heiligen Naturmale eine christliche Richtung gab, wie auch die antiken Wassergefässe und die Bauformen gewisser Brunnen in den Dienst der Kirche mit übergingen, S. 22. Endlich sind unter den Denkmälern, welche die den Nymphen geweihten Quellen betreffen, die Gräber mit ihren Inschriften zu erwähnen. Quell- und Brunnenorte waren, weil viel besucht, zu Gräbern sehr beliebt und Brunnen errichtete man zum Gedächtniss der Verstorbenen. Dazu kam die Beziehung auf die Nymphen als Todesgöttinnen, indem man verstorbene Kinder als Raub der Nymphen dachte. Bei Gewässern für städtischen Bedarf ist zwischen Wasser zur Nahrung und dem zu anderem Gebrauch zu sondern. Man legte grossen Werth auf wohlgelegene Waschplätze, vor der Stadt nahe an der Mündung eines wasserreichen Flusses: hierbei die umständliche Erläuterung eines Attischen Reliefs mit Inschrift, C. I. G. n. 455, S. 25—27. An den Gewässern zum Trinken und Wasserschöpfen wurden gern Statuen und Inschriften angebracht. Man hatte φρεατίας, senkrechte Stollen; ὑπόνομοι, Stollen zum Wasserzufluss und Abzug; σύριγγες und ὑδρεῖα, schräg durch alte Burghöhen gehauene Gänge zu tieferen Wasserplätzen. An den überirdischen Kanälen befinden sich bisweilen Inschriften, doch nur aus Römi-

mischer Zeit. Künstliche Brunnen gab es in den Gymnasien für die Bäder und zur Beförderung des Baumwuchses. Grössere Wasserwerke, als selbstständige Bauten, beanspruchten die Aufmerksamkeit des Vorübergehenden durch Inschriften, welche von den Gründern handelten, S. 29. Sinnbildliche Ausstattungen von Wasserleitungen sind Masken von Göttern und Thieren (Löwe, Eber) und andere Symbole, wie der Phallus. Eine Wasserleitung setzte man bisweilen auch mit einem Nymphaion in Verbindung und weihte den Huldgöttinnen Bäder. Schliesslich sind einige Notizen über Badegefässe mit Inschriften beigebracht. Diess im Wesentlichen der Inhalt der interessanten Untersuchung, welche auch mannigfache Analogien aus den Anschauungen und Benennungen der Römer, Perser und Neugriechen anzieht.

[12] De Sophocle poeta *Ὁμηρικωτάτῳ*. Scripsit Max. Lechner. (Zum Jahresbericht von der Königl. Studienanstalt zu Erlangen.) Erlangen, (Bläsing.) 1859. 30 (49) S. gr. 4. (7½ Ngr.)

Schon die Alten finden eine grosse Aehnlichkeit zwischen Homer und Sophokles. Polemo bei Suid. nannte Homer *Σοφοκλέα ἐπικόν*, Sophokles *Ὅμηρον τραγικόν*. Auch den Neuern ist dies nicht entgangen. Henr. Stephanus schrieb de Sophoclea imitatione Homeri und in neuester Zeit haben besonders Welcker und Schneidewin diesen Punct zur Sprache gebracht. Theilweise im Anschlusse an diese Vorgänger, jedoch auf selbstständige Studien fussend handelt Hr. L. von dem Einflusse, den Homer auf Sophokles gehabt hat, und zwar zunächst (p. 1—16) de imitatione, quae versatur in rebus, dann aber de similitudine in verbis conspicua (p. 17—29). Schon die Sophokleischen Fabeln erinnern, wie der Verfasser darzuthun sucht, nicht blos im Allgemeinen, sondern auch in einzelnen Zügen an Homer, z. B. die Zuversicht und Dankbarkeit, mit welcher Odysseus die Hülfe der Athene Iliad. X. 275 und Soph. Aj. 34 erkennt und erfleht, oder, um Bekannteres zu übergehen, der Tod des Iphitus, wie er Odyss. XXI, 22 f. und Trach. 270 ff. erzählt wird. Hinsichtlich der Charakterzeichnung stellte schon Aristoteles Homer und Sophokles zusammen (Arist. poet. 3 *μιμοῦνται γὰρ ἄμφω σπουδαίους* und anderw.) und die Aehnlichkeiten sind in Charakteren, wie denen des Agamemnon, Ajax, Odysseus, nicht zu verkennen. (Vgl. über Odysseus ausser den von L. p. 12 citirten Gelehrten jetzt Gust. Wolf zu Soph. Aj. p. 135). Auch die Art, wie einzelne Gedanken bei Sophokles ausgesprochen werden, erinnert einigemal an Homer, wovon p. 14—16 Beispiele gegeben werden, wobei freilich drei Sentenzen sind, die in Folge ihrer Allgemeinheit keinen Anspruch auf den Namen einer imitatio machen können. Denn wenn Achilles Il. XXIV, 549 f. zum alten Priamus sagt: *ἄνσχεο, μηδ' ἀλίαστον ὀδύρεο σὸν κατὰ θυμόν. οὐ γάρ τι πρήξεις ἀκαχήμενος υἷος ἑῆος, οὐδέ μιν ἀνστήσεις* — und wenn andererseits der Chor die jammernde Elektra bei Soph. Electr. 137 mit den

Worten tröstet: *ἀλλ' οὔ τοι τόν γ' ἐξ Ἀΐδα παγκοίνου λίμνας πατέρα γόοις οὔτε λιταῖσιν ἀνστάσεις*: so ist das ein Trost, der so nahe liegt, dass er als eine Nachahmung oder Reminiscenz eben so wenig betrachtet werden kann, als wenn heute ein Idiot, der von Homer und Sophokles sicher nichts weiss, als leidiger Tröster sagt: sei stille; du kannst ihn doch nicht wieder lebendig machen. Auch der Gedanke Soph. Oed. R. 999 *τὰ τῶν τεκόντων ὄμμαθ' ἥδιστον βλέπειν* kann unmöglich als eine Nachahmung des Homerischen Verses betrachtet werden *ὡς οὐδὲν γλύκιον ἧς πατρίδος οὐδὲ τοκήων* (Od. IX, 34). Er drückt das rein Menschliche aus, in dessen Zeichnung ja Alle dem Sophokles die Meisterschaft zuerkennen. Endlich die Iliad. IV, 160 und Oed. Col. 1536 ausgesprochene Sentenz von der strafenden Gerechtigkeit der Götter, die, wenn auch spät, aber doch sicher eintritt, ist so in dem Wesen des hellenischen Götterglaubens begründet, dass bei Sophokles sie nicht als eine Nachahmung des Homer bezeichnet werden kann. Die imitatio verborum theilt der Vf. p. 17 in drei Arten. Sie zeige sich in den Formen der Worte, in der Construction, im Ausdrucke. Hier ist es nun offenbar gesucht, wenn der Vf. die Formen *ει* für att. *ε* in *εἰν*, *εἰνάλιος*, *εἰνόδιος*, *ξεῖνος* und *μοῦνος* für *μόνος*, die Verdopplung des *σ* in *χείρεσσι*, *ὀλέσσας* u. s. w., und den Dativ der ersten Declination auf —*ησιν*, den Bergk Antig. 586 und anderw. mit Recht festgehalten hat, erwähnt. Dies kann eben so wenig als das p. 16 über die Aehnlichkeit der syntaktischen Construction Angeführte als eine Nachmung des Homer betrachtet werden (z. B. Odyss. I, 18 *οὐδ' ἔνθα πεφυγμένος ἦεν ἀέθλων* verglichen mit Philoct. 1044 *δοκοῖμ' ἂν τῆς νόσου πεφευγέναι*), sondern ist tiefer in dem Wesen der Sprache und Dialekte begründet. Jedenfalls liesse sich der einzigen Seite 18, welche die Belege für die syntaktischen Aehnlichkeiten enthält, eine gleich grosse Anzahl Stellen aus Aeschylus oder Euripides entgegen halten. Was aber die Phraseologie anbelangt, über welche Hr. L. von p. 19 an spricht, so sind allerdings zahlreiche Anklänge an Homer nicht in Abrede zu stellen, obwohl der Vf. auch hier in seinem Eifer zu weit gegangen ist und blosse Vocabeln verglichen hat, die der Grieche kaum vermeiden konnte, in Parallelen wie Iliad. I, 31 *ἐμοὶ λέχος ἀντιόωσαν* und Aj. 491 *τὸ σὸν λέχος ξυνῆλθον*. Noch weniger durfte er vergleichen Iliad. XI, 640 *οὐχ ἕδος ἐστί* und Aj. 311 *οὐχ ἕδρας ἀκμή*, um Anderes zu übergehen. In diesen Abschnitt gehörten übrigens unseres Erachtens einzelne Dinge, über die der Vf. im ersten Abschnitte spricht, wir meinen p. 8—9 die Vergleichung von Iliad. XXIII, 362 (*οἱ δ' ἅμα πάντες ἐφ' ἵπποιϊν μάστιγας ἄειραν, πέπληγόν θ' ἱμᾶσιν, ὁμόκλησάν τ' ἐπέεσσιν*) und Soph. Elect. 711 *οἱ δ' ἅμα ἵπποις ὁμοκλήσαντες ἡνίας χεροῖν ἔσεισαν*), p. 11 (Odyss. III, 310 und Electr. 301). Ueberhaupt ist der letzte Theil viel gelungener als der erste, in dem sich nach unserer Ueberzeugung, ausser dem bereits Hervorgehobenen noch manches Gesuchte findet, wie es bei dem an sich löblichen Streben, die Sachen

cum pulvisculo zu excitiren, wohl geht. Jedenfalls aber bietet die Zusammenstellung ein dem Literaturhistoriker und Grammatiker willkommenes Material und die von uns ausgesprochenen Zweifel möge der Vf. als einen Beweis von dem regen Interesse betrachten, mit welchem wir seine Abhandlung durchstudiert haben. Zum Schlusse sei rühmend des Denkmales gedacht, welches der Vf. im Eingange seinen Lehrern Nägelsbach und Schneidewin mit grosser dem Leser wohlthuender Pietät setzt.

Länder- und Völkerkunde.

[13] Der Führer auf der Wartburg. Ein Wegweiser für Fremde und ein Beitrag zur Kunde der Vorzeit. Von Dr. H. v. Ritgen. Mit 45 in d. Text gedruckten Abbildd. Leipzig, J. J. Weber. 1860. VIII u. 218 S. 8. (n. 20 Ngr.)

Auch u. d. Tit.:
Webers illustrirte Reisebibliothek. No. 20.

Keine Burg Deutschlands strahlt in einer solchen Glorie der mittelalterlichen Erinnerung, wie die Wartburg. Darum wurde die Nachricht, dass der kunstliebende Grossherzog Carl Alexander beschlossen habe, das noch Vorhandene von dieser ehrwürdigen Burg zu erhalten und das Verfallene in seiner Urgestalt neu zu schaffen mit allgemeiner Freude begrüsst. Die Arbeit wurde Hrn. v. Ritgen (Prof. in Giessen und Grossherz. Hofbaurath) übertragen, welcher nach langen sorgfältigen Vorstudien an das schwere Werk ging und in einem Decennium Grosses und Schönes geleistet hat, obwohl noch Vieles für die nächsten Jahre übrig bleibt. Bei seinen langen Studien über den alten Burgenbau überhaupt und über die Wartburg insbesondere, war niemand so befähigt als Hr. v. R., eine Beschreibung zu liefern, welche jetzt vor uns liegt und die zugleich den Commentar enthält zu dem, was geschehen ist, nebst der Rechenschaft, warum es so und nicht anders ist. Cap. 1 enthält die anschauliche Schilderung des Weges zur Burg, Cap. 2. den allgemeinen Plan mit Grundriss, Cap. 3 die Baugeschichte von 1067 bis auf Carl August, Cap. 4. die Wiederherstellung seit 1847, Cap. 5. die einzelnen Theile und Cap. 6 einen Blick auf die Umgebung. — Wenn das 2. Cap. uns im Allgemeinen orientirt und das Verständniss des Ganzen erschliesst, so giebt Cap. 5. eine detaillirte Beschreibung der einzelnen Theile, namentlich des Palas als der einzigen noch erhaltenen fürstlichen Residenz, welche aus der Periode des römischen Stils auf unsere Zeiten gekommen ist. Mit lebhaftem immer steigenden Interesse folgen wir Hrn. von R. auf der Wanderung von den unteren Räumen dieses Gebäudes bis zu dem Glanzpuncte des Ganzen, dem riesigen Prunksaal im obersten Stockwerk, den der phantasievolle Baumeister mit feinem Geschmack und tiefem Eindringen in den Geist des romanischen Stils

neu geschaffen hat. Neben dem Palas erhebt sich die Kemnate mit dem neuen Bergfried, beides zur Wohnung des grossherzoglichen Paares stilgemäss und äusserst sinnig eingerichtet. — Es kann nicht unsere Aufgabe sein, eine Kritik der Restauration geben zu wollen oder an einzelnen Dingen kleinlich zu mäkeln (wie z. B. an den auf den Giebeln aufgestellten Thiergestalten des Löwen und Drachen u. s. w.), wir freuen uns vielmehr mit Dank gegen den hohen Bauherrn und den wackern Baumeister, die diese Perle der Burgen in ihrer ursprünglichen Schönheit wieder hergestellt haben. Eine Bemerkung kann Ref. jedoch nicht unterdrücken, nämlich die Vorliebe des Vfs. für eine symbolische Erklärung alles Ornamentalen, so dass derselbe alle Verzierungen der Sculptur und Malerei der alten und neuen Zeit sowohl auf allgemeine christliche Ideen als auf besondere Personificationen und Abstracta zurückführt. Die leitenden Grundgedanken sind der Sieg des Christenthums über das Heidenthum, der Sieg Christi über die Erbsünde und der Sieg der Tugend über das Laster. Dass die Symbolik im christlichen Mittelalter eine grosse Rolle spielt, wer wollte dies leugnen? Ob aber die alten Baumeister nicht blos bei religiösen Bauwerken, sondern auch bei weltlichen Gebäuden, die profanen Zwecken dienten, in Bankett-, Tanz- und Spielsälen, die christliche Symbolik in einer solchen Ausdehnung und mit consequenter Einseitigkeit vor Augen hatten, ist eine andere Frage, die wir hier anregen, aber nicht erörtern wollen. Einräumen müssen wir aber, dass die nach Hrn. v. R.'s Angabe gearbeiteten Ornamente, wie Säulenkapitäle und Wandmalereien u. s. w. eben so zweckmässig als lieblich sind, auch wenn man von der symbolischen Erklärung absieht, die nicht selten sehr fern liegt, so dass Niemand ohne Commentar darauf verfallen würde. Uebrigens ist nicht gerechtfertigt, wenn der Vf. annimmt, dass die alten Werkmeister in den Ornamenten des Palas vorzugsweise die religiöse Anschauung des XII. und XIII. Jahrhunderts ausgesprochen hätten, in der Kemnate aber, dem Hause der Landgräfinnen, sich die Aufgabe gestellt hätten, die sittliche Weltanschauung jener Zeit zu vergegenwärtigen, also die Tugenden der tapfern Ritter und der edlen Frauen. Die Idee ist geistvoll, aber auf willkürlichen Fundamenten basirt. Zu der S. 118 beschriebenen Kapelle fügt Ref. aus dem Königl. Hauptstaatsarchiv in Dresden einige Notizen hinzu, die Hrn. v. R. unbekannt sein werden. Die Kapelle war der heil. Elisabeth geweiht und hatte einen Hauptaltar, der den Aposteln Peter und Paul dedicirt war. Rechts vom Eingang erhob sich der Altar der h. Elisabeth und des h. Georg, welchem Landgraf Friedrich 1350 eine besondere Schenkung in Weissensee zuwendete. Der Erzbischof von Mainz, welcher 1319 die Anlage von zwei neuen Altären gestattete, hiess nicht Siegfried (S. 128), sondern Peter (Aichspalt). — Die saubern Holzschnitte gereichen dem Büchlein zur Zierde und so empfehlen wir dasselbe nicht blos den Besuchern der Wartburg, sondern allen Freunden des alten

Burghauses auf das Angelegentlichste. Sie werden vieles Neue und Interessante — sogar in den symbolischen Träumen — darin finden und dasselbe nicht ohne mannichfache Belehrung aus der Hand legen. Ist doch überhaupt noch so wenig für die Erforschung der weltlichen Baukunst des deutschen Mittelalters geschehen! Schliesslich noch eine Frage: sollte Kemnate und Dirnitz oder Dornitz, welche Hr. v. R. trennt, nicht identisch sein? Dirnitz ist mit Recht als „Wärmstube" aufgefasst, aber Kemnate ist am Ende auch nichts anderes, nämlich caminata d. i. domus der mit Kamin oder Heizapparat versehene Raum, so dass Dirnitz die deutsche Uebersetzung für das lateinische Wort Kemnate wäre. *W.*

[14] Der Kanton Luzern, historisch-geographisch-statistisch geschildert. Ein Hand- und Hausbuch für Jedermann. Von Dr. Kasimir Pfyffer. 2 Thle. St. Gallen u. Bern, Huber u. Co. 1858, 59. VIII u. 411, VIII u. 384 S. 8. (à n. 1 Thlr. 14 Ngr.)

Auch u. d. Tit.:

Historisch-geographisch-statistisches Gemälde der Schweiz. 3. Bds. 1. u. 2. Thl.: Der Kanton Luzern. Von u. s. w.

Das hier zuletzt näher bezeichnete Werk über die ganze Schweiz hat sich seit längeren Jahren durch das Zusammenwirken namhafter Gelehrter — wie Bronner, Heer, Meyer v. Knonau, v. Tscharner, Vulliemin u. A. — in Besetzung der meisten Kantone in circa 20 Bänden so weit ausgebauet, dass die zur Vollendung noch offenstehenden Lücken nun bald sich füllen werden. Dies geschah zuletzt durch die Abfertigung des Kantons Luzern in den oben erwähnten beiden Theilen, die, in ihrer ungemein reichen Ausstattung den früheren Bestandtheilen des ganzen Werkes conform gehalten, ein historisch-geographisch-statistisches Auskunftsmittel abschliessen helfen, wie es sich ein zusammengehöriger Ländercomplex nur immer wünschen kann zum Gebrauch für Menschen aus allen Ständen. Zum Beleg dafür diene die Angabe des Inhalts, in welchen sich die Beschreibung des in Rede stehenden Kantons auszweigt, freilich nur den Hauptzügen nach, da die Namhaftmachung aller Unter-Rubriken hier unstatthaft erscheint. Nach einer Uebersicht der Literatur in Schriften, Landkarten und Pläne geht der 1. Thl. von einem geschichtlichen Ueberblicke aus; der 2. schreitet zur Beschreibung des Kantons im Allgemeinen fort und Land (geographische Lage, Umfang, natürliche Beschaffenheit, naturhistorische Umrisse u. s. w.), Volk (Bevölkerung, Nahrung und Kleidung, Erwerbszweige, gesellschaftlicher Zustand, intellectuelle und ästhetische Cultur u. s. w.), Staat und Kirche (beide Institute in einer reichen, dem Auffinden des Einzelnen förderlichen Gliederung) bilden die einzelnen Abschnitte. Der 3. Thl. bringt die alphabetisch geordnete Beschreibung der einzelnen Städte und Ortschaften, und reichbesetzte Register der Materien und Personen erleichtern den Gebrauch. Namentlich ist die statistische Seite in dem dazu geeigneten sachlichen Complexe in einer

solchen Art besetzt, dass das Praktische in diesem wissenschaftlichen Zweige sich auch in solche Kreise einführt, denen es sonst fremder zu bleiben pflegt, wodurch ein wünschenswerther Fortschritt angebahnt wird. Je mehr die zwischen eigentlichen Gelehrten und dem Volke gezogenen Schranken fallen, desto rascher nach dem Bessern hin wird sich Bildung und Volkswohlfahrt entwickeln, wenn anders nicht böse Verwickelungen diesen Gang hemmen. Ref. wiederholt das Lob der vielseitigsten, verständig vertheilten und verständlich abgefassten Besetzung dieses Pertinenzstückes des verdienstlichen Huberschen Bildersaales der Kantone der Schweiz und abgesehen von dem engeren und weiteren schweizerischen Kreise, dem es zunächst zu dienen hat, möge es sich in den Händen recht vieler auch ausserhalb des helvetischen Grund und Bodens bei comparativen ethnographischen Studien nach dem ihm innewohnenden Vermögen nutzbar machen, auch unter Reisenden, die sich hier oft besser bedacht sehen werden, als in Schriften, welche sich zwar ausdrücklich als Führer zu erkennen geben, ohne es nach einzelnen Seiten hin bei oft sich gelegentlich kundgebenden wissenschaftlichen Bedürfnissen immer im erwünschten Grade zu sein.

[15] Das alte Wales. Ein Beitrag zur Völker-, Rechts- und Kirchen-Geschichte von **Fd. Walter.** Bonn, Marcus. 1859. XIV u. 563 S. gr. 8. mit einer Karte. (n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

A potiori rangirt diese vielfach instructive und zur Feststellung und Veranschaulichung ihrer Resultate durch die geschickte Benutzung eines umfänglichen und dabei zum Theil unzugänglicheren Apparates den Stempel deutschen Fleisses an sich tragende Schrift in das an sich schon so anziehende Gebiet der Länder- und Völkerkunde, welche die Darlegung specifischer Zustände einzelner Verzweigungen an dem reichbelaubten Baume des Menschenthums aus Vergangenheit und Gegenwart zur Aufgabe hat, durch eine reichbesetzte Literatur zu einer eigenen Hülfswissenschaft der allgemeinen Geschichte unsers Geschlechts sich ausgebaut hat und ihr zur nachhaltigeren Wirksamkeit für das Leben in ihren zusammenhängenden Darstellungen als cultur- und sittengeschichtlichen Daten gutes Material zu passender Verarbeitung bietet. Denn die Hauptrubriken, welche die Ethnologie in genaueren Erörterungen über Land und Leute, über Staats- und Hauswesen, über Geistesbildung, Leben, Sitte u. s. w. zu besetzen hat, sind auch hier umfänglich vertreten, und wenn dabei zugleich schon der Titel zu erkennen giebt, dass über sie hinaus besondere wissenschaftliche Disciplinen — Kirchen- und Rechtsgeschichte — hier nach speciellen Seiten hin in solcher Art bedacht werden, dass sie jene Wissensgebiete in ihrem Gesammtbestande erleuchten helfen, Lücken ausfüllend und zu neuen Combinationen führend, so wird eine solche Schrift sich doppelt und dreifach nutzbar zu machen das Verdienst ansprechen dürfen. Namentlich ist es alte und

mittelalterliche Rechtsgeschichte, welche hier in Anschlag kommt. Der Vf., bereits im J. 1823 durch einen Zufall auf das so eigenthümliche walische Recht aufmerksam gemacht, fing an, für dasselbe zu sammeln und die Hauptwerke der walischen Literatur, die selbst in England zu den Seltenheiten gehören, genauer zu studieren. In einem akademischen Festprogramm von 1837 machte er einige Bruchstücke des walischen Rechts bekannt, noch ohne bestimmte Aussicht auf eine ihm genügende Vollendung dieser Arbeit. Der Eifer, der in den letzten dreissig Jahren in Wales für die Denkmäler der einheimischen Geschichte und Literatur erwachte und in eigenen dahin gehörigen Werken und Zeitschriften sich kund gab, setzte ihn dazu in den Stand; er erweiterte sie zu einer Darstellung des ganzen Daseins dieses Volkes, seiner Geschichte, Sitten, Religion, Rechte, Bildung, Wissenschaft, Kunst und Literatur, und wenn die eben vorzugsweise betonte rechtsgeschichtliche Partie in ihrer Art ein würdiges Gegenstück zu Grimms deutschen Rechtsalterthümern bildet, so steht der übrige Inhalt in seiner quellenmässigen Begründung und lichtvollen Zusammenstellung keineswegs nach und wird Literarhistorikern, Geschichtsforschern und Theologen neben und ausser anderen Werken über die hier erörterten Gegenstände treffliche Dienste leisten, also über Wales, den westlichen Theil von England, in der Landessprache Cymru geheissen, einst von einem Volksstamme bewohnt, der sich durch Abstammung, Sprache und Sitten zu seinem Vortheil von dem übrigen England wesentlich unterschied. Diese Kymren waren die Ueberreste der alten Briten, welche die Römer unter Julius Cäsar im Lande vorfanden und im J. 87 n. Chr. ihrer Herrschaft völlig unterwarfen. Durch den Verfall des römischen Reiches seit dem Anfange des 5. Jahrh. wieder frei und unter ihren eigenen Fürsten, allein vom Norden her von den Picten und Scoten bedrängt, wurden sie seit der Mitte des 5. Jahrhunderts von den gegen jene zu Hülfe gerufenen Sachsen selbst bekriegt und allmälig aus dem eigenen Lande verdrängt, so dass sie seit dem 7. Jahrhundert in den Gebirgen und Schluchten des Westens die letzte Zufluchtsstätte ihrer Freiheit fanden. Hier lebten sie unter ihren einheimischen Fürsten, bis diese mit den englischen Königen in unaufhörlichem Kampfe, immer mehr abhängig gemacht wurden und zuletzt das Fürstenthum Wales von Eduard I. im J. 1284 an die englische Krone kam. Auch die reine Angabe des Ausbaues dieser Schrift in seinem sich zu einem Ganzen verknüpfenden Bestandtheilen wird, als nähere Andeutung der Studienkreise, denen sie dienen kann, eine Bereicherung unseres Rep. in folgender Weise: Nach einem den Schluss der Vorrede bildenden Verzeichnisse der benutzten Quellen und Subsidien (S. XI—XIII) geht das 1. Cap. (S. 1—17) auf die hauptsächlichsten Unterlagen specieller ein; das 2. (— 29) hat die Sprache, das 3. und 4. die Quellen der Geschichte von Wales (— 53) und ihre Bearbeitungen (— 66) zum Inhalt. Das 5. (— 117) schreitet zur Landes-

geschichte fort. Land und Volk werden in den beiden folgenden (— 130; — 167) besprochen. Das 8. (— 179) zeichnet die Grundlagen der Verfassung; das 9. (— 192) handelt von den Lasten der Unterthanen und das nächstfolgende bespricht die bäuerliche Verfassung (— 214). Das 11. (— 253) hat Religion und Kirche, das 12. (— 314) die Barden zum Gegenstand. Leben und Sitten, dann Geistesbildung werden in den beiden folgenden (— 335; — 354) durchgenommen. Das 15. leitet durch Angabe der Rechtsquellen und durch Andeutungen über die Rechtswissenschaft (— 969) in die rechtsgeschichtliche Partie über, die in den letzten 8 Capp. unter den Rubriken: der König (— 376), der königliche Hof (— 398), die Landes- und Gerichtsverfassung (— 404), Kriegs- und Hauswesen (— 408; — 424), Vermögens- und Erbrecht (— 440), Vergehen und Strafen (— 457) und gerichtliches Verfahren (— 484) erledigt werden. Ein Anhang (— 526) liefert aus den Quellen zusammenhängende Stücke in deutscher Uebersetzung und ein starkbesetztes Personen- und Sachregister (— 585) bildet den Schluss. Das beigegebene Kärtchen macht, nur auf die hier gegebenen Angaben berechnet, auf Vollständigkeit keinen Anspruch. Das vorbehaltene Recht der Uebersetzung ins Englische wird keine façon de parler bleiben und, sich bald geltend machend, für die Gediegenheit des ganzen Werkes Zeugniss ablegen. Noch möge erwähnt sein, dass der Vf. darauf aufmerksam macht, wie sich in einem näheren Eingehen auf die Verwandtschaft der Iren mit Sprache, Einrichtungen, Poesie und Schicksalen der Kymren für deutschen Fleiss und Forschungsgeist ein weites und dankbares Feld aufthue, seitdem in Irland durch den Eifer gelehrter Vereine viele dazu dienliche wichtige Materialien zu Tage gefördert worden seien.

Geschichte.

[16] Die Bevölkerung des römischen Reichs. Von Ed. v. Wietersheim, Dr. phil. Leipzig, T. O. Weigel. 1859. IV u. 104 S. gr. 8. (n. 16 Ngr.)

Mit einigen Worten wollen wir im Interesse der Philologen und Historiker auf vorlieg. interessante Schrift aufmerksam machen, welche ein Separatabdruck eines Theils des grösseren Werkes des Vfs. über die Völkerwanderung ist und sich mit der schwierigen Untersuchung über die Bevölkerung des römischen Reichs beschäftigt. Die erste Abhandlung zerfällt in einen kritischen und einen statistischen Theil, von denen jener zunächst gegen Zumpt gerichtet ist, insofern dieser Gibbons Ansicht bestreitet, dass die römische Welt im Zeitalter der Antonine im Gipfelpunct ihrer Bevölkerung gestanden habe. Hr. v. W. zeigt in einer Reihe von Gründen mit grossem Aufwand von Scharfsinn und Gelehrsamkeit, dass die Bevölkerung, wenn sie auch vor Cäsar abgenommen, doch im An-

fange der Kaiserzeit einige Erhöhung erfahren hat. Bei dieser Gelegenheit schlägt Hr. v. W. mit Zugrundelegung der Claudianischen Censuszahl und mit Vergleichung der modernen statistischen Verhältnisse die Zahl der Freien auf etwa 17—20 Millionen und die der Sklaven auf 20 Millionen an. In dem statistischen Theile betritt Hr. v. W. einen neuen und allein zur Wahrheit führenden Weg, nämlich den, dass er die Volkszahl nicht im Ganzen sondern für jeden Theil besonders abschätzt und zwar 1) nach dem Flächeninhalt, 2) nach den vorhandenen Notizen über die Dichtigkeit der Bevölkerung, 3) durch Ergänzung der weniger bekannten Provinzen nach der Analogie der Provinzen, von denen Mehreres bekannt ist. Mit feiner Combinationsgabe und mit einem bewundernswerthen historischen und statistischen Tact geht nun der Vf. die einzelnen Provinzen sehr sorgfältig durch und gewinnt das Endresultat, dass das röm. Reich in Europa 45 Millionen (davon kommen 11 auf Italien, 12 auf Gallien, 9 auf Iberien u. s. w.), in Asien 27—28 Millionen, in Afrika 16—18 Millionen, also im Ganzen 88—91 Millionen Bewohner gehabt habe.

Weniger ausführlich aber nicht minder anziehend und überzeugend ist die 2. Abth., welche lediglich die Bevölkerung der Stadt Rom in der Kaiserzeit zum Object sich wählt. Die Berechnung wird auf die Zahl der Getreideempfänger unter Augustus (nach dem monum. Ancyr.), auf die in den alten Regionenverzeichnissen angegebenen Häuserzahlen und auf den Flächeninhalt der Stadt gegründet und der Schluss gezogen, dass man als mittlere Durchschnittszahl nicht viel mehr als 1½ Millionen annehmen dürfe. Die beigegebenen Excurse sind für den Laien wichtiger, als für den Philologen, der weniger neues darin finden wird, wie überhaupt die eigentlich antiquarische Forschung nicht gerade die stärkste Seite des sonst so gelehrten und geistvollen Vfs. zu sein scheint. Excurs a. betrifft Polyb. II., 24 (wo Hr. v. W. zu viel folgert, dass die Halbbürger den Vollbürgern an Zahl gleich gewesen wären); b. über die Verwendung der römischen Ritter im Heere, c. über die Beschränkung der Getreidespenden auf die in Rom wohnenden Bürger, die Hr. v. W. Cäsar zuschreibt, wogegen sich Manches geltend machen liesse. Im Vergleich zur trefflichen Hauptarbeit sind dieses aber nur unwesentliche Dinge. *R.*

[17] Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter. Vom fünften bis zum sechzehnten Jahrhundert. Von **Ferd. Gregorovius.** 2. Bd. Stuttgart, Cotta. 1859. X u. 548 S. gr. 8. (n. 3 Thlr. 4 Ngr.) Vgl. Jahrg. 1859. Bd. III, No. 4461.

Mit Freuden nehmen wir diese Fortsetzung der mittelalterlichen Geschichte Roms zur Hand, welche uns von Justinian bis zu Carls des Grossen Kaiserkrönung geleitet und eine Fülle interessanter Scenen aus dem innern und äussern Leben der ewigen Stadt, treffliche Charakterbilder und zahlreiche Baumonumente (die Basilika des h. Laurentius, das Pantheon, die Kirchen des h. Theodor,

der h. Agnes, Georgi, das Baptisterium des h. Johannes, S. Giovanni a porta Latina, S. Maria in Cosmedin (schola graeca)) in meisterhafter lebensvoller Schilderung vor die Augen führt. Trotz dem dass die Quellen oft spärlich und ungleich fliessen, hat Hr. G. ein organisches schönes Ganzes geliefert, indem er geistvoll das Fehlende ergänzt und aus schwachen Umrissen und dürftigen Andeutungen Combinationen gewinnt, die der Wahrheit gewiss nicht sehr fern liegen. So werden wir denn vom Anfang bis zum Schluss gefesselt und kommen nur hin und wieder in die Lage den Vf., wenn er mit unbedeutenden Persönlichkeiten unter den Päpsten sich abmüht, einen dankbareren Stoff zu wünschen. Gelehrte anderer Nationen würden über solche Partien leichtgeflügelt hinweggeschlüpft sein, aber die deutsche Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit lässt solches Verfahren mit Recht nicht zu. Das 3. Buch umfasst die Regierung der Eparchen bis zum Pontificat Constantins († 715), unter welchem Rom begann, sich von dem verhassten Joch der Byzantiner zu befreien. Mit besonderer Vorliebe verweilt Hr. G. bei seinem grossen Namensvetter Gregor I., dem ruhmvollsten unter allen Päpsten, den er auch gegen manche ungerechte Vorwürfe und Anklagen mit überzeugender Wahrheit rechtfertigt. Diese Partie muss man zu den gelungensten zählen, sodann auch die Behandlung Martins I. Es ist ein schönes imposantes Nachtgemälde, welches Hr. G. entwirft, indem er zeigt, wie das politische Rom unter der byzantinischen Herrschaft immer mehr verödet und verfällt, während die Hierarchie mitten unter den Trümmern ihr festes Haus aufzubauen unternimmt. Alles liegt in Ruinen, nur die neuen Kirchen und Klöster nicht, welche deutlich zeigen, dass die Periode des kirchlichen oder päpstlichen Roms begonnen hat. Sogar die Einfälle der Longobarden kräftigen die Kirche und machen dieselbe zur weltlichen Eigenthümerin Roms dadurch, dass sie die Herrschaft der Byzantiner schwächten. — Im 4. Buch ist die wichtige Zeit von Gregor II. bis zu Carls Kaiserkrönung dargestellt. In derselben liegt die Befreiung Roms von der Bedrängniss der Longobarden, die Befreiung von der Despotie des oströmischen Thrones, die Bildung des Kirchenstaates und die Wiederherstellung des abendländischen Kaiserthums durch Carl den Grossen, eine gewaltige Umwälzung, welche Rom zum 2. Mal zur Hauptstadt des Abendlandes und zum Mittelpunct der geistlichen Einheit und des politischen Imperiums erhebt. Das fränkische Schwert hatte das alte Band zwischen Rom und Byzanz zerhauen und beide Städte blieben fortan getrennt. In dieser Periode machen wir besonders aufmerksam auf die trefflichen Partien über Gregor II., Gregor III., Zacharias und Hadrianus, auf die Darstellung des Bildercultus und der daraus hervorgegangenen Streitigkeiten, auf die Entwickelung der Verhältnisse Roms zu den Longobarden, die hier theilweise in einem ganz neuen Lichte erscheinen, und auf die kunsthistorischen Bemerkungen (wie über das Aufblühen der Künste unter Hadrian, die

Mosaiken unter Leo III u. s. w.). Auch fehlt es nicht an speciellen Untersuchungen, die für den Rechtshistoriker besonderes Interesse haben, wie über die weltliche Regierung Roms zur Zeit Gregors I. (wo die Fortdauer des alten römischen Senats mit grosser Wahrscheinlichkeit in Abrede gestellt wird) und über den inneren Zustand Roms unter Hadrian, der sehr erschöpfend durchgearbeitet ist. Die verschiedenen Volksklassen und Scholen (Zünfte), die päpstlichen Beamten und Minister, die Organisation der anderen Städte u. a. finden eine tief eingehende, viel des Neuen enthaltende Behandlung. *R.*

[18] Der Untergang des Longobardischen Reiches in Italien von Dr. Sigurd Abel. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1859. 127 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

Eine Monographie, welche einem Forscher wie Georg Waitz gewidmet ist, erweckt schon im Voraus das Vourtheil gründlichen Fleisses und besonnener Kritik. Beide Eigenschaften trägt denn auch dies genannte Schriftchen, welches namentlich die Geschichte der letzten longobardischen Könige Aistulf (749—756) und Desiderius (757—774) behandelt, in der That an sich die Beziehungen des longobardischen Reiches zu dem Eparchate von Ravenna, zu dem päpstlichen Stuhle und zu den Franken, den Gönnern und Schützern des jungen Kirchenstaates, die Parteiungen in Rom, als die Longobarden Miene machten, ihrem Reiche auch die Weltstadt einzuverleiben, endlich die Erraffung Roms und des Kirchenstaates durch Karl den Grossen — wird nach den Quellen zum ersten Male ausführlich und auch zum grössten Theile gewandt und mit Geschick erzählt. Die letzten Seiten, von 122 ab, nimmt ein Anhang über die Chronologie der Jahre 754, 755, 756 ein. — Einiger kritischer Bemerkungen über die vita Hadriani hätte sich jedoch der Verfasser nicht entheben sollen. Die Erzählung wird bisweilen durch die Kritik der betreffenden Stellen aus den Quellen etwas unpassend unterbrochen.

[19] Das ursprüngliche Alter der drei Bisthümer Trier, Cöln u. Lüttich. Eine histor.-kritische Untersuchung und Beleuchtung, hervorgerufen durch des Hrn. Prof. Marx Geschichte des Erzstifts Trier, in gründlicher Widerlegung von F. J. Schreiber, Pfr., Dechant u. geistl. Rath. Trier, Gall. 1859. IV u. 60 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

J. Marx hat sich im ersten Band seiner Geschichte des Erzstifts Trier an die Ansicht der Historiker des 18. Jahrh. gehalten und S. 30—62 nachgewiesen, „dass die Anfänge des Christenthums in Trier u. s. w. in die zweite Hälfte des dritten Jahrh. zu setzen sind.“ Hierdurch trat er freilich dem alten Märchen entgegen, nach welchem die Kirche zu Trier von den Bischöfen Eucharius, Valerius und Maternus, die von dem Apostel Petrus selbst im J. 50 von Rom nach Trier gesandt worden seien, um diese Zeit (erstes Jahrh.) gegründet wurde. Der geistliche Rath Hr. Schrei-

ber wärmt jedoch dieses Märchen in dem genannten Schriftchen wieder auf und sucht den Beweis dafür zu führen, indem er die Vertreter beider Ansichten in einem tapferen, abscheulich stilisirten Wortgefechte einander gegenüber stellt. Die Vertreter der Sage siegen natürlich und Hr. glaubt die Gegner „gründlich widerlegt" zu haben. Allein die Sache ist entschieden als längst erledigt anzusehen und Hrn. Marx kann und wird durch einen solchen Gegner nichts von seinem Ruhme umsichtiger, kritischer Forschung entzogen werden. Wir verweisen nur auf Waitz, Einleitung zu den Gesta Trevirorum.

[20] Papst Gregorius VII. und sein Zeitalter. Durch A. Fr. Gfrörer, ord. Prof. der Geschichte an der Univ. Freiburg. 2. Bd. Schaffhausen, Hurter. 1859. XIX u. 671 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 24 Ngr.)
Vgl. Jahrg. 1859. Bd. III. No. 3073.

Das Motto des Werkes: „Christus vincit, Christus regnat, Christus imperat" tritt in diesem Bande merklicher hervor, obgleich er noch Massen äusserer Geschichte enthält. Er umfasst vom „Occident" das 2. u. 3. Buch: „Deutschland von der gewaltsamen Entfernung der Kaiserin Wittwe Agnes bis zum Tode des Papstes Alexander II., Frühling 1062 bis April 1073" und: „die Stellung des heiligen Stuhles und Gregor VII. zum slavischen und skandinavischen Norden (S. 401—671, doch mit den Worten schliessend: „wir müssen uns zunächst nach Dänemark wenden," also unvollendet). Aus den äusseren Geschichtsmassen, die sich gleich dem Splint vor das Mark des Titelgegenstandes lagern, begegnet dem Leser an der Schwelle des 2. Buches die unseres Bedünkens meisterhaft gelungene Darstellung des Hanno'schen Staatsstreiches von 1062. Vom Verhältniss Adalberts von Bremen und Hanno's von Cöln sagt der Vf.:

„In A. und H. standen ein Bauernsohn und ein Sechzehn-Ahnenkind, ein Pfalzgrafensohn, in Hofluft und äusserem Glanze aufgewachsen, beide allerdings mit seltenen Kräften und Kenntnissen ausgerüstet, einander gegenüber. Weil jener fühlte, dass er sich an sittlichem Werthe zu Hanno verhalte, wie der Zwerg zum Riesen, that er dem Cölner alles gebrannte Herzeleid an." (S. 5.)

Vom Verhältniss Hanno's zu Hildebrand wird im 15. Cap. gesagt:

„Ohne Frage hat Hanno 17 Jahre lang, vom Oct. 1056 bis Apr. 1073, unaufhörlich wider Hildebrand gerungen. Aber der im Apr. 1073 erfolgten Erhebung desselben ist er meines Erachtens nicht entgegen gewesen. Ich denke, Hanno erwog, dass unter den gegebenen Umständen Hildebrands Pontificat nicht umgangen werden könne, und dass selbst das Wohl des Reiches vorschrieb, den unverbesserlichen Gelüsten des Saliers einen ehernen Charakter auf Petri Stuhl entgegenzusetzen. Dagegen hat er meines Erachtens dafür, dass er das Geschehene guthiess und für gewisse Fälle seine Hülfe zusagte, wichtige Zugeständnisse abverlangt. Ernste Besprechungen müssen zwischen Beiden stattgefunden haben. In mehreren Thatsachen sehe ich Spuren der Hand des Cölner Metropoliten." (S. 595.)

Gleich verdienstvoll mögen die ethnographischen Erhebungen des 3. Buches und die Geschichten von Islands und Grönlands

Entdeckungen nebst den angränzenden Partieen genannt werden. In Betreff Russlands wird Furcht vor der Ehrsucht der sächs. Ottonen als geheimer Grund bezeichnet, welcher „den Russen in das Netz der Byzantiner trieb" und den Grossf. Wladimir, nach vergeblichen älteren Bekehrungsversuchen der byzant. Patriarchen, zur griech. Kirche überzutreten bewog. Am gewinnreichsten indess für die vorläufige Erkenntniss des eigentlichen Kerns der vorlieg. Geschichte, dessen Enthüllung wir vom dritten Bande gespannt erwarten, dürfte des 3. Buches 1. Cap. sein, worin der Vf. den eigenthümlichen Plan, nach welchem die Geschichte Gregors VII. beschrieben werden müsse, begründet und entwickelt, indem er den „Bauriss der von Gregor VII. erstrebten und grossentheils durchgeführten Kirchen- und Staatsordnung" darlegt. Sein Höchstes sei das Reich Gottes auf Erden gewesen, in der Fassung: dass ein Zustand eintreten müsse, wo das Evangelium „Gesetzbuch" (der Vf. scheint diesen inneren Widerspruch so wenig wie sein Held zu fühlen) der Nationen werde, wo die Grundsätze und Vorschriften desselben sich verkörpern (als wenn dies von aussen hinein auf gesetzlichem Wege möglich oder dem Evangelium gemäss wäre, anstatt von innen heraus durch den mitzutheilenden und zu weckenden freien Geist des Glaubens und der Liebe). In erster Linie unter den Ursachen, weshalb die Kirche nach 1000-jährigem Bestehen im Ganzen wenig (!?) auf Verbesserung der Menschheit einwirkte, stehe das „Nimrodsche" Königthum. „Die Fürsten der Erde bekennen Jesum Christum nur dem Namen nach und so weit es ihnen Vortheil bringt, handeln aber wie Heiden." Sie müssen unter das Joch der Kirche gebeugt werden, in Form einer Vasallenschaft (also ein unsanftes, äusseres). Aehnlichen Forderungen hatten schon frühere Herrscher, neuerdings der Pole Boleslaw Chrobry und der Ungar Stephan I. entsprochen („ohne dass solche Verpflichtung merkliche Früchte trug," natürlich!). Jetzt aber bot die für das Gregorianische System gewonnene öffentliche Meinung, damals bereits eine Grossmacht, und nöthigenfalls die Wehrkraft (!) des reichen kirchlichen Grundbesitzes neue Hebel, jene ideale Forderung zu realisiren. Da auf den Reichsversammlungen neben Herzogen und Grafen längst Bischöfe und Aebte tagten, so konnte Hildebrands Plan, wichtige Regierungsacte vom Beirath und der Zustimmung der Kirche durch ihre Repräsentanten abhängig zu machen, als zeitgemässes und seinmögliches Mittel zur Realisation seiner Idee erscheinen. „Unverkennbar hat er für das gearbeitet, was man die ständische oder verfassungmässige Monarchie nennt" und unterschied sich daneben von Hanno nur dadurch, dass er die von Hanno geforderte Aufrechthaltung des seit Otto I. von der deutschen Krone besessenen Vorrangs über die andern christlichen Reiche (des Abendlandes) nicht dulden wollte, weil sein Ziel das allgemeine Wohl der Christenheit war (S. 414). Ein anderes Hauptmittel sollte die Befreiung der Kirche aus der weltlichen Lehnsabhängigkeit sein, ob-

wohl er nur verstockten Gegnern die ganze Schärfe des Systems entgegensetzte, ohne Abneigung gegen einen Mittelweg, „sobald von Seiten der Staatsgewalt sich guter Wille zeigte, dazu mitzuwirken, dass dem, was Kern und Mittelpunct der päpstlichen Forderungen war, Genüge geschehe, nämlich dass zu Beamten der Kirche Geistlichgesinnte, nicht aber Nimrodsgenossen bestellt würden" (S. 415). Weit mehr jedoch erwartete er von der herzlichen Mitwirkung des Mönchsstandes, insbesondere des Klosters Clugny, von wo ja die grosse geistige Bewegung ausgegangen, als deren leitendes Haupt Hildebrand 1073 Petri Stuhl bestieg. Die älteren Verwickelungen, auf welche die Wirksamkeit dieses Papstes überall zurückweist, sind „bis jetzt grossentheils oder ganz unbekannt" (?). Der Vf. nennt als Bedingung einer wahren Geschichte Gregors VII. beispielsweise S. 433 ff. eine genauere Kenntniss der Wirksamkeit Clugny's, des Wesens der Mathildischen Güter, des Normannenstaates, der lombardischen Demokratie, und einer „Masse von Zügen und Einzelheiten, die nur durch Aufhellung von Verhältnissen, deren Entstehung viel früheren Zeiten angehört, das nöthige Licht empfangen." Trotz dem scheinbaren oder wirklichen Reichthum der geschichtlichen Literatur gebe es keine gangbaren Bücher, welche diesen Dienst leisten könnten. Es sei grösstentheils ein jungfräulicher Boden, der für vorlieg. Werk umzubrechen gewesen: „der Stoff musste fast ganz aus Sammlungen und Urkunden, welche das letzte Jahrhundert, in vielen Fällen die neueste Vergangenheit theils aus dem Staube der Archive hervorzog, theils in brauchbare Ordnung brachte, zusammengetragen werden. Unter diesen Umständen blieb nichts anderes übrig, als dasjenige, was zur Beleuchtung der Wirksamkeit des grossen Papstes dient, in seine Lebensgeschichte selber zu verweben." Wir gestehen, diese Eröffnungen theils früher erwartet zu haben, theils Prätensionen und Erwartungsanregungen darin zu finden, die vorerst der Prüfung durch Vergleich mit dem Geleisteten bedürfen. Insoweit wir ihn angestellt und die Resultate hier wiederzugeben Raum haben, müssen wir, ohne das obige Lob zurücknehmen zu wollen, doch sagen, dass so viel Nagelneues, als der Vf. verspricht, uns in seinem schätzbaren Werke nicht vorgekommen, schon aus dem Grunde, weil ausser den am häufigsten von ihm angeführten Chronisten und Briefen aus bekannten grösseren Sammelwerken, auch manches anderwärts Zerstreute bereits von vielen andern Schriftstellern mannichfach ausgebeutet worden ist. Nicht selten überdies besteht das dargebotene Neue in Ansichten, Gedanken, Folgerungen, Hypothesen, Combinationen, die jedem Historiker, wenn er sie irgend begründet, freistehen, und vom Vf. insgemein so oder so begründet werden, aber keineswegs so schwer in die Wagschale fallen, dass dadurch Alles von Andern Geleistete in die Luft geschnellt würde. In die erstere Kategorie gehören, um nur ein Beispiel herauszugreifen, Prätensionen, wie die der erstmaligen Aufdeckung des „Irrthums neuerer Schriftstel-

lert, als habe Gregor VII. nur gegen den deutschen König Heinrich IV. die ganze Schärfe jener kirchlichen Grundsätze geltend gemacht, andern Fürsten dagegen Schonung bewiesen (S. 432). Wir citiren hiergegen einfach das bekannte Verfahren Gregors gegen Robert Guiscard. Behauptungen der anderen Kategorie, z. B. S. 407 ff. die Derivation des Zeitverderbens mit Gregor VII. aus dem Ungehorsam der Könige gegen die Priestergewalt und den Felsen Petri, wie der Vf. diesen Felsen mit den Römern nach ihrer weltkundigen Begriffsvertauschung und Umkehrung des Glaubens Petri in einen geglaubten Petrus zu verstehen beliebt, ja gewissermaassen aus dem Königthum selbst (und aus dem Gehorsam Petri und aller Gläubigen in weltlichen Dingen gegen dasselbe), richten sich selbst oder werden durch Schrift und Geschichte gerichtet. Wir setzen im Namen der letzteren dagegen nur die selbst von der katholischen Welt fast allgemein und längst anerkannte Thatsache ein: dass jenes Verderben vielmehr eine Folge der schlechthin schriftwidrigen und grundverderblichen Verquickung der geistlichen mit der weltlichen Gewalt sei, wie dies in der bekannten Preisschrift von Hasse ausgeführt ist, ohne Antastung des katholischen Dogma, ja selbst einer centralen geistlichen Oberleitung der Kirche. Unser Citat einer einzigen neueren Schrift, unter mehreren vom Verfasser vornehm ignorirten, wird man und wird er selbst um so berechtigter finden, da jene zu den nicht wenigen gehört, welche, weil sie auf der geschichtlich begründeten Ueberzeugung von der gleichen Grundverderblichkeit der entgegengesetzten salisch-hohenstaufisch-protestantischen Gewaltenverquickung beruhen, in dem speciellen Streite Gregors VII. mit Heinrich IV. dem Papste gegen den König wesentlich Recht geben, nur ohne die sich darin gegenüberstehende Einseitigkeit der Principien und ihrer Anwendung gut zu heissen. Die Gerechtigkeit indess müssen wir dem Vf. widerfahren lassen, dass er besonnen genug ist, nicht nur jene Verderbniss an Gliedern des Leibes Christi, wo sie am ärgerlichsten, nämlich am Geistlichen und Mönchsstande, unbemäntelt zu berichten, sondern auch Sagen, wie die von dem Knaben Hildebrand, der aus seines Vaters Zimmermann Balkenspänen im Spielen, vor genossenem Schulunterricht, die Worte: „ich werde herrschen vom Meere zum Meere“ (lateinisch?) zusammengesetzt habe, blos als Sagen und nur zum Beweis des Volksglaubens an Hildebrands hohe Bestimmung anführt. Uebrigens wird sogar Hildebrands Jugendgeschichte, nachdem von ihm als Cardinal und Papst vielfältig die Rede gewesen, in den bisher erschienenen Bänden vergebens gesucht. In einer Anmerkung zu S. 403 verspricht der Vf. darauf „später an geeignetem Orte“ zurückzukommen. Ref. kann diesen Banriss schon im Kostenpunct nur beklagen.

[21] **Der Kurfürstlich Sächsische Kanzler Dr. Nic. Krell. Ein Beitrag zur Sächsischen Geschichte des 16. Jahrh. nach den in dem Königl. Sächs. Hauptstaatsarchiv in Dresden, der Stadtbibliothek zu Leipzig u.s.w. befindlichen und noch nicht benutzten Originalurkunden bearbeitet von Aug. Victor Richard**, Pastor der evang.-reformirten Kirche in Dresden. 2 Bde. Dresden, Kuntze. 1859. LIV u. 374, 396 S. 8. mit 14 Tafl. Ansichten, Portraits, Facsimile's u. s. w. und 2 Tabellen in 8. u. qu. 4. (n. 3 Thlr. 10 Ngr.)

Ein düsteres Nachtstück aus dem Bereiche der deutschen Geschichte, in gewiss nicht unverdienstlicher Weise mit ausdauernd-mühsamen Forscherfleisse zum ersten Mal ausführlich durch Benutzung gleichzeitiger Originalurkunden erörtert und beleuchtet liegt hier vor uns, das nun mit stärkerem Nachdrucke und grösserer Evidenz zu der früher wiederholt angedeuteten Meinung führt, dass der in der Meinung Vieler seiner Zeitgenossen als ein calvinischer Hochverräther hingerichtete Kanzler Krell vielfach zu rechtfertigen sein möge, dass mehr gegen ihn aufgestachelte Leidenschaftlichkeit sich hinter jene Maske des Religionseifers versteckt habe und dass aus der langen und harten Gefängnisshaft, der mit stürmischer Eile erwirkten Verurtheilung und vollzogenen Hinrichtung des schwer Verklagten ein schlimmes Resultat — die Annahme eines hier geschehenen Justizmordes — nicht undeutlich hervortrete. Die zu Gunsten Krells in früherer Zeit laut gewordenen Stimmen macht der Vf. in dem Vorworte S. VI bemerklich, unter Beifügung der Bemerkung Mosheims, man könne freilich von der ganzen Sache so lange nicht gründlich und zuverlässig urtheilen, als die gerichtlichen Acten aus dem Dresdener Archive nicht an das Tageslicht gekommen seien. Dieses nun hat der Vf. vermittelt, dabei von der Gunst der Jetztzeit bei der erleichterten Benutzung archivalischer Quellen und der meist dabei sich bemerklich machenden Zuvorkommenheit der Vorsteher solcher Depots unterstützt. Ausser den auf dem Titel ausdrücklich genannten Hülfsquellen hat er aus ihm nahe liegenden sonstigen geschöpft, auch auf auswärtige Archive und Bibliotheken in Berlin, Freiberg, Halle und Weimar, doch ohne den Erfolg des Auffindens neuer Originalactenstenstücke, sein Augenmerk gerichtet. In gedruckten Hülfsmitteln sah er sich, ausser dem Zuflusse aus anderen Bibliotheken, namentlich durch die königliche in Dresden mit vielen werthvollen und seltenen Druckschriften unterstützt und so zeigt die S. XV—LIV in tabellarischer Form aufgestellte Uebersicht einen Apparat in vollen 125 Nummern auf, den er in das Gros seiner Arbeit verwebt hat, indem er namentlich in den angefügten Anmerkungen viele anziehende Einzelnheiten mittheilte, was an sich schon, weil für Ausdauer in der fortzuführenden Arbeit zeugend, volle Anerkennung verdient. Ref. hätte nun gewünscht, dass er der eigenen Zusammenarbeitung selbst auch so vortheilhaftes Zeugniss mitgeben könnte. Hier hat es jedoch der Vf. mehrfach an sich fehlen lassen. Von der in der Form vollendeteren Geschichtschreibung, an die man jetzt von vielen Seiten her

gewöhnt ist, lässt sich wenig spüren, und Unbeholfenheit macht sich oft bemerklich. Ist auch das Ganze gut disponirt, so bleibt es doch in der Ausführung und in Einzelnheiten ein etwas zerfahrenes Wesen und wird sich als belehrende und unterhaltende Lectüre in ausgebreiteteren Kreisen, auf welche sie doch auch, schon nach der artistischen Ausstattung zu schliessen, berechnet ist, weniger Glück machen. Fluss und Zusammenhang der Erzählung wird oft durch die Einschaltung längerer, doch eigentlich ferner liegender Mittheilungen (z. B. die Details bei den Begräbnissfeierlichkeiten der Kurfürsten August und Christian I.) oder durch die Einflechtung ausführlicherer Actenstücke, Briefe, Verhandlungen u. s. w., die in die Anmerkungen passender eingereiht werden konnten, zu sehr unterbrochen, als dass das eigentlich Geschichtliche, um das es sich handelt, in den Gedankenkreis der Leser verarbeitbarer und richtiges Urtheil anbahnend eintreten könnte, mag es auch sein, dass Geschichtsforscher von Fach für die Aneignung der von dem Vf. eingebrachten Resultate sich nicht abschrecken lassen werden. Demnach scheint es Ref., als stehe der Wunsch, einer leicht übersichtlichen und bündigen Geschichte der Schicksale Krells für das grössere Publicum noch offen, besonders da ihr Anziehendes, Belehrendes und Warnendes auch für unsere Tage genug innewohnt. Denn sind wir auch dem stehenden Charakter jener Zeit entwachsen, welche von dem Gebiete der lutherischen Kirche aus den hell aufgeloderten Hass gegen den Katholicismus zu wo möglich noch glühenderem gegen den Calvinismus steigerte, den sie als eine an den Brüsten ihrer Kirche mit aufgesäugte, aber giftgeschwollene Schlange perhorrescirte, so dass es nicht schwer fallen konnte, den Fanatismus der Menge gegen Männer, die in dem Verdachte der Begünstigung desselben standen, bis auf das Aeusserste zu treiben: so hat der Kakodämon der Unduldsamkeit doch immer noch auch in einzelnen Fällen Macht genug, Unheil in den Schooss von Familien einzuschwärzen, und man mag es der Geschichte Dank wissen, wenn sie an einem eclatanten Beispiele ein mögliches Quousque tandem! vergegenwärtigt und ein Principiis obsta! einschärft. Es sei schliesslich noch vergönnt, kurz den Gang anzudeuten, welchen der Vf. in seinem Geschichtsberichte eingeschlagen hat. Von Kurfürst August aus, den er, gleichsam als in einem Prologe, im Gedränge mit Melanthonisten auftreten lässt, und von seinem Tode führt er in die Regierung Christians I. hinüber, der Krell zu seinem Kanzler ernennt. Die Exorcismusfrage giebt Anlass zu bedeutenden Aufregungen in vielen Städten des Landes und macht des Kurfürsten rechte Hand, den Kanzler Krell, unliebsam. Nach Christians unvermuthetem Tode ist die erste wichtigere Regierungshandlung des Administrators Friedrich Wilhelm Krells Gefangensetzung; erste Anklage und Einleitung des Processes gegen ihn; Unentschlossenheit der Landschaft und des Administrators hinsichtlich der Führung desselben; Verzögerung desselben durch die

Verschiedenheit der Ansichten und die Einmischung des Reichskammergerichtes; Kursachsens Protest dagegen und erlangte Ermächtigung, den Process nach landesüblichem Rechte fortzuführen; Klagepuncte gegen Krell und seine Rechtfertigung; seine Verurtheilung und seine Vorbereitung zum Tode. In der langen Reihe der artistischen Beigaben verdienen besonders die Portraits, zum Theil Originalen in dem K. Kupferstich-Cabinet zu Dresden entnommen, hervorgehoben zu werden.

Bibliographie.

Classische Alterthumskunde.

[Vgl. Jahrg. 1859. Bd. III. No. 4419—4638.]

[22] **Bibliotheca philologica oder geordnete Uebersicht aller auf dem Gebiete der classischen Alterthumswissenschaft wie der älteren u. neueren Sprachwissenschaft in Deutschland u. dem Ausland neu erschienenen Bücher.** Herausgeg. von Dr. *Gust. Schmidt.* 12. Jahrg. 1859. I. Heft. Jan. — Juni. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1859. 63 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[23] **Mnemosyne. Bibliotheca philologica Batava.** Scripserunt et collegerunt *C. G. Cobet, T. J. Halbertsma, H. G. Hamaker, H. van Herwerden, E. J. Kiehl, E. Mehler, S. A. Naber, W. N. du Rieu, S. H. Rinkes.* Vol. VIII. Lugd. Batav., Brill. 1859. gr. 8. (4 Hefte n. 3 Thlr.)

Pars IV. Inh.: *C. G. Cobet*, annotationes criticae et palaeograph. ad Iulianum (p. 431—419). Id., Miscellanea. Fragmenta Comicorum apud Origenem contra Celsum latentia. — Antiphontis libri περὶ ἀληθείας. — Praefatio in sacris (p. 419 sq.) *J. Bake*, Ἄτακτα (p. 421—84). *C. G. Cobet*, ad Galenum (p. 434—36). *S. H. Rinkes*, Verisimilia (p. 437—54). *C. G. Cobet*, Emblemata quaedam ex Cicerone sublata (p. 454).

[24] **Mnemosyne. Bibliotheca philologica Batava etc.** Vol. IX. Lugd. Bat., Brill. 1860. gr. 8. (n. 3 Thlr.)

Pars I. Inh.: *C. G. Cobet*, annotationes crit. et palaeograph. ad Julianum (p. 1—20). Id., ad Galenum (p. 21—48). Id, Johannis Chrysostomi locus correctus (p. 48). *W. G. Pluygers*, observationes criticae in Corn. Taciti libros (p. 49—67). Id., Aristophanes Pac. vs. 15—20 (p. 67). *C. G. Cobet*, miscellanea philologica et critica. Ad Hippocratem (p. 68—86); ad Stobaei florilegium (p. 86—112).

[25] **Rheinisches Museum f. Philologie.** Herausgeg. von *F. G. Welcker* u. *F. Ritschl.* Neue Folge. 14. Jahrg. (4 Hefte.) Frankfurt a. M., Sauerländers Verl. 1859. gr. 8. (n. 4 Thlr.)

1. Heft. Inh.: Beitrag zur Frage über die familienrechtliche Grundlage des römischen Staatsrechts. Von *E. Herzog* (S. 1—29). Quaestiones Ovidianae criticae. Scr. *I. B. Binsfeld* (S. 30—40). Der Cyklus Meton's und seine Geltung zu Athen. Von *Em. Müller* (S. 41—78). Die ludi magni u. Romani. Von *Th. Mommsen* (S. 79—87). Ueber des Aristoteles Pflanzenwerke. Von *C. Jessen* (S. 88—101). Zu Varronischen Satiren. Von *O. Ribbeck* (S. 102—30). Epigraphische Briefe. 1. Die Marcellus-Inschrift von Nola. (Mit lithogr. Facsimile.) Von *F. Ritschl* (S. 131—41). — Miscellen. Archäologisches. Diana Colonna, Marmorstatue im k. Museum zu Berlin. Von *F. Th. Pyl* (S. 142—48). Antiquarisches. Ueber die Procharisterien. Von *E. Gerhard* (S. 118—51) Historisches. Der Cimonische Friede. Von *Em. Müller* (S. 151—53). Epigraphisches. Nachtrag zu dem Worte IEVRV. Von *J. Becker* (S. 154—58). Zur Kritik u. Erklärung. Die Horazische Ode IV, 6. Von *F. Bücheler* (S. 158—60). — 2. Heft: Der Cellafries des Parthenon nochmals. Von *J. Overbeck* (S. 161—99). Johannes Saresberiensis in seinem Verhältniss zur klass. Litteratur. Von *C. Schaarschmidt* (S. 200—34). Ist Manethos Zeitrechnung cyklisch oder rein historisch? (Nebst Nachtrag zu XIII, 491.) Von *A. von Gutschmid* (S. 235—60). Ueber die Apophthegmen u. Sentenzen des Cato. Von *H. Jordan* (S. 261—83). Epigraphische Briefe. 2. Die Iuno-Seispes-Inschrift von Basel.

2. Der Popillische Meilenstein von Adria. (Mit zwei lithogr. Facsimile's) Von *F. Ritschl* (S. 284—319). — Miscellen. Litterarhistorisches. Ueber Menander. Von *L. Schmidt* (S. 320 f.). Kritisch-Exegetisches. Grabschrift auf die bei Chärenea Gefallenen. (Von *J. Bernays*.) (S. 321 f.) Zu Plautus (Pers.) Von *F. Bücheler* (S. 322). Catulls 5. Gedicht. Von *Th. Maurer* (S. 322—24). Zum Pervigilium Veneris, Von *O. Ribbeck* (S. 324 f.) Zu Cicero de rep. II, 22. Von *L. Urlichs* (S. 325—27). Berichtigung zu Heft 1 („Der Cyklus Metons u. seine Geltung zu Athen"). Von *Em. Müller* (S. 327 f.). Erklärung von *F. G. Welcker* (S. 328). — 3. Heft: Kurzer Abriss der Geschichte der italienischen Sprachen. Von *A. Schleicher* (S. 329—46). Beiträge zu den römischen Inschriften in Britannien. Von *E. Hübner* (S. 347—66). Ein Brief an L. Spengel über die tragische Katharsis bei Aristoteles. Von *J. Bernays* (S. 367—77). Epigraphische Briefe. 4. I longa u. apex. 5. Die lateinischen Sortes. Von *F. Ritschl* (S. 378—418). Bemerkungen üb. die Varronischen Satiren. Von *F. Bücheler* (S. 419—52). Zur neuesten Ausgabe des Nonnus. Von *H. A. Koch* (S. 453—60). Beiträge zur Kritik des Terenz. I. Von *A. Klette* (S. 461—70). — Miscellen. Mythologisches. Sarpedon. Von *R. Köhler* (S. 471—75). Kritisch-Exegetisches. Zu Sophokles (Ai.). Von *R. Enger* (S. 475—478). Zu Sophokles (El.). Von *Th. Mommsen* (S. 478—80). Zu Thucydides. Von *M. Stahl* (S. 480—82). Zu Virgil (Ecl.). Von *F. Hitzig* (S. 482—85). Epigraphisches. Zusätze zu den „Epigraphischen Briefen.", Von *F. Ritschl* (S. 185—88). — 4. Heft: Zum Corpus Inscriptionum Graecarum. I. Von *K. Keil* (S. 489—534). Beiträge zur Kritik der Scholiasten des Virgil. I. Von *G. Thilo* (S. 535—57). Bemerkungen zu Ennius. Von *J. Vahlen* (S. 552—69). Ueber die Rhetorik bei Aristoteles in ihrem Verhältniss zu Platons Gorgias. Von *H. Anton* (S. 570—98). Plinianische Excurse. Von *L. Urlichs* (S. 599—612). Die Lucianischen Handschriften auf der St. Marcus-Bibliothek zu Venedig. Von *J. Sommerbrodt* (S. 613—26). — Miscellen. Kritisch-Exegetisches. Zu Aeschylus. Von *O. R.* (S. 627. Zu Euripides. Von *J. M. Stahl* (S. 627 f.) Zu Plautus Miles gloriosus. Von *A. Fleckeisen* (S. 628—33). Zu Vopiscus. Von *F. B.* (S. 633 f.). Zu Cassiodor und Beda. Von *W. Schmitz* (S. 634—36). Grammatisches. Orthoepisches und Orthographisches. 13. 14. Von Dems. (S. 636—41). Epigraphisches. Onomatologisches Curiosum. Von Dems. (S. 641 f.).

[26] Philologus. Zeitschrift f. das klass. Alterthum. Herausgeg. von *E. v. Leutsch*. 1. Suppl. Bd. 3. Heft. Göttingen, Dieterich. 1859. S. 305—426. gr. 8. (à n. 24 Ngr.)

Inh.: Lectionum Vergilianarum libellus ad virum praestantiss. Car. Anthon Prof. Neo-Eboracensem missus a *Phil. Wagnero* Dresdano.

[27] Beiträge zur Geschichte der Grammatik des Griechischen u. des Lateinischen. Von Dr. **K. E. A. Schmidt.** Halle, Buchh. d. Waisenhauses. 1859. XVI u. 608 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 10 Ngr.)

[28] Dr. **Ludw. Schwabei** de deminutivis graecis et latinis liber. Gissae, Ricker. 1859. IV u. 103 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[29] Thesaurus graecae linguae ab *H. Stephano* constructus. Tertio edidd. *C. Ben. Hase*, *Guil. Dindorfius* et *Lud. Dindorfius*. [Nr. 59.] Vol. I. Fasc. 8. ἄνδραχος — ἀντιπαρήκω. Paris, Didot frères. 1859. Sp. 644—960. (à n. 3 Thlr. 25 Ngr.)

[30] Ueber das Lateinische Deponens. Von Dr. **Thd. Nölting**, Gymn.-Lehrer. [Aus dem Programm der grossen Stadtschule zu Wismar abgedr.] Wismar, (Hinstorff.) 1859. 54 S. 4. (n. 10 Ngr.)

[31] Ueber die Bildung des lateinischen Infinitivus praesentis passivi. Von **Ludw. Lange.** [Aus den Denkschr. d. kais. Akad. d. Wiss. abgedr.] Wien. (Gerolds Sohn.) 1859. 58 S. gr. 4. (n. 28 Ngr.)

[32] Glossarium Italicum in quo omnia vocabula continentur ex Umbricis Sabinis Oscis Volscis Etruscis caeterisque monumentis quae supersunt collecta et cum interpretationibus variorum explicantur cura et studio **Ariod. Fabretti.** Fasc. I — IV. (Do — Ig) Aug. Taurinorum. 1859. Sp. 1 — 640 m. 16 lith. Tafeln u. vielen in d. Text gedr. Holzschn. hoch 4. (à n.n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[33] Die iguvischen Tafeln nebst den kleineren umbrischen Inschriften, mit Hinzufügung einer Grammatik u. ein. Glossars der umbrischen Sprache vollständig übers. u. erklärt von **E. Huschke.** Leipzig, Teubner. 1859. III u. 720 S. gr. 8. (n. 5 Thlr.)

[34] Ueber die Namen Aegyptens bei den Semiten u. Griechen. Eine historisch-etymolog. Untersuchung. Von **S. Reinisch.** [Aus den Sitzungsber. 1859 d. kais. Akad. d. Wiss. abgedr.] Wien, (Gerolds Sohn.) 1859. 37 S. Lex. 8. (n.n. 5 Ngr.)

[35] Denkmäler aus Aegypten u. Aethiopien nach den Zeichnungen der von Sr. Maj. dem Könige von Preussen Friedrich Wilhelm IV. nach diesen Ländern gesendeten u. in den J. 1842—1845 ausgeführten wissenschaftl. Expedition auf Befehl Sr. Maj. herausgeg. u. erläutert von **C. R. Lepsius**. 76.—90. (u. letzte) Lief. Berlin, Nicolais Verl. 1859. 142 Steintaf., wovon 115 in Ton- u. 27 in Farbendr., 8 chromolith. Karten m. 9 Bl. Text. Imp. Fol. (Subscr. Pr. à n.n. 5 Thlr.; Ladenpr. à n.n. 7 Thlr. 15 Ngr.)

[36] Mémoire sur le Zodiaque de Dendera et sur l'année égyptienne: explication d'une partie de la mythologie grecque et latine par les allégories astrographiques des Egyptiens; par **A. C. Judas**. Paris, Klincsieck. 1859. 212 S. gr. 8.

[37] Ueber einige Berührungspuncte der ägyptischen, griechischen u. römischen Chronologie. Von **R. Lepsius**. [Aus den Abhandlungen der Kön. Akad. d. Wiss. zu 1859 abgedr.] Berlin, (Dümmlers Verl.) 1859. 82 S. gr. 4. (n. 26 Ngr.)

[38] Dictionnaire des antiquités romaines et grecques, accompagné de 2000 gravures d'après l'antique, répresentant tous les objets de divers usages d'art et d'industrie des Grecs et des Romains; par **Anth. Rich**. Traduit de l'anglais sous la direction de M. *Cheruel*, insp. de l'Acad. imp. de Paris. Paris, F. Didot. 1859. XII u. 740 S. gr. 12. (10 Fr.)

[39] Histoire des religions de la Grèce antique depuis leur origine jusqu'à leur complète constitution; par **L. F. Alf. Maury**. Tom. III. La morale. Influence des religions étrangères et de la philosophie. Paris, Ladrange. 1859. 552 S. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[40] **Geo. Fr. Schoemanni** relatio de Christoph. Becceri Basil. libris II de antiqua religione Atheniensium. Gryphiae, Koch. 1859. 15 S. gr. 4. (n. 6 Ngr.)

[41] **G. F. Schoemanni** Schediasma de Cyclopibus. Ibid. 1859. 12 S. gr. 4. (n. 5 Ngr.)

[42] De fabulis Arcadiae antiquissimis disseruit tabulamque addidit ad doctoris gradum promovendus **Alex. Bertrand**, licent., olim Gallicae in Athenis scholae professor. Paris. 1859. VIII u. 92 S. m. 1 Karte. gr. 8.

[43] Ueber einige antike Kunstwerke. Ein am 31. März 1859 in der Aula der Maxschule gehaltener Vortrag von **L. Urlichs**. Würzburg, Stahel. 1859. 30 S. gr. 8. (n. 6 Ngr.)

[44] Der vaticanische Apollo. Archäologischer Vortrag von Dr. **A. Hückermann**. Greifswald, (Kochs Verl.) 1859. 58 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[45] Dreros u. kretische Studien, oder Stele mit einer Inschrift dieser pelasgisch-minoischen Stadt enth. die Tripel-Allianz der Drerer, Gnosier u. Milatier gegen die dorischen Lyttier. Mit ein. vorolymp. Zwölf-Götter-Tafel der Drerer. [Jetzt im türk. Museum der Irenenkirche.] Zum ersten Male vollständig veröffentlicht, hergestellt, erklärt u. mit einem Facs. auf 8 Taf. versehen von Dr. **Ph. Anth. Dethier**, Dir. [Aus den Sitzungsber. 1859 d. kais. Akad. d. Wiss. abgedr.] Wien, (Gerolds Sohn.) 1859. 30 S. Lex. 8. (n. 24 Ngr.)

[46] Die griechischen Vasen u. Terracotten der Grossherzogl. Kunsthalle zu Karlsruhe. Von Dr. **W. Fröhner**. Mit 1 lith. Inschriftentaf. Heidelberg, Mohr. 1860. VIII u. 119 S. 8. (n. 16 Ngr.)

[47] Ueber die heiligen Masse d. Alterthums, insbesondere der Hebräer u. Hellenen. Von Prof. Dr. **Hm. Müller**. Freiburg im Br., Herder. 1859. IV u. 204 S. gr. 8. (n. 24 Ngr.)

[48] Les Ruines de Pompéi jusqu'en 1858, suivi d'une excursion au Vésuve à Herculanum, à Stabiae et à Pestum, avec un plan de la ville de Pompéi. Par **Stan. d'Aloë**. Napl. 1859. gr. 8. (8 carl.)

[49] Le case ed i monumenti di Pompei, pubblicati sotto la direzione dei fratelli *Fausto* e *Fel. Niccolini* disegnati da *G. Abbate* e incisi da *G. Frauenfelder*. Fascic. I — IV. Napoli, stabil. litogr. di Richter e Co. 1859. (Cpl. in etwa 60 Lieff. à 3 Duc. 60 c.)

[50] Mythologische Parallelen. Von Consul **J. G. v. Hahn**. Jena, Mauke. 1859. IV u. 191 S. gr. 8. (n.n. 20 Ngr.)

[51] Der Olymp oder Mythologie der Griechen u. Römer. Mit Einschluss der Aegyptischen, Nordischen u. Indischen Götterlehre. Zum Selbstunterricht für die erwachs. Jugend u. angeh. Künstler; sowie für höh. Lehranstalten. Von **A. H. Petiscus**. 12. verb. Aufl. Mit 67 erläut. Abbildd. in Holzschn. auf 26 Taf. Leipzig, Amelang. 1860. VI u. 405 S. br. 8. (1 Thlr.; in engl. Einb. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[52] **Aug. Wilh. Zumptii** Studia Romana, sive de selectis antiquitatum Romanarum capitibus commentationes quattuor. Berolini, Dümmlers Verl. 1858. VII u. 390 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 15 Ngr.)

[53] Bilder aus der römischen Landwirthschaft. Für Archäologen u. wissenschaftlich gebildete Landwirthe nach den Quellen bearb. u. herausgeg. von Dr. **Ado. Fr. Magerstedt**, Pfr. 1. Heft. Der Weinbau der Römer. Sondershausen, Eupel. 1859. 224 S. gr. 8. (24 Ngr.) — 2. Heft.: Die Viehzucht der Römer. 1. Abth.: Das Rind, das Schaf, die Ziege, der Hund. Ebend. 1859. XV u. 280 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

---

[54] Ueber den Grundgedanken des Aeschyleischen Agamemnon. Von Prof. Dr. **M. Planck**. Ulm. (Tübingen, Fues' Sort.) 1859. 24 S. 4. (n. 7 Ngr.)

[55] Observationes criticae in Aeschyli Agamemnonem. Scrips. Dr. **J. C. Schmitt**. Manhemii, Löffler. 1859. 27 S. gr. 8. (n. 8 Ngr.)

[56] De nova Aristophanis recensione. Scrips. **F. V. Fritzsche**. Rostochii. (Leipzig, H. Fritzsche.) 1859. 8 S. 4. (n. 4 Ngr.)

[57] Aristotelis rhetorica et poetica ab *Imm. Bekkero* tertium editae. Berolini, G. Reimer, 1859. 206 S. gr. 8. (18 Ngr.)

[58] Ausgewählte Schriften des Aristoteles. Die Poetik, übers. von Dr. *Chr. Walz*. 2. Aufl. besorgt von Dr. *K. Zell*. Die Politik übers. von Dr. *C. F. Schnitzer*. Stuttgart, Metzlers Verl. 1859. S. 1—480. gr. 16. (à 4 Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Classiker des Alterthums. Eine Auswahl der bedeutendsten Schriftsteller der Griechen u. Römer in neubearb. Uebersetzungen. 113. 116. 118. 120. Lief.

[59] Die Einheit der Aristotelischen Eudämonie. Von Dr. **G. Teichmüller**. [Aus den Mélanges gréco-romains.] St. Petersburg. (Berlin, Weber u. Co.) 1859. 80 S. Lex. 8. (n. 10 Ngr.)

[60] Die Aristotelische Eintheilung der Verfassungsformen. Von Dr. **G. Teichmüller**. [Abdr. aus dem Programm der St. Annenschule in St. Petersburg.] Ebend. 1859. 30 S. gr. 8. (n. 6 Ngr.)

[61] Euripides. Deutsch in den Versmassen der Urschrift von *J. J. C. Donner*. 2. verb. Aufl. 2. u. 3. Bd. Leipzig, C. F. Winter. 1859. VII u. 391, V u. 412 S. gr. 8. (à n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[62] Euripides sämmtliche Tragödien. Metrisch übertragen von *Frz. Fritze*. 13. Lieferung. [Iphigenia in Tauris.] Berlin, Schindler. 1859. 3. Bd. S. 1 — 80. gr. 8. (à n. 10 Ngr.)

[63] **Geo. Fr. Schoemanni** Scholia in Ionis Euripideae prologum. Gryphiae, (Koch.) 1859. 27 S. 4. (n. 10 Ngr.)

[64] Herodotos erklärt von *Heinr. Stein*. 3. Bd.: Buch V u. VI. Berlin, Weidmann. 1859. 216 S. gr. 8. (15 Ngr.; 1.—3. Bd.: 2 Thlr. 7½ Ngr.)

[65] Histoire d'Hérodote. Traduction nouvelle avec une introduction et des notes; par P. Giguet. Paris, Hachette. 1859. XI u. 590 S. gr. 12. (3 Fr. 50 c.)

[66] Hesychii Alexandrini lexicon post Joannem Albertum recensuit *Maur. Schmidt*. Vol. II. Fasc. 3, 4 et 5. Jenae, Mauke. 1859. S. 145—360. hoch 4. (à n. 20 Ngr.)

[67] Fr. Aug. Wolfii Prolegomena ad Homerum sive de operum Homericorum prisca et genuina forma variisque mutationibus et probabili ratione emendandi. Edit. II. Vol. I. Halis, libr. orphanotr. 1859. VI u. 169 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[68] Ueber Lachmanns zehntes Lied der Ilias. Von Dr. Hiecke, Gymn.-Dir. Greifswald, (Kochs Verl.) 1859. 20 S. gr. 4. (n. 8 Ngr.)

[69] Homeri Odysseae epitome. In usum scholarum edid. *Fr. Pauly*. Pars I. Odysseae lib. I — XII. Edit. II. correctior. Pragae, Tempsky. 1859. XII u. 193 S. 8. (15 Ngr.)

[70] Homers Werke. Prosaisch übers. von *J. St. Zauper*. 1. u. 2. Bdchn. Ilias. 3. verb. Aufl. 3. Abdr. 2. 3. u. 6.—10. Heft. Prag, Tempsky. 1859. 1. Bdchen. S. 65 — 192 u. 2. Bdchen. 340 S. 8. (à Heft 4½ Ngr.) — 3. Bdchn. Odyssee. [1. Bdchn.] 3. verb. Aufl. 2. Abdr. 5. Heft. Ebend. 1859. S. 213—284. 8. (4½ Ngr.)

[71] Die homerischen Beiwörter des Götter- u. Menschengeschlechts. Von Prof. Dr. H. Düntzer. Göttingen, Dieterich. 1859. 72 S. gr. 8. (n. 12 Ngr.)

[72] Lysias ausgewählte Reden. Erklärt von Dr. *R. Rauchenstein*. 3. bis auf 12 Reden vermehrte Aufl. Berlin, Weidmann. 1859. VII u. 249 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[73] Ant. Westermanni quaestionum Lysiacarum pars I. Lipsiae, libr. Dürr. 1859. 24 S. 4. (6 Ngr.)

[74] Essais sur le génie de Pindare et sur la poésie lyrique dans ses rapports avec l'élévation morale et religieuse des peuples, par M. Villemain, membre de l'Institut. Paris, F. Didot. 1859. 618 S. gr. 8.

[75] Platonis opera omnia. Recensuit et perpetua annotatione illustravit *Gfr. Stallbaum*. Vol. X. Sect. 3. Gothae, Hennings. 1860. 583 S. gr. 8. (4 Thlr.)

Auch u. d. Tit.: Platonis leges et epinomis. Recensuit prolegomenis et commentariis illustravit *Godofr. Stallbaum*. Vol. 3.

[76] Platons sämmtliche Werke. Uebers. von *Hier. Müller*, mit Einleitungen begleitet von *K. Steinhart*. 7. Bd. 2 Abtheilungen. Leipzig, Brockhaus. 1859. XIV u. 1019 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 15 Ngr.; 1. — 7. Bd. n. 23 Thlr.)

[77] Platons ausgewählte Schriften in deutscher Uebersetzung. 2. Abth. Phaidros. Protagoras. Gorgias. Von *L. Georgii, Fr. Susemihl u. J. Deuschle*. Stuttgart, Metzlers Verl. 1859. 367 S. gr. 16. (à 4 Ngr.)

Auch unt. d. Tit.: Classiker des Alterthums. Eine Auswahl der bedeutendsten Schriftsteller der Griechen u. Römer in neubearb. Uebersetzungen. 122.—124. Lief.

[78] The Platonic Dialogues for English Readers. By Will. Whewell. Vol. I. Dialogues of the Socratic School, and Dialogues referring to the Trial and Death of Socrates. Vol. I. Lond. 1859. 440 S. gr. 12. (7 sh. 6 d.)

[79] Exploratio argumentationum Socraticarum, in quibus scribae labefactarunt medios Platonis dialogos Gorgiam et Philebum. Auctore R. B. Hirschig. Traj. ad Rh., Kemink et fil. 1859. 28 S. gr. 8. (n. 7½ Ngr.)

[80] Les Ennéades de Plotin, chef de l'école néoplatonicienne. Traduites pour la première fois en français, accompagnées de sommaires, de notes et d'éclaircissements et précédées de la vie de Plotin, avec des fragments de Porphyre, de Jamblique et autres philosophes néoplatoniciens; par M. *N. Bouillet*,

conseiller honor. de l'Université, insp. de l'Acad. de Paris. Tom. II. Paris, Hachette et Co. 1859. XLIII u. 692 S. gr. 8.

[81] Ausgewählte Biographieen des Plutarch. Für den Schulgebrauch erklärt von *O. Siefert*. I. Bdchn.: Philopoemen u. Titus Quinctius Flamininus. Leipzig, Teubner. 1859. VI u. 87 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[82] Plutarchs Werke. 39. u. 40. Bdchn. Vergleichende Lebensbeschreibungen. 22 u. 23. Bdchn., übers. von Dr. *J. F. C. Campe*, Gymn.-Dir. Stuttgart, Metzlers Verl. 1859. S. 2567—2796. 16. (à 3¾ Ngr.; einzeln à 5 Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Griechische Prosaiker in neuen Uebersetzungen. Herausgeg. von *C. N. v. Osiander* u. *G. Schwab*. 298. u. 299. Bdchn.

[83] Xenophons Anabasis. Zum Schulgebrauche herausgeg. von *Konst. Matthiä*. 2. sehr verb. Aufl. Quedlinburg, Basse. 1859. VIII u. 434 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

---

[84] Minos. Ueber die Interpolationen in den römischen Dichtern mit besond. Rücksicht auf Horaz, Virgil u. Ovid. Von O. F. Gruppe. Leipzig, Teubner. 1859. XX u. 587 S. gr. 8. (n. 3 Thlr. 10 Ngr.)

[85] C. Jul. Caesaris commentarii de bello gallico. Erklärt von *Fr. Kraner*. Mit 1 Karte von Gallien von H. Kiepert. 3. Aufl. Berlin, Weidmann. 1859. VI u. 392 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

[86] Die Politik des Cajus Julius Cäsar in seinem ersten Consulate nach den Quellen dargestellt von Prof. Dr. F. Schneiderhan. Rottweil. (Tübingen, Fues' Sort.) 1859. IV u. 31 S. 4. (n. 12½ Ngr.)

[87] Emendationes Catullianae. Scrips. Rho. Klotz. Lipsiae, Dürr. 1858. 16 S. 4. (6 Ngr.)

[88] Ciceros ausgewählte Reden. Erklärt von *K. Halm*. 3. Bdchn. 4. Aufl. Berlin, Weidmann. 1859. 208 S. gr. 8. (13 Ngr.)

Inh.: Reden gegen R. Sergius Catilina, f. P. Cornelius Sulla u. f. den Dichter Archias.

[89] The Speech of Cicero for Aulus Cluentius Habitus; with Prolegomena and Notes. By *Will. Ramsay*. Lond. 1859. 216 S. 8. (6 sh.)

[90] Ausgewählte Schriften des M. Tull. Cicero. 3. Abth. Ausgewählte rhetor. Schriften. I. Drei Bücher vom Redner übers. von Dr. *J. F. K. Dilthey*, weil. Gymn.-Dir., umgearb. von Dr. *Fd. Baur*, Gymn.-Prof. (333 S.) II. Brutus, von den berühmten Rednern. Auf Grundlage von C. A. Mebolds Uebersetzung neu bearb. von *W. S. Teuffel*. Stuttgart, Metzlers Verlag. 1859. S. 1—48. gr. 16. (12 Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Classiker des Alterthums. Eine Auswahl u. s. w. 107.—109. Lief.

[91] La République de Cicéron, traduite d'après le texte découvert par M. Mai, avec un discours préliminaire et des suppléments historiques. Nouv. édition, revue et corrigée par M. *Villemain*, de l'Acad. française. Paris, Didier et Co. 1859. XCVI u. 403 S. gr. 12. (3 Fr. 50 c.)

[92] Cornelius Nepos. Uebersetzt von *K. Türk*. Bonn, Habicht. 1859. 118 S. br. 8. (n. 1 Thlr.)

[93] The Odes of Horace literally translated into English Verse; with the Latin Text and Notes. By *H. Geo. Robinson*. (2 Vols.) Vol. II. Part 2. Odes, Book IV and Epodes. London, Longman and Co. 1859. 242 S. 8. (7 sh.)

[94] Scholia Horatiana quae feruntur Acronis et Porphyrionis post Georgium Fabricium nunc primum emendatiora edid. Prof. Dr. *Frc. Pauly*. Vol. II. Pars II.: Scholia in sermonum librum II. inde a 3, 104 in epistularum libros II. in artem poeticam continens. Adjecti sunt indices scriptorum et rerum et ver-

berum. Pragae, Bellmann. 1859. XXXIX u. S. 267—559. gr. 8. (n. 2 Thlr.; cpl. n. 5 Thlr. 20 Ngr.)

[95] Juvenal, Persius, Sulpicia. A New Version. Lond., Longman and Co. 1859. 262 S. 8. (5 sh.)

[96] Titi Livi ab urbe condita libri. Erklärt von *W. Weissenborn*. 3. Bd.: Buch VI—X. 2. Aufl. Berlin, Weidmann. 1859. 468 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[97] Cai Sallusti Crispi quae supersunt. Recensuit *Rud. Dietsch*. Vol. II. Historiarum reliquiae. Index. Lipsiae, Teubner. 1859. 404 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 12 Ngr.; cpl. n. 4 Thlr. 24 Ngr.)

[98] De prooemiis Sallustianis. Scrips. Dr. Guil. Math. Pahl, Gymn. Rector. Tubingae, (Fues' Sort.) 1859. 16 S. 4. (n. 6 Ngr.)

[99] Der Philosoph Luc. Ann. Seneca. Ein Beitrag zur Kenntniss seines Werkes überhaupt u. seiner Philosophie in ihrem Verhältniss zum Stoicismus u. zum Christenthum. Von Dr. Holzherr, Prof. 1. u. 2. Thl. Rastatt. (Tübingen, Fues' Sort.) 1859. 198 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 4 Ngr.)

[100] Geo. Fr. Schoemanni disputatio de locis quibusdam Taciti vit. Agricolae. Gryphiae, (Koch.) 1859. 19 S. gr. 4. (n. 8 Ngr.)

[101] P. Virgilii Maronis Opera, ex recensione *J. Conington*. Cantabrigiae. 1859. 330 S. gr. 12. (3 sh. 6 d.)

[102] P. Virgilii Maronis opera recensuit *Otto Ribbeck*. Vol. I. Bucolica et Georgica. Lipsiae, Teubner. 1859. VII u. 267 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 18 Ngr.)

[103]* Vergils Gedichte. Erklärt von *Th. Ladewig*. 3 Bdchn.: Aeneide. Buch VII—XII. Mit 1 Karte von H. Kiepert (in Stahlst.). 3. Aufl. Berlin, Weidmann. 1859. 262 S. gr. 8. (18 Ngr.)

[104] Virgile et Horace, ou le Siècle d'Auguste. Essais poétiques et historiques, avec des remarques sur les usages et les opinions des anciens qui se sont conservés parmi nous, et sur quelques rapports des temps de Virgile et d'Horace avec le temps présent; par M. Farjan de Saint-Ange. Paris, Didier et Co. 1850. 408 S. gr. 12.

Linguistik.

[Vgl. Jahrg. 1859. Bd. I. No. 436—539.]

[105] Encyklopädie des philologischen Studiums der neueren Sprachen von Dr. Bh. Schmitz. Greifswald, Kochs Verl. 1859. XVI u. 484 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

[106] Archiv für das Studium der neueren Sprachen u. Literaturen. Herausgeg. von *Ludw. Herrig*. 25. u. 26. Bd. (à 4 Hefte.) Braunschweig, Westermann. 1859. gr. 8. (à n. 2 Thlr.)

[107] Beiträge zur vergleichenden sprachforschung auf dem gebiete der arischen, celtischen und slawischen sprachen. Herausgeg. von *A. Kuhn* und *A. Schleicher*. 2. Bd. 1. Heft. Berlin, Dümmlers Verl. 1859. S. 1—136. (à n. 1 Thlr.)

[108] Vergleichende Grammatik des Sanskrit, Send, Armenischen, Griechischen, Lateinischen, Litauischen, Altslavischen, Gothischen u. Deutschen. Von Frz. Bopp. 2. gänzlich umgearb. Ausg. 2. Bd. 2. Hälfte. Berlin, Dümmlers Verl. 1859. S. 209—563. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

[109] Vergleichende Grammatik. Von Prof. Mor. Rapp. 3. morphologische Abth.: Der Verbal-Organismus der indisch-europäischen Sprachen. 3 Bde. Stuttgart, Cotta. 1859. gr. 8. (à 1 Thlr.; cpl. 5 Thlr. 18 Ngr.)

Inh.: 1. Bd. Das indische, das persische und das slawische Verbum. VII u. 223 S. 2. Bd. Das griechische und das romanische Verbum. VII u. 296 S. 3. Bd. Das gothische, scandische und das sächsische Verbum. VII u. 216 S.

[110] Etymologische Forschungen auf dem Gebiete der Indo-Germanischen Sprachen, unter Berücksichtigung ihrer Hauptformen, Sanskrit; Zend-Persisch; Griechisch-Lateinisch; Littauisch-Slawisch; Germanisch und Keltisch. Von Dr. A. Fr. Pott, Prof. 2. Aufl. in völlig neuer Umarbeitung. (In 3 Thln.) 1. Thl.: Präpositionen. Lemgo, Meyer. 1859. XXVI u. 859 S. m. 1 Steintaf. gr. 8. (n. 5 Thlr.)

[111] Ueber die Wichtigkeit u. Bedeutung der Sprache für das tiefere Verständniss des Volkscharakters, mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Sprache, ein Beitrag zur Völkerpsychologie von H. Wedewer, Prof. u. Schul-Insp. Frankfurt a. M., (Hermann.) 1859. 42 S. gr. 4. (n. 6 Ngr.)

[112] Die deutschen Mundarten. Vierteljahrsschrift für Dichtung, Forschung u. Kritik. Herausgeg. von Dr. *G. K. Frommann.* 6. Jahrg. 1859. (4 Hefte.) Nördlingen, Beck. 1859. Lex. 8. (n. 3 Thlr.)

[113] Germaniens Völkerstimmen. Sammlung der deutschen Mundarten in Dichtungen, Sagen, Mährchen, Volksliedern u. s. w. Herausgeg. von *Joh. Mth. Firmenich.* 3. Bd. 6. Lief. [od. 23. Lief.] Berlin, Schlesingersche B 1860. S. 401—480. hoch 4. (à n. 15 Ngr.)

[114] Das Gesammtgebiet der deutschen Sprachwissenschaft im Abriss. Von Prof. K. Geo. Högelsberger. 3.—8. Lief. Wien, Gerolds Sohn. 1859. XXIV u. S. 193—676. gr. 8. (à n. 12 Ngr.; cpl. n. 3 Thlr. 6 Ngr.)

[115] Drei deutsche Sprachen. Literarisch-pädagogische Skizzen von G. Sutermeister. Zürich, Orell, Füssli u. Co. 1859. 78 S. gr. 8. (12 Ngr.)

[116] Unsere Muttersprache in ihren Grundzügen nach den neueren Ansichten dargestellt. Von Dr. Fd. Hermes. 2. umgeänd. u. verm. Aufl. Berlin, Guttentag. 1859. VIII u. 104 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[117] Die Sprache Luthers in seiner Bibel-Uebersetzung dargestellt u. erläutert. Von J. Fr. Wetzel, Pfr. Stuttgart, Belser. 1859. 164 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[118] Anfangsgründe der deutschen Grammatik zunächst für die obersten Klassen der Gymnasien. Von Dr. A. F. C. Vilmar. 1. Lautlehre u. Flexionslehre nebst gothischen u. althochdeutschen Sprachproben. 5. Aufl. Marburg, Elwert. 1860. XVI u. 127 S. gr. 12. (12 Ngr.)

[119] Deutsche Grammatik für Russen. [Text Russisch und Deutsch.] Nach den Ansichten der neueren Grammatiker und in vergleichender Beziehung zum Russischen. Von Aug. Sigismund, Kolleg.-Ass. u. Gymn.-Lehr. 3. verb. Aufl. Kiew. (Leipzig, Brockhaus.) 1857. XII u. 295 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[120] Paradigmata zur deutschen Grammatik. Zum Gebrauch für Vorlesungen. (Von Prof. Müllenhoff.) Berlin, Herz. 1859. 23 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[121] Deutsches Wörterbuch. Von Jac. Grimm und W. Grimm. 3. Bd. 2. u. 3. Lief. [einöde — erbgerichtsbarkeit] Leipzig, Hirzel. 1859. Sp. 241 — 720. hoch 4. (à Lief. n. 20 Ngr.)

[122] Vollständiges Wörterbuch der deutschen Sprache, wie sie in der allgemeinen Literatur, der Poesie, den Wissenschaften u. s. w. gebräuchlich ist, mit Angabe der Abstammung, der Rechtschreibung, der Wortformen u. s. w. nebst einer kurzen Sprachlehre u. s. w. von Dr. W. Hoffmann. 55. u.

56. Heft. Leipzig, Dürr'sche Buchh. 1859. 4. Bd. S. 321 — 400. Lex. 8. (à 7½ Ngr.) Vgl. 1859. No. 2222.

[123] Wörterbuch der deutschen Sprache. Mit Belegen von Luther bis auf die Gegenwart. Von Dr. **Dan. Sanders.** 2.—6. Lief. Leipzig, O. Wigand. 1859. 1. Bd. S. 81—480. gr. 4. (à n. 20 Ngr.) Vgl. ebend. No. 2224.

*[124] Handwörterbuch der deutschen Sprache nebst den gebräuchlichsten Fremdwörtern, Angabe der Betonung u. Aussprache u. einem Verzeichnisse der unregelmässigen Zeitwörter. Von **F. A. Weber.** 7., ster. Aufl. Leipzig, B. Tauchnitz. 1859. XII u. 779 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[125] Deutsches Wörterbuch. Von Dr. **Fr. L. K. Weigand,** Prof. 3. völlig umgearb. Aufl. von *Fr. Schmitthenners* kurzem deutschen Wörterbuche. 6. Lief. Giessen, Ricker. 1859. 2. Bd. S. 129—288. gr. 8. (à n. 20 Ngr.)

[126] Wörterbuch der deutschen Sprache von der Druckerfindung bis zum heutigen Tage. Von **Chr. Fr. L. Wurm.** 2 — 6. Lief. Freiburg im Br., Herder. 1859. 1. Bd. S. 161—969. gr. 8. (à 20 Ngr.) Vgl. 1859. No. 2223.

[127] Wörterbuch der Niederdeutschen Sprache älterer u. neuerer Zeit. Von **J. Gfr. L. Kosegarten.** 1. Bd. 2. Lief. Greifswald, Kochs' Verl. 1859. IV u. S. 161—336. 4. (à n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[128] Wörterbuch der altmärkisch-plattdeutschen Mundart. Von **J. Fr. Danneil.** Salzwedel, (Schmidt.) 1859. XI u. 299 S. lex. 8. (n. 2 Thlr.)

[129] Wörterschatz der deutschen Sprache Livlands. Von **W. v. Gutzeit.** 1. Lief. Riga, Kymmel. (Leipzig, C. F. Fleischer.) 1859. XVIII u. 164 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[130] Altdeutsches namenbuch. Von Dr. **E. Förstemann,** bibliothekar u. lyc.-lehrer zu Wernigerode. 2. Bd. Ortsnamen. 9. u. 10. Lief. Nordhausen, Förstemann. 1859. IX u. Sp. 1281 — 1700. gr. 4. (à n. 1 Thlr.; cpl. n. 19 Thlr.)

[131] Die Personennamen, insbesondere die Familiennamen u. ihre Entstehung; auch unter Berücksichtigung der Ortsnamen. Eine sprachl. Untersuchung. Von **A. F. Pott,** Prof. zu Halle. 2. durch Register verm. Ausg. Leipzig, Brockhaus. 1859. XVI u. 721 S. u. Register IV u. 156 S. gr. 8. (n. 5 Thlr.; Register apart n. 1 Thlr.)

[132] Bayerisches Namen-Büchlein. Das ist Beiträge zum Verständnisse insbesondere in Bayern üblicher Personen- u. Familiennamen. Von Dr. **J. W. Eberl.** Freysing, Datterer. 1858. XVII u. 58 S. 8. (n. 6 Ngr.)

[133] Slawische Ortsnamen der Insel Potsdam u. der allernächsten Umgegend erklärt von Dr. **Cybulski.** Berlin, Behr. 1859. 32 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[134] Ortsnamen um Potsdam. Vom Standpuncte der Terrainplastik u. der Ansiedelungspraxis erklärt. Gegenschrift wider Hrn. Dr. Cybulski in Berlin u. die dortigen Sprachforscher u. Geographen. Von Prof. **Vict. Jacobi.** Nebst 1 Karte der Umgegend von Potsdam im Maassstabe von 1 : 150,000 u. ein. Register. Leipzig, Mendelssohn. 1859. XXXVI u. 60 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[135] Dr. **J. Chr. A. Heyse's** allgemeines verdeutschendes u. erklärendes Fremdwörterbuch mit Bezeichnung der Aussprache u. Betonung der Wörter nebst genauer Angabe ihrer Abstammung u. Bildung. 12. Ausg. Nach den früheren Bearbeitungen von Dr. K. W. L. Heyse, neu bearb. u. sehr bereichert herausgeg. von Dr. *C. A. F. Mahn.* 2 — 6. Lief. Hannover, Hahn. 1859. S. 145—978. gr. 8. (à 15 Ngr.; cpl. 3 Thlr.)

[136] Neuestes u. vollständigstes Fremdwörterbuch zur Erklärung aller aus fremden Sprachen entlehnten Wörter u. s. w., mit Bezeichnung der Aussprache. Von Dr. **J. H. Kaltschmidt.** 5. Aufl. (In 10 Heften.) 1. Heft. Leipzig, Brockhaus. 1860. S. 1—96. gr. 8. (n. 6 Ngr.) Neuer Titel.

4*

[137] Dr. **Fr. Edm. Petri's**, weil. Cons.-Raths, Handbuch der Fremdwörter in der deutschen Umgangssprache, zum Verstehen u. Vermeiden jener, mehr od. weniger entbehrl. Einmischungen, mit einem eingefügten Namendeuter u. Verzeichniss fremder Wortkürzungen, nebst den Zeichen der Scheidekunst u. der Sternenkunde. 11. Aufl., von Neuem durchgearb. u. 1000fältig bereichert von Dr. *W. Hoffmann*. (In 6 Lieff.) 1. Lief. Leipzig, Arnold. 1859. S. 1—160. Lex. 8. (n. 10 Ngr.)

Neuestes und vollständigstes Taschen-Fremdwörterbuch, in welchem mehr als 20000 fremde Wörter enthalten sind, die in der Umgangssprache, Büchern, Zeitungen, amtl. u. gerichtl. Geschäftsstyle u. s. w. vorkommen, und hier mit ihrer Rechtschreibung und Aussprache verdeutscht erklärt werden. 7. correcte, um mehr als 3000 Artikel verm. u. verb. rechtmäss. Orig.-Aufl. Wien. (Leipzig, Hunger.) 1859. 512 Sp. 16. (n. 8 Ngr.)

[138] Neue holländische Sprachlehre zum Selbstunterricht für Deutsche. Nebst einer Sammlung prosaischer u. poetischer Stücke aus den besten Schriftstellern. Von Dr. **F. Ahn**. 10. Aufl. Crefeld, Schüller. 1859. XVI u. 192 S. 8. (15 Ngr.)

[139] Latere verscheidenheden uit het gebied der Nederduitsche taalkunde door Dr. **A. de Jager**. 1. en 2. Aflev. Deventer, A. ter Gunne. 1859. VIII u. S. 1—506. gr. 8. (4 Fl. 40 c.)

[140] On the study of modern languages in general, and of the english language in particular. An essay by Dr. **Dav. Asher**. Leipzig, C. F. Fleischer. 1859. VIII u. 80 S. 8. (n. 15 Ngr.)

[141] An english grammar for the use of the Germans. By Dr. **A. Baskerville**. Cöln, Du Mont-Schauberg. 1859. VIII u. 170 S. gr. 8. (n. 18 Ngr.)

[142] Englische Grammatik in Beispielen. Von Dr. **C. Dalen**. Berlin, Nicolais Verl. 1859. XX u. 362 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[143] Naturgemässer Lehrgang zur schnellen u. gründl. Erlernung der englischen Sprache. Elementarkursus von Dr. **Rud. Degenhardt**. Bremen, Kühtmann u. Co. 1859. X u. 230 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[144] Neues Lehrbuch der englischen Sprache mit beigefügten Conversationsübungen. Von Dr. **Thom. Gaspey**, Privatdoc. Auch u. d. Tit.: Englische Conversations-Grammatik zum Schul- u. Privatunterricht. Nach ein. originellen u. fassl. Methode bearb. 6. verb. u. verm. Doppel-Aufl. Heidelberg, J. Groos' Verl. 1859. XVI u. 374 S. 8. (n. 28 Ngr.)

[145] Cours complet de langue anglaise. Grammaire théorique et pratique à l'usage des étrangers de toute nation. Par Prof. **Prosp. Grossin**. Frankfurt a. M., Auffarth. 1859. VIII u. 334 S. gr. 8. (1 Thlr. 12 Ngr.)

[146] Englische Grammatik. Von **Ed. Mätzner**. 1. Thl. Die Lehre vom Worte. Berlin, Weidmann. 1860. VIII u. 504 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

[147] Vollständiger Lehrgang zur leichten, schnellen u. gründlichen Erlernung der englischen Sprache. Von **H. Plate**, Lehrer. I. Elementarstufe. 6. verb. Aufl. Hannover, Ehlermann. 1859. XII u. 234 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.) — II. Mittelstufe. 4. unveränd. Aufl. — III. Concluding part. 2. Edit. Ebend. 1859. VI u. 378, XII u. 266 S. gr. 8. (à n. 20 Ngr.)

[148] Neuer Lehrgang der englischen Sprache nach einen neuen prakt., analyt., theoret. u. synthet. Methode. Von **T. Robertson**. Für den Schul-, Privat- u. Selbstunterricht, unter Benutzung der neuesten engl. Sprachwerke u. s. w. nach der 6. Orig.-Aufl. zum Gebrauch für Deutsche vollständig neu bearb. von Dr. *Aug. Boltz*, Lehrer. 2. u. 3. Thl. 4. Aufl. Berlin, C. Schultze's Verl. 1859. 336 S. 8. (n. 1 Thlr.; cpl. n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

Der 1. Thl. in russischer Sprache. Berlin, Krampe. 1859. VIII u. 172 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[149] Englisches Lesebuch, zusammengestellt aus den Werken der besten englischen Geschichtschreiber, zum Gebrauche für Schulen u. zum Selbst-

unterricht. Von C. Bernhardt, Prof. Meiningen, Brückner u. Renner. 1859. XIII u. 482 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 7½ Ngr.)

[150] Methodisch geordnete Uebungen zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Englische, u. prakt. Anleitung zur Verfassung englischer Aufsätze. Von J. B. Hoegel. Prag, Tempsky. 1859. IV u. 247 S. gr. 8. (24 Ngr.)

[151] Readings in english prose, [original and translated from the German,] designed, to serve also as key to the authors „Exercises for translating from the German into English," etc., by J. B. Hoegel. Ebend. 1859. IV u. 242 S. gr. 8. (24 Ngr.)

[152] Charakterbilder der englischen Sprache u. deren Literatur. Von Fr. Alb. Hännel, Lehrer. (In 2 Thln.) 1. Thl. Leipzig, Gräbner. 1859. VIII u. 296 S. gr. 8. (27 Ngr.)

Inh.: Englisches Lesebuch enth. chronologisch geordnete Lesestücke der Haupt-Repräsentanten der einzelnen Gattungen englischer Prosa, Biographien, Kritiken und eine kurze Geschichte der engl. Prosa.

[153] Erste Anleitung zum Uebersetzen ins Englische. Von Dr. Em. Kade, Prof. An des Vfs. „Kurzgefasste Grammatik der engl. Sprache" sich anschliessend u. zunächst für das Kön. Cadettencorps (zu Dresden) bestimmt. Leipzig, G. Mayer. 1859. VIII u. 280 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[154] Beiträge zu einem Woerterbuche der englischen Sprache. Von H. Frz. Strathmann. 4. Lief. Bielefeld, Helmich. 1858. S. 241—320. gr. 8. (à n. 15 Ngr.)

[155] A complete dictionary of the english and german languages for general use. Compiled with especial regard to the elucidation of modern literature, the pronunciation and accentuation after the principles of Walker and Heinsius by Will. James. 11. Ster.-edition. 2 Parts. [English and german. — German and english.] — Vollständiges Wörterbuch der englischen u. deutschen Sprache zum Gebrauch f. alle Stände. 2 Thle. 11. Ster.-Ausg. Leipzig, B. Tauchnitz. 1859. X u. 879 S. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[156] Dictionary of Americanisms: a Glossary of Words and Phrases usually regarded as peculiar to the United States. By J. Russel Bartlett. 2. edit. improved. Boston, U.S. 1859. 557 S. gr. 8. (16 sh.)

[157] Kritischer anhang zum etymologischen wörterbuche der romanischen sprachen. Von Fr. Dietz. Bonn, Marcus. 1859. 36 S. gr. 8. (n. 6 Ngr.)

[158] Rationelle theoretisch-praktische Grammatik zum Unterricht in der italienischen Sprache. Mit sehr zweckfördernden, nach jedem Abschnitte der neubegründeten, vereinfachten Regellehre, zur Veranschaulichung ihrer praktischen Anwendung, ganz neu eingereiheten ital. mnemonischen Uebungen u. einschlägigen Interlinear-Uebersetzungs-Aufgaben. Zum Schul- u. Selbstunterricht herausgeg. von A. J. Edl. Fornasari-Verce, Prof. 7. ganz umgearb. u. verm. Aufl. d. „prakt. Cursus." Wien, Lechner. 1858. XVI u. 528 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[159] Nouvelle grammaire italienne avec des dialogues. Par Ch. Marq. Sauer, Prof. Heidelberg, Groos' Verl. 1859. XIV u. 367 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[160] Grammatik der Italienischen Sprache. Nebst einem Abriss der Italien. Metrik. Von Jul. Wiggers u. Mor. Wiggers. Hamburg, Hoffmann u. Campe. 1859. XVI u. 448 S. 8. (1 Thlr.)

[161] Theoretisch-praktischer Lehrcurs der italienischen Sprache. Von Siro Mar. Zerbi, Prof. 2. Aufl. Brünn, (Karafiat.) 1859. XV u. 385 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 12 Ngr.)

[162] Dizionario italiano-tedesco e tedesco-italiano. Composto sui migliori dizionarii ed arrichito dei termini proprii del commercio e dell' industria. — Handwörterbuch der italienischen u. deutschen Sprache. Von Dr. F. E. Fel-

ler, Director. 2 Thle. 2. Aufl. Leipzig, Teubner. 1859. IV u. 1063 S. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

[163] Taschenwörterbuch der deutsch-italienischen u. italienisch-deutschen Sprache zum Reise-, Conversations- u. Schulgebrauch mit Bezeichnung der italien. Aussprache sowie den neuesten Wörtern u. Ausdrücken bearb. von Dr. A. Gerlach u. A. v. Fogolari. — Dizionario tascabile italiano-tedesco e tedesco-italiano. Leipzig, Werner. 1859. XI u. 835 S. 32. (1 Thlr.)

[164] Taschen-Wörterbuch der italienischen Sprache. Von Dr. Fr. Valentini, Prof. 3. Orig.-Aufl., vom Vf. durchges., verb. u. vielfach verm. In 2 Thln. 1. Thl.: Italienisch-deutsch. Auch u. d. Tit.: Dizionario portatile italiano-tedesco. Edizione 3. orig. Leipzig, Brockhaus. 1859. VIII u. 447 S. br. 8. (n. 1 Thlr.)

[165] Italienisches Namen-Lexikon mit Aussprache. Ein unentbehrl. Hilfsbüchlein für Zeitungsleser. Von Gabr. Baade. Berlin, (Nöhring.) 1859. 24 S. 24. (2 Ngr.)

[166] Erster Unterricht im Spanischen nach Ahn's Methode. Von Fr. A. Hobelmann, Lehrer. 1. Abth. Gotha, Opetz. 1859. III u. 194 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[167] Nuevo guia de la conversation moderna en España, Frances, Ingles y Aleman para uso de los viajeros y de las personas que se dedican al estudio de dichas lenguas. Nuevas edicion revisada, corregida y aumentada con dialogos sobre viages, caminos de hierro, barcos de vapor etc. por S. de Palacios, Witcomb y Fischer. — Nouveau guide de conversations modernes en Espagnol, Français, Anglais et Allemand. Nouv. édit. Berlin, Behr. 1859. XVI u. 472 S. 12. (25 Ngr.)

Auch einzeln: Spanisch u. Französisch, Spanisch u. Englisch, Spanisch u. Deutsch. Ebend. 1859. à X u. 235 S. 12. (à 15 Ngr.)

[168] Neuestes u. vollständigstes spanisch-deutsches u. deutsch-spanisches Handwörterbuch. Mit Benutzung der Wörterbücher von Salvá, Blanc, Rosa, Seckendorff u. s. w. nach dem jetzigen Stande der Litteratur u. mit besonderer Rücksicht auf Wissenschaften, Künste, Industrie u. Handel bearb. von F. Booch-Arkossy. 2 Bde. Leipzig, Teubner. 1858. 8. XII u. 1132 S. (2 Thlr. 15 Ngr.) VIII u. 704 S. (1 Thlr. 15 Ngr.; cpl. 4 Thlr.)

Auch unt. d. Tit.: Nuevo diccionario de las lenguas castellana y alemana el mas completo que se ha publicado hasta el dia.

[169] Diccionario de la lengua castellana: contiene todas las voces de nuestro idioma; las técnicas de ciencias, artes y oficios; las figuradas, las familiares; las vulgares; las provinciales; las americanas; el dialecto de los gitanos (lengua germánica), y el nombre de todos los pueblos de España, con especification de la distancia á que se encuentran de la capital de la provincia á que pertenencen, aumentado con 80,000 voces que no se hallan en los publicados anteriormonte, por D. Luis Marte. Madrid, Nieto y Co. 1859. 4.

[170] Chrestomathia da lingua Brazilica por Dr. Ern. Ferr. França. [Bibliotheca linguistica, II.] Leipzig, Brockhaus' Sort. 1859. XVIII u. 230 S. 8. (n. 1 Thlr, 10 Ngr.)

[171] Ethnogénie gauloise, ou Mémoires critiques sur l'origine et la parenté des Cimmériens, des Cimbres, des Ombres, des Belges, des Ligures et des anciens Celtes; par Roget, baron de Belloquet. Introduction. 1. partie. Glossaire gaulois. Avec deux tableaux généraux de la langue gauloise. Paris, B. Duprat. 1858. IV u. 188 S. gr. 8.

[172] F. J. H. Albrechts französische Grammatik. 2. Aufl., vollständig umgearb. u. durchgängig verm. von Dr. L. Noiré. Mainz, v. Zabern. 1859. 342 S. gr. 12. (20 Ngr.)

[173] Neuer Lehrgang der französischen Sprache nach der Robertsonschen Methode. Für den Schul-, Privat- u. Selbstunterricht unter Benutzung der neuesten französischen Sprachwerke, zum Gebrauche f. Deutsche bearb. von Dr. A. Boltz, Lehrer. Berlin, Peters. 1859. 267 S. gr. 8. (25 Ngr.; cpl. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[174] Grammaire française à l'usage des Allemands, ouvrage dont les principes s'appuient sur le dictionnaire de l'académie et sur les meilleurs traités de grammaire publiés jusqu'à ce jour. Par Prof. Eug. Borel. 10. édit. Stuttgart, Neff. 1859. XIX u. 500 S. 8. (25 Ngr.)

[175] Französische Grammatik. Von F. Buschbeck, Hauptm. a. D. 3. verb. Aufl. Leipzig, Gräbner. 1859. VI u. 453 S. m. 2 Tab. gr. 8. (1 Thlr.)

[176] Elementargrammatik der französischen Sprache. Von Dr. Gleim, Rect. Breslau, E. Trewendt. 1859. VIII u. 352 S. gr. 8. (n. 22 Ngr.)

[177] Cours supérieur et pratique de langue française à l'usage des Allemands. Comprenant: La grammaire et quelques observations sur la structure des vers. — Des exercices gradués sous forme de narrations, de lettres et de dialogues; — Des notes avec l'explication de 157 familles de synonymes. Par L. Miéville. Bern, Dalp. 1859. XII u. 323 S. gr. 8. (n. 25 Ngr.)

[178] French conversation-grammar, a new and practical method of learning the french language. By Dr. Em. Otto. Part 2. Heidelberg, J. Groos' Verl. 1859. IX u. S. 216 — 437. 8. (à n. 20 Ngr.; cpl. in engl. Einb. n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[179] Cours gradué de langue française en six parties. Par Dr. C. Ploetz, Prof. 1. et 2. Partie. Berlin, Herbig. 1859. 8. (n. 25½ Ngr.)

Inh.: I. Lehrbuch der französischen Sprache. 1. Cursus oder Elementarbuch. Mit besonderer Berücksichtigung der Aussprache, nach der stufenweise fortschreitenden Methode bearb. 17. Aufl. Mit ein. Elementar-Grammatik nach dem Schema der Redetheile, u. einem Lesebuch für Anfänger. VIII u. 168 S. (n. 7½ Ngr.) — II. Lectures choisies. Französische Chrestomathie. Mit kurzen biograph. Notizen, erklär. Anmerkungen in französ. Sprache u. einem Wörterverzeichniss. 7. Aufl. VIII u. 374 S. (n. 8 Ngr.)

[180] Vorschule zur französischen Grammatik oder erster Unterricht im Französischen. Von Jak. Riedel, Lehrer. 2. verb. u. verm. Aufl. Heidelberg, J. Groos' Verl. 1859. XII u. 190 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[181] Französische Sprachlehre für höhere Unterrichtsanstalten. Von Dr. Lp. Schipper, Gymn.-Lehrer. 2 Abthll. 3. verb. Aufl. Münster, Theissing, 1859. gr. 8. (à n. 12 Ngr.)

Inh.: 1. Vollständige Formenlehre nebst kleiner Syntax f. den ersten Unterricht. IV u. 128 S. — 2. Abth. Vollständige Syntax nebst der Herleitung des Französchen aus dem Latein u. der Verslehre. IV u. 237 S.

[182] A new method of learning the french language. Embracing both the theoretical and practical modes of instruction. Designed for the use of academies and the higher classes in public and select schools, and also for private students by Alfr. Walchner, Prof. Hamburg, Schuberth u. Co. Verl. 1860. XII u. 688 S. 8. (n. 2 Thlr. 10 Ngr.)

[183] Stücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische. Von G. F. Burguy. Berlin, F. Schneider. 1859. VIII u. 236 S. 8. (n. 15 Ngr.) — Ausg. für Lehrer. Ebend. 1859. X u. 472 S. 8. (n. 1 Thlr.)

[184] Französische Poetik. Lehre von den Formen u. Arten der französ. Dichtung nebst einer Auswahl chronologisch geordneter Gedichte von Dr. H. Rebelsky, Oberlehrer. Leipzig, C. F. Fleischer. 1859. X u. 244 S. 8. (n. 15 Ngr.)

[185] Dictionnaire de poche français-allemand et allemand-français. — Neues Taschenwörterbuch. Französisch-deutsch u. deutsch-französisch. 14. neu durchges. u. verm. Aufl. 2 Abthll. Nach der letzten Ausg. des Dictionnaire

de l'Académie. Strasburg, Berger-Levrault u. Sohn. 1859. XLVIII u. 1061 S. 8. (2 Thlr.)

Petit dictionnaiee français-allemand et allemand-français à l'usage de deux nations. Französisch-deutsches u. deutsch-französisches Wörterbuch, zum Gebrauche beider Nationen. 2 Abthll. 17. verm. u. verb. Aufl. Ebend. 1859. XVIII u. 784 S. 18. (28 Ngr, cart. 1 Thlr. 3 Ngr.)

[186] Praktisches Handwörterbuch der deutschen u. französischen Sprache, nach den besten Quellen u. mit besond. Berücksichtigung für den Schulgebrauch bearb. von Dr. **H. Manitius.** 2 Thle. Französisch-deutsch. — Deutsch-französisch. Dresden, Adler u. Dietze. 1859. VI u. 750 S. br. 8. (1 Thlr. 6 Ngr.)

[187] Dictionnaire général français-allemand et allemand-français. Par Dr. **J. A. E. Schmidt.** Nouvellement rédigé et enrichi par Prof. Dr. *Ch. Fr. Köhler*, 2 Parties. [Partie française. — Partie allemande.] 23. Aufl. Leipzig, Ph. Reclam jun. 1859. VIII u. 1192 S. Lex. 8. (2 Thlr.)

Auch u. d. Tit.: Vollständigstes französisch-deutsches und deutsch-französisches Handwörterbuch. Neu bearb. u. verm. von *K. Fr. Köhler.*

[188] Wörterbuch der deutschen u. französischen Sprache mit Rücksicht auf Begriffsbestimmung, Ursprung, Verwandtschaft, Umendung u. Umwandlung der Wörter u. s. w. Von **C. W. T. Schuster** u. **A. Regnier.** 2 Thle. [Deutsch-Französisch. — Französisch-Deutsch.] 5. Aufl. Leipzig, Weber. 1859. XX u. 2093 S. gr. 8. (n. 3 Thlr.)

[189] Nouveau dictionnaire français-allemand et allemand-français. — Vollständiges Wörterbuch der Französischen u. Deutschen Sprache. Von **M. A. Thibaut.** 33. Aufl. Kritisch revidirt, umgearb. u. mit zahlreichen Redensarten verm. 2 Thle. Braunschweig, Westermann. 1859. X u. 1205 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[190] Supplement au dictionnaire complet des langues française et allemande de l'abbé Mozin par Dr. **A. Peschier**, Prof. Stuttgart, Cotta. 1859. IV u. 489 S. gr. Lex. 8. (n. 2 Thlr. 12 Ngr.)

[191] Schul- u. Reise-Taschen-Wörterbuch der französischen Sprache. Neu ster., verb. u. verm. Ausg. — Nouveau dictionnaire de poche Français-Allemand et Allemand-Français. Leipzig, K. Tauchnitz. 1859. VII u. 766 S. 16. (20 Ngr.)

[192] Nouveau dictionnaire Français-Hollandais. Par J. **Kramers**, Jz. 21. Livr. Gouda, G. B. van Goor. 1859. XII u. S. 1921—1968. gr. 8. (30 c.; cpl. 9 Fl. 30 c.)

[193] Glossaire du centre de la France; par M. le comte **Jaubert**, ancien député du Cher. Tom. II. (La — Ysopet.) Paris. 1858. 667 S. gr. 8.

[194] Dictionnaire idéologique. Recueil des mots, des phrases, des idiotismes et des proverbes de la langue française, classés selon l'ordre des idées; par **T. Robertson.** Paris, Derache. 1859. XXXII u. 480 S. gr. 8. (6 Fr. 50 c.)

[195] Chrestomathia linguae vetero-slovenicae charactere glagolitico e codicibus, codicum fragmentis et libris impressis. Edit. **Joa. Berčic'**, Presb. Pragae, (Calve.) 1859. XXIV u. 162 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[196] Wörterbuch der slawischen sprache in den 6 hauptdialekten: russisch, bulgarisch, kirchenslawisch, südslawisch, böhmisch u. polnisch. Von **Jos. Fr. Šumavský.** 1. Thl.: deutsch-slawisch. 4. Lief. Prag, Bellmann. 1859. 1. Bd. S. 241—320. Lex. 8. (à n. 10 Ngr.)

[197] Lehrbuch der böhmischen Sprache für Deutsche. Von **J. Slav. Tomiček.** 1. [theoret.] Thl. 3. verm. Aufl. Prag, Tempsky. 1859. VIII u. 303 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Theoretisch-praktisches Lehrbuch der böhmischen Sprache für Deutsche. Von Prof. *Thom. Burian*, Hauptm. 3. verb. Ausg. Wien, Braumüller. 1859. XII u. 408 S. gr. 8. (n. 28 Ngr.) Neuer Titel.

[198] Deutsche und böhmische Sprechübungen. Von Adalb. Wráza. — Německá i česká mluvní cvičení. Prag, Storch. 1860. XV u. 253 S. gr. 8. (18 Ngr.)

[199] Kapesní slovník jazyka českeho a německého. Díl českoněmecký. 2. vydání. Přehledl a doplnil *Jos. Rank.* — Taschen-Wörterbuch der böhmischen u. deutschen Sprache. Von **Jos. Fr. Sumavsky.** Böhmisch-deutscher Thl. 2. verm. u. verb. Aufl. bearb. von *Jos. Rank.* Prag, Haase Söhne. 1859. VI u. 746 S. 16. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[200] Nouveau guide de conversations modernes en Polonais, Russe, Français et Allemand ou dialogues usuels et familiers cont. en outre de nouvelles conversations sur les voyages, les chemins de fer, les bateaux à vapeur à l'usage des voyageurs et des personnes qui se livrent à l'étude de ces langnes. Par **Forster, Boltz, Bellenger** et **Fischer.** Nouv. édit. Berlin, Behr. 1859. XVIII u. 472 S. 12. (25 Ngr.)

Materialien zur Einübung der polnischen Aussprache, nebst ein. kleinen nach den Deklinationen u. Conjugationen geordneten Vokabularium. Von *Fr. Martens*, Gymn.-Lehrer. 2. verb. Aufl. Lissa, Günthers Verl. 1859. 47 S. 8. (n. 5 Ngr.)

Czy mówisz po polsku? od. Polnischer Dolmetscher, enthaltend: polnisch-deutsche Gespräche. Redensarten u. Vokabeln, nebst grammat. Andeutungen u. Regeln über die Aussprache. 4., sorgfält. durchgeseh. u. verm. Aufl. Thorn, Lambeck. 1860. 12. (n. 12 Ngr.)

[201] Praktisches Elementarbuch der russischen Sprache. Von **C. Alexandrow.** Reval, Kluge's Verl. 1859. IV u. 211 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[202] Praktische russische Grammatik für Deutsche. Von **A. Serno-Solewjewitsch.** 2. verb. u. verm. Aufl. Reval, Kluge's Verl. 1859. VIII u. 278 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[203] Leitfaden zum ersten Unterricht in der russischen Sprache für Deutsche. Von **F. Golotusow.** 4. verb. u. verm. Aufl. Reval, Kluge's Verl. 1859. IV u. 153 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[204] Praktischer Leitfaden zum Erlernen der russischen Sprache. Von **J. Pihlemann,** Gymn.-Lehrer. 2. verb. u. verm. Aufl. Reval, Kluge's Verl. 1859. X u. 278 S. m. Wörterverzeichniss 58 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[205] Vollständiges Russisch-Deutsches Wörterbuch. Von **Iw. Pawlowsky.** 2 Thle. Riga, Kymmel. (Leipzig, C. F. Fleischer.) 1859. XII u. 846 S. Lex. 8. (n. 4 Thlr.)

[206] Romänische Sprachlehre für Deutsche mit lateinischen Buchstaben u. genauer Beobachtung der Orthographie. Von **J. Stahl.** 2. verm. u. verb. Aufl. Bukarest, Ulrich. 1860. IV u. 131 S. gr. 8. (n. 16 Ngr.)

[207] Dr. **H. G. Ollendorff's** neue Methode in sechs Monaten eine Sprache lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Anleitung zur Erlernung der ungarischen Sprache für den Schul- u. Privatunterricht verfasst von *Frz. Ney*, Dir. u. Lehrer. 2. verm. u. verb. Aufl. Pest, Lampel. 1859. XXII u. 527 S. br. 8. (n. 1 Thlr. 6 Ngr.) — Schlüssel dazu 64 S. (n. 8 Ngr.)

[208] Lehrbuch der ungarischen Sprache. Von **Gli. Ed. Toepler.** 1. Thl. Auch u. d. Tit.: Theoretisch-praktische Grammatik der ungarischen Sprache. 5. verm. u. verb. Aufl. Pest, Heckenast. 1859. XII u. 318 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

Praktische Anleitung zur schnellen u. leichsten Erlernung der ungarischen Sprache nach Dr. F. Ahn's bekannter Lehrmethode von *K. Samarjay.* 1. Cursus. 14. Aufl. Pest, Lauffer u. Stolp. 1859. IV u. 116 S. br. 8. (n. 8 Ngr.)

Praktischer Lehrgang zur leichten u. schnellen Erlernung der ungarischen Sprache. Nach Dr. F. Ahns Methode von *Gli. Ed. Toepler.* 2. verm. u. verb. Aufl. Pest, Heckenast. 1859. VII u. 155 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[209] Ungarische, deutsche, italienische, romanische [walachische], böhmisch-slowakische und serbische Gespräche zu Hause und auf Reisen.

Von K. Acs. Pest, Lauffer u. Stolp. 1860. XXII u. 857 S. br. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

Auch einzeln: Ung., deutsch u. romanisch; Ung., deutsch u. böhmisch-slowakisch; Ung., deutsch u. serbisch. Ebend. 1859. à XI u. 283 S. br. 8. (à n. 25 Ngr.)

Neueste bewährte Methode zur möglichst schnellen Erlernung der ungarischen Sprache für Deutsche. Mit ein. prakt. Anhang, enthalt. Uebersetzungsaufgaben, Lesestücke, Sprichwörter u. s. w. Nach den besten Quellen bearb. von *Emer. Tokács*, Lehr. Auch u. d. Tit.: Die Kunst in 18 Lectionen ein Kern-Magyar zu werden. 3. verb. Aufl. Wien, Wenedikt. 1859. 160 S. 16. (9 Ngr.)

[210] Die Cassia-Sprache in nordöstlichen Indien, nebst ergänzenden Bemerkungen über das T'ai od. Siamsche. Von **W. Schott**. [Aus den Abhandl. der k. Akad. d. Wiss. zu Berlin 1858.] Berlin, Dümmlers Verl. 1859. 18 S. gr. 4. (n. 8 Ngr.)

[211] Die Spuren der aztekischen Sprache im nördl. Mexiko u. höheren amerikan. Norden. Zugleich eine Musterung der Völker u. Sprachen des nördl. Mexiko's u. der Westseite Nordamerika's von Guadalaxara an bis zum Eismeer. Von **J. C. Buschmann**. Berlin, Dümmlers Verl. 1859. XII u. 819 S. gr. 4. (n. 6 Thlr. 20 Ngr.)

Abhandlungen der königl. Akad. der Wissenschaften zu Berlin. Aus dem J. 1854 2. Suppl.-Bd.

Universitätsnachrichten.

[212] **Dorpat.** (Vgl. Jahrg. 1859. Bd. I. No. 143—148.) Das wissenschaftliche Vorwort zu dem Index lectionum beider Halbjahre 1858 enthält „*Ludov. Mercklinii* de Varronis tralaticio scribendi genere quaestiones“ (14 S. gr. 4.) zu demselben für die beiden Halbjahre 1859 desselben „de Varrone coronarum Romanorum militarium interprete praecipuo quaestiones“ (15 S. gr. 4.). — Aus der theologischen Facultät schied nach 25jähriger erfolgreicher Wirksamkeit der ordentl. Professor der Exegese u. oriental. Sprachen Staatsrath Dr. *K. Fr. Keil* u. es wurde diese Professur dem ord. Professor der Kirchengeschichte u. theolog. Literatur Staatsrath Dr. *H. Kurtz* übertragen, zum ausserordentl. Professor für die letztgenannten Lehrfächer der bisher. Privatdocent Dr. *Mor. von Engelhardt* ernannt. Bei der juristischen Facultät trat der ord. Prof. des Civilrechts, des allgem. Verwaltungsrechts u. der prakt. Rechtswissenschaft Staatsrath Dr. *Ed. Otto* in den Ruhestand; der erledigte Lehrstuhl wurde dem Dr. *Ottomar Meykow* verliehen und der bisher. ausserord. Prof. des Staats- u. Völkerrechts u. der Politik Dr. *Aug. Bulmerincq* zum ordentl. Professor befördert. Bei der medicin. Facultät wurde der ord. Prof. der Geburtshilfe u. der Frauen- u. Kinderkrankheiten Staatsrath Dr. *P. Walter* emeritiert, zum ord. Professor dieser Lehrfächer der vormal. Privatdocent Dr. *Joh. von Holst* ernannt, als ausserordentl. Professor der Therapie u. Klinik Dr. *Paul Uhle* aus Leipzig berufen. Bei der histor.-philolog. Facultät wurde der Privatdocent Dr. *K. Schirren* zum ausserord. Professor der Geographie u. Statistik ernannt.

[213] Bei der juristischen Facultät erwarben sich die Magisterwürde durch öffentliche Vertheidigung ihrer Inaugural-Abhandlungen die Candidaten der Rechte *K. Ado. Bienemann* („die Eidesdelation als Beweismittel im Civilprocess nach Rigaschem Stadtrecht.“ Dorp. 1859. 77 S. gr. 8.) und *Fd. Seraphim* („Das Kurländische Notherbenrecht.“ Ebend. 1859. VI u. 184 S. gr. 8.)

[214] Der medicinischen Facultät wurden zu Erlangung des Doctorgrades folgende Inauguraldissertationen in der 2. Hälfte des J. 1858 vorgelegt: *Greg. a Brackel*, de cutis organo quorumdam animalium ordinis plagiostomorum disquisitiones microscopicae. Dorp. 54 S. m. 1 lith. Taf. lex. 8.; *Aem. Bretschneider*, quaedam de arsenici efficacia disquisitiones. Ib. 26 S. gr. 8.; *Nic. Hess*, de cerebrali gyrorum textura disquisitiones microscopicae. Ib. 36 S. m.

1 lith. Taf. gr. 8.; *Jul. Jablonowski*, de Santonini, bebeerini, narcotini, arbutini citratis ferrici intra organismum humanum rationibus. Ib. 37 S. gr. 8.; *Arm. Meykow*, comparatae de radice rhei aliisque quibusdam substantiis investigationes. Ib. 36 S. gr. 8.; *Jo. Nieszkowski*, de Euryptero remipede. Ib. 46 S. m. 2 lithochrom. Tafeln. gr. 8.; *H. Rossmann*, coarctationis tractus intestinalis casus rarior. Ib. 33 S. m. 1 lith. Taf. gr. 8.; *Dan. a Stein*, nonnulla de pigmento in parietibus cerebri vasorum obvio. Ib. 51 S. m. 1 lith. Taf. lex. 8.; *Thd. Theol*, duo de irideremia totali congeniti observationes. Ib. 33 S. m. 1 Tab. gr. 8.; *Nic. Tschernow*, de liquorum embryonalium in animalibus carnivoris constitutione chemica. Ib. 35 S. m. 1 Tab. gr. 8.; *With. Unliedt*, de bilis vi in effectu quorundam remediorum purgantium. Ib. 29 S. gr. 8.

[215] Ferner im Jahre 1859: *Vict. ab Auer*, de radice rhei. Dorp. 27 S. gr. 8.; *Conr. Alex. Bastgen*, de bilis ad jalapae et scammonii resinas vi et effectu. Ib. 32 S. gr. 8.: *K. H. Bosse*, de gangliorum spinalium vi in nutriendas radices posteriores nervorum spinalium. Ib. 60 S. m. 1 lith. Taf. gr. 8.; *Osw. Chemse*, de ratione, qua se habeant oxydum atque acidum kakodylicum in organismo animalium disquisitiones. Ib. 38 S. lex. 8.; *O. Girgensohn*, de retinitide traumatica respectu pathol.-anatomico necnon ophthalmoscopico dijudicata. Ib. 51 S. lex. 8.; *Eug. Haken*, de corporibus alienis oesophago illatis. Ib. 36 S. m. 1 Tab. gr. 8.; *Wilh. Ignatius*, conspectus oculi morborum inde ab a. 1850 usque ad a. 1859 in nosocomio chirurg. Dorpatensi observatorum operationumque in oculis ibi institutarum. Ib. 38 S. gr. 8.; *Aug. Kolterborn*, meletemata nonnulla de herba cannabis indicae et de lactucario. Ib. 23 S. gr. 8.; *Arm. Knaut*, de vitali, quae dicitur, pulmonum contractilitate, nervis vagis irritatis. Ib. 37 S. gr. 8.; *Ed. Lansky*, enchondromatis cruris descriptio. Ib. 31 S. m. 1 lith. Taf. gr. 8.; *H. de Schmidt*, de vesicae urinariae collo non exstante atque de organi illius tunica musculari, disquisitionibus in viro institutis. Ib. 35 S. m. 2 lith. Tafeln. gr. 8; *Cas. Sokolowski*, disquisitiones comparatae de aloe et colocynthidum fructu. Ib. 38 S. gr. 8.; *Alex. Strauch*, de loco Monotrematibus in systemate zoologico assignando et de ornithorhynchi anatini Shaw calcari. Adjectis commentationum de Monotrematibus scriptarum indice et tabula lithogr. Ib. 100 S. lex. 8.; *Ew. Stuerswage*, quaedam de acidi arsenicosi ad corpus vivum effectu experimenta. Ib. 32 S. gr. 8.; *Ed. de Wahl*, de retinae textura in monstro anencephalico disquisitiones microscopicae. Ib. 43 S. mit 1 lith. Taf. gr. 8.; *Geo. Weidenbaum*, diss. de leucaemia. Ib. 38 S. m. 1 Tab. u. 1 lith. Taf. gr. 8.; *Dietr. Witte*, de fili metallici in chirurgia usu, respectu imprimis vulnerum suturae habito. Ib. 39 S. gr. 8.; *K. Jul. Zepernick*, meletemata de cataracta. Ib. 40 S. lex. 8.

[216] Bei der phys.-mathematischen Facultät erlangte die Magisterwürde der Cand. *Fr. Th. Köppen*, dessen Inaugural-Abhandlung u. d. Tit: Beiträge zur Kenntniss der schädlichen Insecten Russlands (Dorp. 1858. 81 u. VIII S. lex. 8.) erschienen ist.

[217] **Marburg.** (Vgl. Jahrg. 1859. Bd. I. No. 906—909.) Den Indices lectionum für das Sommerhalbjahr 1859 steht „*Car. Fr. Weberi* comment. de carmine panegyrico in Calpurnium Pisonem" (22 S. gr. 4.), den Indices lectionum für das Wintersemester 1859/60 „*Frc. Dietrichi* comment. de Kynewulfi poetae aetate aenigmatum fragmento e codice Lugdunensi edito illustrata" (26 S. m. 1 Facs.) voran. Zur Feier des Geburtsfestes des Kurfürsten erschien als Einladungsschrift „Hegesippi de bello Judaico Part. III. b." (52 S. gr. 4.), worin das 2. Buch in dieser neuen vom Hrn. Prof. Dr. *C. Fr. Weber* besorgten kritischen Ausgabe enthalten ist. Die Festrede hielt der ord. Professor der Geschichte Dr. *E. Ado. Herrmann.* Für die Bearbeitung der ausgesetzten philolog. Preisaufgabe erhielt der Stud. *Thd. Henkel* aus Fulda den 2. Preis. Zum Prorectoratswechsel am 23. Oct. 1859 wurde das Programm ausgegeben „Historia declinationis theotiscae primariae e fontibus describitur a *Frc. Dietrich*" (30 S. gr. 4.), welchem in herkömmlicher Weise ein gedrängter Bericht des abgehenden Prorectors Prof. Dr. *Jos. K. Fr. Rubino* über die wichtigsten Ereig-

nisse bei der Universität im letzten Jahre beigegeben ist (S. 31 — 38). Nächst der weiterhin zu erwähnenden Doctor-Jubiläen der Proff. *Müller*, *Platner* und *Koch* gedenkt der Bericht ausführlicher des Verlustes, welchen die Univ. durch das Ableben des ord. Prof. der Anatomie Dr. *Frz. Ludw. Fick* erlitt (vgl. Jahrg. 1859. Bd. II. No. 2821). Berufungen nach andern Universitäten folgten der ord. Prof. der Geburtshülfe und Director der Entbindungsanstalt Dr. *W. Fr. K. Hecker* in gleicher Eigenschaft nach München, der ord. Prof. der Theol. u. oriental. Sprachen Dr. *Joh. Gildemeister* als ord. Prof. der letzteren nach Bonn; der Privatdocent Dr. ph. *K. Claus* wendete sich nach Würzburg. Als ordentl. Prof. an *Heckers* Stelle wurde der prakt. Arzt u. Gerichtsarzt Dr. *Jac. Heinr. Hm. Schwartz* aus Kiel berufen, endlich der bisher. ordentl. Profersor in der philosoph. Facultät Dr. *Frz. Dietrich* in gleicher Eigenschaft in die theologische versetzt.

[218] Juristische Facultät. Am 29. Mai 1859 feierte der ordentl. Professor, geh. Hofrath Dr. *Ed. Platner* sein 50jähriges Jubiläum als Dr. der Rechte, indem er bereits 1807 in Leipzig zum Dr. phil. et art. libb. Mag. promoviert und seit dem 13. Mai 1809 bei der dasigen philosoph. Facultät habilitiert am 29. Mai 1809 durch Vertheidigung seiner deutschrechtlichen Abhandlung de collegiis opificum disput. II. den Doctorgrad sich erworben hatte. Die juristische Facultät zu Leipzig übersendete glückwünschend ein erneutes Diplom, der Prorector und Senat zu Marburg überreichten eine vor dem ord. Prof. der Philol. u. Eloquenz Dr. *C. F. Weber* verfasstes Festprogramm, welches zugleich „Incerti auctoris carmen panegyricum in Calpurnium Pisonem cum adnotatione critica" (IV u. 19 S. gr. 4.) enthält, die juristische Facultät zu Marburg beglückwünschte ihren Senior durch eine Festschrift des Prof. Dr. *C. F. Vollgraff* „de confoederationibus sine et cum imperio" oder mit d. Specialtitel: wodurch unterscheiden sich Staaten-Bund, Bundes-Staat und Einheits-Staat von einander und was sind sonach der teutsche Bund, die nordamerikan. Union und die neue schweizerische Eidgenossenschaft (69 S. gr. 4.). Von Sr. K. H. dem Kurfürsten von Hessen wurde dem Jubilar das Comthurkreuz des Wilhelms-Ordens verliehen. — Die juristische Doctorwürde erlangten der Amts-Assessor zu Marburg *Wilh. Koch* („über die Rechtsverhältnisse aus der Anlage von Eisenbahnen in Deutschland. Abhandlung aus d. deutschen Eisenbahnrecht." Marb. 1857. XVI u. 248 S. gr. 8.) und *Heinr. Matthias* aus Cassel („Quid juris intercedat inter legatarium pluresque heredes uno legato oneratos." Marb. 1859. 30 S. gr. 8.)

[219] Bei der medicinischen Facultät erwarb sich am 23. Nov. 1858 die Rechte eines Privatdocenten Dr. *Geo. Fr. W. Hüter* durch Vertheidigung seiner diss. inaug. de epidermide in neonatis solita. Marb. 31 S. gr. 8. — Zu Erlangung der Doctorwürde vertheidigte am 27. Nov. 1858 *Fr. W. Frz. Kukro* seine Abhandlung: die Revaccination des kurhessischen Militairs vom J. 1849—1858 (Cassel. 29 S. m. 1 Tab. gr. 8.); vorgelegt wurden zu demselben Zwecke die Inauguraldissertationen von *Ludw. Manz* „die Rinderpest, eine sanitätspolizeil. Studie" (Marb. 1858. 42 S. gr. 8.) und *Ernst Zimmermann* „üb. den Thatbestand des Kindermordes mit besond. Berücksichtigung des kurhess. Gerichtsgebrauches, eine gerichtlich-medicin. Studie" Marb. 1858. 30 S. gr. 8.)

[220] Im J. 1859 wurden zu Doctoren der Med., Chir. u. Geburtshülfe promoviert im Jan. *Fr. W. Zimmermann*. diss. chir. de vaccinatione. Francof. ad V. 22 S. gr. 8.; am 5. Febr. *K. Hüter*, geschichtl. Beiträge zur Lehre von der Kephalotripsie u. den Kephalotriben. Marb. 65 S. m. 2 lith. Tafeln. gr. 8.; am 16. März *O. Gli. Hm. Hildebrand*, medicinisch-polizeil. Abhandlung üb. die chronische Seuche des Rindviehes. Marb. 41 S. gr. 8., am 2. Apr. *Ed. Wiederhold*, üb. die Erkennung des Zuckers im Harne. Ebend. 24 S. gr. 8.; am 1. Juni *Phil. Arn. H. Witzell*, üb. die Pilze (Fungi) in sanitäts-polizeil. Beziehung. Ebend. 32 S. gr. 8.; am 18. Juni *Fr. K. Leop. Mercker*, üb. die Anwendung des Meisels bei Schädelverletzungen. Ebend. 26 S. gr. 8.; am 14. Juli *Fr. Gfr. Mannel*, Beiträge zur Lehre von den Amputationsmethoden. Ebend. 28 S. gr. 8. und *Fr. W. Thd. Sippell*, die spontane Luxation der Linse

und ihre angeborne Ektropie. Ebend. 29 S. gr. 8.; am 20. Juli *Jo. Ado. Bartsch*, Beobachtungen üb. den Stoffwechsel Neugeborener. Ebend. 26 S. gr. 8.; am 31. Aug. *Fr. W. Cornelius*, üb. die Einpflanzung der Nabelschnur in den Eihäuten. Ebend. 45 S. gr. 8.; am 31. Aug. *Phil. Fr. W. A. Theobald*, üb. den Heilungsprocess der Harnröhrenverengerung durch die Urethrotomie. Ebend. 44 S. gr. 8.; ferner *F. Phil. Hinkelbein*, üb. den Uebergang des Chlor-Natriums in den Harn. Ebend. 16 S. m. 1 lith. Taf. gr. 8. und *Gust. Stiel*, Beiträge zur medicinischen Statistik Kurhessens. Cassel. 1854. 14 S. gr. 8. m. 12 lith. Tabellen in Folio.

[221] Philosophische Facultät. Das 50jährige Doctorjubiläum feierte am 17. Apr. 1859, seinem 86. Geburtstage, der ausserordentl. Professor der Mathematik Dr. *K. Rh. Müller*, der bereits seit dem J. 1800 als Lehrer der Mathematik am vormaligen Pädagogium das., seit 1808 zugleich bei der Universität mit nützlichem Erfolg thätig gewesen. Ihn begrüsste die Facultät mit einer Gratulationsschrift des Prof. Dr. *J. F. C. Hessel*, „die merkwürdigen Eigenschaften der wichtigsten Näherungsreihe für die Sonnenabstände der Planeten und die ihnen entsprechenden astronomischen Entdeckungen, mit Rücksicht auf die Geschichte dieser Reihe und der auf sie gegründeten Folgerungen“ (Marb. X u. 36 S. gr. 4.). Bei gleicher Veranlassung, indem am 11. Aug. 1859 der ordentl. Professor der Philosophie u. Pädagogik Dr. *Chr. Heinr. Koch* das 50jährige Doctorjubiläum feierte, schrieb Namens der Facultät der ord. Prof. Dr. *Ed. Zeller* die Festschrift „de Hermodoro Ephesio et Hermodoro Platonico.“ (Marb. 26 S. gr. 4.) — Zur Erlangung der philosoph. Doctorwürde wurden folgende von der Facultät genehmigte Inaugural-Dissertationen gedruckt: *Ed. Auer*, üb. die Scheiteltransversalen des sphärischen Dreiecks. Marb. 1859. 29 S. m. 1 lith. Taf. gr. 8.; *Geo. Gerland*, der altgriechische Dativ, zunächst des singularis. Ebend. 1859. 64 S. lex. 8.; *C. Herquet*, üb. die Idee des Oedipus auf Colonos. Fulda. 1859. 47 S. 8.; *Wilh. Kellner*, de fragmentis Manethonianis, quae apud Josephum contra Apionem I, 14 et I, 26 sunt. Marb. 1858. 63 S. gr. 8.; *Frz. Melde*, üb. einige krumme Flächen, welche von Ebenen, parallel einer bestimmten Ebene, durchschnitten, als Durchschnittsfigur einen Kegelschnitt liefern. Ebend. 1859. 32 S. gr. 4.; *Aug. Preime*, de Lucani Pharsalia. Marb. 1859. 36 S. gr. 8.

Ehrenbezeigungen und Beförderungen.

[222] Das Comthurkreuz 1. Classe des königl. sächs. Verdienst-Ordens ist dem Director im Ministerium des Innern, Geh. Rath *K. Ludw. Kohlschütter* und dem Geheimen Rath Dr. *Gust. Ludw. Hübel* im Ministerium des Cultus und öffentl. Unterrichts, das Ritterkreuz dieses Ordens dem Professor an der landwirthschaftl. Akademie zu Tharand Hofrath Dr. *Jul. Ado. Stöckhardt;*

[223] das Ritterkreuz des kais. österreich. Franz-Josephs-Ordens dem Landesmedicinalrathe in Steiermark Dr. *Jul.* Edlem *von Vest*, dem Prof. der chirurg. Klinik an der Univ. Padua Dr. *Tito Vanzetti*, dem Regierungsrath u. Prof. der Rechte an der Univ. Wien Dr. *Leop. Neumann;*

[224] das k. k. Verdienstkreuz mit der gold. Krone dem bischöfl. Consistorialrathe u. Erzdechant zu Teplitz *Wenzel Tobisch*, dem prakt. Arzte Dr. *Gfr. Schmelkes* daselbst;

[225] der königl. preuss. Rothe Adler-Orden 2. Cl. mit Eichenlaub dem ordentl. Professor in der philosoph. Facultät der Univ. Bonn Dr. *Ernst Mor. Arndt*, 3. Classe dem Oberbibliothekar Hofrath Dr. *Ludw. Preller* zu Weimar;

[226] das Kreuz der Comthure des k. preuss. Haus-Ordens von Hohenzollern dem Vicepräsidenten des Appellationsgerichts zu Münster, Geh. OJustizrath *von Olfers;*

[227] der kön. bayer. Maximilians-Orden für Wissenschaft und Kunst dem Geh. Reg.-Rath u. Oberbibliothekar Dr. *Geo. Heinr. Pertz* zu Berlin, dem ord. Prof. Dr. *Max. Pettenkofer* zu München, dem ord. Prof. in der philosoph. Facultät zu Göttingen Dr. *Wilh. Weber* und dem Baurath *Fr. Hitzig* zu Berlin;

[228] der kais. russ. St. Annen-Orden 1. Classe dem Oberpräsidenten der Provinz Preussen wirkl. Geh. Rath *Eichmann* zu Königsberg, 2. Classe in Brillanten dem Leibarzt Sr. K. H. des Prinzen-Regenten von Preussen, O.-Stabs- u. Reg.-Arzt, Geh. Sanitätsrath Dr. *Gust. Ado. Lauer;*

[229] der kais. russ. St. Stanislaus-Orden 1. Classe dem Generaldirector der königl. Museen Dr. *Ign. Fr. M. von Olfers* zu Berlin, 2. Classe dem Geh. Archivrath und Hausarchivar Dr. *Traug. Märcker* zu Berlin; 3. Classe dem Ober-Stabs- u. Reg.-Arzt im k. pr. 3. Uhlanen-Reg. Dr. *Aem. Ces. Berndt;*

[230] das Grosskreuz des k. span. Isabellen-Ordens dem Staats- und Reichsrathe Dr. *Ludw. von Maurer* zu München;

[231] das Ritterkreuz des k. griech. Erlöser-Ordens dem Naturforscher und Reisenden Dr. *Herm. Schlagintweit;*

[232] das Commandeurkreuz des grossherz.-bad. Ordens vom Zähringer Löwen dem Professor Dr. *E. Mor. Arndt* zu Bonn, das Ritterkreuz dem Stadtdirector Dr. *Ludw. Ado. Wilhelmi* zu Heidelberg;

[233] das Comthurkreuz 2. Classe des herz. Sachsen-Ernestinischen Hausordens dem Geh. Rathe u. Professor Dr. *Cajet. von Textor* zu Würzburg;

[234] das Ritterkreuz des päbstl. St. Gregor-Ordens dem Primärarzt am Wiener allgem. Krankenhause Dr. *Mich. von Viszanik* und dem prakt. Arzt Dr. *Mich. Hentschl* zu Triest verliehen worden.

[235] Der Oberarzt, Assistent der chirurg. Klinik an der med.-chir. Josephs-Akademie und Privatdocent an der Univ. Wien Dr. *Jos. Fischer* ist zum Prof. der theoret. u. prakt. Chirurgie an der chirurg. Lehranstalt zu Innsbruck u. Primarchirurg im dasigen Krankenhause ernannt worden.

[236] Die bisher. Privatdocenten Dr. *Frz. Friedhof* und Dr. *Jos. Schwane* zu Münster sind zu ausserordentl. Professoren in der theolog. Facultät der Akademie zu Münster ernannt worden.

[237] Dem Professor an der polytechn. Schule zu Karlsruhe Hofrath Dr. *W. Fr. Eisenlohr* ist der Charakter als Geheimerath 2. Classe ertheilt worden.

[238] Dem Professor an der med.-chirurg. Akademie zu Dresden, Mitglied der Commission für das Veterinärwesen u. Landesthierarzt Dr. *Gli. K. Haubner* ist das Dienstprädicat „Medicinalrath," dem Badearzte zu Elster Dr. *Rob. Flechsig* der Charakter als Hofrath ertheilt worden.

[239] Die Wahl des Oberlehrers am Gymnasium zu Münster Dr. *Hölscher* zum Director des Gymnasiums zu Recklinghausen ist bestätigt worden.

[240] Der bekannte Geograph Dr. *Heinr. Kiepert* ist zum ausserordentl. Professor in der philosoph. Facultät der Univ. Berlin ernannt worden.

[241] Der bisher. Kreisphysikus Dr. *Kessler* zu Posen ist zum Reg.- u. Medicinalrath bei der Regierung zu Cöslin ernannt worden.

[242] Dem Landesmedicinalrathe zu Innsbruck *Ign. Laschan* ist der Titel und Rang eines Regierungsrathes, dem k. k. Salinen-Physikus zu Ischl Dr. *Jos. Brenner* Ritter *von Felsach* und dem Badearzt zu Wildbad-Gastein *Bened. von Hönigsberg* ist der Titel eines kaiserl. Rathes ertheilt worde.

[243] Der bisher. königl. preuss. Generalconsul für Spanien u. Portugal wirkl. Geh. OReg.-Rath Dr. *Jul.* Frhr. *von Minutoli* ist zum Minister-Resident und Generalconsul in Persien ernannt worden.

[244] Der k. pr. Staatsminister a. D. Dr. *Fr. K. von Savigny* ist zum Kanzler des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste ernannt worden.

[245] Dem ersten Präsidenten des Kammergerichts zu Berlin *H. Lp. von Strampff* ist der Charakter eines wirkl. Geh. Ober-Justizraths ertheilt worden.

[246] Der bisher. Honorar-Professor der Theologie Hofrath Dr. *Lobeg. Fr. Cont. Tischendorf* zu Leipzig ist zum ordentl. Professor in der theolog. Facultät für die biblische Paläographie ernannt worden.

[247] Der bisher. Director am Gymnasium zu Cottbus Dr. *Jo. Tgo. Tzschirner* ist zum Director desselben zu Landsberg an d. Warthe, der bisher. Rector das. Dr. *Alberti* unter Beilegung des Prädicats Professor zum Prorector ernannt worden.

[248] Der ausserordentl. Professor der Therapie und Klinik Dr. *Paul Uhle* zu Dorpat ist dem Rufe als ordentl. Professor dieser Lehrfächer an die Univ. Jena gefolgt.

[249] Der General-Superintendent der livländ. evangelisch-lutherischen Geistlichkeit Dr. *K. Fd. Max. Ant. Walter* ist zum Bischof der luther. Kirche ernannt werden.

[250] Der bisher. Privadocent Dr. *Thd. Weber* zu Leipzig ist zum ausserord. Professor der Medicin ernannt worden.

[251] Der Prosector Dr. *H. W. Welker* zu Giessen ist als ausserordentl. Professor in der medicin. Facultät an die Univ. Halle berufen und zugleich zum Prosector ernannt worden.

[252] Der Medicinalrath Dr. *Winter* zu Meiningen ist zum herzogl. Leibarzt und Medicinal-Referenten bei der dasigen herzogl. Landesregierung ernannt worden.

[253] Der ausserordentl. Professor der Medicin Dr. *Ado. Winter* zu Leipzig ist zugleich zum 2. Custos der Universitätsbibliothek, der bisher. Assistent Dr. ph. *Heinr. Pückert* zum 3. Custos derselben ernannt worden.

[254] Dem Ministerialrath im k. k. Ministerium für Cultus und Unterrich *Jos. Andr. Zimmermann* zu Wien ist zugleich die Leitung der k. k. Consistorien Augsb. u. Helvet. Confession übertragen worden.

[255] Die Berufung des Directors am Gymnasium zu Wetzlar Dr. *Ado. Zinzow* zum Director des Gymnasiums zu Pyritz ist genehmigt worden.

Todesfälle.

[256] Am 20. März 1859 starb zu Autun *J.-P.-César Lavirotte*, früher Adjutant des Generals Rochambault, dann Maire zu Champignolles, eifriger Alterthumsforscher, Stifter der Société éduenne, Vf. der Annales de la Ville d'Arnay-le-Duc en Bourgogne" 1837 und Vf. zahlreicher Abhandlungen in verschied. Gesellschaftsschriften, namentlich den „Mémoires de l'Acad. de Dijon," geb. zu Champignolles im J. 1808.

[257] Am 29. Mai im Haag Dr. med. *L. S. A. Holtrop*, 1838—48 Redacteur der allgem. medicinischen Zeitschrift „Boerhave," Vf. des schätzbaren bibliograph. Werkes „Bibliotheca med.-chirurgica et pharmaceut.-chemica s. catalogus alphabet. omnium librorum, dissertationum etc. ad anat., artem med., chir., obstetr., pharmaceut., chem., botan., physico-medicam et veterin. pertinentium, et in Belgio ab a. 1790 ad a. 1840 editorum cum separatim tum in diariis crit. et actis societatum" 1842, geb. zu Amsterdam am 10. Juli 1810.

[258] Am 6. Mai zu Berlin der k. pr. Wirkl. Geh. Rath und Kammerherr *Fr. Heinr. Alex. von Humboldt*, Kanzler des Ordens pour le mérite für Wiss. u.

Künste und Inhaber zahlreicher Orden fast aller Länder der Erde, Senior der k. Akad. der Wiss., früher 1791 Assessor im Bergdepart. zu Berlin, 1798 Oberbergmeister im Fichtelgebirge, 1799—1804 auf Reisen in Südamerika, dessen wissenschaftliche Entdeckung ihm verdankt wird, 1829 in Asien, Schriftsteller seit 1790, neben ernsten und erfolgreichen wissenschaftlichen Arbeiten wiederholt auch in diplomatischen Aufträgen thätig, bei seinen eminenten Leistungen insbesondere in den Gebieten der Naturwissenschaften u. Statistik voll regen Interesses für alle Zweige menschl. Wissens und aufstrebenden Jüngern der Wissenschaft vielfach förderlich, geb. zu Tegel bei Berlin am 14. Sept. 1769.

[259] Am 20. Mai zu Agram der k. k. Wirkl. Geheime Rath u. Feldzeugmeister *Jos.* Graf *Jellačić de Bužim*, Banus u. command. General von Kroatien, Slawonien und Dalmatien, durch bewusstvolle Treue für das Kaiserhaus und seine militairischen Verdienste namentlich bei Bekämpfung des ungar. Aufstandes hochverdient, auch als begabter Dichter („Gedichte" 1850) bekannt, geb. zu Peterwardein am 16. Oct. 1801.

[260] Am 29. Mai zu London *Rob. Pashley*, esq., M.A., Assistant Judge of the Middlesex Sessions and Stewart of Knaresbro', ein in hoher Achtung stehender Jurist, auch als Schriftsteller („Travels in Crete" 2 Vols. 1837, „Pauperism and Poor Laws" 1852, grössere Beiträge zu einigen Reviews) ehrenvoll bekannt, geb. in der Grafsch. York am 4. Sept. 1805.

[261] An dems. Tage zu London Dr. theol. *C. F. A. Steinkopff*, Pfr. der dasigen deutsch-luther. Gemeinde, Savoy, Strand, langjähr. Secretair der British and Foreign Bible Society, ein in vielfacher Beziehung hochverdienter Mann, im 86. Lebensjahre.

[262] Am 3. Juni zu Taunton in der Grafsch. Sommerset Dr. med. *Dan. Pring*, esq., früher sehr beschäftigter prakt. Arzt zu Bath, Vf. zahlreicher Schriften („Essay on Abortives" 1813, „Essay on the Absorbents" 1813, „View of the Relations of the Nervous System in health and diseases" 1815, „General Indications which relate to the Law of the organic life" 1819, „Exposition of the Principles of Pathology and of the Treatment of Diseases" 1823, „Sketches of the Intellectual and Moral Relations" 1829 u. a. m.) im 69. Lebensjahre.

[263] Am 5. Juni zu St. Andrews Dr. *Andr. Alexander*, Prof. der griech. Sprache u. Literatur an dasiger Universität.

[264] An dems. Tage zu Old Brompton *Charl. Ollier*, Vf. mehrerer sehr günstig aufgenommener Schriften „Mesilla," „Atham and his wife" u. and., im 71. Lebensjahre.

[265] Am 6. Juni zu Leipzig *Heinr. Balth. Kirchner*, seit 1812 Lehrer, 1844—1854 Director der Armenschule, Ehrenkreuz des k. sächs. Verdienstordens, geb. zu Drusen bei Schmalkalden am 2. März 1786.

[266] Am 7. Juni zu Paris *Marie Aycard*, Vf. zahlreicher Romane („Dina, ou la Fiancée" 2 Vols. 1824, „Le Sire de Moret" 4 Vols. 1829, „Marie de Mancini" 4 Vols. 1830, „Le Comte de Horn" 4 Vols. 1834, „Comme on gâte sa vie: esquisse de moeurs" 5 Vols. u. and.), dramatischer Arbeiten und Beiträge zu Zeitschriften, geb. zu Marseille am 9. Nov. 1794.

[267] Am 9. Juni zu Karlsbad *Mich. John*, Superior u. Pfr. an der kathol. Hof-Pfarrkirche zu Dresden, Vicariatsrath u. s. w., geb. zu Pfaffendorf in der Oberlausitz im J. 1792.

Verlag von T. O. Weigel. — Verantwortl. Redacteur: Gersdorf.

Officin von Bernhard Tauchnitz.

Literaturgeschichte.

[268] **Mythologische Parallelen von J. G. von Hahn, k. k. Consul für das östl. Griechenland. Jena, Fr. Mauke. 1859. IV u. 191 S. gr. 8. (20 Ngr.)**

Ein geistvolles Büchlein, dessen eigenthümlichen Standpunct der Referent am besten anzugeben glaubt, wenn er die Hauptsätze der grundlegenden Eintheilung kurz mittheilt. I. Bildung und Umbildung der Sage. 1) Bildung der Sage, S. 3—12: Mythenbildung ist nur im Verein mit Sprachentwickelung begreiflich; beide gehören derselben Periode an. Das Wort ist Menschenwerk, jeder Gedanke an Willkür dabei ausgeschlossen. Der bloss mit der Anlage zur Sprache geschaffene Mensch hat allein von den Geschöpfen die Gabe, die ihm durch andere Sinne als das Gehör zugehenden Eindrücke vermittelst der Stimme zu reproduciren, und mit ihr schuf er das entsprechende Wort. Zum Beispiel: der durch den Sehnerv aufgefasste Eindruck wird der Seele zugeführt; der so in ihr entstandene Reiz weckt die ihm entsprechenden Laute, und diese Repräsentanten des Seelenreizes erscheinen, in ein Ganzes gefasst, als Wort. So liegen zwischen Eindruck und Ausdruck zwei Vergleiche: im ersteren treten die mit dem Seelenreiz verglichenen Laute an die Stelle dieses Reizes, im zweiten dieses Reizbild an die Stelle des Gegenstandes, der den Reiz hervorrief. Die Werkstatt für die Urwörter ist die Phantasie, d. h. Bilderkraft; sie bleibt es, wenn der Urmensch neue Eindrücke mit den schon geformten Schallbildern vergleicht und nach der Aehnlichkeit des Ausdrucks dem einen oder dem andern zugesellt. Dem Urmenschen war das Wort auch der Form nach ein lebendes Bild des Eindruckes, seinem Enkel ist es nur ein todtes, telegraphisches Zeichen für einen Gegenstand. Insofern diese Wortform den Reproducenten sympathisch oder antipathisch reizt, ist sie ein Symbol. Dieses stirbt ab, das Zeichen bleibt: das ist in nuce die Geschichte des Wortes. Auch die Neuverbindung des Unterschiedenen, der Gedanke, gelangte durch das Wort zum Ausdruck; Wort und Idee folgten demselben Bildungsgang. Für gleiche Erscheinungen hat der Urmensch einen gemeinsamen Ausdruck. Er trauert, wenn die Pflanzen des Frühlings durch die Sommergluth vertrocknen, über das Verschwinden der schönen Kinder des Frühlings.

Diese Empfindung, mit einer ihm näheren verglichen, wird auf den gewaltsamen Tod eines Jünglings zurückgeführt, und ist sein Bild für den Naturprocess. Eben so entstehen die Götterbilder. Der Eindruck der Naturkraft auf die Seele wird mit einem ähnlichen durch Menschenkraft verglichen: die Sonne ist das Bild ewiger Jugendkraft und Schöne, Apollo, zu dessen Pfeilen die Strahlen der Sonne werden u. s. w. Aber das Band zwischen Urbild und Abbild lockert sich, und man fragt, ob Apollo aus der Sonne hervorgegangen oder das Product rein ethischer Ideen sei. Der Urmythus ist der bildliche Ausdruck der durch eine Erscheinung im Beschauer geweckten Empfindung. Die Ausdrucksformen für die Urgöttersage sind nur dem Menschen und seinen Verhältnissen entnommene Bilder, die beim Ursprung nicht ethische, nicht historische, sondern bloss Naturwahrheiten zum Gegenstand haben. Die ethische Richtung tritt in der Thierfabel auf. In Betreff der Heldensage ist die Annahme nicht paradox, dass der menschliche Geist überhaupt erst seit dem abstrakten Denken zu historischer Auffassung kam. Hatte aber der Urmensch gleich den Darstellungstrieb historischer Facta, so bethätigte er sich doch nur in übertragener Weise. Der Mythus drückt Alles, was nicht Handlung ist, unter ihrem Bild aus. Eben so müsste, was Handlung ist oder war, in ein Bild umgesetzt werden, was keine Handlung enthält, aber eine dieser ähnliche Empfindung weckt, um zum mythischen Ausdrucke zu kommen, wenn man nicht dem Urmenschen zugleich den directen Ausdruck beilegen will. Wie lässt sich aber Handlung in Nichthandlung übertragen? und wo sind solche Uebertragungen im Mythus? Vorläufig theilt der Hr. Vf. den Heldenmythus 1) in alte Göttermythen, die allmälig eine dem Menschen näher gerückte Form erhielten, vielleicht mit Zuthat historischer Facta, und 2) in Sagen von Individuen, d. i. Bildern von Volksstämmen und Ständen, deren Schicksale die Spiegelbilder der Repräsentirten und hier und da vielleicht ihrer ausgezeichnetsten Individuen bilden. Diese letztere Classe gehört der Nachblüthe des Mythus an. — 2) Umbildung der Sage, S. 12—16. Mit dem Ausbau der Sprache sinkt die Bilderkraft; das Wort wird dem Geist todtes Schallzeichen für den einen Eindruck machenden Gegenstand. War die Urprache flexionslos, so ist die Flexion das erste Werk des emancipirten Verstandes, der die bisher getrennten Sprachstoffe zu Organismen eint. Auch die Beziehungen der Empfindung zu den Gedankenbildern sterben ab. Was früher Bild war, galt für wirklich: der Glaube an den Mythus als Geschichte begann. Das Symbol stirbt ab, das Zeichen bleibt; diess in nuce die Geschichte der Ursage. Diese Zeit des Glaubens ist die Grenzmark für die Blüthe der Mythenbildung, welche mit dem abstracten Denken abstirbt, also einer eisgrauen Periode angehört. Noch eine Stütze dieser vielleicht überraschenden Consequenz liefert die Sprachwissenschaft. Der grösste Theil unseres Sprachschatzes bewährt sich als Erwerb derjenigen Urväter, die wir mit

den übrigen Zweigen, zu denen unsere Sprache gehört, gemein hatten. Die hier waltende ungeheure Traditionskraft ist nicht nur auf die Sprache, d. h. den formalen Theil des Geistesschatzes unserer Urväter, zu beschränken, sondern auch auf die in diese Formen gefassten Gedanken auszudehnen, kurz, der Sprachwissenschaft wird in der Sagwissenschaft eine nachgeborene Schwester entstehen. Eine Hauptregel wird sein, dass der Sage das Wort zur Basis und sie selbst dem diese Basis liefernden Sprachstamme als Eigenthum zugewiesen werde. Hier gilt es bloss, Bausteine auf den Feldern der hellenischen und der germanischen Sage zu sammeln: für erstere ist die Form bei Apollodor, für letztere die in der Edda festgehalten. Die einzelnen Untersuchungen sind folgende: II. Die germanische und hellenische Hortsage, S. 17—50. III. Die Hesperiden-Aepfel und der Asen-Braukessel, S. 51—74. IV. Loki, Prometheus und Phorkyn, S. 75—100. V. Ueber den Urkern der Ilias, S. 101—116. VI. Patroklos und Baldur, Achill und Wali, S. 117—132. VII. Helena und Idun. Helena und Gudrun, S. 133—154. VIII. Odyssee und Edda, S. 155—191.

[269] Alexandri Magni iter ad Paradisum. Ex codd. mss. latinis primus edid. *Jul. Zacher*, phil. dr., in acad. Regim. lingu. et lit. theot. p. p. o. Regimonti, Theile. 1858. 32 S. gr. 8. (n. 7½ Ngr.)

Die in das ganze Mittelalter hinein so dicht versponnene Alexandersage, die ihre eigene Literatur aufzuweisen hat und sich nach dem von Alexander d. Gr. in seinen asiatischen Feldzügen theils wirklich Geschehenen theils von ältester Zeit her willkürlich ihm Angedichteten aus dem Hange der Menschen zum Wunderbaren so befriedigend erklären lässt, erhielt im Fortgange der Zeit unter den Händen immer neu herantretender Bearbeiter in Prosa und Poesie so viele und so wunderliche Episoden, dass es gar nicht befremden kann, in die sonst gewöhnlichen Erzählungen von den letzten Schicksalen und dem Tode Alexanders oder an ihrer Stelle auch einen Bericht über seine Reise nach dem Paradiese eingeflochten zu finden, der in wesentlichen Zügen seinen Ursprung aus jüdischen Quellen nicht verleugnen kann; im Talmud schon wird dieser abenteuerlichen Fahrt gedacht. Nach den anziehenden Erörterungen des Vfs. der vorlieg. Schrift findet man diese Legende zuerst in Elberîchs von Bisenzûn (Albericus Vesontinus) französischem Heldengedichte auf Alex. d. Gr. weiter ausgesponnen, das zwar verloren gegangen, aber in des Lambertus Clericus erster deutscher Alexandreide benutzt ward, und die Paradiesreise-Geschichte bildete bald den Inhalt lateinischer Berichte, die sich vervielfältigten und hin und wieder in Bibliotheken handschriftlich erhalten haben. Aus zwei dergleichen Quellen — einer Pariser Handschrift (cod. lat. n. 5819 sec. XIII.) und einer Wolfenb. (cod. lat. extrav. n. 163. sec. XIII.), Miscellan-Codices, deren anderweitiger Inhalt zugleich sorgfältig verzeichnet ist — giebt nun hier der Herausgeber einen Abdruck des betreffenden Schriftstücks

S. 19—32, in ihm mithin eine sonstigen lusibus ingenii nicht nachstehende Vervollständigung der Alexandersage. Die Grundlage des Abdruckes bildet die vollständigere Par. Handschrift, deren offenbare Irrungen aus der Wolfenb. emendirt werden konnten. Eine dritte Handschrift: „epistola de adventu Alexandri ad Paradisum“, welche in dem Handschriftenschatze des Oxf. Collegii Corp. Christi vorhanden sein soll, konnte der Herausg. abschriftlich bis jetzt nicht erhalten. Möglicherweise für den Zweck absichtlicher Nachforschungen oder zufälliger Auffindungen in Bibliotheken nach dem hier gegebenen Anstosse verzeichnet Ref. Anfang und Schluss des mitgetheilten Anecdotons in Folgendem:

„*Igitur Alexander nobili ac multiformi praeda onustus se cum suis copiis a finibus Indorum surripiens et compendiosas agens dietas proximis fovebatur mansionibus etc.*“

— — „*veritatis et honestatis atque liberalitatis studium omnibus inculcans et ad imitationem sui in omni probitate cunctos instruens valeque dictis singulis diem clausit extremum. aevia* [*i. e. alleluja*].“

Die Einleitung geht mit vielen historisch-literarischen Details auf die ursprüngliche Grundlage der später so vielfach popularisirten und interpolirten Alexandersage — also auf Pseudo-Callisthenes und seine Uebersetzer und Bearbeiter — ein und wird, wie sie der wohl bekannten literarischen Akribie des Vfs. zur Ehre gereicht, als eine werthvolle Beisteuer zur Literatur der Alexandersage von den Kennern derselben willkommen geheissen werden.

[270] Isländische Volkssagen der Gegenwart vorwiegend nach mündlicher Ueberlieferung gesammelt, und verdeutscht von Dr. **Konr. Maurer**, ordentl. öffentl. Prof. d. deutschen Rechts an der Münchner Hochschule. Leipzig, Hinrichssche Buchh. 1860. XII u. 352 S. gr. 8. (1 Thlr. 25 Ngr.)

Vorliegende Sammlung isländischer Sagen ist die erste ihrer Art, nicht allein ausserhalb des skandinavischen Nordens, sondern auch in diesem selbst; eine Sammlung, welche Pfarrer Magnus Grímsson und Sekretär Jón Árnason unter dem Titel. Íslenzk Æfintýri im Jahre 1852 zu Reykjavík (VIII u. 144 S. 16.) herausgaben, abgesehen, dass nur sehr wenige Exemplare ausserhalb Islands bekannt geworden sein mögen, ist ihrem Umfange nach zu unbedeutend, als dass sie vorliegender das Recht der Priorität streitig machen könnte. Es ist aber vorauszusehen, dass heutzutage, wo der Sammlung von Sagen und ihrer wissenschaftlichen Verwerthung sich ein so lebendiges Interesse zugewendet, gerade diese isländischen Sagen um so willkommenere Theilnahme finden werden, als sie einem Lande angehören, das von jeher als treueste Bewahrerin alter und uralter Kunde sich bewährt, und von einem Gelehrten gesammelt und herausgegeben worden, der durch seine bisherigen Studien und durch einen halbjährigen Aufenthalt auf der Insel selbst ganz besonders hierzu berufen war. Bisher wurde Island, wenn von Fremden mit wissenschaftlichen Zwecken, nur von Naturforschern heimgesucht; unser deutscher Landsmann, Konrad Maurer — denn der Däne Rask und der Norweger

Keyser hielten sich nur sprachlicher Untersuchungen wegen dort auf — ist geradezu der erste, der die Insel als Forscher und Kenner ihres Alterthums, ihrer Geschichte, ihres Rechtes und ihrer Verfassung in alter und neuer Zeit, bereiste. Er kam hin, vorbereitet wie Wenige bei derartigen Reiseunternehmungen, der isländischen Sprache durchaus mächtig, derselben, die er daheim aus der Literatur des 12. 13. und 14. Jahrhunderts kennen gelernt und die ja noch heute fast unverändert auf der Insel gesprochen und geschrieben wird, dort überall mit besonderer Gastlichkeit begrüsst und aufgenommen, den Meisten schon hinlänglich bekannt nicht allein durch seine bisherigen Werke über die altisländische Verfassung (Münch. 1852) und die Einführung des Christenthums auf Island (2 Bde. Münch. 1855—56) und durch die Herausgabe der Gull-Thoris saga (Lips. 1858), sondern auch und zwar vorzugsweise durch seine — sofort nach ihrem Erscheinen ins Isländische übersetzten Artikel der Allgem. Zeit., in den von ihm, wie neuerdings wiederum ausführlich in Sybels historischer Zeitschrift, die Verfassungsangelegenheiten der Insel gegenüber der dänischen Regierung und ihrer Willkür zum ersten Male von einem Nicht-Isländer zum Gegenstande einer unparteischen Darlegung und Prüfung gemacht worden waren. Unter so begünstigenden Umständen ist es nicht anders zu erwarten, als dass die Quelle der mündlichen Ueberlieferung, aus der ja vorzugsweise die hier mitgetheilten Sagen geschöpft sind, dem Reisenden in ergiebigster Weise geflossen; ein langes Verzeichniss der Männer und Frauen verschiedensten Alters, verschiedensten Standes, von den verschiedensten Orten des Eilandes, das dem Buche als lebendiges Quellenregister beigefügt ist, lässt erkennen, wie verbreitet und werthgehalten die Sagen noch auf der Insel leben, zugleich aber, wie angelegen es sich der Sammler sein liess, wo sich nur derartige „Haideblumen" erwarten liessen, sie zu pflücken und in seinen Kranz zu flechten — im Hause oder draussen auf dem Schneefelde, zu Pferd oder zu Kahn. — Die Sammlung zerfällt in acht Abschnitte. I. Mythische Sagen (S. 1—54). Während die Erinnerungen an die alten heidnischen Götter sich nur in den Namen von Männer- und Frauen-, beziehungsreicher in einigen Thier- und Pflanzennamen erhalten haben, treten sie auf dem Gebiete der Elben, Wassergeister und Riesen um so reicher und mannichfaltiger hervor. II. Spuksagen (S. 55—86). Bereits in den alten Saga's spielt das Spuk- und Gespensterwesen bekanntlich eine grosse Rolle und selbst die historisch glaubwürdigsten entbehren selten dieses Elementes; wie wenig sie der Gegenwart fremd, bezeugen die hier mitgetheilten zahlreichen Sagen. Sie haben es vorzugsweise mit den „draugar" zu thun, d. h. verstorbenen Menschen, welche nicht stille liegen, und theils als aptrgöngur: Widergänger, die eigentlichen Gespenster, auftreten, theils als uppvakningar: Erweckte oder diejenigen Todten, welche von einem Andern durch zauberische Künste aufgeweckt und sofort zu seinem Dienste ge-

zwungen werden. III. Zaubersagen (S. 87—167); sie handelt von Leuten, die sei es durch natürliche Begabung oder durch Anwendung künstlicher Mittel übermenschliche Leistungen vollbringen, und lernen wir daraus, dass auch auf Island es weder an Hexenprocessen (bis in das Ende des 17. Jahrhunderts) noch an besonders berühmten Zauberkünstlern gefehlt; zu letzteren gehört ausser Galdra-Leifi (eigentlich Thorleifr) zu Ende des 16. Jahrhunderts, Sèra Halfdan Narfason, einem Pfarrer und Sera Eirikr Magnússon vor Allem der bekannte Sæmundr froði, derselbe, dem man die ältere Edda zuschreibt, hier aber in den vielen Sagen, die mit seinem Namen verbunden sind, im mannichfachsten Verkehr mit dem Teufel erblickt wird. IV. Natursagen (S. 168—188), die sich an Thiere, Pflanzen, Steine, Himmelskörper und Himmelserscheinungen und an einzelne Oertlichkeiten knüpfen. V. Legenden (S. 189—210). Sie umfassen alle Sagen, die sich an kirchliche Vorstellungen anlehnen und ein specifisch christliches Gepräge tragen, so wie einzelne noch heut zu Tage übliche Gebräuche und Formeln, die aus der katholischen Zeit der Insel herrühren. VI. Historische Sagen (S. 211—275). Ausser dem Kirchengeschichtlichen, den Sagen aus alter und neuer Zeit, die für das Verständniss der alten Saga's in mancher Beziehung einen lebendigen Commentar bieten wie andererseits aus diesen sich mancherlei Anknüpfungspuncte und Erklärungen für die neueren schöpfen lassen, zeichnen sich hier namentlich die höchst merkwürdigen „Aechtersagen" aus, die das wunderbare, dunkle Treiben der in das Innere des Landes geflüchteten und hier hausenden „útilegumenn" (Räuber „die draussen liegen") schildern; sie bieten ein unheimliches Gemisch von verbrecherischem und doch fest geregeltem, ja die Abhaltung von Gottesdienst unter ihnen selbst gebietenden Leben, Wohlthäter und Feinde der übrigen Bevölkerung zugleich. VII. und VIII. Mährchen und Schwänke. (S. 276—290 291—279); zu dem oft derben Humor der letzteren haben nicht am wenigsten die Geistlichen der Insel, höheren und niederen Ranges werthvolle Beiträge geliefert. — Den Schluss bildet ausser dem bereits erwähnten Verzeichnisse der Personen, denen der Sammler und Herausgeber die hier mitgetheilten Sagen verdankt, ein sehr ausführliches und sorgfältig angefertigtes Sachregister (S. 325—352). Wir können es uns nicht versagen, dem Leser aus dieser trefflichen Sammlung schliesslich eine Sage mitzutheilen, die nicht nur geeignet ist, ihn den quellenmässigen Charakter, das Geschick der Erzählung, die gründliche Sachkenntniss kennen zu lehren, mit denen die hier mitgetheilten Sagen vorgetragen sind, sondern auch unter dem vielen Fremdartigen, was ihm hier entgegen tritt, wie er selber sehr bald finden wird, dennoch auch einmal recht bekannte und heimische Klänge in seiner Erinnerung hervorzurufen vermag. S. 73 heisst es: Hierher gehört ferner eine höchst interessante Erzählung, welche ich dem Maler Sigurðr Guðmundsson verdanke. Ein junger Mann hatte seiner Geliebten

versprochen, sie am Christabende abzuholen und in die Kirche zur Christmette zu begleiten. Er machte sich auch richtig auf den Weg; aber als er über einen heftig angeschwollenen Bach setzen wollte, scheute das Pferd vor den daher treibenden Eisschollen, ein unglücklicher Ruck am Zügel brachte es zum Sinken, und über dem Bestreben, sich und sein Thier zu retten, erhielt der Reiter von einer scharfen Eisscholle eine Wunde am Hinterkopfe, welche ihm sofort den Tod brachte. Lange wartet das Mädchen auf den Geliebten, endlich in später Nacht kommt der Reiter, hebt sie schweigend hinter sich aufs Pferd und reitet mit ihr der Kirche zu. Unterwegs wendet er sich einmal zu ihr um und spricht:

Mánin líðr
dauðinn ríðr
Sér þú ekki hvítan blett í hnakka mínum? Garún! Garún!

(d. h. der Mond gleitet, der Tod reitet; siehst du nicht den weissen Fleck an meinem Nacken, Garun, Garun! Es hiess nämlich das Mädchen Guðrun; aber Guð (Gott) kann das Gespenst nicht aussprechen, und daher die Entstellung des Namens.) Dem Mädchen wird ängstlich zu Muthe; aber sie reiten fort bis sie zur Kirche kommen. Hier hält der Reiter vor einem offenen Grabe und spricht:

Bíddu hérna, Garún, Garún
meðan eg flyt hann, Faxa, Faxa,
austr yfir garða, garða

(d. h. warte du hier, Garun, Garun, bis ich den Faxi, Faxi (d. i. Pferd) ostwärts über den Zaun, den Zaun bringe. Die Worte sind mehrdeutig; es ist üblich, dass derjenige, der auf einem Hofe bleiben will, sein Pferd ausserhalb des Zaunes versorgt, welcher zum Schutze des Grasgartens (tún) aufgeführt ist, damit es nicht diesem Schaden thue, — aber von einem Zaune ist auch der Kirchhof, die Herberge der Todten, umgeben. Als sie diese Worte hört, fällt Gudrun in Ohnmacht; aber zu ihrem Glücke liegt das Grab, an dem sie abgesetzt worden war, hart an der Seelpforte (sáluhlið), d. h. dem Eingange zum Kirchhofe, über welcher sehr häufig die Glocken zu hängen pflegen; sie erwischt noch das Glockenseil, und zieht dieses im Zusammenbrechen an: vor dem Geläute verschwindet natürlich das Gespenst, und sie ist gerettet.

[271] Psychologische Aufschlüsse über Shakespeare's Hamlet. Von Dr. B. Storffrich. Bremen, Kühtmann u. Co. 1859. 159 S. gr. 8. (n. 24 Ngr.)

Ref. hat in letzter Zeit mehrere Schriften über Sh.'s Hamlet in d. Bl. zu besprechen gehabt, aber dabei leider keine Veranlassung gefunden Anerkennung und Lob zu spenden. Ueberhaupt ist die ästhetische Betrachtung der Deutschen über Sh. ein ganz seltsames Ding. Man hat bis auf den heutigen Tag ausdrücklich behauptet oder stillschweigend angenommen, die alten englischen Herausgeber, Rowe, Theobald, Warburton, Johnson, Stevens und

andere hätten von Sh. gar nichts verstanden, weil sie dürre prosaische Naturen gewesen. Nichts desto weniger aber besteht die ästhetische Betrachtung bei A. W. v. Schlegel, Horn, Ulrich, Gervinus u. s. w. im Wesentlichen nur darin, dass die Aussprüche, Meinungen, Urtheile jener alten engl. Herausgeber auf Treue und Glauben angenommen, ausgebaut und erweitert werden. Wer die Sachen nicht blos vom Hörensagen kennt, weiss, dass die deutschen Aesthetiker in völliger Abhängigkeit von jenen Alten geblieben, ja ihnen zum Theil buchstäblich nachgeschrieben haben, obwohl dabei stets versichert wird, dieselben hätten von Poesie überhaupt und von Sh.'s Poesie insbesondere nichts verstanden. Diese Darstellungen machen den grossen britischen Dichter zu einem aus dem 18. Jahrhundert stammenden Pseudorationalisten oder Hyperrealisten, der dürre Prosa in seiner Poesie rede und in seinen Dramen gewisse Capitel aus dem Alltagsleben und der gemeinen Wirklichkeit verarbeitet habe. Hiernach soll Sh. Geschichte und Politik in dramatischer Form gelehrt und dabei die Absicht gehabt haben, die hier einschlagenden Kenntnisse den Leuten einschauspielern zu lassen, oder er soll irgend einen Satz der Lebensklugheit, über dessen Richtigkeit auch nicht der geringste Zweifel obwalten kann, dramatisch zugeschnitten haben, z. B. in dem Drama König Richard II. den Lehrsatz, dass auch ein rechtmässiger Besitz durch Anwendung unrechter Mittel verloren gehen könne. Ganz besonders aber soll Sh. Psychologie getrieben haben, es soll ihm in seinen Dramen die Hauptsache gewesen sein, dass er sich als Menschenkenner zeige und Menschenkenntniss unter die Leute bringe. Welches arge Missverstehen der dramatischen Poesie überhaupt und Shakespeare's insbesondere hier zum Grunde liegt, können wir an dieser Stelle nicht näher nachweisen, und müssen uns mit der Anführung begnügen, dass ein grösseres Missverständniss kaum denkbar ist. Der Annahme gemäss, dass Sh. besonders Psychologie und nicht Poesie getrieben, beschäftigen sich die neuesten deutschen Schriftsteller, welche Sh. erklären wollen, meist mit langen Beschreibungen der in des Dichters Stücken auftretenden dramatischen Gestalten. Man sucht diese Beschreibungen so einzurichten, dass sie wahrscheinlich und begreiflich machen, wie wegen der besondern Beschaffenheit der dramatischen Personen die Dinge in dem Stücke durchaus nicht anders kommen könnten als sie wirklich kommen. Sh., der dabei immer als eine durch und durch prosaische Natur aufgefasst wird, soll ganz besonders auf die prosaische Wahrscheinlichkeitsmacherei der bei ihm erscheinenden Dinge ausgegangen sein und die Poesie darin gefunden haben, dass etwas prosaisch wahrscheinlich sei, möge es im Uebrigen sein, was es wolle, sollte es auch das Alltäglichste sein, was sich denken lässt. Wie alle andern Stücke des grossen britischen Dichters, so wird auch die tiefpoetische Tragödie Hamlet in der ästhetischen Betrachtung so behandelt und darnach zugeschnitten, wobei natürlicherweise am wirklichen Gehalte derselben blind vorüber gegan-

gen, derselbe als gar nicht vorhanden betrachtet wird. In dem Mittelpuncte dieses Stückes soll, dem Irrthume dieser ästhetischen Betrachtung gemäss, eine ungeheure dürre Prosa, nämlich ein Mensch stehen, der zwar etwas thun, sich an dem Mörder seines Vaters rächen will, damit aber, entweder weil er nach Einigen dazu zu feig, oder nach Andern zu gewissenhaft ist, nicht zu Stande kommen kann. Solche Geschichten kommen alltäglich im Leben vor, und man sieht oder hört nur zu oft, dass Jemand etwas thun will, aber doch zuletzt aus diesem oder jenem Grunde nichts daraus wird. Goethe, welcher im Wilhelm Meister über den Hamlet zuerst in dieser Weise gesprochen, hat im Alter seinen Irrthum entschieden zurückgenommen. Allein seine ästhetischen Nachkommen wissen das entweder nicht oder sie wollen es nicht wissen, und bauen immer auf dem Grunde Goethe's fort, obwohl dieser selbst in reiferen Jahren zu richtigerer Erkenntniss gekommen. Die ästhetische Betrachtung sucht nun von der Person Hamlets eine solche Beschreibung zu machen, dass es wahscheinlich werde, wie es komme, dass in der Tragödie in Beziehung auf die Rache nichts und gerade in der Art nichts geschehe, wie es in dem Stücke wirklich der Fall sein soll. Durch bogenlange Beschreibungen erfährt man im Wesentlichen weiter nichts, als dass, weil die Personen des Stückes gerade so sind wie sie sind, die Dinge genau so kommen wie sie kommen und unmöglich anders kommen konnten. Wenn einer ein neues Buch über Hamlet macht, so unterscheidet er sich in der Regel von seinem nächsten Vorgänger nur dadurch, dass von Hamlet ein etwas verändertes „So ist er nun einmal“ beschrieben wird. Der Vf. der vorlieg. Schrift schlägt dabei, worauf er sich nicht wenig zu Gute zu thun scheint, einen eigenthümlichen Weg ein. Zuerst erklärt er, dass er hinsichtlich der Tragödie Hamlet das Aesthetische ganz und gar wolle bei Seite liegen lassen. Er will, deutlich gesprochen, hinter den Sinn der Tragödie dadurch kommen, dass er ihren Sinn ganz bei Seite legt. Nur an das Psychologische, sagt er weiter, werde und müsse er sich halten. Das will sagen, er gedenke eine neue und bessere Beschreibung von Hamlet selbst und den übrigen Personen des Stückes zu machen, sie in seiner Beschreibung zu andern, innerlich beschaffenen Menschen zu gestalten als sie bei seinen Vorgängern es sind, und dadurch den Gang der Dinge in der Tragoedie mit grösserer Wahrscheinlichkeit nachzuweisen. Und nun erfahren wir Folgendes: Sh., der grosse Psycholog und Menschenkenner habe in dieser Tragödie zur psychologischen Einheit die Verkrüppelung der Menschennatur genommen. Die Dinge in dem Stücke gehen deshalb so wie sie gehen, weil alle Personen in ihrem ganzen Wesen die Verkrüppelung des Menschenthums an sich tragen und haben. Voran steht darin Hamlet selbst. Seine Verkrüppelung ist so gross, und das ist das Psychologisch-Bedeutsame bei der Sache, dass man sich kaum eine rechte Vorstellung davon machen kann. Seine Furchtsamkeit, Zaghaftigkeit und Knaben-

haftigkeit geht über alle Begriffe hinaus. Wenn er an eine wirkliche Ehe mit Ofelia denken soll, so wird ihm dabei gleich so angst, dass er die Sache wieder fallen lässt. Dem Horatio theilt er deshalb nichts von der Kunde mit, welche ihm der Geist gebracht, weil er gleich fürchtet, die Sache wachse ihm über den Kopf u. s. w. In dem Maasse, werden wir weiter unterrichtet, ist dieser Hamlet nicht sowohl ein Mensch, als vielmehr der Schein eines Menschen, der nicht einmal im Stande ist, seine eigenen Gedanken auszusprechen. Ueberhaupt läuft seine ganze Natur auf das Nichtsthun- und Nichtssagen-Können hinaus. Indessen kann er dabei doch zuweilen etwas Schauspielerei treiben und sich in angelernten und conventionellen Formen bewegen. In diesem elenden Wichte, dessen Miserabilität über die Gränzen des Möglichen hinaus geht, soll sich nun noch obendrein der grosse tiefpoetische Shakspeare selbst abgebildet haben. Hamlet, heisst es mit ausdrücklichen Worten, ist ein integrirender Theil von Shakspeare selbst. Nie hat wohl ein Sterblicher eine Seite seines Ichs in reinerer Wirklichkeit und Wahrheit entworfen. Sh. soll sich also selbst als das Nonplusultra aller nichtigen Wichte angesehen haben, die Tragödie „Hamlet“ aber besonders dadurch so grossartig psychologisch sein, und wie gesagt wird, darin eine gemeinsame phychologische Atmosphäre haben, dass ein bedeutendes Stück von der Erbärmlichkeit Hamlets zugleich mit über alle andern Personen gehe. Durch den Umstand, dass sie alle ohne Ausnahme verkrüppelte Menschen, eigentlich nur Larven und Fratzen sind, soll man sich die in dem Stücke vorgehenden Dinge als wahrscheinlich und begreiflich denken. Auch die übrigen Personen des Stückes können weder etwas Ordentliches thun noch etwas Ordentliches sagen, weshalb nicht zu verwundern ist, dass es überall zu etwas Rechtem nicht kommt. Als das Resultat des Ganzen mag man sich zuletzt aufstellen, dass Sh. sich dadurch als grosser Psycholog und Menschenkenner erwiesen haben soll, dass er die Menschennatur aus einer hässlichen, widerwärtigen Verkrüppelung, die nicht einmal etwas sagen kann, bestehen lasse, dass er nicht sowohl Menschen, sondern vielmehr elende Lumpe, die nur auswendig wie Menschen aussehen, verführe. Tragisch soll es ferner bei Sh. sein und eine Tragödie bei ihm dadurch entstehen, dass eine gewisse Anzahl solcher Larven und Fratzen neben einander auftreten und sich unter einander herumtreiben, bis das Stück, weil es doch nicht allein anfangen, sondern auch wieder aufhören muss, zu Ende geht. Dass nun bei Sh. an alle die Dinge, von denen in der vorlieg. Schrift gesprochen wird, nicht die entfernteste Spur zu finden, ist vollkommen selbstverständlich. Indess darauf können wir uns aus leicht ersichtlichen Gründen hier nicht einlassen, und wollen deshalb nur einen Umstand, den Jedermann mit Händen greifen kann, kürzlich hervorheben. Der Hamlet Shakspeare's, nicht der, welchen die ästhetische Betrachtung sich gebildet hat, ist eine an Kraft, Verwegenheit

und Kühnheit gigantische Menschennatur. Wo Männern, die im Kriege ergraut und die das Zittern vor grauenhaften Nachterscheinungen nicht gelernt, das Haar doch vor Entsetzen sich sträubt, schreitet der Shakspearesche Hamlet muthig, sicher und unverzagt selbst der Geisterwelt entgegen. Für diesen Hamlet sind die Schrecken der Natur, der Menschheit, des Grabes und der jenseitigen Welt überhaupt gar nicht vorhanden. Und nun halte man sich den Hamlet entgegen, welchen Hr. St. gestaltet hat, einen Menschen, welcher, wie es einmal heisst, über seine eigene Jämmerlichkeit in Wuth und Verzweiflung geräth. Und diese wunderbarlichen Aufstellungen nennt der Vf. feine psychologische Züge!!

Theologie.

[272] Dr. A. Neander's Auslegung der beiden Briefe an die Corinther. Herausgegeben von *Willib. Beyschlag*, Hofpred. in Karlsruhe. Berlin, Wiegandt u. Grieben, 1859. VII u. 384 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 26 Ngr.)

Auch u. d. Tit.:

Dr. A. Neander's theologische Vorlesungen. Herausgeg. von Dr. *J. Müller*. II. Auslegung u. s. w.

Mit der Herausgabe dieser exegetischen Vorlesungen Neanders über zwei der wichtigsten paulinischen Briefe ist den Schülern und Freunden des entschlafenen verehrten Lehrers ein grosser Dienst erwiesen worden. Wer möchte nicht unter denen, die je zu des Meisters Füssen gesessen, wie auch der Schreiber dieser Zeilen, sich noch einmal wieder lebhaft den milden, anregenden und innerlich erwärmenden Vortrag dessen vergegenwärtigen, dem damals die Rede so gesalbet von den Lippen floss, welche jetzt seit Jahren schon geschlossen sind. Und in der That hat der Herausgeber dieser Vorlesungen, die er zum Theil in Gemeinschaft mit seinem nunmehr auch schon entschlafenen Bruder und mit Zugrundelegung von vier fleissigen Nachschriften aus den J. 1820, 1843 und 1848 bis 1849 bearbeitete, eine solche lebendige Vergegenwärtigung der Persönlichkeit des Vortragenden vollständig erreicht. So geschickt müssen die zu Grunde liegenden Hefte nachgeschrieben worden sein und eben so geschickt sind sie redigirt worden, ohne von ihrem ursprünglichen Charakter etwas eingebüsst zu haben. Gewiss wird die Verbreitung dieses Buches schon aus diesem Grunde die von dem Herausgeber und dem Verleger darauf verwendete Mühe und Arbeit reichlich lohnen. Wo es sich aber um die Anzeige desselben in einer wissenschaftlichen Zeitschrift handelt, kommen ganz andere Fragen in Betracht, welche sich im Allgemeinen auf die mit der Publication des vorlieg. Werkes der Wissenschaft der Theologie etwa geleisteten Dienste beziehen. Und die Antwort auf diese Fragen möchte doch

anders ausfallen müssen. Der sel. Neander hat, ganz abgesehen von seinen schriftstellerischen, namentlich kirchenhistorischen Arbeiten, das grosse Verdienst, in einer kaum aus allgemeiner Verflachung sich ermannenden Zeit, durch seine exegetischen Vorträge eine grosse Anzahl junger Theologen zu einem tieferen Schriftverständniss angeregt und angeleitet zu haben. Er war bekanntlich ein entschiedener Gegner jeder rein speculativen Richtung in der Theologie, wie dies aufs Engste mit seinem nüchternen historischen Sinne zusammenhing. Deshalb war es ihm auch daran gelegen, von der Exegese des N. Test. den Einfluss dieser Richtung fern zu halten und wo er sich geltend machte, ihn zu bekämpfen, seine Zuhörer vor jeder Hinneigung zu demselben zu bewahren und sie auf dem Boden der Geschichte und auf dem Grunde der im N. Test. erzählten geschichtlichen Thatsachen fest zu gründen. Daher bei den exegetischen Vorträgen dieses aller Polemik abholden, nur Frieden suchenden und verkündenden Mannes, kaum eine andere als diese eine Bekämpfung speculativer Auslegungen sich stets wiederholt, sobald dazu Gelegenheit sich bietet. Damit aber hat er auch die Exegese auf historischer Grundlage festzustellen versucht und sie somit vor Abirrungen bewahrt, sie wahrhaft gefördert. Der Exeget einer neutestamentlichen Schrift, insbesondere einer paulinischen, hat aber noch eine andere Aufgabe, nämlich die, den Glaubensinhalt der Schrift aus der äusseren Hülle des Wortes herauszuholen und klar und deutlich darzulegen. Dazu muss er selbst einen Glaubensstandpunct einnehmen, der mit dem des von ihm auszulegenden Schriftstellers congruirt. Ein solcher fehlte Neander, wenigstens in Bezug auf die Schriften des Paulus, er war keine paulinische Natur, kein paulinisch begabter und gebildeter Charakter. Während der Apostel Paulus einen so entschiedenen, gegen alle Angriffe siegreich gewappneten Glauben besass, der klar, durchsichtig und lauter war, begegnen wir bei seinem Exegeten N. einem wohl innerlich warmen und in der Ueberzeugung wurzelnden, aber doch unklaren, verschwommenen, schmieg- und biegsamen Glauben, der zwar an den Thatsachen der Erlösungsgeschichte festhält, diese aber keineswegs in ihrer Unmittelbarkeit auf sich einwirken lässt. Nur so ist es erklärlich, wenn z. B. Neander, der (S. 85) zu 1 Cor. 3, 22 die gewiss richtige allgemeine Bemerkung (gegen Rückert) macht: „Das Wort entspricht dem Gedanken, die Begeisterung findet nur eben die rechten Worte, alles ist strenger Ausdruck der Wahrheit," doch von dieser sicher und klar bezeichneten Norm aller Exegese, namentlich der des Wortes Gottes, so oft abweicht, wo nicht gerade der durch das Wort oder die Wendung des Paulus ausgedrückte Gedanke auf den ersten Blick ersichtlich ist. Viel öfter als nöthig greift N. zu der Deutung, es stehe das abstractum pro concreto, der Ausdruck sei metonymisch u. dgl. m., und er thut diess gerade da, wo zwar der vom Paulus gewählte Ausdruck der schwierigere, aber für jedes tiefere Verständniss der allein richtige ist. Aber

auch diese von ihm bezeichnete Norm aller neutestamentlichen Exegese scheint ihm nicht klar vor Augen gestanden zu haben, denn sonnst könnte er nicht S. 185 im Widerspruch damit sagen: „Die buchstäbliche Auslegung ist nicht die wahre Auslegung, sondern die Verkehrung derselben,“ denn der Buchstabe ist doch das Wort und entspricht dieses dem Gedanken, ist es „der strenge Ausdruck der Wahrheit,“ so muss der Exeget vor Allem sich hüten, das Wort, wie es geschrieben steht, aus den Augen zu lassen oder demselben eine Bedeutung unterzuschieben, die es an und für sich nicht hat. Bei der eigenen schwankenden Glaubensüberzeugung, die sich so zu sagen den Realitäten der paulinischen Dogmen unbedingt beizutreten scheute, vermochte unser Neander nichts weiter, als eine wahre gründliche Auslegung der paulinischen Schriften anzubahnen, nur den Schacht zu graben, der in die Tiefe führt, nicht aber die in dieser verborgenen Schätze ans Tageslicht herauszuholen. Die Wissenschaft der Exegese hat seit N. einen wesentlichen Fortschritt gemacht, seine Auslegungsweise ist nur als Stufe in dieser fortschreitenden Entwickelung von Bedeutung. Dabei stehen bleiben dürfen wir nicht, das wäre selbst seinem Sinne zuwider, ihm, der jedesmal, so oft er wieder dieselbe neutestamentliche Schrift exegetisch vortrug, hie und da seine Ansichten geändert, berichtigt hatte. So dürfen wir, um nur Einzelnes herauszugreifen, uns die Worte 1 Cor. 11, 23 ff., welche von der Einsetzung des Abendmahls handeln, nicht metonymisch interpretiren lassen, wie Neander S. 185 thut — damit aber fällt auch seine ganze Deutung vom Abendmahl; wir dürfen nicht uns bei 2 Cor. 5, 21 (S. 388) einreden lassen, ἁμαρτίαν stehe (abstractum pro concreto) für ἁρματωλός, womit die Sündlosigkeit Jesu in Frage gestellt sein würde, eben so wenig wie diese Deutung bei dem eben dort vorkommenden Worte δικαιοσύνη die richtige ist. Wir dürfen uns ferner nicht damit begnügen, wenn N. uns zu 1 Cor. 12, 10 bei dem Ausdruck γένη γλωσσῶν, wo er sich auf eine Untersuchung des Begriffs γλώσσαις λαλεῖν einlässt, am Ende nichts anderes zu sagen weiss, als darin gipfele die christliche Begeisterung in einer besonderen ekstatischen Form (S. 204), denn diese Auslegung lässt sich weder sprachlich begründen, noch veranschaulicht sie die Sache. Man muss paulinische Anschauungen und Ueberzeugungen von der Rechtfertigung durch den Glauben allein besitzen, um des Apostels auf diese Cardinalquelle gegründeten Lehrsätze, Vorstellungen, Beweisführungen verstehen zu können, wie er sie verstand. In allen diesen Beziehungen, wo es sich bei der Auslegung um ein tieferes Eindringen in die christliche Gesammtanschauungsweise des Paulus handelt, tragen diese Neanderschen Vorlesungen einen etwas verspäteten Charakter, sie sind ein Werk der Vergangenheit und gehören einem überwundenen Standpunct an. Dagegen verdienen noch jetzt die historischen Untersuchungen alle Beachtung, nur ist zu bedauern, dass der Vf. diese nicht immer zu Ende führt. Vielleicht that er dieses absichtlich nicht, indem er den Schluss

seinen durch ihn angeregten Schülern selbstständig zu erforschen überlassen wollte. Wie jetzt diese Vorlesungen gedruckt vorliegen, erscheint dies als ein Mangel. So gelangt N. bei der Untersuchung über die korinthischen Parteien S. 7—22 zu keinem Resultat. Er widerlegt zwar das seiner Meinung nach Unhaltbare in den Ansichten Anderer, aber wie er sich das Verhältniss der Parteien zu einander gedacht habe, sagt er nicht. Es kann sein, dass er es auch in dieser Hinsicht für angemessen hielt, dem eignen Urtheile seiner Zuhörer nicht vorzugreifen. Eben so kommt die Untersuchung, welche N. S. 272 andeutet, welcher Brief es nämlich sei, auf den sich Paulus im 2. Corintherbriefe beziehe, im Verlauf der Auslegung des letztgenannten Briefes zu keinem Resultat. Zu 2 Cor. 2, 43 bemerkt N., die Worte schienen besser auf einen andern Brief, als auf unseren ersten Corintherbrief, zu passen; aber die Untersuchung könne hier noch nicht abschliessen, man müsse bei den einzelnen Stellen immer wieder darauf zurückkommen (S. 292). So viel wir aber sehen, kommt nun N. zwar wieder darauf zurück, wenn auch nur mit wenigen Worten (vgl. S. 292 zu v. 4, S. 244 zu v. 5, S. 298 zu v. 12), allein er findet es doch nur „besser," „natürlicher" an einen für uns verloren gegangenen Brief zu denken: zu einer Entscheidung führt er die Untersuchung nicht. Diese Unfertigkeit, dieses Raumlassen für ein letztes, mindestens subjectives Urtheil begegnet uns auch in diesen Vorlesungen bei besonders schwierigen Stellen, z. B. bei 1 Cor. 11, 10. Ohne darüber absprechen zu wollen, weil alle Codices die Worte διὰ τοὺς ἀγγέλους haben, findet N. alles klar und vermisst nichts, wenn diese Worte als Glossem beurtheilt und weggelassen werden, sollen sie aber bleiben, so ist nur die einzige Erklärung haltbar: die Frauen sollen, wenn sie auch nicht die Menschen scheuten, doch die in den Gemeindeversammlungen gegenwärtigen Engel scheuen (S. 177). Man hat also zu wählen! Die andere Schwierigkeit desselben Verses, — der Begriff von ἐξουσία — leugnet N.: der Begriff habe viel Noth gemacht, doch ohne Grund, in biblischer Weise stehe „Gewalt" für „Zeichen oder Symbol der Gewalt." Beweisstellen aber werden nicht angegeben. Allein ungeachtet dieser wesentlichen Mängel behalten dennoch diese exegetischen Vorträge ihren Werth, den der Herausgeber, der freilich im Ganzen sie überschätzt, in der Vorrede damit andeutet, dass er sagt, sie seien geeignet, Studierende, welche in anderen solchen Büchern oft die harte Schale gehäufter äusserlicher Notizen zum Gefühl und Genuss des Kernes nicht gelangen lässt, in den Sinn und Zusammenhang und die theologisch-kirchliche Bedeutung der Corintherbriefe einzuführen. Das andere Urtheil des Herausgebers, „auch der Gelehrte werde in denselben mancher willkommenen und werthvollen Erörterung begegnen, welche in Neanders Apostolischem Zeitalter keine Stelle gefunden haben," verdient, was die beiden Epitheta betrifft, eine wesentliche Beschränkung.

K. L. B.

[273] Christus und seine Zeugen. Oder: Briefe über die Offenbarung und die Inspiration. Von **Friedr. von Rougemont.** Mit Zustimmung, Verbesserungen und Abkürzungen des Vfs. aus dem Französ. übersetzt von *Ed. Fabarius*. Barmen, Langewiesche. 1859. XX u. 432 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 21 Ngr.)

Mit hoher Genugthuung zeigen wir diese verdeutschten Briefe aus dem soliden Verlage von Langewiesche an, wodurch die durch einige neulich angezeigte Schriften bedrohte Ehre der französisch-reformirten theologischen Literatur wieder gerettet wird. Ihr Original: Christ et ses témoins (Paris et Laus. 1856), von J. P. Lange in der Einleitung zu seinem Bibelwerk als bedeutend bezeichnet, wurde schon in Hagenbachs Kirchenblatt für die reformirte Schweiz (Nov. 1857) auch deutschen Lesern rühmend empfohlen. Daran erinnernd, findet der Uebersetzer, Hr. Garnison- und Civilprediger E. Fabarius in Saarlouis, und wir mit ihm, seine Uebertragung ins Deutsche dadurch gerechtfertigt, dass „die Lehren von der Person Jesu und von der Inspiration auch in der deutschen Theologie noch lange nicht zum Abschluss gekommen sind, und zumal letztere trotz ihrer grossen Bedeutung für Exegese, Dogmatik und Homiletik schon lange auffallend bei Seite gelassen und, abgesehen von einigen wenigen Monographien, nur beiläufig in der Dogmatik behandelt worden ist." Inhalt der 26 Briefe: „Uebersicht; die zwei Adam; Jesus Christus, Gottes Sohn; Jesus Christus, des Menschen Sohn; die Fleischwerdung des Wortes; die Zeugnisse Gottes, Jesus Christus der Zeuge Gottes, die Zeugen Jesu Christi; Zeugniss der Apostel; ihr Zeugniss in der Kirche; ihr Zeugniss durch die Schrift; Zeugniss des h. Geistes; die drei Oekonomieen; die Offenbarung ein Postulat der Logik, oder keine Erkenntniss Gottes ohne Offenbarung; die Offenbarung ein Postulat der Theologie, oder kein Gott ohne Offenbarung; Merkmale derselben; Autorität derselben; Offenbarung und Vernunft; Inspiration, Arten und Geschichte derselben; falsche Inspirationstheorien; die wahre Inspirationstheorie; Unfehlbarkeit; Grenzen der Inspiration; kein Auswählen; der Kanon; der Fremdling; Schluss." Schon diese Nomenclatur der Ueberschriften mag, scharf angesehen, unsern Lesern eine vorläufige Vorstellung von der Umsicht und Gründlichkeit in der theoretischen Auffassung und Auseinanderlegung, wie von der praktisch auslaufenden Durchführung des Gegenstandes und seiner Composition geben. Zur weitern Orientirung über das, was sie davon erwarten dürfen, mag das vom Vf. im Vorwort abgelegte Bekenntniss der polemischen Stellung dienen, welche er zunächst und ganz besonders gegen die Schule Scherers, dann gegen die Schule Gasparins, endlich hin und wieder gegen die Schule Ath. Coquerels einnimmt. Mit andern Worten: sich gegenüber sieht er „das zahllose Heer der Ungläubigen, an dessen Spitze die sogenannten mystischen Rationalisten der Strassburger Revue stehen, welche die Autorität der Schrift nicht anerkennt," und hofft, dass nicht nur die Leute zur Rechten, welche von Gas-

parin und Gaussen geführt das rechte Centrum und das Gros des evangelischen Heeres bilden, sondern auch die des linken Centrums sich am Ende auf die Seite des Siegers schlagen werden. Sachlicher ausgedrückt findet sich die Formel seiner Polemik, womit er zuerst in der Espérance gegen die Revue aufgetreten, im Werke selbst bezeichnet, wenn er sich schmeichelt einerseits alle Vorurtheile der alten scholastischen Orthodoxie der protestantischen Kirche beseitigt, andererseits die Einwürfe der socinianischen Neologen, und endlich nicht minder die römisch-katholische Doctrin widerlegt zu haben (S. 339 u. ö.). Positiv bekennt er sich am meisten den Theologen J. P. Lange in Bonn und Fr. Godet in Neuchatel zu Dank verpflichtet für die Anregungen, die er von Ersterem durch sein Werk über das Leben Jesu, ohne die darin ausgesprochenen Ansichten insgesammt theilen zu können, und von Letzterem durch eingehende, nur zu seltene Unterredungen empfangen habe (S. XIX). Die Anwendung auf Deutschland anlangend, bemerkt der Uebersetzer, dass die vom Vf. bekämpften Rationalisten, Spiritualisten, Individualisten und Ultraprotestanten in Theorie und Praxis sich auch unter uns zahlreich genug finden, und dass er von der ihm ertheilten Vollmacht zur Abkürzung sparsamen Gebrauch gemacht habe (S. VI). Sollen wir nun ohne weitere polemische Seitenblicke möglichst bündig das positiv Neue, wofür der Vf. allein verantwortlich sein will, nebst dem Gesammteindruck, welchen sein Werk auf uns gemacht, wiedergeben, so müssen wir den letzteren ungleich höher und jenem ersteren weit voranstellen. Rougemonts Offenbarungs- und Inspirationstheorie ist, dem Titel des Buches angemessen, die christologisch centrale, wenn wir so sagen dürfen, und in diesem ihrem Kerne keineswegs neu. Auch Andere vor ihm haben Christum im Centrum und als persönlichen Mittel- und Wendepunct aller Offenbarung und Inspiration gesehen und gezeigt. Noch viel weniger darf der Vf. uns glauben machen wollen, etwas Neues zu sagen, wenn er insbesondere bei der Inspiration den göttlichen und menschlichen Geist als einander durchdringende und mehr oder weniger gleichmässig thätige, zusammenwirkende Factoren betrachtet, und diese Betrachtung gegen die alte orthodoxe Auffassung der Wirkung des h. Geistes als einen dictirenden, wie gegen die Grotiussche Lehre von einem blossen Beistand, und gegen die sinnlose von einer Besessenheit geltend macht (S. 340 ff.). Dies haben, um von Aelteren zu schweigen, fast alle neuere neueren positiven Theologen längst gelehrt; wir nennen nur Hahn, Twesten, Martensen und Nitzsch. Auch das ist nicht neu, dass die von Calvin der Ehre Gottes mit unerbittlicher Logik, wie der Vf. sagt, geopferte Freiheit des Menschen zu Gunsten jener richtigeren Inspirationstheorie rehabilitirt wird. Das Neue bei Rougemont dürfte sich wesentlich darauf reduciren, dass er, von Joh. 3, 31—32. 7, 39. und von 1 Cor. 15, 45—49. ausgehend, allen Zeugen der Wahrheit vor Christo die Wiedergeburt abspricht und sie, wenngleich inspirirt, doch noch

psychisch nennt, und dass diese immerhin cum grano salis aufzunehmende und vorsichtig zu verwerthende Behauptung gar geist- und lehrreich aus- und durchgeführt wird, mit deutsch-theologischen Gedanken in französisch-lebhaftem Colorit plastischen Darstellung. In die christologische Centralität aber setzen wir das Hauptverdienst des Vfs. Die Uebersetzung liest sich gut.

[274] Discours religieux. Première série: L'Eglise et ses moyens de grace. Second série: L'Apôtre Saint Paul ou un Chretien des temps primitifs, par Ed. de Pressensé, pasteur de l'église Tailbout. Paris, Meyrueis. 1859. VIII u. 356 S. gr. 8. (4 Fr.)

Der rühmlichst bekannte Verfasser, dessen angefangene Histoire des trois premiers siècles ou l'Eglise chrétienne wir im vorigen Jahre *Bd.* II. No. 1403 angezeigt, entschuldigt sich, die Fortsetzung jenes Werkes durch ein neues Buch zu unterbrechen. Näher betrachtet zeigt sich die Thatsache günstiger als der Schein. Das eben erschienene Werk enthält die aus der Geschichte des Urchristenthums hervorgegangenen theoretischen Ansichten über die Einrichtung und Entwickelung der Kirche. Dies ist der Gegenstand der 1. Abtheilung. Die zweite enthält eine belehrende *Auseinandersetzung* des thatenreichen Lebens des Apostels Paulus. Wie innig die beiden Werke des Vfs. mit einander verbunden sind, zeigt der Inhalt des vorlieg. Bandes. I. Die Kirche und ihre Gnadenmittel. A. Die Kirche. 1. Nothwendigkeit einer Auferweckung des persönlichen Glaubens in unserer Mitte. 2. Der persönliche Glaube als Grundlage der Kirche. 3. Pflichten der Mitglieder der Kirche. B. Gnadenmittel der Kirche. 1. Verbreitung der Wahrheit: a) Lehrende Kirche. b) Belehrte Kirche. 2. Gottesdienst: Anbetung. 3. Die Sacramente: a) Die Taufe. b) Das Abendmahl. II. Der Apostel Paulus oder ein Christ des ersten Zeitalters. 1. Pauli Bekehrung. 2. Paulus als Missionar. 3. P. als Reformator. 4. P. als Märtyrer. 5. Pauli Triumph. 6. Pauli innige Frömmigkeit. — Alle Unterabtheilungen sind in der freien evangelischen Kirche von Paris gehaltene Predigten. Ihre Veröffentlichung in einer für die kirchlichen Fragen so bewegten Periode ist zeitgemäss. Es konnte nur erwünscht sein, aus Frankreich eine Stimme der Erfahrung und des philosophisch-christlichen Nachdenkens zu vernehmen. Eine Uebersetzung dieses Bandes würde in Deutschland als ein lichtvoller Beitrag zur Literatur über die Organisation der Kirche aufgenommen werden. — Der Standpunct des Vfs. ist nicht der eines sectirerischen, special polemisirenden Protestantismus. Er erhebt sich über die Secten und besondern Kirchen zur Idee der reinen christlichen Kirche, wie sie aus der Urgeschichte hervorleuchtet. Er strebt nach dem Zustande der Vollkommenheit, welchen die evangelischen Christen Frankreichs mit dem Namen der „Kirche der Zukunft" bezeichnen. Er findet das Ideal in keiner der äusserlich bestehenden Kirchen verwirklicht, sondern allein in der unsichtbaren Kirche, die in der

Verbindung aller wahrhaft und innig christlichen Seelen zu suchen ist. Nach diesem Ideal zu ringen ist die Pflicht aller Religionsgesellschaften und ihrer Mitglieder. Die freie Wahl des Herzens und der Vernunft, der persönliche Glaube und die persönliche Hingebung bilden die einzige christlich rationelle Grundlage des kirchlichen Zusammenlebens. Alle äussere auf die Kirche ausgeübte Macht ist ein Eingriff in ihre Rechte, in die Rechte der menschlichen Freiheit, ein Verkennen des religiösen Wesens und Lebens. Jeder Zwang zu Gunsten irgend einer derartigen Genossenschaft ist nur ein Heuchelei erzeugender Despotismus, dessen Ende, wenn ächte Religiosität überhand nimmt, in sich selbst zerfällt. Dass auf diese Weise der Verfasser namentlich nicht eine kleinliche Polemik gegen Rom und gegen die Nationalkirchen und ähnliche Anstalten führt, muss Jedem einleuchten. Vom Geiste des Christenthums durchdrungen, billig, nicht streitsüchtig, stellt sich diese Polemik auf einen erhabenen Standpunct. In diesem, wie in allen übrigen Theilen der edlen Schrift, herrscht eine innige Frömmigkeit, die um Proselytenzahlen unbekümmert, das Innerste des Gemüthes Gott und dem Heiland zuzuführen strebt. Daher auch, selbst in den didaktischen Erörterungen die Wärme des begabten Redners, und, wenn der Gegenstand es mit sich bringt, wie zum Beispiel in den Lebensschilderungen des Paulus, eine, durch die Schönheit der Schreibart gehobene, hinreissende Beredsamkeit.

Medicin und Chirurgie.

[275] Histologie und Histochemie des Menschen. Lehre von den Form- und Mischungs-Bestandtheilen des Körpers. Für Aerzte und Studierende. Von Dr. Heinr. Frey, Prof. der Med. in Zürich. Mit 388 Figg. in Holzschn. Leipzig, W. Engelmann. 1859. XVIII u. 626 S. gr. 8. (n. 4 Thlr.)

Der Vf. rechtfertigt sein Unternehmen durch die Wahrnehmung, dass, während eine Anzahl ausgezeichneter Werke die Histologie und Histochemie getrennt behandeln, es doch gegenwärtig an einer Verbindung beider zu einem Ganzen fehle, wie eine solche vor nun fast 20 Jahren Henle in einem classischen Buche geliefert habe, und dass ferner die Histologie gegenwärtig vielfach zu einer mikroskopischen Organbeschreibung geworden, die Behandlung der Gewebe als solcher hierbei aber in den Hintergrund getreten sei. Ein ähnliches Werk, wie das Henlesche, den seit jener Zeit gemachten Fortschritten aber entsprechend und so einen Ueberblick über den gegenwärtigen Standpunct beider Doctrinen liefernd, verdanken wir im vorliegenden dem Fleisse und der gewissenhaften Kritik des sachkundigen Verfassers, und wenn wir im Verfolgen seines Vortrages selten nur neuen, auf eigene

Beobachtungen gegründeten Anschauungen begegnen, vielmehr finden, dass durch hinlänglich motivirte Zusammenstellung des vor der Hand als gesichert Anerkannten, durch Ausscheidung des als falsch zu Bezeichnenden und Warnung vor Annahme des noch Zweifelhaften einer unparteiischen Relation Rechnung getragen wird, so können und müssen wir in dieser, vom Vf. eingenommenen Stellung eines gewissenhaften Berichterstatters nur einen Vorzug dieses Werkes erblicken, weil er hierdurch den Standpunct eines für seine Ansichten und Schlussfolgerungen oftmals einseitig eingenommenen Forschers und Entdeckers auf dem, so mannichfache Täuschungen und Verlockungen zu Speculationen bietenden Felde mikroskopischer und chemischer Untersuchung von Hause aus und grundsätzlich vermeidet. Rechnen wir nun zu diesem unverkennbaren Vorzuge der Auffassung noch den einer eben so fasslichen, als vom zu Viel und zu Wenig sich gleich entfernt haltenden Darstellung, zu deren leichterer Verständniss die grosse Zahl gut gewählter, allerdings zumeist aus andern Werken (Koelliker) entlehnter Abbildungen wesentlich beiträgt, so glauben wir ein günstiges und empfehlendes Urtheil für das in Rede stehende Werk ausreichend begründet zu haben und haben nur noch zu Vervollständigung dieser Anzeige im Nachstehenden eine kurze Angabe des Inhalts zu liefern. I. Einleitung. II. Mischungs- und Formbestandtheile des Körpers. 1. Mischungsbestandtheile. A. Proteinkörper oder Eiweissstoffe. B. Die histogenetischen Abkömmlinge der Proteinkörper. C. Die Kohlenhydrate. D. Die falschen Zuckerarten. E. Die Fettsäuren nach der Formel $C_n\ H_n\ O_4$. F. Die Oelsäuren nach der Formel $C_n\ H_n - 2\ O_4$. mit einem die neutralen Fette behandelnden Anhange. G. Die aromatischen Säuren nach der Formel $C_n\ H_n - 8\ O_4$. H. Gepaarte Ameisensäure nach der Formel $C_n\ H_n\ O_6$. I. Säuren nach der Formel $C_n\ H_n - 2\ O_8$. K. Alkaloide oder organische Basen (a. sauerstoffhaltige, schwefelfreie, b. sauerstoff- und schwefelhaltige B.). L. Stickstoffhaltige, thierische Säuren. M. Aetherische Oele. N. Thierische Farbenstoffe. O. Mineralbestandtheile. — 2. Formbestandtheile. A. Zelle. B. Das Hervorgehen der übrigen Gewebelemente. A. Zellige Gewebe mit flüssiger Zwischensubstanz. B. Gewebe einfacher Zellen mit sparsamer fester Grundsubstanz. C. Gewebe einfacher Zellen mit reichlicher, fester, homogener Zwischensubstanz. D. Gewebe im Allgemeinen umgewandelter und zur Verschmelzung neigender Zellen in theils homogener, theils faseriger und meistens festerer Zwischensubstanz. E. Gewebe umgewandelter, aber nicht mit einander verwachsener Zellen mit homogener, sparsamer, festerer Zwischensubstanz. F. Zusammengesetzte Gewebe. III. Die Organe des Körpers. (Topographische Histologie.) A. Die der vegetativen Gruppen. B. Die der animalen Gruppen.

[276] Die Fetteinreibungsmethode in ihren Heilwirkungen gegen Scharlach- und Masernkrankheit; nachgewiesen durch fremde Erfahrungen und belegt mit 100 selbstbeobachteten Krankheitsfällen. Von Dr. **Carl Schneemann**, Medicinalrath u. s. w. zu Hannover. 2. mit einer neuen Vorrede verm. billige Ausgabe. Hamburg, Verlags-Comptoir (Th. Niemeyer). 1859. XIV u. 308 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Da diese Schrift in ihrer ersten vor sechs Jahren erschienenen Ausgabe in unserem Repert. nicht besprochen worden ist, so holen wir jetzt diess nach, da die Beachtung verdienende, dem Vf. eigenthümliche Behandlung des Scharlachs und der Masern geringe Berücksichtigung gefunden hat und nur von wenigen Aerzten in ihrem ganzen Umfange, streng nach den vom Vf. gegebenen Vorschriften, durchgeführt worden ist. Der Vf. wiederholt die von ihm schon früher gegebene, unerhört scheinende, aber buchstäblich wahre Versicherung, dass er bei einer grossen Anzahl in verschiedenen Epidemien von ihm behandelter Scharlach- und Masernkranken während der letzten zwölf Jahre auch nicht einen Einzigen durch den Tod verloren habe, ein Resultat, welches er allein seiner während dieser Zeit mit strengster Consequenz in Anwendung gebrachten Methode zu verdanken hat. In der Vorrede tritt er zunächst polemisch gegen einige Aerzte auf, welche seine Methode abfällig beurtheilen, namentlich gegen Gläser in Hamburg, Mauthner in Wien (früher Lobredner der neuen Methode, mit zunehmenden Jahren aber zu ängstlich, um sie mit der erforderlichen Strenge durchzuführen), Löschner in Prag und Leubuscher (damals) in Jena; dagegen erstattete Cornaz in Neufchatel einen günstigen Bericht. Uebrigens fand sich der Vf. nicht veranlasst bei dieser 2. Ausg. wesentliche Aenderungen vorzunehmen, oder eine grössere Zahl Krankengeschichten zu erzählen. Ref. hat eine umständliche Besprechung der Schrift der medicinischen Tagesliteratur zu überlassen und giebt daher nur einen gedrängten Ueberblick des Inhalts. I. Scharlachkrankheit (S. 1 — 208). 1. Einleitung. Für ärztliche Praktiker bestimmt hält sich die Darstellung des Vfs. möglichst fern von allen theoretischen Untersuchungen und beschränkt sich auf Darlegung nüchterner Beobachtungen. Mit grösster Genauigkeit setzt aber der Vf. die Umstände und Bedingungen auseinander, unter denen seine Kurmethode sich hülfreich zeigt, die übrigens weder durch das Alter der Erkrankten, noch durch die Constitution oder das Geschlecht derselben, irgend eine Modification erleidet. Dabei verlangt er von den Aerzten, welche seine Methode in das praktische Leben einführen, pünktlichste Befolgung der von ihm gegebenen und durch langjährige Erfahrungen erprobten Vorschriften. 2. Zur Geschichte des neuen Heilverfahrens. Nachdem der Vf. bereits 1848 in der Schrift („Die sichere Heilung der Scharlachkrankheit durch eine neue, völlig gefahrlose Heilmethode." Hannover, Hahnsche Hofbuchh.) die Speckeinreibungen empfohlen hatte, trat die Kritik so feindlich gegen ihn auf, dass sie ihm nicht einmal den Ruhm der Entdeckung

gönnte, sondern ihn des Plagiats beschuldigte. Mit Entrüstung weiset er jedoch diese Verdächtigung zurück und stellt die Umstände zusammen, welche vereint bei ihm die Idee weckten, die Speckeinreibungen als Heilmittel des Scharlachfiebers zu versuchen. Doch verging längere Zeit, bevor er zur Erkenntniss der vollen Wahrheit gelangte und die zahlreichen, bei der bisherigen Behandlung des Scharlachfiebers herrschenden Vorurtheile als solche erkannte. Doch gelang es ihm, die Vorschriften einer als zuverlässig erkannten Verfahrungsweise genau zu formuliren, wie er sie in der 1. Ausgabe der vorl. Schrift veröffentlichte. Er theilt hierauf eine Anzahl günstiger Berichte auswärtiger Aerzte über seine neue Behandlungsmethode mit. 3. Zur Nosologie des Scharlachs. 4. Entstehung, Verbreitung und Verlauf des Scharlachs. 5. Wesen des Scharlachs. Der Vf. verwirft die Entzündungstheorie, weiset nach, dass das Scharlach auf einer Vergiftung der Blutmasse beruhe, und erörtert das analoge Verhältniss bei Vergiftung durch Kohlendunst. 6. Das Kurverfahren im Allgemeinen. 7. Würdigung desselben im Einzelnen. Die wesentlichen Puncte sind folgende: a) Fetteinreibungen. b) Kalte Luft im Krankenzimmer. c) Ventilation. d) Vermeidung der Bettwärme. e) Ausgehen in die Luft am zehnten Tage. f) Vermeidung innerer Medicamente. — Die nächsten Wirkungen seines Heilverfahrens stellt der Vf. in nachstehenden Sätzen zusammen: Durch die Fetteinreibungen wird das Hautorgan gegen tieferes Erkranken geschützt, daneben aber in den Stand gesetzt, seine für den Organismus höchst wichtige thätige Stellung zu behaupten; durch die fortdauernde Anwendung kalter atmosphärischer Luft wird der durch die Respiration in die Blutmasse eingeführte Scharlachstoff niedergehalten und in seiner Reproduction beschränkt: mittelst der ununterbrochenen Zuführung reiner Luft wird der im Blute vorhandene Scharlachstoff verdrängt; endlich wird durch verschiedene andere positive und negative Anordnungen der Organismus in dem Besitze der Hülfsmittel zur Abwehr und zum kräftigen Widerstande gegen den Feind erhalten und unterstützt. — 8. Complicationen der Scharlachkrankheit. Der Vf. handelt hier vorzugsweise von der das Scharlach begleitenden Halsentzündung. Wird der Arzt erst in einer späteren Periode zu dem Kranken gerufen, so erweiset sich Clorwasser zum Gurgeln, sowie eine Auflösung des salpetersauren Silbers zum Bepinseln des hinteren Theils der Mundhöhle sehr nützlich, auch die Einführung kleiner Eisstücken bringt Erleichterung, ebenso Gurgeln mit kaltem Wasser oder Einspritzungen desselben in die Mundhöhle. Bei diphtheritischer Affection und mit ihr verbundener Brustbeklemmung fand der Vf. das Cuprum sulphur. in brechenerregender Gabe bisweilen nützlich. Der gleichzeitigen Anwendung etwa erforderlicher (örtlicher) Blutentziehungen will der Vf. nicht entgegentreten. Wenn er übrigens die Kranken vom Beginn der Krankheit an behandelte, bedurfte er aller dieser Mittel nicht. 9. Weitere Charakteristik des empfohle-

nen Kurverfahrens. Es empfiehlt sich durch Einfachheit, ist völlig unschädlich, leicht und überall ausführbar, kürzt die Krankheit ab, entfernt jede Gefahr, vermindert die Ansteckung und die Mortalität. Um so bitterer beklagt der Vf., dass seine Heilmethode gerade unter den Aerzten seines Wohnortes viele Gegner zähle. — II. Masernkrankheit (— 228). Noch bevor der Vf. sein beim Scharlach bewährtes Heilverfahren auf die Masern übertrug, wurde dasselbe von Walz in St. Petersburg und von Mauthner in Wien als ungemein wohlthätig bei letztgenannter Krankheit erprobt; namentlich werden Lungentuberkeln und andere Folgeübel durch dasselbe verhütet. Die eigenen Beobachtungen des Vfs. und mehrerer anderer Aerzte dienen zur Bekräftigung. — Schlussbemerkung (— 232). Der Vf. hofft, dass sich sein Heilverfahren auch in manchen andern Krankheiten, als im Typhus, bei der Chlorose, in der Brightschen Nierenkrankheit, bei Diabetes, Scorbut u. s. w. nützlich erweisen werde, und wünscht nachdrücklich, dass es am Krankenbett weiter geprüft werde. In einem Falle von Keuchhusten haben sich die Fetteinreibungen bereits bewährt gezeigt. — Krankheitsfälle (— 308), Der Vf. erzählt 100 von ihm selbst und 19 von Dr. Stade in Hannover glücklich behandelte Scharlache, sowie 7 Masernerkrankungen, welche durch die Fetteinreibungen in kurzer Zeit geheilt wurden.

[277] Die chirurgische Pathologie und Therapie des Kau- u. Geschmack-Organs von Dr. Vict. v. Bruns, Prof. der Chir. u. chir. Klinik in Tübingen, Ritter u. s. w. 1. Bd.: Die äusseren Weichtheile. Tübingen, Laupp'sche Buchh. 1859. XIV u. 1227 S. gr. 8. (n. 6 Thlr. 24 Ngr.) Vgl. Jahrg. 1857. Bd. III. No. 3697.

Auch u. d. Tit.:

Handbuch der praktischen Chirurgie in Monographieen. Für Aerzte und Wundärzte. II. Abth.: Kau- und Geschmacksorgene. 1. Bd.: Die äusseren Weichtheile.

Der Vf. bezeichnet den Standpunct, von welchem aus er sein Werk benutzt und beurtheilt zu sehen wünscht, mit folgenden Worten:

„Es giebt nur Einen Weg aller wahren ärztlichen Erkenntniss — die Erfahrung, d. h. die Gewinnung und Sammlung einer möglichst grossen Anzahl einzelner Beobachtungen am Krankenbette und am Secirtische, welche sodann mit einander verglichen und mit Benutzung aller dazu dienlichen Hulfsmittel wissenschaftlich verarbeitet, allgemeine Regeln und Gesetze ergeben, die als Richtschnur bei der ärztlichen Untersuchung, Beurtheilung und Behandlung kranker Menschen dienen."

Auf diese sehr richtigen Ansichten gestützt, bilden eigene und fremde Beobachtungen die einzige Grundlage des vorlieg. umfangreichen Werkes, dessen 1. Bd. einen in grosser Mannichfaltigkeit hervortretenden wichtigen Theil der sogen. chirurgischen Krankheiten des Menschen umfasst. Der Vf. hat die aus der wissenschaftlichen Bearbeitung des gesammten empirischen Materials gewonnenen Ergebnisse, welche als die Summe der gesammten bisherigen Forschung und Beobachtung über die chirurgischen Krankheiten

des Kau- und Geschmacksorgans zu betrachten sind, vollständig, jedoch in möglichster Kürze zusammengestellt und dem Bedürfnisse des praktischen Arztes und zum Gebrauch am Krankenbette angepasst, auch zur Begründung und Erläuterung der allgemeinen Darstellungen aus der grossen Menge der dem Werke zu Grunde liegenden Beobachtungen eine Anzahl von Fällen, die besonders instructiv erscheinen, ausgewählt und dem Leser im Auszuge vorgeführt. Wo dagegen die vorhandenen Beobachtungen für Begründung einer allgemeinen Darstellung unzureichend waren, hat er auf letztere Verzicht geleistet und auf eine einfache Zusammenstellung jener Beobachtungen sich beschränkt. Durch sorgsame Anführung der Quellen ist dem Werke zugleich der Charakter eines wissenschaftlichen Codex über die abgehandelten Krankheiten verliehen, historische Aufzählungen nicht gehörig begründeter Hypothesen sind davon ausgeschlossen. Die in der ersten Monographie („Die chirurgischen Krankheiten und Verletzungen des Gehirns und seiner Umhüllungen" Tüb. 1852—54., vgl. Repert. 1853. Bd. II. No. 1983) den einzelnen Hauptabschnitten vorausgeschickte ausführliche chirurgisch-anatomische Einleitung hat der Verfasser hier hinweggelassen, um Raum zu ersparen, und weil er weniger Eigenes geben konnte. Nur an einigen Stellen, wo eine genaue anatomische Kenntniss von besonderer Wichtigkeit erschien, wie namentlich bei Darstellung der Ohrspeicheldrüsen-Ausrottung wurden anatomische Erörterungen für zweckdienlich erachtet und beigegeben. Als ein besonderer Vorzug dieser 2. Monographie ist hervorzuheben, dass mehrere dem Vf. eigenthümliche Operationsmethoden und Instrumente, welche letztere sich durch mehrjährige Benutzung erprobt haben, zum erstenmale veröffentlicht werden. Abbildungen derselben befinden sich in der 2. Abth. des vom Vf. herausgegebenen chirurgischen Atlas, welcher als eine wesentliche Ergänzung des Textes zu betrachten ist. — Um dem Leser des Repert. die Reichhaltigkeit dieses 1. Bdes. des trefflichen Werkes anzudeuten, möge ein gedrängter Ueberblick des Inhalts folgen: 1. Abschnitt. Die äusseren Weichtheile. I. Wangen. A. Angeborene Missbildungen. I. Fissura buccalis congenita. II. Tumores congeniti. B. Mechanische Verletzungen. Quetschungen; Wunden. C. Krankheiten. I. Hyperämie und Entzündung. II. Eiterung und Abscessbildung. III. Oedem. IV. Emphysem. V. Verschwärung. Phagedänische und cancröse Geschwüre. VI. Brand, 1. als Ausgang der Gesichtsrose, 2. durch Milzbrandgift, 3. durch Rotzansteckung, 4. durch Verbrennung. 5. Noma. VII. Atrophie. Atrophische Hängebacke. VIII. Hypertrophie, 1. des Fasergerüstes der Haut, 2. des Unterhautfettgewebes, 3. des Papillarkörpers der Haut, 4. der Hauptpapillaren, 5. der Hautdrüsen. IX. Neubildungen. 1. Fettgeschwülste. 2. Fasergeschwülste. a) Solide Fasergeschwülste. b) Hohle Fasergeschwülste. 3. Knorpelgeschwülste. 4. Knochengeschwülste. 5. Gefässgeschwülste. 6. Zellengeschwülste. X. Er-

worbene Formfehler (und Wangenbildung), a) bedingt durch abnorme Adhärenz, aa) an dem nicht freien Theile der Wange, bb) an dem freien Theile. b) Abnorme Oeffnungen in der Wange. aa) Isolirte Wangenöffnungen. bb) Löcher mit der Mundspalte zusammenhängend. cc) Complicirte Gesichtsverstümmelungen. II. Lippen. A. Angeborene Missbildungen. I. Synchilia. II. Microchilia. III. Chiloschisma. 1. Fissura labiorum angularis. 2. Fiss. labior. mediana. 3. Fiss. lateralis labii superioris. Hasenschartoperation. Anhang. Angeborene Anomalien der Lippenbändchen. B. Mechanische Verletzungen, I. durch stechende Werkzeuge, II. durch schneidende Werkzeuge, III. durch stumpfe Gewalt. C. Krankheiten. I. Entzündung, 1. acute, 2. chronische. II. Abscess. III. Verschwärung. Lippenfissuren, phagedänische Geschwüre, syphilitische Geschwüre. IV. Brand. V. Atrophie. VI. Hypertrophie. Hypertrophie der Drüschen der Lippe. Papillar- und Epithelialhypertrophie. 1. Hornblättchenbildung. 2. Papillargeschwülste. 3. Hörner. VII. Neubildungen. 1. Fettgeschwülste. 2. Fasergeschwülste. a) Hohle Fasergeschwülste. b) Solide Fasergeschwülste. 3. und 4. Knorpel und Knochengeschwülste. 5. Gefässgeschwülste. 6. Zellengeschwülste. a) Medullar-Zellengeschwulst. b) Pigment-Zellengeschwulst. c) Epithelial-Zellengeschwulst. VIII. Erworbene Formfehler. 1. Doppellippe. 2. Lippenspalten. 3. Lippenlöcher. 4. Verwachsung der Lippen mit einander. 5. Verwachsung der Lippen mit den Kieferknochen. 6. Verziehung und Auswärtsstülpung der Lippen, a) der Oberlippe, b) der Unterlippe, c) der Mundwinkel. 7. Abnorme Kürze und Kleinheit der Lippen. 8. Mangel der Lippen. D. Operationen. Organischer Wiederersatz der Lippen, a) der Unterlippe, b) der Oberlippe, c) der Ober- und Unterlippe. III. Gefässstämme der Wangen und Lippen. I. Venen. II. Arterien. a) Verletzungen. b) Krankheiten. c) Operationen. IV. Nerven der Wangen und Lippen. Therapeutische Würdigung der Neurotomie. A. Neurotomien an dem zweiten Hauptaste des fünften Hirnnerven. B. Neurotomien an dem dritten Hauptaste des fünften Hirnnerven. V. Muskeln der Wangen und Lippen. A. Myotomien an den mimischen Muskeln. B. Myotomien an den masticatorischen Muskeln. VI. Ohrspeicheldrüse. A. Angeborene Bildungsfehler. B. Verletzungen, I. des Drüsenkörpers, II. des Ausführungsganges. 1. Wunden. 2. Rupturen. 3. Fremde Körper. C. Krankheiten. I. Secretionsanomalien. Speichelsteine. II. Excretionsanomalien. 1. Speicheldrüsenfistel. 2. Speichelgangfistel. 3. Speicheldurchschwitzung. 4. Speichelverhaltung; Speichelgeschwulst. III. Texturerkrankungen des Drüsengewebes. 1. Entzündung, 2. Abscess. 3. Verschwärung. 4. Brand. 5. Atrophie. 6. Hypertrophie. 8. Neubildungen. a) Fettgeschwülste. b) Fasergeschwülste. c) Knorpelgeschwülste. d) Knochengeschwülste. e) Gefässgeschwülste. f) Zellengeschwülste. aa) Medullar-Zellengeschwulst. bb) Pigment-Zellengeschwulst. cc) Epithelial-Zellengeschwulst. D. Operationen.

Ausrottung der Ohrspeicheldrüse. — Der 2. u. 3. Abschnitt, welche noch in Aussicht stehen, werden die chirurgische Betrachtung des Knochengerüstes u. der inneren Weichtheile des Kau- u. Geschmack-Organs enthalten und wahrscheinlich wieder unförmlich starke Bände bilden. — Der gelehrte Vf. hat seine höchst schwierige Arbeit mit bewunderungswürdigem Fleisse durchgeführt, dem nur die Geschicklichkeit gleichkommt, mit welcher er die aus der älteren, neueren und neuesten Literatur aller civilisirten Völker gesammelten Thatsachen in ein wohlgeordnetes, dem praktischen Bedürfniss angemessenes Ganzes verarbeitete, wodurch eine ansehnliche Bibliothek ersetzt wird. Er hat hiermit eine Fundgrube des Wissens eröffnet und zugänglich gemacht, in welcher kein Arzt erfolglos nach nützlicher Ausbeute suchen wird. Doch dürfte nur der bereits gereifte Heilkünstler vollständigen Nutzen aus der Arbeit ziehen, während der Anfänger durch die Masse des aufgespeicherten Materials leicht irre geführt und niedergedrückt werden möchte. Keine Nation hat ein so umfängliches und gründliches Werk über die Chrirurgie des Kau- und Geschmacks-Organs aufzuweisen, und es wird daher diese ehrenwerthe Arbeit gewiss auch im Auslande als ein neuer Beweis deutscher Wissenschaftlichkeit und Ausdauer *die gebührende* Anerkennung finden. Möge dem Vf. es gelingen, das gesammte Gebiet der Chirurgie in einer gleich anerkennungswürdigen Weise pathologisch und therapeutisch zu bearbeiten, wie diess in den bis jetzt veröffentlichten beiden Monographien geschehen ist; möchte es aber auch recht vielen Aerzten und Wundärzten, bei der nicht zu verkennenden, mehr und mehr sich ungünstig gestaltenden äusseren Lage der grossen Mehrzahl unter ihnen, möglich sein, das durch seine Fortsetzungen und endliche Vervollständigung sehr kostspielig werdende Werk ihren Bibliotheken einzuverleiben.

Geschichte.

[278] Das Chronicon Montis Sereni kritisch erläutert von **Jul. Otto Opel.** Halle, Buchh. d. Waisenhauses. 1859. IV u. 147 S. gr. 8. (n. 25 Ngr.)

Die Quellenschriften zur sächsischen Geschichte haben trotz Adelungs rüstigem Vorschreiten ihre kritische Würdigung bei weitem nicht in dem Maasse gefunden, als es für die allseitige und erschöpfende Benutzung derselben erspriesslich gewesen wäre. Auch das Chronicon Monti Serenis ist von den Bearbeitern der sächsischen Geschichte entweder nur oberflächlich und einseitig zu Rathe gezogen worden, oder für Viele so gut wie gar nicht vorhanden gewesen. Hiernach hat der Vf. vorliegender Schrift ein nicht geringes Verdienst in Anspruch zu nehmen, dass er den Inhalt jenes Chronicons einer genaueren Kritik unterwarf. Diese Kritik beschäftigt sich zuerst mit dem Verfasser (S. 2 ff.) und mit

der Zeit der Abfassung (S. 14 ff.) nach den im Chronicon enthaltenen Beziehungen, ferner mit den Quellen, sowohl für die Klostergeschichte (S. 18 ff.), als auch für die übrigen Begebenheiten, welche der Verfasser aus dem Annalista Saxo (S. 34 ff.), Saxo Chronographus (S. 39 ff.), aus den Pegauer Annalen (S. 41 ff.) und aus Originalmittheilungen (S. 61 ff.) schöpfte. Endlich wird der historische Werth des Chronicons für die Provinzialgeschichte (S. 67 ff.) und für die Sittengeschichte des Klerus im ersten Viertel des 13. Jahrhunderts (S. 69 ff.) in Betracht gezogen. Nach Mittheilung der Urtheile über den Klerus des 12. u. 13. Jahrhunderts (aus gleichzeitigen Dichtern und Chronisten, namentlich aus Caesarius v. Heisterbach, S. 70 ff.) spricht der Vf. den specielleren Inhalt der Chronik beleuchtend über Propst Walther (S. 86 ff.), die Pröbste Johannes und Rudolf (S. 89 ff.), den Propst Dietrich, die Wahl derselben (S. 94 ff.), über seinen Gegner Heinrich von Reckin (S. 95 ff.), über die Zuchtlosigkeit der Mönche (S. 98 ff.), über den ökonomischen Ruin des Klosters (S. 100 ff.), über Dietrich von Krosigk (S. 102 ff.), über Dietrichs Aussöhnung mit Heinrich von Reckin (S. 105 ff.), über die Pläne des Probstes (S. 107 ff.) und die päpstlichen Maassregeln (S. 113 ff.) zur Verbesserung der Kloster-Zustände; ferner über den Abt *Siegfried* von Pegau (S. 120 ff.) und über andere Klöster des Magdeburger Sprengels (S. 125 ff.), woran S. 129 ff. historische Nachweise zur Sittengeschichte des übrigen deutschen Klerus dieser Zeit und S. 136 ff. Notizen über die damaligen deutschen Concile geknüpft werden, um in dem Schluss-Satze: Das Chronicon Montis Sereni ist ein Zeichen der Zeit (S. 139—147) das Ergebniss der Untersuchung festzustellen. Ref. steht nicht an, das Büchlein allen Denen, welche das Mittelalter verstehen lernen wollen, oder ihre Kunde davon erweitern möchten, um so mehr zu empfehlen, als es zum fleissigen Studium jener merkwürdigen Chronik auffordert. Freilich werden die Ultramontanen sich ungern daran erinnern lassen, dass der sittlich-reliöse Zustand des Klerus, ein sittlicher Nothstand, wie ihn das Chronicon Montis Sereni so offen zu Tage legt, eine Folge jener Institutionen war, wodurch das Papstthum unter Innocentius III. und Honorius III. seine Siege über die weltliche Macht feierte. Freilich werden sie wünschen, dass das Chronicon Montis Sereni, in seinem Haupttheile so recht eigentlich ein Commentar zu Arnolds von Lübeck bekanntem Worte: crevit autem possessio et evanuit religio, zu den mit sieben Siegeln verschlossenen Büchern gehören möchte. Um so mehr aber bleibe dem Vf. die Anerkennung, die Quellenkunde zur deutschen Geschichte durch seine Untersuchung gefördert zu haben. Auf Einzelnes einzugehen, wo Verschiedenheit der Meinung eintreten könnte, fühlt sich Ref. nicht gemüssigt, nur möchte er, was die Zeit der Abfassung anlangt, das Chronicon nicht vor 1224 ansetzen, da die vorhergehenden Regierungsjahre des Propstes Dietrich der Abfassung eines solchen Werkes schwerlich günstig waren, wenn auch

über die gleichzeitigen Ereignisse Privat-Aufzeichnungen stattfinden mochten. Wenn den Vf. vor Vollendung der Chronik der Tod überraschte, so lässt sich eine spätere Abfassung als 1225, wo die Chronik abbricht, wohl denken. — Bei dem Drucke ist die Correctur nicht sorgfältig gehandhabt worden, denn es finden sich der Druckfehler weit mehr als angezeigt werden.

[279] Der Kampf gegen den Chorepiscopat des fränkischen Reichs im neunten Jahrhundert. Eine historische Untersuchung. Von Dr. Jul. **Weizsäcker.** Tübingen, Laupp'sche Buchh. 1859. IV u. 51 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

Vorliegende nach den Quellen umsichtig geführte Untersuchung über den Kampf gegen die Chorbischöfe, welche die hohe Geistlichkeit zu Besorgung der bischöflichen Geschäfte sich beilegte und welche besonders im 9. Jahrhundert ein Gegenstand der Verfolgung waren, ist ein beachtenswerther Beitrag zur Entscheidung der Frage über die Zeit, wann die Decretalen des Pseudoisidor ihren Abschluss gefunden haben. Die Darstellung lässt in Beziehung auf den theilweise durch die Gottschalkische Streitigkeit über die Prädestinationslehre hervorgerufenen Kampf gegen den fraglichen Chorepiscopat *nicht allein* den geregelten, allmälig mit Sicherheit verlaufenden Gang desselben erkennen, sondern sie vermittelt, bespricht und ergänzt auch die zum Theil einander entgegenstehenden Ansichten Gfrörers, Wencks, Göcke's und anderer Forscher, welche in neuerer Zeit die Geschichte des Chorepiscopats im 9. Jahrh. eingehender Berücksichtigung unterzogen haben; in Beziehung auf die pseudoisidorischen Decretalen, woraus man eben die Bestimmungen gegen das fernere Bestehen des Chorepiscopats schöpfte, wird als Ergebniss festgestellt, dass diese Sammlung erst nach dem Juni 846, ja wahrscheinlich erst im 847 vollendet worden sein könne. Wenn der Vf. mit Recht bemerkt, dass ein abschliessendes Urtheil über die Ursprünge der falschen Decretalen erst dann möglich sein werde, wenn wir einmal eine kritische Ausgabe derselben besitzen, so darf zumal in unsern Tagen, wo wir sehen, wie mehr oder minder die geschlossenen Concordate immer noch ihre endliche Quelle im Pseudoisidor haben, der Wunsch nach einer solchen kritischen Ausgabe wohl lauter ausgesprochen werden. Möchte sich bald ein junger begabter Theolog finden, welcher zum Frommen der theologischen Wissenschaft eine kritische Ausgabe des Pseudoisidor veranstaltete, eine Waffe mehr für den protestantischen Geist, das Reich der Finsterniss mit Erfolg zu bekämpfen!

[280] Das Vicariat des Visconti. Von Dr. Th. **Sickel.** (Aus den Sitzungsberichten der phil.-histor. Classe der k. Akad. der Wissensch. Bd. XXX. besonders abgedruckt.) Wien, (Gerolds Sohn.) 1859. 90 S. lex. 8. (n. 12 Ngr.)

Diese durchweg auf sehr umfassenden Quellenstudium beruhende Monographie stellt zunächst (— S. 21) die Entstehung des

Vicariats der Visconti zu Ende des 13. Jahrhunderts und dessen Entwickelung bis zu Ende des 17. Jahrh. dar. Im zweiten Theile (— S. 82) schliesst sich daran eine Untersuchung über das Wesen des Vicariats in Mailand und über die mit ihm verbundenen Rechte und Verpflichtungen. Dieselbe beruht auf 9 Vicariatsurkunden, welche der Vf. mit 13 weiteren Vicariatsdiplomen vergleicht, die grösstentheils Italien, theils Arelat angehören. Im Anhange sind zwei der wichtigsten, handschriftlich in den Archiven zu Paris und Brünn existirenden Vicariatsdiplome abgedruckt. Der Vf. hat sich um die Darstellung bisher wenig aufgehellter Partieen des staatlichen Zusammenhanges des deutschen Reichs mit Italien die wesentlichsten Verdienste erworben und zugleich in der Quellenbehandlung eine Gründlichkeit mit Klarheit musterhaft verbindende Methode befolgt.

[281] Das Schloss Boytzenburg und seine Besitzer, insonderheit aus dem von Arnimschen Geschlechte. Aus den Quellen bearb. von **E. Dav. Mt. Kirchner**, Superint. zu Gransee u. s. w. Berlin, A. Duncker. 1860. XVI u. 419 S. Mit 10 landschaftl., 1 genealog. u. 2 herald. Beilagen. lex. 8. (n. 4 Thlr.)

In neuerer Zeit wendet sich die Geschichtschreibung mit Recht wieder mehr den Monographien zu, und es wird das Studium der Archive mit ernsterem Fleisse und richtigerer Kritik als im vorigen Jahrhundert betrieben, wodurch nicht nur vieles Neue zu Tage gefördert, sondern auch die Berichtigung mancher historisch gewordenen Unwahrheiten möglich wird. Diese Anerkennung gebührt auch der vorlieg. Arbeit, die Ref. unbedenklich für eine sehr werthvolle erkennt. Dem Vf. ist das Archiv zu Boytzenburg zu voller Benutzung überlassen worden, und es hat ihm darin ein reiches, bis zum J. 1269 zurückgehendes Material zu Gebote gestanden. Die Existenz des Schlosses Boytzenburg in der Uckermark ist unter diesem Namen bis zu Anfang des 13. Jahrhunderts nachweisbar, dass es schon früher als eine slavische Befestigung bestanden, im höchsten Grade wahrscheinlich. Wie es aus dem Sitz markgräflicher Burgvoigte (milites castrenses) in die Hände von verschiedenen Pfandinhabern überging, bis es erbliches Familieneigenthum, Fideicommiss ward, und seit 300 Jahren in der Arnimschen Familie blieb, zeigt der Vf. sehr anschaulich, und damit zugleich, auf welche Weise überhaupt der Grundbesitz des niedern Adels in Deutschland entstand. Von der Zeit an, wo überhaupt Urkunden noch vorhanden sind, sind alle Angaben auf das Gewissenhafteste nachgewiesen. Für den Genealogen dürfte es von Interesse sein, dass die vielfach verbreitete Meinung, das alte Arnimsche Geschlecht stamme aus den Niederlanden, von der Stadt Arnheim, als ein Irrthum bezeichnet, und ihm ein rein deutscher, speciell märkischer Ursprung vindicirt wird. — Ueber verschiedene hochverdiente Männer dieses Geschlechts hinwegehend, fesselt unsere Aufmerksamkeit vor Allem Hans Georg v. A., der

im schwedischen, polnischen, kaiserlichen und sächsischen Kriegsdiensten sich bis zum höchsten militairischen Range emporgeschwungen und dessen Name im 30jährigen Kriege ebenso bekannt, als er selbst von der Nachwelt verkannt und geschmäht wurde. Schon Helbigs verdienstliche Forschungen haben Arnim von dem Vorwurf der Zweideutigkeit und des geheimen Einverständnisses mit dem Feinde gereinigt. Wallenstein kannte und schätzte ihn persönlich; dass er sich zunächst an ihn wandte, war natürlich; den dringendsten und wiederholten Einladungen zu einer persönlichen Zusammenkunft leistete er keine Folge. Arnim war ein deutscher Patriot: er wollten den Frieden, und wollte ihn zu Gunsten der Evangelischen Sache, nicht aber sollten die Schweden die Einzigen sein, die sich auf Kosten des deutschen Reiches bereicherten. Dies machte ihn den Schweden verdächtig und veranlasste die Rache, die sie, nachdem er bereits den Dienst verlassen, durch seine Aufhebung in Boytzenburg und seine Gefangenhaltung in Stockholm, an ihm ausübten. Leider fällt wohl die grösste Schuld an all dem Unheil, das Deutschand zu ertragen hatte, auf die Schwäche und Unfähigkeit des seiner Zeit nicht gewachsenen Kurfürsten Johann Georg von Sachsen. — Arnims Correspondenz ist im Archive zu B. vollständig bewahrt, auch von dem Apologisten Wallenstein, Förster, benutzt worden. S. 273 giebt der Vf. einen Brief des Herzogs Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg an A., der die verrätherischen Absichten Wallensteins so deutlich ausspricht, dass es allerdings schwer zu begreifen ist, wie Förster denselben Brief als ein Entlastungszeugniss aufführen konnte. — Mit der Geschichte des Schlosses eng verbunden ist die des Cisterzienser-Nonnen-Klosters Marienpforte, dessen Güter nach der Säcularisation 1539 durch Kauf an den Landvoigt H. v. Arnim auf Boytzenburg übergingen. Auch für die Culturgeschichte ist das Buch von grossem Interesse, wie es überhaupt Jeden, der sich für ernstere Geschichtforschung interessirt — auch durch den Stil und die Anordnung des oft verwickelten Stoffes ansprechen wird. Die äussere Ausstattung ist eine sehr brillante, erhöht durch die beigegebenen artistischen Beilagen.

[282] Französische Feindseligkeiten gegn das Haus Oesterreich zur Zeit Kaiser Ferdinands II. Von **Fr. von Hurter.** Wien, Braumüller. 1859. 111 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

Man muss es dem Vf. Dank wissen, dass er in Folge der Durchforschung der Archivalien aus dem letzten Jahrzehend der Regierung Ferdinands II. sich veranlasst gefunden hat, die daraus gewonnene Kenntniss einer Fülle von Thatsachen, welche Frankreichs feindliches Verfahren gegen Oesterreich in das hellste Licht setzen, zu der vorliegenden Darstellung zu benutzen, und dieser Dank muss um so lebhafter sein, da jenes Verfahren im Allgemeinen und in einzelnen Zügen eine auffallende Aehnlichkeit mit so Manchem hat, wozu man dort auch neuerdings sich berechtigt

glaubt, also auch dieses „Seitenbild aus jener Zeit" der Gegenwart besonderes Interesse gewähren muss. Denn aus der vorliegenden Darstellung ergiebt es sich unwiderleglich, dass schon damals das Endziel französischer Politik der Schwächung des Habsburgischen Hauses und der „Trennung der Reichsfürsten von ihrem Oberhaupte" galt, wie es in neuester Zeit im „Auseinanderhalten der beiden mächtigsten Staaten Deutschlands" besteht, und dabei Frankreich, dieser angebliche „Hort der Erhaltung und der Wohlfahrt des Reichs", zugleich Erweiterung seiner Macht auf Kosten Deutschlands erstrebte. Die Darstellung umfasst im Wesentlichen die Zeit von 1623—36, aber der Vf. leitet sie zweckmässig mit einer kurzen Auseinandersetzung der Thatsachen ein, welche schon im 15. Jahrhundert die nach und nach in bittere Feindschaft ausartende Abneigung des französ. Regentenhauses gegen das Habsburgische herbeiführten, und wobei mit dem Vertrage von Friedewald (5. Oct. 1551), durch welchen einige deutsche Reichsfürsten dem Könige Heinrich II. von Frankreich die drei lothringischen Bisthümer, Metz, Toul und Verdun, überliessen, „Deutschlands Herabwürdigung vor seinem lauernden Nachbar" begann. Müssen wir auch offen gestehen, dass das Gewebe von Intriguen und Doppelzüngigkeit, welches der kundige und patriotische Vf. hier entrollt, und das frevelhafte Spiel schändlichster Heuchelei, das wir mit deutscher Schwäche, Charakterlosigkeit und Kurzsichtigkeit treiben sehen, namentlich deutsche Leser mit Scham und Ekel erfüllen muss, so tritt uns doch aus dem Spiegel einer weniger rühmlichen Vergangenheit, der uns hier vorgehalten wird, um so deutlicher und nachdrücklicher so manche gute Lehre entgegen, die wir benutzen mögen, je mehr auch heutzutage noch Intriguen und Doppelzüngigkeit jenseits des Rheins ihr heuchlerisches Frevelspiel mit Deutschland, wie freilich auch in andern Richtungen zu treiben geschäftig sind. Dass der Vf. auch in diesem Betracht seiner sittlichen Entrüstung über die Unklarheit, Unredlichkeit und sittliche Schwäche der Cabinete, so wie im Allgemeinen über die Charakterlosigkeit unserer Zeit ungescheut den gebührenden Ausdruck leiht, finden wir in dem Rechte und in der Pflicht des Historikers vollkommen begründet.

Biographie.

[283] Friedrich Christoph Oetingers Leben und Briefe, als urkundlicher Commentar zu dessen Schriften herausgeg. von **K. Chr. Eberh. Ehmann**, Pfr. in Unterjesingen b. Tübingen. Stuttgart, Steinkopf. 1859. VIII u. 848 S. gr. 8. Mit Oe.'s Bildniss. (3 Thlr.)

Es kann nicht zweifelhaft sein, dass diese ausführliche und sichtlich mit mühsam-ausdauerndem Sammlerfleisse ausgearbeitete Schrift in den immerhin beschränkteren, aber darum doch nicht zu

engen Kreisen, besonders im Bereiche der württembergischen Lande, denen sie zunächst zu dienen haben wird, vollständige Anerkennung finden werde, um so mehr, da ihr bereits durch seit längerer Zeit vorhandene Ausgaben der Selbstbiographie und einzelner Briefsammlungen Oetingers in einer Art vorgearbeitet ist, welche es den näher eingeweiheten Esoterikern geradehin nöthig erscheinen lassen wird, mit dem Vollständigerem, was nach den erwähnten beiden Seiten hin hier geboten wird, sich vertraut zu machen. Unumwunden aber muss Ref. gestehen, dass er mit dem starken Complexe der theologischen, theosophischen und sonstigen Schriften Oetingers in ihren älteren Einzelausgaben oder auch nach der von dem Herausg. der vorlieg. Schrift in mehreren Serien in Angriff genommenen Ausgabe der sämmtlichen Werke jenes Gottesgelehrten viel zu wenig bekannt ist, als dass er glauben dürfte, hier einen Bericht über das in obigem Werke Geleistete bieten zu können, der eben jenen Esoterikern irgend maassgebend sein könnte. Er muss sich demnach hier auf ein rein historisches Referat beschränken, um nachzuweisen, wie sich das von dem Vf. Zusammengebrachte auch zusammenstelle und füge, jedoch auch so nicht ohne die Hoffnung, dass auf den detaillirten Lebensgang *und die* ausführlichen brieflichen Mittheilungen eines geistig bevorzugten und sittlich geförderten Mannes ein solches Licht zurückfalle, welches die Bekanntschaft mit ihm auch in solche Kreise zu bringen vermöge, die ihr bisher nicht offen standen. Demnach beginnt Ref. mit dem Eingange der Vorrede, in welcher der Vf. das aufgestellte Lebensbild als eine erweiterte Selbstbiographie des Mannes bezeichnet, dessen Namen es an der Stirn trägt, ohne dass er darin eine solche Charakterschilderung beabsichtigt habe, wie man sie in modernen biographischen Werken zu geben pflege, indem er die Abstraction einer solchen aus den zusammengestellten Thatsachen und Documenten den denkenden Lesern überlässt. Es war ihm hauptsächlich darum zu thun, den ursprünglichen Text der Selbstbiographie herzustellen, zu welchem Zwecke er ausser den vorhandenen gedruckten Ausgaben mehrere Manuscripte benutzte, im Verlaufe der Vorrede näher bezeichnet. Hiernach wickelt sich die Lebensbeschreibung von S. 1 bis 428 in der Art ab, dass sie nicht nur das sich nach und nach Ablösende auf dem Wege zwischen Wiege und Grab mit allem Fleisse aufzeigt, sondern auch die mannichfaltigen Studien des Mannes, den es gilt, seine schriftstellerischen Leistungen und literarischen Fehden, seine amtliche Wirksamkeit in den verschiedenen geistlichen Bedienstungen, die er sich anvertraut sah, genauer und detaillirter verfolgt, als man es sonst wohl findet und diese Details nach allen Seiten hin durch Supplemente vervollständigt, oft bis ins scheinbar Unbedeutendere hinab. Den zweiten Haupttheil des Ganzen bildet der Briefwechsel — denn ausser den Briefen Oe.'s kammen auch dergleichen an ihn vor — in der Ausdehnung von S. 429 — 834 chronologisch im Flusse der Jahre von 1727 an bis 1779 geordnet.

Für ihn hat der Vf., abgesehen von dem schon vorhandenen und wieder aufgenommenen Gedruckten, mit dem grössten Fleisse gesammelt und ist dabei von vielen Seiten bestens unterstützt worden. Die Zahl der Briefe geht bis zu 700; ausgelassen sind nur solche Stellen, die keinerlei Interesse darboten; Lateinisches und Französisches ist deutsch gegeben. Diese vollständige und treue Sammlung, meinte der Herausg., werde den Lesern eine willkommenere Gabe sein, als wenn er sie zerstückelt in die Biographie verwebt hätte, wie man denn in der That in solcher Weise die authentischen Zeugnisse zur Beleuchtung der sittlichen, religiösen, amtlichen, wissenschaftlichen und literarischen Eigenthümlichkeit des Biographisirten ohne Zersplitterung bequemer bei einander hat, als nach jener Manier. Darf Ref. dem Eindrucke trauen, den die Schrift auf ihn gemacht hat, so kann er sie von einer gewissen Einförmigkeit und Trockenheit kaum freisprechen. Einige Abwechselung wäre hineingekommen, wenn über manche Persönlichkeiten, die in beiden Abtheilungen der Schrift vorkommen und nahezu den meisten Lesern wenig bekannt sein werden, der Herausg. kurze biographische Notizen mitgetheilt hätte, woran ihn jedoch wahrscheinlich der ohnedem grosse Umfang des Buches abgehalten haben wird. Den Schluss macht S. 837—47 ein chronologisches Verzeichniss der sämmtlichen Schriften Oe.'s, 110 Nummern umfassend, auch für den Literarhistoriker von Interesse.

[284] **Bartholomäus Sastrow**, ein merkwürdiger Lebenslauf des sechszehnten Jahrhunderts. Für Jung und Alt bearbeitet von *Ludw. Grote.* Mit Vorwort von *Phil. Nathusius.* Halle, Fricke. 1860. XVI u. 212 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Die früher, im Jahre 1823, von Mohnike zuerst und in ihrer ganzen Umfang- und Eigenthümlichkeit herausgeg. Autobiographie des zu Greifswald am 21. Aug. 1520 geborenen und am 7. Febr. 1603 zu Stralsund als Bürgermeister gestorbenen Barthol. Sastrow hat sich als ein in ihrer Urgestalt bedeutendes historisch-linguistisches Schriftstück in den Kreisen der Gelehrten volle Anerkennung erwirkt und erhalten, ist hier besonders in der ersten Zeit nach seinem Hervortreten vielfach ausgebeutet worden, hin und wieder auch für die Kreise des Volkes, nach dieser Seite hin jedoch viel weniger als es die Wichtigkeit desselben verdient und erwünscht erscheinen lässt, indem es an dem concreten Falle eines nicht unrühmlichen, vielbewegten und erfahrungsreichen Lebensganges die eigenthümliche Beschaffenheit des Reformationszeitalters, namentlich in den zunächst nach Luthers Tode folgenden Jahren, anschaulicher und unmittelbarer vor die Augen rückt und rascher mitten in dasselbe hineinversetzt, als es sonst ganze Bände voll ausgerenkter Erzählungen und Beschreibungen, gelehrter Betrachtungen und Abstractionen zu thun im Stande sind. Es war daher ein guter Gedanke, jenes Lebensbild in populär gehaltener

Weise für allgemeine Leserkreise nutz- und geniessbar zu machen und seine Ausführung ist in geschickte Hände gefallen. Als eine vorläufige Probe debutirten die ersten Capitel jenes curriculi vitae in dem von dem Vorredner herausgeg. „Volksblatte für Stadt und Land" und haben nun hier die gewünschte Veröffentlichung des Ganzen nach sich gezogen, dem sein Publicum schon gesichert sein wird. Der Bearbeiter liess vieles rein Historische in Staatsverhandlungen, Briefen, Urkunden, Reden u. s. w., was Sastrow seiner Selbstbiographie einverleibt hat, weg, beschränkte sich hauptsächlich auf das, was zur eigentlichen Lebensgeschichte und zur Charakteristik der Zeit gehört und ergänzte es bisweilen aus anderweitigen, unter dem Texte angegebenen Schriftstellern zu völligerem Zusammenhang; hinsichtlich der Sprache hielt er sich, um das dem Originale anhaftende Naive so wenig als möglich zu verwischen, meist an die eigenen Worte und den ungekünstelten Periodenbau Sastrows. Als Hauptschmuck des Ganzen ist die der Erzählung innewohnende kindliche Glaubenseinfalt festgehalten, welche allenthalben den Hintergrund bildet; Sastrow hält nirgends mit seiner evangelischen Ueberzeugung hinter dem Berge; bei allem Humor giebt sich durchgehends eine ernste Lebensanschauung zu erkennen und wie er es liebt, seine Erzählungen mit allerlei Geschichten und Anekdoten zu durchweben, so nimmt er auch gern die Gelegenheit wahr, eine erbauliche Betrachtung einzuflechten. Auch nur ein flüchtiger Blick auf den reich besetzten Inhalt der 35 Capp., in welche das Ganze vertheilt ist, lässt den Reichthum ahnen, der für Belehrung und Unterhaltung hier aufgespeichert ist. Ein lebendiger Scenenwechsel beschäftigt den Leser; er bewegt sich an ihm vorbei durch Sastrows Kindheits-, Schul- und Universitätsjahre, durch seine Wanderjahre als Notar in den Kanzleien von Fürsten, Bischöfen und adlichen Herrn, durch seinen Pilgerzug in Italien und seinen Aufenthalt in Rom, durch seine vorübergehenden und stätigeren Bedienstungen in Pommern; er sieht den Helden der Geschichte in mannichfaltige Abenteuer, oft gefährlicher Art, verwickelt, im Verkehr mit gelehrten oder sonst berühmten Männern seiner Zeit, zu dem er sich durch seine eigene wissenschaftliche Bildung und sein artiges poetisches Talent gut qualificirt. Man erkennt in ihm einen geschickten Genremaler, der uns mit Einzelnheiten und Kleinigkeiten bekannt macht, die wir bei anderen Schriftstellern seiner Zeit vergebens suchen würden. Denn

„er führt uns in die verschiedensten Kreise ein und lässt uns beinahe in alle Verhältnisse und Zustände des öffentlichen und häuslichen Lebens seiner Zeit hineinblicken. Wir lernen von ihm nicht nur wie es an den Höfen der Fürsten, auf den Reichstagen, in den fürstlichen Kanzleien, am kaiserlichen Kammergerichte, sondern auch wie es in den Wirthshäusern, auf dem Markte, auf den Heer- und Landstrassen herging und wie es im Schoosse der Familien aussah. Wir werden in Wohn- und Schlafzimmer, in Küche und Keller geführt, wir blicken in Kleider-

schrank und Vorrathskammer und gewinnen von dem ganzen häuslichen Leben, wie von den socialen Zuständen jener merkwürdigen Zeit eine anschauliche Vorstellung." (S. VI.)

Ref. wünscht, dass diese Schrift in den Reihen des leselustigen Publicums schalen Romanen den Rang mit streitig machen helfe, bei denen man noch von Glück sagen darf, wenn sie, nachdem sie die Zeit getödtet haben, recht bald wieder dem Gedächtnisse entfallen, statt die Einbildungskraft zu vergiften oder verderbliche Unzufriedenheit mit dem Zustande der Dinge in der Wirklichkeit anzuregen. Am wirklichen Leben muss das Leben sich reiben, wenn aus dem jungen Menschen etwas werden, wenn er nach jener alten Etymologie zur virtus = vir, Mann; tus = thu's, gelangen soll.

[285] Narratio de Friderico Taubmanno adolescente. Scripsit **Henr. Lud. Schmitt.** Weilburgi, Lanz. (Leipzig, Teubner.) 1858. 20 S. 4.

Obgleich diese kleine Schrift, die gelehrte Beigabe zu dem Jahresberichte des Weilburger Gymnasiums dem Ref. erst jetzt, also etwas spät zugeht, so ist doch eine kurze Besprechung derselben in diesen Blättern vollkommen gerechtfertigt, da sie eine anziehende und durch die von dem Vf. ihr gegebene Einkleidung vielfach instructive Bereicherung unserer Kunde von dem Lebensgange des bekannten Fr. Taubmann bietet, die in der hier besetzten Station bisher eine ziemlich lückenhafte war, da die biographische Arbeit Fr. Ad. Eberts über Taubmann, die jedoch auch bereits fast ein halbes Jahrhundert rückwärts liegt, über diese Periode seines Lebens fast ganz sicco pede hingehet. Desto willkommener ist des Vfs. Gabe, die auf einen handschriftlichen Band Taubmannischer Briefe basirt ist, welchen er aus dem Besitze des Nassauischen Ober-Schulraths Friedemann zur Einsicht, später aus dessen Nachlasse für seinen literarischen Zweck wieder erhielt. Die Beschreibung dieses interessanten Codex eröffnet S. 1—5 die vorlieg. Schrift und bezeichnet die von ihm umschlossenen, ziemlich liederlich zusammengehefteten und daher nur mühsam zu benutzenden Briefe als Taubmannische Concepte aus seiner späteren Schulperiode auf der von dem Markgraf Georg Friedrich von Brandenburg im J. 1582 gestifteten Klosterschule zu Heilbronn; volle 10 Jahre war Taubmann ihr Alumnus, ging von ihr aus, bereits 27 Jahre alt, im J. 1592 auf die Universität nach Wittenberg, wo er schon nach ungefähr vier Jahren zum Professor der Poesie ernannt ward. Viele der in dem gedachten Codex befindlichen Briefe sind wohl nie an die ihnen zugedachten Adressen gelangt; es ist aber dankenswerth, dass sich der Vf. die Mühe gegeben hat, ein Verzeichniss der Männer anzustellen (S. 4. Anm. 2), an die T. brieflich sich wendete oder deren er also gedenkt; es sind viele glänzende Namen unter ihnen, freilich mehrere noch,

welche der Strom der Zeit spurlos hinweggespült hat. Den ausführlichsten Bestandtheil des Schriftchens bildet (— 14) die vita Taubmanni, welche die Periode seines Lebens auf der Schule deckt. Sie ist durch die wohl zusammenhängende Abwickelung, welche der Vf. ihr zu geben gewusst hat, von wirklich grossem Interesse, durch längere und kürzere Bruchstücke aus dem qu. Epistolarcodex mit vielem Neuen besetzt, was durch den hier schon trotz allen Schulmisèren durchschimmernden jovialen Charakter T.'s doppelt anziehend wird, auch durch anerkennungswerthe Belesenheit des Vfs. so gut illustrirt, dass dieser Beitrag zur Geschichte des höheren Schulwesens in der nachreformatorischen Zeit in recht vieler, für sie sich interessirender Leser Hände zu kommen verdient und das von Raumer davon angelegte Gemälde gar anschaulich exemplificirt. Den Schluss machen (— 20) vier längere vollständige Taubmannische Briefe aus der öfters gedachten Quelle, sach- und sprachlich anziehend und den Wunsch nahe legend, dass der Vf. späterhin nochmals zu dieser Arbeit zurückkehren möge, welche in der hier bereiteten Vorkost schon so Beachtenswerthes bieten konnte.

[286] Thomas Wizenmann, der Freund Fr. Heinr. Jacobi's, in Mittheilungen aus seinem Briefwechsel und handschriftlichem Nachlasse, wie nach Zeugnissen von Zeitgenossen. Ein Beitrag zur Geschichte des inneren Glaubenskampfes christlicher Gemüther in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Von **Alex. Frhrn. von der Goltz**, Oberst-Lieutenant a. D. 2 Bde. Gotha, F. A. Perthes. 1859. XIV u. 364, VI u. 304 S. gr. 8. mit W.'s Silhouette u. Facsimile. (à 1 Thlr. 22 Ngr.)

Es mag auf dem Gebiete der Literatur zu den selteneren Vorkommnissen gehören, dass ein Menschenleben, das vor länger als 70 Jahren bereits erloschen ist und in einer Dauer von noch nicht einmal 30 Jahren weder durch äussere Grossthaten, noch durch eine bevorzugte Stellung ausgezeichnet war, der späteren Nachwelt in seinem vollständigen Verlaufe in dem bedeutenden Umfange von 2 Bänden wieder vorgeführt wird; näher besehen aber wird man es eben so gerechtfertigt als erwünscht finden, dass es geschehen. Die wahre geistige Grösse ist unabhängig von den äusseren Lebensentfaltungen und der Jüngling und angehende Mann, an den in dem obigen, bis in die geringsten Details ausgeführten Lebensbilde erinnert wird, war ein so gewissenhafter Kämpfer für des menschlichen Geistes höchste Güter, dass es Vielen, die von solchen inneren Kämpfen keine Vorstellung, oft vielleicht nur eine schwache Ahnung erst haben, erwünscht sein muss, die Entfaltung eines solchen Lebens einmal vollständig vor sich zu haben, dem sie wahre Würdigkeit um so weniger werden absprechen können und wollen, da sie es von hervorragenden Zeitgenossen, einem v. Dohm, Hamann, Jacobi, Lavater, Pfenninger u. A. in seinem vollen Werthe anerkannt sehen und das ihnen,

auch unter in der Jetztzeit ganz anders gewordenen Verhältnissen, mannichfaltig förderlich und stärkend werden kann. Denn richtig wird in der Vorrede bemerkt, dass unsere Zeit eine weit andere geworden sei, als die war, in welche die Entwickelung Wizenmanns (geb. d. 2. Nov. 1759, gest. d. 22. Febr. 1787) fiel.

„Was damals in Sachen des Glaubens der Einzelne nur unter Kämpfen bis aufs Blut zu gewinnen vermochte, das fällt jetzt der Jugend gleichsam in den Schooss, in so festem, sichern Gefässe, dass die Sache unverlierbar scheint. — — Immer wird es nicht schaden, daran erinnert zu werden, dass es einmal anders war und sich zu vergegenwärtigen, was in solchen Zeiten allein Halt und Ueberwindungskraft giebt." (I. S. VIII.)

Man wird sich bei näherer Bekanntschaft mit dem vorlieg. Lebensbilde bald und fest überzeugen, dass für Vergegenwärtigung und Würdigung solch innerer Glaubenskämpfe in der Person Wizenmanns ein treffender Typus gewählt sei. Aus den Mittheilungen, die hier über ihn aus schriftlichen Documenten gegeben worden, welche der Verfasser und Herausg. seit länger als 30 Jahren in seinen Händen hat, ergiebt sich, dass W. ein Mensch von ungemeiner Begabung war; er hat unverkennbar Vieles, was eine spätere Zeit erst ans Licht gestellt, anticipirt; er war ein ausgezeichneter philosophischer Kopf; was er auch für sein theologisches Denken der württembergischen Schule vornehmlich und den Schriften eines Bengel, Oetinger u. A. zu danken hatte, so liess er sich doch seine Selbstständigkeit nicht nehmen; er wurde durch Oetinger nicht zum Theosophen, seine Philosophie beruhte auf dem reinsten Empirismus. Alle Erkenntniss setzte für ihn etwas positiv Gegebenes voraus, das er einerseits in der durch die Sinne der Vernunft sich erschliessenden Natur, in Bezug auf Gott aber in dessen handelndem Herantreten an den Menschen, wie die heiligen Schriften davon berichten, fand. Von diesen Ausgangspuncten erhob er sich durch die Analogie zu den tiefsten Problemen der Speculation, wobei es nur zu bedauern bleibt, dass er seiner Kränklichkeit halber zu keinem Abschluss gekommen ist. Den einfachen Gang seines äusseren Lebens durchflicht der Vf. und Herausg. mit Briefen an erprobte Freunde und vorübergehende Bekannte, mit Aufsätzen mancher Art, mit Bruchstücken aus seinen gedruckten Schriften, mit Gedichten u. s. w., führt in die nähere Bekanntschaft mit manchen Zeitgenossen ein und verhilft dem Leser also zu einem Bilde jener versunkenen Zeit, das anziehend und belehrend genug ist, bei ihm länger zu verweilen. Man darf es geradehin dem Vf. als ein Verdienst anrechnen, dass er den mille figuris, welche das von jeher so fleissig angebaute Fach der Biographie zu interessanten Studien aufzuweisen hat, die successive Entfaltung eines speculativen Kopfes beifügt, die in diesem Literaturzweige nicht gerade häufig noch geboten worden ist. Der Bearbeiter hat seinen Stoff recht übersichtlich geordnet und mit wachsendem Interesse folgt man ihm von Station zu Station —

Wizenmanns Jugend und Universitätszeit; Vicariat in Essingen; Hauslehrerleben in Barmen; Uebersiedelung nach Düsseldorf zu Jacobi — in den immer sich erweiternden Kreis von Freunden, die sich um W. schaaren und von denen ausreichende biographische Notizen beigegeben werden; das ernste Charakterbild eines nach immer völligerer Klarheit im Gebiete des christlichen Denkens ringenden Geistes ist der nicht unerhebliche Gewinn der fortgesetzten Lectüre. Das angefügte Verzeichniss der Wizenmannschen Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften macht sich der Literarhistorie dienstbar und das starkbesetzte Sach- und Namenregister (II. 289—303) erweckt gleich im Voraus eine Anschauung von dem grossen Reichthume der Gegenstände, die hier besprochen worden sind.

Bibliographie.

Länder- und Völkerkunde.

[Vgl. Jahrg. 1859. Bd. III. No. 3361—3577.]

[287] Mittheilungen aus Justus Perthes' geographischer Anstalt üb. wichtige neue Erforschungen auf dem Gesammtgebiete der Geographie von Dr. *A. Petermann.* (Jahrg.) 1859. 5.—12. u. Ergänzungsheft. Gotha, J. Perthes. 1859. S. 169—564 m. eingedr. Holzschn. u. 15 Karten. gr. 4. (à n. 10 Ngr.)

Ergänzungsheft. Inh.: Küsten u. Meer Norwegens von *A. Vibe.* Mit 1 Karte von Dr. A. Petermann, u. 2 Orig.-Ansichten. 24 S.

[288] Mittheilungen der k. k. geographischen Gesellschaft. Redigirt von *Frz. Foetterle*, k. k. Bergrath u. s. w. 3. Jahrg. (Bd.) 1. Heft. Wien, M. Auer. 1859. Sitzungsber. S. 1—44. — Abhandlungen S. 1—64 m. 1 Karte. hoch 4.

[289] Zeitschrift für allgemeine Erdkunde. Mit Unterstützung der Gesellschaft f. Erdkunde zu Berlin u. unter besond. Mitwirkung von H. W. Dove, C. G. Ehrenberg, H. Kiepert, C. Ritter u. s. w. herausgeg. von Dr. *K. Neumann.* Neue Folge. 7. Bd. (6 Hefte.) Berlin, D. Reimer. 1859. Mit lith. Karten. gr. 8. (n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

[290] Das Ausland. Eine Wochenschrift f. Kunde d. geistigen u. sittlichen Lebens der Völker. Red.: Dr. *O. F. Peschel.* 33. Jahrg. 1860. 52 Nrn. (à 3 Bog.) Stuttgart, Cotta. 1860. gr. 4. (n. 9 Thlr. 10 Ngr.)

[291] Allgemeine Auswanderungs-Zeitung. Organ f. Kunde aus deutschen Ansiedelungen f. Rath u. That zu Gunsten der fortziehenden Brüder, sowie für Oeffentlichkeit in Auswanderungssachen überhaupt. Red. von Dr. *Büttner.* 14. Jahrg. 1860. 52 Nrn. (Bog.) Nebst: „Pilot." Politisch-belletrist. Wochenblatt. Jahrg. 1860. 52 Nrn. (Bog.) Rudolstadt, (Leipzig, Wagner.) 1860. Fol. (n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

[292] Geschichte der Geographie. Von **Jul. Löwenberg.** Mit 2 chronolog. Uebersichtstab. (in Imp. Fol.) u. 9 Erdansichten (in 1 Karte.) Neue Ausg. Berlin, Haude u. Spener. 1860. VI u. 379 S. gr. 8. (1 Thlr.) — Neuer Titel zu dem 1840 erschienenen Buche.

[293] Dictionary of Geography, Descriptive, Physical, Statistical, and Historical: Forming a complete General Gazetteer of the World. By **Alex. Keith Johnston**, F.R.G.S. Geographer at Edinburgh in Ordinary to Her Majesty. New Edition, revised to May 1859. (In One Volume comprising about 50,000 Names of Places.) Lond., Longman and Co. 1859. 1360 S. gr. 8. (30 sh. geb. 35 sh.)

[294] **Encyklopädie der Erd-, Völker- u. Staatenkunde. Von Dr. W. Hoffmann. 33. u. 34. Lief. Leipzig, Arnold. 1859. S. 1281 — 1360. hoch 4. (à n. 4 Ngr.)**

[295] Was man von der Erde weiss. Ein Lehrbuch zur Selbstbelehrung f. die Gebildeten aller Stände. Von Dr. **H. Berghaus.** 30. — 32. Lief. Berlin, Hasselberg. 1860. 4. Bd. VI u. S. 193 — 382. gr. 8. (à n. 7½ Ngr.; cpl. n. 8 Thlr.)

[296] Handbuch der Geographie. Von Dr. **Hm. Adalb. Daniel**, Prof. u. Insp. 2. Thl. Die europäischen Länder ausser Deutschland. 1. — 4. Lief. Frankfurt a. M., Verl. f. Kunst u. Wiss. 1859. 60. S. 1 — 624. gr. 8. (à n. 16 Ngr.)

[297] Allgemeine Weltkunde od. Encyklopädie f. Geographie, Statistik u. Staatengeschichte. Ein Hilfsmittel beim Studium der Tagesgeschichte f. denkende u. gebildete Leser. Von **J. Geo. A. Galletti**, gewes. Hofrath u. Prof. 12. durchaus umgearb. Aufl. Von Dr. *H. F. Brachelli* u. Dr. *Max. Falk*. 5.— 8. Lief. Wien, Hartlebens Verl. Exped. 1859. Sp. 321 — 640 m. Holzschn. u. 11 chromolith. Karten. gr. 4. (à n. 24 Ngr.)

[298] Handbuch der Erdkunde. Von Prof. **Gust. Ado. von Klöden.** 14. — 16. Lief. Berlin, Weidmann. 1859. 2. Bd. Handbuch der politischen Geographie. S. 97 — 384. gr. 8. (à n. 10 Ngr.)

[299] Géographie universelle de **Malte-Brun**, revue, rectifiée et complétement mise au niveau de l'état actuel des connoissances géographiques par *E. Cortambert*. Tom. VI. 1. et 2. partie. Paris, Dufour. 1859. 496 S. gr. 8.

[300] Wissenschaftliche Geographie. Von Dr. **J. Palacky**, Privatdoc. zu Prag. Besonderer Theil. I. Bd. 3. Heft. Auch u. d. Tit.: Das nordafricanische Wüstenland. [Egypten, Sahara, Nubien, Tripolitanien.] Prag, Bellmann. 1859. V u. S. 288 — 422. gr. 8. (à Heft n. 1 Thlr.)

Auch böhmisch: Zemopis vseobecny' vedecky' srovnávaci.

[301] Abriss einer Industrie- u. Handelsgeographie. Von Dr. **Ado. Schmidt**, Prof. 1. Abth.: Allgemein Geographisches. — Europa. Pest, Heckenast. 1858. 339 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[302] Handbuch der Geographie u. Statistik f. die gebildeten Stände. Von Dr. **Chr. Gfr. Dan. Stein** u. Dr. **Fd. Hörschelmann.** Neu bearb. unter Mitwirkung mehrerer Gelehrten von Prof. Dr. *J. E. Wappäus*. 7. Aufl. 4. Bd.: Der deutsche Bund, einschliessl. der nicht deutschen Provinzen Oesterreichs u. Preussens, nebst der Schweiz. Von Dr. *H. Frz. Brachelli*. 1. Lief. Leipzig, Hinrichs' Verl. 1859. S. 1 — 224. Lex. 8. (28 Ngr.)

[303] Naturbilder. Handbuch zur Belebung geographischer Wissenschaft. Von Dr. **C. Vogel**, Dir. 3. sehr verb. u. verm. Aufl. Mit 6 Illustrationen. Leipzig, Hinrichs' Verl. 1859. XIII u. 446 S. gr. 8. (engl. Einb. 2 Thlr. 10 Ngr.) Die Illustrationen: 6 Holzschnitte zur Charakteristik der sechs Erdtheile. Gezeichnet von *H. Leutemann*. Mit 8 S. Text. (apart 15 Ngr.)

[304] Dr. **Vogel's** geographische Bilder zur Länder- u. Völker-Physiognomik. 1. Lief.: Polarländer, Brasilien, die Schweiz. Mit 1 Heft Erläuterungen. Carlsruhe, Veith. 1859. 3 Chromolith. Imp. Fol. 16 S. Lex. 8. (n. 4 Thlr.)

[305] Exacte Menschen-Kenntniss in Studien u. Stereoskopen. Von **Bogumil Goltz.** 1. — 3. Abth. Berlin, Janke. 1859. 60. 8. (à 1 Thlr.)

1. Abth.: Zur Charakteristik u. Naturgeschichte der Frauen. VI u. 234 S. 2. Abth.: Zur Physiognomie u. Charakteristik des Volkes. VII u. 255 S. 3. Abth.: Die Deutschen. Ethnographische Studien. 1. Bd. VI u. 255 S.

[306] Land u. Leute in der alten u. neuen Welt. Reiseskizzen. Von **Frz. Löher.** 3 Bde. 2. Ausgabe. Göttingen, Wigand. 1860. IX u. 856 S. 8. (4 Thlr. 15 Ngr.) Nur neuer Titel.

[307] Charakteristiken zur vergleichenden Erd- u. Völkerkunde in abgerundeten Gemälden, f. Schule u. Haus gesammelt u. bearb. von W. Pütz, Gymn.-Oberlehrer. 2 Bde. Köln, Du Mont Schauberg. 1859. 60. VIII u. 464, VIII u. 727 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 15 Ngr. u. n. 2 Thlr. 5 Ngr.)

[308] Die Völker des Mittelmeeres u. der Ostsee als Träger der menschheitlichen Bildung. Vortrag auf Veranlassung des Berliner Hülfs-Vereins f. das German. Museum zu Nürnberg gehalten von Dr. H. F. Massmann, Prof. Berlin, Rauh. 1859. 44 S. gr. 8. (n. 7½ Ngr.)

[309] Die fünf Welttheile, dargestellt in Bild u. Wort. Landschafts- u. Städtebilder, Schilderungen u. Charakterzeichnungen aus allen Ländern der Erde. Ein Handbuch der Länder- u. Völkerkunde nach den vorzüglichsten geograph. u. ethnograph. Werken u. den interess. Reisebeschreibungen f. Jung u. Alt bearb. von H. Reiser. Illustrirt mit Ansichten, Scenerien u. Karten. 4 Bde in 56 Heften. Hildburghausen, Bibliograph. Institut. 1857. 58. Lex. 8. (à Heft n. 7 Ngr.)

Inh., 1. Bd. Asien u. Afrika. 10 Hefte. 480 S. m. 47 Stahlst. u. 11 color. Karten. — 2. Bd. Europa. 12 Hefte. 575 S. m. 54 Stahlst. u. 18 color. Karten. — 3. Bd. Europa. 12 Hefte. 577 S. m. 49 Stahlst. u. 23 color. Karten. — 4. Bd. Amerika u. Australien. 12 Hefte. 575 S. m. 59 Stahlst. u. 12 color. Karten.

[310] Volksbibliothek der Länder- u. Völkerkunde od. geograph. Haus- u. Lesebücher f. Jung u. Alt. Von S. Steinhard. 3. Bd.: Oesterreich u. sein Volk. Bilder u. Skizzen. (In 12 Lieferungen. 1. Bd. 1. Lief. Leipzig, Brandstetter. 1859. S. 1 — 96. gr. 8. (n. 7½ Ngr.)

[311] Länder u. Völker nach Reisebeschreibungen. 6. — 9. Heft. Langensalza, Schulbuchh. d. Th. L.-V. 1857 — 59. 8. (1 Thlr. 11½ Ngr.)

Inh.: 6. Heft. Frankreich, dargest. von Dr. *Frz. Horn*. Mit Abbildd. III u. 112 S. (7½ Ngr.) — 7. Heft. Das von der civilisirten Welt sich schon seit länger als 2 Jahrhunderte streng abschliessende Zwei-Kaiser-Reich Japan nebst einem Berichte üb. die amerikan. Expedition nach Japan u. den Lu-dschu-Inseln in den J. 1853 u. 1854. Mit Benutzung der ältern, neuern u. neuesten in- u. ausländ. Schriften. Vom Pfr. *Fleischhauer*. Mit Holzschn. VIII u. 146 S. (12 Ngr.) — 8. Heft. Berlin. Von *J. F. Rohdmann*. Mit Abbildd. in eingedr. Holzschn. III u. 148 S. (10 Ngr.) — 9. Heft. China, die Blume der Mitte u. seine mehr als eine halbe Milliarde betragenden Einwohner. Mit Benutzung der besten in- u. ausländ. Schriften. Vom Pfr. *Fleischhauer*. Mit Holzschn. VIII u. 144 S. (12 Ngr.)

[312] Die Ausser-Europäische Welt od. Jahrbuch d. Wissenswürdigsten aus der Kunde fremder Länder u. Völker. Nach den besten vorhandenen Quellen herausgeg. von ein. Vereine Gelehrter. 1. Bd. 3. — 12. Lief. u. 2. Bd. 1. Lief. Karlsruhe, Kunstverlag. 1859. 1. Bd. IV u. S. 65 — 372 u. 2. Bd. S. 1 — 32 mit: Das Neueste aus der Länder u. Völkerkunde. 1. Bd. S. 17 — 72 u. 2. Bd. S. 1 — 8 mit 22 Stahlst. u. 1 lith. Karte. Lex. 8. (à n. 7 Ngr.; Ausg. in 4. à n. 10 Ngr.)

[313] Alex. v. Humboldts Reisen in Amerika u. Asien. Eine Darstellung seiner wichtigsten Forschungen von H. Kletke. 4. Aufl. 1. — 8. Lief. Berlin, Hasselberg. 1859. 1. Bd. V u. 682 S.; 2. Bd. S. 1 — 224. gr. 16. (à n. 4 Ngr.)

[314] Diccionario historico-geográfico-estadistico de todos los pueblos de España y sus islas adyacentes per D. Raf. Tamarit de Plaza. 2. edicion, corregida, aument. é illustr. con los mapas de todas las provincias, inclusos los de la isla de Cuba y Puerto-Rico, ec. Entrega 1 — 8. Madrid, Cuesta. 1858. 1859. (à 2 Rs.)

[315] Voyage en Espagne; par Théoph. Gautier. Paris, Charpentier. 1859. 380 S, gr. 18. (3 Fr. 50 c.]

[316] Life in Spain, Past and Present. By Walt. Thornbury. With 8 tinted illustrations. 2 Vols. Lond. 1859. 628 S. gr. 8. (21 sh.)

[317] Italienische Zustände. Von Thd. Mundt. 2. Thl.: Rom u. Pius IX. 3. Thl.: Rom u. Neapel. Berlin, Janke. 1859. 60. VII u. 319, XI u. 307 S. 3. Thl.: 2. Aufl. 319 S. 8. (à 1 Thlr. 15 Ngr.)

[318] Land u. Leute in Italien. Ein zum Verständniss der Kriegsereignisse unentbehrlicher Wegweiser f. Zeitungsleser. Nebst ein. kurzen Geschichte der dem Kriege vorangegangenen Ereignisse. Mit 1 Karte d. Festungs-Vierecks. Wien, Lechner. 1859. III u. 100 S. 8. (n. 12 Ngr.)

[319] Die Päpstlichen u. die Sardinischen Staaten. Antwort auf das an den Vf. gerichtete Sendschreiben d. Ritters Marchese Gioacch. Nap. Pepoli v. Bologna von Graf **Ign. Costa della Torre.** Aus d. Ital. übers. von Dr. *H. Rütjes.* Paderborn, Schöningh. 1859. 47 S. gr. 8. (6 Ngr.)

[320] Torso u. Korso. Aus dem alten u. neuen Rom. Von **Hm. Lessing.** Berlin, Springer's Verl. 1859. X u. 290 S. 8. (1 Thlr. 6 Ngr.)

Lorcks Zeithefte. Nr. 8.: Der Kirchenstaat. Eine histor.-polit.-statist. Skizze. Mit d. Portr. des Papstes Pius IX. Leipzig, Lorck. 1859. 32 Sp. hoch 4. (à 5 Ngr.)

[321] Zwei Monate in Italien. Reiseerinnerungen eines Kunstfreundes. Von **Fr. Eser,** Finanzrath. Stuttgart, Ebner u. Seubert. 1859. VIII u. 374 S. 8. (1 Thlr. 6 Ngr.)

Der Vesuv u. die vulcanische Umgebung Neapels. Vortrag, gehalten zum Besten der innern Mission auf dem Rathhause zu Wittenberg den 29. Nov. 1859 von Dr. *Fr. Wentrup.* Wittenberg, Herrosé. 1860. 35 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[322] Dictionnaire topographique, statistique et postal de la France administrative, judiciaire, ecclés., militaire, scientifique, agricole, industr., commerc., pittor. et monumentale, et de ses possessions dans les autres parties du monde, par **M. A. Peigné.** Paris, F. Didot. 1860. XLIV u. 990 S. in 2 Col. gr. 12. (6 Fr.)

[323] Répertoire des travaux de la Société de statistique de Marseille, publié sous la direction de *M. P. M. Roux,* secrétaire perpétuel. Tom. XX. (V. de la 5. Série.) Marseille, Roux. 1857. 628 S. gr. 8.

[324] Paris, Rouen, Havre, Dieppe, Boulogne u. die drei Eisenbahn-Strassen vom Rhein bis Paris. Handbuch f. Reisende von **K. Baedeker.** Nebst 2 Karten u. 15 Plänen. 3. verb. Aufl. Coblenz, Baedeker. 1860. XXXII u. 288 S. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[325] L'Angleterre et la vie anglaise. Par **Alph. Esquiros.** Leipzig, Dürr. 1859. 338 S. gr. 12. (n. 1 Thlr. 5 Ngr.)

[326] Illustrirter London-Führer. Mit Grundrissen u. Abbildungen der vorzüglichsten Sehenswürdigkeiten, 1 Panorama der Themse u. 1 Orientirungsplan von London. 2. gänzlich umgearb. Aufl. Leipzig, Weber. 1859. XII u. 442 S. gr. 16. (n. 2 Thlr.)

[327] Het Koningrijk der Nederlanden, voorgesteld in eene reeks van schilderachtige gezigten zijner belangrijkste plaatsen, merkwaardigste steden, kerken, kasteelen en andere aanzienlijke gebouwen van vroegeren en lateren tijd. Naar de natuur geteekend en in staal gegraveerd. Door **J. L. Terwen.** 29.—37. Aflev. Gouda, van Goor. 1859. S. 137—296, met platen. gr. 8. (à 50 c.; Prachtausg. in imp. 4. à 1 Fl. 20 c.)

[328] Schweizerkunde. Land u. Volk, geographisch-statistisch, übersichtlich-vergleichend dargestellt von **H. A. Berlepsch.** (In 2 Abtheilungen.) 1. Abth. Braunschweig, Schwetschke u. Sohn. 1859. S. 1—384. gr. 8. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[329] Historisch-geographisch-statistisches Gemälde der Schweiz. 3. Bd. Der Kanton Luzern, historisch-geographisch-statistisch geschildert. Ein Hand- u. Hausbuch f. Jedermann. Von Dr. **Kas. Pfyffer.** 2. Thl. St. Gallen, Huber u. Co. 1859. VII u. 384 S. 8. (Subscr.-Pr. à n. 1 Thlr. 14 Ngr.; Ladenpr. à n. 1 Thlr. 22 Ngr.)

[330] Der Bodensee. Von **Jul. Greth.** 3 Hefte. Lith. in Tondr. München, Zeller. 1859. 31 Bl. m. 3 lith. Titeln in Tondr. qu. Fol. (6 Thlr. 27 Ngr.;

einzelne Hefte 2 Thlr. 15 Ngr.; einzelne Bl. 7 Ngr.; Prachtausg. cpl. 12 Thlr.; einzelne Hefte 4 Thlr.; einzelne Bl. 13 Ngr.) .

[331] Das alte u. das neue Zürich, historisch-topographisch beschrieben mit einem Wegweiser durch die Stadt u. ihre nächsten Umgebungen von **J. J. Hottinger u. G. v. Escher.** Mit vielen Holzschn. Zürich, Schulthess. 1859. XCIII u. 158 S. m. 1 Holzschntaf. gr. 16. (n. 20 Ngr.)

[332] Der Kanton Appenzell in hist.-geographischer Darstellung. Mit besond. Berücksichtigung seiner Kuranstalten, Alpengegenden u. Industrie von **Dr. Gabr. Rüsch.** Wohlfeile Ausg. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. 1859. VIII u. 312 S. m. 1 Tab. 8. (18 Ngr.)

[333] Civil-, Militär- u. Kirchen-Etat d. schweizerischen Standes St. Gallen f. das Amtsjahr 1859/60. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. 1859. 124 S. 8. (15 Ngr.)

[334] Das Frickthal in seinen historischen u. sagenhaften Erinnerungen. Beitrag zu den Schweizersagen aus dem Aargau von E. L. Rochholz von Rect. **A. Birrcher.** Aarau, Christen. 1859. 76 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[335] Schweizerische Fremden-Führer. Nr. 8. Wallis u. die Simplon-Strasse. Ein Führer f. Fremde. Mit 17 Abbildd. u. 2 Karten. Leipzig, Weber. 1859. V u. 77 S. gr. 16. (à n. 10 Ngr.)

[336] A Lady's Tour round Monte Rosa, with Visits to the Italian Valleys of Anzasca, Mastalone, Camasca, Sesia, Lys, Challant, Aosta, and Cogne; in a series of Excursions in the years 1850—56—58. Illustrated with map, col. lithographs, and woodcuts. Lond., 1859. 414 S. 8. (14 sh.)

[337] Une Excursion au Mont-Blanc. Avec 3 planches. 2. Edit. Basel, Georgs Verl. 1858. 32 S. gr. 8. (n. 6 Ngr.)

[338] Das Poschiavino-Thal. Bilder aus der Natur u. dem Volksleben. Ein Beitrag zur Kenntniss der italien. Schweiz von Pfr. **Geo. Leonhardi.** Mit 1 Ansicht der Curanstalt alle Prese u. 1 Karte. Leipzig, Engelmann. 1859. VII u. 136 S. gr. 8. (24 Ngr.)

[339] Languard-Rundschau. Ein hypsometrisches Verzeichniss von tausend üb. 8000′ hohen Gipfeln u. Gräten der Alpenkette zwischen Montblanc u. Grossglockner, welche vom 10,887′ hohen Piz-Languard im Ober-Engadin aus gesehen werden, mit Bezeichnung von Lage u. Entfernung der Berge, sowie einiger Hauptorte dieser Alpen- u. deren Nachbarländer. Nach vielfachen eigenen Beobachtungen u. den besten neuesten Quellen zusammengestellt von **J. Bapt. Ladner.** Chur, (Grubenmann.) 1858. 32 S. 8. (7½ Ngr.)

[340] Griebens Reisebibliothek. Bibliothèque du voyageur.. Eine Sammlung prakt. Reise-Handbücher, mit Reisekarten u. Städteplänen. No. 2. 4. 14. 39. 47. 48. Berlin, Th. Grieben. 1859. 8. (n. 2 Thlr. 25 Ngr.)

Inh.: No. 2. Illustrirtes Handbuch f. Reisende in den Harz. Nach eig. Anschauung u. den besten Hilfsquellen bearb. von *Th. Grieben.* 6. verb. Aufl. Mit Illustrationen u. Karte. VI u. 183 S. (n. 15 Ngr.) — Nr. 4. Illustrirter Wegweiser f. Reisende. Dresden u. die Sächsisch-böhmische Schweiz. Nach eigener Anschauung u. den besten Hilfsquellen bearb. von *Th. Grieben.* 3. verb. Aufl. Mit Illustr. Plan von Dresden, Karte d. Sächs. Schweiz, Uebersichten d. Zwingers u. der Gemäldegallerie, sowie ein Theater-Tableau. XII u. 233 S. (n. 15 Ngr.) — Nr. 14. *Leop. Fröhlichs* Universal-Reise-Taschenbuch. Ein unentbehrl. Handbuch f. Fussreisende, insbesondere f. Handwerker u. techn. Künstler u. s. w mit 649 Reiserouten durch ganz Deutschland nach allen Richtungen u. s. w. Von Dr *E. R. Leop. Langner.* 8. völlig umgearb. u. verm. Aufl. VIII u. 317 S. m. lith. Karte. (n. 15 Ngr.) — No. 39. Die schlesischen Kurorte Warmbrunn, Salzbrunn, Altwasser, Liebwerda u. s. w. Illustrirter Wegweiser f. Lustreisende u. Kurgäste. Nach eigener Anschauung u. d. besten Hilfsquellen bearb. von *Thb. Grieben.* 2. verb. Aufl. Neue Bearbeitung von *W. Gröning.* Mit Illustrationen u. 2 Karten. 148 S. (n. 15 Ngr.) — Nr. 47. Reinerz u. Cudowa. Illustrirter Wegweiser f. Lustreisende u. Kurgäste. Nach eig. Anschauung u. d. besten Hülfsquellen bearb. von *Thb. Grieben.* 2. verb. Aufl. Neue Bearbeitung von *W. Gröning.* 29 S. m. Holzschn. (n. 7½ Ngr.) — Nr. 48. Die Sudeten. Das Riesengebirge, Lausitzer-, Iser- u. Glatzer Gebirge. Mit besond. Berücksichtigung der Sudetenbäder. Illustr. Wegweiser f. Lustreisende u.

Kurgäste. Nach eig. Anschauung u. den besten Hilfsquellen bearb. von *Thb. Grieben.* 2. verb. Aufl. Neue Bearbeitung von *W. Gröning.* Mit Illustrationen u. 3 Karten. VIII u. 254 S. (n. 22½ Ngr.)

[341] Städte-Ansichten Deutschlands u. der Schweiz. 1. Lief. Nürnberg, Serz u. Co. 1859. qu. Fol. (n. 12 Ngr.; chin. Pap. n. 15 Ngr.; einzelne Bl. 5 Ngr.; chin. Pap. n. 6 Thlr.)

Inh: Wien. — Dresden. — Lausanne. 3 Stahlst.

[342] Original-Ansichten der histor. merkwürdigsten Städte in Deutschland. Herausgeg. von *L. Lange* u. *Jul. Lange.* Nr. 260—287. Darmstadt, Lange. 1859. 85 Stahlst., 178 S. Text u. 2 Titel. gr. 4. (à n. 10 Ngr.)

[343] Deutschland. Galerie pittoresker Ansichten d. deutschen Vaterlandes u. Beschreibung derselben. 52.—70. Lief. Leipzig, Haendel. 1859. 4. Bd. II u. S. 49 — 120 m. 30 Stahlst. — 5. Bd. II u. 78 S. m. 40 Stahlst. hoch 4. (à n. 6 Ngr.)

[344] Deutschland, Oesterreich u. Italien. Erinnerungsblätter an die im Sept. 1858 in Triest stattgefundene Conferenz der deutschen Eisenbahn-Verwaltungen. Von Jos. Lehmann. 2. verm. Abdr. Leipzig, Veit u. Co. 1859. IV u. 96 S. m. eingedr. Holzschntaf. 8. (n. 12 Ngr.) Vgl. 1859. Bd. II. No. *1729.

[345] Mittheilungen aus dem Gebiete der Statistik. Herausgeg. von der Direction der administrativen Statistik im k. k. Handels-Ministerium. 6. Jahrg. 4. Heft u. 7. Jahrg. 2. u. 3. Heft. Wien, Braumüller's Sort. 1857. 58. gr. Lex. 8. (n. 2 Thlr. 27 Ngr.)

Inh.: VI. 4. Verwaltungs-Bericht üb. die Ergebnisse des Betriebes der in Staats-Regie befindlichen k. k. österreich. Staats-Eisenbahnen in den Verwaltungs-J. 1855 u. 1856. Erstattet vom Sect.-Chef Frhrn. *Czoernig.* X u. 224 S. m. 6 Tab. (n. 1 Thlr. 14 Ngr.) — 7. Jahrg. 2. Heft: Industrie-Statistik der österreich. Monarchie f. d. J. 1857. 2. Heft: Maschinen. V u. 91 S. (15 Ngr.) — 3. Heft: Verwaltungsbericht üb. die Ergebnisse d. Betriebes der in Staats-Regie befindlichen k. k. österreichischen Staats-Eisenbahnen in den Verwaltungs J. 1857 u. 1858. Erstattet vom Sect.-Chef Frhrn. *v. Czoernig.* X u. 141 S. m. 7 Tab. (n. 28 Ngr.)

[346] Tafeln zur Statistik der österreichen Monarchie. Zusammengestellt von der Direction der administrativen Statistik im k. k. Ministerium f. Handel, Gewerbe u. öffentl. Bauten. Neue Folge. 2. Bd. Die J. 1852, 1853 u. 1854 umfassend. 1. u. 8. Heft. Wien, Braumüllers Sort. 1859. IX u. 252 S. gr. Fol. (n. 2 Thlr. 16 Ngr.)

[347] An Autumn in Silesia, Austria-Proper, and the Ober Enns. By the Author of "Travels in Bohemia." Lond. 1859. 320 S. 8. (10 sh. 6 d.)

[348] Die Donau von Wien bis zur Mündung. Von Ado. Schmidl. Leipzig, Brockhaus. 1859. III u. 137 S. 8. (n. 10 Ngr.)

[349] Lloyds illustrirte Reise-Bibliothek. IV. Von Wien nach Triest. Reisehandbuch f. alle Stationen der k. k. priv. Südbahn. Nebst den Fahrten von Bodenbach, Olmütz, Krakau, Linz, Pesth nach Wien u. von Triest nach Venedig. Herausgeg. vom Oesterr. Lloyd in Triest. Mit 13 Stahlst. u. 22 Holzschn. 2. wesentl. verb. Aufl. m. 6 Routenkärtchen. Triest, Direction d. österr. Lloyd. 1860. XVIII u. 226 S. br. 8. (n. 1 Ngr.)

[350] Eine Wanderung durch das Oetzthal nach Fend und Gurgl nebst Umgebung von J. Nep. Ritter v. Alpenburg. [Aus den tirol. Monatsblättern „Ins Oetzthal" abgedr.] Innsbruck, (F. Rauch.) 1858. 69 S. gr. 8. (n. 6 Ngr.)

[351] Album der Westbahn von Wien bis Linz, nebst Ausflügen in den Wienerwald, das Oetschergebiet, das Ennsthal u. den grossen Priel. Von Dr. F. C. Weidmann. Ansichten nach der Natur von *J. Varoni.* Wien, Tendler u. Co. 1859. 101 S. m. 15 Steintaf. qu. 4. (n. 2 Thlr. 12 Ngr.)

[352] Malerisch-historisches Album vom Königr. Böhmen. Herausgeg. von *Ed. Hölzel.* 13. u. 14. Lief. Olmüz, Hölzel. 6 lith. Taf. in Tondr. qu. gr. Fol.

u. Text S. 337 — 384. hoch. 4. (à n. 1 Thlr. 15 Ngr.; col. à n. 2 Thlr. 15 Ngr.; Prachtausg. gemalt (à n. 3 Thlr. 15 Ngr.)

Hieraus einzeln: Schloss Friedland u. die Burgruinen Bösig u. Schreckenstein in Böhmen von *Fd. B. Mikowec*. Ebend. 1859. 21 S. gr. 4. (n. 10 Ngr.)

[353] Guide des étrangers à Prague et dans ses environs. — Fremdenführer f. Prag u. seine Umgebungen von **Frz. v. Kreutzendorf.** Mit 2 grossen Karten der Stadt Prag u. ihrer Umgebung. Gotha, J. Perthes. 1859. III u. 139 S. gr. 16. (n. 1 Thlr.)

[354] Handbuch der mährischen Vaterlandskunde. Nach den neuesten Hülfsquellen bearb. von Lehr. **V. Brandl.** Brünn, Nitsch u. Grosse. 1859. XII u. 142 S. gr. 12. (n. 16 Ngr.)

[355] Malerisch-historisches Album von Mähren u. Schlesien. Herausgeg. von *Ed. Hölzel.* II. Serie. 3. u. 4. Lief. Olmüz, Hölzel. 1859. 60. 6 Steintaf. in Tondr. m. Text IV u. S. 33 — 52. qu. gr. Fol. (n. 1 Thlr. 6 Ngr.; col. à n. 2 Thlr.; Prachtausg. à n. 2 Thlr. 20 Ngr.; cpl. n. 14 Thlr. 24 Ngr.; col. n. 24 Thlr. 20 Ngr.; Prachtausg. n. 37 Thlr. 10 Ngr.)

[356] Kirchliche Topographie von Mähren, meist nach Urkunden u. Handschriften. Von Dr. **Greg. Wolny**, Subprior. 1. Abth.: Olmützer Erzdiöcese. 2. u. 3. Bd. Brünn, Nitsch u. Grosse. 1860. XIV u. 964 S. gr. 8. (à Bd. n. 2 Thlr. 12 Ngr.)

[357] Endgiltige Eintheilung der Ortsgemeinden Ungarns, der serbischen Wojwodschaft u. d. Temeser Banates in Gerichtshöfe 1. Instanz u. Stuhl- resp. Bezirksgerichte. In alphabet. Ordnung nach deren deutschen u. ungar. Benennungen. Zusammengestellt von ein. k. k. Gerichtsrathe. (In deutscher u. ungar. Sprache.) Pest, Lauffer u. Stolp. 1859. VI u. 244 S. u. Anh.: Endgiltige Eintheilung der Ortsgemeinden Grossfürstenthum Siebenbürgen in Gerichtshöfe 1. Instanz u. Bezirksgerichte. XI u. 69 S. 4. (n. 1 Thlr. 28 Ngr.; Anhang apart n. 20 Ngr.)

[358] Neueste Statistik d. Königr. Bayern u. seiner acht Kreise. Genaue Angabe der Gerichtshöfe u. Gerichtsbehörden nach der neuesten Organisation der Central- u. Kreisstellen, der obersten Kirchenstellen, der höh. Lehranstalten u. s. w. 2. verm. Aufl. Nürnberg, Lotzbeck. 1858. 90 S. gr. 8. (9 Ngr.)

[359] Hof- u. Staats-Handbuch des Königr. Bayern 1859. München, (Kaiser.) 1859. XX u. 572 S. gr. 8. (baar n. 1 Thlr. 18 Ngr.)

[360] Aus der Oberpfalz. Sitten u. Sagen von **Fr. Schönwerth**, Ministerialrath. 3. Thl. Augsburg, Rieger. 1859. III u. 371 S. 8. (1 Thlr. 12 Ngr.; cpl. 4 Thlr. 12 Ngr.)

[361] Kloster Metten u. seine Umgebungen. Von **Geo. Aichinger**, Cooper. Mit 2 Stahlst. u. 13 Holzschn. Landshut, Thomann. 1859. XIII u. 376 S. 8. (1 Thlr.)

[362] Neuester Wegweiser durch München u. seine Umgebungen f. Fremde u. Einheimische. Mit ein. alphabet. geordneten Verzeichnisse der Königl. Institute u. Gebäude, aller stabilen Sehenswürdigkeiten, nebst den nöthigsten statist. u. histor. Notizen. Nach den besten Quellen u. nach eigener Erfahrung bearb. u. s. w. von **Fr. Morin.** 4. verb. u. verm. Aufl. Im Anh.: Regensburg, Innsbruck u. Salzburg. Mit 1 neuen Plane, 1 Tableau der inn. Eintheilung d. kön. Hof- u. National-Theaters u. dem Grundriss der Residenz. München, Kaiser. 1859. XXXVI u. 211 S. 12. (15 Ngr.; engl. Einb. n. 18 Ngr.)

[363] Württemberg u. Hohenzollern. Höhenpuncte u. Höhengleichungen der Berge, Schlösser, Städte, Dörfer, Gewässer u. Gebirgsauflagerungen. Von **L. Albert**, Hauptm. Cannstatt, (Bosheuyer.) 1859. 111 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[364] Beiträge zur Statistik der inneren Verwaltung des Grossherzogth. Baden. Herausgeg. von dem Ministerium d. Innern. 10. Heft. Die Volkszählung im

Grossherzogth. vom Dez. 1858. Carlsruhe, Müller. 1859. VII u. 80 S. gr. 4. (24 Ngr.)

[365] Der südwestliche Schwarzwald u. das anstossende Rheingebiet. Zustände von Land u. Volk aus älterer u. neuerer Zeit von Prof. C. G. **Fecht.** 2. Abth.: Statistik, Handel u. Gewerbe, Specialgeschichte. 8. Lief. Lörrach, Gutsch. 1859. 1. Bd. Die grossherzogl. Badischen Amtsbezirke Waldshut, Säckingen, Lörrach, Schopfheim. XXII u. S. 449 — 562. gr. 8. (1 — 8. Lief. n. 1 Thlr. 22½ Ngr.)

[366] Der Rhein. Kunstdenkmale u. Landschaft. Malerische Ansichten nach der Natur gezeichnet u. in Farben lithographirt von Fourmois, Lauters u. Stroobant. Mit ein. beschreib. Texte von *Lev. Schücking.* (In 16 Lieff.) 1. Lief. Brussel, Muquardt. 1859. S. 1 — 4 m. 2 Chromolith. Fol. (n. 1 Thlr.)

[367] Der Rhein u. die Rheinlande. Dargestellt in maler. Orig.-Ansichten von *Ludw. Lange.* In Stahl gest. von J. Poppel. Historisch-topographisch geschildert von *Alo. Henninger.* 2. Abth.: Von Mainz bis Köln. 2. Aufl. Nr. 31 — 36. 18 Stahlst. u. Text S. 241 — 288. Lex. 8. (à n. 7½ Ngr.) — 3. Abth. [Niederrhein.] von Cöln bis ans Meer. Nr. 56 u. 57. Darmstadt, Lange. 1859. à 3 Stahlst. u. 8 S. Text. Lex. 8. (à n. 7½ Thlr.)

[368] Der Führer in der St. Apollinariskirche bei Remagen u. ihrer nähern Umgebung, sowie im Ahrthale. Von J. A. **Birlo**, Lehrer. Mit 4 Abbildd. 9. verb. u. verm. Aufl. Bonn, Habicht. 1859. IV u. 94 S. 12. (7½ Ngr.)

[369] Guide du touriste à Trèves. Description de cette ville et de ses monuments antiques et modernes, précédée d'un précis de l'histoire de cette ancienne Métropole depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours par A. **Delahaye.** 3. Edit. Trier, Gall. 1859. IV u. 75 S. 12. (n. 10 Ngr.)

[370] Eine Eisenbahnfahrt von Köln nach Brüssel. Von **Nik. Hocker.** Leipzig, Brockhaus. 1859. IV u. 156 S. 8. (n. 10 Ngr.)

[371] Staats- u. Adress-Handbuch des Herzogth. Nassau f. das J. 1859. Wiesbaden, (Limbarth.) 1859. XII u. 268 S. 8. (baar n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[372] Umschau im Vaterlande. Das Wichtigste aus der Landes- u. Ortsbeschreibung des Königr. Sachsen f. Schule u. Haus. Von C. W. **Hingst.** Döbeln. (Leipzig, H. Fritzsche.) 1859. IV u. 198 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[373] Album der obererzgebirgischen Staats-Eisenbahn. Malerische Ansichten an der obererzgebirgischen Staats-Eisenbahn u. in deren Nähe. Nach der Natur gez. von C. **Mittenzwey.** 4 Lieff. Zwickau, Richter. 1859. à 3 Steintaf. in Tondr. gr. 4. (à n. 20 Ngr.)

[374] Die malerischen Ufer der Elster, von der Quelle bis zum Ausgang. Herausgeg. von *O. Henning.* 7. — 9. Lief. Greiz, Henning. 1859. S. 37 — 52 m. 6 Steintaf. qu. Fol. (à n. 6 Ngr.; feine Ausg. à n. 12½ Ngr.; col. à n.n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[375] Grundzüge d. Planes zu Berichtigung der Elster I. Strecke. Herausgeg. von dem f. die bezeichnete Flussregulirung bestellten Königl. Commissar. Leipzig, (Hinrichs' Sort.) 1859. IX u. 57 S. m. 2 lith. u. color. Karten, Uebersichtsplan vom Inundationsgebiete der Gewässer bei u. in der Umgegend von Leipzig. Zusammengestellt nach der von den Ingen. *Kohl* u. *Georgi* in den J. 1852 — 1854 aufgenommenen Flussregulirungskarte. — Uebersichtsplan vom Inundationsgebiete der Gewässer unterhalb Leipzig. gr. 4. (baar n.n. 1 Thlr. 25 Ngr.) — Text einzeln baar n.n. 10 Ngr.; Karte der Gewässer bei u. in der Umgegend von Leipzig baar n.n. 1 Thlr.; Karte der Gewässer unterhalb Leipzig baar n.n. 15 Ngr.)

[376] Album der Rittergüter u. Schlösser im Königr. Sachsen. Nach der Natur neu aufgenommen von F. **Heise**, Architect. Mit historisch-statistisch u.

topographisch bearb. Text. Herausgeg. von *F. A. Poenicke.* 125.—136. Hft. Leipzig, Expedition (G. Poenicke.) 1859. 60. qu. Fol. (à n. 1 Thlr.)

127—129. 132 u. 135. I. Sect.: Leipziger Kreis. 26—29. Heft. S. 201—232 m. 16 Steintaf. in Tondr. 126. 130 u. 131. II. Sect.: Meissner Kreis. 26—28. Heft. S. 201—224 m. 12 Steintaf. in Tondr. 133. 136. III. Sect.: Lausitzer Kreis. 26. u. 27. Heft. S. 201—216 m. 8 Steintaf. in Tondr. 128 u. 134. V. Sect.: Voigtländischer Kreis. 25. Heft. S. 193—200 m. 3 Steintaf. in Tondr.

[377] Die Triangulation von Thüringen. Ausgeführt in den J. 1851—1855 von der trigonometr. Abtheilung d. königl. Preuss. Generalstabes. Mit 6 Figurentaf. u. 1 Karte. Berlin, (Dümmlers Verl.) 1859. VII u. 183 S. gr. 4. (baar n.n. 3 Thlr. 15 Ngr.)

[378] Album der Schlösser u. ritterschaftlichen Besitzungen d. Herzogth. Sachsen-Altenburg in bildlicher Darstellung mit begleitendem Texte herausgeg. von Past. *Rich. Schneider* u. A. 1. Heft. Leipzig, Werl. 1860. 4 color. Steintaf. u. 7 S. Text. qu. Fol. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[379] Album der Schlösser u. ritterschaftl. Besitzungen des Herz. Sachsen-Meiningen in bildlicher Darstellung m. begleit. Text herausgeg. von Hofrath *Ludw. Bechstein.* 1. Heft. Leipzig, Werl. 1860. 3 Steintaf. in Tondr. u. 10 S. Text. qu. Fol. (n. 27 Ngr.; color. n. 1 Thlr. 10 Ngr.; Prachtausg. n. 5 Thlr.)

[380] Album der Schlösser u. ritterschaftl. Besitzungen des Grossherzogth. Sachsen-Weimar-Eisenach in bildlicher Darstellung mit begleit. Text herausgeg. von Prof. *W. Rein.* 1. Heft. Ebend. 1860. 3 Steintaf. in Tondr. u. 10 S. Text. qu. Fol. (n. 27 Ngr.; color. n. 1 Thlr. 10 Ngr.; Prachtausg. n. 5 Thlr.)

[381] Handbuch der Statistik d. preussischen Staats. Von Dir. C. F. W. Dieterici. 5. Heft. Berlin, Mittler u. Sohn. 1859. S. 385—480. gr. 8. (à 5 Thlr.)

[382] Königlich Preussischer Staats-Kalender f. das J. 1859. Berlin, Decker. 1859. 1050 S. gr. 8. (baar n.n. 3 Thlr.)

[383] Das Königreich Preussen in malerischen Original-Ansichten. Von ein. hist. topograph. Text begleitet. Nr. 86—90. Darmstadt, Lange. 1859. 14 Stahlst. u. XII u. 120 S. m. 3 Titeln. Lex. 8. (à n. 7½ Ngr.; cpl. n. 22 Thlr. 15 Ngr.)

[384] Die ländlichen Wohnsitze, Schlösser u. Residenzen der ritterschaftl. Grundbesitzer in der preuss. Monarchie nebst den Kön. Familien-, Haus-, Fideicommiss- u. Schatull-Gütern in naturgetreuen, künstlerisch ausgeführten, farbigen Darstellungen nebst begleitendem Text. Herausgeg. von *Alex. Duncker.* 21—29. Lief. Berlin, A. Duncker. 1859. à 3 chromolith. Taf. u. 3 Bl. Text. qu. gr. Fol. (baar à n.n. 1 Thlr. 7½ Ngr.)

Provinz Brandenburg. 7.—9. Lief. — Provinz Preussen. 1.—3. Lief. — Rhein-Provinz. 1. Lief. — Provinz Sachsen. 5. Lief. — Provinz Schlesien. 4. u. 5. Lief. Ebend. 1858. à 3 chromolith. Taf. u. 3 Bl. Text. qu. gr. Fol. (baar à n.n. 1 Thlr. 12½ Ngr.)

[385] Erinnerung an Sans Souci. 3. Heft. Nach Aquarellen von *H. Kraemer.* Berlin, Storch u. Kramer. 1859. 4 chromolith. Taf. qu. Fol. Subscr. Pr. à 5 Thlr.; cpl. n. 15 Thlr.)

[386] Beschreibung der Kön. Preuss. Provinz Sachsen. Für Volksschulen von Jul. Franke. Mit 1 color. Karte. Schweidnitz, Heege. 1859. VIII u. 87 S. gr. 8. (n. 8 Ngr.)

[387] Topographisch-statistisches Handbuch von Neu-Vorpommern u. der Insel Rügen, od. alphabet. Verzeichniss sämmtl. Städte, Flecken, Dörfer, Güter, Vorwerke u. s. w. nebst Angabe d. Kirchspiels, Kreises, Gerichts-Bezirks u. s. w. Nach d. neuesten amtl. Ermittelungen zusammengestellt von Fr. Grasso. Stralsund, Schmidt. 1859. 30 S. gr. 4. (n. 17½ Ngr.)

[388] Der Kreis Beuthen in Oberschlesien mit besond. Berücksichtigung der durch Bergbau u. Hüttenbetrieb in ihm hervorgerufenen eigenthüml. Arbeiter- u. Gemeinde-Verhältnisse m. Benutzung amtl. Quellen geschildert von H. Solger, Reg.-Assess. Breslau, Korn. 1860. XII u. 392 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[389] Die malerischen Umgebungen von Danzig. Nach der Natur gezeichnet von Jul. Greth. 3. u. 4. Lief. Danzig, Bertling. 1859. 5 Steintaf. in Tondr. qu. Fol. (n. 14 Ngr.; cpl. n. 1 Thlr.)

[390] Die malerischen Umgebungen von Danzig. Nach der Natur gezeichnet von Eug. Troschel. (In ca. 12 Lieff.) 1. Lief. Danzig, Bertling. 1859. 2 Steintaf. in Tondr. qu. Fol. (n. 8 Ngr.; in Buntdruck n. 12½ Ngr.)

[391] Zur Statistik des Königr. Hannover. [Aus dem Statist. Bureau.] 6. Hft. Hannover, (Hahn.) 1859. XXVI u. 116 S. Fol. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[392] Hof- u. Staats-Handbuch f. das Königr. Hannover auf das J. 1859. Hannover, (Celle, Schulze.) 1859. X u. 961 S. m. 3 Tab. 8. (baar n. 1 Thlr. 27½ Ngr.; geb. baar n. 2 Thlr.)

[393] Meklenburgische Vaterlandskunde. Von Adv. W. Raabe. 4.—9. Lief. (1. Bd. 4.—7. Lief. u. 2. Bd. 1. u. 2. Lief. Wismar, Hinstorff. 1859 1. Bd. S. 481—1092. 2. Bd. S. 1—288. 8. (à n. 10 Ngr.)

[394] Hof- u. Staats-Handbuch des Grossherzogth. Oldenburg f. 1859. Oldenburg, Schulze. 1859. XII u. 413 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[395] Die ostfriesische Insel Borkum. (Von Stadtsecr. G. Merkel.) Hannover, Rümpler. 1860. 46 S. 12. (n. 10 Ngr.)

[396] General-Karte von den Herzogth. Schleswig, Holstein u. Lauenburg, den Fürstenth. Lübeck u. Ratzeburg u. den Freien u. Hansestädten Hamburg u. Lübeck. Von Hauptm. F. Geerz. Maassstab 1:450000. Kpfrst. Imp. Fol. — Hierzu: Geschichte der geographischen Vermessungen u. der Landkarten Nordalbingiens vom Ende des 15. Jahrh. bis zum J. 1859. Mit einer krit. Uebersicht aller bezügl. geograph., geognost., ethnograph. u. histor. Karten u. Pläne, nebst Beiträgen zur phys. Geographie u. geschichl. Topographie. Berlin. (Kiel, Schwers.) 1859. XV u. 277 S. gr. 8. (Physisch-topographisch color. n. 2 Thlr. 15 Ngr.; nach der administrativen Eintheilung color. n. 2 Thlr. 15 Ngr.; nach den Landes-Grenzen color. n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[397] Die nordfriesische Insel Sylt, wie sie war u. wie sie ist. Ein Handbuch f. Badegäste u. Reisende. Von C. P. Hansen. Mit 14 Abbildd. u. 1 Karte. Leipzig, Weber. 1859. XX u. 196 S. 8. (n. 20 Ngr.)

[398] Statistisch-topographische Beschreibung d. Königr. Dänemark. Von J. P. Trap. Aus dem Dän. von Premierlieut. *Chr. Sarauw.* 4. Heft. Kiel, Schröder u. Co. 1859. S. 593—784. gr. 8. (à n. 20 Ngr.)

[399] Topografiska och Statistika Uppgifter om Göteborgs och Bohns Län. Stockholm, Marcus. 1859. 2 u. 95 S. gr. 8. (75 öre.)

[400] Lund. Öfwersigt af Stadens historia och öfriga märkwärdigheter. Af E. W. B. Lund, Berling. 1859. 4 u. 164 S. gr. 8.

[401] Through Norway with a Knapsack. By W. Matthew Williams. With six tinted views and maps. Lond., 1859. 342 S. 8. (12 sh.)

[402] Tourist-Skizzer fra endeel af Norges mærkeligste Egne, af A. Arbo. Christiania, Feilberg & Landmark. 1858. 8. (32 sk.)

[403] Archiv für wissenschaftliche Kunde von Russland. Herausgeg. von *A. Erman.* 18. Bd. (4 Hefte. m. Karten.) Berlin, G. Reimer. 1859. gr. 8. (n. 5 Thlr. 10 Ngr.)

[404] Statistische Tabellen d. russischen Reiches f. das J. 1856. In ihren allgemeinen Resultaten zusammengestellt u. herausgeg. auf Anordnung d. Kaiserl.

Russ. Ministeriums d. Innern durch das statist. Central-Comité. Aus d. Russ. übers. u. bearb. von General-Maj. *E. v. Olberg*. Berlin, Mittler u. Sohn. 1859. IV u. 134 S. gr. 8. (24 Ngr.)

[405] Progrès en Russie, pour faire suite à la Russie, depuis Alexandre le Bien-Intentionné par **Iv. Golovine**. Leipzig, Hübner. 1860. 205 S. 8. (1 Thlr. 6 Ngr.)

[406] La Russie, son peuple et son armée; par **Léon Deluzy**. Paris, Tanera. 1860. VIII u. 247 S. gr. 8. (4 Fr.)

[407] Skizzen aus dem russischen Provincialleben von **Saltikow**. Deutsch von Oberlehr. *A. Mecklenburg*. 2 Thle. Berlin, Springers Verl. 1859. XII u. 600 S. gr. 8. (2 Thlr. 7½ Ngr.)

[408] Beschreibung der Moldau u. Walachei. Von **J. F. Neigebaur**. 2. Thl. Die Donaufürstenthümer. Gesammelte Skizzen geschichtlich-statistisch-politischen Inhalts. 2. Ausg. 3 Abtheill. in 1 Bde. Breslau, Kern. 1859. XVII u. 327 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.) — Nur neuer Titel.

[409] Les Turcs et la Turquie contemporaine. Itinéraire et compte rendu de voyages dans les provinces ottomanes, avec cartes detaillées par **B. Nicolaidy**, capit. du génie au service de la Grèce. 2 Vols. Paris, Sartorius. 1859. XXVIII u. 687 S. gr. 12. (7 Fr.)

[410] A Journal kept in Turkey and Greece, in the Autumn of 1857 and the beginning of 1858. By **Nassau W. Senior**. Lond., 1859. 384 S. 8. (12 sh.)

[411] Reise auf den Inseln des Thrakischen Meeres. Von **A. Conze**. Mit 21 lith. Taf. Hannover, Rümpler. 1860. VIII u. 124 S. gr. 4. (n. 3 Thlr. 10 Ngr.)

[412] Voyage en Grèce et dans le Levant, fait en 1843 et 1844 par **A. M. Chenavard**, prof. á l'Ecole imp. des beaux-arts de Lyon. Lyon. (Paris, Rapilly.) 1850 — 1859. 187 S. u. 79 Kupfertaf. Fol. (cpl. 80 Fr.)

[413] Die Erdkunde im Verhältniss zur Natur u. zur Geschichte d. Menschen od. allgem. vergleichende Geographie. Von Dr. **C. Ritter**, Prof. 19. Thl. 3. Buch: West-Asien. 2. stark verm. u. umgearb. Aufl. Berlin, G. Reimer. 1859. XVIII u. 1200 S. gr. 8. (5 Thlr.; fein Pap. 6 Thlr.)
Auch unt. d. Tit.: Die Erdkunde von Asien. Bd. IX. Vergleichende Erdkunde des Halbinsellandes Klein-Asien. 2. Thl.

[414] Des Ritters **Arnold von Harff** Pilgerfahrt von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien u. s. w., wie er sie in den J. 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben u. durch Zeichnungen erläutert hat. Nach den ältesten Handschriften u. m. deren 47 Bildern in Holzschn. herausgeg. von Dr. *E. v. Groote*. Cöln, Heberle. 1860. LI u. 280 S. gr. 8. (1 Thlr. 22½ Ngr.)

[415] Boguslaf X., Herzogs von Pommern, Pilgerreise nach dem gelobten Lande. Berlin, Decker. 1859. 19 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[416] Nach Jerusalem! Von **L. A. Frankl**. 3. Thl. Auch u. d. Tit.: Aus Egypten. Wien, typogr.-lit.-artist. Anstalt. 1860. VIII u. 355 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[417] Nach Jerusalem! Reise in Griechenland, Kleinasien, Syrien, Palästina von **L. A. Frankl**. Ins Ebräische übers. von *M. E. Stern*. Wien. (Leipzig, Haessel.) 1860. XVI u. 506 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[418] Reise in das gelobte Land im J. 1851. Von **E. W. Schulz**, Pfr. Mit 1 Karte des gelobten Landes u. 6 nach der Natur aufgenommenen Abbildd. 3. verb. u. verm. Aufl. Billige Volks-Ausg. Mülheim a. d. Ruhr, Bagel. 1859. XXVIII u. 376 S. gr. 8. (22½ Ngr.) — Neuer Titel.

[419] **Tit. Toblers** dritte Wanderung nach Palästina im J. 1857. Ritt durch Philistäa, Fussreisen im Gebirge Judäas u. Nachlese in Jerusalem. Mit 1 Karte.

Gotha, J. Perthes. 1859. VIII u. 514 S. m. eingedr. Holzschn. gr. 8. (n. 3 Thlr.)

[420] Das Boot u. die Karavane, eine Familien-Reise durch Aegypten, Palästina u. Syrien. Nach der 5. Aufl. zur Belehrung u. Unterhaltung, aus d. Engl. übers. u. m. Anmerkungen versehen von Prof. Dr. E. A. W. Himly. Mit 5 Abbildd. Leipzig, Schlicke. 1860. XIX u. 419 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

[421] Reizen naar de landengte van Suez, Egypte, het Heilige land, door F. W. Conrad. Met platen, kaarten en portretten. Gravenhage, Nijhoff. 1859. 570 S. m. 30 lith. Tafeln. imp. 8. (geb. 13 Fl. 50 c.)

[422] Voyage dans la péninsule arabique du Sinaï et l'Egypte moyenne. Histoire, géographie, épigraphie; publié sous les auspices de S. E. M. le ministre de l'instr. publ. et des cultes; par M. Lottin de Laval. Texte. Livr. 33—40. Paris, Gide et Co 1859. IV u. S. 321—356. gr. 4. (à 7 Fr.)

Das jetzt vollständige Werk besteht aus 3 Bdn.: 1 Bd. Text in 4., 1 Bd. mit 5—600 Inschriften in 4., 1 Bd. m. Ansichten, Karten u. s. w. in Folio; Preis: 200 Fr.

[423] Die sieben Kirchen der Offenbarung S. Johannis. Reiseerinnerungen aus Kleinasien von A. S. Noroff. Mit Abbildd. der sieben heil. Stätten auf 7 Holzschn. Leipzig, Weber. 1860. VIII u. 214 S. 8. (n. 20 Ngr.)

Webers illustrirte Reisebibliothek. No. 21.

[424] Ceylon: an Account of the Island, Physical, Historical, and Topographical; with Notices of its Natural History, Antiquities, and Productions. By Sir J. Emerson Tennent. Illustrated by maps, plans, and drawings. 3. edit. thoroughly revised. 2 Vols. Lond. 1859. 85½ Bog. m. 7 Karten, 17 Plänen u. 101 Holzschn. gr. 8. (2 £ 10 sh.)

[425] Von Darmstadt nach Ostindien. Erlebnisse u. Abenteuer ein. Musikers auf der Reise durch Arabien nach Lahore. Die denkwürdigen Ereignisse der letzten Jahre nach seinem Tagebuche wahrheitsgetreu geschildert von A. Anton, Musikmstr. Darmstadt, Küchler. 1860. 111 S. gr. 8. (12½ Ngr.)

Achtzehn Jahre in Ostindien. Vortrag, gehalten auf Veranlassung des evang. Vereins von *J. Dettl. Prochnow.* Berlin, (W. Schulze.) 1859. 20 S. gr. 8. (n. 3 Ngr.)

[426] Sketch of the Medical Topography or Climate and Soils of Bengal and the N. W. Provinces. By J. Mac Clelland. Lond., 1859. 154 S. 8. (4 sh. 6 d.)

[427] Aardrijkskundig en statistisch Woordenboek van Nederlandsch Indie, bewerkt naar de jongste en beste berigten. 1.—4. Aflev. (A—Ez.) Amsterdam, van Kampen. 1859. S. 1—320. imp. 8. (5 Fl.)

[428] Neerlands Ostindië. Reizen gedaan gedurende het tijdvak van 1852—57 door Dr. S. A. Buddingh. 1.—12. aflev. Rotterdam, Wijt en Z. 1859. 1. Deel. 415 S. m. 9 Steintaf. u. 2. Deel. S. 1—144. gr. 8. (à 75 c.)

[429] Herinneringen en Schetsen en Nederlands Oost-Indië. Vervolg op de fragmenten uit de reizen in die gewesten door J. B. J. van Doren. 2. deel. Amsterdam, Sybrandi. 1859. VI u. 376 S. m. 6 Steint. gr. 8. (2 Thlr. opl. 9 Fl. 75 c.)

[430] Beschouwingen over den toestand van N. Indië, en historisch overzigt betreffende het ontstaan van het gemeen overleg tusschen de regering en de Staten-Generaal, aangaande de Koloniën. 's Gravenhage, Susan. 1859. 111 S. gr. 8. (1 Fl. 20 c.)

[431] La Chine devant l'Europe; par le marquis d'Hervey Saint-Denys, du conseil de la Soc. asiatique. Paris, Amyot. 1859. VI u. 166 S. m. 1 Plan. gr. 8. (2 Fr.)

Einige Beiträge zur Ethnographie China's, gesammelt während des Aufenthaltes der ersten österreich. Erdumsegelungs-Expedition, unter den Befehlen des Hrn. Commod. B. v. Wüllerstorf-Urbair, in chines. Häfen von Dr. *K. Scherzer.* [Aus d. Sitzungsber. 1859 d. k. Akad. d. Wiss.] Wien, (Gerolds Sohn.) 1859. 16 S. Lex. 8. (8 Ngr.)

[432] Organisation militaire des Chinois, ou la Chine et ses armées, suivi d'un aperçu sur l'administration civile de la Chine; par P. Dabry. Paris, Plon. 1859. XIX u. 428 S. gr. 8. (6 Fr.)

[433] Bibliographie Japonaise, ou Catalogue des ouvrages relatifs au Japon qui ont été publiés depuis le quinzième siècle jusqu'à nos jours; rédigée par M. Léon Pagès, anc. attaché de légation. Paris, B. Duprat. 1859. VI u. 68 S. gr. 4.

[434] Geographical and ethnographical elucidations to the discoveries of Maerten Gerrits Vries, A. D. 1643, in the East and North of Japan; to serve as a mariner's guide in the navigation of the east Coast of Japan, and to Jezo, Krafto, and the Kurils, by P. F. von Siebold. Translated from the Dutch by *F. M. Cowan*. With a reduced chart of Vries observations. Amsterdam, Fr. Muller. 1859. 8 u. 186 S. m. 1 Karte. imp. 8. (3 Fl. 50 c.)

[435] Personal Narrative of a Voyage to Japan, Kamtschatka, Siberia, Tartary, and various parts of the Coast of China, in H. M. S. "Barracouta." By J. M. Tronson, R. N. Lond. 1859. 430 S. m. Karten u. Ansichten. gr. 8. (18 sh.)

[436] Reisen u. Forschungen im Amur-Lande in den J. 1854 — 1856 im Auftrag d. kais. Akad. des Wiss. zu St. Petersburg ausgeführt u. in Verbindung m. mehr. Gelehrten herausgeg. von Dr. Lp. v. Schrenck. 1. Bd. 1. Lief. Einleitung. Säugethiere des Amur-Landes. Mit 9 Taf. u. Karte. St. Petersburg. (Leipzig, Voss.) 1858. XXXI u. 214 S. Imp. 4. (n.n. 3 Thlr. 10 Ngr.)

[437] Dr. H. Barths Reisen u. Entdeckungen in Nord- u. Central-Afrika in den J. 1849 — 1855. Im Auszuge bearb. nach dem in 5 Bdn. erschienenen Tagebuche. 2. u. 3. Lief. Gotha, J. Perthes. 1859. 1. Bd. S. 81 — 240 m. eingedr. Holzschn. gr. 8. (à n. 7½ Ngr.)

[438] Malerische Feierstunden. Illustrirte Familien- u. Volks-Bibliothek zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse. 1. Serie. 2. Abth. Das Buch der Reisen u. Entdeckungen. Neue illustrirte Bibliothek der Länder- u. Völkerkunde zur Erweiterung der Kenntniss der Fremde. Herausgeg. unter Mitwirkung mehrerer Geographen u. Schulmänner von *Hm. Wagner*. 15 — 18. Heft. Leipzig, Spamer. 1860. gr. 8. (Subscr. Pr. á Heft n. 5 Ngr.)

Inh: [Afrika. II.] Ed. Vogel, der Afrika-Reisende, Schilderung der Reisen u. Entdeckungen d. Dr. Ed. Vogel in Central-Afrika, in der grossen Wüste, in den Ländern des Sudan [am Tsad-See, in Mussgo u. s. w.] Nebst ein. Lebensabriss d. Reisenden. Nach den Orig.-Quellen bearb. von *Hm. Wagner*. 3. — 6. Heft. VI u. S. 113—321 m. eingedr. Holzschn., 5 Holzschnitaf. in Tondr. u. 1 chromolith. Karte. (cpl. Ldpr. n. 1 Thlr. 10 Ngr.; engl. Einb. n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[439] Die Reisen in Central-Afrika von Mungo-Park bis auf Dr. H. Barth u. Dr. Ed. Vogel. Von Dr. E. Schauenburg, Oberlehr. 9. Lief. Lahr, Schauenburg u. Co. 1859. 2. Bd. Richardson, Barth, Overweg u. Vogel in Central-Afrika. Erzählung ihrer Reisen. S. 1 — 64 m. 1 Lith. u. 1 Chromolith. gr. 8. (à 7½ Ngr.)

[440] Reisen in Süd-Afrika in den J. 1849 bis 1857. Von Ladisl. Magyar. Aus d. Ungar. von *J. Hunfalvy*. (In 3 Bdn.) 1. Bd. Mit 1 Landkarte u. 8 Lith. Pest, Lauffer u. Stolp. XII u. 450 S. Lex. 8. (n. 3 Thlr.)

[441] Süd-Afrikanische Reise-Bilder. Tagebuch meiner Rückreise aus dem Innern Süd-Afrikas nach der Capstadt, in den Monaten Oct., Nov. u. Dez. 1857. Von Chr. Schrumpf. Strassburg, (Berger-Levrault u. Sohn.) 1859. 84 S. 12. (7½ Ngr.)

[442] Zur Erdkunde d. alten Aegypten. Von G. Parthey. [Aus den Abhandlungen d. k. Akad. d. Wiss. zu Berlin 1858.] Mit 16 Karten. Berlin, (Dümmlers Verl. 1859. 31 S. gr. 4. (n. 2 Thlr.)

[443] Egypte. Scènes de voyage en Orient. Dessinées d'après nature par L. Libay. Texte explicatif par *Alfr. de Kremer*. Livr. 11 — 15. Wien, (Gerolds Sohn.) 1859. 20 Chromolith. Imp. Fol. (n. 42 Thlr.)

[444] Ein Ausflug nach Algier im J. 1857, nebst ein. geograph., statist. u. histor. Anh. von **K. v. Haller**, Präs. Mit Karte u. Plan von Algier. Solothurn, Scherer. 1859. VIII u. 263 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[445] Sixteen Years of an Artist's Life in Morocco, Spain, and the Canary Islands. By Mrs. **Elizab. Murray**. 2 Vols. Lond., 1859. 43½ Bog. gr. 8. (30 sh.)

[446] Das Buch der Reisen. Die interessantesten u. neuesten Reiseabenteuer. Von **Hans Wachenhusen**. 1. Lief. Berlin, Verlags-Comptoir. 1859. 1. Thl. Amerika. 64 S. m. 1 Chromolith. gr. 8. (5 Ngr.)

[447] Grönland geographisch u. statistisch beschrieben. Aus dän. Quellschriften von **Ant. v. Etzel**. Stuttgart, Cotta. 1860. XV u. 665 S. gr. 8. (3 Thlr. 15 Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Reisen u. Länderbeschreibungen der älteren u. neuesten Zeit. Herausgeg. von Dr. *Herm. Hauff* u. Dr. *O. F. Peschel*.

[448] **Alex. v. Humboldt**'s Reise in die Aequinoctial-Gegenden d. neuen Continents. In deutscher Bearbeitung von *Hm. Hauff*. Nach der Anordnung u. unter Mitwirkung des Vfs. (In 8 Lieff.) 1.—3. Lief. Stuttgart, Cotta. 1859. 1. Bd. XIII u. 403 S., 2. Bd. S. 1—192. gr. 8. (à n. 15 Ngr.)

[449] Reis van den Mississippi naar de kusten van den Grooten Oceaan. Met een voorberigt van *Alex. von Humboldt*. Vertaald uit het Hoogduitsch door Dr. *H. C. Michaëlis*. 2. deel. Zutphen, v. Someren. 1859. gr. 8. (cpl. in 2 Thlen. 7 Fl. 50 c.)

[450] Reisen im Nordwesten der Vereinigten Staaten. Von **J. G. Kohl**. 2. Aufl. St. Louis, Mo., Witter. 1859. VI u. 534 S. m. 11 Stahlst. u. 1 lith. u. color. Karte. gr. 8. (engl. Einb. baar 3 Thlr. 20 Ngr.)

[451] Life and Liberty in America; or, Sketches of a Tour in the United States and Canada in 1857—8. By **Charl. Mackay**, L.L.D. F.S.A. In 2 Vols. with 10 illustrations. 2. edit. Lond. 1859. 43 Bog. gr. 8. (21 sh.)

[452] Die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, in wissenschaftl., staatsrechtl. u. öconom. Beziehung dargestellt von **K. A. Scholtz**. 2. Aufl. Baltimore, Schmidt. 1859. 156 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

[453] Seven Years' Residence in the Great Deserts of North America. By the Abbé **Domenech**, Author of Missionary Adventures in Texas and Mexico. With a Map, and about Sixty Woodcut Illustrations. 2 Vols. Lond. 1860. gr. 8.

Kurze Beschreibung des nördl. Theiles des Staates Missouri, in den Verein. Staaten von Nord-Amerika. Eine Schilderung der grossen Fruchtbarkeit seines Bodens, Milde seines Klimas u. grosser Mannigfaltigkeit seiner Erzeugnisse, welches Alles ihn zum wünschenswerthesten Staate f. Auswanderer aus Europa macht, um sich dort eine behagl., gedeihl. u. glückl. Heimath zu gründen. New-York. (Bremen, Strack.) 1859. 48 S. m. 1 Karte. gr. 8. (gratis.)

[454] Minnesota, der Pionier-Staat des Nordwestens. Eine getreue Darstellung seiner Entwickelung, Beschaffenheit u. Aussichten. Herausgeg. von dem „Saint Paul Deutschen Vereine." Saint Paul. (Philadelphia, Schäfer u. Koradi.) 63 S. 12. (n. 12 Ngr.)

[455] Los Cubanos pintados por sí mismos. Colleccion de tipos Cubanos. Edicion de lujo ilustrada por *Landaluze*, con grabados de D. *José Robles*. Tom. I. Habana, Barcina. 1858. 4.

[456] Seven Years' Travel in Central America, Northern Mexico, and the Far West of the United States. By **Jul. Froebel**. Lond. 1859. 601 S. gr. 8. (18 sh.)

[457] Travels in Peru and Mexico. By **S. S. Hill**, Esq., Author of Travels in Siberia. 2 Vols. Lond., Longman and Co. 1860. 8.

[458] Actenstücke Brasilischer Seite, betr. die Kolonisation des Kaiserreiches. Herausgeg. von Capt. *J. Hörmeyer*. 4.—7. Heft. Rudolstadt. (Leipzig, Wagner.) 1859. XXII u. 198 S. gr. 8. (à n. 15 Ngr.; 1. Jahrg. cpl. n. 2 Thlr. 6 Ngr.)

[459] Reise durch Süd-Brasilien im J. 1859. Dr. Rob. Avé-Lallemant. 2 Thle. Leipzig, Brockhaus. 1859. IX u. 509, VII u. 450 S. gr. 8. (n. 4 Thlr. 10 Ngr.)

[460] The Discovery of the North-West Passage by H. M. S. Investigator, Captain R. M'Clure, 1850—1854. Edited by Capt. Sherard Osborn, C. B., from the Logs and Journals of Captain M'Clure. 3. edit.: with Portrait of Captain M'Clure, a coloured Chart, and 4 Illustrations in Chromo-lithography. Lond. 1859. 496 S. gr. 8. (15 sh.)

[461] Journal of a Voyage in the Iron Screw Clipper Royal Charter to Australia and Round the World, for Magnetical Research. By the Rev. W. Scoresby, D. D., Corresponding Member of the Institute of France. Edited by *Archib. Smith*, Esq., M. A., late Fellow of Trinity College, Cambridge. Lond. 1859. 362 S. m. Portrait u. Karte. 8. (12 sh.)

[462] Die britischen Colonien in Australien in ihrer gegenwärtigen Entwickelung. Von H. Meidinger. Mit 1 Kartenskizze von Australien u. Neu-Seeland. Frankfurt a. M., Sauerländers Verl. 1860. VII u. 172 S. 8. (21 Ngr.)

[463] The Story of New Zealand, Past and Present — Savage and Civilised. By A. S. Thomson. 2 Vols. Lond. 1859. 44½ Bog. 8. (24 sh.)

Universitätsnachrichten.

[464] Basel. (Vgl. Jahrg. 1859. Bd. II. No. 3009. 10.) Das Lehrpersonal der Universität hat im verflossenen Jahre 1859 mehrfachen Zuwachs erhalten. In der medicinischen Facultät nahm Dr. *Aebi* nach längerer Abwesenheit in Deutschland seine Vorlesungen wieder auf, in der philosophischen habilitierte sich mit einer Antrittsvorlesung über Edmund Castellus als Docent der morgenländischen Sprachen Dr. *Wilh. Roth*, Sohn der Philologen Prof. K. L. Roth, Verfasser einer so eben erschienenen Schrift: Ogba ibn Nafi, der Eroberer Nordafricas. Ein Beitrag zur Geschichte der arabischen Historiographie (Göttingen. 70 S. gr. 8.). Für künftiges Semester haben die venia docendi erhalten Dr. *Ed. Hagenbach*, Sohn des Kirchenhistorikers, für mathematische Wissenschaften, und Dr. *J. J. Bernoulli* vorzugsweise für alte Kunstgeschichte. An Programmen sind erschienen: Dodona; eine hist.-antiquarische Untersuchung von *Frz. Dor. Gerlach* (36 S. gr. 4.); zur Einleitung in die Psalmen, von *T. J. Stähelin*; endlich zum Jubiläum des Hrn. Prof. *F. G. Welcker* in Bonn die Prometheustragoedien des Aeschylus von *W. Vischer*. Zum Rector der Universität auf das Jahr 1860, in welchem das 400jährige Jubilaeum der Hochschule gefeiert werden soll, wurde Hr. Prof. *Peter Merian* ernannt. Man beabsichtigt bei dieser Veranlassung die Gründung einer Sternwarte und sind bereits an freiwilligen Beiträgen gegen 40,000 Franken für diesen Zweck gezeichnet.

[465] Jena. Im Anschluss an unsern jüngst gegebenen Bericht (Jahrg. 1859. Bd. IV. No. 5872—79) haben wir nachzutragen, dass unter dem Prorectorate des Hofrath Dr. *Schleiden* (5. Febr.—6. Aug. 1859) ausser den bereits erwähnten akademischen Acten von der theolog. Facultät der von Lynckersche Stipendiat *Eug. Labes* aus Nobra zum Baccalaureus promoviert, von der juristischen dem Geheimenrathe *Mittermaier* zu Heidelberg zu seinem 50jährigen Doctorjubiläum eine Votivtafel, und dem Geh. Hofrath *Platner* zu Marburg bei

gleicher Veranlassung ein solennes Gratulationsschreiben übersendet worden. — Zu Doctoren der Rechte wurden promoviert: Der Königl. Preuss. Kreisrichter *Chr. Mor. Ado. God* aus Sagan, Chev. *Joh. Vilisa de Carvalho* aus Brasilien, Chev. *José de Almeida Vasconcellos* daher, *Fr. Gust. Ruhle* aus Hamburg, *Hm. Gli. Laur. Schulze*, Advokat in Ballenstädt, *Joh. Aug. Ant. Mührer*, Kammergerichtsreferendar in Berlin, *Wilh. Nagel*, Advokat in Bremen, *Mich. Joh. von Metaxas* aus Kephalonien, *Geo. Fr. Wilh. Börner*, Universitäts Amtmann zu Jena, *Ado. Mor. Carl Guyet* aus Jena, *Carl Schambach* aus Weimar, *Franc. Mor. de Aragão*, Kais. Brasil. General-Consul zu München.

[466] Medizinische Facultät. Als ausserordentl. Professor der Physiologie wurde Dr. *Alb. von Bezold* berufen, Dr. *F. Frankenhäuser* als Privatdocent für Entwickelungsgeschichte aufgenommen, Dr. *Rud. Möller* als Prosector angestellt. Dem prakt. Arzt *Pet. Calais* zu Hamburg ertheilte die Facultät bei seinem 50jährigen Jubiläum in der Praxis die medizinische Doctorwürde honoris caussa. Nächstdem wurden zu Doctoren promoviert nach vorausgegangenem Examen und öffentlicher Vertheidigung ihrer Probeschriften am 8. Febr. 1859 *Hm. Asverus* aus Jena („de tonsillis disquisitio microscop.-anat." Jen. 21 S. gr. 8.), am 15. Apr. *Fr. Wilh. Dommer* aus Borna, Assistenzarzt bei der k. sächs. reit. Artillerie („de fracturis ossium" Ib. 44 S. gr. 8.); am 15. Apr. *K. Fr. Gust. Ludw. Seyd* aus Helmershausen („de injectione uterina (Uterusdouche) in rigido orificio uteri adhibenda" Ib. 17 S. gr. 8.); am 23. Apr. *Frz. Ant. Kiel* aus Geisa („descriptio epidemiae typhi enterici Jenae a me observati" Ib. 32 S. gr. 8.); am 2. Mai *Heinr. Goullon* aus Weimar („de meningitide granulosa" Ib. 30 S. gr. 8.); am 20. Mai *Em. Preller* aus Weimar („diss. med. pract. continens morbi historiam: paralysem, salivationem periodicam, cachexiam" Ib. 23 S. gr. 8.; am 28. Mai *Alex. Elssig* aus Treben im Altenb. („de syphilide quaestiones criticae et adnotatt. clinicae" Ib. 16 S. gr. 8.); am 3. Juni *Rob. Melchior* aus Crispendorf im Reuss. („de stuctura glandulae thymus microscopica ejusque degenerationibus" Ib. 20 S. gr. 8.); am 28. Juli *Alph. Jul. W. Nicolai* aus Arnstadt („diss. med. pract. continens morbi historiam: empyema, thoracocentesem, exitum motalem" Ib. 20 S. gr. 8.) — In absentia erhielten den Doctorgrad: *Ed. Fellerer* aus Bayern; *Joh. Paul Gleisberg* aus Dresden; *Carl Fischer* aus Ulm; *Ado. Lunel* aus Paris; *Joaquim Moutinho dos Santos* aus Jacarehy in Brasilien; *Pet. Gerh. Berends* aus Gertruidenburg in Holland; *Eug. Cäs. Allorge* aus Paris; *Ant. Anduran* aus La Rochelle; *Th. Newland Trew* aus England; *C. Mart. Hauck* und *E. Ludw. Klemm*, k. sächs. Militairärzte in Dresden.

[467] Philosophische Facultät. Unter dem Decanate des Prof. *Cuno Fischer* wurden zu Doctoren promoviert: *Ado. Ernst* gen. *Stern* aus Leipzig, *Ludw. Hm. Müller*, Cand. d. Theol. aus Döllstadt im Gothaischen, *Eman. Kapper*, Privatlehrer und Literat in Grätz, *Hm. Maron*, Rittergutsbesitzer in Schlesien, *Frz. Ed. Ortmann*, ordentl. Lehrer u. Alumnatsinspector im Gymnasium zu U.L.Frauen in Magdeburg, *Ado. Weitemeyer*, Cand. d. Theol. zu Göttingen, *Max Jordan*, Cand. ph. aus Dresden, *Jul. Hm. Hagen*, Apotheker zu Fraustadt im Grossherz. Posen, *Hm. Meurer*, Collaborator am Gymnasium zu Weimar, *John Wedel*, Baccal. aus Newyork, *Eug. von Schmidt* aus Livland, *Ado. Steinmann*, Vorsteher einer Erziehunganstalt zu Doberan, *Andr. Jos. Pagel*, Cand. math. in Hildesheim, *Max. Loebe*, Stud. chem. aus Altenburg, *Wilh. Schumacher* aus Metternich, *Ludw. Rovenhagen*, Lehrer an der höh. Bürgerschule zu Aachen; *Horst Keferstein*, Lehrer an der Handelsschule zu Dresden, *Frz. Häcker*, Lehrer am Gymnasium zu Saarbrücken, *Alex. Curti*, Chemiker aus Wien, *Hartm. Schmidt*, Lehrer an der höh. Bürgerschule zu Görlitz, *Frz. Wilh. Tremlett*, Geistlicher in London, *Carl Stål*, Cand. der Med. in Stockholm, *Rob. Siecke*, Civilingenieur in Berlin, *Gust. Ebeling*, Lehrer am Lyceum zu Wernigerode, *Sam. Kinns* aus England, Vorsteher eines Erziehungsinstituts, *Fr. Ado. Kriede*, Cand. d. Theol. u. 1. Lehrer an der höh. Töchterschule zu Guben, *Fr. Wilh. Hm. Brand*, Cand. d. Theol. in Bremen, *John Harvey* aus Windsor, Sprachlehrer zu Boulogne, *Rud. Ungerleider*, Cand. d. Philos. u.

Rabbiner zu Prag, *Aug. Arm. Stiesner*, Cand. d. Chem. aus Altenburg, *Frdr. Fick*, Cand. d. Philos. in Kiel, *Carl Bast*, Cand. d. Theol. u. Philos. in Berlin, *Heinr. Romberg* aus Bromberg, *Wilh. Meyer*, Collaborator am Gymnasium zu Aurich, *Heinr. Reinh. Grundmann*, Lehrer am Vitzthumschen Geschlechts-Gymnasium zu Dresden. — Honoris caussa erhielten die Doctorwürde *Thomas Wilson*, M. Art. zu Cambridge, *Carl Thd. Fischer*, Superintendent u. Pfarrer zu Winzig in Schlesien.

Todesfälle.

[468] Am 7. Juni 1859 starb zu Turin Abate *Costanzo Gazzera*, Präfect der kön. Universitätsbibliothek, Secretrair der k. Akad. der Wiss. (Classe di scienze morali, stor. e filos.), Vicepräsident der k. Deputation für vaterländ. Geschichte, früher Capuciner, dann seit 1805 Prof. der Philosophie an den Lyceen zu Alessandria und Casale, Vf. zahlreicher meist in den „Memorie dell' Accad. delle Sc. di Torino“ erschienener, jedoch auch einzeln ausgegebener Schriften („Memorie storiche dei Tizzoni Conti di Desana e notizia delle loro monete“, „Del Ponderario e delle antiche lapidi Eporediesi“, „Delle iscrizioni cristiane antiche del Piemonte“, „Delle zecche e alcune rare monete degli antichi marchesi di Ceva, d'Incisa e del Carretto“, „Notizie della Biblioteca della R. Universita di Torino“ u. v. a.), geb. zu Bene in Piemont im Jahre 1778.

[469] Am 9. Juni zu Dresden *Joh. Glo. von Quandt*, Mitglied des akadem. Raths, Comthur u. Ritter mehr. Orden, als Kunsthistoriker bekannt, geb. zu Leipzig am 9. Apr. 1787. Schriften: „Streifereien im Gebiete der Kunst“ 3 Thle. 1818, „Entwurf zu einer Geschichte der Kupferstecherkunst“ 1826, „Briefe aus Italien“ 1830, „Hinweisungen auf Kunstwerke aus der Vorzeit“ 1832, „Andeutungen f. Beschauer des histor. Museums“ 1834, „Die Gemälde des Mich. Wohlgemuth zu Zwickau“ 1839, „Nippes von einer Reise nach Schweden“ 1843, „Vorträge üb. Aesthetik f. bild. Künstler“ 1844, „Beobachtungen u. Phantasien üb. Menschen, Natur u. Kunst“ 1846. 50, „Glossen üb. Politik“ 1851, „Der Begleiter durch die Gemäldesäle des kön. Museums zu Dresden“ 2. Aufl. 1856, „Wissen u. Sein. Eine realist. Abhandhandl. zur Ausgleich. d. Spiritual. u. Materialismus“ 1859 u. a. m.

[470] Am 11. Juni zu Châtel St.-Denis im Canton Freiburg Dr. *K. d'Ester*, seit 1849 dort prakt. Arzt, vorher Abgeordneter zur preuss. Nationalversammlung und in polit. Bestrebungen mehrfach thätig, Vf. der Schrift „der Kampf der Demokratie u. des Absolutismus in der preuss. constituir. Versammlung“ 1. u. 2. Aufl. 1849, geb. zu Vallendas am 4. Nov. 1813.

[471] An dems. Tage zu Neuwaldegg bei Wien Dr. *Frz. Leydolt*, Professor der Mineralogie, Geognosie u. Botanik am k. k. polytechn. Institut zu Wien, Mitglied der k. k. Akad. der Wiss. u. s. w., als Gelehrter und als Lehrer hochgeachtet, Vf. der Schriften „Die Plantagineen in Bezug auf naturhist. Species“ 1841, „Anfangsgründe der Zoologie“ mit *A. Machatschek* 1853 u. a., besonders durch seine in den Schriften der kais. Akademie niedergelegten Untersuchungen über die Krystallbildung rühmlich bekannt, 49 Jahre alt.

[472] Am 12. Juni zu Tunbridge Wells *Jac. Bell*, Begründer und Präsident der Pharmaceutical Society und Herausgeber des „Pharmaceutical Journal“, im 49. Lebensjahre.

[473] Am 13. Juni zu Berlin *H. Bräunig*, seit 25 Jahren Prediger an der Jerusalemskirche, als er nach beendigter Darreichung des heil. Abendmahls die Hand zum Segen erhob vom Schlage getroffen, geb. zu Grünberg in Schlesien am 17. Juli 1801.

[474] An dems. Tage Juni zu Brompton Rev. *John Morrison*, Dr. theol., seit 43 Jahren Pastor der Congregational Church zu Chelsea, als theologischer Schriftsteller in England sehr geachtet, 68 Jahre alt. Schriften: „Commentary on the Acts, „Fathers and Founders of the Missionary Society“, „Lectures on the Reciprocal Obligations of Life“, „Protestant Reformation“, „Sermons and Expositions“, „Family Prayers for the Year,“ „The Evangelical Magazine“ seit 1827 u. m. and.

[475] An dems. Tage zu Königsberg Dr. *Ernst Wilh. Chr. Sartorius*, Ober-Hofprediger u. General-Superintendent der Prov. Preussen seit 1836, Ritter u. s. w., vorher 1819 Repetent der theol. Fac. zu Göttingen, 1821 ausserord., 1823 ordentl. Professor der Theol. zu Marburg, 1824—36 ordentl. Prof. ders. zu Dorpat, ein geist- u. charaktervoller Theolog, geb. zu Darmstadt am 10. Mai 1797. Seine zahlreichen Schriften („Beiträge zur Vertheidig. der evang. Rechtgläubigkeit“ 2 Abthll. 1825 f., „Die Lehre von Christi Person u. Werk“ 1831. 6. Aufl. 1853, „Die Lehre von der heil. Liebe“ 3 Abtheill. 1840—56 u. v. and.) sind in *Scriba* hess. Schriftst.-Lex. I. 335 f. II. 619 f., *Justi* hess. Gel.-Gesch. S. 584—86 verzeichnet.

[476] Mitte Juni zu Berlin der Geh. Ober-Reg.-Rath a. D. *C. W. C. Kortüm*, früher seit 1831 Cons.- u. Schulrath bei der Regierung zu Düsseldorf, dann bis 1852 Geh. Reg.- u. vortrag. Rath im Minist. d. geistl., Unt.- u. Med. Angelegenheiten zu Berlin, im 73. Lebensjahre.

[477] Um dies. Zeit zu Stuttgart der Director des k. Oberstudienraths Dr. *von Knapp*, zugleich Vorsitzender der Commission f. d. gewerbl. Fortbildungsschulen, ein vielfach verdienter Mann, 58 Jahre alt.

[478] Am 17. Juni zu Minden der preuss. Oberst zur Disposition *Deets*, 1848/49 Mitglied des deutschen Parlaments, dann Commandant von Frankfurt a. M., Coblenz, zuletzt von Minden, ein vielseitig gebildeter, kenntnissreicher Mann.

[479] Am 18. Juni zu München der k. bayer. Hofkapellmeister *Jos. Hartm. Stumpf*, ein geachteter Componist und Tonkünstler, durch einige Opern, Chöre und Lieder bekannt, geb. um d. J. 1793.

[480] Am 20. Juni zu Christiania der Bildhauer *Hans Nichelsen*, durch die 12 Apostel im Dom zu Drontheim u. m. a. als talentvoller Künstler bekannt, 70 Jahre alt.

[481] An dems. Tage zu Lindenau bei Leipzig der Pastor jubil. emer. Dr. ph. *Ludw. Wilh. Glo. Schlosser*, Ritter des k. sächs. Verd.-Ordens, 1798 Pastor zu Drackendorf bei Jena, 1811—53 zu Grosszschocher bei Leipzig, geb. zu Stadt Roda im Altenburgischen im J. 1774. Schriften: „Kurze Betrachtungen über die Evangg. eines ganzen Jahres“ 1802, „Bibl. Geschichte f. Kinder reiferen Alters“ 2 Thle. 1806, „Geschichte der Familie des Herodes“ 1818, „Histor. Jugendfreund“ 1820. 2. Aufl. 1832, „Erlebnisse eines sächs. Landpredigers in den Kriegsjahren von 1806—15“ 1846 u. m. and.

[482] Am 22. Juni zu Utrecht Dr. *Corn. Adr. Bergsma*, ordentl. Professor in der naturwissenschaftl. Facultät der Universität u. Director des botan. Gartens, Vf. der Schriften „de thea“ 1825, „de aardappel epidemie in Nederland in den jare 1845“ 1845, „Handboek der landhuishoudkunde“ u. a., geb. zu Leeuwaarden am 12. Mai 1798.

[483] Am 27. Juni zu Pinkafeld im Eisenburger Comitat (Ungarn) der Pfarrer u. Dechant *Jos. Weinhofer*, päpstl. Kämmerer u. Ritter des österr.-kais. Leopoldordens, Priester seit 1801, ein um das Volksschulwesen hochverdienter Geistlicher, geb. daselbst im J. 1778.

[484] Am 29. Juni zu Berlin *Ludw. Wilh. Wichmann*, Professor der Bildhauerkunst und Senatsmitglied der das. Akademie der Künste, wegen des charaktervollen Ausdrucks und die ausnehmende Porträtähnlichkeit seiner Marmorbüsten geschätzt, geb. zu Potsdam im J. 1785. Vgl. *Naglers* Künstler-Lex. XXI. 380—82.

[485] Am 1. Juli zu Edinburgh der Marine-Capitain *Archibald Sinclair*, seit 1814 Seemann, Vf. der jüngst erschienenen „Reminiscences" u. s. w., geb. am 20. Sept. 1801.

[486] Am 3. Juli zu London Right Rev. *Edw. Maltby*, Dr. theol., bis 1856, wo er freiwillig resignirte, Bischof von Durham, früher 1831—36 Bischof von Chichester, als Gelehrter und Schriftsteller durch die Bearbeitung einer neuen Ausgabe des Lexicon graecum prosodicum des Th. Morellus (2 Voll. Cantabr. 1815) und mehrere theolog. Werke („Illustrations of the Truth of the Christian Religion" u. a. m.) bekannt, geb. zu Norwich im J. 1770.

[487] Am 7. Juli zu Darmstadt Dr. *Mariane Theodore Charl. Heidenreich*, geb. *Heiland*, Stief- und Adoptivtochter des grossh. hess. Med.-Directors Dr. *Jo. Thd. Dam. von Siebold*, seit 1829 mit dem Militairarzt Dr. *Andr. Aug. Heidenreich* vermählt, geb. zu Heiligenstadt im Eichsfelde am 10. Dec. 1791. Von ihrem Stiefvater und der in Würzburg in der Geburtshülfe ausgebildeten und später in Giessen zum Dr. promovierten Mutter vorbereitet besuchte sie 1811 f. die Univ. Göttingen und erhielt, nachdem sie als Hebammenlehrerin u. Geburtshelferin einen ausgebreiteten Wirkungskreis erlangt, nach öffentl. Disputation am 26. März 1817 zu Giessen die akad. Würde eines Doctors der Geburtshülfe. Sie entband 1818 die Herzogin von Coburg und 1819 die Herzogin von Kent bei der Geburt der Königin Victoria. Ihre Inauguraldissertation: Ueber die Schwangeschaft ausserhalb der Gebärmutter u. üb. eine Bauchhöhlenschwangerschaft insbesondere (Giess. 1817. 4.). Vgl. *Justi* hess. Gel.-Gesch. S. 631—33. *Callisen* med. Schrifst.-Lex. VIII. 261. XXVIII. 438.

[488] Am 8. Juli zu Westoe in England Dr. *Thom. Masterman Winterbottam*, früher eine Reihe von Jahren prakt. Arzt der brit. Colonie zu Freetown in Sierra Leone, als Schriftsteller (Medical Directions for the use of navigators and settlers in hot-climates" 1798. 2. edit. 1803, „An Account of the native Africans in the neighbourhood of Sierre Leone" 2 Vols. 1803 [deutsch von *J. A. Bergk* 1804] u. a. m.), so wie als eifriger Mitarbeiter von Wilberforce u. And. für die Abschaffung des Negerhandels und der Sclaverei bekannt.

[489] Am 9. Juli zu Paris Baron *Charl. Cagniard de Latour*, Mitglied des Institut de France (Acad. des sciences), früher Ingenieur-Geograph, seit 1811 im Staatsrath, dann im Ministerium des Innern thätig, ein eifriger Forscher in verschiedenen Zweigen der Naturwissenschaften, namentlich durch seine Verbesserungen in der Bereitung des Brenngases, Untersuchungen im Gebiete der Akustik, mehrere Erfindungen (Cagniardelle u. and.) bekannt, geb. zu Paris am 31. März 1777.

Verlag von T. O. Weigel. — Verantwortl. Redacteur: Gersdorf.

Officin von Bernhard Tauchnitz.

Theologie.

[490] Das Buch Hiob, übersetzt und metrisch bearbeitet von K. Trentepohl, evang. luther. Vacanzprediger zu Vechta. Vechta, Fauvel. 1860. IV u. 88 S. 8. (n. 15 Ngr.)

So lange es unter uns nicht an solchen Lesern der h. Schrift fehlt, denen das von ihr selbst auf sich angewendete Motto von den goldenen Aepfeln in silbernen Schaalen doch noch nicht glänzend genug ist und die, wo der Inhalt sich dazu fügt, besondere metrische Anlage nach ihrem Geschmacke finden — an solchen aber hat es zu keiner Zeit gefehlt und wird es auch fürderhin nicht fehlen —, wird es auch dieser poetischen Bearbeitung des Buches Hiob in Jambenform nicht an Freunden fehlen können. Denn sie zeichnet sich durch ein treues Schmiegen an das Original ohne verwässernde Extravaganzen und Zusätze und durch eine anerkennungswerthe Gewandtheit in dem consequenten Baue des einmal angenommenen Metrums aus, in welchem auch die dramatischen Elemente des Buches Hiob gut sich geltend machen. Sonst hat der Uebersetzer es leider unterlassen, auch nur die mindeste Andeutung über die Modification seiner Bearbeitung nach Quellen oder Hülfsmitteln hin zu geben, und wenn sich dem Ref. auch hin und wieder ein Consuliren des hebr. Urtextes kenntlich gemacht hat, so scheint es ein durchgreifenderes doch so wenig zu sein, dass vielmehr, was indess nicht gemissbilligt sein soll, eine vorzugsweise Benutzung der Uebersetzung Luthers vorklingt. Dass auf diesem Wege die metrische Form in all ihrer Glätte über manche Steine des Anstosses, die verstreut hier herum liegen, nicht hinweghelfen kann, liegt am Tage; dazu hätte auch mehr gehört, als die nackte poetische Paraphrase. Es wird aber deshalb keinem billig Denkenden einfallen, dem Büchlein einen recht ausgebreiteten Leserkreis zu misgönnen. Der Alt-Testamentliche poetische Geist wird sich auch in dieser Bearbeitung geltend zu machen und dann die nöthigen Erläuterungsdetails sich zu beschaffen wissen.

[491] Annas und Pilatus oder: Ist es wahr, das Annas unsern Herrn, Jesum Christum, verhört und dass Pilatus ihn verspottet hat? Von Dr. **H. K. Brandes**, Prof. u. Rector des Gymnasiums zu Lemgo. Lemgo, Meyer. 1860. 55 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

Man fühlt es schon der fragenden Titelstellung ab, dass die beiden hier zur Besprechung gezogenen exegetischen Probleme aus dem Bereiche der Passionsgeschichte mit einem bestimmten: Nein! zurückgewiesen werden; die anregende und umsichtige Art aber, wie die hier eintretenden Momente sprachlicher und psychologischer Geltung aufgefasst sind und erörtert werden, sichert dieser kleinen Schrift eine gute Aufnahme in den Kreisen der Freunde der Geschichte unseres Herrn. Man könnte vielleicht sagen dürfen, dass in Beziehung auf die erste Frage der Vf. sich seinen zu widerlegenden Streitpunct mehr selbst geschaffen habe als dass er aus dem richtig verstandenen harmonistischen Evangelientexte entnommen werden könne und die homiletische Licenz, die sich in der Annahme eines Vorverhörs unseres Heilandes durch Annas gefällt, kann durchaus nicht zu Gründen für dasselbe zählen. Aber es hat immerhin sein Gutes, durch stringente Beweisführung im Einzelnen der Annahme jenes Vorverhörs auch den Weg auf die Kanzeln abzuschneiden und das in der Schrift Vorhandene auf sein richtiges Maass zu beschränken. Für seine Person hat Ref. für die Annasepisode in der Passionsgeschichte ein Expediens darin gefunden, dass die jedenfalls ganz kurze Vorstellung des verhafteten Jesu bei Annas durch den Weg der Schaarwache in jener Nacht, der in die Nähe der Wohnung des gewesenen Hohenpriesters geführt haben mag, veranlasst worden sein möge. — Noch mehr wird man sich durch die gute Resultate aufbringende Beantwortung der 2. Frage (S. 24 — 55) befriedigt fühlen, obschon das weiter sich aufthuende psychologische Gebiet auseinander gehenden Ansichten mehr Spielraum lässt. Man wird sich aber mit der Art und Weise, wie der Vf. den Apologeten des bedauernswürdige Pilatus macht, fast durchgängig einverstanden wissen können, es auch nicht gering anschlagen dürfen, dass er in Luther einen guten Adjutanten sich zuzugesellen gewusst hat. Soll Ref. auf etwas Einzelnes noch besonders aufmerksam machen dürfen, so ist es das gute Licht, welches der Vf. auf die Fassung der so vielfach gedeuteten Frage des römischen Statthalters: „Was ist Wahrheit?“ in so fern fallen lässt, als er sie aus der Bekanntschaft eines gebildeten Römers mit den Systemen der griechischen Philosophie herleitet. Doch müssen wir die Erörterung hierüber (S. 41 ff.) dem eigenen Nachlesen Derjenigen überlassen, die sich für diesen Punct interessiren.

[492] Lehrbuch der christlich kirchlichen Archäologie. Von H. E. F. Guericke, Dr. d. Theol. u. Phil., Prof. d. Theol. zu Halle. 2. wesentlich verb., zum Theil umgearb. Aufl. Berlin, Oehmigke. 1859. XII u. 323 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

Die Neubelebung dieses bei seinem ersten Hervortreten vor länger als einem Decennium auch in diesen Blättern (vgl. Repert. Jahrg. 1848. Bd. III. No. 4856) ausführlicher angezeigten und dabei nach Verdienst gewürdigten Lehrbuches der christlichen Archäologie durfte mit voller Sicherheit erwartet werden, wenn auch, der Natur der Sache nach, nicht in der schnelleren Aufeinanderfolge, die sich bei den einander schnell ablösenden Auflagen des Handbuchs der Kirchengeschichte desselben Vfs. geltend machte, was sich eben aus dem wesentlichen Unterschiede eines Hand- und Lehr-Buchs überhaupt erklärt und hier in specie aus dem Umstande, dass das Hauptsächliche der christlichen Archäologie auch in der Kirchen-Geschichte berührt werden muss, mit dem diesfallsigen Fundamentellen daselbst gar viele Studierende aber sich abfinden zu können meinen, was freilich zu beklagen ist und sich mit einem tüchtigen theologischen Gesammtstudium nicht wohl vereinbaren lässt. Wo dieses mit Umsicht angelegt ist, wird sich das vorlieg. Lehrbuch in seiner concinnen und doch zugleich hinreichend aus den Quellen belegten Darstellungsweise, die zugleich durch die beigefügte Literatur dem Fortstudieren die nöthigen Stützen reicht, Studierenden und Geistlichen gar nutzbar zu machen wissen, zumal in dieser neuen Auflage, welche im Kleineren und Grösseren durchgängig die nicht blos nachbessernde, sondern auch wirklich ins Bessere umgiessende Hand des Vfs. zu erkennen giebt und für sein erneuertes Zurückgehen an die Quellen unter Zutageförderung sichrerer Resultate in einzelnen Puncten zeugt. Kann Ref. dies begreiflicherweise auch nicht per singula eundo belegen, so darf er es doch, als wirklich vorbefindlich nicht übergehen. Auch auf eine abermalige Uebersicht der Anordnung des Materiales braucht sich Ref. nicht wieder einzulassen, da sie bei der schon angezogenen Besprechung bereits gegeben und in ihrer Brauchbarkeit anerkannt ward; ergänzungsweise sprechen wir nur das Bedauern darüber aus, dass ein umfänglicheres Register nicht beigefügt worden ist, welches gewiss sehr Vielen willkommen gewesen sein würde. Der Vf. deutet in dem Vorworte zu dieser 2. Aufl. an, dass man das Richtigere im Ganzen seines Werkes auch in dem Principiellen spüren werde; dabei habe ihn unterstützt und erfrischt die Fruchtbarkeit der Neuzeit und der Kampf der Geister gerade auf diesem Gebiete, wie er es selbst ausdrückt —

„der leidige Kampf insbesondere nicht für die göttlich geordnete Verwaltung der Gnadenmittel, sondern für die Verwalter, nicht für Wort und Sacrament, woran doch allein Alles liegt, sondern für uns arme Personen, die es spenden, an denen doch so wenig liegt, nicht für den weitherzigen und grossartigen, in allen Gliedern der Kirche, d. h. der Gemeine nach Aemtern, Ständen und Berufen geordneten Organismus

einer ächt protestantischen hierarchia triplex in ihrem status ecclesiasticus, politicus und oeconomicus, sondern für Reservation nur des ersteren und Verkrüppelung desselben, des ministerium verbi, nein des ganzen evangelischen Kleinodes rechtfertigenden Glaubens oder, mit anderem Worte, allgemeinen Priesterthums aller Gläubigen in das Vermittelungsprivilegium einer im Grunde kryptopapistischen Corporation gegenüber der rudis indigestaque moles dann schier christusverlassener Gemeine." (S. VII f.)

[498] **Geschichte der Päpste, nach den Ergebnissen der bewährtesten Forschungen verfasst von Dr. Carl Haas in Augsburg.** Tübingen, H. Laupp. 1859. XV u. 733 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Ein in seiner Art recht tüchtiges und verdienstliches Werk, über dessen Zeitgemässheit wir kein Wort zu verlieren brauchen. Es will nicht für Gelehrte geschrieben sein, enthält daher weder Citate, noch soll es Discussionen enthalten, sondern nur das in möglichst sicherer Ordnung vorlegen, was der Vf. wahrhaft geschichtlich fand. Wir können ihm das Zeugniss geben, dass er dies mit rühmlichen Fleisse und in klarer, allgemein fasslicher, anziehender Weise gethan hat. Auch an der nöthigen Kritik im Detail hat er es z. B. dem Schmäher Luitprand und seinem Abschreiber Baronius gegenüber nicht fehlen lassen. Sein Standpunct ist, wenn wir so sagen dürfen, der katholisch-deutsche (dem sich deutsch-katholisch nennenden Unkirchenthum bekanntlich diametral entgegengesetzt). Aber wie ehrenvest und begründet jener Standpunct unstreitig auch von besonnenen Protestanten selbst dann noch in seiner conservativen Beziehung auf den eigentlichen süssen Kern der Frage, das kirchliche Einheits- und Allgemeinheitsprincip des Papstthums, genannt werden mag — nimmer, und selbst wenn alle evangelisch fundirten Mächte der alten und neuen Welt mit der römisch- und griechisch-katholischen aufs Neue für die Conservation der bittern Schale, für die Aufrechthaltung des unseligen Kirchenstaats, in die Schranken träten, nimmer wird die objectiv gehaltenste Geschichte der Päpste vom angeblich ersten bis zum jetzigen 256. uns überzeugen, dass diese Schale eine naturgemässe, aus dem innersten Wesen jenes Kerns erwachsene, und nicht vielmehr eine seiner eigenen reinen Entwickelung, wie seinem Bestehen und seiner Fruchtbarkeit nur hinderliche und nachtheilige Kruste sei, die aus tausend Zufälligkeiten entstanden ist, und sich von aussen zu seinem Schaden an ihn angesetzt hat. „Kein Papst will Beherrscher eines Fürsten, kein Papst kann Vasall eines Fürsten sein!" ruft der Vf. Die erstere Behauptung würde so wahr wie die zweite sein, wenn in beiden Beziehungen nur wirklich der Papstbegriff unvermischt rein gehalten worden wäre und würde. Wo ist das weltliche Fürstenthum, worauf der Prophet Nathan sich hätte stützen müssen, um zu dem in Sünde gefallenen König David sagen zu können: Du bist der Mann —? Wo ist die weltliche Souveränetät, welche Petro zum Rückhalt diente, um der verweltlichten Hierarchie mit dem Worte entgegen-

treten zu können: Man muss Gott mehr gehorchen als dem Menschen —? Sein Halt, sein Fels, sein Stand war nicht von dieser Welt, sondern die Petra, der Glaube an Christum, wovon er Petrus hiess und deren Verwechselung mit seiner Person, das πρῶτον ψεῦδος auch unsers Vfs., durch eben das Wort Christi Lügen gestraft wird, worauf die Romanisten nicht nur ihr Kirchensystem, sondern auch ihre Vertheidigung des Undings, genannt Kirchenstaat, zu construiren sich nicht scheuen. Ja gesetzt, das ungleich niedriger an Werth stehende Wort Napoleons I., welches der Vf. ein schönes zu nennen beliebt: „Die Jahrhunderte haben dies gemacht und sie haben es gut gemacht," sei „über dieses weltliche Gebäude des Kirchenfürsten ausgesprochen," dennoch beweist jede Papstgeschichte, ohne Ausnahme der vorliegenden neuesten: Am Kirchenstaate hängt nicht einmal das Papstthum, vielweniger der Katholicismus, am wenigsten der elementare, sondern nur der Fortbestand der Verderbniss aller drei, des elementaren, des ausgebildeten und seiner Spitze, des Papstthums. Nie und zu keiner Zeit hat der Kirchenstaat einem von diesen drei Dingen zur Stütze, nie zur Förderung, nie zum Heile gedient, sondern stets zum Hemmschuh, zur Verkehrung, Entstellung, Schwächung und Schande. Vgl. von Aelteren die Briefe Bernhards v. Clairvaux an Papst Eugen; von Neueren den ausführlichen historischen Nachweis dieser alten, tausendmal ausgesprochenen Wahrheit, ohne die mindeste Antastung des katholischen Dogma, in der Preisschrift von H. G. Hasse (über die Vereinigung der geistl. und weltl. Obergewalt im röm. Kirchenstaate (Haarlem 1852), und dann die Preisschrift von Sam. Sugenheim (Geschichte der Entstehung und Ausbildung des Kirchenstaates. Gött. 1854, vgl. Lpz. Repert. 1855. Bd. II. No. 1552), auf welche wir neuerdings aufmerksam zu machen für unsere Pflicht und an der Zeit halten.

[404] Mart. Luther's kleiner Catechismus 1529. Leipzig, H. Hartung. (1860). 2 Bog. 8. (n. 1 Thlr.)

Dies der Titel des Umschlages zu einem buchstäblich getreuen, auch in der dazu verwendeten Schrift dem Original möglichst ähnlichen Abdruck von Luthers kleinem Katechismus nach einem aus Konrad Treffers Presse, die bekanntlich Luthers Schriften in Erfurt eifrig und getreu nachdruckte, hervorgegangenen Exemplare von 1529 in dessen Besitz der Verleger, wie wir auf der Rückseite des Umschlages erfahren, durch glücklichen Fund gelangte. Dies wäre denn nunmehr die früheste hochdeutsche Ausgabe des betr. Katechismus, da sich die erste Original-Ausgabe von 1529 bis jetzt noch nicht hat wieder auffinden lassen, ein Druck nach dieser verlorenen editio princeps, welche vor der sonst bekannten Erfurter Ausgabe ohne Jahr, die Harnack in seiner bekannten Schrift über den kleinen Katechismus Luthers in ihrer Urgestalt beschrieben und mitgetheilt hat (vgl. Rep. Jahrg. 1856. Bd. II. No. 2674) die Priorität ansusprechen haben dürfte. Es war dieses Exemplar, wie wir

weiter von dem Verleger erfahren, mit dem grösseren Katechismus, welcher die Jahreszahl 1529 trägt, zusammengebunden. „Beide Katechismen sind von demselben Drucker, mit denselben Lettern auf gleiches Papier gedruckt, von gleicher typographischer Einrichtung in einem Format (kl. 8.) und unzweifelhaft in einem Jahre aus der schon bezeichneten Presse hervorgegangen. Die nähere bibliographische Beschreibung dieses Katechismus gehört nicht hierher; gewiss aber wird die Kunde des Wiederabdrucks dieses Schriftstückes für Viele von Interesse sein, da durch dasselbe ein neues authentisches Zeugniss für die Urgestalt des kleinen Lutherschen Katechismus und ein Mittel für die Möglichkeit der Wiederherstellung seines ursprünglichen Textes gewonnen ist. Für Literaturfreunde haben wir nur noch hinzuzufügen, dass die saubere Copie des neu aufgefundenen interessanten Schriftstückes nur in 75, der Reihenfolge nach numerirten Exemplaren gedruckt worden ist und folglich bald vergriffen sein wird.

[495] Die Entstehung des Heidenthums und die Aufgabe der Heidenmission. Nebst zwei Beilagen: Ueber den Ursprung der Sprache und über den christlichen Staat. Von Dr. Friedr. Fabri, Missions-Inspector. Barmen, Langewiesche. 1859. X u. 189 S. gr. 8. (n. 26 Ngr.)

Zwei erweiterte Vorlesungen über des Heidenthums Anfang und Ende, vom Vf. der „Briefe gegen den Materialismus“ Stuttg. 1856), von Interesse nicht nur für Missionsfreunde und für Alle, die sich von der grossartigsten aller Geschichten, von der Geschichte des Reiches Gottes in der Menschheit, immer neu angezogen fühlen, sondern insbesondere auch von wissenschaftlichem Interesse, wie für Exegeten und Theologen überhaupt, so namentlich zugleich für Ethnographen, Linguisten und Anthropologen. Ueber die hervorragende und eingreifende Bedeutung der auf dem Titel genannten vier Fragen brauchen wir vor unsern Lesern kein Wort zu verlieren. Wir haben nur in Kürze zu referiren, welche Beiträge zu ihrer Lösung sie hier finden. So sagen wir gleich, die Erwartung beschränkend, weil nach unserer Ansicht dem Vf. eine so vollständige Lösung, wie er sich zu schmeicheln scheint, noch keineswegs gelungen sein dürfte. Aber was er vorbringt, sind höchst beachtenswerthe Elemente dazu. Als deren erstes bezeichnen wir unbedenklich schon die Zusammenstellung und Aufeinanderbeziehung der auf den ersten Anblick manchem Leser des Titels wahrscheinlich weit aus einanderliegend erscheinenden Titelfragen. Als zweites das Resultat der ersten Vorlesung, wonach des Heidenthums Ursprung zu suchen sein soll, in einer Zerrüttung des Bewusstseins (Gottes- und Welt- und addamus vor allem des Selbstbewusstseins der Menschen), ohne welche die von der Offenbarung wie von aller Tradition übereinstimmend bezeugte Verwirrung und Spaltung der Menschheit und ihrer vorgeschichtlichen Gesammtsprache in die geschichtlichen Sprachen und Völker beim „Thurmbau zu Babel,“ nicht denkbar sei. Die Art und Weise, auf welche

der Vf. damit die in 1 Mos. 10, 25. angedeutete physikalische Katastrophe einer Zertheilung der Erdoberfläche und einer Scheidung ihrer jetzt getrennten Continente in Verbindung bringt, verdient neben diesem Hauptresultat als drittes Lösungsmoment besondere Aufmerksamkeit. Ein viertes finden wir darin, dass im Gegensatz zu der herrschend gewordenen modernen Annahme, welche den Entwickelungsgang der Menschheit von Anfang an ununterbrochen aufwärts schreitend denkt, die antike biblische und classische Annahme eines fortschreitenden geistigen und leiblichen Verderbnisses und Sinkens der anerschaffenen reinen Urkraft des Menschengeschlechts festgehalten und in Bezug auf Sprache und Religion, des Geistes unzertrennliche Offenbarungen, geltend gemacht wird. Wir vermissen hierbei ein energischeres Hervorheben des Sündenfalls und seiner fortwirkenden Folgen. Gegen die meisten neueren Naturforscher nimmt der Vf. ein Urpaar an; eine Erklärung, woher die Leute gekommen, vor denen Kain sich fürchtete und schon eine „Stadt" zu seinem Schutze baute, sucht man bei ihm so vergeblich, wie auch nur den Ansatz zu einem Schriftbeweis, dass das ἐξ ἑνὸς αἵματος (Apg. 17, 25.) wirklich nicht anders zu verstehen möglich sei. Die Ausfüllung dieser Lücken wird dem umsichtigen Vf. bei einer zweiten Auflage nicht schwer fallen. Entsprechend seinen in der ersten Vorlesung vorgetragenen Combinationen, wonach der Thurmbau zu Babel sammt dem, was ihm anhängig, die Lösung des ersten Problems enthält, setzt er in der andern (S. 55 — 112) die Aufgabe der Heidenmission, d. i. der Ausbreitung des Christenthums als der einzig wahren Weltreligion unter den nichtisraelitischen Völkern, nicht in die Bekehrung der Völker als solcher und ihrer Massen (à la mode des Jésuites et de Charlemagne), sondern der Individuen, in das Zusammenbringen also der zerstreuten Kinder Gottes aus allen Völkern, Leuten und Zungen, würden wir nach Johannes und Daniel sagen. Der Anfang hierzu und zu der hiermit gegebenen, aber nur in dieser Beschränkung erreichbaren Wiedervereinigung der Menschheit (sollte heissen: Erzeugung eines deutero-adamitischen Geschlechtes Wiedergeborener, als Einer neuen Gottesfamilie in Christo) wird richtig in die Ausgiessung des Einen Geistes der Kindschaft mit obligater Sprachengabe (einem „umgekehrten Babel") am ersten Pfingsten nach Vollendung des Mittlerwerkes Christi gesetzt, wie in letzteres der gelegte Grund und die vermittelnde Voraussetzung zum Anfang des Neuen. — (Wenn indess vom Vf. gesagt wird, die Apostel hätten am Pfingstfeste „mit Einem Munde" und zwar in der auf einmal wieder hervorbrechenden Ursprache die grossen Thaten Gottes geredet, so ist das zwar eine nicht neue Erklärung des Pfingstwunders; der Text jedoch enthält davon nichts, als das hierher nicht zu ziehende ὁμοθυμαδόν, im Uebrigen das Gegentheil.) In Betreff der hieraus resultirenden gottesreichsgeschichtlichen, eschatologischen Bedeutung der Heidenmission, sowie in Bezug auf die des christlichen Staates, müssen wir auf das Buch

selbst verweisen und wünschen, dass die Leser sich durch den besonders in der ersten Vorlesung öfters etwas schwerfälligen und ringenden Styl nicht abhalten lassen, bis dahin vorzudringen. Die Lectüre lohnt der Mühe.

[496] Socialistische Träume, von J. J. Rietmann, V. D. M. Gedruckt auf Verlangen der evangelischen Synode des Kant. St. Gallen. St. Gallen, Huber u. Comp. 1858. XVI u. 200 S. 8.

Dem Vf. hat von seinen Träumen geträumt, sie würden Etlichen zu fromm, Andern zu freisinnig vorkommen. Uns sind sie nicht freisinnig genug. Von dem Alpdruck des Wahns, als müsste und würde die Gesellschaft Mühlhausen u. Comp. sich schliesslich doch an ihrem eignen Zopfe aus dem Sumpfe ihrer weltschmerzlich beheulten Missstände ziehen, ist auch unser Vf. nicht frei Er träumt mit Zwingli, darum wacht er nicht mit Luther. Das Vorwort und die ersten 13 rund abrollenden Kapitelchen: Dic cur hic, Plato's Republik, zwei philosophische Thomasse (verstehe Thomas Morus de optimo reipublicae statu deque nova insula Utopia 1516 und Tomaso Campanella's civitas solis), ein kurzes Kapitel von socialistischer Literatur, moderner Socialismus (Owen), St. Simon, Bazard, ein Franzosenkind (Enfantin), Fourier, Uebergang, christlicher Socialismus und Romanismus, Christus und der christliche Socialismus, Entartung des christlichen Socialismus unter der Hierarchie (— 108) lesen sich prächtig. Diese kritische Partie, auf positiven Grundlagen ruhend und durch wohlangebrachte Reminiscenzen und Motti aus den vorzüglichsten Dichtern u. a. Volksschriftstellern aller Nationen des christlichen Abendlandes belebt, ist, bis auf einen sogleich zu erwähnenden streitigen Punct, unstreitig die luculenteste. Es wird schlagend dargethan: mit allen jenen Systemen sei nichts anzufangen und sie richten, wie der Communismus, sich selbst. Auch die nächstfolgenden drei längeren Capitel: Der christliche Socialismus und die Reformation, der christliche Socialismus und der Polizeistaat, ein geschichtlicher Nachweis (— 149) sind vorzugsweise noch kritischen Inhalts, und Tadeln geht bekanntlich immer leichter von Statten als Bessern, wenn gleich nicht immer gerecht und glücklich, und so ist's unserm Träumer ergangen. So viel zwar sieht er selbst im Schlafe ganz richtig, dass schon in der Kirchenreformation des 16. Jahrhunderts die Wege der deutschen und der schweizerischen auch hinsichtlich ihres Einflusses auf die bürgerliche Gesellschaft principiell auseinandergingen. Die deutsche ging auf Hebung des monarchischen und überhaupt des obrigkeitlichen, die schweizerische auf Hebung des demokratischen Elementes aus und stärkte das vermeintlich biblisch-radicale, in der That aber auf einen Bruch mit der biblischen und urchristlichen Geschichte beruhende republikanische Volkssouverainetätsprincip. Nicht minder richtig geträumt wird die Erinnerung eines der letzten unter den erstgenannten Kapiteln zu nennen sein, dass das

Gesellschaftsprincip oder der leider nirgends klar umschriebene Socialismus des Christenthums auf einem Individualismus, d. i. auf Erlösung der Individuen durch Christum von der Sünde und somit vom Zwang des Gesetzes und der gravitirenden Materie beruhe (S. 85 u. ö.). Wenn aber das Wort des Herrn: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt" von unserm Vf. mit Madame Rahel geradezu umgekehrt, nämlich das in dem entscheidenden Wörtlein „von" nicht mit verneinte „für" bis zu einem immerhin secundär gedachten „von" verdreht wird, so darf es uns nach diesem ersten Traumfehler nicht wundern, wenn sich aus ihm eine ganze Reihe der bedenklichsten Irrthümer in Gestalt schillernder Traumbilder erzeugt; Irrthümer, die nach Art aller vom Apostel kräftig genannten ihre Kraft aus der Verquickung mit halben und Dreiviertelwahrheiten ziehen, aber darum nicht weniger gefährlich und für Jeden, der ihrem blendenden Wahrheitsscheine traut, um so verderblicher sind, je weiter er ihm durch dick und dünn bis über den Punct hinaus folgt, wo die Wahrheitshülle fällt und die Lüge des Trugs in ihren unausbleiblichen Consequenzen zu Tage tritt. Dass der popanzartig ausgemalte Polizeistaat (ein Paulskirchenausdruck von 1848, der gleich manchen andern gleicher Extraction zu den beliebtesten Hauptschlagwörtern unseres Träumers gehört) dem in der Selbstbegrenzung, wie der Verfasser mit seinem oft citirten Autor Carrière richtig sagt, grossen Luther in die Schuhe geschoben und aus einseitiger Verinnerlichung des Christenthums, durch übermässige Betonung der Rechtfertigung aus dem Glauben, abgeleitet wird, mag im Hinblick auf die neuerlich mehrfach geltend gemachte Erkenntniss des letzteren unleugbaren Factums (vgl. z. B. Dorners Eröffnungsartikel zu den von ihm mit Liebner herausgeg. Jahrbb. f. deutsche Theologie) in dieser Zusammenfassung für eine halbe, ja Dreiviertelswahrheit gelten. Die in Cap. 17 folgende Detonation gegen den Materialismus unserer Tage ist so gerecht, wie der Aufruf zum Kampfe gegen ihn und gegen seine Wurzel, die Sünde, folgewürdig und wie die Forderung der Selbstverleugnung von jedem und zum Besten eines jeden Gliedes der Gesellschaft und alles was er von Haus und Familien sagt, christlich und biblisch ist. Lässt sich aber der Vf. vom edeln Eifer wider die im modernen Staate sich breitmachenden Gesellschaftsfeinde, den centralisirenden Büreaukratismus zur Rechten und den vagen Liberalismus zur Linken, zu einer Art von Sturm wider den Staat selbst und besonders gegen den monarchischen fortreissen, und rückt er endlich in den positiven Capiteln (18—20: „Hic Rhodus, hic salta! der christliche Radicalismus — der Neubau" — 195) mit der Position vor, dass „freie Vereine," Associationen, vom ABC wieder anfangende Vergesellschaftungen pneumatischer Menschen, das Losungswort der Gesellschaftsrettung und Bildung auf Grund des „Christenthums" abgeben sollen: so mag er zusehen, ob dieser declarirte Rückfall in die von ihm selbst verworfenen Kopfüber-Ideen der Republik Plato's nicht schliesslich

gerade auch an seinem Socialismus (wir sagen nicht: an dem des Christenthums) den von ihm ausgeführten Ausspruch eines Neueren bestätige: Le socialisme c'est la barbarie — und ob sein Schlusscapitel vom Mittel zum Zweck: „Das Wort sie sollen lassen stahn!" nicht gegen ihn selbst sich kehre, wenn nämlich zu diesem Worte nicht blos die von ihm betonte andere, sondern auch die mit keiner Sylbe erwähnte erste Hälfte der ganzen Wahrheit gehört: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers, und Gotte, was Gottes ist! Sein Radicalismus unterscheidet sich von Superficialismus der Radicalen de ao. 1848, wie der doppelte Steuerkasten vom zweifachen, wie der schwarze Hafen von der schwarzen Pfanne. Begeistern kann er — nicht.

[497] Le Paradis terrestre, par Ferd. Kenens. Bruxelles, chez tous les libraires. 1860. 287 S. 8.

Den Unwerth dieses Machwerks, dessen einzige für die Literatur unserer Tage rühmliche Seite darin besteht, dass kein Verleger seinen Namen dazu hergegeben, charakterisirt schon die Stelle p. 4: Nous croyons devoir prévenir le lecteur que lorsque nous semblons admettre un Dieu personnel et créateur, ce n'est que pour nous placer au point de vue de ceux qui y croient, et afin de mieux montrer sa non-existence en le suivant dans les paroles et les actes qu'on lui attribue — und die conclusion générale p. 285 s. 1° La cosmogonie mosaïque n'a aucune vérité, et le paradis terrestre — arbre de la science du bien et du mal, arbre de vie, serpent tentateur — est une fable. — 3° Rien ne montre qu'un Dieu gouverne les choses de la terre, et tout prouve que l'homme, livré à lui-même, est l'arbitre de sa destinée. Fragt man: wie ein Mensch, der solches Zeug auf seine Kosten drucken lässt, noch von einer destinée reden kann? so lässt das Gewäsch auf den Blättern zwischen jenem Anfang und diesem würdigen Ende ohne Auskunft, und beweist nur, dass es mit Ps. 53 noch immer seine Richtigkeit hat.

Jurisprudenz.

[498] Beiträge zur Lehre von der negotiorum gestio. Von Bernh. Aarons, Advocat in Schwerin. I. Abth. Dogmengeschichtliche Erörterungen. Schwerin, A. Hildebrand. 1860. VIII u. 288 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

Ungeachtet die Lehre von der negotiorum gestio theils an sich theils in ihrem Verhältniss zu verwandten Rechtsgeschäften in neuester Zeit vielfach in Monographien und Abhandlungen (wir erinnern nur an Beckhaus, Brinkmann, Chambon, Dankwardt, Jhering, Köllner, Leist, Ruhstrat, v. Wächter) behandelt worden, so bereichert doch der Vf. diesen Zweig der monographischen Literatur mit einem neuen Werke, welches, obschon nur eine Partie der Lehre

dieser erörternd, schon seinem Umfange nach die Schriften der Vorgänger weit übertrifft. Der Vf. will sich hauptsächlich — und hierdurch hat er allerdings den schwierigsten und Angel-Punct der Lehre getroffen — mit der Bestimmung des Begriffs des negotium alienum befassen, und in Anschluss daran die Theorie der actio negotiorum gestorum directa zu entwickeln suchen, bei Erörterung der actio contraria die Frage vom Requisit der utilitas, als zur Gnüge beleuchtet auf sich beruhen lassen, dagegen die: ob bei dem Mangel des animus alieni negotii gerendi diese Klage wenigstens bis auf die Bereicherung zustehe — was er zu verneinen gedenkt — behandeln, diessfalls die Erfahrungsgeschichte nach der Richtung hin ins Klare setzen, dass die directa dem Civile, die contraria dem Prätorium angehöre, endlich die Bedeutung der einzelnen in der negotiorum gestio enthaltenen Rechtssätze für das System entwickeln. — In Betreff des negotium alienum erhalten wir in dieser 1. Abth. zunächst eine Dogmengeschichte, wie sie für eine solche Arbeit, da wo es sich lediglich um Gründlichkeit handelt, als Muster gelten kann. Sollten freilich alle Lehren in dieser Ausführlichkeit behandelt werden, so reichen die Bücherbreter keines Studierzimmers zu, um alle diese schätzbaren Studien zu bergen, zu geschweigen, dass die Geldbeutel der Gelehrten — die mehr und mehr wenigstens für den praktischen Juristen beengte aurea crumena — bei Vielen in einige Verlegenheit kommen müssten. Denn ⅜ Zoll Dogmengeschichte der Lehre vom negatium alienum für 1½ Thlr. dürfte proportionell einige hundert Ellen anderweite Dogmengeschichten für die andern Fragen des Civilrechts, dem entsprechend aber welche Summe! erfordern. — Kurz diese Dogmengeschichte muss in alle Wege, namentlich in Bezug auf die Glossatoren als ein Muster der Gründlichkeit, Vollständigkeit und was dabei besondere Erwähnung verdient, Klarheit gelten. Der Vf. adoptirt die von Martinus angedeutete, von Fulgosius präcisirte und von Donellus fortgebildete Meinung, welche er seiner Seits S. 193 f. durch die Definition, wonach eine Handlung als negatium alienum erscheint, insoweit durch sie über das Dasein eines Rechts- oder Verpflichtungsobjects in einem fremden Vermögen verfügt wird, wiedergiebt. Der eigenen Begründung dieser Auffassung Seiten des Vfs., beziehendlich gegen Jhering und Chambon in nächster Abtheilung sehen wir mit Spannung entgegen, und sparen eine eingehendere Besprechung der zunächst mit aufrichtiger Freude begrüssten Arbeit des Vfs. bis zu dem Zeitpuncte auf, wo uns dessen kritische Thätigkeit in umfänglicherer Maasse vorliegen wird.

[499] Das Römische Recht in Deutschland während des 12. und 13. Jahrhunderts. Von Dr. Wilh. Schäffner. Erlangen, Bläsing. 1859. 70 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

Der durch seine „Geschichte der Rechtsverfassung Frankreichs" ehrenvoll bekannte Vf. hat hier die Ergebnisse ausgedehnter

Urkundendurchforschung in Bezug auf Spuren des Röm. Rechts in Deutschland während der vorgedachten Zeiträume zusammengestellt. Das Ganze ist nach Landschaftsgruppen geordnet; eine vorausgehende Einleitung charakterisirt den historischen Standpunct und die Resultate. — Einer der räthselhaftesten und doch wichtigsten Puncte ist der zu Altenburg 1181 vorgekommene Rechtsfall, den der Vf. S. 16 bereits hervorhebt und S. 55 f. näher bespricht: eine professio juris franconici in einer Urkunde (bei Mencken Scr. rer. Germ. I., 770), welcher aber zugleich die anderseitige Behauptung, „se grecum esse" entgegengesetzt wird. Bekanntlich hat Gaupp in seiner vorletzten Arbeit (— die letzte dieses so verdienstvollen Forschers befindet sich, um diess beiläufig zu erwähnen, in den Heidelb. Jahrb. v. J. 1859 Heft 8 —) in seinen „Bemerkungen über Stammrecht, Territorialrecht, professiones juris" in der Zeitschr. f. deutsch. R. XIX, 2. S. 168, und vor ihm Michelsen in seiner Ausgabe der Jenaischen Stadtordnung S. 6, diese Stelle eingehend erörtert, ohne dass jedoch ein befriedigendes Resultat erzielt worden wäre. Beide Vorgänger konnten nach den Zeitverhältnissen in der Schäffnerschen Schrift kaum schon berücksichtigt werden; entgangen ist aber dem Vf. der letzteren, dass Gaupp schon in seiner 1844 erschienenen Schrift „die germanischen Ansiedelungen" u. s. w. S. 257 fg. diese Urkunde besprochen hat. Indem wir diess zur Vervollständigung hier nachtragen, sei es nur erlaubt, bei dieser Gelegenheit in Hinblick auf künftige Lösungsversuche darauf aufmerksam zu machen, dass Gaupps Vermuthung S. 170 des erstern Aufsatzes, der dort erwähnte Gerhardus Valco sei wahrscheinlich ein uterinus der fratres de Stechowe, auf den Zunamen Valco wohl deswegen nicht gegründet werden kann, weil es der Sitte jener Zeit entsprach, dass nur die wirklichen Eigenthümer eines Gutes sich nach diesem nannten, die andern Familienglieder aber beliebige Zunamen trugen.

[500] Die Vormundschaft nach den Grundsätzen des deutschen Rechts dargestellt von Dr. **Wilh. Thd. Kraut**, Hofrath u. ord. Prof. d. Rechte zu Göttingen. 3. Bd.: Die Lehns- u. Regierungsvormundschaft u. das Register zu allen drei Bänden enth. Göttingen, Dieterichsche Buchh. 1859. XVI u. 300 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.; cpl. in 3 Bdn. n. 4 Thlr. 20 Ngr.)

Endlich ist mit vorlieg. dritten Bande das bedeutende, für diesen Zweig der deutschen Rechtswissenschaft Epoche machende Werk Krauts beendigt. Der Vf. entschuldigt das lange Ausseenbleiben des Schlusses mit verschiedenen, in der Vorrede speciell namhaft gemachten Ursachen; wir ersehen daraus unter Anderem, dass ein ganzer grosser Abschnitt desselben, die Lehre von der Lehnsvormundschaft, bereits vor 20 Jahren gedruckt war und jetzt mit Rücksicht auf veränderten Plan des Werkes und auf Homeyers Ausgaben der Sächsischen Lehnrechtsbücher umgearbeitet und gänzlich umgedruckt vorliegt. Dieser Abschnitt — Cap. 7 des Gesammtwerkes — jetzt fast nur von rechtsgeschichtlicher Bedeu-

tung, umfasst §. 114 — 121. Ihm folgt in Cap. 8 die Lehre von der Regierungsvormundschaft (§. 122 ff.). Sie zerfällt in Abth. 1. Die Reichsverwesung für den König von Deutschland, §. 123.; Abth. 2. die Vormundschaft in den ehemals reichsständischen Häusern. Diese Abtheilung umfasst sonach die Vormundschaft in den regierenden Häusern, sowohl den gegenwärtigen als auch den ehemaligen, also überhaupt in den Familien des hohen Adels. Im Einzelnen werden behandelt: die Rechtsquellen, nach denen sie zu beurtheilen ist, §. 125; die Obervormundschaft, §. 126; wer bedarf eines Regierungsvormundes? §. 127 — 129; wer wird zur Regierungsvormundschaft berufen? §. 130 — 135; wer ist fähig Regierungsvormund zu sein? §. 136 — 137; Antretung der Vormundschaft, §. 138; rechtliche Stellung des Regierungsvormundes, §. 139; Aufhören der Regierungsvormundschaft, §. 140. Auch in dieser Abtheilung ist die rechtsgeschichtliche Seite — das Recht zur Zeit des Reichs — in der Betrachtung des Einzelnen vorangestellt; allein es schliesst sich ihr durchweg die praktisch sehr wichtige Seite des jetzt geltenden Rechts nach den neueren Verf.-Urkunden, Hausgesetzen u. s. w. an, und es tritt hiermit — was auch der Vf. selbst in den Gött. Gel. Anz. vom J. 1859 St. 165 bemerkt — die höchst beachtenswerthe Erscheinung hervor, dass, während die Regentschaft noch im vorigen Jahrhundert, so weit es irgend anging, nach dem römischen Rechte beurtheilt wurde, jetzt nur deutschrechtliche Grundsätze bei ihr zur Anwendung kommen. „Auf diese Weise — sagt derselbe a. a. O. — liefert auch der vorlieg. Band einen Beleg für die Richtigkeit der Behauptung, dass, wenn gleich in den neueren Zeiten das deutsche Recht auf der einen Seite an Stoff verliert, es auf der andern auch wieder immer mehr daran gewinnt.“ — Am Schlusse des Bandes ist auf S. 264 — 281 ein Verzeichniss der in dem Gesammtwerke benutzten, vom Vf. bis auf eine einzige sämmtlich selbst eingesehenen Schriften (jedoch mit Ausschluss aller gelegentlich schon mit vollständigem Titel aufgeführten) beigefügt, welches den Quellenreichthum und die Belesenheit, die in dieser Schrift herrschen, in grossartigem Maassstabe vor Augen legt; endlich S. 282 — 300 ein sehr eingehendes Register über alle drei Bände.

[501] Denkschrift den privilegirten Gerichtsstand der Standesherren im K. Bayern in Strafsachen betreffend. Verfasst von Dr. **H. Alb. Zachariä**, ord. öff. Prof. d. Rechtswiss. zu Göttingen, Ritter u. s. w. Nürnberg, A. Recknagel. 1858. IV u. 79 S. Lex. 8. (n. 15 Ngr.)

Der Graf von Giech war wegen einer Presspolizei-Uebertretung im J. 1857 von dem Untersuchungsrichter des k. bayer. Bezirksgerichts Bayreuth zur Verantwortung gezogen worden; er berief sich auf den ihm als Standesherrn zukommenden exemten Gerichtsstand; das Oberappellationsgericht verwarf aber seine Nichtigkeitsbeschwerde unter Zugrundelegung des Satzes, dass nach der gegenwärtig in Bayern bestehenden Gesetzgebung den

Standesherren der privilegirte Gerichtsstand in peinlichen Fällen und Civilstrafgerichtssachen überhaupt nicht mehr zustehe. Hiervon haben mehrere Standesgenossen des Grafen von Giech Veranlassung zur Einreichung der hier vorlieg. Denkschrift an die K. Bayer. Staatsregierung genommen, deren Petitum auf eine in verfassungsmässiger Form zu erlassende legislative Erklärung: dass der privilegirte Gerichtsstand der Standesherren durch die Gesetzgebung von 1848 als aufgehoben nicht zu betrachten, derselbe vielmehr in Uebereinstimmung mit der Bundesacte Art. XIV., sowie richtiger Interpretation des §. 8. der IV. Beilage zur Verf.-Urk. auch auf Polizeistrafsachen zu beziehen sei — gerichtet ist. — Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Standesherren mit diesem Petitum in vollem Rechte seien und es ist sehr anzuerkennen, dass sie hierüber eine legislative Erklärung von der Staatsregierung im Verein mit den Ständen erbitten, statt, wie ihnen nach §. 63 der Wiener Schlussacte zugestanden hätte, sofort an die Bundesversammlung zu recurriren. Die Begründung dieses Petitum ist, wie aus der Feder des hochgeschätzten Göttinger Publicisten nicht anders zu erwarten war, sehr gediegen und gründlich. Um so auffallender ist es nur, dass ein grosser Theil der Denkschrift sich mit einer Polemik gegen das oberwähnte Oberappellationsgerichtserkenntniss beschäftigt, welches die Veranlassung zu dieser Eingabe der Standesherren gab. Der Kern dieser Polemik liegt darin, dass die, die früheren verfassungsgesetzlichen Bestimmungen über den privilegirten Gerichtsstand der Standesherrn in Strafsachen aufhebenden Vorschriften der Gesetzgebung von 1848 nicht unter Beobachtung der für Verfassungsänderungen vorgeschriebenen Form zu Stande gebracht worden seien und daher als verfassungswidrig vom Oberappellationsgericht nicht hätten in Anwendung gebracht werden sollen. Diesem Einwande hat aber das gedachte Erkenntniss in den S. 54 ausgesprochenen Sätzen (— es ist zu bedauern, dass dem Abdrucke der Denkschrift, welche so wesentlich auf dieses Erkenntniss eingeht, das letztere nicht vollständig beigedruckt ist —) hinreichend und in Uebereinstimmung mit den jetzt wohl ziemlich zur allgemeinen Geltung gelangten Ansichten begegnet. Wenn zur Unterstützung der gegenseitigen Ansicht in der Denkschrift behauptet wird, dass das Gericht auch darüber zu entscheiden habe, „ob mit Rücksicht auf den Gegenstand der Anwendung beanspruchenden Norm letztere in Betreff ihrer E n t s t e h u n g die Beobachtung derjenigen Form bekunde, in welcher dem bestehenden Verfassungsgesetze zufolge Gesetze der fraglichen Art erlassen werden müssen," und daraus weiter gefolgert wird, dass durch die in Rede stehenden Gesetze um deswillen, weil sie nicht in den für die Verfassungsänderungen in Tit. X. §. 7. der Verf.-Urk. vorgeschriebenen Formen zu Stande gekommen seien, der verfassungsmässig privilegirte Gerichtsstand der Standesherren gar nicht habe aufgehoben werden können: so beruht dies — wie auch aus den oben im Drucke hervorgehobenen Worten hervorzugehen scheint —

auf einer Verwechselung der für die Entstehung und der für die Erlassung eines Gesetzes vorhandenen Formvorschriften. Das Gericht hat, wie jetzt wohl in Gesetzgebung und Praxis anerkannt wird, nur das Vorhandensein der für das letztere — die Verkündigung der Gesetze — vorgeschriebenen Formen zu prüfen; diese sind bei allen im K. Bayern ergehenden Gesetzen gleichmässig die im Tit. VII. §. 30. vorgeschriebenen. Was hingegen im Tit. X. §. 7. verfügt ist, bezieht sich nicht hierauf, sondern auf die Entstehung der Gesetze. Da die fraglichen Gesetze verfassungsmässig verkündet waren, so hatte das Oberappellationsgericht sie auch anzuwenden. Die Denkschrift selbst erkennt dies indirect an, indem ihr Petitum auf eine „legislative Erklärung" gerichtet ist; sie spricht damit ganz richtig aus, dass der Fehler in der jetzigen Gesetzgebung liegt, an deren Stelle eine neue, richtigere, die garantirten Rechte der Standesherren ferner anerkennende zu treten habe. Je sicherer und begründeter dies dargethan wird, desto mehr hätten wir jene störende, und sichtlich auf einem Irrthum beruhende Polemik gegen jenes Erkenntniss weggewünscht, die sich durch den zweiten Theil der Denkschrift hindurchzieht, und auf deren übrige, weniger relevante Puncte hier nicht weiter einzugehen ist. Würdig, wie der Ton der ganzen Deduction, ist auch der dieser Polemik. Nur ein Misston ist dem Ref. aufgefallen. Die Denkschrift erklärt es (S. 67) für die nothwendige Rücksicht auf den hohen Adel und die Ebenbürtigkeit der Standesherren verletzend, dass man ihnen in Polizeistrafsachen einen Gerichtsstand anweist, „der sie mit den niedrigsten Schichten der bürgerlichen Gesellschaft auf Eine Linie stellt und sie zwingt, sich vor einer Behörde zu stellen, die vielleicht gleichzeitig mit der Vernehmung und Aburtheilung von Vagabunden und Bettlern sich befassen muss." Abgesehen von dem „Verletzenden," was diese Argumentation für die Gerichte hat, welche im Namen des Landesherren und ohne Unterschied des Standes zur Handhabung der Gesetze berufen sind, ist sie auch weder an sich noch positivrechtlich ganz stichhaltig. An sich nicht: denn über „Vagabunden und Bettler" urtheilen in zweiter Instanz dieselben höheren Gerichte, deren Competenz von den Standesherren hier für sich in Anspruch genommen wird. Eben so wenig positivrechtlich: denn der exemte Gerichtsstand ist den Standesherren überhaupt nicht um des angeführten Grundes willen gegeben, sondern als Surrogat des den frühern Reichsständen vor den höchsten Reichsgerichten gewährten Gerichtsstandes, der wiederum auf der vom Kaiser über sie geübten Jurisdiction beruhte.

Medicin und Chirurgie.

[502] Lehrbuch der Physiologie des Menschen von J. M. Schiff aus Frankfurt a. M., Prof. in Bern. 1. Bd. Muskel- und Nervenphysiologie. Lahr, Schauenburg u. Comp. 1858. 59. XIV u. 425 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 10 Ngr.)

Auch u. d. Tit.:

Lehrbuch der Muskel- und Nervenphysiologie von u. s. w.

Dieses Werk bildet, nach dem beigegebenen zweiten Nebentitel, den 1. Bd. des 9. Thls. des mit Beifall aufgenommenen, unter der Redaction von C. H. Schauenburg von einem Vereine deutscher Specialisten bearbeiteten „Cyclus organisch verbundener Lehrbücher sämmtlicher medicinischen Wissenschaften." Auch dieser Band schliesst sich würdig an die Vorgänger an, man möge den reichen Inhalt oder die klare Darstellung ins Auge fassen. Prof. Schiff glaubt aber die Theilnahme des ärztlichen Publicums für den vorlieg. Band um so mehr in Anspruch nehmen zu dürfen, als die Literatur noch keine umfassende Zusammenstellung der Resultate der neueren Forschungen auf dem Gebiete der Nerven- und Muskelphysiologie besitzt, im Gegentheil diese Disciplinen in den meisten Handbüchern nur stiefmütterlich behandelt wurden. So lange aber, bemerkt er in der Vorrede, die Aerzte nicht mit dem Detail des bisherigen Erwerbes der experimentellen Physiologie innig vertraut sind, wird der Gewinn, welchen die Wissenschaft aus den Beobachtungen am Krankenbette zu ziehen bedürftig und berechtigt ist, immer nur sehr gering ausfallen. Denn nur die Kenntniss der einzelnen Facta kann dem Arzte die richtige Fragstellung andeuten, von welcher in fast allen Fällen der Werth seiner Beobachtungen abhängt. Daher hatte der Vf. bei Bearbeitung des Werkes weniger seine engeren Fachgenossen, als vielmehr das ärztliche Publicum, vorzugsweise aber die durch eingewurzelte Vorurtheile noch nicht verkümmerte studierende Jugend vor Augen und stellte in demselben, mit besonderer Rücksicht auf das praktische Bedürfniss, alle Thatsachen zusammen, die man sonst zerstreut in zahlreichen Zeitschriften findet. Keineswegs ist aber seine Arbeit eine blosse Compilation; vielmehr hat er, dem Geiste der rein empirischen Forschungsmethode getreu, die Angaben seiner Vorgänger meist selbst mit der einzig zulässigen Kritik des Experiments geprüft und sich bemüht, durch neue Versuche zur Vervollkommnung der Wissenschaft beizutragen. Die meisten Abschnitte seines Werkes bearbeitete der Vf. noch während seines Aufenthalts in Frankfurt, führte auch die Mehrzahl der beschriebenen Versuchsreihen den Mitgliedern der Senkenbergischen Gesellschaft vor; einige wenige Capitel entstanden aber erst in den letzten Jahren nach seiner Versetzung nach Bern. Es glaubt den letzteren einen um so höheren Werth beimessen zu können, als er sich dabei der Unterstützung seines Collegen und Freundes, des

Prof. Valentin, zu erfreuen hatte, dem er daher auch das wesentliche Verdienst, was denselben etwa gebührt, zuschreibt. — Nach einer noch nicht 2 Seiten füllenden Einleitung über Physiologie im Allgemeinen, geht der Vf. zur Muskelphysiologie (S. 5—55) über. Er beginnt mit physiologischen Untersuchungen über die thierische Bewegung. Bei den höheren Thieren kommen, in wie weit es bis jetzt mit Bestimmtheit ermittelt ist, nur 2 Classen von Bewegungen vor, die Cilien- und die Muskelbewegung. Eine dritte Classe von thierischen Bewegungen, die Bewegung durch allseitig contractile Substanz, die sogenannte Sarkode, gehört nur den niedersten Thierformen an. Eine 4. Classe, die Bewegung durch contractile Zellenmembranen, wurde irrthümlich aufgestellt und ist bis jetzt weder bei niederen noch bei höheren Thieren nachgewiesen. Von der Cilienbewegung kennt man bei den höheren Wirbelthieren nur zwei Arten, die Flimmerbewegung und die Bewegung der Spermatozoiden, welche ausführlich besprochen werden. — Hierauf folgen die Untersuchungen über die Muskelbewegung. Der Vf. erkennt nur eine Art der Muskelbewegungen, indem er die in neuerer Zeit vielfach hervorgehobenen Unterscheidungen zwischen animalischer und Muskelbewegung verwirft. Er behandelt sodann die Muskelphysiologie unter nachstehenden Rubriken: A. Die Erscheinungen der Thätigkeit des Muskels. B. Vergleichung der Eigenschaften des thätigen und unthätigen Muskels. C. Muskelreize. D. Bedingungen der Muskelerregbarkeit. E. Todtenstarre. F. Physiologische Verwerthung der Muskeln. — Die nun folgende Nervenphysiologie (— 424.) zerfällt in vier Abschnitte. 1. Abschnitt. Allgemeine Eigenschaften der Nerven. I. Elektricität der Nerven. A. Ruhen des Nervenstromes. B. Elektrotonus. C. Negative Stromesschwankung. D. Stromesumkehr. E. Vom Strom des lebenden, nicht mehr leistungsfähigen Nerven und von der physiologischen Bedeutung des Nervenstromes. II. Nervenreize. A. Elektrische Reize. B. Mechanische Reize. C. Thermische Reize. D. Chemische Reize. III. Vegetative Verhältnisse der Nerven. A. Einfluss der Blutcirculation auf die Nerven. B. Degeneration der vom Centrum abgetrennten Nerven. C. Regeneration der Nerven. IV. Identität und Verschiedenheit der Nervenfasern. A. Giebt es eine specifische Verschiedenheit der Nervenfasern? B. Leiten die Nerven nur einseitig in bestimmter Richtung? V. Isolirte Leitung in den Nervenprimitivröhren. VI. Geschwindigkeit der Nervenleitung (nach Helmholtz). 2. Abschnitt. Leitung der Gefühls- und Bewegungsantriebe im peripherischen Nervensystem. I. Verschiedener Ursprung der sensibeln und motorischen Nerven. A. Am Rückenmark. B. Am Gehirn. II. Die Thätigkeit der sensiblen Nerven. III. Die Thätigkeit der motorischen Nerven. Dritter Abschnitt. Leitung der Empfindung und Bewegung in den Centraltheilen. I. Leitung der Empfindung und Bewegung im Rückenmark. A. Reflexthätigkeit. Von besonderem Interesse

sind die hier von dem Vf. vorgeführten Untersuchungen über die physische Thätigkeit des Rückenmarks, da diese Frage gegenwärtig so viele Physiologen beschäftigt. Aus triftigen Gründen spricht er demselben alles ab, was man gewöhnlich als Willen oder formelle Vorstellung bezeichnet. B. Leitung im Rückenmarke. C. Corollarien für Pathologie. Sie sind unmittelbar aus den bisher vorgetragenen Lehren über die Leitung im Rückenmarke entnommen und sollen zeigen, wie eine Reihe längst bekannter Krankheitssymptome, bei deren Erklärung die bisherige dogmatische Physiologie des Rückenmarks sich in die grössten Widersprüche mit sich selbst und mit der klinischen Beobachtung verwickelte, sich auf ihre anatomischen Bedingungen zurückführen lassen. II. Nervenbahnen im verlängerten Mark. A. Leitung im verlängerten Mark. B. Reflexe im verlängerten Mark. Hier bringt unter andern der Vf. die von Hofmann im vorigen, von J. Müller aber und einigen andern Schriftstellern im gegenwärtigen Jahrhundert aufgestellte Behauptung zur Sprache, dass das verlängerte Mark der centrale Sitz des Willens und der Empfindung sei. Was den Willen betrifft, so lasse sich diese Ansicht sowohl vom speculativen, als vom experimentellen Standpuncte aus widerlegen. Hinsichtlich der Empfindung wird aber bemerkt, dass die Medulla oblongata zwar Durchgangspuncte aller Empfindungsnerven, aber nicht der Ort sei, wo diese wirklich empfinden, experimentell lasse sich jedoch hierüber nichts feststellen. III. Thätigkeiten des Gehirns. A. Hirnlappen und gestreifte Körper. B. Mittelhirn und Kleinhirn. Die Functionen des letzteren sind nach den Versuchen und Untersuchungen des Vfs. noch unbekannt. C. Das Vierhügelsystem. D. Sensible und motorische Hirntheile. E. Unterschied des Menschen- und Säugethiergehirns. Ohne auf die theilweise bereits ermittelten, an und für sich bisher bedeutungslosen anatomischen Unterschiede einzugehen, unterwirft der Vf. blos die Frage der Prüfung, in wie fern man durch die Erfahrung berechtigt sei, physiologische Unterschiede anzunehmen. Hier legt er eine Thatsache von hoher Bedeutung vor, die bisher nicht gebührend gewürdigt wurde, obwohl er schon vor Jahren die Aufmerksamkeit auf dieselbe gelenkt hatte. Es können nämlich die Thiere vom Hirn aus niemals, vom Rückenmarke aus nicht dauernd hemiplegisch werden, wogegen beim Menschen vollkommene Hemiplegie bei Hirnkrankkeiten als ein sehr gewöhnliches Symptom erscheint. Anhang. Ueber das sogen. sympathische Nervensystem. Früher setzte man bekanntlich dem cerebralspinalen, von Hirn und Rückenmark abhängigen Nervensysteme noch das sogen. sympathetische als ein selbstständiges Gebiet entgegen. Obwohl diese Ansicht von der Mehrzahl der jetzigen Forscher aufgegeben ist, so finden sich doch noch in den meisten gangbaren Lehrbüchern und besonders in den Schriften praktischer Aerzte aus der älteren Schule so viele Nachklänge derselben, dass es dem Vf. angemessen er-

schien, jener Hypothese wenigstens in der Kürze zu gedenken und die Autonomie des Gangliensystems als unerwiesen und unhaltbar zu widerlegen. 4. Abschnitt. Eigenschaften einzelner Hirnnerven. I. Nervus olfactorius. Der Vf. weist darauf hin, dass die seit langer Zeit gangbare Ansicht, dieser Nerv sei der Vermittler des Geruchsinnes, keineswegs sicher steht, und dass hier noch grosse und ungewöhnliche Schwierigkeiten verborgen liegen, die ihre Lösung von Seiten der Pathologie erwarten. II. Nervus opticus. III. Nervus oculomotorius. Irisnerven. IV. Nervus patheticus. V. Nervus trigeminus. Er ist Gefässnerv für die meisten Theile des Kopfes (vielleicht für alle), zu denen seine sensibeln Fasern gehen; daher Erschlaffung der Gefässe bei Lähmung desselben. Am bedeutendsten sind aber die Veränderungen, welche Magendie nach Durchschneidung des Nerven im Auge entdeckt hat. VI. Nervus abducens. VII. Nervus facialis. Ist ein reiner Bewegungsnerv, insofern man auch den Einfluss auf die Speichelabsonderung nur motorische Aeusserung auffasst. Der Vf. würdigt seinen Einfluss auf die Sinnesorgane, sowie auf die Speicheldrüsen. VIII. Nervus acusticus. IX. Nervus glossopharyngeus. Er ist Geschmacks-, Empfindungs- und zum Theil Bewegungsnerv. X. u. XI. Nervus vagus et accessorius. Beide Nerven gehören zusammen, obwohl sie nicht, wie man früher annahm, in demselben Verhältniss zu einander stehen, wie die vordere und hintere Wurzel eines Spinalnerven. Der Vf. erörtert den Einfluss des Vagus auf die Athmung, auf die Stimme, die Circulation, das Herz und das Verdauungssystem. Aus zahlreichen Versuchen an Thieren ergab sich, dass alle respiratorischen und phonetischen Bewegungen des Larynx nur vom Accessorius abhängen. Die in neuester Zeit in Frankreich mit Beifall aufgenommene und auch in deutschen Schriften vielfach wiederholte Theorie, dass der Accessorius nur der Stimmbewegung des Larynx, aber nicht seiner respiratorischen Bewegung vorstehe, ist also als unrichtig zu verwerfen. XII. Nervus hypoglossus. Er ist der einzige Bewegungsnerv der Zunge, ausserdem führt er aber auch noch vasomotorische Fäden. Thiere, denen beide Hypoglossi durchschnitten sind, können nur durch mühsame künstliche Fütterung am Leben erhalten werden. — Ref. konnte nur einen kurzen Ueberblick des Inhalts geben, um die Aufmerksamkeit auf das Buch hinzulenken. Er fühlt sich aber gedrungen, dem Scharfblicke des Vfs., so wie seiner Umsicht und seinem Fleisse volle Anerkennung zu zollen. Ein besonderer Vorzug des Werkes besteht darin, dass sich der Vf. stets über seine Methode der Forschung ausführlich erklärt, da besonders bei den Versuchen an lebenden Thieren durch eine mangelhafte Methode schon an sich Fehler bedingt werden, welche die Beurtheilung der Resultate erschweren oder ganz unmöglich machen.

[503] Sections-Technik. Anleitung zur zweckmässigen Ausführung pathologischer Sectionen und zur Abfassung der Befundscheine. Für Studierende und praktische Aerzte, besonders Gerichts-Aerzte von Rich. Heschl, Prof. in Krakau. Wien, Braumüller. 1859. VI u. 70 S. gr. 8. (18 Ngr.)

Giebt dieses Schriftchen auch nicht gerade viel Neues, so kann es doch als passender Rathgeber bei Sectionen im Allgemeinen, namentlich bei pathologischen Sectionen dienen, besonders da nicht auf jeder Universität Gelegenheit in hinreichender Masse geboten ist, sich in dergleichen Operationen zu vervollkommnen, die technischen Handgriffe leicht auch in Vergessenheit gerathen. Nachdem der Vf., gewissermassen als Einleitung, von Vorsicht, Anstand, Instrumenten und Geräthen, die zu einer vollständigen Section erforderlich sind, gesprochen, wird die Obduction selbst betrachtet, wie sie zuerst bei erwachsenen und dann wie sie bei Kindern zu machen ist. Der Reihe nach wird sodann die Untersuchung der einzelnen Körpergegenden und das dabei nöthige Verfahren vorgezeichnet: die Eröffnung der Kopfhöhle, Untersuchung der harten Hirnhaut, des Gehirns, der Augen und Ohren; Eröffnung der Rumpfhöhlen; Besichtigung der Schilddrüse, der Luftröhre und des Kehlkopfes; Untersuchung der Zunge, des Mundes und der Rachenhöhle, der Parotis, der Lungen, des Herzbeutels, des Herzens; Untersuchung des Unterleibes, der Leber, Gallenblase, Milz, des Pancreas, Magens, Gedärme, des Harnapparates, der Geschlechtstheile; Oeffnung des Wirbelkanals, und einiger anderen Körpertheile. Kinderleichen erfordern wegen Zartheit der Theile und aus anderen Rücksichten ein etwas modificirtes Verfahren; obschon auch hier die allgemeinen Grundsätze gelten. So gut nun aber auch die Darstellung des Verfahrens bei Sectionen ist, so muss man doch gestehen, dass manche vorgeschriebenen Verfahrungsweisen nur individuell sind und, auf andere Art vollbracht, eben so sicher und leicht zum Zwecke führen; ja manche derselben sind selbst complicirter, als der Gegenstand erfordert, z. B. die Eröffnungsweise der Schädelhöhle. Die Wiederherstellung der Leiche ist als Anhang zu betrachten, der sich eigentlich von selbst versteht und wozu eine besondere Anleitung kaum nöthig war; manches ist sogar überflüssig, z. B. das Einstreuen von Sägespänen u. dgl. oder die Anweisung, wie man bei etwaiger Defraudation dieses oder jenes Theiles verfahren soll. Als Schluss wird das Sectionsprotokoll betrachtet und gezeigt, wie es beschaffen sein muss, um in jeder Hinsicht, jedoch mehr in pathologischer als gerichtsärztlicher, seinem Zwecke zu entsprechen; auch ist das Schema eines solchen beigegeben.

[504] Therapeutisches Recepttaschenbuch nach der Wiener Schule für Aerzte und Studierende. Von Dr. **Em. Dillaberger**, Secundararzt des k. k. allgem. Krankenhauses. Wien, Braumüller. 1859. XIV u. 205 S. 8. (n. 1 Thlr.)

Dass durch Sammlungen mustergültiger Receptformeln einem Bedürfnisse der ärztlichen Praktiker, namentlich der jüngeren unter ihnen, begegnet wird, ergiebt sich schon aus den fast jährlich zu Tage tretenden neuen Zusammenstellungen dieser Art und den in kurzen Zeiträumen nothwendig werdenden neuen Auflagen, deren sich einzelne Recepttaschenbücher zu erfreuen haben. In der That ist es für den angehenden Arzt keine leichte Aufgabe, ein nicht nur dem vorliegenden Krankheitszustande, sondern auch den Regeln der Chemie und Pharmacie entsprechendes Recept zu entwerfen; aber selbst der ältere und geübtere Heilkünstler dürfte sich bisweilen in der Lage befinden, seinem Gedächtniss durch Nachschlagen in einer solchen Sammlung zu Hülfe zu kommen, besonders da die neueste Zeit die Zahl der als Arzneimittel vorgeschlagenen Stoffe schwerlich zum Heil der Kranken bedeutend vermehrt hat. Ref. kann daher nicht in den Ton derer einstimmen, welche über alle dergleichen Bücher unbarmherzig den Stab brechen, indem sie vermeinen, dass durch solche das gedankenlose Abschreiben von Formeln und das handwerksmässige Curiren von Krankheiten gefördert werde. Allerdings kann auch ein Recepttaschenbuch gemissbraucht und dann für die wissenschaftliche Fortbildung des jungen Arztes und die rationelle Behandlung von Krankheiten nachtheilig werden. Allein „Abusus non tollit usum,“ — diess gilt ja von allen menschlichen Verhältnissen; es kommt nur darauf an, ob der Nutzen bei richtigem Gebrauch oder der Nachtheil bei möglichem Missbrauch überwiegt. — Was nun das vorlieg. Recepttaschenbuch betrifft, so hat der Vf. „vorzugsweise nur jene Arzneimittel und jene Constellation derselben aufgeführt, deren Wirksamkeit er durch vielfache Anwendung seiner hochverehrten Lehrer der Wiener Schule, sowie der Primarärzte im allgemeinen Krankenhause, und endlich durch eigene Erfahrung zu erproben Gelegenheit hatte.“ Die Receptformeln sind nach den Krankheiten in nachstehender Folge geordnet: I. Krankheiten der Mund- und Rachenhöhle. II. Krankh. des Magens und Darmkanals. III. Krankh. des Herzens und der Blutgefässe. IV. Krankh. der Respirationsorgane. V. Krankh. der Leber. VI. Krankh. des Bauchfells. VII. Krankh. der Nieren. VIII. Störungen der Blutmischung. IX. Malariakrankheiten. X. Krankh. der männlichen Genitalien und der Harnblase. XI. Krankh. der weiblichen Genitalien. XII. Krankh. des Nervensystems. XIII. Krankh. des Auges. XIV. Hautkrankheiten. XV. Syphilis. XVI. Krankh. des Gehirns und des Rückenmarkes. XVII. Rheumatismus und Gicht. XVIII. Scrophulose. XIX. Intoxicationen. — Ref. vermisst unter den nach diesen Rubriken vertheilten Krankheitsformen viele höchst wichtige gänzlich, wie z. B. den Keuchhusten, die Hy-

drophobie, die Lähmungen (mit Ausnahme der Hemiplegia facialis), die Amaurosis, sämmtliche Gehörkrankheiten u. s. w.; bei andern, wie bei den Intoxicationen, ist die Receptur äusserst dürftig ausgefallen. Dass sehr viele als nützlich anerkannte und häufig angewendete Arzneimittel gar nicht erwähnt sind, kann bei der Beschränkung, die sich der Vf. bei seiner Arbeit zum Gesetz gemacht hat, und bei der bekannten therapeutischen Einfachheit der Wiener Schule nicht befremden. Das auch äusserlich gut ausgestattete Büchlein enthält übrigens eine grosse Anzahl zweckmässig abgefasster Receptformeln (deren Urheber speciell namhaft zu machen der Herausgeber unterlassen hat), wie Ref. gar nicht in Abrede stellen kann; daneben finden sich aber auch sehr viele höchst überflüssige, in ein Recepttaschenbuch gar nicht gehörige, nicht näher durchgeführte, höchst vage, sonderbarer Weise stets mit einem ℞. bezeichnete Verordnungen, wie z. B. ℞. geregeltes diätetisches Verhalten, ℞. gleichmässige Temperatur, ℞. Ergründung der Ursache u. s. w. Ref. will übrigens gern zugestehen, dass die Schrift in der ihr vom Herausgeber angewiesenen, sehr begränzten Wirkungssphäre sich nützlich erweisen wird, und auch von andern angehenden Aerzten, die nicht ausschliesslich der Wiener Schule angehören, zum Heil ihrer Kranken mit Nutzen verglichen werden kann. Der grössere Theil der Aertzte aber, die nach einem Hülfsmittel der Art verlangen, wird die bewährten Formeln anderer berühmter Aerzte der Gegenwart und nächsten Vergangenheit ungern vermissen und lieber nach einem Recepttaschenbuch greifen, welches grössere Vollständigkeit darbietet. Zwar hat Ref. während seiner langjährigen praktischen Laufbahn stets dem Grundsatze gehuldigt: „Simplicitas veri sigillum;" aber die therapeutische Einfachheit hat auch ihre Gränzen, und geht, wenn sie zu weit getrieben wird, in Nihilismus über, welchen Ref. übrigens, wie sich schon aus seiner Relation ergiebt, dem vorlieg. Taschenbuche keineswegs zum Vorwurf machen will.

Classische Alterthumskunde.

[505] Die Homerische Odyssee und ihre Entstehung. Text und Erläuterungen von Dr. A. **Kirchhoff**. Berlin, Hertz. 1859. XVIII u. 317 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

Die Homerische Odyssee ist in der heut zu Tage vorlieg. Gestalt die verhältnissmässig späte, planmässig erweiterte Bearbeitung eines älteren und anfänglich einfacheren Kernes. Dieser Kern („ältere Redaction"), bis etwa Olymp. 30 bestehend, hat einen älteren und einen jüngeren Theil. Ersterer, der alte Nostos des Odysseus, ist ein ursprünglich Einfaches, ein selbstständiges abgeschlossenes Ganzes aus der Periode der sich bildenden Kunstform der Epopoee. Der einheitlichen Gruppirung und der poeti-

schen Gestaltung nach ist die Dichtung vollendet, ganz unabhängig in der Form von irgend welcher bestimmt ausgeprägten Gestaltung etwa eines älteren Volksliedes oder mehrerer, vermuthlich von Chios stammend, aus einem Zeitalter, das den Anfängen der Sagenbildung und -Dichtung schon ziemlich fern war. Der 2. Theil, noch vor die Olympiadenrechnung gehörig, ist eine absichtliche Fortsetzung des 1. und hat überall nur in Verbindung mit diesem existirt. An poetischem Werthe steht er weit nach; eine Anzahl epischer Volkslieder bildet die Grundlage; sie sind zu keiner Einheit wie aus einem Gusse gestaltet, ohne dass aber eine Ausscheidung und Reconstruction derselben für uns möglich wäre. Das Vaterland der Dichtung ist wahrscheinlich Kolophon oder Smyrna. Zwischen Olymp. 30 — 50 wurde die ältere Redaction, vielleicht ebenfalls in Kolophon oder Smyrna, umfassend bearbeitet und um mehr als die Hälfte erweitert, was den ursprünglichen Text vielfach alterirte und lückenhaft machte. Das Bestreben ging darauf hin, einige ältere Dichtungen desselben Sagenkreises der Odyssee einzuverleiben und das Ganze befriedigender abzuschliessen. Von dichterischem Werthe ist nicht die Rede. An diese Sätze reihen sich Bemerkungen zu den einzelnen Stücken, 41 an der Zahl. Diese Odyssee nun, ziemlich genau dieselbe wie die jetzige und gegen Olymp. 50 schon ziemlich bekannt, diente der Redactionscommission der Pisistratiden zur Grundlage. Die Commission stellte eine bestimmte, später allgemein recipirte Lesart fest, that aber einige Interpolationen geringeren Umfanges hinzu, welche sich schon in den von den Alexandrinern benutzten Handschriften vorfanden. Auch diese Interpolationen, im Ganzen sechs, werden kurz besprochen. Endlich die hier unter den Text ausgeschiedenen Verse, namentlich die als Reminiscenzen bezeichneten, gehören, so weit sie in den voralexandrinischen Exemplaren gestanden haben, theils der schriftlichen Ueberlieferung von Pisistratus bis auf die Alexandriner an, theils der rhapsodischen Gedächtnissfertigkeit, deren Folgen zu erkennen und auszuscheiden die Kritik des Pisistratidenzeitalters nicht vermocht hatte. Diess im Wesentlichsten der Inhalt des Vorwortes, S. III — XVIII. Es folgt der Text der Odyssee, mit den Gesammtzahlen und denen der alten Rhapsodieen: I. Die ältere Redaction, S. 1 — 124, 1) Der alte Nostos des Odysseus, 1200 Verse, bestehend aus *α* 1 — 87, wonach eine Lücke mit der Aufforderung des Zeus an Hermes vermuthet wird; *ε* 43 — 493 (ausgeschieden als Interpolationen V. 103 — 4, 110 — 11, 157, 337, Reminiscenzen 47 — 49, 84, 91); *ζ* 1 — 331 (getilgt V. 123 — 24, 144, 245, nach 312 eine Kürzung mit dem Ergänzungsvorschlage *η* V. 54, 55, 69 — 72; V. 87 *καλὸν ὑπεκπρόρεεν*; *η* 1 — 17 (nach V. 17 eine Lücke, wo wahrscheinlich *η* 43 — 46 und 82, 3 standen: *θαύμαζεν δ' Ὀδυσσεύς λιμένας καὶ νῆας ἐΐσας | αὐτῶν δ' ἡρώων ἀγορὰς καὶ τείχεα μακρά, | ὑψηλά, σκολόπεσσιν ἀρηρότα, θαῦμα ἰδέσθαι.* [*αὐτὰρ ἐπεὶ* ......] *Ἀλκινόου πρὸς δώματ' ἴε κλυτά. πολλὰ δέ οἱ κῆρ | ὥρμαιν' ἱσταμένῳ πρὶν χάλκεον*

νὐδὸν ἱδέσθαι), 84 — 102. 132 — 45. 147 — 84. 233 — 242, dann eine Lücke (deren Inhalt s. ι 16 — 564), 251 — 297; λ 333 — 42 (339 τῷ μιν, die spätere Bearbeitung τῷ μή), 344 — 353; ν 7 — 9, 13 (wo der Anfang alterirt ist: ἀλλ' ἄγε οἱ, ursprünglich etwa τῷ ξείνῳ δῶμεν) — 67. 69 (ἡ δ' ἑτέρη, ἡ δ' ἄλλη die spätere Bearbeitung) — 184. 2) Spätere Fortsetzung, 3561 Verse. Zusätze und Interpolationen der jüngeren Bearbeitung, 7186 Verse. III. Interpolationen der Pisistratidenrecension, 80 Verse. Der Vf. hat selber im Vorworte bemerkt, dass einer Rechtfertigung die Form bedürfe, in der hier die immer doch vorerst problematische Lösung einer schwierigen und verwickelten Aufgabe dem Leser geboten sei; denn dieser enthalte eine Thesis ohne Begründung, ein Facit ohne die Rechnung. Getraue er sich nun auch, alles Wesentliche mit wissenschaftlicher Strenge Unbefangenen gegenüber bis zur Evidenz zu erweisen und alles Uebrige wenigstens wahrscheinlich zu machen, so habe ihn doch zur Ausarbeitung eines Werkes von bedeutendem Umfange für die Beweisführung nicht sowohl die Lust als die Zeit gefehlt. Deshalb seien auch diesmal die Ergebnisse der Untersuchung in einer weniger vollkommenen Form auf die Gefahr hin gegeben, sie nicht von Allen sofort richtig gewürdigt zu sehen. Für später bleibe vorbehalten, bei sich bietender Musse und Gelegenheit nicht zwar die Rechnung in ihrem Zusammenhange, wohl aber die Hauptpuncte derselben, welche directen Beweis zulassen, in besonderen Abhandlungen darzulegen (vgl. schon jetzt die Homerischen Excurse I, II im Philologus XV, 1). Der Berichterstatter, welcher sich hier daran genügen lassen muss, die Arbeit skizzirt zu haben, kann im Interesse der Sache blos lebhaft wünschen, dass Herrn Kirchhoff sich solche Musse und Gelegenheit so bald wie oft darbieten möge.

[506] Die homerischen Beiwörter des Götter- und Menschengeschlechtes. Herrn Prof. Dr. Fr. Gli. Welcker zum 16. October 1859 verehrungsvoll gewidmet von Prof. Dr. H. **Düntzer**. Göttingen, Dieterichsche Buchh. 1859. 72 S. gr. 8. (12 Ngr.)

Nachdem H. Düntzer im Vorworte S. 3 — 6 seine dankbare Anhänglichkeit an den oben genannten grossen Kenner griechischer Sage, Dichtung und Kunst in ihren Wechselwirkungen mit warmen Worten ausgesprochen, bahnt er sich zu der eigentlichen Aufgabe den Weg durch kurze Bemerkungen über das Wesen der epischen Poesie und ihrer sogenannten stehenden (willkürlichen) Beiwörter im Gegensatz zu den unterscheidenden oder nothwendigen. I. Sterblichkeit und Unsterblichkeit, S. 8 — 15. Für die Götter sind ἀθάνατος, ἄμβροτος, αἰειγενέτης, αἰὲν ἐόντες im Gebrauch. Ihnen gegenüber stehen θνητοῖ ἄνθρωποι, θνητὸς βροτός, ἄνδρες θνητοί, ἀνὴρ βροτός, ἄνδρες βροτοί, μέροπες ἄνθρωποι, die vergänglichen hinschwindenden Menschen, S. 10. u. A. II. Seligkeit und Unseligkeit, S. 11 — 16: Die Götter heissen μάκαρες (μακρός, μακεδνός, macte, magister), eigentlich die vermögenden, von den

in heiterer Ruhe, ohne Sorge und Noth lebenden Olympiern; *θεοὶ ῥεῖα ζώοντες* (Gegensatz *βροτοὶ οἰζυροί* und Aehnliches), die leicht hinlebenden. Die unseligen, der Noth geweihten Sterblichen werden *δειλοὶ βροτοί* genannt. III. Himmel (Olymp und Erde) S. 16 — 26: *οὐρανίωνες*, d. i. Himmelsbewohner; *ἐπουράνιος*, *οὐράνιος*, *τοὶ οὐρανὸν εὐρὺν ἔχουσιν*; *Ὀλύμπιοι*, *θεοὶ τοὶ Ὄλυμπον ἔχουσιν* u. A. Entsprechend ist der erdebewohnende, irdische Mensch *ἐπιχθόνιος ἀνήρ*, *ἄνθρωπος*, *βροτός*. Hieran schliesst sich eine längere Erörterung über *αὐδήεις* und *αὐδήεσσα* Odyss. ζ 125 und ε 334 S. 18 ff.; wofür *οὐδήεις*, zur Erde gehörig, irdisch, verlangt wird. Auch bestimmt gelegentlich Hr. D. den Unterschied zwischen *αὐδή*, der Stimme als Ton, und *φωνή*, der artikulirten, sinnvollen Rede, wie *φωνεῖν* reden sei, d. i. durch Worte verkünden, *αὐδᾶν* eben sprechen als physische Thätigkeit, S. 24. IV. Nahrung, S. 26 ff. Während die besondere Nahrung der Götter wenig betont wird, ist das eigentliche Beiwort des Menschen von der irdischen Nahrung *ἀλφηστής*, brodessend; doch s. unten. S. 30 ff. erhalten wir eine umständliche Begründung des angenommenen Begriffes von *μέροψ*, vergänglich, hinfällig, von derselben Wurzel *μερ* wie *βροτός*. Dabei, S. 47 ff., ein Excurs über das Epigramm auf die bei Chaeronea Gefallenen (V. 3 *ἀρνύμενοι δ' ἀρετὴν ἐκ χείματος οὐκ ἐσάωσαν ψυχάς*, V. 5 *ὡς μὴ ζυγῷ αὐχένα θέντες*, Z. 10 *μοῖραν δ' οὔτι φυγεῖν μερόπων*), wie über *Μέροψ*, *Μερόνη*, *Μέροπες* auf *Κος*, S. 52 — 64. An die als Brief gehaltene Untersuchung schliesst sich zuletzt S. 66 — 72 ein nachträglicher Zusatz über *ἀλφηστής* von *ἄλφιτον* (wohl eher gersteverzehrend als brodessend, oder überhaupt fruchtessend), mit Zuziehung von *πυρός*, *ἄλευρον*, *ἀλείατα*, von *ἀλέω*, *σῖτος* (eig. Frucht im Allgemeinen, Saat) *καρπός*, *ζειά* und *ζείδωρος*. Aus dem Vorstehenden erhellt, dass die fleissige Schrift nach vielen Seiten hin Aufmerksamkeit beansprucht und verdient.

[507] Exploratio argumentationum Socraticarum, in quibus scribae labefactarunt medios Platonis dialogos Gorgiam et Philebum. Scripsit R. B. Hirschig. Trajecti ad Rhenum, ap. Kemink et fil. 1859. 28 S. gr. 8. (n. 7½ Ngr.)

Bei wiederholter Lectüre des Plato, von dem er die Pariser Ausgabe bei Didot besorgt hatte, erkannte Hr. H., dass der Text des Philosophen noch immer durch Irrthümer in den syllogistischen Partien, den von Sokrates sogenannten *λόγοι*, arg entstellt sei. Der Heilung einiger solcher Wunden in den oben angegebenen Dialogen sind diese Blätter gewidmet. Kritiker und Ausleger waren an den Stellen arglos vorübergegangen und hatten das Absurdeste erklärt. Es kommt aber bei der Herstellung des Ursprünglichen mehr auf die Logik oder Dialektik als auf die Grammatik an. Die Sokratische Weise der Erörterung hat eine fast mathematische Schärfe und zwingende Nothwendigkeit. Indem der Weise von Wort zu Wort vorschreitet, nöthigt er durch seine Fragen den Unterredner in den Antworten aus schon Eingeräumtem Anderes

zuzugestehen und zuletzt den Schluss zu billigen, welchen er selber zieht. Diese ἀνάγκη wird vom Sokrates auch da in den λόγοι angewendet, wo er nicht wider Rhetoren streitet: sie muss, wo eine Verdunkelung durch die Abschreiber eingetreten, hergestellt werden und als einleuchtend sich durch sich selber empfehlen. Zum ersten Beleg nimmt Hr. Hirschig die Stelle in Gorgias p. 479 D genauer durch, S. 12, wo so zu lesen ist: *δεύτερον ἄρ' ἐστὶ τῶν κακῶν μεγέθει τὸ ἀδικοῦντα διδόναι δίκην, τὸ δ' ἀδικοῦντα μὴ διδόναι δίκην πάντων μέγιστόν τε καὶ πρῶτον κακῶν πέφυκεν*, während die Handschriften und Ausgaben lesen: *δεύτερον ἄρ' ἐστὶ τῶν κακῶν μεγέθει τὸ ἀδικεῖν· τὸ δ' ἀδικοῦντα μὴ διδόναι δίκην* u. s. w. Ein gleiches Verderbniss wird Philebus p. 30 C in längerer Auseinandersetzung, S. 15—21, nachgewiesen, indem hier der Gedankengang *καὶ πέρας καὶ κοινόν* für das Ueberlieferte *καὶ πέρας ἱκανόν* erheischt. Hieran schliesst sich Gorgias p. 460 C mit folgender Emendation (S. 23) in der Schlussfolge des Sokrates: *ὁ τὰ δίκαια μεμαθηκώς δίκαιος. — πάντως δήπου. — Ὁ δὲ δίκαιος δίκαιά που πράττει. — Ναί. — Οὐκοῦν ἀνάγκη τὸν δίκαιον ἀεὶ βούλεσθαι δίκαια πράττειν. — Φαίνεταί γε. — Οὐδέποτ' ἄρα βουλήσεται ὅ γε δίκαιος ἀδικεῖν. — Ἀνάγκη. — Τὸν δὲ ῥητορικὸν ἀνάγκη ἐκ τοῦ λόγου δίκαιον εἶναι* (nam *μεμαθηκὼς τὰ δίκαια* novit ea, p. 460 A. B.) — *Ναί. — Οὐδέποτ' ἄρα βουλήσεται ὁ ῥητορικὸς ἀδικεῖν.* Noch sind behandelt p. 477 D S. 24—26 und p. 475 B S. 27: Alles in einer so scharfsinnigen und einleuchtenden Weise, dass man dem Vf. zustimmen muss. Es lässt sich nach diesen Proben von der neuen Ausgabe des Gorgias und Philebus, welche Hr. H. liefern wird, etwas sehr Gediegenes erwarten. Gedacht sei hier blos noch der gelegentlichen Conjecturen zu einigen Stellen Xenophon's und Plato's S. 8—9, welche wieder des Hrn. Kritikers genaue Kenntniss des Attischen Sprachgebrauches bekunden.

[508] Minos. Ueber die Interpolationen in den römischen Dichtern mit besonderer Rücksicht auf Horaz, Virgil und Ovid. Von **O. F. Gruppe.** Leipzig, Teubner. 1859. XX u. 587 S. gr. 8. (n. 3 Thlr. 10 Ngr.)

Minos ist der Name dieses Buches, weil es sich in demselben um eine „literarische Falschmünzerei der raffinirtesten Art" handelt, die Jahrhunderte lang in Nacht gehüllt war und doch der Ausdehnung nach ohne Gleichen ist. Der Vf. behauptet, die Werke der römischen Dichter seien übersäet mit grösseren und kleineren Flickwerken der störendsten Art; man habe sogar ganze Gedichte und Bücher untergeschoben, von denen es auffallend sei, dass sie durch zwei Jahrtausende unter so berühmten Namen haben gehen können (S. VI). Diese literarische Falschmünzerei nachzuweisen, ist der Zweck des Buches. Doch müssen wir im Voraus bemerken, dass nach der Aussage des Vfs. mit diesem einen Buche die Acten noch nicht geschlossen sind. Er war durch den Anwachs des Materials genöthigt, grössere Partien zurückzuhalten, zumal

da sich ihm die Ueberzeugung entwickelte, dass diesen Gegenständen besser eine besondere und ausführlichere Behandlung zu Theil werden müsse, als es hier gewährt werden konnte. Es sind diess Dinge, welche allerdings die Untersuchung über Interpolationen berühren und wesentlich in dieselbe eingreifen, allein doch zugleich wieder mit anderen Fragen in untrennbarem Zusammenhange stehen, so dass sie natürlicherweise sich für ein nachfolgendes Werk eignen. „Ich wünsche, fährt der Vf. p. XV fort, demselben den Namen Aeacus zu geben, zumal da ich auch noch einen bestimmten Inhalt für einen Rhadamanthus bereit habe. Diese drei Richter der Unterwelt mögen dann vereint wirken, hauptsächlich um den durch beinahe zwei Jahrtausende verkannten Dichtern zu ihrem Rechte zu verhelfen." Durch solche Aussonderungen seien in dem Buche Minos einige Lücken entstanden, fügt Hr. G. hinzu, und der Faden der Untersuchung sei gerade an der Stelle abgebrochen, wo er „besonders anziehend" werde, und der Vf. sei in dem misslichen Falle gewesen zum öftern auf Nachfolgendes hinweisend vertrösten zu müssen (p. XV). Nichts desto weniger wird es uns vergönnt sein über das vor das Forum des Minos Gebrachte immer Bericht zu erstatten. Ohne erst in der eigentlichen Schrift eine Einleitung über den Zweck zu geben, worüber allerdings die Vorrede spricht, führt uns der Vf. S. 3 sofort mitten in die Details seiner Untersuchungen ein und behandelt eine Anzahl Stellen, besonders des Tibull, Catull, Virgil, in denen er Einschiebsel von späterer Hand nachzuweisen sucht (S. 1—41). Das zweite Buch handelt über Horaz (S. 45—131), der den Mittelpunct der Untersuchungen bildet, und der an Fälschungen so reich ist, dass Hr. G. uns S. XIII eine neue Ausgabe dieses Dichters, oder mindestens seiner Oden, verheisst und beschreibt. Sie soll so eingerichtet werden, dass man darin das Resultat der Kritik übersehen könne. Eben so, wie es Peerlkamp gethan, soll der vollständige überlieferte Text gegeben, darin aber alles von Hr. G. als nicht horazisch Erkannte durch Cursivschrift bezeichnet und überdiess bei jedem Stücke mit kurzen in lateinischer Sprache verfassten Noten vermerkt werden, was in dieser Richtung andere Kritiker vor ihm gethan, so dass sich in Einem Exemplare ein Ueberblick über die gesammte kritische Arbeit und den ganzen Stand der Sache gewinnen lässt u.s.w." Denn nicht nur einzelne Strophen sind nach Hrn. G. in Horaz Oden unächt, sondern z. B. auch die ganze 15. Ode des 1. Buches (pastor quum traheret per freta etc.). Um nur eine Probe von der Art der Untersuchung zu geben, so lautet die 6. Ode des 2. Buches nach Ausmerzung des Verdächtigen bei Hrn. G. (S. 131) so:

Septimi, Gades aditure mecum et
Cantabrum indoctum iuga ferre nostra et
Barbaras Syrtes, ubi Maura semper
Aestuat unda:

Tibur Argeo positum colono
Sit meae sedes utinam senectae,
Sit modus lasso maris et viarum
Militiaeque.

Illė terrarum mihi praeter omnes
Angulus ridet, ubi non Hymetto
Mella decedunt viridique certat
Baca Venafro.

Ille te mecum locus et beatae
Postulant arces: ibi tu calentem
Debita sparges lacrima favillam
Vatis amici!

Nachdem Hr. G. dieses hat abdrucken lassen, fügt er S. 131 mit sichtlicher Befriedigung hinzu: „Gewiss ist das Gedicht werthvoller als das überlieferte, es leidet nicht mehr an Widersprüchen, es ist befreit von fremder Uebertünchung. Wenn es kürzer geworden ist, so ist es auch nur um so Horazischer. Man erinnere sich daran, dass Augustus, nach Sueton, über die kleine Figur des Dichters zu scherzen und dieselbe mit der Kleinheit seiner Bücher in Vergleich zu stellen pflegte. Sollte das nicht auch von den einzelnen Oden gelten?" — Der alte Portenser oder Afraner, welcher die oben in der vorliegenden Gestalt mitgetheilte Ode gelesen hat, wird nach der zweiten Strophe Tibur Argeo etc. die dritte seines Horaz vermisst haben:

Unde si Parcae prohibent iniquae,
Dulce pellitis ovibus Galaesi
Flumen et regnata petam Laconi
Rura Phalanto

Hat er aber gelesen, was oben als vorletzte Strophe stand, — ille terrarum — ubi non Hymetto mella decedunt viridique certat baca Venafro, so wird er aus dem Gedächtnisse fort recitiren, was er hier nicht las:

Ver ubi longum tepidasque praebet
Juppiter brumas, et amicus Aulon
Fertili Baccho minimum Falernis
Invidet uvis.

Warum sind nun diese Strophen getilgt? Nicht etwa aus grammatischen, metrischen oder historischen Gründen, sondern der Vf. beginnt seinen Angriff auf dieselben S. 129 mit folgender Declamation, die wir als Beispiel von der Art geben, mit welcher die Sachen behandelt sind. Es giebt Fälle, heisst es S. 129, in welchen die inneren Gründe alle äusseren übertreffen. Das Sprachliche kann eben so gut täuschen wie das Historische, weil wir zur Vergleichung nur einen beschränkten Kreis haben und weil das Abweichende auch ein Eigenthümliches sein kann; allein gewisse Dinge widerstreiten so sehr der Poesie, ja der Vernunft, dass ein Dichter, dass ein denkender Mensch sie nicht gesagt haben kann. Es giebt Widersprüche, welche sich niemals durch das quandoque bonus dormitat Homerus erklären lassen, sondern nur dadurch, dass eine fremde Hand die ursprüngliche Anlage durchkreuzt hat. . . . Es muss die dritte Strophe [unde si Par-

cae etc.] fehlen und die fünfte [ver ubi longum etc.], nicht blos weil sie schwach und nichtssagend sind, sondern weil sie den einfachen Gedankengang, die natürliche Verknüpfung verderben, vorzüglich aber, weil sie eine baare Abgeschmacktheit enthalten. In der zweiten Strophe [Tibur Argeo etc.] wird der Wunsch ausgesprochen: Tibur sei der Sitz meines Alters, das Ziel meines Reisens und Kriegsdienstes; in der vierten Strophe dagegen lesen wir jenes: ille terrarum mihi praeter omnes angulus ridet: das passt trefflich zusammen und gewiss [warum denn gewiss?] verlangt diess ille, dass Tibur unmittelbar vorher genannt sei [dann müsste statt ille vielmehr hic gesagt sein]. Allein was lesen wir statt dessen? Eine Strophe, deren Inhalt ist: Kann es nicht Tibur sein, so wünsche ich in der Umgegend von Tarent mich niederzulassen. Welch ein Widersinn! Und wie ist es möglich, dass man das Anstössige nicht bemerkt hat! Ueber diese Strophe hinweg das ille noch auf Tibur zurückzubeziehen, würde kaum in der Poesie möglich sein [ist auch sachlich unmöglich wegen Aulon, v. 18]; das Natürlichste und Nächste ist immer, es mit dem letzten zu verbinden. Aber diese Unschicklichkeit wird weit überboten durch die andere, dass der Dichter allenfalls auch mit etwas anderem zufrieden sein würde, und dass er diess angiebt! Es widerspricht das dem ille terrarum mihi praeter omnes — auf das nachdrücklichste und verkehrt abermals den Sinn in Widersinn! zerstört alle Poesie! Der Superlativ, die bestimmte Entscheidung des Willens und Wunsches, die keinen andern Gedanken daneben aufkommen lässt, das allein ist poetisch; ein Entweder — Oder, ein Allenfalls, ein Wenn nicht ist die grösste Satire auf poetische Anschauung, ist in der Poesie platterdings eine Unmöglichkeit. Wer das nicht sogleich empfindet, für den giebt es überhaupt kein Argument. Gründe solcher Art sind aber nicht ästhetische, gewiss nicht solche, welche den Schwankungen des subjectiven Geschmackes unterworfen wären, sondern sie haben in sich selbst etwas Unwandelbares und Unabdingliches." — Trotz der Bestimmtheit, mit welcher Hr. G. diese Behauptungen ausspricht, die einen Gegner wohl einschüchtern könnten, da an Poesie, Vernunft und Empfindungen, die jeder haben müsse, mit dem überhaupt zu verhandeln sei, appellirt wird, müssen wir es doch wagen unsere grossen Bedenken auszusprechen. Leugnet auch Hr. G., dass die von ihm angegebenen Gründe ästhetische seien, so können wir doch nicht umhin zu behaupten, dass sie sehr subjectiver Natur sind oder auf falschen Voraussetzungen beruhen. Hr. G. wird selbst zugeben, dass der erstere der Gründe, um deretwillen Strophe 3 und 5 des Gedichtes fehlen „müssen", weil sie schwach und nichtssagend seien, ein sehr unzureichender ist. Zugegeben, dass die Strophen schwach sein mögen, so berufen wir uns getrost auf das „bonus dormitat Homerus" und verhehlen nicht, dass in Horaz' Gedichten auch manches Schwache sei, so gut als unter Goethe's Liedern sich welche finden, die der

begeistertste Verehrer Goethe's **schwach** oder abgeschmackt nennen würde, wenn er sie heute unter dem Namen eines obscuren Literaten in einem belletristischen Blatte zum erstenmale fände. Uebrigens aber scheint bekanntermaassen in der Poesie oft dem Einen etwas schwach, was andern stark oder kräftig vorkommt. Aber **nichtssagend** durfte Hr. G. jene Strophen nicht nennen. Viele Leser und Kenner des Horaz werden v. 17 f. ver ubi longum tepidasque praebet Juppiter brumas etc. vielmehr **vielsagend** und sinnig nennen, und wäre es in der That nur um des Chiasmus willen: ver longum — tepidas brumas, zur Bezeichnung der Pflege, wo „der Frühling lang — und lau der Winter ist", um hier nicht mehr darüber zu sagen. Doch darauf legt Hr. G. selbst weniger Gewicht; nach seinem Dafürhalten verderben die zwei Strophen auch den einfachen Gedankengang und enthalten eine baare Abgeschmacktheit. Hier hängt nun aber alles ab von der Auffassung des Grundgedankens, welchen die sechste Ode des 2. Buches hat. Die verschiedenen, abweichenden Ansichten darüber alle zu erwähnen ist hier nicht der Ort. Darüber verweisen wir auf die Commentare. Selbst die Beantwortung der Frage, ob Horaz, als er jene Oden schrieb, sein Sabinum schon besessen oder nicht (Düntzer Nachtr. zur Erkl. des Horaz. Ged. p. 73 u. s. w.), thut wenig zur Sache. Unseres Erachtens giebt Nauck sehr bezeichnend dem Gedichte die Ueberschrift: „Sehnsucht nach dem Hafen." Nach einem trauten Plätzchen sehnt der Dichter sich, wo er den Rest seiner Tage verleben möchte; Tibur oder Tarent, ja das wäre so ein Plätzchen. Wer wehrt dem Dichter **zwei** solche liebe Plätze zu erwähnen? Gefielen ihm doch eben **beide**. Sonst hätte er Epist. I, 7, 45 nicht geschrieben:

— mihi iam non regia Roma,
Sed vacuum **Tibur** placet aut imbelle **Tarentum**.

Wir stellen geradezu in Abrede, was Hr. G. behauptet, dass „ein Entweder — Oder, ein Allenfalls" [was von Hrn. G. hineingetragen wird], ein **wenn nicht** die grösste Satire auf poetische Anschauung, ja eine Unmöglichkeit in der Poesie sei. Es würde ein Leichtes sein, durch Beispiele aus anerkannten Dichtern die Behauptung zu widerlegen. Dann aber ist es eine Zumuthung des Aesthetikers an den Dichter, wenn er von ihm den „Superlativ, die bestimmte Entscheidung des Willens und Wunsches, die keinen andern Gedanken daneben aufkommen lässt", verlangt, die nicht zu begründen ist. Oder singt nicht ein Dichter? „Nord oder Süd! Wenn nur die Seele glüht!" — Und der beliebte alte Sänger? „Macht mein Glück im Süden eine Pause, ei so ist im Nord mein Vaterland." Doch lassen wir nahe liegende Parallelen bei Seite und werfen noch einen Blick auf die Gründe, aus denen die Strophe v. 17—20 ver ubi longum etc., weiter angefochten wird. Hier geht Hr. G. (S. 130) von der vorgefassten Meinung aus, als **müssten** die zwei Strophen v. 13—16 und 21—24 (ille terrarum mihi praeter omnes und ille te mecum locus etc.)

unmittelbar hinter einander folgen. Er sagt: „diess ist offenbar absichtlich so gefügt; der Effect beruht aber darauf, dass beide Anfänge in zwei unmittelbar auf einander folgenden Strophen stehen müssen [wer zwingt dazu?], nur so tritt die bekannte rhetorische Figur ein, nur so ist die Wiederholung des ille emphatisch, wogegen sie ungeschickt und stümperhaft wäre, wenn hier noch eine Strophe dazwischen tritt, und wäre diess auch die allervortrefflichste. Wie aber, wenn es Horaz absichtlich nicht so gefügt hat? Wie, wenn er die bekannte rhetorische Figur hier anzuwenden gar nicht beabsichtigte? Wie denn überhaupt kein ordentlicher Poet von vorn herein absichtlich auf solche äusserliche Schnörkel Jagd macht. Auch in der Art, wie wir die Strophen in unserm Horaz lesen, finden wir die Wiederholung des ille emphatisch. Wir begreifen nicht, wie Hr. G. diese Wiederholung, wenn eine Strophe dazwischen tritt, ungeschickt und stümperhaft nennen kann, und „wäre es auch die allertrefflichste Strophe." Nun Ref. nennt zunächst Strophe 17—20 vortrefflich; jedenfalls mit gleichem Rechte seiner unmassgeblichen höchst individuellen Ansicht, mit welcher Hr. G. keck behaptet: „vortrefflich findet man diese Strophe gewiss nicht; sie ist kaum leidlich u. s. w." Was aber den Umstand anbelangt, dass in den Ausgaben des Horaz ille im Anfange von zwei nicht unmittelbar hinter einander folgenden, sondern durch eine Strophe getrennten Strophe steht, so verweisen wir nur auf Od. 4, 9, 5 u. 13, wo non sich ähnlich wiederholt, auf 4, 2, 33 u. 41, wo concines zweimal so steht, wie hier ille, oder auf 4, 1, 1 und 4, 1, 14, Tibull. 1, 2, 47 und 55 uud ähnliches. Zum Schlusse fügt der Vf. hinzu, Strophe 5 (ver ubi longum etc.) könne im Hellen besehen, sich neben der vorhergehenden Strophe nicht behaupten, sie sei derselben und dem ganzen Gedichte in hohem Grade schädlich. Selbst das könnten wir zugeben und blos hinzufügen, dass sei wieder ein Beweis dafür, das Horaz auch Schlechtes geliefert habe. Wir geben das aber nicht zu, weil wir die folgenden Worte des Vfs. nicht für richtig halten können. Er sagt S. 130: „Es kann gar nicht des Dichters Meinung sein, [in Strophe 5 ver ubi longum] Tibur als Füllhorn der Erde darzustellen, der Ort hatte andere Reize für ihn. Die Erwähnung des Honigs und der Olive, welche der von Venafra nicht nachsteht, würde eben genug sein, alles weitere ist an sich unwahr und im Gedicht vom Uebel, weil es den Accent auf ein anderes hinträgt, den Gedanken aus der Bahn lenkt, den inneren Anschluss der letzten Strophe eben so wie sie den äusseren erschwert, ja unmöglich macht." Um diese Worte richtig zu verstehen, muss der Leser vergessen, was Hr. G. vorher auf der ersten Zeile von S. 130 gesagt hatte, wonach es das Natürlichste war, die Strophe ille terrarum etc. und mithin auch die folgende Strophe ver ubi longum etc. auf Tarent zu beziehen. Der Verfasser nimmt vielmehr hier als bereits ausgemacht und unumstösslich an, dass die Unächtheit der dritten Strophe der Vulgata (um uns so — obwohl falsch —

auszudrücken), die Unächtheit von v. 9—12 unde si Parcae etc. von ihm wirklich evident und unumstösslich nachgewiesen sei. Auf diese Annahme begründet er nun den Satz, es könne nicht des Dichters Meinung sein, Tibur als Füllhorn der Erde darzustellen u. s. w. Da wir nun aber praefracte leugnen, dass für die Verdächtigung und Unächtheit der dritten Strophe unde si Parcae etc. durchschlagende und überzeugende Beweise vorhanden sind, so zerfällt für uns das gegen die fünfte Strophe ver ubi longum etc. Vorgebrachte von selbst in sein Nichts. Ausserdem aber bemerken wir, dass in den Versen ver ubi longum etc. gar kein Ort, mag nun Tibur oder Tarent gemeint sein, als „Füllhorn der Erde" bezeichnet werde. Der Dichter redet nur von mildem Klima und gutem Weine. Eben so wenig finden wir es begründet, warum „Honig und Olive" für Horaz mehr „Reiz" gehabt haben sollen als ein mildes wohlthuendes Klima (das er auch anderwärts liebt) oder gar die Gaben des Bacchus, die er doch wahrhaftig oft genug preiset. Warum also die Erwähnung von Honig und Olive „eben genug" sein würde, vermögen wir nicht zu fassen. Dass alles weitere „an sich unwahr" sei, liesse sich nur geographisch darthun, durch den Nachweis, dass es in Tibur kurze Frühlinge und kalte Winter gegeben, und dass die Reben von Aulon dort entweder gar nicht existirt oder nichts getaugt haben — ein Beweis, den zu führen wir dem Gegner überlassen. Was aber das letzte anbelangt, dass die Strophe im Gedichte vom Uebel sei u. s. w., so steht es uns frei zu erwiedern, dass diess die Schuld des Dichters sei, der eben schlechte Verse gemacht, die zu corrigiren nicht unseres Amtes sei. Wir sagen diess aber nicht, sondern wiederholen in unserer Verstocktheit, dass wir die Strophe ver ubi longum etc. schön finden und fügen nur hinzu, dass dieselbe durch das Epigramm des Martial eine bedeutende Stütze findet. Denn wenn dieser Epigr. XII, 125 sagt:

Nobilis et lanis et Baccho fertilis Aulon
Dat pretiosa tibi vellera, vina mihi —

so hatte er offenbar unsere Stelle vor Augen und betrachtete sie als eine allgemein bekannte. Auf den Einwand, dass die Fälschung schon vor Martial statt gefunden habe, lassen wir uns, als er unbegründet ist, nicht ein. — Im dritten Buche (S. 135—59) zählt der Vf. die namhaftesten Gelehrten auf, die bereits bemüht gewesen sind, unächte Stellen in den Gedichten des Horaz nachzuweisen, von Guyet an bis auf Peerlkamp, Meineke, der Od. 1, 9, 9—12 für unächt hält, und Gottfr. Hermann, der gleich die ersten Verse der ersten Ode Maecenas, atavis edite regibus etc. in seinem Programm. Leipz. 1842 angefochten hat. Allein bei genauerer Betrachtung sehen wir, dass die von Hrn. G. erwähnten Gelehrten meist auch nur aus subjectivem Belieben das Verdammungsurtheil über einzelne Stellen ausgesprochen haben. Man höre z. B. Hermann über Od. I, 1, 1—2: nam quid illa sibi volunt: Maecenas

atavis edite regibus, o et praesidium et dulce decus meum? Quorsum ista tam gravis, tam splendida, tam magnifica appellatio? Exspectamus magnum quid et insigne, quodque dignum tam honorifice invocato patrono sit, secuturum. Quid vero infert hic, qui tanto hiatu os aperuit? Rem tritissimam, omnibus notam, nihil omnino habentem, quod viro atavis regibus edito, qui praesidium et decus poetae sit, narrari conveniat: longissimam enumerationem earum rerum, quibus pro suo quisque ingenio vel delectetur vel non delectetur, quae profecto post tam grandiloquam allocutionem non modo inepta, sed plane ridicula expositio est. Wir stellen dagegen einfach in Abrede, dass die Worte Maecenas atavis etc. eine so grandiloqua allocutio (mit gehässigem Nebensinn) seien, wir leugnen, dass der Dichter mit diesen Worten tanto hiatu os aperuit. Wir finden die Nennung des geliebten Gönners im Anfange, mit diesen Worten begleitet, ganz im Sinne des Horaz, der ja zu Maecenas anderwärts sagt: Prima dicta mihi, summa dicende Camena (Epist. I, 1, 1). Endlich geben wir nicht zu, dass von v. 3 an res tritissimae u. s. w. erwähnt werden, in denen nichts sei, quod viro atavis regibus edito etc. — narrari conveniat. Wo haben wir denn den Maassstab für das convenit? Sollte es endlich bei einer Frage, wie die vorliegende, nach Stimmenmehrheit gehen, so sind wir überzeugt, dass, wenn alle jetzt lebenden deutschen Philologen, welche sich mit Horaz beschäftigen, viritim abstimmten, die Majorität auf unserer Seite sein würde. — Im vierten Buche (S. 163—222) kommt zunächst Cap. I. eine „Betrachtung" (S. 163—168) um „gewisse Fragen, die sich unabweisbar entgegendrängen, so gut als möglich schon hier zu beantworten," nämlich die Fragen über den Ursprung der Interpolationen. Die Mehrzahl der Interpolationen ist nach Hrn. G. uralt, weit über die Zeit unserer Codices hinaus, sie erscheinen ihm meist als ein Product des Buchhandels, und zwar in einer Zeit, welche der Augusteischen nicht allzufern liegt, vielleicht zur Zeit Trajans und Hadrians. Sobald das Handeln mit Büchern einmal im Gange war, kam es bald darauf an, die besten und vollständigsten Texte zu liefern; „Ruf und Absatz der Officinen war davon abhängig" (S. 165). Man beeiferte sich, seine „Concurrenten" zu überbieten, nachträglich ächte Producte eines Dichters, „kleine Inedita" zu bringen u. s. w. Es fanden sich industrielle Verfertiger von angeblichen Anecdotis u. dgl., „die Händler mochten auch anfänglich blos die Getäuschten sein; allein den Vortheil verstehend, mag die Production dann sicherlich mit beiderseitiger Connivenz sich erhalten haben. Die Betheiligten und Wetteifernden mögen dabei, wie Cicero von den Auguren sagt, sich begegnend einander angelächelt haben, aber dem Publicum gegenüber blieb man ernst, und diess hat man gläubig hingenommen bis auf unsere Zeiten, so dass nicht nur die Acron und Donate, sondern auch die Bentley getäuscht worden sind" (S. 166). Der Hauptzweck der Fälschung sei blos „Vermehrung der Zeilen" gewesen, oder der Strophen, Verse.

Wie viel Phantasie diesen Ansichten unterläuft, brauchen wir nicht hervorzuheben. Nach dieser „Betrachtung" werden von S. 169 an wieder eine Anzahl Stellen, vorzüglich des Virgil, besprochen, bis S. 222; dann in Buch 5—7 von S. 223—403 viele Stellen des Horaz, wobei u. and. das carmen saeculare (S. 399 f.) neu constituirt und durch Wegschaffung von v. 5—8, 17—24, 29—32, 41—44, 53—60, „aus der Asche ans Tageslicht gefördert" von „Widersprüchen und Widerholungen erlöst", und ein Gedicht gewonnen wird, was nicht hoch genug anzuschlagen ist, „ein Gedicht von geistlichem Charakter, von kirchlichem Stil, wie wir kein zweites daneben besitzen" (S. 401). Ob die Gelehrten in dieses Lob allseitig einstimmen werden, lassen wir unentschieden. — Das achte Buch handelt dann (S. 407—437) insbesondere von Horaz als lyrischem Dichter, als Nachahmer der Griechen und als Theoretiker; das neunte Buch (S. 441—498) über Ovid, dem einzelne Verse und ganze Gedichte, unter andern die remedia amoris (S. 493), abgesprochen werden. Ueber Catull, Lucrez, Propers, Plautus, Terenz, Phädrus und Juvenal wird dann in Buch zehn (S. 501—34) gesprochen; den Abschluss des Ganzen aber bildet Buch 11 (S. 537—78), in welchem das Resultat der bis dahin im Einzelnen geführten Untersuchungen vorgetragen, der Umfang und das Wesen der Fälschung, ihr Verlauf, ihre Zeit, endlich die Gränze derselben angegeben wird. Das Meiste ist hier so phantastisch, dass man es nicht in der Kürze wiedergeben kann. Der Vf. thut nicht anders, als hätte er in die Werkstätten der „Falschmünzer" selbst hineingesehen, z. B. S. 544, wo er von den Parolibiegen spricht, welches auf einen Wetteifer der Fälscher von Profession zu deuten sei. Anderes erscheint bei längerer Betrachtung eher als ein Beweis für die Aechtheit der angefochtenen Stellen. So erklärt z. B. Hr. G. S. 538, die Fälschungen verrathen dem Inhalte nach ein genaues Studium des Dichters, sie seien ganz im Charakter des Dichters gehalten, geben die Eigenheiten des Dichters recht eigen wieder, halten sich in Gedanken und Ausdruck in nächster Nähe des Dichters, oder wissen einen malerischen und ruhigen Schluss einer Ode (z. B. Od. 3, 17) zu geben u.s.w. Ist dem so, kann man, was so glänzt, wirklich für Gold halten; dann sind jene Fälscher allerdings Falschmünzer gewesen, hinter denen die geschicktesten Fälscher von Banknoten zurückstehen. Aber sollten alle diese Indicien nicht vielmehr für die Aechtheit der bestrittenen Stellen sprechen? Allerdings finden wir untergeschobene Verse und ganze Stücke bei den alten Dichtern, z. B. den Anfang von Hor. Sat. I, 10 Lucili, quam sis mendosus, oder Ovids funfzehnte Heroide (Sappho an Phaon), die auch Merkel in seiner Ausgabe als unächt bezeichnet, im Allgemeinen aber können wir die Beweisgründe, durch welche Hr. G. seine Ansichten zu erhärten sucht, nicht im mindesten als stichhaltig anerkennen.

Morgenländische Sprachen.

[509] Grammaire Sanscrite par Jul. Oppert, membre du conseil de la société asiatique, chargé du cours de sanscrit près la bibliothèque impériale. Berlin, J. Springer. (Paris, Maisonneuve et Co.) 1859. X u. 234 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 7½ Ngr.)

Vorstehende Grammatik hat, ungeachtet ihres geringen Umfangs, manche Vorzüge vor anderen Werken, welche den gleichen Gegenstand behandeln, insbesondere zeichnet sie sich durch Klarheit aus und dadurch dass sie Alles übergeht, was den Anfänger mehr zu verwirren als zu belehren geeignet ist. Der Verfasser hat den Zweck des Buchs, welches beim mündlichen Unterricht als Leitfaden dienen soll, nicht ausser Acht gelassen und wir können ihn deshalb auch nicht tadeln, selbst wo ein gründlicheres Eingehen auf den Gegenstand wünschenswerth erscheinen möchte, wie z. B. gleich im Anfange bei Behandlung der für die ganze Formenlehre des Sanskrit so wichtigen euphonischen Regeln, in denen wir allerdings die in den übrigen Theilen des Werks vorherrschende Klarheit vermissen. Sehr zweckmässig ist die Anwendung der lateinischen Transscription und vollständigen Accentuirung der Wörter; doch wäre zu wünschen, dass neben der Transscription auch das Wort mit Devanagurischrift gegeben wäre, damit die Form sich deutlicher dem Auge einpräge. Freilich würde dadurch der äussere Umfang und natürlich auch der Preis des Buches ein anderer geworden sein, und letztere Rücksicht bewog unstreitig den gelehrten Hrn. Verfasser zu der grösseren Raumersparniss. Erfreulich und für die deutsche Wissenschaft ehrend ist es, dass die Franzosen die erste brauchbare Sanskritgrammatik in ihrer Sprache von einem Deutschen erhalten haben.

[510]. Pantschatantra: Fünf Bücher indischer Fabeln, Mährchen und Erzählungen. Aus dem Sanskrit übersetzt von Thd. Benfey. 1. Thl. Einleitung über das indische Grundwerk und dessen Ausflüsse, so wie über die Quellen und Verbreitung des Inhalts derselben. 2. Thl. Uebersetzung und Anmerkungen. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1859. XLIII u. 611, VIII u. 556 S. gr. 8. (n. 8 Thlr.)

Wenige Werke, die aus Forschungen auf dem Gebiete der orientalischen Studien hervorgegangen, sind im Stande das Interesse auch grösserer Leserkreise in so hohem Grade zu fesseln, wie die vorstehende Uebersetzung des alten indischen Fabelbuchs und die durch Gründlichkeit der Untersuchung ausgezeichnete Einleitung, in welcher der gel. Hr. Vf. den Ursprung und die Verbreitung der in Indien heimischen Fabeln über die ganze civilisirte Welt nachweist. Er findet sogar die Quellen vieler unserer in Europa eingebürgerten Volksmährchen und Kindermärchen an den Ufern des Ganges wieder. Die Resultate seiner Untersuchung sind in der Kürze Folgende: Das indische Grundwerk ist buddhistischen Ur-

sprungs; die meisten Erzählungen finden sich in einer ursprünglicheren Form in den buddhistischen Legenden anderer asiatischer Völker wieder, von denen sie durch mündliche Ueberlieferung weiter nach Westen drangen. Das schriftliche Werk, welches etwa im 2. Jahrhundert vor Chr. entstand, wurde später vielfach erweitert und fand schon in früher Zeit eine weite Verbreitung durch Uebersetzungen in verschiedene Sprachen; zuerst in das Pehlvi, schon im 6. Jahrh. nach Chr. Aus dieser Uebersetzung stammt die arabische, bekannt unter dem Namen Kahila wa Dimna — und mittelbar das persische Anwari Soheili, das türkische Humajunname, — eine alte hebräische, die wieder einer lateinischen zum Grunde liegt, aus welcher letzteren gegen Ende des 15. Jahrh. die deutsche floss, die, auffallend genug, der ursprünglichen Form des Werks näher steht, als die jetzt bekannte indische Bearbeitung. Es würde zu weit führen, hier alle Uebersetzungen und Ausflüsse des indischen Fabelbuchs aufzuzählen; wir müssen deshalb auf das vorstehende Werk selbst verweisen, welches gewiss niemand unbefriedigt aus der Hand legen wird, der an solchen Untersuchungen und an Literatur- und Culturgeschichte Interesse findet. Der Uebersetzung liegt der von Kosegarten herausgegebene Text zum Grunde. Dass dieselbe treu und genau ist, dafür bürgt die anerkannte Gelehrsamkeit des Hrn. Verfassers. Auch die äussere Ausstattung des Buchs lässt nichts zu wünschen übrig.

[511] Précis de Jurisprudence Musulmane selon le rite Châfeite, par Abou Chodjâ'. Publication du texte arabe, avec traduction et annotations, par Dr. S. *Keijzer*, prof. des langues, de géographie et d'ethnographie de l'Inde Néerlandaise à l'Acad. Royale de Delft. Leyde, E. J. Brill. 1859. XXXII, ۲۸ et 117 S. gr. 8. (n. 3 Fl.)

Das moslemische Recht hat, abgesehen von seinem rein wissenschaftlichen Interesse, in neuerer Zeit besonders die Aufmerksamkeit derjenigen europäischen Staaten auf sich gezogen, welche Bekenner des Islam zu ihren Unterthanen zählen, seit die Machthaber zu der Einsicht gelangt, dass ohne Kenntniss des einheimischen Rechts, wozu auch die Glaubenslehre und der ganze religiöse Ritus gehören, ein friedlicher Verkehr mit ihren Unterthanen in Asien und Afrika nicht möglich ist. Die meisten und bedeutendsten Werke über mohammedanisches Recht sind uns daher aus Frankreich und England zugekommen, auch Russland hat einige treffliche Arbeiten dieser Art geliefert. Ist auch vielleicht nicht eines dieser Werke in allen Theilen erschöpfend, so liegt der Grund an der Schwierigkeit des Stoffs, der Sprache und Form der arabischen Quellen, die zum Theil entweder räthselhaft kurz im Ausdruck oder übermässig weitschweifig sind. Dazu kommt, dass die Rechtsgrundsätze bei den verschiedenen mohammedanischen Secten verschieden sind. Eine vollständige Kenntniss des muhammedanischen Rechts wird uns erst dann möglich sein, wenn wir die Ansichten aller Secten mit einander vergleichen können; bis

dahin muss uns jeder auch noch so geringe Beitrag zur Kenntniss derselben willkommen sein. Herr K., der sich schon durch frühere Arbeiten als Kenner des muhammedanischen Rechts bewährt hat, giebt uns das Rechtscompendium des Abu Schodschā, im arabischen Texte und französischer Uebersetzung. Das Werkchen ist zwar von geringem Umfange, aber in so fern wichtig, als es, nebst den Commentaren des Abu Kasim und El Hisni, den Grund bildet, auf welchem fast alle javanische und maleijische Rechtsbücher ruhen, sowohl die Uebersetzungen aus dem Arabischen in jene Sprachen, welche ohne Kenntniss der arabischen Quellen oft unverständlich sind, als auch die Auszüge aus arabischen Werken, wie der Hr. Herausg. in der Vorrede auseinandersetzt. Von besonderem Interesse für die Wissenschaft ist es, dass der Verfasser des Compendiums zur Secte Schafei's gehörte, deren Lehren bis jetzt noch wenig von europäischen Gelehrten behandelt worden sind. Ueber die Lebensumstände des Verfassers ist leider nichts bekannt, weder zu welcher Zeit, noch wo er gelebt hat. Sein Name ist Abu Schodschā Ahmed, ben El-Hasan ben Ahmed el Ispahani; zuweilen wird er auch mit seinem Zunamen Abul Tajib genannt. Sein Compendium ist in Indien gewöhnlich unter dem Namen Takrib bekannt und dient auch, wie Burton erzählt, in Aegypten, in der mit der Moschee el Azhar in Cairo verbundenen Rechtsschule, den Schafeiten bei ihren Studien als Compendium. — Die Handschriften, welche dem Herausg. zu Gebote standen, waren zwei fehlerhafte Copien, von denen er die eine von Hrn. Prof. Rutgers in Leyden erhielt, und eine andere der Leydener Bibliothek, theilweise mit maleijischer Interlinearversion, beide aus dem Nachlasse Schröders. Eine dritte Handschrift des Werks, welche aus dem Nachlasse Relands in die Bibliothek zu Amsterdam übergegangen ist, und deren sich der letzte genannte Gelehrte bei Bearbeitung seines Werks: De religione mohammedica bedient hat, konnte Hr. K. nur wenige Stunden benutzen. Zum Glück standen ihm die Commentare des Abu Kasim und El Hisni zu Gebote, welche ebenfalls den vollständigen Text enthalten, ersterer sogar die Varianten verschiedener Handschriften, und so war es ihm möglich, einen lesbaren arabischen Text herzustellen. — Was die französische Uebersetzung anbelangt, so sagt Hr. K. in der Vorrede selbst, dass sie, wenn nicht als Commentar, doch als Paraphrase dienen möge. Die Terminologie ist dieselbe, welcher sich Perron bei seiner Uebersetzung des Rechtscompendiums des Sidi Khalil, in der Exploration scientifique de l'Algérie bedient. Einen schätzenswerthen Zusatz bilden die notes et éclaircissements am Ende des Werks, welche manche, für die Kritik des Textes, so wie für das Verständniss des behandelten Gegenstandes wichtige Bemerkungen und Auszüge aus den beiden oben genannten Commentaren enthalten.

Länder- und Völkerkunde.

[512] Kleinigkeiten in bunter Reihe. Bemerkungen und Betrachtungen über Gegenstände der Natur und Kunst. Von Joh. Fr. Ludw. Hausmann. 2. Bdchn. Göttingen, Dieterich'sche Buchh. 1859. X u. 376 S. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

Das 1. Bdchn. dieser vermischten Aufsätze erschien bereits vor länger als 20 Jahren und unter Anderen empfahl sie damals Prof. Rosenkranz in Königsberg als eine eben so belehrende wie unterhaltende Lectüre mit der artigen Wendung, dass man sie noch mehr beachtet haben würde, wenn ihr Vf. ein Ausländer wäre und mit seinem Büchlein erst durch eine schlechte Uebersetzung seinen Weg zu uns gefunden hätte. Kann diese Bemerkung jetzt aufgefrischt auch zur Empfehlung dieser Fortsetzung etwas beitragen und vielleicht selbst ihre Vorgängerin wieder mit in Cours setzen helfen, so wird es gewiss der Schade Derjenigen nicht sein, die ihre Aufmerksamkeit auf sie lenken und aus ihnen gar manches Nützliche lernen können. Das vorlieg. Bdchn. bietet Erinnerungen aus der von dem Vf. vor 30 Jahren im Auftrage der Hannöverschen Regierung unternommenen Reise nach Spanien, um dort den Zustand der zu grosser Ausdehnung gelangten Bleibergwerke, welche die Bleigewinnung im Harze unsicherer zu machen anfingen, in ihrem ganzen Umfange genau zu erforschen. Aus den seinen Reisetagebüchern anvertrauten Notizen, welche eine scharfe Beobachtungsgabe und ein seltenes Geschick, aus oft überwältigenden Massen sich herandrängenden Sehens- und Wissenswürdigens eine schnelle und lohnende Auswahl zu treffen bekunden, theilt nun der Vf. über die Länder, die er nach seinem spanischen Ziele hin berührte, über die Physiognomie der Landschaften, durch die er kam, über Menschen und Zustände, die er kennen lernte, namentlich über die grösseren Städte, die untergeordnete Reisezielpuncte und längere Relais wurden, über wissenschaftliche Anstalten in ihrer Mitte, namentlich im Gebiete der Naturkunde, über die an ihnen thätigen Gelehrten, über Gewerbbetrieb aller Art in natürlich einfacher Weise viel Anziehendes mit, das man in selbst ausführlicheren geographischen Handbüchern oft nur ganz unbefriedigend angedeutet findet. Allerdings hat sich in der langen Zeit, welche zwischen der Ausführung dieser Reise und der näheren über sie hier gegebenen Kunde liegt, gar Manches geändert; von den Männern, die er kennen lernte, sind viele heimgegangen; die wissenschaftlichen und Kunst-Institute, die er näher zu erforschen Gelegenheit hatte, sind in andere Entwickelungsstadien eingetreten; die Technik hat einen ungeahnten, staunenswürdigen Aufschwung genommen. Aber hat es nicht auch sein Lehrreiches, einen Blick in ihre früheren Zustände zu thun? Ist es nicht auch verdienstlich, an die Verdienste abgetretener Gelehrter erinnert zu werden, die der Wissenschaft mit Aufopferung

und Erfolg dienten? Und wenn Beobachtungen über durchreisete Länder eigentlich nicht veralten können, so ist die Aufforderung, dem Vf. auf seinem Reisezuge über Amster- und Rotterdam, über Gent und Brüssel, über Paris und London zur näheren Kunde vieler von diesen Städten umschlossenen und gepflegten Merkwürdigkeiten zu folgen, eine durchaus gerechtfertigte und lernen es Andere, die auf Reisen gehen, dem Vf. ab, ausser ihren eigentlichen Zwecken, nach dem Bekannten: Homo sum; humani nihil a me alienum puto, auch sonst die neuen Umgebungen so in die Augen zu fassen, dass sie selbst dabei lernen und Andere wieder belehren können, so ist der Einfluss des Vfs. auf Wissenschaft und Leben, ihre Pflege und seine Führung ein vervielfältigter nach Maassgabe der Reisenden, die sich seine gründlichen Berichterstattungen in schmuckloser Einfachheit zum Muster nehmen.

[513] Grönland geographisch und statistisch beschrieben. Aus dänischen Quellenschriften von **Ant. von Etzel**. Stuttgart, Cotta. 1860. XIV u. 665 S. gr. 8. (3 Thlr. 15 Ngr.)

Mit anerkennungswerther Bescheidenheit und Gewissenhaftigkeit erklärt Hr. v. E., dass alle Verdienste, welche durch das vorlieg. Werk für die nähere Kenntniss des an Naturwundern so reichen Polarlandes, Grönlands, erwachsen, dem geistigen Urheber desselben, einem der einsichtigsten Oberbeamten des dänischen Coloniestaates, Hrn. Dr. H. Rink, beizumessen seien, denn es sei dieses Werk wissenschaftliches Eigenthum dieses hochverdienten Mannes im Ganzen und Grossen, wie auch in allen Details. Ihm selbst, als Herausgeber, sei blos die Arbeit geblieben, die Erfahrungen und Beobachtungen, die der Reisende mit der klarsten objectiven Auffassung in dem unwirthbaren Polarlande gemacht und als Basis den mannichfaltigen Hinweisungen zur praktischen Benutzung derselben unterbreitet hatte, in wissenschaftlicher Anordnung zu einem Ganzen zu verbinden und aus der weniger bekannten dänischen Schwestersprache in das Deutsche zu übertragen. Nächstdem ist es ihm aber auch zweckgemäss erschienen, eine Geschichte des alten, verlorenen und erst durch Hans Egede 1721 zum zweiten Male mühsam wieder aufgesuchten dänischen Nebenlandes, sowie des Verlaufs seiner Colonisation, beizufügen, wozu die reichlich vorhandene Sagen Literatur der k. Bibliothek zu Kopenhagen, die Werke von Hans und Paul Egede, von Saabye, Lund, Dalager, Kranz, Jansen und Giesecke reichliche Mittel darboten. Hinsichtlich der persönlichen Stellungs Rinks berichtet Hr. v. E., dass derselbe nach Vollendung seiner Studien in Dänemark und Deutschland im Frühjahre 1848 von der dänischen Regierung beauftragt worden, als Mineralog und Naturforscher das nördliche Grönland, hauptsächlich in Bezug auf die dort gebotenen productiven Gewerbsquellen, zu untersuchen. Er hielt sich $3\frac{1}{2}$ Jahre dort auf, und veröffentlichte nach seiner Rückkehr nach Kopenhagen im J. 1852 die Resultate seiner Untersuchungen u. d. Tit.

„de Danske Handelsdistricter i Nordgrönland“ (über die dänischen Handelsdistricte von Nordgrönland). Der im J. 1855 erschienene Theil dieses Werkes wurde von ihm in Julianehaab ausgearbeitet, wohin ihn im Frühjahr 1852 ein Auftrag der Regierung geführt hatte, um das südliche Inspectorat von Grönland in denselben Beziehungen zu erforschen, wie früher das nördliche. Schon früher, nämlich im J. 1853, hatte er seine Ansichten über die Handelsverhältnisse Grönlands in dem Schriftchen: „Om Monopolhandelen i Grönland“ niedergelegt. Im Aug. 1855 erhielt er eine feste Anstellung als Inspector sämmtlicher Colonien in Südgrönland, und arbeitete als solcher in dem Winter 1855—56 zu Godthaab die topographische Schilderung sämmtlicher von ihm besuchter Colonien aus, welcher er die statistischen Aufklärungen aus den im Archiv des Inspectorats bewahrten Documenten einverleibte. Im Sommer 1857 nach Kopenhagen in das Ministerium des Innern zur Mitwirkung bei Ordnung der grönländischen Angelegenheiten berufen, gab er seiner Arbeit durch Veröffentlichung einer Darstellung des südlichen Inspectorats den Abschluss, und kehrte noch in demselben Sommer nach Grönland zurück. Dass sich in den verschiedenen Abhandlungen Rink's, die ursprünglich nicht bestimmt waren, ein zusammenhängendes Ganzes zu bilden, manche Wiederholungen und selbst geringfügige Widersprüche vorfinden, lässt sich durch die successive Entstehung derselben und die zahlreichen Amtsgeschäfte des thätigen Mannes leicht entschuldigen; der deutsche Bearbeiter suchte jedoch diese kleinen Mängel möglichst auszugleichen, was ihm um so mehr gelang, als er sich schon seit Jahren in seinen Autor gleichsam hineingelebt hatte. Auch für die gesammte übrige Masse des Materials ist die Wissenschaft Herrn Rink zu Dank verpflichtet, denn von ihm sind die schätzbaren Beiträge des Herrn Brüdermissionars Kleinschmidt, dem die statistischen Berechnungen angehören, wie des Seminarvorstehers Janssen zu Godthaab, des Arztes Dr. Lindorff daselbst und des Dr. Rudolph zu Godhavn veranlasst und beigebracht worden; auch haben die Hrn. J. Reinhardt, J. K. Schiödte, O. A. L. Mörch, Lütken und J. Lange umfassende Beilagen aus verschiedenen Zweigen der Wissenschaft, die der Gegenstand ihrer speciellen Studien sind, ihm zur Vervollständigung dieses Werkes bereitwillig mitgetheilt. Diesen reichen Stoff hat nun der deutsche Bearbeiter in 5 Abschnitte geordnet, an welche sich 15 Beilagen anschliessen. I. Die Geschichte Grönlands (S. 1—84) in 3 Capp. von A. von Etzel bearbeitet; — eine um so dankenswerthere Vervollständigung der dänischen Original-Abhandlungen, als die historische Kenntniss Grönlands selbst unter den gebildeteren Classen eine höchst dürftige ist. II. Physikalische Beschreibung Grönlands in 3 Capp. (— 169). Wenn gleich Grönland (Australien als Continent betrachtet) die grösste Insel unserer Erde ist, trägt es doch im Allgemeinen in seinen sämmtlichen Theilen den gleichen Charakter eines durch und durch arktischen Landes. Geographisch wird es

in Ost- und Westgrönland eingetheilt, welche durch eine Reihe hoher Gebirge, eine zusammenhängenden Masse von Eisflächen und Gletschern im Innern des Landes von einander getrennt sind. Die dänischen Niederlassungen sind dagegen wegen der Verwaltungs- und Handelsinteressen in ein nördliches und südliches Inspectorat eingetheilt, was auch theils durch die geognostische Beschaffenheit, theils durch die auf Mitanwendung der Hundeschlitten basirte Lebensweise der Nordgrönländer gerechtfertigt erscheint, obwohl die physikalisch-geographischen Grundzüge beider Theile dieselben sind. Weiter findet der Leser über die Höhenzüge des Landes, die Ausbreitung des Landeises, den Ursprung der schwimmenden Eisfjelde, die Landseen, das quellende und rinnende Wasser, die Phänomene der Luft und viele andere hierher gehörige Gegenstände eine gründliche Belehrung. III. Die productiven Erwerbsquellen und Bedingungen für den Lebensunterhalt der Bewohner Grönlands (— 324). Reichhaltiges Material in 3 Capp. Das 1. Cap. beschäftigt sich mit dem Meer, dem Eise desselben und seinem Reichthum an Thieren; mit den Landthieren und ihrer Jagd; endlich mit der Zucht der eingeführten Thiere. Der Seehund- und Weissfischfang bildet, in Verbindung mit der Rennthierjagd, die Hauptbeschäftigung der Grönländer; ihre ganze Lebensweise bezieht sich auf diese, Alles Andere tritt dagegen zurück. Aber das Polarmeer enthält noch einen grossen Reichthum von Thieren, welche zur Nahrung und Kleidung, sowie als Handelsartikel dienen könnten, von den Eingeborenen aber nur wenig benutzt werden. Unter den vielen Arten von Vögeln, welche sich im Sommer in ausserordentlicher Menge auf dem Polarmeere einfinden, zeichnen sich die Eidervögel durch ihre Wichtigkeit für die Bevölkerung aus. Ausser dem Rennthier haben der Fuchs, der Hase und das Schneehuhn eine, wenn auch nur untergeordnete Bedeutung in ökonomischer Hinsicht und zum Theil (der Balg des weissen und blauen Fuchses) für den Handel. Das Fell des weissen Bären dient ebenfalls als Handelswaare, sein Fleisch wird als Delicatesse verspeiset. Die beiden folgenden Capp. bieten die anziehendste Belehrung über die Pflanzen und Mineralien Grönlands. Unter den letzteren gedenkt Ref. blos des Kryoliths, welcher in früheren Zeiten zu den grössten Seltenheiten gehörte, so dass ein Stück desselben für Mineraliensammlungen wohl mit 50 Thlrn. bezahlt wurde. In den letzten Jahren wurden aber von den Schiffen der Handelsgesellschaft etwa 200 Centner, im J. 1856 von Privatunternehmern gegen 2500 Centner aus Grönland ausgeführt. Er wird mehrfach technisch verwerthet, hat aber besonders in der neuesten Zeit durch seine Verwendbarkeit zu dem Aluminium-Metall eine gewisse Berühmtheit erlangt. IV. Die Bevölkerung Grönlands (— 382). Auch dieser Abschnitt ist von hohem Interesse, und schildert in dem einen Capitel die Bewohner Nordgrönlands nach ihren Eigenthümlichkeiten und in den mannichfaltigsten Beziehungen. V. Topographisch-statistische Beschrei-

bung Grönlands (— 523). Im Eingange bemerkt der Vf., man sei nur zu sehr geneigt, Grönland als einen Verbannungsort zu betrachten, zu welchem nur mit dem Leben zerfallene Menschen ihre Zuflucht nehmen. Die Erfahrung lehre das Gegentheil, da nur wenige Dänen von dort zurückkehren, ohne mit Wohlbehagen an die daselbst verlebten Tage zu denken; ja selbst Personen niederen Standes fühlten sich befriedigt und wendeten sich nicht selten, wenn sie versuchsweise in die Heimath zurückgegangen, wieder nach Grönland, um dort ihr Leben zu beschliessen. Hierauf folgt die für den Geographen werthvolle topographisch-statistische Beschreibung der einzelnen Districte, in welche Grönland getheilt ist, indem zuerst die des Aussenlandes, dann die von Süd nach Nord gelegenen betrachtet werden. — Beilagen (— 665). I. Allgemeine Uebersicht über die natürlichen Erwerbsquellen und Zukunftsaussichten Grönlands. Von H. Rink. II. Uebersicht des Fangs, der Production und des Handels in beiden Inspectoraten Grönlands. III. Ueber die Volksmenge Grönlands. Nach der letzten Volkszählung am 1. Oct. 1855 betrug die Zahl der Eingeborenen 9644, die der Europäer 248. Im Vergleich mit den früheren Zählungen war die Population im Wachsen begriffen. IV. Ueber das Missionswesen. Beigegeben ist ein Verzeichniss der in grönländischer Sprache gedruckten Bücher, der darin abgefassten Wörterbücher und Grammatiken. V. Das Medicinalwesen Grönlands. Seit 1851 drei angestellte Aerzte, vorher nur zwei. VI. Die meteorologischen Verhältnisse Grönlands. VII. Ueber die Ausbreitung des Landeises und den Ursprung der schwimmenden Eisberge. Von H. Rink. VIII. Verzeichniss der grönländischen Säugethiere, Vögel und Fische, Krebse, Anneliden und Eingeweidewürmer. Von Prof. J. Reinhardt. IX. Verzeichniss der grönländischen Weichthiere. Von O. A. L. Morch. X. Verzeichniss der grönländischen Echinodermata. Von Cand. Mag. Docent Lütken. XI. Uebersicht der Land-, Süsswasser- und Ufer-Arthropoden Grönlands. Von J. C. Schiödte. XII. Uebersicht der grönländischen Pflanzen. Von J. Lange, Bibliothekar und Assistent des botan. Gartens. XIII. Einige Bemerkungen über die geognostische und mineralogische Beschaffenheit Grönlands. Von H. Rink. XIV. Ueber die zunächst nothwendigen Verbesserungen in der localen Administration Grönlands. Von H. Rink. XV. Geographische Aufklärungen der Alten über Grönland. Aus sämmtlichen ältern geographischen Mittheilungen stellte Etatsrath Rafn eine Arbeit über die alte Geographie der arktischen Lande Amerikas zusammen. Der wichtigste jener alten Berichte ist unstreitig die „Beschreibung von Grönland von Ivar Baardsön,“ der Annahme nach im 14. Jahrh. verfasst. Aus dieser Schrift wird ein kurzer Auszug über die geographische Beschaffenheit der alten Colonie, nach den von Rafn gegebenen Erläuterungen, dem Leser vorgelegt. — In dem dem Werke beigegebenen Vorwort spricht der verew. Karl Ritter sich dahin aus: „Durch die verdienstliche und

wohlgelungene Arbeit Rinks erwachte das Bedürfniss, den Inhalt seines klassischen Werkes auch dem grösseren wissenschaftlichen Publicum in deutscher Sprache bekannter zu machen. Hierzu entschloss sich Hr. A. v. Etzel, der sich schon durch seine (aus dem Schwedischen in die deutsche Sprache übergetragene) Bearbeitung der Erdumsegelung des Capitain Virgin auf der Fregatte Eugenie vortheilhaft bekannt gemacht hatte.“ Er fügt bei, dass die Uebersetzung mit Sachkenntniss abgefasst und wohl gelungen sei und dass die hier niedergelegten Forschungen in der geographisch-physikalischen Wissenschaft nicht unberücksichtigt bleiben dürften. Nur ist zu bedauern, dass die treffliche, von Rink mit grösster Gewissenhaftigkeit und unermüdlicher Anstrengung entworfene Karte von Nordgrönland dem Werke nicht beigefügt worden ist. Sie ergänzt die Situationskarte des Capitain Graah, welche als ein werthvolles und unentbehrliches Hülfsmittel bei Besegelung der einzelnen zerstreuten Handels-Etablissements in Südgrönland alle Anerkennung verdient.

Bibliographie.

Literaturgeschichte.

[Vgl. Jahrg. 1859. Bd. III. No. 3079—3203.]

[514] Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften u. Künste, in alphabetischer Folge von genannten Schriftstellern bearb. u. herausgeg. von *J. S. Ersch* u. *J. G. Gruber*. 1. Section. A — G. Herausgeg. von *Hm. Brockhaus*. 68. u. 69. Thl. Leipzig, Brockhaus. 1859. 468 S. gr. 4. (à n. 3 Thlr. 25 Ngr. Velinp. à n. 5 Thlr.)

[515] Pierers Universal-Lexikon der Vergangenheit u. Gegenwart od. neuestes encyclopäd. Wörterbuch der Wissenschaften, Künste u. Gewerbe, neu bearb. von Gelehrten u. Fachmännern. 4. durchaus verb. u. stark verm. Aufl. 71.—90. Lief. [8. u. 9. Bd. Hannover — Lackenbach.] Altenburg, Pierer. 1859. 60. 966, 958 S. Lex. 8. (à n. 5 Ngr.)

[516] Neues Konversations-Lexikon für alle Stände. In Verbindung mit Staatsmännern u. Gelehrten, Künstlern u. Technikern u. unter der Red. der HH. Dr. *L. Köhler* u. Dr. *Krause* herausgeg. von *H. J. Meyer*. 189—198. 229—236. Heft. Hildburghausen, bibliogr. Institut. 1859. 10. Bd. S. 513 — 1152 u. 12. Bd. S. 513 — 1024 m. 11 Stahlst. u. 7 Karten. Lex. 8. (à Heft n. 3 Ngr.)

[517] Bilder-Atlas zum Conversations-Lexikon. Ikonographische Encyklopädie der Wissenschaften u. Künste. Entworfen u. nach den vorzüglichsten Quellen bearb. von *J. Geo. Heck*. 5. Ausg. 1. u. 2. Lief. Leipzig, Brockhaus. 1859. 1. Abth.: Mathematische u. Naturwissenschaften. Taf. 1—14 in Stahlst. qu. gr. 4. (à 9 Ngr.)

[518] Das Hauslexikon. Encyklopädie prakt. Lebenskenntnisse für alle Stände. Herausgeg. unter Mitwirkung namhafter Gelehrter u. Techniker von Dr. *H. Hirzel*. 3. gänzlich neu bearb. Aufl. 5. u. 6. Lief. 2. Bd. S. 305 — 910 m. eingedr. Holzschn. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 1858. gr. 8. (à n. 20 Ngr.; Velinpap. à n. 1 Thlr. 5 Ngr.)

[519] The English Cyclopædia. — A New Dictionary of Universal Knowledge. Arts and Sciences. — Vol. II. Conducted by *Charl. Knight*. Lond., 1859. 1020 S. gr. 4. (12 sh.)

[520] The Encyclopædia Britannica; or, Dictionary of Arts, Sciences, and General Literature. 8. edit. Vol. 19, with plates. Lond. 1859. 817 S. gr. 4. (24 sh.)

[521] The New American Cyclopaedia: A Popular Dictionary of General Knowledge. Edited by *George Ripley* and *Ch. A. Dana*. Vol. II. (Araktscheef — Beale.) New York. 1859. lex. 8.

[522] Gelehrte Anzeigen. Herausgeg. von Mitgliedern der k. bayer. Akademie der Wissenschaften. 51. u. 52. Bd. od. 26. Jahrg. 1860. 12 Hefte. 160 Nrn. ½ Bog.) München, (Franz.) 1859. gr. 4. (baar n. 6 Thlr.)

[523] Göttingische gelehrte Anzeigen unter der Aufsicht der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften. Jahrg. 1860. 3 Bde. od. 208 Nrn. (ca. 130 Bog.) Mit: Nachrichten von d. G.-A.-Universität u. der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. (ca. 15 Bogen.) Göttingen, (Deuerlich. — Dieterich. — Vandenhoeck u. Ruprechts Verl.) 1859. 8. (n. 7 Thlr. 17½ Ngr.; Nachrichten allein n. 17½ Ngr.)

[524] Blätter für literarische Unterhaltung. Red.: Dr. *Ed. Brockhaus*. Jahrg. 1860. 52 Nrn. (à 3 Bog.) od. 12 Hefte. Leipzig, Brockhaus. 1860. gr. 4. (n. 12 Thlr.)

[525] Literarisches Centralblatt f. Deutschland. Herausg.: Prof. Dr. *Fr. Zarncke*. (11.) Jahrg. 1860. 52 Nrn. (à 1 — 2 Bog.) Leipzig, Avenarius. 1860. hoch 4. (baar n. 5 Thlr. 10 Ngr.)

[526] Heidelberger Jahrbücher der Literatur unter Mitwirkung der vier Facultäten. 53. Jahrg. 1860. 12 Hefte. Heidelberg, Mohr. 1860. gr. 8. (n. 6 Thlr. 20 Ngr.)

[527] Literaturblatt. Redig. von *W. Menzel*. Jahrg. 1860. 104 Nrn. (½ Bog.) Stuttgart, (Neff.) 1860. gr. 4. (n. 3 Thlr. 10 Ngr.)

[528] Deutsche Vierteljahrjahrs-Schrift. Nr. 89 — 92. Jahrg. 1860. 4 Hefte. Stuttgart, Cotta. 1859. (à Heft n. 1 Thlr. 25 Ngr.)

[529] Magazin f. die Literatur des Auslandes. Herausgeg. von *Jos. Lehmann*. 29. Jahrg. 1860. 52 Nrn. (à 3 Bog.) Leipzig, Veit u. Co. 1860. Fol. (n. 4 Thlr.)

---

[530] Lehrbuch einer allgemeinen Literärgeschichte aller bekannten Völker der Welt, von der ältesten bis auf die neueste Zeit von Dr. J. **Geo. Thd. Grässe**, Hofrath u. Bibliothekar. 4. Bd.: Die sämmtl. Register enth. Leipzig, Arnold. 1859. V u. 385 S. gr. 8. (2 Thlr.; cpl. 50 Thlr.)

[531] Die Classiker aller Zeiten u. Nationen. Geschichte ihres Lebens, Charakteristik ihrer Schriften u. auserlesene Stücke aus ihren Meisterwerken. Nebst vollständ. Geschichte der einzelnen Literaturen. Im Verein m. mehreren Gelehrten herausgeg. von *Ado. Wolff*. 1. — 7. Lief. Berlin, Hempel. 1859. S. 1 — 400 m. eingedr. Holzschn. gr. Lex. 8. (à n. 10 Ngr.)

[532] Dante et le moyen âge. Par **Edm. Magnier**. Ouvrage couronné par l'Académie d'Arras. Paris, Garnier frères. 1860. 342 S. gr. 12. (3 Fr. 50 c.)

[533] Caractères et portraits littéraires du XVI. siècle par M. **Léon Feugère**. 2 Vols. Par., Didier. 1859. XXXII u. 518, 504 S. gr. 8.

[534] Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts. Von **Hm. Hettner**. 2. Thl. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 1860. IX u. 556 S. gr. 8. (à n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Geschichte der französischen Literatur im 18. Jahrhundert.

[535] Historia de la literatura española. Por **G. Ticknor**. Traducida al castellano con adiciones y notas criticas por D. *Pasc. de Gayangos*, individuo de la real Academia de la Historia. Tom. IV. y ult. Madrid. 1859. 4. (30 Rs.)

[536] Nichtandalusische Poesie andalusischer Dichter aus dem 11., 12. u. 13. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Geschichte der Poesie d. Mittelalters von Dr. S. I. Kaempf, Pr. Doc. 2 Bde. Prag, Bellmann. 1859. XXIV u. 294, XXVIII u. 248 S. Lex. 8. (n. 2 Thlr. 10 Ngr.)

1. Bd. auch u. d. Tit.: Nichtandalusische Poesie andalusischer Dichter aus dem 11., 12. u. 13. Jahrhundert. Deutscher Theil. (Einzeln n. 1 Thlr. 10 Ngr.) 2. Bd.: Zehn Makamen aus dem Tachkemôni od. Diwân d. Charisi. Nach authent. Manuscripten, unter denen eines aus d. J. 1281, herausgeg., vocalisirt, interpunktirt u. sprachlich u. sachlich erläutert, wie auch m. Beilagen biograph. u. literarhistor. Inhalts verm. (Einzeln n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[537] Histoire des principaux écrivains français depuis l'origine de la littérature jusqu'à nos jours, par Ant. Roche, directeur de l'educat. institute de Londres. Londres, Williams et Norgate. 1860. 315 S. gr. 16.

[538] Essai sur l'origine de l'epopée française et sur son histoire au moyen âge, par Ch. de Héricault. Paris, Franck. 1860. 75 S. gr. 8. (24 Ngr.)

[539] La satire en France au moyen âge, par M. Lenient. Paris, Hachette. 1859. VIII u. 440 S. gr. 12.

[540] Histoire de la littérature française depuis le seizième siècle jusqu'à nos jours; études et modèles de style; par Fréd. Godefroy. 3 Vols. Vol. I. Prosateurs. Paris, Gaume frères. 1859. LI u. 578 S. gr. 8. (6 Fr. 50 c.)

[541] Rabelais. Sa vie et son oeuvre. Par Eug. Noël. 2. Edit. Leipzig, A. Dürr. 1859. 192 S. 16. (15 Ngr.)

[542] Les femmes poëtes au seizième siècle. Etude suivie de Mlle. de Gournay, Hon. d'Urfé, le maréchal de Montluc, Guill. Budé, Pierre Ramus. Par M. L. Feugère. Paris, Didier et Co. 1860. XVII u. 392 S. gr. 8.

[543] Handbuch der französischen Nationalliteratur von Descartes bis auf die jetzige Zeit. Für Gymnasien u. höh. Bürgerschulen von Dr. H. Robolsky, Oberlehrer. 1. Thl. Die Prosaiker. Berlin, G. Reimer. 1859. 600 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[544] Jean-Jacques Rousseau et l'Isle de Saint-Pierre. Par H. Caumont, Prof. Zürich, (Höhr.) 1859. 23 S. gr. 8. (n. 9 Ngr.)

[545] Essai sur l'histoire littéraire des patois du midi de la France aux seizième et dix-septième siècles, par le Dr. J. B. Noulet. Toulouse. (Paris, Techener.) 1859. VIII u. 257 S. lex. 8. — Nur in 100 Exx. gedruckt.

[546] A Glossarial Index to the Printed English Literature of 13th Century. By Herb. Coleridge. Lond. 1859. 103 S. gr. 8. (5 sh.)

[547] Uebersicht der englischen Literatur im 19. Jahrhundert. Von Dr. Julian Schmidt. [Abdr. aus: Die Wissenschaften im 19. Jahrhundert. 2. Bd.] Sondershausen, Neuse. 1859. 194 S. 8. (n. 1 Thlr.)

[548] The History of Progress in Great Britain. By Rob. Kemp Philp; with numerous Illustrations by W. Newman, C. Melville, J. Gilbert, and H. G. Maguire. Lond. 1859. 400 S. gr. 8. (7 sh. 6 d.)

[549] Grundriss der Geschichte der deutschen Nationalliteratur. Zum Gebrauch auf Gymnasien von A. Koberstein. 3. Bd. 2. Lief. 4., durchgängig verb. u. zum grössten Theil völlig umgearb. Aufl. Leipzig, Vogel. 1859. S. 2155—2346. gr. 8. (18 Ngr.)

[550] Geschichte der deutschen Literatur mit ausgewählten Stücken aus den Werken der vorzüglichsten Schriftsteller. Von H. Kurz. Mit vielen nach den besten Orig. Zeichnungen ausgeführten Illustr. in Holzschn. 38. u. 39. Lief. Leipzig, Teubner. 1859. 3. Bd. XI u. S. 705—841. gr. Lex. 8. (à 9 Ngr.; cpl. 11 Thlr. 21 Ngr.)

[551] Grundriss der Geschichte der deutschen Literatur. Von Dr. O. Lange, Prof. 3. sehr erweit. Aufl. Berlin, Gärtner. 1859. VI u. 94 S. gr. 8. (n. 8 Ngr.)

[552] Deutsche Dichtung von der ältesten bis auf die neueste Zeit von Wolfg. Menzel. 9—20. Lief. Stuttgart, Krabbe. 1859. 2. Bd. S. 161—575 u. 3. Bd. VII u. 567 S. gr. 8. (à 7½ Ngr.; cpl. 5 Thlr.)

Dr. Wolfgang Menzels in seiner „Deutschen Dichtung von der ältesten bis auf die neueste Zeit“ gegen die Grössen unserer klassischen Literatur erhobene Anklagen beleuchtet von *A. Boden*, Frankfurt a. M., Meidinger u. Co. 1860. 62 S. Lex. 8. (15 Ngr.)

[553] Blüten deutscher Dichter nebst Poetik u. Literaturgeschichte von Dr. J. Schenckel. 3. verm. u. verb. Aufl. Mainz, Faber. 1859. VI u. 548 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[554] A Review of the Literatury History of Germany from the Earliest Period to the beginnig of the 19th Century, by G. Solling. Lond., Williams and Norgate. 1859. gr. 8. (4 sh.)

[555] Geschichte der deutschen National-Literatur von A. F. C. Vilmar. 8. verm. Aufl. 2. Bd. Marburg, Elwert. 1859. VIII u. 336 S. gr. 12. (Subscr.-Pr. à 1 Thlr.; Ladenpr. cpl. 2 Thlr. 15 Ngr.)

[556] Friedrich der Grosse u. sein Verhältniss zur Entwickelung d. deutschen Geisteslebens von K. Biedermann. Braunschweig, Westermann. 1859. 80 S. gr. 8. (n. 12 Ngr.)

[557] Die deutsche Literatur der Gegenwart 1848 bis 1858. Von Rob. Prutz. 2 Bde. Leipzig, Voigt u. Günther. 1859. XVI u. 596 S. gr. 8. (n. 3 Thlr. 10 Ngr.)

Das freie Deutsche Hochstift für Wissenschaften, Künste u. allgem. Bildung zu Frankfurt a. M. Vorläufiger Entwurf einer freien Anregungs- u. Lehrvereins zur Vertretung der gesammten deutschen Bildung als einheitl. Geistesmacht und zur Belebung des Selbstgefühls im deutschen Volke. Allen vaterlandsliebenden Trägern u. Pflegern geist. Strebens in allen Ständen als Aufruf zum Beitritte vorgelegt von *G. H. O. Volger*. Frankfurt a. M., Sauerländers Sort. 1859. 56 S. gr. 8. (n 10 Ngr.)

[558] Geschied- en letterkundig Archief door *D. Pudding*, onder medewerking van eenige nederlandsche geleerden en letteroefenaren. 2 deelen in 1 band. Gorinchem, A. van der Mast. 1859. XII u. 529, VIII u. 132 S. gr. 8. (6 Fl. 40 c.)

Deel I.: Dietsche taal en poëzy, met betrekking tot de algemeene, kerkelijke en staatkundige gesteldheid des tijds, gedurende de middeleeuwen, door *D. Buddingh.* — Deel II.: Jacob van Maerlant een Zuid-Hollander, enz., door *D. Buddingh.*

[559] A Compendium of American Literature Chronologically arrenged; with Biographical Sketches of the Authors, on the Plan of the Author's „Compendium of English Literature,“ and „English Literature of the 19th Century.“ By C. D. Cleveland. Philadelphia. 1859. gr. 8.

---

[560] Trésor de livres rares et précieux ou nouveau dictionnaire bibliographique. Par J. Geo. Thd. Graesse. 5. et 6. Livr. Dresden, Kuntze. 1859. 1. Thl. S. 385—588. gr. 4. (à n. 2 Thlr.)

[561] Monumens typographiques des Pays-Bas au XV. siècle. Collection de fac-simile d'après les originaux conservés a la Bibliothèque Royale de la Haye et ailleurs. Publiée par *J. W. Holtrop*. Etablissement lithogr. de E. Spanier. 6.—8. livr. (Plat 31—48.) La Haye, M. Nijhoff. 1859. gr. 4. (à 5 Fl.)

[562] Xylographie de l'imprimerie de Troyes pendant le quinzième, le seizième, le dix-septième et le dix-huitième siècle, précédée d'une lettre-introduction du bibliophile Jacob; publiée par *Varusoltis*, de Troyes. Paris, Aubry. 1859. 80 S. m. 571 Holzschn. 4. (15 Fr.)

[563] Annuaire de bibliophile, du bibliothécaire et de l'archiviste pour l'année 1860, publiée par *L. Lacour*. 1. Année. Paris, Meugnot. 1860. 125 S. gr. 12. (2 Fr.; f. Ausg. 4 Fr.)

[564] Histoire politique et littéraire de la presse en France, avec une introduction historique sur les origines du journal et la bibliographie générale des journaux depuis leur origine, par **Eug. Hatin**. Tom. III. Paris, Poulet Malassis et de Brosse. 1859. 512 S. gr. 8. (6 Fr.) gr. 12. (4 Fr.) Cpl. in 5 Bdn.

[565] Catalogue annuel de la librairie française, publié par **Ch. Reinwald**, librairie commissionaire. 2. Année. Par. 1859. XIII u. 328 S. gr. 8. (8 Fr.)

[566] Manuel du bibliographe Normand, ou Dictionnaire bibliographique et historique contenant 1. l'indication des ouvrages relatifs à la Normandie; 2. des notes biograph., crit. et littéraires sur les ecrivains normands, sur les auteurs se rattachant à la Normandie, et sur diverses nationalités de cette province; 3. des recherches sur l'hist. de l'imprimerie en Normandie, par **Ed. Frère**. Tom. II. Livr. 2. et 3. (Lar — Rog.) Rouen, Le Brument. 1859. S. 161—480. lex. 8. (à 5 Fr.)

[567] The London Catalogue of Periodicals and Newspapers for the Year 1860. To which is added the Transactions of various Societies, specifying the Last Part published, and Price. Also a List of Metropolitan Printing Societies and Clubs. 19. Annual Edition. Lond., Longman and Co. 1860. lex. 8. (1 sh.)

[568] Der Buchhandel vom J. 1858, u. die Erinnerungen aus alter Zeit. Bausteine zu einer späteren Geschichte des Buchhandels. 5. Thl. Altona, Verlags-Bureau. 1859. 80 S. 8. (baar à 15 Ngr.)

[569] Börsenblatt für den deutschen Buchhandel u. die mit ihm verwandten Geschäftszweige. Eigenthum des Börsenvereins der deutschen Buchhändler. Red.: *Jul. Krauss*. 27. Jahrg. 1860. 162 Nrn. (à 1 — 3 Bog.) Leipzig, (Kirchner.) 1860. gr. 4. (baar n. 3 Thlr. 10 Ngr.)

Börsenblatt für den deutschen Buchhandel. General-Register. 1834—1858. Eine Festgabe zum 25jährigen Bestehen des Börsenblattes. (Von *Ed. Wengler*.) Leipzig, (Wengler.) 1859. VII u. 64 S. gr. 4. (baar n.n. 25 Ngr.)

[570] Zeitschrift für Leihbibliotheken u. Antiquare. Red.: *C. F. Schmidt*. (22. Jahrg.) 1860. 12 Nrn. (à 1/2 — 1 Bog.) Mit Beilagen. Leipzig, C. F. Schmidt. 1859. gr. 4. (n. 20 Ngr.)

[571] Vollständiges Bücher-Lexikon enthalt. die von 1750 bis zu Ende des J. 1858 in Deutschland u. in den angränzenden Ländern gedruckten Bücher. Von **Chr. Glo. Kayser**. XIII u. XIV. Bd. od. VII. u. VIII. Supplem.-Bd., die von 1853 bis Ende 1858 erschienenen Werke, so wie Nachträge u. Berichtigungen zu den früheren Bden. enthalt. Bearb. von *Gust. W. Wuttig*. 1. u. 2. Lief. 13. Bd. A — K. Leipzig, T. O. Weigel. 1860. 575 S. gr. 4. (n. 5 Thlr. 18 Ngr.)

[572] Bibliographisches Jahrbuch für den deutschen Buch-, Kunst- u. Landkarten-Handel. 7. Jahrg. 1859. 2. Bd. Auch u. d. Tit.: Messkatalog, Michaelis 1859. Leipzig, Avenarius. 1859. LXXII u. 319 S. gr. 8. (baar n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[573] Verzeichniss der Bücher, Landkarten u. s. w., welche vom Januar bis zum Juni 1859 neu erschienen oder neu aufgelegt worden sind, mit Angabe der Seitenzahl, der Verleger, der Preise in 14 Thaler-Fuss, literar. Nachweisungen u. einer wissenschaftl. Uebersicht. Herausgeg. von der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung. 122. Fortsetzung. (LIV u. 304 S.) 123. Fortsetzung. (Juli — December 1859.) (LIV u. 306 S.) Leipzig, Hinrichs Verl. 1859. 8. (à baar n. 15 Ngr.; Schrbp. à baar n. 20 Ngr.)

[574] Hebräische Bibliographie. Blätter für neuere u. ältere Literatur des Judenthums. Red. von Dr. *M. Steinschneider*. [Nr. 7 — 12.] 2. Jahrg. 1859. 6 Nrn. (à 1 — 1 1/2 Bog.) Berlin, Asher u. Co. 1859. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[575] Allgemeines Adressbuch für den deutschen Buchhandel, den Antiquar-, Musikalien-, Kunst-, u. Landkarten-Handel u. verwandte Geschäftszweige von **O. A. Schulz.** [XXII. Jahrg.] 1860. Mit H. W. Hahns Bildniss. Leipzig, O. A. Schulz. 1860. VIII u. 388 S. Lex. 8. (baar n.n. 1 Thlr. 7½ Ngr.; cart. n.n. 1 Thlr. 10 Ngr. — Schrbp. cart. n.n. 1 Thlr. 20 Ngr.; engl. Einb. n.n. 1 Thlr. 27 Ngr.)

[576] Denkmal berühmten deutschen Buchhändlern in einer Sammlung von Bildnissen errichtet von **O. A. Schulz.** 4. Heft. Leipzig, O. A. Schulz. 1859. 3 lith. Bl. C. Gerold. Fr. Nicolai. Ado. Rost. Lex. 8. (baar n. 12 Ngr.; Ausg. auf chines. Pap. in Fol. baar n. 20 Ngr. — Einzelne Bl. 4 Ngr.; chines. Pap. 6 Ngr.)

[577] Bilder-Hefte zur Geschichte des Bücherhandels u. der mit demselben verwandten Künste u. Gewerbe. Von **H. Lempertz.** 8. Jahrg. 1860. Köln, Heberle. 1860. 3 lith. u. 1 chromolith. Taf., 1 Stahlst. u. 4 lith. S. Facs. gr. Fol. (à n. 1 Thlr. 18 Ngr.)

Inh.: Geo. Willer, der Gründer des Messkatalogs, Buchhändler zu Augsburg im 16. Jahrh. Thomas Anshelmus von Baden, Buchdrucker zu Pforzheim, Tübingen und Hagenau von 1500 bis 1522. Fr. Arnold Brockhaus, Buchhändler zu Leipzig, geb. 1772, gest. 1823. Bibliothekzeichen. 5. Blatt. Merkwürdige geprägte Einbände des 16. Jahrhunderts.

[578] Het geslacht van Waesberghe. Eene bijdrage tot de geschiedenis der boekdrukkunst en van den boekhandel in Nederland door Dr. **A. L. Ledeboer.** Rotterdam. ('s Gravenhage, M. Nijhoff.) 1859. 4, IV, III, 240 u. 31 S. m. 16 Holzschn. gr. 8. (3 Fl.)

Der Frühling eines Buchhändlers. Skizzen aus meiner Lehrzeit in einem Leipziger Commissionsgeschäft von *H. Stein.* Leipzig, Steins Selbstverlag. 1859. VI u. 34 S. gr. 12. (baar n. 4 Ngr.)

[579] Des hommes célèbres dans le sciences et les arts, et des médailles qui consacrent leur souvenir; par **Hippol. Kluyskens,** Dr. en med. et en chir. 2 Vols. Gand. 1859. VIII u. 416, 648 S. m. viel. Abbildd. gr. 8. (5 Thlr. 25 Ngr.)

[580] Supplement til „Almindeligt Forfatter-Lexicon for Kong. Danmark med tilhørende Bilande" indtil Udgangen af Aaret 1853. Ved **Th. E. Erslew.** 6. og 7. Hefte. Kjøbenh. 1858. 59. 1. Bd. S. 801—1000 u. 2. Bd. S. 1—160. (Kaalund — Lassen.) gr. 8. (à n.n. 27 Ngr.)

[581] Svenskt biografiskt Lexicon. Ny folgd. 1. og 2. Bandet. (A — Böttiger.) 1858. 59. VI u. 379, 397 S. gr. 8. (n. 3 Thlr. 6 Ngr.)

---

[582] Die akademische Amtstracht und ihre Farben. Rede beim Antritt des Prorectorats d. K. Bayer. Fr.-Alex.-Universität Erlangen am Nov. 1859 gehalten von Dr. **Frz. Delitzsch,** Prof. Erlangen, Bläsing. 1859. 12 S. gr. 4. (3 Ngr.)

[583] Der Geist, in welchem die Univ. zu Berlin gestiftet u. eröffnet wurde. Rede zur Gedächtnissfeier König Fr. Wilh. III. am 3. Aug. 1859 gehalten von **J. W. Loebell,** Geh. Reg.-Rath u. Prof. Bonn, Marcus. 1859. 27 S. 8. (n. 5 Ngr.)

[584] Geschichte der Stadt u. Universität Freiburg im Breisgau. Von Dr. **H. Schreiber.** 7. Lief. Freiburg im Br., Wangler. 1860. gr. 8. (à n. 28 Ngr.)

Inh.: Geschichte der Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg im Br. 2. Thl. Von der Reformation bis zur Aufhebung der Jesuiten. 1. Abth. S. 1—272.

[585] Jenaische Blätter für Geschichte Reform u. des deutschen Universitätswesens, insbesondere des Studentenlebens, sowie für deutsche National- u. Staatspädagogik. Herausgeg. von Dr. *K. Hm. Scheidler,* Prof. 3. Heft. Jena, Mauke. 1859. XII u. 196 S. gr. 8. (à n. 15 Ngr.)

Inh.: Zur Turn- u. Wehrkunst. Ein Hand- u. Lehrbuch bei Vorträgen über akad. Militärgymnastik. Nebst ein. Geschichte der Fechtkunst u. der jenaischen Wehrschaft vom J. 1814. Von Dr. *K. H. Scheidler.*

[586] *Acta rectorum universitatis studii Lipsiensis inde ab a. 1524 usque ad a. 1559.* Edidit *Frid. Zarncke.* Pars I. Leipzig, B. Tauchnitz. 1860. V u. 280 S. Fol. (n. 8 Thlr.)

[587] Collegium beatae Mariae virginis in universitate Lipsiensi. I. Der Zusammenhang des Collegium beatae Mariae virginis mit den Anfängen der Universität Leipzig. Leipzig, (Dürrsche Buchh.) 1859. 52 S. gr. 8. (9 Ngr.)

[588] Die Injurienklage der theologischen Facultät zu Marburg gegen den Consistorialrath Vilmar. Von Dr. J. Gildemeister, Prof. Frankfurt a. M., Brönner. 1859. 62 S. gr. 8. (n. 7 Ngr.)

[589] Die ehemalige Universität Salzburg. Von Jos. Mayr, Gymn.-Lehrer. 23 S. gr. 4. (n. 8 Ngr.)

[590] Statuta facultatis jureconsultorum Vitebergensium a. 1508 p. C. n. composita e codice manu scripto ed. brevemque de conceptione eorum ac publicatione dissertationem praemisit etc. Prof. Dr. *Jo. Geo. Thd. Alb. Ant. Muther.* Lipsiae, Hirzel. 1859. XVIII u. 22 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[591] The Queen's University Calendar for 1859: Containing the Calendar, University Charter, Regulations, and Lists; the Colleges Act Statutes, Rules, Ordinances, and other particulars relating to the Queen's Colleges at Belfast, Cork, and Galway respectively. Lond. 1859. 484 S. gr. 12. (3 sh.)

[592] Nordisk Universitets-Tidsskrift. IV. 3. Hefte, udgivet af *G. A. Krogh.* Christiania, (Feilberg & Landmark.) 1859. gr. 8. (40 sk.) — V. 1. Hefte, udgivet af *A. Ingerslev.* Kjøbenhavn, (Gyldendal.) 1859. 162 S. gr. 8 (64 sk.)

[593] Lunds Universitets Historia af P. G. Ahnfelt. 1. Delen. Stockholm, Hjerta. 1859. XI u. 448 S. gr. 8. (4 Rdr.)

[594] Norske Universitets- og Skole-Annaler. Udgivne af Universitets Secretair. 3. Række. I. 1. Hefte. Christiania, (Dybwad.) 1859. gr. 8. (38 sk.)

---

[595] Serapeum. Zeitschrift für Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde u. ält. Literatur. Im Vereine mit Bibliothekaren u. Literaturfreunden herausgeg. von Dr. *Rob. Naumann.* 21. Jahrg. 1860. 24 Nrn. m. Intelligenzblatt. (36 Bog.) Leipzig, T. O. Weigel. 1860. gr. 8. (n. 4 Thlr. 15 Ngr.)

[596] Neuer Anzeiger für Bibliographie u. Bibliothekswissenschaft. Herausgeg. von Dr. *Jul. Petzholdt,* Hofrath u. Bibliothekar. Jahrg. 1860. 12 Hefte. (à 2—$2^1/_4$ Bog.) Dresden, Schönfeld. 1860. gr. 8. (n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

[597] The Librarian's Manual: a Treatise on Bibliography, comprising a select descriptive list of Bibliographical Works. To which are added, Historical and Descriptive Notices of Public-Libraries, etc. By R. S. Guild. Illustrated with Engravings. NewYork. 1859. gr. 4.

[598] Bibliotheks-Technik. Mit einem Beitrag zum Archivswesen. Von J. Geo. Seizinger. Nebst 44 Formularen. 2. Ausg. Leipzig, Costenoble. 1860. VII u. 102 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.) — Neuer Titel.

[599] Die Accessionen der Königl. Universitäts-Bibliothek in Göttingen während des J. 1858. Braunschweig, Leibrock. 1859. VII u. 178 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[600] Katalog der Privat-Bibliothek Seiner Majestät des Königs von Hannover. (Herausgeg. von *L. Nolte,* Bibliothekar.) Hannover. 1858. X, 507 u. 30 S. lex. 8.

[601] Die Rettung der Wittenberger Universitäts-Bibliothek durch deren ersten Custos M. Glob. Wilh. Gerlach, jetzt ord. Professor der Philos. an der Univ. Halle. Zur Geschichte des J. 1813. Halle, Fricke. 1859. 36 S. br. 8. (n. 5 Ngr.)

[602] Catalogue descriptif et raisonné des manuscrits de la Bibliothèque de Valenciennes, par J. Mangeart. Paris, Techener. 1860. XV u. 764 S. Lex. 8.

[603] Manual of Public Libraries, Institutions, and Societies in the United States and British Provinces of North America, by W. J. Rhees. Philadelphia. (Lond., Trübner.) 1859. gr. 8. (18 sh.)

---

[604] Oeuvres complètes de Frç. Arago, publiées d'après son ordre sous la direction de *J.-A. Barral.* Tom. XI. Mémoires scientifiques. Tom. II. — Tom. XII. Mélanges. Paris. (Leipzig, T. O. Weigel.) 1859. 756 S. m. eingedr. Holzschn., 740 S. gr. 8. (à n. 2 Thlr.)

[605] Frz. Arago's sämmtl. Werke. Mit einer Einleitung von Alex. v. Humboldt. Deutsche Orig.-Ausg. Herausgeg. von Dr. *W. G. Hankel,* Prof. 7. u. 10. Bd. Wissenschaftliche Abhandlungen. Leipzig, O. Wigand. 1860. III u. 500, 493 S. m. eingedr. Holzschn. gr. 8. (à n. 1 Thlr. 20 Ngr.; Velinp. à n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

[606] Carl Wilh. Böttigers samlade Skrifter. 3. Bd. Stockholm, Norstedt & S. 1858. VI u. 295 S. gr. 8. (2 Rbd. 16 sk.)

[607] Variétés littéraires; par Jul. Janin. Leipzig, A. Dürr. 1859. 353 S. gr. 12. (n. 1 Thlr. 5 Ngr.)

[608] Ulr. v. Huttens Schriften herausgeg. von *Ed. Böcking.* 2. Bd. Epistolae item ad eundem deque eodem ab aliis ad alios scriptae. Collegit, recensuit, adnotavit variaque quae ad Hutteni vitam librosque spectant scripta adjecit Prof. D. *Ed. Böcking.* Vol. II. Epistolae a. 1521—1525. Lipsiae, Teubner. 1859. 515 S. m. 1 lith. Facs. lex. 8. (n. 5 Thlr. 10 Ngr.)

Ulr. Hutteni equitis germani, opera quae reperiri potuerunt omnia. Edidit *Ed. Böcking.* Vol. II.

[609] Vermischte Schriften. Von J. Pet. Lange. Neue Folge. 1. u. 2. Bdchen. Bielefeld, Velhagen u. Klasing. 1860. V u. 118, III u. 219 S. 8. (n. 20 Ngr.)

Inh.: 1. Bdchn. Festliches u. Erbauliches. (n. 8 Ngr.) — 2. Bdchn. Kirchliche u. kirchen-historische Fragen. (n. 12 Ngr.)

[610] G. E. Lessings gesammelte Werke in 2 Bdn. Leipzig, Göschen. 1859. IX u. 929 S. m. Portr. in Stahlst. u. 4 Holzschntaf. Lex. 8. (n. 4 Thlr.)

[611] Dissertations and Discussions, Political, Philosophical, and Historical. Reprinted chiefly from the Edinburgh and Westminster Reviews. By J. Stuart Mill. 2 Vols. Lond. 1859. 65 Bog. gr. 8. (24 sh.)

[612] Napoleons III. Werke. Aus dem Franz. übers. von Pfr. *Vict. Richard.* 17. u. 18. Lief. Leipzig, Voigt u. Günther. 1859. (à n. 15 Ngr.; cpl. n. 9 Thlr.)

[613] F. W. Jos. v. Schellings sämmtliche Werke. 1. Abth. 5. Bd. Stuttgart, Cotta. 1859. XIX u. 736 S. gr. 4. (n. 3 Thlr. 24 Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Sämmtliche Werke. 1802. 1803. — Inh.: Abhandlungen, Recensionen u. s. w. aus dem Krit. Journal der Philosophie (S. 1—266). Vorlesungen üb. die Methode des akademischen Studiums (S. 207—352). Philosophie der Kunst. Aus d. handschriftl. Nachlass (S. 353—736).

[614] Schillers sämmtliche Werke. Vollständige Ausgabe in 2 Bdn. Stuttgart, Cotta. 1858. IX u. 1381 S. gr. Lex. 8. (n. 4 Thlr.)

[615] Beiträge zur Schillerliteratur. Von Dr. Adelb. Keller, Prof. zu Tübingen. Tübingen, (Fues' Sort.) 1859. 64 S. gr. 4. (n. 19 Ngr.)

Zur Schillerfeier 10. Nov. 1859.

[616] Die Schillerfeier der alten und neuen Welt. 1. u. 2. unveränd. Abdr. Leipzig, Lorck. 1859. 86 Sp. hoch 4. (10 Ngr.)

Lorcks Zeithefte. No. 11.

[617] Die Schiller-Feier in den Vereinigten Staaten Nord-Amerika's von H. Meyer. NewYork. (Philadelphia, Schäfer u. Coradi.) 1859. gr. 8. (n. 12 Ngr.)

[618] Die Schiller-Feier. Gedenkblatt an die Säcularfeier von Schillers Geburtstag 10. Nov. 1858. Leipzig, Exp. d. illustr. Zeitung. 1859. 1 Bog. m. eingedr. Holzschn. Imp. Fol. (n. 5 Ngr.)

Erinnerungsblätter an die Feier von Schillers 100jähr. Geburtstag am 10. Nov. 1859. 1. Heft. Weimar, Kühn. 1859. 6 Holzschntaf. gr. 16. (n. 5 Ngr.)

Die Schillerfeier. Ein fliegendes Blatt f. das gesammte Deutschland. Von Dr. *G. Rasmus*, Dir. Dessau, Neubürger. 1859. 12 S. gr. 8. (2½ Ngr.)

[619] Schiller der wahre deutsche Nationaldichter. Eine Denkschrift zur Feier des 100jährigen Schillerschen Geburtstages am 10. Nov. 1859. Von ein. Freunde der Geistesfreiheit. Hildburghausen. (Berlin, Stargardt.) 1859. 48 S. gr. 8. (n. 7 Ngr.)

[620] Die Bedeutung und Feier des 100jährigen Geburtstages von Friedrich Schiller. NewYork. (Philadelphia, Schäfer u. Koradi.) 1859. gr. 8. (n. 12 Ngr.)

[621] Schiller. Eine Festgabe zum 10. Nov. dargebracht von dem deutschen Volke von Jgn. Lehmann. Neustadt a. d. H., Gottschick. 1859. III u. 107 S. 12. ($7\frac{1}{2}$ Ngr.)

[622] Schiller u. Uhland. Eine Dichter-Parallele. Als Festgabe zur 100jähr. Schillerfeier von Jul. Schwenda. Wien, Sallmayer u. Co. 1859. 52 S. gr. 8. (n. 8 Ngr.)

Schiller. Ein Gedenkblatt an die Feier seines 100jähr. Geburtstages von *Weise*. Berlin, Mohr u. Co. 1859. 7 S. hoch 4. (2½ Ngr.)

[623] Album zur Schiller-Feier. Von Studirenden der Wiener Universität. Wien, (Manz u. Co.) 1859. VIII u. 160 S. Lex. 8. (baar n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[624] Schiller-Album zur 100jähr. Feier der Geburt des Dichters. Philadelphia, Schäfer u. Koradi. 1859. gr. 8. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[625] Friedrich Schiller u. sein Volk. Festrede, gehalten am 10. Nov. 1859 im grossen Saale des Bürger-Vereins zu Altona von L. Walesrode. Altona, Wendeborn. 1859. 20 S. gr. 8. (n. 6 Ngr.)

Erinnerung an die Säcularfeier des Schillerfestes am 10. Nov. 1859 von Dr. *Julius Fabricius*. Altona, Menzel. 1859. 16 S. Lex. 8. (n.n. 5 Ngr.)

Festrede an Schillers hundertjähr. Geburtstage gehalten von *W. Gerber*, Cand. Altona, (Schlüter.) 1859. 14 S. gr. 8. (n. 3 Ngr.)

[626] Schiller als Dichter der Jugend. Rede zur Vorfeier des 100jähr. Geburtstags unsers grossen Dichters von Dr. G. C. Mezger, Studien-Rect. Augsburg, Rieger. 1859. 16 S. gr. 4. (n. 8 Ngr.)

[627] Rede auf Schiller, gehalten in der feierl. sitzung der königl. akademie der wissenschaften am 10. nov. 1859. Von Jac. Grimm. [Aus den abhandlungen d. k. akad. d. wiss. zu Berlin 1859.] Berlin, (Dümmlers Verl.) 1859. 23 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.) — Ebend. 1859. 43 S. gr. 8. (n. 8 Ngr.) — 3. Abdr. 38 S. gr. 8. (n. 8 Ngr.)

Prolog zur Schiller-Feier, in der Aula der Universität Berlin geh. von *W. Wegener*. Brandenburg, Müller. 1859. (2½ Ngr.)

[628] Zur Erinnerung an Schiller. Ein Vortrag zur Feier seines 100jähr. Geburtstagsfestes in der Berlinischen Gesellschaft für deutsche Sprache am 26. Oct. 1859 geh. von J. B. Teichmann, Hofrath. Berlin, Decker. 1859. 39 S. Lex. 8. (n. 10 Ngr.)

[629] Ein Zeichen der Zeit, oder: Zwei Geburtstage an einem Tage [den 10. Nov.], od.: Schiller u. Luther. Vortrag, gehalten im evang. Verein zu Berlin von H. Viedebantt, Pastor. Potsdam, Riegelsche Buchh. 1860. 27 S. 8. (n. 4 Ngr.)

[630] Zur Erinnerung an Schillers hundertjährigen Geburtstag. Zwei Vorträge, gehalten in der Festversammlung des jüng. Berlinischen Lehrervereins am 9. Nov. 1859 von G. L. Staedler u. L. Rudolph. Berlin, Nicolai's Verl. 1859. 43 S. m. Schillers Portr. in Stahlst. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

Schiller-Rede von *Ado. Helfferich*. Berlin, Springers Verl. 1859. 8 S. Lex. 8. (1½ Ngr.)

[631] Feiedrich Schiller u. seine Stellung zu unserer Gegenwart u. Zukunft in ästhet., polit. u. relig. Beziehung. Zur Säcularfeier des Dichters. Oeffentlicher akad. Vortrag am 18. März 1859 zu Bern von Dr. L. Eckardt. Wenigen-Jena, Hochhausens Verl. 1859. 72 S. gr. 8. (n. 12 Ngr.)

Zu Schillers Gedächtniss. Eine Rede zur Vorfeier seines 100jähr. Geburtstages am 9. Nov. 1859, in der Litterarischen Gesellschaft zu Brandenburg a. H. gehalten von Dr. *E. Köpke*, Dir. Brandenburg, Wiesicke. 1859. 18 S. gr. 8. (n.n. 2½ Ngr.)

[632] Schillers nationale Bedeutung. Eine Festrede bei Schillers Säcularfeier am 10. Nov. 1859 geh. in Braunschweig von Dr. W. Assmann, Prof. Nebst ein. Beigabe: Zeittafel zu Fr. v. Schillers Leben, nach den neuesten Forschungen tabellarisch zusammengestellt. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 1859. 40 S. gr. 8. (n. 4 Ngr.)

[633] Festrede zur Schillerfeier. Gehalten im Künstlerverein in Bremen von W. Hertzberg, Prof. Bremen, Strack. 1859. 24 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

Schillerrede gehalten zu Brüssel am 10. Nov. 1859 von *K. Grün*. Trier, Lintz' Verl. 1859. 17 S. gr. 8. (n. 4 Ngr.)

Festrede bei der von der Realschule zu Burg veranstalteten Gedächtnissfeier Schillers am 10. Nov. 1859 geh. von *W. Winterstein*, Oberlehrer. Burg, (Hopfer.) 1859. 15 S. gr. 8. (2½ Ngr.)

Rede zur Säcularfeier Schillers im Herzogl. Gymnasium zu Coburg geh. von *Ed. Bressel*, Gymn.-Lehrer. Coburg, Riemannsche Hofbuchh. 1859. 26 S. gr. 8. (2 Ngr.)

Vortrag über Schiller am 10. Nov. 1859 in der Aula des Darmstädter Gymnasiums geh. von *Fr. Zimmermann*. [Abgedr. aus d. Allgem. Schulzeitung.] Darmstadt, (Zernin.) 1859. 22 S. gr. 8. (baar n. 3 Ngr.)

Schillers Leben. Rede am 100jähr. Geburtsfeste des Dichters in der höh. Gewerb- u. Realschule zu Darmstadt gehalt. von *Hm. Lorey*, Reallehrer. Darmstadt, (Küchler.) 1859. 14 S. gr. 8. (2 Ngr.)

Festrede an Schillers 100jähr. Geburtstage im Herzogl. Hoftheater zu Dessau geh. von *K. Elze*. Dessau, Aue. 1859. 16 S. gr. 8. (3¾ Ngr.)

[634] Rede zur Feier des hundertjährigen Geburtstages Friedrichs v. Schiller, gehalten beim Festact des Gymnasiums z. H. Kreuz zu Dresden am 10. Nov. 1859 von Imm. Fd. Schöne. Dresden, (Schönfeld.) 1859. 27 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[635] Festrede an Friedrich Schillers 100jährigen Geburtstag, gehalten am 10. Nov. 1859 im Auftrag d. kön. akad. Senats von Dr. L. Döderlein, Hofr. u. Prof. Erlangen, Bläsing. 1859. 22 S. gr. 8. (4 Ngr.)

Rede zur Feier des 100jährigen Geburtstages Friedrich Schillers im Redouten-Saale in Erlangen geh. von Dr. *K. Heyder*, Prof. Ebend. 1859. 18 S. gr. 8. (3 Ngr.)

[636] Festrede zur Säcularfeier des Geburtsfestes Schillers am 10. Nov. 1859 im Namen der Ludwigs-Universität geh. von Dr. Gust. Baur, Prof. Giessen, Ricker. 1859. 28 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[637] Zur Erinnerung an die Feier des Schillertages in Göttingen. Festrede in der Aula gehalten von E. Curtius. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprechts Verl. 1859. 16 S. gr. 8. (3 Ngr.)

[638] Die Schillerfeier in Gotha. Von Ado. Bube. Mit 12 Federzeichnungen von *J. H. Schneider*. Gotha, (Thienemann.) 1859. 40 S. 4. (n. 15 Ngr.)

[639] Schillers Bedeutung für unsere Zeit. Von Dr. K. Th. Pyl. Greifswald, (Kochs Verl.) 1859. 16 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[640] Schillers Grösse in den Dichtungen seiner reiferen Jahre. Rede, geh. bei der Gymnasialfeier von Schillers 100jähr. Geburtstage in Greifswald von Dr. Rob. H. Hiecke, Gymn.-Dir. Greifswald, (Kochs Verl.) 1858. 30 S. gr. 8. (n. 7½ Ngr.)

Festrede zu Fr. Schillers Säcularfeier gehalten am 10. Nov. 1859 im Schauspielhause zu Güstrow von *J. Brinckmann.* Güstrow, Opitz u. Co. 1859. 16 S. Lex. 8. (n. 5 Ngr.)

Rede zur Schillerfeier in Halberstadt von *Herm. Matius.* Glogau, Flemming 1859. 16 S. gr. 8. (3 Ngr.)

Der Charakter Philipp II. in Schillers Don Carlos als ein Wendepunct in Schillers Entwickelung dargestellt. Festrede bei der Feier des 100jähr. Jubiläums von Schillers Geburtstag 10. Nov. 1859 zu Hanau geh. von Dr. *O. Vilmar*, Gymn.-Lehrer. Hanau, König. 1859. 32 S. 8. (n. 4 Ngr.)

Wodurch ist Schiller der Lieblingsdichter der deutschen Nation geworden? Festrede, gehalten am 10. Nov. 1859 bei der Schulfeier d. Lyceums von Dr. *W. Wiedasch.* Hannover, Rümpler. 1859. 16 S Lex. 8. (3 Ngr.)

Zur Erinnerung an das Schillerfest in Heidelberg. Zwei Reden. Nebst einer kurzen Beschreibung des Festes von Dr. *Weber*, Dir. u. Prof. Dr. *K. B. Stark.* Heidelberg, E. Mohr. 1859. 32 S. gr. 8. (n. 4 Ngr.)

[641] Friedrich Schiller. Akademische Festrede zu Schillers 100 jähr. Geburtstage gehalten in der Collegienkirche zu Jena von Prof. Kuno Fischer. Als Anhang einige Schriftstücke von Schillers Hand, mitgetheilt aus dem Universitätsarchiv. Leipzig, Brockhaus. 1860. 48 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

Die Schillerfeier in Jena. Blätter zur Erinnerung von Dr. *J. Günther.* Jena, (Mauke.) 1859. 23 S. 8. (3 Ngr.)

[642] Festrede zu Schillers hundertjähr. Geburtstag bei der von der k. k. Univ. zu Innsbruck veranstalteten Feier in der Aula am 10. Nov. 1859 gehalten von Dr. Tob. Wildauer. Innsbruck, Wagnersche Buchh. 1859. 31 S. Imp. 4.

[643] Die Schillertage in Kiel. Von Dr. Fr. Volbehr. Kiel, (akadem. Buchh.) 1859. III u. 43 S. gr. 8. (baar n. 10 Ngr.)

Rede am Schillerfeste. Von Pastor *G. Gardthausen.* Kiel, Schröder u. Co. 1859. 24 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

Rede bei der Feier des Schillerfestes, gehalten in der Aula der Univ. am 9. Nov. 1859 von Dr. *Horn*, Rect. u. Prof. Ebend. 1859. gr. 8. (n. 3¾ Ngr.)

Schiller der Dichter u. Mann des Volks. Schillerfestrede im Königsberger Handwerkerverein geh. von Dr. *Joh. Jacoby.* Königsberg, Theile's Buchh. 1859. 16 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[644] Das Schiller-Jubiläum in Leipzig im Nov. 1859. Ein Gedenkbuch, herausgeg. im Auftrage des Festzugs-Comités. Leipzig, (Hinrichs Sort.) 1859. IV u. 84 S. gr. 8. (n. 6 Ngr.; Schreibpap. n. 8 Ngr.)

Schiller als Deutscher Nationaldichter. Festrede zur Säcularfeier von Schillers Geburtstag von Dr. *P. Moebius.* Leipzig, Weber. 1859. 16 S. gr. 8. (n.n. 3 Ngr.)

Friedrich Schiller. Am 10. Nov. 1859 im Gymnasium zu Lissa gesprochen von Dr. *J. Methner.* Lissa, Günthers Verl. 1859. 24 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

Rede am 100jähr. Geburtstage Friedrichs v. Schiller den 10. Nov. 1859 bei der in der Bürgerschule zu Löbau veranstalteten Schulfeierlichkeit geh. von *R. Kretschmer*, Schuldirector. Löbau, Dümmler. 1859. 8 S. gr. 8. (1¼ Ngr.)

Drei Prologe zur Feier des 100jähr. Geburtstags Friedrichs von Schiller am 11. Nov. 1859 gesprochen von *R. Kretschmer*, Schuldir. Ebend. 1859. 15 S. gr. 8. (2 Ngr.)

[645] Festrede bei der Schillerfeier im Krystallpalast, 10. Nov. 1859. Von G. Kinkel. London, (Petsch u. Co.) 1859. gr. 8. (baar n.n. 10 Ngr.)

Schiller der Dichter der Jugend. Festrede, am 10. Nov. 1859 zur Feier des 100jähr. Geburtstages Fr. v. Schillers in dem Saale d. Gymnasiums zu Marburg geh. von Dr. *Geo. Buchenau*, Gymn.-Lehr. Marburg, Elwert. 1859. 14 S. gr. 8. (2 Ngr.)

Rede zur Schillerfeier den 10. Nov. 1859 im Reunionsale zu Meiningen gehalten von Dr. *C. Ackermann*, Oberhofpred. Meiningen, Brückner u. Renner. 1860. 16 S. gr. 8. (2 Ngr.)

Rede zur Säcularfeier Schillers. Gehalten am 10. Nov. 1859 in der Aula des neuen Schulgebäudes der Gelehrtenschule zu Meldorf von *W. Th. Jungclaussen*, Subrect. Heide, Pauly. 1859. 8 S. gr. 4. (baar 6 Ngr.)

Festspiel zur Jubelfeier d. hundertjähr. Geburtstages Fr. Schillers in München von *Fr. Bodenstedt*. Berlin, Decker. 1859. 31 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

Schiller, besonders in seiner religiösen Bedeutung. Zur Erinnerung an die 100jähr. Gedächtnissfeier desselben in der freien Religionsgemeinde zu Nordhausen von *Ed. Baltzer*. Gotha, Stollberg. 1859. 35 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

Die Schillerfeier im Casino, 9. Nov. 1859. Veranstaltet von dem literarisch-geselligen Verein in Oldenburg. Oldenburg, Schulze. 1859. 26 S. gr. 8. (n. 4 Ngr.)

Die Säcularfeier der Geburt Schillers auf dem Gymnasium der Stadt Osnabrück am 9. Nov. 1859. (Herausgeg. von *R. B. Abeken*.) Osnabrück. (Jena, Frommann.) 1859. 18 S. gr. 8. (3 Ngr.)

[646] Die Schiller-Feier in Prag. Geschichte u. Beschreibung der Festlichkeiten zu Schillers 100jähr. Geburtstagsfeier in Prag. Festreden in böhm. u. deutscher Sprache, Prolog, Festgedichte u. Toaste. 1. — 3. verm. Aufl. Prag, Lehmann. 1859. 31 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.; Velinp. 7½ Ngr.)

[647] Festreden gehalten zu Quedlinburg zur Feier des 100jähr. Geburtstages Schillers am 10. Nov. 1859. Quedlinburg, Huch. 1859. 32 S. gr. 8. (n. 7 Ngr.)

[648] Festrede an Schillers hundertstem Geburtstage. Gesprochen zu *Reutlingen* am 10. Nov. 1859 von *A. Bacmeister*. Reutlingen, Palm. 1859. 14 S. gr. 8. (n. 2 Ngr.)

[649] Zum Gedächtniss an Schillers 100jähr. Geburtstagsfeier, begangen vom Fürstl. Gymnasium zu Rudolstadt am 10. Nov. 1859. Zwei Reden von Dr. B. Sigismund u. Dr. E. Klussmann, Proff. Rudolstadt, Müllers Buchh. 1859. 34 S. gr. 8. (n. 6 Ngr.)

Festrede zur Schillerfeier. Gehalten am 13. Nov. 1859 vor der freien christlichen Gemeinde zu Schweidnitz. Mit einem Anhang: Gedicht zur Schillerfeier, vorgetragen von demselben bei dem Schillerfeste des Handwerker-Vereins in Breslau am 10. Nov. 1859 von *Th. Hofferichter*, Prediger. Lauban, Baumeister. 1859. 15 S. 8. (1½ Ngr.)

Rede zur Feier des Schillerfestes in Schweinfurt gehalten von *Dr. S. Pfaff*, Studienlehrer. Schweinfurt, Giegler. 1859. 15 S. gr. 8. (n. 2 Ngr.)

[650] Das Schillerfest in Schillers Heimath Stuttgart, Ludwigsburg u. Marbach den 9., 10. u. 11. Nov. 1859 von Dr. O. Elben. Stuttgart, (Schaber.) 1859. IV u. 95 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[651] Festrede am Tage der Jubelfeier Schillers am 10. Nov. 1859 in der Aula der Univ. Tübingen gehalten von Prof. Dr. E. Meier. Tübingen, Fues. 1859. 32 S. gr. 8. (n. 4 Ngr.)

[652] Rede zur 100jähr. Feier der Geburt Schillers am 10. Nov. 1859 in der St. Peters-Kirche zu Zürich geh. von Prof. Dr. Fr. Vischer. Zürich, Orell, Füssli u. Co. 1859. 20 S. gr. 8. (n. 8 Ngr.)

Die Schillerfeier in Zürich. Prolog f. die Fest-Vorstellung im Theater am 10. Nov. 1559 gedichtet u. gesprochen von *Geo. Herwegh*. Zürich, Meyer u. Zellers Verl. 1859. 15 S. Lex. 8. (n. 4 Ngr.)

Universitätsnachrichten.

[653] **Erlangen.** (Vgl. Jahrg. 1858. Bd. I. No. 473—477.) Zur Eröffnung des für die Belebung archäologischer und kunstgeschichtlicher Vorlesungen bei der Universität auf den Antrag des akadem. Senats bereitwilligst von der Staatsregierung begründeten archäologischen Museums fand am 9. Dec. 1857 (dem Geburtstage Winckelmanns) eine Feierlichkeit statt, bei welcher zwei Vorträge vom ao. Prof. Dr. *Heyder* und dem Privatdoc. Dr. *Friederichs* gehalten wurden, welche auf Anordnung des akadem. Senats auch im Druck erschienen sind: „Die Eröffnung des archäolog. Museums" u. s. w. (Erl. 21 S. gr. 4.). Der Vortrag des Prof. *Heyder* behandelt die Frage: in welchem Sinne Winckelmann die Betrachtung der alten Kunst und die archäolog. Studien aufgefasst habe und wie er sie auch jetzt noch aufgefasst und betrieben wünschen würde; Privatdocent *Friederichs* sprach über den betenden Knaben in Berlin (S. 15—21). Hrn. Geh. Rath Dr. *Fr. Thiersch* in München beglückwünschte die Universität bei der Feier des Doctorjubiläums durch eine Festschrift des Prof. Dr. *K. Fr. v. Nägelsbach* „Quaestiones Aeschyleae" Erl. 1858. 23 S. gr. 4. — Zwei schmerzliche Verluste erlitt die Universität in den letzten Jahren durch das Ableben zweier verdienter Lehrer, welche im kräftigen Mannesalter hinweggerafft wurden, der ord. Prof. *Kohlrausch* und *Nägelsbach*, und sind folgende kleine Schriften hierdurch veranlasst worden: „Worte am Grabe des Hrn. Rud. Hrm. Arndt Kohlrausch, Drs. d. Ph. u. ord. Prof. d. Physik, gesprochen am 12. März 1858 von Dr. *Ludw. Döderlein*" (Erl. 1858. 9 S. hoch 4.); „Rede am Grabe des Hrn. D. *K. Fr. v. Nägelsbach*, ord. Prof. d. Philol., gehalten am 24. Apr. 1859 von *Gfr. Thomasius*" (Erl. 14 S. hoch 4.), „Gedächtnissrede für Hrn. Dr. K. F. v. Nägelsbach, ord. Prof. u. s. w. gehalten am 21. Mai 1859 von D. *Ludw. Döderlein*" (Erl. 18 S. gr. 4.). Zum Prorectoratswechsel am 4. Nov. 1859, wo der abgehende Prorector, Dr. *Rud. von Raumer*, ord. Prof. der deutschen Sprache u. Lit., das Amt des Prorectors für 1859/60 dem ordentl. Prof. der Theologie Dr. *Frz. Delitzsch* übertrug, wurde von dem ord. Prof. der griech. u. röm. Lit. Hofr. Dr. *L. Döderlein* durch das Programm „de aliquot deorum Homericorum nominibus et cognomentis" (11 S. gr. 4.) eingeladen. Auch die interessante Antrittsrede des Hrn. Prof. Dr. Delitzsch „die akademische Amtstracht und ihre Farben" ist gedruckt worden (Erl. 1859. 12 S. gr. 4.). Den hundertjährigen Geburtstag Fr. Schillers am 10. Nov. 1859 feierte der akadem. Senat durch eine Festrede, welche Hr. Hofr. Dr. *L. Döderlein* hielt und bald nachher auch gedruckt erschienen ist (18 S. gr. 4. vgl. n. 635.).

[654] Bei der theologischen Facultät erwarb sich die akadem. Würde eines Licentiaten der Theologie am 6. Febr. 1858 der Cand. des Predigtamts *Thd. Schott* durch öffentl. Vertheidigung seiner Dissertation „Quod consilium Paulus apostolus secutus sit in scribenda epistola ad Romanos" (Erl. 67 S. gr. 8.).

[655] Der juristischen Facultät legte zum Zweck seiner Habilitation Dr. *Fd. Regelsberger* die civilistische Abhandlung vor „Zur Lehre vom Altersvorzug der Pfandrechte" (Erl. 1858. 63 S. gr. 8.). Zum fünfzigjährigen Doctor-Jubiläum des Geh. Raths u. Prof. *K. Jos. Ant. Mittermaier* zu Heidelberg am 8. Mai 1859 sprach die Facultät ihren Glückwunsch aus in der Festschrift: Das Hofrecht des Bischofs Burchard von Worms erklärt von Prof. Dr. *H. Gfr. Gengler* (Erl. 43 S. gr. 8.).

[656] Von den der medicinischen Facultät zur Erlangung des Doctorgrades in den letzten Jahren vorgelegten Inaugural-Abhandlungen sind folgende gedruckt worden: *Bapt. de Crignis*, Beiträge zur Lehre der Brightschen Krankheit. Erl., o. J. 20 gr. 8.; *Jos. Oegg*, Untersuchungen üb. die Anordnung und Vertheilung der Gefässe der Windungen des kleinen Gehirns. Aschaffenb. 1857. 18 S. m. 1 lithogr. Taf. 8.; *Rud. Schulze*, klin. Beitrag zur Lehre von der

acuten (gelben) Atrophie der Leber. Erl. 1857. 27 S. gr. 8.; *Rud. Berlin*, Beitrag zur Structurlehre der Grosshirnwindungen. Erl. 1858. 27 S. m. 2 lith. Tafeln gr. 8.; *Max Hagen*, die Influenza. Erl. 1858. 28 S. gr. 8.; *C. Lotzbeck*, die angeborenen Geschwülste der hintern Kreuzbeingegend. Münch. 1858. 59 S. m. 1 lith. Taf. gr. 8.; *Aug. Model*, ein Fall von Glandulärem Cystosarcom mit Autogenem Atherom. Erl. 1858. 23 S. m. 2 lith. Taff. lex. 8.; *E. Müller*, über das Auftreten der constitutionellen Syphilis im Darmkanale. Erl. 1858. 22 S. gr. 8.; *H. Berner*, physiolog. Experimentalbeiträge zur Lehre von der Herzbewegung. Erl. 1859. 28 S. gr. 8.; *H. Pürckhauer*, klin. Beitrag zur Lehre von der Scrophulose. Dinkelsb. 1859. 34 S. gr. 8.; *L. Schwarz*, Beiträge zur Lehre von der Ausscheidung des Harnstoffs in den Nieren. Erl. 1859. 21 S. gr. 8.

[657] **Greifswald.** (Vgl. Jahrg. 1859. Bd. I. No. 1373—76). Dem Index scholarum für das Sommerster 1859 ist „*G. F. Schoemanni* schediasma de Cyclopibus" (12 S. gr. 4.), dem Index scholarum für den Winter 1859/60 desselben „disputatio de locis quibusdam Taciti vit. Agricolae" (19 S. gr. 4.) vorangestellt. Als Einladungsschrift zu der Feier des Geburtsfestes des Königs am 15. Oct. schrieb Hr. Geh. Reg.-Rath *Schoemann* das Programm „Scholia in Jonis Euripideae prologum" (28 S. gr. 4.) und die Festrede, welche bei dieser Veranlassung der ordentl. Professor der Theologie Dr. *Hm. Reuter* hielt, wurde bald nachher gedruckt u. d. Tit.: Ueber die Eigenthümlichkeit der sittlichen Tendenz des Protestantismus im Verhältniss zum Katholicismus (24 S. gr. 8.). Bei dem am 16. Mai 1859 stattgehabten Rectoratswechsel, wo der ordentl. Prof. der Physik Dr. *F. C. O.* Frhr. *von Feilitzsch* das Rectorat übernahm, wurden wegen Beantwortung der den Studierenden gestellten Preisaufgaben von der theol. Facultät dem Stud. *Hm. Alb. Loewe* aus Pommern der volle Preis, dem Stud. *Jo. Chr. Glo. Schumann* aus Görlitz die Hälfte desselben, von der philosophischen wegen der historischen Aufgabe dem Stud. der Philol. *Ludw. Streit* der Preis, dem Stud. d. Philol. *Rho. Pallmann* aus Spremberg das Accessit, das letztere auch wegen der philosoph. Aufgabe dem Stud. d. Med. *Heinr. Beese* aus Schlesien ertheilt.

[658] Bei der medicinischen Facultät vertheidigten im J. 1859 zum Behuf der Promotion als Doctoren der Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe ihre Inauguraldissertationen folgende Candidaten: Am 4. Jan. *Hm. Hülsmann* aus Barmen, diss. de gastromalacia. Gryph. 30 S. gr. 8.; am 21. Febr. *P. Meurer* aus Grüneberg in Schlesien, quaestiones de contagiositate syphilidis secundariae. Ib. 26 S. gr. 8.; am 25 Febr. *Jos. Levy* aus Recklinghausen, „nonnulla de vesiculis seminalibus in homine. Ib. 42 S. gr. 8.; am 15. Apr. *P. Schneider* aus Cöln, de resectione cranii additis morbi historiis duabus. Ib. 46 S. gr. 8.; am 27. Apr. *E. P. Mende* aus Pribus in d. OLausitz, de hepate adiposo addita morbi historia. Ib. 34 S. gr. 8.; am 29. Juli *C. Fr. Mor. Pistor* aus Brüssow in d. Mark, de luxatione scapulae infraclaviculari additis morbi historiis duabus. Ib. 30 S. gr. 8. und *Bern. Jos. Vasmer* aus Ostbevern in Westfalen, de diagnosi differentiali carcinomatis ventriculi et ulceris chronici. Addita historia morbi ulceris ventriculi chronici pro carcinomate habiti. Ib. 28 S. gr. 8.; am 2. Aug. *Ludw. Cremer* aus Herne in Westfalen, carcinomatis alveolaris ventriculi et peritonei exemplum. Ib. 31 S. gr. 8. und *Aug. Grültner* aus Warburg in Westfalen, de pneumonia lobari infantum et de temperaturae differentiis in ea observatis. Ib. 31 S. gr. 8.; am 11. Aug. *Albr. Anstensen* aus Beymdorf bei Magdeburg, de fistula urethrali perineali, urethrotomiae externae ope sananda. Acc. morbi historia. Ib. 32 S. gr. 8., *Ludw. Gronover* aus Greven in Westfalen, de herniotomia, addita historia herniae inguinalis incarceratae. Ib. 32 S. gr. 8. und *Rud. Liman* aus Nauen in der Mark, eclampsia num ex morbo Brightii oriatur. Acc. graviditatis et partus historia. Ib. 28 S. gr. 8.; am 15. Aug. *Thd. Ulmer* aus Culmsee in Ostpreussen, de ozonte et de vi quam ad morbos habeat excitandos. Ib. 24 S. gr. 8. und *E. Wiesener* aus Reinkenhagen in Pommern, observationes de macula Mariottiana. Ib. 24 S. gr. 8.; am 20. Aug. *H. L. W. Stumpff* aus Lippehna in der Mark,

de carcinomate mammae virilis, addita observatione clinica. Ib. 24 S. mit 1 lithogr. Tafel. gr. 8.

[659] Ferner am 10. Sept. *Fr. Titel* aus Attendorn, observatt. clinicae de pleuritide ejusque sequelis. Ib. 30 S. gr. 8.; am 12. Sept. *Arm. Brekenfeld* aus Richtenberg in Pommern, de enucleatione bulbi. Ib. 24 S. gr. 8. und *K. Hellmann* aus Löwen in Schlesien, de progressibus praecipuis, quos therapia morborum bulbi oculi inde ab a. 1850 fuisse [potius: fecisse] videtur. Ib. 32 S. gr. 8.; am 26. Sept. *E. Appel* aus Potsdam, de febri puerperali, addita morbi historia. Ib. 32 S. gr. 8.; am 20. Oct. *Jo. Heinr. Niederleitner* aus Essen, de phlegmone orbitae. Ib. 28 S. gr. 8.; am 31. Oct. *Heinr. Stäps* aus Derne in Westfalen, de ruptura perinei methodisque ad eam evitandam et sanandam adhibitis, addita morbi historia. Ib. 40 S. gr. 8.; am 22. Nov. *Mos. Strauss* aus Steele in der Rheinprovinz, de tumoribus ovariorum sanandis, adjecta morbi historia. Ib. 55 S. gr. 8.; am 6. Dec. *Fr. Thd. Reich* aus Schellin in Pommern, de diabete mellito quaestiones. Ib. 31 S. m. 1 Tab. gr. 8.

[660] Bei der philosophischen Facultät erwarben sich den Doctorgrad durch öffentl. Vertheidigung ihrer Probeschriften am 17. Apr. 1859 *Hm. van den Bergh* aus Coblenz, de antiquissimis annalium scriptoribus Romanis. Gryph. 91 S. gr. 8.; am 17. Mai *Jos. Tüllmann* aus Cleve, de Platonis qui vulgo fertur Menexeni consilio et origine. Ibid. 84 S. gr. 8.; am 15. Aug. *Edu. Heiden* aus Greifswald, über das Keimen der Gerste. Berl. 108 S. lex. 8.

[661] **Rostock.** (Vgl. Jahrg. 1857. Bd. IV. No. 4713—15.) Dem Index lectionum für das Sommerhalbjahr 1858 hat der Programmatar der Universität, Prof. Dr. *Frz. Volkm. Fritzsche* „Quaestiones metricae" (8 S. gr. 4.), dem Index lectionum des Winters 18⁵⁸/₅₉ das Specimen tertium seiner Quaestiones metricae (8 S. gr. 4.), des Sommers 1859 eine metrische Untersuchung „de Aeschyli choro in Agamemnone v. 352 sqq." (8 S. gr. 4.) vorangestellt. Als Gratulationsschrift zur 3. Säcularfeier der Univ. Jena erschienen *F. V. Fritzsche* Miscellanea (VI u. 19 S. gr. 4.), welche zwei Abhandlungen enthalten: I. Parodus Agamemnonis v. 104—242 tractatur und II. Quaestionum metricarum specimen IV. Den Jahrestag, an welchem vor 50 Jahren der Senior der Universität, Consistorialrath Dr. *Gust. Fr. Wiggers*, die von ihm ehrenvoll verwaltete ordentliche Professur der Theologie übernahm, feierte die Universität am 23. Aug. 1858 durch eine doppelte Gratulationsschrift des Professors Dr. *Fr. V. Fritzsche*, welcher das spec. V. seiner Quaestiones metricae beigegeben ist (VI u. 26 S. gr. 4.), und ein lateinisches alcaisches Gedicht des ordentl. Professors Hofr. Dr. *Ludw. Bachmann* (8 S. gr. 4.). Das Rectorat der Universität ging am 1. Juli 1858 von dem ord. Prof. der Chemie und Pharmazie Dr. *Fr. Schulze* auf der ord. Prof. der Medicin Dr. *K. Bergmann* über; in das Concilium plenum der Univ. wurde am 22. Apr. 1858 der ord. Prof. der Rechte Dr. *Victor v. Meibom*, am 8. Mai 1858 der ord. Prof. der Geschichte Dr. *K. Fr. Bartsch*, am 23. Oct. 1858 der ordentl. Prof. der Theologie Lic. *Joh. Bachmann* aufgenommen. Dem ordentl. Prof. der Medicin und Director der med. Klinik Dr. *Thd. Thierfelder* war von dem Grossherzog von Mecklenburg-Schwerin der Charakter als Medicinalrath verliehen worden. — Von der theologischen Facultät wurde dem Pfarrer *Geo. Reich* zu Reichelsheim im Grossherzogthum Hessen die Doctorwürde honoris atque observantiae publice testificandae causa am 29. März 1858 ertheilt.

[662] Von der juristischen Facultät wurden zu Doctoren beider Rechte promoviert am 25. Mai 1857 *K. Chr. Geo. Wilk. Dugge* aus Rostock, am 6. Nov. 1857 *Jos. Bened. Leitão*, Rechtsanwalt in Brasilien; honoris et observantiae causa am 23. Jan. 1857 der Director der grossherzogl. Justizcanzlei zu Güstrow *Rein. H. von Monroy*, seit 14 Jahren Präses der Examinations-Commission für Rechtscandidaten, honoris causa am 30. Nov. 1857 der als ordentl. Prof. der Rechte nach Rostock berufene Procurator bei dem Criminalsenat des kurf.

Obergerichts zu Marburg *Victor von Meibom*. Ferner erhielten die juristische Doctorwürde am 1. Juni 1858 *Ant. Jos. Fern. de Sá* aus Lissabon, Rechtsanwalt zu Rio de Janeiro, am 15. Juli 1858 *Ant. Borges da Fonseca*, Rechtsanwalt zu Pernambuco, am 1. Febr. 1859 *Lod. Ces. de Lima e Silva* aus Brasilien, am 12. März *Rud. Gust. Heinr. Fr. Piper*, Secretair des Pr. Wilhelm von Mecklenburg, am 20. März *Leand. Barbosa de Castilho* aus Brasilien.

[662] Der medicinischen Facultät legte der Assistent der chirurgischen Klinik Dr. *Aug. Classen* aus Frankfurt a. M. als Habilitationsschrift die Abhandlung vor „Untersuchung über die Histologie der Hornhaut" (Rost. 1858. 38 S. gr. 8.) — Zu Doctoren der Medicin und Chirurgie wurden promoviert am 20. Mai 1857 *K. Thd. Aug. Müller* aus Penzlin („Drei Fälle von Hydrops ovarii." Rost. 30 S. gr. 8.), am 12. Juni 1857 *Jose Joaqu. Perreira Lopes Albuquerque*, prakt. Arzt in Portugal und *Man. Alves Serrão* in Brasilien, am 3. Juli *Ant. Gomes Tamares*, Commandeur des k. portug. Christus-Ordens u. Arzt in Brasilien, am 12. Aug. *Pet. Fortes Marcondes Jobim*, prakt. Arzt zu Rio de Janeiro, am 7. Sept. *H. Jos. Rodrigues*, prakt. Arzt zu Lissabon, am 7. Nov. Dr. phil. *Fd. Jac. H. Müller* aus Rostock, Director des botan. Gartens zu Melbourne, am 6. Dec. *Henr. Itacolomim Lopes*, prakt. Arzt in Brasilien, am 30. Dec. *Hm. Geo. Rud. Soeffing* aus Warin („Die Geburt mit dem Beckenende voraus" Rost. 43 S. gr. 8.); ferner im J. 1858 am 31. Mai *Aug. Ehrenfr. Schlettwein* aus Bandelsdorf im Mecklenb. („Ein Beitrag zur Lehre von der Eclampsie der Gebärenden" Rost. 19 S. gr. 8.), am 7. Juni *Alb. Piper* aus Hagenow im Meklenb., am 21. Juli *Fr. Waldow* aus Güstrow („Ueber den Zuckergehalt im Harn" 53 S. gr. 8.), am 2. Aug. *Wilh. Boccius* aus Neustrelitz („Ueber den oberen Kehlkopf der Vögel" 46 S. m. 1 lith. Taf. gr. 8.), am 24. Aug. *Alfr. Beaumont Maddock*, prakt. Arzt zu London, am 30. Aug. *Edu. Mahn* aus Rostock („Ueber Haematocele retro-uterina" 51 S. gr. 8.), am 2. Sept. *Heinr. Günther* aus Röbel („Ueber das quantitative Verhalten der normalen Harnbestandtheile in Krankheiten" 36 S. gr. 8.), am 18. Sept. *Geo. Davies*, prakt. Arzt zu London, am 20. Nov. *Jos. Tavano* aus Portugal, am 30. Dec. *Heinr. Barck* aus Rostock („Scoliosis habitualis. Aetiologie, Symptomatologie u. Therapie" 28 S. 8.), am 8. Febr. 1859 *Ludw. Brummerstedt* („Ueber die Bedeutung der Umsetzung des Stärkemehls im Zucker" 18 S. gr. 8.), am 14. Febr. der prakt. Arzt *Firm. Jos. Maria Xavier* zu Santos in Brasilien. Dem grossherzogl. meklenb. Sanitätsrath Dr. *Hm. Fr. Willgohs*, prakt. Arzt zu Neukalden, erneuerte die Facultät bei der Feier seines Doctorjubiläums am 22. Febr. 1858 das Diplom.

[663] Die philosophische Facultät ernannte zu Doctoren der Philosophie honoris causa am 30. Juni 1857 den Prof. der Zoologie am Collegium Carolinum zu Braunschweig *Jo. Heinr. Blasius* und den Botaniker *Thilo Irmisch*, Gymnasiallehrer zu Sondershausen, am 30. Jan. 1858 die Ornithologen *Aug. K. Ed. Baldamus*, Prediger zu Diebzig im Anhaltischen und *H. Dav. Fr. Zander*, Prediger zu Barkow im Mekleuburgischen. Rite wurden promoviert am 30. Juni 1857 *Fd. Frz. Xav. Mich. Plath* aus Cassow, am 5. Oct. *Marcell. Jos. de Brito* zu Pernambuco in Brasilien, am 15. Oct. *Mor. Katzenstein* aus Holzminden, am 26. Jan. 1858 *Cph. Jo. K. Lampe* aus Hedensleben, *Jo. H. Hm. Peters*, Lehrer an d. Realschule zu Braunschweig, *K. E. Aug. Sachs*, Lehrer am Friedrichsgymnasium zu Berlin und der Zahnarzt *Aug. Ludw. Sauerbier* zu Stettin, am 12. Mai 1858 der Prorector am Gymnasium zu Friedland *Aug. Gust. Fr. Dühr*, *K. G. F. A. Fischenbeck* aus Braunschweig, *K. Rademacher* aus Unna, *E. Andr. Heinr. Hm. Schultz*, Cand. d. Theol. aus Lüchow und *Alb. Ludw. Em. Werdermann* aus Langerwitz, am 31. Juli *Eug. Ado. Feldtmeyer* aus Danzig, am 5. Aug. *Wilh. E. Winterfeldt* aus der Mark, am 17. Jan. 1859 *Rud. Sonnenburg* aus Braunschweig, ord. Lehrer am Gymn. zu Elbing, am 22. Jan. *K. P. Hugo Maruschke* aus Breslau, am 24. Febr. *K. Rud. Ladrasch* aus Oels, ord. Lehrer an der Realschule zu Frankfurt a/O., am 25. Febr. *Hm. Grünfeld* aus Praschkau in Polen, am 21. März *E. Ant. Fr. Vict. Sertürner* aus Hameln, am 11. Apr. *Fr. Wilh. Hosaeus* aus Dessau.

[665] Frequenz der deutschen Universitäten im Winter $18^{59}/_{60}$.

	Immatricul. Stud.	Ausländer.	Evangel. Theol.	Kathol. Theol.	Jurispr. u. Cameral.	Med., Chir. u. Pharm.	Philosoph., Philologie, Mathemat., Nat.-Wiss.	Hospitanten.	Gesammtzahl.
Berlin	1475	348	327	—	423	313	412	959	2434
Bonn	801	93	51	235	127	119	269	13	814
Breslau	788	38	115	176	132	107	258	73	861
Erlangen	485	154	296	—	76	91	22	—	485
Freiburg	339	51	—	192	58	60	29	20	359
Giessen	364		48	—	60	165	91	—	364
Göttingen	694	285	180	—	164	-152	198	5	699
Greifswald	294	17	36	—	34	134	90	4	298
Halle	715	86	499	—	44	40	132	4	719
Heidelberg	548	384	89	—	276	137	73	35	610
Jena	476	189	118	—	80	54	201	23	496
Königsberg	370	15	128	—	70	90	82	14	384
Leipzig	848	201	244	—	294	211	96	15	863
Marburg	216	24	78	—	30	76	32	14	230
München	1209	175	—	135	475	193	406	—	1209
Münster (Akademie)	527	49	—	308	—	—	219	6	533
Rostock	129		43	—	50	30	7		129
Tübingen	587	136	172	135	123	91	66	51	638
Würzburg	614	194	—	93	140	273	108	—	614

Ehrenbezeigungen und Beförderungen.

[665] Das Ritterkreuz des k. sächs. Albrechtsordens ist dem Appellationsrath *Gust. Ado. Ackermann* zu Dresden, dem prakt. Arzt Dr. *Emil Bech* zu Pirna;

[666] das Ritterkreuz des kais österr. Ordens der eisernen Krone 3. Classe dem Abte des Stiftes Göttweig *Engelb. Schwertfeger*, dem Abte des Cistercienserstifts Zwettl *Augustin Steininger*, dem Director der Staatsarchive, Geh. Oberarchivrathe Dr. *K. W. von Lancizolle* zu Berlin;

[667] das Ritterkreuz des kais. österr. Franz-Josephs-Ordens dem Domprobst u. Diöcesan-Schulen-Oberaufseher *Jos. Kautz* zu Budweis, dem ord. Professor der chirurg. Klinik an der Univ. Padua Dr. *T. Vanzetti*, dem bisher. Hilfsamtsdirector im Ministerium für Cultus u. Unterricht Rath *Ant. Steinhauser* in Anerkennung seiner wissenschaftl. Verdienste auf dem Gebiete der Geographie;

[668] der k. preuss. Orden pour le mérite für Wissenschaften und Künste dem ordentl. Professor an der Univ. Berlin Dr. *H. W. Dove* und dem Kupferstecher Professor *Ed. Mändel* daselbst;

[669] der Stern zur 2. Classe mit Eichenlaub des k. pr. Rothen Adlerordens dem früheren Director im Ministerium des Innern wirkl. Geh. OReg.-Rath *Mathis* und dem wirkl. Geh. OJustizrath u. 2. Präsidenten des Obertribunals Dr. *W. Bornemann* zu Berlin;

[670] 2. Classe mit Eichenlaub dem wirkl. Geh. OFin.-Rath u. Ministerialdirector *von Bodelschwingh*, dem wirkl. Geh. OReg.-Rath u. Ministerialdirector *von der Reck*, dem Geh. OJustizrath *Friedländer*, dem Geh. Reg.-Rath u. Oberbibliothekar Dr. *Geo. H. Pertz*, dem Geh. Reg.-Rath u. ord. Professor Dr. *Fr. L. Geo. von Raumer*, dem Vicepräsidenten des Obertribunals Dr. *von Schlieckmann*, dem Superintendent u. 1. Prediger an der Sophienkirche *E. Sigism. Fd. Schultz* sämmtlich zu Berlin, den Appellationsgerichts-Präsidenten *Maercker* zu Halberstadt und Dr. *Wentzel* zu Ratibor;

[671] 3. Classe mit Eichenlaub dem Hofarzt Sanitätsrath Dr. *Gust. Boer*, dem Generalsecretair der k. Museen *Dielitz*, dem Geh. Archivrath u. Geh. Staatsarchivarius Dr. *Em. Gli. Friedländer*, dem Geh. OReg.-Räthen *Hegel*, *Schede* u. *Wenzel*, dem Geh. Revisionsrath *Hiltrop*, den Obertribunalsräthen Dr. *K. Fr. Benj. Löwenberg* und *Rathmann*, dem Geh. Reg.-Rath Dr. *Mor. Ed. Pinder*, dem Geh. Oberjustizrath *Wewer*, sämmtlich zu Berlin, dem Reg.- u. Schulrath *Hma. Altgelt* zu Düsseldorf, den ord. Professoren an der Univ. Breslau Geh. Med.-Rath Dr. *Jul. Wilh. Betschler* und CRath Dr. *K. Fr. Gaupp*, dem ord. Professor der Rechte Dr. *Fr. Dan. Sanio* und dem CRath u. Hofprediger *Jo. A. Ed. Oesterreich* zu Königsberg in Pr., den Geh. Justiz- u. Appellationsgerichtsräthen *Wellenberg* zu Magdeburg und *Wollenhaupt* zu Ratibor, dem Reg.- u. Geh. Med.-Rath Dr. *von Haxthausen* zu Arnsberg;

[672] 4. Classe dem den Leibärzten des Königs als Assistent beigegebenen Oberarzt des med. chir. Friedrich-Wilhelms-Instituts Dr. *Rud. Fr. Cammerer*, den Obertribunalsräthen *Blumenthal* und *Heineccius*, dem Inspector der Plankammer Dr. *K. Bremiker*, dem Geh. Reg.-Rath u. Prof. Dr. *Max Duncker*, dem Professor Dr. *K. Gli. H. Erdmann*, dem Director des Friedrichs-Gymnasiums *Ado. Fd. Krech*, dem Geh. Reg.- u. vortrag. Rath im Ministerium der geistl., Unt.- u. Med.-Angelegenheiten Dr. *Just. Olshausen*, den Professoren an der Akad. der Künste *W. Schirmer* und der Kriegsakademie Dr. *Schnackenburg*, den Gallerieinspector Hofrath *W. Ternite*, sämmtlich zu Berlin, den ord. Professoren in der kath. theol. Facultät Domherrn Dr. *Jo. Bapt. Baltzer* u. in der philos. Facultät Dr. *H. Fr. Haase* zu Breslau, dem Inspector des botan. Gartens zu Neu-Schöneberg bei Berlin *C. Bouché*, dem Seminardirector *Büh-*

ring zu Neuwied, dem ord. Prof. u. Director der staats- u. landwirthschaftl. Akademie zu Eldena Geh. Reg.-Rath Dr. *E. Baumstark*, dem ord. Prof. in der philos. Facultät zu Bonn Dr. *Fr. C. Dahlmann*, dem Med.-Rath Dr. *Frz. Rud. Goeden* zu Stettin, dem ord. Professor der Rechte an der Univ. Halle Dr. *O. Goeschen*, dem Director der Realschule zu Düsseldorf Dr. *Frz. Heinen*, dem Reg.- u. Schulrath *Henrich* zu Coblenz, den Gymnasialdirectoren Dr. *A. G. Heydemann* zu Stettin, *C. Nieberding* zu Gleiwitz u. Dr. *Fd. Schultz* zu Münster, dem Director der Ritterakademie zu Brandenburg Dr. *E. Köpke*, dem ausserord. Prof. der Medicin Dr. *F. Laurer* zu Greifswald, dem Appellationsgerichtsrath *Pet. Frz. Reichensperger* zu Cöln, dem Reg.- u. Med.-Rath Dr. *C. W. L. Schaper* und dem Med.-Rath Dr. *Jul. Wegeler* zu Coblenz, dem Domherrn u. bischöfl. Generalvicar *Wasmuth* zu Paderborn, dem Legationssecretair Dr. *von Schlözer* zu St. Petersburg, dem CRath u. Pfarrer *Budde* zu Düsseldorf u. m. And.;

[674] das Kreuz der Ritter des Hohenzollernschen Hausordens dem Hof- u. Domprediger *von Hengstenberg* zu Berlin; der Adler der Ritter desselben Ordens dem Director des Seminars zu Münsterberg *Bock*, dem ausserordentl. Professor an der Univ. zu Berlin Dr. *Sgfr. Hirsch*, dem Director des evangel. Predigerseminars Dr. *H. E. Schmieder* zu Wittenberg;

[675] der k. bayer. Maximiliansorden für Wissenschaft u. Kunst dem Dichter *J. Ch. Andersen*;

[676] das Comthurkreuz des Verdienst-Ordens der bayer. Krone dem Staatsrath im ord. Dienste *Bhd. Ludw. Fr. von Voltz*, dem Erzbischof von München-Freising *Gregor von Scherr*, dem Reichsrath, Geh. Rath u. Vorstand des Nationalmuseums *K. Maria* Frhrn. *von Aretin*, dem Domdechant *Geo. K. von Reindl*, dem erbl. Reichsrath *Jul. von Niethammer*, dem 2. Präsidenten des OApp.-Gerichts, Staats- u. Reichsrath Dr. *K. Fr. von Heintz*;

[677] das Ritterkreuz dem Oberappellationsgerichtsrath Dr. *Konr. von Cucumus*, den Ministerialräthen im Staatsministerium des Innern Dr. *Gfr. von Feder* u. der Finanzen Dr. *Jos. Nic. von Mantel*, dem Regierungsdirector von Oberbayern *Wilh. von Kobell*, dem Stiftsprobst u. ord. Prof. der Theologie Dr. *Ign. von Döllinger*, dem Domprobst Dr. *Jos. Alo. von Prand*, dem Obersten u. Flügeladjutanten des Königs Dr. *K. von Spruner*, sämmtlich zu München, dem Director des Appellationsgerichts der Pfalz *K. von Kärner* zu Zweibrücken, dem Oberstaatsanwalt am Appellationsgerichte von Oberfranken *Max von Dall' Armi* zu Bamberg, den Regierungsdirectoren von Oberfranken *Wilh. Jo. Hg.* Frhrn. *von Pechmann* zu Bayreuth, von Unterfranken *Frz. von Gresser* zu Aschaffenburg und von Niederbayern Dr. *Peregr. von Schwindel* zu Landshut, dem ord. Professor u. Director des ägypt. Museums Dr. *Rich. Lepsius* zu Berlin;

[678] das Grosscomthurkreuz des k. b. Verdienst-Ordens vom h. Michael dem Präsidenten des Oberappellationsgerichts zu München *K. Berthol. von Lehner*;

[679] das Comthurkreuz dem k. Kämmerer u. Staatsminister der Justiz *K.* Frhrn. *von Mulzer*, dem Staatsminister der Finanzen *Benno Heinr. von Pfeufer*, dem k. Kämmerer u. Hofmusik-Intendanten Dr. *Frz.* Graf *Pocci*, dem Secretair Sr. Maj. des Königs Hofrath *Frz. Ser. von Pfistermeister*, dem Director des OApp.-Gerichts *Frz. Xav. von Molitor*, den Ministerialräthen des Innern *Fr. von Dillis* und der Finanzen *Geo. von Sperl*, sämmtlich zu München, dem Appellationsgerichts-Präsidenten von Niederbayern *K. Cph.* Frhrn. *von Waldenfels* zu Passau, dem Regierungs-Präsidenten von Oberfranken *Fr.* Frhrn. *von Podewils* zu Bayreuth, dem Bischof von Eichstädt *Geo. von Oettl*;

[680] das Ritterkreuz 1. Classe dem Staatsrath u. Hofcultusadministrator Dr. *K. Weichselbaumer*, dem Min.-Assessor im Staatsministerium des k. Hauses u. des Aeussern Dr. *Jos. Sigmund*, dem Ministerialrath im Staatsministerium der Justiz Dr. *Frz. Vogt*, den Oberappellationsgerichtsräthen *P. Edl-*

hard und Dr. *Ph. Briel*, den Regierungsräthen im Staatsministerium des Innern für Kirchen- u. Schulangelegenheiten *Wilh. Völck* und *Max Pracher*, dem Domcapitular *Ant. Lichenauer*, dem Oberconsistorialrath *Ado. von Liedernkron*, dem ord. Professor des Kirchenrechts Dr. *Fr. Kunstmann*, dem ord. Prof. der Archäologie u. Numismatik, Conservator des k. Münzcabinets Dr. *Frz. Streber*, den Professoren an der Akad. der bild. Künste *K. Piloty* und *Jul. Thäter*, dem ord. Professor des deutschen Rechts Dr. *Konr. Maurer*, dem Rector u. Prof. am Ludwigs-Gymnasium P. *Greg. Höfer*, sämmtlich zu München, den Appellationsgerichtsräthen *Ign.* Frhrn. *von Hertling* zu Aschaffenburg und *Emer. Persch* zu Passau, dem Domcapitular *Pet. Köstler* zu Speyer, dem Canonicus des Collegiatstifts an der alten Kapelle zu Regensburg Dr. *K. Proske*, dem Consistorialrath *Fr. Börsch* zu Speyer, den ord. Professoren der Mineralogie Dr. *Ludw. Rumpf* zu Würzburg und der Theologie Dr. *Frz. Delitzsch* zu Erlangen, dem Lycealprofessor Dr. *A. Em. Fürnrohr* zu Regensburg, dem protest. Decan *K. L. W. Söber* zu Pappenheim, dem Rector der Gewerbsschule und Gymnasialprofessor *Mth. Trieb* zu Amberg;

[681] das Ritterkreuz des Ordens der württemb. Krone dem Inspector der k. Erzgiesserei zu München *Fd. von Miller*, dem Mährisch-ständischen Historiographen *Beda Dudik* zu Brünn;

[682] das Commandeurkreuz 2. Classe des k. württ. Friedrichsordens dem grossh. hess. Geheimenrath u. Professor Dr. *Fd. Aug. Frz. von Ritgen* zu Giessen, dem grossh. bad. Geh. Hofrath u. Leibarzt a. D. Dr. *Frz. Ant. Gugert* zu Baden, das Ritterkreuz dem Prof. der Statistik an der Univ. Prag Dr. *Eberh. A. Jonák*;

[683] der kais. russ. St. Annen-Orden 2. Cl. mit der Krone dem ordentl. Professor der Theologie Hofrath Dr. *Lobeg. Fr. Const. Tischendorf* zu Leipzig;

[684] das Ritterkreuz des königl. schwed. Schwert-Ordens dem Hauptlehrer und Dirigenten bei der Central-Turnanstalt zu Berlin Hauptmann *H. Rothstein*;

[685] das Ritterkreuz des kön. schwed. Nordstern-Ordens dem ord. Professor der Mathematik Dr. *Jo. Aug. Grunert* zu Greifswald;

[686] das Comandeurkreuz des k. belg. Leopoldordens dem Director der k. Akad. der bild. Künste zu München *Wilh. von Kaulbach*, das Offizierkreuz dem Director der Kunstschule zu Karlsruhe Professor *J. W. Schirmer*, das Ritterkreuz dem Professor am Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. *Ed. Steinle*;

[687] das Ritterkreuz des päbstl. Johanniter-Malteser-Ordens dem Bischof von Paderborn Dr. *Conrad Martin*;

[688] das Commandeurkreuz des grossh. bad. Ordens vom Zähringer Löwen dem erzbischöfl. Generalvikar, geistl. Rath Dr. *Ludw. Buchegger* zu Freiburg im Br., das Ritterkreuz mit Eichenlaub dem ord. Professor an der Univ. Bonn, Geh. Bergrath Dr. *Jac. Nöggerath*, ohne Eichenlaub dem ord. Professor der Mathematik an der Univ. Greifswald Dr. *Jo. Aug. Grunert*, dem Domcapitular *Jo. Bapt. Orbin* zu Freiburg im Br.;

[689] das Ritterkreuz des grosh. hess. Ludwigsordens dem grossh. bad. Geh. Hofrath u. Leibarzt a. D. Dr. *Frz. Ant. Gugert* zu Baden;

[690] das Ritterkreuz 1. Classe des grossh. sächs. Hausordens vom weissen Falken dem grossh. bad. Geh. Hofrath und Leibarzt a. D. Dr. *Frz. Ant. Gugert* zu Baden, dem k. preuss. Major a. D. Dr. *H. Beitzke* zu Cöslin, dem Geh. Justizrath *Glo. Dan. Geo. Blume* zu Weimar;

[691] das Ritterkreuz des Herz. S.-Ernestinischen Hausordens von Sr. Hoheit dem Herzog von S. Altenburg dem Regierungsrath bei der Kreisdirection zu Leipzig *Cäs. Dtr. von Witzleben*, k. Commissar für die Angelegen-

heiten der Leipziger Zeitung; das Verdienstkreuz desselben. von Sr. Hoh. dem Herzog von S.-Coburg-Gotha dem ordentl. Professor der Rechte an der Univ. Berlin Dr. *H. Rud. Em. Fr. Gneist*, von Sr. Hoh. dem Herzog von S.-Altenburg dem Kreisgerichtsassessor Dr. *A. Vollert* zu Arnstadt;

[692] das Commandeurkreuz 1. Classe des herz. Anhaltischen Gesammthausordens Albrechts des Bären dem k. k. Legationsrathe und Generalconsul zu Leipzig *Jos.* Ritter *von Grüner*, 2. Classe dem ord. Professor an der Univ. Berlin Geh. Med.-Rath Dr. *J. C. Jüngken*;

[693] das fürstl. Schwarzburgische Ehrenkreuz 1. Classe dem grossh. sächs. Geh. Rath *K. Thon* und dem Geh. Staatsrath *von Wintzingerrode* zu Weimar, 2. Classe dem Regierungsrath *Cäs. Dtr. von Witzleben* zu Leipzig;

[694] das Ehrenkreuz 2. Classe des fürstl. Hohenzollernschen Hausordens dem fürstl. hohenz. hech. Hofrath Dr. *Frz. Liszt*, 3. Classe dem fürstl. hohenz. hech. Hofkapellmeister *Seifriz*, dem Bibliothekar der Freistandesherrl. Bibliothek zu Warmbrunn Dr. *W. Burghardt* verliehen worden.

[695] In Preussen ist dem Oberlehrer am Gymnasium zu Lyck *Kostka*, an der Realschule zu Magdeburg *von Heidenreich*, am Gymnasium zu Thorn Dr. *Fassbender*, dem Lector der englischen Sprache an der Univ. *Thomas Solly* zu Berlin, dem Lehrer an der das. Bauakademie *Pohlke*, dem Maler *E. Resch* zu Breslau, im Grossherzogthum Baden den Lehrern am Gymnasium zu Offenburg *Frz. Xav. Eckert* und *Fr. Blatz*, *Jo. Evang. Rivola* am Gymnasium zu Bruchsal, *Frz. Xav. Eble* und *K. Kappes* am Lyceum zu Freiburg im Br., Dr. *K. Habermehl* am Lyceum zu Werthheim, *H. Schlegel* am Lyceum zu Rastatt der Charakter „Professor" ertheilt worden.

[696] Der Vorstand des k. geheimen Staatsarchivs, Kämmerer, geheimer Rath u. Reichsrath *K. Maria* Frhr. *von Aretin* zu München ist zugleich zum Vorstand des k. geh. Hausarchivs ernannt worden.

[697] Der bisher. Oberappellationsgerichts-Director Dr. *Jos. von Barth* zu München ist zum Präsidenten des Appellationsgerichts von Mittelfranken zu Eichstädt, der Oberappellationsgerichtsrath *Ed. von Zink* zum Director bei dem obersten Gerichtshofe zu München ernannt worden.

[698] Dem bisher. ausserord. Professor in der medicin. Facultät der Univ. Königsberg Dr. *K. H. A. Burow* ist der Charakter „Geheimer Sanitätsrath" ertheilt, der Med.-Assessor Professor Dr. *K. E. Albr. Wagner* daselbst zum Medicinalrath u. Mitglied des Med.-Collegiums der Provinz Preussen ernannt worden.

[699] Der bisher. Privatdocent Dr. *Adalb. Cybulski* zu Berlin ist zum ordentl. Professor der slawischen Sprachen u. ihrer Literatur an der Univ. Breslau ernannt worden.

[700] Der ausserordentl. Professor des Röm. Rechts an der Univ. Krakau Dr. *Gust. Demelius* ist zum ordentl. Professor dieses Lehrfaches befördert worden.

[701] Der Med.-Rath u. Kreisphysikus Dr. *W. Eulenberg* zu Coblenz ist zum Reg.- und Medizinalrath bei der Regierung zu Cöln ernannt worden.

[702] Dem Professor am Lyceum zu Karlsruhe Hofrath Dr. *Chr. Fr. Goebel* ist der Charakter als Geheimer Hofrath ertheilt worden.

Verlag von T. O. Weigel. — Verantwortl. Redacteur: Gersdorf.

Officin von Bernhard Tauchnitz.

Literaturgeschichte.

[703] Geschichte der Leipziger Zeitung. Zur Erinnerung an das zweihundertjährige Bestehen der Zeitung. Von **C. D. v. Witzleben**, Kön. Sächs. Regierungsrath u. Königl. Commissar für die Angelegenheiten der Leipziger Zeitung. Leipzig, (B. G. Teubner.) 1860. VI u. 218 S. lex. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

Die Quellen, welche dem gelehrten Bearbeiter dieser höchst interessanten Schrift zu Gebote standen, waren fast ausschliesslich die sehr vollständig gehaltenen Acten des Königl. Hauptstaatsarchives, sowie die Archive des K. Finanzministeriums und der K. Oberpostdirection. Aus diesen, sowie aus den, mit geringen Unterbrechungen vollständig vorhandenen Jahrgängen der Leipziger Zeitung von ihrer Begründung im J. 1660 an, ist der thatsächliche Inhalt der Schrift vorzugsweise geschöpft; er hat also auf das Verdienst actenmässiger Glaubwürdigkeit vollen Anspruch. Aber auch die höchst gelungene Form und Darstellung gereicht dem Bearbeiter um so mehr zur Ehre, als der von ihm geschilderte geschichtliche Entwickelungsgang einer einzelnen Zeitung der erste Versuch dieser Art ist. — Die Schrift ist in vier Abschnitte getheilt, an welche sich 25 Beilagen anschliessen. 1. Abschnitt. Einleitung (S. 1—10). Deutschland gebührt das Verdienst, wie in vielen anderen Zweigen geistiger Entwickelung, so auch in Bezug auf rasche Bekanntmachung von Tages-Neuigkeiten andern Ländern vorangeeilt zu sein. Während in Italien die ersten öffentlichen Blätter erst 1563, in England 1588 und in Frankreich sogar erst 1631 ausgegeben wurden, bekundet sich in Deutschland ungleich früher schon ein reges Interesse für die Kenntnissnahme bedeutungsvoller Ereignisse und Begebenheiten, und zwar nicht in dem engern oder weitern Vaterlande allein, sondern weit über dessen Gränzen hinaus. Während in Leipzig bereits 1493 ein Flugblatt erschien, welches eine Beschreibung der Bestattungsfeierlichkeiten des in diesem Jahre versterbenen Kaisers Friedrichs III. enthält, von welchem (dem wahrscheinlich ältesten Modell einer europäischen Zeitung) sich ein Exemplar in der Universitätsbibliothek zu Leipzig vorfindet, nimmt mit der Entdeckung von Amerika, dem Eintritt der Reformation und der Thronbesteigung Karls V.

die Zahl der zum Theil mit Holzschnitten gezierten Flugblätter ausserordentlich zu, und ein nicht geringer Theil derselben sind Erzeugnisse Leipziger Druckereien. Wenn sich dieselben Anfangs auf trockene Mittheilung der Thatsachen beschränkten, so machten sich später, besonders mit dem Vorschreiten der Reformation, kritische Reflexionen, bestimmt ausgeprägte Parteirichtungen geltend, welche sich in der Folgezeit mehr und mehr entwickelten und im Verlauf des dreissigjährigen Krieges sogar zu sehr bedenklichen Ausschreitungen führten. Wie gross ihre Menge war, ergiebt sich schon daraus, dass allein die Königl. Bibliothek zu Dresden mehrere tausend Flugschriften aus jener Zeit besitzt. Alle diese Blättor ermangelten indessen der charakteristischen Merkzeichen einer Zeitung im heutigen Sinne des Worts, nämlich einer geregelten periodischen Aufeinanderfolge von einzelnen Nummern und des einheitlichen inneren Zusammenhanges der letzteren. Die Unzulänglichkeit dieser Form, die Tagesbegebenheiten zu verbreiten, führte auf den Gedanken, an gewissen Orten Agenten anzustellen, die über wichtige Ereignisse in der Politik berichten sollten. Auch die sächsischen Fürsten bedienten sich mehrfach solcher Agenten, wie actenmässig nachgewiesen ist. Die Flugblätter und die Berichte von den Höfen angestellter Agenten bilden den Ausgangspunct des deutschen Zeitungswesens. Unterdessen wurde das Bedürfniss regelmässiger Mittheilungen über die Tagesbegebenheiten auch von dem grösseren Publicum immer lebhafter gefühlt; daher der Buchdrucker Joh. Bauer zu Leipzig Ende 1648 um ein Privilegium einkam, „wöchentliche Zeitungen und avisen“ herausgeben zu dürfen. Sein Gesuch wurde jedoch abgeschlagen. In Frankfurt war übrigens durch den Buchhändler Egenolph Emmel eine Unternehmung dieser Art, das noch bestehende „Frankfurter Journal“ bereits 1615 begründet worden, welchem 1616 die „Postavisen“ (die heutige „Frankfurter Postzeitung“) folgten; auch traten in den nächsten Jahren mehrere Nachahmungen hervor, wie 1618 der „Postreuter zu Fulda.“ Der einbrechende Krieg bereitete jedoch diesen Unternehmungen einen raschen Untergang, so dass nach Beendigung desselben nur noch die Frankfurter Blätter als Zeitung in Deutschland bestanden. — 2. Abschnitt. Von Begründung der Zeitung bis zur Trennung ihrer Verwaltung von der Postanstalt 1660—1712 (—27). Das Recht, Flugblätter und Zeitungen herauszugeben, wurde in Sachsen als ein Ausfluss des Postregals angesehen. Schon während des dreissigjährigen Kriegs erhielten zwei Zeitungsschreiber zu Leipzig, Namens Pörner und Kormart, vom dasigen Postamte die Erlaubniss, Zeitungen herauszugeben, die jedoch das Ende des Krieges nicht überdauerten. Auch wurde noch während des Kriegs der Buchhändler und Buchdrucker, später Not. publ. caes. Timotheus Ritzsch zu Leipzig vom kurf. Obereonsistorium mit dem Privilegium begnadigt, „Zeitungen zu drucken und auszufertigen.“ Zwar erhob der Postmeister Cph. Mühlbach zu Leipzig dagegen Beschwerde, richtete aber

nichts aus, indem Ritzsch im J. 1659 eine förmliche Concession erhielt: „dass er seine von andern Orthen herhabende Correspondentzen mit dem anfange dess, Gott gebe, Glücklichen vnd gesegneten herranrückenden Neuen Jahres, möge anfangen zu drucken.“ Aus dieser Concession ist die Leipziger Zeitung in ihrer gegenwärtigen Gestalt hervorgegangen. Am 1. Jan. 1660 erschien die erste Nummer unter dem Titel: „Erster | Jahr Gang | der | Täglich neu einlauffenden | Kriegs- und Welthändel | oder | Zusammengetragene unparteyliche | Nouvelles | Wie sich die | Im Jahre 1660 in- und ausser der Christenheit begeben | und | Von Tagen zu Tagen in Leipzig | schrifftlich eingekommen | In guter Ordnung und einem | vernemlichen Stilo nebst | einem Register | unter | Churfl. Durchl. zu Sachsen gnädigster Freyheit | also colligirt | von | Timotheo Ritzschen Lips. Not. P. C.“ | Die einzelnen Nummern führten den Titel: „Neu einlauffende Nachricht von Kriegs- und Welthändeln.“ Sie erschienen, mit Ausnahme des Sonntags, täglich, vom 29. April 1660 ab auch des Sonntags, in einem halben Quartbogen, welcher ausschliesslich politischen Nachrichten gewidmet war, da Inserate erst in späteren Jahren vorkommen. Die Mittheilungen entbehrten in der Regel alles Raisonnements, beschränkten sich meist auf das Thatsächliche. Die Streitigkeiten zwischen Ritzsch und Postmeister Mühlbach hörten indess nicht auf. So wurde nun Ersterem im J. 1665 ein jährlicher, an die kurf. Rentkammer zu zahlender Pacht von 500 Thlrn. auferlegt, dem Postmeister aber die Vergünstigung eingeräumt, gleichzeitig mit Ritzsch eine Zeitung herauszugeben, von welcher er wenigstens im J. 1671 Gebrauch gemacht zu haben scheint. Als endlich das dem Buchdrucker Ritzsch ertheilte zwölfjährige Privilegium abgelaufen war, wurde die Zeitung durch ein kurf. Decret vom 18. Dec. 1671 dem Postmeister Mühlbach gegen einen jährlichen Pacht von 500 Thlrn. übertragen. Seitdem wurde die Zeitung als Staatseigenthum angesehen. Die einzelnen Nummern erhielten die Aufschrift: „Leipziger Post- und Ordinari-Zeitungen,“ wurden mit der Vignette eines Postillons versehen, und erschienen nur viermal wöchentlich. Mühlbach behielt die Leitung des Zeitungswesens bis zu seinem 1681 erfolgten Ableben, worauf dieselbe an seinen Nachfolger im Amte, den Accisrath Gfr. Egger überging, welcher den Titel Oberpostmeister erhielt. Doch starb dieser bereits 1684 mitten in seinen Reformplänen und wurde in seiner amtlichen Stellung durch W. L. Daser ersetzt. Dieser sah sich jedoch veranlasst, sein Amt wegen beträchtlicher Erhöhung des Post- und Zeitungspachtgeldes im J. 1691 niederzulegen, worauf die Stelle dem Kaufmann und Rathsherrn J. Jac. Käs (Kees) mit dem Prädicate eines Commercienrathes für das von ihm gebotene jährliche Pachtquantum von 5000 Thlrn. insgesammt verliehen wurde. Unter ihm gedieh das Post- und Zeitungswesen schnell zu einer hohen Blüthe. In den J. 1692 und 1695 wurde der Titel der Zeitung zweimal umgeändert, auch wurde sie seit 1692 wieder sechsmal

wöchentlich ausgegeben. Die ersten Beilagen waren bereits seit 1689 unter der Bezeichnung: „Erster (Anderer u. s. w.) Anhang der XII. u. s. w. Woche“ erschienen; seit 1700 führten sie den Titel: „Extract derer in der . . Woche eingelaufenen Nouvellen.“ Die erste Nummer derselben vom 20. März 1700 ist noch insofern von literar-historischem Interesse, als sich darin die ersten Bücheranzeigen befinden. Unterdessen war es Dasern im J. 1694 gelungen, Kees zu verdrängen und die Leitung des Post- und Zeitungswesens wieder zu erlangen; aber schon 1696 sah er sich zum abermaligen Rücktritt genöthigt, indem sich Kees zu einem jährlichen Pachtgeld von 12000 Thalern und zu einer an Dasern zu zahlenden Pension von 1000 Thlrn. jährlich entschloss. Uebrigens brachte der Jahrg. 1696 die ersten Hofnachrichten, der Jahrg. 1700 die ersten Leipziger Localmittheilungen. Kees starb am 20. Sept. 1705, und hatte seinen Sohn J. Jac. Kees den Jüngeren zum Nachfolger. Unter seiner Leitung nahm die Zeitung im J. 1711 den Titel: „Leipziger Postzeitungen“ mit dem vereinigten kurf. sächs. und kön. poln. Wappen an. Kees d. J. legte die Oberpostmeisterfunction im J. 1712 nieder, als er durch die Rachsucht eines von ihm der Untersuchung überwiesenen Beamten in einen fiscalischen Process verwickelt worden war, erhielt aber von der Regierung die ausdrückliche Anerkennung, dass er die Postdirection gut geführt habe. — 3. Abschnitt. Die Verpachtung der Zeitung als selbstständiges, vom Postwesen getrenntes Unternehmen. 1712 — 1831 (— 133). 1. Abth. 1712 — 1765. Mit dem Rücktritte des jüngeren Kees fand eine Sonderung des Zeitungswesens vom Postwesen statt; letzteres ging in die unmittelbare Verwaltung des Staats über, während beim Zeitungswesen die Verpachtung auch fernerhin als Verwaltungsmodus beibehalten wurde. Geschäftlich ressortirte dasselbe, wie bisher, bei dem Oberpostamt zu Leipzig, welches die nächstvorgesetzte Behörde der späteren Zeitungspachter blieb. Dieser Einrichtung, welche bis Ende 1830 fortbestanden hat, ging jedoch von 1712 — 1714 ein Interimisticum voraus, während dessen die Zeitung von dem Kammercommissar Seb. Evert für Rechnung des Staatsfiscus administrirt wurde. Da sich jedoch die gehofften finanziellen Erfolge nicht ergaben, so beschloss man, die Zeitung zu verpachten und Evert erlangte den Pacht für das höchste Gebot von 2400 Thlrn. vom 1. Juli 1714 bis dahin 1720. In letzterem Jahre wurde die Inspection über die Zeitung dem Cabinetsminister Grafen v. Manteuffel übertragen, wodurch jedoch in der sonstigen Leitung der Zeitung keine Aenderung herbeigeführt wurde. Everts mehrmals prolongirter Pacht ging 1732 zu Ende, worauf der Accisrath Mor. Geo. Weidemann gegen ein jährliches Pachtquantum von 2600 Thlrn. in denselben eintrat, die Inspection des Zeitungswesens aber dem Grafen Brühl übertragen wurde. Nach Weidemanns 1743 erfolgtem Tode wurde der Pacht seiner Wittwe übertragen, welche die Zeitungsgeschäfte durch den Kalender-Impost-Einnehmer J. H. Liebers besorgen

liess; sie verblieb bis Ende 1763 im Pachte. Der innere Gehalt der Zeitung hatte in dieser Periode eher verloren, als gewonnen. Eine Neuerung fand 1734 im Titel der Zeitung statt, indem sie seit dem 12. Juli die Bezeichnung: „Leipziger Zeitungen" annahm. Das Jahr 1745 brachte die ersten amtlichen Bekanntmachungen von Militäravancements, Civildienstnachrichten folgten erst 1768; seit 1755 kommen die ersten Steckbriefe vor. Der siebenjährige Krieg versetzte der Zeitung, die unter die strengste preussische Censur gestellt und mundtodt war, die härtesten Schläge; der Absatz (im J. 1756 noch 1150 Exemplare) fiel 1757 auf 825 herab. Von Gewinn war bald keine Rede mehr; 1758 berechneten die Weidemannschen Erben ihren Verlust auf 1048 Thlr., in der ersten Hälfte 1759 auf 600 Thlr., und kamen bereits 1758 mit einem Erlassgesuche ein. — 2. Abtheilung. 1765—1797. Im J. 1765 wurde dem Kammercommissarius und Botenmeister J. Andr. May der Zeitungspacht für 2404 Thaler jährlich zugesprochen; er blieb im Genuss desselben, nachdem die Pachtsumme 1766 auf 2500 Thlr. erhöht worden war, bis 1779. Die Zeitung gewann unter seiner Verwaltung, vorzüglich durch die Umsicht des als genealog. Schriftsteller wohlbekannten Redacteurs M. Gli. Schumann, bedeutend an innerem Gehalt und Absatz. Nachfolger des letzteren wurde 1769 der berühmte Sprachforscher J. Cph. Adelung, welcher die Redaction bis zu seiner Ernennung zum kurf. Oberbibliothekar in Dresden im J. 1787 führte. Auf May folgte im Zeitungspacht 1779 der Notarius Chr. Ludw. Boxberg zu Leipzig, welcher 7070 Thlr. (seit 1796 6000 Thlr.) zahlte. Diese Periode, politisch eine der bewegtesten und ereignissvollsten, war für die Fortentwickelung der Zeitung sehr günstig. Die Ereignisse der französischen Revolution steigerten die Zeitungslectüre in einem bisher kaum für möglich gehaltenen Maasse. Dazu kam aber auch die grosse Zuverlässigkeit, Unparteilichkeit und Leidenschaftslosigkeit der Leipziger Zeitung in ihren Mittheilungen. Im Inseratenwesen datirt aus dieser Zeit eine einflussreiche Vervollständigung; mit dem J. 1790 beginnen die Familiennachrichten. Die ersten derselben enthalten Todesanzeigen, ihnen folgten 1794 Vermählungsanzeigen, 1797 Entbindungsanzeigen; Verlobungsanzeigen kommen erst seit 1816 vor. Der Zeitungspacht wurde jetzt eine reiche Quelle von Einkünften für den Inhaber. — 3. Abth. 1797—1810. Boxberg hatte am Schlusse des J. 1796 seinen Pacht aufgegeben. Bei dem ausgeschriebenen Termin zur Verpachtung wurde dem Adv. Frz. Wilh. Scharf auf sein Gebot von 7810 Thlrn. (später auf 9050 Thlr. erhöht) der Zeitungspacht zugesprochen. Er hatte schon seit Jahren mit dem Collegiaten im Frauencollegium, K. S. Ouvrier, ein Localblatt, „den gemeinnützigen Leipziger Zeitungsmann" (die spätere „Leipziger Fama") herausgegeben, und nahm jenen im J. 1798 als Redacteur der Leipziger Zeitung an. Das Amt eines Zeitungsherausgebers war in jener verhängnissvollen Epoche kein leichtes; die Zeitung wusste

zwar die Unabhängigkeit der Gesinnung nach Beschaffenheit der Umstände möglichst zu bewahren, doch blieben bei aller Vorsicht einzelne Rügen nicht aus und es wurden eine Anzahl Instructionspuncte für den Pachter aufgestellt. Scharfs Pachtcontract lief, nach einer einjährigen Prolongation, Ende 1809 ab. — 4. Abth. 1810—1818. Höchsten Orts wurde der bekannte Dichter Aug. Mahlmann ausersehen, die Verwaltung und Redaction der Leipziger Zeitung von 1810 an, zunächst nur auf ein Jahr, zu übernehmen. Nach Ablauf des Probejahres wurde der Contract auf die übliche sechsjährige Dauer und dann noch auf ein Jahr bis Ende 1817 verlängert. Obwohl Mahlmann ein Pachtquantum von 10,000 Thlrn. jährlich zahlte, so zog er doch einen höchst beträchtlichen Gewinn aus der Zeitung. Für den Aufschwung, den sie nahm, waren zwar die Zeitverhältnisse von Einfluss, aber ungleich wichtiger war die Sorgfalt, welche Mahlmann auf die Hebung des Instituts in seiner Eigenschaft als grössere politische Zeitung wendete. Auch machten zwei hochgestellte Männer ihren Einfluss im Interesse der Zeitung geltend, der Cabinetsminister Graf Senfft v. Pilsach und der Geh. Rath Frhr. von Manteuffel, zu deren Specialressort die Angelegenheiten der Zeitung gehörten. Nach der Schlacht bei Lützen am 2. Mai 1813 wurde sie unmittelbar unter französische Censur gestellt. Bei aller Sorge, jeglichen Anstoss zu vermeiden, entging Mahlmann einer harten Prüfung doch nicht. Wegen eines höchst unverfänglichen Inserats in der Zeitung vom 14. Juni wurde er am 24. Juni durch französische Gensdarmen nach Erfurt transportirt und dort in feste Verwahrung gebracht, auf ernste Reclamation der sächsischen Regierung jedoch bereits nach acht Tagen wieder entlassen, mit der Erlaubniss die Redactionsgeschäfte wieder aufzunehmen. Aber erst mit dem Rückzuge der Franzosen aus Sachsen begann für die Verwaltung der Zeitung eine leichtere und ruhigere Zeit. Ein anderer Ton konnte angestimmt werden, als bisher, und so gelang es der Geschicklichkeit Mahlmanns in kurzer Zeit, das Institut in seiner weiteren Ausbildung wesentlich zu fördern. Seit dem 1. Januar 1810 erschien übrigens das Blatt unter dem Titel: „Leipziger Zeitung,“ den sie noch jetzt führt. — 5. Abth. 1818—1831. Nach Ablauf des Mahlmannschen Pachtes betrug die Zahl der Pachtcompetenten 22. Der Buchhändler Geo. Aug. Grieshammer in Leipzig trat mit einem Pachtquantum von 16,000 Thlrn. (seit 1829 18,000 Thlrn.) als Pachter ein, und verblieb in dieser Stellung bis Ende des J. 1830. Der Vf. zollt indessen dieser Verwaltung kein Lob Zwar nahm Grieshammer den zu dieser Beschäftigung wohl befähigten Methusalem Müller, später von 1820 an Dr. J. C. Gretschel als Redacteure an, versagte ihnen aber alle Mittel, um die Zeitung zu einer ebenbürtigen Vertreterin der deutschen Tagespresse zu erheben, daher sie in Misscredit verfiel, welcher bis jetzt noch nicht ganz verschwunden zu sein scheint, so vielfache Anstrengungen zu deren Hebung in den letzten zehn Jahren auch gemacht worden

sind: Der Vf. wirft übrigens auch in dieser Periode, wie in den früheren, einen Blick auf den Inhalt der einzelnen Jahrgänge. — Vierter Abschnitt (— 152). Die Zeitung unter fiscalischer Selbstverwaltung. Die Verwaltung und die Oberaufsicht über die Redaction wurde seit dem 1. Jan. 1831 im Auftrage der Staatsregierung durch das Oberpostamt zu Leipzig ausgeübt. Zum ersten leitenden Redacteur der Zeitung wurde, unter Befreiung von der Censur bei eigener Verantwortlichkeit für den Inhalt, von der Regierung der Prof. der histor. Hülfswissenschaften zu Leipzig, Dr. Fr. Chr. Aug. Hasse, als zweiter Redacteur aber Dr. C. Chr. Carus Gretschel ernannt. Die Fortschritte, welche die Zeitung unter der neuen Redaction machte, waren unverkennbar. Dessenungeachtet minderte sich der Absatz, fing jedoch von 1836 an stetig zu steigen, so dass 1846, im letzten Jahre der Hasseschen Redaction mit 4694 Exemplare abgeschlossen wurde. Nach Gretschels am 14. März 1848 erfolgtem Tode wurde, nach einem nur wenige Tage dauernden Interimisticum des Dr. Obst, bereits am 19. März Prof. Rho. Osw. Marbach zu seinem Nachfolger ernannt, welcher aber schon am Schlusse des Jahres freiwillig zurücktrat, worauf wieder Dr. Obst bis zum 1. Juli 1849 die Leitung interimistisch übernahm. Die Zeitung wurde jetzt dem Ressort des Ministeriums des Innern überwiesen und abermals wesentlich umgestaltet. Zum Oberredacteur wurde Prof. Dr. Marbach mit 1500 Thlrn. Gehalt ernannt, ihm aber zwei Redacteure, Dr. Obst und Dr. Kühne mit je 1000 Thlrn., beigeordnet. An des letzteren Stelle trat schon 1851 Dr. Kaiser. Zum Commissar für die Zeitung wurde der Kreisdirector v. Broizem bestellt. Am 1. Oct. 1851 trat an Marbachs Stelle als Oberredacteur der Prof. der prakt. Philosophie und Politik, Dr. Fr. Bülau, welcher jedoch mit Ende März 1854 die Leitung der Zeitung wieder niederlegte. Die Stelle eines Oberredacteurs blieb einstweilen unbesetzt; die Oberleitung ging wesentlich an einen vom Ministerium des Innern bestellten Commissar für die Angelegenheiten der Leipziger Zeitung über, unter welchem die beiden Redacteure die Geschäfte besorgten. Dem Kreisdirector verblieb die Oberaufsicht. Zum Commissar wurde Regierungsrath von Kiesenwetter ernannt, an dessen Stelle mit dem 1. Oct. 1856 Regierungsrath von Witzleben, der geehrte Verfasser des vorlieg. Werkes, trat. Die Redaction besorgen noch gegenwärtig die DDr. Obst und Kaiser, die Zeitung selbst aber wurde in den letzten Jahren vielfach vervollkommnet und erweitert; unzweifelhaft namentlich in ihren zum grösseren Theil gesinnungsvollen und mit staatsmännischer Kenntniss und Tact geschriebenen Leitartikeln zu einer der beachtenswerthesten Deutschlands erhoben. Der Absatz betrug im J. 1859 6406 Exemplare, eine Zahl, die vorher noch nie erreicht worden war. — Die 25 Beilagen (— 218) bieten in ihrer Mannichfaltigkeit viel Interessantes. — Ref. würde sich freuen, wenn es ihm gelungen sein sollte, durch den gegebenen kurzen Ueberblick des Inhalts der äusserst anziehenden und in patrioti-

ihnen einen Entstehungsgrund in der Naturanlage, in den Eigenschaften und Beschaffenheiten der im Drama vorgeführten Personen, welche der Zuschauer doch nun und nimmermehr kann zu sehen bekommen, welche dramatisch ganz unfassbar und undarstellbar sind, anbilde. Nun wird wiederum bei dem einen Stücke, freilich ohne dass jemals auch nur der allermindeste Beleg dazu gegeben werden kann, ein grosser Lobgesang darüber angestimmt, wie fein und dreifach fein hier die psychologische Begründung sei und wie viele Menschenkenntniss Shakspeare in solcher Art verbreite. Bei dem andern Stücke aber, im vorliegenden Falle besonders bei Troilus und Cressida und Cymbeline will es mit der Psychologie doch durchaus nicht gehen, und sie sich in keiner Weise hineinbringen lassen. Wenn daher erst behauptet worden, dass ein Glanzpunct der Shakspeareschen Poesie die Psychologie sei, muss man auf der andern Seite erfahren, dass es doch mit dieser Psychologie bei Sh. auch wieder gar Nichts sei. Als ein Drittes, wodurch die Shakspearesche Poesie sich auszeichne, und wodurch sie sich als Poesie constituire, wird hervorgehoben, dass der Dichter ziemlich in allen Stücken irgend einen prosaischen Lehrsatz, irgend eine in das Gebiet der gemeinen Wirklichkeit gehörige Ansicht, an deren Richtigkeit schwerlich irgend einem Menschen je ein Zweifel aufstossen kann, dramatisch bearbeitet oder zerarbeitet habe. So sollen z. B. die lustigen Weiber von Windsor in dramatischer Form darüber Unterricht ertheilen, dass bürgerliche Ehrenhaftigkeit viel besser sei, als geniale Lüderlichkeit. In Maass für Maass soll man unterrichtet werden, dass es eine schlechte Staatsweisheit gebe, die sich auf den Scharfrichter gründe. So ruht und rastet diese ästhetische Betrachtung nicht, bis sie nach Möglichkeit den ganzen Shakspeare in das Gebiet der dürren, hausbackenen Prosa hinüber gebracht. Der Triumph der Shakspeareschen Kunst und Poesie soll eben darin liegen, dass sie von lauter prosaischen Intentionen erfüllt sei. Gut und richtig ist es übrigens, dass die Stücke: der Kaufmann von Venedig, Maass für Maas, Cymbeline, der Sturm, das Wintermärchen von den Lustspielen getrennt und als Dramen oder Schauspiele zu einer besondern Classe geördnet worden sind, obwohl das eigentliche Wesen des Shakespeareschen zwischen Tragoedie und Komoedie in der Mitte stehenden und den Uebergang aus dem Ersten in das Zweite bildenden Schauspieles von dem Vf. nur höchst unvollständig und oberflächlich erkannt worden ist. Es kann dies aber schon deshalb nicht Wunder nehmen, weil der Vf. darüber, was bei dem künstlerisch-tiefsinnigen Shakspeare das Tragische, was bei ihm das Komische gewesen, nicht zu irgend einer sichern und bestimmten Ansicht gelangen konnte.

[705] Gottfried Wilhelm Leibniz in seinen Beziehungen zur Arzneiwissenschaft. Von **K. Fr. H. Marx.** (Aus dem 8. Bde. der Abhandlungen der k. Gesellsch. d. Wissensch. zu Göttingen.) Göttingen, Dieterichsche Buchh. 1859. 34 S. gr. 4. (n. 12 Ngr.)

Dass Leibniz bei seiner genialen Umfassung des ganzen Gebietes des menschlichen Wissens namentlich auch die genaueste Einsicht in die Medicin seiner Zeit besass und auf die Entwickelung mehrerer ihrer Doctrinen einen bedeutenden Einfluss übte, ist wenig bisher beachtet worden. Seine Vorliebe für diesen wichtigen Zweig der Naturforschung war nicht durch persönliches Interesse oder durch eigene körperliche Leiden bedingt, sondern auf die Achtung gegründet, mit der er die Arzneikunde als ein nothwendiges Glied in der grossen Kette der Wissenschaften betrachtete. Arzneimittel scheint er für seine Person wenig oder gar nicht, kaum in seiner letzten, mit dem Tode endenden Krankheit genommen zu haben. Nicht als ob er an ihren nützlichen Erfolgen gezweifelt oder sie gering geachtet hätte, er erklärte vielmehr die Medicin für die vorzüglichste und nothwendigste aller Wissenschaften, die bei der Ausübung allerdings grosse Schwierigkeiten darbiete, da der Zufall hierbei eine grosse Rolle spiele. Wer aber die einzelnen Umstände erwäge, die der erfolgreichen Anwendung der Heilkunst nur zu oft hemmend entgegenträten, werde sich nicht über ihre Unvollkommenheiten wundern, sondern vielmehr über die grossen Fortschritte, die sie dessen ungeachtet im Verlaufe der Zeit gemacht habe. Er suchte daher seine umfassenden medicinischen Kenntnisse zum Wohle der Menschheit mehr im Allgemeinen zu verwerthen. Durch Vertrautheit mit den Bedingungen der Gesundheit und Krankheit hoffte er Mittel und Wege aufzufinden, den Leiden der Menschheit im Grossen entgegen zu wirken, und Einrichtungen treffen zu können, um das allgemeine Wohl zu fördern und zu befestigen. Viel versprach er sich von einer medicinischen Zeitgeschichte, in welcher von Jahr zu Jahr die wichtigsten Vorgänge in der Atmosphäre, ungewöhnliche Abweichungen in den Jahreszeiten, der Stand der Culturgewächse, die vorkommenden, zumal epidemischen Krankheiten der Menschen und Thiere sorgsam aufgezeichnet würden. Mit diesen jährlichen Uebersichten solle man genaue Mortalitätstabellen und die Listen der Heilungen von Krankheiten verbinden. Die Begründung einer obersten Medicinalbehörde erachtete er für ein unumgänglich nothwendiges Bedürfniss, und sprach den angelegentlichen Wunsch aus, dass für die Wahrung des allgemeinen Gesundheitszustandes nichts verabsäumt werde. Die Medicin, äusserte er, sei allzusehr empirisch. Ihr müssten die specielle Physik, die Mathematik, die Mechanik, die Mikroskopie und Chemie zu Hülfe kommen. Nur dann lasse sich erwarten, dass sie den Windeln, von denen sie noch umhüllt sei, entwachse und allmälig zur Jugendfülle heranblühen werde. Die Anatomie müsse mehr der Physiologie, diese der Pathologie, diese aber der Heil-

mittellehre zu Orientirung dienen. Auf das Beobachten und die Geschichte der Krankheiten sei die grösste Sorgfalt zu verwenden; aus den aufgehäuften Beobachtungen müsse man leitende Schlussfolgerungen ziehen, besonders aber auch den Uebergang von der Gesundheit nach den Ursachen und Mitteln zu erforschen bemüht sein. Das Expirimentiren sei zwar zu gestatten, jedoch nur mit der gewissenhaftesten Schonung des Kranken.

„Ist es nicht“, fragt hierbei der Vf., „als hörte man Stimmen aus der unmittelbaren Gegenwart, und zwar von denen, die da wähnen, sie hätten den Morgen einer besseren Zeit heraufbeschworen, und nur sie wären es, denen man die Keime einer fruchtbringenden Zukunft, die Anfänge einer strengen und geläuterten wissenschaftlichen Bestrebnng und Kunsterfahrung zu verdanken habe?“

Was man aber am wenigsten erwarten sollte, man findet bei Leibniz dem Staatsmann, Philosophen, Mathematiker u. s. w. sogar Anweisungen zu einem schulgerechten Verfahren in Krankheiten, und Bemerkungen über die naturgemässe Anwendung von Arzneimitteln. Zur Bekanntmachung des Phosphors und der Ipecacuanha trug er am meisten bei. Die Chinarinde, welche die Eigenschaft den Typus aufzuhalten, mit dem Arsenik theile, erklärte er für kein so ganz unschuldiges Arzneimittel, wie man damals annahm. Doch Ref. bricht ab, und verweiset die Verehrer des grossen Weltweisen, welchen schon Haller „Decus Germaniae sempiternum“ nannte, auf die gelehrte Denkschrift selbst, in welcher die einzelnen Aussprüche durchgängig durch Anführung der Originalstellen belegt sind.

[706] Oeuvres de **Frc. Arago**, publiées d'après son ordre sous la direction de M. *J.-Barral.* Mélanges. Tom. XII. Paris. Leipzig, T. O. Weigel. 1859. 740 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

Die interessantesten und umfänglichsten Abhandlungen in diesem ein buntes Quodlibet darbietenden Bande sind folgende: 1) Ueber die Hygrometer, mit Beschreibung des von Savary erfundenen, welches in einem spiralförmigen Metall-Thermometer besteht. 2) Ueber die Erdbeben und merkwürdigsten vulkanischen Eruptionen in den Jahren 1818—1851 (S. 209—265). 3) Ueber die Winde, Stürme, Wind- und Wasserhosen (S. 274 — 343). 4) Ueber den atmosphärischen Druck, mit besonderer Rücksicht auf die in Strasburg, Clermont-Ferrand, Paris und Havanna angestellten Beobachtungen (S. 343 — 389). 5) Ueber den Regen (S. 390—518). 6) Ueber den Hagel (S. 519—540). 7) Ueber die Organisation der polytechnischen Schule (S. 634 — 692). Ausser diesen meist die Meteorologie betreffenden Abhandlungen enthält dieser Band einen längeren Brief an Alex. von Humboldt (S. 1 — 46), welcher polemischen Inhalts ist und Pontécoulants Leben und Schriften, besonders seinen Abriss der Astronomie betrifft, den Arago ein unbegreifliches Werk und eine Wirkung ohne Ursache nennt, sowie einen gleichfalls polemischen Artikel über den Baron von Zach und seine astronomische Correspondenz.

Ein Artikel der letzteren hat den folgenden Aufsatz über die Chronometer und Pendeluhren veranlasst (S. 65—79). Siebenzehn in der Akademie der Wissenschaften vorgetragene Berichte betreffen das Barometer von Bunsen, die Geodäsie von Puissant, Schriften von Daubuisson, Daussy, Hachette, Vallée, Legrand u. A.; physikalische Instrumente von Richer, Lerebours und Gambey, sowie die Aräometer von Gay-Lussac, Benoist und Francoeur. Eine Anzahl kleiner Aufsätze (grossentheils nach Vorträgen in der Akademie der Wissenschaften) betrifft, die Priorität wissenschaftlicher Entdeckungen, einen Galaktoskop, die Anwendung der Gelatine, die Bildung der Insel Julia, die Karten von Teneriffa, die Rückkehr Melloni's in sein Vaterland, den Physiker Davy, die Drahtbrücke in Freiburg, die Erhebung der Metalle, nachgelassene Arbeiten von Dolong, die Explosion des Pulverthurms von Grenelle im J. 1794, die Entdeckung der Zusammensetzung des Wassers, den Entwurf einer neuen militärischen Organisation Frankreichs, die Verfertigung der Wagenachsen der Artillerie, die Darstellung des Bodenreliefs auf Karten u. s. w. Reden, die Arago in der Deputirtenkammer gehalten hat, betreffen die Colonisation von Algier, die Lagunen im südlichen Frankreich, die Pariser Sternwarte, den Bau der Magdalenenkirche, die Zweigbahn von Narbonne nach Perpignan und Port-Vendres bis zur spanischen Grenze, die Wahlreform (eine sehr ausgedehnte und interessante Rede, S. 589—614), die Organisation der Militärschulen (S. 615—634), den Secundärunterricht (S. 621—721). Endlich sind noch einige Briefe zu erwähnen, welche die Sternwarte von Toulouse, die Messung eines Meridianbogens in Bolivia, die Verbesserung von Port-Vendres, eine vergebliche Candidatur für die Academie Française und die Erfindung der Hrn. Niepse und Daguerre betreffen. Den Beschluss macht eine 1839 im Namen der Deputirtenkammer gehaltene Grabrede für Eusèbe Salverte. Gewiss wird niemand diesen so reichhaltigen und mannichfaltigen Band lesen können, ohne seine Hochachtung gegen den umfassenden Geist Arago's noch gesteigert zu sehen. Er wird seinem Vaterlande nicht sobald ersetzt werden.

Philosophie.

[707] Herakleitos und Zoroaster. Eine historische Untersuchung von **Aug. Gladisch**, Director des Gymn. zu Krotoschin. Leipzig, Hinrichssche Buchh. 1859. IV u. 92 S. gr. 8. (n. 25 Ngr.)

Im weiteren Verfolg seiner früheren, durch eigenthümliche Resultate überraschenden Untersuchungen, deren letzterschienene („Empedokles und die Aegypter" Leipz. 1858) auch in dieser Zeitschrift (1859. Bd. I. No. 22) besprochen worden ist, verfolgt Hr. Gl. in der vorl. Schrift das Ziel, den vollkommenen Einklang

der philosophischen Lehre des Herakleitos mit der religiösen Weltanschauung Zoroasters oder der alten Baktrer, Meder und Perser ausführlich im Einzelnen nachzuweisen. Ohne sich zunächst bei dem allgemeinen Bedenken aufzuhalten, wie man es sich erklären solle, dass Pythagoras die Schinesische Weltanschauung, Herakleitos die Zoroasters, die Eleaten die der Juden, Empedokles die Aegyptische, Anaxagoras die Israelitische darstelle, lässt sich Ref. genügen, die Hauptergebnisse der in Rede stehenden Abhandlung zu skizziren. Eine auffallende Verwandtschaft der Herakleitischen Lehre mit der Zoroasters hatte schon Schleiermacher bemerkt; noch klarer war die Uebereinstimmung von Creuzer gefühlt oder geahnt, aber eine deutliche Erkenntniss konnte erst Platz greifen, seit Hr. Gl. nachgewiesen hatte, dass Herakleitos das Urwesen und allgemeine Lebensprincip aller Dinge als Feuer oder Aether und zugleich als das Gute erfasst und den Process der Weltschöpfung als Umwandelung des Urwesens und damit als Entzweiung desselben in den Gegensatz und Widerstreit des Guten und des Schlechten oder Bösen gedacht hat, was eben auch die Grundansicht Zoroasters ist. Den völligen Irrthum Hegels bloss zu berühren, so bespricht Hr. Gl. zunächst die Quellen, zu denen, ausser den Bruchstücken und Berichten der Alten über Herakleitos selbst, auch die Theologie und Physik der Stoiker zählen, und andererseits die Zend- und Pehlvischriften neben den Angaben der Griechen. Zuerst nun stimmen Herakleitos und Zoroaster im Grundprincip völlig überein; während nach dem griechischen Philosophen sich Alles wie ein Strom bewegt, ist auch bei den Magiern das Weltall in unaufhörlicher Bewegung, als ein grosser von der Gottheit gelenkter Wagen. Das Wesen der Dinge ist dem Herakleitos das Leben, wie als der Kern der Zoroastrischen Weltanschauung ebenfalls das Bewusstsein des kosmischen Lebens hervortritt. Wenn ferner das eigentliche Element des gesammten Lebens und das bestimmte Urwesen aller Dinge dem Herakleitos das Feuer ist, zugleich die Vernunft und die Substanz der Seele, das in seiner höchsten Lauterkeit oben im Umkreise des Himmels seinen Sitz hat, also eine allbelebende, feurige Kraft, reinster Aether ist; so lehren die Magier gleicher Weise, dass das ganz ebenso beschaffene Feuer das Urwesen aller Dinge sei, indem Alles durch Umwandlung aus dem Feuer entstehe und in dasselbe sich auflöse. Neben dem Feuercultus der alten Perser ist hier zu erwähnen, dass Herakleitos das Feuer im höheren Sinne und das in den höhern Räumen sich entwickelnde Licht als dessen reinste Erscheinung mit dem Namen Zeus belegte. Weiter erklären Herakleitos und Zoroaster die Schöpfung und das Entstehen aller Dinge für Entzweiung und Streit. Nach Zoroaster besteht der allgemeine Krieg in der Welt zwischen den beiden Mächten Ormusd und Ahriman, d. i. Gut und Schlecht oder Böse; bei dem Herakleitos liegt der Behauptung, der Krieg sei der Vater aller Dinge, die Vorstellung zu Grunde, dass die Schöpfung aus Entgegengesetztem und einander

Widerstreitenden gebildet oder gemischt sei: Gegensatz zwischen Licht und Finsterniss, Gut und Schlecht oder Böse. Zoroaster fasst den Gegensatz Ormusds und Ahrimans tiefsinnig noch als Sein und Nichtsein auf, womit zusammenzuhalten ist, dass Herakleitos lehrte, dasselbe sei zugleich und sei nicht. Und während nach Zoroaster der Gegensatz und Widerstreit beider Principien sich nicht nur in jedem einzelnen Wesen, sondern im ganzen Zustande der Welt darstellt (Tag und Nacht, Sommer und Winter, Wärme und Kälte), spricht der Hellene von einem Wechsel zwischen dem Uebergewicht des Guten und des Bösen. Auch den Ursprung des Widerstreites erklären beide Lehrer völlig übereinstimmend als Entzweiung des einen Urwesens in sich selbst. Dann begreifen sie die Gesammtheit der Dinge auf gleiche Weise in den Hauptmassen des Feuers, der Luft, des Wassers und der Erde, welche sie in derselben Art lagern; zu oberst im Umkreise des Himmels das Feuer, darunter die Luft und das Wasser, zu unterst die Erde, und lehren denselben kosmischen Umwandelungsprocess, eine Verwandelung der genannten Hauptmassen oder Elemente in einander und eine endliche Auflösung aller Dinge in Feuer. Dieses aber, in seiner höchsten Lauterkeit oben im Umkreise des Himmels ausgebreitet, ist nach Herakleitos nicht minder als nach Zoroaster, nicht bloss die allgemeine Lebenskraft, sondern auch die allwaltende Vernunft, Zeus oder Ormusd selber. Dabei erkennen sie übereinstimmend die menschliche Seele für einen ausgewanderten Theil aus jenem Feuer im Umkreise des Himmels, und betrachten sie ihrer reinsten, göttlichen Wahrheit nach als Kraft und Licht. Doch nicht bloss der Mensch, sondern Jegliches in der Natur ist für sie von jener göttlichen Lebenskraft beseelt. Indem daher Herakleitos wie Zoroaster die Gottheit in dem Leben der Natur selbst überall unmittelbar gegenwärtig erblickt, verwirft er auch, wie jener, die todten Götterbilder, in schroffem Widerspruch mit dem vaterländischen Cultus. Beide theilen, wie ihnen das Leben oder die Seele das Göttliche in den Dingen ist, den Abscheu vor dem Entseelten, dem Leichnam, mit einander; und wie es Zoroaster für die beste Bestattung erachtete, nach dem Tode ausgesetzt und von Hunden zerfleischt zu werden, so wird auch von Herakleitos eine solche Bestattung berichtet. Beide stellen die Tugendlehre auf, gleich dem himmlischen Lichte, Zeus oder Ormusd, das keinerlei Heimlichkeit oder Verborgenheit duldet, durchaus offen und wahr zu sein in Rede und Thun; beide sind Feinde nicht allein der Lüge, sondern alles nächtlichen und geheimen Treibens, namentlich der Zauberei. Endlich spricht sich der Grieche sogar für die Zoroastrische Monarchie in seiner politischen Anschauung aus. Fragt sich nun, wie man sich eine so auffallende Uebereinstimmung beider Lehren zu erklären habe, so neigt Hr. Gl. S. 79 zu der Annahme, dass eine Ueberlieferung bereits in der frühesten Zeit des hellenischen Volkes statt gefunden habe, in jener Zeit, wo, wie die Sage meldet, durch Einwanderungen in Hellas sich

die morgenländischen, geistigen Elemente versammelten, aus denen das eigenthümlich hellenische Wesen sich als höhere Einheit hervorgebildet habe. Von jenen Elementen möge sich hier mehr, dort weniger in der Religion des Volkes forterhalten haben, und aus ihr habe vielleicht Herakleitos und haben vielleicht auch die andern Vorplatonischen Philosophen den morgenländischen Geist gleichsam eingeathmet und ihn, ohne das Bewusstsein, dass er ein fremder war, selbstthätig zur philosophischen Klarheit in hellenischer Geistesform gestaltet. — Eine Beilage, S. 80 — 92, enthält in 7 Paragraphen die „nähere Beleuchtung einiger Hauptpuncte der Zoroastrischen Theologie, mit Rücksicht auf die Philosophie des Herakleitos und der Stoiker."

[708] Schelling und die Philosophie der Romantik. Ein Beitrag zur Culturgeschichte des deutschen Geistes. Von **Ludw. Noack.** 1. Thl. Berlin, Mittler u. Sohn. 1859. XI u. 524 S. gr. 8. (2 Thlr. $7^1/_2$ Ngr.)

Der durch mehrere Schriften bereits bekannte Vf. erscheint in dem vorliegenden Buche in einem ganz eigenthümlichen Lichte. Er spricht sich als den entschiedensten Bewunderer Kants und des Kantianismus aus, und zwar in eigner Weise, als handele es sich bei Kant um lauter durchaus originelle Productionen, durch welche zuerst die höchste Summe aller menschlichen Weisheit zu Tage gefördert worden sei. Nachdrücklichst werden sodann die Folgerungen abgewiesen, welche nothwendig sich aus der Kantischen Philosophie entwickeln mussten und Fichte, Schelling, Hegel mit einem Verdammungsurtheil belegt. Allerdings hat Kant selbst die Ansichten Fichte's verurtheilen zu müssen geglaubt. Aber es ist mehrfach, und neuerdings von Rosenkranz richtig bemerkt worden, dass Fichte nur ausgesprochen, wozu Kant nicht den Muth gehabt. Die Feindschaft aber, welche unser Vf. gegen die aus dem Kantianismus erwachsenen Consequenzen zeigt, ist um so auffälliger, als besonders die dem Sensualismus und Materialismus sich zuneigende Seite des Kantianismus, die Aeusserungen Kants, die sich leicht in dieser Weise fassen liessen, es sind, denen er sich mit unverkennbarer Vorliebe zuwendet. So wird wiederholt bemerkt, dass, wenn Kant noch von einer Gottheit spreche, man dies nicht als im Ernste gemeint ansehen möge. Es sei ja nur eine Anbequemung an die bestehenden Verhältnisse oder wie schon Rosenkranz sich äussert, ein heldenmüthiges Verstecken der Wahrheit. Man müsse bei Kant überhaupt zwischen den Zeilen zu lesen verstehen. Was aber nach unsers Vfs. Meinung bei Kant zwischen den Zeilen gelesen werden soll, darüber kann man keinen Augenblick zweifelhaft sein. Aeusserungen Kants, welche alles Geistige entweder zweifelhaft machen, oder es geradehin leugnen, welche die Welt als ein Ganzes, das höchste Gut, die Freiheit des Menschen und zuletzt sogar die erst hochgerühmte Moralität wieder vernichten, kurz allen Geist vernichten und nur die Materie übrig lassen zu wollen den Schein haben, werden, z. Thl. aus

dem Zusammenhange gerissen, als die eigentlichsten und wahrsten Sätze der Kantschen Philosophie von Noack hervorgehoben. Fortwährend wird dabei Kant, obwohl er mehrfach nur den französischen und den englischen Skeptikern und Materialisten nachgesprochen, als der genialste Denker, den es jemals gegeben, gepriesen, und alles Unheil daraus hergeleitet, dass der Kantianismus in seiner Strenge und Reinheit nicht zu allgemeiner Anerkennung gekommen und ein Abfall von demselben eingetreten sei. Seltsam, sagt unser Vf., dass dieser Abfall mit dem Philosophen Jacobi begonnen habe. Allein Jacobi hat ja nie der Kantschen Schule angehört. Jacobi's Verhältniss zum Kantianismus besteht darin, dass er ihn, bald nach seinem Auftreten in sehr bekannten Schriften angriff und mit Scharfsinn zu widerlegen versuchte. Als Abtrünniger in zweiter Reihe soll dann Fichte angesehen werden. Aber nicht Abtrünnigkeit, sondern nur Fortsetzung und weiterer Ausbau ist bei ihm zu finden. Obwohl Noack dies im Ganzen genommen standhaft leugnen will, siehet er sich doch einmal selbst gedrungen, es wenigstens zur Hälfte einzugestehen und zu bekennen, dass freilich, nachdem Kant Alles in Nichts aufgelöst, die Sehnsucht nach irgend etwas Positiven sich habe geltend machen müssen. Der Zusammenhang zwischen Kant und Fichte wird gänzlich verkannt. Wenn Kant es ausgesprochen, dass überall nur das begreiflich Gemachte anzuerkennen und eine Einheit der Erkenntnisse, ein Punct gebildet werden müsse, aus dem Alles hergeleitet und begreiflich gemacht werden könne, diesen Punct aber nicht überzeugend nachgewiesen, so musste, wer auf diesem Wege fortschreiten und erfüllen wollte, was noch zu leisten übrig gelassen worden, den Einheitspunct zu finden suchen. Darum stellten Reinhold und dann in breiterer Ausführung Fichte das absolute Ich auf. Freilich hat Kant von einem solchen Einheitspuncte in so weit nichts wissen wollen, als aus ihm die Erkenntnisse nach Form und Inhalt hergeleitet würden. Er wollte den Einheitssatz nur als regulative Maxime, welche systematischen Zusammenhang in die Erkenntnisse der Erfahrung brächten, anerkennen. Aber das sind sichtbar blosse Worte, durch welche Kant über gewisse Dinge hinwegkommen will. Nachdem nun Fichte wegen seines angeblichen Abfalls von Kant abgefertiget worden, geht der Vf. auf Schelling über, und seine Schrift gewinnt damit ein erhöhtes Interesse. Das gelehrte Treiben dieses Mannes, der fortwährend nur andere benutzt und ausschreibt, das Entlehnte jedoch stets so wieder anzubringen versteht, dass es das Ansehn seiner freien und eigenen Erfindung gewinnt, ist z. Thl. recht anschaulich geschildert. Gleich in seinen ersten Schriften, „Ueber die Möglichkeit einer Form der Philosophie; Vom Ich; Briefe über Dogmatismus und Kriticismus; Allgemeine Uebersicht der philosophischen Literatur," versteht Schelling die Sache so zu drehen und zu wenden, dass es scheint, als habe er das absolute Ich Reinholds gleichzeitig mit erfunden und entdeckt. Charakteristisch

für den Geist der Noackschen Schrift ist es hierbei, dass Schelling heftig darüber getadelt wird, dass er noch von einer menschlichen Freiheit spreche, da er doch hätte wissen sollen, dass diese von dem grossen Kant kritisch vernichtet worden sei. Auch darüber muss sich Schelling zurechtweisen lassen, dass er noch von einer Gottheit redet, da er doch wiederum hätte wissen sollen, dass, was sich über diese bei Kant etwa noch verfinde, nicht im Ernste gemeint sei. Unterdessen hat Schelling in den Schriften „Ideen zu einer Philosophie der Natur;“ „Von der Weltseele;“ „Erster Entwurf eines Systems der Naturphilosophie;“ System des transcendentalen Idealismus“ begonnen dem absoluten Ich abtrünnig zu werden, die Natur an dessen Stelle zu setzen und die Identität von Natur und Geist zu proclamiren. Alle die genannten Schriften werden in ihrem Inhalte und Gange genau betrachtet, gewürdigt und als vollständig leer und nichtig hingestellt, wobei fortwährend der Altmeister Kant gegen den Verdacht, dass er zu solchen Dingen hingeleitet, in Schutz genommen werden soll. Jacobi aber hat es vorausgesagt, dass solche Missgeburten sich als nothwendige Consequenzen der Kantschen Schriften würden erheben müssen. Im Uebrigen hat Schelling die Identität ebenfalls von Anderwärts her entnommen. Schon Fichte hatte von innerer Identität gesprochen, und Bardili die Identität des Denkens und des Seins aufgestellt. Wie nun Schelling damit beschäftigt ist, sein Identitätssystem weiter auszubauen, was besonders in mehreren seinen Zeitschriften einverleibten Aufsätzen geschieht, findet sich sein Jugendfreund Hegel, der sich unterdessen ebenfalls ein besonderes philosophisches System gebildet, bei Schelling in Jena ein. Unser Vf. ist auch hier darauf bedacht, die Dinge so hinzustellen, als sei zwischen Kant und Hegel nicht der geringste Zusammenhang. Nicht in Kant, sagt er, sondern in dem Alterthume und in der positiven Religion sei die Wurzel des Systems Hegels zu suchen. Sehr ergötzlich ist der Bericht, wie Schelling und Hegel, bekanntlich einige Zeit noch in Freundschaft mit einander, nachdem sie Reinhold und Bardili tüchtig benutzt und die Aufstellungen derselben als ihre eigenen Erfindungen ausgegeben, mit den unwürdigsten Schmähungen über die Genannten herfallen, vielleicht um dadurch ihren Beruf, Leuchten für die deutsche Nation zu werden, mehr noch zu beweisen. Schelling aber, fährt der Vf. fort, der es recht wohl verstand, auch seinen Freund Hegel auszubeuten, dessen Vorstellungen mit den seinigen zu verschmelzen und dessen Gedanken als die seinigen auszugeben, liess 1802 seine Schrift „Bruno oder über göttliche und natürliche Principien der Dinge“ erscheinen, zu welcher er den Stoff aus Plato, Giordano Bruno und Hegel entlehnt hatte. Damit, sagt Noack, stürzte Schelling in den Abgrund der Mysterienphilosophie, aus welchem er nicht wieder herauskommen sollte. Es erschien noch (J. 1803) die Schrift von der Methode des akademischen Studiums, in welche um des von Würzburg her erwarteten Rufes halber etwas vom Christen-

thume eingepascht, ja der Katholicismus gepriesen werden. Mit dem Abgange Schellings nach Würzburg schliesst der 1. Band des vorlieg. Werkes, und es soll der 2. eine Darstellung und Kritik des Schellingschen Systems enthalten.

[709] Elemente der Psychophysik von Gust. Theod. Fechner. 1. Theil. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 1860. XIV u. 336 S. gr. 8. (1 Thlr. 24 Ngr.)

Mit hoher Freude und besonderer Genugthuung hat Ref. in Vorliegendem wieder einmal ein Product wirklicher Productivität anzuzeigen, eine literarische Erscheinung, die mehr als Fabricat und so interessant wie solid und zeitgemäss zugleich, dabei ein Resultat von Forscherfleiss ist, welchem man die Fruchtbarkeit und Fähigkeit, ja die Triebkraft und Nöthigung, neue Resultate zu erzeugen, nicht blos auf den ersten Blick ansieht, sondern auch bei näherer Betrachtung mit wachsender Ueberzeugung zuerkennen muss. Unter Psychophysik versteht der Vf. eine exacte Lehre von den Functionsverhältnissen zwischen Leib und Seele, Geist und Körper, nach ihrer gegenseitigen Abhängigkeit, und zwar, wie man weiter sieht, von den Gesetzen und Stufen dieser Abhängigkeit; er wird also nichts dagegen haben, wenn wir jenem an sich wohlberechtigten Namen den andern: Naturgesetzlehre der Seele, Naturlehre der Seelenthätigkeit, zur Erklärung an die Seite stellen, ohne den Vorwurf zu fürchten, dass damit nur die eine Seite der Sache bezeichnet sei; denn die aus dem Begriff der Seelenthätigkeit sich von selbst herausstellende Zweiseitigkeit, der Receptivität und Spontaneität, lässt jenen Vorwurf nicht aufkommen, und mit der Einheit des Hauptbegriffs wäre dem Ganzen die Einheit und vielleicht zugleich der präcisere Fortschritt gesichert. Offenbar ist die Sache nicht neu; der Vf. selbst legt Verwahrung dagegen ein, als wollte er absolut Neues geben. Die Naturwissenschaft und die Seelenlehre haben in der Richtung auf beide Factoren, die hier in Frage kommen, vorgearbeitet. Es handelt sich nur um die Zusammenarbeitung, nur darum, zu zeigen, wie beide Factoren auf einander wirken. „Der Psychologie und Physik schon durch den Namen verwandt, hat die Psychophysik einerseits auf der Psychologie zu fussen und verspricht andererseits, derselben mathematische Unterlagen zu gewähren. Von der Physik entlehnt die äussere Psychophysik (so nennt der Vf. die Lehre von den Einwirkungen der äusseren Körperwelt) Hilfsmittel und Methode; die innere — die es mit dem unmittelbaren Wirken des eigenen Körpers auf die Seele zu thun hat — lehnt sich an die Physiologie und Anatomie, namentlich des Nervensystems, und setzt eine gewisse Bekanntschaft damit voraus“ (S. 11). Demnach nennt der Vf. zwar mit rühmlicher Bescheidenheit nicht sich, doch erst E. H. Weber den Vater der Psychophysik, insofern das schon vorlängst von verschiedenen Forschern in verschiedenen Gebieten aufgestellte erfahrungsmässige Gesetz, welches die Hauptunterlage der physi-

schen Maasslehre bilde, in verhältnissmässiger Allgemeinheit erst von jenem Forscher ausgesprochen und experimental bewährt worden sei (S. VIII); wobei nicht verschwiegen wird, dass die mathematische Function, die den allgemeinsten Fall der Anwendung des Maassprincips bildet, welches der Vf. selbst aufstellt, bereits von Bernoulli, Laplace und Poisson, von Euler, Herbart und Drobisch, von Steinheil und Pogson für besondere, der Psychophysik zuzueignende Fälle auf dieses Gesetz gegründet und von noch Andern reproducirt oder angenommen worden. Wegen des Gegensatzes gegen Herbart, welchem der Vf. das Verdienst lässt, die Möglichkeit einer mathematischen Auffassung psychologischer Verhältnisse nicht nur zuerst ausgesprochen, sondern auch den ersten scharfsinnigen Versuch ihrer Durchführung gemacht zu haben, müssen wir auf das Buch verweisen. Auf den Streit zwischen Materialismus und Idealismus über die Grund- und Wesensbeziehung von Leib und Seele wird leider darum nicht eingegangen, weil der Vf. nicht Metaphysik, sondern Physik lehren, nicht vom Wesen, sondern von der Erscheinung handeln will. Das Titelwort Elemente übrigens soll nicht ein Elementarlehrbuch, was erst von einer ausgebildeten Wissenschaft gegeben werden könnte, sondern den Elementarzustand, in welchem die Psychophysik sich zur Zeit noch befinde, zu verstehen sein. Der vorlieg. erste Theil behandelt unter der besondern Ueberschrift: „Aeussere Psychophysik" die „psychophysische Maasslehre" und die „fundamentalen Gesetze und Thatsachen." Der zweite Theil soll dann die andere Seite, die Abhängigkeit des Physischen vom Psychischen, des Leibes von der Seele, zum Gegenstande haben, und wir gestehen, dass wir diesem zweiten Theile mit erhöhter Spannung entgegensehen.

Geschichte.

[710] Allgemeine Weltgeschichte mit besonderer Berücksichtigung des Geistes- und Culturlebens der Völker und mit Benutzung der neuern geschichtlichen Forschungen für die gebildeten Stände bearbeitet von Dr. Geo. Weber, Prof. u. Schuldirector in Heidelberg. 1. u. 2. Bd. Leipzig, W. Engelmann. 1858. 59. XII u. 788, X u. 890 S. gr. 8. (3 Thlr. 26½ Ngr.)

Die seither in einer Reihe von Auflagen erschienene kleinere Weltgeschichte des rühmlich bekannten Vfs. hat sich als ein durch verständige Auswahl und Bearbeitung des Stoffes und durch fliessende Darstellung ausgezeichnetes Schulbuch längst bewährt. Es ist daher erfreulich, von demselben Vf., dessen geschichtliches Behandlungs- und Darstellungstalent ausser Zweifel ist, ein ausführliches Werk über denselben Gegenstand für die gebildeten Stände unseres deutschen Volkes zu erhalten. Diese neue allgemeine Weltgeschichte ist auf zehn bis zwölf Bände berechnet und unterscheidet sich wesentlich und zu ihrem Vortheile von Werken ähn-

licher Art, indem sie nicht nur die politische oder etwa höchstens noch die literärische Entwickelung der Völker enthält, sondern von dem wahren und eigentlichen Begriffe einer allgemeinen Geschichte ausgeht. Sie verfolgt nämlich das geschichtliche Leben der Völker alter und neuer Zeit in seinen verschiedenen Ausstrahlungen, die geistige und religiöse, wie die politische, industrielle und kriegerische Lebensthätigkeit aller Völker, welche die Durchgangs- und Entwickelungsstufen im grossen Bildungsprocesse der Menschheit darstellen. Die Haupteintheilung zerfällt in die Perioden des Alterthums, des Mittelalters, der Neuzeit und neuesten Zeit, so dass der ausführlicheren Darstellung der Standpunct des kleineren Lehrbuches zu Grunde liegt. Es ist dem Vf. lediglich um „die reinhistorische Auffassung ohne Nebenzwecke und Parteitendenzen zu thun," und er hat diese richtige Anschauung nicht nur in seinem Lehrbuche, das in 9 Jahren acht starke Auflagen erlebte, sondern auch in den vorliegenden zwei Bänden seines grösseren Werkes zur Genüge bewährt. Die Darstellung umfasst die religiösen Anschauungen und Cultusformen aller Nationen. Neben dem Religionsleben der Völker wird besonders das Culturleben derselben in Literatur, Wissenschaft und Kunst ausführlich behandelt. Natürlich wird in gleich umfassender Weise auch das praktische Volksleben in Waffen- und Kriegsthaten, im Staats- und Rechtswesen, in Handel und Industrie entwickelt. Der Vf. ging von dem ganz richtigen; rein objectiven Standpuncte in der Umfassung dieser vielseitigen geschichtlichen Entwickelungen aus, dass nicht bestimmte Confessionen oder Staats- und Regierungsformen den Maassstab zur Beurtheilung für alle Zeiten und Formen der Geschichte bilden können.

„Die Form — sagt derselbe — ist überall nur vergängliches Aussenwerk, der in ihr waltende Geist verdient allein Beachtung, Lob oder Tadel. Und wie in der Geschichte der Religionen nur dem lauteren Streben, den Weg zu Gott zu finden und das Göttliche und Geistige zur Herrschaft zu erheben, über das Fleisch und die Materie Anerkennung gezollt werden wird, so im Staats- und Rechtsleben nur denjenigen Erscheinungen, Formen und Einrichtungen, die der menschlichen Freiheit und der gesellschaftlichen Gleichberechtigung den weitesten Raum zur Entfaltung gewähren."

In der That ist dies auch die allein richtige Geschichtsanschauung. Die Geschichte ist der Fortschritt der Menschheit. Wie kann ihre Darstellung anders, als im Sinne und Geiste des Fortschrittes ohne irgend eine vorgefasste Meinung statt finden? Gesinnungslos darf kein Geschichtsschreiber sein, aber er darf seine subjective politische, religiöse, wissenschaftliche und künstlerische Meinung nicht den objectiven Gebilden seiner Kunst aufdrücken. Was die Form und Behandlung betrifft, war der Vf. bemüht, „hauptsächlich auf eine klare und lichtvolle Anordnung, auf übersichtliche Disposition des Stoffes und auf eine ansprechende und fliessende Darstellung bedacht zu sein," und hat nach den vorhandenen Proben bis jetzt gewiss dieser Aufgabe entsprochen.

Der Gang der Begebenheiten und die Epoche machenden Ereignisse werden zur Erkenntniss eines Gesammtbildes zusammengefasst und zugleich die Detailausführungen des summarisch Gegebenen in kleinerem Drucke dargestellt. Mit Recht erkennt der Vf. bei Werken, die, wie das vorliegende, für weitere Leserkreise bestimmt sind, „Klarheit" und „Uebersichtlichkeit" in Stil und Anordnung als „wesentlichen Vorzug"; der Stoff selbst ist vom neuesten Standpunct der geschichtlichen Forschung aufgefasst. Die wichtigsten Quellen und die neuesten Werke über Geschichte und Völkerkunde von anerkanntem Werthe wurden mit Fleiss benutzt. Die Grundlage bilden die ächten und ersten Quellen und in streitigen Fragen werden die Resultate der Forschungen aus allen wichtigeren neuen und älteren Geschichtswerken mit Ausschluss aller kritischen und gelehrten Excurse mitgetheilt. Der 1. Bd. enthält die Geschichte des Orients und zwar nach einer Einleitung über die Aufgabe der Weltgeschichte (S. 1—17) das politische, religiöse, wissenschaftliche und sittliche Leben der Chinesen (S. 33—61), der Aegypter (S. 61—187), der Arier und Iranier und zwar der Inder (S. 189—322), der Meder und Perser (S. 322—369), sodann der semitischen Völker, insbesondere der Babylonier und Assyrier (S. 377—431), der Semiten in Kanaan (des syrischen Landes und seiner Bewohner, der Phönizier und des Volkes Israel) (S. 431—784) sammt Rückblick und Schluss (S. 784—87). Der 2. Bd. umfasst die Geschichte des hellenischen Volkes, insbesondere das Land der Griechen (S. 1—20), Griechenlands Mythenwelt und das Homerische Zeitalter (S. 20—153), die Herrschaft der Edeln, Gesetzgebung und Colonisation (S. 153—342), die Zeit der Perserkriege (S. 342—485), Athens Vorherrschaft und das Perikleische Zeitalter (S. 485—554), die Zeiten des Peloponnesischen Krieges (S. 554—734), Spartas zweite Vorherrschaft bis zum Frieden des Antalkidas (S. 734—785), Spartas Ueberhebung und Fall und Thebens Vorherrschaft (S. 785—836), Griechenlands Fall und Makedoniens Emporkommen (S. 836—887), Rückblick und Schluss (S. 887—890).

v. R.-M.

[711] Die Repgauische Chronik das Buch der Könige. Von Dr. Gust. Schöne, Oberlehrer an der Realschule zu Elberfeld. Elberfeld, Friderichs. 1859. VII u. 109 S. m. 2 Tabell. gr. 4. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

Kaum hatte der literarische Verein in Stuttgart 1857 als Band 42 seiner Emissionen das Zeitbuch des Eike von Repgow, bearbeitet von Massmann, publicirt, so erschien höchst unerwartet der vorlieg. werthvolle Nachtrag zu Massmanns Ausgabe. Hr. S. beschuldigt Massmann der Ungenauigkeit im Vergleichen der Handschriften — abgesehen von einer Reihe anderer Vorwürfe, unter denen allenfalls der hervorzuheben ist, dass M. den ältesten Text verkannt habe, und giebt den Text nach der ältesten Berliner Handschrift, begleitet von den Zusätzen und Varianten der andern Handschriften, sowie

von einer Abhandlung über die Verhältnisse der Hdschr. überhaupt. In dieser Abhandlung gelangt Hr. S. nach einer sorgfältigen Vergleichung der Hdschr. und nach umfassender Berücksichtigung der Zusätze, Auslassungen u. s. w. zu dem Resultat, dass die Berliner Handschrift 284 (a) die älteste und beste sei. Daneben stehe eine gleichfalls aus dem Urcodex entprungene Bilderhandschrift mit Zusätzen über Norddeutschland (die Hdschr. in Berlin 129, Gotha, Wolfenbüttel) und zu dieser Classe gehöre auch die Leipziger Hdschr. mit der lateinischen Uebersetzung. Durch mehrere genau gearbeitete Tabellen wird dem Leser die Uebersicht und die Controle sehr erleichtert. Ein näheres Eingehen dürfte jetzt nicht an der Zeit sein, da man vorher Massmanns Gegenerklärung abwarten muss, der er sich nicht wohl entziehen kann. Wenigstens würde er durch Stillschweigen die Gerechtigkeit der ihm — und oft nicht ohne Bitterkeit — von Hrn. S. gemachten Vorwürfe anerkennen. — Nach der Abh. folgt von S. 17 an der Text der Chronik, mit Weglassung der ersten Hälfte (S. 1—242 bei Massmann) und erst von da beginnend, wo sich Alles um Deutschland und um die deutschen Verhältnisse gruppirt. Wir können diese Weglassung nur billigen, ebenso dass die lateinische werthlose Uebersetzung ausgefallen ist. Ein Blick in die Massmannsche Ausgabe zeigt, dass der Geschichtsforscher nichts dadurch verliert. Die bedeutendsten Varianten sind angegeben und durch verschiedenen Druck die späteren Zusätze und Forschungen gekennzeichnet. Uebrigens hat Hr. S. seine Ausgabe für den Unterricht in den Schulen (natürlich nur in der ersten Classe) bestimmt, weil er die schlichte Einfachheit und körnige Kraft des biedern Chronisten den inhaltlosen Phrasen der modernen Lehrbücher vorzieht. Dagegen würde nichts einzuwenden sein, vorausgesetzt, dass der Lehrer eine zweckmässige Auswahl des zu lesenden Materials veranstaltet. *R.*

[712] Englische Geschichte vornehmlich im sechszehnten und siebenzehnten Jahrhundert. Von **Leop. Ranke.** 1. Bd. Berlin, Duncker u. Humblot. 1859. X u. 606 S. gr. 8. (n. 3 Thlr. 20 Ngr.)

Ranke, dessen Name bereits weit über die Gränzen Deutschlands hinausreicht, tritt hier, nachdem vor kaum drei Jahren der 4. Bd. seiner Geschichte Frankreichs, welche den gleichen Zeitraum wie die vorlieg. Schrift behandelt, an das Licht der Oeffentlichkeit trat, uns wieder mit einer Arbeit entgegen, welche auf einen gleichen Umfang berechnet zu sein scheint. Man sieht einen rasch producirenden Fleiss, welcher Bewunderung erregen muss. Je höher aber der Name eines Ranke steht, um so sorgfältiger und pflichtgetreuer glaubt sich Ref. bei dem nachfolgenden, beurtheilenden Bericht halten zu müssen, wobei selbstverständlich, da eben von einer Leistung Ranke's die Rede ist, ein höherer Maassstab der Ansprüche wird angelegt werden müssen. Das erste Buch „Welthistorische Momente der früheren Geschichte Englands"

giebt in gleicher Art wie das frühere Werk über Frankreich einen Blick auf die Vergangenheit. In der französ. Geschichte des 16. und 17. Jahrhunderts konnten wir eine solche längere Einleitung gerechtfertigt finden. Der französ. Staat, der uns in den genannten Jahrhh. entgegentritt, ist aus mehreren früher isolirten Bestandtheilen zusammengewachsen. Ein Blick auf die Vergangenheit ist deshalb wohl gerechtfertigt. Der französ. Staat wandelt sich zwar von Louis XII. bis Louis XIV. mannichfaltig besonders in autokratischer Richtung um, bleibt aber doch im Ganzen und Grossen genommen derselbe. Die Reformation dringt zwar auch hier ein und erzeugt entsetzliche Kämpfe, aber sie ist nicht im Stande ein neues Leben zu begründen. Auch aus diesem zweiten Grunde mag bei Frankreich der Rückblick auf die Vergangenheit als passend und gerechtfertigt erscheinen. Was aber England und demnächst Schottland angeht, so scheinen uns dort die Verhältnisse viel anders zu liegen. Eines Rückblickes um gleichsam einen neuen eben im Werden begriffenen englischen Staat zu erklären, bedarf es nicht. Er ist schon vorhanden. Man schliesst hier vielmehr mit der Vergangenheit ab und es treten, indem in England und Schottland die Reformation obsiegt, ganz andere Zustände, es tritt ein neues Leben ein. Es war daher in einer Geschichte, welche sich ausschliesslich mit diesem neuen Dasein beschäftigen will, schwerlich geradezu nothwendig einen längeren Blick auf diese Vergangenheit in so weit und in so fern zurückzuwenden, als sie mit dem neuen Dasein nicht im Zusammenhang steht, dasselbe nicht unbedingt vorbereitet. Das 1. Buch (es umfasst beinahe den fünften Theil des ganzen Bandes) beschäftigt sich aber fast ausschliesslich mit der Vergangenheit Englands, welche mit den nun eintretenden Zuständen in einem unmittelbaren Zusammenhange nicht steht. Man wird zu den Gälen, Römern, Angelsachsen, Dänen, Normannen, zu Streitigkeiten und Kämpfen vielfacher Art zurückgeführt, ohne dass man sähe, was das Alles gerade an dieser Stelle sagen und bedeuten wolle. Dagegen bleiben gerade die Umstände und Verhältnisse aus dieser Vergangenheit, welche die neue Richtung vorbereiteten, fast ganz unberücksichtigt. In England und Schottland wird dieselbe durch die Reformation hervorgerufen. Und gerade in England bereitete sie sich deutlicher und bestimmter noch vor als in Deutschland, wenn auch hier der eigentliche Ausbruch erfolgte. Die beiden germanischen Hauptvölker, Engländer und Deutsche, haben sich in die Riesenarbeit der Begründung der germanischen Auffassung des Christenthums getheilt. Das vorlieg. Werk würde wohl am passendsten mit Hinweglassung alles ferner Abliegenden unserer Meinung nach mit einer anschaulichen Zusammenstellung aller der Verhältnisse begonnen haben, welche im Reiche und besonders in der Nation die Reformation vorbereiteten. Das 2. Buch „Versuche einer abgesonderten Consolidation des Königreichs in weltlicher oder geistlicher Beziehung“ behandelt die Zeit Heinrichs VIII., Eduards VI. und Maria's. Im Allgemeinen,

was zuerst die Zeit der beiden erstgenannten betrifft, betrachtet der Vf. das Aufkommen der Reformation doch wohl zu sehr als ein Werk des Gouvernements. Zwar brach unleugbar dasselbe die Bahnen und schuf die Aussengestaltungen, aber in der Nation selbst war doch auch, wie Merle d'Aubigné so schön nachgewiesen, eine tief einschneidende Bewegung, welche, wie auch Elisabeth erkannte und in der Zeit der katholischen Maria offenbar geworden, dem Gouvernement auf die Dauer unmöglich gemacht haben würde, einen andern Weg zu beschreiten. Im Uebrigen zeigt der Vf. in diesem Buche sein Talent klarer Situationszeichnung des Einzelnen im glänzendsten Lichte. Es ist in der That, als würde man in die erleuchtete Mitte eines bestimmt abgeschlossenen einzelnen Lebenskreises versetzt; man fühlt sich von der lebendigen Luft desselben umweht. Was dagegen das Allgemeine, das Grosse anlangt, so kann man nicht immer der Meinung des Vfs. sein. Man stösst auf Annahmen, die er macht, auf Mittelpuncte der Betrachtung und Beurtheilung, die er nimmt, welche nicht als haltbar angesehen werden können. Wenn hier für den Anfang das 16. Jahrh. angenommen wird, das weltbeherrschende Ereigniss dieser Epoche hätte in dem raschen Emporkommen der französ. Krone gelegen, und wenn von dieser Ansicht aus die Verbindung Heinrichs VIII. und seines Wolsey mit Spanien gegen Frankreich gerechtfertigt und als politisch begründet hingestellt wird, so können wir unmöglich damit übereinstimmen. Nicht Frankreichs, sondern des Hauses Habsburg-Spaniens Erhebung war damals das weltbeherrschende Ereigniss. Es war kaum ein rechter Grund vorhanden, Frankreich als mächtiger, furchtbarer anzusehen als es im vorhergegangenen Jahrhundert schon gewesen, denn Frankreich hatte sich nicht erheblich vergrössert, indem nur die Lehnsfürstenthümer Provence und Bretagne an die Krone gekommen waren. Niemand brauchte Frankreich in einer aussergewöhnlichen Weise zu fürchten und Niemand hat es in der That gefürchtet, wenn auch zuweilen aus anderen Gründen von einer drohenden, übergreifenden Macht Frankreichs gesprochen ward. Dagegen hatte sich durch die Vereinigung des Hauses Spanien und Habsburg rasch eine Riesenmacht gebildet, die auf verschiedenen Puncten Europa's festsitzend, Kastilien, Aragonien, Navarra, Sardinien, Sicilien, Neapel, die Niederlande und mit ihnen das französ. Fürstenthum Flandern, Oesterreich, Steiermark, Kärnthen, Krain, Tirol, Vorderösterreich, Böhmen, Ungarn umfasste, das Kaiserthum der Deutschen noch dazu errungen hatte, und nun Alles was ihm sich nicht fügte, zu zermalmen drohte. Die Dinge liegen daher doch wohl anders, als der Vf. sie darstellt. Das Auftreten Heinrichs VIII. in seinen ersten Jahren gegen Frankreich war politisch durchaus ungerechtfertigt. Im Uebrigen ist die widerwärtig groteske Regierung Heinrichs VIII. und die Entstehung der Aussenseite der Reformation in derselben mit wahrer Meisterschaft geschildert. Auffallen muss es jedoch wieder, dass die Geschichte Heinrichs VIII. mit

den J. 1529 und 1540 eigentlich abgebrochen, von dem Spätern nur sporadisch Einiges berührt, die Hauptthätigkeit dieses Königs aber in seinen letzten Lebensjahren an der rechten Stelle ganz mit Stillschweigen übergangen ist. Erst später werden darüber an einer wie uns däucht minder passenden Stelle nur wenige ungenügende Worte beigebracht. Bekanntlich fasste Heinrich VIII. nach dem Tode Jacobs V. von Schottland den Plan, seinen jungen Sohn Eduard mit der eben geborenen Maria Stuart zu verloben, um dadurch eine friedliche Vereinigung der beiden Nachbarreiche anzubahnen. Mit Hülfe der evangelisch gesinnten Schotten hätte er auch diesen Plan fast erreicht. Er scheiterte an dem Sinne der Anhänger der alten Kirche, an der Unterstützung, welche Frankreich denselben gewährte. Es ist dies eine Sache, welche in die damaligen Weltverhältnisse wesentlich eingreift und bedeutende Folgen gehabt hat. Man ist daher überrascht, dass der Vf. sie an ihrer rechten Stelle mit Stillschweigen übergangen, um so mehr, da es ihm darum zu thun sein musste, Schottland überhaupt und die durch ihre Jugendschicksale und ihr ganzes Leben so interessante Maria Stuart so zeitig als möglich, so wie der Verlauf der Dinge von selbst darauf führte, in diese Geschichte einzuführen. Ueber die Zeit Eduards VI. und der katholischen Marie finden wir nichts zu bemerken, da hier nun wieder die vollendete Meisterschaft in der Darstellung der Ereignisse hervortritt. Das 3. Buch führt die Ueberschrift „Königin Elisabeth. Verwickelung englischer und schottischer Ereignisse.“ Es dürfte dieser Theil des Bandes wohl als derjenige anzusehen sein, welchem gegenüber man am wenigsten seine Zustimmung aussprechen kann. Zuerst tritt die ganze Grösse der Elisabeth nicht hervor. Der Vf. scheint sie sogar mit einer gewissen Kälte, wo nicht Ungeneigtheit zu betrachten, und das Bild, welches er von ihr entwirft, sieht daher ebenfalls kalt aus. Nach der hier gegebenen Darstellung wäre die grosse Elisabeth allenthalben und überall, selbst auf dem kirchlich-religiösen Gebiete von kalten, dürren Berechnungen geleitet gewesen. Wenn dann, und wie wir meinen, zu spät auf die schottische Reformation übergegangen wird, so kann man nicht zugeben, dass sie fast allein und ausschliesslich durch den Widerwillen gegen das sittliche Verderben der Geistlichkeit erzeugt worden sei. Gerade in Schottland dauerte die Wildheit und die Rohheit des Mittelalters in viel grösserer Stärke als anderwärts fort. Das wüste Leben des Klerus konnte hier ungleich weniger als anderwärts auffällig sein, denn das Leben war dort überhaupt noch ein sehr wüstes. Die Reformation ist nicht durch solche Aussendinge, sie ist durch innerlich treibende, geistige Gewalten geworden. Eben so wenig kann man dem Vf. die völlige Richtigkeit seiner Behauptung zugestehen, dass die religiöse Neuerung (?) in Schottland deshalb längere Zeit nicht durchgedrungen sei, weil die nationalen Gefühle dagegen gewesen. Es wird gesagt, weil England die religiöse Neuerung empfohlen und vertheidigt habe, hätte sie in

Schottland nicht durchdringen können. Gerade das Gegentheil fand Statt. Das nationale Element wendete sich zur Reformation und damit auch zu England. Das antinationale, durch die Regentin und den Hof vertretene französische, durch die Bischöfe repräsentirte römische Element hielt die Reformation in Schottland so lange als möglich auf. Sehr wohl schildert das Werk in seinem Fortgange die durch weltgeschichtliche Verhältnisse bedingte Stellung der beiden königlichen Frauen Elisabeth und Maria Stuart zu einander, nachdem die letztere als Königin-Wittwe von Frankreich, streng katholisch geworden, in die schottische Heimath, in welcher unterdessen die Reformation obgesiegt hatte, zurückgekehrt ist. Trotz der schönen, kräftigen Darstellung kann man sich aber doch nicht bergen, dass in ihr eine gewisse Abgeneigtheit gegen Elisabeth und zugleich eine gewisse Begünstigung der Maria Stuart hervortritt. Es wird das geschichtlich klar Vorliegende, dass Maria Stuart es gleich von vorn herein auf einen Sturz Elisabeths, so wie nur die Macht dazu vorhanden, abgesehen hatte, in dieser Abgeneigtheit einer — und Begünstigung anderseits wörtlich auszusprechen vermieden, obwohl die dargestellten Sachen es von selbst ergeben. Auch wird der grossen, edlen Gedanken, welche Elisabeth sichtbar hatte, als sie vorschlug, Maria Stuart möge sich mit dem Grafen Leicester vermählen, wogegen sie das Erbrecht auf England sogleich anerkennen wollte, nicht gedacht. Elisabeth wünschte, ohne in den privaten Glauben der Maria Stuart einzugreifen, dass sie sich mit einem protestantischen Herrn vermähle, einen protestantischen Kronerben von England und Schottland zeuge, damit die Ruhe und Sicherheit der Lande, der Maria Stuart eigene Zukunft gerettet würde. Wäre die Königin von Schottland diesem wohlgemeinten Rathschlage gefolgt, wie ganz anders und glücklicher würde sich ihre Zukunft gestaltet haben. Niemand als Maria Stuart selbst hat den Sturm heraufbeschworen, der endlich über ihrem Haupte zusammenbrechen musste. Die Begünstigung aber, welche der Vf. ihr angedeihen lässt, tritt am meisten bei dem Bericht hervor, welchen er über die Ermordung ihres Gemahls, des Heinrich Darnley, giebt. Er ist mit vielem Geschick abgefasst, um es wenigstens als zweifelhaft erscheinen zu lassen, ob Maria Stuart einen Antheil daran gehabt oder nicht. Es ist aber geschichtlich ganz klar, dass Maria im Geheimen mit Bothwell über den Untergang ihres Gemahls einverstanden gewesen sein muss. Daraus, dass Maria Alles ablehnte, wenn Andere, die mit Bothwell einverstanden waren, ihr andeuteten, was geschehen sollte, lässt sich keineswegs schliessen, dass sie um die Sache nicht gewusst, sie nicht geordnet habe. Sie musste es öffentlich ja wohl ablehnen, wenn sie ihre Stellung und Zukunft nicht auf das Aeusserste Preis geben wollte. Wie hätte aber Bothwell wagen können, bis zum Morde des Gemahls der Königin vorzuschreiten, hätte er sich nicht von Seiten der Machtinhaberin vollkommen sicher gewusst. Es dünkt uns seltsam, wie die Dinge, welche unmittelbar nach Darn-

leys Ermordung geschehen, hier berichtet werden. Die Darstellung ist sehr kurz und dabei nur gesagt, Bothwell habe alle Gewalt in Händen gehabt, er habe seine Freisprechung durchgesetzt, die Königin sei nicht mehr Meisterin gewesen, sie habe gedacht und denken müssen, Bothwell sei der einzige Mann, der ihr wieder zu Macht und Ansehen verhelfen könne, und so habe sie sich ihm halb gezwungen, halb freiwillig ergeben. Die geschichtlichen Thatsachen sagen ganz klar, dass Maria Stuart, die Gattin des Ermordeten, weit entfernt auch nur das Allergeringste gegen den Mörder zu thun, eilte, alle Macht in dessen Hände zu bringen, um ihn zu schützen und zu schirmen, wie sie nur immer konnte. Endlich als sie gezwungen, namentlich auf Betrieb der Königin Elisabeth, ein Gericht über Bothwell zu bestellen, wurde die Macht sichtbar darauf gewendet, ein verdammendes Urtheil über den Schuldigen zur Unmöglichkeit zu machen. Der klarste Augenschein, ja aller Anstand wurde durch die Freisprechung ohne alle Untersuchung schwer verletzt. Alle Umstände nach der Ermordung sprechen für eine, freilich nicht durch Documente, die ja hier auch unmöglich vorliegen können, beweisbare Mitschuld und Mitwissenschaft der Maria Stuart. Aus dem Folgenden sind wir nur noch einen Punct hervorzuheben im Stande, in welchem wir dem Vf. ebenfalls nicht beistimmen können. Er betrifft das Verhältniss Philipps II. von Spanien zu den beiden Königinnen, von denen hier die Rede ist. An mehreren Stellen wird die Ueberzeugung ausgesprochen, dem König von Spanien sei es ein wirklicher und grosser Ernst damit gewesen, Maria Stuart auf den englischen Thron zu erheben. Es ist allerdings zweifellos, dass sich Philipp II. öffentlich in diesem Sinne aussprach, wie er denn auch füglicherweise es nicht anders konnte. In Wahrheit aber, wofür eine Menge von Thatsachen sprechen, scheinen die geheimen Gedanken und Entwürfe Spaniens ganz anderer Art gewesen zu sein. Er betrachtete England als seine eigene künftige Eroberung, als sein zukünftiges Eigenthum. Gegen eine Maria Stuart hätte er als guter Sohn Roms niemals auftreten können, wenn sie in den Besitz des englischen Thrones gekommen. Die Ketzerin Elisabeth aber liess ihm die Aussicht, einst im Namen der heiligen Kirche, wie es denn auch nach Maria's Tode wirklich geschah, mit seinen Prätensionen auf den englischen Thron auftreten zu können. Das Benehmen Philipps II. bei dem Aufstande der Grafen von Westmorelend und Northumberland, seine Angst über den Plan Don Juans, hinüberzugehen nach England und sich mit Maria Stuart auf den Thron zu schwingen, mehrere andere Umstände sprechen deutlich die geheimen Entwürfe Spaniens aus. Philipp II. wollte Maria Stuart beerben, nicht aber sie zur Königin von England machen. Deshalb darf die Armada erst nach ihrem Tode aufbrechen. Das 4. und letzte Buch dieses Bandes „Begründung des grossbritannischen Reiches. Erste Gährungen unter den Stuarts" hebt mit der Thronbesteigung Jacobs I. an und geht bis zum

J. 1614. Da man in diesem letzten Abschnitte nur die bekannte Meisterschaft des Vfs. in Auffassung und Darstellung der Dinge findet, haben wir demselben Bemerkungen nicht hinzuzufügen.

[713] Précis historique des évenements politiques les plus remarquables qui se sont passés depuis 1814 à 1859; ou exposé I. des changements principaux qui se sont produits pendant cette époque dans la situation respective des états souverains; II. des changements principaux qu'ont subi les relations internationales des états; III. des modifications apportées aux principes du droit des gens par les traités publics conclus pendant cette époque, par le B. **Ferd. de Cussy**, anc. consul général de France. Leipzig, Brockhaus. 1859. VIII u. 462 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

Es ist ohne Zweifel ganz interessant und dankenswerth, wenn von Zeit zu Zeit Uebersichten gegeben werden, welche geeignet sind, die wichtigsten politischen Ereignisse auch denen, die nicht in der Lage sich befinden, aufmerksam der Politik zu folgen, wieder ins Gedächtniss zurückzurufen; bekanntlich besitzen wir so manche ähnliche Arbeiten aus früherer wie aus der neueren und neuesten Zeit, wollen aber dem vorlieg. Werke, welches allerdings eine wichtige Epoche umfasst, seine Berechtigung und seinen Werth um so weniger absprechen, als es nicht ohne Geschick angelegt ist und wenigstens das Wesentlichste zu enthalten scheint, auch sich der gehörigen Kürze befleissigt, obschon Manches aufgenommen ist, was eben so gut hätte wegbleiben können. Freilich sind wir seit dem Jahre 1859 in eine Periode eingetreten, in welcher man genöthigt wird, das Alte ganz zu vergessen, in der völlige Principlosigkeit herrscht, wo das Festhalten an bestehenden Verträgen nicht mehr Mode ist, und in der fast nur noch die grössere Pfiffigkeit oder die grössere Macht gilt. Indess gerade in einer solchen Periode ist es recht wichtig, der vergangenen Zeit sich zu erinnern und sich dann klar zu werden, auf welcher schiefen Ebene wir uns befinden. Jedenfalls wird es dereinst einem Historiker schwer werden, „de pouvoir apprecier l'esprit qui a dirigé la politique des cabinets" de 1860, als die Schilderung dieses Geistes von 1815—1859 es war. Ein Werk wie das vorlieg. eignet sich natürlich, wenn man nicht jede mitgetheilte Einzelnheit prüfen will, nicht zu einer eigentlichen Recension, sondern eben nur zu einem Auszuge, wie diese Blätter sie verlangen, und in diesem Sinne, möchten wir sagen, gewährt der Anfang des Buches: „l'introduction" und das Ende desselben „Conclusion" das meiste Interesse; sogar das neuerlich so beliebte Wort „Annexion" kommt schon hier vor, wenn auch die „Annexion du territoire libre de Cracovie à l'empire d'Autriche" in anderer Weise geschehen ist, als dies jetzt in Italien beliebt zu werden scheint. Erschreckend fast ist die Uebersicht der „Modifications territoriales", der „Changements de dynastes, abdications Souveraines, der „Principes du droit international consacrés par les traités conclus depuis 1817", wenn man nun damit unsere jetzigen Zustände vergleicht. Wahrlich — das Buch ist sehr geeignet, zu recht ernsten Betrachtungen auf-

zufordern, und darauf hinzuweisen, dass sich in Deutschland das wiederholt, was Gibbon in seiner Geschichte des Verfalles des römischen Reichs so trefflich geschrieben hat. Wir können das kleine Werk namentlich denen, die, ohne Diplomaten oder Staatsmänner im eigentlichen Sinne des Wortes zu sein, sich doch für Politik interessiren und Genaueres darüber wissen wollen, als die Zeitungen gewöhnlich darbieten, empfehlen.

[714] Geschichte des Reichsfreiherrlich von Wolzogenschen Geschlechts. Von C. Aug. Alfr. Frhrn. v. Wolzogen u. Neuhaus. 2 Bde. Mit 10 Lithographien u. 9 Tabellen. Leipzig, Brockhaus. 1859. XVI u. 307, 258 S. gr. 8. (n. 4 Thlr.)

Man muss dem Vf. vorlieg. Werks vollkommen beistimmen, wenn er sein Vorwort mit der Behauptung beginnt: „Fast in keinem Zweige der Geschichte ist mehr gelogen und betrogen worden, als in dem der Genealogie", und es nimmt sofort für das Buch den Umstand ein, dass der Vf. diess erkennt und offen ausspricht; man kann nun um so mehr voraussetzen, dass er sich desto ernster gehütet, gleichen Tadel zu verdienen. Und in der That muss man dem Hrn. Vf. die Anerkennung zollen, dass er, frei von der lächerlichen Eitelkeit, Alles aufzubieten, einen recht alten Adel der betr. Familie nachzuweisen, sich darauf beschränkt, Thatsächliches hinzustellen und dadurch zu dem Schluss kommt, dass das Wolzogensche Geschlecht, ohne jemals ausdrücklich geadelt worden zu sein, aus der grossen Adelsfabrik des Mittelalters, dem Dienstmannen-Verhältniss, oder dem Institut der Ministerialität allmälig als ein adeliges hervorgewachsen sei. Wahrscheinlich ist es der Hofdienst gewesen, der dem Geschlecht zum Aufschwunge in den adeligen Stand verholfen hat. Zu ganz bestimmten Nachweisungen ist aber nicht zu gelangen gewesen. Gleiche Unsicherheit herrscht auch über die ältesten Wohnsitze des Geschlechts, obwohl die Herkunft der Familie aus Tirol wahrscheinlich ist. Wie dem aber auch sei, das Geschlecht hat sich von der Mitte des 15. Jahrhunderts an in das Land ob der Enns gezogen, hat sich in die Missingdorfer und Neuhäuser Linie getrennt; die erstere, ältere, ist ausgestorben. Beide Linien haben bedeutende Persönlichkeiten aufzuweisen, unter denen Hans Ludwig v. Wolzogen eine der ersten Stellen einnehmen dürfte; als Mathematiker, als Philosoph und als Theolog hat er Bedeutendes geleistet, und die ausführliche Darlegung seines Lebens enthält viele interessante Momente; wie denn überhaupt der 1. Bd., der mit dem ersten Bericht über das Wolzogensche Geschlecht in Oesterreich schliesst, auch in historischer Hinsicht manches Interessante enthält. Der 2. Bd. schildert die Schicksale der des Glaubens wegen von Süd- nach Mittel- und Norddeutschland ausgewanderten Familie, wie sie sich in Franken ansiedelte, wie Glieder derselben in die freie Reichsritterschaft im Canton Rhön und Werra eintraten, dann auch nach Thüringen (Weimar) und Preu-

sen sich wendeten — wo sie abermals in zwei Linien sich theilten. Da dieser Band bis in die neueste Zeit reicht und insonderheit auch das Leben des kön. preuss. Generals der Infanterie Ludw. Frhrn. v. Wolzogen schildert, so wird derselbe vielleicht mehr noch als der erste die Freunde der Geschichte anziehen und ihnen die Ueberzeugung gewähren, dass es wohl der Mühe werth war, ein Geschlecht zu schildern, in dessen meisten Gliedern ein ächt adeliger Geist, d. h. ein Geist wahrer Sittlichkeit und Humanität, wohnte, im einzelnen aber auch sich Züge von grosser Bedeutung und tiefer Gelehrsamkeit finden, so dass ihr Einfluss auf ihre Zeit unverkennbar ist. Man muss daher dem Hrn. Vf. wahrhaft dankbar sein, dass er mit so viel Kunst als Geschick bemüht gewesen ist, die Geschichte seines Hauses zu schreiben, das in neuester Zeit durch die Verbindung mit Schiller auch von Solchen im Munde geführt wird, die bisher vielleicht Nichts von diesem alten, ehrwürdigen Geschlecht gewusst haben. Wir können daher mit gutem Gewissen dieses auch äusserlich trefflich ausgestattete Werk Geschichtsfreunden angelegentlichst empfehlen.

[715] *Der italienische Krieg 1859, politisch-militairisch beschrieben von* **W. Rüstow.** 3 Abtheill. Zürich, Schulthess. 1859. III u. 411 S. gr. 8. m. 3 Plänen in gr. fol. (2 Thlr. $7^1/_2$ Ngr.)

Wenn man die Schwierigkeiten erwägt, die sich dem Schreiber zeitgenössischer Geschichte entgegenstellen, dem wenig andere Quellen fliessen, als beiderseits einseitige Zeitungsberichte, vielleicht auch einige Privatbriefe aus beiden Lagern, dem natürlich die Einsicht der Feld- und diplomatischen Archive unmöglich ist, so wird man zugestehen müssen, dass der — übrigens bereits rühmlichst bekannte — Vf. seine Aufgabe in glänzender Weise gelöst hat. Es ist möglich, vielleicht wahrscheinlich, dass im Laufe der Zeit die eine oder andere seiner Angaben eine Berichtigung erfahren wird, im Ganzen aber wird kaum eine klarere und scharfsinnigere Darstellung des behandelten Thema's zu erwarten sein. Mag der zwar scharfe, ja rücksichtslose Ton hie und da verletzen, man wird doch zugeben müssen, dass die Logik und das Urtheil des Vfs. das Richtige trifft, und dass er sich einer, in seiner persönlichen Stellung leichteren, aber immerhin sehr rühmlichen Unparteilichkeit befleissigt. Ref. kann sich das Eingehen auf den historischen Inhalt um so mehr ersparen, als die jüngst vergangene Zeit noch allzufrisch in Jedermanns Gedächtniss ist, muss aber auf Einiges aufmerksam machen, was des Vfs. Standpunct von dem der Mehrzahl der dasselbe Thema behandelnden Schriftsteller unterscheidet. Der Vf. giebt zu, dass ein directer Rechtsgrund zum Kriege gegen Oesterreich nicht vorhanden war, aber die Politik Napoleons verlangte ihn. Denn er verkörpert die Idee der romano-slavischen Weltherrschaft, den Racenkampf der Romano-Slaven gegen die Germanen. In dem gegenwärtigen Act haben Letztere unterlegen, und zwar durch eigene Schuld, denn

weder England noch Preussen haben ihre wahren Interessen verstanden, und sich durch kleinliche Motive in die schiefe Lage versetzt, die Oesterreich während des orientalischen Krieges annahm und im J. 1859 büssen musste. Sehr treffend charakterisirt der Vf. die getheilten Stimmen in Deutschland bei Beginn des Krieges, leider sehr wahr, wenn wir auch hinzufügen möchten, dass es doch einen Moment gab, wo das verletzte Rechtsgefühl die grosse Mehrzahl der Deutschen Oesterreich günstig stimmte. Deshalb thut auch der Vf. Unrecht, wenn er die endliche Initiative Oesterreichs als Fehler anrechnet. Er wurde es nur durch den mangelnden Erfolg. Warum aber dieser ausblieb, zeigt uns der Vf. sehr treffend. Die Kriegführung der Franzosen war eine wesentlich aggressive, daher ihre Uebermacht, nicht im Allgemeinen, sondern auf dem entscheidenden Puncte; die österreichischen Generale hatten auch beim Angriffe immer nur defensive Ideen, daher die Zersplitterung der Truppen, um Terrainabschnitte und einzelne Objecte zu decken. Die ungünstigen Resultate sind nur theilweise schlechter Verpflegung, haupsächlich mangelhafter Führung zuzuschreiben. Der österreichische Soldat hat sich dem Feinde durchaus ebenbürtig, im Unglück überlegen gezeigt. — Wir empfehlen das Buch allen deutschen Lesern vom Civil- und Militairstande aufs Angelegentlichste — jeder kann daraus lernen, und manche engherzige und befangene Ansicht wird daraus Berichtigung schöpfen. — Die beigegebenen Schlachtpläne sind sehr übersichtlich, und möge man an der mit dem Texte hie und da differirenden Schreibart der Ortsnamen keinen Anstoss nehmen — das ist in Italien häufig.

Schul- und Unterrichtswesen.

[716] Encyklopädie des gesammten Erziehungs- und Unterrichtswesens, bearbeitet von einer Anzahl Schulmänner und Gelehrten, herausg. unter Mitwirkung von Prof. Dr. *v. Palmer* und Prof. Dr. *Wildermuth* in Tübingen von **K. A. Schmid**, Rect. d. Gymnasiums in Ulm. 1. Bd.: A— Dinter. Gotha, R. Besser. 1859. VIII u. 958 S. Lex. 8. (n. 4 Thlr.)

Das hier in bereits ziemlich vorgeschrittenen Angriff genommene pädagogische Werk in encyklopädischer Form, indem im Bereiche von A-B-C bis mit Dinter nahe an anderthalbhundert meist ausführlichere Artikel von durchgängig genannten Verff. für den wohlerwogenen Plan des Ganzen und ihm entsprechende gelungene Ausführung im Einzelnen der Redaction ein befriedigendes Zeugniss ablegen, bildet zunächst in seinem Zusammenhange mit der dasselbe in sein Publicum einführenden thätigen Verlagshandlung ein würdiges Gegenstück zu deren theologischer Realencyklopädie, welcher in diesen Blättern wiederholt mit der ihr gebührenden Anerkennung gedacht worden ist und die in bereits neun Bänden über die Hälfte des ihr zufallenden Materiales bewältigt hat, —

zugleich auf die mit gleicher Energie fortzuführende Entfaltung der nachfolgenden pädagogischen Zusammenstellung einen günstigen Schluss offen lässt. Sodann darf auch neben ähnlichen Unternehmungen im Ganzen und ausser den speciellen Ausführungen einzelner hierher gehöriger Materien dieser neuen Encyklopädie ein gutes Prognostikon gestellt werden, da die laut Titelangabe für sie zusammengetretene engere Redaction empfehlend genug ist und zugleich nach Ausweis der sich zusammenordnenden Artikel eine Gruppe tüchtiger Gelehrter und Schulmänner gewonnen hat, welche durch ihre pädagogischen Leistungen in thesi oder praxi für ihre hier benutzten Monographieen einen mehr als blos vorübergehenden Werth beanspruchen dürfen und zugleich durch ihre Form Fachmänner und Laien zugleich befriedigen werden. Ref. erachtet es für Schuldigkeit, zur Empfehlung des hier eingehenden wissenschaftlichen Werkes über dessen Umfang und Inhalt aus dem Vorworte, welches den früher ausgegebenen Prospectus näher declarirt, in möglichster Kürze zu berichten. Es soll nämlich in ihm für den Bereich der Volks-, Real- und Gelehrtenschule bis zur Schwelle der Hochschule hin eine gedrängte Darstellung alles dessen gegeben werden, was in dem Werke des gesammten Erziehungs- und Unterrichtswesens in Familie und Schule von vorschlagendem Interesse ist, mithin Aeltern, Lehrern, Schulbehörden, Anstaltsvorstehern u. s. w. schon durch die erleichternde Form der alphabetischen Folge willkommene Dienste leisten kann. Die betreffenden Grundlagen und Aufgaben sollen von dem Standpuncte unbefangener Erkenntniss der menschlichen Natur und der Grundsätze der christlichen Ethik aus besprochen und soll dabei nicht sowohl dogmatisch als dogmenhistorisch verfahren werden, als dass im Nachgehen der betr. bisherigen Arbeit des menschlichen Geistes so viel möglich sichere Resultate geboten, wo sie entschieden noch nicht gewonnen sind, doch treue Zeichnungen sich gegenüberstehender Ansichten mitgetheilt werden. Bei den Schulwissenschaften handelt es sich nicht um deren materiellen Inhalt, den Specialwerke zu liefern haben, sondern um die Darlegung ihrer principiellen Bedeutung und methodischen Behandlung. Die historischen Artikel sollen in successivem Zusammentreten eine gute Uebersicht der Geschichte der Erziehung und des Unterrichts im classischen Alterthume und in der christlichen Aera, zugleich der bedeutendsten Systeme und ihrer Hauptrepräsentanten vermitteln, auch eingehende Schilderungen des Erziehungs- und Unterrichtswesens in den verschiedenen christlichen Ländern nach den besten Quellen bringen. Allgemeine Pädagogik mit ihren Hülfswissenschaften, Schulkunde, Geschichte der Pädagogik und Schulstatistik sind die vier Hauptrubriken, deren Besetzung in genügender Weise angestrebt werden; die Art, wie es zu bewerkstelligen ist, das in den Vordergrund Tretende und das planmässig Auszuschliessende oder doch zu Limitirende wird in dem Vorworte S. V—VII ausführlicher angedeutet, ohne dass es in grösserem Zusammenhange

hieher herübergenommen werden kann, findet aber in der in diesem ersten Bande gegebenen Besetzung der nach und nach eintretenden Artikel treue Anwendung. Ref. hebt nur zur näheren Charakteristik der dritten, vorwaltend geschichtlichen Rubrik hervor, dass hier, neben übersichtlicheren Schilderungen grösserer Partien eingehendere Darstellungen solcher Männer des Alterthums, des Mittelalters und der Neuzeit, hier mit vorwiegender Berücksichtigung Deutschlands, gegeben werden, welche als die Träger der Geschichte der Pädagogik anzusehen sind, oder vermöge ihrer hervorragenden Bedeutung für das geistige Leben der Nation im Allgemeinen und auf die Bildung der Jugend tieferen Einfluss gehabt haben. Ref. fügt hier die Namen solcher Auctoritäten zugleich mit Bezeichnung der Bearbeiter, soweit sie dem vorlieg. Bde. angehören, ein: Rud. Agricola v. Klix; Alexandrinische Katechetenschule v. Palmer; Joh. Val. Andreä, von dems.; Aristoteles v. Schrader; E. M. Arndt von Gust. Bauer; Thom. Arnold v. Lübker; Aur. Augustinus v. Palmer; Frz. Bacon v. Klix; C. F. Bahrdt v. G. Baur; Basedow von dems.; Beda v. Palmer; Bell und Lancaster v. Riecke; Benedictiner v. Wagenmann; F. E. Beneke v. Flashar; J. A. Bengel v. Palmer; A. F. Bernhardi v. Klix; K. J. Blochmann v. Paldamus; J. Bugenhagen v. Kämmel; J. Calvin von Lange; Campe v. Baur; J. A. Comenius v. dems.; Dinter von Palmer. Bei allen Artikeln, für welche eine Literatur vorhanden ist, wird durch eine Auswahl derselben den weitere Auskunft suchenden Lesern solche erleichtert. Die Liste der Männer, welche ausser den auf dem Titel genannten unter den einzelnen Artikeln namhaft gemacht werden, würde zu viel Raum wegnehmen. Auch räumlich von einander getrennt und einander gewiss zum Theil persönlich unbekannt, thun sie doch, als Arbeiter an einem gemeinsamen Werke, in der Vorlage eine erfreuliche Einheit des Geistes in wesentlichen Dingen dar, da Uniformität im Untergeordneten nicht Gegenstand des Strebens sein durfte. Es heisst gegen den Schluss des Vorwortes:

„Die Mannichfaltigkeit der Auffassungen, von denen doch jede wieder ihre Berechtigung hat, mag für die bei einem solchen Werke namentlich im Anfange unvermeidliche Ungleichheit der Artikel in Form und Umfang einen Ersatz bieten und dieselbe vor einem billigen Urtheile entschuldigen.“ (S. VIII.)

Als verwandten Inhalts sei hier mit ein paar Worten erwähnt:

[717] Handbuch der Erziehung oder Wegweiser älterer und neuerer gemeinnütziger Schriften aus verschiedenen Wissenschaften von C. Gottl. Aug. Freude in Ebersbach. Bd. 3.: Pädagogik, 1. Abth. Ebersbach, Selbstverlag des Herausg. 1860. VIII u. 905 – 1288 S. gr. 8. (1 Thlr. 4 Ngr.)

Eigentlich der 3. Bd. eines Nachtrages des Verzeichnisses der von dem Herausg. seit dem Jahre 1851 zu gemeinnütziger Benutzung begründeten Bibliothek. Zu den mit fortlaufenden Num-

nern bezeichneten Schriften hat der Herausg. aus Recensionen derselben, den dabei verzeichneten kritischen Zeitschriften entnommen, oder auch aus von ihm selbst besorgten ausführlichen Inhaltsangaben ein vorläufiges Verständniss der betr. Schriften angebahnt, um dann den gegen billige Lesegebühren seine Leih-Bibliothek benutzenden Lesern die Auswahl der wissenschaftlichen Schriften zu erleichtern, die gerade für sie zu einem zusammenhängenden Lesen und Studieren interessant und belehrend sein würden. In ähnlicher Weise enthalten die beiden vorhergehenden Bände eine Auswahl von Schriften aus den Gebieten der Theologie und Philosophie. Es leidet keinen Zweifel, dass das solidere Interesse, welches der Herausg. für die Benutzung wissenschaftlicher Werke in seinen Kreisen anzuregen und zu vermehren bemüht ist, alle Anerkennung verdient und von dem gewöhnlichen Gebahren der Leihbibliotheken, die nur vorübergehende Unterhaltung bezwecken, erfreulich absticht. Die Bibliothek selbst, bereits zu mehr als 9000 Nummern angewachsen, bietet für die mannichfaltigsten Bedürfnisse reiche Auswahl dar und das Sachregister, welches dem vorlieg. pädagogischen Wegweiser auf dem letzten Viertelbogen mitgegeben ist, weiset eine lange Reihe von Artikeln nach, welche gute populäre Belehrungen über wichtige Gegenstände der Erziehung mehr oder weniger ausführlich in ein Publicum zu bringen geeignet sind, dem in der Regel eine anhaltendere Beschäftigung mit wissenschaftlichen Schriften ferner liegt, dem aber auf dem von dem Herausg. mit Glück angebahnten Wege ein Geschmack daran beigebracht werden kann.

[718] Die katholische Volksschule, ihre Aufgabe, ihre gegenwärtige Leistung und ihre nothwendige Umgestaltung. Von einem badischen Ortsschulinspector. Mainz, Kupferberg. 1859. IV u. 88 S. gr. 8. (10 Ngr.)

Es ist unter allen Umständen eine a priori feststehende Annahme, dass in einer ihrem Umfange nach so beschränkten, noch dazu ziemlich splendid gedruckten Brochüre das in ihr angekündigte wichtige Thema nur sehr ungenügend besprochen werden kann; immerhin aber liesse sich doch in engerem selbstständigen Zusammenhange etwas dem Thema neue Seiten Abgewinnendes auch auf wenigem Raume geben, wenn hier die Resultate längeren Nachdenkens über den gewählten Gegenstand zu weiterer Anregung und Ausführung geboten würden. Aber auch dies ist hier nicht der Fall. Das Ganze, was nach einer kurzen geschichtlichen Einleitung, zuerst die Aufgabe der Volksschule, dann die Leistungen der gegenwärtigen und ihre Regeneration zum Besseren abzuzeichnen unternimmt, besteht eigentlich nur aus Collectaneen, die sich der ungenannte Vf. angelegt hat und die er für die bezeichneten Rubriken hat abdrucken lassen, denen allerdings manches gar Anregende und Beachtenswerthe innewohnt und bei deren Ineinanderbau eine löbliche confessionelle Unbefangenheit

sich kund giebt, das aber schwerlich im Stande sein wird, der Angelegenheit selbst, um die es sich handelt, solche Motive unterzuschieben, die eine wirkliche Förderung auch nur anbahnen könnten.

[719] **Der naturgeschichtliche Unterricht. Gedanken und Vorschläge zu einer Umgestaltung desselben. Von E. A. Rossmässler.** Leipzig, Brandstetter. 1860. VI u. 138 S. gr. 12. mit 2 Holzschnitten. (15 Ngr.)

Was zu einer der Wichtigkeit des naturgeschichtlichen Unterrichts in der Volksschule und ihren von da aus sich abzweigenden höheren Stufen angemessenen und förderlichen Belebung und Wirksamkeit desselben durch ihre Lehrer nach allen Seiten hin empfohlen werden kann, zum Theil auch nach einzelnen hin von manchen Lehrern, die für die eine oder die andere Seite jenes Unterrichts durch eigenes Wissen und liebhaberische Studien angeregt, empfohlen und angebracht worden ist, das wird hier in seinem vollen Zusammenhange und zugleich mit zahlreichen und zieltreffenden Exemplificationen und didaktisch-methodologischen Winken für einzelne Stadien des betreff. Unterricht von einem Manne entwickelt, dem die Competenz zu dieser Arbeit gewiss nicht wird streitig gemacht werden können. Der Grundgedanke, der das Votum des Vfs. durchdringt, lautet dahin, dass der gesammte Unterricht über die Natur durch geschichtliche Behandlung diese selbst dem Schüler zur mütterlichen Heimath machen müsse, in welcher ein Fremdling zu sein, ihm Schande sei und Schade zugleich und er fügt hinzu, dass wackere Lehrer auch ohne andere „Regulative" dazu, als welche in ihren Köpfen und Herzen geschrieben seien, bei sonst gutem Willen jenen Grundgedanken würden lebendig zu machen wissen. Der Vf. spinnt nun sein der Prüfung von Schulbehörden und Lehrern anheimzugebendes Thema in drei Hauptabschnitten aus. Der 1. vorherrschend formelle entwickelt die Bedeutung der Naturwissenschaft für die Volksschule, (S. 1—37), Schule hier im umfassenderen Sinne von solchen überhaupt verstehend, die nicht Hoch- und Fachschulen sind. Hier ist es dem Vf. besonders darum zu thun, dass bis jetzt in den gemeinten Unterricht das tiefer gehende Geschichtliche, was postulirt wird, zu sehr vor dem bloss Beschreibenden zurückgetreten sei und der Oberflächlichkeit in die Hände gearbeitet habe. Die theoretischen Deductionen des Vfs. haben viel Treffendes und Ueberzeugendes. Der 2. Abschn. tritt in seinen Ausführungen über die Lehrmittel des naturwissenschaftlichen Unterrichts (—101) in das hier eingreifend Materielle mit vielem durchaus Neuen ein; was über Naturproducte, Modelle, Apparate und Abbildungen, als verschiedene Arten von Lehrmitteln, vorgebracht wird, verdient eine eingehendere Prüfung, als sie hier gegeben werden kann und wird viel Anwendbares zurücklassen, wie Fachjournale zu zeigen nicht unterlassen werden. Kürzer kann sich dann der 3. Abschn.,

den Lehrgang des naturgeschichtlichen Unterrichts skizzirend (— 138) fassen, weil die Prämissen zum Theil schon gegeben waren. Es wird hier nicht sowohl auf scharfe Abgränzungen, als vielmehr auf zu verbindendes Verwandtschaftliche der Accent gelegt. Die lebendige, immer durch gute Beispiele in mediam rem führende Darstellung des Vfs. wird sie Lehrern besonders angenehm machen und sie nicht ohne mannichfaltigen Gewinn für das in ihr vertretene Lehr- und Lernfach bleiben lassen.

Bibliographie.

Philosophie.

[Vgl. Jahrg. 1858. Bd. IV. No. 5774—5819.]

[720] Zeitschrift für Philosophie u. philosophische Kritik, im Vereine mit mehreren Gelehrten herausgeg. von Prof. Dr. *J. H. Fichte*, Prof. Dr. *Herm. Ulrici* u. Pfr. Dr. *J. U. Wirth*. Neue Folge. 33.—36. Bd. Halle, Pfeffer. 1858. 59. gr. 8. (à Bd. n. 1 Thlr. 25 Ngr.)

33. Bds. 2. Heft: *G. Th. Fechner*, üb. den Punct (S. 161—83). *K. Rosenkranz*, üb. den relig. Weltprocess der Gegenwart (S. 183—213). Dr. *Anton*, Plato's Lehre von der Lust nach dem Philebus dargestellt. 2. Hälfte (S. 213—38). Prof. Dr. *Haupt*, zur christolog. Philosophie der Gesch. des Alterthums (S. 238—63). Recensionen (S. [illegible]—314). Verzeichniss neu erschienener philosoph. Schriften und philosoph. Artikel in Zeitschriften (S. 314—22).

34. Bds. 1. Heft: *M. W. Drobisch*, üb. Lotze's psycholog. Standpunct (S. 1—[illegible]). Prof. Dr. *Fortlage*, Herbart u. Fichte, verglichen als Ichlehrer (S. 41—62). Dr. *Ueberweg*, üb. Idealismus, Realismus u. Idealrealismus (S. 63—80) u. kurze Berichtigung [illegible] *H. Ulrici* (S. 80—84). Recensionen (S. 84—160). — 2. Heft: Dr. *R. Seydel*, Rosmini und Gioberti. 1. Artikel (S. 161—201). Dr. *Schildener*, zur Erkenntnisslehre, mit [illegible]schrift von *H. Ulrici* (S. 201—14). *H. Ulrici*, die Lebenskraft u. d. Begriff des Organismus nach naturwissenschaftl. Ansicht. 1. Hälfte (S. 214—58). Recensionen (S. 258—[illegible]). Verzeichniss neu erschienener philosoph. Schriften u. philos. Artikel in Zeitschriften (S. 312—20).

35. Bds. 1. Heft. Dr. *R. Seydel*, Rosmini und Gioberti. 2. Artikel (S. 1—39). *H. Ulrici*, Die Lebenskraft und der Begriff des Organismus nach naturwissenschaftlicher Ansicht. 2. Hälfte (S. 40—80). *H. Anton*, Die Dialoge Gorgias und Phädrus (S. 81—[illegible]). Recensionen (S. 113—68). — 2. Hft. *Ado. Zeising*, Die Grundformen des Denkens in ihrem Verhältniss zu den Urformen des Seyns (S. 169—201) mit Anmerkung von *H. Ulrici* (S. 201—203). *J. H. Wirth*, üb. das Verhältniss der Kunst zur Sittlichkeit u. seine Darstellung im Organismus des philosoph. Systems (S. 203—26). Recensionen (S. 227—[illegible]). Verzeichniss neu erschienener philosoph. Schriften u. philos. Artikel in Zeitschriften (S. 313—319).

36. Bds. 1. Heft: *Ch. H. Weisse*, üb. die Gränzen des mechanischen Princips der Naturforschung. 3. Artikel (S. 1—56). *A. Zeising*, die Grundformen des Denkens in ihrem Verhältniss zu den Grundformen des Seins. 2. Artikel: Qualität und Su[illegible] (S. 56—81). *G. Mehring*, Sokrates als Philosoph. Mit Rücksicht auf E. v. Lasaulx, des Sokrates Leben, Lehre u. Tod u. s. w. München, 1858 (S. 81—119). *Ed. Böhmer*, [illegible]nische Philosophie (S. 120). Ders., Spinoziana (S. 121—66). Recensionen (S. 16[illegible]).

[721] Psyche. Zeitschrift f. die Kenntniss d. menschlichen Seelen- u. Geisteslebens. Von Prof. Dr. *Ludw. Noack*. 2. u. 3. Bd. (à 6 Hefte.) Leipzig, O. Wigand. 1859. 60. gr. 8. (à Heft n. 10 Ngr.)

[722] Vierteljahrschrift für die Seelenlehre. Herausgeg. von *Heinr. Neugeboren*. Jahrg. 1859. (4 Hefte.) Kronstadt, (Németh.) 1859. 1. Heft 64 S. gr. 8. (n.n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[723] Geschichte der Philosophie im Umriss. Ein Leitfaden zur Uebersicht von Dr. Alb. Schwegler. 4. verb. Aufl. Nach dem Tode des Verf. herausgeg.

von Dr. *K. Köstlin.* Stuttgart, Franckh. 1860. VI u. 241 S. Lex. 8. (1 Thlr. 6 Ngr.)

[724] Greek and Roman Philosophy. Manual of Greek and Roman Philosophy and Science. By *Charl. Jam. Bloomfield, W. Lowndes*, Rev. *J. W. Blakesley, A. Findlater, J. H. Newmann, J. A. Jeremie, W. Whewell, Pet. Barlow* and the late *Frc. Lunn.* Lond., Griffin. 1859. gr. 8. (4 sh.)

[725] Die Philosophie der Griechen in ihrer geschichtlichen Entwickelung dargestellt von Dr. **Ed. Zeller.** 2. Thl.: Sokrates u. die Sokratiker, Plato u. die alte Akademie. 2. Aufl. Tübingen, L. F. Fues. 1859. X u. 702 S. gr. 8. (3 Thlr. 15 Ngr.)

[726] Die Philosophie Platons in ihrer inneren Beziehung zur geoffenbarten Wahrheit kritisch aus den Quellen dargestellt von Prof. Dr. **Fr. Michelis.** (In 2 Abtheilungen.) 1. Abth. die Einleitungen, die dialekt. u. als Nachtrag die sokrat. Dialoge enth. Münster, Aschendorff. 1859. XVII u. 280 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[727] Peripateticorum philosophia moralis secundum Stobaeum. Scrips. Dr. **Hm. Meurer.** Vimariae, (Kühn.) 1859. 16 S. 4. (n. 6 Ngr.)

[728] Die Philonische Philosophie. In ihren Hauptmomenten dargestellt von Dr. **M. Wolff**, Rabbiner d. israel. Gemeinde zu Gothenburg. 2. verm. u. theilweise umgearb. Ausg. Gothenburg, D. F. Bonnier. 1858. VIII u. 61 S. gr. 8. (1 Rdr. 50 öre.)

[729] Vis atque potestas quam philosophia antiqua imprimis Platonica et stoica in doctrina apologetarum seculi II. habuerit. Comm. praemio regio ornata. Scrips. **Rud. Ehlers.** Gottingae, (Vandenhoeck u. Ruprecht.) 1859. VIII u. 72 S. gr. 4. (baar n. 24 Ngr.)

[730] Die christliche Philosophie nach ihrem Begriff, ihren äussern Verhältnissen u. in ihrer Geschichte bis auf die neuesten Zeiten. Von Dr. **H. Ritter.** 2. Bd. Göttingen, Dieterich. 1859. XII u. 879 S. gr. 8. (n. 3 Thlr. 20 Ngr.; cpl. n. 7 Thlr.)

[731] Die speculative Lehre vom Menschen u. ihre Geschichte. Im Zusammenhange mit den obersten Grundsätzen der Philosophie u. Theologie dargestellt von Dr. **Alb. Stöckl**, Lyc.-Prof. 2. Bd.: Geschichte der Philosophie der patristischen Zeit m. specieller Hervorhebung der durch sie bedingten speculativen Anthropologie. Würzburg, Stahel. 1859. XXVI u. 534 S. Lex. 8. (à n. 2 Thlr.)

[732] I principali sistemi della filosofia sul criterio, discussi con le dottrine de' santi Padri e de' Dottori del medio evo. Vol. I. Napoli. 1858. gr. 8. (1 Duc. 50 c.)

[733] Der heil. Thomas v. Aquino. Von Dr. **K. Werner.** 3. Bd.: Geschichte d. Thomismus. Regensburg, Manz. 1859. XIV u. 891 S. gr. 8. (3 Thlr. 18 Ngr.; cpl. 10 Thlr. 15 Ngr.)

[734] Alain de Lille. Etudes de philosophie scolastique, par **Alb. Dupuis.** Lille. 1859. 137 S. gr. 8.

[735] Die Theosophie Fr. Cph. Oetingers nach ihren Grundzügen. Ein Beitrag zur Dogmengeschichte u. zur Geschichte der Philosophie. Von Dr. **C. A. Auberlen.** Mit ein. Vorw. von Dr. *Rich. Rothe*, Kirchenrath u. Prof. 2. Ausg. Basel, Bahnmaier. 1859. XXXII u. 699 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 22 Ngr.) Neuer Titel.

[736] Die speculativen Systeme seit Kant u. die philosophische Aufgabe der Gegenwart. Von **C. Hm. Kirchner**, Privatdoc. Leipzig, Barth. 1860. VII u. 105 S. gr. 8. (18 Ngr.)

[737] Schelling u. die Philosophie der Romantik. Ein Beitrag zur Culturgeschichte des deutschen Geistes. Von Prof. **Ludw. Noack.** 2. Thl. Berlin,

Mittler u. Sohn. 1860. IX u. 570 S. gr. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.; cpl. 4 Thlr. 22½ Ngr.)

[738] Historisch-kritische Erläuterungen zu Schellings Abhandlungen üb. die Quelle der ewigen Wahrheiten u. Kants Ideal der reinen Vernunft. Von Hub. Beckers. [Aus den Abhandlungen d. k. bayr. Akademie d. Wiss. I. Cl. VIII. Bd.] München, (Franz.) 1860. 26 S. gr. 4. (baar n. 9 Ngr.)

[739] Herbart u. die Bibel. Mittheilungen u. Andeutungen von Dr. K. L. Hendewerk, Lic. u. Pfr. 1. Heft. Königsberg, Koch. 1860. VII u. 96 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

Atomenlehre des sel. Bolzano, insbesond. wie Bolzano die Schwierigkeiten, die den Denker bei dieser Lehre begegnen, glücklich beseitigt hat. Dargestellt aus den Schriften desselben von *Dr. Fr. Prihonsky*. Bautzen, (Weller.) 1859. 16 S. gr. 8. baar 2½ Ngr.)

[740] Histoire des doctrines philosophiques dans l'Italie contemporaine; par Marc Debrit. Paris, Meyrueis et Co. 1859. XI u. 283 S. gr. 8. (3 Fr.)

[741] Histoire de la philosophie en France, par M. Gatien-Arnould. Période gauloise. Paris, A. Durand. 1859. gr. 8.

[742] Etudes sur la philosophie contemporaine. M. Victor Cousin, par Alph. Aulard. Nantes. 1859. 58 S. gr. 8.

[743] Etudes analytiques sur les ouvrages philosophiques prescrits pour l'examen du baccalauréat ès lettres, par G. A. Patru, prof. de philos. à la Fac. des lettres de Grenoble. Paris, Delalain. 1859. 364 S. gr. 12. (3 Fr.)

Ueber das Verhältniss der Philosophie zur Theologie. Ein Wort der Rechtfertigung gegen die Kritik des Hrn. Prof. Dr. J. Kuhn von Prof. Dr. *F. J. Clemens*. [Aus dem „Katholiken" abgedr.] Mainz, Kirchheim. 1859. 40 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[744] The Works of Franc. Bacon, Baron of Verulam, Viscount St. Alban, and Lord High Chancellor of England. Collected and edited by *Jam. Spedding*, M. A.; *Rob. Leslie Ellis*, M. A.; *Dougl. Denon Heath*. Vol. VIII. (Literary and Professional Works, Vol. 2.) Lond., Longman and Co. 1859. 838 S. gr. 8. (18 sh.)

[745] Bacon's Novum Organum. Newly translated by the Rev. A. Johnson. Lond. 1859. 8. (6 sh.)

[746] Fr. Rogeri Bacon Opera quaedam hactenus inedita. Vol. I. containing I. Opus Tertium; 2. Opus Minus; 3. Compendium Philosophiæ. Edited by the Rev. *J. S. Brewer*, M. A., Prof. of English Literature, King's College, London. With historical and biograph. Preface, Life of Bacon from Wood's Antiquitates, Notes, Appendices, and other complements. Lond., Longman and Co. 1859. IX u. 674 S. lex. 8. (8 sh. 6 d.)

[747] Oeuvres inédites de Maine de Biran publiées par *Ern. Naville*, avec la collaboration de *Marc. Debrit*. 3 Voll. Paris, (Dezobry, C. Magdeleine et Co.) 1859. gr. 8.

[748] Sammlung wichtiger philosophischer Werke aus der katholischen Literatur der Franzosen. 1. — 3. Bd. Münster, Deiters. 1859. gr. 8. (n. 3 Thlr. 10 Ngr.)

1. Bd.: Der Dienst des Geist-Menschen von *E. C. v. St. Martin*. Aus dem Französ. XXIII u. 431 S. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.) 2. Bd.: Wissen u. Glauben von Kapit. *Guillemon*. Aus d. Franz. XVI u. 271 S. (n. 1 Thlr.) 3. Bd.: Dante u. die katholische Philosophie d. 13. Jahrhunderts von Dr. *A. F. Ozanam*. XXII u. 379 S. (n. 1 Thlr.)

[749] Aphorismen zur Philosophie. Von Fr. W. Tittmann. Dresden, Höckner. 1859. VI u. 182 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[750] Elementi di filosofia, con note biografiche del sacerdote Gius. Kocerino. 2 Voll. Napoli 1858. gr. 8. (1 Duc. 20 c.)

[751] Grundzüge u. Materialien zur analytischen Philosophie f. denkende Leser. Eine metaphys. Analysis m. prakt. Anwendungen von C. Fr. Chr. Pfaer

2. rev. u. verm. Aufl. Frankfurt a. M., Meidinger Sohn u. Co. 1859. XXVI u. 484 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[752] Elements of the Philosophy of the Human Mind. By **Dugald Stewart.** With References, Sectional Heads, Synoptical Tables of Contents, and Translations of the numerous Greek, Latin, and French Quotations, etc. By the Rev. *G. N. Wright.* Lond., Tegg. 1859. 600 S. gr. 8. (7 sh.)

[753] Die Freiheitslehre als System der Philosophie. Von Dr. **O. H. Jaeger,** Doc. Zürich, Orell, Füssli u. Co. 1859. XV u. 727 S. gr. 8. (n. 3 Thlr. 10 Ngr.)

[754] Philosophische Propaedeutik f. Obergymnasien. Von Prof. Dr. **Rob. Zimmermann.** 2 Abtheilungen. Wien, Braumüller. 1858. gr. 8. (n. 1 Thlr. 6 Ngr.)

Inh.: 1. Empirische Psychologie. [Neuer Abdruck.] XIII u. 96 S. 1858. — 2. Formale Logik. XII u. 124 S. 1853.

[755] Of the Conduct of the Understanding. By **John Locke.** Edited by *Bolton Corney.* Lond., Sneet. 1859. 130 S. gr. 12. (3 sh. 6 d.)

[756] Contributions to Mental Philosophy. By **Imm. Herm. Fichte.** Translated and edited by *J. D. Morell*, M.A., one of Her Majesty's Inspectors of Schools. Lond., Longman and Co. 1859. 196 S. 8. (5 sh.)

[757] Wissenschaft der logischen Idee. Von **K. Rosenkranz.** 2. Thl.: Logik u. Ideenlehre. Königsberg, Gebr. Bornträger. 1860. XVI u. 464 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 10 Ngr.; cpl. n. 5 Thlr. 4 Ngr.)

[758] De logische analyse. Beschouwingen naar aanleiding van Prof. T. Roorda's Redeontleding of logische analyse der taal door Dr. **L. A. te Winkel.** I. Zutphen, Thieme. 1859. VII u. 134 S. gr. 8. (1 Fl. 50 c.)

[759] Letters on the Improvement of the Mind. By **M. Chapone.** New Edit. Lond. 1859. 8. ($1^1/_2$ sh.)

[760] The Emotions and the Will; completing a systematic Exposition of the Human Mind. By **A. Bain.** Lond. 1859. 678 S. gr. 8. (15 sh.)

[761] Die Welt als Wille u. Vorstellung von **Arth. Schopenhauer.** 2 Bde. 3., verb. u. beträchtlich verm. Aufl. Leipzig, Brockhaus. 1859. $88^1/_2$ Bog. gr. 8. (n. 6 Thlr.)

[762] Studien. Von Priest. **A. Gratry.** 2. Folge: Ueber die Erkenntniss d. Menschen in seiner Denkthätigkeit. Nach der 3. Originalaufl. ins Deutsche übertragen u. m. Anmerkungen versehen von Dr. *Konr. Jos. Pfahler*, Lyc. Prof., in Vereinigung mit den Domcooperatoren *Jos. Weizenhofer* u. *Mich. Lefflad.* 2 Bde. Regensburg, Manz. 1859. CLII u. 312, LII u. 350 S. gr. 8. (3 Thlr.) — 3. Folge.: Ueber die Erkenntniss der Seele. Nach der 2. Originalausg. ins Deutsche übertragen u. mit Anmerkungen versehen u. s. w. 2 Bde. Ebend. LXIII u. 690 S. gr. 8. (2 Thlr. $27^1/_2$ Ngr.)

[763] Die absolute Wahrheit u. die naturgemäss-friedliche Entwickelung ihrer Erkenntniss. Von **O. M. Gast.** Zürich, (Schabelitz.) 1859. VIII u. 128 S. 8. (n. 16 Ngr.)

[764] Ueber die Willensfreiheit. Von Dr. **Joh. Huber,** Doc. München, (lit.-artist. Anstalt.) 1860. 66 S. Lex. 8. (n. 10 Ngr.)

[765] Religionsphilosophie. Von **E. Fr. Apelt,** Prof. zu Jena. Mit ein. Nachwort von Lic. *G. Frank.* Leipzig, Engelmann. 1860. XII u. 206 S. gr. 8. (1 Thlr. $7^1/_2$ Ngr.)

[766] Die Religionsphilosophie des Mose ben Maimon [Maimonides.] Von Dr. **M. Joël.** Breslau, (Gosohorsky.) 1860. 50 S. gr. 4. (n. 12 Ngr.)

[767] Essai de philosophie religieuse, par **E. Saisset.** Paris, Charpentier. 1859. gr. 8.

[768] **Das unbewusste Geistesleben u. die göttliche Offenbarung.** Ein Versuch durch genauere Kenntniss der menschlichen Seele Religion u. Wissenschaft zu versöhnen. 2. Thl. Leipzig, Brockhaus. 1859. III u. 367 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.; cpl. n. 3 Thlr.)

[769] Essai critique sur la religion naturelle de M. Jules Simon; par Mich. de **Castelnau**, Dr. en droit. Paris, Sarlit. 1858. 216 S. gr. 12. (1 Fr. 50 c.)

[770] Theologie de la religion naturelle; par M. **Vidal**. Paris, Ladrange. 1859. 200 S. gr. 12.

[771] Compas de route, pour les amis de la vérité, dans un temps de confusion des idées, offert par des amis de la vérité. Tom. III. Mohrungen. (Rautenberg.) 1859. LXIX u. 323 S. gr. 8. (à 15 Ngr.)

[772] The Soul and the Future Life. The philosophic argument, by **Th. Cromwell**. Lond., Whitfield. 1859. 320 S. 8. (6 sh.)

[773] Psychologisches Wörterbuch od. die Seelenkunde allgemein verständlich dargestellt an thatsächlichen u. geschichtlichen Beispielen erläutert u. alphabetisch geordnet von Dr. **Jul. Joel**. 2. u. 3. Lief. Berlin, A. Abelsdorf. 1859. 1. Bd. S. 79—220. gr. 8. (à n. 7½ Ngr.)

[774] Zur Seelenfrage. Eine philosophische Confession. Von **Imm. Hm. Fichte**. Leipzig, Brockhaus. 1859. XXVIII u. 286 S. 8. (n. 1 Thlr. 6 Ngr.)

[775] Von der Macht des Gemüths durch den blossen Vorsatz seiner krankhaften Gefühle Meister zu sein. Von **J. Kant**. Herausgeg. u. mit Anmerkungen versehen von Staatsrath Leibarzt *C. W. Hufeland*. 11. verb. Aufl. Leipzig, Geibel. 1859. 78 S. br. 8. (12 Ngr.)

[776] Die Lehre von der Präexistenz der menschlichen Seelen historisch-kritisch dargestellt von Prof. **J. Fr. Bruch**, Pred. Strassburg, Treuttel u. Würtz. 1859. VII u. 211 S. gr. 8. (n. 24 Ngr.)

[777] Altes u. Neues aus dem Gebiete der inneren Seelenkunde. Von Dr. **Ghi. H. v. Schubert**. 3. Aufl. 2. Bd. Frankfurt a. M., Heyder u. Zimmer. 1859. XI u. 364 S. 8. (1 Thlr.; Neue Folge cpl. 2 Thlr. 7½ Ngr.)

[778] Die Sinnestäuschungen. Eine psycholog. Betrachtung. Von Dr. **A. Clemens**, Med.-Rath. Frankfurt a. M., Hedler. 1859. 62 S. br. 8. (à 7 Ngr.)

[779] Die philosophische Sittenlehre in ihren geschichtlichen Hauptformen. Von Diac. **Em. Feuerlein**. 2. Thl.: Die Sittenlehre der neueren Culturvölker. Tübingen, L. F. Fues. 1859. XXXIII u. 334 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 12 Ngr.; cpl. n. 2 Thlr. 14 Ngr.)

[780] **Paleys** Moral Philosophy. With Annotations by *R. Whately*, D. D. Lond., Parker. 1859. 8.

[781] Grundriss einer Geschichte der Moralphilosophie als Leitfaden f. Vorlesungen. Von Prof. Dr. **K. Werner**. Wien, Braumüller. 1859. VIII u. 93 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

[782] An Essay on Intuitive Morals, being an Attempt to popularize Ethical Science. Part. 1. Theory of Moral. First American Edition. New York (Lond., Trübner et Co.) 1859. gr. 8. (7 sh.)

[783] Les moralistes espagnols. Par **P.-J. Martin**. Pensées, maximes, sentences et proverbes tirés des meilleurs écrivains de l'Espagne recueillis et mis en ordre alphabétique. Leipzig, A. Dürr. 1859. 331 S. gr. 12. (n. 1 Thlr. 5 Ngr.)

[784] La morale universelle. Par **P. Martin**. Les moralistes italiens. Pensées, maximes, sentences et proverbes tirés des meilleurs écrivains de l'Italie

recueillis et mis en ordre alphabétique. Ebend. 1859. 360 S. gr. 12. (n. 1 Thlr. 5 Ngr.)

[785] La morale universelle. Par A. Morel. Les moralistes orientaux. Pensées, maximes, sentences et proverbes tirés des meilleurs écrivains de l'Orient recueillis et mis en ordre alphabétique. Ebend. 1859. 357 S. gr. 12. (n. 1 Thlr. 5 Ngr.)

Schillers erste, bis jetzt unbekannte Jugendarbeit. (Die Tugend in ihren Folgen betrachtet.) 2. Aufl. Stuttgart, Vischhaber. 1859. 43 S. 32. (6 Ngr.)

[786] Zur Diätetik der Seele. Von Dr. E. Frhr. v. Feuchtersleben. 21. Aufl. Wien, Gerolds Sohn. 1860. XXII u. 175 S. 12. (20 Ngr.)

[787] Hygiène philosophique de l'âme; par P. Foissac. Paris, Baillière et fils. 1860. 499 S. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[788] Etude sur la philosophie de l'histoire pendant les quinze premiers siècles des temps modernes, par le vicomte de Sarcus, ex-capit. de dragons. Dijon. (Paris, Hachette et Co.) 1859. 215 S. gr. 8.

Morgenländische Sprachen.

[Vgl. Jahrg. 1859. Bd. I. No. 284 — 333.]

[789] Additamenta zu Natan ben Jechiel's Lexikon „Aruch. Von R. Jesaja Berlin. Nach dem Autograf des Verf., nebst Zusätzen von Prof. S. D. Luzatto u. S. Hurwiz, u. ein. Vorworte von Dr. Ad. Jellinek. Herausgeg. von *L. Rosenkranz*. (2. Thl.) Buchstabe ל — ת. Wien. (Leipzig, Leiner.) 1859. 260 S. gr. 8. (baar n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

Der 1. Bd. erschien 1830.

[790] Dictionnaire hébreu-français, contenant: 1. la nomenclature et la traduction de tous les mots hébreux et chaldéens contenus dans la Bible et dans le rituel des prières journalières, par M. N. P. Sander, professeur, et M. J. Trenel, directeur de l'Ecole centrale rabbinique. Publié par la Société israélite des livres relig. et moraux. Paris. 1859. 404 S. Lex. 8.

[791] Abhandlung über die poetischen Accente der 3 Bücher Hiob, Sprüche u. Psalmen von R. Jehuda Ibn Balam. Zum ersten Male aus einer HS. von Mercerus herausg. Paris 1556. Aufs neue herausgeg., mit einigen Anmerkungen u. s. w. von *G. I. Polak*. Amsterdam, D. Proops, Jz. 1858. 24 S. 8. (1 Fl.) — In hebr. Sprache.

[792] Talmud babiloński. (In hebräischer Sprache.) Tom 1 — 3. Warschau, (Orgelbrand.) 1859. IV u. 570, VIII u. 312, VIII u. 500 S. Fol. (à n. n. 4 Thlr. 10 Ngr.)

Tom. I. Traktat Berachot. Tom. II. Traktat Szabas. Tom. III. Traktat Erubin.

[793] Hodegetica in Mischnam librosque cum ea conjunctos Tosefta, Mechilta, Sifra, Sifri. Scrips. Z. Frankel. Pars I.: Introductio in Mischnam. (In hebräischer Sprache.) Leipzig, Hunger. 1859. X u. 343 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

[794] Chiddusche R. Akiba Eiger i. e. R. Akiba Eger [Gins] novellae in tractatus talmudicos Baba, Mezia, Gittin, Ketubot etc. edidit *Benj. Wolf*. Berolini, Adolf et soc. 1859. V u. 140 S. Fol. (baar n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[795] Schitta Mekubbezet al Massechet Nedarim i. e. variorum medii aevi doctorum glossae et novellae in tractatum talmudicum Nedarim seu de votis; textum curavit notas adjecit *Dob Ber Zomber*, ed. *Efraim Herz*. Ebend. 1860. III u. 178 S. Fol. (baar n. 3 Thlr.)

[796] Schulchan Aruch Jore Deba. Ad commentarios editionum priorum accesserunt annotationes R. *Elia Wilna*, R. *Jos. Teomim*, R. *Akiba Eger* et

filii *Salomonis*, R. *Jehuda Bacharach*. 2 Partes. Ebendas. 1859. XI u. 1044 S. m. Portr. u. 1 Steintaf. Fol. (baar n. 16 Thlr.)

[797] Chiddusche ha Ritba al Massechet Joma i. e. R. **Jomtob ben Abraham** novellae in tractatum talmudicum Joma seu de die expiationis. Ex edit. Constantinop. 1754 denuo ed. *Efraim Herz*. Ebend. 1859. V u. 144 S. 4. (baar n. 1 Thlr. 5 Ngr.; Schreibp. baar n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[798] **R. Jizchak ben Arama** Jad-Awschalom. Neu herausgeg. von *E. Freimann*. Leipzig, C. L. Fritzsche. 1859. III u. 223 S. (in hebr. Sprache). gr. 8. (baar n. 25 Ngr.)

[799] **Menachem ben Abraham Treves** Orach Mescharim [über die innern Pflichten.] (In hebr. Sprache.) Mühlhausen. (Berlin, Asher u. Co.) 1858. 184 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[800] Mélanges de philosophie juive et arabe, renfermant des extraits méthodiques de la source de vie de **Salomon ibn Gebirol** (dit Avicebron), traduits en Français sur la version hebraïque de *Schem-Tob ibn Falaquéra*, et accompagnés des notes crit. et explicatives, un mémoire sur la vie, les écrits et la philosophie d'Ibn-Gebirol; des notices sur les principaux philosophes arabes et leurs doctrines, et une esquisse histor. de la philosophie chez les Juifs; par *S. Munk*, membre de l'Institut. 1. et 2. Livr. Paris, Franck. 1859. VIII u. 556 S. gr. 8.

[801] A Manual of the Chaldee Language: containing a Chaldee Grammar, chiefly from the German of Professor *G. B. Winer*; a Chresthomathy, consisting of Selections from the Targums, and including Notes on the Biblical Chaldee; and a Vocabulary adapted to the Chrestomathy, with an Appendix on the Rabbinic and Samaritan Dialects. By **E. Riggs**. Philadelphia. 1859. gr. 4.

[802] Hamasbir od. Aruch Hachadasch aramäisch-rabbinisch-deutsches Wörterbuch von **J. R. Schönhak**. 2 Thle. Warschau. (Berlin, Adolf u. Co.) 1858. 480 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

[803] Revue orientale et américaine, publiée avec le concours de membres de l'Institut, de diplomates, de savants, de voyageurs, d'orientalistes et d'industriels, par *Léon de Rosny*. Tom. I. Paris, Challamel. 1859. 420 S. m. 1 Lithogr. u. 1 Karte. (12 Fr. 50 c.)

[804] Analectes sur l'histoire et la littérature des Arabes des Espagne. Par **Al-Makkari**. Publiés par *R. Dozy*, *G. Dugat*, *L. Krehl* et *W. Wright*. Tom. II. 2. partie, publiée par *Gust. Dugat*. Leyde, E. J. Brill. 1859. S. 51—1001. gr. 4. (9 Fl.)

[805] **Mahomed's** Koran, gevolgd naar de Fransche vertaling van Kasimirski, de Engelsche van Sale, de Hoogduitsche van Ullmann en de Latijnsche van Maracci, met bijvoeging van aanteekeningen en ophelderingen der voornaamste uitlegger, en voorafgegaan van eene levensschets van Mahomed; door Mr. *L. J. A. Tollens*. Batavia, Lange u. Co. 1859. XIV, XLV, 2, 666 u. V S. gr. 4. (15 Fl.)

[806] Ibn Hischam, Abd el-Malik, das Leben Muhammeds nach Muhammed Ibn Ishâk bearb. Aus den Handschriften zu Berlin, Leipzig, Gotha u. Leyden herausgeg. von Dr. *Ferd. Wüstenfeld*. 3. Abth. Göttingen, Dieterich. 1859. 1860. VIII u. 304, CVI u. 232 S. Lex. 8. (n. 5 Thlr. 15 Ngr.; cplt. n. 11 Thlr.)

[807] Die Chroniken der Stadt Mekka gesammelt u. auf Kosten der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft herausgeg. von *Fd. Wüstenfeld*. 2. Bd. Auch u. d. Tit.: Auszüge aus den Geschichtsbüchern der Stadt Mekka von Muhammed el-Fâkihi, Muhammed el-Fâsi und Muhammed Ibn Dhuheira. Nach den Handschriften zu Leyden, Berlin u. Gotha herausgeg. von *Fd. Wüstenfeld*. Leipzig, (Brockhaus' Sort.) 1859. XXIII u. 391 S. arabischer Text. gr. 8. (à n. 4 Thlr.)

[808] **Elfachri.** Geschichte der islamischen Reiche vom Anfang bis zum Ende des Chalifates von *Ibn etthiqthaqa*. Arabisch. Herausgeg. nach der Pariser Handschrift von Privatdoc. *W. Ahlwardt*. Gotha, F. A. Perthes. 1860. LXIV u. 392 S. gr. 8. (n. 5 Thlr.)

[809] Voyages d'**Ibn Batoutah**, text arabe, accompagné d'une traduction; par *C. Defrémery* et le Dr. *B. R. Sanguinetti*. Index alphabétique. Paris, Duprat. 1859. 95 S. gr. 8. (1 Fr. 50 c.)

[810] **Cazwinis** Calendarium Syriacum. Arabice latineque edid. et notis instruxit *Guil. Volck*. Lipsiae, Bredt. 1859. VIII u. 38 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

[811] Ueber Ghazzâlis Leben u. Werke. Von **R. Gosche**. [Aus den Abhandlungen d. k. Akad. der Wiss. zu Berlin 1858.] Berlin, (Dümmlers Verl.) 1858. 68 S. gr. 4. (n. 24 Ngr.)

[812] **Mutanabbii** carmina cum commentario Wâhidii. Ex libris manu-scriptis qui Vindobonae, Gothae, Lugduni Batavorum atque Berolini asservantur ed. Prof. *Fr. Dieterici*. Fasc. III. et IV. Berolini, Mittler et fil. 1859. 60. 100 u. 176 S. gr. 4. (à n. 3 Thlr. 20 Ngr.)

[813] Ueber die Ueberreste der altbabylonischen Literatur in arabischen Uebersetzungen. Von **D. Chwolson**. [Aus den Mémoires des Savantes étrangers, T. VIII abgedr.] Petersburg. (Leipzig, Voss.) 1859. 195 S. Imp. 4. (n.n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[814] Meletemata Peschitthoniana. Diss. inaug. Scrips. **Jos. Perles**. Vratislaviae, (Schletter.) 1859. VI u. 56 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[815] Fabeln des **Sophos**. Syrisches Original der griech. Fabeln des Syntipas in berichtigtem vocalisirtem Texte zum erstem Male mit ein. Glossar herausgeg., nebst literar. Vorbemerkungen u. ein. einleitenden Untersuchung üb. das Vaterland der Fabel von Rabb. Dr. *Jul. Landsberger*. Posen, Merzbach. 1859. CXLIV u. 186 S. 8. (n. 2 Thlr.)

[816] Beitrag zur Erklärung der persischen Keilinschriften, von **F. Bollensen**. St. Petersburg. 1858. gr. 8.

[817] Lectures des textes cunéiformes, par M. le Comte **de Gobineau**. Paris, 1858. 200 S. gr. 8.

[818] Lieder des **Hafis**. Persisch mit dem Commentare d. Sudi herausgeg. von *Hm. Brockhaus*. 2. Bd. 2.—4. Heft. Leipzig, Brockhaus. 1859. 60. S. 81—320. gr. 4. (à n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

[819] Spécimen de l'interpretation des écritures de l'ancienne Egypte; par Théod. **Déveria**, attaché au musée égyptien du Louvre. Paris, Maisonneuve et Co. 1858. 20 S. gr. 8.

[820] Histoire de la littérature indienne. Cours professé à l'Université de Berlin; par **Alb. Weber**, membre de l'Acad. et de l'Univ. de Berlin. Traduit de l'allemand par *Alfr. Sadous*, Dr. ès lettres, prof. au lycée de Versailles. Paris, Durand. 1859. XV u. 495 S. gr. 8. (7 Fr.)

[821] A history of ancient Sanskrit Literature so far as it illustrates the primitive Religion of the Brahmans. By **Max. Müller**, M. A., Taylorian Professor in the Univ. of Oxford etc. London, Williams and Norgate. 1859. XIX u. 607 S. gr. 8.

[822] A dictionary, sanskrit and english, extended and improved from the 2. edition of the dictionary of Prof. H. H. Wilson, with his sanction and concurrence; together with a supplement, grammatical appendices and an index, serving as an english-sanskrit vocabulary. By Prof. Dr. **Thd. Goldstücker**. Part. 3. Berlin, Asher u. Co. 1858. 1. Bd. S. 161—240. Fol. (à n. 2 Thlr.)

[823] Papers Originally Published at Calcutta in 1834 and 1836, on the Application of the Roman Letters to the Languages of India: To which is added a Letter from the Rev. *R. C. Mather* to Sir C. E. Trevelyan, showing the progress made up to the commencement of the Great Mutiny. Lond. 1859. 62 S. gr. 8. (1 sh.)

[824] Avesta die heiligen Schriften der Parsen. Im Grundtexte sammt der Huzvâresch-Uebersetzung herausgeg. von Prof. Dr. *Fr. Spiegel*. 2. Bd.: Vispered u. Yaçna. 1. Abth. Wien. (Leipzig, Engelmann.) 1858. XXIV u. 545 S. Lex. 8. (n. 6 Thlr.)

[825] Buddhistische Triglotte, d. h. sanskrit-tibetisch-mongolisches Wörterverzeichniss, gedruckt mit den aus dem Nachlass d. Barons Schilling v. Canstadt stammenden Holztaf. u. m. ein. kurzen Vorworte versehen von *A. Schiefner*. St. Petersburg. (Leipzig, Voss.) 1859. VII u. 72 S. gr. Fol. (n. n. 15 Ngr.)

[826] Die Vajrasûci des Açvaghosha. Von **A. Weber**. [Aus den Abhandlungen der k. Akad. d. Wiss. zu Berlin 1859.] Berlin, (Dümmlers Verl.) 1859. 62 S. gr. 4. (n. 20 Ngr.)

[827] The Bhagavad-Gita; or, a Discourse between Krishna and Arjuna on Divine Matter: a Sanskrit Philosophical Poem. Translated with copious Notes, an Introduction on Sanskrit Philosophy, and other Matter. By *J. Cockburn Thomson*. Lond., 1859. 273 S. gr. 8. (7 sh. 6 d.)

[828] Nala e Damajanti. Episodio del Mahâbharata, tradotto dal sanscrito, con note e una introduzione per *Stanisl. Gatti*. Napoli. 1858. gr. 8. (8 Gran.)

[829] Pantschatantrum sive quinquepartitum de moribus exponens. Ex codd. mss. edid. commentariis criticis auxit Prof. *Jo. Gfr. Lud. Kosegarten*. Pars II.: Textum Sanscritum ornatiorem tenens. Partic. 1. Gryphiae, libr. Koch. 1859. 64 S. gr. 4. (n. 1 Thlr. 18 Ngr.)

[830] Ramayana, poema sanscrito di **Valmici**. Traduzione italiana, con note dal testo della scuola gaudana, per *Gasp. Gorresio*. Vol. V. della traduzione, X. ed. ultimo nella serie dell' opera. Paris, Franck. 1858. XXXV u. 371 S. Lex. 8. (à 10 Fr.)

[831] Zwei vedische Texte über Omina u. Portenta. Von **A. Weber**. 1. Das Adbhutâdhyâya des Kauçikasûtra. [Aus den Abhandlungen d. K. Akad. d. Wiss. zu Berlin 1858 abgedr.] Berlin, (Dümmlers Verl.) 1859. 101 S. gr. 4. (n. 1 Thlr.)

[832] Die Sage von Nala u. Damayanti nach der Bearbeitung des Somadeva herausgeg. von **Hm. Brockhaus**. Leipzig, Hirzel. 1859. 32 S. 4. (n. 10 Ngr.)

[833] **Ujjvâladatta's** Commentary on the Unādisūtras. Edited from a manuscript in the library of the East India House by *Thd. Aufrecht*. Bonn, Marcus. 1859. XXII u. 279 S. Lex. 8. (n. 3 Thlr. 10 Ngr.)

[834] The white Yajurveda edited by Dr. *Albr. Weber*. Part III.: The Çrautasûtra of Kâtyâyana with extracts from the commentaries of Karka and Yâjnikadeva. Nr. 6 and 7. Berlin, Dümmlers Verl. 1859. XVI u. 332 S. gr. 4. (n. 6 Thlr.; cpl. n. 66 Thlr.)

[835] An english-hindustani law and commercial Dictionary of words and phrases used in civil, criminal, revenue and mercantile affaires, by S. W. Fallon. Calcutta. 1859. Lex. 8.

[836] Thesaurus, or English and Hindūstānī Technical Terms used in Building and other Useful Arts, and Scientific Manual of Words and Phrases in the Higher Branches of Knowledge; containing upwards of 5000 Words not usually to be found in the English and Urdu Dictionaries. By Capt. H. G. Raverty, 3d Regt. Bombay N. I. Lond. 1859. 116 S. 8. (6 sh.)

Ueber die Aussprache der Aspiraten im Hindustani. Von Prof. *F. Brücke.* [Aus den Sitzungsber. 1859 d. k. Akad. d. Wiss. abgedr.] Wien, Gerolds Sohn. 1859. 8 S. Lex. 8. (n. 2 Ngr.)

[837] Bág-o-Bahár: The Hindústání Text of Mir Amman edited, in Roman Type with Notes and an Introductory Chapter on the use of the Roman Character in Oriental Languages. By *Monier Williams*, M. A. of University College, Oxford; late Professor of Sanskrit in the East India College, Haileybury. Lond., Longman and Co. 1859. 280 S. gr. 8. (5 sh.)

[838] Maximes populaires de l'inde Méridionale. (1. Série. Cent proverbes Tamouls.) Traduites et expliquées par **Ph. van der Heeghen.** Leipzig, Kittler. 1858. 39 S. Lex. 8. (n. 20 Ngr.)

[839] L'Inscription syro-chinoise de Sin-gnanfou, monument nestorien élevé en Chine l'an 781 de notre ère et découvert en 1625. Texte chinois accompagné de la prononciation figurée, d'une version latine verbale, d'une traduction française de l'inscription et des commentaires chinois, auxquels elle à donné lieu, ainsi que de notes philolog. et historiques; par *G. Pauthier*. Paris, B. Duprat. 1858. XVI u. 96 S. m. 1 Tab. gr. 8.

Universitätsnachrichten.

[840] **Halle.** (Vgl. Jahrg. 1856. Bd. IV. No. 6021—26.) Dem Index scholarum für den Sommer 1857 und den Winter $18^{57}/_{58}$ steht voran „Theologumenorum Graecorum P. II. et III. Scr. *G. Bernhardy*" (XI u. XI S. gr. 4.), dem Index scholarum für den Sommer 1858 „*Theod. Bergkii* comm. de Phoenicis Colophonii Jambo" (X S. gr. 4.), für den Winter $18^{58}/_{59}$ Desselben „comm. de Plautinis fabulis emendandis" (XIII S. gr. 4.), für den Sommer 1859 und den Winter $18^{59}/_{60}$ dess. „meletematum lyricorum spec. I. II." (IX u. XIII S. gr. 4.) — Zur Feier des Geburtsfestes des Königs Friedrich Wilhelm IV. und der dabei stattfindenden Preisvertheilung an Studierende erschien im J. 1856 das Programm „*Alfr. Guil. Volkmanni* comm. de elasticitate musculorum" (20 S. gr. 4.) und es erhielten den Preis von der theol. Facultät *Ed. Fr. Moldehnke* aus Insterburg, von der jurististen *Conr. Rud. Hochheimer* aus Zeitz (vgl. jur. Fac.), von der philosophischen wegen Beantwortung der historischen Aufgabe *K. Fd. Rud. Nicolai* aus Naumburg. Im J. 1857 wurde bei derselben Veranlassung ausgegeben „*Henr. Leonis* comment., quae de se ipso Cynevulfus s. Cenevulfus s. Coenevulfus poeta Anglosaxonicus tradiderit" (39 S. gr. 4.). Die theolog. Facultät, welche zwei Aufgaben gestellt hatte, ertheilte den Preis den Studd. *K. Mt. Aug. Kaehler* aus Königsberg und *Hm. Grosser* aus Dachwig in der Prov. Sachsen, die juristische den Preis dem Stud. *Alf. Ed. Boretius* aus Posen (vgl. jur. Fac.) das Accessit dem Stud. *Jul. Fr. P. Jahr* aus Naumburg (vgl. jur. Fac.), die philosoph. Facultät wegen der philosophischen Aufgabe dem Stud. *Fr. Hellmund* aus Ermsleben, wegen der historisch-antiquarischen dem Stud. *Rud. Nicolai* aus Naumburg, wegen der mathematischen dem Stud. *K. Fr. L. Hahnemann* aus Rödichen in d. Prov. Sachsen. Die zum 15. Oct. 1858 erschienene Festschrift führt den Titel: „Commentarii Theodori episc. Mopsvesteni de epistolis Pauli ap. minoribus Pars III. epistolae Colossensis capp. II. III. IV. *Just. Lud. Jacobi*, th. D. et P.P.O. collegit emendavit edidit" (31 S. gr. 4.). Den Preis empfingen von der theolog. Facultät *Chr. Fr. Richter* aus Kleinottersleben in d. Provinz Sachsen, von der philosophischen wegen der historischen Augabe *Osc. Jaenike* aus Pitschkau.

[841] Theologische Facultät. Namens des Rectors und des Senats erschien zum Osterfeste 1857 das Programm „litterarum a *Spenero* ad H. A. Franckium datarum spec. II. exhibuit *Aug. Tholuckius*" (22 S. gr. 4.),

zum Osterfeste 1858 „*Herm. Hupfeldt* comm. de primitiva et vera temporum festorum et feriatorum apud Hebraeos ratione ex legum mosaicarum varietate eruenda. Partic. III. de anni sabbathici et jobelei ratione" (22 S. 4.), zum Osterfeste 1859 vom derzeit. Rector, Prof. Dr. *K. Bernh. Moll* „Christologiae in epistola ad Hebraeos scripta propositae Partic. III. Jesus Messias filius Dei super angelos elevatus" (18 S. gr. 4.).

[842] Juristische Facultät. Am 21. Sept. 1856 beging der ordentl. Professor der Rechte, geh. Justizrath Dr. *Hm. Wilh. Ed. Henke* sein Jubiläum als Doctor der Rechte und die Facultät sprach ihre Glückwünsche in einem Festprogramm aus, dem als wissenschaftliche Beigabe „*Jo. Merkelii* comment. qua juris Siculi sive assisarum regum regni Siciliae fragmenta ex codd. mss. proponuntur" beigegeben ist (Hal. 40 S. gr. 4.). Zum Behuf seiner Habilitation als Privatdocent vertheidigte am 9. Aug. Dr. *K. Colberg* seine Abhandlung: Paroemia „Kauf bricht Miethe" quem locum obtineat in jure communi nec non Borussico (Hal. 50 S. gr. 4.). Zu Doctoren der Rechte wurden promoviert nach Vertheidigung ihrer Inauguraldissertationen *Wilh. Rab. Vagedes* aus Berlin („diss. de mandati obligatione et actione." Hal. 1856. 39 S. gr. 8.); *E. H. Rich. Laspeyres* aus Lübeck („de debitis conjugum ex liberarum Germaniae civitatum Hanseaticarum jure commentatio." Hal. 1857. VI u. 97 S. imp. 8.); *K. Drewcke* aus Danzig („de cognitoribus et procuratoribus in rem alienam constitutis Gaii et Ulpiani temporibus." Hal. 1857. 42 S. imp. 8.); *K. W. Bleich* aus Berlin („doctrina furtorum servilium jure Romano." Bidgos. 1857. 42 S. imp. 8.); *Ed. Ludw. Steph. Laspeyres* aus Lübeck („de juribus quae in rebus ab adoptando acquisitis in patrem adoptivum transeunt commentatio." Hal. 1857. VIII 48 S. imp. 8.); *Fr. Phil. K. Bennecke* aus Athensleben („de vera in jure Romano novationis natura et de discrimine inter eam et alia negotia et similia commentatio" Hal. 1857. 118 S. gr. 8.); *Vict. de Bojanowski* aus der Mark („de rescissione locationis conductionis propter laesionem ultra dimidium tam ex jure Romano quam ex jure veterum Borussiae provinciarum." Hal. 1857. 35 S. imp. 8.).

[843] Ferner im J. 1858: *Jul. Fr. P. Jahr* aus Naumburg („de jure bellorum privatorum saeculis XII—XVI. in Germania vigenti" Hal. 31 S. gr. 8.); *Ludw. K. Conr. Röder* aus Westfalen („de ratione ac vi praescriptionis actionum secundum jus commune Borussicum." Hal. 42 S. gr. 8.); *Rho. Matusch* aus Schlesien („de investiendi de feudis et jurisdictionis exercendae potestate vicariorum imperii Romani." Hal. 26 S. imp. 8.); *Alfr. Edw. Boretius* aus d. Grossherz. Posen („de jure bellorum privatorum ex legibus imperii Romano-Germanici" Hal. 45 S. gr. 8.); *H. Drebs Schumann* aus Danzig („de jure quod creditori in rei pigneratitiae fructibus competit." Hal. VI u. 53 S. gr. 8.); *Conr. ... Hochheimer* aus Zeitz (de novationis Romanae indole ac natura." Zizae. 1858. VI u. 48 S. gr. 8.); endlich im J. 1859: *Wilh. Em. v. Thermann* aus Gotha („de natura et indole successionis quae viduae competit in portione statutaria" Hal. 48 S. gr. 8.; *F. W. Wald. Schultze* aus der Mark („statuum regni Borussici ordo num sit et quatenus legibus confoederationis Germaninae consentaneus." Hal. VIII u. 63 S. lex. 8.); *Fd. v. Bassewitz* aus Halle („de Romanorum fiducia ejusque vestigiis in libris juris civilis addita Germanorum juris pignoraticii adumbratione." Hal. 97 S. imp. 8.), *Wern. Fr. Wilh. v. Blumenthal* aus Pommern („cuius fundus eius ferae. Pars prior." Hal. VI u. 3.. gr. 8.).

[844] Medicinische Facultät. Pro venia docendi vertheidigte am .. März 1857 Dr. *Rud. Pet. Heinr. Heidenhain* seine Abhandlung „disquisitiones criticae et experimentales de sanguinis quantitate in mammalium corpore exstantis" (36 S. gr. 4.); am 26. Juni 1857 Dr. *Rich. Volkmann* die Schrift „commentationes anatomicae et chirurgicae quatuor" [sarcomatis nervi ischiadiani singulare exemplum; de macroglossia congenita; de ankylosium anatomia; de hydrorhoea nasali et inprimis traumatica] (Lips. 37 S. m. 2 lithogr. Tafeln gr. 4.), am 18. Oct. 1858 Dr. *Fr. Alexius Mann* die Schrift „Aretaei Cappadocis therapia" (Hal. 34 S. gr. 4.), am 20. Oct. 1858 Dr. *Alfr. Graefe*

seine Abhandlung „de signis opththalmoscopicis quorundam amblyopiae generum, quae ad retinae morbos referenda sunt“ Ib. 32 S. gr. 4.).

[845] Zu Doctoren der Medicin und Chirurgie wurden promoviert nach Vertheidigung ihrer Inauguraldissertationen am 1. Oct. 1856 *Fel. Becker* aus Billerbeck in Westfalen (de parturientium delirio. Hal. 32 S. gr. 8.); am 22. Oct. *Rud. Scholl* aus Neunheilingen (de ankylosi. Ib. 29 S. gr. 8.; am 10. Nov. *Walth. Franke* aus Halle (de malo coxae senili. Ib. 34 S. gr. 8.); am 11. Nov. *Frz. Em. Siegert* aus Halle (de stenosi oesophagi strictura organica. Ib. 30 S. gr. 8.); am 24. Nov. *Aug. H. Wern. Tiemann* aus Bielefeld (de graviditate in substantia uteri, adjecta casus historia. Ib. 26 S. gr. 8.); am 19. Dec. *Fel. Peppmüller* aus Minden (de natura glaucomatis. Ib. 30 S. gr. 8.); am 20. Dec. *Fr. W. Hm. Danneil* aus Salzwedel (quaedam de anatomia musculorum pathologica. Ib. 30 S. gr. 8.).

[846] Sodann am 8. Jan. 1857 *E. K. Varges* (de versione. Berol. 42 S. gr. 8.); am 17. Febr. *P. Ed. Loewenhardt* aus Prenzlau (de epilepsia. Hal. 28 S. gr. 8.); am 20. Mai *K. H. Hoffmann* aus Halle (de opio pharmaco. Ib. 30 S. gr. 8.); am 1. Aug. *W. H. Wilke* aus Halle (nonnulla de hydrophobia. Ib. 32 S. gr. 8.); am 6. Aug. *Osc. Fr. Staritz* aus Freiburg an d. U. (de stricturis urethrae. Ib. VI u. 27 S. gr. 8.); am 7. Aug. *Fr. W. Pieper* aus Istrup in Westfalen (de phantasmatibus nervi optici. Ib. 27 S. gr. 8.); am 18. Aug. *H. Fr. Lindemann* aus Bleicherode (de sensu caloris. Ib. 29 S. gr. 8.; am 12. Oct. *K. Gust. Loeper* aus Lüben (de tracheotomia. Ib. 30 S. gr. 8.); am 21. Oct. *Rob. Em. Grohmann* aus Weidenhain bei Torgau (de fistula vesico-vaginali. Ib. 27 S. gr. 8.); am 24. Oct. *Edm. Metzner* aus Maihen bei Naumburg (de carcinomate medullari. Ib. 31 S. gr. 8.; am 17. Dec. *Ado. Lieberkühn* aus Barby (de fractura colli femoris. Ib. 26 S. 8.); am 23. Dec. *Fr. Aug. Fleischhauer* (de laesionibus capitis. Ib. 30 S. gr. 8.); am 28. Dec. *E. Bauerstein* aus Görlitz (de rupturis uteri et vaginae in partu spontaneis. Ib. 38 S. gr. 8.).

[847] Am 10. März 1858 *Bernh. Alb. Stüve* aus Borgentrik in Westfalen (de dysenteria, adjecta historia morbi. Hal. 21 S. 8.; am 19. Juli *Chr. Andr. Zabel* aus Halle (de diabete mellito. Ib. 38 S. gr. 8.); am 2. Aug. *Hm. Steph. Heinrich* aus Freiburg an d. U. (de fracturis ossium pelvis. Ib. 30 S. gr. 8.); am 10. Dec. *Conr. Rühlmann* aus Wennungen in Thüringen (nonnulla de ileo. Ib. 30 S. gr. 8.); am 11. Dec. *Gust. Schmidt* aus Erfurt (de mutationibus pelvis osseae e coxalgia ortis. Ib. 14 S. m. 1 lith. Taf. 4.); am 14. Dec. *Fr. Caldemeyer* aus Lengerich in Westfalen (quaedam de vitiis circa abdomen congenitis. Ib. 31 S. gr. 8.); am 15. Dec. *Fr. Schweigger-Seidel* aus Halle (disquisitiones de callo. Ib. 33 S. m. 1 lith. Taf. lex. 8.); am 18. Dec. *Ado. Fr. Lp. Stossmeister* aus Mühlhausen (de tuberculosi. Ib. 31 S. gr. 8.); am 19. März 1859 *K. Rho. Zühlke* aus Greifenberg in Pommern (de diastasi epiphysium ab ossium diaphysi. Ib. 30 S. gr. 8.

[848] Philosophische Facultät. Zu Erlangung der Rechte der Privatdocenten vertheidigte am 1. Nov. 1856 Dr. *Frz. Seb. Hm. Schwarz* seine Abhandlung „de affectione curvarum additamenta quaedam“ (40 S. gr. 4.), am 29. Nov. 1858 Dr. *K. Neumann* die Inauguraldissertation „Explicare tentatur quomodo fiat ut lucis planum polarisationis per vires electricas vel magneticas declinetur“ (13 S. gr. 4.) — Auf Veranlassung der Promotion zu Doctoren der Philosophie erschienen folgende Inauguraldissertationen: *Rud. Nicolai*, de Sophoclis Oedipi Colonei consilio et aetate (Hal. s. a. 34 S. gr. 8.); *Ado. Assmus*, quaestionum bucolicarum spec. I. (Berol. 1856. 30 S. gr. 8.); *Rho. Pallmann*, de interitu imperii Romani occidentalis et de primo in Italia regno Germanorum (Hal. 1858. 46 S. gr. 8.); *Ado. Paalzow*, de Brewsteri operibus opticis (Hal. 1858. 26 S. gr. 8.); *Fr. Guil. Gust. Legerlotz*, miscellanea etymologica, grammatica, critica (Hal. 1858. 33 S. gr. 8.); *Rud. Hertzberg*, de integralium multiplicium reductione (Hal. 1858. 19 S. gr. 4.); *Fd. Stoetzer*, chronici Reichersbergensis disquisitio critica. Pars prior. (Hal. 1859. 57 S.

gr. 8.); *Car. Lucae*, de Parzivalis poematis Wolframi Eschenbachensis locis aliquot difficilioribus (Hal. 1859. 48 S. gr. 8.)

[849] **Helsingfors.** (Vgl. Jahrg. 1859. Bd. I. No. 149—152.) Bei der juristischen Facultät vertheidigten ihre Inauguraldissertationen am Sept. 1858 Lic. jur. *Joh. Wilh. Rosenborg* „om fattigdomen och allmänna fattigvården in Finland" (Helsingf. 118 S. gr. 8.), am 15. Dec. Dr. ph. *Rob. L*... „om oäkta barns rättsförhållande till familjen. Afhandling ur den Germaniska Rätten, särskildt med afseende å Sveriges Lagar" (Ib. 128 S. lex. 8.), am Mai 1859 Lic. jur. *K. Gust. Ekhström* „om principen för fängelsestraffets ... nande" (Ib. 97 S. gr. 8.).

[850] Bei der medicinischen Facultät vertheidigte am 26. März der Prosector der Anatomie Dr. ph. et Lic. med. *O. Ed. Aug. Hjelt* ... pathol.-anat. Abhandlung „Om nervernas regeneration och dermed sammanhängande förändringar af nervrören." Helsingf. 72 S. m. 4 lith. Taf. gr. 4. Pro gradu licentiati disputierten am 20. Oct. 1858 Mag. *K. Mthi. Forsberg* („om hjerttonernas Anomalier." Ib. 41 S. gr. 8.); am 3. Nov. Mag. *Sel. Osw. W*...*stjerna* („om Venthrombos." Ib. 73 S. gr. 8.); am 6. Apr. 1859 *Jos. Is. Björkstén* („om Lungbrand." Ib. 56 S. gr. 8.); am 4. Mai Mag. *Knut Sam. Sirelius* („om lägeförändringar och böjningar af lifmodren." Ib. 93 S. gr. 8.); am ... Mai Mag. *Krist. Fr. Forsius* („om Nicotinförgiftning." Ib. 58 S. gr. 8.); am 30. Mai Mag. *Osk. Fr. Hornborg* („om Hjertsäcksinflammation." Ib. ... gr. 8.) und *K. Alb. Ringborn* („om Struma." Ib. 66 S. gr. 8.); am 31. ... *A. Edw. Nylander* („Anteckningar om Amblyopi och Amauros vid Ur...." Ibid. 36 S. gr. 8.) und Mag. *Lars Berndt Olsoni* („om organisk ur... striktur." Ib. 46 S. gr. 8.).

[851] Bei der historisch-philosophischen Facultät vertheidigte ... historischen Abhandlungen Mag. *Yrjö Sak. Forsman* („Nuijasodan ... Alku Pohjanmaalla." (Helsing. 1858. 61 S. gr. 8.) und *C. Gust. E*... („Richard Lejonhjerta i Historien och Poesin." Ib. 1858. 107 S. gr. 8.), ... historisch-statistische Abhandlung *P. Tikkanen* („Väki-luvun ja ... vaiheiden suhteita Suomessa." Ib. 1859. 82 S. gr. 8.) und eine sprachwissenschaftliche Untersuchung *H. Konst. Korander* (Suomalaisten Nimukkeiden Lausukka-(eli Tehdikkö-) sanojen jakauntumisesta." Ib. 1859. 12 u. ... gr. 4. m. 2 Tabellen in Imp. Fol.).

[852] In die naturwissenschaftlich-mathematische Facultät ... als Professor der Botanik Dr. med. *Will. Nylander* ein und hielt am 6. Oct. seine Antrittsrede, zu welcher in herkömmlicher Weise von dem Decan der Chemie *A. E. Arppe* durch ein Programm eingeladen worden war, welches zugleich einen Lebensabriss Nylanders und ein Verzeichniss seiner Schriften enthält. Pro gradu licenciati vertheidigte am 2. März 1859 Mag. *Joh. H. ... Nervander* seine Abhandlung „Bidrag till Finlands Bryologi." He... 95 S. gr. 8.

[853] **Löwen.** Der Facultas philosophiae et literarum der dasigen Universität wurden pro gradu doctoris in den letzten Jahren zwei Abhandlungen vorgelegt: *Osw. C. M. J. van den Berghe*, de Joanne primo, Lotharingiae, Brabantiae ... Limburgi duce. Lovan. 1857. 107 S. gr. 8. und *Octav. d'Hendecourt*, de gestis et scriptis Asinii Pollionis. Ibid. 1858. 107 S. gr. 8., beide mit lat. Titeln erschienen, jedoch in französ. Sprache geschrieben.

[854] **Paris.** (Vgl. Jahrg. 1858. Bd. IV. No. 6220. 21.) Bei der Facultät des lettres erschienen folgende Inauguraldissertationen: *V. Courdaveaux*, Aegidii Romani de regimine principum doctrina. Par. 1857. 86 S. gr. 8.; De l'immortalité de l'âme dans le stoicisme. Par. 1857. 109 S. gr. 8.; *N. Fustel de Coulanges*, quid Vestae cultus in institutis veterum privatis publicisque valuerit. Amiens. 1858. 64 S. gr. 8. und Polybe, ou la Grèce conquise par ...

Romains. Ebend. 1858. 108 S. gr. 8.; *E. Bourret*, essai histor. et critique sur les sermons français de Gerson, d'après les mss. inédits de la bibliothèque de Tours. Tours. (Par., Douriol.) 1858. 184 S. gr. 8.; *F. Combes*, de contentionibus Bernardi Saissetti primi Appamiarum episcopi cum Rogerio Bernardo, tertio comite Fuxensi MCCLIX—MCCC. Par., Didier. 1858. 48 S. gr. 8. und La princesse des Ursins, essai sur la vie et son caractère politique, d'après de nombreux documents inédits. Ebend. 1858. 568 S. gr. 8.; *A. Desjardins*, de scientia civili apud M. T. Ciceronem. Beauvais. 1858. 146 S. gr. 8. und Essai sur les Confessions de Saint Augustin. Ebend. 1858. 135 S. gr. 8.; *P. Albert*, de poesi Christiana quarto post Chr. natum saeculo. Par., Hachette. 1858. 84 S. gr. 8. und Saint Jean Chrysostome, considéré comme orateur populaire. Ebend. 1858. 398 S. gr. 8.; *A. Jacobs*, de Gallia ab Anonymo Ravennate descripta. Par. 1858. 65 S. m. 1 Karte. gr. 8. und Géographie de Grégoire de Tours, le Pagus et l'administration en Gaule. Par., Furne. 1858. 154 S. m. 1 Karte. gr. 8.; *V. Fèvre*, de frequentato a sanctis patribus soliloquiorum genere. Par. 1858. 80 S. gr. 8. und Etudes des Morales de saint Grégoire le Grand sur Job. Ebend. 140 S. gr. 8.

Gelehrte Gesellschaften.

[855] **Haarlem.** Teylersche Theologische Gesellschaft. Die Mitglieder der Gesellschaft haben folgende Fragen zur Preisbewerbung für d. J. 1860 ausgesetzt: „Lässt sich die absolute Sündlosigkeit Jesu auch gegen die historischen und philosophischen Bedenken, welche sich in unsern Tagen dagegen geltend gemacht haben, behaupten? Kann man den Glauben an diese Sündlosigkeit festhalten, auch wenn man annimmt, dass die Persönlichkeit Jesu aus einer natürlichen Entwickelung der Menschheit hervorgegangen ist? Welches Gewicht hat das Ergebniss dieser Untersuchung noch für unsere Zeit?“ — Die Gesellschaft wünscht, dass bei der Beantwortung dieser Frage die Bedenken, die unt. and. von F. Pécaut (Le Christ et la Conscience. Paris 1859) gegen die absolute Sündlosigkeit Jesu erhoben, berücksichtigt werden.

Der Preis besteht in einer goldenen Medaille von 400 Fl. an innerem Werth. Man kann sich, bei der Beantwortung des Holländischen, Lateinischen, Französischen, Englischen oder Deutschen (nur mit lateinischer Schrift) bedienen. Auch müssen die Antworten mit anderer Hand als der des Verfassers geschrieben, vollständig eingesandt werden, da unvollständige zur Preisbewerbung nicht zugelassen werden. Die Frist der Einsendung ist auf 1. Jan. 1861 anberaumt. Alle eingeschickte Arbeiten fallen der Gesellschaft als Eigenthum anheim, welche die gekrönte, mit oder ohne beigefügte Uebersetzung, in ihre Werke aufnimmt, so dass die Verfasser sie nicht ohne Erlaubniss der Stiftung herausgeben dürfen. Auch behält die Gesellschaft sich vor, von den nicht gekrönten Antworten nach Gutfinden Gebrauch zu machen, mit Verschweigung oder Meldung des Namens der Verfasser, doch im letzten Falle nicht ohne ihre Zustimmung. Auch können die Einsender nicht anders Abschriften ihrer Antworten bekommen, als auf ihre Kosten. Die Antworten müssen nebst einem versiegelten Namenszettel, mit einem Denkspruch versehen, eingesandt werden an die Adresse „Fundatiehuis van wijlen den Heer P. Teyler van der Hulst, te Haarlem.“

[856] **Leipzig.** Fürstlich Jablonowskische Gesellschaft. I. Bericht über den Erfolg der Aufgabe von Preisfragen für das Jahr 1859. Zur Beantwortung der historischen Preisfrage: „Geschichte der Schifffahrt und des Handels von Stettin seit dem Niedergange der Hansa“ ist nur eine Schrift mit dem Motto „Floreat commercium“ eingegangen. Sie ist aus historischem und national-ökonomischem Gesichtspuncte geprüft worden. Daraus hat sich ergeben, dass sie bei äusserst umfänglichem Volumen zwar reiches Material

zur Lösung obgenannter Aufgabe enthält, dessen Werth aber dadurch abgeschwächt wird, dass es theils in zu weitschweifigen oder in zu minutiöses Detail eingehenden Erörterungen verschwimmt, theils gänzlich ungehörige Beigaben zur Begleitung hat, überhaupt der Redaction zu einer angemessenen Formgestaltung nicht unterlegen hat. So gern nun die F. J. G. die Gehaltigkeit des zur Sache gehörigen Materials anerkennt, kann sie die Schrift in ihrer gegenwärtigen Form nicht für eine befriedigende Lösung der gestellten Aufgabe erachten. Wohl aber ist sie der Ansicht, dass durch eine Ueberarbeitung derselben, welche das Fremdartige ausschiede, die zu weitläuftigen Erörterungen kürzte, das Ganze auf höchstens die Hälfte des gegenwärtigen Umfanges reducirte und in diesem Maassstabe abrundete, ein schätzbares Schriftwerk gewonnen werden könnte. Indem sie nun obgedachte Aufgabe für das Jahr 1860 wiederholt, hegt sie die Hoffnung, dass der Verfasser der Bewerbungsschrift, an welchen unter der von ihm bezeichneten Adresse dieselbe zurückgeht, sich veranlasst sehen möge, sie in angedeuteter Weise umzugestalten.

Zur Lösung der national-ökonomischen Preisaufgabe für 1859: Die Gesellschaft wünscht „die urkundliche Geschichte irgend einer (oder wohl mehrerer) wichtigen Zunft in irgend einer wichtigen deutschen, niederländischen, schweizerischen oder deutsch-slavischen Stadt.“ Es würde hierbei mehr auf die sociale und politische, als auf die technische Seite der Entwickelung ankommen, und namentlich die Zeiten des 17. und 18. Jahrhunderts nicht ausser Acht zu lassen sein — sind Vier Schriften eingegangen. Die Prüfung derselben hat folgendes Resultat ergeben: 1) Geschichte des Nürnberger Töpfergewerbes. Motto: Liebe den Fleiss u. s. w. und 2) Geschichte der Elberfelder Garnnahrung. Motto: Arbeit ist des Bürgers Zierde — haben zwar jede etwas aus dem Gesichtspunct auf den Stoff Beachtungswerthes, ermangeln aber der wissenschaftlichen Begründung und der Bündigkeit einer für solche geeigneten Form zu sehr, um bei der Preisvertheilung in Vorschlag kommen zu können. — Dagegen haben der Prüfungscommission sich zwei andere wohl empfohlen, die beide mit Fleiss und Gründlichkeit gearbeitet und der gestellten Aufgabe grossentheils gerecht geworden sind.

Die erstere mit dem Motto: Arbeit ist des Bürgers Zierde, ist begleitet von einer schätzbaren Urkundensammlung. Diese und der Text stehen jedoch nicht in vollkommen consequenter Verbindung mit einander; überhaupt lässt die Redaction hie und da noch die letzte Feile vermissen, und erst nach einer diese Mängel gutmachenden Ueberarbeitung wird sie als ganz preiswürdig anzusehen sein.

Die zweite Schrift —, mit dem Motto: Nur Beharrung führt zum Ziele —, aus grossentheils ungedruckten archivalischen Quellen geschöpft, emfiehlt sich ebenfalls durch Gründlichkeit der Forschung und wackere Gesinnung. Es fehlt aber vielfach an der zur Erklärung des Localen oft nothwendigen Berücksichtigung allgemein deutscher Verhältnisse, ebenso an Uebersichtlichkeit der Darstellung, welche namentlich durch den Mangel passender Abschnitte und Ueberschriften erschwert wird, auch ist der sprachliche Ausdruck nicht überall probehaltig.

Da nun beide Schriften die Aufgabe in der Hauptsache, doch nicht in vollem Maasse gelöst haben, so hat die Gesellschaft jeder von ihnen das Accessit zuerkannt; da sich aber hoffen lässt, dass die Hrn. Verfasser bei nochmaliger Ueberarbeitung ihrer Schriften im Stande sein werden, die gegen sie gemachten Aufstellungen zu beseitigen, so hat die Gesellschaft beschlossen, denselben, wofern dies geschehen sein wird, ihr Accessit zum vollen Preis zu erhöhen. Bis dahin verschiebt sie, mit Zustimmung der Hrn. Verfasser, die ihr nach Eröffnung der versiegelten Motto-Zeddel bekannt geworden sind, die Veröffentlichung ihrer Namen und die Angabe des Titels obgedachter Schriften. — Die Schriften Nr. 1 und 2 nebst den uneröffnet gebliebenen Zeddeln können jederzeit bei gehöriger Legitimation von dem Secretär der Gesellschaft zurückgefordert werden.

II. Preisfragen für das Jahr 1860. 1861. 1. Aus der Geschichte. Für 1860: Geschichte der Schifffahrt und des Handels von Stettin seit dem Nieder-

gange der Hansa (a. d. J. 1859 wiederholt). — Für 1860: Geschichte der Schifffahrt auf der Ostsee vor dem Aufkommen der Hansa (a. d. J. 1858 wiederholt.) — Für 1861: Culturgeschichte der Städte Danzig und Thorn in der Zeit vom J. 1544 bis zur ersten Theilung Polens.

2. Aus der Astronomie. Für 1860 (wiederholt aus dem J. 1858): Berechnung von Tafeln für einen der kleinen nach den von P. A. Hansen veröffentlichten drei Abhandlungen: Auseinandersetzung einer zweckmässigen Methode zur Berechnung der absoluten Störungen der kleinen Planeten. (Leipzig bei S. Hirzel, 1856, 1857 und 1859). Die Wahl des kleinen Planeten bleibt — mit Ausschluss der Flora — dem Preisbewerber überlassen; nur muss der Planet bereits in einer genügender Anzahl von Oppositionen beobachtet worden sein.

3. Aus der Naturwissenschaft. Für 1860: Nachdem die Analysen von Carius gelehrt haben, dass die unter dem Namen Fleckschiefer, Fruchtschiefer und Garbenschiefer bekannten metamorphischen Schiefer in ihrer allgemeinen chemischen Zusammensetzung mit den unveränderten Schiefern übereinstimmen, so bleibt es noch ein interessantes Problem, das in jenen Schiefern so häufig vorkommende grüne bis schwarze, die Körner und Garben bildende, sehr wenig bekannte Mineral, sowie die Verhältnisse desselben zu dem einschliessenden Schiefer genau kennen zu lehren. Die Gesellschaft stellt daher als Preisaufgabe: „Eine genaue, an mehreren ausgezeichneten Varietäten durchzuführende Erforschung der mineralogisch-chemischen Natur sowohl des, die Concretionen der Fleck- und Fruchtschiefer bildenden Minerales, als auch der Grundmasse derselben Schiefer, in welchen diese Concretionen vorkommen, nebst einer Untersuchung der Verhältnisse, unter welchen sich die blossen Flecke gegen den Granit hin allmälig zu wirklichen, bestimmt contourirten Concretionen ausbilden.“ Als vorzüglich beachtenswerthe Regionen werden das Schiefergebirge in der Umgebung von Tirpersdorf im Voigtlande sowie die von Rochlitz über Wechselburg nach Callenberg laufende metamorphische Schieferzone empfohlen. — Für 1861: Das im Gebiete des Gneisses und Glimmerschiefers zwischen Oederan und Zöblitz vorkommende, unter dem Namen Glimmertrapp aufgeführte Gestein hat neuerdings dadurch an Interesse gewonnen, dass es von Delesse mit der Minette der französischen Geologen vereinigt worden ist. Da nun das eigentliche Wesen dieses Glimmertrapps noch wenig erforscht ist, so stellt die Gesellschaft als Preisaufgabe: „Eine gründliche Untersuchung sowohl der mineralogisch-chemischen und petrographischen, als auch der geotektonischen Verhältnisse der südlich von Oederan und bei Zöblitz bekannten Glimmertrapp-Massen.“

4. Aus der Nationalökonomie. Für 1860: Die Gesellschaft wünscht: eine Darstellung der in Deutschland zur Zeit der Reformation herrschenden national-ökonomischen Ansichten. Vorzugsweise werden hierbei die Werke der Reformatoren und anderer ausgezeichneten Schriftsteller jener Zeit, aber auch die Einleitungen u. s. w. der vornehmsten volkswirthschaftlichen Gesetze als Quellen zu benutzen sein. — Für 1861: Während des 17. Jahrh. gilt bei Deutschen, wie Franzosen und Engländern fast allgemein Holland als das classische Land der volkswirthschaftlichen Praxis und Gesetzgebung. Gleichzeitig standen viele Wissenschaften, zumal die Philologie, Philosophie und Rechtswissenschaft, bei den Holländern in grosser Blüthe. Es ist hiernach sehr wahrscheinlich, obschon bis jetzt wenig bekannt, dass auch die volkswirthschaftliche Theorie im damaligen Holland bedeutende Kenner gehabt. Die Gesellschaft wünscht: eine quellenmässige Darstellung der national-ökonomischen Literatur in Holland bis zum Anfange des 18. Jahrhunderts.

Die Preisbewerbungsschriften sind in deutscher, lateinischer oder französischer Sprache zu verfassen, müssen deutlich geschrieben und paginirt, ferner mit einem Motto versehen und von einem versiegelten Zeddel begleitet sein, der auswendig dasselbe Motto trägt, inwendig den Namen und Wohnort des Verfassers angiebt. Die Zeit der Einsendung endet für das Jahr der Preisfrage mit dem Monat November; die Adresse ist an den jedes-

maligen Secretär der Gesellschaft (für d. J. 1860 an den ordentl. Prof. der griech. u. röm. Literatur an der Universität zu Leipzig Dr. Westermann) zu richten. Der ausgesetzte Preis beträgt für jede Aufgabe 48 Ducaten. Die Resultate der Prüfung der eingegangenen Schriften werden jederzeit durch die Leipziger Zeitung im März bekannt gemacht.

[857] **Utrecht.** Die Utrechter Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft hat neuerdings folgende Preisaufgaben allgemein-wissenschaftlichen Inhalts gestellt: 1. Ueberzeugt von dem Interesse, welches ein tieferes Studium des Homerischen Hymnus in Cererem, insbesondere für die Kenntniss der Eleusinischen Mysterien bietet, fordert die Gesellschaft „eine übersichtliche Darstellung der verschiedenen Ansichten, welche über die Tendenz dieses Hymnus ausgesprochen sind, und eine kritische Untersuchung über den Charakter, sowie über den Inhalt und die Form dieses Hymnus." Man sehe über diesen Gegenstand: M. Guigniaut, Mémoires sur les Mystères de Cérès et de Proserpine et sur les Mystères de la Grèce en général (Mémoires de l'Institut imp. de France, Acad. des Inscr. et Belles-lettres, T. XXI. 2. partie. Par. 1857). — 2. Die Entwickelungsgeschichte einer oder mehrerer Arten aus den Gruppen der Mollusken, der Anneliden oder der Crustaceen, deren Entwickelungsgeschichte noch nicht beschrieben ist, mit den zur Erläuterung des Textes nöthigen Abbildungen." — 3. Eine Reihe von Versuchen über die eigene Wärme der Pflanzen." — Für eine befriedigende Beantwortung jeder dieser Aufgaben gewährt die Gesellschaft eine goldene Medaille oder 30 holl. Ducaten. Der Verfasser kann sich der holländischen, französ., englischen, latein. oder deutschen Sprache, aber nur mit lateinischen Buchstaben, bedienen. Die Antworten müssen von einer andern Hand als der des Vfs. geschrieben, und dem Secretär der Gesellschaft, Hrn. Dr. J. W. Gunning zu Utrecht, für die beiden ersten Preisaufgaben vor dem 30. Nov. 1860, für die letzte vor dem 30. Nov. 1861 frankirt zugeschickt sein. Die Abhandlungen werden nicht unterzeichnet, ein beigefügtes versiegeltes Billet enthält den Namen des Verfassers. Ist derselbe Mitglied der Gesellschaft, so wird dies auf der Adresse des Billets durch den Buchstaben L angedeutet. Die gekrönten Preisschriften werden in die Werke der Gesellschaft aufgenommen, und nähere Auskunft ertheilt der genannte Secretär der Gesellschaft.

Ehrenbezeigungen und Beförderungen.

[858] Das Ritterkreuz des k. sächs. Verdiensordens ist dem ordentl. Professor der Hygieine und Pharmakologie Dr. *Gust. Radius* zu Leipzig;

[859] Das Ritterkreuz des herz. Sachsen-Ernestinischen Hausordens dem als Schriftsteller wohlbekannten Hauptmann im grossherz. hess. Generalquartiermeisterstab *K. Aug. Brodrück* zu Darmstadt verliehen worden.

[860] Die erledigte Würde eines Domprobstes bei dem bischöfl. Capitel zu Eichstädt ist dem Rector am dasigen Lyceum, Domcapitular Dr. *Jos. Ernst* übertragen, der Domcapitular und Dompfarrer Dr. *Jos. Geo. Götz* zu Würzburg zum Domdechant daselbst befördert worden.

[861] Der Capitular-Canonicus, kais. Rath und ord. Professor der Pastoraltheologie an der Univ. Prag Dr. *Joh. Fabian* ist zum Dechant, der ord. Prof. der Kirchengeschichte Ehegerichts- u. Titular-Consistorialrath Dr. *Joh. Smutek* zum Capitular-Domherrn am dasigen Collegiatcapitel zu Allerheiligen ernannt worden.

[862] Dem quiesc. ord. Professor der Aesthetik an der Univ. Würzburg Dr. *Jos. Frölich* ist in Anerkennung der bei Ueberlassung seiner Sammlungen an

an die Univ. Würzburg bewiesenen patriot. Gesinnungen der Titel und Rang eines Hofraths ertheilt worden.

[863] Der Gymnasialdirector Dr. *K. Gust. Heiland* zu Weimar ist dem Rufe als Prov.-Schulrath u. Mitglied des Prov.-Schulcollegiums zu Magdeburg gefolgt.

[864] Bei der k. Hof- u. Staatsbibliothek zu München ist der bisher. 3. Custos *Fd. Helldobler* zum 1., der Bibliothek-Sekretair *Willib. Niedermayer* zum 2., der 2. Scriptor *Jos. Klausner* zum 3. Custos, der bisher. 3. Scriptor *Ant. Gutenäcker* zum Bibliothek-Secretair befördert, der 1. Practicant Pr. *P. Lammerer* zum 2. Scriptor, der 2. Practicant *Wilh. Glück* zum 3. Scriptor ernannt worden.

[865] Die erledigte Professur der Mineralogie, Geognosie und Paläontologie, sowie der Zoologie und Botanik am k. k. polytechn. Institute zu Wien ist dem Dr. *Fd. Hochstetter* übertragen worden.

[866] Der Sectionschef im k. k. Finanzministerium Dr. *K.* Ritter *von Hock* ist als Ritter des Ordens der eisernen Krone 2. Cl. in den Freiherrenstand, der Custosadjunct am k. k. zoolog. Cabinet *Geo. Frauenfeld*, der Prof. an der med.-chir. Josephsakademie Dr. *Frz. Pitha* und der Reisende Dr. *K. Scherzer* sind als Ritter dieses Ordens 3. Cl. in den Ritterstand des österreich. Kaiserreichs den Ordensstatuten gemäss erhoben worden.

[867] Der Assistent bei der Gemäldegalerie der k. Museen Professor Dr. *H. Gust. Hotho* zu Berlin ist zum Director der Abtheilung der Miniaturen, Handzeichnungen und Kunstdrücke an diesen Museen ernannt worden.

[868] Der bisher. Professor am Friedrichswerderschen Gymnasium u. Privatdocent an der Universität Berlin Dr. *Heinr. Keil* ist zum ordentl. Professor der class. Philologie in der philosoph. Facultät der Univ. Erlangen ernannt worden.

[869] Der Dr. jur. *E. Kleinschrod* aus Frankfurt am M. ist zum ordentl. Professor des gemeinen deutschen Civilprocesses an der Univ. Innsbruck ernannt worden.

[870] Der bisher. Scriptor an der Bibliothek des polytechn. Instituts zu Wien *Karl Kreutzer* ist zum 2. Custos der dasigen Universitätsbibliothek ernannt worden.

[871] Der Ober-App.- u. Cassations-Gerichtsrath *Geo. Krug* zu Darmstadt ist zum Präsidenten des dasigen Hofgerichts der Provinz Starkenburg, der Hofgerichtsrath Dr. *Fr. Nöllner* daselbst zum Ober-App.- u. Cass.-Gerichtsrath ernannt worden.

[872] Dem Reg.- u. Schulrath Dr. *Dtr. Wilh. Landfermann* zu Coblenz ist der Charakter als Geh. Regierungsrath ertheilt worden.

[873] Die Functionen eines Vorstandes der k. Akademie der Wissenschaften zu München u. Generalconservators ist auf die Dauer von drei Jahren dem ord. Professor Geh. Rath Dr. *Gust.* Frhrn. *von Liebig* übertragen worden.

[874] Der Honorarprofessor Dr. *Frz. Löher* zu München ist zum ord. Professor der allgem. Literärgeschichte sowie der Länder- und Völkerkunde in der philosoph. Facultät der das. Universität ernannt werden.

[875] Der bisher. Accessist bei der Hofbibliothek zu Darmstadt Dr. *Wilh. Maurer* ist zum Secretair bei derselben ernannt worden.

[876] Dem Director der Hebammen-Lehranstalt u. Bezirksphysikus Sanitätsrath Dr. *Nagel* zu Berlin ist der Charakter als Geheimer Sanitätsrath ertheilt worden.

[877] Der Privatdocent an der Univ. München Dr. *Jo. Nep. Nussbaum* ist, nachdem derselbe den Ruf an die Univ. Zürich abgelehnt, zum ordentl. Professor der Chirurgie u. Augenheilkunde in der das. medicin. Facultät ernannt worden.

[878] Der Dichter *Osk.* Frhr. *von Redwitz* ist zum k. bayer. Kämmerer ernannt worden.

[879] Der Canonicus theologicalis am Seckauer Domcapitel, wirkl. Cons.- u. Ehegerichtsrath, Kreisdechant Dr. *Joh. Riedl*, vormals ordentl. Professor der Theol. an der Univ. Gratz, ist zum Probst und Hauptstadtpfarrer daselbt ernannt worden.

[780] Der Kapellmeister Dr. *Jul. Rietz* zu Leipzig ist zum königl. Kapellmeister zu Dresden ernannt worden.

[881] Der bisher. Privatdocent Dr. *Aug. Rothmund* ist zum ausserdentl. Professor in der medicin. Facultät der Univ. München ernannt worden.

[882] Die Reisenden und Naturforscher Gebrüder Dr. *Herm.* und Dr. *Rob. Schlagintweit* sind in den erblichen Adelsstand des Königreichs Bayern erhoben worden.

[883] Der bisher. ordentl. Professor der Geschichte an der Univ. Zürich Dr. *Wilh. Ado. Schmidt* hat den Ruf als Professor desselben Lehrfaches an der Univ. Jena angenommen.

[884] Die Wahl des Gymnasiallehrers Dr. *Schürmann* zum Director des Gymnasiums zu Kempen hat die landesherrl. Bestätigung erhalten.

[885] Der bisher. Privatdocent an der Univ. Berlin Dr. *C. Schulz-Fleeth* ist zum ausserordentl. Professor für das Fach der Landwirthschaft in der dasigen philosoph. ernannt worden.

[886] Der bisher. 2. Director des Appellationsgerichts der Oberpfalz und von Regensburg Dr. *Geo. K. Seuffert* ist zum 1. Director des Appellationsgerichts von Niederbayern zu Passau ernannt worden.

[887] Der bisher. Adjunct an der Sternwarte zu Padua *Virg. Trettenero* ist zum ausserordentl. Professor der Astronomie an der dasigen Universität befördert worden.

[888] Dem Director des orthopädischen Instituts zu Bamberg Dr. *Joh. Wildberg* ist von dem Herzog von S. Coburg-Gotha das Prädicat „Hofrath" ertheilt worden.

Verlag von T. O. Weigel. — Verantwortl. Redacteur: Gersdorf.

Officin von Bernhard Tauchnitz.

Literaturgeschichte.

[889] Das Schillerbuch von Dr. **Constant. Wurzbach von Tannenberg,** k. k. Ministerial-Secretär, Bibliothekar u. s. w. Festgabe zur ersten Säkularfeier von Schillers Geburt 1859. Wien, (Gerold u. Sohn.) 1859. XXIV u. 324 S. Fol. mit 40 Taff. Abbildungen u. Photo-Autographen. (n. 13 Thlr. 10 Ngr.)

Ein Seitenstück zu Wenzels Schiller-Literatur, angezeigt im *vorjährigen* Repert. Bd. IV. No. 5007, aber diese in den Erfolgen eines lange Jahre hindurch fortgesetzten, in der That staunenswerthen Sammlerfleisses in seiner ausschliesslichen Beziehung auf Schiller noch überbietend und dem als Literarhistoriker bereits mehrfach anerkannten Vf. und Herausg. auch nach dieser Seite hin einen ehrenvollen Namen für immer sichernd. Es würde nun sehr leicht sein, die Anzeige dieses „Schillerbuches" nach der von seinem Vf. für dasselbe angestrebten und durchgeführten Tendenz und Stoffvertheilung sehr ausführlich aus dem Vorworte zu besetzen. Aber da es sich hier nicht um eine Schrift handelt, welche für den Zweck, ihr Käufer und Benutzer zuzuführen, einer speciellen Angabe ihres Inhalts und ihrer Einrichtung bedarf, mehr um ein Prachtwerk, das schon seines hohen Preises wegen in verhältnissmässig Weniger Hände kommen wird, aber doch, auch seiner artistischen Ausstattung wegen, von diesen Standorten aus in zahlreicher Beschauer und Leser Hände kommen und wohlverdiente Anwartschaft auf sehr lange Nachwirksamkeit behaupten wird: so dürfte es genügen, wenn hier, für Viele gleichsam nur zur Verkündigung des Daseins dieser Schiller-Literär-Geschichte in extenso, in möglichster Kürze und nur in den Hauptzügen ihre Inhaltsbesetzung angedeutet wird. Es wird aber in überhaupt 3 Hauptcategorien über Schiller gehandelt. Die 1. (S. 1 — 150) consignirt Sch.'s Schriften (Gesammtausgaben, einzelne, poetische und prosaische Schriften, die unter Sch.'s Redaction erschienenen Werke, Beiträge von ihm in Zeitschriften, Reliquien aller Art u. s. w.). Die 2. (— 237) bringt das Vorhandene über Sch.'s Leben und geistiges Schaffen (vollständige Biographieen, Mittheilungen über einzelne Momente aus seinem Leben, seine Stellung zur Literatur, Aussprüche über ihn als Dichter und Menschen, seine Verbindungen

mit Goethe und anderen Koryphäen des Geistes, Nachrichten über seine Familie in allen Verzweigungen, über sein Adelsdiplom, seinen Tod und seine Bestattung u. s. w.). Die 3. (— 295) wird unter den Hauptcharakter der Apotheose Sch.'s gestellt und bespricht von ihm vorhandene Standbilder, Portraits, Münzen, Schillerhäuser und andere Erinnerungsstätten, Stiftungen, Feste, Vereine, Gedichte an ihn, und sonstige Schilleriana verschiedenster Art. Mehrfache Nachträge, Zusätze und Berichtigungen hinzugerechnet ist das hier in einander gruppirte Material nach den fortlaufenden Marginal-Zahlen unter 2979 Einzelangaben gebracht. Auch über die Kunstbeilagen aller Art werden im Inhaltsverzeichnisse befriedigende Nachweise gegeben und ein sehr ausführliches Register (S. 305 — 24) erhöhet für concrete Fälle die Nutzbarkeit des Ganzen. Bei allem selbstverständlichen Vorherrschen des literar-historisch-bibliographischen Elements wird doch zu den Einzelanführungen aus den betreffenden Recensionen u. s. w. so Vieles miteingeflochten, dass sich das Ganze dadurch zu einer reichbesetzten Schillerrevue nach allen fast nur denkbaren Richtungen hin zusammenordnet. Die Masse des Aufgespeicherten ist aber um so ausgedehnter, als die für das meiste Material verwendete Schriftart eine sehr kleine ist. Die ganze materielle typographische und artistische Ausführung durch die k. k. Hof- und Staatsdruckerei zu Wien ist eine wahrhaft glänzende, so dass das Ganze als die würdigste Gabe zum Schillerfeste anzusehen ist. Der Inhalts-Verwandtschaft wegen sei noch erwähnt:

[890] Verzeichniss der zur hundertjährigen Geburtsfeier Fr. v. Schillers erschienenen Bücher, Kunstblätter, Kunstwerke, Musikalien, Denkmünzen u. s. w., mit Angabe des Formates und Verlagsortes, der Verleger und Preise derselben. Ein Beitrag zur Schiller-Literatur. Herausgeg. von **Ad. Büchting**, Buchhändler. Nordhausen, Büchting. 186[illegible] 84 S. 16. (7½ Ngr.)

Auch wenn diese Zusammenstellung, ihrem äusseren An[illegible] nach das vollendetste Wiederspiel der vorhergehenden, kaum in d[illegible] Hände derer, die sich irgendwie für sie interessiren, gelangt, wa[illegible] scheinlich auch schon wieder unvollständig geworden sein [illegible] bleibt sie doch eine verdienstliche, wobei nur zu bedauern ist, d[illegible] sie durch manche Druckirrungen die Zuverlässigkeit entbehrt, [illegible] bibliographische Arbeiten so sehr ziert. Sie gewährt einen g[illegible] Ueberblick über die in den Annalen der Literatur fast beispiellos[illegible] sich um einen Punct concentrirende Thätigkeit der Presse bei [illegible] ersten Säcularfeier der Geburt Schillers und bringt die Namen e[illegible] bedeutenden Menge von theils bekannten, theils erst bei die[illegible] Veranlassung sich bekannt machenden Männern in nachbarlich[illegible] Berührung, welche, sonst räumlich so weit von einander geschieden[illegible] doch in der verdienten Huldigung eines Genius, wie Schiller e[illegible] war, sich näher treten und der Würdigung seiner Talente un[illegible] Verdienste nach den verschiedensten Seiten hin mehr oder weniger einen würdigen Ausdruck zu geben wussten.

[861] Eutiner Skizzen. Zur Cultur- und Literaturgeschichte des achtzehnten Jahrhunderts. Von Wilh. v. Bippen. Weimar, Böhlau. 1859, VIII u. 317 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

Eutin, nur ein kleines Oertchen, gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts Residenz des Fürstbischofs von Lübeck, und des zum Bisthume gehörigen Ländchens erste und einzige Stadt, hat doch auch, namentlich durch die hervorstechenden Persönlichkeiten eines Fr. Leop. Grafen von Stolberg und Joh. Heinr. Voss seinen guten Antheil an der kräftigen Geistesbewegung, welche im letzten Drittel des 18 Jahrhunderts Deutschland ergriffen hatte und aus der unsere zu hoher Blüthe sich entfaltende National-Literatur hervorging, die, wie der Vf. am Schlusse seiner Einleitung S. 51 treffend sagt,

„den lange schlummernden Vaterlandsinn weckte, der sich immer lauter und immer verbreiteter als Volksstimme geltend macht und dessen Walten unter dem stetigen Gegendruck des Auslandes, unter den inneren Widersprüchen confessioneller Spaltung und staatlicher Zerrissenheit dennoch immer bewusster und mannhafter erstarkt."

Dieser Eutiner Antheil an der Entwickelung unserer National-Literatur wird in der vorlieg. vielfach anziehenden, durch gute Zusammenarbeitung gelungenen und trefflich stilisirten Schrift auf Grund der vorhandenen Quellen, welche S. 315 ff. verzeichnet sind und durch handschriftliche und mündliche Mittheilungen vervollständigt werden konnten, ausführlich veranschaulicht. Und selbst wenn in diese Schilderung Unbekannteres und Neues nur verhältnissmässig wenig eingebracht werden konnte, so hat doch des Vfs. Geschick in seinem engeren Rahmen ein Gemälde ausgestellt, das die Augen vieler Betrachter auf sich zu ziehen und ihm von einer Partie zur anderen mit Theilnahme zu folgen in hohem Grade geeignet ist. Die Einleitung (S. 1—51) bringt über Eutin Local- und Cultur-Geschichtliches mancher Art, dem das Skizzenhafte, das der bescheidene Titel für das Ganze gewählt hat, mehr anhaftet, als es von da an, wo das an die beiden Hauptpersonen sich Knüpfende einzutreten anfängt, der Fall bleibt. Es wird von dem mehrmals bereits genannten Städtlein ausgegangen, und wenn wir auch hier unsere Leser einführen in dessen

„kleine, meistentheils von Fachwerk erbauete Häuser, in seine menschenarme Strassen, die ein dörfliches Bild ruhigen Friedens und anspruchloser Einfachheit boten; nur wenn das Getümmel der Schuljugend in Holzpantoffeln einherklappert oder das Weidevieh beim Frühroth auf die Trift und Abends heimgetrieben ward, belebten sich die Gassen auf kurze Zeit. Ausnahmsweise unterbrach einmal der Peitschenknall eines Fuhrknechts, der Sang wandernder Gesellen, seltener der Zauberschall des Posthorns oder das ehrbare Rollen einer Staatskarosse die allgemeine Stille" — — — (S. 1.),

so geschieht es nur, um die lebendige Darstellungsgabe des Vfs., die sich durch die ganze Schrift hindurch zieht, zu vergegenwärtigen. Dann erweitert er den Gesichtskreis der Leser durch Blicke auf das ehemalige Bisthum, das der nachmalige Herzog von Oldenburg Peter aus dem Hause Holstein-Gottorp in der hier gemeinten Zeit als letzter Fürstbischof verwaltet hatte. Weiterhin kommt dann Leben und Sinn des Volkes jener Gegend, Wissen-

schaft, Sprache u. s. w. an die Reihe und das Culturhistorische, das geboten wird, ordnet sich zu ansprechenden Bildern zusammen, so weit die Zuthat des Vfs. reicht, im Objectiven allerdings auch genug, was im eigentlichen Sinne gerade nicht ansprechen kann. Im Weiterfortschreiten treten dann die Lebensbilder Fr. Leop. v. Stolbergs (— 128) und Joh. Heinr. Voss (— 184) ein und eben so ausführlich als belehrend wird das Zusammenleben und der äussere Verkehr des weiteren eutiner Kreises, der sich um die beiden genannten Männer in Nicolovius, Lavater, Fürstin v. Gallizin, Jacobi, Schlosser u. s. w. ansetzte, geschildert, in dem sich auch auseinandergehende Bestrebungen kund gaben, die seinen Zerfall herbeiführen mussten (— 314).

[892] Sechs und dreissigster Jahresbericht der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur. Enthält Arbeiten und Veränderungen der Gesellschaft im Jahre 1858. Breslau, (Grass, Barth u. Co.) 1859. 224 S. gr. 4. mit 3 lithogr. Taff. Vgl. Jahrg. 1859. Bd. I. No. 203.

Wie in den früheren Berichten wird auch dieses Mal über die Verhältnisse und Wirksamkeit der betr. Gesellschaft im J. 1858 ausführliche Rechenschaft abgelegt und in einem concentrirten Ueberblicke die Thätigkeit der einzelnen Sectionen derselben vorgeführt. Aus den meist im Auszuge mitgetheilten Vorträgen tritt abermals Manches aus localer Beschränkung in das allgemeinere wissenschaftliche Gebiet über, nur dass es hier nicht möglich ist, auf alles Derartige aufmerksam zu machen; es sei inzwischen auf Einiges wenigstens hingewiesen, das dazu anrege, durch eigene Einsicht in den Bericht Anderes alsdann mitzunehmen. Aus der naturwissenschaftlichen Section sei Galle's Uebersicht über die Kometenerscheinungen des J. 1858 (S. 15 f.) und Grube's Ausflug nach dem adriatischen Meere (S. 19) hervorgehoben; von allgemeinerem Interesse sind Göppert's Mittheilungen über Dichotomie der Farrnstämme und technisch-wichtige Farbstoffe der Flechten (S. 58 f.); Schneider entwickelt eine neue Methode, Coleoptern für Sammlungen zu präpariren (S. 99); aus der medicinischen Section möge auf Försters längere Abhandlung über Störungen des Sehvermögens im Verlaufe des morbus Brightii aufmerksam gemacht sein (S. 147 ff.) und Hennes bespricht in seiner Elektro-Therapie ein vielfach jetzt an der Tagesordnung befindliches Thema; in der philologischen Section lässt sich Lilie über Demeter vernehmen und in der pädagogischen sind Scholz's Aufsätze über Sprachunterricht in der Muttersprache und unterrichtliche Behandlung sinnverwandter Begriffe (S. 201) hervorzuheben; in der technischen Section sei Cohn über Pisé-Ziegel, und Schwarz über Einrichtung rauchfreier Oefen (S. 219 f.) angeführt. Auch diese kurzen Notizen werden diese Anzeige rechtfertigen.

Theologie.

[893] *Εὐαγγελικὸς Κήρυξ, ἐκκλησιαστικὸν περιοδικὸν σύγγραμμα, ἐκδιδόμενον ὑπὸ Κωνστ. Κοντογόνου, καθηγητοῦ τῆς Θεολογίας κτλ. Ἐν Ἀθήναις, ἐκ τοῦ τυπογρ. Νικ. Ἀγγελίδου.* 1857—60. jährl. 36 Bog. in 12 Heften. gr. 8.

Die Universität Athen wurde im J. 1837 (3./15. Mai) gegründet. Ihre theologische Facultät bestand anfangs aus den Professoren Misael Apostolidis, Theokletos Pharmakidis und Konstantinos Kontogonis: ersterer in München, der andere in Göttingen, letztgenannter in Leipzig gebildet. Apostolidis bekleidete die Professur (Dogmatik, Ethik, prakt. Theologie, Exegese des A. T.) bis zum Jahre 1852, in welchem er zum Erzbischof von Patras geweiht wurde. Ihm folgte sein Schüler Damianos Liberopoulos, der einige Jahre als Pfarrer der griechischen Gemeinde zu Manchester gewirkt hatte. Als dieser bald starb, trat an seine Stelle der gelehrte Dionysios Kleopas, welcher in Leipzig und Berlin studirt hatte. Auch dieser musste schon nach einem Jahre (1858) in Folge seiner Kränklichkeit sich ins Privatleben zurückziehen. Seine Professur erhielt Panagiotis Rombotis (1859), der in Athen, Petersburg und Berlin seine Studien gemacht. Der andere der oben genannten Drei, Pharmakidis, früher (1822 f.) Professor der Theologie an der jonischen Akademie in Korfu, hielt nur wenige Vorlesungen (über Encyklopädie der theolog. Wissenschaften), weil er, ohnehin von schwacher Gesundheit, als Sekretär der heiligen Synode von Griechenland sehr in Anspruch genommen ward, wirkte aber statt durch lebendiges Wort um so eifriger durch seine literarische Thätigkeit, hinsichtlich deren wir namentlich auf seine Ausgabe des Neuen Testaments mit den Kommentaren des Euthymios, Oekumenios, Aretas u. s. w. (Athen 1842—47. 7 Bde.) verweisen. Endlich Kontogonis, zugleich Professor am Rizarischen Seminar, der sich umfassende Kenntniss der theologischen Wissenschaft des Abendlands erworben, liest noch heute in ungeschwächter Kraft über die Lehrgegenstände des N. T. (Einleitung, Hermeneutik, Exegese) und Kirchengeschichte, wie er denn gleichfalls als Schriftsteller sich einen Namen in der griechischen Kirche erworben hat, nicht nur durch sein *Ἐγχειρίδιον Ἑβραϊκῆς Ἀρχαιολογίας* (Ἐν Ἀθήν. 1844), seine *Εἰσαγωγὴ εἰς τὰς ἁγίας γραφὰς καὶ Στοιχεῖα ἑρμηνευτικῆς τῆς ἁγίας γραφῆς* (1859), seine *Κριτικὴ ἱστορία τῶν ἁγίων πατέρων* (1846, 2. Aufl. 1851—53. 2 Bände.: vgl. Lpz. Repert. 1852. Bd. I. No. 669) u. a., sondern auch durch Herausgabe der theologischen Zeitschrift „*Εὐαγγελικὸς Κήρυξ.*" Je weniger man in Deutschland den dermaligen Zustand der griechischen Theologie kennt (selbst unsere Kirchen- und Dogmengeschichten lassen uns darüber im Stiche), um so mehr glauben wir die sich Interessirenden auf jene Schriften aufmerksam machen zu müssen. Der „evangelische Herold," der in monatlichen Heften

à 3 Bog. seit 1857 erscheint, bezweckt vor Allem grössere Verbreitung theologischer Kenntniss unter der Geistlichkeit der griechischen Kirche, sucht aber auch zugleich in volks-pädagogischer Hinsicht zur Hebung und Stärkung des Glaubens und der Sittlichkeit beizutragen. Aus der Zahl der wichtigeren Abhandlungen heben wir hervor: zur Geographie Palästina's, über die bedeutenderen Uebersetzungen der heil. Schrift, über die Poesie der Hebräer, über die Sprüchwörter der heil. Schrift, über die Aechtheit und Glaubwürdigkeit der Evangelien, Auslegung der Makarismen; Geschichte der ersten Christenverfolgungen, über Apollonius von Tyana, Geschichte des Dogma de immaculata conceptione b. virginis bei den Katholiken, de praedestinatione adv. Calvinistas; Einleitung in die dogmatische Theologie; die Macht der evangelischen Predigt auf die Welt. Aber auch beurtheilende Anzeigen wichtiger Bücher sind nicht ausgeschlossen. In dieser Beziehung machen wir aufmerksam auf die anerkennende Recension von Otto's auch in Griechenland viel verbreitete krit.-exeg. Bearbeitung der christlichen Apologeten des zweiten Jahrhunderts: 1858. No. 10—12, 1859. No. 1 ff.; dann in einem Separatabdruck erschienen: *Κρίσις καί τινες παρατηρήσεις εἰς Ἀθηναγόραν καὶ Τατιανὸν ἐκδοθέντας ἐν Ἰένῃ ὑπὸ Ἰω. Καρ. Θεοδ. Ὄθωνος. Ὑπὸ Γ. Βελλίου. Ἐν Ἀθήν.* 1859. Freilich zieht der gelehrte Bellios manche Stellen jener Apologeten in Frage, bei denen sicher ein kritisches Bedenken nicht obwaltet, und corrigirt argutius quam verius oftmals nicht sowohl die Abschreiber als den Autor selber. Dass er auf den neuerdings erschienenen schlechten Abdruck der Maranschen Ausgabe von Migne in Paris nebst Zuthaten keine Rücksicht genommen, daran hat er Recht gethan.

[894] Die heiligen Dichtungen des A. T. Neu aus der Grundsprache des Hebräischen verdeutscht und nach dem jetzigen Stande der historisch-exegetischen Wissenschaft in Einleitungen und Anmerkungen ausgelegt von *Rob. Weber*, evang. reform. Pfarrer u. Katechet in Zürich. Schaffhausen, Brodtmann. (Weber.) 1859. VIII u. 474 S. gr. 8.

Auch u. d. Tit.:

Die Bibel oder die heiligen Schriften des Alten und Neuen Testamentes, ganz neu aus den Grundsprachen des Hebräischen und Griechischen verdeutscht, mit Einleitungen, Erklärungen, Ueberblicken, Karten und Kupferstichen begleitet und mit Benutzung der besten neueren Forschungen ausgelegt von *Rob. Weber.* 2. Bd.: Die poetischen Bücher des Alten Testamentes.

Der vom Nov. 1852 datirte Prospect im Umschlag der ersten Lieferung von 1853 enthielt das bemerkenswerthe Bekenntniss: das Volk liebe die Bibel nicht, und fand den Grund dieser Erscheinung darin, dass es sie nicht kenne, weil es sie in den mangelhaften Uebersetzungen der Väter nicht verstehe und unschmackhaft finde. „Die äussere schöne Hülle, der gewählte Ausdruck, der Rhythmus der Wörter — dasjenige, womit der Geist zuerst beim Ungeiste (?) anklopft, um bei ihm Einlass zu finden und ihn von dem Gehalte seines Wesens überzeugen zu können, sei

nicht da für das Volk, und es fehle mithin die erste Bedingung einer innigen und liebevollen Bekanntschaft mit der Schrift." Diesem „allgemein und tief gefühlten Mangel" solle nun durch vorlieg. „neue, durchgehends berichtigte, dem Sinne des Originals so nahe als möglich kommende Uebersetzung aus den Grundsprachen, dem jetzigen Stande der Bildung und eines bessern Geschmacks entsprechend," abgeholfen werden. Darauf verweisend beschäftigte sich die Vorrede des Vfs. aus Riffersweil im Kanton Zürich vom Herbst 1852 nur noch mit der kirchlichen Berechtigung des Unternehmens und mit den Gründen der Vorausschickung des zweiten Bandes. Nachdem indess der Absatz der im Scheitlin'schen Verlage zu Stuttgart erschienenen drei ersten langsam einander folgenden Lieferungen weder die Annahme eines allgemein und tief gefühlten Mangels, noch die andere, dass ihm hier abgeholfen werde, bestätigt haben mag, und nachdem inzwischen auch ein Rückzug des gewagten Verlags vor den nordischen Mächten Bunsen und Brockhaus von Stuttgart bis Schaffhausen sich nöthig gemacht, hat zwar auch die neue Vorrede aus Zürich vom Herbst 1859 zur vierten und abschliessenden Lieferung des vorlieg. Torso noch rühmlichen Muthes genug, beide Behauptungen zu wiederholen, doch nicht ohne die neue Stütze, dass die letzte evangelische Conferenz der reformirten Stände in Zürich gleichfalls das Bedürfniss einer neuen Bibelübersetzung ausgesprochen habe. Indess dürften auch solche hochachtbare praktische Autoritäten den wirklichen Thatbestand und sein Uebergewicht über alle halbwahren Voraussetzungen wenig alteriren. Uns scheint er etwas anders zu liegen, als hier angenommen wird. Nachdem Christus erschienen, von dem die Schrift doch höchstens nur zeugen kann und zu dem sie weisen soll, ist sein Bild des Volkes Bibel. Die vom Vf. zum Motto gewählte berichtigte Uebersetzung des Ausspruchs Jesu: „Ihr erforschet die Schriften, weil ihr darin ewiges Leben zu haben meint, und dieselbigen sind es, die von Mir zeugen," ist am wenigsten einem Unternehmen günstig, welches in der Weise des vorlieg. noch dazu vorzugsweise „die schöne Hülle" des Geistes, also die Form, den Buchstaben zum Hauptgegenstande der Dolmetschertreue macht. Von dem mag sich das Volk, das Christenvolk, nicht neuerdings tödten lassen. Es will Christum lebendig vor Augen gemalt, es will zu dem Ende die Schrift gedeutet, es will ausgelegte Schrift haben und diesen Philippusdienst, wie jenen Paulusdienst, kann ihm (dies fühlt es) nur die Kirche durch das dazu von ihrem Stifter verordnete Organ ihres lebendigen Glaubensbewusstseins, durch ihr Zeugenamt, erweisen. Mag das katholisch klingen, so verhält sichs doch wirklich nicht anders καθ' ὅλην τὴν ἐκκλησίαν und ist so grund-evangelisch, wie ächt katholisch. Vor einem neuen Schriftgelehrtenthum wolle Gott uns in Gnaden behüten! Am nächsten steht dieser Gefahr die reformirte Kirche. Doch selbst dort, in der Schweiz, in Holland, England, Schottland, wird der christliche spiritus rector es nie zur

Herrschaft gelangen lassen und immer wieder ausstossen. Das allezeit kleine Beröa ist hiermit nicht excommunicirt; noch mehr, jeder Christ muss dort baden, dem Bethesda unnahbar ist. Hat er aber die Wahl zwischen Buchstabentreue und Schriftgeist, zwischen Rhythmus und Volkston, so wird seine Wahl nie zweifelhaft sein, selbst wenn Buchstabe und Rhythmus von Hitzig selbst dictirt wären, welchem unser Vf., ein Schüler Hitzigs, das Meiste zu verdanken bekennt. Die Kunst des Geistes steht immer höher, als der Geist der Kunst. Das ist ja die alte Geschichte aller Uebersetzungen, et haec Lutheri victoria.

[895] The Proper Names of the Old Testament, arranged alphabetically from the original text with historical and geographical illustrations, for the use of hebrew students, schoolmasters and teachers. With an appendix of the hebrew and aramaic names in the New Testament. London, Williams and Norgate. (Leipzig, R. Hartmann.) 1859. X u. 227 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 15 Ngr.)

Erklärende Verzeichnisse der in der Bibel vorkommenden Eigennamen sind schon alten Handschriften der Vulgata häufig beigefügt und bildeten in älteren deutschen Bibelabdrücken eine oft vorkommende Zugabe, wie denn auch ähnliche Zusammenstellungen über biblisches Kalender-, Münz-, Maass- und Gewichts-Wesen nicht fehlten, bis sich allmälig in die neueste Zeit hinein der Grundsatz feststellte, das Wort Gottes ohne alle und jede anderweitige Zuthat seinen Lesern zu überantworten. Nun mag dies wohl seine Berechtigung haben und würde sie noch entschiedener haben, wenn in der Bibel wirklich auch Alles unter den eigentlichen Begriff des Wortes Gottes fiele; aber es hat doch zur Folge gehabt, dass viele Realien, die unseren Vorfahren durch jene erklärenden Verzeichnisse unvermerkt zugeführt wurden, unseren dermaligen Bibellesern ganz abhanden gekommen sind und das sofortige Verständniss der Bibel erschweren helfen. Man mag es sich darum gern gefallen lassen, Listen biblischer Eigennamen für Solche zusammenzustellen, welche als spätere Lehrer der Religion und Ausleger der Bibel in Kirchen und Schulen so oft in den Fall kommen, über solche Namen und ihre etymologische Bedeutung Zuhörern und Schülern das nöthige Verständniss zuzuführen und darnach lässt sich denn auch der Nutzen der hier gebotenen bemessen. Der anonyme Compilator derselben hat ihren Umfang auf die „names of men, women, countries, cities, mountains and rivers“ beschränkt, so dass nach dieser Inhaltsdeclaration eine vollständige Erschöpfung des unter die Kategorie der biblischen Eigennamen fallenden Materiales nicht beabsichtigt wäre, wie auch ein Blick nur auf die Völkertafel der Genesis und auf die Namensangaben in mehreren Capiteln der Bücher der Chronik sofort bestätigt. Er hat sich in der Zusammenstellung seiner Stoffe auch an gute Auctoritäten (Bunsen, Ewald, Winer u.s.w.) gehalten und für die etymologischen Begründungen in Benutzung ausführlicherer hebräischer Wörterbücher Gutes ge-

leistet, und wenn man Synonyma, z. B. in den ATlichen Bezeichnungen der Namen Gottes, vergleichend zusammenhält, so findet man ein brauchbares exegetisches Material beisammen. Aber es ist dem Compilator im Ganzen wenig gelungen, wünschenswerthe Consequenz in seine Arbeit zu bringen. So werden oft einzelne geographische Artikel aus Stanleys „Sinai and Palästina" reichlichst besetzt, während andere, die näherer Erklärung nicht minder bedürften, fast ganz leer ausgehen. Anderer Inconsequenzen und Auslassungen, die in zu grosses Detail hier einführen würden, will Ref. gar nicht gedenken und nur noch hinzufügen, dass die Ausstattung in Druck und Papier eine wahrhaft ausgezeichnete ist und auch in Correctheit fast nichts zu wünschen übrig lässt. Diese Vorzüge wollen aber freilich auch durch einen sehr hohen Preis eingelöset sein, der unsern deutschen „Students and Schoolmasters" schon ein vollständiges hebräisches Lexikon zuführen kann, welches auch das meiste hier Verarbeitete zugleich zu bieten hat, so dass von besonderer Anschaffung dieses Hülfsbuchs in unsern Umgebungen nicht viel wird die Rede sein können.

[896] Mystagogos. Eine christliche Vorschule. Neue Folge. Hamburg, O. Meissner. 1860. VI u. 243 S. 8. *(1 Thlr. 7½ Ngr.)

Die hiermit ausgegebene neue Folge des Mystagogos, d. h. Ausführers aus den Mysterien des Christenthums in das Menschenthum, enthält fünf Abhandlungen: 1) über die verschiedenen Sagenkreise der Evangelien-Erzählung, 2) zur Geschichte des Teufels, 3) Propyläen zur Ethik, 4) Freiheit und Einheit, 5) christliche Kunst. Auf S. 186 ff. folgen Anmerkungen zu jeder Abhandlung. In der ersten Abhandlung wird des Breiteren ausgeführt, dass die Evangelien Mythen enthalten. Die zweite geht von Zoroaster aus, dessen Dualismus die Juden in der babylonischen Gefangenschaft sich angeeignet hätten u. s. w. Die dritte lehrt: Da der Satz: Werdet vollkommen, wie euer Vater im Himmel, eine übertriebene Forderung enthält, und da das eben so verkehrte Bibeldogma: Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, eigentlich nur besagt, dass die Menschen Gott nach ihrem Bilde geschaffen, so ist die Ethik in die Wissenschaft des vollkommenen Menschenthums zu moderiren, resp. umzusetzen; denn der Mensch ist ein Theil der Erde, von deren Verschiedenheiten die seinigen lediglich herrühren; aus der schaffenden Hand der Natur ist er hervorgegangen; Tugend ist Gesellschaftspflicht; ein bischen Selbstreligion kann nichts, alles Andere viel schaden — Sela!

[897] **Aurora sive bibliotheca selecta ex scriptis eorum, qui ante Lutherum ecclesiae studuerunt restituendae.** Edd. *Fr. Guil. Pistoth. Schöpff*, Diac. apud Plavienses Variscos et *Herm. Osw. Neumann*, mun. sacri ad aedem b. Annae, quae Dresdae est, min. vicarius. Tom. V. I. **Ger. Zerbolti de literis sacris in lingua vernacula legendis et de precibus vernaculis. II. Jo. Gersonii et Petri de Alliaco testimonia pro domo fratrum de communi vita.**

III. **Gerardi Magni** sermonis de focaristis et notoriis fornicatoribus pars prior. Dresdae, Adler u. Dietze. 1859. XII u. 76 S. gr. 8. (n. 12½ Ngr.)
Auch u. d. Tit.:
G. Zerbolti, Zuthphaniensis de literis etc. libellorum partes, quae leguntur in *J. Revii* Daventria illustrata; **J. Gersonii** et **P. de Alliaco** testimonia etc.; **Gerardi M.** serm. etc. Ed. *F. G. P. Schoepff* etc. (Vgl. Rep. Jahrg. 1858. Bd. I. No. 825.)

Es mag dem Concipienten der nach und nach eingetretenen Anzeigen dieses sich fortspinnenden Sammelwerkes nicht verdacht werden, wenn er sich einbildet, dass seine Bemerkung über die bisherige ziemlich dürftige Besetzung dieser Bibliothek a. a. O. dieser Blätter dazu beigetragen habe, das vorlieg. Heft ausführlicher zu bedenken, so dass nunmehr wirklich für Erkenntniss und Beurtheilung der Bemühungen, welche vor dem Eintritt der Reformation auf die Säuberung der Kirche von schlimmen Auswüchsen und die Hebung ihrer Wirksamkeit in den Kreisen des Volkes von den verschiedensten Seiten her gerichtet waren, ein guter Kern sich zu bilden anfängt. Namentlich tragen dazu die Aufsätze bei, welche in diesem 5. Abschnitt (τόμος) vereinigt sind, dies zugleich durch das gemeinschaftliche Band, welches sie mit dem ehrenwerthen consortium fratrum de communi vita verknüpft. In der ersten Abhandlung wird in der Forderung und Empfehlung des Lesens der h. Schrift und der Gebetsübungen in der Muttersprache statt des Gebrauchs der lateinischen, in den Volkskreisen namentlich durch mechanisches Einlernen und Einbläuen der Evangelien und Messgebete nach Vulgata und Messcanon, ein besonders fauler Fleck der Kirche berührt, dessen Heilung allerdings durch die Seltenheit und Unbeholfenheit von Bibelübersetzungen und Andachtsbüchern in den Landessprachen sehr erschwert war, der aber nicht blos die Kreise des Volkes, sondern eben so arg auch das Klostervolk traf, dessen leeres Gebetplappern Geiler von Kaisersberg, wie Ref. kürzlich las, launig so beschreibt: „Dem Häslein standen die Lefzen nimmer still und allwegen mufflet es mit den Lefzen; also thut auch ein Klostermensch; er mufflet alwegen, das ist, er betet.“ — In der 2. Abh. wird von den genannten berühmten Vff., Gerson und d'Ailly, kräftig gegen den Lector des Dominikanerklosters zu Gröningen, Matth. Grabo, gezeugt, welcher scharf gegen die von Gerhard Groot gegründete Genossenschaft der Brüder vom gemeinsamen Leben in Holland aufgetreten war. Das kann freilich nicht Wunder nehmen in einer Zeit, wo dem doch offenbar arg entarteten Mönchthume ausschliesslich der Charakter vollkommenen christlichen Lebens zuerkannt ward und alle Versuche, die Frömmigkeit des Volkes zu läutern und zu pflegen, von vorn herein ohne Weiteres abgewiesen wurden. Grabo's Sache gelangte an das Concil von Constanz. Gerson und d'Ailly, denen das Votum übertragen ward, waren, weil aus früherer Zeit mit dem Institute der Brüder bekannt, competente Decernenten. — Die 3. Abh. ist der Anfang einer ausführlichen salbungsvollen Invective gegen ein offenkundiges Scandalum in der klerikalischen

Welt, ein Schrei der Entrüstung gegen das Unwesen der Pfarrköchinnen in ihrem unkeuschen Gebahren mit den Geistlichen und wird der Abschluss dieser Mittheilung gewiss gern entgegengenommen werden. Der Herausg. verdient Dank für die Zugänglichmachung so selten vorkommender Actenstücke über den doctrinellen und moralischen Zustand der Kirche des Mittelalters und seine Befugniss zu ihrer Erneuerung durch den Druck hat er durch die gute Kritik ihrer Texte, auch durch Beifügung der Varianten aus seinen Quellen sattsam documentirt.

[898] Die Erneuerung der Deutschen Evangelischen Kirche nach den Grundsätzen der Reformation. Ein Beitrag zur Lösung der kirchlichen Reformfrage. Mit besonderer Berücksichtigung der Grossherzoglich Badischen Unions-Kirchenverfassung von Dr. **Dan. Schenkel**, Grossh. Bad. Kirchenrath, Director des evang. protest. Predigerseminars, ord. Prof. d. Theol. u. erstem Universitätspred. in Heidelberg. Gotha, Perthes. 1860. VII u. 112 S. gr. 8. (n. 16 Ngr.)

Aller Beachtung und sorgfältiger Prüfung werthe Gedanken aus bekannter Feder über einen hochwichtigen praktischen Gegenstand. Angelegentlich ladet Ref. unsere Leser auch vom lutherischen Standpuncte zur Lesung und Prüfung ein. Sie betreffen ein dringendes Zeitbedürfniss, und der Vf. hat dafür unsers Erachtens in der Hauptsache das rechte Zeitwort getroffen, wenn er verlangt, dass die nöthige Erneuerung „auf dem Grunde der Gemeinde" vor sich gehen müsse. Denn „freie Gemeindebildung und Gemeindeentwickelung auf dem Grunde des Glaubens an Christum war die kirchliche Aufgabe des Protestantismus." Luther, Zwingli, Calvin haben sie „ins Auge gefasst; Calvin hat Ausserordentliches für ihre Lösung gethan; aber gelöst ist sie gleichwohl auch in der Gegenwart noch nicht" (S. 20 f. Das lesbare, Geistlichen und Gemeinderäthen zunächst zu empfehlende Schriftchen zerfällt in zwei Abschnitte. Der erste handelt von den Grundlagen, der andere von der Ausführung der kirchlichen Erneuerung. Dort wird, nach Einleitendem, das Wesen der Kirche, die Bedeutung der Hierarchie, der Protestantismus und die Kirche, endlich letztere als Bekenntniss- und Staatsanstalt (?) vorgeführt. Hier die Unionsstiftung, mit der auf dem Titel angegebenen besondern Berücksichtigung, aber auch die Mängel der Unionskirchenverfassung, die Thätigkeit der Generalsynoden in der Badischen Unionskirche, die Folgen der mangelhaften Gemeindevertretung, die unerlässlichen Reformpuncte in der Verfassung der deutschen evangelischen Landeskirchen. — Ref. ist der Ansicht, dass, wo Presbyterien noch nicht bestehen, vor allem mit Bildung von Presbyterien, namentlich in grösseren Gemeinden, vorzugehen, und schon dabei, was selbst auf lutherischer Basis gar wohl statthaft, das im vorlieg. Schriftchen Gesagte cum grano salis gewissenhaft zu berücksichtigen sein wird.

[899] Dr. Stahl's Buch: „Die lutherische Kirche und die Union." Ein kritisches Referat von Dr. **Rud. Stier.** (Abdruck aus der deutschen Zeitschrift f. chr. Wiss. u. chr. Leben.) Berlin, Wiegandt u. Grieben. 1859. 29 S. gr. 8. (n. 4 Ngr.)

Der Vf. stellt zuerst die Widersprüche innerhalb des beleuchteten Buches zusammen und einander gegenüber, und wendet sich dann zu den „schrecklichen, schrecklicheren, schrecklichsten" und allerschrecklichsten Sätzen jenes Buches gegen die Union, mit der Formel: Stahl sagt — Wir sagen dagegen —. Und wir? Blos: Hannibal ante portas!

[900] Predigten über den christlichen Glauben nach dem apostolischen Glaubensbekenntniss von **Frz. Peterson**, Superint. u. Pfr. zu Graudenz. 3. Thl. Berlin, Wiegandt u. Grieben. 1859. VI u. 110 S. gr. 8. (n. 15 Ngr. 1. — 3. Thl. n. 1 Thlr. 18 Ngr.)

Der raschen Vollendung dieses Predigtencyclus zur Erläuterung einer uralten, jetzt aber vielerwärts mehr vielleicht als recht und billig ist aus dem Gedächtnisse vieler christlichen Gemeindeglieder zurückgetretenen Unterlage halten wir uns für verpflichtet auch den Abschluss der kurzen Anzeigen zuzugesellen, die wir von den beiden ersten Theilen im vorigen Jahrgange des Repertorium No. 2827 und 5327 geliefert haben. Indem wir aber den vorlieg. Schluss unter das anerkennende Urtheil subsumiren dürfen, das früher über den Anfang dieses Predigtcomplexes abgegeben wurde, bleibt uns bei der unerlässlichen Raumersparniss nichts übrig, als die Angabe der 10 Hauptsätze, welche besprochen worden sind: Der h. Geist, die unsichtbare und sichtbare Kirche, die Gnadenmittel, die Gnadenwirkungen des h. Geistes, Berufung, Wiedergeburt und Heiligung, das Ziel des Christenlebens, das Ziel der Kirche und das Ende aller Dinge.

[901] Die Gemeinschaft mit Jesu. Ein Buch der Vorbereitung zum Mahle des Herrn. Barmen, Langewiesche. 1860. III u. 131 S. 16. (15 Ngr.)

Ref. darf dieses Beicht- und Communionbüchlein, seiner dogmatischen Grundanschauung nach unverkennbaren Ursprunges aus reformirter Kirche, aber durchweht von einer innigen, der tieferen lutherischen Auffassung zustrebenden Mystik, die bei keiner Abendmahlsbetrachtung fehlen darf, für den ihm zugedachten Zweck angelegentlich empfehlen. Es fesselt in dem salbungsvollen Tone der Betrachtung und des Gebets, den es anschlägt und fort- und durchklingen lässt, das einmal ergriffene Gemüth und führt in 14 Abschnitten stufenweise — Einladung, Sünde, Reue und Vergebung, der Mann der Schmerzen, Christus für und in uns, die Gemeinschaft seines Todes und seiner Liebe u. s. w. — bis in die Nähe des Altars bei der Abendmahlsfeier. In durchgängigen Anknüpfungen an biblische Gedanken durch Kernsprüche der Schrift geben die einzelnen Abschnitte sich als Ergiessungen eines Herzens zu erkennen, das in der dringendsten inneren Gemüthsregung

die Souverainetät des Gewissens anzuerkennen hat und in Seelen, die sich zu ihrer Beruhigung nach der Gemeinschaft mit Jesu sehnen, wird das Büchlein eine würdige Aussprache dieses Bedürfnisses anzubahnen im Stande sein.

Classische Alterthumskunde.

[902] **Beiträge zur Geschichte der Grammatik des Griechischen und Lateinischen** von **Dr. K. E. Aug. Schmidt.** Halle, Buchh. d. Waisenhauses. 1859. XVI u. 608 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 15 Ngr.)

Eine Geschichte der Grammatik der griechischen und lateinischen Sprache würde die Aufgabe haben, nachzuweisen, wie seit den ersten Anfängen grammatischer Untersuchungen, seit der Zeit der griechischen Sophisten, seit Plato, der seine Ansichten über die Sprache besonders im Kratylus ausspricht, das Interesse für Grammatik rege geworden, bei Aristoteles Einzelnes schon schärfer markirt, durch die Stoiker Vieles zu festerer Gestaltung gebracht worden ist; wie zur Zeit der Alexandriner die Grammatik sich immer mehr zur Wissenschaft erhoben, wie die ersten grammatischen Lehrgebäude beschaffen waren; worin die Verdienste der Grammatiker in der römischen und byzantinischen Zeit bestanden; welche Zwecke die ersten Grammatiker der neueren Zeit hatten, wie und durch wen sie vervollständigt wurden; wie allmälig die Syntax mit immer grösserer Sorgfalt bearbeitet wurde; welche Einflüsse die Philosophie, im letzten Jahrhunderte vorzüglich seit der Kantischen Periode, auf das grammatische Studium gehabt hat; wie durch philosophische Behandlung desselben einestheils die Sache gehoben, andrerseits durch die Einflüsse schlechter Philosophie verdorben, wie die vergleichende Grammatik auf die griechische und römische eingewirkt hat; wie die Grammatik das geworden ist, was sie ist. Von Beiträgen zur Geschichte der Grammatik erwarten wir also, dass einzelne der genannten Puncte genauer erörtert sind; wie diess u. A. Lersch in seiner Schrift über die Sprachphilosophie der Alten (Bonn, 1838) gethan hat. Diesen Erwartungen entspricht aber das hier anzuzeigende Buch im Allgemeinen keineswegs. Wir finden zunächst als Einleitung (wie die Inhaltsanzeige in einer Parenthese besagt) ein Capitel über die Aufgabe der Sprachforschung, S. 1—47, eine Voraussetzung, die sowohl in einer Geschichte als in Beiträgen zu derselben von vorn herein als gegeben betrachtet wird. Dieses Capitel handelt allerdings von Plato, Aristoteles, den Stoikern u. s. w., aber der Vf. bringt seine eigenen Ansichten und Urtheile sofort so mit in die Darstellung hinein, dass derselben das rein historische Gepräge entzogen und dieselbe unerquicklich zu lesen wird. Seite 6 kommt er von den Stoikern sofort auf Kants Anthropologie, dann auf Fichte, Hegel; dann S. 11 wieder zurück auf Herder; S. 13 auf

Tiedemann u. A., dann wieder S. 17 auf Aristoteles und nach einer Kritik der Aristotelischen Ansichten über die Sprache lesen wir endlich S. 23, die angegebenen Gedanken des Aristoteles seien genügend gewesen, um ihn, den Vf., der aristotelischen Lehre von der Sprache und allen ihr angemessenen Behandlungen derselben für immer zu entfremden, und er habe gemeint und meine, „weiter zu kommen, und richtiger und würdiger die Sprache, den Menschen und sein Verhältniss zu Gott zu denken," wenn er den im folgenden anzugebenden Standpunct für die Untersuchung „einnehme und zu behaupten versuche." Es kommt nun eine sehr ausgedehnte Auseinandersetzung über die Verbindung von Denken und Sprechen, die mit der Stimme der *Thiere* beginnt und nachweiset, wann die Thiere ihre Stimme erklingen lassen und wodurch der Mensch sich „von den *übrigen*" [sic! es fehlt wohl: „stimmbegabten Geschöpfen in Betreff der Stimme"] unterscheide; die Stimme aber dürfe nicht verwechselt werden „mit der *Luft*, die man hörbar durch künstlich und genau den Stimmwerkzeugen nachgebildete Werkzeuge *streichen* lassen könnte, sei nicht etwa an gleichgültiges und zuweilen entbehrliches, sondern an die unerlässlichste und jedem stimmfähigen Thiere vom ersten Augenblicke des Lebens bis zum letzten schlechterdings nothwendige Bedingung des Bestehens gebunden, und bestehe, ganz körperlich gefasst, d. h. abgesehen von der Zuthat des Geistes, deren Grösse, Gestalt und sonstige Einrichtung wohl eben so unbestimmt sei als der Werth derselben unverkennbar, aus *Luft*, aber nicht insofern sie äusserlich sei, sondern insofern sie dem stimmfähigen Thiere innerlich geworden sei" u. s. w. (S. 23). Wir überlassen es dem Leser, selber nachzulesen, was dann weiter über „die Sprache als göttliche Mitgift und in der Veräusserung", oder über die Aufgabe der Sprachforschung überhaupt u. s. w. geschrieben ist, wobei er nur die Mahnung nicht überhören möge, die S. 26 an ihn ergeht: „der Mensch gehe besonnen mit der Rede um, er versuche sich nicht übermässig mit Dingen, die ausser seinen Kräften liegen, und verschwende seine Kräfte nicht auf etwas, das weit unter ihm liegt, er wisse, dass er, um Mensch zu sein, Gott ähnlich sein muss." Diese Mahnung hätte der Leser in Beiträgen zur Geschichte der Grammatik gewiss nicht gesucht, noch weniger aber wohl die Erklärung (S. 43), dass *Philologie* und *Philosophie* nicht „Namen von Künsten und Wissenschaften," sondern „von Gemüths- und *Seelenbeschaffenheiten* sind" und dass die *Logik* mit Recht nur dann eine Wissenschaft heissen dürfe, wenn sie das „*Ergebniss der Philologie*" sei. Endlich auf S. 47 wird als Zweck des Buches angegeben: „So ist denn der Zweck der nachfolgenden Untersuchungen zur Erweckung jenes reinst menschlichen Thuns, der Rede, die in jedem Volke des Menschen Denken und Sinnen, die ganze ihm gestellte Aufgabe besonders gestaltet aufzeigt, und dann zur Einsicht in *die Sprachforschung* [,] die einst ähnliche Zwecke verfolgt, so wie zur Erkenntniss des

Abfalles von derselben ein Weniges beizutragen. Nicht im Mindesten aber sind dieselben berechnet das Ganze zu umfassen, sondern wie diese oder jene Gelegenheit reizte und die sparsam zugemessene Musse dem Verfasser verstattete [,] ist dieser oder jener Gegenstand bearbeitet." Von Cap. 2 an hat nun der Vf. das von ihm gebotene Material nach dem Zuschnitte unserer gewöhnlichen Schulgrammatiken geordnet, was darum nicht zu billigen ist, weil nicht blos in einer Geschichte der Grammatik, sondern auch schon in Beiträgen zu derselben das Hauptaugenmerk doch immer auf diejenigen Forscher und Denker gerichtet sein muss, die als schaffende und anregende Persönlichkeiten seit den ältesten Zeiten sich um die grammatischen Fragen und Ansichten verdient gemacht haben, wobei eine Betrachtung philologischer Einzelnheiten (und wäre es über das *ν ἐφελκυστικόν*) immer noch nicht ausgeschlossen ist. Cap. II. (S. 48 — 79) handelt also von den „Benennungen der griechischen Buchstaben" und hebt S. 48 so an: „Missverständnissen vorzubeugen sei zuvor bemerkt, erstens, dass es sich hier nicht um die Namen der Zahlzeichen handeln soll. Was über diese G. J. Voss im Aristarch I, 23; Simonis in den Introductt. grammatico-crit. in l. gr. II, 1, 14; die Verff. der Märkischen Gramm. Thl. 1, 443; Boeckh in d. Staatsh. Th. 2, 385; Buttmann in den Zusätzen zu §. 2 der ausführl. Gramm. gesagt haben, ist hinlänglich bekannt oder leicht zugänglich, und kann von dem Verfasser, der nicht ein Mahl [sic] alle die Schriften zur Hand hat, auf welche sich die genannten Männer berufen, weder ernstlich bestritten, noch recht geglaubt werden u. s. w." — Bestreitet man in der Wissenschaft auch etwas zum Spasse? Hierauf wird aber doch über drei Seiten lang über die Namen der Zahlzeichen gehandelt. Dann wird gezeigt, welche Namen der Buchstaben unbedenklich fest stehen (*ἄλφα*, *βῆτα* u. s. w.). Wollte der Vf. einmal darüber schreiben, so durfte er die Frage nach dem Ursprunge des Alphabetes nicht übergehen und musste wenigstens den semitischen Ursprung der Namen u. s. w. hier mit behandeln. Dass diess nicht geschehen ist, wird durch die am Schlusse dieser Anz. zu erwähnenden Worte nicht entschuldigt. Dann folgt Cap. III. Eintheilung der Buchstaben (S. 80 — 91), wo weitläuftig über das Wort *στοιχεῖον* gehandelt, unter andern auch gerathen wird, die Ausdrücke littera tenuis, spiritus lenis abzuschaffen (S. 87) und auf gewisse Fehler, die sich jetzt noch in namhaften Büchern über deutsche Sprache finden, mit vielen Worten (S. 88 — 89) aufmerksam gemacht wird. Gehört das in Beiträge zur Geschichte der lat. und griech. Grammatik? Die Titel der folgenden Capitel sind: Cap. IV. Vereinigung bei Gelegenheit vokalischer Berührungen — *συναλοιφή* (S. 92 — 97), Cap. V. über Zutritt und Abfall des *νῦ*, über den singularischen Nominativ der Neutren und Accusativ der übrigen Nominen und über die Infinitiven des Neugriechischen (S. 98 — 125). Hier ist von S. 114 — 125 allerhand über die Neugriechischen Formen *ἐσένα* = *σε*, *γράφουν* =

γράφουσι, über die neugriechische Partikel νὰ, über die neugriechische Conjugatio periphrastica mit θέλω u. dgl. zu lesen. Wir fragen wieder, ob das in Beiträge zur Geschichte der lat. und griech. Grammatik gehöre? Cap. VI. die Silben der griech. und lat. Sprache (S. 126 — 180). Cap. VII. Begriff der Prosodie (S. 181 — 192). Cap. VIII. über die sogenannten Atona und Proklitika (S. 193 — 217), worin insbesondere gegen Gottfr. Hermann zu Felde gezogen und von S. 209 — 217 über die Accentuirung von ὡς, ὥς, ὡς gehandelt und die dem Vf. richtige scheinende Schreibung gelehrt wird, wonach z. B. Iliad. κ, 183 ὡσδὲ κύνες und γ, 33 ὡσδ' ὅτε zu schreiben sei. Cap. IX. die Redetheile (S. 218 — 226). Cap. X. der Begriff der Namen oder der sogenannten Nennwörter (ὀνόματα, nomina) und der Gegensatz von Substantiv und Adjectiv (S. 227—255), Cap. XI. der Begriff der πτῶσις (S. 256 — 262), Cap. XII. die Geschlechter (S. 263—280), Cap. XIII. Anordnung der Declination der Nominen im Griechischen und Lateinischen (S. 281 — 319), Cap. XIV. über den Begriff der γενικὴ πτῶσις (S. 320 — 335), Cap. XV. einige Lehren der Grammatiker über Sinn und Anwendung der abhängigen Casus (S. 336 — 343), Cap. XVI. das Zeitwort (S. 344—448), Cap. XII. von dem Participium und von dem Supinum und Gerundium (S. 449 — 484), Cap. XVIII. von dem Adverbium (S. 485 — 505), Cap. XIX. von der Interpuntion bei den Griechen (S. 506—570), Cap. XX. die Erfindungen des Aristophanes von Byzanz und das Buch des Arkadios (S. 571 — 601). Der Zweck des letzten Capitels ist, nachzuweisen, dass die Erfindung der Zeichen für Prosodien nicht von Aristophanes herrühre, weshalb mit ermüdender Weitschweifigkeit über die Schrift περὶ τόνων gehandelt wird und die Unrichtigkeit der Angaben über Aristophanes nachgewiesen werden soll. Wie schon aus dem hier Mitgetheilten erhellt, leidet das Buch an einer ausserordentlichen Breite und Weitschweifigkeit, und durch das Herzuziehen unnöthiger Dinge wird das Lesen sehr erschwert. Der Art ist u. A. S. 482—83 die Episode über das Gerundium im Deutschen und die Erwähnung des Holländischen und Englischen, während in der Partie um S. 476, wo vom Supinum die Rede ist, die durch die vergleichende Sprachkunde erwiesene richtige Erklärung dieser Form unbedingt zu erwähnen war; wie denn auch andere in der neuern Zeit von gründlichen Forschern erörterte Puncte nicht erschöpfend erwähnt sind. So heisst es S. 218: „Die Griechen waren allmälig dahin gekommen, acht Redetheile anzunehmen: und zwar diese: ὄνομα, ῥῆμα u. s. w." Hier kam es gerade darauf an, nachzuweisen, wie die Griechen allmälig dahin gekommen waren. Unangenehm berührt ausserdem der anmaassende Ton, in welchem Dinge, die nicht einmal zur Sache gehören, erörtert werden. Dahin gehören die Phrasen über die Partikeln und Partikellehre S. 224 — 225, von denen wir zu Nutz und Frommen derer, welche sich mit der Partikellehre beschäftigen, den Satz hervorheben: „Wirkliche

Sprachforschung und Sprachwissenschaft möge sich immer eben so entfernt halten von der Partikellehre, als sich diese von jener entfernt hält." Die Bekämpfung und Widerlegung dieses Satzes überlassen wir Anderen. — Noch unangenehmer berühren Aeusserungen über anerkannte verdiente Philologen, wie Gottfr. Hermann (von dem es doch auch hier S. 444 heisst, er habe unsterbliche Verdienste), z. B. S. 198: „wo Hermann den gefragten Unterschied sah, da sah er ein Traumgesicht, das dadurch keine Spur von Leibhaftigkeit oder Wirklichkeit gewinnt, dass u. s. w." — oder S. 222: „so grosse Unwissenheit auch in der Beurtheilung des gut in jenem Satze [das Pferd ist gut] zu Tage liegt, so war die doch im Jahre 1801 viel verzeihlicher als im Jahre 1826, wo dieselbe Unkenntniss ganz eben so unumwunden in der dritten Auflage der Grammatik von Thiersch — dargelegt wird." Zu tadeln sind Ausdrücke wie unter anderen S. 47, „jenes reinst menschlichen Thuns," S. 76 „es verschlägt nichts oder die Erwähnung „des lieben Vieh" S. 219. Als Naivetät erwähnen wir ausser dem Bekenntniss des Vfs., dass er kein Sanskrit verstehe (S. 45) folgenden Satz 51: „Drittens ist bemerklich zu machen, dass der Verfasser semitische Sprachen nicht verstehe und sich also auf Ableitungen und Erklärungen aus dem Hebräischen und dergleichen nicht einlasse." Durch Kürze und Präcision würde das Buch bedeutend gewonnen haben, das jetzt nur als Sammlung von Materialien einen gewissen Werth hat.

[906] Die römisch-rechtlichen Mittheilungen in des Tacitus Geschichtsbüchern. Von H. E. Dirksen. Aus den Abhandlungen der Königl. Akad. der Wissenschaften zu Berlin 1860. Berlin, (F. Dümmler.) 1850. 11 S. gr 4.

Es werden in Kürze die in den Geschichtsbüchern des Tacitus zerstreut vorkommenden römisch-rechtlichen Mittheilungen, theils nach den von den Historikern benutzten Quellen, theils nach den Beweggründen betrachtet, die ihn in jedem einzelnen Fall bei Auswahl und Begränzung des juristischen Stoffes geleitet haben. Für die früheste Zeit der römischen Staats- und Rechtsgeschichte ist, wie andern römischen Schriftstellern, u. a. auch dem Pomponius im Lib. sing. enchiridii, Varro die Hauptquelle gewesen. Es wird dies mit Hülfe der schätzbaren Forschungen Sanio's dargethan aus L. 2. §. 15 D. de Or. iur. 1, 2, wo eine zweifache Aeusserung sich findet über den Tribunus Celerum, Junius Brutus, qui auctor fuit regis ejiciendi und über die lex Tribunicia, als gesetzliches Organ der beschlossenen exactio regum, während hiermit die Mittheilung Cicero's de Rep. 2, 25 über diesen Gegenstand, und ebenso der Wortlaut bei Tacitus Ann. 2, 22 übereinkommen, sowohl in der Bezeichnung: lex curiata ab Bruto repetita, als auch in der folgenden Umschreibung „post Tarquinios exactos." Als ein dem Zeitalter des Principats angehörender Beitrag zur Kenntniss der römischen Rechtsbildung wird die in Tacit. Agric. c. 12 vorkommende

Uebersicht der kostbarsten Erzeugnisse Britanniens benutzt, worin auch der Perlen gedacht wird, als einer wenig beachteten Species des sonst im Marktverkehr hochgeschätzten Luxusartikels im Gegensatz zu den orientalischen Perlen, die im Zeitalter des römischen Kaiserthums zu ausschweifenden Preisen im Handel vertrieben wurden. Diese Stelle bringt der Vf. mit Ulpian in l. 19, §. 7 D. de Auro arg. 34, 2 in Verbindung, wo die „margaritae" getrennt von Edelsteinen und Halbedelsteinen figuriren und man gewöhnlich annimmt, dass der dabei angeführte Sabinus, indem er sagt, die auf die Gewährschaft des Servius Sulpicius Rufus zurückzuleitende Unterscheidung von „gemmae und lapilli" nach dem Kriterium der Durchsichtigkeit sei nicht anwendbar auf die Perlen, die von diesen beiden Gattungen der Edelsteine zu trennen seien, den Servius Sulpicius des Irrthums habe beschuldigen wollen, als ob dessen Begränzung des Gegensatzes von gemmae und lapilli gleichfalls auf Perlen anwendbar sei. Allein die Frage über die Einordnung der „margaritae" unter die werthvollen Schmucksachen konnte im Zeitalter des Cicero, dem Servius angehörte, noch nicht Boden gefasst und Bedeutung für den öffentlichen Verkehr gewonnen haben, denn Plinius H. N. 9, 35 vgl. mit 34, 7 und 36, 6 berichtet, dass dergleichen kostbares Geschmeide von orientalischen Perlen nicht vor der Herrschaft Sullas und insbesondere erst seit den asiatischen Feldzügen des Pompejus auf den Weltmarkt gekommen und Gegenstand des ausschweifendsten Luxus geworden sei. — Hinsichtlich der Beweggründe hebt der Vf. einzelne Acte des römischen Staats hervor, welche unter der Regierung verschiedener Kaiser im wechselnden Maasse dem Einflusse des jedesmaligen Herrschers preisgegeben waren, und unterscheidet in dieser Hinsicht die den Gewalthaber leitenden objectiven und subjectiven Motive. Als Beispiele jener werden das Sc. Silanianum über die Tortur der Sclaven des ermordeten Erblassers, das Sc. Macedonianum und Sc. Claudianum über die Geschlechtsgemeinschaft freier Frauen mit fremden Sclaven angeführt und das Referat des Tacitus namentlich im Gegensatze zu Sueton beleuchtet. Die bekannte Stelle des Sueton über das Sc. Macedonianum ist nach des Vf. Ansicht so aufzufassen: Tacitus lässt das Verbot der Gelddarlehne an Haussöhne während des Census des Claudius unter den ausdrücklichen Vorbehalt verhängt werden, dass das Versprechen der Rückzahlung auf den Zeitpunct des erfolgten Todes des Familienvaters des Schuldners gestellt worden sei; der Nachtrag Vespasians erkläre dagegen alle Geldschulden der Haussöhne unter allen Umständen für unwirksam, auch wenn die Heimzahlung bis nach des Vaters Tode vorbehalten worden sei. Dieser Ansicht huldigen schon Hommel, Idsinga, Cramer, Glück, Zimmern (vgl. Schilling, Bem. zu Hugo S. 321. Not. 876), nur dass sie hier bestimmter ausgeführt ist. Ein gewisses Gewicht scheint übrigens darauf zu legen zu sein, dass Tacitus vom Claudius sagt: „Lege lata coercuit, Sueton aber von Vespasian „Auctor Senatui

sit decernendi," dass also dort von einer Lex, hier von einem Senatusconsulte die Rede ist, und nur die Pandekten so wie Institutionenstellen, namentlich die l. 1 D ad Sc. Maced. 14, 6 genau genommen von dem Senatusconsulte sprechen. Für die subjectiven Bestimmungsgründe ist als Beleg der politischen Heuchelei der Kaiser der ausführliche Vortrag über die Verleihung der selbstständigen Gerichtsbarkeit an die Procuratores Caesaris gewählt, welche K. Claudius durch einen Senatsbeschluss bestätigen liess, während in der Berichterstattung hierüber Suet. Claud. 12 und Tacitus Ann. 12, 60 abweichen. Die Vereinigung Beider zu Gunsten des Tacitus bildet den Schluss dieser kurzen, doch lehrreichen Abhandlung.

Länder- und Völkerkunde.

Japan und seine Bewohner. Geschichtliche Rückblicke und ethnographische Schilderungen von Land und Leuten. Von Wilh. Heine. Leipzig, Costenoble. 1860. XX u. 383 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 26 Ngr.)

Mit diesem Bande schliesst der bekannte Reisende den Cyclus seiner Arbeiten über das grosse, den Europäern erst in neuerer Zeit etwas bekannter gewordene, ostasiatische Inselreich ab. Wenn er in seiner „Reise um die Erde nach Japan unter Commodore Perry in den J. 1853 — 1855" seine persönlichen Erlebnisse bei dieser Expedition schilderte, dann in der Beschreibung der „Expedition in die Seen von China, Japan und Ochotsk unter den Commodoren Ringgold und Rodgers in den 1853—1856" die unmittelbaren Folgen dieser wichtigen Unternehmung darlegte und mit einer Reihe von Details schmückte, die zur specielleren Illustration der Vorgänge dienten, so geht er hier in die Vergangenheit zurück und berichtet über die Erlebnisse der früheren Reisenden im östlichen Asien, insbesondere in Japan. Der jetzige Zeitpunct, wo ein deutsches Geschwader die heimathlichen Küsten verliess, um der deutschen Industrie und dem deutschen Handel im fernsten Osten Märkte zu eröffnen, erschien dem Vf. vorzugsweise geeignet, mit seiner schon vor geraumer Zeit begonnenen Arbeit hervorzutreten, die als „Leitfaden" dienen soll, durch dessen Benutzung die Schwierigkeiten, welche dem zu eröffnenden Verkehr mit jenem eigenthümlichen und „wunderlichen" Volke entgegenstehen dürften, am besten umgangen oder beseitigt werden könnten. Der ziemlich umfängliche Stoff ist in 25 Abschnitte getheilt. Der Vf. beginnt mit dem fabelhaften Zeitalter, und theilt nach Kämpfer mit, was die Japaner selbst über ihre Urgeschichte erzählen, und geht dann zu dem Berichte des Marco Polo über, welcher Japan unter dem Namen Zipangu (Zipangoi, Cyampagu, Cimpagu) aufführt. Im J. 1542 wurden, nach Ant. Galvano's Angabe, drei Portugiesen, Ant. de Moto, Fre. Zimoro und Ant. Perota, welche von Siam aus

nach China entflohen waren, durch einen Sturm nach Japan getrieben, daher ihnen Maffei (Historiarum Indicar. libri XVI.) die Ehre der Entdeckung des Inselreichs zuschreibt. Diese wird aber auch noch von vielen Anderen beansprucht, namentlich von Fernan Mendez Pinto, welcher in seiner 1614, 30 Jahre nach seinem Tode, gedruckten Autobiographie sich und zwei Gefährten als die portugiesischen Entdecker aufführt. Er war dreimal in Japan und überstand viele Abenteuer, welche der Vf. zum Theil erzählt. Im 16. Jahrh. war, nächst der Begierde nach Eroberungen und Reichthümern, ein reger Bekehrungseifer erwacht, der namentlich durch die Jesuiten erstaunenswerthe Resultate in fernen Ländern zur Folge hatte. Ein Mitglied des Ordens, Frc. Xavier, zum Missionsapostel Indiens 1541 ernannt, traf dort mit zwei Japanern zusammen, denen Pinto früher das Leben gerettet hatte, unterrichtete sie in den Lehren des Christenthums und vollzog an ihnen die Taufe. Der eine von ihnen, Angiro (in der Taufe Paulo de Santa Fe genannt), trug später viel zur Verbreitung des christlichen Glaubens in Japan bei. Im J. 1549 begab sich Franc. Xavier selbst nach dem Inselreiche, und erlangte in kurzer Zeit durch seine christliche Demuth, Beredtsamkeit und bedeutende Persönlichkeit bedeutende Erfolge, starb aber schon im Dec. 1552, auf einer Reise nach China begriffen, auf der Insel Sancian unweit Macao, 46 Jahre alt. Der Vf. schaltet hier eine eingehende Schilderung des politischen und socialen Zustandes Japans und der Japaner bei der Ankunft Xaviers ein; er unterschied sich von dem jetzt herrschenden wesentlich wohl nur dadurch, dass durch verschiedene Revolutionen und Bürgerkriege die Macht der obersten Regierung geschwächt, die der kleineren souverainen Fürste aber gestiegen war. Unterdessen trafen neue Missionare aus Portugal in Japan ein und entwickelten eine rege Thätigkeit in Bekehrung von Erwachsenen, Erziehung der Jugend und Gründung von Hospitälern. Das Christenthum gewann mithin immer mehr Boden, und zählte selbst viele kleine Fürsten unter seine eifrigen Anhänger, eingeborene Christen trugen die Lehre vom Gekreuzigten bis in die entferntesten Gegenden Nipons, die noch nie der Fuss eines Fremden betreten hatte. Im J. 15[illegible] sendeten sogar die Fürsten von Bungo, Arima und Omura eine Gesandtschaft an den Papst nach Rom, die mit ausserordentlichem Pomp empfangen wurde. Doch zogen schon jetzt drohende Gewitterwolken über den Häuptern der Missionaire und der Neubekehrten zusammen. Bürgerkriege verheerten das Land; Revolutionen stürzten Kaiser und Fürsten vom Throne, durch Gegenrevolutionen wurden die Usurpatoren wieder vertrieben; die Missionaire, die meist mit der alten Dynastie hielten, theilten das Schicksal derselben im Glück und Unglück. Bereits 1587 wurde ein Verbannungsbefehl gegen die Missionaire erlassen und da nur wenige gehorchten, liess der Machthaber mehrere christliche Kirchen zerstören. Unterdessen hatten auch die Holländer und Engländer Fuss in Japan gefasst. Durch religiöse sowohl als auch kaufmännische

Eifersucht bestimmt, suchten sie den Ruf der katholischen Missionaire zu untergraben, gegen welche 1614 neue Verbannungsbefehle erlassen wurden. Die Christen, namentlich die bekehrten Eingeborenen, wurden mit äusserster Wuth verfolgt und erlitten in grosser Menge einen qualvollen Märtyrertod. Im J. 1621 waren alle christlichen Kirchen und Hospitäler zerstört; selbst die Gräber wurden ihres Inhaltes beraubt. Obwohl der Katholicismus noch einige Jahre in Japan fortbestand, so erhielt er damals doch den Todesstoss. Mit günstigem Erfolg verstanden es in jener Zeit die Holländer ihre Handelsverbindungen weiter auszudehnen, und liefen den Portugiesen und Spaniern sowohl als den Engländern den Rang ab. Im J. 1622 wurden 14 Jesuiten lebendig verbrannt, unter ihnen Spinola, der 20 Jahre in Japan als Missionair gewirkt hatte. Roger Gysbert, ein holländischer Protestant, der sich in den J. 1622 — 1629 in Japan aufhielt, giebt eine rührende Beschreibung von dem schauderhaften Märtyrertode von mehr als 500 Personen. Während 1626 in Nagasacki 40000 Christen lebten, bekannte nach Gysbert im J. 1629 dort keine einzige Person sich mehr öffentlich zum Christenthum. Auch das Jahr 1633 war noch ein sehr blutiges; im August wurden 42 Personen lebendig verbrannt, 11 enthauptet und 16 durch eine neue Art von Tortur (Torment de la Fosse) grausam zu Tode gemartert. Endlich erliess der Kaiser im J. 1630 ein Edict, welches nicht nur alle Portugiesen (die angeklagt wurden, eine Revolution im Königreiche Arima hervorgerufen zu haben) verbannte, sondern auch allen Japanern bei Todesstrafe verbot, das Land zu verlassen. — Im J. 1673 machte die englische Compagnie einen vergeblichen Versuch, den gesunkenen Handel mit Japan zu erneuern. Bald nachher wurden auch die Holländer in ihrem Handel beschränkt und zuletzt auf der Insel Desima eingeschlossen, die Chinesen auf eine Factorei in Nagasacki verwiesen. — Im J. 1690 langte Engelbert Kämpfer in Japan an, der zu den bedeutendsten Reisenden gehört und uns das beste Werk über das Land und die Leute hinterlassen hat, daher ihn der Vf. sehr ausführlich bespricht. Er begleitete eine russische Gesandtschaft als Legationssecretair nach Persien, nahm später Dienste bei der holländisch-ostindischen Compagnie, reisete von Batavia im Mai 1690 nach Siam, und schloss sich sich hier als Arzt der holländ. Gesandtschaft nach Japan an, welches er im Oct. 1692 wieder verliess, um nach Europa zurückzukehren. Wilkine giebt ziemlich umfängliche Auszüge aus Kämpfers Reisewerke und zunächst eine Beschreibung der Stadt Nagasacki, ferner der Behandlung der Holländer und der Betriebsart ihrer kaufmännischen Geschäfte. Dann folgen Kämpfers Berichte über die Reise der Holländer von Nagasacki nach Osacka, Miaka und Jeddo, die um so lebhafteres Interesse gewähren, wenn man die Schilderungen der Städte, Landschaften, Einrichtungen, Sitten und Gebräuche, wie sie der mit gründlichen Vorkenntnissen und scharfer Beobachtungsgabe ausgerüstete Kämpfer niedergeschrieben hat, mit den

Angaben späterer Reisenden vergleicht. — Der folgende Abschnitt beschäftigt sich mit dem Schweden K. Pet. Thunberg, einem würdigen Nachfolger Kämpfers, welcher als Arzt der holländ. Factorei in Desima am 14. Aug. 1775 in Nagasacki anlangte. Auch aus seiner Reisebeschreibung sind viele interessante Notizen ausgehoben. Wenn übrigens schon Kämpfer über die vielen Beschränkungen, die der holländische Handel in Japan zu erleiden hatte, klagte, so waren zu Thunbergs Zeit die Verhältnisse noch ungünstiger und die Plackereien noch lästiger. Der nächste in der Reihenfolge wissenschaftlicher Forscher war Isaak Titsingh, welcher schon in früher Jugend in den Dienst der holl.-ostindischen Compagnie getreten war und nach siebenjährigem Aufenthalte in Batavia als Director nach Desima gesendet wurde, wo er am 15. Aug. 1779 ankam und bis zum 29. Nov. 1780 verblieb. Noch zweimal veranlasst, nach Japan zurückzukehren, starb T. 1812 zu Paris, und hinterliess eine Anzahl werthvoller Manuscripte, die zum Theil zerstreut, zum Theil von Rémusat veröffentlicht wurden. — Der 22. Abschnitt führt die Aufschrift „Hendrik Doeff;" doch handelt der Vf. zunächst von den Versuchen der Russen, Handelsverbindungen mit Japan anzuknüpfen, weshalb im Jahre 1792 Lieutnant Laxmann von Ochotsk dahin abgesendet wurde. Allein seine sowie die Bemühungen des Grafen Resanoff, welcher als russ. Gesandter 1804 in Japan erschien, scheiterten völlig an dem zähen Widerstande der dortigen Regierung. Hendrick Doeff hielt sich von 1799 an als Director der Factorei 17 Jahre in Japan auf, und veröffentlichte seine Reiseerinnerungen im J. 1833 zu Haarlem. Er verfasste während seines langen Aufenthalts, unterstützt von zehn japanischen Dolmetschern, namentlich auch ein holländisch-japanisches Wörterbuch, von welchem eine Copie in der kaiserl. Bibliothek zu Jeddo niedergelegt wurde, während er eine zweite mit sich nach Europa zu nehmen gedachte, die er jedoch mit vielen anderen Papieren einbüsste. Doch fand der spätere Director der Factorei in Desima (von 1820 — 1827), van Overmeer Fischer, dort ein nicht ganz vollständiges Exemplar auf und brachte es mit nach Holland, wo es im königl. Museum zu Amsterdam aufbewahrt wird. Im 23. Abschnitt erzählt W. Heine die Gefangenschaft des russischen Capitains Golownin und seiner Gefährten in Japan, im 24. deren Befreiung durch die Klugheit und aufopfernde Freundschaft des Lieutn. Ricord. Der 24. und letzte Abschnitt beschäftigt sich mit den Verdiensten, die sich van der Overmeer Fischer, G. F. Meylan, Dr. Phil. Frz. v. Siebold und andere Reisende der neuesten Zeit um unsere bessere Kenntniss der japanischen Verhältnisse erworben haben, und es werden dabei verschiedene anziehende Vorfälle erzählt. — Als Anhang sind beigegeben: 1) Chronologische Uebersicht der Herrscher Japans. Sie zerfällt in fünf Perioden und verbreitet sich vom J. 667 vor Chr. bis auf die Neuzeit. 2) Tabellarische Uebersicht der Perioden, in welchen fremde Nationen nach Japan kamen. 3) Tabel-

kaische Uebersicht der Inseln des japanischen Reichs. Ihre Zahl beträgt 3850, zum Theil freilich vor sehr geringem Umfange. 4) Nachweis der literarischen Quellen. Das Werk bietet Stoff zu vielfacher Belehrung und Unterhaltung, zu wünschen wäre aber, dass der Vf. mit einer weniger flüchtigen Feder gearbeitet hätte.

[905] Wanderungen durch die Prairien und Wüsten des westlichen Nordamerika vom Mississippi nach den Küsten der Südsee im Gefolge der von der Regierung der Vereinigten Staaten unter Lieutenant Whipple ausgesandten Expedition. Von **Bald. Möllhausen.** Eingeführt von *Alex. v. Humboldt.* 2. Aufl. Mit einer lithograph. Karte, entworfen von Dr. *Henry Lange.* Leipzig, Herm. Mendelssohn. 1860. XVI u. 492 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Dieses höchst interessante Reisewerk erschien zuerst unter d. Tit.: Tagebuch einer Reise vom Mississippi nach den Küsten der Südsee im J. 1857 in einer Prachtausgabe mit Illustrationen, war aber wegen des Preises von 18 Thlrn. dem grösseren Publicum weniger zugänglich. Die Verlagshandlung verdient daher Dank, dass sie eine wohlfeilere Ausgabe veranstaltet und dadurch die Verbreitung des Werks in einem weiteren Kreise gebildeter Leser erleichtert hat. Bemittelte Liebhaber können übrigens die 13 vortrefflichen Illustrationen zu dem Preise von 6 Thlrn. beziehen. Alex. v. Humboldts Vorwort vom März 1857 gereicht dem Werke zu um so grösserer Empfehlung, als H. von jeher eine Abneigung vor einleitenden Vorreden von fremder Hand hatte, und während seiner langjährigen gelehrten Thätigkeit nur selten (mit Einschluss des vorlieg. Werks fünfmal) sich entschloss, solche zu schreiben. Aus Achtung für die eifrige Thätigkeit des Vfs., für die bescheidene Einfachheit seines kräftigen, ehrenwerthen Charakters und für sein ausgezeichnetes, durch den Anblick der freien Natur fast allein ausgebildetes Kunsttalent, begleitete aber H. das vorlieg. Werk mit einem empfehlenden Vorwort, obschon dasselbe keine Ansprüche auf physikalische Wissenschaftlichkeit macht, über die äussere Bodengestaltung und die geographischen Verhältnisse noch wenig durchforschter Länder jedoch manches Interessante theils aus eigener Beobachtung theils nach Mittheilungen mitreisender Fachgelehrten bietet. Alles was sich in dem Reisebericht auf Ethnographie, auf die physischen und sittlichen Verhältnisse der selten kupferfarbigen, häufig mehr braunrothen Ureinwohner zwischen dem Missouri und den Rocky Mountains, zwischen dem Rio Colorado und der Küste der Südsee bezieht, erachtet Humboldt in zwiefacher Weise für anziehend. Es berührt entweder allgemeine Betrachtungen über die bald fortschreitende, bald in ihrem Fortschritt gehemmte Cultur, oder besondere, locale, mit historischen Erinnerungen zusammenhängende Verhältnisse. Nicht minder anregend, als die ethnographischen Mittheilungen des Vfs. tritt, wie H. sich ausdrückt, auch das politische Interesse des allgemeinen Weltverkehrs hervor, sowie der Culturverhältnisse des Bodens, welche durch jenen Verkehr mittelbar begünstigt werden. Die

Staaten am Ohio und Mississippi sind durch den Lauf der Begebenheiten gedrängt, die geeignetsten Wege nach den neu errungenen Küstenländern des Stillen Meeres aufzusuchen. Sie sind reicher als das östliche Littoral, besonders an Schiffsbauholz und dem gesuchtesten aller Metalle, besitzen auch sichere und schöne Häfen und sind berufen, eine wichtige Rolle in dem chinesischen, japanischen und ostsibirischen Handel zu spielen. — Balduin Möllhausen, der Sohn eines preuss. Artillerie-Officiers, ging, nachdem er seine Militärpflicht erfüllt, von einem unbestimmten Drange nach der Ferne, nach dem Anblicke einer wilden, freien Natur getrieben, kaum 24 Jahre alt, nach dem westlichen Theile der Verein. Staaten. Am Mississippi angelangt, erhielt er Kunde von der naturhistorischen Reise, welche der Herzog Paul Wilhelm von Württemberg nach dem Felsengebirge vorbereitete, und erhielt die Erlaubniss, sich diesem Unternehmen anschliessen zu dürfen. Die Expedition gelangte glücklich bis in die Gegend des Forts Laramie am Nebrasca oder Platte-Fluss, als vielfaches Missgeschick den Herzog nöthigte, die Fortsetzung der Reise aufzugeben. Möllhausen trennte sich von ihm, wendete sich weiter nördlich nach Bellevue, schiffte, nach einem dreimonatlichen Aufenthalte bei den Omahas, an deren Jagden er thätigen Antheil nahm, den Mississippi hinab, und traf wieder mit dem Herzoge zusammen, den er auf mehreren naturwissenschaftlichen Excursionen begleitete. Im J. 1852 schiffte er sich in Neu-Orleans nach Europa ein, nahm seinen Aufenthalt in Berlin und wurde durch Prof. Lichtenstein dem grossen Gönner talentvoller und strebsamer junger Männer, Alex. v. Humboldt, vorgestellt. Der Entschluss, mit vermehrten Kenntnissen und einer höheren künstlerischen Ausbildung eine zweite Reise nach dem Westen der Ver. Staaten zu unternehmen, stand bei ihm fest. Er kehrte im J. 1853, mit Empfehlungen versehen, nach Amerika zurück, und wurde als Topograph und Zeichner bei der Expedition unter Befehl und Leitung des Ingenieur-Lieutenant Whipple angestellt. Die Regierung der Ver. Staaten rüstete nämlich drei Expeditionen aus, welche auf verschiedenen Wegen das nordwestliche Amerika bis an den stillen Ocean durchforschen sollten, um die geeignetste Strasse aufzufinden, auf welcher in Zukunft die schnaubende Locomotive furchtlos durch die Territorien der feindlichsten Indianerstämme dringen könnte, den Verkehr zwischen beiden Weltmeeren vermittelnd und die Goldminen Californiens den östlichen Staaten näher bringend. Die südlichste Expedition, zu welcher Möllhausen gehörte, hatte den 35. Grad nördlicher Breite zu verfolgen, und zwar von Fort Smith am Arkansas an bis nach Pueblo de los Angelos am stillen Ocean, nördlich von dem californischen Missionsdorfe San Diego. Die auch wissenschaftlich ausgerüstete Expedition bestand, mit Einschluss einer Escorte von 25 Mann Infanterie, aus siebenzig und einigen Personen, und verliess am 15. Juli 1853 ihr Lager bei Fort Smith, um das kühne Unternehmen anzutreten. Der Vf. erzählt nun in sehr

anziehender Weise die mannichfaltigen Erlebnisse auf der langen und beschwerlichen Reise; er giebt Nachrichten über die bestandenen Jagdabenteuer, Sitten, Eigenthümlichkeiten und alten Sagen der eingeborenen Volksstämme, über die vorgefundenen Ruinen alter Städte, über die Inschriften, Hieroglyphen und andere Denkmäler der Vorzeit, interessante Naturmerkwürdigkeiten (Edelsteine in Ameisenhaufen, der versteinerte Urwald am Rio secco in Neu-Mexico u. s. w.), über die charakteristische Natur und Lebensweise der einheimischen Thiere (Büffel, Prairie-Hunde, Mustangs oder wilde Pferde, Eichhörnchen, graue Bären, Rebhühner, Biber), über merkwürdige Pflanzen (Cereus giganteus oder Riesencactus, die Königin der Cacteen), über merkwürdige geologische Formationen (die grosse am Arkansas beginnende Gypsregion) u. s. w., Alles mit lebensfrischen Landschaftsbildern durchwebt. Ueber die Reise-Route der Expedition selbst können nur einige flüchtige Andeutungen hier gegeben werden. Die Reisenden nahmen ihren Weg von Fort Smith aus durch das Indianer-Gebiet auf der Südseite des Canadian, an diesem Flusse hinauf und in fast paralleler Richtung mit ihm, und trafen, nach Ueberschreitung des Pecos, gegen Ende Sept. in der Neu-Mexikanischen Grenzstadt Anton Chico ein, wo sich die Expedition theilte. Der Ingenieur Alb. Campbell zog südlich am Sandia-Gebirge vobei, während Lieutenant Whipple das Gebirge nördlich umging, Galisteo berührte, und bei Santo Domingo, einer alten Ansiedelung der Pueblo-Indianer, den Rio Grande del Norte überschritt. Am 3. Oct. traf die wieder vereinigte Expedition in Albuquerque ein, wo sie ein Lager aufschlug und mehrere Wochen verweilte, da diese Stadt zu einem Hauptpuncte für die astronomischen Beobachtungen der Expedition ausersehen war, dort auch die Vorbereitungen für die nöthigen Forschungen in den Gebirgsregionen von Neu-Mexico vor Eintritt des Winters vorgenommen werden sollten. Nachdem diese Arbeiten beendet und auch der schon früher erwartete Lieut. Ives (der gemäss der Anordnung des Kriegssecretairs die Reise von der Küste von Texas aus angetreten hatte) mit noch einigen Männern in Albuquerque angelangt war, brach die Gesellschaft (die jetzt mit Hinzurechnung einer zweiten Militär-Escorte, die am Fort Defiance zu ihr stossen sollte, auf 114 Mann gestiegen war) in zwei Abtheilungen am 8. und 9. Nov. wieder auf, und überstieg am 17. d. M., unter ziemlich angestrengter Arbeit, die Sierra Madre, welche die Wasserscheide zwischen dem Atlantischen und dem Stillen Ocean bildet und an dieser Stelle eine Höhe von 8250 Fuss über dem Meeresspiegel erreicht. Am 30. Nov. erblickten die Reisenden zum erstenmal in weiter Ferne die Kuppen der San Francisco Mountains, riesige ausgebrannte Vulkane. In nicht allzu starken Märschen setzten sie auf der Nordseite des Colorado Chiquito ihren Weg fort. Seit dem Uebergange über die Sierra Madre bis zu der Stelle, wo sie diesen Fluss zuerst berührten (eine Strecke von 137 englischen Meilen), waren sie stets bergab gestiegen und befanden

Geschichte.

[906] Das englische Parlament und sein Verfahren. Ein praktisches Handbuch von **Thomas Erskine May**, übersetzt und bearbeitet von *A. G. Oppenheim*, K. Stadtgerichts-Rathe in Berlin. Leipzig, H. Mendelssohn. 1860. 392 S. gr. 8.

Da man England als die Wiege constitutioneller Verfassungen zu betrachten gewohnt ist, so muss schon deshalb ein Werk, welches die Absicht hat, gründliche Kenntniss dieser Verfassung zu gewähren, Interesse erwecken, und wir begrüssen das vorlieg. Werk trotzdem, dass schon Vieles über das engliche Parlament geschrieben worden ist, freudig, weil es in angemessener Weise, nicht zu kurz und nicht zu weiläuftig, das Wesen des englischen Parlaments und sein Verfahren uns vor Augen stellt und somit den auf dem Titel angedeuteten Zweck: ein praktisches Handbuch sein zu wollen, grossentheils wenigstens erfüllt. Dass diess der Fall sei, dürfte übrigens der Umstand bestätigen, dass die uns vorliegende Uebersetzung oder vielmehr Bearbeitung nach der 4. Auflage des englischen Originals, welche 1859 erschien, erfolgt ist. Einen besonderen Vorzug hat übrigens das Werk noch dadurch vor ähnlichen Darstellungen des englischen Verfassungsrechts, dass es speciell mit Rücksicht nimmt auf das Verfahren des Parlaments, was in solcher Klarheit und Vollständigkeit eben nur ein Engländer zu geben vermag, während die Darstellung des englischen Verfassungsrechts auch Fremden gelingen mag, wie Gneist und Andere bewiesen haben. Der Vf. des Originals ist übrigens Clerk assistant des Hauses der Gemeinen, als solcher unmittelbar bei den wichtigsten Verhandlungen des Hauses betheiligt und es ist ihm daher keine besondere schwierige Aufgabe gewesen, eine klare Anschauung davon zu geben, wie das Parlament Englands zusammengesetzt ist, welche Rechte ihm und seinen Mitgliedern zustehn, welches der Kreis seines Wirkens ist und wie bei Erledigung seiner Geschäfte verfahren wird. Der Bearbeiter hat das Original wesentlich gekürzt und zwar mit vollstem Recht. Denn abgesehen davon, dass die Engländer überhaupt bei dessen Darstellungen oft gar zu sehr ins Detail einzugehen und darinnen sich zu ergehen lieben, ist ein grosser Theil dessen, was in dem Original über die sogenannten „Privat-Bills" und über das dabei vorkommende Verfahren mit eingehendster Gründlichkeit — wie wir uns überzeugt haben — gesagt ist, für die deutschen Verhältnisse wenigstens von keinem praktischen Werth. Es würde die ganz eigenthümliche Volksbildung der Engländer dazu gehören, um sich überhaupt an das Institut der Privat Bills zu gewöhnen, bei denen eine Vermischung der gesetzgebenden und richterlichen Thätigkeit in formeller und materieller Beziehung in einer Weise stattfindet, von der Aehnliches in Deutschland nicht aufzuweisen ist. Dass daher Hr. Oppenheim die Lehre von den Privat-Bills in einen

besonderen Anhang gebracht und die Hauptpuncte kurz zusammengestellt hat, ist sehr dankenswerth; man bekommt auf solche Weise ein klares Bild des Instituts, ohne durch zu grosses Detail überschüttet zu werden. Indem wir daher hiermit das Buch aus Ueberzeugung im Allgemeinen empfehlen, können wir hinzufügen, dass es besonders erwünscht sein würde, wenn Staatsmänner und Landtagsabgeordnete sich damit bekannt machten und daraus lernten, theils wie wichtig es für das constitutionelle Leben ist, streng an gewissen Formen zu halten, theils aber auch wie nöthig es ist, sich genau mit dem Verfahren des englischen Parlaments bekannt zu machen, ehe man sich dazu anschickt, englische Formen auf deutsches Wesen anwenden zu wollen. Wir machen z. B. auf das Capitel von der Redefreiheit aufmerksam.

[907] 'Oqba Ibn Nafi' el-Fihri, der Eroberer Nordafrika's. Ein Beitrag zur Geschichte der arabischen Historiographie. Inauguraldissertation zur Erlangung der philosophischen Doctorwürde, von Wilh. Roth aus Basel. Göttingen, Vandenhoek u. Ruprecht. 1859. VI u. 70 S. gr. 8. (n. 12 Ngr.)

Die Geschichte Afrika's ist, wie überhaupt, so auch insbesondere die der ersten Zeiten des Islam, als die Araber ihre siegreichen Waffen bis an die Gestade des atlantischen Meeres und über die Meerenge von Gibraltar in den Westen Europa's trugen, noch an vielen Stellen dunkel und lückenhaft. Wohl fehlt es nicht an arabischen Schriftstellern des Ostens und Westens — und mehrere derselben sind uns in neuerer Zeit durch den Druck zugänglich gemacht — welche uns die Traditionen überliefern, die auf die Eroberung der westlich von Egypten gelegenen Länder Bezug haben. Allein die Traditionen sind nicht selten durch die Sage getrübt. Ein Beispiel dafür bietet die Lebensgeschichte des 'Oqba Ibn Nafi' el-Fihri, welchen die Tradition als Eroberer Nordafrikas und Gründer der Stadt Qairewan nennt und das ganze Land, bis an das Ufer des atlantischen Ozeans, den Waffen der Bekenner Muhammeds unterwerfen lässt. Die Gründung der einst bedeutenden Stadt Qairewan, die so verschieden angegeben wird, ist allein schon einer gründlichen Untersuchung werth, obwohl man vielleicht nie zu einem sichern Resultate gelangen wird, was auch Hrn. R. in vorstehender Schrift nicht gelungen ist. Doch behandelt er diese auch nur nebenbei, denn der eigentliche Zweck seiner Untersuchung ist der, nachzuweisen, welchen Antheil überhaupt 'Oqba an der Eroberung Nordafrikas hatte. Nach einiger Sichtung der Quellen — Hr. R. benutzte ausser den gedruckten Werken noch das ihm handschriftlich vorlieg. Geschichtswerk Sojutis (Husn al-mohadharat), Beladsoris Futuh al-Boldan und Ibn 'Abd al-Hakems Futuh Misr — deren Zeit und Glaubwürdigkeit er bestimmt, giebt eine Darstellung der Lebensgeschichte 'Oqbas, weist nach, wie die Tradition diesen mit seinem Vater Nafi' verwechselt, wie dieselbe überhaupt unsicher und widersprechend ist, und gelangt zu dem Resultate, dass 'Oqba allerdings seinem Oheim Amr ben Asi, dem

Eroberer Aegyptens, bei der Eroberung Nordafrikas behülflich war, dass er jedoch selbst nicht Eroberer des westlichen Theiles Nordafrikas genannt werden darf, da zwar nicht geläugnet werden kann, dass er bis an die äusserste Gränze vordrang, dass er aber nirgends die Herrschaft des Islam befestigte, vielmehr nur einen kühnen Streifzug ausführte, und das Gebiet der Berbern erst zehn Jahre nach seinem Tode durch Zohair ben Rais und Hasan ibn Noman wirklich für den Islam gewonnen wurde. Die Untersuchung ist nicht ohne Geschick geführt und das Schriftchen ist für die Geschichte jener Zeit ein dankenswerther Beitrag. Wir beklagen daher um so mehr den frühen Tod des hoffnungsvollen Verfassers.

[908] Der deutsche Volksaberglaube der Gegenwart. Dargestellt von Dr. **Ad. Wuttke**, ao. Prof. d. Theol. zu Berlin. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses. 1860. X u. 268 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

Diese Schrift ist aus einer ihrem Vf. von dem Central-Ausschuss für innere Mission zum Hamburger Kirchentag vom J. 1858 aufgetragenen Berichterstattung über heidnischen Aberglauben in unserem Volksleben herausgewachsen. Denn es floss ihm zufolge der Anregung des gedachten Ausschusses aus den meisten Gegenden Deutschlands so reiches Material — man hätte wünschen können, dass es nicht der Fall gewesen wäre — zu, dass er seinen durch die Zeit beschränkten Vortrag ausführlicher zu bearbeiten sich aufgefordert fühlte. Wir haben ihm dies nur zu danken. Denn in eben so zweckmässiger als übersichtlicher Weise liefert er uns in dem Gegenstande seiner Schrift eine für die Culturgeschichte und für das kirchliche und sittliche Leben der Jetztzeit höchst beherzigungswerthe Zusammenstellung, und so gewiss die Motive zur Aufsuchung und näheren Beachtung des hier aufgespeicherten Wustes von Aberglauben aller Art ehrenhaftest darin wurzelten, das christliche Leben des Volkes, das diesen Namen verdienen soll, von dasselbe vielfach entwürdigenden Zuthaten aus unlauteren Quellen zu säubern, so wäre nur auch zu wünschen, dass diese Absicht recht umfassend erreicht würde. Denn man darf nur einen flüchtigen Blick in das speciell ausgeführte Register werfen, um in diesem wahren Rattenkönige abergläubigen Unfugs aller Art jedenfalls Diesem und Jenem zu begegnen, wovon man sich selbst nicht frei weiss, während man vieles Anderen wegen Andere, die daran hängen, bemitleidet und verlacht. Wenn nun aber der mit Diesem und Jenem Behaftete, weil er Andere auslacht, vor der eigenen Thür zu kehren anfängt, so müsste es doch nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn es nicht besser werden wollte und sollte. Es ist aber dem Vf. besonders dafür zu danken, dass er eine gut wissenschaftliche Vertheilung seines Stoffes mit Erfolg angestrebt und sich dabei auf die Angaben des Faktischen beschränkt hat, ohne sich auf archäologische und mythologische Deutungen einzulassen, welche zu maasslosen Weiterungen hätten führen müssen und sei-

ner verdienstlichen Arbeit den Charakter eines culturgeschichtlichen Bildes entzogen hätten. Ausser den Männern, die er, für die Einreichung schriftlicher Mittheilungen ihnen dankend, namentlich aufführt, hat er auch Druckschriften benuzt, welche man mit den für sie benutzten Nachweisungen S. X aufgeführt findet. Die Anordnung der lesenswerthen Schrift ist folgende: Nach einer kurzen Einleitung über den Begriff des Aberglaubens und sein Verhältniss zur Religion (S. 1—6) verbreitet sich der erste Theil über den Aberglauben nach seinem inneren Wesen, zuvörderst in Beschränkung des göttlichen Waltens durch das Schicksal, so dass Schicksals Zeiten und Zeichen und Wahrsagungskunst die Abarten bilden (— 60); sodann in Beschränkung des göttlichen Waltens durch positives Eingreifen des menschlichen Thuns in Zauberei, wobei die Arten derselben nach der Verschiedenheit ihres Zweckes (Bosheits-, Schutz- und Glücks-Zauberei) von einander gesondert werden (— 190). Der 2. Theil bespricht den Aberglauben nach seiner Erscheinung und Wirksamkeit auf den verschiedenen Lebensgebieten in Beziehung auf einzelne Menschen, auf die natürliche Gesellschaft und die Geisterwelt (Geburt, Erziehung, Liebe, Brautstand, Hochzeit, Ehe, Tod, Geister und gespenstige Thiere) und auf die Kirche (— 240); ein Epilog deutet die praktische Stellung der Kirche zum Volksaberglauben an (— 248) und den übrigen Raum besetzt das schon erwähnte Register. Die ganze Schrift hat in ihrer destructiven Tendenz einen so guten Kern, dass auch der möglicherweise von ihr zu machende Missbrauch in blosser Befriedigung müssiger Neugier oder gar in vollständiger aus ihr zu holender Benutzung für abergläubisches Gebahren nicht auf Rechnung des ehrenwerthen Vfs. zu setzen sein würde.

[909] Des deutschen Landmanns Practica. Wetter- und Gesundheitsregeln in Reimen, Aberglaube in Sternen, Haus und Feld, Thiergeheimnisse, Bauerncompass, Loostage der ganzen Jahres. Ein Beitrag zur deutschen Mythologie und Culturgeschichte vom Verf. des „Jägerbreviers.“ Dresden, Meinhold u. Söhne. 1859. X u. 197 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Ref. kann und mag sich mit der Richtung literarischer Betriebsamkeit, wie sie in vorlieg. Schrift auftritt, nicht einverstanden erklären, auch wenn er damit den Herausg., Hofr. Dr. Grässe in Dresden, unangenehm berühren sollte, kann sich auch dadurch nicht beschwichtigen lassen, dass der Repristination eines solchen Sammelsuriums von Aberglauben und Unsinn eine nothdürftige wissenschaftliche Passkarte mitgegeben wird. Es ist mit einer Art mathematischer Sicherheit anzunehmen, dass auf einen Leser, der die hier wieder aufgetischten Sächelchen richtig (d. h. im Geiste der dunkelumnebelten Zeit, aus welcher sie einst der Mehrzahl nach auftauchten, meist nur von unsicher-schwachen Spuren constanter Erfahrungen begleitet) zu würdigen weiss und sich an ihnen vorübergehend, oft auch nur um der immerhin naiven sprach-

lichen Fassung wegen, erfreuet, 10 vielleicht 50 andere Leser kommen, welche Vieles von dem, was hier in neuen Umlauf gesetzt wird, als baare Münze nehmen, es mit sonstigen Resten abergläubischen Wesens, das noch in ihnen spukt, zusammenkneten und in verwerflicher Weise für Leben und Handeln ausbeuten, so dass, wenn ein solches literarisches Product zahlreiche Abnehmer findet, dies eben nur als ein nicht gerade erfreuliches Zeichen der Zeit gelten darf. Wer sich wirklich zur Aufhellung mythologischer Beziehungen und culturhistorischer Momente mit dergleichen Dingen zu beschäftigen Trieb und Aufforderung hat, der weiss sie auch ohne einen Neudruck, wie der vorlieg., aufzufinden. Ref. lässt es mit dieser Abwehr um so lieber bewenden, da ihn der katalogisirende Titel weiterer Mühe überhebt, will sonst die buchhändlerische Ausstattung auch von Seiten der Holzschnittbeigaben nicht im mindesten anfechten, obschon er die modernen Kalendervignetten aus Nieritz's Volkskalender nicht in bester Harmonie mit dem antiquirten Inhalte der Monatssprüche findet.

Biographie.

[910] Memorie funebri antiche e recenti offerte per la stampa all' Ab. Gaet. Sorgato. 3 Voll. Padova, coi tipi del Seminario. 1856—58. 304, 384, 312 S. gr. 8.

Mit wahrer Freude machen wir auf diese im J. 1855 begonnene Sammlung kurzer Lebensbeschreibungen vorlängst oder neuerdings erst Verstorbener aufmerksam und bezeichnen das von Hrn. Dr. Sorgato in Padua begonnene Unternehmen als ein eben so löbliches, wie anderweit nachahmungswürdiges. Die Sammlung soll, wie auf dem Umschlag des letzten gegen Ende des Jahres 1859 erschienenen Bandes gesagt wird, sein ein „Albo aperto a quelli che sentono il caro obbligo di perpetuare e diffondere le imagini morali ed intellettuali dei parenti, amici e concittadini defunti, ad onor loro ed a luce di esempio,“ ein Werk also der Pietät, bestimmt das Gedächtniss theurer in ihrem Wirkungskreise geachteter und verdienter Menschen beiderlei Geschlechts zu bewahren und zu verbreiten in gerechter Würdigung ihres Strebens und zur Nacheiferung für die Nachlebenden. So sind in jedem der vorliegenden Bände kurze Lebensschilderungen, Gedächtnissreden, Grabschriften, Gedichte auf etwa 180—200 Verstorbene aus den höheren und gebildeten Ständen zusammengestellt, mit genauer Angabe der Verfasser und wenn diese schriftlichen Denkmale bereits anderweit gedruckt worden, der Schriften, aus welchen sie entlehnt sind; jedem Bande ist ein alphabetisches Register der geschilderten Personen mit Hinzufügung der Namen der Verfasser dieser Artikel (Lodati e Lodatori) am Schlusse beigegeben. Der Titel ist allgemein gefasst; der Inhalt bezieht sich jedoch nur auf Italien und Italiener; in den vorlieg. drei Bänden fanden wir einen

einen einzigen Deutschen, den Literat Friedr. Crüger aus Königsberg in Pr. (1858. S. 72), der am 29. Jan. 1858 in der Nähe von Castelfranco gestorben eine Stelle desshalb gefunden haben mag, weil seine Braut die Venetianerin Elena Foscolo war. Allein hieran nehmen wir durchaus keinen Anstoss; es ist diess in der Nationalität, hier aber ganz besonders in der Anlage der Sammlung und der Art ihrer Publication begründet. Hinsichtlich letzterer besteht nämlich folgende Einrichtung: Die einzelnen Artikel werden von den Hinterbliebenen oder Freunden des Verstorbenen an den Herausgeber der Memorie eingesendet und der Abdruck von ihnen bezahlt, wobei 5 Frken. für 30 Zeilen oder 6 Frkn. 30 Cent. für die Seite (etwa 1 Thaler 20½ Ngr. für 42 Zeilen eleganten Druckes) berechnet werden, dem Einsender aber ein Freiexemplar des betreffenden Jahrganges und gegen eine geringe Vergütung für Papier und Druck auf Erfordern eine beliebige Anzahl von Abdrücken des eingesendeten Schriftstücks zur Vertheilung an Verwandte und Freunde des Verstorbenen gewährt wird. Die einzelnen Jahrgänge werden in der Regel nicht verkauft, allen Bibliotheken Italiens aber und den vorzüglicheren des Auslandes gratis zugesendet; Kauflustigen würde, wie es scheint, der Jahrgang von 20—24 Bogen für 5 Frkn. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.) ausnahmsweise überlassen werden.

Wir haben das Unternehmen als ein löbliches und nachahmungswürdiges bezeichnet. Die Pietät gegen Verstorbene, deren Vernachlässigung — sagen wir es nur offen — in Schrecken erregender Weise überhand genommen, wird hier angeregt und edleren Menschen Gelegenheit geboten, den schuldigen Tribut der Liebe und Dankbarkeit Entschlafenen darzubringen. Es gab in Deutschland eine Zeit, wo viele Hunderte von Leichenpredigten und Lebensläufen jährlich gedruckt wurden, die Buchdruckerpressen kleinerer Städte namentlich mit solchen Arbeiten vorzugsweise beschäftigt waren. Diese Schriften sind zumeist untergegangen; die mit Specialgeschichte oder Genealogie sich beschäftigen, wissen aber, wie viel nützliches Material sie nicht selten enthalten, und nicht wenige dieser Gelegenheitsschriften werden daher jetzt zu verhältnissmässig hohen Preisen bezahlt. Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts ist der Gebrauch „Ehrengedächtnisse" Verstorbener drucken zu lassen, seltener geworden, mit dem Ausgange desselben erloschen. Schlichtegrolls „Nekrolog" (1790—1800. 1802—6. 27 Bde.), die „Zeitgenossen" (1826—41. 18 Bde.), Schmidt-Voigts „Nekrolog der Deutschen" (30 Jahrgg. 1823—52) sind geschlossen. Wir wollen die Ursachen dieser Erscheinung nicht umständlich erörtern. Nur so viel sei in der Kürze angedeutet, dass Schlichtegrolls Nekrolog der Ungunst der Zeit erlag; bei den Zeitgenossen war die Zahl der in einem Bande von 50 und mehr Bogen enthaltenen Biographien zu gering, diese selbst in der Mehrzahl entschieden zu umfangsreich, der Preis zu hoch, in dem Nekrolog der Deutschen dagegen die Zahl der aufgeführten Tod-

ten offenbar zu gross, die Angaben häufig unzuverlässig, die äussere Ausstattung zu dürftig; dort machte, kurz zu sagen, das hocharistokratische Element in Geburt oder Stellung, hier das plebejische allzusehr sich geltend — alle diese an sich dankenswerthen, als Nachschlagebücher oft benutzten Sammelwerke erloschen aber zunächst aus hinreichender Unterstützung von Seiten des Publicums, aus Mangel an Theilnahme, — an Pietät. Die Familienanzeigen in der grossen Menge auf einem meist engen Kreis beschränkter Zeitungen und Tageblätter, die seit einigen Jahrzehenten Sitte geworden, dienen nur dem Moment und gehen dem Gedächtniss wie diese Blätter selbst bald spurlos verloren; das Uebermaass solcher Anzeigen hat ganz neuerdings die erklärliche Folge gehabt, dass in den gebildeten Kreisen Viele meinen, solche Anzeigen seien den Plebejern zu überlassen. Die nothwendige Folge ist, dass man von dem Ableben dieser und jener in irgend einer Weise bemerkenswerthen Person oft spät erst zufällig und ungenau Etwas erfährt, und dass künftig dem Literar- und Specialhistoriker wie dem Genealogen es geradezu unmöglich werden wird, die erwünschte specielle Auskunft über gewisse persönliche Verhältnisse zu erlangen. Man theilt sich in die Hinterlassenschaft und sorgt hin und wieder für ein Grabmonument, das über kurz oder lang Gemeinde- oder Kirchenvorständen und Geistlichen unbequem erscheint, beseitigt und wenn aus Stein dem allbeliebten Utilitätsprincip gemäss zu Platten und Treppen verwendet wird. Die Schilderung ist scharf und schroff, aber Belege für deren Wahrheit könnten aus der allerneuesten Zeit in leider nicht geringer Zahl beigebracht werden. — Sicherer, bleibender als alle andern Denkmale der bezeichneten Art und zugleich allgemeinerer Kenntnissnahme zugänglich sind nur die, zu deren Stiftung der Abate Dr. Sorgato in der obengenannten Sammlung Gelegenheit gegeben, und desshalb nannten wir das Unternehmen löblich und nachahmungswürdig. Ja wir hegen die Ueberzeugung, dass ein solches Unternehmen auch in Deutschland, wo es erheblich wohlfeiler hergestellt werden kann, Anklang finden werde, vorausgesetzt, dass Redaction und Druck von Männern mit bekannten geachteten Namen unternommen und hinsichtlich der Ausgabe und Verbreitung eine ähnliche Einrichtung getroffen wird.

Doch wir kehren zu den „Memorie" zurück und bemerken, dass die grosse Mehrzahl der Artikel in den letzten Jahren Verstorbene betrifft. Der, wenn wir nicht irren, am weitesten zurückgehende Artikel betrifft den in der Literaturgeschichte mehrfach genannten Arzt Giov. Dondi († 1389, 1856. p. 84—88); zu den bemerkenswertheren rechnen wir die Elogia auf Gasp. Spontini (1856. p. 113—119), Bened. del Bene (1857. p. 127—32), Marco Carburi (1857. p. 135—41), Jac. Nani (1857. p. 143—49), Luigi Carrer (1358. p. 230—39), Jac. Pellizzari (1858. p. 297—301), dann die Gedächtnissreden auf den Bischof von Padua Nic. Ant. Giustiniani von L. Menin (1856. p. 57—64), auf Prof.

Aless. Paravia von Gius. Ferrari-Cupilli (1857. p. 305—36), auf Prof. Ign. Beretta von G. B. Pertile (1858. p. 140—47), auf Prof. Bern. Zambra von G. B. Alvise (1858. p. 161—65). Wir finden hier Arbeiten von den geachtetsten Schriftstellern Italiens unserer Tage, ausser den genannten von Ces. Cantù, Celest. Cavedoni, Andr. Cittadella Vigodarzere, M. Minghetti u. and., so dass wir diese Sammlung noch besonders denen empfehlen, welche ein leicht verständlich geschriebenes italienisches Buch lesen wollen und ernstere Lectüre vorziehen. *G.*

[911] John Fisher, der Bischof von Rochester und Martyrer für den katholischen Glauben. Sein Leben und Wirken. Von M. Kerker. Mit einem Anhange über die englischen Karthäuser. Tübingen, Laupp. 1860. XII u. 356 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Diese Lebensbeschreibung eines starkmüthigen Bekenners und Martyrers des christlich-katholischen Glaubens, der in voller Entschiedenheit seine Stellung als Bischof zu wahren wusste, bildet ein dankenswerthes Gegenstück zu Rudhardts Leben des Thomas Morus, dies um so mehr, da uns von letzterem unter Vermittelung der Literar-Geschichte weit mehr bekannt ist, als von Fisher, von dem unsere Literarhistoriker fast gänzlich nach der Seite hin schweigen. Und doch war er wirklich einer der thätigsten Förderer der neu auflebenden wissenschaftlichen Bestrebungen im 16. Jahrh., wofür schon seine genaue Verbindung mit Erasmus von Rotterdam spricht, der in seinen Briefen oft rühmlichst seiner gedenkt, wie es z. B. in dem dem Titel mitgegebenen Motto aus Erasmus Munde heisst: „Aut egregie fallor, aut is vir est unus, cum quo nemo sit hac tempestate conferendus, vel integritate vitae vel animi magnitudine; unum excipio Cantuariensem.“ Der Vf., unstreitig Katholik, ist aber jedenfalls zu befangen, wenn er meint, das Stillschweigen unserer Literarhistoriker über Fishers Mitverdienste um die wissenschaftliche Regeneration seiner Zeit sei ein ganz absichtsvolles und er würde von ihnen gepriesen worden sein, wenn er zu den Feinden der (katholischen) Kirche gehört hätte. Diese Insinuation ist unwürdig und bedauerlich. Offenbar war Fisher vorherrschend zu sehr Theolog, das seine anderweitigen Verdienste um die Emporbringung der Wissenschaften vor jener Qualität zu sehr in den Schatten traten; letztere waren namentlich aus Briefen des Erasmus, Reuchlins und aus anderen Thatsachen mühsam zu eruiren und nachdem sich der Vf. dieser Mühe mit Eifer und Erfolg unterzogen hat, wird auf den Grund der von ihm gegebenen Nachweise auch die aussertheologische wissenschaftliche Thätigkeit F.'s die gebührende Beachtung der Literarhistoriker finden. Es hat aber der Vf. mit seiner Schrift ein wirkliches Verdienst sich erworben. In der Vorrede giebt er Rechenschaft von den Quellen und Subsidien, von denen er Gebrauch gemacht hat, und, wie die zahlreichen unter den Text gebrachten Belege bezeugen, jedenfalls so eingehenden und zweckmässigen, dass er seinen Lesern nach mehr

als einer Seite hin neue Gesichtspuncte eröffnen konnte. Auch die Vertheilung seines Materiales ist klar und übersichtlich. Nach einer kurzen orientirenden Einleitung (S. 1 — 10) enthält das 1. Buch (— 122) vorwaltend Biographisches; Fishers Jugendjahre und Studien werden geschildert; seine erste amtliche Wirksamkeit auf der Universität Cambridge entfaltet sich schnell zu einer glänzenden, die er als Bischof und Kanzler der gedachten Hochschule zu behaupten wusste. Der Gang seiner theologischen Studien, seine kirchliche Gesinnung, seine Popularität als Prediger, sein Eifer für Reformen in der englischen Kirche, seine Emporbringung der Universität Cambridge, namentlich durch Stiftung neuer Collegien, durch die Berufung von Lehrern der griechischen Sprache u. A. m. werden klar auseinandergesetzt, Urtheile von Zeitgenossen über ihn beigebracht und sein Verhältniss zu Erasmus und Reuchlin besonders ausführlich erörtert. Das 2. Buch (— 176) zeigt uns ihn hauptsächlich im Kampfe gegen Luther und hier wird, nach einleitenden Bemerkungen über die erste Verbreitung des Protestantismus in England und über die Maassregeln gegen sie, die viel Neues in Cours setzen, seine grossartige literarische Thätigkeit auf dem Gebiete der Theologie sehr lehrreich im Anschluss an seine Hauptwerke: Defensio assertionum Regis Angliae, Assertionis Lutheranae confutatio, de veritate corporis et sanguinis Christi in encharistia etc. durchgenommen, so wie nebenbei seine sonstigen theologischen, auch ascetischen Schriften aufgeführt werden. Der Vf. konnte sich hier, wie er es gethan hat, kürzer fassen, da er es in Fisher nicht sowohl mit dem Urheber eines eigenen Systems, sondern mit einem Controversisten zu thun hat, dessen Methode, Verhältniss zu anderen Controversisten seiner Zeit u. s. w. gut erläutert wird. Am interessantesten, auch am lebendigsten ist das 3. Buch (— 297), das Fishern im Kampfe gegen das Schisma vorführt und namentlich in die Ehescheidungsfrage des Königs sehr speciell eingeht; Fishers Standhaftigkeit als Gegner des Königs in den berührten beiden Puncten der Ehescheidungsfrage und der königlichen Suprematie führen zu der Geschichte seiner Verhaftung, Verurtheilung und seines Martyrer-Todes, welche sehr anschaulich geschildert sind. Die 3 Anhänge (— 347) bringen die Geschichte des Martyriums der englischen Karthäuser unter Heinrich VIII, eine Charfreitagspredigt Fishers und einige Actenstücke; ein Personen- und ein Sachregister (— 356) macht den Schluss.

[912] Dr. Caspar Creutziger oder Cruciger, der Schüler, Freund und Amtsgenosse Luthers und Melanchthons. Nach ungedruckten und gedruckten Quellen von Dr. **Ed. Wilh. Löhn**, Mitglied mehr. gelehrten Gelehrten Gesellschaften des In- und Auslandes. 2. neubearb. u. verm. Aufl. Dresden, (Naumann.) 1859. VIII u. 62 S. gr. 8. (10 Ngr.)

In ihrem ersten Hervortreten bildete diese Biographie Casp. Crucigers einen Bestandtheil der Illgenschen Zeitschrift für die historische Theologie, in deren Jahrg. 1840 (Bd. 10. Heft 2. S. 175

—247) abgedruckt, damals von ihrem Vf., Schloss- und Stadtprediger in Hohnstein bei Stolpen, bei der im September stattgefundenen Feier des 25jährigen Bestehens der Leipziger hist.-theologischen Gesellschaft vorgetragen. Die vorlieg. 2. selbstständige Auflage ist eine mehr auf populäre Verständigung ohne alle gelehrte Zuthat berechnete Bearbeitung jener Grundlage, und in ihrem Verlaufe meist umgestaltet, vielfach berichtigt und vermehrt, obschon die erste Arbeit einen weit grösseren Raum füllt, von dem sehr ausführlichen gelehrten Apparat, der ihr in ununterbrochen sich fortspinnenden Anmerkungen unter dem Texte beigegeben ist, beansprucht. Unbedenklich darf die wackere Arbeit, die in der neuen Form geboten wird, dem grösseren Publicum, das sich für die Geschichte der Reformation interessirt und ihre Schildträger näher als blos oberflächlich kennen lernen will, empfohlen werden und ihr gleichzeitiges Erscheinen mit den zahlreichen Schriften über Melanthon zur Erinnerung an dessen Tod vor einst 300 Jahren kommt ihr wohl zu statten. In den 4 von dem Vf. gut geschiedenen, eben so besetzten und in sich verknüpften Abschnitten: Jugend- und Bildungs-Geschichte Creutzigers in Leipzig und Wittenberg (S. 1—17), sein öffentlicher Wirkungskreis (— 26), seine Verdienste (— 58), seine häuslichen Verhältnisse und letzten Lebensschicksale (— 62) entwickelt sich ein anziehendes Lebensbild, dem Ref. nur hin und wieder mehr stilistische Abrundung gewünscht hätte. Der gelehrte Kenner der Kirchengeschichte aber wird sich doch mehr an die erstmalige, ihrem reichen gelehrten Apparate überbauete Arbeit zu halten haben, und wenn der Vf. die vorlieg. als 1. Abtheilung bezeichnet, in der in Aussicht gestellten 2. aber Creutziger als Philologen, Exegeten, Redner und sonst vielseitigen Gelehrten, zugleich unter Mitgabe seines Briefwechsels mit den berühmtesten Männern des 16. Jahrh. darzustellen gedenkt, so wird er jedenfalls in das frühere Geleis gelehrter Forschung und Erhärtung wieder einlenken müssen, und bliebe es dann wohl wünschenswerth, wenn er das Ganze auch nach der hier gegebenen textlichen Reform zu einer Monographie verschmelzte, da sich dem Inhalte, der der 2. Abth. zugedacht ist, ein näheres populäres Verständlichenmachen nicht füglich würde abgewinnen lassen, er aber ein desto grösseres Interesse für den Gelehrten von Fache haben wird.

[913] Das Leben George Washingtons von **Washington Irving**. Herausgegeben von Prof. Dr. *Fr. Bülau*. 5. Bd. Leipzig, Lorck. 1860. XIII u. 280 S. gr. 8. (à n. 1 Thlr.)

Mit dem 4. Bande, welcher das Leben Washingtons bis zu seiner Erwählung zum Präsidenten fortführte (vgl. Repert. 1858. I. Bd. No. 4950), hatte der nun auch verewigte Vf. seine verdienstliche Arbeit vorläufig abgeschlossen, und kaum liess sich hoffen, dass er dieselbe wieder aufnehmen und zu Ende führen werde, da er (um 1780 geb.) bereits in hohem Alter stand. Zu

nicht geringer Ueberraschung Vieler erschien aber noch im vor. Jahre das englische Original dieses Schlussbandes, und die deutsche Uebersetzung folgte (Dank der rastlosen Thätigkeit des auch bereits entschlafenen würdigen Herausgebers!) demselben in kürzester Frist nach. — Während in den früheren Bänden vorzugsweise die kriegerische Laufbahn Washingtons geschildert wurde, führt der vorliegende die Civilverwaltung desselben als zweimaligen Präsidenten (1789 — 1797) des neu constituirten Staats-vor, in welcher W. nicht minder gross erscheint als Staatsmann, wie früher als Feldherr. Seine neue Stellung war mit grossen Schwierigkeiten umringt. Er sollte ein neues, noch nicht erprobtes System der Regierung, in welcher Staaten und Volk vertreten waren, in Gang bringen, — ein Experiment, auf welches Viele mit überschwänglichem Zutrauen, Viele mit Furcht und Zweifel blickten. Dazu kam, dass die eifersüchtige Leidenschaft des Volks auf Freiheit und Unabhängigkeit durch den Krieg noch mehr Nahrung erhalten hatte; es liess sich sogar fürchten, dass dasselbe die Schranken einer Regierung, die ihr eigenes Werk war, nur mit Widerwillen tragen würde. Nur drei Staaten, Neu-Jersey, Delaware und Georgia hatten sie einstimmig, einige der bedeutendsten nur mit einer Majorität angenommen, während zwei, Rhode Island und Nord-Carolina, mit ihrer Zustimmung noch immer zurückhielten. Die grosse Ausdehnung des Landes, welches W. zu lenken berufen war, musste ihn schon mit Besorgniss erfüllen; es war sehr erheblich grösser (mit Ausnahme der alten Römischen), als irgend eine frühere Republik. Besonders blickte man in territorialer Beziehung nicht ohne einiges Misstrauen auf Grossbritannien, welches die militärischen Puncte im fernen Westen, deren Uebergabe durch Vertrag stipulirt war, im Besitz behielt. Der auswärtige Handel der Union wurde durch Seeräuberei vielfach gestört, indem sogar die Corsaren von Algier, Tunis und Tripolis (nur mit Marokko war ein Bündniss geschlossen worden) amerikanische Kauffahrteischiffe wegnahmen und die Mannschaft in die Sclaverei schleppten. Dabei waren, um die Verlegenheit der neuen Regierung vollständig zu machen, die Finanzen des Landes in der traurigsten Lage. In dem Schatze kein Geld; im Lande und nach aussen hin — überall Zahlungsunfähigkeit; der öffentliche Credit lag gänzlich darnieder. Washington entbehrte des Beistands verfassungsmässiger Rathgeber. Noch schwieriger gestaltete sich seine Lage, als der Ausbruch der französischen Revolution in Amerika bekannt wurde. Das Volk war für dieselbe enthusiasmirt. W. liess sich jedoch durch die allgemeine Begeisterung nicht aus der Fassung bringen, er betrachtete die Ereignisse in Frankreich mit einer aus Freude und Bekümmerniss gemischten Empfindung. Mit besonderer Aufmerksamkeit blickte er auf die glänzende, aber gefährliche Rolle, die sein Freund und Schüler Lafayette in dem grossen Revolutionsdrama spielte. Letzterer übersendete ihm nach Zerstörung der Bastille den Hauptschlüssel dieser „Zwingburg des Despotismus,“ der noch

heute als historische Reliquie zu Mount Vernon aufbewahrt wird. Die zweite Präsidentschaft Washingtons, zu welcher er einstimmig wieder gewählt worden war, begann nicht minder unter misslichen Auspicien. Die Grausamkeiten und Metzeleien in Frankreich, welche die Revolution entehrten, die Katastrophe Lafayette's, der Process und die Hinrichtung des unglücklichen Ludwig XVI., des alten Freundes und Bundesgenossen von Amerika, machten einen bekümmerten Eindruck auf W.'s edles Herz. Die Parteiwuth wuchs auch in den Verein. Staaten, sie entblödete sich nicht, den Präsidenten monarchischer Tendenzen zu beschuldigen und dessen Popularität zu unterwühlen. Als aber im April 1793 die Nachricht von der Kriegserklärung des Nationalconvents gegen England gelangte, erreichte die Aufregung des Volkes den höchsten Grad; die exaltirten Köpfe hätten am liebsten sogleich gemeinsame Sache mit Frankreich gegen England gemacht. Doch gelang es der ruhigen, ordnenden Weisheit Washingtons den kriegerischen Impuls, der keineswegs ein allgemeiner war, zu zügeln. Im Cabinetsrath vom 19. Apr. wurde einstimmig strenge Neutralität beschlossen. Zwar stimmte diese Maassregel nicht mit der leidenschaftlichen Parteinahme eines grossen Theils der Nation für Frankreich überein; man brandmarkte sogar die von W. erlassene Proclamation als ein königliches Edict, als eine kühne Anmaassung der Gewalt, als ein offenbares Manifest der Parteilichkeit für England und der Feindseligkeit gegen Frankreich. W. begriff sehr wohl, dass ein tödtlicher Streich gegen seine Popularität und Verwaltung geführt wurde; er war aber überzeugt, dass Neutralität die richtige nationale Politik sei und beharrte bei seinem Entschlusse, sie aufrecht zu erhalten, wie viel er auch an Volksgunst verlieren möge. So nahete sich die zweite Präsidentschaft unter mancherlei Wirren ihrer Endschaft; man fürchtete nicht ohne Grund, dass der junge Staat in eine höchst bedenkliche Lage kommen könne, im Fall sich W. zurückziehe, bevor die europäischen Kriege zum Abschluss gebracht seien. Dieser hatte aber bereits den unwiderruflichen Entschluss gefasst, von der Verwaltung zurückzutreten. Seine Abschiedsadresse, in welcher er seinen Entschluss ankündigte, war von ausserordentlicher Wirkung, brachte auch die schmählichen Angriffe zum Schweigen, welche die Opposition aus Furcht, er könne abermals als Candidat auftreten, gegen ihn gerichtet hatte. In der Erinnerung an die schwierigen militärischen und bürgerlichen Dienste, die er dem Staate geleistet, begleiteten ihn die wärmste Zuneigung und die innigsten Wünsche in die Zurückgezogenheit auf seinen Landsitz Mount Vernon, wo er den Rest seines Lebens in Ruhe und Frieden hinzubringen hoffte. Aber schon um die Mitte des J. 1798 wurde er, als ein Krieg mit Frankreich auszubrechen drohte, abermals zum Oberbefehlshaber der Armee ernannt. Mit gewohnter Umsicht und Thätigkeit überwachte er die Angelegenheiten derselben; zu gleicher Zeit war er aber auch ernstlich

bemüht, die Verhältnisse seiner ländlichen Besitzungen, die durch seine fast ununterbrochene Abwesenheit von 16 Jahren beträchtlich gelitten hatten, zu ordnen und zum Theil umzugestalten. Mitten in diesen Beschäftigungen ereilte ihn am 14. Dec. 1799 der Tod in Folge eines entzündlichen Brustleidens, nach einem nur kurzen Krankenlager. Seine irdischen Ueberreste wurden am 18. Dec. unter grossen Feierlichkeiten in seinem Familienbegräbniss zu Mount Vernon, später aber unter dem ihm auf dem Capitol der Stadt Washington nach dem Beschlusse des Congresses errichteten Marmordenkmal beigesetzt.

„Washingtons Charakter," bemerkt der Vf. am Schlusse seines Werks, „mag einiger jener poetischen Elemente ermangeln, welche die Menge blenden und entzücken, aber er besass eine seltenere Vereinigung von Tugenden, als vielleicht jemals einem Menschen zu Theil wurde: Klugheit, Festigkeit, Scharfsinn, Mässigung, bewältigendes Urtheil, unerschütterliche Gerechtigkeit, Muth, der niemals wankte, Geduld, die nie ermüdete, Wahrheitsliebe, die jeden Kunstgriff verschmähte, Grossherzigkeit ohne Gleichen. Es scheint, als ob die Vorsehung ihn in einem vorzüglichen Grade mit den Eigenschaften ausgestattet habe, die ihn zu der hohen Bestimmung, zu der er berufen war, befähigten, — eine wichtige Revolution zu leiten, die in der Weltgeschichte Epoche machte, und eine neue, noch unversuchte Regierungsform einzuweihen, die den Grund legen sollte für den Genuss einer reineren Bürgerfreiheit und eines grösseren Allgemeinwohles." (?)

Wie in den früheren Bänden, so dienen auch in dem vorlieg. zahlreiche anekdotenartige Züge aus dem Privat- und öffentlichen Leben des Gefeierten der Biographie zum Schmuck, wodurch nicht nur das Interesse des Lesers gesteigert, sondern auch das Charakterbild W.'s wesentlich vervollständigt wird. Der Anhang enthält I. Abschiedsadresse Washingtons. II. Verhandlungen des Congresses in Folge von W.'s Tode. III. W.'s letzter Wille. Die Nutzniessung seines sämmtlichen beweglichen und unbeweglichen Vermögens vermachte er seiner ihn überlebenden Gattin. Nach deren Tode sollten aber seine Neffen und Nichten, sowie die Kinder seiner Frau aus erster Ehe, den grösseren Theil seines Vermögens erhalten, da er selbst Leibeserben nicht hinterliess. Der Haupterbe war sein Neffe Bushrod Washington. Nächstdem setzte er eine Anzahl Legate aus, bestimmte auch beträchtliche Summen zur Begründung einer Universität innerhalb des Districts Columbia und einer Freischule zur Erziehung von verwaiseten oder armen Kindern in der Stadt Alexandria. Ueber eine Anzahl ihm besonders werther Gegenstände verfügte er zu Gunsten bestimmter, seinem Herzen theurer Personen; sein Bruder Charl. Washington erhielt das Rohr mit goldenem Knopf, welches ihm Franklin testamentarisch hinterlassen hatte. Nach dem Tode seiner Gemahlin sollten alle ihm angehörigen Sklaven die Freiheit erhalten, diejenigen aber, die wegen hohen Alters, körperlicher Gebrechlichkeit oder allzu grosser Jugend untüchtig seien, ihren Unterhalt selbst zu verdienen, von seinen Erben ausreichend mit Nahrung und Kleidung versehen werden. Gehörte doch die Aufhebung der Sklaverei in den Verein.

Staaten zu seinen liebsten Wünschen, obwohl er selbst als Sklavenhalter geboren und erzogen war. Die Uebersetzung ermangelt übrigens zuweilen der wünschenswerthen Gewandtheit.

[914] W. A. Mozart von O. Jahn. 4. Thl. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 1859. VIII u. 828 S. gr. 8. m. d. Bildniss des 14jähr. Mozart, 7 Notenbeilagen u. ein. Namen- u. Sach-Register. (n. 4 Thlr.; cpl. n. 13 Thlr.)

Die anerkennungsvolle Theilnahme, mit welcher dieses umfängliche Werk deutscher Geisteskraft und deutschen Fleisses auch in diesen Blättern (vgl. Rep. Jahrg. 1858 Bd. I. No. 1127) gleich bei seinem Beginn begrüsst und in seinen Fortführungen begleitet worden ist, hat für den jetzt anzuzeigenden willkommenen Abschluss desselben in dem vorlieg. Bde. das ihm zu spendende Lob bereits im Voraus weggenommen, dass uns eigentlich nichts übrig bleibt, als eben die preiswürdige Vollenduug des Ganzen in einem Geiste hier anzusagen. Sollen wir diese Kundgebung noch näher declariren, so kann es nur mit der Hinweisung darauf geschehen, dass in dem vollen Zusammenhange dieses ganzen Werkes, in unserer musikalischen Literatur eines κτῆμα εἰς ἀεὶ, das Leben und Schaffen des genialen Meisters, dessen Namen es verewigen hilft, für allseitige Kenntniss des ersteren und für eingehend richtige Beurtheilung des letzteren so erschöpfend vorgeführt worden ist, dass es in seinem Bereiche auch ganz allein vollständig genügt, indem es das in früheren ausführlichen Schriften über ihn vorhandene Wahre und Treffende anerkennt und befestigt, aber auch zugleich das über Mozart sonst in zahhlosen kleinen Mittheilungen Verbreitete durch einen schier fabelhaften Sammlerfleiss zusammenstellt, mit scharfem kritischen Blick sichtet und theils auf das rechte Maass zurückführt, theils von Falschem frei macht, so dass in unzähligen Fällen traditionell Gewordenes, auch aus dem Munde von Referenten, denen man ganz trauen zu können glauben durfte, ausgewiesen wird. Die Belege dafür findet man allenthalben verstreut. Der vorlieg. Bd. umfasst nun in der Weiterbesetzung des 4. Buches den ferneren Verlauf der Wiener Periode 1781 — 91, und spinnt sich in 14 den früheren sich anschliessenden neuen Abschnitten (S. 1—748) bis zu Mozarts Tod fort. Zuerst wird M. als Klavierspieler und Componist gewürdigt (Variation, Sonate, Trios, Quartetts, Quintetts und Concerts) und dann kommen die Saiten-Quartetts und Quintetts an die Reihe, unter Anschluss des Nöthigen über die sogenannte Harmonie-Musik und die Symphonien. Nach einem Blicke auf den Zustand der deutschen Oper in Wien wird zuerst Figaros Hochzeit ausführlich durchgesprochen. Ein Vorblick auf die Musik in Böhmen, namentlich in dem Zustande der Oper in Prag, führt dann auf die ausführliche, wirklich erschöpfende Besprechung des Don Giovanni, der Perle im Mozartschen Opernkranze. Weiterhin wird von den Compositionen M.'s für die Wiener Redoutensäle, auf die Bearbeitung und Aufführung Händelscher Oratorien, vornehmlich des Messias, fortgegangen. Dann besetzen

Kunstreisen M.'s den Raum mehrerer Abschnitte und die Zergliederungen der Opern Cosi fan tutte, Titus und der Zauberflöte. Besonders anziehend wird man die Auseinandersetzungen über letztere Oper finden, die bekanntlich Beethoven für M.'s grösstes Werk erklärte, indem er sich hier als ächt deutscher Meister zeige, auch weil in ihr fast jede Musikgattung vom Liede bis zum Chorale und der Fuge vertreten sei (s. S. 673 Anm. 81). Zuletzt führt das Requiem, das ebenfalls trefflich gewürdigt wird, auf des Meisters Tod und Bestattung, auf die Theilnahme für seine hinterlassene Familie, und auf die laute Anerkennung des durch Stiftungen mancher Art geehrten todten Meisters. Fünf anziehende Beilagen (— 790) machen den Schluss; den völligen das auf dem Titel erwähnte Register (— 824). Dem Vernehmen nach haben wir von Hrn. O. Jahn ähnliche Monographien über Haydn und Beethoven zu erwarten; bestätigt es sich, so würde sich auf dem musikalischen Literaturgebiete ein Trio entwickeln, wie es noch nicht dagewesen wäre.

Bibliographie.

Theologie.

[Vgl. Jahrg. 1859. Bd. I. No. 752 — 904. 956 — 1202. 1227 — 1368.]

[915] Bibliographia theologica. Monats-Uebersicht aller im deutschen Buchhandel neu erschienenen theologischen Bücher. Red. von *Just. Alb. Wohlgemuth.* 7. Jahrg. 1859. 12 Nrn. (1/2 Bog.) Berlin, J. A. Wohlgemuth. 1859. gr. 8. (7 1/2 Ngr.)

[916] Biblia. Das ist: Die ganze Heilige Schrift d. Alten u. Neuen Testaments, nach der deutschen Uebersetzung Dr. *Mt. Luthers.* Mit eines jeden Capitels kurzen Summarien, auch beigefügten vielen aufs Neue berichtigten Parallelen. Philadelphia, (Schäfer u. Koradi.) 1859. 992 S. m. 2 Holzschntaf. gr. 4. (geb. n. 6 Thlr.)

[917] Die Bibel od. die ganze Heilige Schrift d. Alten u. Neuen Testaments, nach der deutschen Uebersetzung Dr. *Mt. Luthers.* [Ster.-Druck.] Halle, Cansteinsche Bibel-Anstalt.) 1860. 1423 S. Lex. 8. (baar n. 2 Thlr.; feine Ausg. baar n. 2 Thlr. 10 Ngr.)

[918] Die Bibel od. die Heilige Schrift d. Alten u. Neuen Testaments nach der deutschen Uebersetzung von Dr. *Mt. Luther.* Mit Holzschn. nach Zeichnungen der ersten Künstler Deutschlands. 2. Aufl. (In 30 Lieff.) 1. — 3. Lief. Stuttgart, Bibel-Anstalt der Cottaschen B. 1860. A. T. S. 1 — 144. 4. (à 7 1/2 Ngr.)

[919] Die heilige Schrift Alten u. Neuen Testamentes übersetzt von Dr. *Mt. Luther.* (In 15 Lieff.) 1. Lief. Stuttgart, S. G. Liesching. 1860. A. T. S. 1 — 80. gr. 4. (12 Ngr.)

[920] Die Bibel oder die ganze heilige Schrift Alten u. Neuen Testaments. Dr. *Mt. Luthers* Uebersetzung, nach Dr. *J. Fr. v. Meyer* nochmals aus dem Grundtext berichtigt von Dr. *Rud. Stier.* Mit Beigabe der Apokryphen. 2. Aufl. Bielefeld, Velhagen u. Klasing. 1859. IX u. 1380 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.; f. Ausg. baar n. 2 Thlr. 10 Ngr.; in Leder geb. m. Goldschn. n. 3 Thlr. 20 Ngr.)

[921] Vollständiges Bibelwerk f. die Gemeinde von **Chr. Car. Josi. Bunsen.** 4. Halbbd. 1. Hälfte u. 9. Halbbd. Leipzig, Brockhaus. 1860. Lex. 8. (Subscr.-Pr. n. 1 Thlr. 16 Ngr.)

Inh.: 4. Halbbd. 1. Hälfte. [1. Abth.:] Die Bibel od. die Schriften d. Alten u. Neuen Bundes nach den überlieferten Grundtexten übers. u. f. die Gemeinde erklärt. 2. Thl. Die Propheten. S. 317 — 468. (n. 16 Ngr.) — 9. Halbbd. [2. Abth.:] Bibelurkunden. Geschichte der Bücher u. Herstellung der urkundlichen Bibeltexte. 1. Thl. Das Gesetz u. die aelteren Propheten. XXIII S. u. 1 — 320. (n. 1 Thlr.)

[922] **Theologisch-homiletisches Bibelwerk.** Die Heilige Schrift Alten u. Neuen Testaments mit Rücksicht auf das theologisch-homilet. Bedürfniss d. pastoralen Amtes in Verbindung mit namhaften evangel. Theologen bearb. u. herausg. von *J. P. Lange*. Des Neuen Testamentes. 5. u. 14. Thl. Bielefeld, Velhagen u. Klasing. 1859. 60. Lex. 8. (n. 1 Thlr. 24 Ngr.)

5. Thl. Inh.: Der Apostel Geschichten. Theologisch bearb. von Prof. Superint. Dr. *G. V. Lechler*; homiletisch von Amtsdekan *K. Gerok*. VI u. 365 S. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.) — 14. Thl.: Die Briefe Petri u. der Brief Judä. Theologisch-homiletisch bearb. von Pfr. Dr. *G. F. C. Fronmüller*. 123 S. (n. 14 Ngr.)

[923] Die heiligen Schriften d. alten u. neuen Testamentes, nach der Vulgata m. steter Vergleichung d. Grundtextes übers. u. erläutert von d. Lyc.-Proff. Dr. *Val. Loch* u. Dr. *W. Reischl*. 24. u. 25. Lief. Regensburg, Manz. 1859. S. 193—368. gr. 8. (à n. 5 Ngr.)

Die heil. Schriften d. neuen Testamentes übers. u. erläutert von Dr. *Wilh. Reischl*, Lyc.-Prof. 3. u. 4. Lief.

[924] Die Bibel in Bildern. Von **Jul. Schnorr v. Karolsfeld.** 25. u. 26. Lief. Leipzig, G. Wigand. 1859. 16 Holzschntaf. Fol. (Volksausg. à n. 10 Ngr. Prachtausg. gr. Fol. à n. 1 Thlr.)

[925] **M. Gfr. Büchner's** biblische Real- u. Verbal-Hand-Concordanz od. exegetisch-homilet. Lexicon. Durchgesehen u. verb. von Dr. *Hr. Leonh. Heubner*, Superint. u. Consist.-Rath. 11. Aufl. Braunschweig, Schwetschke u. Sohn. 1859. 1148 S. Lex. 8. (4 Thlr.)

[926] VetusTestamentum Græce juxta LXX. Interpretes. The Greek Septuagint. Edited by the Rev. *Fred. Field*, M. A. Lond. 1859. imp. 8. (21 sh.)

[927] Variae lectiones vulgatae latinae bibliorum editionis. Edid. **Car. Vercellone.** Tom. I. complectens Pentateuchum. Romae, Spithöver. 1860. CXII u. 592 S. m. 1 Steintaf. gr. 4. (baar n. 11 Thlr. $7^1/_2$ Ngr.)

[928] Die israelitische Bibel. Enthaltend: den heiligen Urtext, die deutsche Uebertragung, die allgem., ausführl. Erläuterung m. mehr als 500 engl. Holzschn. u. Einleitungen in alle Bücher. Herausgeg. von Dr. *L. Philippson*. verb. Aufl. 2. Thl. Die Propheten u. 3. Thl. Die heiligen Schriften. 1. 10. Lief. Leipzig, Baumgärtner. 1859. 60. 2. Thl. VII u. 1560 S., 3. S. 1—800. (15 Thlr.)

[929] Il Pentateuco colle Haftaròt volgarizzato ad uso degl' Israeliti da S. *Dav. Luzzatto*. Vol. I. Triest, Coen. 1859. IX u. 279 S. 8. (n. 1 Thlr. 18 Ngr.)

[930] Commentar üb. die Genesis. Von **Frz. Delitzsch.** 3. durchaus gearb. Ausg. Leipzig, Dörffling u. Franke. 1860. VIII u. 648 S. gr. 8. 3 Thlr. 10 Ngr.)

[931] Die Genesis erklärt von Prof. Dr. **Aug. Knobel.** 2. verb. Aufl. Leipzig, Hirzel. 1860. XXVI u. 382 S. gr. 8. (1 Thlr. 21 Ngr.)

Kurzgefasstes exegetisches Handbuch zum Alten Testament. 11. Lief.

[932] Das Deuteronomium erklärt von Prof. Dr. **Fr. W. Schultz.** Berlin, Schlawitz. 1859. X u. 717 S. gr. 8. (n. 3 Thlr.)

[933] וזאת הברכה: Der Segen Mosis. Eine wissenschaftl. Vergleichung auf diesen Pentateuch-Abschnitt in der Walton'schen Polyglotte enthalten Uebertragungen, unter Berücksichtigung der griech. u. arab. Varianten u. neueren Erzeugnisse auf diesem Gebiete, mit Bezugnahme auf einige neu Uebersetzungen von Consistorial-Rabb. **L. Bodenheimer.** Crefeld, Kühler. 1860. 84 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 4 Ngr.)

[934] Bibelstunden üb. das erste Buch Mose f. Kirche Schule u. Haus. Von **Ludw. Schwenke,** Katechet. 1. Bd. Auch u. d. Tit.: Das Leben Abrahams, Isaaks u. Jakobs. 2. Abthl. Erfurt, F. W. Otto. 1859. S. 321—554. gr. 8. (à n. 24 Ngr.)

[935] Libri Judicum et Ruth secundum versionem syriaco-hexaplarem ex codice Musei Britannici nunc primum editi, graece translati notisque illustrati. Fasc. I. cont. lib. Jud. cap. I — V. Specimen philologicum, quod cum dissertatione praemissa de regulis grammaticis, quas secutus est Paulus Tellensis in veteri Testamento ex graeco syriace vertendo, defendere conabitur *Thom. Skat Rørdam*. Hafniae, Schwartz. 1859. VIII u. 94 S. 4. (n. 1 Thlr. 7½ Ngr.)

[936] Ueber den Verfasser d. Buches der Richter. Von Dr. **Wahl**, Prof.-Verw. Ellwangen. (Tübingen, Fues' Sort.) 1859. 18 S. 4. (n. 7 Ngr.)

[937] Das Büchlein Ruth, ausgelegt in Bibelstunden, mit Beziehung auf die christliche Lebensentwickelung von Pfr. **Stoeckicht**. Düsselthal, Rettungs-Anstalt. 1859. IV u. 100 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[938] Lectures, Expository and Practical, on the Book of Esther. By **Alex. D. Davidson**. Edinburgh. 1859. 320 S. 8. (5 sh. 6 d.)

[939] De Estherae libro et ad eum quae pertinent vaticiniis et psalmis libri tres auctore Dr. **Joa. Ans. Nickes**, Presbytero. Pars altera: Libri duo, II. et III. de vaticiniis et psalmis. Romae. (Leipzig, Gerhard.) 1858. XI u. 496 S. Lex. 8. (n. 3 Thlr.; cplt. n. 5 Thlr. 10 Ngr.)

[940] Le livre de Job, traduit de l'hébreu, par *Ern. Renan*, membre de l'Institut. Etude sur l'âge et le caractère du poëme. 2. édit. Paris, M. Levy fr. 1860. CXII u. 204 S. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[941] Das Buch Job. In gereimtem Versmaasse übers. u. m. den nöthigen Erklärungen versehen von *H. Hayd*. München, (Lentner.) 1859. VIII u. 244 S. 8. (n. 1 Thlr.)

[942] Das Buch Hiob. Ein Versuch von Dr. **O. A. Berkholz**, Oberpastor u. Cons.-Assess. Riga, Götschel. 1859. XXI u. 66 S. 8. (n. 15 Ngr.)

[943] Commentaires de **Jehan Calvin** sur le livre des pseaumes avec table fort ample des principaux points traitez ès commentaires. 2 Vols. Paris, Meyrueis et Co. 1860. 75¼ Bog. imp. 8. (12½ Fr.)

[944] Commentar üb. den Psalter. Von **Frz. Delitzsch**. 1. Thl. Uebersetzung u. Auslegungen von Ps. 1 — 89. Leipzig, Dörffling u. Franke. 1859. XX u. 675 S. gr. 8. (n. 3 Thlr. 14 Ngr.)

[945] Die Psalmen. Uebersetzt u. ausgelegt von Prof. Dr. **Hm. Hupfeld**. 3. Bd. Gotha, F. A. Perthes. 1859. 484 S. gr. 8. (à n. 2 Thlr.)

[946] Psalterium. Romana lyra redditum a Prof. *Beda Piringer*. Ratisbonae, Pustet. 1859. XVI u. 311 S. Lex. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[947] Die Psalmen. Aus dem Urtext übersetzt. Elberfeld, (Hassel.) 1859. 134 S. 16. (n. 4 Ngr.)

[948] Der Psalter nach der deutschen Uebersetzung Dr. Mt. Luthers f. den Gesang eingerichtet von *Fr. Hommel*, Bez.-Ger.-R. Stuttgart, S. G. Liesching. 1859. LVIII u. 212 S. u. Noten-Beilagen 31 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

[949] Der Psalter, nach Dr. Mt. Luthers Uebersetzung unter Berücksichtigung des Grundtextes zum Behufe der häuslichen Andacht herausgeg. von Dr. *O. Thenius*. Leipzig, Hirzel. 1859. XII u. 182 S. 8. (n. 10 Ngr.)

[950] Die heiligen Psalmen nach der Vulgata in metrischer Form m. erklärenden Anmerkungen f. das Christenvolk von *Fd. Sterneder*, Pfarrvikar. Linz, Ebenhöch. 1859. XII u. 552 S. gr. 16. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

Die ersten zwölf Psalmen ausgelegt von *P. Neumann*, Reg.- u. Schulrath. [Aus dem „Boten f. innere Mission" abgedr.] Stralsund, (Hingst.) 1859. V u. 85 S. 12. (n. 5 Ngr.)

[951] Kurze Auslegung der zweiten fünfundzwanzig Psalmen als Versuch ein. prakt. Erklärung der Psalmen zur Anregung u. Förderung der Schrifterkennt-

niss von **Em. Taube**, Pastor. Düsselthal, Rettungsanstalt. 1859. 172 S. gr. 8. (à 15 Ngr.)

Der Psalter als Gesang- u. Gebetbuch. Eine geschichtl. Betrachtung von Lic. *O. Strauss*, Divisionspred. Berlin, Hertz. 1859. 32 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[952] Die messianischen Weissagungen bei den grossen u. kleinen Propheten des A. T. Einleitung, Grundtext u. Uebersetzung nebst ein. philologisch-krit.- u. histor. Commentar. Von Dr. **Laur. Reinke**, Domcapit. u. Prof. zu Münster. 1. Bd., den Commentar üb. die messian. Weissagungen im 1. Thle. d. Propheten Jesaia enth. Giessen, Ferber. 1859. VIII u. 431 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

[953] Der Prophet Jesaias kurz erklärt f. heilsbegierige, aufmerksame Bibelleser. Leipzig, Dörffling u. Franke. 1859. 143 S. 8. (15 Ngr.)

[954] Verklaring der godspraken door den profeet Zacharia, met stichtelijke en toepasselijke uitwijdingen door **P. Jan. Laan.** Uitgegeven door de vereeniging ter bevordering van christelijke lectuur. Amsterdam, H. Höveker. 1859. XII u. 277 S. 8. (1 Fl.)

[955] Kurzgefasstes exegetisches Handbuch zu den Apokryphen des alten Testaments. Von Dr. **O. F. Fritzsche** u. **Dr. C. L. W. Grimm**, Proff. 5. u. 6. Lief. Leipzig, Hirzel. 1859. 60. gr. 8. (4 Thlr.)

5. Lief.: Die Weisheit Jesus Sirachs. Erklärt u. übers. von *O. Fridol. Fritzsche.* XL u. 415 S. (2 Thlr. 15 Ngr.) — 6. Lief.: Das Buch der Weisheit. Erklärt von Prof. *C. L. Wilib. Grimm.* IV u. 300 S. 1860. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[956] Siracidis alphabetum utrumque, cum expositione antiquâ [narrationes et fabulas continente]. In integrum restitutum et emendatum e cod. m.-s. biblioth. Leydensis a *M. Steinschneider*. Berolini, (Asher u. Co.) 1858. VI u. 73 S. 16. (n. 10 Ngr.)

[957] The Greek Testament: with a critically revised Text, a Digest of Various Readings, Marginal References to Verbal and Idiomatic Usage, Prolegomena, and a Critical and Exegetical Commentary, for the use of Theological Students and Ministers. By *H. Alford.* (4 Vols.) Vol. I. 4th edit. revised. Lond. 1859. 880 S. gr. 8. (28 sh.) — Vol. IV. Part I, containing the Epistle to the Hebrews, and the Catholic Epistles of St. James and St. Peter. 428 S. 8. (18 sh.)

[958] Codex Vaticanus. Novum testamentum graece ex antiquissimo codice Vaticano ed. Card. *Angelus Maius.* Ad fidem editionis Romanae accuratius impressum. Lipsiae, Brockhaus' Sort. 1859. III u. 502 S. gr. 8. (n. 4 Thlr.)

[959] An Exact Transcript of the Codex Augiensis of St. Paul's Epistles, to which is added a full collation of 50 MSS. containing various portions of the Greek New Testament in the libraries of Cambridge, Parham, Leicester, Oxford, Lambeth, the British Museum etc. with a crit. introduction by the Rev. *F. H. Scrivener*, M. A. Cambridge and London. 1859. LXXX u. 562 S. gr. 8.

[960] Das Neue Testament, deutsch durch Dr. *Mt. Luther.* 5. Ster.-Abdr. d. aufs Neue m. der Ausg. letzter Hand vom J. 1545 verglichenen Textes. Pracht-Ausg. m. 6 Kpfrn. nach Entwürfen, Zeichnungen u. Bildern von neueren deutschen Künstlern. Leipzig, G. Mayer. 1860. V u. 247 S. m. 6 Kpfrst. Lex. 8. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[961] Elucidationes in Novum Testamentum, auctore eximio doctore **Liénard**, olim scripturae sacrae professore reg. in Univ. Duacensi. Tom. I. Duaci. 1859. XI u. 548 S. gr. 8.

[962] Commentarius criticus in N. T. quo loca graviora et difficiliora lectionis dubiae accurate recensentur et explicantur. Auctore Prof. Dr. **J. G. Reiche.** Tom. II. Epistolas apostoli Pauli minores continens. Göttingae, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1859. 445 S. gr. 4. (à n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

[963] Praktische Erklärung des Neuen Testaments. Von Dr. H. Leonh. Heubner, weil. Sem.-Dir., C.-Rath u. Pastor. Nach dessen handschriftl. Nachlass u. den Heften seiner Zuhörer herausgeg. von Dr. *Aug. Hahn.* 4. Bd: Mit dem Bildniss des Vfs. Potsdam, Riegelsche B. 1859. gr. 8. (n. 2 Thlr. 15 Ngr.; cpl. n. 8 Thlr. 22½ Ngr.)

Inh.: Die Briefe d. Paulus an die Epheser, Philipper, Colosser, Thessalonicher u. an Thimotheus, die Briefe d. Petrus u. Johannes, der Brief an die Hebräer u. der Brief d. Jacobus.

[964] Die heiligen Schriften d. Neuen Testaments nach den besten katholischen ältern u. neuern Schriftauslegern praktisch erklärt von Dr. Jord. Bucher. Schaffhausen, Hurter. 1859. VIII u. 343 S. gr. 8. (27 Ngr.)

Inh.: Das heilige Evangelium Jesu Christi nach Johannes.

[965] The Gospel according to Matthew faithfully rendered into English from a revised Greek Text, with Notes. By Lancelot Shadwell. Lond. 1860. 442 S. gr. 12. (7 sh. 6 d.)

[966] Das Evangelium St. Marci in Bibelstunden behandelt. Zum Gebrauche bei sonntägl. Haus- u. öffentl. Lesegottesdiensten, sowie zur Beförderung ein. prakt. Verständnisses d. Gotteswortes bestimmt von W. L. Bauer, Semin.-Prof. u. Pfarrer. Dillenburg, Jacobi. 1859. XIV u. 422 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

— Herod and John the Baptist. An exposition of Mark VI, 14—29 by *Ado. Monod.* Translated from the French by *L. Rehfuess.* Wildbad. (Frankfurt a. M., Völcker.) 1860. 31 S. gr. 8. (n.n. 3 Ngr.)

[967] Bibelstunden. Auslegung der heil. Schrift für's Volk. Von Dr. W. F. Besser, Pastor. 3. Bd. Auch u. d. Tit.: Die Apostelgeschichte St. Lucä in Bibelstunden f. die Gemeinde ausgelegt. 2. Thl.: Cap. 13—28. Halle, Mühlmann. 1860. VI u. 668 S. 8. (1 Thlr. 6 Ngr.)

[968] Lukas's Evangelium, forklaret i Bibellæsninger af W. F. Besser. Oversat af *A. Balchen* og *E. Cornelíussen.* Christiania, Dyhwad. 1859. gr. 8. (1 Spdr. 72 sk.)

[969] Evangile selon saint Jean (texte grec), avec des notes et des Sommaires français; par *Em. Lefranc.* Paris, Belin. 1860. 100 S. 16. (70 c.)

[970] Ueber den Eingang des Evangeliums St. Johannis. Ein Vortrag gehalten auf der Berliner Pastoral-Conferenz von Dr. *Hengstenberg*, Prof. Berlin, Schlawitz. 1859. 35 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[971] Die Apostelgeschichte, od. der Entwickelungsgang der Kirche von Jerusalem bis Rom. Ein biblisch-histor. Versuch von Dr. M. Baumgarten. 2. verb. Aufl. 2. Bd. Von Korinth bis Rom. Braunschweig, Schwetschke u. Sohn. 1859. III u. 504 S. gr. 8. (2 Thlr. 12 Ngr.; cpl. 5 Thlr. 21 Ngr.)

[972] Die Apostel-Geschichte f. Geistliche u. die Gemeine ausgelegt von Dr. da Costa. Aus dem Holländ. übers. von Lehr. *A. A. Reifert.* Bevorwortet von Pastor Dr. *Fr. Mallet* u. von dem Vf. 2 Thle. Bremen, Valett u. Co. 1860. [illegible] u. 549 S. gr. 8. (1 Thlr. 22½ Ngr.)

[973] Prof. Dr. Guil. Estii in omnes D. Pauli epistolas, item in catholicas commentarii. Ad optimorum librorum fidem accuratissime recudi curavit Prof. [illegible] *Holzammer.* Edit. II. Tom. II. Qui complectitur ad Corinthios secundam et reliquas D. Pauli epistolas, excepta epistola ad Hebraeos. Moguntiae, Kirchheim. 1859. 879 S. Lex. 8. — Tom. III. Qui complectitur epistolam ad Hebraeos, et septem catholicas. Ibid. 1859. 804 S. Lex. 8. (à 2 Thlr. [illegible] Ngr.)

[974] Kritisk-exegetisk Haandbog til Pauli Brev til Romerne, af Dr. H. A. W. Meyer. Oversat af *H. H. Brauneiser.* (4 Hefter.) 1. 2. Hefte. Kjöbenhavn, Iversens Bogh. 1859. 60. S. 1—192. gr. 8. (à 48 sk.)

[975] Lectures on the Epistle of St. Paul to the Romans. By the late Rev. C. Marriott, B.D., Fellow of Oriel College, Oxford. Lond. 1859. gr. 12.

[976] Pauli Brief an die Römer nach seinem inneren Gedankengange erläutert von Geo. Fr. Jatho, Conrect. 2 Bdchn. Hildesheim, Gerstenberg. 1858. 59. VIII u. 160, 94 S. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[977] Der erste Brief Pauli an die Korinther deutsch ausgelegt von Dr. C. H. A. Burger, Oberkonsist.-Rath. Erlangen, Bläsing. 1859. VIII u. 288 S. gr. 8. (n. 28 Ngr.)

[978] An Exposition of the Second Epistle to the Corinthians. By Charl. Hodge. Lond., 1860. 316 S. 8. (5 sh.)

[979] Inhalt u. Gedankengang des Briefes an die Galater. Von Dr. C. Holsten. Rostock, Stiller. 1859. 72 S. gr. 4. (baar n. 15 Ngr.)

[980] A Critical and Grammatical Commentary on St. Paul's Epistle to the Ephesians; with a Revised Translation. By Charl. J. Ellicott. 2. edit. revised and enlarged. Lond., 1859. 206 S. gr. 8. (8 sh. 6 d.)

[981] Kritisch-exegetisches Handbuch üb. den Brief an die Epheser von Dr. H. A. W. Meyer, Consist.-Rath. 3. verm. u. verb. Aufl. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1859. 287 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Kritisch-exegetischer Commentar üb. das Neue Testament. 8. Abth.

[982] The Epistles of St. Paul to the Thessalonians, Galatians, Romans; with Critical Notes and Dissertation. By the Rev. Benj. Jowett, M. A. 2. edit. 2 Vols. Lond., 1859. 73 Bog. gr. 8. (1 £ 10 sh.)

[983] Kritisch exegetisches Handbuch üb. die Briefe an die Thessalonicher von Prof. Dr. Gli. Lünemann. 2. verb. Aufl. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1859. VI u. 237 S. gr. 8. (27½ Ngr.)

Kritisch exegetischer Kommentar üb. das neue Testament von Dr. *H. A. W.* Meyer. 10. Abth.

[984] Kritisch exegetisches Handbuch üb. die Briefe an Timotheus u. Titus von Dr. J. Ed. Huther, Past. 2. verb. Aufl. Ebend. 1859. VIII u. 306 S. (1 Thlr.)

Kritisch-exegetischer Kommentar üb. das neue Test. 11. Abth.

[985] Die Briefe des Jakobus, Petrus, Judas u. Johannis. 4. Abth.: Die Briefe Johannis. Nebst ein. Anh. üb. die kathol. Briefe. Von Dr. J. H. A. Ebrard, Consist.-Rath u. Hauptpred. Königsberg, Unzer. 1859. XVI u. 464 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

Biblischer Commentar üb. sämmtliche Schriften d. Neuen Testaments zunächst für Prediger u. Studirende von Dr. *Hm. Olshausen*. Nach dem Tode des Verf. fortges. von Dr. *J. H. A. Ebrard* u. Lic. *Wiesinger*. 6. Bd.

[986] Kritisch exegetisches Handbuch üb. den 1. Brief. d. Petrus, den Brief d. Judas u. den 2. Brief d. Petrus von Dr. J. Ed. Huther, Pastor. 2. verb. u. verm. Aufl. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprechts Verl. 1859. VIII u. 332 S. gr. 8. (1 Thlr. 6 Ngr.)

Kritisch-exegetischer Kommentar üb. das Neue Testament von Dr. *H. A. W.* Meyer. 12. Abth.

[987] Phil. Mth. Hahn's, weil. Pfr., Auslegung des Briefs an die Hebräer, in ein. kurzen, gemeinfassl. Auszug von M. *Flattich*, Pfr. Reutlingen, Enßlin u. Baur. 1859. VI u. 174 S. gr. 12. (n. 12 Ngr.)

[988] Der Brief Jakobi. In 32 Betrachtungen ausgelegt von Dr. Rud. Stier, Superint. u. Oberpfr. 2. verb. u. verm. Aufl. Barmen, Langewiesche's Verl. 1860. 324 S. gr. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

[989] Die Offenbarung des h. Johannes übersichtlich u. geschichtlich erklärt von P. Maria Benno, Priest. München. (Regensburg, Pustet.) 1860. IV u. 288 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 2 Ngr.)

[990] Kurze Erklärung der Offenbarung St. Johannis, worin die Erfüllung ihrer Weissagungen bis auf die gegenwärtige Zeit nachgewiesen wird aus den

unwidrigl. Zeugnissen der Geschichte von J. Chr. Lyon. Cincinnati. (Philadelphia, Schäfer u. Koradi.) 1859. 248 S. gr. 16. (engl. Einb. n. 20 Ngr.)

[991] Die sieben Posaunen der Offenbarung des h. Johannes. Textmässig erklärt u. zur Vorbereitung auf Bibelstunden eingerichtet von K. W. Vetter. 1. Hälfte. Die sechs ersten Posaunen. Jenkau. (Breslau, Dülfer.) 1860. IV u. 95 S. gr. 8. (n. $12^1/_2$ Ngr.)

[992] Die XI. Stunde mit dem Anti-Christ od. Entsiegelung von Daniel XI mit Hereinziehung von Offbr. XIII u. XVII u. ein. Anh. allgemeine Skizzen üb. die Offenbarung Johannis enth. Schaffhausen, (Schalch.) 1859. VI u. 340 S. br. 8. (n. 24 Ngr.)

[993] Apokalypsis. Blätter f. pneumatisches Christenthum u. mystische Schrifterklärung von Dr. Gust. Mor. Redslob, Prof. am akad. Gymnas. zu Hamburg. 1. Bd. Hamburg, Jowien. 1859. XXVIII u. 156 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[994] Bijbelsch Woordenboek voor het christelijk gezin. Uitgegeven door *W. Moll, P. J. Veth* en *F. J. Domela Nieuwenhuis.* Onder medewerking van onderscheidene Nederlandsche geleerden. 3. Deel. Amsterdam, van Kampen. 1859. VIII u. 684 S. (compl. 26 Fl. 26 c.; geb. 28 Fl.)

[995] Fr. Xav. Patritii de interpretatione sacrarum scripturarum liber I. Usum commodo in compendium redactus. Ratisbonae, Manz. 1859. IV u. 80 S. gr. 8. (12 Ngr.)

[996] De Matthiae Flacii Illyrici in libros sacros meritis. Comm. theol. quam scrips. Lic. Gust. Frank. Lipsiae, Breitkopf u. Härtel. 1859. 32 S. gr. 8. (6 Ngr.)

[997] Ueber die praktische Auslegung der heiligen Schrift. Von Dr. Fr. Ludwig, Superint. Frankfurt a. M., Brönner. 1859. IV u. 133 S. 8. (n. 15 Ngr.)

[998] Lehrbuch der Einleitung in das Alte Testament. Von Dr. Fr. H. Reusch, Prof. Freiburg im Br., Herder. 1859. VIII u. 213 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[999] Die heiligen Schriften d. Alten Testaments, kritisch beleuchtet f. gebildete Protestanten, namentl. f. die künftigen Vertreter der Kirche. Von Dr. F. A. Freytag, Superint. a. D. Potsdam. (Berlin, Geelhaar.) 1859. 78 S. gr. 8. (n. $7^1/_2$ Ngr.)

[1000] Geschichte d. Volkes Israel. Von H. Ewald. 2. Ausg. 7. u. letzter Bd. Geschichte der Ausgänge d. Volkes Israel u. d. nachapostolischen Zeitalters. Mit den Registern zu allen 7 Bdn. u. den Alterthümern. Göttingen, Dieterich. 1859. XXIV u. 542 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

[1001] The History of Moses viewed in connection with Egyptian Antiquities and the Customs of the Times in which he lived. By the Rev. Thornley Smith. Edinburgh. 1860. 300 S. 8. (4 sh. 6 d.)

[1002] Samuel the Prophet, and the Lessons of his Life and Times. By the Rev. Rob. Steel. Lond. 1860. 460 S. gr. 12. (4 sh. 6 d.)

[1003] Die Könige in Israel. Ein Handbüchlein zur heil. Geschichte. Von Cand. Jos. Schlier. Mit ein. Vorwort von *W. Löhe.* Stuttgart, Liesching. 1859. VII u. 236 S. gr. 8. (n. 16 Ngr.)

[1004] Handbuch der biblischen Archäologie. Von Prof. Dr. K. Fr. Keil. 2. Hälfte. Die bürgerlich-socialen Verhältnisse der Israeliten. Frankfurt a. M., Heyder u. Zimmer. 1859. VII u. 308 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr., cpl. n. 3 Thlr. 10 Ngr.)

[1005] Die Verhältnisse der Sklaven bei den alten Hebräern, nach biblischen u. talmudischen Quellen dargestellt. Ein Beitrag zur hebräisch-jüd. Alter-

thumskunde von Dr. M. Mielziner. Kopenhagen. (Leipzig, Hinrichs' Sort.) 1859. 68 S. gr. 8. (n. 12 Ngr.)

[1006] Hegesippus, qui dicitur, sive Egesippus de bello Judaico ope codicis Cassellani recognitus. Edidit Prof. *Car. Fr. Weber*. Fasc. 3. Marburgi, Elwert. 1860. S. 119 — 168. Imp. 4. (15 Ngr.)

[1007] Critices et hermeneutices librorum N. Foederis lineamenta in auditorum usum edidit A. Kuenen. Editio altera. Lugduni-Batav., P. Engels. 1859. 4. u. 88 S. gr. 8. (1 Fl.)

[1008] Die Geschichte der heiligen Schriften Neuen Testaments. Von Ed. Reuss. 3. verm. u. verb. Aufl. Braunschweig, Schwetschke u. Sohn. 1859. XVI u. 589 S. gr. 8. (3 Thlr.)

[1009] Beiträge zum Verständnisse der heiligen Schrift od. die Entstehung der Schriften d. Neuen Testaments. Von J. W. Melcher, Oberpred. Berlin, (G. Bethge.) 1859. XV u. 300 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[1010] The Autority of the New Testament, the Conviction of Righteousness, and the Ministry of Reconciliation; Three series of Lectures delivered before the University of Cambridge in 1848 and 1858. By C. A. Swainson. With an Appendix. Lond. 1860. 530 S. gr. 8. (12 sh.)

[1011] Horæ Hebraicæ et Talmudicæ: Hebrew and Talmudical Exercitations upon the Gospels, the Acts, some Chapters of St. Paul's Epistle to the Romans, and the First Epistle to the Corinthians. By John Lightfoot, D.D., Master of Catherine Hall, Cambridge. A New Edition, by the Rev. *Rob. Gandell*, M.A., Assistent Tutor of Magdalen Hall. 4 Vols. Lond. 1859. gr. 8. (2 £ 2 sh.)

[1012] Die Geschichte Jesu. Für das Verständniss der Gegenwart in öffentl. Vorträgen dargestellt v. Prof. Dr. M. Baumgarten. Braunschweig, Schwetschke u. Sohn. 1859. VII u. 545 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[1013] Der Erlöser od. Leben u. Wirken unseres Heilandes Jesu Christi. Von C. F. W. Brandt. 2 Bde. Berlin, Sacco. 1859. IV u. 493, IV u. 456 S. gr. 8. (2 Thlr. 20 Ngr.)

[1014] Het leven van Jezus, den Zoon Gods en den Zaligmaker der wereld, wetenschappelijk-populair beschreven door Dr. L. S. P. Meijboom. 2. deel. 1. Afdeel.: Inwendig leven van Jezus, als mensch beschouwd. (Vervolg.) 2. Afd.: Inwendig leven van Jezus voor zoover dat in het menschelijk leven niet is opgegeven. 3. Afd.: Verband tusschen het menschelijke en het meer dan menschelijke in Jezus. Groningen, Wolters. 1859. VII u. 511 S. gr. 8. (4 Fl. 60 c.)

[1015] Der Tag des letzten Passahmahles Jesu Christi. Ein harmonischer Versuch von Pred. F. H. Aug. Serno. Berlin, Oehmigke's Verl. 1859. IV u. 83 S. gr. 8. (12 Ngr.)

[1016] Die Vorbilder der Kirche d. neuen Testaments im alten Testament. Von M. Phil. Fr. Hiller, weil. Pfr. Neue verb. Aufl., m. ein. Vorw. von *Alb. Knapp*, Stadtpfr. 2. Thl.: vom „Neuen System aller Vorbilder Jesu Christi." Ludwigsburg, Riehm. 1859. VIII u. 355 S. gr. 8. (n. 24 Ngr.; cpl. n. 2 Thlr.)

[1017] Biblische Theologie des Neuen Testamentes. Von Dr. Chr. Fr. Schmid, weil. Prof. u. Frühpred. Herausgeg. von Dr. *C. Weizsäcker*. 2. durchges. Aufl. Stuttgart, S. G. Liesching. 1859. XXVII u. 626 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 24 Ngr.)

[1018] Christologie od. Versuch üb. die Person u. das Werk Jesu Christi zum Zwecke der Aussöhnung der christlichen Kirchen. Für gebildete Christen aller Stände von Pred. Athan. Coquerel. Ins Deutsche übers. von Pred. *Herm. Althaus*. 2. Bd.: Philosophische u. moralische Christologie. Hannover, Rümpler. 1859. VIII u. 363 S. 8. (n. 1 Thlr. 6 Ngr.; cpl. n. 2 Thlr. 12 Ngr.)

[1019] Christologie. Onderzoek naar den persoon en het werk des Verlossers. Een handboek voor Christenen, die weten willen in wien zij gelooven door J. J. van Oosterzee. 3. deel. Het beeld van den Christus naar de schrift. 1. 2. Aflev. Rotterdam, v. d. Meer u. Verbruggen. 1859. 60. S. 1—160. gr. 8. (à 75 c.)

[1020] Etude sur la doctrine de Paul touchant la personne du Christ dans les Epîtres aux Romains, aux Corinthiens et aux Galates. Thèse soutenue à la Fac. de théologie prot. de Montauban, en juillet 1858, par Ch.-Ed. Babut, de Paris. Toulouse. 1858. 60 S. gr. 8.

[1021] Apologie d. Christenthums gegen Uebergriffe der Philologie u. Philosophie, od. des Sokrates Leben, Lehre u. Tod; nach den Zeugnissen der Alten dargestellt von Ernst von Lassaulx. [Mit ein. Anh.: Sokrates u. Christus.] Geprüft u. vom Standpuncte christl. Philosophie u. kathol. Theologie beurtheilt von Pfr. Alo. Lindenbaur. Augsburg, (Doll.) 1859. XII u. 243 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[1022] Histoire de la théologie chrétienne au siècle apostolique; par Ed. Reuss, prof. à la Fac. de théologie et au Séminaire protestant de Strasbourg. 2. édit. revue et augm. 2 Vols. Strasb., Treuttel et Wurtz. 1860. 72 Bog. gr. 8.

[1023] Clementinorum Epitomae duae, altera edita correctior, inedita altera nunc primum integra ex codd. romanis et excerptis Tischendorfianis cura *Alb. Rud. Max Dressel*. Accedunt *Fr. Wieseleri* adnotationes criticae ad Clementis Romani quae feruntur homilias. Lipsiae, libr. Hinrichs. 1859. IX u. 344 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

[1024] Ueber das Verhältniss der drei syrischen Briefe d. Ignatios zu den übrigen Recensionen der Ignatianischen Literatur. Von Dr. Rich. Adelb. Lipsius. Leipzig, Brockhaus' Sort. 1859. 203 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

Abhandlungen für die Kunde d. Morgenlandes herausgeg. von der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft unter der Red. des Prof. Dr. *Hm. Brockhaus*. 1. Bd. Nr. 5.

[1025] Iets over Ignatius en zijne brieven, naar aanleiding eener verhandeling over den oorsprong en de waarde der verschillende verzamelingen en recensiën der brieven van Ignatius, ingediend bij het Haagsch genootschap, door F. J. A. Junius aan wien een gouden eereprijs is toegekend. Door J. Steenmeijer. Nijhoff et Zoon. 1859. 6 u. 33 S. gr. 8. (75 c.)

[1026] Les Pères apostoliques et leur époque; par M. l'abbé Freppel, prof. à la Fac. de théologie de Paris. Paris, Bray. 1859. 479 S. gr. 8.

[1027] Die Philosophie der Kirchenväter. Von Prof. Dr. Joh. Huber. München, lit.-artist. Anstalt. 1859. XV u. 362 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 18 Ngr.)

[1028] Bibliothek der Kirchenväter. Eine Auswahl aus deren Werken. Urschrift m. deutscher Uebersetzung. Begründet u. unter Mitwirkung Anderer herausgeg. von Dr. *Frz. Oehler*. 4. Thl. Leipzig, Engelmann. 1859. VII u. 319 S. gr. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

Gregor's Bischofs v. Nyssa Abhandlung üb. den gottgeweihten ehelosen Stand u. acht Reden auf die Seligpreisungen. Griechisch u. deutsch von Dr. *Frz. Oehler*.

[1029] Frc. Combefisii Bibliotheca patrum concionatoria, hoc est, anni totius evangelia, festa dominica, sanctiss. deiparae illustriorumque sanctorum solennia; homiliis atque sermonibus adornata ss. patrum scriptorumque ecclesiasticorum, qui tredecim prioribus saeculis floruerunt. Editio perquam diligenter castigata, novis monumentis amplificata etc. accurantibus una presbyteris *Joa. Alex. Gonel* et *Lud. Pere*. Tom. I. Paris, Didot frères, fils et Co. 1859. XXX u. 679 S. Lex. 8. (n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

[1030] Clément d'Alexandrie, sa doctrine et sa polémique; par l'abbé J. Cognat. Paris, Dentu. 1859. XI u. 590 S. gr. 8. (6 Fr.)

[1031] S. Hippolyti, Episcopi, refutationis omnium haeresium librorum decem quae supersunt. Recensuerunt, latine verterunt, notas adjecerunt Dr.

Lud. Duncker et Dr. *F. G. Schneidewin*, Proff. Opus Schneidewino defuncto absolvit *Lud. Duncker*. Fasc. II. Gottingae, Dieterich. 1859. VIII u. S. 241 — 574. gr. 8. (n. 2 Thlr. 10 Ngr.; cpl. n. 3 Thlr. 20 Ngr.)

[1032] Saint Jean-Chrysostome considéré comme orateur populaire. Thèse présentée à la Faculté des lettres de Paris, par **P. Albert**, prof. de rhétorique au lycée de Dijon. Paris, Hachette et Co. 1858. III u. 398 S. gr. 8.

[1033] *Κυρίλλου, τοῦ ἐν ἁγίοις πατρὸς ἡμῶν, Ἱεροσολύμων ἀρχιεπισκόπου τὰ σωζόμενα.* S. Pátris nostri Cyrilli, Hierosolymorum archiepiscopi, opera quae supersunt omnia. Vol. II. ed. *Jos. Rupp*. Monachii, Lentner. 1860. IV u. 495 S. gr. 8. (2 Thlr.; cpl. 4 Thlr.)

[1034] Ueber die Ordhodoxie des Marcellus von Ancyra. Von Dr. **Frz. Aug. Willenberg**, Priester. Münster, Theissing. 1859. 79 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

[1035] Etudes sur Origène, par l'Abbé **E. Joly**, lic. en théol., prof. au Séminaire de Plombières. Dijon. 1860. 131 S. gr. 8.

[1036] Titi Bostreni quae ex opere contra Manichaeos edito in codice Hamburgensi servata sunt graece e recognitione *P. Ant. de Lagarde*. Accedunt Julii Romani epistolae et Gregorii Thaumaturgi *κατὰ μέρος πίστις*. Berolini, Hertz. 1859. VIII u. 128 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[1037] Liber Jubilaeorum qui idem a Graecis *ἡ λεπτὴ γένεσις* inscribitur versione graeca deperdita nunc nonnisi in Geez lingua conservatus nuper ex Abyssinia in Europam allatus. Aethiopice ad duorum librorum manuscriptorum primum ed. Prof. Dr. *Aug. Dillmann*. Kiliae, libr. acad. 1859. X u. 167 S. 4. (n.n. 6 Thlr.)

Ueber einen griechischen Palimpsest der k. k. Hofbibliothek mit Bruchstücken einer Legende vom heil. Georg von Dr. *D. Detlefsen*. [Aus den Sitzungsber. 1858 der k. Akad. d. Wiss.] Wien, (Gerolds Sohn.) 1859. 24 S. Lex. 8. (n. 4 Ngr.)

[1038] Aussprüche der philosophirenden Vernunft u. des gläubigen Herzens aus den Schriften des h. Augustinus. In Sinnsprüchen von Dr. **C. B. Schlüter**, Prof. Münster, Coppenrath. 1859. VIII u. 201 S. 16. (15 Ngr.)

[1039] Intorno alla patria, alla vita ed alle opere di L. C. Lattanzio Firmiano, ragionamento di **Zeffir. Re**. Fermo, tip. Ciferri. 1858. gr. 8.

[1040] Aur. Prudentii Clementis, quae exstant carmina ad vatice. aliorumque codicum et optimarum editionum fidem recensuit, lectionum varietate illustravit, notis explicavit *Alb. Dressel*. Lipsiae, (Mendelssohn.) 1860. Pars I. 288 S. gr. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.; Velinp. 3 Thlr. 15 Ngr.)

[1041] Exposition critique des opinions de Tertullien sur l'origine et la nature du péché; par **H. Mouchon**. Strasb., 1859. 50 S. gr. 8.

[1042] Die Schule des heil. Thomas von Aquino. Zur genaueren Kenntnissnahme u. weiteren Fortführung f. Deutschland neu eröffnet von Dr. **H. E. Plassmann**, Prof. Supplement zum 1. Bde., Paderborn, Junfermann. 1859. 560 S. 8. (n. 2 Thlr. 10 Ngr.)

Apologetischer Nachtrag zu dem Werke: Die speculative Theologie des h. Thomas v. Aquin, gegen die Lehren u. Angriffe der Wiener Literaturzeitung. Nebst einer Zusammenstellung der hauptsächlichsten Irrlehren der neuen Scholastiker, als Zugabe zu der Schrift: Apologie der christl. Philosophie gegen die Lehren und Angriffe des Dr. Denzinger von Dr. *J. Nep. P. Oischinger*. München, Lentner. 1859. 17 S. gr. 8. (6 Ngr.)

[1043] Kerkbistorisch Archief verzameld door *N. C. Kist* en *W. Moll*. 2. deel. Amsterdam, P. N. van Kampen. 1859. 496 S. gr. 8. (5 Fl.)

[1044] Lehrbuch der Kirchengeschichte für Studierende. Von Dr. **J. H. Kurtz**. 4. verb. Aufl. Mitau, Neumanns Verl. 1860. XX u. 780 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 16 Ngr.)

[1045] Universalgeschichte der christlichen Kirche. Lehrbuch für akadem. Vorlesungen von Dr. **Joh. Alzog**, Geistl. Rath u. Prof. 7., neu durchgearb.

Aufl. 3 Abtheill. Mainz, Kupferberg. 1859. 1. u. 2. Abthl. 736 S. gr. 8. (n. 3 Thlr.)

[1046] Synchronistische Geschichte der Kirche u. Welt im Mittelalter. Kritisch aus den Quellen bearb. mit Beihilfe einiger gelehrten Freunde von **J. F. Damberger**, Exprof. 10. Bd. [6. Zeitraums 4. Abschn.] 5. Heft. Regensburg, Pustet. 1859. IV u. S. 807—1033. gr. 8. (15 Ngr.)

[1047] Geschichte der Religion Jesu Christi. Von **Fr. Lp. Graf zu Stolberg**, fortgesetzt von Dr. *J. Nep. Brischar.* 52. Bd. [od. neue Folge 7. Bd.] Mainz, Kirchheim. 1859. XII u. 427 S. gr. 8. (à n. 1 Thlr. 10 Ngr.) — Wiener Ausg. 8. (à n. 1 Thlr. 5 Ngr.) — Hierzu: Universalregister von 16. bis 51. od.: Der Fortsetzung von Fr. v. Kerz 1. bis 32. u. der neuen Folge von Brischar 1. bis 6. Bd. Ausgearb. von *H. J. Barthes.* Ebend. 1859. VIII u. 376 S. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.) — Wiener Ausg. 8. (n. 1 Thlr. 5 Ngr.)

[1048] Lebensgeschichte der Kirche Jesu Christi von **Dr. W. Zimmermann.** Mit einem Vorwort vom Kirchenrath u. Prof. Dr. *E. B. Hundeshagen.* 4. Bd.: Die Reformation u. die neue Zeit. Stuttgart, Belser. 1859. VI u. 595 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 6 Ngr.; cpl. n. 4 Thlr. 24 Ngr.)

[1049] Compendium der älteren Kirchengeschichte. Zunächst für den akad. Gebrauch entworfen von **Dr. C. F. Th. Schneider**, Privatdoc. 1. Abth.: Die drei ersten Jahrhunderte. Berlin, W. Schultze. 1859. IV u. 123 S. m.: Quellenstücke 15 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

[1050] Ueber das Leben des Ulfilas u. die Bekehrung der Gothen zum Christenthum. Von **Dr. W. Bessel**, Privatdoc. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprechts Verl. 1859. 120 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

[1051] Der Westgothische Arianismus u. die Spanische Ketzer-Geschichte. Von **Ado. Helfferich.** Berlin, Springers Verl. 1860. IV u. 151 S. Lex. 8. (n. 1 Thlr. 2 Ngr.)

[1052] Det evangeliske Kirkelivs Nutid og Fremtid. Tolv Foredrag af **H. N. Clausen.** Kjøbenhavn, Gad. 1859. 544 S. gr. 8. (3 Rdr.)

[1053] Geschichte der Kirche Christi im 19. Jahrhundert, mit besonderer Rücksicht auf Deutschland. Von **Dr. Bonif. Gams**, Prof. 4. Bd. [Des Hrn. Abts *de Berault-Bercastel* Geschichte der Kirche in einem getreuen Auszuge. Hauptwerk, 13. Bd.] Insbruck, Wagner. 1859. XXVIII u. 564 S. gr. 8. (Subscr.-Pr. 1 Thlr. 12 Ngr.; Ladenpr. 1 Thlr. $22\frac{1}{2}$ Ngr.)

Inh.: Die Siege der Kirche in dem ersten Jahrzehent des Pontificats Pius IX. Von dem Priester Dr. *Jak. Margotti.* 2. beträchtlich verm. Aufl. Aus dem Ital. von P. *Bonif. Gams.*

[1054] Das Papstthum. Entstehung, Wachsthum, Blüthe u. Verfall desselben. Leipzig, Hunger. 1859. VIII u. 71 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[1055] Geschichte des Konziliums von Konstanz. Von Abt **Don Luigi Tosti.** Aus dem Ital. übers. u. bearb. von Prof. *Bernh. Arnold.* Schaffhausen, Hurter. 1860. XV u. 608 S. gr. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)

Savonarola zu Florenz, Reformator vor der Reformation. Eine histor. Vorlesung gehalten von *Tornwaldt*, Superintendent. Danzig, (Anhuth.) 1859. 27 S. gr. 8. (baar n. 4 Ngr.)

[1056] L'Eglise et la France au moyen âge, ou Pouvoir temporel du clergé français depuis l'origine de la monarchie jusqu'au quinzième siècle, par **E. Chatelet.** Tom. I. II. Lyon, Monthon. 1859. XII u. 419, 451 S. gr. 8.

[1057] Zwanzig Vorlesungen über die Geschichte der Reformation in Frankreich, gehalten in Bremen im Winter 1858—59 von **J. H. L. Buch**, Lehrer. Bremen, Valett u. Co. 1860. VIII u. 352 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[1058] Histoire de la réformation française; par **P. Puaux.** Tom. III. Paris, M. Lévy fr. 1860. 396 S. gr. 12. (3 Fr.)

[1059] Essai historique sur les églises réformées du départ. de l'Aisne, d'après des documents pour la plupart inédits, publié sous le patronage du consistoire de St.-Quentin, par **O. Douen.** St.-Quentin, Doloy. 1856. XX u. 187 S. lex. 8.

[1060] Histoire du développement du protestantisme à Strasbourg et en Alsace, depuis l'abolition du culte catholique jusqu'à la paix de Hagueneau (1529–1604); par le vicomte de **M. Th. de Bussierre.** 2 Vols. Strasbourg. 1859. 784 S. gr. 8.

[1061] La France mystique, tableau de excentricités religieuses de ce temps. Par **Alex. Erdan.** 2. Edit. Avec portraits. Revue par l'auteur, et augmentée d'une nouvelle préface par *Ch. Potvin.* 2 Vols. Amsterdam, R. C. Meijer. 1859. XXIII u. 291, 347 S. 8. (5 Fl.)

[1062] The Church history of Scotland, from the Commencement of the Christian Era to the Present Century. By the Rev. **John Cunningham.** 2 Vols. Lond., 1859. 76½ Bog. gr. 8. (21 sh.)

[1063] A History of Scottish Ecclesiastical and Civil Affairs, from the Introduction of Christianity to the Present Time. By the Rev. **John Marshall.** Lond., 1859. 452 S. gr. 8. (5 sh.)

[1064] History of Wesleyan Methodism. Vol. I. — Wesley and his Times. By **Geo. Smith**, LL.D. 2. edit. revised. Lond., 1859. 746 S. gr. 8. (10 sh. 6 d.)

[1065] Specimen hist.-theologicum, exhibens historiam ecclesiae Ultrajectinae Romano-Catholicae, male Jansenisticae dictae. Scripsit **J. A. Gerth van Wijk**, Jr. Trajecti ad Rh., Bosch et fil. 1859. 10, 183 u. 4 S. gr. 8. (1 Fl. 80 c.)

[1066] Missionsgeschichte von Deutschland od. wie ist Deutschland ein christlich Land geworden? Von **K. Strack**, Pfr. Leipzig, Schlicke. 1859. VII u. 226 S. gr. 8. (n. 26 Ngr.)

[1067] Die Evangelische Kirche in Oesterreich, ihre Geschichte, Verfassung u. Statistik, nebst einem Verzeichnisse der evangel. Superintendenzen, Seniorate u. Gemeinden in der Monarchie mit ihrer Seelenzahl; dann dem kaiserl. Patente vom 1859; u. der Verordnung des Ministers f. Cultus u. Unt. vom 2. Sept. 1859. Von **Vict. Hornyánszki.** Pest, (Osterlamm.) 1859. 68 S. hoch 4. (n. 15 Ngr.)

[1068] Geschichte des Protestantismus in Steiermark. Von Dr. **M. Robitsch**, Prof. Gratz, Wiessner. 1859. VIII u. 230 S. gr. 8. (27 Ngr.)

[1069] Geschichte des christl. Lebens in der rheinisch-westphäl.-evangelischen Kirche. Von Dr. **Max Goebel.** 3. Bd.: Die niederrhein. reformirte Kirche u. der Separatismus in Wittgenstein u. am Niederrhein im 18. Jahrh. Aus den hinterlassenen Papieren des Vfs. herausgeg. von Pfr. *Thd. Link.* Coblenz, (Bädeker.) 1860. XV u 616 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 10 Ngr.)

[1070] Die Geschichte der schwersten Prüfungszeit der evangel. Kirche Schlesiens u. der Oberlausitz, d. i. der Zeit vor Einführung der Reformation bis zur Besitznahme Schlesiens durch König Friedrich d. Gr. Ein Beitrag zur Erklärung der gegenwärt. äussern Zustände derselben u. zur Darlegung ihrer Rechte u. Ansprüche in dieser Hinsicht, nach den bewährtesten Quellen u. Urkunden bearb. u. mit den erforderl. Uebersichten, Nachweisungen u. Beilagen versehen von **J. Berg**, Pfarrer. Jauer. (Breslau, Dülfer.) 1857. XXXI u. 559 S. 8. (n. 2 Thlr. 10 Ngr.)

[1071] Sieben Bücher Preussischer Kirchengeschichte. Eine actenmässige Darstellung des Kampfes um die luther. Kirche im 19. Jahrh. von Dr. **Wangemann**, Archidic. u. Semin.-Dir. 1. u. 2. Bd. Berlin, W. Schultze. 1859. XXII u. 851 S. 8. (à n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[1072] Die Begründung deutscher Herrschaft u. christlichen Glaubens in Kurland während des 13. Jahrh. Von **Thd. Kallmeyer**, weil. Pred. [Abdr. aus den Mittheilungen aus der livländ. Geschichte.] Riga, Kymmel. (Leipzig, C. F. Fleischer.) 1859. 108 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[1073] Die lutherische Kirche Livlands u. die herrnhutische Brüdergemeinde. Ein Beitrag zur Kirchengeschichte neuerer u. neuester Zeit von Dr. **Th. Harnack**, Professor zu Erlangen. Erlangen, Bläsing. 1859. XIV u. 400 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

[1074] Den katholske Kirke i Danmark. Kirkehistoriske Skildringer fra 828 —1536, ledsaget af et historisk Kildeskrift om Graabrødrenes Udjagelse af deres Klostre i Danmark. Kjøbenhavn, Høst. 1859. 352 S. 8. (1 Rdr.)

[1075] A History of the Presbyterian Church in America, from its Origin until the year 1760; by the Rev. **Rich. Webster**. Philadelphia. 1858. 720 S. gr. 8. (18 sh.)

[1076] Cyclopædia of Christian Missions: their Rise, Progress, and Present Position. By the Rev. **J. L. Aikman**. Lond., 1860. 370 S. 8. (5 sh.)

[1077] Nacht und Morgen. Erzählungen aus der Geschichte der evangel. Heidenmission. Gesammelt u. herausgeg. von **Gust. Leonhardi**, Diac. u. Pfr. 2. verm. Aufl. Leipzig, Bredt. 1859. XV u. 199 S. 8. (15 Ngr.)

[1078] Erste Lichtstrahlen des Evangeliums in den Heidenländern. Cincinnati. (Philadelphia, Schäfer u. Koradi.) 1859. 110 S. m. 4 Holzschntaf. 16. (engl. Einb. n. 10 Ngr.)

[1079] Atlas der evangelischen Missionsgesellschaft zu Basel. Nach den Angaben der Missionare Locher, Plessing, Kies, Albrecht u. s. w. unter Mitwirkung des Ingen.-Topographen *Rud. Gross* bearb. von **J. Josenhans**, Insp. 2. Aufl. Basel, (Bahnmaier.) 1859. 11 chromolith. Karten m. 12 S. Text. qu. Fol. (n. 2 Thlr. 5 Ngr.)

[1080] Jänickes Missionare u. vier Uebersichten über das gesammte Missionswesen der Gegenwart. Von **C. J. Wallmann**, Missionsinsp. [XIII. Jahrg. des Missionsfreundes.] Halle, Fricke. 1859. VIII u. 192 S. gr. 8. (n. 12 Ngr.)

[1081] Missionsgeschichten. Von **Fr. Hoffmann**, Pastor. Mit einem Vorwort von Dr. *W. Hoffmann*, Gen.-Superint. 4. u. 5. Bdchen. Potsdam, Riegelsche Buchh. 1859. III u. 275, III u. 267 S. gr. 8. (à n. 17½ Ngr.)

[1082] Kleine Missionsbibliothek od. Land u. Leute, Arbeiter u. Arbeiten, Kämpfe u. Siege auf dem Gebiete der evangel. Heidenmission. Von Dr. **G. E. Burkhardt**, Archidiak. 2. Bd. Afrika. 1.—3. Lief. Bielefeld, Velhagen u. Klasing. 1859. gr. 8. (1 Thlr. 18 Ngr.)

1. Lief.: Die evangelische Mission unter den Negern in West-Afrika. IV u. 171 S. (17½ Ngr.) — 2. Lief.: Die evangelische Mission unter den Völkerstämmen in Süd-Afrika. IV u. 224 S. (22½ Ngr.) — 3. Lief.: Die evangelische Mission auf dem Festland u. den Inseln von Ost-Afrika. IV u. 77 S. (8 Ngr.)

[1083] Evangelische Missionsgeschichten in Biographien. Von **Rho. Vorm-[illegible]**, Pfr. 1. Bd. 1—3. Lief. 2. verb. u. verm. Aufl. Elberfeld, Bädeker. [illegible] 8. (à Heft n. 5 Ngr.) — 4. Bd. 3. 4. Heft. Ebend. 1860. gr. 8. (à 10 Ngr.)

John Eliot, der Apostel der Indianer Nordamerikas. Nach seinem Leben u. Wirken dargestellt. IV u. 100 S. — 2. u. 3. Lief. Barthol. Ziegenbalg u. Joh. Ernst Gründler, die deutschen Heidenboten in Trankebar. Nach ihrem Leben u. Wirken dargestellt. 176 S. — 4. Bd. 3. 4. Heft: Dr. Joh. Theodor van der Kemp, Missionar der Londoner Missions-Gesellschaft in Süd-Afrika u. seine Mitarbeiter. 159 S.

[1084] Die Einführung des Christenthums auf Java. Von einem ind. Missionair. Nach der 2. verb. u. verm. Aufl. aus dem Holländ. übersetzt. Amsterdam. (Gotha, Stollberg.) 1858. VIII u. 384 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[1085] **The China Mission: embracing a History of the various missions of all denominations among the Chinese; with biograph. sketches of deceased Missionaries. By Will. Dean, D.D., twenty years Missionary to China. New York. 1859. gr. 12. (6 sh.)**

Südafrikanische Missionsbilder für Jung u. Alt. Nach eigener Anschauung dargestellt von *Chr. Schrumpf*. Strassburg, (Berger-Levrault u. Sohn.) 1859. 60 S. 12. (n. 6 Ngr.)

Universitätsnachrichten.

[1086] **Bonn.** (Vgl. Jahrg. 1858. Bd. II. No. 2161—2164.) Das wissenschaftliche Vorwort zu dem Index scholarum des Sommerhalbjahres 1858 enthält ein „epimetrum disputationis de M. Varronis hebdomadum sive imaginum libris" (XVI S. gr. 4.), das Vorwort zu dem Index scholarum des Winterhalbjahres $18^{58}/_{59}$ „Canticum Poenuli Plautinae emendatum" [vers. 211—262] (VIII S. gr. 4.), zu dem Index scholarum des Sommers 1859 „praecedunt Porcii Licinii de vita Terentii versus integritati restituti" (XI S. gr. 4.), zu dem Index scholarum des Winters $18^{59}/_{60}$ eine „disput. de poetarum testimoniis quae sunt in vita Terentii Suetoniana" (XVII S. gr. 4.); sie sind sämmtlich von dem ord. Prof., Geh. Reg.-Rath Dr. *Fr. Ritschl* verfasst. Zur Gedächtnissfeier des Stifters der Univ. K. Friedrich Wilhelm III. am 3. Aug. 1858 wurde von dem Decan der medicin. Facultät Dr. *M. J. Weber* durch ein Programm des ord. Professor Dr. *Wilh. Busch* eingeladen „Symbolae ad rhinoplasticen" (17 S. m. 2 lithogr. Tafeln gr. 4.), und bei der an diesem Tage jährlich stattfindenden Preisvertheilung von der kath.-theologischen Facultät der ausgesetzte Preis unter die Studd. *Xav. Wildt* aus Aachen und *Rud. Vebach* aus Morenhoven, von der evang.-theologischen unter die Studd. *Gust. Lücking* aus Wesel und *K. Ludw. Hildebrandt* aus Köln getheilt, von der letzteren zugleich dem Stud. *Ado. Theissen* der zweite Preis zuerkannt, von der juristischen dem Stud. *Fd. Aug. Eich* nicht der Preis aber eine Belohnung ertheilt, von der medicinischen dem Stud. *Ado. Arens* aus Bonn der 1. Preis, dem Stud. *Aug. Karst* aus Kreuznach eine Belohnung, von der philosophischen Facultät wegen Beantwortung der philosophischen Aufgabe dem Stud. *Thd. Hub. Weber* aus Zülpich der Preis, wegen der philosophischen Aufgabe dem Stud. *Aug. Petersen* aus Oldenburg der Preis, dem Stud. *Fr. Hanow* aus der Niederlausitz das Accessit, wegen der mathematischen Aufgabe dem Stud. *Arn. Janssen* aus Joeh der Preis, dem Stud. *Ant. Lieck* aus Aachen das Accessit zuerkannt. Zu derselben Gedächtnissfeier am 3. Aug. 1859 schrieb der derzeit. Decan der philosophischen Facultät, Prof. Dr. *Fr. Argelander* das Programm „de stella β lyrae variabili comment. II." (27 S. m. 1 lith. Taf. gr. 4.) und der ord. Prof. der Geschichte, Geh. Reg.-Rath Dr. *Löbell* hielt die Festrede. Bei der gleichzeitig vorgenommenen Vertheilung der ausgesetzten Preise erhielt von der evang.-theologischen Facultät denselben Stud. *Fr. Nippold* aus Emmerich, von der theol.-katholischen *Jos. Reppert* aus Winterberg, eine ehrenvolle Erwähnung wurde dem Stud. *Fr. W. Bernickel* aus Bonn zuerkannt. Die medicinische Facultät ertheilte den Preis dem Stud. *K. Vogelsang* aus Bonn, die philosophische wegen der Beantwortung der historischen Aufgabe den Preis dem Stud. *Wolfg. Helbig* aus Dresden, das Accessit dem *Mor. Ritter* aus Bonn. — Zur Feier des Geburtsfestes des Königs Fridrich Wilheln IV. als 15. Oct. 1858 und 1859 wurde von dem ord. Professor Dr. *Fr. Ritschl* durch die Schrift eingeladen „Catalogi chirographorum in bibliothera academica Bonnensi servatorum Fascic. I. ad scriptores graecos et latinos spectans. — Fascic. II. litterarum philologicarum partem II., theologicarum partem I. complectens" (S. 1—42 u. 43—76. gr. 4.). Der Katalog ist von dem Custos der Bibliothek Dr. *Ant. Klette* verfasst. Die Festreden wurden von den jezeitigen Rectoren der Univ., im J. 1858 dem Prof. der Rechte

Dr. *Hugo Hälschner*, im J. 1859 dem Professor der alten Literatur Dr. *O. Jahn* gehalten.

[1087] Evang.-theologische Facultät. Am 12. Nov. 1859 trat Hr. Prof. Dr. *Alb. Ritschl* die ihm übertragene ordentl. Professur an, indem er eine Rede de ratione quae inter theologiam dogmaticam ethicenque theologicam intercedit hielt, zu deren Anhörung er mit dem Programm „de ira dei" (Bonn, Marcus. 24 S. gr. 4. n. 10 Ngr.) eingeladen hatte.

[1088] Bei der juristischen Facultät vertheidigte zu Erlangung der Doctorwürde am 6. Febr. 1858 *Geo. Loehr* aus Köln die Abhandlung „de ficticiis actionibus ex jure Romano" (Colon. ad Rh. 64 S. gr. 8.), am 11. Aug. *Aug. Alph. Chodron de Courcel* aus Paris die Schrift „de mutatione libertatis Germanicae quoad fundandam principum superioritatem in territoriis regni teutonici" (Bonn. LXXX S. lex. 8.); am 6. Aug. 1859 *Ign. Stolze* aus Heiligenstadt seine Untersuchung der Frage „quaenam fuit ratio cur ecclesia matrimonium quod ingenuus homo cum ancilla (vice versa) liberam eam putans contraxerat, nullum esse dixerit?" (Ib. 32 S. gr. 8.); am 13. Aug. 1859 *Fd. Aug. Eich* aus Lülsdorf bei Bonn seine „diss. de fictitiis actionibus ex jure Romano" (Ib. 32 S. gr. 8.).

[1089] Bei der medicinischen Facultät hielt am 14. Nov. 1859 der ordentl. Professor der Anatomie Dr. *Max. Schultze* seine Antrittsrede, zu welcher er durch „Observationes de retinae structura penitiori" (Bonn., Marcus. 24 S. m. 1 lith. Taf. gr. 4. n. 20 Ngr.) eingeladen. Zum Behuf der Erlangung des medicinischen Doctorgrades wurden folgende Inauguraldissertationen vertheidigt: am 27. Mai 1859 *Gust. d'Hauterive* aus Olpe in Westfalen, de dysenteria. Bonn. 33 S. gr. 8.; am 12. Juli *K. Haun*, quid censendum sit de haemorrhoide. Ib. 31 S. gr. 8. und *Frz. Robert* aus Bonn, de dilatatione pelvis halistereticae, in partu bis observato. Ib. 30 S. gr. 8.; am 14. Juli *Frz. Jos. Berghausen* aus Bonn, de extensione in narcosi chloroformio effecta in inflammationibus articuli coxae. Ib. 36 S. gr. 8.; am 19. Juli *Jos. Rheindorf* aus Neuss, de passione iliaca. Ib. 31 S. gr. 8.; am 24. Aug. *Bka. Oebeke* aus Aachen, de paralysi saturnina. Ib. 42 S. gr. 8.; am 7. Oct. *Ado. Arens* aus Bonn, de intestini tenuis in variis gasibus motibus peristalticis. Ib. 24 S. gr. 8.; am 20. Dec. *Mich. Jos. Dapper* aus Kerpen bei Cöln, de trepanatione cranii. Ib. 30 S. gr. 8. und *Jos. Havixberg* aus Nottuln in Westfalen, de inflammatione corporis vitrei experimenta. Ib. 30 S. m. 1 lithogr. Taf. gr. 8.

[1090] Bei der philosophischen Facultät wurden zum Behuf der Doctorpromotion im J. 1858 folgende Inauguraldissertationen vertheidigt: Am 2. März *Hm. Usener* aus Weilburg, Analecta Theophrastea. Lips. 48 S. gr. 8.; am 29. Jul. *Hm. Daiters* aus Bonn, de Hesiodea scuti Herculis descriptione. Bonn. 63 S. gr. 8.; am 4. Aug. *Alph. v. Raesfeld* aus Bochold, symbola ad penitiorem notitiam doctrinae quam Spinoza de substantia proposuit. Ib. 33 S. gr. 8.; am 6. Aug. *Pet. Gross* aus Bonn, de Eckhardo philosopho. Ib. 30 S. gr. 8.; am 7. Aug. *Fr. Hanow* aus Sorau in der NLausitz, de Theophrasti Characterum libello. Lips. 30 S. gr. 8.; am 9. Aug. *Rud. Schulze* aus Altenburg, quaestiones Hermesianacteae. Lips. 44 S. gr. 8.; am 11. Aug. *Jos. Wiel* aus Poppelsdorf, observationes in locos aliquot Aeschyleos. Bonn. 58 S. gr. 8.; am 12. Aug. *E. Milner* aus Düsseldorf, de animalibus animalium parasitis novoque eorum genere isopodorum ordini adscribendo. Ib. 30 S. gr. 8.; am 13. Aug. *Pet. Sénéchaute* aus Bonn, de causis litterarum Francogallicarum saeculo XVII. florentium. Ib. 37 S. gr. 8.; am 30. Nov. *Thd. Hub. Weber* aus Zülpich, Spinozae atque Leibnitii philosophiae, ratione habita libri cui nomen est: „Réfutation inédite de Spinoza par Leibniz préc. d'un mém. par A. Faucher de Careil, Par. 1854." critica commentatio. Ib. 24 S. gr. 8.; am 13. Nov. *Wilh. Krumme* aus Gummersbach, de conditione magnetica compositionum quarundam cupri. Ib. 27 S. gr. 8.; am 15. Nov. *Ado. Kiessling*, de Dionysi Halicarnasei antiquitatum auctoribus latinis. Lips. 43 S. gr. 8.; am 3. Dec. *Karl Morel* aus Lignerolles im Kanton Wallis, quaestiones de libello qui dicitur Xenophontis de republica Atheniensium. Bonn. 33 S. gr. 8.; am 21. Dec. *Alfr.*

Schottmüller aus Berlin, de C. Plinii Sec. libris grammaticis partic. I. Lips. 44 S. gr. 8.)

[1091] Im Jahre 1859 am 30. März *Thd. Sträter* aus Rheina in Westfalen, de principiis philosophiae Kantianae. Bonn. 33 S. gr. 8.; am 1. Apr. *Ant. Lieck* aus Frelenberg bei Aachen, de refractione luminis in crystallis biaxibus. Ib. 26 S. gr. 8.); am 24. Juni *Aug. Reifferscheid* aus Bonn, quaestionum Suetonianarum particula. Lips. 34 S. gr. 8.; am 25. Juni *O. Taubert* aus Naumburg, de vita et scriptis Pauli Schedii Melissi. Bonn. 35 S. gr. 8. (vgl. Jahrg. 1859. Bd. No. 5029); am am 21. Juli *Heinr. Ahn* aus Aachen, de Bentlejo Miltoni editore. Ib. 56 S. 8.; am 8. Aug. *W. Hect. Lexis* aus Eschweiler, de generalibus motus legibus. Ib. 55 S. gr. 8. In treuem Gedächtniss langjährigen Zusammenwirkens überreichte mit herzlichen Glückwünschen die philosophische Facultät Hrn. Prof. *Friedr. Gli. Welcker* bei seinem fünzigjährigen Professor-Jubiläum am 16. Oct. 1859 die Schrift „der Tod der Sophonisba auf einem Wandgemälde von *Otto Jahn*" (Leipz. 16 S. m. 1 lith. Taf. gr. 4.).

[1092] **Breslau.** (Vgl. Jahrg. 1859. Bd. I. No. 136—142.) Das wissenschaftliche Vorwort zu dem Index lectionum des Sommerhalbjahres 1859 enthält eine Untersuchung des Prof. *A. Rossbach* „de Choephorum locis nonnullis" (18 S. gr. 4.), dem index lectionuum des Winterhalbjahres sind „*Fr. Haasii*, h. t. univ. rectoris, animadversiones ad Senecae libros de rem. fort. et nat. quaestt." (12 S. gr. 4.) vorangestellt. Zur Feier des Feier des Geburtsfestes des Königs Friedrich Wilhelm IV. am 15. Oct. 1859 wurde durch ein Programm des ord. Prof. der alten Literatur u. der Eloquenz Dr. *H. G. Fr. Haase* „miscellaneorum philologicorum lib. II." (28 S. gr. 4.) eingeladen. Die Festrede hielt der derzeit. Rector der Univ., Prof. der Philos. u. Oberbibliothekar Dr. *P. Jos. Elvenich* und übertrug dann das Rectorat für das Studienjahr 18⁵⁹/₆₀ auf den ord. Prof. Dr. *Haase*.

[1093] Bei der evangelisch-theologischen Facultät vertheidigte pro munere professoris theologiae extraordinarii rite suscipiendo am 25. Juni 1859 Dr. ph. Lic. th. *Geo. Ludw. Hahn* seine Abhandlung „doctrinae romanae de numero sacramentorum septenario rationes historicae" (Vratisl. 68 S. gr. 8.), über welche bereits im vorigen Jahrg. des Repertor. Bd. III. No. 3630 berichtet worden.

[1094] Juristsche Facultät. Zum Antritt der ihm verliehenen ausserordentl. Professur vertheidigte am 4. Dec. 1858 Dr. *Jo. Thd. Schirmer* seine Abhandlung „de voluntariis privatorum auctionibus apud veteres Romanos" (Vratisl. 35 S. gr. 8.), am 9. Juli 1859 der von der Univ. Jena als ordentl. Professor nach Breslau berufene Dr. *Hm. Schulze* seine „comment. de testamento Genserici" (Ib. 42 S. gr. 8. vgl. Leipz. Repert. Jahrg. 1859. Bd. IV. No. 5561), dann im J. 1858 pro obtinenda venia legendi der Referendar Dr. *P. Jos. Marx* den 1. Abschnitt seiner bei Hurter in Schaffhausen gleichzeitig erschienenen Schrift „de denuntiatione juris canonici" (31 S. gr. 8.) und am 22. Juni 1859 Dr. *Fr. Rive* seine „diss. de pupillorum et mulierum tutela in antiquo Scandinaviorum jure" (44 S. gr. 8.). Zu Doctoren der Rechte wurden promoviert nach Vertheidigung ihrer Inauguraldissertationen am 15. Jan. 1859 *Osc. Bülow* aus Breslau (diss. de praejudicialibus formulis. Vratisl. 46 S. gr. 8.); am 18. März der Referendar *Thd. Ludw. Eberh. Gaupp* aus Breslau („juris Borussici de acquirenda hereditate quaestiones." Ib. 40 S. gr. 8.); am 23. Juli der Referendar *Paul George* aus Breslau („de parocho putativo." Ib. 39 S. gr. 8.); am 13. Aug. der Cand. der kathol. Theol. *K. Fr. Marche* aus Neustädtel in Schlesien („de delegata episcorum jurisdictione." Ib. 57 S. gr. 8.).

[1095] Medicinische Facultät. Zum Behuf seiner Aufnahme in die Facultät vertheidigte der design. ord. Prof. u. Director des physiolog. Instituts Dr. *Rud. P. H. Heidenhain* am 17. Juni 1859 die Schrift „Symbolae ad anatomiam glandularum Peyeri" (Vratisl. 31 S. m. 1 lith. Taf. lex. 8.) und zu Erlangung der Rechte eines Privatdocenten der prakt. Arzt u. Director des orthopäd. Instituts Dr. *K. Imm. Klopsch* „Prolegomena ad historiam physiologiae in schola Boerhaviana" (Ib. 45 S. imp. 4.). Den Doctorgrad erwarben sich durch Ver-

theidigung ihrer Inauguraldissertationen folgende Candidaten: am 22. Sept. 1858 *Reiner Rademacher* aus Aldenhofen bei Aachen, de carcinomate pulmonum. Ib. 39 S. gr. 8.; am 6. Oct. *K. Ludw. Haase* aus Jellow in Oberschlesien, de exstirpatione linguae ope galvanocaustica. Ib. 22 S. gr. 8.; am 13. Oct. *Rho. Jaenisch* aus Ueberschau in Schlesien, de ligatura candenti cum ceteris penis amputandi methodis comparata. Ib. 24 S. gr. 8.; am 21. Oct. *H. Brieger* aus Beuthen in Oberschlesien, de fracturis corporis ossium antibrachii earumque curatione, adhibito deligatorio compressorio. Ib. 30 S. gr. 8.; am 2. Oct. *Heinr. Jaenisch* aus Ueberschau, de compressione corporum vertebrarum. Ib. 25 S. gr. 8.; am 3. Nov. *Wilh. Görke* aus Mochalla in Oberschlesien, de morbis oesophagi. Ib. 32 S. 8., *Vinc. Schramm* aus Jungbunzlau in Böhmen, de nova humeri luxationis specie. Ib. 34 S. gr. 8. und *Jul. Stuller* aus Leubus in Schlesien, de mensibus eorumque vitiis. Ib. 32 S. gr. 8.; am 11. Nov. *Ludw. Meckauer* aus Städtel in Niederschlesien, de fungo. Ib. 48 S. gr. 8.; am 13. Nov. *Ludw. Jany* aus Friedrichgrätz in Obeschlesien, de partu faciali. Ib. 35 S. gr. 8. und *Joh. Ludwig* aus Wüstegiersdorf in Schlesien, de venaesectione in pneumonia quaedam. Ib. 30 S. gr. 8.; am 18. Dec. *Sam. Karfunkel* aus Sorau in Oberschlesien, de anatomia et physiologia genus, ejusque tumorum diagnosi differentiali. Ib. 50 S. gr. 8.; am 29. Dec. *Wilh. Zülzer* aus Breslau, nonnulla de ventriculi structura et functione. Ib. 43 S. gr. 8.

[1096] Ferner am 11. Febr. 1859 *K. Kaiser* aus Tarnowitz in Oberschlesien, de scarlatina nonnulla. Vratisl. 36 S. gr. 8.; am 15. März *Jul. Bruck* aus Brieg, nonnulla de illa vi, quam uroscopia ad diagnosin morborum habet. Ib. 31 S. gr. 8.; am 16. März *Sigism. Caro* aus Schweidnitz, de iis abdominum morbis, e quibus ascites oritur. Ib. 27 S. gr. 8.; am 24. März *Jul. Zucker* aus Lissa, de uteri prolapsus curatione ope cauterii actualis. Ib. 28 S. gr. 8.; am 31. März *Wilh. Fuhrmann* aus Creutzburg in Oberschlesien, de peritonide e perforatione suborta. Ib. 27 S. gr. 8.; am 15. Apr. *Fd. Wiesner* aus Leobschütz, de placenta praevia. Ib. 32 S. gr. 8.; am 16. Apr. *Dav. Kuhn* aus Katscher, de atrophia hepatis acuta. Ib. 30 S. gr. 8.; am 18. Apr. *Sgfr. Gallinek* aus Krzyzanzowitz aus Oberschlesien, de tumoribus cerebri. Ib. 42 S. gr. 8.; am 19. Apr. *Alw. Schwager* aus Lissa, de atresia vaginae. Ib. 32 S. gr. 8.; am 26. Apr. *Wilh. Samler* aus Buk im Grossh. Posen, variae tumorum haemorrhoidalium et prolapsus ani operationes inter se comparantur. Ib. 30 S. gr. 8.; am 16. Mai *Aug. Münninghoff* aus Saarbach in Westfalen, de glaucomate. Ib. 30S. gr. 8.; am 21. Mai *Sfr. Sorauer* aus Oppeln, de dolorum ad partum anomalorum origine, decursu, therapia. Ib. 31 S. gr. 8.; am 21. Juni *Salo Elsner* aus Wartenberg in Schlesien, de telarum immutationibus gangraena effectis, respectu potissimum hujus affectionis aetiologia. Ib. 30 S. gr. 8.; am 16. Juli *Hm. Pohl* aus Landeshut in Niederschlesien, de diaeta atque regimine in prima infantia observando. Ib. 29 S. gr. 8.

[1097] Philosophische Facultät. Zur Uebernahme der ihnen übertragenen ordentl. Professuren vertheidigten am 9. Apr. 1859 Dr. *Wilh. Junkmann* seine diss. hist. de peregrinationibus et expeditionibus sacris ante synodum Claromontanam (Vratisl. 31 S. gr. 8.) und am 12. Aug. 1859 Dr. *Aug. Rossbach* seine commentatio de Eumenidum parodo (Ib. 17 S. gr. 4.). Die Rechte eines Privatdocenten erwarb sich am 9. Aug. 1859 Dr. *Ed. Lübbert* durch Vertheidigung seiner Schrift „Commentationes pontificales" [de sacro sancto et religioso; de jure manium; de sacrificiis; de criminum expiatione; de suppliciis et capitis consecratione; de sacris privatis.] Berol. 196 S. gr. 8. — Zur Erlangung der Doctorwürde wurden folgende Dissertationen öffentlich vertheidigt: am 8. Oct. 1858 *Mor. Güdemann* aus Hildesheim, Moslih-ed-dini Sa'dii confessuum tertius et quartus, ad fidem codicis Vratislav. primum editi, cum editione Calcutt. collati, adnotationibus et criticis et exeget. instructi. Vratisl. 40 u. יף S. lex. 8.; am 3. Nov. *Hm. Seligsohn* aus Wollstein im Grossh. Posen, de duabus hierosolymitanis Pentateuchi paraphrasibus. Ib. 40 S. gr. 8.; am 12. Nov. *Mich. Rosenstein* aus Norden in Ostfriesland, Abû-Nassr Alfârâbii de intellectu intellectisque commentatio, qui vocatur Ketab Hadaät, libro ms. collata, adnotatt. et criticis et exeget. instructa. Ib. 33 u. יח S. gr. 8.

[1098] Sodann am 4. März 1859 *K. W. Fd. Proll* aus Kosten im Grossh. Posen, diss. de formis antiquis Lucretianis. Ib. 60 S. lex. 8.; am 8. März *Jos. Berles* aus Baja in Ungarn, meletemata Peschithoniana. Ib. 56 S. lex. 8.; am 31. März *K. H. Liersemann* aus Breslau, disquisitiones variae circa superficies secundi gradus uno centro praeditas. Ib. 23 S. gr. 8.; am 19. Apr. *Rud. Nagel* aus Danzig, de conjunctionibus rationum seriei aethylicae cum elementis seriei phosphoricae et metallis. Ib. 31 S. gr. 8.; am 20. Apr. *Geo. Lunge* aus Breslau, de fermentatione alcoholica. Ib. 28 S. gr. 8.; am 13. Mai *Thd. Heinr. Schneider* aus Breslau, loci Caesaris de bello civili commentariorum nonnulli explicati et emendati. Ib. 75 S. m. 1 lith. Taf. gr. 8.; am 6. Juni *Jos. Scholz* aus Zadel in Schlesien, vita St. Norberti, institutoris ordinis Praemonstratensis, postea archiepiscopi Magdeburgensis. Pars prior. Ib. 44 S. lex. 8.; am 9. Aug. *Max Scholz* aus Bunzlau, de basibus organicis arte conficiendis iisque de affine quadam allyli cum sulphure conjunctione, quae nuper inventa est. Ib. 28 S. lex. 8.

Todesfälle.

[1099] Am 4. Juni 1859 starb zu Sundridge in Kent der dasige Pfarrer Rev. *Henry Lindsay*, früher 1813—16 Geistlicher bei der brit. Gesandtschaft in Constantinopel, Vf. einer „Description of the visit of Seven Churches“ und der wiederholt gedruckten „Practical Lectures on the Historical Books of the Old Testament“ 2 Vols., im 69. Lebensjahre.

[1100] Am 14. Juni zu Utrecht Dr. *Jac. Corn. Swijghuisen Groenewoud*, vormals Professor in der philosoph. u. sprachwissenschaftl. Facultät der das. Universität, 74 Jahre alt.

[1101] Am 12. Juli zu Wien Regierungsrath *Joh. Ludw. Fd. Deinhardstein*, Ritter mehr. Orden, früher Assessor, dann Commissar des das. Criminalgerichts, hierauf suppl. Professor der Aesthetik an der Univ., 1825 Prof. an der Theresian. Ritterakademie, 1832 Hoftheatersecretair, dann bis 1841 Vicedirector des k. k. Hofburgtheaters, durch zahlreiche dramatische Dichtungen und als Redacteur der Wiener „Jahrbücher der Literatur“ (1829—49. Bd. 45—128) wohlbekannt, geb. am 21. Juni 1789.

[1102] Am 17. Juli zu Ipswich *Will. Stephenson Fitch*, vorm. Postmeister das., ein kenntnissreicher Mann, Besitzer reicher wissenschaftlicher Sammlungen z. Thl. von ihm beschrieben u. d. Tit.: „Suffolk Manorial Registers,“ Vf. der Schrift „Ipswich and its early Mints“ (East Suffolk Archaeolog. Papers“ 1848) und Herausgeber einiger für die Zeit der K. Marie u. Elisabeth wichtigen Schriften („Anglorum Feriae“ von *Geo. Peele*, „*Maitlands* Narrative of the principal Acts of the Regency during the Minority“ u. and.), im 67. Lebensjahre.

[1103] Am 20. Juli zu Paris *Alex. Privat-d'Anglemont*, Vf. der zur Sittengeschichte von Paris bedeutenden Schrift „Les industries inconnues“ und Mitarbeiter an mehr. Journalen.

[1104] Am 22. Juli zu Amboise *Et.-Jean-Bapt. Cartier*, bis 1830 Cassirer der Münze zu Paris, mit M. *de la Saussaye* im J. 1836 Begründer und bis 18[illegible] Herausgeber der „Revue numismatique“ (20 Bde.), ein ausgezeichneter Numismatiker, Vf. der Schriften „Considerations sur l'hist. monétaire“ 18[illegible], „Melanges historiques“ 1843, „Essais histor. sur la ville d'Amboise et son chateau“ 1835, „Catalogue raisonné des monnaies mérovingiennes“, „Du symbolisme chrétien dans l'art“ 1848 u. m. a., sowie mehrerer Aufsätze in der oben genannten Revue, im 80. Lebensjahre.

[1105] An dems. Tage zu Brügge *Louis-Jos. de Potter*, Haupturheber der belg. Revolution im Sept. 1830 und Mitglied der provisor. Regierung, seit Begründung des belg. Königthums ohne polit. Wirksamkeit, geb. das. am 26. Apr.

1786. Schriften: „Considérations sur l'hist. des principaux conciles" 2 Vols. 1816 u. ö., „Esprit de l'eglise, ou Considérations philos. et polit. sur l'hist. des conciles et des papes" 8 Vols. 1821, „Vie de Scipion Ricci" 2 Vols. 1825 u. ö., „Histoire philos., polit. et crit. du christianisme" 8 Vols. 1836, Souvenirs personnels de la révolution belge" 2 Vols. 1841. 43, „Dictionnaire rationnel des mots les plus usités en sciences, en philosophie, en politique, en morale et en religion" 1859 (vgl. Rep. Jahrg. 1859. Bd. III. No. 3351.).

[1106] Am 25. Juli zu Wien *Frz. Kiss*, corresp. Mitglied der ungar. Akad. d. Wiss., Vf. mehrerer schätzbaren archäolog. Abhandlungen u. Besitzer einer reichen Sammlung von Alterthümern aus Ungarn.

[1107] Am 27. Juli auf einer Erholungsreise zu Interlaken in der Schweiz Dr. jur. *Joh. Wilh. Brederkamp*, seit 1845 Senator der Freien und Hansestadt Bremen, geb. am 28. Juli 1798.

[1108] Am 28. Juli zu Breslau der prakt. Arzt u. Privatdocent an der das. Univ. *Fr. Günsburg*, Vf. der Schriften „Studien zur spec. Pathologie. Die patholog. Gewebelehre" 2 Bde. 1845. 48, „Mittheilungen üb. d. gegenwärt. Epidemie der asiat. Cholera" 1848, „Untersuchungen üb. d. erste Entwickelung verschied. Gewebe des menschl. Körpers" 1854, „Das Epithelialgewebe d. menschl. Körpers" 1854, „Handbuch der spec. Pathol. u. Therapie" 2. Bd. 1856, Herausgeber der „Zeitschrift f. klin. Medicin" 1850—58, 9 Bde., geb. daselbst am 13. Juli 1820.

[1109] Am 29. Juli zu London *Sam. Lane*, Esq., als Portrait- und Historienmaler sehr geschätzt, geb. zu Lynn in Norfolk am 26. Juli 1780.

[1110] Am 30. Juli zu Berlin der wirkl. Geh. O.-Reg.-Rath Dr. *K. Fr. Wilh. Dieterici*, Director des statist. Bureaus, ord. Prof. der Staatswissenschaften an der Univ., Comthur und Ritter vieler Orden, 1813—15 Ingenieur-Geograph in der preuss. Armee, 1816 Reg.-Assessor, 1818 Reg.-Rath zu Potsdam, seit 1820 im Ministerium der geistl., Unt.- u. Med.-Angelegenheiten thätig, durch zahlreiche historische und statistische Schriften rühmlich bekannt, geb. das. am 23. Aug. 1790.

[1111] Am 31. Juli zu Niederrennersdorf in der k. sächs. Oberlausitz der Majoratsherr Adv. *K. Gust. Max. von Mücke*, Vf. der Schrift „das Rittergut zu Nieder-Rennersdorf und seine Besitzer" 1843, im 50. Lebensjahre.

[1112] Ende Juli zu Paris Mad. *Marcelline Desbordes-Valmore*, eine sehr beliebte Schriftstellerin („Elégies, Marie et Romances" 1818, „Elégies et poésies nouvelles" 1824, „Poésies" 3. édit. 1820. 3 Vols. 1829, „Les Veillées des Antilles" 2 Vols. 1820, „L'Atelier d'un peintre" 2 Vols. 1833, „Le Salon de lady Betty" 2 Vols. 1836; „Violettes" 2 Vols. 1839, „Le Livre des méres et des enfants" 2 Vols. 1840, „Bouquets et prières" u. v. and.) geb. zu Douai im J. 1787.

[1113] Anf. Aug. zu Gent der quiesc. Professor Dr. *Geo. Wilh. Rassmann*, früher seit 1820 ausserord. Prof. der theoret. Philosophie, dann ord. Prof. der griech. Sprache an der das. Universität, in Deutschland als Mitarbeiter an v. d. Hagens „Minnesinger" bekannt.

[1114] Am 1. Aug. zu London Mr. *Bayle St. John*, Vf. der Schriften „Two Years Residence in a Levantine Family," „Purple Tints of Paris," Life of Montaigne" u. m. and.

[1115] Am 4. Aug. zu Oosterbeek bei Arnheim *Jac. Pet. Sprenger van Lyck*, bis 1858 Prediger der reform. Gemeinde zu Rotterdam, Vf. der Schriften „Handleiding tot de kennis van onze vaderlandsche spreekwoorden en spreekwoordelijke zegswijzen" 3 Abtheill. 1835—41, „De martelaars der protestant. kerken in Hongarije in de 17. eeuw" 1845, „Ganganelli (P. Clemens XIV.) in zijn leven en karakter geschetst" 1848, mehrjähr. Herausgeber der Zeitschrift „de Fakkel, of Bijdragen tot de kennis van het ware, schoone en goede," geb. zu Bergschenhoek am 8. Nov. 1777.

[1116] Am 6. Aug. zu Berlin der Staatsminister ausser Diensten *von Raumer*, 1851—58 Staatsminister im Depart. der geistlichen, Unterrichts- u. Med.-Angelegenheiten, vorher zuletzt Reg.-Präsident zu Frankfurt a/O., ein vielfach verkannter Staatsmann, der mit redlichem Willen und treu der gewonnenen Ueberzeugung für Gottes Ehre und des Staates Wohl zu wirken bemüht war, 54 Jahre alt.

[1117] An dems. Tage zu Halle nach langjährigem Siechthum der ord. Professor in der dasigen philosoph. Facultät Dr. *Ludw. Ross*, Ritter mehr. Orden, früher 1833 Conservator der Alterthümer im Peloponnes, 1837 ord. Prof. der Archäologie an der Univ. zu Athen, seit 1844 in Halle, durch eine lange Reihe werthvoller Schriften und Abhandlungen in deutscher, griech. u. lateinischer Sprache rühmlich bekannt, geb. auf dem Gute Horst in Holstein am 22. Juli 1806.

[1118] Am 10. Aug. zu London Sir *Geo. Thom. Staunton*, Bart., früher im Dienst der ostind. Compagnie, dann Präsident des Select Committee zu Canton, 1816 Commissioner der brit. Gesandtschaft nach Peking, 1828—52 Mitglied des Unterhauses, durch eine Uebersetzung des chines. Strafgesetzbuches ins Englische und mehrere auf China bezügliche kleine Schriften bekannt, im 79. Lebensjahre.

[1119] Am 13. Aug. zu Zeitz M. *K. Leber. Kriebitzsch*, Pastor an der dasigen St. Stephanskirche, Vf. der Druckschriften „Einige Predigten u. Homilien" 1838, „Geistliches Lied und Choralgesang in seiner geschichtl. Entwickelung und Bedeutsamkeit für d. kirchl. Leben" 1849, „Stromata homiletica, od. Beiträge zur theoret. u. prakt. Homiletik" 1. 2. Abth. 1857 (vgl. Repert. 1857. Bd. I. No. 5) im 71. Lebensjahre.

[1120] Mitte Aug. zu Paris *Jean-Claude-Balth.-Victor de Chantelauze*, früher seit 1816 Generaladvocat zu Lyon, Deputirter seit 1824, dann 1. Präsident des Gerichtshofes zu Grenoble, 16. Mai 1830 Grosssiegelbewahrer und Justizminister, Vf. des Berichts an K. Karl X., der die bekannten Ordonnanzen u. hiernächst die Revolution vom Juli 1830 hervorrief, sowie einer kleinen Schrift „Essai sur la constitution" 1814, 70 Jahre alt.

[1121] Am 18. Aug. in den Pyrenäen durch einen unglücklichen Sturz von einem jähen Abhange Ven. *Charl. Hardwick*, M. A., Archidiacon zu Ely, 1853 Prof. der Theologie am Queens College zu Birmingham, 1855 Divinity Lecturer am Kings College zu Cambridge und zugleich Christian Advocate der Universität, Vf. mehrerer geschätzter theolog. Werke („Histor. Inquiry touching S. Catharine of Alexandria" 1849, „History of the Articles of Religion" 1851 u. ö., „Twenty Sermons for Town Congregations" 1853, „History of the Christian Church in the Middle Ages" 1853, „Histor. Inquiry into some of the chief parallelisms and contrasts between Christianity and the relig. systems of the anc. world" 4 Voll. 1856—58), geb. zu Molton in d. Grafsch. York im J. 1820.

[1122] Am 19. Aug. zu Middelburg *Sam. de Wind*, seit 1834 Vicepräsident des das. Prov.-Gerichtshofes für Seeland, Präsident der Seeländ. Gesellschaft der Wissenschaften, Vf. der Schriften „Bijzonderheden uit het strafregt in Nederlanden" 1827, „Bibliotheek der Nederlandsche geschiedschrijvers" 1830—36, „Fragmenten eener nederl. bewerking van het ridderroman Huon de Bordeaux" 1847 u. mehr. Abhandlungen in den „Verhandelingen van de 1. Klasse van het kon. nederl. Instituut," im 66. Lebensjahre.

[1123] An dems. Tage zu Hamburg *Joh. Heinr. Wilh. Mauke*, Chef der geachteten Buchhandlung Perthes-Besser u. Mauke, im 68. Lebensjahre.

[1124] Am 21. Aug. zu Altdorf Dr. med. *K. Frz. Lusser*, prakt. Arzt und Alt-Landammann des Kantons Uri, Vf. der Schrift „Der Kanton Uri historisch, geographisch, statistisch geschildert" 1834 u. einiger naturwissenschaftl. Abhandlungen in Zeitschriften.

[1125] Am 22. Aug. zu Florenz der Professor Cav. *Gio. Regnoli*, früher prakt. Arzt zu Pesaro, dann Prof. der chirurg. Klinik u. Operationslehre an der Univ. Pisa, Operateur von grossem Ruf, auch als Schriftsteller durch zahlreiche Arbeiten bekannt. Vgl. *Callisen* med. Schriftst.-Lex. XV. 420 f. XXXI. 386 f.

[1126] Am 23. Aug. zu Wermsdorf *Emil Cuno*, k. sächs. Oberappellationsrath, Ritter des Verd.-Ordens, 1849/50 Vicepräsident der 2. Kammer der sächs. Ständeversammlung, Vf. der Schrift „Das provisorisch eingerichtete öffentl. Strafverfahren in Sachsen. Ein Handbuch für Juristen u. Laien" 1849, Redacteur des criminalist. Theils der mit OARath Dr. *Pöschmann* herausgegebenen „Annalen des K. S. OAGerichts zu Dresden" (vgl. Rep. Jahrg. 1859. Bd. III. No. 4452).

[1127] Am 28. Aug. zu Montrouge (Paris) *Pierre Boitard*, ein ungemein fruchtbarer Schriftsteller in den Gebieten der allgem. Naturgeschichte, Zoologie, Botanik, der Gartenkunst, der Forst- u. Landwirthschaft, geb. zu Maçon am 27. Apr. 1789. Vgl. *Louandre* et *Bourquelot*, la littérature franç. contempor. II. 163 — 170.

[1128] An dems. Tage zu Nixdorf in Böhmen Dr. *Frz. von Dittrich*, ord. Professor der Therapie u. Klinik an der Univ. Erlangen seit 1850, Ritter des Ordens der bayer. Krone, vorher Professor in der med. Facultät zu Prag, Vf. der Schrift „über den Laennecschen Lungen-Infarctus u. sein Verhältniss zur Erkrankung der Lungenarterie" 1850 u. mehr. Abhandlungen in Zeitschriften, geb. zu Nixdorf im J. 1815.

[1129] An dems. Tage zu Putney *Jam. Henry Leigh Hunt*, als Dichter und Novellenschriftsteller hochgeschätzt, mit *Byron*, *Shelley*, *Coleridge*, *Hazlitt* u. A. eng befreundet, der Letzte aus diesem Kreise, geb. am 19. Oct. 1784.

[1130] An dems. Tage zu London *Thom. Stewardson*, M. A., vorm. Hofmaler der Königin Caroline, als Portrait- u. Historienmaler sehr geachtet, im 78. Lebensjahre.

[1131] Ende Aug. auf Helgoland der Dichter *Gust. Heinr. Gans zu Putlitz*, durch seine „Lustspiele" 4 Bde. 1850—55, den Mährchenstrauss „Was sich der Wald erzählt" in den Jahren 1850—59 in 21 Auflagen erschienen, „Arabesken" 1854, „Das Testament des grossen Kurfürsten. Schauspiel" u. m. and. wohlbekannt.

[1132] Anf. Sept. zu Paris Dr. *Henry Pétroz*, seit 1808 prakt. Arzt, 1833 zur homöopath. Heilmethode übergetreten, Herausgeber der „Revue crit. et retrospective de la matière médicale et de la médecine specifique" 5 Vols. 1840—42, Mitarbeiter am Dictionnaire d. sciences médicales und Vf. vieler z. Thl. auch in deutsche Blätter übergegangenen Aufsätze chemischen u. pharmaceut. Inhalts in Journalen, in hohem Alter. Vgl. *Callisen* med. Schriftst.-Lex. XIV. 158 f. XXXI. 205 f.

[1133] Am 1. Sept. zu Karlowa bei Dorpat der berühmte Schriftsteller der russischen Literatur *Thadd. Bulgarin*, 1805—1809 in russischen, 1810—15 in französ. Kriegsdiensten, Herausgeber der Zeitschrift „Nordisches Archiv" seit 1823 und 1825 mit Gretsch Begründer der Nordischen Biene, durch zahlreiche historische Schriften und Romane, die grösstentheils auch ins Deutsche und Französische übersetzt worden, bekannt, geb. in Litthauen um das J. 1789.

[1134] Am 3. Sept. zu München der talentvolle Geschichts- u. Genremaler *Gisbert Flüggen*, durch einige grössere Arbeiten, wie der Tod des Königs Friedrich August von Sachsen, die Testaments-Eröffnung, der Process u. a., sowie durch zahlreiche kleinere Gemälde wohlbekannt, geb. zu Köln im J. 1811. Ein demnächst erscheinendes „Flüggen-Album herausgeg. von *J. Albert*" wird seine sämmtlichen Arbeiten in Photographien enthalten.

[1135] Am 4. Sept. zu Warmbrunn in Schlesien der k. pr. Geh. Oberforstrath Dr. *Wilh. Pfeil*, Director der höh. Forst-Lehranstalt zu Neustadt-Eberswalde, früher Förster in Niederschlesien, 1813 f. Hauptmann in der schles. Landwehr.

1815 fürstl. carolatscher Forstmeister, 1821 Prof. an der Forstakademie und ausserordentl. Prof. in der philosoph. Facultät der Univ. Berlin, ein ungemein fruchtbarer Schriftsteller in seinem Fache, geb. zu Rammelburg am 28. März 1783. Schriften: „Vollständ. Anleitung zur Behandl., Benutzung u. Schätzung der Forsten" 2 Bde. 1820 f., 3. Aufl. in 5. Abthll., „Grundsätze der Forstwissenschaft" 2 Bde. 1822—24, „Anleitung zur Ablösung der Wald-Servituten" 1828. 3. Aufl. 1859, „Die Forstwirthschaft nach rein prakt. Ansicht" 1831. 4. Aufl. 1851, „Die Forstpolizeigesetze Deutschlands und Frankreichs" 1834, „Kritische Blätter für Forst- u. Jagdwissenschaft" 1—42. Bd. 1822—59 u. v. a.

[1136] Am 5. Sept. zu Gotha Dr. *Fr. Ernst Feller*, seit 1848 Director der dasigen Handelslehranstalt, vorher seit 1832 Lehrer der Handelswissenschaft u. der neueren Sprachen an der Handelsschule zu Leipzig u. seit 1839 zugleich Lector der engl. Sprache an der Universität, Vf. der Schriften „Archiv der Staatspapiere" 1830. 3. umgearb. Aufl. 1843, „Exercices de la langue française" 1830, „Nouveaux exercices" etc. 1841. 2. Aufl. 1843, „Exercises on the Genius of the english language" 1838. 2. Aufl. 1853, „Das Ganze der kaufmänn. Arithmetik" mit *C. G. Odermann* 1842. 7. Aufl. 1859, mehrerer in wiederholten Auflagen erschienenen Wörterbücher der englischen, franz. u. italien. Sprachen u. v. and., früher auch Mitarbeiter an dieser Zeitschift, im 58. Lebensjahre.

[1137] Am 6. Sept. zu New Hampton Dr. *Alex. Anderson*, der älteste Arzt der britischen Flotte, der 1784 als Chirurg eingetreten längere Zeit unter Admiral Nelson diente, während eines neunjährigen Aufenthalts auf dem Linienschiff Leviathan in den westindischen Gewässern dreimal von dem gelben Fieber befallen 1803 auf Halbsold gestellt werden musste, als praktischer Arzt in grossem Rufe stand und bis an sein Lebensende geistige Frische sich erhielt, im 97. Lebensjahre, geb. in der Nähe von Stirling im Herbst des J. 1762.

[1138] An dems. Tage zu Frankfurt a. M. Dr. jur. *Joh. Heinr. Bender*, Rath bei der das. Zolldirection, früher Privatdocent der Rechte u. Hofgerichtsadv. zu Giessen, seit 1831 in Frankfurt, Vf. der Schriften „Grundriss der deutschen Staats- u. Rechtsgeschichte" 1819, „Grundsätze des deutschen Handelsrechts" 2 Bde. 1824—28, „Der Verkehr mit Staatspapieren" 1825. 2. Aufl. [illegible], „Das Lotterierecht" 1832. 2. Aufl. 1841, „Sammlung frankfurter Verordnungen" 1833, „Handbuch d. frankf. Privatrechts" 1848, „Handb. d. frankf. Civilprocesses" 1854 u. and., geb. daselbst am 29. Sept. 1796.

[1139] An dems. Tage zu Venedig Dr. *Nic. de Vergottini*, Vf. zahlreicher Schriften („Analisi del Concordato austriaco" u. and.), geb. zu Parenzo in Istrien im J. 1796.

[1140] Am 7. Sept. zu London *M. Henfrey*, Professor der Botanik am dasigen Kings College, Examinator für Naturwissenschaften bei der k. Militair-Akademie und der Gesellschaft der Künste, Vf. einiger Abhandlungen über Pflanzenphysiologie.

[1141] Am 10. Sept. zu Piersebridge Mr. *Mich. Aislabie Denham*, als [illegible] Sammler von Volkssagen und Volksliedern („A Collection of Proverbs and Popular Sayings, relating to the Seasons, the Wether" etc. 1846, „[illegible] War and Gathering Cries of the North of England" 1850, „Collection of [illegible] rick Rhymes, Proverbs and Sayings" 1—V. 1851—58, „Cumberland [illegible] Proverbs and Sayings" 4 Parts 1851—54, „Folk Lore of the North" 185[illegible], „Folk Lore, or a Collection of Local Rhymes, Proverbs Sayings, Prophecies, Slogans etc. relating to Northumberland" etc. 1857, „A Classical Catalogue of the Antiquarian Tomes, Tracts and Trifles" 1859 u. m. and.) verdient.

Verlag von T. O. Weigel. — Verantwortl. Redacteur: Gersdorf.

Officin von Bernhard Tauchnitz.

Theologie.

[1142] Geschichte des Volkes Israel. Von Heinr. Ewald. Zweiter Ausgabe 7. und letzter Band, mit Registern zu allen sieben Bänden und den Alterthümern. Göttingen, Dieterich. 1859. XXIV u. 542 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

Auch u. d. Tit.:

Geschichte der Ausgänge des Volkes Israel und des nachapostolischen Zeitalters.

Ende gut, Alles gut! Als Lob wie als Trost behauptet diese Wahrheit einen um so höheren Werth, je bedeutender nach Umfang und Inhalt ein Werk ist, worauf sie Anwendung leidet, und mit Freuden wenden wir sie auf vorlieg. Ende eines grossartigen Werkes an, nachdem wir bei Anzeige der vorhergegangenen Bände, unter fortwährender Anerkennung seiner Grösse nicht umhin gekonnt, uns zu erinnern, dass grosse Leute grosse Fehler machen und dass es, wo viele Worte sind, ohne Sünde nicht abzugehen pflegt. Zwar die geringeren und formellen Fehler, die Stilbreite der Description und Circumscription, wenngleich bei rühmlich verminderter Periheautologie, und manche den Inhalt angehende Indicien von Altersgeschwulst, nicht von Altersschwäche, begegnen uns auch hier. Hätte aber der berühmte Vf. in diesem Schlussbande seines Lebenswerkes zu seinen früheren Verdiensten um die heilige Alterthumskunde auch nur das Eine hinzugefügt, dass er dem Apostel Johannes das vierte Evangelium des neutestamentlichen Kanons mittelst luculenter Einreihung in die Geschichte der letzten Jahrzehnte des ersten Jahrhunderts der christlichen Aera vindicirt, so wäre dies Eine hinreichend, uns Vieles vergessen zu lassen, womit er zuvor, namentlich im vorletzten Bande, den heiligen Geist der Geschichte betrübt hat. Es ist indess nicht das Einzige; wir möchten diese ganze düster-schöne und contrastreiche Abbildung der Ausgänge des alten Bundesvolkes und der gleichzeitigen Bildung des von ihm sich ausscheidenden neuen, einer allmälig in den Gesichtskreis des Beschauers gerückten Abendlandschaft vergleichen, auf welcher das hinter Bergriesen und dräuenden Wolken aufflammende letzte Abendroth, einen Schauplatz überstandener Mühen und Entscheidungskämpfe beleuchtend, einen sonnigeren, doch um so heisseren und gewitterschweren Tag ver-

spricht. — Nach einer geharnischten Vorrede, einer wahren Philippica, nicht gegen seine Kritiker und Recensenten, vor der uns schon bange war, sondern (wer hätte das gedacht?) gegen den Jammer deutscher und die Schmach preussischer Politik in jüngstverwichener Zeit und seit mehr als hundert Jahren, schildert der Vf. im vorlieg. Bande: „Des Zusammentreffens der unmittelbaren röm. Herrschaft in Palästina mit dem neu-alten Volke Israel dritte und letzte Stufe: Die Jahre von der zweiten Zerstörung Jerusalems bis zum Ende der letzten judäischen Kriege," in drei Abschnitten: „I. Die ersten judäischen Versuche zu neuer Sammlung und Erhebung in der Zeit der Flavischen Cäsaren. II. Die Ausscheidung und Ausgestaltung des Christenthums in diesen sechzig bis siebenzig Jahren. III. Der endliche völlige Untergang des alten Volkes und was von ihm nicht unterging." Als werthvoller Anhang wird eine „Geschichte der Sammlung heiliger Schriften" gegeben. Eine Zeitübersicht der Geschichte von Christi Geburt an, Zusätze und Verbesserungen zu dem ganzen Werke, und allgemeine Nachweise der Sachen, der besonders erläuterten Bibelstellen und hebr. Wörter, schliessen das Ganze. Dem hohen Interesse des Gegenstandes und dem steigenden seiner genannten Theile entspricht die Ausführung. Mit wenig Ausnahmen sind alle Muskeln und Sehnen am Fleisch des aufgezeigten Gerippes gesund und straff. Eins der schwächsten Capitel möchte das im ersten Abschnitte von den öffentlichen Ereignissen unter den Flaviern sein, und wir können nicht zugeben, dass die Schuld davon lediglich am Stoffe selbst liege; denn auch das Wenige, was derselbe nach des Vfs. Erinnerung darbietet, wird nur zu schwach anstreifend berührt, zu leicht umgangen. Desto dankenswerther sind in diesem Abschnitt die Capitel von der neuen Stellung zu den Römern, von den neuen Schulen jüdischer Religionsgelehrsamkeit (Talmud), von neuer Dichtung und Weissagung (4. B. Esra) und von jüdischer Geschichtschreibung (Josephus als Vertheidiger seines Volkes), sowie von den Samariern (Simon, Dositheos, samarische Gnosis). Ein Ueberblick über die neue Freiheit und die neuen Pflichten und über die Christen dieser Zeiten im Allgemeinen, welcher sich, wie manche andere Partieen und alle Specialeinleitungen, leicht kürzer fassen liess, eröffnet den für das christliche Interesse besonders wichtigen und gehaltvollen zweiten Abschnitt, worin die Ausgestaltung 1. der christlichen Anschauung und Hoffnung, 2. der christlichen Gemeinde, 3. ihres Verhältnisses zur Welt in jenen sechs bis sieben Jahrzehnten vorgeführt wird. Im ersten dieser Unterabschnitte wird bei der Stellung des Neuen zum Alten der sogenannte Barnabasbrief, welchen unser Vf. für nicht von Barnabas herrührend erklärt, und bei der Gefahr und dem Unrecht der Umdeutung in christlicher Wissenschaft das Sendschreiben an Diognet besprochen. Die Rückschritte der verschiedenen Bestrebungen und den Kampf dagegen berichtet das nächste Capitel und schildert einerseits die Reaction, die neuen Regungen der Taufgesinnten (Elkesai), die

Irrthümer der neuen Freiheit im Christenthume (Gnosis der Zeit) und die neue judenchristliche Bildung (Ebjoniten), andererseits ihre Bekämpfung, am Beispiele des Briefes Juda und vorzüglich an des Apostels Johannes Leben und Schriften, d. i. dem Evangelium und den Briefen. Ersteres setzt der Vf. um das J. 80, nur dass es mit dem vom Autor hinzugefügten 21. Cap. nach den sofort ausgegebenen Briefen, und erst kurz vor seinem Tode noch von ihm selbst auf Andringen der Umstände und seiner Freunde der Oeffentlichkeit übergeben worden sei. Denn die Apokalypse, wird aus dem 6. Bd. erinnert, sei früheren Datums und verdanke ihre judenchristliche Färbung einem andern Johannes, dem Presbyter und Theologen, der vor Uebersiedelung des Apostels aus Palästina nach Ephesus in denselben Gegenden gewirkt habe und gestorben sei, und dessen Grab man von dem des Apostels noch heute dort unterscheide. Vor einem qualvollen Martyrium übrigens, sowohl durch Verbannung, als durch siedendes Oel (wovon die Sage erst bei Tertullian auftauche) scheine der Apostel zeitlebens bewahrt und gleich Matthäus u. a. App. eines natürlichen Todes gestorben zu sein (S. 198 — 222, eine der schönsten Ausführungen im ganzen 7. Bde.). Als eins der nächsten Ergebnisse des Kampfes gegen die neuen Irrthümer, zur Grundlage der fortschreitenden ächten Gemeinde, wird im dritten Cap. jenes Unterabschnittes die Ausgestaltung der christlichen Hoffnung besonders hervorgehoben und am 2. Br. Petri nachgewiesen. Im 2. Unterabschnitt beginnt die Geschichte der gesellschaftlichen Ausgestaltung des christl. Gemeinwesens (nach Ewald im Deutschen unrichtig von Kirche unterschieden S. 244 Anm.) mit Auflösung der Muttergemeinde, wobei über die späteren Verwandten des Herrn und über den „Begriff der wahren Gemeinde im sogen. Sendschreiben an die Ephesier" das Nöthige beigebracht wird. Dieser Brief ist nach Ewald in dieser Zeit von einem ungenannten Schüler und Freund des Ap. Paulus, welcher noch keine Veranlassung gehabt habe, jenen Begriff so auszugestalten, in Pauli Namen verfasst und verbreitet (S. 247). Die Geschichte der damals sich bildenden Leitung der einzelnen Gemeinden und ihrer Einrichtungen führt den Vf. auf die „sogenannten drei Hirtenbriefe;" die werdende Ständigkeit der Gemeindeämter wird aus Clemens und Polykarps Sendschreiben, die des Bischofsamtes insonderheit aus des Ignatius Briefen erwiesen. Im 3. Unterabschnitt führen die heidnischen Verfolgungen auf Hermas' Hirten, worauf die Christenthumsgeschichte jener Zeit mit einem Ueberblick über die christliche Schriftstellerei derselben überhaupt, sowie insbesondere über die historiographische und epistolische, gnomische (Xystos) und prophetische schliesst. — Der III. Hauptabschnitt beginnt mit der Lage der Juden nach dem Sturze der Flavier, und hebt daraus den Rabbi Akiba, die neue Heidenbekehrung, Aquila's Bibelübersetzung und die ersten blutigen Aufstände in vielen Ländern Afrikas und Asiens hervor. Ein zweites Capitel handelt von Bar-

cochba und dessen Herrschaft, von den nächsten und entfernteren Folgen des von ihm veranlassten Kriegs für die Judäer selbst (die ein Volk bleiben wollen und doch keins mehr sind, noch sein können S. 388), sowie die von der daraus hervorgehenden neuen Stellung des Christenthums, „welchem auch diese furchtbaren letzten Stürme, die sein eigenes Vaterhaus völlig entwurzelten, nicht mehr schaden konnten, da es bereits vollkommen selbstständig geworden war, und nach dieser letzten Reinigung desto kräftiger, auch ohne Muttergemeinde, von welcher nirgends mehr die Rede war, gedieh; ein drittes vom Ende dieser ganzen Geschichte „zur Widerlegung des Irrthums, als ob derselbe hier nicht wirklich und für ewig geschlossen sei" (S. 401). Die angehängte Geschichte der Sammlung heiliger Schriften betrifft: 1. das erste heilig gewordene Schriftwerk, das Buch heiliger Geschichte und heiligen Gesetzes, den Kanon (A. T.) und den samarischen Pentateuch; 2. die judäische doppelte Vermehrung des Kanons, Nehemias' Kanon und den Makkabäischen, sowie nach Schwankungen den hellenistischen; 3. den neutestamentlichen Kanon, nebst schliesslicher Feststellung des alttestamentlichen Kanons bei Judäern, Samariern und Christen. Die festen Anfänge des ersteren setzt E. in die Mitte des 2. Jahrh., aus welchem das von Muratori zuerst edirte Fragment einer Beschreibung und Begrenzung desselben herrühre (vgl. Jahrbb. d. bibl. Wissensch. VIII. 125 f.); nicht viel jünger sei das Zeugniss der altsyrischen Uebersetzung des N. T. nach ihrer uns jetzt bekannten doppelten Art als Peschito und Mepharscho (Jahrbb. IX, 69 ff.), und obgleich der Streit über Aufnahme des einen oder andern Buchs sich bis ins 4. Jahrh. fortzog, wie aus Eusebius KG. zu ersehen, so sei im Wesentlichen der Kanon unsers N. T. schon in jenen früheren Zeiten beisammen zu finden, doch mit noch erkennbarer Unterscheidung seiner Bildungsstufen (S. 452 ff.). Die schliessliche Beibehaltung des in der Makkabäerzeit festgestellten ATl. Kanons, namentlich der in der Schlusszeit angefochtenen Bücher Koheleth, Hoheslied und Ezechiel, sei ihrer siegreichen Vertheidigung durch R. Akiba zu verdanken (S. 467), dem Christenthum aber die Rettung dessen, was sich von hellenistisch-biblischem Schriftthume erhalten habe (470). Der Vf. schliesst mit dem Rathe, die Apokryphen in Volksbibeln wenigstens durch kleineren Druck und bessere Ueberschrift (als die lutherische?) zu unterscheiden.

[1143] Das Neue Testament. Griechisch nach den besten Hülfsmitteln kritisch revidirt mit einer neuen deutschen Uebersetzung und einem kritischen und exegetischen Kommentar von Dr. H. Aug. W. Meyer, C.-Rath in Hannover. 2. Thl. den Kommentar enth. 1. Abth. 2. Hälfte: die Evangelien des Markus u. Lukas umfassend. 4. verm u. verb. Aufl. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1860. VIII u. 590 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Auch u. d. Titeln:

Kritisch-exegetischer Kommentar über das N. T. von u. s. w. 1. Abth. 2. Hälfte: die Evangg. u. s. w.

oder:

Kritisch-exegetisches Handbuch über die Evv. des Markus u. Lukas von u. s. w.

Die kritischen und exegetischen Nachlesen und Berichtigungen, welche der gelehrte und verdiente Vf. und Herausg. dieses nun vollständigen Commentars über das N. T. der nur seit erst 5 Jahren wieder nöthig gewordenen Bearbeitung der beiden letzten Synoptiker hat zuführen können, sind so reichlich ausgefallen, dass diese abermalige Revision nicht weniger als 4½ Bogen Text mehr als die unmittelbar vorangehende aufzuweisen hat. Legt dies nach der einen Seite hin von dem fortgesetzten treuen Fleisse des Vfs. an seiner ihm zur Lebensaufgabe gewordenen Arbeit das vollgültigste Zeugniss ab, so ein nicht minder zuverlässiges nach der anderen hin für die ausgebreitete Benutzung derselben, die einen so ansehnlichen Territorialbesitz in den Studierstuben der Theologen — selbst katholischer, wie sich Ref. unlängst erst aus der Beschäftigung mit Schegg's Bearbeitung der Evangelien überzeugt hat — gewonnen haben muss, dass ihr auf dem Unterbau bewährter kritischer und linguistischer Principien keine Beeinträchtigung ihrer Fortwirksamkeit drohen wird, am wenigsten von der Art der Exegese des Geistes, die hauptsächlich von Baumgarten als eine neue Aera der biblischen Exegese ausgerufen wird, aber eine solche, „deren Hermeneutik" — wie der Vf. zu sagen das beste Recht hat — „so ziemlich das Gegentheil derjenigen Auslegungsweise sein würde, durch deren strenge Handhabung die Kirche unter Luthers Vortritt dem göttlichen Worte die Siegesbahn gebrochen habe." In der nach der Einrichtung des Commentars von jeher zu den einzelnen Capiteln vorangestellten text-kritischen Revue ist Tischendorfs letzte Ausgabe des N. T. primo loco maassgebend geworden und bei den von dem rastlosen NTlichen Textkritiker neueröffneten Aussichten für die Fortführung seiner diesfallsigen Studien darf mit Sicherheit angenommen werden, dass alle noch bevorstehenden Neuauflagen des Meyerschen Commentars, welche die Pressen fast ununterbrochen beschäftigen, in kritischer Hinsicht Gewinnrechnungen werden nachzubringen haben. Das grammatische Element, schon immer sehr preiswürdig und ausreichend vertreten, hat vorzugsweise durch Alex. Buttmanns NTliche Grammatik wesentlich gewonnen, was bei den wieder eintretenden neuen Aufll. noch mehr der Fall sein wird als hier, wo der Vf. einen Theil seiner Arbeit bereits durch den Neudruck gefesselt sah. In der Auslegung selbst hat der Vf. aus Altem und Neuem so Vieles nachzutragen, zu berichtigen und sicher zu stellen gefunden, dass die Epitheta, welche die neue Auflage näher declariren, vollkommen gerechtfertigt erscheinen. Wenn es aber anziehend ist, einen Gelehrten, der bei langjähriger ununterbrochener Beschäftigung mit den Evangelien auch in die Fragen über ihre Entstehung und ihr gegenseitiges Verhältniss tief eingegangen sein muss, die in einer Fluth von Schriften erörtert worden sind, darüber in nuce eine Erklärung abgeben zu hören, so hat sich Ref. Dank zu ver-

sprechen, wenn er, dies vermittelnd, zum Schlusse dieses Referats dem Vf. selbst das Wort in Nachfolgendem giebt:

„So Vieles hat man wie zur Frohne lesen, so viel Grundverkehrtes, aber im zähen Zusammenhange mit kritischen Voraussetzungen Festgehaltenes hat man immer wieder unter neuen Gestalten erblicken müssen. Wenn jedoch aus dem Streite der Behauptungen und Untersuchungen wenigstens so viel zum bleibenden Ergebniss gewonnen wird, dass unser jetziges Matthäusevangelium zwar nicht, wie es in den Kanon gekommen ist, vom Apostel Matthäus verfasst sein kann, wohl aber die von demselben herrührende Spruchsammlung verarbeitet in sich trägt; dass ferner das Markusevangelium, weit davon entfernt ein Auszug aus dem ersten und dritten Evangelium zu sein, vielmehr beiden vorangegangen und für beide eine Hauptquelle gewesen ist; dass mithin dem Lukasevangelium die zeitlich letzte, bald nach der Zerstörung Jerusalems zu setzende Stelle unter den Synoptikern angewiesen werden muss; dass endlich das noch etwas später geschriebene Johannesevangelium eben so gewiss von dem Jünger, welcher an des Herrn Brust gelegen, ausgegangen ist, wie die erheblich früher abgefasste Apokalypse einen ganz anderen Johannes zum Urheber hat: wenn wenigstens diese Puncte als Resultate des langen Streites bleiben werden — welch wichtiger Zuwachs an Klarheit wird damit dem so vielfach und arg verdunkelten Gebiete zugeführt sein! Eine Menge anderer damit zusammenhängender Streitfragen wird dann mit mehr Ruhe und Sicherheit behandelt und auf festerer Grundlage mit gewisserem Erfolge ihrer Lösung genähert werden können. Nur verurtheile man Keinen, welcher die apostolische Geltung der Evv. nicht mit einerlei Maass zu messen im Stande ist. Wir sind ja leider bereits in theologischer Verirrung und Verwirrung so weit vorgeschritten, dass man Gefahr läuft, mit dem Verdachte des Unglaubens angesehen zu werden, wenn man nicht alle Theile des Kanon für gleich authentisch hält, so kühn auch gerade in diesem Puncte Luther selbst geurtheilt hat." (S. V f.)

[1144] Die Briefe Johannis. Nebst einem Anhang über die katholischen Briefe. Von Dr. Joh. Heinr. Aug. Ebrard, CRath u. Hauptpred. zu Speier. Königsberg, Unzer. 1859. XVI u. 464 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

Auch u. d. Tit.:

Biblischer Commentar über sämmtl. Schriften des N.T. zunächst für Prediger und Studirende. Von Dr. *Hm. Olshausen*. Nach dem Tode des Vfs. fortgesetzt von Dr. *J. H. A. Ebrard* und Lic. *Aug. Wiesinger*. 6. Bds. 4. Abth.

Gelegenheit, Geist und Form dieses Commentars über das gesammte N.T. in unseren Blättern kenntlich zu machen, ist zu oft geboten worden, als dass es nöthig wäre, bei dieser abermaligen Fortsetzung, durch welche das Ganze seinem völligen Schlusse nahe gerückt wird, ausführlicher in Einzelnes einzugehen. Die beiden Continuatoren haben, unter Wahrung ihrer Selbstständigkeit, ihre geistige Verwandtschaft mit dem Begründer des Ganzen in erfreulicher Weise geltend zu machen gewusst und auch bei der vorlieg. Abth. ist dies dadurch mit erreicht worden, dass der Vf. ein Olshausensches Heft über die drei johanneischen Briefe benutzen konnte, dem es, wie gesagt wird, „nicht an herrlichen Gedanken, die aus dem Lapidarstil hier und da aufblitzen, fehle." Derartige Andeutungen sind denn an den betreff. Stellen mitgetheilt worden; auch sind bei den wichtigeren Stellen die hauptsächlichsten Ansichten der verschiedenen Ausleger neben der sei-

nigen notirt; wo jene verschiedene Wege zu gehen pflegen, wird immer angemerkt, für welche Ansicht Olshausen sich entschieden habe. Doch hat der Vf., um auf seine eigenen Ansichten und Ergebnisse nicht einwirken zu lassen, das gedachte Heft erst nach der Vollendung der eigenen Arbeit zu Rathe gezogen, ist aber in vielen wichtigen Fragen — z. B. nach dem Begriff von δίκαιος 1 Joh. 1, 9, ἀγάπη τοῦ θεοῦ 2, 5, dem Nicht-Sündethun der aus Gott Geborenen 3, 6, dem ὕδωρ καὶ αἷμα 5, 6 u. a. — zu seiner Freude mit seinem ehemaligen Lehrer zusammengetroffen. Dem bisherigen Usus des Olshausenschen Commentars entsprechend hat der Vf. auch in dieser Arbeit nicht die divergirenden exegetischen Ansichten, sondern den auszulegenden Text zum formellen Ausgang seiner Arbeit genommen und verschiedene Ansichten erst da berücksichtigt, wo die rein analytische Textbetrachtung auf die Möglichkeit verschiedener Constructions- und Auslegungsweisen leitete. Es heisst S. IX:

„Dieses strenge Einhalten der analytischen (nach Delitzsch: reproductiven) Methode schien mir bei dem 1. Briefe Joh. doppelt wichtig und nothwendig. Denn je minder der Gedankenfortschritt in diesem Briefe ein dialektisch vermittelter, je mehr er ein auf Intuitionen ruhender und in ihnen sich bewegender ist, um so nothwendiger ist es, in gesammeltem Beschauen den Text ruhig auf sich wirken zu lassen, bevor man sich in das zerstreuende Gewühl der verschiedenen mit einander streitenden Ansichten begiebt."

Abgesehen nun von dem, was der Vf. den neuesten Arbeiten über die Johannisbriefe, namentlich der gründlichen Arbeit Düsterdiecks, zu danken hatte, wird man an vielen Stellen Neues finden, zu dessen Prüfung man sich veranlasst sieht, namentlich möchte das über den inneren Zusammenhang und den äusseren Bau der Abschnitte Angenommene und zu dem Ergebnisse von 5 Hauptabschnitten des ganzen Briefes Führende hieher gehören. In ehrenvoller Weise hat demnach der Vf. seine Mitarbeiterschaft an diesem N.Tlichen Bibelwerke abgeschlossen, ohne dass wir bezweifeln, es werde ihm bei etwaigen neuen Auflagen Gelegenheit geboten werden, seiner verdienstlichen Arbeit den Stempel höherer Vollendung aufzudrücken.

[1145] Bethesda oder Heilkunst und Christenthum. Ein Beitrag zur geistlichen Krankenpflege von F. Altmüller, Pfr. zu Repperhausen. Marburg, Elwert. 1860. XVI u. 128 S. 8. (12 Ngr.)

Die Erwähnung der geistlichen Krankenpflege auf dem Titel orientirt sofort über den Sinn der Zusammenstellung von Heilkunst und Christenthum dahin, dass Arzt und Geistlicher im Gebiete der Leiden als Brüder über Scenen des Jammers sich die Hände zu reichen und den Bund der Menschenliebe zu einem und demselben Zwecke zu schliessen haben, und dass es hier nicht darauf abgesehen sei, für die Vereinigung des Geistlichen und des Arztes in einer Person ein jetzt ganz unberechtigtes Votum abzugeben, wie dies in frühesten und früheren Zeiten, wo Wissenschaft und tiefere Einsicht

der Dinge das Eigenthum besonders begünstigter Kasten waren, als durch die Noth geboten erschien. Jetzt aber, wo die Menschheit jenem unwürdigen Zustande längst entwachsen und die Heilkunst eine besondere Wissenschaft ist, wäre die Amalgamirung des geistlichen und ärzlichen Berufes doch eine gar zu abenteuerliche Idee; da Niemand zweien Herren dienen kann, müsste auch der beste Kopf bei beharrlichem Fleisse und reichbegabtem Geiste zu jener kläglichen Halbheit herabsinken, die stete Unzufriedenheit mit sich selbst unterhält und mangelhaftes Wissen in das Amt mitbringt. Und doch wollte man in einer noch nicht zu weit zurückliegenden Zeit jene Idee wieder ins Leben zurückrufen (m. vgl. zu der Schrift Windischmanns: Ueber Etwas das der Heilkunst noth thut [Leipz. 1824] die Jen. Lit.-Zeit. von demselben Jahre No. 124—26), berief sich damals auch wohl auf Dänemark, wo der zukünftige Landgeistliche ein medicinisches Examen zu bestehen hatte, und auf Schweden, wo man nothgedrungen jene heterogene Vereinigung anstrebte, obwohl unstreitig jetzt auch dort andere Principien gelten mögen. Jedenfalls mag nur jeder normale Theolog auch Physiker und jeder wahre Arzt zugleich ein religiöser Mann sein; der Seelsorger möge über der Sorge um der Seele Heil auch den physischen Menschen nicht verkümmern lassen, vielmehr dem Arzte vorarbeiten und seine Rathschläge unterstützen und sie ausführen helfen; aber sonst müssen jene beiden Sphären geschieden bleiben. Zur vorlieg. Schrift zurückkehrend soll sie, da Krankenpflege ein wesentliches Stück der inneren Mission ausmacht, der Hirten- und Dienerarbeit der Geistlichen diensame Stützen unterschieben helfen; sie soll Winke und Anleitung geben über die Gesichtspuncte, aus welchen Krankheit, Heilung und Genesung zu beurtheilen seien, soll den Geistlichen in einige wesentliche Seiten der Krankheit, wie sie im Lichte der h. Schrift erscheint, einführen; soll ihm klar machen die innige Wahlverwandtschaft des Leibes- und Seelenarztes, auch an Beispielen grosser und frommer Aerzte; sie gedenkt einiger in der Bibel erwähnten Hauptkrankheiten und dabei, wie sich bei ähnlichen Fällen in der Praxis des Geistlichen dieser an die Schrift mit seinem Gebete anzulehnen habe u. s. w. Ganz passend kann das Büchlein auch von den Kranken selbst, nicht minder von den Angehörigen solcher benutzt werden, denn es genügt auch in der Art seiner Darstellung ganz den Bedürfnissen und Forderungen, denen ein solches Buch für Kranke und ihre Umgebungen genügen soll. Nach diesen Andeutungen wird man sich leicht denken können, in welcher Art die einzelnen Abschnitte: Der leibliche und geistliche Arzt, der Priester und der Arzt im A.T., der Heiland und der Heilende, im A. und N.T. erwähnte Krankheiten, das Krankenbett, das Gebet des Geistlichen an demselben, die Krankencommunion, die rechten Aerzte als rechte Christen (hier von Theophrastus Paracelsus, Herm. Boërhave, Albrecht von Haller, Ernst Ludw. Heim, als helleuchtenden Vorbildern ihrer Standesgenossen, die bekanntlich

sehr allgemein die Lästerung trifft, dass sie durch ihre unmittelbare Kenntniss der Naturverhältnisse nichts weniger als fromme Christen seien) Lazareth u. s. w. besetzt seien. Das Büchlein ist bestens zu empfehlen und wird sich namentlich Geistlichen nützlicher erweisen, als die dickleibigen Schriften über sogenannte Pastoral-Medicin von Bluff, Metzler, Schreger, de Valenti und Anderen, die übrigens auch grösstentheils veraltet sind.

[1146] Die biblischen Sprichwörter der deutschen Sprache, herausgeg. von L. Schulze. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1860. IV u. 203 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

In dieser artigen Zusammenstellung der hier näher bezeichneten Sprichwörter hat sich der Vf. ein dankbares Thema erwählt und es in der von ihm durchgeführten Manier seinen Lesern eben so belehrend als anziehend zu machen gewusst. Er hat aus dem ungemein reichen deutschen Sprichwörterschatze, den ältere (Agricola, Bebel, Egenolf, Petri u. s. w.) und neuere Schriftsteller (Eiselein, Körte, Simrock u. s. w.) in verschiedener Behandlungsweise aufgespeichert haben, die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten, welche, wie es am Eingange der Einleitung (S. 1—8) heisst, „aus der Münzstätte der h. Schrift hervorgegangen, vor Jahrhunderten in unserer Sprache in Umlauf gesetzt wurden und meist noch bis heute ihre volle Währung behalten haben“ zu besonderer Uebersicht und zu tieferem Verständniss abgezweigt, eine Mühwaltung, der sich früher bereits vorwaltend in lateinischer Sprache namhafte Männer (Joh. Drusius, Andr. Schott, Joh. Vorstius, Joach. Zehner u. And.) unterzogen haben. Auch in dieser Isolirtheit hatte der Vf. noch immer ein stark besetztes Gebiet zu durchschreiten; denn die Gesammtzahl der hier erläuterten Sprichwörter beläuft sich auf nicht weniger als 296, von denen 179 auf das A. (— 126), 117 auf das N.T. (— 196) kommen, ein Zeugniss dafür, wie tief das christliche Allerweltsbuch schnell in die Kreise des Volkes eindrang und als „Weisheit auf der Gasse“ seinen Einfluss auf die Sittlichkeit des Volkes geltend zu machen wusste, wobei der vorherrschend reflectirende Sinn der Deutschen und ihr Wohlgefallen an gnomischer Dichtung einen bedeutend mitwirkenden Factor abgab. Der Vf. führt dies in der lesenswerthen Vorrede einleuchtend aus, geht näher auf die sonst von unseren alten Vorfahren vorzugsweise gelesenen A. und NTlichen Schriften ein, verflicht damit auch das nöthige Literarhistorische, das aus sonstigen hieher gehörigen Schriften, namentlich aus Nopitsch's Literatur der Sprichwörter (Nürnb. 1822), hätte vermehrt werden können, wenn es nöthig gewesen wäre, da das Gegebene auch im Hinblick auf die gemischten Leserkreise, denen durch die vorlieg. Schrift gut gedient werden kann, vollkommen ausreicht. Nach dem consequent durchgeführten Charakter der Erläuterungen der einzelnen Sprichwörter wird zuerst nach Angabe der betreff. Bibelstellen dieselbe selbst in der Uebersetzung der Vulgata und

in der deutschen Luthers an die Spitze gestellt. Dann folgen Parallelen aus griechischen und lateinischen Classikern in den Ursprachen, wodurch aber, so wie durch manche Ausführungen aus neueren Sprachen, die Schrift selbst dem gedachten gemischten Leserkreise nicht entrückt wird; denn das Uebergewicht der erläuternden Nachweisungen aus altdeutschen Schriften (Freidank, Renner, Edelstein, Narrenschiff, katonische Sprüche und sehr viele andere) giebt, wenn in jenen Ausführungen Manches als graeca, quae non leguntur, unverstanden bliebe, reichen Ersatz und führt in das beste Verständniss ein. Diese Erläuterungsbelege sind aus einem reichen Belesenheitsvorrathe trefflich gewählt und gruppirt, eben so Sinniges, zart Gedachtes und Wichtiges, mitunter wohl auch Derbes, was hier seine Berechtigung vollkommen hat, enthaltend; denn man hat es hier mit dem Volksmunde und Treiben zu thun. Auch Erzählungen werden in die Erläuterungen passend eingewebt und fixiren den Sinn der Sprichwörter für das Gedächtniss aufs Beste. Wie leicht es auch wäre, an einer Menge Belege das Geschick des Vfs. in der Durchführung seiner Arbeit hier nachzuweisen, so wollen wir doch der Ueberraschung der künftigen Leser in keiner Art vorgreifen, denen für etwaige Auswahl und erwünschte Einzelbelehrung auch durch das doppelte Register der Sprichwörter selbst und der ihnen zu Grunde liegenden Bibelstellen (— 202) bestens gedient ist.

Jurisprudenz.

[1147] Gaii institutionum commentarii quatuor Veronae e palimpsesto deprompti quos pro suis viribus tentat rubricis adnotationibus additionibus versioneque italica explanare quaeque hucusque proditae editiones fortunae sustinuerunt damna sarcire *Franc. Lisius* Bononiensium Tribunalium advocatus. Vol. I., quo expeditur commentarius primus. Bononiae, per Jac. Monti. (Monaco, G. Franz.) 1859. XV u. 371 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

Auch u. d. Tit.:

Gaio quattro commentari delle Istituzioni discoperti nel palinsesto Veronese con tuto suo sforzo di rubriche commenti aggiunte e volgarizzamento rischiarati e ove corrotti finora apparvero nelle precedenti edizioni rimendati da *Frc. Lisi*, avvocato ai Tribunali di Bologna. Vol. I.

Als Referent dieses brillant ausgestattete Buch in die Hand nahm, hegte er die Erwartung, darin wesentlich Neues zu finden. Allein seinen Erwartungen ist nicht entsprochen. Der Text hat keine positiveren Unterlagen, als die in den letzten Lachmann'schen und Böckingschen Ausgaben bereits benutzten. Nach letzteren ist auch Huschke's „Gaius“ berücksichtigt. Die neuen Ausfüllungen der Lücken sind nirgends solche, welche man unbedenklich aufnehmen könnte. Als Beispiele mögen dienen §. 21 Mitte, hier giebt Lisi die gelesenen drei Worte: spurius — heredit— est

benutzend, folgendes: Sed nulla libertas data erit si testator, qui solvendo non esset, spurios quos ex ancilla suscepit jusserat liberos esse, aut peraeque in nocem creditorum ut etiam minus quam sex orcini lugentes, vel ventilantes suum presequentur funus. Die ganze Rechtfertigung dieser Ausfüllung lautet: Lex XII tab. pluribus lectulis itinerem (sic!) ad funus inferri jussit. Plures autem passim super tres (sic!) intelliguntur. Cum vero quovis lectulo duo gestarentur vel lugentes, vel cadaverum (sic!) ventilantes orcini, ideo sex erat numerus a lege permissus. Sed non ei qui solvendo non esset, quippe qui vel sua manumissione faceret creditoribus jacturam. Ferner ergänzt er §. 112 die erste Lücke: — genus sacrificii quod tutelaribus diis farreo fit in quo farreus etc. und am Schluss mit Benützung der Vorschläge Anderer: Sicut reges sacrorum nisi confarreatis nuptiis nati, inaugurari non videmus, perinde quis confarreatione et ipsi nuptias inire solent. Die Rechtfertigung des Schlusses lautet: Supremis Diis addicebantur majores Sacerdotes, nempe Jovi, Marti, et Quirino; et inter sacerdotes majores etiam censebatur Rex sacrificulus. Spero neminem inprobaturum meas additiones hunc (sic!) § reconcinnantes. Auf der nach § 164 fehlenden Seite ergänzt Lisi unter anderen: Quod summa providentia cautum est, scilicet ut bona non disperdantur, et teneantur ab illis quibus (sic!) summopere intersit. Beleg: „Ex Ulpiano in L. 1 in princ. ff. de legit. tutor." — In § 22. wird adsimulati kurz weg in adsimilati verändert. Note 3. „Textus adsimulati praebebat, quod cum scriptoris errori referendum duxi adsimilati posui." Zu diesen Proben passt auch in der Vorrede p. XIV. qui Juniani epitomi (sic!) operam praebuit und unzähliges Andere. Die vorher notirten groben Sprachfehler sind auch in dem Druckfehlerverzeichnisse nicht verbessert. Auch zwei S. 352 benannte Gelehrte: duo Italiae nostrae decora, maximaeque auctoritatis amplissimi viri, qui meas lucubrationes excursu pendere dignati sunt, die guten Rath gegeben haben, scheinen jene und andere Grammaticalia nicht angeblickt zu haben. Ihrem Rathe zufolge hat der V. S. 354 noch einige Excurse angefügt. Sie werden eingeleitet: Inspiciamus igitur quaenam sint addenda. Der erste Excurs, nach dem Index des Inhalts: Romae exordia et Regum Fasti contra scepticos (sic!), seu rationalistas probantur, wird auf 2 Seiten Raum gewährt und selbstverständlich eine gründliche Widerlegung Niebuhrs, Mommsens u. And. geliefert. Enimvero neque probum, neque sanum videtur ea inficias iri (sic!), quae Cicero, Tacitus, Plutarchus, et alii ingenii perspicuitate, et optima critice (sic!) praediti, omni cunctatione posthabita crediderunt. Dann kommt unter Anderem cum in eam conventi sint (sic!) Leptimagnenses etc. — marmoribus inleguntur (sic!) — credere insuper recusant ex adserta inverisimilitudine (sic!) septem regum dominationem perdurare potuisse annos 244. Sed Reges comitiis primum eligebantur, postea iteratis comitiis instituebantur, nec mortuis

rex vi apprehendebat, neque in possessionem successorem inducebat (???) etc. — at sana critices (sic!) nihil unquam negavit ex defectu syncronis (sic!) scriptoris etc. etc. Referent will die Leser mit weiteren Proben aus diesen Excursen nicht behelligen und nur noch bemerken, dass das Buch, abgesehen von letzteren, auf der linken Seite Text und Noten lateinisch, auf der rechten italienisch giebt. Ueber den Werth des Letzteren kann sich Referent kein Urtheil erlauben. Unzweckmässig ist es aber jedenfalls, wenn der Vf. §. 154. Vocantur . . . qui ex optione sumuntur optivi mit: quelli che sono ottati diconsi elettivi übersetzt. Unter den berücksichtigten Emendationen Huschke's befindet sich auch die §. 149, wo Huschke-Gaius S. 28 statt der früheren Formation:

Rectissime autem tutor sic dari potest: LVCIVM TITIVM LIBERIS MEIS TVTOREM DO. sed et si ita scriptum sit LIBERIS MEIS, vel VXORI MEAE, TITIVS TVTOR ESTO recte datus intelligitur

unter Benutzung der im Codex zwischen den Worten DO. und sed gelesenen zeither als müssige Wiederholung weggelassenen, unsichern Schriftzeichen: lic. tutdo. zu: lego aut do, lesen will:

Rectissime a. t. s. d. p. L. T. L. M. T. D. LEGO aut Do. sed etc.

was Böcking in der vierten Ausgabe unter Hinweisung auf die Form des Vindicationslegates in II. §. 193 aufgenommen hat. Lisi liest hier: R. a. t. s. d. p. L. T. L. M. T. DOLEGO. Sed etc. also mit Weglassung der Worte: aut Do, was alles mit der Bemerkung gerechtfertigt wird: Sustuli repetitionem verbi do, acceptam additionem verbi Lego, quam fecit Hschk. Concordant P[illegible] Fragm. Vatic. Ref. erachtet es für nothwendig, dieser Neuerung entgegenzutreten. Huschke motivirt sie durch Verweisung au[illegible] §. 152 aut DVMTAXAT BIS DO und auf die Form des Vi[illegible]cationslegates II. §. 193 DO LEGO oder auch DO oder LE[illegible] jedoch mit der Bemerkung, dass bei der tutoris datio nach [illegible] §. 289 das DO allein eben so ausschliesslich üblich geworden [illegible] wie bei den Legaten das Lego. Allein wenn, wie aus dieser St[illegible] erhellt, nach der Ansicht des Gaius die Formen: Titium tut[illegible] do, Titius tutor esto die allein üblichen waren (vgl. auch [illegible] Fragm. 229. 230), so konnte er wohl nicht sagen: rectissi[illegible] dari potest: Titium tutorem do lego aut do . sed et recte T[illegible] tutor esto. Ferner stimmt diese Neuerung nicht mit dem, [illegible] Gaius II. §. 229 und 231 über die Unzulässigkeit vor der [illegible] einsetzung zu legiren, dagegen von der Zulässigkeit vor sc[illegible] einen tutor zu geben bemerkt. Auch scheint nicht etwa [illegible] Rechtfertigung der offenbar auffälligen Form: tutorem lego, w[illegible] auf ein legatum tutoris hinführen würde, auf die Stelle der [illegible] Tafeln uti legassit super pecunia tutelaue suae rei Ulp. XI. [illegible] Bezug genommen werden zu können, indem diese tutela vielmehr die in der Testamentsformel II. §. 104. bemerkte zu sein scheint. Betrachten wir vielmehr unsere Stelle etwas schärfer, so vermissen

wir bei der ersten Formel: TVTOREM DO die Parallelerwähnung der uxor, welche bei der zweiten TVTOR ESTO vorhanden ist; und diess um so gewisser, als Gaius hier gerade von dem tutor uxori datus handelt. Um diesen Parallelismus herzustellen, werden wir das unsichere lic. als tit. = Titium zu lesen, und vor solchem die Worte: vel uxori meae als durch ein so häufig vorkommendes Versehen des Librarius ausgefallen zu suppliren, hiernach aber zu lesen haben:

LVCIVM TITIVM LIBERIS MEIS TVTOREM DO * vel VXORI MEAE * TITIVM TVTOREM DO . Sed etc.

Referent gestattet sich noch zu der oben berührten Stelle I. §. 112 einen Restitutionsvorschlag, welcher einfacher als die zeitherigen, und mit den Blumeschen Scheden nicht schwer vereinbar ist. Die Stelle lautet:

Farreo in manum conveniunt per quoddam genus sacrificii **************** in quo farreus panis adhibetur: unde etiam confarreatio dicitur.

Was Blume an der Stelle der 16 Sternchen zu lesen glaubte, ist von Lachmann und Böcking angegeben. Es stimmt mit den ursprünglichen Scheden in so fern als der erste Buchstabe q ist und später farreo *folgt*. Im übrigen fand er abweichende, jedoch ihm selbst *nicht* deutlich erkennbare Schriftzüge. Stellen wir von diesen das zusammen (I), was wir brauchen, um eine Restitution zu vermitteln, und setzen wir darunter (II) das zu Restituirende so ist diess folgendes:

I. q aidu*i farreo qp*
II. q dicit'a farreo qpe

diess giebt: quod dicitur a farreo quippe und also im Ganzen F. i. m. c. p. q. g. s. quod dicitur a farreo, quippe in quo farreus panis adhibetur. Die Form anlangend, rechtfertigen sich die benutzten Siglen durch Bezugnahme auf den der Berliner Ausgabe angehängten index siglarum p. 484: q = quod, p. 498: t' = tur, p. 485, 486: qpe = quipe = quippe. Dagegen ist hinsichtlich des Wortes farreo, Ablativ von farreum, auf Paul. Diac. ex Festo: farreum genus libi ex farre factum und Plin. hist nat. XVIII. III. 10. (Sillig) „novaeque nuptae farreum praeferebant." Bezug zu nehmen. Die Benutzung des anscheinend selteneren Substantivs farreum machte die Erklärung nothwendig. — Endlich gestattet sich Ref. in der Stelle I. §. 45.

erat enim sane absurdum ut X. servorum domino quinque liberare liceret, quia usque ad dimidiam partem (ex eo) numero manumittere ei conceditur, ******** XII servos habenti, non plures liceret manumittere quam IIII.

wo Lachmann die Lücke mit: ulterius autem, Böcking mit: contra vero, Lisi mit contra zu füllen gedenken, folgende Verwerthung dessen, was Blume zu sehen glaubte, in Vorschlag zu bringen

I. termae
II. tmixiom

= tamen nihilominus (tn = tamen, I. S. p. 501; IXI = nihil, I. S. p. 468; nn = minus bei Magno in nm = non minus.) Dieses tamen nihilominus vermittelt eine ächt Gaianische (z. B. I. 41. I. 118. II. 170.) auch bei classischen Schriftstellern in ähnlichen Fällen (vgl. Tursellinus Cap. CXLVII. §. 34. — Cic. ep. IV. 15. Cluent. 23. 37. etc.) angewendete Ausdrucksweise. — Kehrt Ref. nach diesen Abschweifungen zu dem anzuzeigenden Buche zurück, so glaubt er schliesslich die Annahme gerechtfertigt, dass dem Deutschen Publicum mit diesem Buche, abgesehen von dem hohen Preise (ca. 8 Thaler für das Ganze, wenn es vollendet werden sollte) nichts, im Zweifel aber auch den Landsleuten des Verfassers Etwas nicht gedient ist. *Pöschmann.*

[1148] Corpus Legum ab imperatoribus Romanis ante Iustinianum latarum, quae extra Constitutionum codices supersunt. Accedunt res gestae Imperatorum, quibus Romani Juris historia et imperii status illustratur. Ex monumentis et scriptoribus Graecis Latinisque collegit, ad temporum rationem disposuit, indicibus, qui codices quoque comprehendunt, constitutionum, rerum, personarum, locorum instruxit *D. Gustavus Haenel* Lipsiensis. Fasciculus II. Insunt a. Indices: Legum, Personarum, Geographicus, Rerum. b. Addenda ad Leges. Lipsiae, libr. Hinrichs. 1858. 278 S. u. 1 Bog. (36.) Suppl. des Fasc. 1. hoch 4. (n. 9 Thlr. 20 Ngr.; cpl. 18 Thlr.) Vgl. Jahrg. 1857. Bd. II. No. 1757.

Dass dieses Heft ein Jahr später, als versprochen war, erscheint, hat nicht gerade seinen Grund in der Anfertigung der Arbeit, denn diese lag zur Zeit des Erscheinens des ersten Heftes grossentheils zum Drucke bereit, sondern in mehreren zufällig von Aussen her eingetretenen Hindernissen. Die in demselben enthaltenen Indices rerum, pers. et locorum verbreiten sich aber nicht blos über das erste Heft des Corpus Legum und die vorjustinianischen Sammlungen, sondern auch über den Codex, die Novellen und einige andere dem Corpus juris civilis insgemein angehörige Gesetze Justinians. Nur hinsichtlich des Index rerum ist dies nicht der Fall, indem schon der Spanier Daoyz (T. VI. der Ausgaben des Corpus juris civilis, Lugd. 1612 u. 1618. fol.) dem Bedürfnisse eines umfangreichen Sachenindex für die Justinianischen Gesetzbücher abgeholfen hat. Dagegen erschien die Anfertigung der erwähnten Quellen des Justinianischen Rechts in die übrigen drei Indices um so nothwendiger, als sie, wenigstens was Personen-, Orts- und Ländernamen anlangt, bisher fast ganz vernachlässigt worden sind. Täuscht sich der Vf. nicht, so dürften diese Indices von nicht geringem Nutzen für die Wissenschaft in mehrfacher, nicht blos in juristischer Beziehung sein. Dadurch, dass die Constitutionen zum ersten Male nicht allein im Allgemeinen chronologisch, sondern auch genau dem Datum nach geordnet und mit vollständigen Adressen und Ausfertigungen, so weit diese erhalten sind, aufgeführt wurden, ist ein umfassend deutlicher Ueberblick derselben gewonnen werden. Nächstdem wird vielen Rescripten, vorzüglich der Kaiser Diocletian und Maximinian bei weiterer

Forschung unter Hinzuziehung des geographischen und Personen-Index das ächte Jahr angewiesen werden können, wofür sich der Vf. bei grösserer Musse, als er jetzt hat, in einer besondern Abhandlung den Nachweis zu liefern vorbehält. Selbst die Verbindung mehrerer Rescripte kann nun bewerkstelligt werden, was bei den den Rescripten oft eigenen Kürze und der dadurch herbeigeführten Dunkelheit Beachtung verdient. Hat ferner der Vf. schon früher auf die Verbindung der im Theodosischen Codex zerstückelten Gesetze geeigneten Orts aufmerksam gemacht, so springt sie hier von selbst in die Augen; zumal da der Justinianische Codex mit Angabe der darin enthaltenen Geminationen in diesen Bereich gezogen worden ist, und hoffentlich wird es Männern vom Fache willkommen sein, auch die im Justinianischen Codex zerstückelten, nicht allein aus den Jahren 469 — 527, sondern auch von Justinian selbst herrührenden Gesetze, zu dem ursprünglichen Ganzen hier vereinigt zu erblicken, mit andern Worten den Schlüssel zur Erklärung dieses oder jenes in seiner Abgerissenheit dunkeln Gesetzes zu erhalten. Ueberdiess erleiden dadurch Justinians quinquaginta decisiones eine namhafte Reduction, während es gleichfalls Novellen giebt, die zusammen auf einen und denselben Tag fallen. Auf die dadurch nachweisbar ziemlich regelmässigen Publicationstage unter Justinian ist schon in der Vorrede des 1. Heftes S. V. Not. 2 aufmerksam gemacht worden; so wie auf die regelmässig verschriebenen Monate, durch deren Correctur das wahre Datum, mithin die Verbindung zerstückelter Gesetze gewonnen wird. . . . .

Ueber die Beigabe des Personen- und geographischen Index könnte man vielleicht im Rückblick auf die Arbeit des Jacobus Gothofredus mit dem Vf. rechten, wenn nicht, der Unvollständigkeit in Folge der im Laufe dieses Jahrhunderts gemachten Entdeckungen nicht zu gedenken, der Gothofredische oder vielmehr Marvillesche Index blos auf den Theodosianischen Codex sich beschränkte, mit Ausschluss also der Novellen seit 438, des Justinianischen Codex und der übrigen Briefe und Werke mit kaiserlichen ...en, und zugleich Namen darin vorkämen, die im Commentar, nicht aber in dem Theodosianischen Codex selbst stehen. In der Vollständigkeit, welche hier, unter jedesmaliger Beisetzung der Jahreszahl erstrebt worden ist, tauchen manche Namen auf, die bisher nicht beachtet worden, vielmehr ganz unbekannt gewesen ... Im geographischen Index ist für die politische Geschichte des römischen Reichs, namentlich des Abendlandes, die Wahrnehmung des Jahres interessant, unter welchem Städte, Provinzen u. s. w. in den kaiserlichen Gesetzen und Constitutionensammlungen zuerst und zuletzt, manchmal auch nach einem längeren Zeitraum unterbrochen von Neuem erwähnt werden. So z. B. wird erwähnt in den kaiserlichen Gesetz-Sammlungen **Africa** 170—451, dann wieder erst 533; **Agrippina** 294—365; **Altejum** 365—375; **Altinum** 364—406; **Ancyra** 347—405; **Apulia** 364—413 und wieder

554; Aquileja 313—425 und wieder 535; Arelas 314—460; Baetica 117—357; Berytus 325—448 und wieder 533; Britannia 319—378; Brittii 313—413; Brixia 382—400; Byzacena prov. u. s. w. 314—451 und wieder 534; Calabria 357—413 und wieder 554; Campania 357—452; Constantinopolis nach dem J. 468 durchgängig in den Subscriptionen mit Ausnahme weniger Gesetze, die Chalcedon in der Unterschrift haben; Corsica 319—410; Dacia 321—386 und wieder 534; Dalmatia 257—475; Dorostolum 294—367; Eudoxiopolis 409—423; Gallia 293—445; Hadrianopolis 290—394; Heraclea 196—451 und wieder 535; Hispania et Hispaniae 198—418 und wieder 534; Italia bis 473 und wieder 531; Karthago bis 418 und wieder 534; Lucania 315—452; Martianopolis 294—381; Mediana 358—364; Mediolanum 286—414; Naissum 315—364; Nicomedia 286—451; Patavium 262—399; Philippopolis 244—364; Ravenna 293—304, besonders 353—475 und wieder 565; Regium 313—396; Remi 366—367; Roma bis 468, dann wieder unter Justinian; Sabaria 322—369; Samnium 364—452; Sardinia 319—452 und wieder 534; Sardica 293—364; Sicilia 357—410 und wieder 535; Singidunum 274—359; Sirmium 202—380; Thessalonica 315—424 und wieder 535; Treviri 284—390; Tuscia 303—*418*; Verona 285—399; Viminacium 253—382 und wieder 535 u. s. w. Ebensowenig dürfte ein begründeter Zweifel über den Werth des Index rerum erhoben werden können. Bisher pflegte man die in den kaiserlichen Gesetzen enthaltenen Gegenstände nur nach wenigen zerstreut und zufällig erhaltenen Notizen und zwar, was den Theodosischen Codex anlangt, nach dem unzureichenden, gleichfalls durch die Berücksichtigung des Commentars für die Benutzung erschwerten Index hinter dem Theodosischen Codex des Gothofredus zu citiren und de manu in manum zu überliefern, mit Vernachlässigung der übrigen vorjustinianischen Quellen. Daraus ist eine auffallende Unbekanntschaft mit dem reichen, unentbehrlichen Material für die Kenntniss des in den Constitutionen der früheren Kaiser ausserhalb des Justinianischen Codex enthaltenen Privatrechts sowohl als auch des öffentlichen Rechts entstanden. Diesem empfindlichen Uebel abzuhelfen bezweckt der gegenwärtige Index, indem der Vf. in jedem Artikel die möglichste Vollständigkeit zu erreichen bemüht gewesen ist. Den Beweis dafür liefern die vielen sehr umfänglich gewordenen Artikel. So nehmen z. B. Appellare, Appellatio mehr als zwei eng gedruckte Columnen ein, Curia, Curialis mehr als drei Columnen, Donatio anderthalb Columne, Possessio zwei Columnen, ja Poena, abgesehen von den Verweisungen auf andere Artikel, mehr als drei Columnen, so dass eine so vollständige Zusammenstellung der Poena nicht leicht anderswo zu finden sein wird.

Dass nun freilich hin und wieder Irrthümer und Versehen vorkommen, will der Vf. nicht läugnen. Möge man sie mit der

Trockenheit und Schwierigkeit der Arbeit entschuldigen, die für den Vf., der doch durch seine bisherigen Leistungen Ausdauer bewiesen zu haben vermeint, die anstrengendste und abschreckendste seines Lebens gewesen ist. Gegen 100,000 Zettelchen waren zu ordnen, in dem Personen- und in dem geographischen Index, nicht allein dem Namen, sondern auch dem jedesmaligen Jahre, im Sachenindex, aber möglichst dem Buchstaben nach, selbst innerhalb der einzelnen Artikel; sodann aber waren alle jene Blättchen aufzukleben und nachdem diess geschehen, nochmals sorgfältig durchzugehen und zum Satze einzurichten, dieses Alles aber neben andern nicht abzuweisenden Amtsgeschäften und einer zweimaligen Abwesenheit als Vertreter der Universität auf dem Landtage zu bewirken. Möge es daher dem Vf. gestattet sein, die Nachsicht des Publicum in Anspruch zu nehmen. Sollte man sich aber wundern, dass sich derselbe überhaupt einer so geisttödtenden Arbeit habe hingeben können, so erlaubt er sich dagegen zu bemerken, dass jede Arbeit nach ihrem Zwecke zu beurtheilen ist, der bei dieser Arbeit darin bestand, den unentbehrlichen Schlussstein zu den bisherigen Arbeiten über die Gesetzgebung der römischen Kaiser vor Justinian zu liefern, der Vf. aber, dem jeder Zeit die Kraftlosigkeit aller Derer zuwider gewesen ist, welche nur anfangen und nicht zu Ende führen, mit seiner Ehre als Schriftsteller es unvereinbar hielt, auf halbem Wege stehen zu bleiben und ein begonnenes Werk unvollendet zu lassen.

Einige Nachträge (Supplenda) zu den Leges (Bogen 36 zu d. 1. Hefte und Bogen 35 S. 276, 277 der Indices) werden hoffentlich nicht unwillkommen sein. Möchte durch Entdeckung neuer Quellen Gelegenheit zur Vermehrung geboten werden, im Uebrigen aber diese langjährige Arbeit sich des Beifalls der Kenner und Freunde der juristischen und älteren Literatur überhaupt zu erfreuen haben! Dr. *Gustav Hänel.*

[1149] Die juristische Persönlichkeit der katholischen Domcapitel in Deutschland und ihre rechtliche Stellung. Eine gekrönte Preisschrift von Dr. **Geo. Ant. Huller**, k. Ministerial-Sekretär in München. Bamberg, Buchner. 1860. VIII u. 235 S. gr. 8. (1 Thlr. 12 Ngr.)

Die juristische Facultät der Universität **Würzburg** stellte im Jahre 1849/50 vorstehendes Thema als Preisaufgabe, und der Vf. erhielt unter 3 eingelaufenen Arbeiten den Preis. Die juristische Persönlichkeit der katholischen Domcapitel ist aber nicht nur vom Standpuncte des Rechtes eine interessante Frage, sondern erhält in der Gegenwart auch eine praktische Bedeutung, da man bekanntlich im Herzogthum Nassau dem Domcapitel zu Limburg den Charakter einer juristischen Person in civilrechtlichem Sinne zu entziehen versucht. Die vorlieg. Schrift erhält daher gerade jetzt ein erhöhetes Interesse und verdient wegen der Gründlichkeit der unbefangenen Forschung volle Beachtung. Nicht nur die logische Begriffsbestimmung der in Frage stehenden Puncte ist mit

lobenswerther Schärfe und präciser Distinction aufgefasst und erschöpfend der Unterschied zwischen Corporation und Stiftung und deren Rechtsfähigkeit entwickelt, sondern es umfasst auch diese Monographie zugleich die ganze geschichtliche Darstellung der Domcapitel von ihrem Entstehen bis zur Gegenwart, verbreitet sich über deren jetzige Befugnisse nach den einzelnen betreffenden Concordaten und giebt ein vollständiges literarhistorisches Material der einschlagenden canonischen Gesetzstellen und der neueren Literatur. Die mancherlei auftauchenden Controversfragen sind nicht nur angeführt, sondern auch gehörig motivirt und mit Entscheidungsgründen belegt. Um die Reichhaltigkeit und Vollständigkeit des verarbeiteten vollständigen Materials einigermaassen beurtheilen zu können, skizziren wir den Gedankengang. Ausgehend von dem juristischen Begriff einer Person als Grundlage der ganzen Abhandlung verfolgt der Vf. den geschichtlichen Faden des Ursprunges der Domcapitel schon aus apostolischer Zeit in den Presbyterien und setzt gewisse Perioden als Grenzmarken fest, in welchen wichtige Veränderungen in den Capiteln sich ergeben haben. I. Periode: die 5 ersten Jahrhunderte. II. Periode: von der Einführung des Christenthums in Deutschland bis zur ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts, in welcher Periode besonders die Regel Chrodegangs mit historischer Genauigkeit dargestellt ist. III. Periode: vom 10. bis zum 15. Jahrhundert. IV. Periode: von da an bis auf die neueste Zeit. In jeder dieser Perioden wird übersichtlich die kirchliche und politische Stellung, die innere Verfassung der Capitel und, als Resultat, ihr juristischer Charakter besprochen. Diese quellenmässige historische Entwickelung bildet als I. Theil die Grundlage, auf welcher sich der II. Theil, die eigentlich juristische Deduction der Domcapitel aufbaut. Diese ihre rechtliche Stellung in Deutschland als privatrechtliche und kirchliche Corporationen wird S. 84 — 137 im Detail begründet und nachgewiesen, welche Rechte und Pflichten die Domcapitel an sich und dann ihre einzelnen Glieder in Anspruch zu nehmen haben. Sämmtliche Expositionen werden mit Berücksichtigung der geschichtlichen Entwickelung begründet und es ist dabei namentlich das Verhältniss der Domcapitel zum Bischof, zum Metropoliten, zum Papste und zu den Synoden erörtert. Ganz besonders gelungen und erschöpfend bearbeitet ist die Befugniss des Domcapitels während der Sedisvacanz und es sind hierbei die mannichfachen Controversfragen recht gut dargestellt. Als Schlussabschnitt wird die rechtliche Stellung derselben zum Staate dargelegt. Dieser wichtigste Gesichtspunct erforderte ganz besonders genaue historische Entwickelung, welche gründlich und unparteiisch durchgeführt ist. Der Vf. beurkundet hier umfassende Kenntnisse der staatsrechtlichen Verhältnisse des Mittelalters, indem er die Befugnisse der Capitel in den weltlichen Territorien sowohl als in den Stiftsstaaten Deutschlands aus den Quellenschriften nachweist. Indessen dieser letztere Abschnitt ist im Verhältniss zu den früheren ge-

schichtlichen Erörterungen S. 210—29 ziemlich kurz behandelt, und vermisst man hier namentlich ungern eine nähere Erörterung über die sogen. Wahlcapitulationen, auf welche die Domcapitel in Stiftsstaaten bei Wahl eines neuen Bischofs denselben zu verpflichten pflegten, — wahrscheinlich weil dieselben jetzt von keiner praktischen Bedeutung mehr sind — allein in einer so umfassenden Monographie über einen speciellen Gegenstand hätten gerade diese bei ihrer unzweifelhaften Wichtigkeit nicht mit Stillschweigen übergangen werden sollen. — Als Resultat der geschichtlichen Deduction ergiebt sich dem Vf. S. 82: „Die neuerrichteten Domcapitel sind nicht bloss Stiftungen, sie sind wahre Corporationen, da dem Personenvereine, aus welchem sie bestehen, resp. der Gesammtheit der Capitularen, die Repräsentation und Vertretung des idealen Rechtssubjectes ausdrücklich zuerkannt ist. Dies mag daraus ersichtlich sein, dass denselben die Verwaltung des Stiftungsvermögens zusteht, dass sie das Recht haben, durch Fassung von corporativen Beschlüssen den Willen des idealen Rechtssubjectes auszusprechen, durch Erlassung von Statuten das rechtliche Verhältniss der einzelnen Glieder zu denselben festzusetzen, durch Verhängung von Disciplinarstrafen über die Zuwiderhandelnden den Beschlüssen Geltung und Achtung zu verschaffen.“ Die äussere Ausstattung in Druck und Papier macht der Verlagshandlung Ehre. *Cm.*

Medicin und Chirurgie.

[1150] Die Gesetze der Ernährung des Fleischfressers, durch neue Untersuchungen festgestellt von Dr. C. W. Bischoff und Dr. C. Voit. Leipzig u. Heidelberg, Winter. 1860. IV u. 304 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

Seit Tiedemann und Gmelin ihre berühmten Untersuchungen über den Verdauungsprocess bekannt machten, ist kein so wichtiges Werk über diesen Gegenstand wieder erschienen, als das gegenwärtige, wichtig besonders auch insofern, als die Resultate der mühevollen Untersuchung nicht bloss in zoophysiologischer Beziehung entschiedenen Werth haben, sondern auch auf den Menschen, als Mittelglied zwischen den fleisch- und pflanzenfressenden Geschöpfen, die umfassendste Anwendung finden. Eins der wichtigsten Resultate war zunächst, dass der Harnstoff stets und unter allen Umständen ein Product des Stoffwechsels, nie ein Resultat blosser Oxydationsvorgänge im Blute sei. Von diesem Erfahrungssatze aus wurden alle weiteren möglichen Anwendungen hergeleitet, sein messbarer Werth für die Vorgänge des Stoffwechsels bestimmt und dargethan, dass derselbe im geraden Verhältnisse mit der stickstoffhaltigen Nahrung steigt und dass die enorme Quantität, welche er dabei erreichen kann, zur Wärmebildung verwendet werde, die wieder zur Bewegung, zur Kraftäusserung führt, wobei

der Sauerstoff vom wesentlichsten Einfluss ist. Der Muskel, dieses wichtigste Bewegungsorgan, ist gebunden an eine ununterbrochene Wechselwirkung mit neuzutretendem Bildungsstoff und dem Sauerstoff der atmosphärischen Luft, die beide vereinigt zur Erneuerung des Organs, zur Umsetzung der älteren Bestandtheile führen, von denen letztere namentlich die Wirkung der Doppelanziehung ist, welche Blastem wie Sauerstoff auf das Organ und umgekehrt ausüben. Es ist nicht möglich, hier in das specielle Detail der aus den Untersuchungen hergeleiteten Ergebnisse einzugehen, auch kann selbstverständlich nicht davon die Rede sein, eine Kritik der Ansichten der Vff. zu geben, die schon vor Erscheinung dieses Werkes zu vielfachen Discussionen geführt haben, zu welchen die Vff. durch ihre zahlreichen Beobachtungen hingeleitet wurden. Zuerst eine ziemlich umfängliche Einleitung, worin die Grundsätze, welche die Vff. bei ihren Experimenten leiteten, dargelegt werden. Der Kreis der Untersuchung selbst wird eröffnet mit der Betrachtung des Stoffwechsels beim Hunger. Ein Hund, der vorher reichliche Fleischnahrung genossen, musste dann 6 Tage lang hungern. Der Gewichtsverlust war bei den einzelnen Versuchen ziemlich ungleich; ein Beweis, dass der Umsatz sich nicht bloss nach den äussern Umständen richtet, obschon sie einen grossen Einfluss dabei ausüben, sondern dass auch innere, man möchte sagen, *Gemüthszustände*, dabei von wesentlichem Einflusse sind. Der Hund wurde sodann zu verschiedener Zeit, unter den verschiedensten Umständen und in den verschiedensten Quantitäten auf reine Fleischdiät gesetzt. Er erhielt nämlich reines frisches Kuhfleisch, stets sehr sorgfältig von Fett, Knorpel, Knochen u. s. w. gereinigt, höchstens etwa noch 1 Procent Fett enthaltend. In einer Beobachtungsreihe von 19 Tagen, wo der Hund täglich 1800 Grammen Fleisch erhielt, betrug die Zunahme des Thieres nur 241 Grammen, nach dem Stickstoffverbrauch berechnet; die Wärmebildung erfolgte ganz allein auf Kosten der umgesetzten stickstoffhaltigen Gebilde und überstieg bei Weitem das Minimum der Wärmeeinheiten. — Die zweite Versuchsreihe betrifft den Stoffwechsel bei Fleisch- und Fettnahrung und Fett allein. Es ergab sich, dass 150 Gr. Fleisch, selbst in Verbindung mit 260 Gr. Fett täglich nicht zur Ernährung hinreichen, indem eine grössere Menge stickstoffhaltiger Körper umgesetzt wird, als diese Nahrung dem Körper zum Ersatz bietet; der Hund verlor täglich noch 83 Gr. von seinem eignen Körper. Dieselben Versuche wurden mit 250 Gr. Fleisch und 250 Gr. Fett, und 31 Tage lang mit 500 Gr. Fleisch und 250 Gr. Fett angestellt; er wurde dabei noch immer nur ungenügend ernährt. Erst bei 1000 Gr. Fleisch und 250 Gr. Fett täglich, nahm er in 3 Tagen um 560 Gr. zu, und so wurde bis 1500 Gr. Fleisch und 150 Gr. Fett gestiegen. In ähnlicher Weise wurde eine Versuchsreihe angestellt mit abnehmenden Mengen Fleisch und gleichbleibender Menge Fett. Blosse Fettnahrung konnte die Abmagerung nicht aufhalten, wohl aber verzögern. —

Eine dritte Versuchsreihe betrifft den Stoffwechsel bei Fleisch- und Zuckerfütterung zugleich und Fütterung mit blossem Zucker. Der Hund nahm dabei täglich an Gewicht ab und nur, wenn das Fleisch den Zucker bedeutend überwog, war eine sehr geringe Zunahme bemerklich; ausschliessliche Zuckernahrung brachte denselben schnell herunter. — Vierte Versuchsreihe mit Fleisch- und Stärkefütterung, und blosser Stärke- und Brotfütterung. Kleine Quantitäten Fleisch und grosse Mengen Stärke reichten zur Ernährung kaum aus oder erhielten den Hund nur auf seinem Gewichte, grössere Mengen Fleisch und kleinere Stärke förderten die Zunahme, blosse Stärke- und Brotfütterung brachten ihn bald herunter, und was das merkwürdigste ist, es bildete sich dabei im Körper eine Menge Wasser, die dem genossenen Wasser durchaus nicht zuzuschreiben war, während dann bei wieder eintretender Fleischfütterung der Hund solche Quantitäten im Harn entleerte, dass die Vff. den Ausdruck brauchen: er liess das Wasser in Strömen fahren. — Was endlich Fleisch- und Leimnahrung, ferner Leim und Fett, und Leim allein anlangt, so wird aller Leim in Harnstoff verwandelt. — Ein Anhang enthält Bemerkungen über den Harn, den Koth und mehrere auf die Untersuchungen bezügliche Tabellen.

[1151] Der Stand des Diaphragma. Physikalisch diagnostische Abhandlung von **Carl Gerhardt**, Dr. med. Tübingen, Lauppsche Buchhn. 1860. VI u. 114 S. gr. 8. (n. 24 Ngr.)

Der Vf. bemerkt im Vorwort, es gebe eine Reihe von Gegenständen in der Medicin, welche vermöge ihrer vielfachen Beziehungen fast täglich gelegentlich mit in den Kreis der Besprechungen gezogen würden, ohne jemals den Hauptgegenstand solcher zu bilden, da sie Jedermann so geläufig seien, dass nur Wenige sich zu Untersuchungen daüber entschliessen könnten. Dahin gehöre nun auch der in vorlieg. Schrift besprochene Gegenstand. Schon seit längerer Zeit habe er sich mit Vorliebe mit dem Plane beschäftigt, seine schon früher in zerstreuten Aufsätzen zum Theil mitgetheilten Studien über die physikalisch-diagnostischen Beziehungen des Zwerchfells und der benachbarten Organe zu einer umfassenderen Abhandlung zu verarbeiten, namentlich aber die hierüber von andern Seiten veröffentlichten Beobachtungen und Ansichten einer kritischen Beobachtung zu unterziehen. So betrachtet nun der Vf. zunächst die anatomischen Verhältnisse des Zwerchfells, d. h. diejenigen Verhältnisse desselben, wie sie gewöhnlich an der Leiche gefunden werden, so wie diejenigen Resultate der Krankenuntersuchung, welche uns Aufschluss über den Stand desselben ertheilen, mit gleichzeitiger Berücksichtigung der Lagerung und der physikalischen Zeichen der benachbarten Organe (des Herzens, der Leber und der Milz), da ja alle directen Zeichen, in nächster Linie nur dem Verhalten dieser Organe entnommen sind. Hieran reihet sich die Frage nach den statischen Momenten,

welche in Wirklichkeit den Stand des Diaphragmas bedingen und den veränderten Stand desselben bei veränderter Lage des Körpers und in verschiedenen Krankheiten benachbarter Organe hervorrufen, sowie nach der Grösse der dynamischen Einflüsse, welche bei verschiedenen Arten der Respiration auf das Zwerchfell und auf die Lage der benachbarten Organe einwirken. Endlich unterwirft der Vf. die Rolle, welche das Zwerchfell in verschiedenen Krankheiten einnimmt, einer näheren Beachtung, namentlich insofern seine Functionen merklichen Einfluss auf die Entstehung derselben ausüben oder durch sie wesentlich getrübt werden. Ueber die meisten in der Literatur ziemlich zahlreich vertretenen Erkrankungen des Zwerchfells selbst — als Rupturen, Hernien, Bildungsfehler — vermag er aus Mangel an eigenen Beobachtungen nähere Angaben nicht beizubringen; er fügt aber einige Betrachtungen über die Motilitätsstörungen desselben, sowie über die wesentlicheren Erkrankungen der benachbarten Organe, welche mit Dislocation desselben einhergehen, bei und bespricht deren wichtigste, das vesiculäre Emphysem der Lunge, etwas genauer. Zum Schluss sind die wesentlichsten Sätze (der Zahl nach 22), die sich im Verlauf der Untersuchungen ergaben, recapitulirt. Uebrigens bekennt der Vf. selbst, dass es ihm noch keinesweges gelungen sei, *alle* einschlagenden Fragen gründlich zu erörtern; er hofft aber unter günstigen Verhältnissen die Untersuchung wieder aufzunehmen und bei sorgfältiger Prüfung zu vervollständigen.

[1152] Lehrbuch der Augenheilkunde von **Alex. Winther**, ausserord. Prof. der allg. Pathologie u. Therapie an der Univ. zu Giessen. 1. Hälfte. Giessen, Rickersche Buchh. 1859. 168 S. gr. 8. (20 Ngr.)

Die Anwendung der bei grossen, weitläuftigen Werken, deren Erscheinen auf eine längere Zeitdauer berechnet ist, durch die Nothwendigkeit und Berücksichtigung der pecuniären Verhältnisse der Käufer gebotenen Sitte, dieselben in einzelnen, nicht durch den Inhalt, sondern durch die Bogenzahl bedingten Abschnitten lieferungsweise auszugeben dürfte schwerlich bei einem, im Ganzen vielleicht nur 20 Bogen füllenden Lehrbuche der Augenheilkunde zweckmässig genannt werden können, und wie diese Sitte vielfache Unbequemlichkeiten für die Benutzung hat, so namentlich für den Ref. den Nachtheil, dass er über ein ohne Titel, Vorrede und Register empfangenes Bruchstück nur ein bedingtes Urtheil abgeben kann und insbesondere über des Vfs. specielle Tendenz gänzlich schweigen muss. Die zweite Hälfte des vorlieg. Buchs sollte nach einer auf dem Umschlag gedruckten Notiz, noch im Laufe des J. 1859 erscheinen, ist aber jetzt zu Ende März 1860 noch nicht im Buchhandel, und so kann nun Ref. über die 1. Hälfte nur kurz berichten. — In der compressen Form des Vortrags und der zu mündlichen Erläuterungen vielfach Gelegenheit gebenden Kürze glaubt Ref. das Eigenthümliche dieses Lehrbuchs erblicken zu müssen, dem er vornehmlich auch für den ope-

rativen Theil eine umsichtige Auswahl des Wissenswürdigsten und richtige Angabe der Indicationen und Handgriffe nachrühmen darf. Weniger kann sich Ref. mit der Anordnung und Reihenfolge des Stoffs einverstanden erklären, ingleichen mit der Aufnahme der physiologischen Grundlehren bezüglich des Sehens. — Die einzelnen Abschnitte tragen folgende Ueberschriften: Augapfel. Anatomie desselben, Pathologie des Gesammtaugapfels, physikalische Untersuchung, Entzündung, künstliches Auge, Physiologie des Sehens, Untersuchung des Sehens, Pathologie des Sehens (optische, nervöse, centrale, gemischte Fehler); Bewegung des Augapfels, Pathologie desselben (Schielen, Krampf, Lähmung); Lagen des Augapfels, Untersuchung der Augenhöhle, Entzündung derselben, Geschwülste; Ausrottung des Augapfels. Hierauf: Entwickelungsgeschichte des Augapfels (!). Augapfelgebilde, Krystallkörper, Fehler desselben: Staar, Glaskörper, Fehler desselben: Wassersucht, Verkleinerung, Verdichtung (Glaucoma), Erweichung, Trübungen, Bluterguss, Finne, fremde Körper u. s. w. — Netzhaut, Fehler derselben: Niveauveränderung, Wucherung, Schwinden, Mangel, Pigmententartung, Blutung, Geschwülste, Loslösung, Amaurosis sympathica, Netzhautfinne, Netzhautentzündung.

Astronomie.

[1153] **Der Fixsternhimmel. Eine gemeinfassliche Darstellung der neuen auf ihn sich beziehenden Forschungen. Von Dr. J. H. Mädler,** kais. russ. Staatsrath u. s. w. Leipzig, Brockhaus. 1858. IX u. 193 S. mit 1 Steintaf. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

Vorliegende Schrift des berühmten und thätigen Verfassers füllt eine merkliche Lücke aus, indem es bisher der Fixsternkunde gänzlich an einem Werke fehlte, das in übersichtlicher Darstellung eine allgemein zugängliche Gesammtanschauung des über diesen wichtigen Theil der Himmelskunde Erforschten gewährte. Ausser der Einleitung enthält sie folgende 9 Abschnitte. 1) Präcession, Nutation und Aberration (S. 8—17). Die allgemeine jährliche Präcession bestimmte Bessel für 1800 zu 50″,22351 oder in Rectascension allein 46″,04367. Mit Rücksicht auf die Eigenbewegung der Sonne fand O. Struve 1842 für die Präcession in AR. 46,0623, doch trugen die Astronomen Bedenken, diese Zahl statt der Besselschen anzunehmen und eine umfassende Untersuchung des Vfs. bewies die grosse Zuverlässigkeit der letztern. (S. 12 Z. 9 muss statt — gelesen werden +). Die Nutation wird von Bessel zu 8″,977, genauer aber nach den Berechnungen von Lundahl und Peters zu 9″,223 angenommen, was auf eine Masse des Mondes = $\frac{1}{81}$ der Erdmasse führt. Für die Aberration fand M. Struve aus sechs nahe am Zenith vorbeigehenden Sternen 20″,4441. 2) Die Eigenbewegungen der Fixsterne (S. 17—47).

Die Vermuthung, dass heller erscheinende Sterne der Erde näher stehen und näherstehende eine raschere Winkelbewegung haben, findet der Vf. bestätigt; es ergiebt sich eine Abnahme der Bewegung mit abnehmender Helligkeit, aber sie ist in einem auffallenden Grade schwächer als bei der letzteren, und die Annahme, dass den Sternen in allen Regionen durchschnittlich die gleiche Fortrückung im Raume zukomme, muss vollständig aufgegeben werden. Sterne jeder Helligkeitsclasse kommen in allen Entfernungen vor. Eine irgendwie regelrechte Beziehung zwischen Helligkeiten, Entfernungen und Eigenbewegungen lässt sich daher in keiner Weise durchführen. Der Einfluss der Sonnenbewegung auf die Fixsterne ist gegenwärtig noch nicht nachzuweisen; theoretisch kann man wohl den motus peculiaris, die reelle Bewegung der Fixsterne und den motus parallacticus, die Abspiegelung der Sonnenbewegung am Fixsterne unterscheiden, eine praktische Unterscheidung wird jedoch erst in Zukunft vielleicht möglich sein. Zwar findet O. Struve 3″,44 als siebzigjährige Bewegung der Sonne von einem Sterne 5. Grösse aus gesehen, er geht aber dabei von unhaltbaren und unwahrscheinlichen Voraussetzungen aus. S. 36—47 giebt der Vf. für sämmtliche am Himmel vorkommende Sterne der drei ersten Grössen grade Aufsteigung und Declination für 1850, Lichtqualität nach Herschel, hundertjährige Eigenbewegung und jährliche Präcession an; die grösste Eigenbewegung hatten hiernach β Hydri mit 1075 und α Centauri mit 705 Secunden, doch gelten diese Angaben nicht für den grössten Kreis, sondern nur für den betreffenden Parallelkreis, lassen sich also ohne Reduction nicht vergleichen. 3) Die Eigenbewegung der Sonne (S. 48 — 57). Herschels Behauptung, dass die Sonne sich nach dem Sternbild des Herkules bewege, ist durch die späteren Untersuchungen Argelanders, Struves, Galloways und des Vfs. bestätigt worden; verglichen mit den übrigen Fixsternen scheint der Sonne weder eine besonders langsame noch rasche Bewegung zuzukommen. 4) Veränderliche Sterne (S. 57 — 65). Die Zahl derselben ist auf 65 gewachsen, von denen die meisten eine auffallend schwache Bewegung haben. Der Vf. bespricht nur zwei ausführlicher: η Argus und Alzol im Perseus, und zählt dann nach Humboldt die neuerschienenen Sterne auf. 5) Die Sternfarben (S. 65 — 71). Die Ansicht Dopplers, nach welcher die Farben dadurch entstehen, dass die Bewegung der Gestirne und unserer eigenen Erde eine relativ verschiedene Lichtgeschwindigkeit bewirkt und den einzelnen Farben verschiedenen Wellenlängen entsprechen, verwirft der Vf. mit Entschiedenheit. 6) Parallaxe der Fixsterne (S. 72 — 88). Die grösste Parallaxe, also den kleinsten Abstand vom Sonnensystem hat α Centauri, nämlich 0″,919. Die meisten übrigen bisher bestimmten Parallaxen sind nur wenig zuverlässig. 7) Doppel- und mehrfache Sterne (S. 88 — 117). Ungeachtet der vielen bekannten Doppelsterne muss die grösste Mehrzahl aller Sterne des Firmaments zu den isolirten gezählt werden. Eine

vollständige Bahnberechnung konnte bisher nur in 10—12 Fällen mit Erfolg unternommen werden; nur in 8 Fällen beträgt die Umlaufszeit weniger als ein Jahrhundert; die Gültigkeit des Newtonschen Attractionsgesetzes ist in mehreren Fällen nachgewiesen, namentlich bei ξ Ursae majoris und γ Virginis, bei keinem der bis jetzt untersuchten Doppelsterne aber sind die Versuche in der Art fehl geschlagen, dass man das Newtonsche Gesetz für sie ausschliessen müsste. Interessant sind des Vfs. Mittheilungen über Bessels letzte Entdeckung oder Hypothese: dass in verhältnissmässig grosser Nähe bei Sirius und Procyon Massen stehen müssten, durch deren Attraction gewisse von ihm nachgewiesene Anomalien der Bewegung hervorgebracht wurden, wonach also jene uns einfach erscheinenden Sterne Doppelsterne wären. Am Schlusse des Abschnitts (S. 105—117) giebt der Vf. ein Verzeichniss von solchen Doppelsternen, die schon im Fernrohre mittlerer Kraft ohne Schwierigkeit aufgefunden werden können. 8) Die berechneten Doppelsternenbahnen werden (S. 117—134) mitgetheilt. Am Schlusse bemerkt der Vf.: „Man möge hieraus abnehmen, wie wenig Aussicht auch die Zukunft für directe Erforschung der Entfernung der Gesammtheit der Fixsterne darbietet. Ausser der wirklich ermittelten von α Centauri kommen unter den 16 übrigen berechneten Sternpaaren nur 2 Entfernungen vor, wo eine Parallaxe von etwa $\frac{2}{10}$ Secunde, und zwei andere, wo sie zwischen $\frac{1}{10}$ und $\frac{2}{10}$ Secunde fallend zu erwarten ist; für alle übrigen bleibt sie unter $\frac{1}{10}$ Sekunde.“ Der 9. und letzte Abschnitt (S. 135—183) behandelt das Fixsternsystem. Die Unhaltbarkeit der Annahme, dass Sirius das Attractionscentrum bilde, hat Argelander nachgewiesen, welcher selbst den Centralkörper in das Sternbild des Perseus versetzen zu müssen glaubte. Boguslawski glaubte die Centralsonne im Fomahand zu sehen. Nach dem Vf. ist keine einzelne überwiegende Centralmasse der Fixsternwelt vorhanden; aber auch ein allgemeines Zerfallen der Fixsternwelt in Partialsysteme verwirft er, und eben so wenig darf ihm zufolge in unserer Fixsternwelt ein blosser Apparat ohne inneren Zusammenhang gesucht werden. Die Form des Fixsternsystems ist nach dem Vf. die globulare; sein Schwerpunct ist an keine dominirende Masse geknüpft, sondern er ist einfach der Punct im Raume, um den herum Alles im Gleichgewicht steht und in welchem virtuell die Gesammtanziehung aller Massen vereinigt ist. Unsere Sonne steht in einer nicht sehr erheblichen Entfernung von der Ebene der Milchstrasse, nach der Seite hin, wo die grössere Himmelshälfte gelegen ist, nach der Herbstnachgleiche zu oder nach Süden. Mit ziemlicher Ausführlichkeit weist nun der Vf. nach, dass die Plejadengruppe — erwiesenermaassen eine physisch verbundene Gruppe — die Centralgruppe für unser Fixsternsystem einschliesslich der Milchstrasse ist und der Schwerpunct sich bleibend in ihr verbindet. Aus Wahrscheinlichkeitsgründen schliesst er, dass die Entfernung der Plejadengruppe von dem Sonnensystem 943 Billionen

Meilen oder 715 Jahre Lichtzeit beträgt, der Halbmesser des Milchstrassenringes aber 4777 Jahre Lichtzeit. Ungeachtet dieser ungeheuern Ausdehnung bildet unser Fixsternsystem wahrscheinlich nur einen sehr kleinen Theil des Universums, da wir nach Wilh. Herschels späterer Ansicht wahrscheinlich in jedem Nebelfleck eine selbstständige Fixsternwelt erblicken. Im Anhange beweist der Vf. noch folgende zwei Sätze: 1) die Perihelien der um unsere Sonne kreisenden Körper gruppiren sich deutlich um einen ihnen gemeinschaftlichen Convergenzpunct; 2) die Richtung dieser mittleren Apsidenlinie fällt mit der Richtung zur Plejadengruppe im Allgemeinen zusammen.

Länder- und Völkerkunde.

[1154] Reise auf den Inseln des Thrakischen Meeres von A. Conze. Mit XXI lithogr. Tafeln. Hannover, Rümpler. 1860. VIII u. 123 S. gr. 4. (3 Thlr. 10 Ngr.)

Ueber Thasos insbesondere und über Samothrake und Thasos zusammen besitzen wir zwar schon auch aus der neuesten Zeit allerlei dankenswerthe Mittheilungen durch den hochgebildeten Freiherrn von Prokesch-Osten und die Herren Blau und Schlottmann; allein eine vollständige Periegese der genannten beiden Inseln mit Hinzufügung von Imbros und Lemnos liefert erst das vorliegende Werk. Verleugnet nun auch dasselbe in einigen Spuren den angehenden Gelehrten nicht, so muss es doch im Ganzen und Grossen als eine sehr fleissige und gute Arbeit bezeichnet werden, welche neben den hinlänglich gewürdigten Bänden der Rossischen Reisen auf den griechischen Eilanden ihre Stelle behauptet. In dem Vorworte giebt Hr. Conze zunächst Auskunft über seinen Hauptzweck, wonach er alles aufzuzeichnen beabsichtigte, was von Alterthümern auf jenen vier Inseln des Thrakischen Meeres, theilweise einem jungfräulichen Boden, noch aufzuspüren war. Nach der Erklärung, seine Aufmerksamkeit eben so sehr auf die Natur wie auf die Werke von Menschenhand gerichtet zu haben, wovon die Abbildungen mancherlei Art Zeugniss geben, führt er Alles an, was bisher über die in Rede stehenden Inseln veröffentlicht worden ist; auch wird hierbei der Karten und namentlich der Seekarten der englischen Admiralität mit ausnehmendem Lobe gedacht. Die Reise selber ging, von der Rumelischen Küstenstadt Kawalla aus, im Sommer 1858, zuerst nach Thasos (S. 3—41), wo die am heutigen Landeplatz, Limenas, vorhandene alte Stadt Thasos mit ihren beiden Häfen, den Ringmauern (theilweise vielleicht aus dem Jahre 494 vor Chr.), der Akropolis und ihren mittelalterlichen Werken, endlich dem Begräbnissplatz ausserhalb der eigentlichen Stadt eingehend besprochen wird. Besonderer Beachtung empfiehlt sich ein S. 5 gegebenes neugriechisches Volkslied. Die weitere

Rundreise auf der Insel behandelt die modernen Verhältnisse nach den politischen, kirchlichen, landwirthschaftlichen und mineralogischen Bezügen mit erwünschter Genauigkeit. Unter den zehn Dörfern, welche wegen der früheren Seeräubereien sämmtlich etwas entfernt von der Küste liegen, ist St. Theologo das grösste, der Hauptort aber Panagia. Den Hauptstock der Bevölkerung bilden die Griechen, 10000 an Zahl, wozu die wenigen türkischen Beamten treten. Für den Alterthumsforscher namentlich anziehend sind die mitgegebenen Inschriften, Münzen und mittelalterlichen Wappenschilde. II. Samothraki (S. 45 ff.), zum grössten Theil eine eichenbewachsene Bergmasse mit vier hohen Gipfeln, vor die sich im Norden und Westen ein Flachland lagert, ist seit Jahrhunderten vom Verkehr abgeschlossen und vereinsamt. Die hafenlose Küste besuchen im Sommer hauptsächlich nur Schwammfischer. Das einzige Dorf, ἡ χώρα, wird von Christen bewohnt, die ein Hirtenleben führen, seit dem Freiheitskriege jedoch Zuzug aus der Fremde erhalten haben. Der üppige Boden trägt, ausser den Oelbäumen, Weizen, Gerste, Hafer und Tabak; auch giebt es heisse Quellen. Die öfter in Griechenland wiederkehrende Sage von der Hürde der Alten (τὸ μάνδρι τῆς γραίας) fehlt nicht (S. 49), wie ingleichen die Proben vom Dialekte der heutigen Samothrakier sprachliches Interesse haben (S. 52 ff.). Jetzt nimmt Palaeopolis den Platz der alten Samothrake ein, über deren Mauern, Trümmer von Heiligthümern, andere Monumente und Inschriften (besonders auf Festgesandtschaften bezügliche Namenlisten neben mittelalterlichen Stücken, S. 56) ausführlich gesprochen wird, zuweilen mit Berichtigung der Angaben von Blau und Schlottmann. Im Alterthum war Samothrake eben so das Ziel von Wallfahrten, wie es der heil. Berg Athos gegenwärtig ist. III. Imwros und Limnos (S. 77 ff.). Die Frucht der Reise auf diesen schon sehr früh von den Athenern in Besitz genommenen Inseln sieht Hr. Conze selber darin, dass er hier die Attische Kunst aus eigener Anschauung als der Erste kennen lehrt. Der Landungsplatz auf Imwros ist das armselige Dorf Kastro, die ursprüngliche Stätte der alten Stadt, welche ausgedehnte Ruinen einer Festung aus dem Mittelalter und mehrere Byzantinische Inschriften enthält. Von den zwei Buchten, die den Stadtberg einschliessen, ist die westliche der antike Hafen. Anhalte, um den Umfang der Stadt festzustellen, liefern ausser den Trümmern der Umfangsmauern auch die in den felsigen Boden eingehauenen Gräber. Die Ebene, auf deren südlichem Theil sich der Arassiaberg erhebt, wird von einem Flusse durchzogen und hat vier Dörfer; doch ist nur ein Achtel des Bodens kulturfähig. Sarkophage, Skulpturen, Münzen, geschnittene Steine, Inschriften kommen, ausgenommen den westlichen Theil, in ziemlicher Anzahl vor. Unter den Ortschaften ist Skinadi mit einem mittelalt. Palaeokastron zu nennen; die Bewohner bauen Waizen, Gerste und Hafer. Holz mangelt bis auf eine junge Fichtenwaldung. IV. Von Imwros fuhr

unser Reisender nach Limnos, wo er bei Kokkinos landete. Bemerkt sei unter den 32 Dörfern der heutige Ort Kastro, an Stelle des alten Myrina, auf einem Isthmus, mit einer Feste (4000 Griechen, 800 Türken), der Hauptplatz seit dem 16. Jahrhundert. Die Insel zählt überhaupt 22000 Einwohner, deren elfter Theil Türken sind; der Grundbesitz geht mehr und mehr in christliche Hände über. Haupterzeugnisse sind Gerste, Waizen, Sesam, Wein, Zwiebeln. Das fischreiche Meer liefert auch Austern und Schwämme. Holz fehlt wie auf Imwros. Die zweite aus dem Alterthum bekannte Stadt Hephaestia(s) stand nicht, wo jetzt Kondopuli liegt, sondern Hr. Conze thut dar, dass Palaeopolis an der Bucht von Ekaton Kephalaes für jene Niederlassung der Alten, die noch im Mittelalter bewohnt war, anerkannt werden muss. Schliesslich sei noch der Mittheilung über den Platz gedacht, wo im Alterthum die bekannte heilkräftige Lemnische Erde (*Λημνία σφραγίς*, terra sigillata, eine eisenhaltige Thonerde) gefunden wurde. Bei Griechen und Türken besteht noch heute der Glaube, dass aus ihr gefertigte Trinkgefässe ein daraus genommenes Gift unschädlich machen. An einer Stelle südlich vom Dorfe Kotschinos wird alljährlich am 1. August, dem Feste *τοῦ Χριστοῦ σωτῆρος*, vor Sonnenaufgang unter grossen Feierlichkeiten, in Gegenwart des türkischen Chodscha und des griechischen Papas, die heilige Erde gegraben (S. 122). Die angeschlossenen 21 lithogr. Tafeln enthalten die Pläne der Inseln und einzelne Theile derselben, Ansichten der Gegenden und Baulichkeiten, Sculpturwerke, Münzen und Inschriften. Der Preis des Buches ist durch diese Zugaben etwas erhöht; doch hat man dem Verleger zu danken, dass er das überhaupt löblich ausgestattete Werkchen mit diesen Blättern versehen hat.

[1155] Les femmes en Orient par Mme. la Csse. **Dora d'Istria.** 2 Vols. Zürich, Meyer u. Zeller. 1860. VIII u. 480, V u. 528 S. 8. (n. 3 Thlr.)

Wer die, seit einiger Zeit auch in Deutchland vielgenannte Gräfin Dora d'Istria aus ihren früheren Werken, namentlich aus dem im Rep. 1859. Bd. I. No. 220 besprochenen, in deutscher Bearbeitung erschienenen Buche über die Schweiz und aus den, dieser Bearbeitung voranstehenden biographisch-literarischen Mittheilungen über sie, ausserdem auch etwa aus der kleinen Schrift: Dora d'Istria par S. K. G. (Aarau, Sauerländer. 1860) kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hat, der weiss sicher auch im Voraus, was er von ihrem neuesten Buche: Les femmes en Orient, zu erwarten hat. Zwar ist hierbei ihr nächster Zweck darauf gerichtet, die Frauen der Völker des Orients (nämlich des europäischen Ostens, der Türkei und Russlands), ihre Charaktereigenthümlichkeiten, ihre Lebensweise, ihre häusliche, sociale und politische Stellung zu schildern, und sie genügt diesem Zwecke in der ihr eigenen, eben so verständigen und geistreichen, als durch die edle Begeisterung für ihren Gegenstand anregenden Weise; allein sie

bleibt dabei nicht stehen, vielmehr benutzt sie die tiefen Studien, die sie einerseits durch eigene Anschauung und Kenntniss der Länder des Orients, andererseits mit Hülfe einer grossen Belesenheit in verschiedenen Literaturen Europas gemacht hat, um den Nachweis zu liefern, das die christlichen Völkerschaften des Orients die nothwendigen Elemente und Bedingungen zu einer nationalen Wiedergeburt besitzen, und dass es eben so einseitig und ungerecht als ein offenbarer Beweis tadelnswerther Unkenntniss und Unwissenheit ist, wenn ihnen diess geradezu abgesprochen wird; und zugleich lässt sie es sich angelegen sein, nicht nur in dieser Hinsicht zu belehren, zu berichtigen und aufzuklären, sondern auch ihre eigenen aufgeklärten politischen und religiösen Ansichten, ihre verständigen Grundsätze und bildenden Ideen im Interesse der Wiedergeburt des Orients den christlichen Nationen selbst mitzutheilen und einzuimpfen, die sie schildert. In gewisser Hinsicht ist dies sogar ihr Hauptzweck bei diesem Buche, und derselbe lässt sich aus ihrer lebendigen Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer Wiedergeburt des Orients, so wie aus der eigenen Aufklärung und Bildung ihrer Geistes um so sicherer erklären. Daher weist sie auch mit Ernst und Nachdruck auf die Lebensfähigkeit und auf die natürlichen Anlagen jener christlichen Völkerschaften hin, und dringt vor allen Dingen eben so auf das Aufgeben gewisser nationaler Vorurtheile unter und gegeneinander, als auf eine innige Vereinigung dieser Völkerschaften im Interesse ihrer eigenen Zukunft. In ihrem „entêtement patriotique" (I. S. 9) ist sie, als Rumänin und bei dem ihr eigenthümlichen glühenden Hasse wider jeden Despotismus, besonders für die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes begeistert; aber dabei ist sie gegen die andern Nationen der europäischen Türkei eben so wohlwollend als gerecht. Ihre Vorliebe für die morgenländische Kirche verläugnet sie nirgends, vielmehr ist sie der Meinung, dass der Glaube dieser Kirche die Seele der orientalischen Völkerschaften selbst sei, und sie hält ihn sogar für „das mit der Nationalität derselben identische Christenthum;" aber gleichwohl ist sie auch hier der Ansicht, dass jene Kirche der Reformen bedürfe, und sie huldigt dem Protestantismus und der Reformation des 16. Jahrh., weil diese die Freiheit der Forschung und der Wissenschaft zur Anerkennung gebracht und das Werk, welches Photius und andere Männer der orientalischen Kirche selbst begonnen haben, in der Vertheidigung der Sache des Evangeliums und des Fortschritts siegreich weiter geführt haben. Im Einzelnen sind es die Rumänen, Bulgaren, Serben (Bosnier, Dalmatier, Montenegriner), Albanesen, Griechen, Russen und die übrigen Völkerschaften des weiten russischen Reichs in Europa und Asien, mit denen die Vfin. im Allgemeinen und in besonderer Beziehung auf das weibliche Geschlecht sich beschäftigt, und sogar den Türken, nämlich den Sultaninnen, den türkischen Dichterinnen, den Frauen der Paschas und Beys, der Mittelclasse und des Bauernstandes hat sie einen

eigenen Abschnitt gewidmet. Interessant ist die Bemerkung, von welcher hierbei die Vfin. ausgeht, dass — wie allerdings auch schon von Andern nach der inneren Beschaffenheit des römischen Papsthums und der hohen Pforte in Konstantinopel und nach der äusseren Stellung der weltlichen Herrschaft des Papstes und des Sultans in Stambul auf eine innere Aehnlichkeit zwischen beiden hingewiesen worden ist — der Islamismus und das Papstthum namentlich das mit einander gemein haben, dass sie für ihr wesentliches Bestehen den Reformen nicht zugänglich sind, dass vielmehr diese letzteren das Papstthum ebenso, wie den Islamismus gefährden. Von den Türken sagt in dieser Hinsicht die Gräfin Dora d'Istria ausdrücklich, dass die Reformen in der Türkei den Verfall des Reichs, der freilich schon früher durch so manche Verhältnisse, Umstände und Einrichtungen vorbereitet gewesen, wenigstens mit beschleunigt haben, und wie sie selbst die öffentlichen Zustände des türkischen Reichs als durchaus faul und hoffnungslos bezeichnet, so erklärt sie auch jenen Verfall als einen vollständigen, da nun einmal die türkische Race die wesentlichen Grundsätze der christlichen Civilisation nicht annehmen und in sich aufnehmen könne. — Der an und für sich schon mannichfaltige Stoff und Inhalt des Buchs hat bei der Behandlung und Ausführung an bunter Mannichfaltigkeit und an Reichthum des Inhalts um so mehr gewonnen, je näher bei einzelnen Nationen (z. B. den Rumänen, Serben, Albanesen, Griechen) die Gelegenheit geboten war, bald auf besonders interessante und einflussreiche geschichtliche Vorgänge (z. B. bei den Sulioten auf die Kriege gegen Ali Pascha von Janina, an denen bekanntlich auch die Sulioten rühmlichen Antheil nahmen), bald auf die Volkspoesie jener Nationen das Augenmerk zu richten und diesfallsige oft weitausgedehnte Darstellungen und ausführliche Anführungen einzuflechten. Das lebendige warme Interesse der Vfin. an ihrem Gegenstande führt sie nicht selten von ihren Hauptzwecken ab, aber es theilt sich zugleich dem Leser für die Gegenstände mit, die sie schildert und für die Thatsachen, die sie darstellt. Das Buch ist ungemein reich an thatsächlichem Inhalt und Gehalt; man findet darin mehr Thatsächliches als blosse Phrasen, und gleichwohl begegnet der Leser unter einer nichts weniger als pedantischen Form der Darstellung einer Wärme der Empfindung, einer Gluth der Begeisterung, aber zugleich dem Ausdrucke vollkommenster Offenheit, so wie dem lebhaftesten Wunsche nützlich zu sein, und sie selbst ist für ihre Darstellung so weit entfernt von Ansprüchen eines gewissen Egoismus, sie hat vielmehr in ihrer ganzen Ausdrucksweise etwas so Treuherziges, dass sie in gleichem Grade den Leser anzieht und mehr oder weniger überzeugt. Sollte sie auch bisweilen von der Lebendigkeit ihrer Phantasie und von einer Vorliebe für ihren Gegenstand sich hinreissen lassen, in ihren Combinationen und Schlussfolgerungen Manches gar zu günstig darzustellen und ins Glänzende zu malen, so ist dies um so er-

klärlicher, je mehr es in ihrer Absicht lag, gewissen pessimistischen Anschauungen und Urtheilen entgegenzutreten; demohngeachtet haben wir keinen Grund anzunehmen, dass dies irgendwie auf Kosten der historischen und thatsächlichen Wahrheit geschehe. Wir können dies um so weniger nach der Offenheit und Unbefangenheit, mit welcher sie sich in der voranstehenden Widmung des Buches gegen ihren früheren Lehrer der altgriechischen Sprache und Literatur, den Griechen G. G. Pappadopulos (gegenwärtig Vorsteher einer Erziehungsanstalt in Athen), über die bei den Orientalen sich findenden Mängel, Fehler und Irrthümer ausgesprochen hat, und womit das Selbstgefühl, das sie dabei trotz alledem äussert, sich eben so verträgt, als die hohe und begeisterte Anerkennung des griechischen Alterthums und des Hellenismus und die Hinweisung auf die Segnungen und Wohlthaten, die in früheren Jahrhunderten die orientalische Kirche dem Abendlande vielfach gewährt hat. Dass sie bei dieser Gelegenheit den Vorwurf der Starrheit und Ohnmacht, der so oft der letzteren gemacht wird, als einen ungerechten und als eine blosse Mode bezeichnet, mag man der eifrigen und glaubenstreuen Orientalin nicht weiter verübeln.

[1156] Catalogus craniorum diversarum gentium quae collegit J. van der Hoeven. Luduni Batav., Brill. 1860. 65 S. gr. 8. (n. 11 Ngr.)

Wie wichtig Schädelsammlungen der verschiedenen Völkerschaften sind, weiss jeder, der sich nur einigermaassen mit diesem Zweige der Naturwissenschaft, der leider noch zu wenig wissenschaftlich bearbeitet worden, beschäftigt hat, ganz abgesehen von der Craniologie und Cranioscopie, denen freilich auch die Kenntniss der Schädelform als Grundlage dient. Allein für Ethnographie kann eine selbst noch so grosse Schädelsammlung, wie sie fast jedes grössere anatomische Museum besitzt, nur von mittelmässigem Interesse sein, wenn nicht ausschliesslich reine Raçenschädel die Sammlung ausmachen. Nun ist aber solche zu erlangen sehr schwer und reine Formen sich zu verschaffen, wegen der vielfachen Vermischungen, die unter den Stämmen vorkommen, sehr erschwert. Ref. weiss aus eigener Erfahrung, dass man sich eine Schädelsammlung anlegen könnte, bloss von einheimischen Individuen, die gar vielen ächten Raçenschädeln aufs Haar gleichen und von Händlern daher auch gar häufig für ächte verkauft werden. Indess der Verfasser des obigen Catalogus hatte Gelegenheit, wie nur Wenigen sie sich darbietet, eine recht ansehnliche Sammlung von Schädeln zusammenzubringen, die meist typisch sind, und deshalb ist auch seine Sammlung von wesentlichem Interesse für die Wissenschaft, ja als Privatsammlung kann man sie wirklich grossartig nennen, obschon die Mehrzahl derselben der Malaiischen und Aethiopischen Raçe angehört, von denen bereits manche in holländischen Zeitschriften beschrieben und abgebildet

sind. Mit Recht bemerkt übrigens noch der Vf. im Vorwort, dass es sehr an der Zeit sei, wenn Schädelsammlungen wirklichen ethnographischen Werth haben sollen, auch die lebende Gestaltung des Kopfs durch gute Photographien zu versinnlichen. Alle Schädel, die hier aufgezählt werden, 171 an der Zahl und 89 Gypsabdrücke sind genau gemessen in Millimetern 1. nach ihrem Umfange, d. h. ein Faden ist geführt worden unmittelbar über den Augenhöhlen bis zum hervorstehendsten Theile des Hinterhaupts; 2. nach der Länge, d. h. von der Vereinigung der Nasenbeine mit den Stirnbeinen über die calva weg zum hintern Rande des Hinterhauptlochs; 3. der Abstand zwischen der Verbindung der Nasenbeine mit dem Stirnbein und dem hervorstehendsten Theile des Hinterhauptes; 4. der verticale Abstand vom hintern Rande des Hinterhauptloches bis zu dem meist vorstehenden vordern Theile des Schädels; 5. der Querdurchmesser, von einem Seitenwandbeine zum andern; 6. endlich die Länge und Breite des Hinterhauptloches. Was nun die Sammlung selbst anlangt, so sind beschrieben aus der kaukasischen Raçe: ein Cingarusschädel; von germanischer Raçe: 3 hannoversche Bauern, ein männlicher und ein weiblicher Schädel aus Hessen, ein Schweizer, ein Sachse, ein weiblicher englischer Schädel, 8 Schädel von Schweden, männliche und weibliche, darunter ausgegrabene von 400 Jahren her, 2 Dänen, 3 Friesen und eine Friesin, 4 Holländer, einer von der Insel Urk, 3 von der Insel Schokland. Celtischen Ursprungs: ein männlicher und ein weiblicher schottländischer Schädel; aus dem südlichen Europa: 4 Spanier, ein Portugiese, ein Walache. Slavische Völker: 6 Russen, 3 Polen, ein Slovake, 3 Böhmen. Scythische Völker: eine finnische Kindesmörderin, ein Lappländer, ein Magyar, ein Kosak. Semitischer Stamm: Mumienschädel einer Abyssinierin, 4 Araber, ein Judenmädchen; Afrikaner, nach Blumenbach zur kaukausischen Raçe gehörig: ein männlicher und ein weiblicher Kabylenschädel, ein Guanche von Teneriffa. Malaiische Raçe: 38 Javanesen, von den verschiedensten Theilen der Insel und ausserdem 4 weibliche, 2 von der Insel Madura, 3 vom Dajakstamme auf Borneo, 1 weiblicher von der Insel Nias, 4 von der Insel Celebes vom Macassar und Boegistamm, 1 Alfuru, je einer von der Insel Amboina und Timor, einer von Neu-Guinea. Einwohner von Neuholland: ein Schädel und ein Neuseeländer. 6 Chinesen und ein Mischling. Mongolische Raçe: ein Kalmücke. Afrikaner aus verschiedenen Gegenden: einer aus Nigritien, 5 aus Guinea, 10 aus Ashanti, ein Mädchen, angeblich 18 Jahre alt, eine Mulattin; 13 Kaffern aus verschiedenen Gegenden; 4 Hottentotten, ein Bosjesman. Amerikaner: ein Eskimo, 2 Grönländer, ein alter Peruaner aus dem Arekathal, 2 vom Guajirostamm. — Die Gypsabgüsse betreffen: den Schädel einer Georgierin, einer alten Griechin, die Schädel von Schiller, eines schwedischen Mädchens von 2 Jahren; eines Normannen, eines ausgegrabenen alten Burgundiers, eines Scoten, eines Kroaten, eines Finnen, eines Russen, einer Lappländerin

derin, alte Dänenschädel, eines Burâten, Kamtschadalen, Kirgisen, Tungusen, mehrere Afrikaner, mehrere Einwohner von Amerika, Mexiko, Guiana, Peru, Pampas, Patagonien und einer von van Diemensland.

Biographie.

[1157] Philipp Melanthon, wie er leibte und lebte. Ein Lebensbild aus dem Zeitalter der Reformation für Leser aus allen Ständen, von M. **Joh. Ernst Volbeding.** Nebst zwei Anhängen: Erläuterungen und Bericht über Melanthons letzte Lebenstage, Tod und Begräbniss. Leipzig, Dyksche Buchh. 1860. IV u. 184 S. gr. 8. (n. 12½ Ngr.)

Ein treffendes und sprechendes Lebensbild, seines grossen Titelgegenstandes würdig und ihn nach allen Seiten veranschaulichend. Am Faden der Schilderung eines Tages aus Melanthons Leben vom frühesten Morgen bis zur Nachtruhe, wozu der Vf. einen Maitag nach Pfingsten des J. 1529 gewählt hat (vgl. des Vfs. kürzeren Aufsatz: „Ein Tag aus Melanthons Leben“ in der von ihm herausgeg. Illustrirten Jugendzeitung, Leipz. Brockhaus. 1851. Nr. 37—47), führt der Vf. den Leser zuerst in Melanthons Arbeitszimmer, von da durch sein Familienleben in den Hörsaal, an Bittstellern und Fremden vorüber zu einem Symposion bei Luther mit Bugenhagen, dann auf einen Spaziergang durchs Elsterthor nach dem Luthersbrunnen bei Wittenberg, wo Luther den Freunden die druckfertige Vorrede zu seinem kl. Katechismus zur Begutachtung mittheilt. Zwischendurch und auf dem Heimwege ist auch das Verhältniss zum Volke in das Bild verwebt, wie nicht minder die Correspondenz nach aussen, unter fortwährender Beziehung auf die grossen Tagesfragen, deren Besprechung unter den genannten drei Hauptpersonen auf wohlthuendste Weise mit Gesprächen und Actionen abwechselt, die zur Staffage des Ganzen gehören. Die fast durchgängig festgehaltene Darstellungsform ist nämlich die dialogisch-dramatische, ohne Frage die passendste und anziehendste „für Leser aller Stände“, einschliesslich unserer Hausfrauen, deren hausherrschaftliche Interessen gleich den speciellen fast aller namhaften Stände mit und ohne Sitz und Stimme in unserm Volks- und Alltagsleben, in und ausser der Kirche und Schule, umsichtig wahrgenommen sind; weshalb sich das Büchlein zu Geschenken, die wir ihnen und den verschiedensten Leuten damit machen können, um so mehr eignet, da eingehende Dispüte vermieden und den unvermeidlichen lateinischen Floskeln die deutschen Worte untergesetzt sind. Wir wollen damit die Gründlichkeit der Charakteristik nicht herabsetzen. Das Gewebe aller 13 Gobelins, aus denen sie mit glücklicher Gruppirung der aneindergereiheten Scenen zusammengestellt ist, besteht bis ins kleinste Fädchen aus gut historischem Stoff und ist dabei durchsichtig genug, um den theologischen und politischen Untergrund der Zeitlage durchblicken zu lassen. Wer nähere Be-

lehrung über die und jene vorkommende Person oder Oertlichkeit u. dgl. m. wünscht, findet sie in den angehängten Erläuterungen und Zusätzen, die sichtlich, so wie der Text und der zweite Anhang, auf tüchtigen Quellenstudien beruhen und manches Neue enthalten. Von wahrhaft ergötzlichen Scenen, deren Genuss sich der Leser durch Nachlagen der im Text angezogenen Nummern der Zusätze schwerlich unterbrechen wird, zeichnen wir die mit dem reisenden feisten Mönch aus, einem würdigen Repräsentanten der viri obscuri seiner Zeit, welcher von Studenten mit der Bitte um Nachweis einer guten Klosterherberge nach seinem Geschmack an Melanthon gewiesen, von diesem zur Motion seiner Fleischmasse auf einen sechsstündigen Marsch instradirt wird, mittelst offenen Emfehlungsschreibens an den Antoniterpräceptor Wolfgang Reissenbusch in Lichtenburg. Wahrhaft erquicklich sind die meisten andern Scenen, so die mit dem Famulus Koch, mit dem kurfürstlichen Briefboten Kuno u. a. m., wahrhaft erbaulich Anfang, Mittel und Ende, Melanthons Morgenandacht für sich und im Familienkreise, sein Sieg im Wettkampf mit Luther und Bugenhagen, wer das Symposion mit dem kürzesten Tischgebete eröffnen könne, und der Tagesbeschluss mit Koch. Kurz, es ist alles zur Anschauung gebracht, was Lesern aller Stände einen Begriff von Melanthons ganzem Wesen, von seiner Frömmigkeit, Gelehrsamkeit, Mildthätigkeit und Gutmüthigkeit, wie von seiner nie ausser Fassung zu bringenden Ruhe und sicheren Gewandtheit geben kann. Auch seine Stellung als Zweiter zwischen Luther und Männern wie Bugenhagen ist treu wiedergegeben. Nur wünschten wir, da er doch im Text die Hauptperson ist und sein soll, dass dieser Absicht auch in den Zusätzen mehr Rechnung getragen wäre.

[1158] Kantiana. Beiträge zu Immanuel Kants Leben und Schriften. Herausgeg. von Dr. **Rud. Reicke**, Custos an der Königl. u. Univ.-Bibliothek zu Königsberg. Königsberg, Theile. 1860. VI u. 83 S. gr. 8. (15 Ngr.)

Separatabdruck aus den Neuen Preuss. Provinzial-Blättern.

Ref. findet diesen Separatabdruck, dessen Standort in der gedachten Zeitschrift der Vf. anzugeben unterlassen hat, vollkommen berechtigt, weil jedenfalls den Freunden und Verehrern Kants willkommen, die in diesen Kantianis eine nicht zu verachtende Nachlese von Notizen über ihn, selbst zu der anerkannt-besten Biographie des Königsberger Philosophen von Rosenkranz und Schubert (in der 2. Abth. des 11. Bds. der sämmtl. Schriften K.'s) werden heimbringen können. Der durch bibliothekarische Akribie in seinen Angaben sich auszeichnende Vf. giebt zunächst im Vorworte (I—VI) genaue Nachricht über ein Convolut von Papieren, welches, Kantiana überschrieben, aus dem Nachlasse des ehemaligen Königsberger Prof. der Beredsamkeit Wald zur Aufbewahrung in die königl. u. Univ.-Bibliothek gekommen ist. Als Hauptstück dieser Collectaneen darf die von Wald gehaltene akademische

Gedächtnissrede auf Kant, die bisher noch nirgends im Drucke erschienen ist, angesehen werden. Sie bildet im vorlieg. Abdrucke (S. 1—26) den eigentlichen Kern, ist mit schätzbaren, ihre jedesmaligen Vff. angebenden Anmerkungen bereichert, entfaltet sich in ihrem Fortgange wesentlich als Biographie und Charakteristik, und gewährt in Einfachheit und Würde noch jetzt, nach länger als einem halben Jahrhunderte, einen eigenen Reiz der Frische und Lebendigkeit, der, wie der Herausg. sagt, „durch die Autorisation parentalischer Geschichtschreibung keine Beeinträchtigung leidet." Der Anhang giebt zuerst (— 65) interessante Auszüge aus den Materialien, welche sich Wald zu seiner Gedächtnissrede auf K. aus Mittheilungen verschiedener Männer, die Kant näher gestanden hatten — Borowski, Heilsberg, Kraus, Reusch, Schultz, Wannowski u. A. — zu verschaffen gewusst hatte. Sie betreffen K.'s Schul-, Universitäts- und Docentenzeit, seinen Umgang, sein Benehmen gegen Gegner und falsche Jünger, seine Thätigkeit als philosophischer Lehrer und Correspondent, seine Ansichten über geheime Gesellschaften, Musik u. dgl., die vieles Neue enthalten. Die 2. Abth. des Anhanges (— 83) liefert Nachträge zu Kants Schriften, bestehend aus einer Recension und Aufsätzen in den Königsberger Gelehrten und Politischen Zeitungen (sie betreffen vorwaltend das Dessauische Philanthropin), einem Prospectus und einer kurzen Vorrede zu Mielcke's Littauisch-deutschem und d.-lit. Wörterbuche, vom J. 1800. Wo es nöthig schien, hat der Herausg. literar-historische Anmerkungen und Zusätze beigefügt; ihm sei für seine, oft mühsame Arbeit herzlichst gedankt.

[1159] Schillers Leben und Dichtungen. Von **Aug. Spiess.** Mit d. Bildn. Schillers. Wiesbaden, Kreidel u. Niedner. 1859. VIII u. 402 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Der Vf. hat vor mehreren Jahren bereits eine Schrift über Goethe's Leben und Dichtungen veröffentlicht. Das gegenwärtige Werk soll wie jenes eine nähere Kenntniss Schillers mehr nur anbahnen als eine solche genau und ausführlich nach allen Seiten betrachtet liefern. Deshalb will der Vf. hier wie bei Goethe verfahren, wo er auch die Beziehung auf Natur und bildende Kunst übergangen, Schiller also nicht in seiner Eigenschaft als Philosoph und Geschichtschreiber betrachten, die philosophischen Studien und Erfolge des Dichters nur in so weit als es mit den dichterischen Schöpfungen in ganz unmittelbarem Zusammenhange stehe, berühren. Zuerst müssen wir nun hervorheben, dass der Vf. ein schönes Talent für charakteristische und gemüthvolle Darstellung besitzt und dasselbe für alle Lebensverhältnisse Schillers so verständig anzuwenden und auszubeuten verstand, dass die Schrift in dieser Beziehung Jedermann und besonders denen, welche sich für diese Dinge erst einweihen wollen, vollständig Genüge thun wird. Was sodann die künstlerischen Schöpfungen anlangt, deren Betrachtung, so wie es der Zeitverlauf mit sich bringt, in die Dar-

stellung der äusserlichen und innerlichen Lebensverhältnisse eingeflochten ist, so wird immer eine lebendige, mit kritischen Blicken und Aussprüchen durchflochtene Darstellung des Inhalts, Gehalts und Ganges gegeben. Die Jugendwerke Schillers, die Räuber, Fiesco, Kabale und Liebe, nebst dem Don Carlos, welcher als der Abschluss der Jugendepoche bezeichnet werden kann, sind freilich nur nach den nun einmal herrschend gewordenen Meinungen, dass sie aus Freiheitsdrang und Oppositionsgelüsten hervorgegangen, betrachtet, von diesem Standpuncte aus gewürdigt und beurtheilt. Nun ist allerdings nicht zu läugnen, dass in jenen Erstlingsdramen einzelne Züge der bezeichneten Art sich finden. Das eigentlich ideelle Fundament aber bilden sie nicht, sondern es ist dieses offenbar in dem idealen Leben und seinem Verhältniss zur Wirklichkeit zu suchen. Das Ideale zerscheitert überall vor feindlichen Gewalten, die dem Menschen bald von Aussen her, wie in Kabale und Liebe und bei Posa, bald aus dem eigenen Innern heraus, wie bei Karl Moor, Fiesco und Don Carlos, mit vernichtender Macht entgegentreten. Das Gedicht „Ideal und Leben" spricht die Seele des Dichters bestimmt aus, freilich in einer Weise, welcher man nicht fröhlich zustimmen kann. Schiller kennt das Leben, seine Würde und Geistesbestimmung nicht. Die moderne Scholastik, der Kantianismus insbesondere hat ihn um den freien Blick gebracht. Man kann und darf selbst bei Betrachtung der lyrischen Gedichte über die Einflüsse des Kantianismus auf Schiller nicht so leicht und flüchtig hinweggehen, wie es in der vorlie[illegible] Schrift geschehen ist. Zu den Ansichten, welche der Vf. über [illegible] späteren in ihrem Baue mehr kunstgerechten Dramen Schil[illegible] ausspricht, kann man sich im Ganzen und Grossen genom[illegible] zustimmend verhalten. Namentlich ist die Art und Weise, [illegible] Schiller seit dem Wallenstein das antike Schicksal oder doch et[illegible] dem antiken Schicksal Verwandtes in seinen tragischen Kreis [illegible] nimmt, recht gut aus einander gesetzt. Indessen dürfte für un[illegible] Zeiten und Verhältnisse wohl nicht ganz unbemerkt gel[illegible] werden, dass die Vorstellung des antiken Schicksals selbst zu [illegible] sich entferne von allen Vorstellungen, Gedanken und Ueber[illegible] gungen über Welt und Leben, als dass sich auf die Dauer [illegible] poetischer Erfolg davon erwarten liesse. Was das Einzelne [illegible] langt, so kann man zuweilen, z. B. bei Maria Stuart, dem fast [illegible] eingeschränkten Lobe, welches der Vf. ausspricht, nicht zustim[illegible] In Schillers Maria Stuart ist Poesie in die wirkliche Geschi[illegible] wie es sein soll, nicht hineingetragen, sondern hinein gezwu[illegible] Der Dichter erzwingt das poetische Interesse für Maria Stuart [illegible] durch, dass er ihre Gegnerin Elisabeth wider alle geschicht[illegible] Wahrheit auf das tiefste herunterdrückt. Am wenigsten haben [illegible] die Schlussbetrachtungen über Wilhelm Tell angesprochen. [illegible] Buch theilt dann nur noch Weniges über die letzten Lebens[illegible] hältnisse des Dichters mit.

Bibliographie.

Theologie.

[Vgl. oben No. 915 — 1015.]

Evangelische Theologie.

[1160] Bibliotheca theologica od. geordnete Uebersicht aller auf dem Gebiete der evangelischen Theologie in Deutschland neu erschienenen Bücher. Herausgeg. von *C. Joh. Fr. W. Ruprecht.* 12. Jahrg. 1859. 1. u. 2. Heft. Jan. — Dec. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1859. 30 u. 41 S. gr. 8. (n. 7 Ngr.)

[1161] Real-Enkyclopädie f. protestantische Theologie u. Kirche. In Verbindung m. vielen protestant. Theologen u. Gelehrten herausgeg. von Prof. Dr. *Herzog.* 101. — 110. Heft. Gotha, Besser. 1859. 11. Bd. Palästina — Polemik. 798 S. Lex. 8. (à n. 8 Ngr.)

[1162] Real-Encyklopädie f. protestantische Theologie u. Kirche. In Verbindung m. vielen protestant. Theologen u. Gelehrten herausgeg. von Prof. Dr. *Herzog.* 111. — 117. Heft. Gotha, Besser. 1859. 60. 12. Bd. Polen — Ratramnus. S. 1 — 560. Lex. 8. (à n. 8 Ngr.)

[1163] Dr. **Mt. Lutheri** exegetica opera latina. Curaverunt Dr. *Jo. Conr. Irmischer* et Dr. *Henr. Schmidt.* Vol. XXI. Cont.: Annotationes in ecclesiasten Salomonis, explicationem loci eccles. VII: non est justus etc. et enarrationem in cantica canticorum. Vol. XXII. Cont. scholia in Esaiam prophetam. Cap. I — XLI. Francofurti a. M., Heyder u. Zimmer. 1859. 60. VI u. 368, VI u. 450 S. 8. (à 15 Ngr.)

[1164] Corpus Reformatorum. Post Dr. Car. Glieb. Bretschneiderum ed. Dr. *H. E. Bindseil.* Vol. XXVII. **Phil. Melanthonis** opera, quae supersunt omnia. Vol. XXVII. Brunsvigae, Schwetschke et fil. 1859. XX u. 646 Sp. gr. 4. (à n. 4 Thlr.)

[1165] Der Protestantismus nach seiner geschichtlichen Entstehung, Begründung u. Fortbildung. Von Dr. **Fr. A. Holzhausen**, Lic. 3. Bd.: Die geschichtliche Fortbildung d. Protestantismus. Leipzig, Brockhaus. 1859. XV u. 840 S. gr. 8. (n. 4 Thlr.)

[1166] Buch der Märtyrer u. anderer Glaubenszeugen der evangel. Kirche, von den Aposteln bis auf unsere Zeit, in 4 Bdn. Unter Mitwirkung von *J. Jahn,* Pfr. *J. Disselhoff, J. A. Schöler* u. mehr. and. Geistlichen von Dr. **Thd. Fliedner,** Pfr. 3. u. 4. Bd. Kaiserswerth. (Berlin, Küntzel u. Beck.). 1857 — 60. IV u. 914 u. XIV u. S. 915 — 1406 m. eingedr. Holzschn. gr. 8. (baar n. 2 Thlr. 15 Ngr.; cpl. n. 5 Thlr. 21 Ngr.)

Protestantische Märtyrer. Cincinnati. (Philadelphia, Schäfer u. Koradi.) 1859. 96 S. m. eingedr. Holzschn. u. 2 Holzschntaf. gr. 16. (n. 10 Ngr.)

[1167] La France protestante, ou Vie des protestants français qui se sont fait un nom dans l'histoire, depuis les premiers temps de la réformation jusqu'à la reconnaissance du principe de la liberté des cultes, par l'assemblée nationale. Ouvrage précédé d'une notice histor. sur le protestantisme en France, suivi de pièces justificat. et rédigé sur des documents en grande partie inédits; par MM. **Eug.** et **Em. Haag.** Tom. IX. (Rossel — Zorn.) Paris, Cherbuliez. 1859. 568 S. gr. 8. (8 Fr.; cpl. 72 Fr.)

[1168] Drei Predigten unter Ludwig XV. Ein drastisches Gemälde der Protestanten-Verfolgung in Frankreich u. interessante Geschichten üb. die damal. Zustände d. franz. Hofes. Von Dr. **Bungener.** Mit Erlaubniss des Vfs. aus dem Franz. übers. 3 Bde. Leipzig, Wagner. 1859. 1025 S. br. 8. (4 Thlr.)

[1169] Beiträge zur Geschichte des Protestantismus in Ungarn. 1. u. 2. Heft. Leipzig, O. Wigand. 1859. 8. (19½ Ngr.)
1. Heft: Kurzer u. wahrhaftiger Bericht von der letzten Verfolgung der evang. Prediger in Ungarn u. s. w. Aus d. Holl. ins Deutsche übersetzt durch *A. C. R. O.* Gedruckt im J. 1678. 74 S. (7½ Ngr.) — 2. Heft: Nachrichten üb. den Zustand der Evangelischen in Ungarn von *Greg. v. Berzeviczy.* 2. Aufl. 138 S. (12½ Ngr.)

[1170] Tyrol u. der Protestantismus. Freiburg im Br., Herder. 1859. XI u. 126 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[1171] Soli Deo gloria! Vergleichende Würdigung evangelisch-lutherischer u. röm.-katholischer Lehre nach Augsburg. u. Tridentin. Bekenntniss, m. besond. Hinsicht auf Möhlers Symbolik von Dr. **E. Sartorius,** weil. Gener.-Superint. u. Consist.-Dir. Stuttgart, S. G. Liesching. 1859. VIII u. 240 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[1172] Populäre Symbolik zur Orientirung üb. den Unterschied der christlichen Sonderkirchen. Von Dr. **H. Karsten,** Superint. (In 3 Heften.) 1. Heft. Auch u. d. Tit.: Darstellung d. Wesens u. der Eigenthümlichkeit der römisch-kathol. Kirche. Nördlingen, Beck. 1860. VIII u. 175 S. gr. 8. (n. 18 Ngr.)

[1173] Apologetisches zum 4. Artikel der Augsburgischen Confession. Von **W. L. Bauer,** Prof. u. Pfr. [Denkschrift d. Herzogl. Nass. evang.-theolog. Seminars zu Herborn f. d. J. 1859.] Wetzlar, Rathgeber. 1859. 75 S. 8. (20 Ngr.)

[1174] Das Bekenntniss der Anhaltischen Landeskirche. Repetitio Anhaltina od. kurze u. einfältige Wiederholung der rechtgläubigen Kirchenlehre u. Bekenntniss, zu dem sich die Kirchen im Fürstenth. Anhalt in etlichen Artikeln bekennen, welche von Anderen in Streit gezogen sind. Nach der deutschen Orig.-Ausg. vom J. 1582 aufs Neue herausgeg. u. mit ein. Einleitung versehen von *C. A. Valentiner,* Pastor u. Sem.-Dir. Bernburg, (Gröningh.) 1859. XVI u. 48 S. gr. 8. (n. 6 Ngr.)

[1175] Den norsk-lutherske Kirkes symbolske Bøger, efter Dr. *Rudelbachs* Oversættelse, udgivet og forsynet med oplysende Noter af *K. M. Breion.* Drammen, Lyche. 1859. 8.

Heidelberger Katechismus. Ausgabe von 1563 nebst allen darin citirten, hier abgedr. Bibelstellen. Herausgeg. von Lic. Pastor *E. W. Krummacher.* 2. Aufl. Duisburg, Ewich. 1859. VIII u. 92 S. 8. (n. 4 Ngr.)

Der Heidelberger Katechismus. Im Auszuge m. ausgedruckten Schriftstellen herausgeg. von Pastor *J. van Buiren.* 2. Aufl. Leer, Bock. 1859. 60 S. 8. (n. 5 Ngr.)

Constitution u. Kirchenordnung der Vereinigten Brüder in Christo. Dayton, O. (Philadelphia, Schäfer u. Koradi.) 1857. 127 S. 16. (n. 15 Ngr.)

[1176] Lehrbuch der Dogmengeschichte. Von Prof. Dr. **H. Schmid.** Nördlingen, Beck. 1860. VI u. 180 S. gr. 8. (n. 28 Ngr.)

[1177] Kanon u. Tradition. Ein Beitrag zur neueren Dogmengeschichte u. Symbolik von **H. Jul. Holtzmann,** Privatdoc. u. Lic. Ludwigsburg, Riehm. 1859. VIII u. 496 S. Lex. 8. (n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

[1178] Die freiforschende Bibeltheologie u. ihre Gegner. Eine Beleuchtung der neuern theolog. Systeme mit besond. Berücksichtigung der Schweizerkirche von Dr. A. Nath. Böhner, Pfr. Zürich, Orell, Füssli u. Co. 1859. XI u. 132 S. gr. 8. (21 Ngr.)

[1179] Kirchliche Glaubenslehre. Von Prof. Dr. Fr. Ad. Philippi. III. Die Lehre von der Sünde, vom Satan u. vom Tode. Stuttgart, S. G. Liesching. 1859. V u. 378 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 24 Ngr.)

[1180] Die christliche Dogmatik vom Standpunkte d. Gewissens aus dargestellt. Von Dr. Dan. Schenkel. 2. Bd. 1. Abth. Die Lehrausführung. Wiesbaden, Kreidel u. Niedner. 1859. VII u. 354 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.; 2. Abth. Von den Thatsachen d. Heils. Ebend. 1859. VIII u. S. 355 — 1261. gr. 8. (n. 5 Thlr.; cpl. n. 9 Thlr. 10 Ngr.)

[1181] Dogmatices Christianae initia. In auditorum usum edid. Prof. M. Dr. J. H. Scholten. Editio II. Lugd. Batav., (Brill.) 1859. 274 S. gr. 8. (n.n. 1 Thlr. 24 Ngr.)

[1182] Christi Person u. Werk. Darstellung der evangelisch-luther. Dogmatik vom Mittelpunkte der Christologie aus. Von Prof. Dr. G. Thomasius. 3. Thl.: Das Werk des Mittlers. 1. Abth. Erlangen, Bläsing. 1859. VIII u. 422 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 4 Ngr.)

[1183] A Series of Dissertations on the Doctrines of the Bible: forming a Concise and Comprehensive System of Christian Theology. By Jam. Garner. Lond. 1859. 592 S. 8. (6 sh.)

[1184] Der geistige Kosmos. Eine Weltanschauung der Versöhnung. Von Dr. K. Sederholm, Pred. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 1859. XVI u. 676 S. gr. 8. (3 Thlr.)

[1185] Das Evangelium des Reichs od. Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft des Reiches Gottes auf Erden. Nach den neuesten Forschungen zusammengestellt u. frei bearb. von Christianus. Leipzig, Brockhaus. 1859. XXIV u. 1038 S. gr. 8. (n. 4 Thlr.)

[1186] Der Schriftbeweis des Dr. J. Chr. K. v. Hofmann. Von Dr. Th. Kliefoth, Oberkirchenrath. 1. — 6. Artikel. Schwerin, Stiller. 1859. 560 S. gr. 8. (cpl. n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

Abgedr. aus der kirchl. Zeitschrift.

[1187] Schutzschriften f. eine neue Weise, alte Wahrheit zu lehren. Von Prof. Dr. J. Chr. K. v. Hofmann. 4. Stück. Die Aufgabe der systematischen Theologie u. der Schriftbeweisführung betr. Nördlingen, Beck. 1859. 57 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[1188] Die biblische Lehre vom Reiche Gottes in ihrer Bedeutung f. die Gegenwart. Ein Vortrag geh. zu Barmen den 18. Aug. 1859 von Prof. Dr. C. A. Auberlen. Basel, Bahnmaier. 1859. 34 S. br. 8. (n. 4 Ngr.)

[1189] Calvinistic Predestination Repugnant to the General Tenour of Scripture. By Rich. Graves. Dublin. 1859. 320 S. gr. 8. (6 sh.)

[1190] Ad ecclesiasticam de satisfactione Christi doctrinam quid redundaverit ex lite Osiandrica. Scrips. Prof. Dr. Frc. Arn. Rh. Frank. Erlangae, Blaesing. 1859. 51 S. gr. 8. (6 Ngr.)

Ad ecclesiasticam de satisfactione Christi doctrinam observatt. aliquot dogmaticae. Scr. Prof. *Fr. Arm. Rh. Frank.* Ibid. 1859. 24 S. gr. 8. (3 Ngr.)

Die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben. Eine Anleitung zu ihrem Verständniss u. zu ihrer Würdigung von Pastor *Osw. Glo. Schmidt.* [Aus der Zeitschrift: „Der Pilger aus Sachsen" vom J. 1858 abgedr.] Leipzig u. Dresden, Naumann. IV u. 52 S. gr. 16. (3 Ngr.)

[1191] Die Lehre vom tausendjährigen Reiche. Ein theolog. Versuch von Pastor W. Floerke. Marburg, Elwert. 1859. IV u. 228 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[1192] Mahnung u. Trost der Schrift in Betreff der Wiederkunft Christi. Von Em. L. Goering. Basel, Schneider. 1859. IV u. 116 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[1193] Briefe an den Vetter. Was es mit dem „tausendjährigen Reich" auf sich habe. Halle, (Fricke.) 64 S. gr. 8. (n. 8 Ngr.)

Die Zeichen der Zeit u. die Wiederkunft unseres Herrn Jesu Christi. Von *Ch. J. T. Böhm.* Berlin, Uthemann. 1859. 44 S. gr. 8. (6 Ngr.)

[1194] Dr. Urb. Rhegius' Disputation üb. die Wiederherstellung d. Reiches Israel wider alle Chiliasten aller Zeiten. Uebers. von Pastor *C. J. Hm. Fick.* Hermannsburg. (Halle, Petersen.) 1860. XX u. 35 S. gr. 8. (baar n. 6 Ngr.)

[1195] Kurzer Ueberblick üb. die Geschichte d. Rationalismus od. des sogenannten Vernunftglaubens. Acht Vorträge gehalten im evangel. Verein zu Berlin von Hm. Viedebantt. Potsdam, Riegelsche B. 1859. VIII u. 87 S. 8. (n. 10 Ngr.; Velinp. n. $12^1/_2$ Ngr.)

[1196] Theologia naturalis. Entwürfe einer systemat. Naturtheologie vom offenbarungsgläubigen Standpunkte aus von Dr. O. Zöckler, Privatdoc. u. Lic. 1. Bd.: Die Prolegomena u. die specielle Theologie enth. Frankfurt a. M., Heyder u. Zimmer. 1860. VII u. 80 S. m. 1 Tab. gr. 8. (n. 4 Thlr.)

[1197] Allgemeine kirchliche Chronik. Von Pfr. K. Matthes. 5. *Jahrg.*, d. Jahr 1858. Leipzig, G. Mayer. 1859. IV u. 164 S. br. 8. (n. 12 *Ngr.*) — 6. Jahrg., das J. 1859. Ebend. 1860. IV u. 164 S. br. 8. (n. 12 Ngr.)

[1198] Zur kirchlichen Principienfrage der Gegenwart. Zeugnisse aus dem sächs. Kirchenregimente. Herausgeg. von ein. sächs. Geistlichen. Dresden, am Ende. 1860. IV u. 69 S. Lex. 8. (n. 12 Ngr.)

[1199] Zur Orientirung üb. die gegenwärtigen theologischen Parteien. Eine offene Erklärung, auf Veranstaltung ein. Vereins zürcher. Geistlicher, aus dem „Kirchenblatt f. die ref. Schweiz" abgedr. Zürich, (Meyer u. Zellers Verl.) 1859. III u. 58 S. gr. 8. (n. 8 Ngr.)

[1200] Aphorismen aus den Papieren eines Landgeistlichen, hervorgerufen durch die gegenwärtigen Bewegungen auf dem Gebiete der Religion u. Kirche von E. B. Hagen, Adjunct u. Pfr. 1. Bd. 4. Heft. Jena, (Doebereiner.) 1859. VII u. 88 S. gr. 8. (à n. 10 Ngr.)

[1201] Die evangelische Kirche in der Gegenwart. Eröffnungsaufsatz bei Uebernahme der Mitredaction der „Allgemeinen Kirchenzeitung" von Dr. G. V. Lechler, Superint. u. Prof. [Aus der „Allgem. Kirchenzeitung" abgedr.] Darmstadt, Zernin. 1860. 41 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[1202] Wissen u. Glauben, ihr Zwiespalt zu unserer Zeit u. der Weg ihrer Aussöhnung. Ein Vortrag im wissensch. Vereine zu Nordhausen gehalten von Dr. E. R. Redepenning, Kirchenrath. Nordhausen, Förstemann. 1860. 15 S. gr. 8. (3 Ngr.)

[1203] Drei Reden üb. Gewissensfreiheit. Von C. Volckhausen. Hamburg, Hoffmann u. Campe. 1859. 70 S. 8. (6 Ngr.)

Der Glaube u. die Gewissensfreiheit. Ein Vortrag gehalten von Prof. Dr. *M. Baumgarten.* 2. Abdr. Hamburg, Nolte u. Köhler. 1859. 19 S. gr. 8. (n. 3 Ngr.)

Ueber Gewissensfreiheit zur Verständigung üb. unser Streben. Ein Vortrag von Dr. *Ant. Rée.* Hamburg, Hoffmann u. Campe. 1859. 28 S. 8. (3 Ngr.)

[1204] Ueber die Heuchelei u. wider dieselbe. Ein Zeugniss aus dem Worte Gottes geschöpft von Dr. Fr. Liebetrut, Pfr. Berlin, Schlawitz. 1859. VII u. 63 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[1205] Gedanken aus u. nach der Schrift f. christliches Leben u. geistliches Amt. Von J. T. Beck. Frankfurt a. M., Heyder u. Zimmer. 1859. IV u. 96 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[1206] Doctrina de disciplina ecclesiastica ex ordinationibus ecclesiae evangelicae saeculi XVI. adumbrata a D. O. Goeschen, Prof. Halis, Anton. 1859. 36 S. gr. 4. (12 Ngr.)

[1207] Ueber Wiederbelebung der Kirchenzucht. Ein Referat von Pastor O. Frühbuss. Breslau, Dülfer. 1859. 80 S. gr. 8. (10 Ngr.)

Fünf Artikel der Augsburgischen Confession [7. 8. 14. 15. 28.] üb. Kirche u. Kirchenregiment. Von *J. Diedrich.* [Abdr. aus der luth. Dorfkirchenzeitung.] Neu-Ruppin. (Berlin, W. Schultze.) 1859. 30 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

Die Kirchenzucht. Oder: Was wollen sie für ein Kirchenregiment einführen? u. Was haben wir von ihnen als evangel. Christen zu fürchten? Dem Volke zur Belehrung u. Warnung dargestellt von ein. hochbetagten evangel. Theologen. 2. verb. Aufl. Neckarsulm. (Heilbronn, Classische Buchh.) 1859. 32 S. gr. 8. (n. 4 Ngr.)

[1208] Aktenstücke aus der Verwaltung des evangelischen Oberkirchenraths. 10. Heft. [2. Bd. 4. u. letztes Heft.] Amtl. Abdr. Berlin, Hertz. 1859. VIII u. S. 233 — 326. gr. 8. (n. 12 Ngr.)

[1209] Petition von Dr. Jonas u. Genossen, betr. die Selbstständigkeit der preussischen evangel. Landeskirche an Se. K. H. den Prinz-Regenten gerichtet. Herausgeg. von *H. Krause.* Berlin, G. Reimer. 1860. IV u. 61 S. gr. 8. (10 Ngr.)

Die Ansprache Sr. K. Hoh. d. Prinz-Regenten von Preussen üb. die kirchl. u. Unt.-Angelegenheiten erläutert u. beleuchtet von *A. E. Fritze,* emer. Pastor. Zugleich als ein Beitrag zur Ordnung dieser Angelegenheiten. Halle, Lippert. 1859. 40 S. gr. 8. (n. 4 Ngr.)

[1210] Die lutherische Kirche u. die Union. Eine wissenschaftliche Erörterung der Zeitfrage von Fr. Jul. Stahl. Berlin, Hertz. 1859. XIV u. 562 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

[1211] Union, Confession u. evangelisches Christenthum, mit besond. Beziehung auf die neulich erschienene Schrift von Dr. Stahl, „Die lutherische Kirche u. die Union." Von Dr. Dan. Schenkel. [Abdr. aus der Allgemeinen Kirchenzeitung.] Darmstadt, Zernin. 1859. VII u. 95 S. gr. 8. (12 Ngr.)

[1212] Die kirchliche Union in den Fürstenthümern Waldeck u. Pyrmont, dargestellt u. vertheidigt von K. Steinmetz, Cons.-Rath u. Hofpred. Arolsen, Speyer. 1859. 79 S. gr. 8. ($7\frac{1}{2}$ Ngr.)

[1213] Die Vereinigung der Evangelischen Kirche im Abendmahle, als das Hauptvollendungswerk der Reformation durch die Evangelischen Fürsten u. den Evangel. Bund. Von Pred. J. N. Müller. 2. Aufl. Berlin, evang. Buchh. 1859. III u. 100 S. gr. 8. (12 Ngr.)

[1214] Geschichte d. Confessionsstandes der evangelischen Kirche in Hessen besonders im Kurfürstenthum übersichtlich dargestellt von Dr. A. F. C. Vilmar, Prof. u. Consist.-Rath. Marburg, Elwert. 1860. VIII u. 356 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[1215] Halte was du hast, damit Niemand deine Krone nehme! Ein Mahnruf der Kirchenältesten der evang.-reform. Brüdergemeinde zu Kassel an ihre Mitältesten in der reform. Kirche nebst gutachtl. Responsium von Prof. Dr. *H. Heppe.* 1. u. 2. Aufl. Kassel, Luckhardt. 1859. 40 S. gr. 8. (à 5 Ngr.)

Abendmahls-Gemeinschaft u. Kirchen-Gemeinschaft. Ein Wort zur Verständigung üb. die schwebenden kirchl. Fragen von Pastor *Fr. W. P. L. Feldner.* Halle, (Fricke.) 1859. 44 S. gr. 8. (n. 4 Ngr.)

[1216] Die confessionelle Stellung der hessischen Kirche im Zeitalter der Reformation. Von Pfr. K. Strack. [Abdr. aus der „deutschen Zeitschrift f. christl. Wiss. u. christl. Leben."] Berlin, Wiegandt u. Grieben. (Friedberg i. d. W., Bindernagel.) 1859. 55 S. gr. 8. (n. 7 Ngr.)

[1217] **Das Gutachten der theologischen Facultät zu Marburg üb. die hessische Bekenntnissfrage u. seine Bestreiter. Entgegnung von Prof. Dr. J. Gildemeister.** Frankfurt a. M., Brönner. 1859. 79 S. Lex. 8. (n. 10 Ngr.)

[1218] Missstände u. Missbräuche in der evangelischen Kirche u. deren Abhülfe. Von Dr. **H. F. Bonerden.** Herford, Menckhoff. 1860. VIII u. 102 S. 8. (n. 10 Ngr.)

[1219] Ein Ostergruss an die Gemeine in neuen fünf u. neunzig Sätzen wider die grossen u. kleinen Schwarmgeister von Pfr. **Osk. Bagge.** Gotha, F. A. Perthes. 1859. X u. 28 S. gr. 8. (6 Ngr.)

[1220] Kirche u. Secten. Blicke in das sektirerische Wesen, sowie in das kirchl. u. geistl. Leben unserer Tage, mit besond. Rücksicht auf die kirchl. Zustände in Ostfriesland. Von Pastor **Hm. H. Meyer.** Emden, Woortmann jun. 1859. VIII u. 311 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[1221] Zeugniss aus der evang.-lutherischen Kirche Nordamerikas in Beantwortung der Frage: Warum hangen wir so fest an der luther. Kirche? Nebst ein. kurzen Vorbericht üb. den Stand der luther. Kirche daselbst. Hildesheim, Gerstenberg. 1859. 45 S. gr. 8. (6 Ngr.)

[1222] Mittheilungen aus der Rostocker Gemeinde an seine Hamburger Freunde zur Aufklärung u. Rechtfertigung. Von Prof. Dr. **Baumgarten.** Hamburg, Nolte u. Köhler. 1859. 34 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

Ein Weg zum Frieden. Oeffentliche Ansprache an die christl. Gemeinde de Stadt Rostock von Prof. Dr. *M. Baumgarten.* Braunschweig, Schwetschke u. Sohn. 1859. 31 S. gr. 8. (n. 4 Ngr.)

Ueber die Entlassung des Prof. Dr. Baumgarten in Rostock. Von *Hengstenberg.* [Abdr. aus der Evangel. Kirchenzeitung.] Schwerin, Stiller. 1860. 16 S. gr. 8. (n. n. 2¼ Ngr.)

Offener Laienbrief an den evangel. Oberkirchenrath Herrn Dr. Th. Kliefoth in Schwerin von *A. Dethloff.* Hamburg, Nolte u. Köhler. 1859. 46 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[1223] Das lutherische Bekenntniss u. die in Sache des Prof. Dr. Baumgarten abgegebenen Gutachten der theolog. Facultäten zu Göttingen u. zu Greifswald. Von Dr. **O. Krabbe**, Cons.-Rath u. Prof. Berlin, Schlawitz. 1859. III u. 230 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

Oeffentlicher Absagebrief an den Herrn Cons.-Rath Dr. Krabbe in Rostock von *L. Koots.* Friedland, (Richter.) 1859. 32 S. gr. 8. (n. 4 Ngr.)

Anti-Krabbe od. „das lutherische Bekenntniss" des Dr. O. Krabbe gerichtet durch einen Laien. Hamburg, Hoffmann u. Campe. 1859. 40 S. 8. (5 Ngr.)

Gedanken ein. Laien üb. Vergangenheit u. Gegenwart unserer Mecklenburgischen Landes-Kirche. Ein evang.-luther. Zeugniss f. Hrn. Pfr. Dr. Baumgarten von *A. Dethloff.* Hamburg, Nolte u. Köhler. 1859. IV u. 30 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

Offenes Schreiben an Herrn Dr. Baumgarten in Rostock. Von *A. Cartheuser,* pastor emer. Itzehoe. (Hamburg, Agentur d. Rauhen Hauses.) 1859. 8 S. gr. 8. (1½ Ngr.)

[1224] Offener Brief an Hrn. Dr. Schwarz zu Gotha. Von **H. Strackaus.** Leipzig, Bredt. 1859. 35 S. 8. (n. 4 Ngr.)

[1225] Weimar in seiner Bedeutung für den Protestantismus u. die evangel. Kirche. Ein Vortrag von **G. Schweder,** Archidiac. Berlin, F. Schulze's B. 1859. 24 S. 8. (n. 6 Ngr.)

[1226] Papstthum u. Jesuitismus. Briefe aus Rom von **L. de Sanctis.** Aus dem Französ. übers. von *Ph. W. Keller.* Herausgeg. von dem Protestant. Verein. Duisburg, Ewich. 1859. X u. 222 S. 8. (n. 15 Ngr.)

[1227] Vom Katholisiren. Ein Bekenntniss, eine Vertheidigung u. ein Anlass zur nochmal. Prüfung ihres Urtheils für Alle, die es angeht. Von **Carl Mor. Zimmermann,** Pfr. Döbeln, Schmidt. 1859. IV u. 80 S. gr. 8. (n. 8 Ngr.)

[1228] **Aphorismen üb. Katholizismus.** Von einem Laien. Frankfurt a. M., (Auffarth.) 1858. 44 S. gr. 8. (n. $7^1/_2$ Ngr.)

[1229] Die Concordatsverhandlungen Württembergs vom J. 1807. Mit bisher ungedr. Actenstücken. Von Dr. O. Mejer, Cons.-Rath u. Prof. Stuttgart, Metzlers Verl. 1859. 101 S. gr. 8. (n. 16 Ngr.)

[1230] Meinungsäusserung eines Publicisten üb. die neueren Concordate. Nördlingen, Beck. 1859. 31 S. gr. 8. (6 Ngr.)

[1231] Staat, Kirche u. Konkordat. Eine politisch-kirchliche Betrachtung von Geo. Fr. Schlatter. Ulm, Gebr. Nübling. 1860. III u. 104 S. gr. 8. (12½ Ngr.)

[1232] Die Convention der Württembergischen Regierung m. dem päpstlichen Stuhle. Bericht, f. die staatsrechtl. Commission der Kammer der Abgeordneten verfasst u. eingeleitet von Rud. Probst. Stuttgart, Metzlers Verl. 1860. 110 S. gr. 8. (n. 12 Ngr.)

[1233] Das Württembergische Concordat. Bericht f. die Minderheit der staatsrechtl. Commission der Kammer der Abgeordneten verfasst u. eingeleitet von Dr. O. Sarwey. Ebend. 1860. 192 S. gr. 8. (n. 16 Ngr.)

[1234] Württemberg u. Rom vor 300 Jahren. Ein Zeugniss gegen das Konkordat von Dr. Osk. Wächter. Stuttgart, J. F. Steinkopf. 1860. 79 S. gr. 8. (9 Ngr.)

Das württembergische Konkordat, besonderer Abdruck der im Schwäb. Merkur vom 10. Sept. bis 26. Oct. 1859 erschienenen Artikel m. Berichtigungen u. Zusätzen. Nebst dem Texte des württ. u. bad. Konkordats u. den abgesonderten gegenseitigen Zugeständnissen von Dr. *C. Hofacker*. Stuttgart, J. F. Steinkopf. 1859. 76 S. gr. 8. (n. 5 *Ngr.*)

Woher u. wohin? od. das Concordat. Ein Wecker u. Wegweiser in dieser Tagesfrage von *Ph. Paulus*. 1. — 6. Aufl. Ludwigsburg, (Riehm.) 1859. 60. 32 S. gr. 8. (à 3 Ngr.)

Württemberg u. der Papst. Von *Sigm. Schott*. Stuttgart, Göpel. 1860. 44 S. gr. 8. (6 Ngr.)

[1235] Einiges üb. das zu erwartende Concordat f. das Grossherzogth. Baden. Aarau, Sauerländers Verl. 1859. 47 S. gr. 8. (6 Ngr.)

[1236] Verhandlungen der protestant. Conferenz in Durlach am 28. Nov. 1859 üb. die Stellung der Protestanten zu dem zwischen der Grossh. Bad. Regierung u. dem römischen Stuhle abgeschlossenen Concordate. Eine Denkschrift. 2. unveränd. Abdr. Heidelberg, Mohr. 1859. 44 S. gr. 8. (n. 4 Ngr.)

Beleuchtung der Verhandlungen der protestant. Conferenz in Durlach von Dr. *K. Zell*, Geh. Hofr. 3. Aufl. Freiburg im Br., Herder. 1859. 37 S. gr. 8. (2 Ngr.)

Antwort auf das Sendschreiben der H. H. Häusser, Schenkel, Zittel üb. das Badische Concordat u. die Durlacher Conferenz. Von Dr. *K. Zell*, Geh. Hofrath. Ebend. 1860. 50 S. gr. 8. (n. 4 Ngr.)

Die Vereinbarung zwischen der Krone Baden u. dem heil. Stuhle, vom rechtlichen Standpuncte beurtheilt. Ebend. 1860. 36 S. gr. 8. (n. 4 Ngr.)

Vertheidigungsschrift für Se. Exc. den Herrn Erzbischof zu Freiburg. Von *A. Lamey*. Ebend. 1860. 28 S. gr. 8. (n. 3 Ngr.)

[1237] Antwort an die drei Gegner des in Nr. 41 der Hamburger Nachrichten abgedruckten Artikels, betr. die nachgesuchte Gleichberechtigung der römisch-kathol. Kirche in Holstein. Kiel, Schröder u. Co. 1859. 24 S. gr. 8. (n. 4½ Ngr.)

[1238] Kirchliche Zustände in Oesterreich unter der Herrschaft d. Concordates. Leipzig, Engelmann. 1859. 114 S. gr. 8. (15 Ngr.)

Ansprüche der Protestanten in Oesterreich. Freiburg im Br., Herder. 1859. 44 S. gr. 12. (4½ Ngr.)

[1239] Zur Erinnerung an die feierliche Einweihung der protestant. Kirche zu Passau am 4. Trin. Sonntage, den 17. Juli 1859. Mit 1 lith. u. photograph. Ansicht. Passau, (Elsässer u. Waldbauer.) 1859. 63 S. gr. 8. (n. 13 Ngr.)

[1240] Der Gustav-Adolf-Verein. Ein Wort von ihm u. für ihn. Von Dr. K. Zimmermann. 5., bis zu Ende des J. 1859 fortgeführte, umgearb. Aufl. Mit 126 Illustr. Darmstadt, Zernin. 1860. X u. 226 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

[1241] Die Bauten des Gustav-Adolf-Vereins in Bild u. Geschichte. Von Prälat Dr. K. Zimmermann u. Mitpred. K. Zimmermann. Ein Beitrag zur Geschichte der evangel. Brüder in der Zerstreuung. 1. — 6. Heft. Ebend. 1859. S. 1 — 380. gr. 8. (à n. 6 Ngr.)

Der evangelische Verein der Gustav-Adolf-Stiftung in seiner Entwickelung u. in seinem Wirken zugleich mit Berücksichtigung der relig. Zeitverhältnisse kurz u. fasslich dargestellt von Archidiac. *E. A. Werner*. 2. Aufl. Reichenbach, Haun u. Sohn. 1858. 59 S. gr. 8. (n. 8½ Ngr.)

Der Gustav-Adolfs-Kalender d. J. 1858, auf Veranlassung des bischöfl. Ordinariats zu Mainz strafrechtlich verfolgt in der Person seines Herausgebers d. evangel. Pfarres Ritter zu Planig bei Kreuznach. Specielle Darlegung der Anschuldigungspunkte nebst kurzer Processgeschichte u. vollständ. Ergebniss der Cassations-Instanz. Darmstadt. (Mainz, v. Zabern.) 1859. 51 S. gr. 8. (n. 6 Ngr.)

Ein deutscher Wunsch f. Katholiken u. Protestanten, verbunden mit ein. rechtl. Gutachten in der Untersuchungssache wider den evangel. Pfr. Ritter, als Herausgeber d. Gustav-Adolf-Kalender. Von *Fd. Fischer*. 1. u. 2. Aufl. Darmstadt, Zernin. 1859. 56 S. gr. 8. (à 7½ Ngr.)

[1242] Was lehrt Gottes Wort üb. die Ehescheidung? Von Dr. E. Huschke, Geh. Justiz-Rath u. Prof. Leipzig u. Dresden, Naumann. 1860. 51 S. gr. 8. (n. 8 Ngr.)

[1243] Die Civil-Ehe, die Wiedertrauung Geschiedener u. das geistliche Gewissen. Mit Hinblick auf die Kammerverhandlungen u. die geistl. Praxis. Von Dr. A. Schroeder, Oberdompred. u. Prof. Gotha, F. A. Perthes. 1860. VI u. 107 S. 12. (n. 10 Ngr.)

Die Ehescheidungsfrage. Ein Versuch zur Ausgleichung der Differenzen zwischen Staat u. Kirche. Von *Hm. Hoyer*, Gerichts-Assess. Berlin, Th. Enslin. 1859. 28 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

Der Begriff der Ehe u. seine Konsequenzen f. die Gesetzgebung. Von *C. A. Janke*, Leipzig, O. Wigand. 1859. 32 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

Kirche u. Civil-Ehe. Ein Votum zur Mässigung von Dr. *K. H. Sack*. Magdeburg, Heinrichshofen. 1859. 11 S. gr. 8. (2½ Ngr.)

Warnung vor der Civil-Ehe. April 1859. Berlin, (Heinicke.) 1859. 8. (3 Ngr.)

Ueber Ehescheidung. Mitau, Reyher. 15 S. gr. 8. (n. 4 Ngr.)

[1244] Aktenmässige Beleuchtung der Erwiederung d. Kön. Ober-Kirchenraths auf die Eingabe der Pommerschen Patrone vom J. 1858. Von A. Andrae. Naugard. (Stettin, Weiss.) 1859. (43 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

Bedenken eines Laien gegen die kirchliche Einführung des neuen Gesangbuchs f. Neu-Vorpommern u. Rügen dargethan an Anstössigkeiten u. Geschmacklosigkeiten in Inhalt u. Form vieler Lieder desselben. Herausgeg. von *X. Y. Z.* Greifswald, Koch's Verl. 1859. 13 S. gr. 8. (3 Ngr.)

[1245] Die Gemeine Gottes in ihrem Geiste u. ihren Formen m. besonderer Beziehung auf die Brüdergemeine dargestellt von Hm. Plitt, Sem.-Insp. Gotha, F. A. Perthes. 1859. XI u. 277 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[1246] Zur Beurtheilung der gegenwärtigen Stellung Herrnhuts in Livland. Von Pastor E. Hasselblatt. [Abdr. aus der „Dorpater Zeitschr. f. Theol. u. Kirche."] Dorpat, Gläsers Verl. 1859. 30 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[1247] Die Pfarrablieferungen mit den dabei vorkommenden Modalitäten, als Berechnungen d. Deservit-Quartals, d. Gnadenjahrs, d. Wittwen-Vitalitiums u. s. w. u. was darüber Rechtens u. s. w. kurz dargestellt nach den in Neu-Vorpommern u. Rügen u. auch anderswo geltenden Principien, gesetzl. Bestimmungen u. Observanzen von C. E. F. Dalmer, Pastor u. Lic. Stralsund. (Greifswald, akad. Buchh.) 1860. 50 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[1248] Ueber das Eigenthum an kathol. Kirchen u. deren Zubehörungen in den vormal. s. g. vier neuen Departementen Frankreichs insbesondere in Rheinhessen. Besonderer Abdr. eines üb. diese Materie am 28. Juni 1859 ergange-

nen Urtheils d. Grossh. Hess. Cassationshofs sammt dem bei dieser Veranlassung gehaltenen Vortrage d. Grossh. General-Staatsprocurators. Darmstadt. (Mainz, v. Zabern.) 1859. 91 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[1249] Ueber den zunehmenden Mangel an Kandidaten des Predigtamtes in unserer Landeskirche. Von Prof. J. Ulr. Fäsi u. Pfr. J. L. Spyri. Zürich, Höhr. 1859. 42 S. gr. 8. (n. 8 Ngr.)

[1250] Die praktische Theologie. Von Dr. Fr. Ehrenfeuchter. 1. Abth. Göttingen, Dieterich. 1859. XVI u. 460 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

[1251] Praktische Theologie. Von Dr. C. Imm. Nitzsch. 1. Bd. Einleitung u. erstes Buch. Allgemeine Theorie d. kirchl. Lebens. 2. durchges. Aufl. Bonn, Marcus. 1859. XXIV u. 485 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 15 Ngr.)

[1252] Praktische Theologie der evangelischen Kirche Augsb. u. Helvet. Confession. Zunächst f. akadem. Vorlesungen bearb. von Prof. K. Kuzmány. 1. Bd. 3. Abth. Wien, Braumüller. 1860. VIII u. 582 S. Lex. 8. (n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

Inh.: Handbuch d. allgemeinen u. österreichischen evangelisch-protestantischen Eherechtes mit durchgäng. Berücksichtigung d. Eherechtes anderer christl. Confessionen, häufiger Hinweisung auf die Ehegesetzgebungen fremder Staaten u. ein. Anh. hinsichtlich d. a. h. Patents vom 1. Sept. 1859.

[1253] Der christliche Cultus. Von Dr. H. Alt, Pred. 2. verm. u. erweiterte Aufl. 2. Abth. Auch u. d. Tit.: Das Kirchenjahr d. christlichen Morgen- u. Abendlandes m. seinen Festen, Fasten u. Bibellectionen historisch dargestellt. Berlin, G. W. F. Müller. 1860. XII u. 570 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 10 Ngr.; 1. u. 2. Abth. n. 3 Thlr. 20 Ngr.)

[1254] Die Feste der christlichen Kirche. Ein Buch f. evangel. Familien zur Belebung der Festfeier u. zum Verständniss der bibl. Festgeschichten. Von Pfr. Ghe. Huyssen. 2. Thl. Auch u. d. Tit.: Die Passions-Zeit. Ein Passionsbuch zur Förderung der kirchl. u. häusl. Andacht u. zum Verständniss der Leidensgeschichte. Iserlohn, Baedeker. 1859. XI u. 455 S. 8. (à 1 Thlr.)

[1255] Die ursprüngliche Gottesdienst-Ordnung in den deutschen Kirchen lutherischen Bekenntnisses, ihre Destruction u. Reformation. Von Dr. Th. Kliefoth, Oberkirchenrath. 2. u. 3. Bd. 2., beträchtlich erweiterte Aufl. Schwerin, Stiller. 1859. VIII u. 462, 447 S. gr. 8. (à n. 2 Thlr. 15 Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Liturgische Abhandlungen. 5. u. 6. Bd.

[1256] Das Wesen des christlichen Gottesdienstes. Ein Vortrag im Göttinger Frauenverein gehalten von Prof. Dr. Schoeberlein. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1860. 22 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[1257] Die Liturgie u. andere Gottesdienste der Kirche. 1. Thl. Neue Uebersetzung nach der engl. Ausg. von 1853. Berlin, Uthemann. 1859. IV u. 284 S. 8. (baar 15 Ngr.)

[1258] Der jedesmalige Mitgenuss u. das Selbstnehmen d. heil. Abendmahles von Seiten der konsekrirenden Geistlichen nach Schrift u. Geschichte dargestellt von J. L. König, Liz. u. Pastor. Demmin. (Stettin, Grassmann's Verl.) 1859. IX u. 182 S. 8. (15 Ngr.)

[1259] Kirchenordnung für die evangel. Gemeinden der Provinz Westphalen u. der Rheinprovinz vom 5. März 1835. In der aus späteren Ergänzungen u. Abänderungen vom 22. Aug. 1847, vom 25. Aug. 1853, u. vom 25. Nov. 1855 sich ergebenden Fassung herausgeg. von Dr. *Fr. Bluhme*. 2. verm. u. verb. Ausg. Bonn, Marcus. 1858. VIII u. 76 S. 12. (n. $7^1/_2$ Ngr.)

[1260] Evangelische Gottesdienstordnung. Vollständige Materialiensammlung auf Grund der alten märk. Ordnung u. der preuss. Landesagende zusammengestellt u. zum bequemen Handgebrauche in Kirche, Schule u. Haus ge-

ordnet von Pastor *Alex. Schmeling*. Langensalza, Schulbuchh. d. Thür. L.-V. 1859. XXIV u. 436 S. u. Gesänge bei d. evangel. Gottesdienste f. den vierstimm. gemischten Chor. 40 lith. S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.; Gesänge apart 12 Ngr.)

[1261] Agende. Auf Grund der Hessischen Agende vom J. 1574 bearb. von Dr. **Fd. V. Lucius**. Nebst ein. musikal. Anh., die Responsorien f. Gemeinde u. Chor enth. Frankfurt a. M., Heyder u. Zimmer. 1859. XVII u. 252 S. 4. (n. 1 Thlr. 6 Ngr.)

[1262] Agende f. christliche Gemeinden lutherischen Bekenntnisses. Von Pfr. **W. Löhe**. 2. Thl. 2. verm. Aufl. Nördlingen, Beck. 1859. VIII u. 116 S. gr. 4. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.; cpl. n. 3 Thlr. 10 Ngr.; Velinp. n. 4 Thlr.)

[1263] Handagende, enth. die liturg. Formulare der Landeskirchenordnungen Hannovers nebst einigen Zugaben von Pastor **Fr. W. Bodemann**. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprechts Verl. 1860. IV u. 52 S. Lex. 8. (n. 8 Ngr.; Velinpap. in 4. n. 12 Ngr.)

[1264] Der badische Agendenstreit. Aktenstücke sammt ein. erläuternden Vorwort von Prof. Dr. **C. B. Hundeshagen**. Frankfurt a. M., Brönner. 1859. LXIV u. 63 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

Das Recht der badischen Agende. Von *F. Haass*, Oberhof-Ger.-Vicekanzler. Frankfurt a. M., Brönner. 1859. 23 S. 8. (n. 5 Ngr.)

Das neue Kirchenbuch f. die evangel. Kirche Badens u. seine Gegner. Pforzheim, Flammer. 1858. 19 S. br. 8. (n. 2 Ngr.)

Die deutsche Kirchenbuch-Frage im Grossherzogth. Baden. Von einem Laien *F. M.* Geschrieben im Jan. 1859. Heidelberg, J. C. B. Mohr. 1859. 72 S. gr. 8. (n. 8 Ngr.)

Die Apologie des badischen Kirchenbuchs durch Hrn. Dr. Bähr. [Abdr. aus der Allgem. Kirchenzeitung.] Darmstadt, Zernin. 1859. 28 S. gr. 8. (n. 4 Ngr.)

95 Thesen zu nochmaliger u. nunmehr gründlicher Revision unserer noch lange nicht gründlich genug revidirten Kirchenverfassung. Von Pastor *C. Ramsauer*. Oldenburg, (Stalling.) 1859. 24 S. gr. 8. (n. 2½ Ngr.)

[1265] Zeugnisse von Christo. Reden an Geistliche üb. das geistliche Amt. Von Dr. **W. Hille**, Consist.-Rath u. Abt. Braunschweig, Leibrock. 1859. 114 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[1266] Das Bibel-Jahr od. die ganze heil. Schrift zum täglichen Haus-Gottesdienste auf alle Tage d. Jahres eingetheilt u. nach dem Kirchen-Jahr geordnet, mit besond. Berücksichtigung der Sonntags-Evangelien u. Episteln, nebst den nöthigen Betrachtungen u. Erklärungen von Pastor **M. Görcke**. 3. Bd. 1—8. Lief. u. 4. Bd. 1.—13. Lief. Berlin, W. Schultze. 1859. 60. 3. Bd. S. 1—511; 4. Bd. S. 1—768. Lex. 8. (à n. 4 Ngr.)

[1267] Evangelische Hauskanzel od. Auslegung u. Erklärung der Sonn- u. Festtäglichen Evangelien d. Kirchenjahres von **Joh. Gossner**. Berlin, (Küntzel u. Beck.) 1859. VIII u. 744 S. gr. 8. (baar n.n. 1 Thlr.)

[1268] Populäre Auslegung der Sonn- u. Festtags-Episteln. Ein Hülfsbuch zunächst f. Lehrer u. Hausväter zum Halten heilsamer Bibelstunden. Von **Fr. Brieger**. Die Episteln der Festzeit. (3. Lief.) Vierter Beitrag zu einem tieferen Schriftverständnisse. Berlin, W. Schultze. 1859. VII u. S. 337—566. gr. 8. (22½ Ngr.; 4. Beitrag cpl. 1 Thlr. 24½ Ngr.)

[1269] Erweckliche Gedanken üb. die historisch-didactischen Texte f. das Kirchenjahr 1859/1860. Von **M. E. Stange**, Pfr. (In 2 Heften.) 1. Heft. Vom 1. Advent-Sonntag bis zum 2. Pfingstfeiertage. Wurzen, Verlags-Comptoir. 1860. IV u. 294 S. 8. (n. 20 Thlr.)

[1270] Predigt-Entwürfe üb. freie Texte. Bremen, (Heyse's Verl.) 1859. XII u. 272 S. 8. (n. 25 Ngr.)

[1271] Katechismuspredigten. Von **Fr. Ahlfeld**, Past. 1. Bd.: Predigten üb. das Erste Hauptstück, gehalten in St. Nicolai zu Leipzig in den Mittwochs-

gottesdiensten der J. 1851 u. 1852. 3. Aufl. Halle, Mühlmann. 1859. XII u. 312 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[1272] Predigten an Sonn- u. Festtagen gehalten in der Nicolaikirche zu Leipzig. Von Dr. **Fr. Ahlfeld**, Pastor. 3. Aufl. 3. Bd. Auch u. d. Tit.: Bausteine zum Aufbau der Gemeinde. 3. Aufl. 3. Bd. Leipzig, Fr. Fleischer. 1859. XII u. 480 S. Lex. 8. (à 1 Thlr. 15 Ngr.) — 3. Cyklus., 1. Bd. Auch u. d. Tit.: Die Ruhe der Kinder Gottes in dem Herrn. 1. Bd. Ebend. 1859. XII u. 355 S. gr. 8. (à 1 Thlr. 15 Ngr.)

[1273] Predigten üb. die epistolischen Texte. Von Dr. **J. K. W. Alt**, Hauptpastor. Jahrg. 1857—1858. 2 Bde. Hamburg, Nolte u. Köhler. 1859. VIII u. 657 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.) — Jahrg. 1858—1859. 2 Bde. Ebend. 1. Bd. IV u. 308 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

[1274] **Joh. Arnd's** Passions-Predigten. Zugleich enth.: Sechs Predigten üb. die evangel. Perikopen in den Fasten u. eine Charfreitagspredigt. Aufs Neue herausgeg. von Hülfspred. *H. Eger*. Bevorwortet von Dr. A. Tholuck. Mit 1 Titelbild in Holzschn. von Richter. Berlin, Küntzel u. Beck. 1860. VII u. 439 S. 8. (n. 28 Ngr.)

[1275] Die gottesdienstlichen Handlungen der evangelischen Kirche. In Predigten. Eine Weihnachts- u. Confirmationsgabe von Pred. **Fr. Arndt**. Magdeburg, Heinrichshofen. 1859. IV u. 180 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

[1276] Christliche Reden. Von Dr. **J. T. Beck**, Frühpred. u. Prof. zu Tübingen. 5. Sammlung. 3. Heft. Stuttgart, J. F. Steinkopf. 1860. II u. S. 393—582. gr. 8. (n. 12 Ngr.)

Die Gerechtigkeit aus dem Glauben. Gesetz u. Glaube. Des Christen Beruf zur Freiheit. Drei protestantische Predigten von *A. H. W. Brandt*, Pred. Amsterdam, Seyffardt. 1858. 49 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[1277] Evangelische Zeugnisse der Wahrheit zur Aufmunterung im wahren Christenthum theils aus den gewöhnl. Sonn-, Fest- u. Feiertags-Evangelien, theils aus der Passions-Geschichte unsers Erlösers in einem vollständ. Predigt-Jahrg. zusammengetragen nebst dem Anhang einiger Casual-Predigten von **M. Imm. Glo. Brastberger**, weil. Superint. u. Stadtpfr. Nach der von ihm selbst besorgten Ausg. Neu-Ruppin, Bergemann. 1859. XII u. 928 S. mit lith. Portr. 4. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[1278] Drei Predigten üb. Christus für uns u. in uns, nebst zwei Predigten üb. die christl. Kirche, ihr Wesen u. ihre Erscheinung, u. einer Predigt am Feste der heil. Dreieinigkeit von *A. Cartheuser*, Pastor a. D. Itzehoe, (Nusser.) 1859. 96 S. gr. 8. (n. 9 Ngr.)

[1279] Blätter der Erinnerung. Vier Predigten von Dr. **Conr. Hm. Clauss**, Pr. Leipzig, Bredt. 1859. 61 S. 8. (7½ Ngr.)

[1280] Eine Heerde unter Einem Hirten im Königreich Jesu auf Erden vor dem jüngsten Tag. Biblische Weissagungen erläutert in kirchl. Betrachtungen vom XXII. S. nach Trin. bis zur Epiphanienzeit von **Chr. Cloeter**, Pfarr-Verweser. Mit 5 lith. Taf. Stuttgart, Schaber. 1859. 160 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[1281] „Alles ist euer, ihr aber seid Christi!“ Evangel. Zeugnisse in Predigten f. alle Sonn- u. Festtage des Kirchenjahres von Dr. **Chr. L. Couard**, Pred. 3. Bd. Predigten üb. freie Texte. Potsdam, Riegelsche B. 1859. V u. 624 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 15 Ngr.; cpl. n. 6 Thlr. 25 Ngr.; engl. Einb. n. 7 Thlr. 25 Ngr.)

Die sieben Worte unsers Heilandes Jesu Christi am Kreuze in Predigten betrachtet von Pastor *J. Diedrich*. Nürnberg, Raw. 1858. 86 S. 8. (n. 8 Ngr.)

[1282] Die Geschichte König Sauls, oder: Halte, was du hast, dass Niemand deine Krone nehme. Elf Predigten von Pastor **Jul. Disselhoff**. Berlin, W. Schultze. 1859. VII u. 136 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

[1283] **Sechs Predigten üb. alttestamentliche Texte.** Von Pastor **Hm. Gräfenhan.** Eisleben, Kuhnt. 1860. III u. 75 S. gr. 8. ($7^1/_2$ Ngr.)

[1284] Predigten. Von Pred. C. **Harder.** 2. Heft. Neuwied, Heuser. 1860. V u. 159 S. 12. (à n. 10 Ngr.)

[1285] Die Sonntagsweihe. Predigten, gehalten in Leipzig, Dresden u. München von Dr. **G. C. A. v. Harless**, Reichsrath u. Ob.-Cons.-Präs. 2. Aufl. (In 4 Bdn.) 1.—3. Bd. Leipzig, Teubner. 1859. VIII u. 326, 346, IV u. 383 S. gr. 8. (à 1 Thlr.)

[1286] Predigten üb. die Evangelien d. Kirchenjahrs. Von Pastor **L. Harms.** 1. u. 2. Heft. 2. Aufl. Hermannsburg. (Celle, Schulze.) 1859. 60. S. 1—488. Lex. 8. (à n. 15 Ngr.) 3. Heft. Leipzig u. Dresden, Naumann. 1859. S. 489—768. Lex. 8. (n. $18^3/_4$ Ngr.)

Zwei Predigten bei der Vorstellung in Hermannsburg u. am ersten Advent von Pastor *L. Harms*. Halle, Petersen. 1859. 30 S. gr. 8. (n. 4 Ngr.)

[1287] Predigten für alle Sonn-, Fest- u. Feiertage nebst einigen Buss- u. Bettagspredigten u. Grabreden. Von **M. L. Hofacker**, weil. Pfr. Mit dem Bildnisse des sel. Vf. u. erweiterten Mittheilungen aus seinem äusseren u. inneren Lebensgange. 23., neu verm. Aufl. Ausg. letzter Hand. [1. Ster.-Dr.] Stuttgart, J. F. Steinkopf. 1859. LX u. 1010 S. Lex. 8. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[1288] Die Haustafel. Zeugnisse aus dem Amte in ein. fortlaufenden Reihe von Predigten u. Betrachtungen von Dr. **W. Hoffmann**, Gen.-Sup., O.-C.-Rath, Hof- u. Dompred. 2. Bd.: Das Leben der evang. Familie. (15 Lieff.) Berlin, Wiegandt u. Grieben. 1859. 1. Lief. 15 S. gr. 8. (à Bd. n. 1 Thlr.)

[1289] Gewünschtes u. Geschmähtes in 15 Predigten. Von Dr. **Kapff**, Stiftspred. u. Prälat. Stuttgart, J. F. Steinkopf. 1859. VIII u. 198 S. gr. 8. (12 Ngr.)

[1290] Predigten in der Domkirche zu Schwerin gehalten von Dr. **Th. Kliefoth**, OKirchenrath zu Schwerin. 4. Sammlung. 1. Abth. 2. Aufl. Schwerin, Stiller. 1859. VIII u. 437 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. $12^1/_2$ Ngr.) — 5. Samml. 2 Abtheill. Wismar, Hinstorff. 1858. 59. VIII u. 433, VI u. 323 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 10 Ngr.)

[1291] Sieben Festpredigten, gehalten im J. 1857 von Pastor **G. Knak.** Berlin, W. Schultze. 1859. 105 S. gr. 8. (baar 15 Ngr.)

[1292] Predigten aus dem Kirchenjahre 1858 f. die St. Nicolai-Gemeinde in Hamburg gehalten von Dr. **C. W. A. Krause**, Hauptpastor. Hamburg, G. W. Niemeyer. 1858. IV u. 361 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[1293] Das Wort vom Kreuze. Predigten von Dr. **B. A. Langbein**, Hofpred. u. Kirchenrath. 3. Bd. Leipzig u. Dresden, Naumann. 1860. IV u. 400 S. gr. 8. (à n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[1294] Sieben Vorträge üb. die Worte Jesu Christi vom Kreuze. Von Pfr. **W. Löhe.** Stuttgart, S. G. Liesching. 1859. VIII u. 132 S. br. 8. (n. 18 Ngr.)

Predigten. Von Pfr. *C. F. M. L. Marchand*. 2. verm. Aufl. Darmstadt, (Köhler jun.) 1858. 80 S. gr. 8. (n. 9 Ngr.)

[1295] Zehn Predigten, gehalten in Ebersdorf von Pred. **E. W. Menzel.** Schleiz (Berlin, Küntzel u. Beck.) 1860. 175 S. 8. (n. 16 Ngr.)

[1296] Zeugnisse von Christo. Predigten von **J. Müllensiefen**, Pred. 1. Samml. 3. Aufl. Berlin, Rauh. 1860. IV u. 228 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.) — 5. Samml. Das Wort des Lebens. Ebend. 1859. V u. 229 S. gr. 8. (n. 25 Ngr.)

[1297] Gräber der Heiligen. Christliche Leichen-Predigten von Dr. **H. Müller**, weil. Sup. u. Prof. Aufs Neue herausgeg. Halle, Schmidts Verl. 1860. VI u. 342 S. gr. 8. (n. $22^1/_2$ Ngr.)

[1298] Der Tag des Heiles. Evangelienpredigten üb. das ganze Kirchenjahr, nebst Fasten- u. Busstagspredigten von Pastor **K. K. Münkel**. Verden, Steinhöfel. 1860. IV u. 910 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

[1299] Predigten. Von **Ed. Riemann**, OCRath u. Generalsuperint. Letzte Sammlung. 2. Abth. Hannover, Rümpler. 1860. IV u. 291 S. gr. 8. (à Abth. n. 1 Thlr.)

[1300] Moses. Zwölf Predigten von Dr. **J. J. van Oosterzee**, Pred. Deutsche vom Vf. autoris. Ausg. Bielefeld, Velhagen u. Klasing. 1860. V u. 274 S. gr. 8. (1 Thlr.)

M. Geo. Conr. Riegers, weil. Special-Superint., kleinere Herz- u. Hauspostille. Predigten zur Fortpflanzung des wahren Christenthums im Glauben u. Leben üb. alle Sonn-, Fest- u. Feiertags-Evangelien. Neu-Ruppin, Bergemann. 1860. 663 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[1301] „Ich glaube, darum rede ich!“ Sieben Predigten von **J. Ruperti**, Pred. Bremerhaven, v. Vangerow. 1859. IV u. 115 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

Jobst Sackmanns, weil. Pastors, plattdeutsche Predigten. Jetzt zum ersten Male in eine Sammlung mit einigen andern vereinigt. Nebst Biographie u. Bildniss des Verf. 1. Aufl. Celle, Schulze. 1860. XV u. 114 S. 8. (n. 10 Ngr.)

[1302] Festpredigten. Von **Dr. Frz. Ed. Schorch**, KRath, Sup. u. Ob.-Pfr. zu Schleiz. Hamburg, Perthes-Besser u. Mauke. 1859. IV u. 239 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[1303] Predigten aus der Gegenwart. Von Dr. **C. Schwarz**, Ob.-Hofpred. u. Ob.-C.-Rath zu Gotha. Leipzig, Brockhaus. 1859. XXXIV u. 319 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 24 Ngr.; engl. Einb. n.n. 2 Thlr.)

[1304] Zeugnisse von Christo, abgelegt auf der Pilgerschaft in 6 Predigten, gehalten in den J. 1855 bis 1858, die beiden letzten am 25. Juli u. 8. Aug. 1858 als Gastpredigten in Gotha von Dr. **Gust. Schweitzer**, Hofpred. Nebst einer Einleitung zur Orientirung üb. die kirchl. Gegenwart. Gotha, Müller. 1858. XL u. 75 S. gr. 8. (12½ Ngr.)

M. Chr. Scrivers Goldpredigten üb. die Hauptstücke des Lutherschen Katechismus. Neu durchgesehen u. herausgeg. Rengshausen. (Neu-Ruppin, Bergemann.) 1859. 184 S. 8. (9 Ngr.)

[1305] Funken vom himmlischen Leuchter. Sieben Vorträge von Pred. **C. H. Spurgeon**. Aus d. Engl. von *L. Rehfuess*. Mit einer Lebensskizze C. H. Spurgeons. Ludwigsburg, Riehm. 1859. XI u. 144 S. gr. 8. (12 Ngr.)

[1306] Vierzehn Predigten. Von Pred. **Fr. W. T. Steimle**. Brooklyn. (Philadelphia, Schäfer u. Koradi.) 1859. III u. 224 S. 8. (n. 1 Thlr.)

[1307] Predigten. Von Dr. **Fr. W. Valentiner**, Diacon. 1. Thl. Auch u. d. Tit.: Gruss aus dem Gotteshause den lieben Freunden in alter u. neuer Heimath. Kiel, Schröder u. Co. 1860. VIII u. 196 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[1308] Vierzehn Predigten aus dem Leben Abrahams. Von Pastor **Fr. Voswinckel**. Barmen, Bertelsmann. 1860. 191 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

[1309] Neun Predigten aus dem Nachlass des verew. Prof. **Joh. Wichelhaus**. Bonn, Marcus. 1859. X u. 125 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

[1310] Sammlung evangelischer Predigten, in den letzten zwei Jahren geh. von Pfr. **Albr. Wolters**. Bonn, Marcus. 1860. VIII u. 340 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

Das Fleisch u. das Blut des Menschensohnes. Vier Predigten üb. Johannes 6, 47—71 von Pred. *E. L. Wünsche*. Berlin, Küntzel u. Beck. 1860. 40 S. br. 8. (n. 5 Ngr.)

[1311] Predigten gehalten in der Universitätskirche St. Pauli in Leipzig von **Gerh. v. Zezschwitz**, Prof. u. Univ.-Pred. Leipzig, Dörffling u. Franke. 1860. X u. 401 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[1312] Biblischer Wegweiser f. evangelische Beichtväter. 510 bibl. Texte zu Beichtreden mit kurzer Andeutung von Pastor **Rob. Florey**. Leipzig, Klinkhardt. 1860. VI u. 138 S. gr. 8. (15 Ngr.)

Trost u. Mahnung an Gräbern. Eine Sammlung von Entwürfen zu Leichenpredigten u. Grabreden von Pastor *G. R. Florey*. 1. Bdchn. 62 Leichenpredigten, 32 Grabreden u. ein. Anh. enth. 5. durchges. Aufl. Ebend. 1860. XV u. 272 S. 8. (22½ Ngr.)

[1313] Bekenntniss, Mahnung u. Trost an Gräbern. Auswahl von Grabreden, während vieljähriger Amtsführung verfasst u. gehalten von Pfarrer **Chr. Fr. Gollhard**. 2. Sammlung: Grabreden besonderen Inhalts, bezüglich auf Jungfrauen u. Frauen. Tübingen, Riecker. 1859. VIII u. 144 S. 8. (à 9 Ngr.)

[1314] Sechzig Sargreden. Von **E. Chr. H. Saupe**, weiland Landpfarrer. Zwickau, Verlagsbuchh. des Volksschriften-Ver. 1860. XII u. 180 S. gr. 8. 1 Thlr.)

[1315] M. **Veit Dietrich's** Betstundenbuch od. Summarien üb. auserlesene Kapitel der heiligen Schrift. Aufs Neue f. den kirchl. u. häusl. Gebrauch mit zwei Formularien der Betstunden-Ordnung herausgeg. von Pfr. *J. L. Geiger*. Nürnberg, Sebald. 1859. IV u. 298 S. 8. (n. 14½ Ngr.)

[1316] Gesangbuchskunde d. i. Anleitung zur Kenntniss, Würdigung u. erbaul. Benutzung der bewährtesten evangel. Kirchengesänge u. Kernlieder. Ein Hand- u. Hülfsbuch f. Kirche, Schule u. Haus. Zugleich Vorzeichnung u. Anbahnung eines einigen allgem. evangel. Kirchen- u. Hausgesangbuchs von Pfr. **Chr. E. K. Göring**. 2. Thl. 2., verm. Ausg. Erlangen, Bläsing. 1859. XX u. 311 S. Lex. 8. (n. 24 Ngr.; cpl. n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

Die Gesangbuchnoth od. Urtext u. Verfälschung an Beispielen nachgewiesen. Der evangel. Christenheit u. ihren Lehrern zur Erwägung von *A. Krüger*. Langensalza, Schulbuchh. d. Thür. L.-V. 1860. 32 S. 8. (3 Ngr.)

[1317] Lieder-Concordanz üb. die gebräuchlichsten evangelischen Kirchenlieder von **G. Bollert, D. v. Cölln, H. Eger, B. Stein**, Dom-Candidaten. Mit ein. Vorwort von Dr. *W. Hoffmann*, Gener.-Sup. u. O.-C.-Rath. Berlin, Hertz. 1859. VIII u. 256 S. Lex. 8. (n. 1 Thlr. 6 Ngr.)

[1318] Bremisches Liederbuch geistlicher u. weltlicher Gesänge f. Schule u. Haus. Von **H. Kurth**, Lehrer. Bremen, Geisler. 1859. VIII u. 200 S. gr. 16. (n. 10 Ngr.)

[1319] Neues Gesangbuch zum gottesdienstlichen Gebrauch f. die evangelutherische Kirche des Herzogth. Oldenburg. [Ein Entwurf.] Oldenburg, Schulze. 1859. XVIII u. 272 S. gr. 12. (n. 12 Ngr.)

[1320] Deutsches Gesangbuch. Eine Auswahl geistl. Lieder aus allen Zeiten der christl. Kirche. Nach den besten hymnolog. Quellen bearb. u. mit erläut. Bemerkungen üb. die Verf., den Inhalt u. die Geschichte der Lieder versehen von Prof. Dr. **Ph. Schaff**. Philadelphia. (Berlin, Wiegandt u. Grieben.) 1860. XIV u. 663 S. gr. 12. (n. 1 Thlr. 26 Ngr.)

[1321] Evangelisches Gesangbuch für Gemeinde u. Haus. 2. veränd. Aufl. Teschen, Prochaska. 1858. XVI u. 511 S. gr. 8. (n. 18 Ngr.)

[1322] Evangelisch-protestantisches Gesangbuch f. Kirche u. Haus. Speier. (Zweibrücken, Ritter.) 1859. VIII u. 812 S. 8. (n. 20 Ngr.)

Kleines evangelisches Gesangbuch. Herausgeg. von Dr. *A. F. C. Vilmar*, Consist.-Rath u. Prof. 2. verm. Aufl. Marburg, Elwert. 1860. VI u. 124 S. 8. (10 Ngr.)

Neues Gesang- u. Gebetbuch f. Berg- u. Hüttenleute, herausgeg. von dem Königl. Preuss. Consistorio der Provinz Sachsen. Halle, Schrödel u. Simon. 1860. VI u. 404 S. gr. 16. (n. 4 Ngr.)

[1323] Stimmen u. Lieder. Von **A. Gtl. Schmidt**, Pfr. u. Dekan. 2 Abtheilungen. Schweinfurt, Giegler. 1859. 191 u. 366 S. m. 11 Stahlst. gr. 16. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[1324] Gellerts geistliche Oden u. Lieder. Neue rechtmässige Ausg. Berlin, Weidmann. 1859. 175 S. 8. (m. Goldschn. 15 Ngr.; engl. Einb. m. Goldschn. 20 Ngr.; feine Ausg. in engl. Einb. mit Goldschn. 27 Ngr.)

[1325] Glaubenslieder von R. Nesselmann. Elbing, Neumann-Hartmann. 1859. XII u. 243 S. 16. (15 Ngr.)

[1326] Zions-Klänge. Eine Festgabe in geistl. Liedern. Von C. F. H. Nötel. Göttingen, Dieterich. 1859. 160 S. 16. (n. 15 Ngr.; cart. n. 18 Ngr.)

[1327] Geistliche Lieder. Von Geo. W. Schulze. 2. Aufl. Halle, Mühlmann. 1859. XVI u. 288 S. 16. (27 Ngr.; engl. Einb. m. Goldschn. 1 Thlr. 6 Ngr.)

Psalter u. Harfe. Von *C. J. Phil. Spitta.* 2. Sammlung christl. Lieder zur häusl. Erbauung. 12. Aufl. Leipzig, Friese. 1859. IV u. 100 S. 8. (n. 7½ Ngr.)

Zionsklänge. Berlin, (Küntzel u. Beck.) 1859. 191 Bl. 64. (n. 10 Ngr.)

[1328] Die Reden des Herrn Jesu vom Himmel her. Ein selbstständiges Buch, zugleich ein Supplement zu dem grösseren Werke, „die Reden des Herrn Jesu" wie auch zu „die Worte des Worts." Von Dr. Rud. Stier, Superint. u. Oberpfarrer. Barmen, Langewiesche's Verl. 1859. IV u. 224 S. gr. 8. (28 Ngr.)

[1329] Die Worte des Worts. Ein zunächst f. Nichttheologen bestimmter Auszug aus dem grösseren Werk: „Die Reden des Herrn Jesu." Jetzt chronologisch nach allen vier Evangelien geordnet von Dr. Rud. Stier, Superint. u. Oberpfr. 11. u. 12. Lief. Ebend. 1859. 3. Bd. VII u. S. 241—614. gr. 8. (n. 1 Thlr. $7^1/_2$ Ngr.; cpl. n. 6 Thlr. $7^1/_2$ Ngr.)

Die Geheimnisse des Herzens. Fünfzehn Betrachtungen üb. bibl. Texte. Deutsche Bearbeitung der „Anatomie du coeur." Von *F. Lobstein.* 2. verb. Aufl. Basel, Georgs Verl. 1859. XII u. 233 S. gr. 12. (n. 16 Ngr.)

[1330] Die Rechtfertigung durch den Glauben. Homiletische Auslegung der Epistel St. Pauli an die Galater. Zum Gebrauch in Bibelstunden wie bei Hausandachten. Von Dr. A. Frantz, Superint. Dessau, Baumgarten u. Co. 1860. XI u. 265 S. gr. 8. (27 Ngr.)

[1331] Die sieben Siegel der Offenbarung d. h. Johannes. Textgemäss erklärt u. zur Vorbereitung auf Bibelstunden eingerichtet von K. W. Vetter. Jenkau. (Breslau, Dülfer.) 1859. IV u. 76 S. 8. (n. 10 Ngr.)

[1332] Die biblischen Frauen u. Jungfrauen in zweimal zweiundfünfzig Sonntagsbetrachtungen f. Frauen u. Jungfrauen aller Stände. Von C. A. Staudenmeyer, Stadtpfr. Mit ein. Vorw. von Dr. *Wichern.* 4. Heft. Stuttgart, Belser. 1859. 2. Thl. S. 209—355. gr. 8. (n. 8 Ngr.; cpl. 1 Thlr. 24 Ngr.)

[1333] Evangelische Haus-Agende, das ist: vollständige Ordnung d. Hausgottesdienstes in Gebeten, Liedern u. Bibellectionen f. alle Tage des Kirchenjahres, gegründet auf die altkirchl. Sonn- u. Festtags-Evangelien. Von Pfr. Geo. Chr. Dieffenbach. Illustrirt m. 4 grossen Bildern, 16 Initialen u. 6 Vignetten. 2. verm. u. neubearb. Aufl. 2. Heft. Mainz, Kunze. 1859. XVI u. S. 177—848 m. 1 Musikbeil. Lex. 8. (cpl. n. 2 Thlr. 4 Ngr.; mit d. Initialen in Gold- u. Farbendr. cpl. n. 3 Thlr. 4 Ngr.)

[1334] Osterbeute. Ein Büchlein von der Auferstehung u. anderen Heilsgütern christl. Hoffnung von Dr. K. Goebel, Consist.-Rath. 2. verb. u. verm. Aufl. Erlangen, Bläsing. 1860. X u. 320 S. 16. (n. 18 Ngr.; engl. Einb. m. Goldschn. n. 28 Ngr.)

[1335] Christliches Handbuch in Gebeten u. Liedern. Von Dr. C. Grüneisen. 5. Aufl. Stuttgart, Cotta. 1859. XIV u. 390 S. m. 1 Stahlst. 16. (n. 20 Ngr.; engl. Einb. m. Goldschn. n. 1 Thlr.)

[1336] Christlich-evangelisches Hausbuch zum täglichen Morgen- u. Abendgebet von Stadtpfr. Hegler u. Pfr. Renner. Reutlingen, Rupp u. Baur. 1859. VI u. 785 S. gr. 8. (1 Thlr. 6 Ngr.)

[1337] Christliche Morgen- u. Abend-Gebete auf sechs Wochen nebst einem Anhange von Fest- u. anderen Gebeten für besond. Verhältnisse d. Lebens von Dr. Hm. Dan. Hermes, weil. OK.- u. KRath. Zum ersten Mal vollständig herausgeg. Berlin, Küntzel u. Bech. 1859. IV u. 238 S. 8. (n. 15 Ngr.)

[1338] Haus-, Schul- u. Kirchenbuch f. Christen lutherischen Bekenntnisses. Von Pfr. W. Löhe. 2. u. 3. Thl. Stuttgart, S. G. Liesching. 1859. XIV u. 581 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 8 Ngr.; cpl. n. 1 Thlr. 28 Ngr.)

W. Löhe's Hausbedarf christlicher Gebete f. Augsburgische Confessionsverwandte. Voraus ein Unterricht vom Sabbath u. Vorsabbath der Seele. Nürnberg, Sebald. 1859. XX u. 524 S. 8. (n. 17 Ngr.)

[1339] Christliches Tagebuch zur häuslichen Erbauung in den Morgen- u. Abendstunden auf alle Tage im Jahre. Von M. C. Fr. Lohdius, Diakon. u. M. J. Fr. H. Cramer, Diakon. 6. Aufl. 2. Bd. Neusalza, Borndrück. 1860. XVIII u. 375 S. m. Steintaf. Lex. 8. (1 Thlr. 12 Ngr.; ohne Steintaf. 1 Thlr. 6 Ngr.)

[1340] Evangelische Bet- u. Erbauungsstunden. Eine vollständ. Sammlung von Betrachtungen auf alle Sonn- u. Festtage d. Kirchenjahres, nebst Passions-, Missions-, Busstags- u. s. w. Betrachtungen, zum Vorlesen in kirchl. Betstunden sowie zur häusl. Erbauung von Dr. Fr. A. Nitzelnadel, Pfr. 1. Thl., welcher die Betrachtungen f. die erste od. Festhälfte d. Kirchenjahres, sowie die Passionszeit enth. Halle, Fricke. 1860. VI u. 237 S. gr. 8. (21 Ngr.)

[1341] Das Leben im Reiche Gottes. Ein Erbauungsbuch f. evangel. Christen. Von Pastor F. W. A. Spohn. Stettin, Nagel. 1860. XIII u. 415 S. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.; geb. n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[1342] Stunden christlicher Andacht. Ein Erbauungsbuch. Von Dr. A. Tholuck. 6. Aufl. Gotha, F. A. Perthes. 1860. XVI u. 631 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

[1343] Christliche Morgenweihe, od.: Betrachtungen f. alle Tage im Jahre, nach dem Kirchenjahre geordnet, mit besond. Berücksichtigung von Sonntags-Evangelien u. Sonntags-Episteln, nebst ein. Anh. von Gebeten. Zur Beförderung gemeinsamer Haus-Andachten, wie auch zur Selbstbelehrung üb. den christl. Glauben u. Wandel u. zur Erbauung auf den Grund wahrer Gottseligkeit von Pastor Hm. Viedebantt. 2. Aufl. Potsdam, Riegelsche B. 1859. IV u. 596 S. gr. 12. (n. 1 Thlr.)

[1344] Christlicher Pilgerstab. Eine Mitgabe auf den Weg durch das Leben f. confirmirte Jünglinge u. Jungfrauen evang. lutherischer Confession. Von Dr. Ado. Osc. Wille, Archidiac. Nebst 1 Titelkpfr. Dresden, Türks Verl. 1860. VI u. 290 S. 16. (engl. Einb. m. Goldschn. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[1345] Der Weg des Heils. Betrachtungen von Thom. a Kempis, Joh. Arnd, Joh. Gerhard, Chr. Scriver u. s. w., bearb. von *K. Bormann*, Provinz.-Schulrath. Berlin, Plahn. 1859. XII u. 196 S. br. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

Deutsche Theologie od. das Büchlein von dem lieblichen u. edlen Leben Christi. Ein Erbauungsbuch der alten Zeit, f. die Gegenwart bearb. u. mit Betrachtungen u. Gebeten herausgeg. von Pfr. *P. Köhler*. Berlin, W. Schultze. 1859. 248 S. 16. (16 Ngr.)

[1346] Das Sacrament des wahren Leibes u. Blutes Jesu Christi. Beicht- u. Communionbuch. Von Dr. Frz. Delitzsch, Prof. d. Theol. zu Erlangen. 3. bereich. Ausg. Leipzig u. Dresden, Naumann. 1859. X u. 254 S. m. 1 Stahlst. 8. (n. 12 Ngr.)

Communion-Buch. Von Dr. *Kapff*, Stiftspred., OCRath u. Prälat. 11. Aufl. Mit 1 Stahlst. Stuttgart, Belser. 1859. 287 S. 8. (n. 10 Ngr.)

Communionbuch. Von *K. Sudhoff*, Lic. u. Pfr. 2. Aufl. Frankfurt a. M., Sauerländers Verl. 1859. VIII u. 339 S. (n. 16 Ngr.; engl. Einb. m. Goldschn. n. 1 Thlr.)

Beicht- u. Abendmahlsbuch. Von Pastor *W. Ziethe*. Herausgeg. u. verlegt vom Haupt-Verein f. christl. Erbauungsschriften in den preuss. Staaten. Berlin, (Evangel. Buchh.) 1859. VIII u. 172 S. 8. (10 Ngr.)

Todesfälle.

[1347] Am 7. Sept. 1859 starb zu Paris Comte *Aug.-Hilar. de Kératry*, früher eine lange Reihe von Jahren Mitglied der Deputirtenkammer u. durch Talent u. Beredtsamkeit von grossem Einfluss, dann Staatsrath und Pair von Frankreich bis 1848, auch durch zahlreiche Schriften („Contes et Idylles" 1791, „Mon habit mordoré, ou Joseph et son maitre" 2 Vols. 1802, „Ruth et Naémi, poëme" 1811. 2. édit. 1824, „Inductions morales et philosophiques" 1817. 3. édit. 1841, „De l'existence de dieu et l'immortalité de l'âme" 1815, „Documents pour servir à l'hist. de France en 1820" 1820 in 4 Aufl., „Les derniers des Beaumanoirs" 4 Vols. 1824, „Du culte en général et de son état, particul. en France" 1825 u. ö., „Fred. Styndall, ou la fatale année" 5 Vols. 1828, „Saphira, ou Paris et Rome sous l'empire" 3 Vols. 1835 u. 1846, „Une fin de siècle, ou huit ans" 2 Vols. 1840 u. v. and.) wohlbekannt, vorm. Director des „Courier français", geb. zu Rennes am 28. Dec. 1796.

[1348] An dems. Tage zu Nutgrove in der engl. Grafschaft Lancaster Dr. *Thomas Nuttal*, nach langjährigem Aufenthalt in den Verein. Staaten und in Californien in sein Vaterland zurückgekehrt, Vf. der geschätzten Werke: The Genera of North American Plants 2 Vols 1818, Manual of the Ornithology of the United States and Canada 2 Vols. 1834, The North-American Sylva, or Description of the forest trees of the United States, Canada and Nova Scotia etc. 3 Vols. 1842 ff., mehrerer Abhandlungen in den Transactions of the American Philosoph. Society u. and., im 73. Lebensjahre.

[1349] Am 10. Sept. zu Karlsruhe der grossh. bad. Geheimerath Dr. *Fr. Rettig*, Regierungsdirector a. D., ein im langjährigen Staatsdienst vielfach verdienter Mann, auch als Schriftsteller („die Polizeigesetzgebung d. Grossh. Baden. Systematisch dargestellt" 1828. 4. Aufl. 1853, „Die Territioral-Gränzfrage zwischen Deutschland u. Frankreich. Von dem Standpunct der Geschichte betrachtet" 1841, „Der badische Bürgermeister. Eine prakt. Anleitung für die Bürgermeister u. Gemeinderäthe des Grossh. Baden" 3. Aufl. 1852, „Formularbuch f. d. Grossh. Baden" 7. Aufl. 1859) rühmlich bekannt.

[1350] Am 11. Sept. zu Paris der Journalist *Jacq. Corte*, Gründer der während der Juliherrschaft bedeutungsvollen und einflussreichen Zeitung „le Temps", Einer der ersten Mitunterzeichner der Protestation gegen die Juli-Ordonnanzen, Mitarbeiter an vielen Journalen Frankreichs, 62 Jahre alt.

[1351] An dems. Tage zu Darmstadt der Präsident des das. grossherzogl. Hofgerichts der Provinz Starkenburg *Joh. Fr. Lotheisen*, auch Präsident der 2. Kammer der Ständeversammlung auf den letzten Landtagen, ein in seinem Berufskreise sehr geachteter Mann.

[1352] Am 12. Sept. zu Prag der k. k. Oberfinanzrath *Ant. Mensi*, durch seine Humanitätsbestrebungen vielfach verdient.

[1353] Am 13. Sept. zu Velp in den Niederlanden Dr. *Corn. Jac. van Assen*, 1821—58 ordentl. Professor der Rechte an der Univ. Leyden, vorher Rechtsanwalt im Haag, ein ausgezeichneter Lehrer u. geachteter Schriftsteller, geb. zu Harlingen am 24. Aug. 1788. Schriften: „Hulde aan C. G. Heyne" 1816, „Perikles van Athene" 1819, „De taal der grondwet en eenige aanteekeningen" 1844 u. ö., „Annotatt. ad Gaji Institutionum commentarium I." ed. tert. 1849, — ad commentarium sec. usque ad locum de legatis" 1855, „Leiddraad voor het collegie van het burgerl. wetboek" 2. uitg. 1853, „Lineamenta juris privati Justinianei sec. ordinem Institutionum" 1855 u. a.

[1354] An dems. Tage zu Wien Dr. *Jos. Grailich*, Custos-Adjunct im k. k. Hof-Mineralien-Cabinet, ausserord. Prof. der höh. Physik an der Univ., ein sehr hoffnungsvoller Forscher und Gelehrter, durch die Schriften „Krystallographisch-optische Untersuchungen. Preisschrift" 1858 und mehrere Abhand-

lungen in den Sitzungsberichten der kais. Akad. d. Wiss." 1857—59, (Untersuchungen üb. d. physikal. Verhältnisse krystallinischer Körper" mit *V. v. Lang*, „der Römerit, ein neues Mineral," „über symmetrische Functionen" u. a. m. rühmlich) bekannt, gegen 30 Jahre alt.

[1355] An dems. Tage zu München der Hof- u. Reichsarchivrath Dr. jur. *Nathan. von Schlichtegroll*, Professor honor. in der philosoph. Facultät der Univ., Ritter mehr. Orden, Vf. der Schriften „Conspectus vicissitudinum, quas Germaniae politica constitutio experta est" 1817, „Thalhofer. Ein Beitrag zur Literatur der gerichtl. Zweikämpfe im Mittelalter" 1817, „Abhandlungen üb. Archivrecht u. Archivwesen" 1847, „Herzog Wolfgang v. Zweibrücken u. Neuburg als staatsrechtlich bedeutsamer Stammvater d. bayer. Königshauses" 1850, „Erinnerung an Aug. Grafen v. Platen in sein. Jugend" 1852 u. a. m.

[1356] Am 14. Sept. zu London der berühmte Ingenieur Dr. *Isambard Kingdom Brunel*, Esq., Sohn des Erbauers des Themse-Tunnels *Mark J. Br.* und durch zahlreiche grossartige Bauten (die Docks von Sunderland, die Brücke über den Avon bei Clifton, viele Eisenbahnen, darunter die Great Western Bahn, die grössten Dampfschiffe unserer Zeit, der Great Britain u. der Great Western u. s. w.) verdient, auch Schriftsteller und fern von Misgunst und Eitelkeit williger Förderer mitstrebender Collegen, geb. zu Portsmouth im J. 1806.

[1357] Am 15. Sept. zu Prag der k. k. Schulrath u. Professor *Wenzel Clem. Kliĉpera*, ein verdienter Pädagog und als dramatischer Dichter („Diwadlo" 1—4. Swazek 1820—21, „Dwojĉata, dramat. básen" 1825, „Almanach dramatických" 1825—30, „Libušin saud, smutnoh." 1832 u. m. a.) geschätzt, geb. am 23. Nov. 1792.

[1358] Am 16. Sept. zu Berlin der Statistiker Dr. *K. Rädell*, Vf. der Schrift „Vollständ. Anweisung die Lebensfähigkeit von Versicherungs-Anstalten in Bezug auf das menschl. Leben u. Sterben zu untersuchen" und vielfach mit Berechnungen für Versicherungs-Anstalten beschäftigt.

[1359] Am 18. Sept. zu Berlin der Geh. Ober-Regierungs- u. vortragende Rath im k. Handelsministerium *von Könen*, ein verdienter Beamter, 53 Jahre alt.

[1360] Am 19. Sept. zu Köslin in Hinterpommern *Aug. Ernst Braun*, Bürgermeister daselbst, 1848/49 Abgeordneter zur deutschen Nationalversammlung, wo er zuerst am 20. Juni 1848 den Antrag stellte „die Ausübung der obersten Regierungsgewalt für Deutschland in allen gemeinsamen Angelegenheiten der Krone Preussen zu übertragen" (vgl. Stenograph. Bericht u. s. w. I. 397 f.), 76 Jahre alt.

[1361] An dems. Tage zu Berlin Dr. *L. Jonas*, Prediger an der das. Nikolaikirche, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, als Kanzelredner geschätzt, Mitherausgeber der Monatsschrift für die unirte Kirche, auch bei Herausgabe von *Fr. Schleiermachers* literar. Nachlass betheiligt, geb. zu Neustadt an d. Dossa am 11. Febr. 1797.

[1362] An dems. Tage zu Rothesay in Schottland Dr. *John Pringle Nichol*, Professor der Astronomie an der Univ. Glasgow seit 1836, Vf. der Schriften „The Architecture of the Heavens" 1836 u. ö., „The Phenomena and Order of the Solar System" 1838, „The Cyclopaedia of the Physical Sciences", „The Planet Neptune", „The Phenomena and Order of the Planetary System" u. a. m., geb. zu Brechin, Forfashire, am 13. Jan. 1804. Seit seinem 17. Lebensjahre Dorfschullehrer konnte er erst im 26. höheren Studien ausschliesslich sich widmen.

[1363] Am 10. Sept. zu Basel der Veteran der österreichischen Journalistik *Andr. Ado. Bäuerle*, Herausgeber der „Allgem. Theaterzeitung" 41 Jahrgg. 1808—48, Mitredacteur und Theilnehmer an mehreren andern Zeitschriften, Vf. der Schriften „Gott erhalte Franz, den Kaiser! Erinnerungsbuch" 1827,

„Was verdankt Oesterreich der Regierung Kaiser Franz I." 1834, dann mehrerer Romane „Wien vor 20 Jahren od. Baron Rothschild u. die Tischlerstochter" 2 Bde. 1855, „Die Dame mit dem Todtenkopfe in Wien" 2 Bde. 1855, „Zahlheim. Ein Wiener Criminalroman" 5 Thle. 1856 u. and., geb. daselbst am 9. Apr. 1784.

[1364] Am 21. Sept. zu York Dr. mus. *John Camidge*, vormal. Organist an der dasigen Domkirche, durch zahlreiche Compositionen im Fache der Kirchenmusik bekannt, im 69. Lebensjahre.

[1365] An dems. Tage zu München *Ludw. von Coulon*, Ministerialrath im Staatsministerium des Aeusseren und Vorstand des geh. Hausarchivs, Vf. des Werkes „Die Ritter-Orden, Ehren-Verdienst-Zeichen, sowie die Orden adeliger Damen im K. Bayern, mit ihren Satzungen, geschichtl. Bemerkungen üb. ihre Entstehung" u. s. w. 1839, 68 Jahre alt.

[1366] Am 22. Sept. zu Lemberg der pens. k. k. Schulrath *Frz. Brugger*, Director des dasigen akademischen Gymnasiums, Besitzer des gold. Verdienstkreuzes mit der Krone, im 60. Lebensjahre.

[1367] An dems. Tage zu Leipzig *K. Frz. Bald. Peter*, Buchhändler und Literat, Vf. der Schrift „Die Literatur der Faustsage bis Ende des J. 1848. Systematisch zusammengestellt" 1849. 2. verm. Aufl. 1851, im 71. Lebensjahre.

[1368] Am 24. Sept. zu Reinerz in der Grafsch. Glaz der wirkl. Geh. Oberreg.-Rath *Oesterreich*, Director im k. preuss. Staatsministerium des Handels u. s. w., Mitglied des Staatsraths, nach langjähriger nützlicher Wirksamkeit im Staatsdienst.

[1369] Am 28. Sept. zu Berlin Dr. *Karl Ritter*, ord. Professor in der philosoph. Facultät der das. Universität seit 1825, Comthur u. Ritter vieler Orden, vorher 1798—1810 Privatlehrer in Frankfurt am Main, dann auf Reisen und in Göttingen, 1818 Prof. der Geschichte am Gymnasium zu Frankfurt am M., 1819 ausserord. Prof. an der Univ. u. Lehrer an der allg. Kriegsschule zu Berlin, als akademischer Lehrer und als Schriftsteller hochverdient, der Begründer einer neuen vielfach jetzt angebauten Wissenschaft, der vergleich. Erdkunde, geb. zu Quedlinburg am 8. Aug. 1779. Schriften: Europa, ein geogr.-hist.-statist. Gemälde 2 Thle. 1804. 07, Ueber die Ruinen am Rhein und die Alterthümer in Cöln 1810, Sokrates u. seine Zeit 1811, Die Erdkunde im Verhältniss zur Natur u. z. Geschichte d. Menschen, od. allgem. vergleich. Geographie 2 Thle. 1817. 2. Aufl. (u. Fortsetzung Thl. 1—19. 1822—59, Die Vorhalle Europ. Völkergeschichten vor Herodot, am Kaukasus u. den Gestaden des Pontus 1820, Zur Gesch. des peträischen Arabiens 1824, Ueber d. histor. Element in der geogr. Wissenschaft 1834, Die Stupas (Topas), od. die architekton. Denkmale an der Indo-Baktrischen Königsstrasse, u. die Colosse von Bamiyan 1838 u. v. and.

[1370] An dems. Tage zu Potsdam der Musikdirector *J. Chr. Schärtlich*, Stifter des seit 1833 bestehenden märkischen Gesangvereines, durch zahlreiche Schriften („Umfassende Gesang-Schule" 1832. Neue Aufl. 2 Thle. 1835, „Neues Choralbuch" 3. Aufl. 1835, „Handbuch der Harmonielehre" 2 Bde. 1837. 46, „Der liturg. Chor nach seiner äussern u. innern Einrichtung" 1840, „Evangel. Choralbuch mit Vor- u. Zwischenspielen" mit *R. Lange* 1850. 2. Aufl. 1855 u. a. m.) bekannt.

[1371] Am 29. Sept. zu Leipzig der emer. Diakonus an der Nikolaikirche *M. Chr. Fr. Liebeg. Simon*, früher 1804 Diakonus an d. Domkirche zu Merseburg, 1816—43 Subdiakonus, dann bis 1851 Diakonus zu Leipzig, Vf. der Schriften „christl. Religionslehre in Sätzen, Bibelsprüchen u. Liederversen" 1. Curs. 6. Aufl. 1846. 2. Curs. 3. Aufl. 1844, „Sittenlehre in Beispielen aus d. Gesch. u. d. tägl. Leben" 3 Bdchn. 1845, geb. zu Radis bei Gräfenhainichen am 24. Febr. 1774.

[1372] Am 1. Oct. zu Birmingham Rev. *John Angell James*, seit Aug. 1804 Pastor einer dasigen Independenten-Gemeinde, Vf. zahlreicher weitverbreiteter populärer religiöser Schriften („Church Members' Guide", „The Anxious Inqtirer", „Christian Fathers Present to his Children", „Christian Professor adressed in a Series of Counsels", „The Course of Faith", „Christian Hope", „Pastoral Addresses" u. v. and.), geb. zu Blandford am 6. Juni 1785.

[1373] Am 2. Oct. zu Berlin Professor *Wilh. Beckmann*, Lehrer an der k. Akademie der Künste, als Maler durch anerkennenswerthe Leistungen bekannt.

[1374] Am 3. Oct. zu Bern *P. J. J. Schaedelin*, Helfer am Münster, früher Landpfarrer, mehrjähriger Redacteur des im conservativen Sinne redigirten „Oberländer Anzeigers", durch eine metrische Uebesetzung des Trauerspiels „Francisca von Rimini" des *Silv. Pellico* (1859), das histor. Drama „Claus Leuenberger" (1837) und die Schrift „Julie Bondeli, die Freundin Rousseaus und Wielands. Ein Beitrag zur Kunde bernischer Kulturzustände" (1838) in weiteren Kreisen bekannt.

[1375] An dems. Tage zu München der geachtete Thiermaler *Edm. Wagner*, in Folge einer zufälligen Entladung seines Jagdgewehrs, geb. zu Nürnberg im J. 1831.

[1376] Am 4. Oct. zu Coblenz der Verlagsbuchhändler *Karl Baedeker*, der durch die von ihm selbst verfassten, in wiederholten Auflagen nach eigener Anschauung wesentlich verbesserten und ins Französische und Englische übersetzten Handbücher für Reisende in Deutschland, Belgien und Holland, Oesterreich, den Rheinlanden, der Schweiz, Südbayern, Tyrol und Salzburg, Oberitalien u. and. sich ein erhebliches Verdienst erworben hat, dem Tausende von Reisenden nützliche Winke und Belehrung verdanken, der einflussreiche Förderer rechtlicher, der Schrecken unredlicher Gastwirthe, im 58. Lebensjahre.

[1377] An dems. Tage zu Leyden *J. A. Susanna*, Administrator des Reichsmuseums für Naturgeschichte, Vf. der Schriften „Levensschets van Hendr. Boie" 1834, „Levensschets van Coenr. Jac. Temminck" 1853, Herausgeber von „*Bilderdijk's* Aanteekeningen op de Gedichten van Antonides" 1836.

[1377] Am 12. Oct. zu Innsbruck Dr. *Joh. Schuler*, ordentl. Professor der Rechtsphilosophie und des österreich. Strafrechts an dasiger Universität, erster Curator des Museum Ferdinandeum u. s. w., früher ständischer Archivar, vormal. Redacteur des Tiroler Boten, im 60. Lebensjahre.

[1378] An dems. Tage zu London der berühmte Ingenieur *Rob. Stephenson*, Esq., seit 1847 Mitglied des Unterhauses für Whitby, Sohn des *Geo. St.* († 1848), der vom armen Arbeiter in einer Kohlengrube durch hervorragendes Talent zum Schöpfer des Eisenbahnwesens und angesehenen Fabrikherrn sich emporschwang, seit 1827 thätiger Theilhaber der grossen Maschinenbauanstalt seines Vaters zu Newcastle, Erbauer der London-Birmingham-, der Liverpool-Manchester- und anderer Eisenbahnen, bei dem Bau mehrerer Eisenbahnen auf dem Europ. Continent, in Indien, Egypten und Amerika zu Rathe gezogen, auch durch den Bau der grossartigsten Brücken über Ströme und Meeresarme (über den Nil, die Menai-Strasse), dann grossartige Wasserstrassen mannichfacher Art verdient, geb. in dürftigen Verhältnissen zu Willington im J. 1803. Seine Grundsätze über die Construction der Eisenbrücken sind ausführlich von ihm in der Encyclopaedia Britannica veröffentlicht worden.

Verlag von T. O. Weigel. — Verantwortl. Redacteur: Gersdorf.

Officin von Bernhard Tauchnitz.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Siebenzigster Band.

(Der ganzen Reihe 104. Band.)

LEIPZIGER REPERTORIUM

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Unter Mitwirkung der Universität Leipzig

herausgegeben

von

Dr. E. G. Gersdorf,

Hofrath und Oberbibliothekar, des k. sächs. Albrechts-Ordens Comthur II. Classe, des k. griech. Erlöser- und des herz. Sachsen-Ernestin. Haus-Ordens Ritter.

Achtzehnter Jahrgang.

Zweiter Band.

Leipzig,
T. O. Weigel.
1860.

Inhalts-Uebersicht.

Beurtheilende Anzeigen.

Bibliographie.

Theologie.

[1379] Jahrbücher der Biblischen wissenschaft von Heinr. Ewald. 10. Jahrbuch: 1859—60. Göttingen, Dieterichsche Buchh. 1860. IV u. 296 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.) Vgl. Rep. Jahrg. 1859. Bd. II. No. 2014.

Dieses Mal ohne neue Andeutungen, die auf ein bevorstehendes Einstellen der Arbeit in diesem Fache schliessen liessen, wie sie bei dem nächstvorhergehenden Jahrb. dem Ref. ersichtlich zu sein schienen, tritt das die Reihe fortführende wieder hervor und besetzt fast alle ihm bisher zugewiesenen Rubriken mit reichen Materialien. In der 1. (S. 1 — 123), welche eigene längere und kürzere Aufsätze des Vfs. enthält, die als weitere Ausführungen schon angebrachter Gesichtspuncte in grössere Werke seiner Feder, namentlich in die Geschichte des Volkes Israel, einmünden, zeichnet Ref. in ihrem numero septenario, der die fortlaufende Gesammtzahl fast auf 60 erweitert, folgende aus: Untersuchungen über den Gott der Erzväter, über die biblischen Beschreibungen Ninivehs, über Hillel und seine Rabbinenschule, über Zweifel an der Abkunft des vierten Evangeliums und der drei Sendschreiben vom Apostel Johannes und Christi Ausspruch über das alte Gesetz und dessen geschichtliche Erfüllung. Sie entwickeln viel Neues und Ansprechendes und zeugen für den weiten Umfang des Wissens ihres Vfs. in den einzelnen Disciplinen, die mit der biblischen Wissenschaft nur in einiger Verbindung stehen, ohne uns deshalb geneigt zu machen, seine Infallibilität anzuerkennen. Besonders verdienstlich erscheinen die Erhebungen über die Authentie des Johannesevangeliums u.s.w. auch bereits im letzten Bande der Geschichte Israels (S. 198—222) ausgeführt, hier noch erweitert. Die 2. Rubrik (— 296) umschliesst nach den von Anfang an festgestellten Abzweigungen die Uebersicht der 1859—60 erschienenen Schriften zur biblischen Wissenschaft. Die Art ihrer Vorführung bleibt dieselbe wie früher, gewiss den Meisten, die sich für das in guter Vollständigkeit Gebotene interessiren, aus Autopsie, möglicherweise Manchen auch aus unsern früheren Mittheilungen bekannt genug. Superciliöses,

aufs Allernächste an Arroganz streifendes Wesen herrscht vor; verhältnissmässig nur Weniges findet vor dem Tribunale des strengen Minos Gnade, hier unter Anderen auch Bunsen mit seinem Bibelwerk; dagegen werden Andere, so Delitzsch mit dem Psalmencommentare, wirklich schonungslos behandelt. Doch dieser, nach dem zusammentreffendem Urtheile Vieler, auch Solcher, die Einzelnes in seiner Richtung nicht theilen, gewiss grosse Gelehrte, so wie andere Leidensgefährten werden sich das Ewaldsche Rhadamantasiren nichts anfechten lassen; dieses wird nur das Concert der also Heimgesuchten mit mehr oder weniger Stimmenberechtigung volltönender instrumentiren, zunächst zu dem Accorde, dass sich doch der Doctor Gottingensis ein ausschliessliches Bibelwissenschafts-Monopol nicht gelöset haben könne, dass wenigstens die Stelle, von welcher aus es hätte geschehen können, nicht bekannt sei und in casu quod sic von ihnen möglicherweise perhorrescirt werden würde. Das hier Gesagte schliesst jedoch selbstverständlich nicht aus, dass in der hier veranstalteten Bücherrevue viele sehr brauchbare und nützliche Winke eingeflochten, namentlich für richtige Auffassung und Auslegung zahlreicher Bibelstellen, mithin hier Fermente zu weitergehenden Erörterungen geboten sind, die wirksam zu werden volles Anrecht haben; dabei ist auch die grossartige Arbeitskraft des Vfs., der so zahlreiche Schriften nicht blos oberflächlich angesehn, sondern z. Thl. tiefer in ihr Inneres eindrang, aller Anerkennung werth. Ref. giebt hier seine Ansicht in utramque partem ohne Scheu ab, ohne dabei zu glauben, dass sie vor die Augen Dessen gelange, den sie eigentlich angeht; denn jedenfalls rangirt auch unser Repertorium unter die S. IV discreditirten „gemeinen heutigen Zeitschriften", die mit den „Jahrbüchern" nichts zu thun haben, deren profanum vulgus aber doch nicht so ausschliesslich aus unseres Kritikers Nähe verbannt sein kann, da eine ganze Partie von Journalaufsätzen in die Bibliographie verwebt sind. Ref. fiel dabei ein, wie einst Hutten, als eine römische Bulle von „Scriptis cuiusdam Lutheri" sprach, dabei anmerkte: „Attende emphasin!" — Auf derselben Seite wird noch bemerkt, dass „eine längere Abhandlung von der Art derer, welche gewöhnlich diese Jahrbb. zu schliessen pflegten" als Nachtrag werde veröffentlicht werden. Es waren dies Allocutionen des Vfs. an Fürsten und Bischöfe Deutschlands, von welchen aber bis jetzt blutwenig Notiz genommen worden zu sein scheint, und man mag sich billig wundern, dass der Vf. noch nicht abgeschreckt genug ist, hanc telam retexere et retexendo lapidem lavare.

[1380] Die Logik des christlichen Kirchenjahres. Ein Beitrag zu dessen richtigem Verständnisse von **Ph. L. Werner**, ev. Pfr. in Ober-Vellmar. Berlin, Oehmigke. 1860. XVI u. 160 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

Der Titel dieser Schrift giebt Veranlassung zu Lob und Tadel. Zu loben ist an ihm der präcise, sofort erfassbare Ausdruck des

Inhalts der einleitenden grundlegenden Abhandlung (S. 1 — 42) über die verständnissvolle und sinnreiche Composition und Combination des christlichen Kirchenjahres in ihrem Hervortreten aus der Wahl und dem Inhalte, der Anordnung und gegenseitigen Beziehung der herkömmlichen Perikopen zu einander. Zu tadeln ist der gänzliche Mangel einer Andeutung des praktischen Anschlusses an jene Theorie, der die nachgewiesene Logik des K.-Jahres in Bezug auf Jesum als Prophet, Hohenpriester und König in der Aufstellung eines vollständigen Jahrganges freigewählter Texte aus dem A. und NT. erläutert und letzteren je zwei oder mehrere Dispositionen zu Predigten mitgiebt (— 159). Es liegt auf der Hand, dass die Erwähnung dieser auch räumlich überwiegenden Ausstattung des Büchleins zu homiletischem Gebrauche ein starkes Motiv zur Anschaffung desselben von Geistlichen abgegeben haben würde, wie überreichlich wir auch bereits mit unter die Arme greifenden Hülfsmitteln dieser Art durch schriftstellerische Thätigkeit bedacht worden. Unter dergleichen aber mag man billig einem Wegweiser den Vortritt gönnen, der es sich angelegen sein lässt, von der Kanzel aus auf die Gemeinde dadurch nachhaltig einzuwirken, dass man geflissentlich in die Grossartigkeit des Heilsplanes Gottes für die Menschheit einführt und die einzelnen Phasen in der Entwickelung desselben befriedigend und überzeugend nachweiset. In dem bisher Gesagten ist Tendenz und Inhalt der vorlieg. Schrift nach ihren beiden Hauptseiten fast ausreichend angedeutet. Doch mag auf Beides nochmals mit einigen Worten zurückgekommen werden. Mit seiner Ansicht, dass es bei Auswahl und Anordnung der frühesten kirchlichen Perikopen beabsichtigt gewesen sei, das erlösende Leben des Heilandes den Gemeinden zum Bewusstsein zu bringen und zur Aneignung darzubieten, steht der Vf. nicht allein. Wie verschiedene Nüancen in dem ausführlichen Nachweise für hier nöthige und mögliche Gliederung sich anbringen lassen, so müssen doch immer die drei Hauptkategorien des prophetischen, hohenpriesterlichen und königlichen Amtes Christi, nur gegenseitig und fortschreitend nicht zu eng gespannt oder auseinander gerissen, durchstechen und die drei Hauptfestzeiten: Weihnachten, Ostern und Pfingsten mit ihren Vor- und Nachfeiern entsprechen genau jener Trichotomie. Wie nun der Vf. in der Vorrede und in der an sie sich anschliessenden Abhandlung das Ganze in einander fügt und das Einzelne, immer mit Rücksicht auf den Gesammtgang, auseinander hält, wird man ihm mit Belehrung und unter Zustimmung für das Ganze folgen, ihm auch in der Begründung und Förderung der Einzelnheiten manches Eigenthümliche zuerkennen dürfen, wodurch grössere Klarheit in das Ganze kommt, so wie er aus guter Belesenheit einzelne Puncte aus bewährten Auctoritäten stützt und erläutert. Die 2. praktische Abtheilung bietet einen Jahrgang freier Texte aus Evangelien und Episteln, zum Theil auch aus dem A.T., dem vorher entwickelten Plane des KJahres conform, nebst Entwürfen für die Ausführung

im Einzelnen, denen sich im Allgemeinen viel Gutes nachrühmen lässt und die sich als maassgebende Winke ihre Berechtigung um so mehr sichern werden, da sie die eigene Zuthat des Geistlichen, der von ihnen Gebrauch machen will, nicht ausschliessen, sondern verlangen. Ref. meint aber, dass mit einer solchen nach einem grossen Ganzen geordneten Textreihe gar vielen Geistlichen ein guter Dienst geschehe, die bei der ihnen officiell zugestandenen Begünstigung, die verordneten Perikopen abwechselnd mit freien Texten Jahr um Jahr wechseln zu lassen, oft in grosse Verlegenheit gerathen und nicht immer der Forderung, die Heilslehre in ihren Kanzelvorträgen gehörig zu berücksichtigen und hervorzuheben, genügend entsprechen. Man kann nur wünschen, dass der Vf., wie er zu erkennen giebt, seine weiteren Studien über den hier aufgenommenen Gegenstand fortführe und ihre Resultate Geistlichen, die für die wichtigste Seite ihrer amtlichen Wirksamkeit sich rege und frisch erhalten wollen, nicht vorenthalte.

Medicin und Chirurgie.

[1381] Lehrbuch der Geburtshülfe. Von Dr. Otto Spiegelberg, Privatdoc. an der Univ. zu Göttingen. Mit 80 in d. Text eingedr. Holzschn. Lahr, Schauenburg u. Co. 1858. X u. 376 S. gr. 8. (einzeln: n. 2 Thlr. 15 Ngr.)

Auch u. d. Tit.:

Cyclus organisch verbundener Lehrbücher sammtlicher medicin. Wissenschaften, bearbeitet u. s. w. 30. Thl.

Da wir uns schon wiederholt in diesen Blättern gegen die grosse Weitläuftigkeit bei Abfassung geburtshülflicher Lehrbücher und übertriebener Spitzfindigkeit in Behandlung einzelner Lehrsätze dieser Wissenschaft, als dem Zwecke einer zunächst auf das Praktische gerichteten Unterweisung offenbar nachtheilig, ausgesprochen haben, musste es zur besondern Befriedigung gereichen, in dem vorlieg. Lehrbuche diese beiden Schattenseiten der neueren geburtshülflichen Literatur vermieden zu sehen. Wir erblicken in diesem Umstande die vorzugsweise empfehlend hervorzuhebende Seite dieses Werks, würden aber auf denselben nicht diesen besondern Werth legen, wenn nicht mit der gedrängten Auffassung möglichste Vollständigkeit des Wissenswerthen, eine gute Kritik des reichlich vorhandenen Materials und fassliche Darstellung verbunden wäre, zu welcher letzteren die gut gezeichneten und passend gewählten Holzschnitte das Ihrige beitragen. Es ist überdem das Buch keine am Schreibtische verfasste Compilation, sondern das Werk eines mit der in- und ausländischen Literatur seines Faches vertrauten praktischen Geburtshelfers, der sich des Rechts bewusst ist, seine eigene Meinung selbst Autoritäten gegenüber geltend machen zu dürfen. Wir können dieser Selbstständigkeit nach dem bekannten

Ausspruche: in magnis unitas, in parvis diversitas, unsere Achtung nicht versagen, wenn wir auch nicht allen Ansichten des Vfs. beizustimmen vermögen, wie z. B. der von dem gänzlichen Verwerfen der geburtshülflichen innern Untersuchung im Stehen und der grossen Vorliebe für Anwendung des Chloroforms, die wir der Anfänger wegen gern wesentlich beschränkt gesehen hätten.

Als anderweiter Bestandtheil des „Cyclus organischer Lehrbücher“ liegt uns das 1. Heft des 7. Bdes.

[1382] Lehrbuch der Anatomie von Dr. Dursy. 1. Heft. Ebend. 1860. S. 1—192. gr. 8. (n. 22½ Ngr.; einzeln n. 1 Thlr.)

vor, welches die Knochen- und Bänderlehre und ein abgebrochenes Stück der Eingeweidelehre rein descriptiv und ohne Abbildungen enthält; der Schluss dieses Lehrbuchs, der auf dem Umschlag des 1. Heftes sogar als schon erschienen bezeichnet ist, wird wahrscheinlich bald folgen und mit ihm ein besonderer Atlas. Soviel aus diesen Bruchstücken zu ersehen, ist auch von diesem Vf. das Princip der mit Klarheit verbundenen Kürze in der Darstellung mit Glück verfolgt worden.

[1383] Medicinisch-gerichtliche Gutachten der königlichen preussischen wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen aus den Jahren 1840 bis 1850. Herausgeg. von Dr. *M. Kalisch.* Leipzig, Veit u. Comp. 1859. LVI u. 472 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 24 Ngr.)

In wie fern und in wie weit diese Sammlung medicinisch-gerichtlicher Gutachten mit zwei früher aus derselben Quelle geschöpften, von Kluge (1828) und Schmidt (1851) in Verbindung steht, wie auf ein rein literarisches Unternehmen ein Ministerwechsel 10 Jahre lang hemmend einwirken konnte, diess und noch manches Andere müssen wir die Leser ersuchen, in der 56 S. langen geschichtlichen Einleitung selbst nachzulesen, wobei wir jedoch die Anmerkung nicht unterdrücken können, dass zu richtigem Verständniss derselben, so wie zu Erklärung der wegwerfenden Beurtheilungen dieser Sammlung und der Person des Vfs. in Berliner Blättern eine Kenntniss früherer Vorgänge und persönlicher Beziehungen des letzteren zu hochgestellten ärztlichen Beamten der preussischen Residenz gehört, die wir nicht besitzen und vor der Hand auch gern entbehren wollen, um bei Beurtheilnng der Sammlung desto unbefangener verfahren zu können. Wir können aber hierbei in jenes erwähnte wegwerfende Urtheil nicht einstimmen. Denn einmal sind die mitgetheilten Fälle in der Mehrzahl wirklich interessant, wenigstens nicht minder, als die meisten, welche andere Sammlungen dieser Art oder medicinisch-gerichtliche Zeitschriften füllen, dann bieten sie viel Lehrreiches, wenn gleich recht oft nur dadurch, dass sie zeigen, wie man nicht handeln und urtheilen soll, und endlich gestatten sie Einsicht in ein gewisses bureaukratisches und hierarchisches Wesen preussischer Medicinalcolle-

gien, das auf dem ärztlichen Stande der in Rede kommenden Provinzen recht schwer gelastet haben muss und wohl einmal verdient hat, ans Licht der Oeffentlichkeit gezogen werden, auch angenommen, der Beweggrund hierzu sei kein ganz lauterer gewesen. — Die begutachteten Fälle sind 14 an der Zahl und eine ganz kurze Charakteristik derselben wird zum Beleg des vorstehenden allgemeinen Urtheils dienen. Der 1. betrifft einen Medicinalrath in einer der grössten Städte der preussischen Monarchie, welcher als Dirigent der chirurgischen Abtheilung des dasigen städtischen Krankenhauses bei einer Frauensperson eine enorme Geschwulst des Unterleibes, deren Natur ihm räthselhaft gewesen, zu exstirpiren unternommen, beim Einschneiden in dieselbe aber einen regelmässig (im 8. Monate) geschwängerten Uterus geöffnet hatte, worauf die Operirte, deren Unterleib schon 2 Jahre früher von derselben Hand wegen einer vermeintlichen, jedoch nicht aufzufinden gewesenen Geschwulst geöffnet worden, 2 Tage nachher an Unterleibsentzündung verstorben ist. Die Begutachtung des Falles wurde dem Med.-Collegium einer andern Provinz übertragen, welche, da die Handlungen und Unterlassungen des Operateurs keine groben, nur allein strafbaren Vernachlässigungen der Berufspflicht gewesen, auf gänzliche kostenfreie Freisprechung antrug, wogegen der Criminalsenat des Ober-Landesgerichts auf 6 monatliche Gefängnissstrafe und Tragung der Kosten erkannte. Das Gutachten der wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen in Berlin sucht um die Sache herumzukommen, während ein Separatvotum des zweiten Referenten (Kluge) sich entschiedener gegen den Operateur ausspricht, namentlich die oberflächliche Untersuchung der Schwangerschaft und die ohne genügende Indication unternommene Operation selbst rügt. Was hierauf erfolgt, ist nicht mitgetheilt; dagegen ist der 2. Fall abermals auf eine Beschuldigung desselben Arztes begründet, dem vorgeworfen worden, durch ein einer Hochschwangern gereichtes Brechmittel den Tod des Kindes herbeigeführt zu haben. Das Medicinalcollegium (dieser Fall gelangte nicht an die wissenschaftliche Deputation) sprach den Angeklagten von dieser Beschuldigung frei, nicht aber von theilweiser Vernachlässigung der ihm als praktischen Arzt obliegenden Pflichten bei Verordnung des Brechmittels. — No. 3 ist der seiner Zeit vielfach besprochene Fall, wo der Wundarzt Bergmann um Verheilung eines veralteten Kniescheibenbruchs herbeizuführen, eine Terzerolkugel durch die Lücke geschossen und durch dieses barocke Heilverfahren wirklich Besserung des vorhandenen Zustandes herbeigeführt hatte. Das Gutachten missbilligte das Verfahren als ein allen Regeln der ärztlichen Kunst und Wissenschaft zuwiderlaufendes, musste aber in Berücksichtigung des Erfolges die Beschuldigung durch dasselbe herbeigeführter bleibender Körperbeschädigung zurückweisen. No. 4 hat die Ueberschrift: „ein verspäteter Brownianer.“ Ein praktischer Arzt, Dr. K. „der sich selbst als Anhänger von Brown und Krieger-

Hansen bezeichnet, ward wegen eines durch eigenthümliche Behandlung einer Pneumonie angeblich erfolgten Todesfalls von seinem Kreis-Physicus denuncirt, das Med. Collegium der Provinz trug in seinem Berichte an das Ministerium darauf an, dem Arzte vorläufig die Praxis zu verbieten, ihn einer nochmaligen Staatsprüfung zu unterwerfen und eventuell die Angelegenheit der wissenschaftlichen Deputation zur Entscheidung vorzulegen. Von Seiten des Ministeriums ging man zwar hierauf nicht ein, setzte den Arzt aber durch die Regierung unter specielle Aufsicht seines Anklägers, des Kreisphysikus. Als ersterer sich hierüber bitter beschwerte, findet der Minister diese Beschwerde gerechtfertigt, missbilligt das Verfahren der Regierung, die ihn missverstanden habe und zu weit gegangen sei, und fordert letztere auf, den Arzt „zu beruhigen." Allein die durch den Kreisphysikus an Dr. K. erlassene desfallsige Verfügung erreichte ihren Zweck nicht. Der Betroffene bezeichnet in einer zweiten Vorstellung das Verfahren der Regierung als ungesetzlich, streitet für sein Recht und erlangt gänzliche Befreiung von der über ihn verhängten Beaufsichtigung. Bald darauf berichtet die Regierung einen neuen Todesfall, angeblich durch unrichtige Behandlung des Dr. K. veranlasst; das Gutachten der wissenschaftlichen Deputation findet jedoch keine Veranlassung, dem letzteren deshalb einen Vorwurf zu machen. — No. 5. Kurz und unbedeutend, den Lethalitätsgrad bei einer tödtlich gewordenen Schädelverletzung betreffend. — No. 6. Todschlag bei zweifelhafter Zurechnungsfähigkeit. Dem Herausgeber wohl dadurch nur merkwürdig, dass der 2. Referent der wissenschaftlichen Deputation (Schmidt) sich dem Gutachten des ersten (Horn d. ält.) unbedingt anschloss. — No. 7. Lebensversicherung eines Schwindsüchtigen. Erstere war in betrügerischer Absicht abgeschlossen worden, und erklärte die wissenschaftliche Deputation, dass der Betheiligte bestimmt zur Zeit seiner Anmeldung „schon ausgebildete Anlage zur Schwindsucht gehabt habe, und der Kreisphysikus, welcher seine Gesundheit bescheinigt, diese Anlage nothwendig hätte erkennen müssen, wenn der Verstorbene ihm von gewissen Krankheitserscheinungen und Thatsachen Mittheilung gemacht hätte." — No. 8. Absolute oder zufällige Lethalität betreffend. Entscheidung für erstere. Der Fall scheint in Folge der verschiedenen neuen gesetzlichen Anordnungen wegen Aufhebung oder Beibehaltung der sogen. Lethalitätsgrade Aufnahme gefunden zu haben. — No. 9. Mordversuch bei zweifelhafter Zurechnungsfähigkeit. Inculpat war in erster Instanz zu 10jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, in 2. Instanz aber von dem Med. Collegium für unzurechnungsfähig erklärt worden. Es wurde ein Superarbitrium von der wissenschaftlichen Deputation eingeholt; da aber die Relation von Casper und von Stosch nicht vereinbart werden konnten, von der ganzen Deputation nur noch Geh. R. Schmidt in Berlin anwesend war, so wurden Acten und Gutachten an Damerow nach Halle gesendet und von diesem eine Aeusserung seiner Ansichten gefordert. Als letz-

tere jedoch der wissenschaftlichen Deputation vom Ministerium zugesendet wurde, erklärte diese von der D.'schen Arbeit keinen Gebrauch machen zu können, da inzwischen v. Stosch sich der Casperschen Ansicht angeschlossen habe. C. hatte sich für Zurechnungsfähigkeit ausgesprochen, von St. dagegen, D. für bedingte Zurechnung, wie die 3 abgedruckten Gutachten besagen. — No. 10, ein höchst interessanter Fall von zweifelhaftem Selbstmord durch Strangulation, ist schon in Caspers Handbuch d. gerichtl. Medicin I. S. 540 und dessen „Wochenschrift" 1849. No. 4 mitgetheilt, deshalb für bekannt zu erachten. Der Herausgeber hat ihn benutzt, um Casper mehrerer Inconsequenzen zu zeihen. Die wissenschaftliche Deputation ging in ihrer Meinung auseinander und führte dieser Umstand dahin, dass Geh.-R. Jüngken beauftragt wurde, ein drittes Gutachten auszuarbeiten, welches denn auch angenommen und vollzogen wurde. Sämmtliche Gutachten und das erste, den muthmasslichen Mörder verurtheilende Erkenntniss, sind wortgetreu abgedruckt, wogegen das zweite, freisprechende Erkenntniss fehlt. — No. 11. Ein junger Mann war von einem andern mit einer schweren zinnernen Bierkanne so auf den Kopf geschlagen worden, dass das Stirnbein zerbrochen, die dura mater zerrissen und das Gehirn verletzt worden war. Vulnerat ist trotz kunstgerecht ausgeführter Trepanation nach 9 Tagen gestorben. Die Obducenten hatten die Kopfverletzung für absolut lethal erklärt, das Medicinal-Collegium zu M. aber dieselbe nur als eine schwere erkannt und das Verfahren bei der Trepanation für nicht ganz kunstgerecht erachtet, diesem auch einen Antheil an dem erfolgten Tode beigemessen, weil — die Aerzte unterlassen hätten, das Linsenmesser zur Glättung der Knochenränder anzuwenden und zwei Knochensplitterchen, die sich bei der Section in der aufgelösten und ausgelaufenen Gehirnsubstanz gefunden, nicht entfernt hatten. Obgleich die beschuldigten Aerzte nachwiesen, dass ersteres nicht nöthig und letzteres nicht möglich gewesen, blieb das Med. Collegium bei seinem Satze, erhielt aber dafür von der wissenschaftlichen Deputation in dem erbetenen Superarbitrium eine derbe Zurechtweisung, die es, dem Geschäftsgange zufolge, den betreffenden Aerzten selbst zufertigen musste. Es ist ergötzlich zu lesen, wie sich das Med. Collegium windet und remonstrirt, das Drückende dieses Auftrags von sich abzuwenden, ohne etwas Weiteres dadurch zu erlangen, als eine noch stärkere Zurechtweisung. — Noch auffälliger ist der unter No. 12 mitgetheilte Fall. Zwei Aerzte hatten unter Mitwirkung eines hinzu gezogenen Wundarztes bei der an Eclampsie leidenden hochschwangern Ehefrau eines Collegen, die ihrer Meinung (und der Wahrheit) nach, im Sterben lag, mit Genehmigung des Ehemanns, den Kaiserschnitt gemacht. Das gewonnene Kind war todt gewesen, die Frau wieder zu sich gekommen und erst nach 16 Stunden gestorben. Nicht zu läugnen ist, dass sich bei der Nachbehandlung Rücksichtslosigkeiten, die in einer Beziehung an Rohheit grenzen, nachweisen lassen; doch

sind dieselben für den Tod der Operirten ohne wesentlichen Einfluss. Bezüglich der Operation selbst wird den Aerzten zum Vorwurf gemacht, dass sie 1) ohne Einwilligung der Frau, 2) an einer Lebenden, wenn gleich in agone Liegenden, den Kaiserschnitt vorgenommen, 3) zu schnellerer Entwickelung des Kindes den Lungenschnitt in einen Kreuzschnitt verwandelt und die Wunde durch Kürschnernaht geschlossen haben. Auf alle diese Umstände gründet das betreff. Medicinalcollegium seine Beschuldigungen der 3 Medicinalpersonen und der Criminalsenat des Oberlandesgerichts zu B. verurtheilt wegen lebensgefährlicher Beschädigung der Frau und grober Vernachlässigung der Amts- und Berufspflichten die beiden Doctoren, von denen der eine Kreisphysikus und ein eben so wissenschaftlich gebildeter, als gewissenhafter Mann ist, zu 2-jährigem Festungsarrest, den Wundarzt zu 3 monatlicher Haft, alle aber zu Verlust des Rechts zu Ausübung ärztlicher, wundärztlicher und geburtshülflicher Praxis für alle Zeiten und zu Tragung der Kosten. Selbst der Ehemann erhielt für seine Einwilligung 6 monatliche Festungsstrafe. Auf Grund des in ganz entgegengesetzter Richtung gehaltenen Superarbitriums der wissenschaftlichen Deputation erfolgte zwar in zweiter Instanz vollständige Freisprechung Aller, doch konnte sie dem inzwischen verstorbenen unglücklichen chirurgischen Werkzeuge nicht helfen. Der wissenschaftlichen Deputation muss man hier, wie in den meisten Fällen humane, klare und richtige Auffassung des Sachverhalts nachrühmen und wenn der Herausgeber, wie er sich mehrmals merken lässt, anderer Ansicht ist, so wird er unter unsern Lesern auf wenig Beistimmung rechnen dürfen. — No. 13 ist kurz und unwichtig, No. 14 betrifft die Zurechnungsfähigkeit einer 15jährigen Brandstifterin, die, obgleich die Referr. Casper und Ideler in ihren Ansichten auseinander gegangen waren, auf Grund des Gutachtens des ersteren angenommen wurde.

[1384] Die permanenten oder prolongirten Localbäder bei verschiedenen örtlichen Krankheiten. Eine praktische Abhandlung von Dr. **Ed. Zeis**, Oberarzt der chir. Abth. des Stadtkrankenhauses zu Dresden. Leipzig u. Heidelberg, Winter. 1860. 43 S. gr. 8.

Es gebührt dem Hrn. Prof. B. Langenbeck zunächst das Verdienst, die Anwendung warmer Localbäder auf eine früher nicht gebräuchliche Weise in die Chirurgie eingeführt zu haben. Der Vf. vorl. Abhandlung wurde aber durch Versuche und Erfahrungen bestimmt, einige Modificationen in dieser Behandlung, besonders hinsichtlich der zu wählenden Temperatur, eintreten zu lassen, welche er für wesentliche Verbesserungen halten muss. Auch hat kein anderer Wundarzt vor ihm einen so ausgedehnten Gebrauch von den permanenten und prolongirten Localbädern gemacht, als er selbst. L. rieth an, amputirte Glieder ungefähr 18—24 Stunden nach der Operation, sobald Nachblutung nicht zu fürchten sei, in das Wasserbad zu legen, und zwar Anfangs

bei 8—10° R. Durch Abgabe der Wärme des Gliedes an das Wasser stieg die Temperatur des letzteren nach einiger Zeit auf 12—15—25° R. Da dieser Wärmegrad den Kranken zusagte, verlangten sie später 27—28° R. und es wurde dann diese Temperatur unverändert beibehalten. Obwohl L. ausdrücklich erklärt, dass er sich bei Bestimmung des Wärmegrades durch das Gefühl der Kranken habe leiten lassen, so blieb er doch stets bei einer Temperatur, welche dem Körper immer noch Wärme entziehen musste. Als der Verfasser die ersten Versuche mit dieser Behandlung streng nach L.'s Vorschrift veranstaltete, klagten seine Kranken ohne Ausnahme über Frostgefühl; er gestattete ihnen daher, die Temperatur nach ihrem Belieben zu wählen, und war nicht wenig erstaunt, als sie dieselbe auf 32—34° R. steigerten. Der Erfolg übertraf seine Erwartungen. Die Kranken fühlten sich nun frei von Schmerzen; die Abhaltung der Luft von der Wunde, die milde Berührung des Wassers und die fortwährende Wegspülung des Eiters erwiesen sich überaus wohlthätig. Der Vf. liess die Localbäder Tag und Nacht hindurch so lange fortsetzen, als es nothwendig war, den erhöhten Reiz zu mindern, wozu gewöhnlich 8—10—12 Tage ausreichten; wurden sie 3—4 Wochen beibehalten, so trat zwar eine Erschlaffung der Wunde ein, aber kein erheblicher Nachtheil. Auch bei andern Verwundungen, z. B. durch Maschinenräder, wirkten permanente Localbäder thätig, sodann bei Panaritien, bei Phlegmone, bei Abscessen und fistulösen Geschwüren, callösen Narben, Verbrennungen. Bei einer complicirten Fractur wurden sie nicht vertragen, da das Bein anschwoll und der Gypsverband Druck verursachte. Im Gegensatz zu den Erfahrungen des Vfs sind nun aber die Resultate, welche v. Bruns in fünf Fällen von Amputationen u. s. w. durch das permanente Wasserbad erlangte, nicht sehr glänzend. — In mehreren andern Krankheitsformen, in denen das warme Wasserbad früher noch angewendet worden war, beobachtete der Vf. gleichfalls eine günstige Wirkung, wie bei dem ins Fleisch gewachsenen Nagel, bei dem Wundsein zwischen den Zehen, bei Beingeschwüren, bei Auftreibung der Knochen, Nekrose u. s. w. Kühle Localbäder von 15—20° R. erwiesen sich in drei Fällen von Fracturen mit Bluterguss in die Cutis vortheilhaft. — Seinen praktischen Erfahrungen fügt der Vf. noch einige theoretische Bemerkungen über Imbibition u. s. w. bei, und schliesst die kleine, aber nützliche Schrift mit Angabe der für Localbäder nothwendigen Apparate.

Classische Alterthumskunde.

[1385] Euripideische Studien von **Aug. Nauck**, Mitgliede der Akademie. 1. Thl. St. Petersburg, (Eggers u. Comp.) Leipzig, Voss. 1859. 139 S. gr. 4. (n.n. 1 Thlr. 7 Ngr.)

Mémoires de l'Académie Impériale des Sciences de St. Pétersbourg. VII. Série. Tom. I. n. 12.

Ref. erklärt vorweg, mit Vergnügen von einer Arbeit Einsicht genommen zu haben, durch welche der als gelehrter Hellenist und scharfsinniger Kritiker anerkannte Vf. sich um Euripides insbesondere verdient gemacht, wie die Kenntniss des griechischen und namentlich des dichterischen Sprachgebrauchs überhaupt mannichfach gefördert hat. Bei seiner Ueberzeugung, dass kein Leser diese Euripideischen Studien ohne Befriedigung und Gewinn aus der Hand legen werde, lässt sich der Berichterstatter daran genügen, hier in aller Kürze bloss einen Theil des Heftes zu begleiten, und andeutend vornehmlich das zu bemerken, was Hr. Akademiker Nauck aus der Fülle einer ungewöhnlich grossen Belesenheit an allgemein interessanten Erörterungen beigegeben hat. Kann über die vorgeschlagenen Emendationen einzelner von den vielen Stellen gestritten werden, so ist doch einmal dafür hier kein Raum; zum Andern aber muss im Allgemeinen gesagt werden, dass auch in dieser Arbeit der eindringende Scharfsinn und die ruhige Besonnenheit des Vfs. überall zu Tage treten. Scheint aber das kritische Verfahren auf den ersten Anblick hin und wieder etwas kühn und gegen die Ueberlieferung der Handschriften zu wenig rücksichtsvoll, so gelangt bei den Einsichtigen heut zu Tage die Ueberzeugung immer mehr zur Geltung, dass die Kritik, um zu dem Aechten, so weit es noch möglich ist, vorzudringen, auch bei dem durch die erhaltenen Codices der griech. Tragiker Gebotenen nicht stehen bleiben darf, sondern schärfer und tiefer einzuschneiden hat, als vordem die berühmtesten und tüchtigsten Herausgeber zu thun wagten. Hr. Nauck spricht sich am Anfang hierüber selber kürzlich aus. Denn seitdem im J. 1855 durch Kirchhoff die Handschriften des Euripides der allgemeinen Benutzung zugänglich gemacht worden sind, hat man erkannt, in wie hohem Grade der Text des Dichters durch Verderbnisse und Interpolationen entstellt ist und wie zahllose Fehler ohne etwa neu entdeckte Quellen für immer unentdeckt und ungetilgt bleiben werden. Die Ergebnisse seiner eigenen Forschungen hat Hr. N. in den zwei Teubnerschen Ausgaben 1854 und 1857 niedergelegt. Hier gilt es nun, das dort Angedeutete zu begründen, wobei meist nur solche *ἀποϱίαι* besprochen sind, deren *λύσεις* der Herausgeber selber geben zu können hoffte. Die Einrichtung des Ganzen ist diese, dass nach umständlicher Behandlung der einzelnen Corruptelen am Schlusse zu jedem Stücke Zusätze zu den Citaten Kirchhoffs fol-

gen, wo einzelne Verse oder Ausdrücke des Dichters von den Alten bis auf die letzten Byzantiner herab angeführt sind. I. Hecuba S. 2—27, II. Orestes S. 27—67, III. Phoenissae S. 67—107, IV. Medea S. 107—139. Hier, wie oben erwähnt, bloss noch auf einige der weitergreifenden Bemerkungen hinzudeuten, so sehe man S. 7 über χρή u. s. Formen, bes. χρεών; κλείειν und κλῄειν zu V. 430; Imperfectformen auf ουσαν wie ἐπληροῦσαν S. 12; die Verbindung κεῖνο — ὅστις S. 14; τὰ πρῶτα s. v. w. ὁ πρῶτος S. 16; die syntaktische Anomalie eines absoluten Nominativs des Participiums, dem ein Accusativ oder Genitiv oder Dativ des Pronomens angereiht ist; ἐπὶ ῥοπῆς S. 29; die Formen von τίθημι (falsch τιθεῖς st. τίθης u. a.); Ἀγαμεμνόνιος in der Tragödie S. 33; πλευμών, so attisch, nicht πνευμών, S. 34; Ausdrücke wie ἄφυλλοι λιταί Bitten ohne die üblichen Zweige, ἀνήφαιστον πῦρ u. dergl.; ὑπὲρ ἄνθρωπον übermenschlich, selten: ὑπεράνθρωπος, S. 38; Verschmelzungen des Bildes mit dem verglichenen Gegenstand S. 44; Elisionen wie πράξει' ἂν für πράξειεν ἄν, gegen den Gebrauch der Tragiker S. 49; die beliebte Ausdrucksweise für „Eines von zwei Dingen erlangen": δυοῖν μὴ ἁμαρτάνειν S. 58; πολὺν πνεῖν und noch öfter π. ῥεῖν S. 59; über die Bacchien, wo fast durchgängig die Enden der Versfüsse mit den Wortfüssen zusammentreffen S. 61; ἀνθέκαστα S. 62 u. s. w. Das Hr. Nauck im Vorübergehen mehrfach Besserungsvorschläge zu andern Dichtern (Komiker, Sophocles, Empedocles) mittheilt, sei wenigstens erwähnt. Die ab und zu geübte Polemik (gegen Cobet S. 50. 60) ist gemessen; nur Hr. L. Kayser wird etwas derber abgeführt, S. 11. 40. 55. Die Fortsetzungen werden hoffentlich bald erscheinen.

[1386] **Pindars** Siegesgesänge. Deutsch in den Versmaassen der Urschrift von *J. J. C. Donner*. Leipzig, Wintersche Verlagsh. 1860. VIII u. 339 S. gr. 8. (1 Thlr. 18 Ngr.)

Es steht dahin, ob Hr. Donner, der durch die urmetrischen Verdeutschungen der Dramen des Sophokles und Euripides nach Ausweis der wiederholt von diesen erschienenen Auflagen einen ausgebreiteten Kreis von Lesern gewonnen hat, denselben günstigen Erfolg mit der hier anzuzeigenden Uebersetzung der gesammten Siegeshymnen Pindars erlangen werde. Abgesehn von dem gegen jene Tragiker schwierigeren Verständnisse des schwunghaftesten aller griechischen Lyriker, auf den Schiller Anfangsworte seiner Macht des Gesanges —

Ein Regenstrom aus Felsenrissen
Er kommt mit Donners Ungestüm u. s. w. u. s. w. —

vollkommen passen, dessen erhabener Flug aber oft mit den lehrhaften, gnomischen Wendungen wechselt, auf welche viele Leser, so zu sagen, nicht eingerichtet sind und durch diesen Wechsel befremdet werden, bietet auch der Anschluss der Nachbildung an die Versmaasse der Originale bedeutend grössere hier zu überwindende Schwierigkeiten, so dass, nach dem ansehnlichen Bestande der

Pindar-Uebersetzerliste unter uns, gegen Viele Mehrere den vollen Kampf mit diesen Hindernissen nicht aufgenommen, sondern ihr Uebersetzungstalent theils an einzelnen Epinikien der Pindarischen Tetralogie, vorwaltend an den ὀλυμπιονίκαι, theils an einzelnen Oden aus einem jener Cyklen, dann oft mit glänzendem Erfolge erprobt haben. Die Uebersetzer des ganzen Pindarischen Liederschatzes haben bis jetzt mehr oder weniger im Glücke, das sie hatten, und im Eindrucke, den sie beabsichtigten, zu wünschen übrig gelassen und aus ihrem Bereiche ist z. B. die metrische Uebersetzung von Thiersch, wie kunstvoll immerhin, ohne Vergleichung mit dem Originale kaum verständlich. Nun bedarf es bei der Geisteszuarbeit Hrn. Donners wirklich keiner langen Prüfung, um ihr bei aller Anerkennung auch des durch Sprachgewandtheit erreichten Kunstvollen zugleich das eigene poetische Talent des Uebersetzers abzufühlen und doch dürfte es auch Andern, die das Nämliche thun, ergehen wie dem Ref., der hin und wieder doch auch auf das Original zurückzusehen sich veranlasst sah, dann aber allerdings meist mit den von dem Uebers. genommenen Wendungen sich einverstanden zu erklären hatte. Damit soll jedoch dem beharrlichen Streben und Ringen, das sich hier aufthut, kein *Eintrag* geschehen. Der ganze Pindar ist in deutschem Gewande noch nicht in einer so abgeschlossenen, gegenseitig sich erläuternden Uebersetzung geboten worden, als hier, und auch Leser, welche sich auf diesem Gebiete einer zuerst etwas fremdartig klingenden Lyrik noch nicht recht heimisch fühlen, werden bald erwärmt durch das zumeist patriotische Feuer, das ihr entströmt, sich an der Hand des Vfs. schnell in ihr einleben. Zur Erreichung dieses Zieles hat der Uebersetzer auch das Seinige reichlich beigetragen, theils durch die jedem Siegesgesange vorangestellten Inhaltsangaben, theils durch die den einzelnen vier Abtheilungen derselben beigegebenen Anmerkungen, die, ohne in Sprachliches, was hier nicht an seinem Orte wäre, einzugehen, den Sinn einzelner Stellen kurz angeben und geschichtliche und mythologische Anspielungen zum sofortigen Verständniss kurz erläutern. Nur einige Male hat der Uebersetzer, um die Motive seiner Auffassung klar hervortreten zu lassen, die von ihm adoptirten Lesarten nicht unangeführt lassen können. Doch dürfte von den hier als Laien geltenden Lesern einige Kenntniss in den Anfangsgründen der griechischen Metrik mitzubringen sein, um auch hier durch das Ungewohntere nicht abgeschreckt zu werden; am besten wäre es freilich gewesen, wenn diese Einweisung der Uebersetzer selbst übernommen hätte, um längeres Suchen zu ersparen. So wenig grün Ref. den hergebrachten Schlussformeln bei Bücher-Anzeigen über „schöne Ausstattung in Papier und Druck" ist, weil eine solche in dem eigenen Interesse der Verleger liegt und ihr Mangel zugleich als ein solcher der schuldigen Achtung gegen das Publicum erscheint, so mag er doch gern hier einmal eine Ausnahme von der angenommenen Regel eintreten lassen und das nett-gefällige Aeussere dieser Uebersetzung,

welches auch der neuen Auflage der Uebersetzung des Euripides in 3 Bänden zuzusprechen ist, mit Lob anerkennen, gewissermassen als ein für sich selbst redendes Zeugniss für die hohe Stufe, welche die altclassische Literatur unter den so mannichfachen Wissenszweigen beanspruchen darf.

[1387] Die Gefangenen des **Plautus** lateinisch und deutsch. Herausgegeben von *C. E. Geppert*. Berlin, Selbstverlag des Herausgebers. (Leipzig, Violet.) 1859. IV u. 112 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

Ist hier nicht der Ort, den Streit auszutragen, der, wie den Fachgenossen bekannt ist, zwischen Hrn. Prof. Geppert und den übrigen Plautinischen Kritikern unserer Tage besteht, so soll mindestens kurz angegeben werden, was der Herausgeber selbst über seinen Standpunct angedeutet hat. Dieser erklärt also, dass in der vorlieg. Ausgabe zum ersten Male der Versuch gemacht worden sei, den Text nach festen metrischen und prosodischen Principien zu gestalten. Die neueren Herausgeber seien durch Bentley's Annahme von Sylben, die Plautus und Terentius nach Belieben bald kurz, bald lang gebraucht, nicht selten zu Versen gekommen, welche nie in dem Sinne eines alten Dichters eine Stelle finden gekonnt hätten. Das Metrum brauche Sylben von einer bestimmten Dauer. Trotzdem habe man die Annahme von zweizeiligen Sylben vom sprachlichen Standpuncte aus zu rechtfertigen gesucht, und die lateinische Grammatik werde gegenwärtig von einem Capitel über irrationale Vokale bedroht (Corssen, Ueber Auspr., Vocalism. u. Beton. d. Lat. II. 70). Hier liege eine Begriffsverwirrung vor; in der alten Rhythmik gebe es rationale und irrationale Füsse, d. h. Tonverhältnisse; rationale und irrationale Sylben und Vokale habe es nicht gegeben. „Jenes aufgehäufte, gegen jede Corruption des Vokalismus haltlose Proletariat tieftoniger Wörter und die Wortkrüppel mit schwindsüchtigen, halbtodten Vokalen, jene ĭlle, ĭste, sĭnĕ, quĭdĕm, die Plautus mit verdienter Nichtachtung behandelt, Corss. II. 320," hätten, wenn unter den Versaccent gebracht, jedenfalls curirt werden müssen, und um das Schema eines späten, unwissenden Grammatikers für die Verse der alten Comödie und Tragödie gegen bessere Gewährsmänner festzuhalten, setze man eine über alle Begriffe grosse Incorrectheit bei den Dichtern der fabulae palliata voraus. Seine eigene Prosodik kenne nur kurze und lange Sylben, und von der Elision der Vokale habe er bloss da Gebrauch gemacht, wo sie durch Zeugnisse der Alten oder durch die Schreibweise des Wortes selbst bestätigt werde. Zur Textesconstituirung ist der ausgiebige Mailänder Palimpsest und ein Pariser Codex verglichen. Dieser stimmt wesentlich mit dem codex vetus des Camerarius, dem kläglichen Product mönchischer Unwissenheit. Da diess die Herausgeber nicht erkannt, so ist hier der Text einer durchgehenden Revision unterzogen, über die am Schluss S. 105—112 in den „Anmerkungen" summarisch Rechenschaft abgelegt wird. — Cap-

teivei (sprich Captivi S. 105) die Gefangenen, latein. Text und metrische deutsche Uebersetzung gegenüberstehend, S. 1—103. Die Worte des Plautus zunächst, miteingerechnet die veränderten Stellungen einzelner Worte und Verse, sind an mehr denn hundert und siebenzig Stellen in mehr oder minder erheblicher Weise gegen die bisherige Schreibart aus Muthmassung geändert worden. Als Probe nachstehend die Varianten aus dem Prologus. So liest Hr. G. V. 2 illico qui astant, Fleckeisen: vincti quia ast. V. 8 alterum, Fl. alium. V. 10 huius patri. Jamne hoc tenetis? Fl. [domino] patri huiusce. iam hoc tenetis? V. 22 (24 Fl.) post hac quom belligerant Aetoli cum Aleis; Fl. postquam belligerant [autem] Aetoli cum Aleis. Nach V. 24 (26 Fl.) medicus Menarchus u. s. w. scheine ein Vers ausgefallen zu sein, mit dem Subject zu coepit, etwa: utroque orbatus filio senex miser. V. 28 summoque genere captum adulescentem Aleum, Fl. s. g. i. esse equitem ex Alide. V. 29 Fleck. nach si quem reperire possit, qui mutet suum: [illum captivom: hunc suum esse nescit qui domist], bei Gepp. V. 31 nach reconciliare ut facilius posset domum (suom und domi est). V. 32 Gepp. emit hosce de praeda, Fl. (34) emit de praeda hosce. V. 33 —34 sic nunc domi — homines habent sind bei Fl. V. 21—2 nach quia quasi una aetas erat. V. 40 et hic hodie expediet docte hanc fallaciam, Fl. et h. hod. docte exp. h. f. V. 41 ut suom erum faciat libertatis faciat compotem, Fl. et suum e. faciet l. c. V. 46 sed inscientes sua sibi fallacia, Fl. schiebt hi zwischen inscientes und sua ein. V. 48 itaque hi commenti sunt sua sententia, Fl. [it. h. c. de sua s.] V. 49 ut in servitute hic ad suom maneat patrem, Fl. ut in s. h. âpud suum m. p. V. 50 ita nunc ignorans suo sibi servit patri, Fl. ita n. i. [domi] s. s. s. p. V. 68 duelli duellatores optimi, Fl. duellique dûell. opt. Sonst hat Fleckeisen eigenthümlich Schreibweisen wie apstulerat V. 18, nanctus V. 64; Hegio, st. V. 4, optumumst V. 10, indaudivit V. 30, iniquomst V. 61 u. dgl. — Die deutsche Uebersetzung ist fliessend und liest sich glatt weg; zum Beispiel, mit welchem Erfolge Hr. Geppert bemüht gewesen ist, die Wortspiele des Dichters nachzubilden, diene Act 4, Scene 3, V. 901 fgde.: Ille hinc abiit: mihi rem summam credidit cibariam. Di immortales, iam ut ego collos praetruncabo tergoribus! Quanta pernis pestis veniet! quanta labes larido! Quanta sumini absumedo! quanta callo calamitas! Quanta laniis lassitudo! quanta porcinariis! Nam alia si memorem, quae ad ventris victum conducunt, mora est. Nunc ibo, ut properem in praefecturam, ut ius dicam larido, Et quae pendent indemnatae pernae, eis auxilium ut feram —: Er ist fort: mir gab er Vollmacht über Speisen und Getränk. Grosse Götter! Wie viel Hälse schneid' ich ab von ihrem Rumpf! Welche Schwindsucht droht nunmehr den Schinken! Spuck wird aller Speck! Den Bruststücken welch ein Abbruch! Ha! der Schwarten schwarzes Loos! Wie will ich die Schlächter schinden und die Schweinehändler gar! Nennt ich sonstige Leibesnahrung, wär' es nichts als Zeitverlust. Eilig geh' ich, um dem Speck sein Recht

zu sprechen, auf mein Amt, und die Schinken zu erlösen, die noch nicht verurtheilt sind.

Naturwissenschaften.

[1388] Grundzüge der vergleichenden Anatomie von Dr. Carl Gegenbaur, Prof. der Anat. zu Jena. Mit 198 Abbildd. in Holzschnitt. Leipzig, W. Engelmann. 1859. XIV u. 606 S. gr. 8. (n. 4 Thlr.)

Während noch vor wenig Decennien die vergleichende Anatomie in Deutschland auf einer sehr niedrigen Stufe der Entwickelung stand und das Werk von Blumenbach der einzige Führer zu dieser Wissenschaft war, hat die neuere Zeit eine recht erquickliche Zahl von Hand- und Lehrbüchern geliefert, deren jedes mehr oder weniger seinen eigenen Weg geht, im Ganzen aber auch rein praktisch für Unterricht und Selbststudium ist. Auch das vorlieg. Werk geht seinen eigenen Weg, über welchen es am zweckmässigsten scheint, in möglichster Kürze den Vf. selbst sprechen zu lassen. Er sagt darüber nämlich im Vorworte: Von den bisher üblichen Dispositionen habe ich abweichen zu müssen geglaubt. Die eine Eintheilungsweise, wonach jede einzelne Thierklasse für sich behandelt wird, schloss sich von selbst aus, da in ihr der vergleichende Gesichtspunct nur ein untergeordneter ist; die andere, welche die Organe einzeln durch alle Thierklassen verfolgt (Cuvier und Meckel), schien unzweckmässig, weil dadurch morphologisch heterogene Organe neben einander gestellt werden müssen. Aus diesen Gründen bin ich meinen eigenen Weg gegangen, indem ich jede grössere Abtheilung des Thierreichs, die nach einem selbständigen, nur an den tiefsten Wurzeln mit den übrigen zusammenhängenden Plane gebaut ist, für sich behandelnd, jedoch in den einzelnen Capiteln immer da anknüpfend, wo sich mit einem vorhergehenden Abschnitte eine Verbindung ergab, jeder der grossen Abtheilungen eine morphologische Skizze vorausschickend, der noch eine systematische Uebersicht beigegeben ist. — Betrachten wir nun die Arbeit kürzlich selbst, wie sie uns vorliegt. Nach einer Einleitung, welche von den Berührungspuncten zwischen Pflanze und Thier handelt und naürlich das Neueste und Feststehendste darüber bietet, den Aufbau der Organe im Allgemeinen, die Beziehungen derselben zu einander und die thierischen Typen mit gedrängter Angabe der einschlagenden Literatur betrachtet, wird das gesammte Thierreich in 7 grosse Gruppen zerfällt: Protozoa, Coelenterata, Echinodermata, Vermes, Arthropoda, Mollusca, Vertebrata. Bei jeder dieser grossen Gruppen findet sich ein einleitender Abschnitt, der die allgemeinen Gesichtspuncte andeutet, unter welchen die dahin gehörigen Thierformen betrachtet werden müssen, nebst einer Uebersicht der Classen, in die jede einzelne Gruppe zerfällt. Dann folgt bei jeder die Lehre von den

Integumenten, den Skeletbildungen, den Bewegungsorganen und der Muskulatur; von den Organen der Empfindung: Nervensystem und Sinnesorgane; von den Organen der Ernährung (Verdauungsorgane, Kreislauforgane, Organe der Athmung und Wasseraufnahme) und endlich der Fortpflanzung. Indem diese Capitel sich durch alle genannte Gruppen wiederholen und dasselbe Capitel der vorhergehenden niederen Gruppe sich dem der nächsten Gruppe genau anschliesst, wird der doppelte Zweck erreicht, dass man alle Gruppen zum Theil speciell betrachtet vor sich hat, und die stufenweise Entwickelung eines Systemes oder Organes durch die ganze Thierreihe ununterbrochen verfolgen kann — ein Umstand, der dem vorlieg. Werke eigenthümlich und ihm vor andern ähnlichen zur Empfehlung dient. Zur Erleichterung für den Leser, der die Organe der Reihe nach durch sämmtliche Thierklassen verfolgen will, ist auch ein zu diesem Behuf eingerichtetes Inhaltsverzeichniss beigefügt. Es ist natürlich hier nicht der geeignete Ort, eine eingehendere Betrachtung der einzelnen Abschnitte und ihrer speciellen Bearbeitung zu geben, doch kann Ref. nicht unterlassen zu bemerken, 1) dass die wirbellosen Thiere mit grösserer Vorliebe bearbeitet zu sein scheinen als die Wirbelthiere, und 2) dass Vieles zu allgemein gehalten, zu wenig anatomisches Detail beigegeben ist. In mit kleinerer Schrift gedruckten, gleichsam in Form von Anmerkungen beigefügten Sätzen hätte füglich viel mehr des Speciellen gegeben werden können, wie es z. B. in der älteren Ausgabe von Rudolf Wagners Handbuche der Fall ist. Ob die gegebene Classification der Thiere, die jeder Gruppe vorangeht, den Beifall der Zoologen von Fach sich erwerben werde, muss diesen natürlich anheim gestellt bleiben; dass aber die Marsupialien als Ordnung hier noch aufgeführt werden, Thiere, die eine ganz eigne Abtheilung ausmachen und in denen alle übrigen Classen der Säugethiere repräsentirt werden, erscheint trotz der beigefügten Anmerkung uns nicht recht statthaft; auch gegen die Anordnung so mancher einzelner Gruppen dürfte sich Einspruch erheben lassen. Allein der eigentliche Zweck des Buches, die Grundzüge der vergleichenden Anatomie zu geben, ist auf die befriedigendste Weise erreicht, und Lehrer wie Lernende werden dasselbe mit vielem Vortheil benutzen können. Auch die beigegebenen Holzschnitte sind in Zeichnung und Ausführung vortrefflich.

[1369] Beiträge zur Kenntniss der Entomostraken. Von Dr. C. Claus. 1. Heft: Ueber Saphirinen; über die Familie der Peltidien; Amymone satyrus; über Estherien, insbesondere Estheria mexicana. Mit 4 Kupfertaf. Marburg, Elwert'sche Buchh. 1860. 28 S. gr. 4. (n. 1 Thlr.)

Wichtige Beiträge zur Kenntniss dieser kleinen Krebsthiere, die überhaupt in so mancher Hinsicht vernachlässigt sind, obschon sie, trotz ihrer Kleinheit, des Interessanten so vieles darbieten. — Die Saphirinen, kleine Krebschen, im Meere bei Nizza vorkom-

mend, wozu Fig. 1—9 der ersten Tafel gehört, sind zwar von Dana und Gegenbaur untersucht worden, aber es ist doch so Manches vom Vf. beobachtet worden, was deren Arbeiten vervollständigt. Einer der wichtigsten Puncte ist zunächst der, dass Männchen und Weibchen sich gar nicht ähneln, daher leicht für zweierlei Thierformen gehalten werden können; auch besitzen beide nicht 9 oder 10, sondern 11 Körperringe, so dass sie den Copepoden sich nähern. Diese Beobachtung ward an Saphirina fulgens Thomps. gemacht, während der weibliche Körperbau nach einer Form beschrieben wurde, die häufig in der Kiemenhöhle von Salpa africana maxima parasitisch vorkommt, und daher Saphirina Salpae vom Vf. genannt wird. Dann werden die übrigen Körpertheile beschrieben, eine Diagnose des genus Saphirina gegeben, und eine neue Art, an den Kiemen von Sepia officinalis schmarotzend (nur Weibchen) aufgeführt, die er Sepicola longicauda nennt. — Die Familie der Peltidien (F. 10—30) war bisher nur sehr mangelhaft bekannt, da nur Philippi sie erwähnt. Es sind Copepoden mit ausserordentlich dickem Chitinpanzer, die wie kleine Asseln aussehen und unter Algen leben. Die beobachtete Form glich der Thyone Phil., die der Vf. nicht als genus, sondern als Familie aufnimmt und charakterisirt; das genus selbst nennt er Porcellidium, und die beobachteten Formen: tenuicauda und dentatum. — Eine andere schöne Copepodenform ist Oniscidium armatum (f. 23—28), eine dritte gleichfalls hierher gehörige Art Eupelte gracilis (f. 29 und 30). — Amymone Satyrus (f. 31 und 32) ist eine höchst sonderbare Form, die nur in zwei männlichen Exemplaren beobachtet werden konnte; sie bildet ein Zwischending zwischen der Naupliusform (Cyclopslarve) und ausgebildeten Copepoden. Das Interessanteste an diesem Thierchen ist die Erweiterung der ersten Abdominalringe zu einem cylindrischen Spermatophorenbehälter von verhältnissmässig auffallender Grösse. — Ueber die Estherien, insbesondere über Estheria mexicana (F. 33—54). Er erhielt dieselben, bei Zimapan in Mexiko gesammelt und in Weingeist aufbewahrt, von Dunker; sie ist der Esth. cycladoides, wie sie bei Toulouse und Breslau vorkommt, ähnlich, ein Thier, das bekanntlich mit zwei Schalen wie das Muschelgeschlecht Cyclas versehen ist. Die mexikanische Form weicht jedoch in vielfacher Hinsicht und wesentlich davon ab, wie die höchst genaue Beschreibung hinlänglich darthut. Beiläufig wird auf manche Eigenthümlichkeit der europäischen Form aufmerksam gemacht. So wird z. B. der Beweis geliefert, dass bei der Häutung auch die Schalen abgeworfen werden, dass Männchen und Weibchen sich nicht gleichen, dass das zusammengesetzte Auge aus 2 symmetrischen Hälften besteht, die in der Mitte zusammentreten (gelegentlich wird auch das Daphnienauge beschrieben) u. s. w.; das Auge der Estheria wird dann ausführlich betrachtet; das sogen. unpaare Entomostrakenauge ist auch hier vorhanden, als eine zwischen den beiden Platten des Schnabelkiels entwickelte Pigmentmasse, die mit dem Nervensystem in directem

Zusammenhange steht, und fälschlich von Joly für das Gehirn, von Anderen für das Gehirnorgan, von noch Anderen für ein unbrauchbar gewordenes Auge gehalten wurde. Schliesslich werden die Diagnosen der 5 jetzt bekannt gewordenen Estheriaarten gegeben: nämlich E. cycladoides, mexicana, dahalacensis, tetracera und australis.

Geschichte.

[1890] Die Vorzeit des sächsischen Volkes in Schilderungen aus den Quellenschriftstellern. Von Dr. **Thd. Flathe**, OLehrer am k. Gymn. zu Plauen. Leipzig, B. Tauchnitz. 1860. XII u. 208 S. gr. 8. (n. 24 Ngr.)

Der Vf. oder vielmehr Herausg. legte es in dieser specifisch sächsischen Geschichts-Chrestomathie aus bewährten Quellen nicht auf eine zusammenhängend-vollständigere Geschichte der Urzeit des betr. deutschen Volksstammes an, nur auf eine Auswahl solcher Erzählungen, deren Gegenstände in einer oder der anderen Weise sich aus dem Verlaufe alltäglicher herausheben und deren mehr oder weniger Epochemachendes zu natürlichen Verknüpfungspuncten in der einschlagenden Volksgeschichte sich gestaltet, die, einmal im Detail erkannt und in solchem von dem Gedächtniss fest gehalten, von selbst zu Anhalten in der geschichtlichen Entfaltung werden und namentlich auch dazu dienen können, verdriesslichen anachronistischen Verwechselungen vorbeugen zu helfen. Es ist bei dem Zusammenordnen zu einem allmälig nach der Zeitfolge sich ausbauenden grösseren Ganzen vorzugsweise auf die heranreifende Jugend gerechnet und soll in diesen Kreisen das bei ihrem Unterrichte den Grund legende Lehrbuch weder verdrängen noch überflüssig machen, vielmehr dieses nutzbringender machen helfen eben durch die Details, auf welche der Geschichtsunterricht nicht eingehen kann. Man wird das Zweckmässige solches nachhelfenden Unterrichts, aber auch, die Sache für weitere Kreise aufgefasst, das Interessante und Unterhaltende einer solchen kleinen historischen Volksbibliothek keinen Augenblick verkennen und dem Herausg. gern beistimmen, wenn er sagt:

„Nichts macht die Beschäftigung mit der Geschichte erquicklicher, nichts erfrischt dabei das Gemüth in dem Grade, wie die Ursprünglichkeit und Anschaulichkeit jener einfachen Berichte von Augenzeugen oder Zeitgenossen oder wenigstens von Solchen, die den Ereignissen unbefangener gegenüberstanden als wir. Nicht die kunstreichste Darstellung noch der beredteste Vortrag vermag einen ähnlichen Eindruck zu erreichen. Wer sich in diese Schächte versenkt, welche die Schätze unserer geschichtlichen Kunde bergen, der fühlt sich, überströmt von einem wunderbaren Zauber, mitten in den Kreis längst vergangener Begebenheiten versetzt; er wird aus einem gleichgültigen Zuschauer ein wirklicher Theilnehmer der Geschichte“ (S. VI).

Von König Heinrich I. an bis in die Zeit der Reformation herab — die Schlacht von Sievershausen macht den Schluss —

sind in 10 Capp. 75 urkundliche Geschichten in guter Auswahl zusammengestellt. Kriege und Schlachten, Ein- und Ueberfälle, hervorstechende, meist dynastische Persönlichkeiten, unter ihnen mehrere ausgezeichnete Frauen, Klosterstiftungen, Turnier- und Studentenwesen, Handel, Bergbau u. s. w. gehen in bunter Reihe an den Lesern vorüber; im Inhaltsverzeichnisse werden in Annalen, Chroniken u. dergl. die urkundlichen Quellen angegeben; namentlich sind die von Pertz herausgegebenen Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit benutzt. Jedem Cap. ist eine orientirende Einleitung vorangestellt; stilistische Nachhülfen sind nur sparsam angebracht, eben so hin und wieder Anmerkungen zur Erklärung des Nothwendigsten. Absichtlich sind Verstösse der noch ungelenken Sprache nicht durchgängig beseitigt, um den eigenthümlichen Duft und Anhauch der Darstellung nicht ganz verloren gehen zu lassen. Für Schriftsteller aus jener Zeit, „wo man schlecht lateinisch schrieb und gut deutsch handelte," ist lesbare Uebersetzung, welche die ursprüngliche Form durchschimmern lässt, gegeben. Es ist mithin das Wesentliche geschehen, das reich ausgestattete Geschichtsbuch in den ihm zugedachten Kreisen geniessbar zu machen und bürgert es sich in ihnen ein, so ist der Vf. nicht abgeneigt, auch die neuere Zeit einer ähnlichen Bearbeitung zu unterziehen.

[1391] Geschichte der ehemaligen freien Reichsritterschaft in Schwaben, Franken und am Rheinstrome, nach Quellen bearbeitet von Dr. K. H. Frhr. **Roth von Schreckenstein**, Rittmeister a. D. u. s. w. 1. Bd.: Die Entstehung der freien Reichsritterschaft bis zum J. 1437. Tübingen, Laupp. 1859. VIII u. 671 S. gr. 8. (n. 3 Thlr. 20 Ngr.)

Der Vf. dieser Schrift, die in mehrfacher Beziehung dem sich für die Geschichte des deutschen Vaterlandes interessirenden Publicum zu empfehlen ist, ist bereits durch einige historische Arbeiten bekannt; wenn dabei die von der gewöhnlichen Rechthaberei der Autodidakten abweichende Bescheidenheit seines Auftretens einen günstigen Eindruck machte, so gewahrt man aus der vorlieg. Schrift mit erhöhtem Vergnügen, wie gründlich er fortstudiere, wie empfänglich er für aus den Arbeiten Anderer ihm erwachsende Belehrung sei, wie willig er frühere Irrthümer darnach berichtige und immer sicherer in dem Gebiete auftrete, in dem er arbeitet. Die als Vorwort dienende Einleitung spricht zuerst einigen Unmuth über die Stellung des Adels in der Meinung der Jetztzeit aus, auch darüber, dass von gemachten Reorganisationsvorschlägen so gut wie nichts ausgeführt sei. Freilich lasse sich in Sachen des Adels nicht füglich so eigentlich etwas machen; ausländische Einrichtungen lassen sich in gedeihlicher Weise nicht copiren und für eine deutsch-volksthümliche Neugeburt des Adels sei ohne Achtsamkeit auf die mahnende Stimme der Geschichte wenig Aussicht vorhanden. Da steht es freilich schlimm, indem ja eben die Geschichte fast nichts so sicher lehrt, als dass die Menschen nie aus

ihr gehörig lernen. Nur hätte der Vf. nicht blos so im Allgemeinen von einer „deutsch-volksthümlichen Neugeburt des Adelswesens“ reden, sondern sich etwas näher darüber verbreiten sollen, wie er sich eine solche denke. Kaum darf man glauben, dass sich jetzt noch in Betreff des Adels sollten Einrichtungen treffen oder erhalten lassen, ihn irgendwie als etwas Abgeschlossenes und Besonderes im Volke hinzustellen und ihm wohl gar Vorrechte vor den anderen Volksklassen zu gewähren. Vortheile hat er vor diesen auch jetzt noch voraus und kann sie bewahren, wenn er sich auf das stützt, was ihm Niemand nehmen kann, weil es ihm Niemand gegeben hat, auf seine Familienehre und seinen Familienverband. Dazu gehört aber vor Allem eine Wiederbelebung des auch im Adel immer mehr entschwindenden Familiengeistes; er ist unstreitig der wahre Schwerpunct des Adels, den er, nach dem Vf., in der Gegenwart verloren hat. Es liegt aber schwerlich in der Zeit, dass er ihn wiederfände und es geht anderen Ständen mit ihren Schwerpuncten auch nicht viel besser. Das Werk selbst enthält im vorlieg. 1. Theile weniger von dem, was der Titel verspricht, als von umfassenderen Gegenständen. Es ist eine Geschichte des deutschen Staates, die man hier findet, in der auch mit vom Adel die Rede ist, die specielle Klasse der Reichsritterschaft aber erst spät aufzutreten anfängt. Diese Geschichte wird in einer Art geboten, die für viele Leser sehr belehrend werden kann, da der Vf. die Ergebnisse neuerer Forschungen mit gutem Urtheile benutzt hat, wobei er mehrfach seine eigenen, in früheren Schriften aufgestellten Ansichten berichtigt. In den den Adel betreffenden Puncten zeigt er sich frei von lange herrschenden Standesvorurtheilen, welche so viele genealogische Fabeln glauben machten. Nach dieser Seite hin sagt er mit Recht: „Ein Uradel in dem Sinne, als ob ein jetzt noch vorhandenes Geschlecht, gleichviel welches, eine nachweisbare und bis auf die Urzeiten der deutschen Nation zurückreichende, noch dazu allezeit adelige Ahnenreihe besitzt, gehört in das Gebiet der Eitelkeiten und Fabeln.“ Er mag aber auch darin Recht haben, wenn er sagt, dass auch die von einer späteren Zeitströmung gehobenen Träger der Adelsidee eines Volks niemals ganz von dem ursprünglichen, dem Adel selbst seine Entstehung verleihenden Anschauungen der Nation gelöst sein können und sollen. Weiter sagt er: Der deutsche Uradel war kein Ausfluss von Gnade und Gunst; er war vielmehr selbstberechtigt. — — Der ursprüngliche Adelsbegriff ging nicht weiter als auf geschlechtsmässige Tüchtigkeit und Erblichkeit. Der Freie und der Edle hatten alle wesentlichen Rechte mit einander gemein und die Vorrechte des Edlen wurden durch die öffentliche Meinung (?) so zu sagen in der Schwebe gehalten. Letzteres scheint etwas unklar und man dürfte in jener Zeit weniger von Vorrechten des Adels als von thatsächlichen Vortheilen desselben zu sprechen haben. Nachdem dann der Vf. die Geschichte des Adels in der fränkischen Monarchie besprochen, fasst er die Resultate dahin zu-

sammen, dass sich in der karolingischen Monarchie aus dem Seniorate, Benefizialwesen und der gesammten höheren Beamtung eine vom deutschen Uradel wesentlich verschiedene Aristokratie gebildet hat und dass die Ansätze hierzu schon im Reiche der Merowinger ersichtlich gewesen seien. „Splitter der Königsmacht fielen diesem Adel zu; daher ward er auch in der Folge ein hoher Adel.“ — Weiterhin aber dürfte die Annahme des Vfs., dass der niedere Adel erst durch das Ritterwesen zum Abschluss gekommen sei, anzufechten sein, wie er denn überhaupt über Charakter und Entstehung des niederen Adels nicht so recht im Klaren zu sein scheint; doch nimmt er mit Recht an, dass die Reichsritter im Ganzen dem niederen, nicht dem hohen Adel angehörten. Man geht wohl am sichersten, anzunehmen, dass der hohe Adel auf der Auctorität, d. h. auf Herrschaftsrechten, der niedere auf Immunität, d. h. auf Freiheit von knechtischen Diensten und Lasten beruht habe; dieser lässt sich füglich mit der englischen Gentry vergleichen, mit der er Jahrhunderte lang entschiedenste Verwandtschaft hatte, die sich bekanntlich in einer Weise entwickelt und erweitert hat, welche vor vielen anderen Instituten des englischen Adelswesens Vorzüge hat. Der niedere Adel entstand sicher aus den Gemeinfreien, die sich, nach dem Aufblühen der Städte, statt auf bürgerliche Gewerbe, auf Grundherrlichkeit, Waffen- und Hofdienst stellten und in dergleichen Verhältnissen längere Zeit beharrten; lange bewahrte sich dieser Adel eine gewisse Elasticität und die städtischen Patricier standen ihm vollkommen gleich. In diesen Adelsfamilien findet man ein Herüber- und Hinüberwogen zwischen grundadelichem und städtebürgerlichem Leben, wie unzählige Beispiele aus den verschiedensten deutschen Landen bestätigen. Aber nicht das Ritterwesen, auf welches der Vf. ein zu grosses Gewicht legt, hat den niederen Adel zum Abschluss gebracht, und in Deutschland findet man von dessen Ausbildung unstreitig weit mehr in den Fabeln, Romanzen und Ritterromanen der späteren Zeiten als in den sicheren Quellen der Vergangenheit: er ist entstanden, seit er seinen früheren, der gedachten englischen Gentry analogen Standpunct verlassend, damit durchdrang, sich zu einem abgeschlossenen Stande zu machen, sich aber freilich dabei gefallen lassen musste, diese Abschliessung durch die Gunst des Staatsoberhauptes, d. h. durch den Briefadel, eludirt zu sehen. — Gegen den Schluss dieses Bandes kommt viel von den Ritterbündnissen vor, was mit grossem Fleiss zusammengestellt und vielfach interessant ist. Die Reichsritterschaft ist jedoch aus ihnen nicht hervorgegangen und erklärt sich daraus, dass da, wo sie vorkommt, sich keine starke Landesherrlichkeit fand; in den meisten Ländern, namentlich des mittleren und nördlichen Deutschlands, war die Landesherrlichkeit schon fest begründet, bevor der niedere Adel als solcher hervortrat. Der 2. Bd. wird erst wirklich zu der Reichsritterschaft führen.

[1392] Geschichte der Feldzüge des Herzogs Ferdinand von Braunschweig-Lüneburg. Nachgel. Manuscript von **Chr. H. Phil. Edlem von Westphalen**, weil. Geh. Secret., Landdrost u. s. w. Herausgeg. von *F. O. W. H. v. Westphalen*, k. pr. Staatsminister a. D. 2 Bde. Berlin, Decker. 1859. XLVIII u. 702, XII u. 607 S. gr. 8. (n. 5 Thlr.)

Herzog Ferdinand von Braunschweig war bekanntlich einer der grössten preussischen Feldherren während des siebenjährigen Krieges. Unter seinem Schwager Friedrich dem Grossen machte er die Feldzüge 1756 und 57 in Sachsen und Böhmen mit, übernahm im Nov. 1857 das Commando in Norddeutschland, wo er bis zum Hubertusburger Frieden den Franzosen fast immer siegreich gegenüber stand. Seit dem J. 1751 war Christian Heinrich Philipp Westphal sein Secretair, der ihn überall begleitete, und dessen hohe Befähigung sich zur Zeit der selbstständigen Commandoführung des Herzogs auf das glänzendste herausstellte. „Unter den Menschen hatte er (der Herzog) in den schwersten Tagen keine stärkere Stütze als seinen Freund Westphalen. In der äusserlich bescheidenen Stellung des Secretairs des Herzogs war er, unter Beseitigung jeder Controle durch einen Kriegsrath, im Besitz eines unbeschränkten Vertrauens seines erlauchten Herrn; er machte die strategischen Entwürfe, gab die Operationen bis ins kleinste Detail an, bereitete dieselben vor und half sie in der Ausführung leiten und verbessern; er wurde mit bestimmten Vorschlägen, wann, wo und wie die Treffen zu liefern seien, vom Herzog gehört. Er besorgte allein die Generalstabsgeschäfte, sowie die Correspondenz über Alles, was auf die Verpflegung, Bekleidung, Bewaffnung, Recrutirung und Verstärkung der verbündeten Truppen sich bezog." — Dies war die Stellung, die der Autor des vorlieg. Buches einnahm, eine Stellung, die ihn ohne Zweifel mehr als irgend Jemand in die Lage brachte, eine authentische Darstellung dessen zu geben, was er selbst nicht nur erlebt, sondern worin er eine so hervorragende Rolle gespielt. Den Entschluss, die Geschichte der Feldzüge seines fürstlichen Freundes zu schreiben, fasste er schon 1758 nach der Schlacht bei Crefeld. Zur Ausführung kam es aber erst nach dem Frieden, wo er in ländlicher Zurückgezogenheit, in fortwährender freundschaftlicher Verbindung mit dem Herzog Ferdinand lebte. Das Werk, das im wahren Sinne unter den Auspicien des Herzogs geschrieben wurde, indem er es durchsah, mit Bemerkungen versah, und dadurch mehrfache Um- und Ueberarbeitungen veranlasste, blieb unvollendet, denn es umfasst nächst der Einleitung, welche ausser den Betrachtungen über die allgemeinen politischen Verhältnisse der Zeit und die Veranlassungen der Krieges, auch eine Uebersicht der Feldzüge Friedrichs II. von 1756 und 1757, so wie des Feldzuges des Herzogs von Cumberland 1757 giebt, sondern die Geschichte der Wintercampagne des Herzogs Ferdinand von 1757 und seines Feldzuges des Jahres 1758. — Der Enkel des Vfs., der k. preuss. Staatsminister a. D. v. Westphalen hat sich der

eben so verdienstlichen als dankbar anzuerkennenden Arbeit unterzogen, das Manuscript seines Grossvaters zur Herausgabe vorzubereiten, sowie aus dessen zahlreicher Correspondenz diejenigen pièces justificatives beizufügen, welche zum besseren Verständniss oder sonstiger Aufklärung nöthig und geeignet erscheinen und die den zweiten Band des Werkes bilden. Dass das Buch selbst mit grosser Ausführlichkeit geschrieben ist, beweist sein Volumen, und wenn auch der von dem Hrn. Herausgeber fast ganz unverändert gelassene Text unserem an grössere Concinnität gewöhnten Ohre etwas Roccoco, bisweilen sogar schwülstig vorkommen mag, so schwächt dies doch in nichts das hohe Interesse, das das Buch und die Geschichtsperiode, die es behandelt, gewährt. Herzog Ferdinand war ein ächter deutscher Held, dem es das Glück gewährte, dass er auch in einer Zeit deutschen Bruderkrieges seine Lorbeeren nicht gegen Deutsche, sondern gegen die Franzosen gewinnen durfte. Ausser dem Verdienst um die Aufklärung der Geschichte der Zeit, war es auch ein patriotisches Unternehmen, Deutschland an einen seiner grössten Generale zu erinnern, der fast sechs Jahre lang dem stets überlegenen Feinde gegenüberstand und nie geschlagen wurde. — Wesentlich würde es dem Werke genützt haben, wenn demselben eine Uebersichtskarte und einige Pläne, z. B. von der Schlacht von Crefeld beigegeben worden wären. Im Uebrigen ist namentlich die Correctur des Buches ein äusserst sorgfältige gewesen.

[1393] Papst Pius VII. Eine Vorlesung von Dr. E. L. Th. Henke. Marburg, Elwert. 1860. 39 S. gr. 8. (4 Ngr.)

Zeitgemäss in der Wahl, abgerundet und relativ vollständig und verständlich in der Zusammenfassung des Thatsächlichen, ansprechend endlich in der Form des Vortrags nahm der Vf. als Thema für diese im Januar dieses Jahres vor einem gemischten Zuhörerkreise gehaltene Vorlesung die Geschichte der zwischen Napoleon I. und Papst Pius VII. eingetretenen Verhältnisse und Reibungen mit den für Beide daraus hervorgegangenen Folgen, anziehend sofort durch die jetzt wieder eingetretenen folgenreichen Verwickelungen zwischen Frankreich und dem Papstthum. Den Redner an der Hand der Geschichte, als vitae magistra, vorläufig immerhin als rückwärts gekehrten Propheten angenommen folgt freilich daraus nicht, dass das, was in früherer Zeit geschehen, ein Gesetz für das sei, was jetzt geschehen müsse. Jedenfalls aber benahm sich Pius-Chiaramonti dem damaligen europäischen Weltmachthaber gegenüber würdevoll und wäre als Inhaber des päpstlichen Stuhles, auch ausser der hier verarbeiteten Episode seines Pontificates, einer besseren Zeit werth gewesen. Der Vf. konnte als Grundlage für das von ihm aufgestellte Geschichtsbild antheilig das aus den besten Quellen Geschöpfte benutzen, was er für den 11. Bd. von Herzogs theol. Realencyklop. in den Artikeln Pius VI. —IX. früher geliefert hatte, nur hier in dem abgezweigten Gebiete

von selbst veranlasst, weitere Ausführung sich gestatten, und in den am Schlusse S. 37 ff. beigefügten Anmerkk. hat er die benutzten Quellen an den gehörigen Orten angezogen. Der Vf. stellt in seiner Darstellung Pius VII. in ein vortheilhaftes Licht. Dieser fand sich auf seiner Reise nach Paris zur Krönung Napoleons durch die auf französischem Boden ihm entgegentretenden Erfahrungen ungemein befriedigt, selbst in seinen Beziehungen zu Napoleon selbst. Als dieser ihm zuerst in Fontainebleau mit ausgebreiteten Armen entgegen kam, liess er die seinigen sinken: „Mais c'est plutôt moi, qui se jette dans vos bras, Sire!" Aber das gute Einvernehmen konnte nicht von Dauer sein. Die bald sich entspinnenden Kämpfe gehen in der Schilderung des Vfs. lebendigst an den Leser vorüber und es wird keinen gereuen, dieses Stück Geschichte recapitulirt zu haben, so wie man auch darin sich mit dem Vf. eins wissen wird, dass er bei dem gedrängteren Verweilen bei den letzten 10 Jahren Pius VII. ihm nach der Noth den Triumph der Rückkehr gönnt, ohne sich der Früchte seiner restitutio in integrum zu erfreuen. Aus der den Schluss machenden Nutzanwendung lässt sich ziemlich klar das, was sich für Frankreich aus der jetzt entstandenen Collision zu Boden setzen wird, erkennen. Das sei, *sagt* der Vf., napoleonisch und französisch zugleich,

„eine Beschränkung der vollen Unabhängigkeit inländischer Selbstregierung durch den Papst auch bei Verwaltung der Landeskirche nicht zu dulden, ihn vielmehr mit oder ohne einen Rest seiner eigenen Souverainetät, mit oder ohne eine Schwächung dieses Restes, gerade noch so stark, aber auch gerade so schwach zu erhalten, dass er in seiner Mitwirkung beim Kirchenregiment niemals hinderlich, sondern nur förderlich und unterstützend wirken kann, und darum auch die katholischen Bischöfe des Landes so weit unabhängig von ihm und so abhängig vom Vaterlande zu erhalten, dass sie in den Collisionsfällen, welche das schwere „Zween-Herrn-dienen" freilich immer wieder für katholische Bischöfe herbeiführen muss, doch eher inländisch und Franzosen bleiben und die Treue gegen das Vaterland und seine Gesetze dem Gehorsam gegen den ausländischen Gebieter vorziehen werden." (S. 36.)

Biographie.

[1394] Helius Eoban Hesse. Ein Lehrer- und Dichterleben aus der Reformationszeit. Ein Vortrag von **Mart. Hertz.** Berlin, W. Hertz. 1860. 38 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

Dieses mit eben so viel Sachkunde als Geschick zusammengestellte biographische Charakterbild vermehrt die aus der Neuzeit stammenden zahlreichen Belege dafür, dass auch auf engbemessenem Raume ausgebreitete Quellenstudien sich verwerthen lassen, um einen der eclatantesten, der zugleich der modernen Sitte der Vorträge vor gemischten Zuhörerkreisen, die einen so bedeutenden Fonds des Wissens im grossen Publicum bereits angelegt hat, ein empfehlendes Zeugniss mit ausstellen hilft. Auch wer mit dem

Manne, dessen Leben, Wirken und Art hier geschildert ist, theils aus besondern Schriften über ihn, theils aus dem Antheile, der ihm in literarhistorischen und reformationsgeschichtlichen Werken zufallen musste, schon näher bekannt ist, wird sich des hier aufgestellten Bildes freuen und in einzelnen Zügen desselben manches Neue finden. Wie wird es aber erst denjenigen überraschen, dem die eigenthümliche Gestalt jenes Mannes in den ungewohnteren Lebensformen des Reformationszeitalters entgegentritt, auch zur Begründung eines sicheren Urtheils darüber, welche verschiedenartige Kräfte zusammentreten mussten, um der Reformation den Fortschritt und Aufschwung zu sichern, den sie zu nachhaltigem Bestehen einem compacten Widersacherkreis abringen musste. Der ganze Verlauf des Lebens Eobans Hesse's wird an den Leser vorbeigeführt, aber nicht in trockener, durch die einzelnen Jahre zusammengeschweisster Manier das Einzelne den Lesern zugezählt. Scheinbar ganz leicht, näher besehen aber mit wahrhaft historischer Kunst — denn artis est, artem tegere — reihen sich einzelne Bilder aneinander, überschrieben gleichsam mit dem Namen gelehrter Männer, mit denen Hesse in Verbindung kommt und denen er gelegentlich mit seiner poetischen Ader dient; so wie er es thut, liefert er selbst die authentischen Beiträge zu seiner Charakteristik. Wie man jetzt zu irgend einem guten Werke Beiträge sammelt, so liefert auch Eoban Hesse zur Sicherung der reformatorischen Bestrebungen seiner Zeit durch die von ihm ausgehende Förderung classischer Studien seinen Beitrag und darf sich des Beifalls der Stimmführer im protestantischen Lager freuen. Luther selbst, auf Reuchlins Scherz eingehend, der Hesse den Dichterkönig genannt hatte, schreibt über seine lateinische metrische Psalmenübersetzung: Du bist der König der Dichter und der Dichter der Könige u.s.w. und Eoban weiss den Scherz in seiner heiteren Lebenslustigkeit artig auszubeuten:

„Er befiehlt den Freunden zu ihm zu kommen, als König; bedroht sie bei ihrem Ausbleiben mit seiner königlichen Ungnade; er meldet ihnen Grüsse von Seiten der Königin; er berichtet von der Geburt und dem Ergehen seiner Prinzen; er schreibt aus dem Königsschlosse, freilich auch wohl ein Mal mit einem Stossseufzer aus dem armen und fast bettelhaften Schlosse. Denn die allerhöchsten Finanzen sind fast immer in Unordnung und zwar in sehr unköniglicher Weise; gewiss wird kein König den als seinen cher frère et cousin anerkennen, der Anlehen vom Belaufe von zween Gulden negociirt; solcher und ähnlicher Fälle aber finden sich nicht wenige in Hesse's Correspondenz. Ueberall kommt er nicht recht aus, überall kommt er nicht recht los" u. s. w. (S. 34). „Er trinkt gern ein Glas über den Durst; mehrere seiner Gedichte sind zwar gegen die Trunkenheit gerichtet, aber in eigener Praxis modificirt er das dahin, dass ein häufiger Rausch schädlich sei, ein seltener aber angenehm und wohlthätig. — — Als er sich einmal im Rausche die Nase an der Hausthür zerstossen hatte und man ihn fragte, ob er nun durch Schaden klug werden würde, antwortete er ruhig, von seinen guten Freunden müsse man sich zuweilen etwas gefallen lassen. Seinen Arzt und Hausfreund Sturz bittet er bald um etwas Wermuthwein, wenn ihm der Kopf vom gestrigen Rausche schwer ist, bald um eine Salbe gegen seine rothe Nase; ist aber

Mässigkeit von Nöthen, sie zu ändern, so zieht er doch die rothe Farbe der weissen vor." (S. 36.)

Ref. glaubt zuverlässig an sein Verdienst, Käufer und Leser dieser biographischen Studie vermehrt zu haben.

[1395] Schiller. Sein Leben und sein Sterben, sein Wirken und seine Werke. Zerstreutes als Bausteine zu einem Denkmal gesammelt von Adalb. Kühn. 1. Bdchn. 1. Abth. Weimar, Kühn. 1859. IV u. 112 S. mit 5 Illustr. gr. 8. (n. 22½ Ngr.)

Noch vor der Säcularfeier des Geburtstages des deutschen Dichterheros, die in einer fast noch nicht dagewesenen Einigkeit und Lebendigkeit die erste Hälfte des Novembers v. J. sah, ausgegeben, seitdem aber, so viel Ref. bekannt ist, noch nicht wieder fortgesetzt, will diese Sammelschrift einzelnes zum Leben und Wirken Schiller Gehörige, das auf dem weiten Gebiete der Presse in älterer und neuerer Zeit sich vor dem Publicum eingefunden hat, durch wörtlichen Wiederabdruck erneuern. Sie darf sich für diese Repristination Beifall und Dank Vieler versprechen, denen es nicht gegeben und möglich ist, dergleichen in ausser Cours gesetzten Zeitschriften vergrabene und fast vergessene Mittheilungen selbst aufzusuchen, und in der Art, wie hier der Anfang dazu gemacht ist, bereits in mehr als einem halben Hundert von Daten aller Art, die sich um Schiller her gruppiren, zur Ausführung gebracht verbindet sich das ursprünglich Zerstreute zu einer artigen Materialiensammlung, die in darauf angelegter weiterer Ausdehnung dem auf dem Titel angedeuteten Zwecke wohl dienen und zur Besetzung beglaubigter Kunden über Schillers Leben und Wirken viel Specielles liefern kann. In bunter Reihe reiht sich hier das Verschiedenartigste an einander, Factisches zur Geschichte von Schillers Familie, Allerlei über ihn selbst als Knaben und Jüngling, als Karlsschüler und als Feldscherer, über Auszeichnungen, die ihm sein steigender Dichterruhm brachte, über sein Leben in Jena und Weimar, über seinen Tod und sein Begräbniss, über Denkmale auf ihn, über Würdigung einzelner dichterischer Schöpfungen seines Kopfes u. s. w. Dass viele dieser Mittheilungen auf acten- und archivmässigen Extracten beruhen, die in extenso eingeführt werden, ist auch ein nicht gering anzuschlagender Vorzug. Es gilt für Jeden, der sich für Schilleriana interessirt, sie hier selbst aufzusuchen. Einzelnes aus so reichen Collectaneis herauszuheben, ist schwierig und der kürzeste Katalog dieser Raritätensammlung in des Wortes bestem Sinne nähme doch hier zu viel Raum weg. Noch weniger ist es bei einer solchen Anzeige dazu angethan, hier hervortretende Ansichten und Urtheile anzufechten oder zu limitiren. Wir begnügen uns damit, die Mittheilung über Schiller als Redacteur aus der (Hildburgh.) Dorfzeitung 1850. Nr. 105 unseren Blättern einzuverleiben:

„Die Zeitungsschreiber haben eine grosse Freude; sie haben herausbekommen, dass Schiller in den Jahren 1781 und 1782 ihr College war. Er hatte damals noch als Herzogl. Karl'scher Compagnie-Chirurg die

Redaction einer Stuttgarter politischen Zeitung: Nachrichten zum Nutzen und Vergnügen — übernommen. Sein Liebling war sein kaiserlicher Zeitgenosse Joseph II., den Wundermann Cagliostro hatte er dagegen sehr auf dem Zuge. Schubarts Schicksal machte ihn etwas vorsichtig."

Die artistische Ausstattung ist auch eine ganz artige.

[1396] Carl Eduard Otto, Doctor der Philosophie und Rechte und Professor emeritus der K. Universität Dorpat. Eine biographische Skizze von **Bulmerincq**, Doct. u. Prof. d. Rechte. Dorpat, Laakmann. 1858. 14 S. gr. 4.

Für sich selbst und zugleich in der Seele Anderer das Horazische:

Quis desiderio sit pudor aut modus
Tam cari capitis?

lebhaft nachfühlend griff der Vf. nach der Feder, um das hier so eben nachgewiesene ansprechende Lebensbild aufzuzeichnen und es als einen „geflügelten Boten" dem geliebten Lehrer und Freunde in die deutsche Heimath nachzusenden, in die zum Genuss eines ehrenvollen otium cum dignitate sich zurückzuziehen ihm vergönnt war, nachdem er über ein volles Vierteljahrhundert an der berühmten ausländischen Universität in voller Manneskraft gewirkt hatte, die ihn einst im J. 1831 an Dabelow's Stelle in ihr Lehrergre*mium* berief. Es sei vergönnt, das Bild seines Lebens in den Hauptzügen hier zu fixiren. Geboren zu Dresden am 14. Aug. 1795 bereitete sich Otto auf dem Gymnasium zu Bautzen für seine weitere gelehrte Laufbahn vor, wo dieser vorzugsweise Rector Siebelis durch die Einführung in das classische Alterthum eine gediegene Grundrichtung gab. Im J. 1814 bezog er die Universität Leipzig, um sich, namentlich von Haubold beeinflusst, dem Rechtsstudium zu widmen. Bei seinen ausgebreiteten und erfolgreichen Studien fand er vielfache Unterstützung von hochgestellten Gönnern, die es ihm möglich machten, zur Vollbereitung für künftige akademische Lehrthätigkeit längere Zeit in Göttingen (unter Hugo), in Hamburg (zur Erforschung handelsrechtlicher Verhältnisse) und Berlin (unter Savigny) sich auszurüsten. Von 1819 an begann er seine akademische Lehrerlaufbahn in Leipzig; aus dieser Epoche stammen seine gelehrten Untersuchungen über die actiones forenses Atheniensium und neben seinen zahlreichen und gesuchten Vorlesungen und schriftstellerischen Arbeiten, die je nach der Zeit ihres Hervortretens vollständig angegeben werden, so dass dadurch auch dem hier einschlagenden literar-historischen Bestandtheil dieser Skizze vollkommen genügt wird, nützte er, seit 1822 zum ausserordentlichen, seit 1826 zum ordentlichen Professor ernannt, besonders auch durch einen von ihm gestifteten juristischen Verein, aus welchem ausgezeichnete Männer wie die beiden Heimbach, Weiske u. A. hervorgingen. Im Jahre 1831 wurde er nach Dorpat berufen und seine ausgebreitetete Lehrthätigkeit wird in ihrem vollen Umfange geschildert; sie nöthigte ihn schriftstellerischer Thätigkeit zu entsagen; doch knüpfte er hier

an seine früheren Lieblingsstudien über den atheniensischen Process wieder an. Die ehrenwerthen Auszeichnungen, die ihm die Anerkennung seiner Vorgesetzten verbürgten, werden aufgeführt, auch die Vorzüge, die er seinen Kathedervorträgen mitzugeben wusste. Nach seinem Verhalten gegen Collegen und Schüler wird er mit dem daraus hervorgehenden Resultate einer „lieben Erscheinung" sprechend charakterisirt. „Solch treues Herz scheiden zu sehen" — heisst es gegen den Schluss — „musste Vielen schwer werden." Tief gerührt von zahlreichen Beweisen der Liebe und Anhänglichkeit verliess der „freundliche Alte" seine zweite Heimath auf Nimmerwiedersehen. Möge er dafür aus dem Familienasyle in seiner Geburtsstadt noch viele Jahre seine Gedanken nach dem fernen Dorpat wandern lassen können.

Aesthetik.

[1397] Aesthetik. Die Idee des Schönen und ihre Verwirklichung durch Natur, Geist und Kunst. Von **Mor. Carrière.** 2 Thle. Leipzig, Brockhaus. 1859. XIV u. 531, 634 S. gr. 8. (n. 6 Thlr.)

In dem Vorworte erklärt sich der Vf., wie dies auch anderwärts von ihm geschehen, mit ziemlicher Bestimmtheit und Schärfe gegen die herrschenden Systeme der Philosophen, welche, besonders wo sie von einer unbewussten Substanz sprechen, aus der Aesthetik ganz entfernt werden müssten, da mit einer solchen nichts anzufangen, zu nichts zu gelangen sei. Namentlich werden gegen die Vischersche Aesthetik deshalb vielfache Angriffe, welche wir als wohlbegründet ansehen müssen, ausgesprochen. Auf eine gereifte Vernunft, meint unser Vf., müsse sich die ästhetische Betrachtung aufbauen. Es ist indessen ein etwas vieldeutiger Ausdruck, den jede sich geltend machende Ansicht für sich in Anspruch nimmt. Die Urheber der modernen Systeme, von welchen so eben die Rede gewesen, haben ja doch sämmtlich dieselben, jeder in seiner Weise als das Erzeugniss der Vernunft par excellence ausgegeben. Ref. achtet es daher für sicherer und besser, ein Weltbild an die Spitze zu stellen, welches das All der Dinge als ein Geistes-, Vernunft- und Freiheits-Ganzes erscheinen lässt. Wäre die Welt mit unserem in sie eingeschlossenen Dasein nicht ein solches Ganzes, so wäre es unmöglich, dass es in ihr Schönes geben und eben so unmöglich, dass Schönes in ihr gebildet werden könnte. Das Schöne ist in seiner höchsten Potenz der klare Ausdruck des freien Geistes, des Geistes in seiner Freiheit. Der Vf. führt in dem ersten Theile zuerst einen sehr langen Abschnitt „die Idee des Schönen" vor. Er geht von der Ungewissheit der Aussendinge, und der Gewissheit des Denkens aus. Die Gegenständlichkeiten setzten sich zuerst nur voraus. Diese Ansicht geht nun durch die ganze Schrift und Jedermann fühlt, aus welchem

Systeme sie genommen. Der Vf. zeigt sich aber darin wenig sicher. Bald werden die Dinge als wahre und zweifellose Realitäten, welche wir zu erkennen haben und erkennen, bald als das Ergebniss unserer Empfindungen und Anschauungen, womit deren wirkliche Wirklichkeit noch gar nicht ausgemacht ist, angesehen. Die Hauptsache aber ist, wie hier die Idee des Schönen in uns als entstehend gefasst wird. Zu der Vorstellung, dass ein Ding schön sei, gelange man, wenn man an den ganzen Kreis denke, welchem derselbe angehöre, wenn man ihn als den Reflex einer geistigen Allgemeinheit, die Idee genannt werden müsse, betrachte. Die Idee des Schönen sei zugleich der einheitliche Begriff aller schönen Erscheinungen. Man wird somit in eines und zwar in das bedeutendste jener Systeme eingeführt, welche der Vf. im Vorworte so entschieden und scharf zu verwerfen schien. Man befindet sich mitten im Pantheismus, mitten in einer Einheitslehre und kann daran nach mehreren Aeusserungen des Vfs. nicht zweifeln. So sagt er einmal ganz deutlich, dass der einzelne Löwe eine Entfaltung, eine Entäusserung des allgemeinen Löwenthums sei. Wenn nun sonst mehrfach vom Geist, von Freiheit, von Wesenhaftigkeit in dem Buche die Rede ist, so ergiebt sich leicht, wie es damit gemeint ist. Es ist stets nur an jene Allgemeinheit gedacht. Der Vf. tritt dann freilich auch zuweilen mit sich selbst in Widerspruch. Eine Menge einzelner Aeusserungen ruhen auf einem ganz anderen Boden. Mitten in den Pantheismus hinein schillert sehr oft der christliche Theismus, die Versicherung, dass die Welt eine freie Gotteswelt sei. Ist sie es aber, so kann das Schöne doch nur im Geistigen und vorzugsweise im Geistigfreien ruhen. Es muss aber dann gleich von vorn herein das Naturschöne von dem Geistesschönen getrennt werden. Der Vf. umgeht diese Scheidung, indem er sagt, dass die Freiheit ihre Wurzeln tief in die Natur hineinschlage, wobei Natur und Geist zuweilen beinahe gleichgestellt zu werden scheinen. In dem ganzen langen Aufsatze herrscht durchaus keine Einheit und Ordnung. Der Vf. verwickelt, widerspricht und wiederholt sich fortwährend. An zwanzig und mehr Stellen wird die Definition des Schönen wiederholt, im Wesentlichen immer gleichlautend. Der Vf. lässt sich gehen und kommt dabei bald auf Dieses, bald auf Jenes zu sprechen, was man an der Stelle, wo es steht, weder sucht noch eigentlich finden sollte. In dem Abschnitte, der nur von der Idee des Schönen handeln soll, ist schon von dem Kunstwerke, seiner Form, seiner Symmetrie u. s. w., sogar mit grosser Ausführlichkeit die Rede. Bald ist wieder die Natur, bald der Geist der Gegenstand einer längeren Betrachtung und diess Alles kommt dabei auf eine Art, die mehr oder weniger wie Zufall aussieht, zur Sprache. Dass im Uebrigen besonders da, wo von den Entfaltungen des Schönen die Rede ist, vom Vf. sehr viel Wahres und vollkommen Zutreffendes gesagt werden, wollen wir dabei keineswegs in Abrede stellen. Namentlich seine Auslassungen über das Interessante, das Hässliche und das Tra-

gische sind als sehr vorzüglich zu bezeichnen. Der 2. Abschnitt hat die Ueberschrift „das Schöne in Natur und Geist oder der Kunststoff." Wenn in dem 1. Abschnitte gesagt worden, dass das Schöne nicht an sich selbst da sei und durch sich selbst, sondern dass es nur in uns entstehe, wenn man an die Allgemeinheit denke, aus welcher das Einzelnding entstanden und deren Reflex es sei, wenn demgemäss Empfindung und Anschauung als das Erste und Sichere, die gegenständliche Wirklichkeit dagegen als das Zweite und Unsichere gesetzt worden sind, so wird nun das Entgegengesetzte aufgestellt. Die Realität der Dinge ist im 2. Abschnitte das Erste und Sichere, das Schöne ist in und an ihrer Wirklichkeit zu finden. In dem 1. Abschnitte hat der Vf., indem er die Gebiete der Natur und des Geistes in eine Einheit zusammenthat, von beiden in Beziehung auf das Schöne bereits gesprochen, und Alles schon bis auf das Einzelne herab durchgenommen. Es ist ihm daher unmöglich, in diesem 2. Abschnitte noch einmal darauf zurückzukommen. Er sieht sich deshalb genöthigt, denselben mit verschiedenen anderen Dingen auszufüllen, was denn auch in breitester Weise geschieht. Man empfängt eine Betrachtung über die Natur, über Licht, Pflanze und Thier überhaupt und abgesehen von ihrem Verhältniss zum Schönen. Dann geht es über zu einer Beschreibung des menschlichen Körpers, wobei auf einmal eine Auseinandersetzung über den moralischen Zweck der Kunst mit einfliesst. Indessen die Betrachtung des Körpers wird doch bald wieder aufgenommen und eine Beschreibung desselben in seinen einzelnen Theilen gegeben; daran knüpft sich sodann eine Betrachtung des menschlichen Lebens, der Liebe, der Ehe, der Familie, der Geselligkeit, des Tanzes, des Spieles, des Staates, endlich selbst des Handels und des Verkehrs, der Politik und der Geschichte. Dass nun in alle diese Erscheinungen des Lebens vereinzelte Strahlen des Schönen hineinfallen, ist freilich sicher und gewiss. Gehört denn aber desshalb die Beschreibung dieser Dinge in die Aesthetik hinein? Auch dieser Abschnitt leidet im Uebrigen mehrfach an Verwickelungen und Formlosigkeit. Der 3. Abschnitt hat die Ueberschrift: Die Phantasie und der Künstler oder das Schöne in der Subjectivität des formenden Geistes. Im Eingange wird die Behauptung ausgesprochen, dass die Welt uns nicht gegeben, sondern erst durch die Eindrücke, die sie auf unsere Sinnlichkeit mache, für uns hervorgebracht werde. Im vorhergehenden 2. Abschnitte wurden dagegen die Dinge als von menschlicher Empfindung und Anschauung ganz unabhängige Wirklichkeiten betrachtet. Aehnliches wiederholt sich öfter. Indem der Vf. von der Phantasie spricht, scheint sie selbst ihr Spiel mit ihm zu treiben, ihn bald hier, bald dorthin, in der Regel zwischen Theismus und Pantheismus hin und her zu führen. Bald lauten seine Aussprüche theistisch, und die Dinge sind ihm dann eine Verwirklichung der Gedanken Gottes, der Mensch hat den Geist als Gabe und als Aufgabe, der Künstler bedarf einer Totalidee, einer freien Welt des

Geistes, in welcher er sich bewege. Bald aber lauten sie wieder pantheistisch, und der Mensch hat nur die Aufgabe seine Naturanlagen in bewusster Arbeit zu verwirklichen, der Künstler soll nur in den Einzeldingen, die er schafft, Urbilder, welche an die Allgemeinheit erinnern, aufstellen. Hierbei kann man wohl auch mit der Ansicht des Vfs. nicht übereinstimmen, die einzelnen Künste verdankten ihre Entstehung dem Umstande, dass die Kunstschaffende Phantasie verschiedenartig arbeite, der Kunstmensch sich bald mehr auf die Anschauung, bald mehr auf das Gefühl, bald mehr auf Ideen richte, woraus die bildende Kunst, die Musik und die Poesie herzuleiten seien. Gewiss ist allerdings, dass die Phantasie ihre verschiedenen Wege und Richtungen geht und gehen muss, wenn sie zu diesem oder jenem Kunstgebiete sich wendet. Aber die einzelnen Künste entstehen nicht dadurch, sondern haben ihren Ursprung im Leben selbst. Die Kunst stellt Bilder nicht der gemeinen Wirklichkeit, aber des Lebens auf. Das Leben will in ihr von allen Seiten erfasst sein. Das Leben aber hat zuerst eine Aussenseite und ihr entspricht die bildende Kunst, und dann eine Innenseite und ihr entsprechen Musik und Poesie. Im Uebrigen spricht der Vf. in diesem Abschnitte noch vom Symbol, von der Allegorie, vom Mythus und von verwandten Dingen, was vielleicht besser in dem folgenden zur Sprache gebracht worden wäre. Der letzte und kleinste Abschnitt des 1. Thls. „Die Kunst, das Kunstwerk und die Gliederung der Kunst“ zeigt den Vf. mehr auf dem Standpuncte Hegels als Schellings, dem er bisher mehrfach gefolgt ist und ihn zuweilen selbst mit grossem Lobe erwähnt hat. Indessen schon in dem vorigen Abschnitte wurde eine Ansicht von der Geschichte der Menschheit aufgestellt, welche sich den Vorstellungen Hegels anschliesst. Das geschichtliche Leben, heisst es dort, hat die Aufgabe, das Wesen der Menschheit zur Erscheinung zu bringen; ihre Bestimmung liegt nicht ausser ihr, sondern sie ist die selbstbewusste Gestaltung ihres eigenen Seins. Das Ganze der Menschheit und der Einzelne in ihr hat in einer solchen Fassung nicht mehr einen Zweck, der durch seinen eigenen Geist, durch seine eigene Freiheit und für eine Bestimmung, die über das Sichtbare und Greifliche hinausgehe, zu vergleichen wäre. Der Einzelne hat nur noch die Aufgabe, mit Geschichte machen zu helfen, und die Geschichte hat nur noch die Aufgabe, sich selbst und das Menschliche in seinem Vollgehalte auszudrücken und zur Erscheinung zu bringen. Eine solche Ansicht vernichtet in der That jeden wahren und wirklichen Daseinszweck der menschlichen Persönlichkeit und löst ihr Leben in ein leeres Nichts auf. So schlägt denn nun in diesem Abschnitte das Pantheistische oder wenigstens dem Pantheismus Verwandte vor. Wo es auf eine entscheidende Bestimmung ankommt, was die Kunst sei, wird gesagt, dass sie die Aufgabe habe und Urheber und Vermittler der ununterbrochenen Thätigkeit des Menschen sei, das Ewige sinnlich zu gestalten und die Urbilder der Dinge aufzustellen. Somit scheint es, als solle

die Kunst den Abschluss des geschichtlichen Lebens, in welchem und durch welchen der Geist realisirt, im Sinne des logischen Pantheismus das Sichtbare und Greifliche reale Idee werden soll, im Voraus bilden und gestalten. Diess würde aber der Kunst eine Unmöglichkeit sein, wären auch Welt und Leben wirklich so, wie sie in diesem Vorstellungskreise gedacht werden. Wo könnte sie die Urbilder hernehmen, da diese eben erst in der Zukunft realisirt werden sollen? Die Kunst thut überall etwas viel Anderes. Ueber die gemeine Wirklichkeit erhebt sie sich, ohne zu meinen, dass diese selbst dereinst werde die ideelle Welt werden, und stellt ein höheres der Geisteswelt näher gerücktes Dasein in den bildenden Künsten von seiner Aussenseite dar. Sie dringt dabei, wo sie Menschliches zur Erscheinung bringt, in das wahre Wesen des Menschenthums ein, welches die Zufälligkeit des irdischen Lebens nicht zu seiner vollen Entfaltung scheint gelangen lassen zu können. Nur in diesem Sinne kann man sagen, dass Urbilder um die kunstschaffende Phantasie schweben. Das wahre Wesen des Menschlichen muss dem Künstler innerlich aufgegangen sein und von ihm zur Kunstwirklichkeit gestaltet werden. Dieses wahre Wesen kann sich die künstlerische Phantasie vergegenwärtigen, denn es ist wirklich vorhanden, die gemeine Wirklichkeit hat nur ihre Schleier darüber gebreitet. Urbilder aber einer noch nicht verwirklichten Zukunft könnten überhaupt möglicherweise gar nicht erschaut werden. In den tönenden Künsten, und besonders in der Poesie hat es die Kunst mit der Innenseite des menschlichen Daseins zu thun und steigt in die Tiefen der Geistesfreiheit hinab, die in ihrer Entfaltung hier freundlich, dort gegnerisch bald mit dem Menschlichen, bald mit dem Göttlichen in ein Verhältniss tritt. Es thut wohl, wenn man von dem 1. Thle. dieses Werkes hinweg zu dem 2. tritt, in welchem die einzelnen Künste, hintereinander Architectur, Plastik, Malerei, Musik und Poesie zur Darstellung gelangen. Der Vf. steht nun auf einem sichern und festen Boden und damit scheint die Unklarheit und Unsicherheit, die ihn im 1. Theile verfolgte, ganz von selbst in das Gegentheil umzuschlagen. Wo er hier noch Gelegenheit findet, sich über die Kunst im Allgemeinen und überhaupt auszusprechen, lauten die Ansichten viel anders als früher und stimmen mit der Wahrheit vollkommen überein. So wird einmal ganz ausdrücklich die Vollendung der Kunst in die Versöhnung der idealen Wahrheit und der Lebenswirklichkeit gesetzt. Die Kunst hat sich also nun nicht mehr mit unnennbaren dunklen Urbildern, sondern mit Gegenständen zu beschäftigen, welche da sind, obwohl die gemeine Wirklichkeit einen Schleier über sie geworfen hat. Der Vf. entwickelt dabei in diesem 2. Theile einen reichen Schatz von Kenntnissen, bewegt sich sichtbar auf einem Boden, auf dem er überall heimisch ist und entwickelt seine Ansichten und Grundsätze klar und bestimmt, so dass nur gegen Einzelnheiten vielleicht hie und da Geringfügiges eingewendet werden könnte.

Schul- und Unterrichtswesen.

[1398] Die Aufgabe des evangelischen Gymnasiums nach ihren wesentlichsten Seiten dargestellt in Schulreden von Dr. **K. Gust. Heiland.** Weimar, Böhlau. 1860. X u. 273 S. 8. (24 Ngr.)

Die hier zusammengestellten, neben guter Anordnung des Materiales durch Frische und Lebendigkeit der Darstellung sich auszeichnenden 13 Reden, welche ihr Vf. in der Zeit von 1851 bis 1860 in seinen verschiedenen Aemtern als Director der Gymnasien zu Oels, Stendal und Weimar theils bei dem Antritte der gedachten Bedienstungen, theils bei sonstigen Schulfeierlichkeiten gehalten hat, berühren in ihren einzelnen Themen zu einem innigeren Zusammenhange sich abschliessend die Hauptaufgaben, welche das evangelische Gymnasium zu lösen hat und sind in ihrer Adresse an ein grösseres Publicum ganz dazu geeignet, das in den Bereich ihrer speciellen Besprechungen gehörende, organisch zu verknüpfende Ganze ernster Erwägung und unstreitig in den meisten Fällen freudiger Zustimmung zu unterbreiten. Denn sie legen es darauf an, eben unter jenen Leserkreisen die Einsicht zu verbreiten, dass die Gymnasialstudien Wissenschaft des Lebens *sein und werden* sollen. Der Vf. sagt:

„Die Schule soll für das Leben vorbilden und vorbereiten auf die im Gebiete des Erkennens und Handelns der Menschheit gestellten Aufgaben. Dafür erregt sie den wissenschaftlichen Sinn, übt die Selbstthätigkeit und arbeitet durch alle Mittel der Zucht und Methode an Bildung des Charakters zur Selbstständigkeit und Wahrhaftigkeit. Die deutsche und protestantische Schule soll es in dem besonderen Hinblicke thun, dass ihre Jünger, zumal die, an denen die Universität die wissenschaftliche Ausrüstung erhöht und vollendet hat, dereinst Männer werden, tüchtig und treu in den verschiedensten Zweigen wissenschaftlicher und praktischer Thätigkeit dem Vaterlande und der evangelischen Kirche zu dienen." (S. VI.)

Wenn nun Ref. zunächst wenigstens einige Themata, welche den dem Gymnasialwesen etwas ferner Stehenden nahe gebracht werden, aushebt: Die Bildung zu vaterländischer Gesinnung, die Wahl des Berufes, die Wissenschaft und das Leben, der sittliche Geist, der deutsche Geist, der geschichtliche Sinn u. s. w., während andere über die Aufgabe der Gymnasien und die Mittel und Ziele dabei, über Wiederbelebung der classischen Studien, über classisches Alterthum und das Christenthum u. s. w. in näherer Verbindung mit der gesammten Hauptaufgabe dann ganz geeignet erscheinen, hervorgebrachte Vorurtheile gegen das Gymnasialwesen zu bekämpfen und zu zerstreuen, so hofft er zu der Verbreitung dieser Reden pro rata beizutragen, und es wird ihr förderlich sein, dass in einzelnen eine geschichtliche Entwickelung der Gymnasialstudien geboten wird, wo den Ausgangspunct die Reformation bildet, welche über der Kirche die Schule nicht vergass und in dem Bunde der Sprachen und des Evangeliums die blei-

bende Aufgabe unserer Gymnasialbildung am treffendsten hingestellt hat.

„Wie in dieser alten Einheit, auf die man sich jetzt wieder mehr besinnt, der Bau immer fester begründet werden muss, so werden wir uns allein von diesem Grunde aus auch derjenigen Bildungsmittel mit Erfolg bemächtigen können, die aus dem eigenthümlichen Geistesleben unseres Volkes, wie es in unserer Literatur und Geschichte ausgeprägt ist, für die nationale Bildung unserer Jugend verwerthet werden müssen." (S. VII.)

Die letzte Ansprache des Vfs. (S. 238 — 73) ist ein längerer in einem wissenschaftlichen Vereine von ihm über „Herder als Ephorus des Gymnasiums zu Weimar" gehaltener Vortrag, der als Beitrag zur Charakteristik des genialen Mannes besonders hier hervorzuheben ist und gelesen zu werden verdient. Die tüchtige Gesinnung, die der Vf. aus dem ganzen Inhalte seines Büchleins hervortreten lässt, wird er auch in seinem neuen ausgebreiteteren Wirkungskreise (vgl. oben No. 863) zu realisiren Gelegenheit haben, in möglicher und erwünschter Weise gewiss für viele Schulen seinen schönen Familiennamen zu einem omen werden lassend.

[1399] Das Lyceum zu Heidelberg in seiner geschichtlichen Entwickelung vom Jahre seiner Neubildung bis zur Gegenwart. Ein Versuch von C. Aug. Cadenbach. Heidelberg, Rieger'sche Univ.-Buchh. 1859. IV u. 80 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

Diese nach den vorhandenen Acten gearbeitete Schrift wurde von dem alternir. Director und Prof. am Lyceum zu Heidelberg Hrn. C. dem Programme des dortigen Lyceums für 1859 beigegeben. Im Jahre 1546 wurde das reformirte Gymnasium daselbst begründet, welches bis 1622 nur Pädagogium genannt wurde, im J. 1705 das katholische Gymnasium gestiftet. Nachdem Heidelberg an die Krone Baden übergegangen war, richtete Karl Friedrich, „der Stolz seines Hauses, der Segen seines Landes," hochverdient auch durch sein Wirken für die Umbildung und Neubelebung der alten Rupertina sein Augenmerk auf „diejenigen Anstalten des Landes, in welchen, als einem festen Unterbau, das geistige Fundament einer tüchtigen Schulbildung gelegt wird, so insbesondere auch auf die bis dahin der Confession nach getrennten Mittelschulen Heidelberg und Mannheim. Die nach den drei christlichen Bekenntnissen getrennten Gelehrtenschulen Mannheims wurden zu einer verbunden (1807), im Nov. 1808 erfolgte die Vereinigung des reform. und kathol. Gymnasiums in Heidelberg. Mit dieser Vereinigung beginnt die einen Zeitraum von 50 Jahren umfassende Geschichte des Heidelberger Lyceums, die von dem Vf. zweckmässig in zwei Haupttheile zerlegt ist: 1) Geschichte des vereinigten Gymnasiums bis zu dessen Erhebung zum Lyceum 1808 bis 1837, 2) Geschichte des Lyceums von dessen Erhebung zum Lyceum bis zur Gegenwart vom Herbste 1837 bis dahin 1858. — Die 1. Periode enthält die feierliche Eröffnung des vereinigten

Gymnasiums, in deren Darstellung mit Recht der Geist der dabei gehaltenen Reden als ein Geist wechselseitiger christlicher Duldung und Liebe hervorgehoben wird, die Statuten der Anstalt, den Lehrplan, die weitere Entwickelung der Lehranstalt als solcher, die Lehrer, Leitung und Beaufsichtigung der Anstalt, Verwaltung der Fonds, Didaktrum, Local, Lehrmethode, Prüfungen, Programme, Preise, Ferien und Rückblick auf die Entwickelung von 1808 — 1837. Die Darstellung des feierlichen Actes der Vereinigung der beiden, bisher durch die Scheidewand der Confession getrennten Gymnasien in Heidelberg hat die sehr passende Ueberschrift: Vis unita fortior. Die 1808 von den Regierungscommissären und dem damaligen Director Lauter gehaltenen Reden hoben die Vortheile dieser Vereinigung, welche keine „Vermischung" sein sollte, „ohne irgend Jemandes Rechten oder Ueberzeugung zu nahe zu treten," in würdigster Weise hervor. Die Bildungsanstalt zu Heidelberg sollte, wie die in Mannheim „eine Pflanzschule christlicher Duldung und Liebe" werden, und sie wurde es, wie ihre Geschichte seit der Vereinigung im Laufe von funfzig Jahren bewiesen hat. Sehr wahr sagte der damalige Director des vereinigten Gymnasiums bei der Eröffnungsfeier „der Staat glaube den unseligen Confessionsgeist nicht besser in oder vor seiner Geburt ersticken zu können, als durch diese Bildungsanstalt, in der einerlei Grundsätze befolgt würden für Alle, in der ein Geist herrsche und auch immer herrschen solle." „Unter mehreren wohlthätigen und erfreuenden Früchten, fuhr er fort, die dieser Zeitgeist schon wirklich zur Reife brachte und auf die der Mensch mit Wohlgefallen und dankerfülltem Gemüthe seine Blicke richtet, ist unstreitig nicht die unbedeutendste und geringste die grössere Annäherung der verschiedenen, einst so weit von einander entfernten christlichen Confessionen und das rege Bestreben, Sectengeist und Sectenhass, Bigotterie und Fanatismus mit ihren zerstörenden Wirkungen aus der Mitte einer Gesellschaft von Menschen zu verbannen, welche Gott als ihren gemeinschaftlichen Vater anbeten, und in ihm die höchste Güte und Liebe verehren." Er spricht „von dem Unheil und Unsegen, der aus jenen unreinen und giftigen Quellen floss." Er hofft, dass „die Vereinigung der Gelehrtenschulen verschiedener christlicher Confessionen die Erreichung des edlen Zweckes" befördern werde, solche trübe und gefährliche Quellen für immer zu verstopfen. Nach den ersten Statuten sollten von sechs ordentlichen Lehrern der Anstalt drei der reformirten, zwei der katholischen und 1 Lehrer der lutherischen Confession angehören; die Direction jährlich zwischen dem ersten reformirten und dem ersten katholischen Lehrer wechseln. Als dem vereinigten Gymnasium 1816 die Auflösung drohte, war für die Erhaltung desselben der damalige reformirte Pfarrer an der Heiligengeistkirche und spätere evangelische Prälat Bähr vorzüglich thätig. Wohlthätig wirkte nicht nur auf das ganze Land, sondern insbesondere auch auf das aus drei verschiedenen Confessionselementen zusammengesetzte Gymnasium in Heidelberg die

unter Grossherzog Ludwig zu Stande gekommene Union der reformirten und lutherischen Kirche. Unter dem der Förderung „des Schönen und Guten geneigten" Grossherzog Leopold wurde durch Entschliessung vom 21. Dec. 1837 das Gymnasium zu einem Lyceum erhoben. Das Land hat nämlich dreierlei Mittel- oder Gelehrtenschulen, Lyceen mit 9 Jahrescursen und dem Rechte der Entlassung zur Universität, Gymnasien mit 7 und Pädagogien mit 5 und zwar den untern Jahrescursen. Seit der Union wechseln nun jährlich in der Direction des Lyceums der erste katholische und der erste evangelische Director. — Die zweite Periode von der Erhebung des vereinigten Gymnasiums zum Lyceum bis zur Gegenwart (1837 — 1858) umfasst die Verdienste des Grossherzogs Leopold um das Schulwesen Badens im Allgemeinen, den neuen Lehrplan für die Lyceen, spätere Erläuterungen und nähere Bestimmungen des Lehrplanes, die allmählige Weiterentwickelung des Lyceums zu Heidelberg, die Jubiläumsfeier, politische Unruhen, die Lehrer, Disciplin, Sorge für die Gesundheit der Schüler, Turnen, Beaufsichtigung und Leitung der Anstalt, Einkünfte und deren Verwaltung, Local, Unterrichtsmittel, Stipendien und Preise, Prüfungen, Programme, Ferien, woran eine Schlussbetrachtung sich anschliesst. Die Anstalt, die ursprünglich bei ihrer Vereinigung sechs Lehrer hatte, zählt jetzt eilf, die ursprünglichen 5 Classen sind zu sechs und die drei oberen Classen zu je zwei abgesonderten Unterabtheilungen erweitert, so dass dieselbe aus 9 Classen und Jahrescursen besteht. Das Local wurde durch ein neues schönes Gebäude durch die Freigebigkeit der Stadt erweitert, die Hülfsmittel durch Sammlungen aller Art vermehrt. Der Unterricht im Englischen und im Turnen kam als eine neue Errungenschaft zu den frühern Lehrgegenständen hinzu, die Zahl der Stunden für Mathematik und Naturwissenschaften wurde vermehrt, seit Erhebung zum Lyceum wird auch propädeutischer Unterricht in der Logik und Psychologie ertheilt. — Die Darstellung ist gelungen und vorurtheilsfrei gehalten, die Auswahl, Benutzung und Eintheilung des vorhandenen geschichtlichen Stoffes durchaus zweckmässig und die den einzelnen Paragraphen vorgedruckten Wahlsprüche sind passend gewählt. v. R. M.

[1400] Geschichte der römischen Literatur. Für Gymnasien und höhere Bildungsanstalten von Dr. **Ed. Munk.** 1. u. 2. Thl. Berlin, Dümmler. 1858. 59. XII u. 352, VI u. 410 S. gr. 8. (à n. 1 Thlr.)

Auch u. d. Titeln:

Geschichte der archaistischen Literatur der Römer. Für u. s. w.

Geschichte der class. Literatur d. Römer. Für u. s. w.

Des nämlichen, auch bereits durch eine ausführliche und scharfsinnige Arbeit über die natürliche Ordnung der platonischen Schriften rühmlich bekannt gewordenen Vfs. „Geschichte der griechischen Literatur" (2 Bde. Berlin, Dümmler. 1849 — 50), folgt hier als Seitenstück die der römischen in ähnlicher Fassung und

zu gleichen Zwecken nach und wird sich ohne Zweifel, weiterhin noch durch ein drittes, die Geschichte der nachclassischen röm. Literatur besprechendes Bdchn. zum Abschluss gebracht, derselben verdienten Anerkennung zu erfreuen haben, wie jene Geschichte der griech. Literatur, welche für die gewählte Behandlung die Bahn brach. Der Vf. bestimmte seine Arbeit zunächst weniger zu einem Lehr-, als vielmehr zu einem Lesebuch für Schüler der oberen Gymnasial-Classen, unmittelbar zu ihrer Anregung, mittelbar erst zu ihrer Belehrung, um aus ihm auch zur Ergänzung dessen, was sonst nicht in den Bereich des Gymnasialunterrichts gezogen zu werden pflegt, einen vollständigeren Einblick in den ganzen Umfang der classischen Literatur zu gewinnen. Zu diesem Zwecke will sie, unter Vermeidung einer trockenen Anhäufung von gelehrten Notizen für das Gedächtniss, auch ohne Beihülfe eines Lehrers eine Anschauung des Entwickelungsganges der betr. Literatur vermitteln und lebhafteres Interesse für die in ihr auftretenden Autoren in ihrer Bedeutung für Zeitgenossen und Nachwelt, in Mittheilungen über Veranlassung, Zweck und Art der Composition ihrer Werke, in Urtheilen der Kunstkenner älterer und neuer Zeit über sie, so wie durch eingerückte Proben ihrer Schriften in Uebersetzungen anzuregen suchen, auf dass mehr als die blossen Namen der Schriftsteller und die Titel ihrer Schriften davon gebracht werde. Dieser erste Zweck schliesst aber selbstredend den andern nicht aus, dass auch Schüler oberer Realclassen in eine anziehende und fruchtbare Geschichte der Literatur des class. Alterthums sich von der vorlieg. Schrift aus können einführen lassen und ihre Tragweite wird eine noch grössere werden, wenn man sie sich in die Hände Gebildeter überhaupt hineindenkt, für welche eine allgemeine Kenntniss des Alterthums auch in seiner Literatur für zahlreiche Veranlassungen, in welche das jetzt gegen früher so anders gewordene Leben führt, ein unabweisbares Bedürfniss geworden ist, wenn anders die gemeinte Bildung eine reelle ist, nicht bloss affectirt, nicht ein leichter Gypsanwurf über eine alte, hässlich berusste Mauer, welche die Möglichkeit ähnlicher Fragen, wie der jener Dame, ob das der Virgil sei, der den Horaz geschrieben habe, nicht ausschliesst. Ja, Ref. meint, dass bei dieser letzteren Kategorie von Lesern des Vfs. Schrift förmlich die Stelle einer Propädeutik für die jetzt so zahlreich gewordenen Uebersetzungen der alten Classiker vertreten, also in die classische Literatur mit dem Erfolge einführen könne, dass die ohne eigentliche höhere Schulbildung Aufgewachsenen zu einer passenden Auswahl ihrer Lectüre in dem gemeinten Fache angeleitet werden, wenn auch dabei dafür nicht eingestanden werden kann, dass sie in der zusammenhängenden Lectüre dieselbe Befriedigung finden, welche die eingewebten kurzen und abgerissenen Uebersetzungsproben Hrn. Munks bieten, die sich namentlich in den poetischen Fragmenten zur Begründung eines eigenthümlichen Vorzugs seiner Schrift durch innige Anschmiegung an den Ausdruck und Rhythmus ihrer Origi-

nale und durch Bewahrung des Eigenthümlichen und Besonderen in den verschiedenen Gedichtarten dermassen auszeichnen, dass dagegen die mit unterlaufende Fabrikarbeit in den Uebersetzungssuiten in den Hintergrund zu stehen kommt. Für dergleichen Leser passt aber auch eine regelrechte Literaturgeschichte nicht, welche in vollem gelehrten Apparate — in ihren kritischen Fragen über Authentie und Chronologie, in ihrem Fahnden nach Literärnotizen, Interpolationen u. a. m. — schwerfällig einherschreitet; aber selbst Gelehrten vom Fache, denen man zutrauen darf, dass sie das betr. Materielle vollständig beherrschen und in ihrer gelehrten Waffenrüstung gewandt sich bewegen, kann doch auch zuweilen mit etwas den Geist Erfrischendem gedient sein, da es oft genug vorzukommen pflegt, dass ihnen bei ihren mikrologischen Studien über die antiken Geistesschöpfungen der reine Genuss an ihrem Inhalte und die Freude an ihrer Schönheit völlig abhanden kommt, so dass der philologische sylbenstechende Pedantismus zum Sprichwort geworden und das Bessere dagegen erst in neuerer Zeit allgemeiner aufgekommen ist. Und so möchte eine mehr populär gehaltene Literaturgeschichte, neben den Schulzwecken, denen sie dienen will und kann, als eine in usum elegantiorum hominum veranstaltete betrachtet werden, welche, wie sonst etwa die Classiker-Ausgaben in usum Delphini allzu Freies ausmerzten, aus dem Unterbaue des gelehrten Apparates nur die festen Resultate benutzen und vorzugsweise das den Sinn für das Schöne Nährende und auf das Leben selbst Einwirkende betonen, da es im Blicke auf das Allgemeinere bei dem Bewährten: Vitae discitur, non scholae sein Bewenden behalten muss. — Es möge hierauf noch eine kurze Andeutung über die Vertheilung des Stoffes in den beiden vorliegg. Abtheill. folgen. Das 1. Bdchn. führt nach einer Einleitung über Ursprung, Charakter, Bedeutung, Werth und Entwickelung der römischen Sprache und Literatur letztere bis auf die Zeit des Cicero fort, zunächst in der Besprechung dessen, was der römische Geist aus sich und sonstigen italischen Elementen unabhängig von den Griechen geschaffen hat, dann die Kunstliteratur unter griechischem Einflusse von Livius Andronicus an bis zu dem schon bemerkten Ziele. In der Poesie bildet das Drama, das sich in Tragödie und Komödie abzweigt, die Hauptrubrik; dann folgt die Prosa, durch Geschichte, Beredtsamkeit und Fachwissenschaften vertreten. Durch die Aufstellung der einzelnen Schriftsteller und durch die Charakteristik ihrer Leistungen hat der Vf. ein wirksames Bild gewonnen; den übersetzten Stellen ist zum Besten der Schüler sehr zweckmässig der lateinische Text untergesetzt, zur Förderung der Kenntniss der archaistischen Sprache. Das 2. Bdchn. spaltet sich in die Zeit des Cicero und des Augustus. In der ersten Hauptabth. wird von der Geschichte der Prosa auf die der Poesie, umgekehrt in der 2. von der Poesie auf die Prosa übergegangen. Durch Namen haben wir nicht nöthig, diese Anzeige zu erweitern und den Inhalt des abschliessen-

den 3. Bdchens., das demnächst erscheinen soll, ist oben auch bereits angegeben. Ein ausführliches Namenregister wird dem vollendeten Ganzen zur Erleichterung seines Gebrauches nicht fehlen dürfen.

[1401] **Wie ist die Gemeinschaft Gottes und der Menschheit zu Stande gekommen? Ein Leitfaden für den biblischen Geschichtsunterricht in der Volksschule.** Von **K. Buchrucker**, Pfr. in Oberleimbach. Nürnberg, Raw'sche Buchh. 1859. XVI u. 328 S. 8. (n. 24 Ngr.)

Jeder Versuch, dem Unterrichte in der biblischen Geschichte das Alltagsgesicht streitig zu machen, das er durch Schulschlendrian in meist zusammenhangsloser Aneinanderreihung einzelner Geschichten des A. und N. T. und in ihrer Verbrämung mit zahlreichen Allotriis in Sprüchen, Weisheitslehren, Liederversen u. dgl. m. vorherrschend angenommen hat, und ihn statt seiner die Bibel überflüssig machen wollender und daher von ihr abführender Weise vielmehr durch Aufzeigen und Nachtreten des Stufenganges der göttlichen Offenbarung in ihrem innigen und grossartigen Zusammenhange recht eigentlich mitten in die Bibel hineinzuführen und aus solcher Grundlage, gleichwie aus einer schönen Blüthe, die labende Frucht eines für das ganze Leben fortwirkenden Religionsunterrichtes sich ansetzen zu lassen, verdient Beachtung, mithin auch der vorlieg. in der oben bezeichneten Schrift. Nicht als ob er ein bisher unbetretener neuer Weg wäre, da er in der eben angedeuteten Entfaltung in verschiedenen Modificationen oft bereits vorgezeichnet und beschritten worden ist; aber auch in der vom Vf. in der Inhaltsangabe S. XI ff. näher ausgeführten, die Gemeinschaft der Menschheit mit Gott vorbereitenden und herstellenden Auseinandersetzung und Aneinanderreihung wird man einen Leitfaden anzuerkennen haben, dessen vollständige Erklärung und Einführung in die kindlichen Gemüther zu einem lohnenden Ziele führen kann und muss, wie der Vf. seit drei Jahren dem nach seinem Plane ertheilten Unterrichte gute Resultate abgewonnen zu haben versichert. In der hier also gegebenen Auseinandersetzung seines Lehrganges hat es der Vf. nicht auf eine ausführliche Erklärung aller biblischen Geschichten angelegt, vielmehr nur in compendiöser Weise die rechten Gesichtspuncte eröffnet, so dass er dem Lehrer als Führer sich bietet, ohne dessen freie Bewegung zu hindern; hin und wieder nur hat er in unmittelbaren Anreden an die Kinder seine Methodik durchschimmern lassen und auch sonst nützliche Winke für die Belebung und Wirksammachung des biblischen und Geschichtsunterrichts einfliessen lassen. Da der Vf. für einzelne Partieen desselben hierhergehörende Schriften von Baumgarten, Delitzsch, Hofmann, Luthardt u. A. zweckmässig benutzt hat, so wird er dadurch zugleich solchen Lehrern, die zu dem Studium derartiger Schriften noch nicht vorgedrungen sind, förderlich und auch von dieser Seite hat seine Schrift den Charakter einer von denen, welche löblichem Fortschritte zu höheren Zie-

len, als die Mehrzahl sich zu stecken pflegt, erfolgreich dienen können.

[1402] Praktisches Handbuch für den Unterricht in deutschen Stilübungen von **Ludw. Rudolph**, OLehrer an der städtischen höheren Töchterschule zu Berlin. 3. Abth. Berlin, Nicolaische Verlagsbuchh. 1860. VIII u. 330 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

In der Anzeige der 1. Abth. dieses Handbuches im Repert. 1859. Bd. IV. No. 5580 konnte es als ein für Lehrer durch seine Methodik und Reichhaltigkeit vor ähnlichen Hülfsmitteln recht brauchbares bezeichnet werden und die vorlieg. auf das Alter von 12—14 Jahren berechnete Abtheilung verdient das nämliche Lob. In einer langen Reihe von Bearbeitungsstoffen, die sich in Erzählungen (auch nach Gedichten und aus der Weltgeschichte), Parabeln, Briefen und Beschreibungen, Erklärung synonymer Ausdrücke, Auseinandersetzungen, Betrachtungen und Abhandlungen abzweigen und stufenweise die Schüler, die in immer bewussteren Verkehr mit dem Leben zu treten und über sich selbst mehr nachzudenken anfangen, zu vollendeterem Ausdruck ihrer Gedanken führen können, werden Lehrern hier nicht bloss nackte Themata, sondern ausgeführte Aufgaben geboten, die sich zu wiederholenden Nachbildungen durch Kopf und Hand der Schüler eignen und in ihrer grossen Mannichfaltigkeit nicht leicht einen denkenden Lehrer in Stich lassen werden. Es ist für solche schon ein grosser Gewinn, wenn sie das zu dergleichen Stilübungen diensame Material nicht erst mit Zeitaufwand zusammenzubringen haben und sich, auch nach den so sehr verschiedenartigen Bildungs- und Neigungsstufen ihrer Schüler, mit Stoffen zur Auswahl ausgerüstet sehen, die nicht bloss dürftig angedeutet sind, sondern eher umfangreicher, als sie in den Reproductionen wieder aufzutreten haben. Ueberall ist bei diesen Aufgaben den verschiedensten Lebensverhältnissen und den Gesichtskreisen der Schülerwelt Rechnung getragen. Die hier in so grosser Auswahl zusammengestellten Vorlagen zu Ausarbeitungen können auf verschiedenen Wegen den Schülern zur Nachbildung nahegebracht werden; es versteht sich aber von selbst, dass es stets so geschehen muss, dass nichts rein Mechanisches hier sich einschleiche und es den Schülern nahe gelegt werde, ihre eigenen Ideen und das bescheidene Maass ihrer bereits erworbenen Lebensweisheit durchschimmern zu lassen.

Bibliographie.

Theologie.

[Vgl. oben Bd. I. No. 1015 — 1346.]

Katholische Theologie.

[1403] Dictionnaire de bibliographie catholique, présentant l'indication et les titres complets de tous les ouvrages qui ont été publiés dans les trois langues, grecque, latine et française, depuis la naissance du christianisme, en tous pays, mais principalement en France, pour et sur le christianisme, avec les divers renseignements bibliographiques qui peuvent en donner l'idée la plus complète, le tout rangé méthodiquement et par ordre alphabétique sous 57 chefs principaux, par M. **Fr. Brennes**, suivi d'un dictionnaire de bibliologie, par M. *Brunet*, de Bordeaux. Tom. III. contenant les chapitres 25 à 32 inclusivement. Paris. 1859. 676 S. Lex. 8. (cpl. in 5 Bdn. 35 Fr.)

[1404] Kirchen-Lexikon od. Encyklopädie der katholischen Theologie u. ihrer Hilfswissenschaften. Herausgeg. von Prof. Dr. *H. Jos. Wetzer* u. Dr. *Bened. Welte*. 154. Heft. Freiburg im Br., Herder. 1859. Generalregisterband S. 1 — 80. br. 8. (9 Ngr.)

[1405] Dictionnaire encyclopédique de la théologie catholique, rédigé par les plus savants professeurs et docteurs en théologie de l'Allemagne catholique moderne; publié par les soins du Dr. *Wetzer* et du Dr. *Welte*. Traduit de l'allemand par *J. Goschler*, chanoine etc. Tom. VI. (Curé — Druse.) — Tom. VII. (Drusille — Epître.) Paris, Gaume fr. et Duprey. 1859. 60. 543 u. 543 S. gr. 8. (à 5 Fr. 50 c.)

[1406] Vollständiges Lexikon für Prediger u. Katecheten, in welchem die kathol. Glaubens- u. Sitten-Lehren ausführlich betrachtet sind, von Dr. **Thom. Wiser**, Stiftsdechant u. Kreis-Scholarch. 13. Bd. 2. Abth. u. 14. Bd. 1. u. 2. Abth. Regensburg, Manz. 1859. 60. S. 289 — 595 u. 642 S. gr. 8. (à 25 Ngr.)

[1407] S. S. oecumenici et generalis Concilii Tridentini Paulo III., Julio III. et Pio IV. Pontificibus maximis celebrati canones et decreta. Editio ad fidem optimor. exemplarium, praesertim novissimi Romani de anno 1845, castigate impressa, una cum interpretatione germanica. Cura Dr. *Guil. Smets*. Edit. V. Bielefeldae, Velhagen et Klasing. 1859. XXXVI u. 647 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

Des hochheil., ökumen. u. allgem. Concils von Trient Canones u. Beschlüsse, nebst den darauf bezügl. päpstl. Bullen u. Verordnungen u. ein. vollständ. Inhaltsverzeichnisse. Mit gegenüberstehendem latein. Texte nach den besten Ausgaben u. s. w. In treuer Verdeutschung nebst ein. geschichtl. Abrisse d. Concils vom Stiftsherrn Dr. *W. Smets*. 5. Aufl., m. Ster.

[1408] Acta et decreta concilii provinciae Viennensis a. d. 1858 pontificatus Pii Papae IX. decimo tertio celebrati. Wien, (Sintenis.) 1859. 334 S. hoch 4. (baar n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[1409] Medulla theologica ex sacris scripturis, conciliorum pontificumque decretis et ss. patrum ac doctorum placitis expressa in qua quidquid, tum ad fidei mysteria sane ac recte intelligenda et ab erroribus quibusvis secernenda, tum ad sacramenta debite conficienda et ministranda, tum ad actiones humanas juxta divinae legis normam dirigendas spectare potest, facili ac compendiaria methodo explicatur auctore Episcopo. **Lud. Abelly.** 2 Partes. Edit. noviss. Ratisbonae, Manz. 1859. 1289 S. 8. (2 Thlr. 5 Ngr.)

[1410] Katholische Dogmatik. Von Dr. J. **Kuhn**. 1. Bd. 1. Abth. Einleitung in die katholische Dogmatik. 2. Aufl. Tübingen, Laupp. 1859. X u. 531 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

[1411] System der christlichen Glaubenslehre. Von Dr. **Jo. Nep. P. Oischinger.** 2. Bd. Der ontologischen Theologie 1. Abth.: Die christliche Lehre von den göttlichen Attributen. Systematisch entwickelt. Landshut, Thomann. 1859. 350 S. gr. 8. (à n. 1 Thlr. 26 Ngr.)

[1412] Theologia dogmatica catholica. Auctore Prof. Dr. **Joa. Schwetz.** Vol. III. Edit. III. Viennae, libr. congreg. Mechithar. 1859. VII u. 717 S. gr. 8. (à n. 1 Thlr. 25 Ngr.)

[1413] Grösserer Katechismus der römisch-katholischen Religion f. das apostolische Vikariat in Luxemburg. Von **Joh. Thd. Laurent**, Bischof. Neue verm. Ausg. Luxemburg, (Brück.) 1860. 375 S. 12. (18 Ngr.)

[1414] Gründliche u. leichtfassliche Erklärung des katholischen Katechismus. Nebst einer Auswahl passender Beispiele, als Hülfsbuch zum katechet. Unterrichte in der Schule u. in der Kirche von **Jos. Deharbe**, Priest. 3. Bd. 1. Abth. Paderborn, Schöningh. 1860. 474 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[1415] Gedrängte Erklärung der katholischen Glaubenslehre. Von J. **Alo. Berchtold**, Benefiziat u. Schul-Dir. 2. Aufl. Innsbruck, F. Rauch. 1859. 8. (15 Ngr.)

[1416] Die ganze christkatholische Lehre in Beispielen aus der heil. Schrift u. aus den Lebensgeschichten frommer und heil. Hirten, Dienstboten u. s. w., ein. vollständ., praktisch-geschichtl. Katechismus zur Belehrung u. Erbauung f. Jedermann. Von **Domainko**, Chorherr u. Pfr. 5. Aufl. Wien, Mechithar.-Congreg.-Buchh. 1860. VI u. 980 S. gr. 4. (3 Thlr.)

[1417] Lehrbuch der katholischen Glaubens- u. Sittenlehre f. die oberen Klassen der höheren Lehranstalten Oesterreichs. Von Dr. **Konr. Martin**, Bischof. 2. Thl.: Die besondere katholische Glaubenslehre. Mainz, Kirchheim. 1859. VIII u. 300 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[1418] Lehrbuch der katholischen Moral. Von Dr. **Konr. Martin**, Bischof. 4. verm. u. verb. Aufl. Mainz, Kirchheim. 1859. XXIV u. 808 S. gr. 8. (3 Thlr.)

[1419] Theologia moralis. Auctore P. **Edm. Voit.** Editio VII. (2 Partes.) Wirceburgi, Stahel. 1860. Pars I. VIII u. 440 S. Lex. 8. (n. 2 Thlr.)

Epitome theologiae moralis per summaria quaesita et responsa pro recollectione doctrinae moralis in adjumentum memoriae tyronibus et pro cura examinandis conscripta a quodam sacerdote regulari. Edit. II. Ibid. 1859. 96 S. gr. 16. (7 Ngr.)

[1420] Leben u. Leiden unseres Herrn u. Heilandes Jesu Christi u. seiner göttl. jungfräulichen Mutter Maria. Von P. **Mt. v. Cochem.** 3. Aufl. der neuen durchgeseh. Aug. 1. Bd. 1. u. 2. Heft u. 2. Bd. 2. Heft. Münster, Cazin. 1859. 1. Bd. XVI u. S. 1—256 u. 2. Bd. S. 129—256 m. 1 Stahlst. 8. (à Heft 7 Ngr.; 36 Bilder dazu (in Holzschn.), 3 Hefte 15 Ngr.)

[1421] Das grosse Leben Christi, od. ausführl. Beschreibung des Lebens u. Leidens unseres Herrn Jesu Christi u. seiner glorwürdigsten Mutter Maria sammt allen ihren Befreundeten, nämlich: der heil. Anna u. ihrer Mutter, d. heil. Josephs u. Joachims u. s. w. Von P. Mart. v. Cochem. Herausgeg. von mehreren Geistlichen. Neue umgearb. Aufl. Landshut, Thomann. 1859. 1. Thl. XII u. 502 S. m. einem Anhange: Von den letzten Dingen. 230 S. – 2. Thl. IV u. 686 S. m. 2 Steintaf. Lex. 8. (2 Thlr. 6 Ngr.)

Hieraus abgedruckt:

Von den vier letzten Dingen, dem Tode, dem Gerichte, der Hölle u. dem Himmelreiche. Anhang zu dem Leben Christi. Von P. *Mt. v. Cochem.* Neue umgearb. Aufl. Ebend. 1859. 230 S. Lex. 8. (18 Ngr.)

[1422] Die Erlösung der Welt. Ein vollständiges Leben Jesu, seiner heil. Mutter Maria u. der übrigen Heiligen seiner Zeit. Von B. G. Bayerle, geistl. Rector. Berlin, Brigl u. Lobeck. 1860. XII u. 1138 S. m. 10 Chromolith. Lex. 8. (7 Thlr. 15 Ngr.)

[1423] Das innere Leben Jesu u. Mariä. Von P. Grou, Priester. Aus dem Franz. nach der 11. Pariser Ausg. von Vicarius *Jos. de Weldige* gen. *Cremer*. Zugleich ein Leitfaden f. die Betrachtung der sonn- u. festtägl. Evangelien. 2. Thl. Münster, Regensberg. 1859. XIX u. 324 S. gr. 12. (à 15 Ngr.)

[1424] Divinitas domini nostri Jesu Christi. Manifesta in scripturis et traditione. Opus in 4 partes distributum, in quibus Christi divinitas, non omissis quae ad spiritum sanctum attinent, demonstratur. Opera et studio unius e monachis congregationis S. Mauri [*Prudentii Marani*]. Recusus ad edit. prim. Paris. 1746. Wirceburgi, Stahel. 1859. XVI u. 792 S. Lex. 8. (n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

[1425] Ueber die Geburt, Auferstehung u. Himmelfahrt Jesu Christi d. Welterlösers. Eine kathol.-dogmatische Studie von Prof. Dr. Frz. Bittner. Regensburg, Manz. 1859. 90 S. gr. 8. (12 Ngr.)

[1426] Die katholische Lehre von der Höllenfahrt Jesu Christi. Von Dr. Joh. Körber, Priester. Landshut, Krüll. 1860. VIII u. 476 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[1427] Die Lehre von der Wirksamkeit der Sakramente ex opere operato in ihrer Entwickelung innerhalb der Scholastik u. ihrer Bedeutung f. die christliche Heilslehre dargestellt von Dr. Const. v. Schäzler. München, Lentner. 1860. XII u. 590 S. Lex. 8. (1 Thlr. 25 Ngr.)

De numero sacramentorum septenario. Epistola critica ad Prof. Dr. Geo. Lud. Hahnium quam scr. Prof. Dr. *Frc. Ant. Bittner.* Vratisl., Max u. Co. 1859. 10 S. gr. 8. (3 Ngr.)

Das katholische u. protestantische Abendmahl. Zu Nutz u. Frommen der Gläubigen beider christl. Confessionen von *Pet. Thd. Sommer.* Paderborn, Schöningh. 1859. VI u. 101 S. 12. (n. 5 Ngr.)

[1428] Die Heiligkeit der christlichen Kirche. Eine exegetisch-historisch-dogmatische Abhandlung von Dr. P. Kagerer. Regensburg, Pustet. 1859. 124 S. gr. 8. (12 Ngr.)

[1429] Die chiliastische Doctrin u. ihr Verhältniss zur christlichen Glaubenslehre. Von Dr. J. Nep. Schneider. Schaffhausen, Hurter. 1859. VIII u. 308 S. gr. 8. (1 Thlr. 6 Ngr.)

[1430] Quaestiones controversae de theologia scholastica. Scrips. Dr. Joh. Nep. P. Oischinger. Landishuti, Thomann. 1859. 24 S. gr. 8. (n. 6 Ngr.)

[1431] Die Pest der schlechten Bücher. Sechs Vorträge. Nebst ein. Anhange: Die Lehre der kathol. Kirche üb. das Lesen der heil. Schrift. Von P. K. Clemens, Priester. Mainz, Kirchheim. 1859. VIII u. 128 S. 8. (n. 10 Ngr.)

[1432] Christus u. die Antichristen nach dem Zeugnisse der Schrift, der Geschichte u. des Gewissens. Von V. Dechamps. In Verbindung mit mehreren Andern deutsch bearb. u. herausgeg. von Dr. *J. B. Heinrich,* Domcapitul. u. Prof. Ebend. 1859. VIII u. 576 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[1433] Die christliche Liebe, ihr Wesen u. ihre Eigenschaften nach den Briefen des heil. Apostel Paulus. Nach d. Franz. bearb. von ein. kathol. Geistlichen der Erzdiöcese Freiburg. Schaffhausen, Hurter. 1859. 16. (18 Ngr.)

Der Mensch als Christ. Von *Jos. Holl*, Kaplan. Ebend. 1859. VIII u. 175 S. 16. (9 Ngr.)

[1434] Verhandlungen der 10. General-Versammlung der kathol. Vereine Deutschlands am 6., 7., 8. u. 9. Sept. 1858 zu Köln. Amtlicher Bericht. Köln, (Bachem.) 1859. IV u. 258 S. m. 1 Steintaf. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[1435] Der Zeitgeist u. seine Vorurtheile besonders gegen die katholische Kirche u. ihre Einrichtung vor dem Richterstuhle der gesunden Vernunft u. des Glaubens. Von **Ludw. Donin.** 2. Aufl. Wien, Sommer. (Klemm.) 1859. IV u. 288 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

Ueber das Verhältniss der Kirche Christi zu dem Massenkirchenthum. Abhandlung. Aus den Urkunden des Christenthums herausgeg. in Paris von Graf *A. v. Gasparin.* Uebers. von *J. D. Kammerer.* Kirchheim u. T. (Heilbronn, Scheurlen.) 1859. 23 S. 12. (n. 2¼ Ngr.)

[1436] Das staatsrechtliche Verhältniss zur katholischen Kirche in Deutschland, seit dem westphäl. Frieden, übersichtlich dargestellt von **Conr. Frz. Rosshirt.** Schaffhausen, Hurter. 1859. VII u. 260 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[1437] El Protestantismo comparado con el catholicismo en sus relaciones con la civilizacion europea, por D. **Jaime Balmes.** 4. edicion. 4 Tomos. Barcelona. 1859. gr. 8. (32 Rs.)

[1438] Controverskatechismus üb. den Ursprung d. Lutheranismus, nach den Werken Luthers selbst von P. J. J. **Scheffmacher.** 2. Aufl. Regensburg, Manz. 1859. 196 S. 8. (15 Ngr.)

[1439] Vertrauliche Unterhaltungen üb. den heutigen Protestantismus. Von **v. Ségur**, päpstl. Hausprälat. Aus dem Franz. Mainz, Kirchheim. 1859. XII u. 172 S. 8. (7½ Ngr.)

[1440] Lösung grosser Fragen, allgemein fasslich dargestellt. Zweite Frage: Kann man noch Christ sein, ohne Katholik zu sein? Nach der 4. vom Vf. neu durchgesehenen, verm. u. verb. Aufl. aus d. Franz. übers. von *Ant. Weiskopf.* 2. Bd. Tuttlingen, Kling. 1859. 371 S. 8. (à 18 Ngr.)

Bitte exkommunizirter Laien in Schwaben u. Franken u. fünf exkommunizirter katholischer Priester der Diözese Augsburg an die hohe Kammer der Abgeordneten in Bayern Schutz gegen Verfolgung u. religiöse Freiheit betr. Augsburg. (Ulm, Krick.) 1859. XVI u. 51 S. gr. 8. (6 Ngr.)

Ich habe der katholischen Kirche Unrecht gethan! Bekenntnisse von *Max. Wagenmüller.* Stuttgart, (Sonnewald) 1859. 90 S. 8. (8 Ngr.)

Sendschreiben ein. kathol. Laien an ein. ungläubigen Freund. Ein Mahn- u. Warnungsruf an die getauften Heiden d. 19. Jahrh. Regensburg, Manz. 1859. 51 S. gr. 8. (6 Ngr.)

Der Papst. Ein Wort an die Katholiken in der Schweiz. Herausgeg. von dem Piusverein in Altdorf. Lucern, Gebr. Räber. 1859. 47 S. gr. 8. (3 Ngr.)

[1441] Gedanken üb. die Restauration der Kirche in Deutschland. Regensburg, Manz. 1859. IV u. 324 S. gr. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

[1442] Anatomie der Messe. Ein Kommentar zum österreichischen Konkordat vom J. 1855. Von Dr. **W. Joos.** 5. Aufl. Schaffhausen, (Schalch.) 1859. XXII u. 164 S. m. 1 Holzschntaf. gr. 8. (9 Ngr.)

[1443] Gedanken meiner Musse üb. die Einflüsse der Kirche auf Familie, Gemeinde u. Staat. Von **H. v. Andlaw.** Freiburg im Br., (Dilger.) 1859. XVI u. 200 S. gr. 8. (n. 16 Ngr.)

[1444] Acta Sanctorum Octobris ex latinis et graecis aliarumque gentium monumentis, servata primigenia veterum scriptorum phrasi, collecta, digesta commentariisque et observationibus illustrata a *J. Stiltingo* P. M., *C. Suyskeno*, *J. Periero* P. M., *C. Byeo*, *J. Bueo* operam conferente *Jos. Ghesquiero*

e Soc. Jesu presbyteris theologis. Tom. I. quo dies primus et secundus continentur. Edit. altera. Bruxellis. 1859. 705 S. Fol. (n. 35 Thlr.) — Tom. III. quo dies quintus, sextus et septimus continentur. Ed. alt. Ibid. 1860. XXVI u. 1051 S. Fol. (n. 35 Thlr.) — Tom. IV. quo dies octavus et nonus continentur. Ed. alt. Ibid. 1860. XXX u. 1157 S. Fol. (n. 35 Thlr.)

[1445] Vollständiges Heiligen-Lexikon od. Lebensgeschichte aller Heiligen, Seligen u. s. w. in alphabet. Ordnung. Von Dr. J. Evang. Stadler, geistl. Rath u. Domdecan. 2. Bd. 1.—5. Lief. Augsburg, Schmids Verl. 1859. S. 1 — 480. Lex. 8. (à n. 8 Ngr.)

[1446] Grosse illustrirte Heiligen-Legende auf alle Tage des Jahres. Bearb. von *Alb. Werfer*, *Frz. Xav. Steck* u. *Ph. B. Lander*, Priester. 2. Aufl. 2.— 12. Heft. Ulm, Ebner. 1859. S. 1 — 536 u. 1097 — 1218 m. eingedr. Holzschn. u. 6 Holzschntaf. gr. 4. (à 7½ Ngr.)

[1447] Leben u. Thaten der Heiligen. Eine Legenden-Sammlung f. das christkatholische Volk. Zuerst von einigen kathol. Geistlichen in der Schweiz, jetzt neu bearb. u. verm. herausgeg. von *Jos. Geo. Dreer*, geistl. Rath u. Domcapit. 1.—4. Lief. Augsburg, Kollmann. 1860. 1. Bd. S. 1 — 904 m. 4 Holzschntaf. Lex. 8. (1 Thlr. 8 Ngr.)

[1448] Die Schule des geistlichen Lebens in Schrift u. Wandel der Heiligen. 1. u. 2. Bd. Regensburg, Pustet. 1859. 344 u. 394 S. 8. (1 Thlr. 8 Ngr.)

Inh.: Das Leben d. heil. Vincenz v. Paul, Stifters u. ersten Superiors der Congregation der Mission u. der Töchter der christl. Liebe von Bischof *Ludw. Abelly*. Aus d. franz. Orig. übers., u. mit Anmerkk. versehen vom geistl. Rath *C. v. Prentner*. 1. u. 2. Bd.

[1449] Leben u. Verehrung der heil. Agnes, Jungfrau u. Martyrin. Nebst einfacher Erzählung des denkwürdigen Ereignisses bei der Kirche der heil. Agnes ausser den Stadtmauern Roms am 12. April 1855. Deutsch herausgeg. von Dr. *J. C. Mitterrutzner*, Chorherr. Innsbruck, F. Rauch. 1859. VI u. 120 S. 8. (12 Ngr.)

[1450] Die heil. Ida in ihrer edelen Abstammung, in ihrem heil. Leben u. in ihrer ruhmvollen Nachkommenschaft auf dem Wege der Geschichte u. Genealogie ihren allerhöchsten, hohen u. edelen Sprossen als Stammutter u. ihren frommen Verehrern als Muster vorgeführt von Frz. Leifert, Pfr. Münster, Aschendorff. 1859. 200 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

Leben der heil. Margarita v. Kortona 1247—1297. Aus d. Ital. 2. Aufl. Mit 1 Stahlst. Innsbruck, C. Rauch. 1860. 154 S. 12. (12 Ngr.)

[1451] Das Leben des heil. Philipp Neri, Apostels von Rom u. Stifters der Congregation des Oratoriums. Nebst ein. Lobrede auf den Heiligen von Sr. Em. Card. Wiseman, u. ein. Anhange von Sprüchen des Heiligen auf jeden Tag d. Jahres von P. Frederik William Faber. Deutsch bearb. von *C. B. Reiching*. Mit 1 Stahlst. Regensburg, Manz. 1859. 398 S. gr. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

[1452] Sammlung von klassischen Werken der neuern katholischen Literatur Englands in deutscher Uebersetzung. 4. 7. 10. — 12. 16. — 18. Bdchn. Köln, Bachem. 1860. 8. (6 Thlr. 13 Ngr.)

4. Bdchn.: Fabiola oder die Kirche der Katakomben. Von Cardin. *Nic. Wiseman*. Mit Genehmigung Sr. Emin. übers. von Prof. Dr. *F. H. Reusch*. 5. Aufl. Mit den engl. Orig.-Holzschn. XVI u. 461 S. (27 Ngr.) — 7. Bdchn.: Kallista, eine Erzählung aus dem dritten Jahrhundert von Rector Dr. *J. H. Newman*. Mit Genehmigung des Verf. übers. von Pfr. *G. Schündelen*. 3. Aufl. XVI u. 318 S m. 1 Holzschntaf. (22½ Ngr.) — 10. Bdchn.: Die römischen Katakomben die Begräbnissplätze der ersten Christen in Rom. Von *J. Spencer Northcote*. Autorisirte Uebersetzung nach der neuesten engl. Ausg. u. handschriftl. Mittheilungen des Vfs. von Dr. *G. A. Rose*. 3. bedeutend verm. Aufl. Mit 19 Taf. Abbildd. XVI u. 298 S. (27 Ngr.) — 11. Bdchn.: Vermischte Schriften von Sr. Emin. Card. *Nic. Wiseman*, Erzbischof von Westminster. 3. Abth. VI u. 324 S. (n. 22½ Ngr.) — 12. Bdchn.: Rom u. sein Beherrscher, seine Staatseinrichtungen u. öffentlichen Anstalten. Von *J. Frc. Maguire*. 1. Abth. Mit Genehmigung des Vfs. übers. von Dr. *G. A. Rose*. 2. Ausg. XVI u. 413 S. (n. 28 Ngr.) — 16. Bdchn.: Reden u. Vorträge gehalten während einer Reise in Irland im Herbst 1858 u. bei andern Gele-

genheiten von Sr. Emin. Card. *Nic. Wiseman*, Erzbischof von Westminster. Mit Genehmigung Sr. Em. übers. von Prof. Dr. *F. H. Reusch.* Nebst der Biographie u. dem Bildnisse des Vf. V u. 360 S. (n. 28 Ngr.) — 17. Bdchn.: Die Kirche der Väter Bilder aus dem Leben u. den Schriften der Väter d. 4. u. 5. Jahrhunderts. Von Superior Dr. *J. H. Newman.* Nach der neuesten Ausgabe mit Genehmigung des Vfs. übersetzt von Prof. Dr. *Joh. Kayser.* XVI u. 256 S. (n. 20 Ngr.) — 18. Bdchen.: Rom und sein Beherrscher, seine Staatseinrichtungen u. öffentlichen Anstalten. Von *J. Frc. Maguire.* 2. Abth.: Die Beobachtungen des Vfs. bei seinem zweiten Aufenthalte in Rom im J. 1858. Autoris. Uebersetzung. Mit dem Portr. Sr. Heil. Papst Pius IX. VIII u. 227 S. (n. 18 Ngr.)

[1453] - Sammlung der vorzüglichsten mystischen Schriften aller katholischen Völker. Aus dem Urtexte übers. 18.—22. Bd. Regensburg, Manz. 1859. gr. 8. (6 Thlr. 10½ Ngr.)

18. Bd.: Leben u. Werke d. heil. Johannes von Kreuz, ersten Barfüsser-Karmeliten. Zum ersten Male vollständig aus dem span. Orig. übers. von Prior. P. *Pet. Lechner.* 3. Bd. Schriften d. heil. Johannes v. Kreuz. 2. Bd. 448 S. (1 Thlr. 10½ Ngr.) — 19. u. 20. Bd.: Sämmtliche Schriften des heiligen Bonifacius, d. Apostels der Deutschen. Uebersetzt u. erläutert von Dr. *Phil. Hedw. Külb.* 2 Bde. XVIII u. 908 S. (2 Thlr. 24 Ngr.) — 21. Bd.: Ausgewählte Briefe d. heil. Kirchenlehrers Hieronymus. Deutsch herausgeg. von Prior P. *Pet. Lechner.* 404 S. (1 Thlr. 3 Ngr.) — 22. Bd.: Leben u. Schriften der heiligen Katharina von Genua. Deutsch bearb. von Prior P. *Pet. Lechner.* Mit dem Bildnisse der heil. Katharina v. Genua. 368 S. (1 Thlr. 3 Ngr.)

[1454] Sämmtliche Werke von P. **P. Segneri.** Aus d. Ital. übers. 20. Bd. Regensburg, Manz. 1859. 308 S. br. 8. (27 Ngr.)

Inh., Kleinere Schriften. 2. Bd. Erklärung des Psalmes Miserere. — Gebetfrüchte.

[1455] Des Apostels von Brasilien **Ant. Vieira** sämmtliche Werke. Zum erstenmal aus dem portugies. Orig. übers. von Dr. *Frz. Jos. Schermer.* 8. Bd. Auch u. d. Tit.: Sämmtliche Marienpredigten. 2. Thl. Regensburg, Manz. 1860. LIV u. 466 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

[1456] Neue Leitsterne auf der Bahn des Heils. 8.—11. Bd. Regensburg, Manz. 1859. 8. (1 Thlr. 10½ Ngr.)

8. Bd.: Der Fuss des Kreuzes od. die Schmerzen Mariens. Von P. Dr. *Fred. Will. Faber.* Nach d. engl. Orig. deutsch bearb. von *C. B. Reiching.* 2. verb. Aufl. Mit 1 Stahlst. XII u. 529 S. (1 Thlr. 10½ Ngr.)

9. Bd.: Geistliche Reden von Dr. P. *Fred. Will. Faber.* Nach dem engl. Orig. deutsch bearb. von *C. B. Reiching.* XII u. 476 S. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

10. Bd.: Unterricht im geistlichen Leben. Nach P. *Ludw. Lallemant.* Bearb. von Dr. P. *Fred. Will. Faber.* Deutsch herausgeg. von *C. B. Reiching.* XVI u. 391 S. (1 Thlr.)

11. Bd.: Geistliche Einsamkeit od. vertrauliche Gespräche im Geiste des heil. Frz. v. Sales u. d. heil. Chantal, von Abbé *Duquesne.* Nach der neuesten Aufl. nach dem Franz. bearb. 484 S. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

[1457] Idee der Geschichte der katholischen Kirche. Ein Beitrag zur Wissenschaft d. kathol. Kirchenjahres. Von Priest. **Fd. Boxler.** Schaffhausen, Hurter. 1859. XII u. 212 S. gr. 8. (27 Ngr.)

[1458] Der Geist des Christenthums, dargestellt in den heil. Zeiten, in den heil. Handlungen u. in der heil. Kunst. Mit ein. Zugabe von Gebeten von Dr. **Frz. Ant. Staudenmaier.** 2 Thle. 6. Aufl. Mit 1 Stahlst. Mainz, Kupferberg. 1859. XXIV, 976 u. Gebete 71 S. 12. (n. 1 Thlr. 6 Ngr.)

[1459] Die Schönheit der katholischen Kirche, dargestellt in ihren äusseren Gebräuchen in u. ausser dem Gottesdienste f. das Christenvolk von **Greg. Rippel.** Neu bearb. u. herausgeg. von Domcapit. *Heinr. Himioben.* 10. Aufl. Mainz, Kirchheim. 1859. VIII u. 479 S. m. 1 Stahlst. gr. 8. (26 Ngr.)

[1460] Ueber den Beruf u. die Vorbereitung zum geistl. Stande. Vorlesungen, mit besond. Rücksicht auf d. h. Chrysostomus Schrift de sacerdotio. Von Prof. Dr. **Bern. Dieckhoff.** Aus dem literar. Nachlasse d. Verstorbenen herausgeg. vom Gymn.-Oberlehr. *Geo. Dieckhoff.* Paderborn, Schöningh. 1859. VIII u. 188 S. gr. 8. (n. 12 Ngr.)

Quaestiones quae in examine pro ordine proponuntur. Accedit descriptio ritus, quo sacerdotium et reliqui ordines conferuntur. Vratisl., Aderholz. 1859. III u. 75 S. 8. (5 Ngr.)

[1461] **Anleitung zur Gewissenserforschung f. Priester, besonders solche, welche Exercitien machen.** Von **J. Deharbe**. Deutsch bearb. von ein. Priester d. Bisthums Passau. 2. Aufl. Passau, Elsässer u. Waldbauer. 1859. IV u. 363 S. 18. (15 Ngr.)

Die Ertheilung der heil. Weihen in der kathol. Kirche. Nach dem römischen Pontifical lateinisch u. deutsch. 2. Aufl. Mainz, Kirchheim. 1859. 64 S. 18. (3½ Ngr.)

[1462] Dienst der Akolythen u. Laien-Ministranten bei der stillen Convent-Messe, bei dem feierl. Amte der heil. Messe u. bei der feierl. Vesper. Nach den kirchl. Auctoritäten zusammengestellt von **C. Geiger**, Subregens. München, Lentner. 1859. IV u. 162 S. m. 3 Holzschntaf. 16. (7½ Ngr.)

[1463] Das Römische Brevier. Aus dem Latein. f. Christen, welche täglich mit dem Priester sich erbauen wollen, von Dr. *Marc. Ad. Nickel*, Domcapit. 2. Supplem. Die neueren u. neuesten vom Römischen Stuhle vorgeschriebenen u. bewilligten Feste enth. Frankfurt a. M., Sauerländers Verl. 1859. 150 S. 8. (12 Ngr.; cpl. 3 Thlr. 18 Ngr.)

[1464] Manuale liturgicum sive explicatio sacrorum rituum juxta rubricas et probatis auctoribus desumpta auct. **F. X. Schild**. Vol. I. Fasc. I — VI. Stuttgartiae, Gebr. Scheitlin. 1859. XII u. 452 S. Lex. 8. (à n. 10 Ngr.)

[1465] Expositio rubricarum, breviarii, missalis et ritualis romani, cum adnotatt. de origine, ratione ac sensu mystico rubricarum, caeremoniarum et festorum in IV partes distributa. Auctore Prof. **G. F. J. Bouvry**. 2 Tomi. Weissenburg. (Regensburg, Manz.) 1860. XXXVI u. 1108 S. 8. (2 Thlr. 9 Ngr.)

[1466] Kyriale sive ordinarium missae pro diversitate temporis et festorum per annum. Accedunt missa defunctorum, antiphonae ad aspersionem aquae benedictae, Lauda Sion, Stabat mater etc. Luxemburgi, Heintze. 1860. VI u. 116 S. Fol. (baar n. 2 Thlr. 12 Ngr.)

Directorium Romano-Trevirense, seu ordo divini officii, juxta ritum breviarii et missalis jussu et authoritate rev. et illustr. domini Guilelmi, episcopi, dispositum et editum pro a. d. 1860. Trevir., Lintz. 1860. X u. 56 S. 8. (n. 8 Ngr.)

Directorium Trevirense, seu ordo divini officii, juxta ritum breviarii et missalis jussu et authoritate rev. et illustr. domini Guilelmi, episcopi, dispositum et editum pro a. d. 1860. Ibid. 1860. XII u. 51 S. 8. (n. 8 Ngr.)

[1467] Manuale rituum in ss. sacrificio missae et in aliis ecclesiasticis functionibus observandorum in usum neosacerdotum ex rubricis, s. rit. congr. decretis ac probatissimis rubricistis collectum a **Cphor. Hoeflinger**. Edit. VIII. auctior et emend. Additis 2 figg. lapide incisis et 30 tabb. intonationum. Augustae, Kollmann. 1860. XVI u. 232 S. 12. (15 Ngr.)

[1468] Die Exequien. Nach dem Rituale Romano-Salisburgense bearb. u. zum bequemeren Gebrauche eingerichtet f. Priester, Lehrer u. Kantoren von **Ado. Nepomutzky**, Stadtpfarrkaplan. Klagenfurt, Leon. 1859. 119 S. Lex. 8. (24 Ngr.)

[1469] Die sieben heiligen Sakramente der kathol. Kirche. Kurze Erklärung der kathol. Lehre üb. die Bedeutung der heil. Sakramente, deren Organismus u. kirchl. Spendung, sowie deren Zusammenhang mit den alttestamentl. Vorbildern von Dr. **Jord. Bucher**. Mit 16 Orig.-Holzschn. Schaffhausen, Hurter. 1860. XII u. 212 S. 16. (n. 16 Ngr.)

[1470] Die Verwaltung d. heil. Busssacraments. Von Dr. **Ed. Herzog**, Dompropst. Paderborn, Schöningh. 1859. XII u. 496 S. gr. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

[1471] Die Lehre von der Verwaltung des heil. Busssacramentes. Ein Handbuch der prakt. Moral. Von Dr. **Frz. Lorinser**, C.-Rath u. Pfr. Breslau, Aderholz. 1859. VIII u. 431 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[1472] Der Beichtstuhl, d. i. Anweisung zur Verwaltung des heil. Busssakramentes im Geiste der heil. römisch-kathol. Kirche. Von **P. J. Bapt. Sika**,

Spiritual. [2. Abdruck.] Budweis, Hansens B. 1859. XX u. 391 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[1473] Instructio practica de sponsalibus et matrimonio in usum sacerdotum curatorum. Edit. Dr. **Joa. H. Bangen**, Dir. II. (Fasc.) De matrimonio contrahendo. Monasterii, Aschendorff. 1860. 277 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[1474] Anleitung zur heil. Feier der Adventszeit. Von P. **Avrillon**. Nach dem Franz. Schaffhausen, Hurter. 1859. XVI u. 240 S. 16. (n. 12½ Ngr.)

[1475] Der Weihnachts-Festkreis in religiösen Conferenzen od. Jesus Christus u. das Geheimniss seiner Menschwerdung in ihrer Beziehung zu den Menschen u. ihren Bedürfnissen von Kaplan **Ado. Röttscher**. Tübingen, Laupp. 1860. X u. 386 S. gr. 8. (1 Thlr. 3 Ngr.)

[1476] Die Ablässe, ihr Wesen u. ihr Gebrauch von **P. A. Maurel**, Priest. der Ges. Jesu. Nach der 2. französ. Ausg. m. Genehmigung des Verfs. übers. von ein. Mitgliede derselben Gesellschaft. Paderborn, Schöningh. 1860. XVIII u. 333 S. gr. 12. (24 Ngr.)

[1477] Die Lehre von den Reservatfällen, mit besond. Berücksichtigung der Reservationen in den Diöcesen Rottenburg u. Würzburg. Von Pfarrer **J. Bapt. Buohler**. Schaffhausen, Hurter. 1859. III u. 80 S. 8. (7½ Ngr.)

[1478] Der symbolische Charakter der christlichen Religion u. Kunst. Eine Einleitung in die specielle Symbolik der christl. Kunst, ein Beitrag zur Begründung ein. christl. Aesthetik von Dr. **G. M. Dursch**. Schaffhausen, Hurter. 1860. XII u. 298 S. gr. 8. (1 Thlr. 6 Ngr.)

[1479] Chrysostomus u. die übrigen berühmtesten kirchlichen Redner alter u. neuer Zeit. Eine Entwickelung der homilet. Prinzipien. Von **Jos. Lutz**, Priester. 2. Aufl. Tübingen, Laupp. 1859. VIII u. 407 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.) Nur neuer Titel.

[1480] Die Evangelien, Lectionen u. Episteln f. die Sonn- u. Festtage, nebst der Leidensgeschichte unsers Heilandes, erklärt nach dem Laufe d. Kirchenjahres u. dem innern Zusammenhange. Mit ein. Auslegung der wichtigeren kirchl. Ceremonien. Zum Gebrauche f. Schule u. Haus von Pfr. **Ant. Löffler**. Wien, Braumüller. 1859. XII u. 528 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 18 Ngr.)

Die Evangelien u. Lectionen f. alle Sonn- u. Festtage des kathol. Kirchenjahres u. der Fastenzeit. Mit Beigabe einiger allgemein übl. Gebete. Von Dr. *Val. Loch*. Mit bildl. Darstellungen in Holzst. Regensburg, Pustet. 1859. 286 S. 8. (n. 6 Ngr.)

[1481] Homiletisches Real-Lexicon, od. Alphabetisch geordnete Darstellung der geeignetsten Predigtstoffe aus der kathol. Glaubens- u. Sittenlehre, Liturgie u. s. w. Zum Handgebrauche f. Prediger u. Religionslehrer von **Frz. Edm. Krönes**, Priester. 37.—50. Heft. Regensburg, Manz. 1859. 60. 7. Bd. 470 S., 8. Bd. 474 S., 9. Bd. S. 1—160. gr. 8. (à 4¾ Ngr.)

[1482] Bibliothek f. Prediger, enth. eine reichhaltige homilet. Erklärung aller evangel. Perikopen, nebst ein. grossen Auswahl von Predigt-Skizzen u. Thematen auf alle Sonn- u. Festtage des Kirchenjahres u. s. w. Herausgeg. im Vereine mit mehreren Capitularen des Stiftes Fiecht von **P. A. Scherer**. 3. Abth.: Die Feste Mariä. Innsbruck, Pfaundler. 1859. XII u. 940 S. Lex. 8. (n. 2 Thlr. 15 Ngr.) — 4. Abth.: Die Feste der Heiligen. 1. u. 2. Lief. Ebend. 1860. S. 1—192. Lex. 8. (à n. 7½ Ngr.)

Hieraus abgedruckt:

[1483] Homiletische Erklärung der sonn- u. festtäglichen Evangelien nebst einschlägigen liturgischen Abhandlungen zum Gebrauche f. Prediger u. zur Erbauung f. gebildete Laien von **P. A. Scherer** u. **P. R. Bucher**. 6. Lief. Homiletische Erklärung der Evangelien auf alle Festtage des Kirchenjahres. 2. Bd. Ebend. 1859. S. 417—666. Lex. 8. (20 Ngr.)

Die heiligen Geschichten des Alten u. Neuen Testamentes f. kathol. Schulen u. Familien. Sprüche aus den Lehrbüchern d. Alten u. Neuen Test. Des kathol. Kirchenjahr in seinen sonn- u. festtägl. Episteln u. Evangelien nebst Kirchengebeten, von er-

läuternden Anmerkungen begleitet. Nebst ein. Anh. erklärender u. leitender Bemerkungen zu den h. Geschichten des A. u. N. T. von *J. L. v. den Driesch*. 11. unveränd. Aufl. Köln u. Neuss, Schwann. 1859. VIII u. 392 S. 8. (10 Ngr.)

[1484] Der Katechet auf der Kanzel. Entwürfe zu Predigten, Vorträgen u. leichtfassl. Unterweisungen üb. die Hauptpuncte der christl. Lehre. Von **Ambr. Guillois**. Aus d. Franz. übers. von ein. Weltpriester d. Bisthums Eichstädt. 4. Thl. Heilsmittellehre. Regensburg, Manz. 1859. 320 S. 8. (à 19½ Ngr.)

[1485] Eintausend Entwürfe zu Predigten auf alle Sonn- u. Festtage d. kathol. Kirchenjahres, theils in längerer, theils in kürzerer Form, nebst ein. theoret. Beitrag zur Homiletik. Von Pfr. J. **Bapt. Hafen**. Lindau, Stettner. 1859. 1. Hälfte 320 S. gr. 8. (cpl. 1 Thlr. 27 Ngr.)

[1486] Bausteine zum Hause Gottes im Lande der Zerstreuung. Eine Sammlung von Predigten, herausgeg. von Pastor *Rich. Reinhard*. Breslau, Dülfer. 1859. VI u. 338 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[1487] Fünf Fastenpredigten zur häusl. Erbauung von ein. kathol. Priester. Salzburg, Glonner. 1859. 104 S. 8. (n. 10 Ngr.)

[1488] Sechs Fastenpredigten üb. die beim h. Messopfer vorkommenden Gebräuche. Herausgeg. von einem Landgeistlichen der Erzdiöse Cöln. Aachen, Hensen u. Co. 1859. 84 S. 12. (5 Ngr.)

[1489] 55 Leichen-Reden. Von Dr. J. **Nep. Bestlin**, weil. Prof. u. Generalvikariatsrath. Nach dem Tode des Vfs. herausgeg. von weil. Pfr. *J. Nep. Bestlin*. [Aus des sel. Vfs. grossem Predigtwerke abgedr.] Wiesensteig, Schmid. 1859. 254 S. 8. (21 Ngr.)

[1490] Missionspredigten, auch zum Gebrauche auf die Sonn- u. Festtage d. Kirchenjahres eingerichtet u. herausgeg. von Priest. J. B. **Blin**. Deutsch bearb. von ein. kathol. Geistlichen. 6. Thl. Regensburg, Manz. 1859. 208 S. 8. (à 15 Ngr.)

[1491] Predigten auf die Feste der seligsten Jungfrau Maria. Von Dr. **G. M. Dursch**, Dekan u. Pfr. 2. Aufl. Stuttgart, Beck's Verl. 1859. VIII u. 227 S. 8. (15 Ngr.)

[1492] Die sieben Worte Christi am Kreuze. Exercitienreden f. die studierende Jugend von **Ant. Erdinger**, Weltpriester u. Vice-Rector. Wien, Mayer u. Co. 1859. XII u. 191 S. 12. (15 Ngr.)

[1493] Keine Sünde mehr! Sechs Fasten-Predigten. Von Pfr. **Jos. Fuhlrott**. I. (Jahrg.) 2. verm. u. verb. Aufl. Augsburg, Kollmann. 1860. IV u. 88 S. gr. 8. (9 Ngr.)

[1494] Vierzig Betrachtungen von Christi Leiden u. Tod auf die vierzig Tage in den Fasten von J. **Andr. Grammlich**, Hof-Capellan. Neu herausgeg. von Pastor *A. C. Koppen*. Marburg, Elwert. 1859. XII u. 387 S. 12. (25 Ngr.)

[1495] Predigten auf alle Sonn- u. Festtage sowie f. alle anderen allgemein-kirchl. Anlässe u. Feierlichkeiten während des kathol. Kirchenjahres, üb. das Kommen, Wiedergewinnen u. Herrschen d. himml. Reiches auf Erden von Caplan J. **Bapt. Hafen**. Neue Ausg. Stuttgart, Beck's Verl. 1859. VIII u. 944 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[1496] Worte des ewigen Lebens [Joh. 6, 69.] in Predigten nach der Ordnung d. Kirchenjahres unserer heil. katholischen Kirche von Pfr. **Fr. A. Hamacher**. 2.—6. Thl. 2. Aufl. Regensburg, Manz. 1859. 47½ Bog. 8. (2 Thlr. 12 Ngr.; cpl. 2 Thlr. 27 Ngr.)

[1497] Kurze Frühreden auf alle Sonn- u. Festtage d. Kirchenjahres von **Frz. Heffner**, weil. Pfr. In ein. zeitgemässen Bearbeitung neu herausgeg. von *Frz. Clericus*. (In 3 Jahrgg.) 1. Jahrg. Paderborn, Schöningh. 1859. VIII u. 306 S. 8. (22½ Ngr.)

[1498] Christliche Sittenlehre der evang. Wahrheiten. Eine Sammlung von 456 populären Sonn-, Festtags- u. Gelegenheitspredigten üb. alle Verhältnisse d. Lebens. Gehalten zu Trier von P. **Franc. Hunolt**, weil. Priester. Ganz vollständig nach der ursprüngl. Orig.-Ausg. m. den Randglossen u. ein. neu gearb., ausführl., allgem. Sachregister üb. alle Materien des Gesammtwerkes. 8. Bd. Der gute Christ. 2. Abth. Von den vorzügl. ein. Christen geziemenden Tugendwerken. 9. Bd.: Das Ende des Christen. 1. Abthl.: Von den vier letzten Dingen. 2., sorgfältig überwachte u. vielfach verb. Aufl. Graz, Kienreich. (Leipzig, Haessel.) 1858. 59. VI u. 394, VI u. 374 S. Lex. 8. (à n. 1 Thlr.)

[1499] Der heilige Ehestand m. besond. Rücksicht auf Erziehung u. gemischte Ehen. Zehn Predigten von Pastor **Touss. Janssen**. Mainz, Kirchheim. 1859. VII u. 226 S. gr. 8. (24 Ngr.)

[1500] Die Predigt in Bildern. Katholisch-symbol. Kanzelreden f. verschiedene Sonn- u. Festtage d. Kirchenjahres von Dr. **Ant. Jarisch**, Weltpriester u. Schulrath. 11. — 13. Bdchn. od. Neue Folge 7. — 9. Bdchn. Wien, Mayer u. Co. 1860. gr. 8. (à n. 12 Ngr.)

Inh.: Frühpredigten f. Stadt u. Land üb. alle sonntägl. Evangelien u. Episteln des Kirchenjahres. 1. Thl.: Predigten f. die heil. Adventzeit. VI u. 140 S. — 2. Thl.: Weihnachtszeit. 149 S. — 3. Thl.: Sonntage nach d. Erscheinung des Herrn. 172 S.

[1501] Predigten auf alle Sonn- u. Festtage des Jahres. Eine Auswahl aus den hinterlassenen Handschriften von **W. Jos. v. Jarius**, weil. Pred. Herausg. von *Vict. Hornyánsky*. Pest, (Osterlamm.) 1859. VIII u. 559 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

[1502] Predigten auf alle Sonn- u. Festtage des Kirchenjahres üb. die Hauptwahrheiten der christkathol. Religion von **Jos. Ign. Klaus**. Aus d. Latein. bearb. von ein. Vereine kath. Priester. 1. Jahrg. 1. u. 2. Heft. Predigten auf Sonntage. Freiburg im Br., Herder. 1859. VII u. 480 S. gr. 8. (à 15 Ngr.) — 2. Jahrg. 3. Heft: Predigten auf Festtage. Ebend. 1860. VI u. 328 S. gr. 8. (à 15 Ngr.)

[1503] In Christo allein ist Heil! Sechs Predigten f. unsere Zeit, gehalten in der Kathedrale zum heil. Johannes in Breslau von Dr. **Fr. Künzer**, Kanonikus u. Dompred. Mit ein. Vorw. des Hochw. Hrn. Bischofs W. Em. Frhrn. v. *Ketteler*. Mainz, Kirchheim. 1860. VIII u. 78 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[1504] Sechs Fastenpredigten üb. die Leidensgeschichte des Herrn; u. eine Predigt am Tage Portiunkula üb. die Freude, die wir im Gotteshause finden von Prof. **Jos. Cal. Lewisch**, Ordenspriester. Regensburg, Manz. 1860. 84 S. gr. 8. (10½ Ngr.)

[1505] Festpredigten auf die gewöhnlichen Festtage des Jahres von **Alph. Maria v. Liguori**. Neu bearb. von *P. Pauls*, Dechant u. Ob.-Pfr. 2 Bde. (in 1 Bd.). 3. Aufl. Aachen, Hensen u. Co. 1859. IV u. 458 S. 12. (1 Thlr.)

[1506] Predigten auf alle Sonntage d. Kirchenjahres von **J. Mt. Mentges**, weil. Dompred. Neu herausgeg. von Priest. *Nic. Castenholz*. 2. Jahrg. Köln u. Neuss, (Schwann.) 1860. V u. 760 S. gr. 8. (Subscr. n. 2 Thlr.)

[1507] Predigten. Von **Alo. Messmer**, ehem. Prof. 2 Bde. Innsbruck, F. Rauch. 1859. VII u. 655 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[1508] Predigten auf die Sonn- u. Festtage d. Kirchenjahres. Nach älteren Vorbildern bearb. von Pfr. **H. Nagelschmitt**. 2. Bd. Auch u. d. Tit.: Frühpredigten auf die Sonntage d. Kirchenjahres. 2. Jahrg. Paderborn, Schöningh. 1859. X u. 290 S. 8. (21 Ngr.)

[1509] Predigten auf die Feste des kathol. Kirchenjahres von Prof. **W. Nicolay**. Freiburg im Br., Herder. 1859. IV u. 192 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[1510] Das Kreuz. Ein vierfacher Ciclus von Fastenpredigten. Von **M. Pammesberger**. Linz, Danner. 1860. VIII u. 344 S. gr. 8. (n. 28 Ngr.)

[1511] Unser Heiliger Glaube im Gebete des Herrn. 7 Predigten gehalten während der Fastenzeit des J. 1859 in der Hof- u. Domkirche zu Graz von P. **Rich. Peinlich**, Kapit. u. Gymn.-Prof. Wien, Braumüller. 1866. VI u. 219 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[1512] Predigten üb. die Lauretanische Litanei. Bei der Mai-Andacht d. J. 1854 in der bischöfl. Cathedrale zu St. Pölten gehalten von dem dortigen Stadtclerus. 2. Aufl. mit ein. Anh. von zwei Predigten üb. die unbefleckte Empfängniss Mariä u. vier vollständig entworfenen Skizzen zu Marian. Predigtcyklen von je 32 Kanzelvorträgen bei Mai-Andachten. St. Pölten, Passy u. Sydy. 1860. IV u. 326 S. gr. 8. (1 Thlr. 9 Ngr.)

[1513] Die letzten Dinge d. Menschen. Fastenpredigten von Dr. **H. Rütjes**, Pfr. Paderborn, Schöningh. 1859. 109 S. gr. 8. (n. 11 Ngr.)

Predigt-Cyclus auf die Sonn- u. Festtage des Herrn, vom Advent bis zum Sonntage Quinquagesima von *Alo. Schalk*, Weltpriester u. Pfr. 2. Ausg. Wien, Mayer u. Co. 1860. 256 S. 12.2 (18 Ngr.) Nur neuer Titel.

[1514] Festpredigten nebst einigen Gelegenheitspredigten von Dr. **J. Strider**, Dompropst. Nach dessen Tode herausgeg. von Dr. *A. Buse*, Prof. 2. Bd. 2 Abtheilungen. Münster, Coppenrath. 1859. 2. Abth. IV u. 280 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[1515] Vermischte Kanzelvorträge auf verschiedene Sonntage des kathol. Kirchenjahres von **Ch. Theophil**, Geistl. Rath. 3. Bd. [Enthaltend in 3 Serien 53 Reden.] 4. Bd. [50 Reden enth.] Würzburg, Stahel. 1859. 60. IV u. 359, IV u. 364 S. gr. 8. (à n. 1 Thlr. 3 Ngr.)

[1516] Neun Predigten üb. die Gaben d. heiligen Geistes u. neun Predigten üb. die acht Seligkeiten, gehalten in der Hof- u. Stiftskirche zu St. Cajetan in München von P. **Thomas v. Arezzo**, Hofpred. Freysing, Datterer. 1859. IV u. 151 S. gr. 8. (n. 18 Ngr.)

[1517] Fastenpredigten von P. **Hier. Trento**. Aus d. Ital. bearb. 2. Aufl. Freiburg im Br., Herder. 1859. VIII u. 391 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[1518] Homiletische Werke. Von Dr. **J. Em. Veith**, Ehrendomherr. 4. Bd. Dodecatheon. Zwölf Vorträge, gehalten während der Fastenzeit der J. 1857 u. 1858 in der Pfarrkirche zu den neun Chören der Engel in Wien. — 6. Bd. Die Heilung des Blindgebornen. In 12 Vorträgen. 2. durchaus umgearb. u. verm. Aufl. Wien, Braumüller. 1859. 60. VI u. 304, 377 S. 8. (à 1 Thlr. 6 Ngr.)

[1519] Fruchtbringender Himmelsthau zur Erquickung der Herzen. Oder: geist- u. lehrreiche Predigten auf die Sonn- u. Festtage d. Kirchenjahres von **H. Venedien**, weil. Priest., Prof. u. Dompred. Getreu dem Orig. nach d. verb. Sprache herausgeg. von Pfr. *Goldschmidt*. (In 4 Jahrgängen.) 1. Jahrg. 1. u. 2. Thl. Sonntagspredigten. Regensburg, Manz. 1859. 300 u. 304 S. gr. 8. (à 22½ Ngr.)

[1520] Die Frauen des Evangeliums. Predigten gehalten zu Paris, im St. Louis d'Autin von P. **Ventura de Raulika**. Aus dem Franz. übers. Mit einem Vorwort von Dr. *Dursch*, Kirchenrath. 1. Bd. Schaffhausen, Hurter. 1859. XXIV u. 334 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[1521] Predigten u. Anreden. Von Dr. **Val. Wiery**, Fürst-Bischof. 1. Sammlung. Klagenfurt, Leon. 1859. 79 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[1522] Die Parabel vom verlornen Sohne. Dargestellt in Fastenpredigten von Priest. **Leonh. Zill**. Regensburg, Manz. 1860. VIII u. 107 S. gr. 8. (12 Ngr.)

[1523] Predigten f. den Bürger u. Landmann auf alle Sonn- u. Festage des Kirchenjahres nebst einigen Predigten auf besondere Feste von **J. Ev. Zollner**, Benefiziat u. Katechet. 2 Bde. 2. verm. u. verb. Aufl. Ebend. 1859. XX u. 1255 S. gr. 8. (3 Thlr.)

[1524] Das katholische Christenthum in seinem Glauben, seinen Geboten u. Gnadenmitteln. Oder: Katechismuspredigten üb. die Gesammtlehre der christkathol. Religion nach Deharbe's Katechismuspredigten ausführlich u. populär bearb. von J. Ev. Zollner, Katechet. 1. Jahrg. Vom Glauben. 2. Bd. Von den Engeln bis zum Tode Jesu Christi. Ebend. 1859. 418 S. gr. 8. (1 Thlr. 6 Ngr.; 1. Jahrg. cpl. 2 Thlr. 6 Ngr.)

[1525] Aus dem Priester- u. Seelsorgleben f. Priester u. Seelsorger von Pfr. J. Bapt. Buohler. 3. Bdchn. Schaffhausen, Hurter. 1860. IV u. 176 S. 8. (15 Ngr.)

Praktische Anleitung zum apostolischen Krankenbesuche von *Tob. Lohner.* Aus d. Latein. von Priest. *M. v. Auer.* 2. Aufl. Tübingen, Laupp. 1859. VIII u. 238 S. 8. (20 Ngr.) Neuer Titel.

[1526] Pastoral-Heilkunde f. Seelsorger. Eine kurzgefasste Pastoral-Anthropologie-Diätetik u. Medizin, mit besond. Rücksicht auf die in den k. k. östreich. Staaten geltenden Sanität-Gesetze u. Verordnungen von M. Dr. Mth. Macher. 4. umgearb. Aufl. Augsburg, Rieger. 1859. XL u. 388 S. gr. 8. (1 Thlr. 24 Ngr.)

[1527] Der Priester als Arzt am Krankenbette. Eine systemat. Zusammenstellung wissenschaftl. Grundsätze, nach denen die Krankheiten d. Menschen in Abwesenheit od. Ermangelung des Arztes zu beurtheilen u. zu behandeln sind, namentlich f. Geistliche auf dem Lande von Dr. Bh. Ritter. Aufs Neue bearb. u. herausgeg. von ein. kathol. Geistlichen. 2. sehr verm. u. verb. Aufl. Regensburg, Manz. 1860. VIII u. 291 S. gr. 8. (24 Ngr.)

[1528] Ascetisches Handbuch f. Ordensleute, welche nach der Regel d. heil. Benedict leben. Aus älteren latein., deutschen u. französ. Vorlagen zusammengestellt, theilweise überarbeitet u. herausgeg. von einigen Conventualen des Klosters Metten. 3. Bdchn.: Betrachtungsstoffe üb. den Geist der Regel d. heil. Vaters Benedict, nebst ein. Ceremoniale. Landshut, Thomann. 1859. V u. 504 S. 8. (27 Ngr.) — 4. Bdchn.: Conferenz-Reden üb. die Hauptpflichten d. Ordensstandes. 2. Abthl. Ebend. 1860. 400 S. 8. (16 Ngr.; cpl. 3 Thlr. 12 Ngr.)

Geistlicher Spiegel f. Ordensschwestern. [Aus d. Franz.] Troppau, Schüler. 1859 459 S. 32. (n. 14 Ngr.)

[1529] Das Messbuch der römisch-kathol. Kirche. Aus d. Latein. übers., u. m. ein. Anh. von kirchl. Morgen-, Nachmittags-, Abend- u. s. w. Andachten, sowie von Gebeten f. verschiedene Lebensverhältnisse u. s. w. versehen. Ein tägl. Erbauungsbuch f. kathol. Christen, von Domcapit. Dr. *Marc. Ad. Nickel.* Supplementheft. Die neueren u. neuesten vom heil. apostol. Stuhle vorgeschriebenen u. bewilligten Messen u. Hymnen enth. Frankfurt a. M., Sauerländers Verl. 1860. VII u. 114 S. br. 8. (7½ Ngr.; cpl. 2 Thlr.)

[1530] Das heil. Evangelium Jesu Christi erklärt in Betrachtungen auf jeden Tag des Jahres nach dem Kirchenjahre von P. Ant. Boissieu. Nach der letzten französ. Orig.-Ausg. neu übertragen von ein. kathol. Priester. 3. Bd. Von dem 10. S. nach Pfingsten bis zum Advente. München, Lentner. 1858. 428 S. gr. 8. (à 1 Thlr.)

Die Gleichnisse unseres Herrn u. Heilandes Jesu Christi von Dr. *Jord. Bucher.* Mit 21 Zeichnungen nach den Orig. v. D. Mosler, H. Warren u. J. H. Powell in Holz geschn. Schaffhausen, Hurter. 1860. XVI u. 72 S. 16. (n. 12 Ngr.)

[1531] Marianische Legenden u. Gedichte, grösstentheils nach alten latein., italien., span., französs. u. deutschen Darstellungen u. Original-Poesien von *G. F. Daumer.* Münster, Aschendorff. 1859. XVI u. 192 S. 16. (15 Ngr.)

[1532] Die Königin d. Rosenkranzes, od. prakt. Erklärung der Rosenkranzgeheimnisse von Caplan Sim. Mar. Knoll. Mit 1 Stahlst. Regensburg, Manz. 1859. VI u. 651 S. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[1533] Die Andacht zur seligsten Jungfrau in Beispielen. Oder: Die Vortrefflichkeiten der Gebete u. frommen Uebungen zur Verehrung Mariens in

Musterbildern, Begebenheiten u. beglaubigten Wundern. Zum Nutzen der Katecheten, Prediger u. Vorsteher der Muttergottesbruderschaften u. zur Erbauung f. jeden frommen Katholiken von P. **Huguet**. Aus d. Franz. 2 Thle. Ebend. 1859. VIII u. 898 S. 8. (1 Thlr. 25½ Ngr.)

[1534] Paulus der Weltapostel. Ein Epos in neun Gesängen. Von Dr. Geo. Jos. **Saffenreuter**. Würzburg, Kellner. 1859. XV u. 306 S. 8. (1 Thlr. 3 Ngr.)

[1535] Enchiridion chorale juxta ritum sanctae romanae ecclesiae. Redegit ac comitante organo ed. *Joa. Geo. Mettenleiter*. Organum. Sectio IV. Ratisbonae, Pustet. S. 641 — 712. qu. gr. 4. (n. 16 Ngr.; cpl. 5 Thlr. 20 Ngr.)

[1536] Die sieben Worte Jesu am Kreuze. Ein Gesang auf alle Freitage des Jahres, besonders in der Fastenzeit, sowie auf Palmsonn- u. Charfreitag, für Sopran, Alt, Tenor u. Bass m. leichter Orgel- od. Aeolinen-Begleitung von **Jos. Lutz**. 2. Ausg. Würzburg, Kellner. 1859. 34 S. Lex. 8. (10 Ngr.)

[1537] Der katholische Christ in seiner Fest- u. Gnadenfeier od. das kathol. Kirchenjahr in seinen heil. Bildern, Gebeten, Lehrstücken u. s. w. Ein vollständ. Gebet- u. Erbauungsbuch f. alle Stände von Pfr. J. **Nep. Stützle**. 1. Thl. 3. Bd. u. 2. Thl. 6. Bd. Augsburg, (Schmid's Verl.) 1859. 8. (baar n. 3 Thlr. 10 Ngr.)

Inh.: I. 3. Der katholische Christ in der heil. Fastenzeit. Mit 1 Stahlst. XX u. 592 S. (n. 2 Thlr.) — II. 6. Der katholische Christ am Weihaltare od. die Weihungen der katholischen Kirche. Ein liturg. Handbuch f. Priester u. Volk in 3 Abtheilungen. 2. Abth.: Die bischöfl. Sachen-Weihungen. Mit 1 Stahlst. XVI u. 400 S. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[1538] Das geheiligte Kirchenjahr. Vollständigstes Gebet- u. Erbauungsbuch zur würdigen Feier d. Gottesdienstes bei den heil. Zeiten u. Festen d. kathol. Kirchenjahres. Aus den besten kirchlichapprobirten Andachtsbüchern gesammelt u. bearb. von H. W. u. nach seinem Ableben zum Druck befördert von *Jos. H. Suter*, ehem. Prof. 4 Bdchn. Einsiedeln, Gebr. Benziger. 1859. 12. (1 Thlr. 24 Ngr.)

[1539] Des heil. Augustinus Betrachtungen f. alle Sonn- u. Festtage d. Kirchenjahres. Nebst Morgen-, Abend-, Mess- u. s. w. Gebeten. Herausgeg. von *J. Allcker*. Mit 1 Kpfr. Trier, Brauns Verl. 1859. VIII u. 265 S. 16. (n. 15 Ngr.; Velinp. m. 2 Kpfrn. n. 20 Ngr.)

[1540] Christliche Betrachtungen von P. L. **da Ponte**. In ein. bequemen Auszug auf alle Tage d. Jahres wie auch auf die Feste der Heiligen, welche im Verlaufe des Jahres besonders verehrt werden, gebracht von P. *Nik. Frizen*. Aus d. Franz. Herausgeg. von der Mar. Gesellschaft zur Verbreitung guter Schriften. 3 Bde. (Innsbruck, F. Rauch.) 1859. XXIV u. 1457 S. 12. (n. 2 Thlr. 12 Ngr.)

[1541] Kern des Christenthums. Oder: Die christkathol. Glaubens- u. Sittenlehre in beständiger Uebung. Ein wahrhaft goldenes Unterrichts- u. Gebetbuch von **F. Neumayr**. Neu bearb. u. verm. von *Mich. Sintzel*. Mit 1 Titelkpfr. Regensburg, Manz. 1859. XX u. 604 S. 8. (15 Ngr.)

Das gute Pfarrkind in seinem häuslichen u. kirchlichen Umgange mit Gott, Maria u. den Heiligen während des ganzen Kirchenjahres. Ein vollständiges Gebeth- u. Erbauungsbuch f. kathol. Christen u. Seelsorgsgemeinden. Von *Frz. Xav. Pircher*. 4. Ausg. Innsbruck, F. Rauch. 1859. IV u. 476 S. m. 1 Steintaf. 12. (15 Ngr.)

[1542] Brevier für katholische Frauen u. Jungfrauen. Von Semin.-Dir. *Jos. Kehrein*. 2. verm. Aufl. Leipzig, O. Wigand. 1859. XLIV u. 616 S. m. 1 Stahlst. gr. 16. (Ldrbd. m. Goldschn. n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

Vollständigstes katholisches Litaneienbuch enthaltend 200 Litaneien m. passenden Kirchen- u. Ablassgebeten u. ein. Anhang allgemeiner Andachtsübungen. Zum Gebrauche f. Kirche u. Haus nach den ältesten latein. u. bewährtesten neuern Werken bearb. von ein. kathol. Priester. Einsiedeln, Gebr. Benziger. 1859. 668 S. m. 4 Stahlst. gr. 12. (1 Thlr. 6 Ngr.)

Die Andacht der heil. Woche, wie sie in der kathol. Kirche besteht. Ein Buch f. Alle, welche die hohe Bedeutung der heil. Charwoche verstehen lernen u. den Ceremonien derselben m. wahrem Seelennutzen beiwohnen wollen von *Frz. Xav. Schmidmayer*, K.-Rath u. Pfr. 8. [lateinisch-deutsche] Aufl. Mit 1 Stahlst. Wien, Mech.-Congr.-Buchh. 1860. V u. 407 S. 8. (engl. Einb. 1 Thlr. 12 Ngr.)

Wirkungen d. h. Sacramentes d. Altars, od. die gläubige Seele geheiligt durch den öftern Empfang der h. Kommunion. Von *P. A. M. Huguet*. Aus dem Franz. Schaffhausen, Hurter. 1860. XII u. 520 S. 16. (27 Ngr.)

Communionbuch f. fromme Katholiken auf alle Sonntage d. Jahres. Von Dr. *Pius Zingerle*. Nebst Anh., verschiedene Andachtsübungen enth. Freiburg im Br., Herder. 1859. XII u. 364 S. 12. (14 Ngr.)

Buch der heiligen Liebe. Von Priester *Ludw. Donin*. Wien, Grund. 1859. VIII u. 326 S. m. 1 Stahlst. 8. (n. 20 Ngr.)

Gebetbuch für katholische Christen. Von *Vitus Graf*, geistl. Rath u. Schullehrer-Sem.-Insp. 2. verb. Aufl. Regensburg, Manz. 1859. VIII u. 317 S. 8. (n. 20 Ngr.)

Deutschkatholicismus. Freies Gemeindewesen.

[1543] Protestantische Freunde u. freie Gemeinden in der Provinz Sachsen. Leipzig, Gräbner. 1859. III u. 228 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 12 Ngr.)

Das Sektenwesen u. die freie Gemeinde. Von *Jul. Rupp*. Königsberg, Theile's Buchh. 1859. 23 S. Lex. 8. (3¾ Ngr.)

[1544] Handbüchlein der freien Religion. Von **Uhlich**. Magdeburg. (Gotha, Stollberg.) 1859. 68 S. 8. (n. 5 Ngr.)

[1545] Religiöse Vorträge. I. Allgemeines aus der Vernunftreligion. II. Einige Lebensfragen. Gotha, Stollberg. 1859. S. 1—45 u. 46—91. gr. 8. (à n. 5 Ngr.)

Dissidentische Denkschrift. Von *Uhlich*. Ebend. 1859. 32 S. 8. (n. 5 Ngr.)

[1546] Alte u. neue Welt-Anschauung. Vorträge, gehalten in der freien Religionsgemeinde zu Nordhausen von **Ed. Baltzer**. 1. Sammlung. 2. durchgeseh. Aufl. Nordhausen, (Förstemann.) 1859. VIII u. 199 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

Inh: Das Verhältniss der freireligiösen Gemeinde zu den alten Religionen, besonders zu dem Christenthume, in seinen Grundzügen dargestellt durch Vorträge üb. Religion — Weltentzweiung u. Welteinheit — Wege u. Irrwege zu Gott — Mittelwesen u. s. w. VIII u. 199 S.

[1547] Religion. Eine Sammlung von Predigtvorträgen im Geiste d. 19. Jahrhunderts. Allen, die nachdenken, nicht nachglauben, zur Belehrung u. Erbauung gewidmet von **Fr. Albrecht**. Ulm, Gebr. Nübling. 1859. 1. Bd. 570 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

Unser gemeinsamer Beruf am Evangelium. Rede in der freien Religionsgemeinde zu Nordhausen, Sonntag 4. März 1860 gehalten von Pred. *Ed. Baltzer*. Nordhausen, (Förstemann.) 1860. 21 S. gr. 8. (baar n. 4 Ngr.)

Jüdische Theologie.

[1548] Ben-Chananja. Monatschrift für jüdische Theologie. Herausgeb. u. Red.: Oberrabb. *Lp. Löw*. 3. Jahrg. 1860. 12 Hefte. (à ca. 3 Bog.) gr. 8. (n. 4 Thlr.)

[1549] Jeschurun. Ein Monatsblatt für u. über Israel im Verein mit Freunden Israels herausgeg. von Dr. *Klee*, Pred. 2. Jahrg. 1860. 12 Hefte. (à 1—2 Bog.) gr. 8. (n. 15 Ngr.)

[1550] Monatsschrift für Geschichte u. Wissenschaft des Judenthums. Unter Mitwirkung mehrerer Gelehrten herausgeg. vom Semin.-Dir. u. Oberrabb. Dr. *Z. Frankel*. 8. Jahrg. 1860. 12 Hefte. Leipzig, Hunger. 1860. gr. 8. (Pränum.-Pr. n. 2 Thlr.; Ladenpr. 3 Thlr.)

[1551] Geschichte des Judenthums und seiner Sekten. Von Dr. **J. M. Jost**. 3. Abth. 6. bis 8. Buch. Leipzig, Dörffling u. Franke. 1859. XVI u. 422 S. gr. 8. (à n. 2 Thlr. 4 Ngr.)

[1552] סנסנים Sansinnim. Betrachtungen üb. die fünf Bücher Mosis nach Ordnung der Wochenabschnitte. Ein Buch f. Schule, Haus u. Tempel. Zur Verbreitung erhöhter Kunde u. Würdigung d. Judenthums, sowie zur Förderung religiöser Innigkeit u. Begeisterung von Dr. **A. Schmiedl**, Rabb. Prag. (Leipzig, C. L. Fritzsche.) 1859. XII u. 288 S. m. 1 lith. Titelbild. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[1553] Das Buch der Haphtoroth. Text, Uebersetzung u. ausführl. Erläuterung. Herausgeg. von Dr. *Ludw. Philippson*. Leipzig, Baumgärtner. 1859. IV u. 284 S. hoch 4. (1 Thlr. $22^1/_2$ Ngr.)

[1554] Die grosse Synode, ihr Ursprung u. ihre Wirkungen. Historischer Versuch üb. das erste Jahrh. d. Thalmudismus von Hrn. Rabb. Löw, kritisch beleuchtet von **Sgm. Krauss**. Pest, Pfeifer. 1859. 41 S. gr. 8. (n. 12 Ngr.)

[1555] Grundlinien d. mosaisch-talmudischen Eherechts. Von **Z. Frankl**. Leipzig, (Hunger.) 1860. 48 S. gr. 4. (baar 15 Ngr.)

[1556] Das Judenthum. Ein Religionsbuch f. höhere Schulen u. gebildete Familien von Dr. **Eman. Hecht**, Lehrer. Fulda, Müller. 1860. XV u. 366 S. 8. (n. 28 Ngr.)

Zur Würdigung u. Charakteristik des von Dr. Philippson aufgestellten Wahrspruches der israelitischen Religion. [Mit einigen Abänderungen abgedr. aus den Dibre Emeth.] Breslau, Dülfer. 1859. 68 S. 8. (n. 4 Ngr.)

[1557] Jahrbuch für Israeliten 5620 [1859—1860]. Mit Beiträgen von Dr. Herm. Bärwald, Dr. B. Beer, Dr. Ludw. Aug. Frankl, Dr. H. Grätz u. s. w. Herausgeg. von *Jos. Wertheimer*. Neue Folge, 6. Jahrg. Wien, Sommer. (Wien, F. Klemm.) 1859. XXXVIII u. 249 S. 8. (n. 20 Ngr.)

[1558] Siloah. Eine Auswahl von Predigten. Zur Erbauung, sowie insonders zum Vorlesen in Synagogen, die des Redners ermangeln. Von **L. Philippson**. 1. Sammlung. 2. Aufl. Leipzig, Baumgärtner. 1859. XIV u. 297 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[1559] Festgebete der Israeliten mit vollständigem, sorgfältig durchgesehenem Texte. Neu übers. u. erläutert von Dr. *Mich. Sachs*. 4. Aufl. (In 20 Lieff.) 1. Lief. Berlin, Gerschel. 1860. 7. Thl. V u. S. 1—160. gr. 8. (n. 7 Ngr.; Velinp. n. 9 Ngr.)

[1560] Gebet- u. Erbauungsbuch f. Israeliten, angeknüpft an die einzelnen Wochenabschnitte der Bibel von **M. Präger**, Stadtrabb. Nebst ein. Rituale f. alle Fälle der öffentl. u. häusl. Andacht. 2 Thle. 2. durchaus umgearb. Aufl. Brilon, Friedländer. 1860. VII u. 272 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[1561] Das Gebetbuch der Israeliten mit vollständigem, sorgfältig durchgesehenem Texte. Neu übers. u. erläutert von Dr. *Mich. Sachs*. 2. Aufl. Berlin, Gerschel. 1859. V u. 475 S. in hebr. u. deutscher Sprache. gr. 8. (n. 24 Ngr.; geb. 1 Thlr.; Velinp. n. 1 Thlr. 5 Ngr.) — Hebräischer Text apart. Ebend. 1859. IV u. 301 S. gr. 8. (n. n. 6 Ngr.; geb. n. n. 8 Ngr.)

[1562] Neue Stunden der Andacht. Von **Leyser Schmidt**. Erbauungen f. israelit. Frauen u. Jungfrauen zur öffentl. u. häusl. Andacht nebst einer Gebetsammlung f. den Friedhof, verb. u. verm. von Frau Rabb. Dr. *Cohen*. 2. Aufl. Berlin, Adolf u. Co. 1859. VIII u. 198 S. 8. (n. 16 Ngr.; engl. Einbd. n. 1 Thlr.)

Universitätsnachrichten.

1563] **Berlin.** (Vgl. Jahrg. 1858. Bd. IV. No. 5965—5969.) Bei der heologischen Facultät erwarben sich den Grad als Licentiaten durch Verheidigung von Thesen am 12. Juni 1858 *Fr. Aug. Berth. Nitzsch* aus Bonn und m 15. Jan. 1859 *Wilh. Rud. Kranichfeld* aus Berlin.

1564] Juristische Facultät. Behufs seiner Aufnahme in die Facultät hielt m 26. Juli 1858 der ord. Professor Dr. *Rud. Gneist* die Antrittsrede, zu welher er durch das Programm „de causae probatione stipulatoris ad Pauli fr. 25. . 4. D. de probationibus" (16 S. gr. 4.) eingeladen hatte. Zur Erlangung der)octorwürde wurden folgende Dissertationen vertheidigt: am 19. Mai 1858 *leinr. Rothe*, historia exceptionum litis ingressum impedientium ex jure canoiico descripta (47 S. gr. 8.); am 7. Juli *Jo. Meissner*, de origine et progressu nsinuationis donationum secundum constitutiones imperatorum Romanorum a Constantino usque ad Justinianum (91 S. gr. 8.); am 9. Aug. *Ferd. Goecke*, le exceptione spolii (107 S. gr. 8.); am 17. Nov. *K. Schmidt*, quid sit quod ulgo dicitur, duas causas lucrativas in eundem hominem et eandem rem conurrere non posse (48 S. gr. 8.), am 20. Dec. *Ludw. Wittgenstein*, quatenus ei pignoratae fructus creditori teneantur? (101 S. gr. 8.); am 5. März 1859 *P. Dav. Fischer*, de crimine stellionatus (65 S. gr. 8.).

[1565] Bei der medicinischen Facultät sind auf Veranlassung zahlreicher Promotionen seit April 1858 folgende Inaugural-Dissertationen erschienen: Am 1. Apr. *H. C. Seifert*, de nonnullis morbis cutaneis. Berol. 27 S. gr. 8.; am 3. Apr. *Mor. L. Sev. Vater*, de aneurysmate, inprimis de varice aneurysmatico. Ib. 32 S. gr. 8.; am 12. Apr. *Fr. Klein*, de echinococcis. Ib. 30 S. gr. 8.; m 14. Apr. *Dan. Aron*, de haemoptoë. Ib. 31 S. 8.; am 17. Apr. *O. van der Velde*, le variola et vaccinatione nonnulla. Ib. 32 S. gr. 8.; am 19. Apr. *C. Engelhardt*, le haemorrhoidibus. Ib. 32 S. gr. 8. und *Ludw. Jeanneret*, de effectu digitalis urpureae. Ib. 30 S. gr. 8.; am 20. Apr. *Jas. Weissenfels*, de noma. Ib. 29 S. gr. 8.; am 24. Apr. *C. Em. Const. Lommer*, de ophthalmia aegyptiaca. Ib. 32 S. gr. 8.; am 26. Apr. *Gust. Ado. Bussenius*, de gangraena pulmonum. Ib. 32 S. gr. 8.; am 27. Apr. *Sigm. v. Schmid*, de eczemate. Ib. 42 S. gr. 8.; am 29. Apr. *Frz. C. Thd. H. Huyn*, de ischiade. Ib. 30 S. gr. 8.

[1566] Am 8. Mai *Sal. H. Belgard*, de salivatione mercuriali. Berol. 37 S. gr. 8.; am 14. Mai *C. Fr. Ado. Türpen*, de maxillae superioris resectione. Ib. 32 S. gr. 8.; am 15. Mai *Corn. H. Jul. Jusi*, de atrophia musculorum progressiva. Ib. 32 S. gr. 8. und *Edw. Thd. Sämisch*, analecta ad chirurgiam curtorum. Ib. 34 S. gr. 8.; am 20. Mai *K. Kühne*, de maculis corneae. Ib. 32 S. gr. 8. und *W. Lentze*, de pneumothorace. Ib. 32 S. gr. 8.; am 22. Mai *C. Fr. Wm. Tievenow*, de varicocele. Ib. 32 S. gr. 8.

[1567] Am 5. Juni *Nathan Mossa*, de haemorrhagiis ex viis aerophoris. Ib. 32 S. gr. 8.; am 14. Juni *Nathan Lissner*, de electropuncturae usu in aneurysmate et varice. Ib. 32 S. gr. 8.; am 28. Juni *Edm. Rose*, de santonico. Ib. 50 S. gr. 8.

[1568] Am 14. Juli *Edm. Welzel*, de haemorrhagiis post partum. Berol. 32 S. gr. 8.; am 17. Juli *Osc. von Leupoldt*, de pulmonum docimasia. Ib. 42 S. gr. 8.

[1569] Am 5. Aug. *Mor. Marcuse*, de suffocationis imminentis causis et curatione. Berol. 30 S. gr. 8.; am 10. Aug. *H. Lubowski*, de columnae vertebralis curvaturis. Ib. 32 S. gr. 8.; am 11. Aug. *Br. Löwenberg*, de acuta hepatis atrophia. Ib. 31 S. gr. 8. und *Ant. H. Gust. Schröder*, de nucibus vomicis atque strychnino tam venenis quam medicamentis. Ib. 32 S. gr. 8.; am 12. Aug. *Jos. Ludw. W. Doutrelepont*, de resectione articulationis pedis adjecto resectionis perfectae specimine cum sectione et tabula lapidi incisa. Ib. 16 S. m. 1 lith. Taf. gr. 4.; am 13. Aug. *C. A. P. Noehte*, de functionibus cerebri ejusque communicatione cum vita animi. Ib. 32 S. gr. 8. und *Is. Zip-*

pert, de mechanismo partus. Ib. 32 S. gr. 8.; am 14. Aug. *Fr. Liesemann*, de resectione articulationis cubiti. Ib. 32 S. gr. 8. und *Wlad. Stopierzyński*, de lupo. Ib. 47 S. gr. 8.; am 16. Aug. *Em. W. Mannkopf*, de olei elemi aetherei natura. Ib. 47 S. lex. 8. und *O. Steeter*, de methodis sacchari urici reperiendi inprimis modo novo. Ib. 34 S. gr. 8.; am 17. Aug. *Jo. Hm. Berg*, de morbis gravidarum eorumque vi in graviditatem et in partum. Ib. 32 S. gr. 8., *K. Fr. L. Diergardt*, de epilepsia. Ib. 31 S. gr. 8. und *Gli. W. E. Hoestermann*, laparotomiae et laparohysterotomiae nonnulla specimina. Ib. 32 S. gr. 8.; am 18. Aug. *Jo. Boschheidgen*, de varicocele. Ib. 32 S. gr. 8. und *Pet. Wilhelms*, de calculis biliariis. Ib. 32 S. gr. 8.; am 19. Aug. *C. Fel. Köster*, de morbis contagii gonorrhoici secundariis eorumque therapia. Ib. 32 S. gr. 8. und *K. Jos. Aug. Uerdingen*, de morte suffocatoria. Ib. 32 S. gr. 8.; am 20. Aug. *H. Gerh. Hamelbeck*, de balneis maritimis. Ib. 32 S. gr. 8.; *W. Reuter*, de thermometri in morbis acutis usu. Ib. 32 S. gr. 8. und *Jo. Scheifes*, de partu praematuro arte efficiendo. Ib. 32 S. gr. 8.; am 21. Aug. *Phil. Gosebruch*, de hydrarsenici et hydrantimonii in corpus animale imprimis in sanguinem effectu. Ib. 32 S. gr. 8. und *Br. Sylv. Rich. Langenau*, de ruptura perinaei. Ib. 32 S. gr. 8.; am 23. Aug. *Ludw. Schuster*, de hernia obturatoria. Ib. 31 S. gr. 8. und Dr. ph. *Max. Seligsohn*, de pigmentis pathologicis ac morbo Addisoni, adjecta chemia glandularum suprarenalium. Ib. 32 S. gr. 8; am 24. Aug. *Ado. Hanckwitz*, de eclampsia puerperali. Ib. 32 S. gr. 8.; am 25. Aug. *Gust. Eckard*, de glandularum lymphaticarum structura. Ib. 31 S. m. 1 lith. Taf. gr. 8.; *Rud. Fr. Fd. Kulp*, de phalangum periostitide. Ib. 32 S. gr. 8. und *Hm. Marcuse*, de habitu foetus abnormi. Ib. 32 S. gr. 8.; am 26. Aug. *Alex. Ludw. Cronfeld*, de opio. Ib. 32 S. gr. 8., *Sigm. Mor. Berger*, de carcinomate. Ib. 32 S. gr. 8. und *Bh. H. Jos. Lohkampff*, de ictero. Ib. 32 S. gr. 8.; am 27. Aug. *Frz. Böhmer*, de partu immaturo. Ib. 32 S. gr. 8.; *Sgfr. Gotthilf*, de anaesthesia cutanea et casu rariore analgesiae unilateralis cum anosmia et ageusia ejusdem lateris. Ib. 32 S. gr. 8. und *Dav. Grünfeld*, de encephalomalacia. Ib. 32 S. gr. 8.; am 28. Aug. *Em. Fliess*, de degeneratione et regeneratione nervorum nec non de vi gangliorum trophica. Ib. 32 S. und *C. Thd. L. Kuthe*, de electrotherapia. Ib. 32 S. gr. 8., am 30. Aug. *Jos. Herzfeld*, de stricturis urethrae. Ib. 32 S. gr. 8. und *K. Thd. Fr. W. Stölting*, de stricturis urethrae earumque medela. Ib. 32 S. gr. 8.; am 31. Aug. *Ado. Dressler*, de catheterismo laryngis. Ib. 32 S. gr. 8. und *Wolf Hagenow*, de hydrope ascite. Ib. 32 S. gr. 8.

[1570] Am 1. Sept. *Max. Barschall*, de uteri fibroideo rotundo. Berol. 30 S. gr. 8., *Ado. Friedländer*, de exanthematum acutorum contagiis et miasmatibus. Ib. 36 S. gr. 8. und *Geo. E. Hildebrand*, de chorea, quae fuerit ejus cognitio inde ab ineunte decennio quarto huius saeculi usque ad hoc tempus 1830—1858. Ib. 34 S. gr. 8.; am 2. Sept. *Mor. Döblin*, de opii effectu in morbis nonnullis febrilibus acutis. Ib. 32 S. gr. 8., *Sam. Birawer*, de hydronephrosi. Ib. 32 S. gr. 8., *Ado. Goldstein*, de entozois tractus intestinalis humani. Ib. 31 S. gr. 8. und *C. Ulr. Heinemann*, nonnulla de nervo [illegible] ranorum experimenta. Ib. 32 S. gr. 8.; am 4. Sept. *Hm. Geissler*, variae de febri opiniones. Ib. 32 S. gr. 8., *Gust. Thd. Rho. Gralow*, de urinae elementis anomalis. Ib. 32 S. gr. 8., *Rich. Ruge*, diabetae melliti specimen cum dispositionibus de acidis volatilibus ex fermentatione urinae diabeticae evadentibus. Ib. 32 S. gr. 8. und *Alb. Aug. Seeger*, de pseudarthrosi. Ib. 32 S. gr. 8.; am 6. Sept. *Jos. Bassfreund*, de kalii jodati in materiarum metamorphosin effectu secundum experimenta nonnulla. Ib. 42 S. gr. 8. und *Frz. Hub. Rütten*, de perityphlitide. Ib. 32 S. gr. 8.; am 9. Sept. *Jul. v. Theodori*, de pellagra. Ib. 74 S. gr. 8.; am 10. Sept. *Clem. Nückel*, de retroflexione uteri. Ib. 32 S. gr.; am 10. Sept. *A. Hm. Imm. Vogel*, de febri puerperali. Ib. 32 S. gr. 8.; am 13. Sept. *Jac. Löbinger*, de paralysi nervi facialis. Ib. 32 S. gr. 8.

[1571] Am 2. Oct. *Wilh. Sklarek*, de respirationis frequentia dissectis nervis laryngeis. Berol. 32 S. gr. 8.; am 5. Oct. *Jul. v. Frantzius*, de diabete mellito. Ib. 31 S. gr. 8.; am 6. Oct. *O. Em. Gust. Le Viseur*, de lactis usu therapeutico historica nonnulla. Ib. 32 S. gr. 8.; am 8. Oct. *H. Schweizer*, de re-

rum atrophia morbo Brightii inducta. Ib. 32 S. gr. 8.; am 11. Oct. *Sal. Sigism. Blumenthal*, de dysenteria. Ib. 32 S. gr. 8.; am 12. Oct. *F. W. Alex. Berg*, de herba nicotianae. Ib. 32 S. gr. 8. und *Mich. Wiesemes*, de venaesectione. Ib. 32 S. gr. 8.; am 13. Oct. Dr. ph. *Const. Herocles Basiades*, de veterum Graecorum gymnastice. Ib. 107 S. gr. 8., *Fr. Chr. Bosse*, de trichiasi Ib. 32 S. gr. 8. und *C. Gust. P. Langenhaun*, quid sit, quod objecta, inversa in retina imagine, sensu recta percipiantur, disseritur. Ib. 32 S. gr. 8.; am 14. Oct. *H. v. Tesmar*, de intestinorum ulceribus. Ib. 30 S. gr. 8.; am 30. Oct. *Fr. W. Alex. Nüsse*, de variola haemorrhagica adjectis quinque morbi historiis cum quatuor sectionibus. Ib. 36 S. gr. 8.

[1572] Am 5. Nov. *Bened. Overhamm*, de genesi partium formatarum puris. Berol. 32 S. gr. 8.; am 26. Nov. *Jul. Lustig*, de eclampsia gravidarum et parturientium. Ib. 32 S. gr. 8.

[1573] Am 1. Dec. *Wilh. Eltze*, de therapeutico arsenici usu. Berol. 32 S. gr. 8., am 15. Dec. *Ant. Rokosowski*, de carcinomate intestini recti. Ib. 31 S. gr. 8.; am 18. Dec. *Fr. Wilh. Nicolai*, de ovarii hydrope. Ib. 31 S. gr. 8.; am 21. Dec. *Jac. Steinhausen*, de uteri inversione. 32 S. gr. 8.; am 24. Dec. *E. Br. Schwabe*, de morbis portionis vaginalis uteri. Ib. 31 S. gr. 8.

[1574] Philosophische Facultät. Den Doctorgrad erlangten nach Vertheidigung ihrer Inauguraldissertationen am 13. Apr. 1858 *Hm. Hampke* aus Brandenburg („de eudaemonia, Aristotelis moralis disciplinae principio.“ Brandenb. 67 S. gr. 8.); am 1. Mai *Ed. Rasmus* aus Berlin („Aelianeorum fragmentorum spec. I.“ Berol. 30 S. gr. 8.); am 3. Mai *K. v. Wallenberg* aus GrossPeterwitz in Schlesien („de molluscis Lapponicae Lulensis.“ Ib. 48 S. m. 1 lith. Taf. gr. 8.); am 4. Mai *Ado. Baeyer* aus („de arsenici cum methylo conjunctionibus. Ib. 40 S. gr. 8.); am 8. Mai *Jo. v. Hallwyl* aus Bern („de saxorum et imprimis montis albi jugorum structura. Ib. 45 S. lex. 8.; am 23. Jun. *K. Fd. Dieterici* aus Berlin („num recte Ad. Smithius contenderit, sortem in agricultura positam et singulorum et universorum opulentiae esse commodissimam. Ib. 62 S. gr. 8.); am 23. Juli *H. Ed. Bonnel* aus Berlin („de dignitate majoris domus regum Francorum a Romano sacri cubiculi praeposito ducenda.“ Ib. 50 S. gr. 8.); am 29. Juli *Aug. Ludw. Imm. Schmidt* aus d. Prov. Sachsen („commentationis de Platonis Phaedro particula.“ Ib. 31 S. gr. 8.); am 30. Juli *O. Alb. Hagen* aus Berlin („de luminis absorptione in crystallis.“ Ib. 39 S. gr. 8.) und *Fr. Arm. Gust. Hildebrand* aus Cöslin („de caulibus begoniacearum, imprimis iis qui vasorum fasciculis in parenchymate medullari dispersis sunt praediti.“ Ib. 42 S. gr. 8.); am 2. Aug. *Laz. Fuchs* aus d. Prov. Posen („de superficierum lineis curvaturae.“ Ib. 18 S. gr. 4.); am 7. Aug. *Geo. Hm. Quincke* aus Frankfurt a. d. O. („de constantibus mercurii capillaribus.“ Ib. 28 S. gr. 4.); am 12. Aug. *Gust. Websky* aus Wüstegiersdorf in Schlesien („de turfae compositione et formatione.“ Ib. 27 S. m. 4 Tabellen. gr. 4.); am 1. Sept. *Frz. Johaentgen* aus Bonn („specimen syntaxeos linguae sanscritae, nempe particulae quaedam doctrinae de significatu formarum grammaticarum auctore Paninio.“ Ib. 44 S. gr. 8.); am 4. Dec. *Hugo Haedicke* aus Wernigerode („de prima Demosthenis Philippica.“ Ib. 56 S. gr. 8.); am 18. Dec. *W. Storck* aus Letmathen bei Iserlohn („de declinatione nominum substantivorum et adjectivorum in lingua palica.“ Ib. 39 S. gr. 8.).

[1575] **Münster.** (Vgl. Jahrg. 1859. Bd. III. No. 3817.) In dem gelehrten Vorwort zu dem Index der bei der dasigen theolog. und philosoph. Akademie im Sommer 1860 zu haltenden Vorlesungen gibt Hr. Dr. *Frz. Winiewski* den Schluss seiner bei gleicher Veranlassung in den letzten Halbjahren veröffentlichten Untersuchung de animarum post mortem statu ex opinione Graecorum und behandelt diesmal Euripides (21 S. gr. 4.). Zum Antritt der ihm übertragenen ausserordentl. Professur der Theologie und als Einladungsschrift zu der von ihm zu haltenden Rede schrieb Hr. Lic. th. *J. Schwane* die Abhandlung „de controversia quae de valore baptismi haereticorum inter S. Stephanum Papam et S. Cyprianum agitata sit“ (Monast. 1860. 32 S. gr. 4.). Bei der philosophischen Facultät vertheidigte am 17. März 1860 *Pet. Jos. Roeckerath* aus F…

seine Schrift „Foedera Romanorum et Carthaginiensium controversa critica ratione illustrantur“ (74 S. gr. 4.) und erlangte die philosophische Doctorwürde. Honoris et observantiae caussa wurde dieselbe dem Vicepräsident des Appellationsgerichts zu Münster *Clem. von Olfers* im J. 1859 verliehen.

Todesfälle.

[1576] Am 26. Sept. 1859 starb zu Burgdorf bei Hannover Dr. theol. *K. Joh. Phil. Spitta,* Pfarrer u. Superintendent der Dióces Peine, vorher Militairprediger, Diak. zu Hameln, Pfr. zu Wechold, dann Pfr. u. Superint. zu Wettingen, als geistlicher Liederdichter geachtet („Psalter u. Harfe“ 1. Sammlung 1833. 22. Aufl. 1859, 2. Sammlung 12. Aufl. 1860), auch homilet. Schriftsteller („Die letzten Predigten der Gemeinde“ 1849, einzelne Predigten), geb. zu Hannover im Jahre 1801.

[1577] Ende Sept. zu Edinburgh Dr. *Wilh. Pulteney Alison*, Professor der Medicin an der dasigen Universität, Vf. der Schriften „Outlines of Physiology“ 1831, „Outlines of Pathology and Practice of Medicine,“ „Remarks on Poor Laws, Scotland“ u. a. m. Vgl. *Callisen* med. Schriftst.-Lex. I. 107 f. XXVI. 36.

[1578] Am 5. Oct. zu Goslar *Fd. Aug. v. Witzleben*, k. pr. Generallieutenant und Commandeur der 12. Inf. Division, seit seinem 14. Lebensjahre Soldat, ein ungemein kenntnissreicher, auch durch mehrere literarische Arbeiten u. Kartenwerke bekannter Militair („Geschichtlich-geograph. Atlas von Europa“ 1829 ff., „Atlas der alten Alten Welt in 18 Karten“ 1830, „Atlas von Preussen in 27 Blättern 1831 f., „Darstellung des russisch-türk. Feldzuges im J. 1828“ 2 Thle. 1829. 31, „Geschichtl.-geograph. Entwickelung des Zuwachses u. d. Abnahme des poln. Reiches vom J. 992 bis 1831“ 1831, „Die Geschichte Polens“ 1831, „Ueber die taktische Ausbildung der Infanterie“ 1855 u. v. and.), Sohn des unter dem Namen *A. von Tromlitz* bekannten Schriftstellers, des 1829 verstorbenen Obersten *K. Aug. Fr. v. W.*, geb. im J. 1799.

[1579] Am 13. Oct. zu Lüneburg der dasige Oberbürgermeister *Geo. Fr. Wilh. Barkhausen*, Mitglied der 2. Kammer der hannöverschen Ständeversammlung, 50 Jahre alt.

[1580] An dems. Tage zu Lindheim in der Wetterau *Rud. Ludw. Oeser*, seit 1835 Pfarrer das., vorher seit 1833 Pfarrgehülfe zu Rodheim, unter dem Namen *O. Glaubrecht* Vf. zahlreicher z. Th. in mehreren Auflagen erschienenen Erzählungen für das Volk, geb. zu Giessen am 31. Oct. 1801. Vgl. *Scriba* hess. Schriftst.-Lex. II. 539.

[1581] Am 14. Oct. München der k. b. Staatsrath im ausserord. Dienst *Herm. von Beisler*, Präsident des obersten Rechnungshofes, früher 1813—14 Offizier, dann Reg.-Rath, Regierungs-Präsident von Niederbayern, 1847 Verweser des Justizministeriums, 1848 Staatsminister des Innern f. Kirchen- u. Schulangelegenheiten, dann des Innern, ein vielfach verdienter Staatsmann, auch als Schriftsteller („Betrachtungen über Staatsverfassung u. Kriegswesen, insbes. üb. die Stellung des Wehrstandes zum Staate“ 1822, „Betrachtungen über Gemeindeverf. u. Gewerbwesen“ 1831 u. and.) rühmlichst bekannt, 68 Jahre alt.

[1582] An dems. Tage zu Leipzig *Pet. Wilh.* Graf *von Hohenthal*, Erbherr auf Grossstädteln u. s. w., Vf. der Schriften „Gedanken die Parität der Rechte zwischen d. kath. u. nichtkath. Unterthanen d. deutschen Bundesstaaten betr.“ 1832, „Das Naturrecht in seinen wiss. Grundzügen“ 1832, „Der Fürst von *N. Macchiavell* übers.“ 1832. 35, „Vom liturg. Rechte der evang. Fürsten von *K. Chr. Schmidt*. Frei verdeutscht“ 1833, „Reise- u. Lebensskizzen nebst dramat. Blättern“ (pseudonym als *Fr. Heinse*) 2 Bde. 1837. 39, „De Vinc.

'errerio confessore, homileta apostelico" etc. 1839, „Las dos Comedias famosas, los Bandos de Verona de *Frc. de Rojas* y los Castelvines y Monteses de *Lope e Vega* reimpresas" etc. 1839 u. a., geb. am 20. März 1799.

1583] An dems. Tage zu Capodistria *Joh. Schmuck*, Supplent am dortigen Gymnasium, für die Verbesserung der Landescultur in Istrien mit Eifer thätig, und Vf. mehrerer darauf bezüglicher Abhandlungen, Tiroler von Geburt.

1584] Mitte Oct. zu Paris die ehemal. Schauspielerin Mme. *Roger de Beauvoir*, geb. *Léocadie Doze*, Vfin. der Schriften „Au coin de feu", „Confidences t causeries de Mlle. Mars", „L'un et l'Autre", „L'amour de la Marechale" u. a. m., im 36. Lebensjahre.

1585] Am 20. Aug. zu Clifton *Dan. Rowland*, Esq., früher Rechtsconsulent in London, dann Friedensrichter in den Grafschaften Kent und Sussex, Vf. des umfänglichen Werkes „An Historical and Genealog. Account of the Noble Family of Nevill" (1830. Fol.), auch durch eine Stiftung für arme Wittwen in seiner Vaterstadt verdient, geb. zu Shrewsbury am 11. Juli 1778.

1586] Am 22. Oct. zu Cassel der kurf. General-Musikdirector u. Hofcapellmeister Dr. *Ludw. Spohr*, Ritter mehrerer Orden, vorher Kammermusikus in Braunschweig, 1805 herzogl. Concertmeister zu Gotha, 1813 Kapellmeister am Wiener Theater an der Wien, 1818 zu Frankfurt a. M., als Virtuos im Violinspiel sehr gefeiert, auch Vf. einer „Violinschule" (3 Thle. 1833. Fol.) und durch zahlreiche Compositionen in allen Gebieten der musikal. Kunst wohlbekannt, geb. zu Seesen im Herzogth. Braunschweig am 5. Apr. 1783. Vgl. *Fétis* biographie univ. des musiciens VIII. 247 ff.

1587] Am 26. Oct. zu St. Petersburg der kais. russ. Wirkl. Staatsrath Dr. *Nikol. Arendt*, Leibarzt des Kaisers Nikolaus, Grosskreuz u. Commandeur mehr. Orden, Operateur von grossem Ruf, Vf. mehrerer Abhandlungen in Zeitschriften, namentlich über Arterienunterbindungen; vgl. *Callisen* med. Schriftst.-Lex. I. 216 f. XXVI. 78.

1588] An dems. Tage zu Leipzig der ordentl. Professor der prakt. Philosophie u. Politik an der Universität Dr. ph. *Fr. Bülau*, Ritter des k. sächs. Verdienst-Ordens, vorher 1829 Privatdocent, 1833—36 ausserordentl. Professor, ein Mann von seltenen Gaben des Geistes und Herzens, bei einer wahrhaft immensen Belesenheit und treuem Gedächtniss ausgerüstet mit dem vielseitigsten Wissen, geistig regsam und klar in der Entwickelung selbst der schwierigsten Fragen, selbstständig und gewissenhaft in allem seinen Thun, mild in seiner Gesinnung und beseelt von wahrer Humanität, doch entschieden und muthvoll wenn es galt für das als recht Erkannte einzustehen, bei seiner unermüdlichen Thätigkeit als Schriftsteller seit 30 Jahren in weiteren Kreisen ehrenvoll bekannt, geb. zu Freiberg am 8. Oct. 1805. Schriften: „Tacitus Germania übers. u. erläutert" mit *J. Weiske* u. *K. v. Leutsch* 1828, „Rechtliche u. staatswissenschaftl. Mittheilungen mit besond. Rücksicht auf d. Kön. Sachsen" 1831, „Encyklopädie der Staatswissenschaften" 1832. 2. Aufl. 1856, „Verfassung u. Verfassungsrecht des Kön. Sachsen" 1833, „Der Staat u. d. Landbau" 1834, „Der Staat u. die Industrie" 1834, „Handbuch der Staatswirthschaftslehre" 1835, „Die Behörden in Staat u. Gemeinde" 1836, „Geschichte des europ. Staatensystems. Aus dem Gesichtspuncte der Staatswiss. bearb." 3 Thle. 1837—39, „Allgem. Geschichte der Jahre 1830—1838" 1838, „Geschichte Deutschlands von 1806—30" 1842, „Zeitfragen aus dem Gebiete der Politik und Volkswirthschaft" 1846, „Zur deutschen Reichsverfassung" 1848, „Wahlrecht und Wahlverfahren" 1849, „Geheime Geschichten u. räthselhafte Menschen" 1.—11. Bd. 1850—59, „Erörterungen üb. die Grundsteuerfreiheit u. deren Aufhebung im Herzogth. S. Altenburg" 1855, „Die Rittergüter u. ihre Stellung zu Staat und Gemeinde" 1857 u. m. and. *B.* war Redacteur der Zeitschrift „Das Vaterland" mit *Jul. Weiske* 1831—36, der „N. Jahrbb. d. Gesch. u. Politik" 12 Jahrgg. 1838—49, der „Deutschen allgem. Zeitung" 1843—48, der „Leipziger Zeitung" 1851—54, der „histor. Hausbibliothek" 1—40. Bd. 1847—58, lieferte eine anerkannt treffliche Uebersetzung der Geschichte Eng-

lands u. der kleinen Schriften von Macaulay und war Mitarbeiter an mehreren Zeitschriften, auch an unserm Repertorium seit dessen Begründung im J. 1834. Have atque vale cara anima!

[1589] Am 31. Oct. zu Oppelsdorf in der Oberlausitz Dr. *Ernst Fr. Apelt*, ordentl. Professor in der philosoph. Facultät der Universität Jena, früher 1839 Privatdocent, 1840 ausserordentl. Professor, 1854—56 ord. Honorar-Professor daselbst, ein hochgeachteter und verdienter Lehrer, durch zahlreiche Schriften („de viribus naturae primitivis" 1839, „E. Reinhold u. die Kantische Philosophie" 1840, „Die Epochen der Geschichte der Menschheit" 2 Bde. 1845 f., „Abhandlungen der Fries'schen Schule" mit *Schleiden*, *Schlömilch* u. *Schmid* 2 Hefte 1848 f., „Joh. Kepplers astronom. Weltansicht" 1841, „Die Reformation der Sternkunde. Ein Beitrag zur deutschen Kulturgeschichte" 1852, „Die Theorie der Induction" 1854, „Parmenidis et Empedoclis doctrina de mundi structura" 1857, „Metaphysik" 1857, „De ratione recte philosophandi" 1859, „Religionsphilosophie" 1860) rühmlich bekannt, geb. zu Reichenau in der Oberlausitz am 3. März 1812.

[1590] Ende Oct. zu Paris *Louis Lurine*, Director des Vaudeville-Theaters, Vf. der Schriften „Histoire de Napoléon" 1843, „Les prisons de Paris; histoire, types, moeurs, mystères" 1845, „Histoire secrète et publ. de la police ancienne et mod." mit *Maur. Alhoy* 1847, „Histoire poëtique et polit. de M. A. de Lamartine" 1848, „Le treizième arrondissement de Paris" 1850 u. a. m., sowie verschiedener Vaudevilles, geb. zu Burgos im J. 1816.

[1591] Anf. Nov. zu Genf Dr. med. *Jean-Jacqu. Chaponnière*, Vf. der Schriften „Essai sur le siége et des causes de névralgies de la face" 1832, „Des Léproseries à Genève au XV. siècle", „De l'Institution des ouvriers monnoyers du saint-empire romain et de leurs parlements," „Des Hôpitaux de Genève avant la réformation, avec pièces justificat." u. a. m., durch mehrseitige Forschungen in der Geschichte Genfs, der roman. Schweiz u. Savoyens, deren Resultate in Zeitschriften niedergelegt sind, verdient, geb. das. am 1. Juli 1805.

[1592] Um dieselbe Zeit zu Rom P. *Domenico Puttaoni*, Präsident des theolog. Collegiums der römischen Universität, im 85. Lebensjahre.

[1593] Am 1. Nov. zu Zürich Professor *A. Marchand*, Lehrer der Forstwissenschaft an der das. polytechnischen Schule, Vf. der Schrift „über die Entstehung der Gebirge" 1849.

[1594] Am 3. Nov. zu Zittau Dr. th. *Chr. Ado. Pescheck*, Archidiakonus an der das. Hauptkirche zu St. Johannis u. Pfr. am Hospital zu St. Jacob, früher 1813 Lehrer an der das. Stadtschule, 1816 Pfr. zu Lückendorf u. Oybin, seit 1826 Geistlicher in Zittau, eifriger Forscher in der Geschichte der Oberlausitz und Zittaus insbesondere in allen Beziehungen, Vf. der Schriften „Zittau u. seine Umgebungen" 1821, „Petrus von Zittau, Abt zu Königssaal in Böhmen ums J. 1300" 1823, „Handbuch der Gesch. von Zittau" 2 Bde. 1834. 37, „Gesch. der Poesie in d. Lausitz" 1836, „Gesch. des Frauenlebens in Zittau" 1836, „Kleine Chronik des Oybins" 1839, „Gesch. der Coelestiner des Oybins" 1840, „Homiletica Horatiana" 1840. ed. sec. 1841, „Geschichte der Gegenreformation in Böhmen" 2 Bde. 1844, König Ottokar II. v. Böhmen u. die Begründung der Stadt Zittau im J. 1255, „Die böhmischen Exulanten in Sachsen" 1857 u. m. a., „fleissiger Mitarbeiter und vordem Herausgeber des „Neuen Lausitz. Magazin," geb. zu Johnsdorf bei Zittau am 1. Febr. 1787.

[1595] Am 4. Nov. zu Grosswardein Dr. theol. *Joh. Szilasy*, Domherr u. Mitglied des dasigen Capitels lat. ritus, auch Mitglied der theol. Facultät zu Pesth und der ungar. Akademie der Wissenschaften, im 64. Lebensjahre.

[1596] Am 7. Nov. zu Dresden der königl. Kapellmeister *K. Gli. Reissiger*, Ritter mehr. Orden, vorher 1826 f. Musikdirector das., als Componist wie als Dirigent gleich geachtet, geb. zu Belzig bei Wittenberg am 31. Jan. 1798. Vgl. *Schilling* Encyklop. V. 692 ff. *Fétis* biogr. d. music. VII. 398 ff.

[1597] Am 8. Nov. zu Paris *Jul. de la Madelaine*, als Dichter und Romanschriftsteller bekannt, auch Mitarbeiter an der Revue des deux Mondes.

[1598] Am 9. Nov. zu Paris *Pierre-Claude-Frç. Delorme*, als Geschichtsmaler durch bedeutende Leistungen bekannt, geb. daselbst im J. 1783. Vgl. *Nagler* allgem. Künstler-Lex. III. 331 f.

[1599] An dems. Tage ebendaselbst der Buchhändler *Jean.-Bapt.-Alex. Paulin*, früher Soldat, mit *Thiers*, *Mignet* und *Carrel* Begründer und einige Zeit Gérant der Zeitung „Le National," dann 1843 Gründer und seitdem Redacteur en chef der bekannten Zeitschrift „l'Illustration", Verleger mehrerer von Tony Johannot, Granville, Gavarni u. and. illustr. grösserer Werke, der „Histoire du consulat de l'empire" von Thiers u. s. w.

[1600] Am 10. Nov. zu Amsterdam der k. niederl. Staatsrath im ausserord. Dienste *Gerardus Vrolik*, 1798 — 1820 ord. Prof. der Anat. u. Physiologie am dasigen Athenaeum illustre, Ritter u. s. w., Begründer des dasigen Museum Vrolikianum, ein sehr verdienter Gelehrter, geb. im Haag am 25. Apr. 1775. Schriften: „De homine ad statum gressumque erectum per corporis fabricam disposito" 1795, „Observationes de defoliatione vegetabilium et de viribus plantarum" 1797, „De eo, quod Amstelodamenses ad rem botan. exornandam contulerunt" 1797, „De viribus vitalibus in omni corpore organico observandis iisque constantibus" 1798, „Afbeelding der vaten, welke in de operatie der dijbreuk moeten vermijd worden" 1801, „het Leerstelsel van J. Gall geschetst en opgehelderd" 1804, „Catalogus plantarum medicinalium in pharmacopoea Batava memoratarum" 1804. ed. 1825, „over het nut der knevels bij viervoedge dieren" 1807, „Beschouwing van het verschil der bekkens in onderscheidene volksstammen" 1826, „Disquis. anat.-physiol. de peculiari arteriarum extremitatum in nonnullis animalibus dispositione" 1826, „natuur- en ontleedkund. opmerkingen over den chamaleon" 1827, „Beschrijving van gebrekkigen Hersel- en Schedelvormen" u. v. and., Abhandlungen in den Schriften mehr. gelehrten Gesellschaften u. s. w.

[1601] Am 11. Nov. zu Marseille *Amédée Renée*, Publicist u. Geschichtschreiber, früher Secretair und literar. Gehülfe von *Augustin Thierry*, Bibliothekar der Sorbonne u. seit 1856 Mitglied der gesetzgeb. Versammlung, Hauptredacteur des „Journal officiel de l'instruction publ.," vormals Redacteur der bekannten Zeitungen „le Constitutionel" und „le Pays," Vf. der Schriften „Histoire des Français par J.-C.-L. Simonde de Sismondi continuée" Tom. XXX. 1844, Tableau des services de guerre des princes issus le Robert le Fort, chef de la dynastie capétienne" 1843, „Les Princes militaires de la maison de France" 1848, „Histoire de cent ans, de 1750 à 1850, par *Cés. Cantu.* Trad. avec notes et observations" 4 Vols. 1852. 53 u. a. m., 51 Jahre alt.

[1602] Am 12. Nov. zu Paris *E. B. Lubis*, Redacteur-en-chef der Zeitung „l'Union," früher Redacteur der „Quotidienne," Vf. der Schriften „Histoire des cent-jours" 1843 u. a. m.

[1603] Am 13. Nov. zu Gent *Prudens van Duyse*, Archivar des das. Archivs u. Lehrer der Geschichte an der das. Zeichnen- u. Malerschule, als Dichter in seiner Muttersprache hochgeschätzt u. eifriger Vorkämpfer für die Rechte der vlämischen Sprache u. Literatur, geb. zu Dendermonde am 13. Sept. 1804. Schriften: „Tyrteus Gezangen" 1822, „Lofdicht op de Nederl. Taal" 1827, „De Wanorde en Omwenteling op den Vlaamschen zangberg" 1830, „Gedichten" 1831, „Vaderlandsche poezy" 3 Deelen 1839, „De zwaarte zuster" 1841, „De spellingsoorlog, luinig heldendicht" 1842, „Godfried, of de Goddienst op 'tveld, in 5 zangen" 1842, „Gedichtjes voor kinderen" 1844, „De zeilwagen van Sim. Stevin" 1846, „Het klaverblad" 1848, „Nieuwe kinderdichtjes" 1849, „Dichtbespiegeling na Thom. à Kempis" 1850, „Verhandel. over de nederlandsche versbouw" 2 deel. 1854, „Jac. van Artevelde" 1859, „Inventaire analyt. des chartes et documents appartenant aux archives de Gand" 1859 u. m. and.

[1604] Mitte Nov. zu Lyon *Alph. Balleydier*, strenger Legitimist, Vf. der Schriften „Nouvelles Lyonnaises" 1843, „Histoire polit. et milit. du peuple de Lyon pendant la révolution franç." 3 Vols. 1844 f., „Turin et Charles-Albert" 1848, „Histoire de la garde républicaine" 1848, „Histoire de la garde mobile depuis les barricades de février" 1848, „Visite rendue par l'Angleterre à la France. Guide pour les voyegeurs des excursions futures" 1849, „Histoire de la révolution de Rome. Tableau religieux, polit. et milit. des ann. 1846—1850 en Italie" 2 Vols. 1851 in 3 Auflagen, „Histoire des révolutions de l'empire d'Autriche" 2 Vols. 1853, „Histoire de la guerre de Hongrie en 1848—1849" 1853, „Veillées de famille" 1855 u. a. m.

[1605] Mitte Nov. zu London *Jam Ward*, der Senior aller englischen Maler, vormals Professor und ältestes Mitglied der k. Akad. der Künste, von seinen Landsleuten als Thiermaler dem Paul Potter gleichgestellt, auch als Schlachtenmaler geschätzt, 91 Jahre alt. Vgl. *Nagler* allg. Künstler-Lex. XXI. 120 ff.

[1606] Am 16. Nov. zu Utrecht *Cornel. van Marle*, Generalinspector des Pfand- u. Leihhauses, als Dichter u. polit. Schriftsteller („Nieuw Liederenboekje" von *Bilderdijk* u. *Wiselius* 1813, „Rijmelarij" 1814, „Essai sur la necessité du royaume des Pays-Bas, sous le rapport du système politique, connu sous le nom de système de la barrière" 1833 bekannt, 76 Jahre alt.

[1607] Am 17. Nov. zu München der k. b. Rath Dr. *Conr. Ludw. Schwab*, vormal. erster u. dirig. Professor an der das. Central-Veterinair-Schule und langjähriges Mitglied des Obermedicinal-Ausschusses, Vf. zahlreicher Schriften „Materialien zu einer pathol. Anatomie der Hausthiere" 1815, „Lehrbuch der Anatomie der Hausthiere" 1821. 2. Aufl. 1833, „Lehrbuch der Veterinär-Physiologie" 1826. 2. Aufl. 1836, „Die Oestraciden-Bremsen" 1840 u. v. and., 80 Jahre alt. Vgl. *Meusel* gel. Teutschl. XV. 416. XX. 365 f. *Callisen* med. Schriftst.-Lex. XVII. 306 f. XXXII. 239 f.

[1608] Am 20. Nov. zu Hookward bei Limpsfield, Surrey, Hon. *Mountstuart Elphinstone*, 1801—19 brit. Agent an den Höfen der Rahjahs von Poonah, Berar und Scindiah und des Königs von Caubul, 1819—27 Gouverneur von Bombay, durch die verdienstvollen Schriften „Account of the Kingdom of Caubul" 2 Vols. 1808 u. ö., und die in mehreren Auflagen erschienene aus einheimischen Quellen gearbeitete „History of India" 2 Vols. wohlbekannt, geb. im Jahre 1778.

[1609] Am 21. Nov. zu Tarzo im Venetianischen *Giov. Demin* aus Padua, ein geschätzter Geschichtsmaler, aus Belluno gebürtig, 74 Jahre alt.

[1610] Am 22. Nov. zu Berlin der Literat *Wilh. Blenke*, Vf. einiger auf verschiedenen Bühnen beifällig aufgenommenen dramatischen Arbeiten („Habsburg und Hohenzollern," „Der Schlüssel zum siebenjährigen Kriege," „Vierundzwanzig Stunden auf Sanssouci", „Blüchers Lager" u. and.), geb. zu Berlin am 17. Aug. 1826.

[1611] An dems. Tage zu Paris *Charl. Gasp. Poirson*, unter dem Namen *Delestre-Poirson* seit 40 Jahren einer der fruchtbarsten und geistvollsten Vaudeville-Schriftsteller Frankreichs, vormal. Directeur des Theaters Gymnase, geb. daselbst am 22. Aug. 1790.

Verlag von T. O. Weigel. — Verantwortl. Redacteur: Gersdorf.

Officin von Bernhard Tauchnitz.

Theologie.

[1612] The book of Genesis in hebrew with a critically revised text, various readings, and grammatical and critical notes, by **Charles Henry Hamilton Wright**, B.A., of Trinity College of Dublin, assistant curate of Middleton Tyas, Yorkshire, author of a grammar of the modern irish language. London, Williams and Norgate. (Leipzig, Rud. Hartmann.) 1859. XXXII u. 114 S. Text, 152 S. Noten. gr. 8.

Der Vf., nicht zu verwechseln mit William Wright, Esq., Prof. des Arabischen an der Univ. zu Dublin, welchem die vorlieg. Arbeit gewidmet ist, hat sich laut der Preface die Aufgabe gestellt: to assist the student, who has just mastered the elements of Hebrew Grammar, in acquiring a better knowledge of that language. Wie er sich daher aller theologischen und selbst der chronologischen Fragen ausdrücklich enthalten zu wollen erklärt (Pref. §. 3) und wirklich enthält, so bedurfte es zu jenem Zwecke unsers Erachtens auch nicht des unverhältnissmässigen kritischen Apparates, den er unter und nach dem Texte beigebracht hat und worüber sich die Vorrede am ausführlichsten verbreitet. Der zum Grunde gelegte Text ist der von Theile, by far the most accurate edition of the text of Van der Hooght, cleared of its typographical errors. Die in den selbstständig fortlaufenden Anmerkungen für den Schüler constant citirte Grammatik ist die von Gesenius nach der Ausgabe von Bagster and Sohn 1852. 4. Die benuzten Commentare sind die von Maurer, Rosenmüller, de Sola (Lond., Bagster 1844), Barretts Synopsis of Criticism, Hengstenbergs Christologie und Dissertationen über die Aechtheit des Pentateuchs, Hävernicks Einleitung in denselben, ferner die Commentare zur Genesis von Tuch, Delitzsch, Knobel; Gesenius Thesaurus now completed by Rödiger; desgl. seine Diss. de Pent. Sam., sein Lexicon manuale (2. Ausg. Leipz. 1847) und die englische Uebersetzung von Tregellos; Lee's hebr. u. chald. Lexicon, Land's disput. de carmine Jacobi (Lugd. 1858), und Kalisch's hist. u. krit. Commentar. Aus dem Texte mag hier nur die Singularität erwähnt werden, dass der Name Jehovah stets unpunctirt gelassen ist; in der Vorr.

entscheidet sich der Vf. für die Aussprache Jahve, ohne Ewald zu nennen, nur wegen der Aussprache der Samaritaner, deren Pentateuch wir unter dem Text am häufigsten verglichen finden. Die Noten füllen durchschnittlich zwei bis drei Seiten zu jedem Capitel und nehmen gebührende Beziehung auf LXX., Syr., Arab., sowie auf Onk., Aqu. et Symm. Seine eigenen Ansichten in streitigen Fällen begleitet der bescheidene Vf. mit einem stehenden perhaps. Die in seiner Landeskirche eingeführte Uebersetzung wird als our A.V. (authorised Version) citirt. Die tabellarisch von S. 139—152 besonders gegebene Collation of various readings ist „found in three MSS. in the Bodleian library, Oxf. and one MS. in the University library, Dublin."

[1613] Novum Testamentum graece secundum codicem principem Vaticanum edidit, integram varietatem aetatis apostolicae etc. adjecit *Eduardus de Muralto.* Hamburgi, Meissner. 1860. CXV u. 718 S. 8. (1 Thlr. 24 Ngr.)

Angehängt:

[1614] Recensus locorum quibus editio Cod. Vat. ab Angelo Majo praeparata et Hamburgensis a. 1847 et 1848 inter se differunt, adjuncta varietate Bartolocciana, Birchiana, Bentlejana. Ibid. 1860. 80 S. 8. (6 Ngr.)

Die umständlichen Prolegomena, die wir uns bei derartigen kritischen Elaboraten nun einmal gefallen lassen müssen, geben unter dem bescheidenen Titel einer Praefatio in wenigen Capiteln, mit desto längeren Beigaben von Detailmassen, Auskunft: Cap. I. de patribus ecclesiasticis collatis, cap. II. de versionum usu, cap. III. de codice Vaticano — welchen der Vf. mit Gichtel und Barret aus beigefügten Gründen schon ins 3. Jahrh. setzt, während Hug und Tischendorf ihn dem 4. Jahrh. zuschreiben — ferner cap. IV. de ceteris codd. collatis. Demselben beigegeben ist eine verdienstvolle Arbeit, von Werth nicht nur für die Kritik, sondern zugleich für die ältere Patristik: eine Tabula über die Citate neutestamentlicher Stellen bei den apostolischen Vätern, nebst drei Rubriken unter den Ueberschriften: Ev. Slav., Per. 3. Per. 6. Endlich cap. V. de compendiis, siglis (signis) et notis giebt Auskunft über die gebrauchten Abkürzungen, Zeichen und den Sinn der unter dem Texte selbst fortlaufenden spärlichen Noten. Der Text enthält S. 1—487 das N.T. griechisch ausser den katholischen Briefen. Partielle Lücken des Vatican. Codex sind anderweit ergänzt und als Ergänzungen bezeichnet. Die auf den Text folgnnde Varietas lectionis reicht bis S. 695. Den Schluss bildet ein Lexidium formarum grammaticalium et orthographicarum in quibus ceteri codd. nostri a Vaticano differunt. — Der angehängte Recensus ist besonders käuflich. Auch kann man den Text allein nebst Varietas und Recensus kaufen, ohne die Prolegomena.

[1615] Der Tag des letzten Passahmahles Jesu Christi. Ein harmonistischer Versuch von **F. H. Aug. Serno**, evangel. Prediger in Bromberg. Berlin, L. Oehmigke's Verl. (Fr. Appelius.) 1859. IV u. 83 S. gr. 8. (12 Ngr.)

Eine tüchtige Studie, auf deren solid begründete Durchführung und beachtenswerthes apologetisches Resultat wir unsere Kritiker des geschichtlichen Inhalts der Evangelien angelegentlich aufmerksam zu machen für Pflicht halten. Nach kurzer Einleitung über die nie ungestrafte Verleugnung des innigen Zusammenhangs, in welchem das Christenthum, als das Werk des vollkommen in die Geschichte eintretenden göttlichen Geistes, mit der Geschichte stehe, wird zuerst (§. 1) die Disharmonie der evangelischen Berichte, deren vorzugsweise in Betracht kommende Stellen aus den vier Evangelien nach Lachmanns Text vorangestellt werden, darein gesetzt, dass sie nicht in den Wochentagen (Donn., Freit., Sonnab., Sonnt.), sondern in den Monatstagen (13. oder 14. Nisan) differiren. Es folgt (§. 2) eine Geschichte der harmonistischen Versuche, deren Unhaltbarkeit dem Vf. mit Gabler und de Wette feststeht, und (§. 3) des gegenwärtigen Standes der Streitfrage, welcher sich der Annahme eines Irrthums der bei den Synoptikern ausgeprägten Tradition von einem wirklichen Passahmahl Jesu zuneige (Lücke, Neander u. s. w.). Die nun (§. 4) folgende „Darlegung einer neuen chronologischen Grundanschauung" ruht auf den chronologischen Bestimmungen des jüdischen Festkalenders nach Ideler (Handb. der mathem. u. techn. Chronologie I. 512), wonach „man bis zur Zerstörung des zweiten Tempels den Eintritt des Neumondes berechnete, so gut man konnte," und den 30. Tag, wenn er ohne Anzeige desselben beim Sanhedrin verlief, noch dem alten Monat beilegte, nur dass kein Jahr unter vier und über acht solcher Monate haben durfte. Von der sothanen Bestimmnng des jedesmaligen ersten Monatstages hing die Feier der Feste ab. Er wurde daher anfangs durch Signalfeier, dann durch ausgesandte Boten im Lande angesagt. Wohin diese nicht zu rechter Zeit kamen, da sollte nach Ablauf von 29 Monatstagen der folgende Tag Neumond heissen. Kamen inzwischen die Boten mit der Nachricht, dass man sich geirrt, so hiess auch der nächstfolgende so. „Zugleich wurden alle wichtigen Feste namentlich der erste und letzte Tag des Passah, des Wochenfestes, des Neujahrsfestes, und der erste und letzte Laubhüttenfesttag verdoppelt, um wenigstens an einem von beiden Tagen das Fest überall zugleich zu feiern." — Diese „Einrichtung besteht bis auf den heutigen Tag. Da sie aber blos für die entfernten Wohnsitze der Juden getroffen war, so sind in Palästina selbst die Feste, das des Jahresanfanges ausgenommen, von jeher nur Einen Tag gefeiert und die Monatsanfangstage nicht verdoppelt worden." So konnte es geschehen, folgert unser Vf. (S. 35): dass die Ausländer schon den 15. Nisan an demselben Tage zählten, welcher den Inländern erst der 14. war, und umgekehrt. „Ja

selbst in Palästina konnte zwischen einigermaassen entfernten Landestheilen dieselbe Differenz eintreten, wenn in den entscheidenden Abendstunden des 29. des vorhergegangenen Monats ein bewölkter Westhimmel den Beobachtern an einem Orte die schwache Mondsichel verhüllte, während sie 10 Meilen südlicher oder nördlicher sichtbar war.“ Galiläa war 15 bis 20 M. von Jerusalem entfernt. „Hiernach (S. 39) feierte der Heiland am Donnerstag Abend, obwohl derselbe für die Jerusalemischen Israeliten erst der 13. Nisan war, nach galiläischer Zählung schon den 14.“ So ist die Differenz zwischen den Synoptikern und Johannes zugestanden, aber ihre Enstehung erklärt und ihre Discrepanz aufgelöst. Die übrige Hälfte der Monographie beschäftigt sich mit der Rechtfertigung dieser Annahme gegen die sich darbietenden Bedenken und Einwürfe.

[1616] Johannes Gerson, Professor der Theologie und Kanzler der Universität Paris. Eine Monographie von Dr. J. Bapt. Schwab. Würzburg, Stahel. 1858. XVI u. 808 S. gr. 8. (n. 3 Thlr. 24 Ngr.)

In der seit länger als einem Menschenalter sehr reich besetzten Rubrik der biographisch-geschichtlichen Schriften, welche, ausser anderen Gebieten der Wissenschaft und Kunst, vorzugsweise das der Kirchengeschichte auf dem Wege eingehender Quellenforschungen mit so werthvollen Details bereichert und ihren Ausbau und Pragmatismus erfolgreich gefördert haben, wird auch die vorlieg. einen hohen Werth ansprechen dürfen und behaupten. Darauf hat sie, eine Frucht jahrelangen Quellenstudiums und gewissenhafter Beachtung und Prüfung des bisher über Gerson Veröffentlichten, den gegründetsten Anspruch und sie wiegt um so schwerer, da sie sie in ihrer Eigenschaft, in nicht wenigen Puncten Abweichendes von herkömmlichen Annahmen einzubringen, dafür mit einer Ueberzeugungskraft eintritt, die ihren Grund in der Berichtigung früherer chronologischer Irrungen in Gersons Leben und in dem Nachweise der Unächtheit mehrerer ihm beigelegter Schreiben befriedigend feststellt. Demnach greift das vorlieg. Werk wesentlich in die Aufhellung der kirchlichen Geschichte des Mittelalters im 15. Jahrh., vornehmlich zur Gewinnung neuer Aufschlüsse über das grosse Schisma, ein; denn in Beziehung auf dasselbe hat man sich bisher mit Hervorhebung der Hauptpuncte des äusseren Verlaufes der ganzen Bewegung begnügt, weil sich selbst sonst fleissige Arbeiter von der ermüdenden Breite und Monotonie der meisten hieher gehörigen Urkunden haben abschrecken lassen, in ihren Inhalt einzudringen, so dass erst der Vf. eine erschöpfendere actenmässige Darstellung anbahnt, deren Berechtigung er in der Vorrede treffend so motivirt:

„Die Reformation des 16. Jahrh. war über die kirchlichen Reformversuche des 15. principiell hinausgeschritten; diese erschienen nun als vereinzelte, ungenügende Schritte, deren eigentlichen Zweck man weit vollkommener erreicht habe, und indem man aus dem Besitze der Gegenwart heraus die Vergangenheit beurtheilte, glaubten die Theologen des

Protestantismus Gerson hochzustellen, wenn sie ihn als Vorläufer der Reformation gelten liessen. Die katholischen Theologen nahmen entweder diese Auffassung als eine gegebene hin, zumal seit der von Von der Hardt herausgeg. Tractat de modis uniendi et reformandi ecclesiam auf die blosse Auctorität dieses Mannes hin als ein Werk Gensons einstimmig angenommen war und trugen dann Bedenken, das Andenken eines Mannes mit derartigen „revolutionären" Grundsätzen zu erneuern oder hielten sich an die mehr kirchlichen Züge in dem Bilde des Kanzlers, wie es traditionell aufbewahrt wurde." (S. IV.)

Im Anschlusse hieran macht der Vf. an nur einigen Zügen bemerklich, durch welche festgefahrene Annahmen über Gersons Wollen und Wirken wesentlich alterirt werden, zum deutlichen Beweise dafür, dass „das geschichtliche Interesse seine Launen habe und die Kritik weit genügsamer sei, als die Meisten glauben." Weiterhin wird ein guter Ueberblick über das für die Geschichte Gersons auf französischem und deutschem Boden Geleistete gegeben und namentlich der Leistung J. Hasemanns (in dess. Artikel in der Ersch-Gruberschen Encyklop. Sect. I. Bd. 62. S 16—61) mit Lobe gedacht, obgleich Ref. bemerklich zu machen hat, dass sämmtliche loci der Hasemannschen Arbeit, welche das ganze Wesen Gersons recht übersichtlich machen sollen, in der vorlieg. Arbeit ungemein viele Corrective erhalten. Auch hätte Referent gewünscht, dass das Geschichtliche über G.'s Schriften und die Literatur über die Ausgaben derselben, bei welcher der Vf. sich wesentlich durch Hrn. Oberbibliothekar Ruland in Würzburg gefördert sah, statt an das Ende gestellt zu werden, eine Proömial-Stellung erhalten hätte, weil den so oft in den Anmerkk. angeführten und excerpirten Schriften G.'s dadurch besser wäre vorgearbeitet worden. Doch ist dies etwas blos so sehr Aeusserliches, dass darauf weiter kein Gewicht zu legen ist, und indem Ref. auch die weiteren Deductionen der Vorrede der Kenntnissnahme der künftigen Leser überweiset, muss er sich begnügen, dem Charakter dieser Blätter entsprechend, den von dem Vf. für seine treffliche Arbeit eingehaltenen Gang in Folgendem speciell zu registriren: Cap. 1. Die Päpste zu Avignon und die kirchlichen Verhältnisse ihrer Zeit (S. 1—53); 2. Johannes Gerson und die Universität Paris (— 98); 3. das Schisma bis zur Substraction Frankreichs gegen Benedict XIII. (— 149); 4. Unionsversuche bis zur Neutralitäts-Erklärung Frankreichs (— 213); 5. das Concil zu Pisa und Gersons Wirksamkeit dafür (— 262); 6. der theologische Standpunct G.'s (— 324); 7. G.'s mystische Theologie (— 375); 8. G. als Prediger (— 405); 9. G.'s politische Anschauungen und Reden (— 458); 10. Johann XIII. und die Reformstimmen seiner Zeit (— 497); 11. die Beendigung des Schisma durch das Concil zu Constanz (— 527); 12. Joh. Wycliffe und Joh. Hus (— 579); 13. die Schritte des Concils zu Constanz gegen Wycliffe und Hus zur Reinerhaltung der kirchlichen Lehre (— 609); 14. G.'s Kampf gegen die Lehre von dem Tyrannenmorde auf dem Concil zu Constanz (— 646); 15. die Reformen des Conc. zu Constanz (— 671);

16. G.'s Bestrebungen für die Reform der Kirche (— 722); 17. G.'s Lehre von der kirchlichen Gewalt (— 757); 18) G.'s letzte Jahre, sein Charakter, seine Schriften (— 796). Den noch übrigen Raum besetzt ein reichhaltiges Personen- und Sachregister.

[1617] **Philippi Melanthonis** Loci theologici. Ad fidem editionis principis MDXXI novis curis editi per M. *J. E. Volbeding*. Lipsiae, in bibliop. Dykiano. 1860. XX u. 131 S. gr. 8. (n. 16 Ngr.)

Es konnte nicht fehlen und war zu erwarten, aber wirklich auch ein Bedürfniss, dass wir im 300. Todesjahre Melanthons, neben mannichfaltigen Literaturerscheinungen über ihn, auch mit einer neuen Ausgabe des von ihm ausgegangenen Hauptwerkes, wodurch er zu seiner Zeit der mit Recht jetzt neu gerühmte praeceptor Germaniae vorzugsweise geworden, versehen werden mussten. Dies ist nun mittelst vorlieg. Edition von derselben Buchhandlung geschehen, in welcher vor ziemlich 40 Jahren, im 300. Jubeljahre der Melanthon'schen Loci selbst, ihre von Augusti besorgte Jubelausgabe erschien. Und so glaubt Ref. um so mehr seine Relation auf die Merkmale beschränken zu sollen, wodurch sich die Volbedingsche von der Augusti'schen Ausgabe zu ihrem und der Käufer unleugbarem Vortheile unterscheidet. Sie ist nichts weniger als ein blosser Wiederabdruck der letzteren. Anstatt die Fehler des Hermann von der Hardt aufs Neue zu wiederholen, wie Augusti mit überdiplomatischer Genauigkeit gethan, indem er seiner Edition nicht die Urausgabe, sondern die des Ebengenannten in seiner Historia litteraria Reformationis in honorem Jubilaei a. 1717 zum Grunde legte, hat unser neuer Herausgeber jene Fehler durch Anschluss an Bindseils Corp. Reff. vol. XXI. sorgfältig vermieden, nicht minder die von Augusti beigegebenen Excurse denen, welche nur Melanthons Werk haben wollen, mit in Kauf nehmen zu müssen nicht zugemuthet, statt dessen Melanthons eigene Ratio über sein Werk demselben vorgesetzt und nach kurzer Praefatio (p. V —XVII) alles zusammengefasst, was materiell und formell zur Einleitung in die Lectüre des berühmten gehaltvollen Büchleins erfordert wird und zu wissen noth thut. Da sich zu diesen Vorzügen und zu der Wohlfeilheit der neuen Ausgabe auch die weiteren Vorzüge eines ungleich besseren Drucks auf weisserem und festerem Papier und eines handlicheren Formats gesellen, so dürfte für Alles gesorgt sein, was dieser Ausgabe die ihr um der Sache und Zeit willen zu wünschende möglichst grosse und weite Verbreitung unter unsern jungen Theologen sichert, denen auch wir mit dem alten und neuen Herausgeber des Besten, was Melanthon nach Luthers Zeugniss in der Wissenschaft geleistet, zurufen: Hunc ducem in studiis vestris et comitem vobis eligite perpetuum. Quodsi ejus vestigia prementes ad ejus exemplar studia vestra theologica institueritis, tunc veram *ὑποτύπωσιν ὑγιαινόντων λόγων* habebitis, tunc de religionis atque ecclesiae nostrae integritate et incolumi-

tate, de literarum prosperitate et de animarum vestrarum salute nunquam male actum erit.

[1618] Die Civilehe und die Wiedertrauung Geschiedener und das geistliche Gewissen. Mit Hinblick auf die Preussischen Kammerverhandlungen und die geistliche Praxis. Von **Aug. Schröder**, Dr. d. Theol. u. Philos., Oberdomprediger u. Prof. zu Brandenburg a. H. Gotha, F. A. Perthes. 1860. VI u. 107 S. 12. (10 Ngr.)

[1619] Was lehrt Gottes Wort über die Ehescheidung? Von **E. Huschke**, der Philosophie, der Theologie u. der Rechte Dr., Geh. Justizrath, Prof. der Rechtswissensch. u. Director des Ober-Kirchencollegiums der ev. luth. Kirche in Preussen. Leipzig u. Dresden, Naumann. 1860. 51 S. gr. 8. (n. 8 Ngr.)

[1620] Gedanken eines Nicht-Theologen über einige wichtige Eherechtsfragen, mit Rücksicht auf das Königreich Sachsen. (Als Manuscript gedruckt.) Ebend. 1860. 39 S. gr. 8. (n. 6 Ngr.)

Nr. 1618 beleuchtet 1. die Trennung der Kirche vom Staat, 2. die allgemeine (obligatorische) Civilehe, 3. die Wiedertrauung Geschiedener und das geistliche Gewissen, 4. die facultative und die Noth-Civilehe, und bringt 5. aus der Geschichte der Civilehe das Nöthige. Der Vf. erklärt sich vom conservativ-kirchlichen Standpuncte als alter Diener der Kirche, der aus geistlicher Amtserfahrung und lebendiger Anschauung des Volkslebens heraus seine Stimme erhebt, um der voraussichtlichen verderblichen Folgen willen, welche die Civilehe der Kirche (und mittelbar dem Staate) droht, gegen dieselbe und zwar sowohl gegen die facultative als gegen die obligatorische, indem er nur der Noth-Civilehe Raum zu gestatten rathet.

Nr. 1619 beschränkt sich auf des Vfs. Titelfrage, deren Beantwortung in fünf nur mit Ziffern bezeichneten Abschnitten ihn nicht hindert, mit der Frage zu schliessen: „ob nicht durch ein so strenget Scheidungsrecht (der älteren particulären Kirchenordnungen) oft den Seelen mehr geschadet als genützt, ob nicht durch Accommodation oft mehr Segen gestiftet würde.“

Nr. 1620, auf gründlicher Schrift- und Gesetz- und Literaturkenntniss beruhend, und ausgehend von der Doppelnatur der Ehe als religiös-sittlicher und zugleich bürgerlich-wichtiger Naturordnung des Schöpfers zur Verbindung zweier nach und zu seinem Bilde geschaffenen Wesen, sucht nach unverhohlener Darlegung der daraus nicht unmittelbar, sondern erst zufolge der Sünde hervorgegangenen Spannung zwischen Staat und Kirche, jedem dieser beiden coordinirten und zu gleichem Zwecke von Gott geordneten Lebenskreise sein Rechts- und Pflichtgebiet zu vindicieren und die Principien zu ermitteln, wonach innerhalb des einen und des andern dieser Lebenskreise bei den kritischen Fragen der Scheidung und der Wiederverehelichung zu verfahren sei, um sowohl das dreifache Princip der Ehe hinsichtlich ihres Bestandes, ihres Wesens und ihrer Wirkung (Einheit in Leiblichkeit, sittlich-religiöse Entfaltung zu geistiger Einheit als Erfüllung ihrer

göttlichen Bestimmung, und Segen für die Gatten und für Mit- und Nachwelt) zu sichern, als auch jene Spannung zu heben. „Die durch die bürgerliche Gesetzgebung ausgesprochene Zulässigkeit der Trauung zwingt die Kirche nicht zu deren Vollziehung. Vielmehr hat das Kirchenregiment darüber die näheren Bestimmungen zu treffen, welchen sich dergleichen Nupturienten zu unterwerfen haben. Das treue Kirchenregiment hat aber die Verpflichtung, bei den von ihm zu treffenden Bestimmungen sich von den einschlagenden Grundwahrheiten der Kirche, von einem richtigen Verständniss des Aufgebots und der Trauung sowie des Amtes des sie vollziehenden Geistlichen leiten zu lassen“ (S. 29). Hier träte also eventuell, wenn wir richtig weiter folgern, der in Nr. 1618 statuirte Ausweg der Noth-Civilehe ein. — Dürfte schon dieser gedrängte Ueberblick über die drei angezeigten Schriften genügen, um zu zeigen, dass sie sich einander ergänzen, so meinen wir nicht fehlzugreifen, wenn wir der dritten um ihres reichen Details willen und wegen ihrer umsichtigen Beleuchtung und concinnen Verarbeitung desselben, bei ächt juridischer Haltung im edelsten Style, so dass sich ihrer kein Theolog und Jurist zu schämen braucht, den Preis zuerkennen.

Jurisprudenz.

[1621] Studien zu Gaius von Dr. **Karl Magn. Pöschmann**, K. S. Oberappellationsrath. 2. Heft. Leipzig, Rossbergsche Buchh. 1860. 30 S. gr. 8. (n. 6 Ngr.; 1. u. 2. Heft n. 12 Ngr.)

Eine Gratulationsschrift zu der Jubelfeier des Präsidenten des k. Appell.-Gerichts zu Zwickau Hrn. v. Mangoldt, frühern Chefs des Vfs. In dem Vorworte rechtfertigt sich derselbe zunächst gegen Hrn. Prof. Fitting in Basel, der in ziemlich barscher Weise dessen Ansicht über den Eigenthumsübergang einer dem Testator zugehörig gewesenen per vindicationem legierten Sache auf den Legatar angegriffen hatte, indem er auf die zahlreichen Vertreter seiner Ansicht von der Glossatorenzeit an bis auf die Gegenwart hinweist; den Hauptgegenstand der Schrift bilden aber im Anschluss an das im J. 1854 erschienene 1. Heft dieser „Studien“ Emendationen und Ergänzungen von Stellen des Gaius und zwar sämmtlich des III. Buches §. 117—119 und 121, nämlich der der Worte Item sponsor — obligantur, die schon im 1. Hefte der Studien einer Untersuchung unterzogen worden sind, so wie der Worte Eo igitur — quoque ******, sodann der §§. 123, 140, 158, 172. Dass in allen diesen Stellen der Vf. das ihm innewohnende kritische Talent verbunden mit einer ungewöhnlichen Belesenheit, namentlich im Corpus juris civilis, aus welchem einige Stellen sehr glücklich zu Unterstützung von Emendationen beigebracht worden sind, aufs Neue rühmlichst bewährt habe,

liess sich mit Rückblick auf seine frühern Arbeiten von selbst errathen. Diese Leistungen sind aber zugleich ein erfreulicher Beweis dafür, dass, obschon in der Neuzeit wiederholt angezweifelt, Wissenschaftlichkeit und Praxis Hand in Hand gehen und tiefere classische Studien mit letzterer sich wohl vereinigen können. Wir schlagen aber diesen Beweis um so höher an, als er von Seiten eines Mannes geliefert wird, der, obschon durch die hohe Stellung im Richteramte, die er einnimmt, mit praktischen Arbeiten überhäuft, dennoch Musse findet für Arbeiten, welche ein Muster für diejenigen abgeben, die ausserhalb der Praxis blos in der Wissenschaft leben. Möge es ihm gefallen, durch weitere Studien den verdorbenen Texten neuentdeckter Quellen zu Hülfe zu kommen!

[1622] Beiträge zur Lehre von der Eidesdelation mit besonderer Rücksicht auf das canonische Recht. Von Dr. P. **Hinschius.** Berlin, Nicolaische Verlagsbuchh. (G. Parthey.) 1860. VI u. 122 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

Eine vortreffliche Monographie auf dem, von dem Vf. schon in seiner früheren Schrift „Das landesherrliche Patronatrecht gegenüber der katholischen Kirche“ mit vielem Glück betretenem Gebiete des kanonischen Rechtes, einem Gebiete, das für wissenschaftlichen Anbau so reichen Boden darbietet und das gleichwohl in demselben Grade auf vielen unserer Universitäten vernachlässigt wird, in welchem eine sterile pseudo-praktische Richtung die Oberhand zu gewinnen droht. — Der Kern der Untersuchung des Vfs. ist die Frage über die vielfach behauptete Subsidiarität der Eidesdelation im kanonischen Processe. Er zeigt zuerst (was übrigens nicht blos der von ihm allein dafür angeführte Strippelmann, sondern schon früher Jacobson in Weiske's Rechtslexikon Bd. III. S. 649 bei Anm. 342 ausgesprochen hat), dass aus dem Corp. jur. can. nur c. 36 X. de jurejur., und zwar auch dieses nur in pr., nicht in §. 1. hieher zu ziehen sei, nicht auch, wie gewöhnlich geschieht, c. 2. X. de prob. (S. 3—9.) Sodann entwickelt er in reicher dogmengeschichtlicher Entfaltung die Lehre der Processualisten und Commentatoren (S. 9—25). Es resultirt, „dass der mittelalterliche Process, namentlich der der geistlichen Gerichte, die Eidesdelation in ihrer künftigen Anwendung als Beweismittel nicht kannte und deshalb auch die Ausbildung einer bestimmten Theorie für dieselbe durch die Praxis und die päpstliche Gesetzgebung nicht geboten war. „Besonders beachtenswerth ist hier der Nachweis der Gründe zur Verschmelzung des Unterschiedes zwischen freiwilligem und nothwendigem Eide im kanonischen Rechte. In §. 3 geht sodann der Vf. auf die Stellung der Eidesdelation zu dem Beweissystem des kirchlichen Verfahrens über, und befestigt durch die ferneren hier gegebenen Nachweise die vorgedachten Resultate (S. 25—45). Das 2. Cap. ist der Praxis der geistlichen Gerichte im Mittelalter gewidmet; es werden zuerst (§. 4.) die Processverhandlungen im kanonischen Rechtsbuche und den fünf älte-

ren Dekretalensammlungen (S. 47 — 66) und sodann (§. 5.) die urkundlich überlieferten Verhandlungen der geistlichen Gerichte (S. 67 — 81) zu diesem Zwecke geprüft, und alle auch nur anscheinend hieher einschlagenden Stellen genau untersucht: die wenigen sich daraus ergebenden Fälle bestätigen ganz die obigen Resultate. Schliesslich behandelt der Vf. im 3. Cap. die Frage: weshalb die Kirche für die vor ihrem Forum verhandelten Rechtssachen die durch das römische Recht entwickelte Theorie der Eidesdelation nicht angenommen habe: er bespricht zu diesem Zwecke zunächst in §. 6. das Verhältniss der Eidesdelation zu den eigentlich kirchlichen und sodann in §. 7. dasselbe zu den übrigen zur Competenz der geistlichen Gerichte gehörigen Rechtssachen (S. 82 — 115). In einem Anhange werden drei Urkunden über Eide in Processen vor den weltlichen Gerichten des Mittelalters (aus Italien) mitgetheilt. — Die Arbeit des Vfs., reich an Forschungen und Ergebnissen, ist in manchen Partieen (wie §. 2. u. 3) sogar überreich an dogmengeschichtlicher Ausbreitung zu nennen, während sie an andern Stellen, wie z. B. S. 28, auf hieher nur theilweise gehörige, ohnediess nicht vollständig zu entwickelnde Puncte eingeht; doch sind diess, wenn überhaupt, jedenfalls die leicht verzeihlichsten Mängel einer solchen Monographie.

[1623] Ueber den Begriff und die Arten des Dolus, von Th. Gessler, Dr. u. Prof. d. Rechte in Tübingen. Tübingen, Lauppsche Buchh. 1860. X u. 297 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

Die Lehre vom Dolus ist unter allen Lehren des sog. allgemeinen Theils der Strafrechtswissenschaft in neuester Zeit am vielfachsten behandelt worden; nicht der Mangel, sondern die Mannichfaltigkeit dieser Behandlungen erklärt und rechtfertigt eine neue Monographie über diesen Gegenstand; zugleich liegt hierin aber auch der Grund, warum wir an diesem Orte, alles Eingehen in das Detail vermeidend, nur ganz im Allgemeinen die letztere charakterisiren können. Dieselbe stellt sich, man mag mit ihren Resultaten einverstanden sein oder nicht, als eine sehr gründliche, auf tiefgehenden selbstständigen Forschungen beruhende und mit vielem Fleiss und Scharfsinn ausgearbeitete Schrift dar. Auf einer wohl etwas zu breiten Basis der Einleitung (S. 1 — 17) construirt der Vf. zuerst die „dogmengeschichtliche Entwickelung der Lehre vom dolus in ihren Hauptzügen“ (S. 15 — 83). Wir glauben, dass dieser übrigens sehr schätzbare Abschnitt im Hinblick auf die analogen Uebersichten bei Krug und Hälschner kürzer hätte gehalten werden können. Der Haupttheil der Schrift, der dogmatische, beginnt S. 84 mit einer Darlegung des Verhältnisses des Begriffs des Verbrechens zu dem der Handlung im Allgemeinen (§. 1), woran sich dann eine Darlegung der einzelnen Momente der Handlung sowie nähere Bestimmung des Verhältnisses der äussern Erscheinungen zum Willen eines Handelnden anschliessen (§. 2 —

4). Hierauf folgt in §. 5. S. 101 ff. zunächst eine dogmatische Aufstellung der verschiedenen Arten des dolus, und S. 111 ff. (mit compresserer und kleinerer Schrift) eine sehr eingehende Kritik der hierüber von den Neuern (Hälschner, Krug, Herrmann, Köstlin, Berner u. s. w.), aufgestellten Ansichten. Erst S. 157 wird in §. 6 der Faden der dogmatischen Entwickelung wieder aufgenommen in einer „Erfüllung des im dolus indirectus, generalis etc. hervortretenden Bedürfnisses ohne Beeinträchtigung der Grundsätze über dolus.“ Der Vf. verwirft nämlich hier besondere Mittelstufen zwischen dolus und culpa und findet die „Erfüllung“ des angedeuteten „Bedürfnisses“ in der Berücksichtigung des Momentes der in einer verbrecherischen Handlung liegenden Gefährlichkeit in Beziehung auf die Verletzung eines andern Rechts. Die Darstellung wendet sich in §. 7. (S. 169 ff.) und 8 (S. 184 ff.) dem Inhalte der neueren Gesetzgebungen zu, sowohl bezüglich der Bestimmung des Begriffs und der Arten des Dolus, als bezüglich der Berücksichtigung der im dolus indirectus und in der unbestimmten Absicht gelegenen Elemente, wobei (wiederum mit kleinerer Schrift) ein eingehender besonderer Excurs der Behandlung des dolus bei der Tödtung und der Körperverletzung gewidmet ist (S. 198—216). Der Vf. geht hiernächst in §. 9 (S. 217 ff.) zur „näheren Bestimmung des zur vollkommenen Verwirklichung des Willens auf der Thatseite Erforderlichen“ über, und stellt in §. 10. den desfallsigen Inhalt der neueren Gesetzgebungen dar (S. 230 ff.). Die letzten 6 §§. (S. 235—283) behandeln in kürzerer Haltung den Einfluss des Irrthums hinsichtlich des factischen Gegenstandes, die Fälle der sogen. alteratio, nähere Bestimmungen des Begriffs und der Arten des dolus bei Unterlassen einer Thätigkeit, das Verhältniss der Begriffsbestimmung des dolus zur Unkenntniss der Strafrechtsnormen, das Zusammentreffen von dolus und culpa, und den Beweis des dolus. Endlich ist noch in einem Anhange S. 284 ff. Bekkers bekanntlich sehr extreme Auffassung des dolus besprochen.. — Man sieht aus diesem Ueberblick des Inhalts dieser Schrift die Vielseitigkeit und Sorgfalt der Behandlung des Stoffs. Sie wird die vollste Beachtung aller derer verdienen, welche fernerhin dieselbe Lehre zum Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchung machen und es wird dabei zu Statten kommen, dass der Vf. die Consequenzen seiner Auffassung nach den verschiedensten Seiten, sowohl der doctrinellen als der legislativen Behandlung dieses Themas, bei Gelegenheit der Darstellung der letzteren dargelegt hat. Dass ungeachtet der tief eingehenden Ausführung des Vfs. doch weiteren Versuchen zur wissenschaftlichen Begründung und Entwickelung dieser Lehre mancher Raum übrig bleibt, möchten wir schon um deswillen nicht bezweifeln, weil, unseres Dafürhaltens, der Vf. zwar sehr richtig von dem Begriff der Handlung überhaupt ausgegangen ist, aber diesen allgemeinen Ausgangspunkt in der weitern Ausführung nicht ganz festgehalten, sondern den Begriff des Verbrechens zu ausschliesslich ins Auge gefasst hat.

Wir müssen uns hier mit dieser Andeutung begnügen und wollen nur schliesslich — da es unser lebhafter Wunsch ist, dass der den deutschen Gelehrten in neuester Zeit und gewiss nicht mit Unrecht gemachte Vorwurf einer Vernachlässigung des Styls mit allen Kräften zu beseitigen getrachtet werde — nicht unterlassen, auf einen, auch anderwärts uns vorgekommenen, in der vorlieg. Schrift aber sehr vorherrschenden, unsers Erachtens fehlerhaften Gebrauch der Inversion aufmerksam zu machen, wie z. B. in folgenden Sätzen: „die Ergebnisse . . . können . . . beachtet werden und wird eine Disharmonie in der u. s. w. ihren Grund haben“ (S. *10*); noch auffallender in: „der Aufbau der Wissenschaft hat sich . . . zu erproben und ist die nackte Wirklichkeit . . . der beste Hemmschuh für blosse Ideale“ (S. 12, letzteres zugleich eine nicht ganz richtige Metapher) oder auch: „die Autorität . . . ist eine rein materielle und bedarf es zur Entstehung einer formellen der Sanction des Inhalts u. s. w.“ (S. 6.)

[1624] Ausführliche Erläuterung der allgemeinen deutschen Wechselordnung nebst einer Einleitung in das Wechselrecht, von Dr. **Em. Hoffmann**, Hofgerichtsrath zu Darmstadt. Giessen, Heinemann. (Heyer's Univ. Buchh.) 1859. XVI u. 672 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 27 Ngr.)

Eine sehr gediegene, keineswegs blos compilatorische Arbeit, welche ihre besondere Wichtigkeit dadurch erhält, dass der Vf. bei der Auslegung der einzelnen gesetzlichen Bestimmungen nicht blos auf den Inhalt der Leipziger Conferenzprotokolle, sondern auf den früheren preussischen Wechselordnungsentwurf und hierüber gepflogenen Berathungen, sowie hin und wieder auch die gleichzeitig erschienenen Entwürfe von Wechselordnungen derer Staaten, welche wenigstens einen mittelbaren Einfluss geübt haben, zurückgeht und dass derselbe andererseits auch in den verschiedenen Zeitschriften mitgetheilten gerichtlichen scheidungen in besondern Betracht zieht. Der den Haupttheil Buches bildenden Erläuterung, welche sich eng an die Reihenf der §§. der W. O. anschliesst, hat der Vf. eine „Einleitung das Wechselrecht“ vorausgeschickt (S. 3 — 158), welche er als eine weitere Ausführung seiner Abhandlung „über Papier Papiere au porteur und Wechsel“ u. s. w. im Archiv f. d. W. Bd. V., bezeichnet. Er erörtert darin zunächst die rechtliche commercielle Bedeutung des trassirten Wechsels, stellt dann hauptsächlichsten rechtlichen Grundsätze des Wechselrechts Berücksichtigung der verschiedenen, insbesondere auch deutschen Weselordnungen dar, wobei er die beiden Seiten Wechselverpflichtung und der Wechselberechtigung genau scheidet, und schliesst mit einem kurzen Abschnitte über den Wechsel und den Wechsel an eigne Ordre. — Wenn der Vf. der Vorr. (S. VI) hervorhebt, wie das Wechselrecht und die Deutsche W. O. ein dreifaches Interesse: ein weltbürgerliches, nationales und ein rechtswissenschaftliches, darbiete, und die H

ung andeutet, das erste in jener Einleitung vertreten, das zweite urch den Commentar selbst vermehrt und erhöht zu sehen, so lauben wir insbesondere auch von dem dritten jener Interessen agen zu müssen, dass das gelungene Bestreben, auch dieses zu ördern, durch die ganze Schrift sich hindurch ziehe, welche wir llen praktischen Juristen, die mit der Handhabung des Wechselechts zu thun haben, angelegentlich empfehlen.

Classische Alterthumskunde.

[1625] Der Prometheus des Aeschylus. Zur Revision der Frage über seine theologische Bedeutung von **Jul. Caesar**, ao. Professor der Philologie zu Marburg. Marburg, Elwert'sche Univ. Buchh. 1860. XVIII u. 57 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[1626] Noch ein Wort über Aeschylos Prometheus. Herrn Professor F. G. Welcker zum 16. Oct. 1859 gewidmet von **G. F. Schoemann**. Greifswald, Kochs Verlagsbuchh. 1859. 49 S. gr. 8. (10 Ngr.)

Ein eigenthümlicher Zufall hat gewollt, dass dem berühmten Alterthumsforscher in Bonn zu seinem fünzigjährigen Docentenjubiläum über denselben allerdings sehr anziehenden und viel besprochenen Gegenstand zwei Abhandlungen gewidmet worden sind, durch welche die verschiedenen Standpuncte beim Beurtheilen der theologischen Bedeutung des Prometheus vom Aeschylus nochmals beleuchtet worden, dermassen, dass nun ein Endurtheil eben so dem von beiden Seiten angerufenen Schiedsrichter wie den Fachgenossen überhaupt nicht mehr schwer fallen dürfte. Weil aber die Schrift des Marburger Gelehrten die von ihm schon vordem erörterte ganze Frage umständlicher behandelt, während Hr. Schoemann im Wesentlichen nur seine Auffassung noch ein Mal rechtfertigt, so berichtet Ref. zuerst über das Büchlein des Hrn. Prof. Caesar und bemerkt vorweg noch dies, dass beide Autoren eine Veranlassung zu ihren Arbeiten in dem gefunden haben, was von Welcker Griech. Götterl. II. S. 246 ff. (Der Prometheus des Aeschylus) dargelegt worden ist. Die Sage von Prometheus, damit beginnt Hr. C., ist eine der tiefsten und inhaltreichsten und deshalb für fortdichtende Behandlung geeignetsten des griech. Alterthums bis auf Calderon und Goethe herab. Den Ausgangspunct für ihre Behandlung und den Mittelpunct für die Deutung ihres Sinnes bildet die Tragoedie des Aeschylus; aber die Ziele der Nachdichtung und die der Nachforschung sind verschieden und was nicht immer geschehen, wohl auseinander zu halten. Da die Frage nach dem theolog. Zweck und Sinn des Prometheus mit literarischen Fragen und mit dem Verhältniss der Entwickelung der dramatischen Kunst enge zusammenhängt, so wird zunächst der Inhalt des Stückes angegeben, das mit einem starken Missklange schliesst und eine Spannung hinterlässt, welche erst durch den

trilogischen Zusammenhang zu voller Befriedigung gelöst werden werden konnte. Den Versuch einer Zeitbestimmung des Prometheus zu übergehen (vor Ol. 77, 4 oder nach Ol. 80, 2 unter dem Einfluss eines Aufenthaltes in Sicilien), so wird die Annahme früherer Abfassung und die darauf gestützte Erklärung angeblicher Mängel der Composition verworfen. Eine Isolirung des gefesselten Prometheus hält jetzt Niemand mehr fest, auch wenn die Trilogie im engeren Sinne dem Aeschylus abgesprochen wird. Der gelöste Prometheus schloss sich sicherlich an den gefesselten äusserlich an; dass der *πυρφόρος* eine Tragoedie nicht gewesen sein könne, ist unerwiesen. Die älteren Auffassungen der Tendenz des Gefesselten (Schütz, Jacobs, Schlegel, Blümner, Süvern, Welcker, G. Hermann, Toepelmann, Bellmann) nehmen alle Partei für den Prometheus. Dagegen hat Schoemann zuerst ihn für einen gerechter Strafe verfallenen Empörer erklärt, der im Verlaufe der Handlung sein Unrecht erkennen müsse. Diese Auffassung h[illegible] ihren Schwerpunct in der Bestimmung des Fort- und Ausgangs der Handlung im Gelösten, wovon die Entscheidung über das Verhältniss des Gefesselten zu dem religiösen Standpuncte des Dichters überhapt abhängig ist (S. 16). Im Gefesselten ist zwar Prometheus zu trotzig und verfolgt sein Recht zu schroff, aber Zeus erscheint hart und grausam. Auch die Unkunde des Gottes über seine eigene Zukunft und die Furcht vor der Möglichkeit einer Entthronung stimmt nicht zu seinen Gunsten. Diese Frage [illegible] wie Aeschylus die höchste Gottheit des Volksglaubens so [illegible] würdig auftreten lassen konnte, ist verschieden beantwortet [illegible] Hermann, Jacobs, Schlegel, Welcker). Abweichend behauptet zuerst Schoemann, dass der Widerspruch nur Schein sei, [illegible] wir nicht die vollständige Composition des Dichters besitzen; [illegible] Schlussstücke sei die volle Berechtigung des Zeus und das Un[illegible] des Prometheus gegen ihn hervorgetreten. Prometheus [illegible] Gerechtigkeit und Liebe als Grundprincipien in der Weltregierung des Zeus und damit sein eigenes Unrecht anerkennen. D[illegible] folge aus der Idee des Mythus vom Prometheus und aus [illegible] theologischen Standpuncte des Aeschylus überhaupt. Prometh[illegible] repräsentire die Menschheit in ihrer vollen Entfaltung, aber n[illegible] auf sich selbst gestellte, von den Göttern geschiedene Menschh[illegible] er theile das Sittliche nicht mit und biete nur die Mittel, d[illegible] Klugheit die niedern Bedürfnisse zu befriedigen. In diesem S[illegible] hat Sch. den gelösten Prometheus nachgedichtet, wo Herakles Vertreter der gottbefreundeten Menschheit den Prometheus [illegible] völligen Einsicht seines Unrechts bringt. Hr. Caesar, wie A[illegible] hiermit nicht einverstanden (S. 23—29), sucht eine Lösung [illegible] mehr darin, dass Zeus der noch in der Entwickelung Begr[illegible] sei. Aeschylus neigte sich mit Vorliebe den grossartigen S[illegible] aus der Periode des Götterkampfes zu (Eumeniden); hier [illegible] die Lösung aus gegenseitiger Nachgiebigkeit hervorgegangen [illegible] Dass Zeus sich entwickele und läutere, erweise sein Verhält[illegible]

zur Moira, der und den Erinnyen er hier noch untergeordnet erscheine. Wie er zum obersten Weltordner geworden, habe der gelöste Prometheus dargelegt. In den zwischen beiden Stücken liegenden Jahrtausenden sei der Streit und Zorn geschwunden. Den Dualismus zwischen Zeus und der Moira beseitigte der Dichter; Zeus wurde der Seligen Seligster und aller Gewalt Gewaltigster. Das Einzelne der Milderung auch des Prometheus und seiner Aussöhnung mit Zeus bleibe problematisch; aber wahrscheinlich sei Themis zu Zeus in nähere Beziehung getreten und habe die Versöhnung am Entschiedensten besiegelt. So schliesst sich Hr. Caesar mit einigen Modificationen im Wesentlichen der Ansicht Welckers an (S. 41 ff.). Endlich wird noch ein Blick auch auf andere Behandlungen des Prometheus-Mythus, namentlich bei Hesiodus, und auf die ihm vom Anfang zu Grunde liegende Idee geworfen (S. 45—57).

Hr. Prof. Schoemann bekennt zuerst, auch durch Welckers Behandlung des Gegenstandes in seiner früheren Ansicht nicht wankend geworden zu sein, und bittet, die nochmalige Darlegung derselben als Zeichen theilnehmender Freude und aufrichtiger Hochachtung hinzunehmen. Zur Sache selbst verwahrt er sich im Allgemeinen gegen den Vorwurf, dass von ihm der alte heidnische Dichter zum Christen umgewandelt sei (S. 6 — 8). Dann werden die einzelnen Angriffe beleuchtet: 1) er habe das christliche Dogma von der Sünde und Bekehrung bei Aeschylus vorausgesetzt (S. 8—10). 2) Welkers zweiter Tadel ist gegen die Voraussetzung gerichtet, dass das Wesen des Zeus im Prometheus nicht von dem in allen übrigen Tragoedien des Aeschylus verschieden sei. Doch daran, dass Aeschylus nicht sowohl den gestraften und gefesselten Prometheus als den gebesserten und veredelten Zeus habe darstellen wollen, ist Hr. Sch. auch durch Caesar nicht überzeugt. Hier indess habe er es nur mit der Veredelung des Zeus und der Rolle des Prometheus dabei, wie sie Welcker auffasse, zu thun. Nach diesem werde Zeus dadurch veredelt, dass er das durch Prometheus repräsentirte Princip, Vernunft, Gerechtigkeit, sittliche Freiheit anerkennt und auch selbst annimmt, während er zuvor blos der Gewaltige war. Hiergegen polemisirend betrachtet Hr. Sch. vornehmlich den ganzen Mythus vom Titanenkampfe und die Fabel von der Entzweiung des Zeus mit dem Prometheus. Dieser ist ihm bei Aeschylus wie in der alten Fabel Repräsentant des Menschengeistes in seiner Entfremdung vom höchsten Gott, der Klugheit ohne Frömmigkeit, des eiteln Vertrauen auf die eigene Einsicht und der bösen Neigung, den Göttern die gebührende Ehre zu entziehen. Dagegen hält ihn Welcker für den ursprünglich Höheren, Edleren, Göttlicheren, dem nur die Macht fehle; Zeus sei der ursprünglichere, der bloss wegen seiner grösseren Gewalt die Herrschaft erhalten habe und erst nachträglich veredelt werde und zwar durch jenen früheren Gegner, der in der Volksreligion kaum irgendwo, und wenn, so

jedenfalls eine sehr untergeordnete Stellung einnahm. Das könne er, Sch., als Verbesserung des Mythus, wie Welcker sage, und als Glauben des Aeschylus nicht anerkennen (S. 17). Hierauf berührt er noch andern Tadel, der seinen Prometheus durch Welcker und Koechly betroffen habe. Er behaupte, Prometheus müsse sich in einer, beider würdigen Weise mit Zeus versöhnt haben. Sein Unrecht gegen Prometheus bestehe wohl eben in der Aeusserung, dieser möge sich doch wohl überschätzt, seine Verdienste zu hoch angeschlagen, seiner Einsicht dem Zeus gegenüber allzusehr vertraut haben. Ingleichen habe er dem Prometheus Unrecht gethan, wenn er, wie Koechly behaupte, diesen zum leibhaftigen Teufel gemacht. Diesen Vorwurf wehrt aber Hr. Sch. von sich ab (S. 20 f.). Prometheus heisst es, konnte den Menschen die Sittlichkeit nicht mittheilen, weil sie nicht zu seinem Wesen gehörte, sondern zu dem der höheren Götterordnung, an deren Spitze Zeus steht. Aus den einseitigen Gaben des Prometheus konnte unter den Menschen schwerlich etwas Anderes erfolgen als Untugend und Unsittlichkeit; Prometheus flösste den Menschen Deisidaemonie ein, aber nicht Eusebie. Weiter wird der angebliche Widerspruch aufgelöst, den Koechly bei Hrn. Sch. finde, indem dieser den Prometheus, dessen Gottheit er doch anerkenne, anderswo wieder als Repräsentanten oder Symbol des Menschengeistes darstelle (S. 26). Nämlich Prometheus ist bei Hesiod, was theils sein Name, theils seine Handlungen darthun, Vertreter und Schutzherr des Menschengeschlechtes den Göttern gegenüber, indem er selber einer anderen Götterordnung, den Titanen, angehört. Beim Aeschylus tritt Prometheus als menschenfreundlicher, aber götterfeindlicher Gott, als Repräsentant und Vertreter der Menschheit den Göttern gegenüber auf. Dieser Dichter giebt ihm jedoch ausser der erfinderischen Klugheit (Feuer, Künste) und der Nichtachtung gegen Zeus noch den titanischen Trotz, den stolzen Dünkel, der die Obermacht und den Rathschluss des Zeus nicht anerkennt. Ferner folgen einige Worte über Zeus (S. 32), den nach Koechly's Behauptung Hr. Sch. über das Maas vergöttert habe. In der uns erhaltenen Tragoedie sei die Strafe des trotzigen, auf seine gute Sache und sein Recht pochenden Titanen dargestellt. Schliesslich, da einzelnes Polemische besonders wider Koechly hier übergangen werden muss, noch der Lösung zu gedenken (S. 43), so sei diese durch ein Entgegenkommen von beiden Seiten herbeigeführt worden. Zeus musste geneigt sein, die Strafe zu erlassen, sobald Prometheus aufhörte, die Gesinnung zu hegen, durch die er sich strafbar gemacht; Prometheus musste zeigen, dass er diese Gesinnung nicht mehr hege. Herakles veranlasste im Prometheus die Anerkennung, dass Zeus πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε sei. Mit Zeus war nicht eine Umwandlung des Charakters vorgegangen, sondern nur mit der Stimmung gegen den früheren Gegner. Prometheus wird nun Freund auch des Zeus, tritt in die olympische Götterordnung

und wartet des ihm zugetheilten Amtes mit einem Antheil an der Verehrung der Menschen. „Doch, ihn mit Welcker, zum Weltverbesserer und zum Veredler des höchsten Gottes zu machen, das hat wahrlich dem Aeschylus niemals in den Sinn kommen können" (S. 46). Der Schluss des Ganzen kehrt sich gegen die, welche klagen, dass Schoemann der aeschyleischen Dichtung ihr Heidenthum genommen habe und ein ihr widerstrebendes Christenthum aufdringe. Der Ton Hrn. Schoemanns ist hin und wieder etwas schroff und sarkastisch, wozu er vornehmlich in Koechly's Auslassungen eine Berechtigung finden mochte. Ob es jedoch in einer Gratulationsschrift für Welcker am Platze war, diesem „den Vorwurf der Sophistik zurückzugeben" (S. 21 Note)? Gesteht übrigens der Berichterstatter beiden Schriftchen gern ihr Verdienstliches und Werthvolles zu, so muss er doch zugleich bekennen, die Auffassung Caesars für die richtigere zu halten.

[1627] **Sophokles.** Deutsch von *Osw. Marbach.* Nebst einführender Abhandlung: Die griechische Tragödie und Sophokles und mit erläuternden Einleitungen und Anmerkungen. Leipzig, Lorck. 1860. XXIV u. 470 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

Der C. B. Lorck'schen Hausbibliothek 67. Bd.

Was zur näheren Verständigung über diese neueste vollständige und in sich verknüpfte Uebersetzung der Tragödieen des Sophokles nach Art und Werth dienen könnte, ist in der früheren Anzeige (vgl. Rep. Jahrg. 1858. Bd. III. No. 3823), als sie in 7 durch die Zahl jener Tragödieen bedingten Einzelheften für einen durch die ausführlicheren Erklärungen nöthig gewesenen viermal höheren Preis in die Oeffentlichkeit traten, so ins Einzelne gehend durchgesprochen worden, dass es einer Wiederholung hier nicht bedarf, wobei Ref. freilich ausser Stande ist, näher anzugeben, ob sich, wie doch wahrscheinlich, bei diesem Wiederabdrucke die nachbessernde Hand des Uebersetzers geltend gemacht habe, da ihm im Augenblicke eine Collation nicht möglich ist. In das nähere Verständniss der für das griechische Drama erforderlichen Realien führt die reichhaltige, präcis gefasste Einleitung für Leser, die von solchen Studien keine eigentliche Profession gemacht haben, befriedigend ein und die bereits erwähnten früheren Erklärungen haben sich hier, ausser den Einleitungen in die einzelnen Dramen, hauptsächlich S. 439—70 in das alphabetische Personen- und Sach-Register abgekürzt verweisen lassen müssen, wobei zugleich, um möglichen Verstössen gegen die richtige Aussprache der griech. Eigennamen zu begegnen, überall die prosodischen Bezeichnungen angebracht sind. Von dieser oben hinter dem Titel schon angedeuteten Einbringung der Sophokleischen Dramen-Heptas in die Lorcksche Hausbibliothek nehmen wir zugleich hier die Veranlassung zu bemerken, dass jene Sammlung, die nun bereits bis auf 68 Bände angewachsen ist, ihre frühere Domaine in Werken für Geschichte, Länder- und Völkerkunde, Naturwissenschaften und

Technologie auch auf eine in sie zu verflechtende Bibliothek von Classikern aus allen Völkern ausdehnen will, nicht in einer lediglich auf Zeitvertreib berechneten Unterhaltungsliteratur, sondern in Werken von bleibendem Werthe, durch welche der Geist wahrhaft erfreut wird und welche näher kennen zu lernen jeden Gebildeten interessiren muss, wobei zugleich beabsichtigt wird, in literarhistorischen Abrissen und Mustersammlungen ein Bild der culturgeschichtlichen Entwickelung der verschiedenen Völker in ihren Eigenthümlichkeiten zu geben und den reichen Schatz der Volksliteratur zugänglich zu machen. In der Suite der Hausbibliothek-Bände mit Wenzig's westslavischen Märchenschatz (vgl. Rep. v. J. 1858. Bd. I. No. 840) ist hierzu ein artiger Anfang gemacht worden, so dass nach dieser ergänzenden Seite hin die schon ohnedies so interessante und werthvolle Hausbibliothek kühn mit jeder anderen grösseren literarischen Sammlung in die Schranken treten darf, demnach sich halten und empfehlen lassen wird.

[1628] Das Leben des Horaz und sein philosophischer, sittlicher und dichterischer Charakter von Aug. Arnold. Halle, Pfeffer. 1860. XVI u. 180 S. 8. m. e. Landkärtchen. (24 Ngr.)

Die bereits vorhandenen zahlreichen Schriften, welche sich eine vollständigere und zusammenhängende Darlegung des Lebensganges des Horaz und eine specielle Charakteristik seines Wesens nach veschiedenen Seiten hin zum Ziel gesetzt haben, finden durch die hier anzuzeigende eine werthvolle Bereicherung, dies aber um so mehr, da ihr Vf. in reicherer Fülle als diese und jene ihrer Vorgängerinnen das gebotene Bild mosaikartig aus Bruchstücken der Horazischen Gedichte zusammengefügt hat, so dass er, so zu sagen, den Venusiner zu seinem eigenen Photographen gemacht hat, für das Treffende des Bildes aber aus eigener Zuthat den Umstand eintreten lässt, dass er, als eben so viele in ein Centrum zusammenströmende Lichtstrahlen nur die Stellen des Dichters gewählt hat, in welchen er unumwunden und bestimmt seine wahre Meinung ausspricht, abgesehen von vielen anderen, wo der eigentliche Sinn durch Scherz, Ironie oder durch besondere Beziehungen und übliche poetische Wendungen verdunkelt wird. Solche, wörtlich genommen oder ausser dem Zusammenhange erklärt, haben nicht wenige Missverständnisse, die Horaz hat erfahren müssen, erzeugt, durch deren Beseitigung oder Berichtigung der Vf. sich in seiner Zusammenstellung verdient gemacht hat. Datirt sich nun des Vfs. intime Bekanntschaft mit Horaz aus einer seit einem vollen halben Jahrhunderte selbstständig mit ihm fortgesetzten Beschäftigung, während welcher Zeit er ihn fast zwanzig Jahre fortwährend auf Schulen erklärt, auch schon seit längerer Zeit eine Uebersetzung der Satiren und Briefe vollendet hat, als deren Probe zwar nicht nach der technisch-poetischen Seite hin, gewiss aber als eine solche seines tiefen Eindringens in den Genius des Horaz seine Uebersetzung und Erklärung der ep. de arte poetica (vgl. Rep. Jahrg. 1853

No. 4128) gelten kann: so kann seine verdienstliche in Biographie und Charakteristik sich theilende Arbeit für viele Studierende zur guten Folge haben, dass sie, durch das Studium seiner Schrift dazu veranlasst, mit dem ernsten Willen an Horaz herantreten, seine Gedichte zu einer lebenslänglichen Lectüre sich erkiesen und an ihnen das „nocturna versate manu, versate diurna" zu bewahrheiten, das er selbst für die exemplaria graeca forderte. Der erfüllbare und erfüllte Wunsch des Vfs., dass Jeder, ehe er die Schule verlässt, für sich den ganzen Horaz noch einmal durchstudiere und durch Privatfleiss dabei ergänze, was beim Unterrichte nicht mit befasst werden konnte, würde für das ganze fernere Leben von guter Nachwirksamkeit bleiben, weil Horaz, wie der Vf., ohne ihn als ganz ideale Gestalt erscheinen zu lassen, nachweiset, „in der ersten Reihe der philosophischen Dichter, der vernünftigsten Männer und der edelsten Charaktere" seine Stelle behauptet. Wie bedeutend würde sich dadurch der Einfluss des Horaz auf das Leben fast zweitausend Jahre post fata steigern, da er doch schon vor den meisten Classikern den Vorzug ansprechen darf, dass ihm seit Jahrhunderten, besonders vor der allgemeineren Aufnahme des Griechischen in die Schulen, die Jugend das Meiste verdankt, ihren Sinn anregend für schöne Form, für correcte Sprache und in gehaltvollen Gedanken ihrem Geiste mannichfache und nachhaltige Nahrung bietend. — Sei nun unsern Lesern der Gang angedeutet, den der Vf. eingeschlagen, um seines Helden äusseres und inneres Leben zu erwünscht-befriedigender Anschauung zu bringen. Ein vorläufiges Resumé bietet das an die Spitze des Ganzen gestellte Gedicht des Vfs. an Horaz (S. IV—VI), als solches im Werthe nicht gerade hochzustellen, da das katalogartige Zuzählen von Einzelnheiten, auf nachgewiesene Stellen horazischer Gedichte basirt, etwas Mattes an sich hat und dichterischem Schwunge widersteht, aber vorläufig auf die vollendetere Ausführung gespannt macht, etwa wie das bündige Thema einer Predigt auf dessen Ausstattung im Einzelnen. Die 1. Abth. (S. 1—80) bespricht nun des Dichters äusseres Leben; von den Aeltern aus, von Erziehung, Unterricht und Jugendleben bahnt sich wie von selbst der weitere Weg in die spätere Zeit seines bürgerlichen und dichterischen Lebens an; schon die Ueberschriften der einzelnen Capp. deuten die von dem Vf. angestrebte Vollständigkeit an. Hier arbeiten in einander greifende Einzelnheiten der später eintretenden Charakteristik gut vor; hier die Auseinandersetzung seines Verhältnisses zu Gönnern und Freunden, hier die anziehende Beschreibung seines Sabinums (dem das beigegebene Kärtchen auch für das Auge nachhilft), das zu einem Hauptfactor seiner Liebe zum Landleben wird. Die andere Abth. (—173) verbreitet sich sodann über die Philosophie des Horaz, über seinen sittlichen und dichterischen Charakter so wie endlich über seine Werke. In ersterer Beziehung wird er als Platoniker bezeichnet und hier, wo die verschiedensten Meinungsverschiedenheiten stattgefunden haben,

hat die Deduction des Vfs. etwas ganz Ansprechendes; ganz richtig wird bemerkt, dass jeder wahre Philosoph Eklektiker sein müsse, wie fern er nämlich von Andern lernen, aber das Ausgewählte prüfen und das als brauchbar Erkannte sich assimiliren und mit seinen eigenen Gedanken in Zusammenhang bringen müsse; gemeinschaftlich mit Andern sei nur die Wahrheit zu suchen, um so viel von ihr aufzufinden, als der Umfang des eigenen Wissens und die Kraft des eigenen Denkens gestatten. Auch die Constituirung des sittlichen und dichterischen Charakters führt auf zahlreiche Auseinandersetzungen mit Andersdenkenden, wobei die maassvolle Polemik des Vfs. stets anzuerkennen ist. Die Besprechung der verschiedenen Werke des Dichters ist nur kurz gehalten. Die zahlreich eingerückten längeren Uebersetzungsproben, die auch in einer besonderen Uebersicht nachgewiesen sind, haben schon in der dadurch gebotenen Möglichkeit, sie mit andern Uebersetzungen zu vergleichen, ihren Werth. In den Satiren und Briefen hat sich der Vf. möglichste Treue zum Grundgesetz gemacht, ohne dem Verständniss zu schaden oder den Genius der Muttersprache zu vertilgen. Die Oden hält er für schwerer zu übersetzen, wenn man nicht Eins von Beiden, Metrum oder wörtliche Treue aufgeben wolle, und wo er aus *ihnen* Belegstellen einzubringen hatte, wählte er sich andere Versmaasse, um die Gedanken, worauf es ankam, genauer wiederzugeben. Eine Zeittafel zu dem Leben des Horaz und der wichtigsten Begebenheiten während desselben macht den Beschluss.

Linguistik.

[1629] Esquisses d'une grammaire du grec actuel. Par R... Athènes, Garbolas. 1857. 93 S. gr. 8. (1 Dr. 50 Lepta.)

Das Wort, das einst der Neugrieche Korais aussprach, ist bekannt: es ist besser, griechische Grammatiken zu verbrennen, als zu schreiben. In gewisser Hinsicht kann dies Wort auch auf die, seit 30—40 Jahren erschienenen Grammatiken der neugriechischen Sprache angewendet werden und selbst die vorlieg. „Skizzen" einer solchen können bei näherer Betrachtung dem Vorwurfe nicht ganz entgehen, den jenes Wort des Korais bedingt. Der Vf. derselben hatte sie zum besonderen Gebrauche einiger seiner Freunde zusammengestellt, und Andere haben sie nun mit seiner Einwilligung veröffentlicht. Aber an und für sich, auch ohne es streng zu nehmen, ist es keine Grammatik der gegenwärtigen griechischen Sprache, die hier geboten wird; oder sie könnte dafür nur dann gelten, wenn jedem Schriftsteller das Recht zugestanden würde, sich selbst die Gesetze zu bilden, nach welchen er seine Ausdrucksweise regeln wolle, und diese hätten dann auch ohne Weiteres auf Beachtung in der Grammatik für Andere gegründeten

Anspruch. Namentlich bei der neugriechischen Sprache und bei dem noch fortdauernden Entwickelungs- und Bildungsprocesse, in dem sie sich befindet, bedarf es der Uebereinstimmung classischer Schriftsteller für Aufstellung grammatischer Regeln, und das Αὐτὸς ἔφα allein kann hierbei nicht ausreichen. Der Annahme, dass hier wirklich eine Grammatik des Neugriechischen vorliege, steht schon das in einem kurzen Vorwort Bemerkte und vornehmlich das entgegen, was der Vf. über die Quellen sagt, aus denen er seine Regeln der Grammatik entlehnt hat und welche in verschiedenen Abstufungen von der „langage élevé" bis zur „langage populaire" herab reichen. Noch klarer wird dies im Einzelnen, wenn man z. B. in der Typenlehre die altgriechische Form des Dativs (die nicht einmal Franz in seine „Grammatica linguae graecae recentioris," Romae, 1837 aufnahm) mit verzeichnet findet, dagegen manche Formen des Neugriechischen gar nicht aufgeführt werden. So fehlt z. B. die neugriechische Form des Superlativs, welche die neue Sprache in der Weise bildet, dass sie dem Adverbium πλέον, die Form des Comparativs (ὁ πλέον καλήτερος, altgr. κάλλιστος) hinzufügt. Anderes, was nach der Angabe des Vfs. nur der „Volkssprache" angehört, „welche in besserer Gesellschaft nicht geredet wird," findet sich auch in der Schriftsprache, in der Prosa und Poesie. Gleichwohl liefert auch die vorlieg. Grammatik unter allen Umständen den Beweis, nicht nur dass die neue Sprache wesentlich auf der Grundlage der alten ruht, sondern dass sie auch so mancher Vervollkommnung in der Formenlehre und der Syntax nach dem Muster der altgriechischen, selbst mit Beibehaltung gewisser Eigenthümlichkeiten und ohne in der alten Sprache ganz aufzugehen, fähig sei, und diese Grammatik legt zugleich ein günstiges Zeugniss für die Bestrebungen der neugriechischen Gelehrten ab, das gegenwärtige Griechisch immer mehr von den Fesseln einer unter mancherlei Einflüssen zu thatsächlicher Anerkennung und Uebung gelangten, gleichsam gerechtfertigten, zum Theil wahrhaft barbarischen συνήθεια zu befreien und jener Vervollkommnung entgegenzuführen. Zu dem, was S. 90 ff. über die neugriechische Versification gesagt wird, ist zu bemerken, dass dieselbe allerdings Vieles von der altgriechischen Metrik bewahrt und sich angeeignet hat, dass sie jedoch der rhythmischen Vorzüge der altgriechischen Sprache dadurch in vielen Stücken verlustig gegangen ist, dass sie das Gesetz der Quantität der Sylben gar zu sehr der der Herrschaft des Accents untergeordnet hat. Die neugriechische Sprache, als eine accentuirende, nicht quantitirende, theilt dieses Schicksal mit den modernen Sprachen, und man darf sich daher auch nicht weiter wundern, dass die neugriechische Metrik es bereits bis zur Bildung von Hexametern, ohne consequente Beobachtung der altgriechischen Prosodie nach der Quantität der Sylben, nach Art und Weise der deutschen Dichtkunst gebracht hat. Wir lesen hier S. 92 den Anfang der Odyssee in neugriechischer Uebersetzung, wie sie sich im zweiten Bande

der „Διάφορα ποιήματα" des Alex. Rhisos Rangavis (Athen, 1840), S. 399 ff. findet:

Ψάλε τὸν ἄνδρα, θεὰ, τὸν πολύτροπον, ὅστις τοσαύτας κ. τ. λ.

[1630] A Grammar of the Arabic Language, translated from the German of Caspari, and edited with numerous additions and corrections by Will. Wright, Professor of Arabic in the University of Dublin. Vol. I. London, Williams and Norgate. (Leipzig, Hartmann.) 1859. 257 S. gr. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)

Es ist gewiss ein Beweis für die Brauchbarkeit der Grammatik der arabischen Sprache des Hrn. Prof. Caspari in Christiania, dass während eine 2., vielfach verbesserte Auflage derselben in Leipzig erschien (von uns besprochen im vor. Jahrg. des Repert. Bd. IV. No. 5331), eine englische Uebersetzung begonnen wurde, von welcher der erste Theil, die Formenlehre umfassend, vorliegt. Dabei freuen wir uns aber zugleich aussprechen zu können, dass diese Uebersetzung einen wirklichen Fortschritt des arabischen Sprachstudiums beurkundet. Der als tüchtiger Arabist bekannte Uebersetzer verfährt mit der Freiheit, wozu ihn seine Kenntniss des Arabischen berechtigt, und giebt manche Zusätze und Erläuterungen sprachlicher Erscheinungen aus den verwandten semitischen Sprachen. Der Ausdruck und die Fassung der Regeln ist in der englischen Uebersetzung durchaus präciser, oft gewiss für den des Englischen kundigen Deutschen verständlicher, als dies im Original der Fall ist, und da der Uebersetzer, der lange in Deutschland gelebt hat, des Deutschen vollkommen mächtig ist, haben wir nirgends eine unrichtige Auffassung des Originals oder ein sonstiges Missverständniss desselben, wohl aber hin und wieder dankenswerthe Verbesserungen in demselben enthaltener Versehen gefunden. Zu bedauern ist nur, dass dem Uebersetzer die zahlreichen Verbesserungen und Zusätze, welche dem Inhaltsverzeichnisse der 2. Aufl. des Originals sich anschliessen, noch nicht zu Gebote standen. Die Gelehrsamkeit des Hrn. Uebersetzers berechtigt zu der Erwartung, dass sich seine Verbesserungen in dem zweiten Theile, der arabischen Syntax, noch weiter erstrecken werden als im vorlieg. 1. Theile, und wir wünschen nur, dass er uns auf das Erscheinen desselben nicht zu lange warten lasse. Die äussere Ausstattung des Werks ist vortrefflich und zeigt, dass die Leipziger Offizinen — das Buch ist bei Fr. Nies (Carl B. Lorck) in Leipzig gedruckt — vollkommen im Stande sind, mit den englischen zu wetteifern.

[1631] Wörterbuch der altmärkisch-plattdeutschen Mundart von Joh. Fr. Danneil. Salzwedel, (Schmidt.) 1859. XII u. 299 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

Das Plattdeutsche, welches, gleichviel fast, ob es schönem oder unschönem Munde entströmt, etwas so naiv Trauliches hat und auf Solche, die fern von der Heimath, wo sie es sprachen

und sprechen hörten, schon bei einzelnen an ihre Ohren schlagenden Worten einen bis tief ins Innerste gehenden Eindruck macht, ist im Absterben, ja bereits eine halbe Leiche; das Hochdeutsche erweitert, gleich einem übermüthigen Sieger dem unterjochten Feinde gegenüber, sein Gebiet immer mehr. Auch das im Norden des ehemaligen alten Sachsenlandes nach Claus Groths Vorgange geweckte Bestreben, in Veröffentlichung von Dichtungen und Erzählungen in gebundener und ungebundener Rede den reichen Schatz des Plattdeutschen auszulegen und der Vergessenheit zu entreissen, ist, wie ein sporadisches, so auch ein nur wenig beachtetes und fortwirkendes geblieben, und so gilt es denn, wenigstens dahin zu streben, das, was aus dem Leben selbst verdrängt wird und scheidet, in der Literatur seine Auferstehung feiern zu lassen und der Nachwelt zu erhalten. Darum sei denn auch dem Herausg. des hier anzuzeigenden plattdeutschen Wörterbuches nach einer individuellen Fraction hin für seinen dabei angewendeten Sammlerfleiss der ihm gebührende Dank gebracht. Für die glücklich gewonnenen Erfolge zeugt schon vollgültig der einzige Umstand, dass der grosse deutsche Sprachkenner, Jacob Grimm, dem die Danneilsche Arbeit im Manuscripte vorgelegt worden war, dieselbe für des Druckes würdig erklärte. Auf solchen hatte es der Vf. — ein aus dem Schulstande jetzt in den Ruhestand getretener Veteran, 1819 — 52 Rector und Prof. des Gymnasiums zu Salzwedel — ursprünglich, als ihm vor länger als einem halben Jahrhunderte Richey's „Idioticon Hamburgense" und das „Bremische Wörterbuch" in die Hände kamen, nicht angelegt; nur zur eigenen Belehrung und zum Privatvergnügen notierte er sich aus jenen Schriften einzelne Wörter und Redensarten, in welchen das Plattdeutsche der Altmark von dem in Hamburg und Bremen gewöhnlichen abwich; er gewann aber, wie es bei dergleichen literarischen Collectaneen zu gehen pflegt, der begonnenen Arbeit bald ein lebhafteres Interesse ab; seine Schüler lieferten ihm zur Vermehrung der eigenen Notaten zahlreiche Beiträge aus verschiedenen Theilen der Altmark, er benuzte und sichtete seine Vorräthe und so entstand das vorlieg. Wörterbuch des altmärkisch-plattdeutschen Dialekts. Er ging bei dieser Sichtung und Einordnung auf die unmittelbaren Quellen des Plattdeutschen im Gothischen und Altsächsichen zurück und machte sich zu diesen verwandten Studien namentlich Schulze's gothisches Glossar und Schmellers glossarium saxonicum zum Heliand dienstbar; auf das Angelsächsische, Altnordische, Englische und Niederländische nahm er nur vereinzelt Rücksicht. Sein Hauptaugenmerk war auf die Synonymik gerichtet, weniger auf die Etymologie; er machte dabei die anziehende Wahrnehmung, dass das Plattdeutsche besonders für die sinnlichen Gegenstände viel reicher an bezeichnenden Ausdrücken ist, als das Neuhochdeutsche, obschon dieses seit Jahrhunderten durch die Schrift weiter fortgebildet ist. Gerade aber bei dieser Betonung des Synonymischen

hatte der Vf. keine leichte Aufgabe durchzuführen; denn das Plattdeutsche hat eigentlich keine Literatur, der Unterschied der Begriffe aber, die in einzelnen Wörtern enthalten sind, lässt sich doch nur aus Schriften schöpfen; der Weg dazu aus dem Volksmunde ist ein zu umständlicher. Dem Vf. ist es zu Statten gekommen, dass er in den ersten zwanzig Jahren seines Lebens fast ausschliesslich plattdeutsch sprach und auch später in vielfältigen Berührungen mit dem Volke blieb. Er brachte daher ein Haupterforderniss zur glücklichen Redaction seines Wörterbuchs mit, für welches er selbstredend Vollständigkeit des betr. Sprachschatzes nicht in Anspruch nimmt, auch principiell das Abgestorbene weggelassen hat. Im Orthographischen hat er sich bestrebt, die Laute so treu als möglich durch die Vocalzeichen anzudeuten, wobei er jedoch zuweilen durch manche Nüancirungen in den verschiedenen Gegenden sich in Verlegenheit gesetzt sah. Gewiss aber verdient der Vf. auch für die orthographische Seite seines Buches, welche die Verständlichkeit so sehr zu fördern und zu erleichtern im Stande ist, den Dank der Sprachkenner. Um nun hier nicht zu sehr ins Einzelne zu gerathen, muss Ref. auf die lesenswerthe Vorrede verweisen, welche sich ohnedem nicht zum excerpiren eignet. Da es mit lexikalischen Artikeln für Anzeigen seine besonderen Schwierigkeiten hat, so schlug Ref. zu seiner eigenen Erforschung der Bearbeitungsart des Verfassers den Weg ein, dass er aus Firmenichs „Völkerstimmen" einige Lesestücke in der altmärkischen Mundart vornahm und sie durch Nachschlagen in dem vorlieg. Wörterbuche sich selbst verdeutlichte. Er kam dadurch zu der Ueberzeugung, dass der Vf. mit dem anerkennungswerthesten Fleisse gearbeitet habe, und weiteres Befragen einzelner besonders ausführlicher Artikel entfaltete ihm einen ungemein grossen Vorrath an Lebensklugheit in bezeichnenden Redeweisen und unterhielt den Vf. aufs angenehmste, namentlich da er überall sprichwörtliche Redensarten, Volksreime und Spiele der Jugend zweckmässig berücksichtigt fand, in denen Gemüthliches, mitunter auch Derbes, zum Vorschein kommt, das jetzt ohne passenden Ersatz immer mehr aus dem Leben selbst zurücktritt; denn — so sagt der Vf. —

„der Landmann schämt sich schon sehr häufig seiner Muttersprache, seiner Sentenzen und besonders seiner Spiele, die viel Interessantes hatten; Spiele, die ich vor 60 — 70 Jahren mit angesehen habe, kennt man jetzt grossentheils nicht mehr und ich fand in vielen Dörfern in den neuesten Zeiten oft nur eine traumähnliche Erinnerung bei einzelnen Greisen." (S. VII.)

Bisweilen sieht man sich schon durch die im fortschreitend Alphabetischen begründete Aufeinanderfolge der Artikel zu grösserer Aufmerksamkeit angeregt, findet sich aber bald auch in Auffallenderes hinein, wie es Jenem nicht sogleich gelingen wollte, dem in einem deutsch-französischen Wörterbuche in der Aufeinanderfolge von: „Enterbeil, Enterbung, Enterhaken, Enterseil" das zweite Wort viel Kopfzerbrechen machte, bis ihm in dem richtige-

ren Placiren des t zu Ent-erbung die Schuppen von den Augen finden. Ref. hat diese kurze Relation mit Vergnügen niedergeschrieben und wünscht, dass sie diesem plattdeutschen Idiotikon in die Kreise der Gelehrten, aber auch des Volkes hinein zur Empfehlung dienen möge.

Länder- und Völkerkunde.

[1632] Rom und die Campagna. Eine Skizze von **Mor. von Kalckstein.** Berlin, F. Schneider. 1860. IV u. 139 S. 8. (15 Ngr.)

Der Vf. der vorlieg. „Skizze" ist dem Lesepublicum bereits durch seine „Erinnerungen an England und Schottland" (1854) bekannt geworden, aus denen einzelne Capitel in Grube's „Geographischen Charakterbildern" (7. Aufl. 1858) Aufnahme gefunden haben. Die Reise, als deren Frucht diese Skizze erscheint, machte er in den Herbstmonaten 1858, und theilt in derselben aus seinen diesfallsigen Tagebüchern acht längere Abschnitte über Rom, sowie die Schilderung zweier Ausflüge in die Campagna von Rom, theils nach Frascati (dem alten Tusculum), theils nach Tivoli (dem alten Tibur), mit. Diese hier mitgetheilten, bisweilen mehr als nur skizzenhaft und flüchtig entworfenen und ausgeführten und nicht nur allgemein anregenden Andeutungen, die vielmehr theilweise manche Einzelnheiten eingehender berühren und besprechen, zeichnen sich durch eine lebendige, das Interesse des Lesers in hohem Grade anziehende Darstellung aus, die sich zunächst „das Erfassen und die Wiedergabe der empfangenen Eindrücke nach ihrer Wesenheit" zur Pflicht macht und daher auch alles Nebensächliche zu vermeiden sucht, ohne jedoch nur an die Oberfläche sich zu halten. Der Vf. fasst mit gleichem Interesse das alte und neue Rom, wie die alte und neue Kunst in Architectur, Sculptur und Malerei und die politischen, kirchlichen und socialen Zustände ins Auge, und urtheilt über Jenes mit gleichem Verständniss und gebildetem Geschmack, wie über diese letzteren mit unbefangenem Sinne und unparteiischer Offenheit. Bei der Art und Weise, wie er sich nach den unmittelbaren Eindrücken in Rom selbst, gegen die Zwecke der römisch-katholischen Kirche und gegen die von Rom erstrebte Weltherrschaft, gegen Ultramontanismus und Jesuitismus und gegen das Verdummungssystem des römischen Klerus erklärt, gewinnt in dem modernen Rom das alte Rom mit Allem, was aus der Zeit des römischen Alterthums daselbst sich erhalten hat, um so mehr an innerer Berechtigung, und nur mit um so grösserem Interesse wendet sich der gebildete Fremde in Rom der Betrachtung des alten Rom zu und mit um so tieferem Unwillen von gewissen Seiten des modernen — christlichen — Rom ab. Es ist dies eine Wahrnehmung, die uns hier besonders eindringlich entgegentritt und die dadurch noch an Gewicht bedeutend gewinnt,

dass, wie auch der Vf. bemerkt (S. 26 f.), viele heidnische Elemente in den Ritualien des römischen Cultus sich erhalten haben. Da übrigens letzterer, wie wir hier ersehen (S. 139), seine damalige Reise bis nach Sicilien ausgedehnt hat, möchten wir wohl wünschen, dass er auch aus seinem dortigen Aufenthalte ähnliche Bilder uns vorführen möchte, wie vorliegende über Rom und die Campagna.

[1633] Altes und Neues aus den Ländern des Ostens. Bd. III.: Kleinasien. Von **Onomander**. Hamburg, Perthes-Besser u. Mauke. 1860. 404 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 25 Ngr.)

Was Ref. bei Gelegenheit der Anzeige der ersten beiden Bände dieses „Alten und Neuen aus den Ländern des Ostens“ im Rep. 1859. Bd. I. Nr. 947 über den pseudonymen Vf., sowie von dem Zwecke seiner Mittheilungen über die von ihm besuchten Länder des Ostens und von ihrem Geiste und ihrer Art und Weise im Allgemeinen bemerkte, das findet auch in dem vorlieg. dritten Bande seine volle Bestätigung. In diesem Bande führt der Vf. den Leser zunächst nach und durch Konstantinopel (I-Stambul) und Pera, sodann wieder nach Smyrna und von da auf weiteren Wanderungen durch Kleinasien (Demisch am Tmolus, *Kulah*, Uschack und Kutayah) abermals nach Konstantinopel zurück. Mit Interesse folgt ihm der Leser auf diesen Wanderungen und geht mit ihm in den, wenn schon hin und wieder etwas gar zu sehr in persönliche Reisebegebenheiten sich verlierenden Mittheilungen und in den mancherlei Schilderungen des Landes und der Leute, ihres Charakters, ihrer Lebensweise und ihrer Gebräuche, und er kann sicher Manches daraus lernen, auch wenn neben dem Neuen in diesen Schilderungen nicht wenig veraltet ist und zur Kenntniss der Gegenwart keinen besonderen Werth mehr hat. Indess gilt dies nicht gerade von den geschichtlichen Mittheilungen über Konstantinopel, die vielmehr bei der Wichtigkeit dieser Stadt an und für sich und namentlich für die Zukunft des türkischen Reichs, in gleichem Grade von Interesse sind, wie das, was der Vf. über ihre Lage, ihr Aeusseres und ihre inneren Verhältnisse bemerkt, und eben so wenig können wir aus irgend einem Grunde, etwa gar als ungehörig, die längeren Ausführungen tadeln, die sich hier unter den Aufschriften: „Rückblick auf das alte Jonien,“ „der Jonische Aufstand,“ „Herodot und Thukydides,“ „Antagonismus des Morgen- und Abendlandes“ von S. 104—241 finden. Zwar enthalten sie für den Kenner der Geschichte und des griechischen Alterthums nichts Neues, aber dennoch klären sie aus dem Gesichtspuncte der Gegenwart und bei dem noch fortdauernden Antagonismus des Morgen- und Abendlandes Manches in den bestehenden noch ungelösten Verhältnissen zum Gewinn für die Personen und die Sachen auf. Aus dem, was der Vf. über die Türken sagt, heben wir dasjenige besonders hervor, was er von der Einfachheit und Unverdorbenheit des Volks in seinem Privat-

charakter bemerkt; indess gilt dies nicht von allen Theilen des Reichs, wo Türken wohnen, und es gilt dann um so weniger, je höher der Rang ist, den sie einnehmen. Dagegen sind die öffentlichen Zustände des türkischen Reichs faul bis auf den Grund.

[1634] Nach Jerusalem! Von **Ludw. Aug. Frankl.** 3. Thl.: Egypten. Wien, typogr.-liter.-artistische Anstalt. 1860. VIII u. 355 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

Auch u. d. Tit.:

Aus Egypten. Von u. s. w.

Die beiden früheren Bände dieser Reisebeschreibung hat ein anderer Berichterstatter unter Anerkennung des in ihnen sich kundgebenden Schilderungstalents ihres Vfs. angezeigt (vgl. Rep. Jahrg. 1859. Bd. I. No. 946) und Ref. erklärt sich hierin gern und ganz mit seinem Vorgänger einverstanden, auch unter nochmaliger Hervorhebung der anderweitig bereits vielfach bewährten poetischen Begabung des Vfs., die in dem lebhafteren Colorite, welches er seinen Reisescenen mitzugeben weiss, ohne darum der Wahrheit der Sachen selbst zu nahe zu treten, sich abspiegelt. Dadurch ist zugleich von selbst der vorherrschende Charakter auch dieser abschliessenden Abtheilung eines Ganzen als in die Unterhaltungslectüre rangirend angedeutet, ohne dass es etwa auf die Aufsuchung und Mittheilung von wesentlich Neuem in irgend einem wissenschaftlichen Fache, sei es Archäologie oder Geschichte, Naturwissenschaft oder Volkswirthschaft oder sonst irgend eins, angelegt gewesen wäre. Wie aber jene momentanen Eindrücke, die sich aus unmittelbarer Beobachtung und Betrachtung von Land und Leuten dem Reisenden ergeben, schon in den ersten beiden Bänden fesselnd wiedergegeben wurden, so ist dies auch hier in Beziehung auf Egypten der Fall, durch welches der Reisende auf seiner Rückkehr von Jerusalem kam. Nach der vorhin angedeuteten Richtung bietet es hier Neues und Ueberraschendes in Hülle und Fülle; denn wie immer auch Egypten, durch die gegenwärtigen Erleichterungen des Reiseverkehres, ein europäischer Vorort geworden ist, der mit Leichtigkeit von Touristen ausgebeutet werden kann, so sorgen doch an Ort und Stelle die zu verschiedenen Zeiten anders hervortretenden Drapperien der Gegenden und Städte, die mille figurae des kaleidoskopartig wechselnden Lebens der Menschen ausreichend dafür, neue Schilderungsstoffe zu schaffen und der Unterhaltung nutzbar zu machen. Demnach wird man hier über Suez, Cairo, Heliopolis, Alexandrien u. s. w. nach ihrem Innern und ihren nächsten und entfernteren Umgebungen, über Reisescenen nach diesen Orten und nach anderen (Pyramiden, Wüste u. s. w.), über die Scenen des ägyptischen Lebens in Dorf und Stadt viel durch die subjective Auffassung überraschend Neues finden, darunter auch einzelne literarische und culturgeschichtliche Notizen mancher Art, die des Aufbewahrens werth erscheinen. In diese Kategorie gehört z. B. S. 115 die Erwähnung des Factums aus dem Munde des

österreichischen Generalconsuls v. Huber in Alexandrien, dass der sardinische Consul so glücklich gewesen sei, ein Exemplar des Pentateuch, auf Pergament geschrieben, aus dem Besitze abyssinischer Juden zu erlangen. Diese kostbare Rolle soll einige Zusätze zur biblisch bekannten Schöpfungsgeschichte und an anderen Stellen nicht unwesentliche Varianten enthalten. In Europa scheint über dieses merkwürdige Manuscript noch nichts verlautet zu sein und doch dürfte es nicht zu schwierig zu sein, in Turin vielleicht über den Besitzer dieses Manuscripts etwas herauszubringen — — ist kein Tischendorf da? — Als culturgeschichtliche Notiz sei (S. 168) aus altfranzösischer Gesetzgebung mitgetheilt, dass Dienstnahme von Christen bei Juden verpönt ward; ja, selbst Hebammen wurde verboten, jüdischen Wöchnerinnen beizustehen, „es wäre denn, dass die Jüdin Gefahr liefe, zu crep....,“ wie der höchsteigene humane Ausdruck des liebevollen Gesetzes lautete, der leider in den zahlreichen Zeugnissen über schmachvolle Behandlung der Juden im Mittelalter nicht isolirt steht. Sehr zahlreich findet man, ausser biblischen Reminiscenzen, Sagen und Legenden über Alexander d. Gr., Moses u. A. in den Text verwebt, und vielen derselben hat der Vf. ein ansprechendes poetisches Gewand angelegt; dergleichen werden jedenfalls in Sagen- und Legenden-Sammlungen eine willkommene Aufnahme finden, zumal da man sie hier nicht sucht. Darf endlich Ref. daran erinnern, dass der Zweck der Reise des Vfs. darin bestand, eine von Frau Elise Herz, geb. von Lämmel zu Prag reich dotirte Schule zu Jerusalem zur Aufnahme von Kindern aller Confessionen persönlich zu begründen und ins Leben zu rufen, so wird man es auch ganz gerechtfertigt finden, dass der Vf. den Zuständen seiner Glaubensgenossen besondere Aufmerksamkeit schenkt, von denen ganze Capp. auch hier handeln. Hier ist besonders auf den Abschnitt S. 113 f. aufmerksam zu machen, der für das Zerstreutgewordensein der Juden in aller Herren Länder überraschende Zeugnisse zusammenstellt, wo Ref. sich an Gust. Pfizer erinnert sah, der nach dieser Seite hin, in seinen Gedichten (Stuttg. 1831) von den Juden sagt:

In alle Länder rastlos tragen
Sie ihre Noth und ihre Pein;
In frischer Völker Jugend ragen
Wie Grabruinen sie herein;
Ans bängste, ärmste Dasein heften
Sie sich in knechtischer Geduld u. s. w. (S. 288)

Im Anhange (S. 337 ff.) sind die Nachrichten über Humanitätsstiftungen für die Juden in Jerusalem, von Sir Mose Montefiore, Turo, Rothschild u. s. w. von grossem Interesse. Eben diese vorschlagende Berücksichtigung moderner jüdischer Zustände und Interessen hat das gewiss seltene Curiosum zur Folge gehabt, dass von den beiden ersten Bänden dieser Reisebeschreibung eine hebräische Uebersetzung (von M. E. Stern) erschienen ist. Vgl. oben No. 417.

Geschichte.

[1635] Geschichte deutscher Nationalität von Dr. **W. Wachsmuth**, ordentl. Prof. d. Gesch. an der Univ. zu Leipzig. 1. Thl.: Die Gesammtheit der deutschen Nation. Braunschweig, Schwetschke u. Sohn. 1860. VIII u. 426 S. gr. 8. (1 Thlr. 24 Ngr.)

Wir haben hier kein politisches, sondern ein wissenschaftliches Werk des berühmten Vfs. vor uns. Diese Bemerkung festzuhalten ist zumal jetzt von Wichtigkeit, wo man mit den „Nationalitäten“ spielt und darauf bald Annexions-Gelüste, oder Ideen über „natürliche Grenzen“ basiren möchte und daher leicht auf den Gedanken kommen könnte, es werde über diese Dinge hier discutirt. Der Hr. Vf. ist ein Gelehrter von gereiftem, klar besonnenem Urtheil, und ein echter Deutscher, dem es nicht darum zu thun ist, erst Deutschland zu zerstückeln, um es dann wieder übel und böse zusammenzuheften; dem es vielmehr Beruf und Freude ist, die geistige Nationalität Deutschlands zur Geltung zu bringen. „Meine Arbeit,“ sagt der Hr. Vf. in dem nicht zu überschlagenden kurzen Vorwort, „hat sich angelehnt an meine früheren culturhistorischen Studien (wir verweisen hierbei auf des Vfs. bekannte Cultur- und Sittengeschichte), mit vorwiegender Berücksichtigung der ethnographischen, und in letzteren habe ich die Markscheidung für gegenwärtige Leistung gefunden. Wie die Ethnographie, die sich meistens nur mit der Aussenseite des Völkerdaseins und nur mit den Erscheinungen der Gegenwart zu thun gemacht hat, auf einer zu vertiefenden Basis, nämlich durch Rückschreiten in die historische Begründung und Entwicklung gegenwärtiger Zustände, und zwar nicht blosser Aeusserlichkeiten, sondern des gesammten physisch-geistig-sittlichen Völkerlebens, sich höher zu stellen und mit mehr Mark und Kern zu füllen habe als bisher, ist schon mehr als ein Mal ausgesprochen worden. Eine solche, zur Geschichte der Nationalitäten aufgebaute historische Ethnographie wird sich aber darstellen als eine nach Grundbegriff, Tendenz und Ziel von der Culturgeschichte verschiedene Grösse.“ Ueber die Feststellung dieses Unterschiedes zwischen Culturgeschichte und historische Ethnographie hat sich übrigens der Hr. Vf. weiter verbreitet in einem, schon in den Grenzboten abgedruckten Aufsatze „Nationalität und Cultur; Verhältniss ihrer Geschichte zu einander,“ der hier als Beilage S. 420 ff. abgedruckt worden ist. Ob es ihm wirklich vollständig gelungen ist, ja ob es ihm überhaupt gelingen konnte, diesen Unterschied so festzustellen, dass er auch bei der Durchführung der Idee und dem damit nothwendig verbundenen Eingehen in Details, völlig erkennbar bleibt, wollen wir dahin gestellt sein lassen. Es genügt uns zu versichern, dass der, welcher mit Aufmerksamkeit das vorliegende Werk prüft, jedenfalls ein Stück Culturgeschichte mit bekommt und es kann schliesslich dem Vf. wie dem Leser ziemlich gleichgültig sein, nach welchem schema-

heiten am wenigsten fest begründete Abschnitt, erläutert das Wesen der Herrschaft Theodorichs, in welchem sich eine erste Ausgleichung des Germanismus und des Romanismus vollzieht. In Nr. 9. schildert der Verfasser den gothischen König im Verhältniss zu seinem Volke, und in No. 10. erläutert er nachtragsweise die Stellen, in welchen Horaz von den Geten handelt, und macht den Versuch die Continuität zwischen den Mittheilungen, welche Cäsar, Sallust, Horaz, Justin und Tacitus über Germanen resp. Geten enthalten, nachzuweisen.

[1637] Papst Gregorius VII. und sein Zeitalter. Durch A. Fr. Gfrörer, ord. Prof. der Geschichte an der Univ. Freiburg. 3. u. 4. Bd. Schaffhausen, Fr. Hurter. 1859. XIX u. 670, XIX u. 583 S. gr. 8. (n. 5 Thlr. 24 Ngr.)

Nach unsern Anzeigen der vorigen Bände (Rep. 1859. Bd. III. No. 3073.; 1860. Bd. I. No. 20) sehen wir uns genöthigt, uns bei vorliegenden auf kurze Registrirung ihres Inhalts zu beschränken. Auch sie enthalten nur äusserst wenig von Gregor VII., desto mehr von seinem Zeitalter. Der 3. Bd. enthält des auf diese Weise zu einem Koloss anwachsenden Werkes viertes Buch: „des heiligen Stuhles und Gregors VII. Verhältniss zu Dänemark, England und dem Normannenstaate auf der Nordküste Galliens,“ will sagen: eine weite und breite Geschichte dieser Länder und Staaten in 20 Capiteln, von der mit Gorm dem Alten, „dessen Geschichte jedoch dunkel genug ist,“ beginnenden Einherrschaft in Dänemark und Gorms Tod um 936 bis zur Geistesverwandtschaft Gregors VII. und Wilhelms von Rouen, der gleich jenem ein Zögling der Clugniacenser am 9. Sept. 1087 mit dem Geständniss stirbt, dass er England vom Stuhle Petri zu Lehen trage. Die Karten sind: eine grössere des europäischen Nordens im 11. Jahrh., worauf z. B. Polen noch bis Dresden und Vorpommern reicht (zum 2. Bd.), und ein nettes Kärtchen der Entdeckungen der Normannen im 11. Jahrh. — Der 4. Bd. enthält zunächst das 5. Buch: „Des h. Stuhles und des Papstes Gregor VII. Stellung zu Frankreich,“ beginnend mit einer interessanten Statistik der Lehen unter neustrischer Hoheit in [illegible] Gruppen und mit einer Schilderung der schwierigen Stellung Hugo Capets, seitdem er sich dieser Krone bemächtigt, schliessend im 11. Cap. mit dem Beweise, dass Gregor VII. nicht blos den Gedanken des ersten syrischen Kreuzzugs von 1096 entworfen, sondern auch Regeln über die Ausführung aufgestellt habe, und mit Hinweisungen auf den Zusammenhang der neuen Richtung in der Literatur des romanischen Wesens mit Gregors Wirksamkeit. Das 6. Buch schildert seines Stuhles „Stellung zu den sarazenischen und christlichen Reichen in Spanien und Mauritanien,“ in 23 Capp., von des deutschen Königs Otto I. Gesandtschaft durch den Mönch Johann von Görz an Abderrahman III. bis zur Wiederherstellung des Primats von Toledo unter dem Clugniacenser Bernhard als neuen Erzbischof, nachdem die spanischen Christen

von fränkischen Rittern unterstützt, am 25. Mai 1085 (Gregors Todestag) dort eingezogen, und bis zu den nächstfolgenden Kämpfen Alfons VI. für Spaniens Befreiung, deren Verdienst unser Vf. wesentlich seinem Helden beilegt (Cap. 17, S. 500). Es folgt in 6 weiteren Capp. die Geschichte Mauritaniens und der Saracenen auf der Nordküste Afrika's, von den Anfängen ihrer dortigen Herrschaft bis auf Gregors Correspondenz mit den Christen zu Tunis (Carthago) und Bugia, für welche Hauptstadt der Hamadiden Gregor einen Erzbischof geweiht, und sein merkwürdiges Schreiben an den hamadidischen Emir Ennaser von Bugia, woraus Gregors milde Ansicht vom Islam erhelle. Die Bulle vom J. 1076 lautet nach Gfrörers Uebersetzung:

„Deine Erlauchtheit hat im laufenden Jahre Uns schriftlich ersucht, den Presbyter Servandus nach christlichem Gebrauche die bischöfliche Weihe zu ertheilen. Wir entsprachen Deiner Bitte, weil sie gerecht war. Du hast ferner Geschenke an uns gesendet und Christen, die bei Euch gefangen sassen, aus Ehrfurcht vor dem h. Apostelfürsten Petrus und aus Liebe zu Uns in Freiheit gesetzt, auch versprochen, noch andere Gefangene frei zu geben. Diese wohlthätigen Gedanken hat Gott, der Schöpfer aller Dinge, ohne den wir nichts Gutes thun und denken können, deinem Herzen eingeflösst... Solche gegenseitige Liebeserweisungen sind Wir und Ihr (Christen und Moslemim) uns einander mehr als andern Völkern schuldig, da Wir — obwohl in verschiedener Weise (licet diverso modo) — an einen und denselben Gott glauben und Ihn täglich als Schöpfer des Alls und Lenker der Welt verehren, wie der Apostel schreibt: der Herr ist unser Friede, der aus zweien (Heiden und Christen) Eins gemacht hat... Gott ist mein Zeuge, dass Wir zu seiner Ehre Dich lieben und dein zeitliches und ewiges Heil aufrichtig wünschen. Möge der Allmächtig Dich nach langer und glücklicher Regierung in den Schooss Abrahams zum Genuss ewiger Seligkeit geleiten.“ (S. 581).

[1638] Der Abfall der Niederlande und die Entstehung des Holländischen Freistaates. Aus dem Englischen des **John Lothrop Motley.** 3. Bd. Dresden, Kuntze. 1860. 308 S. gr. 8. (à n. 3 Thlr.)

Mit diesem Band ist das interessante Werk vollendet, dessen frühere Bände schon in diesen Blättern (1858. Bd. II. No. 1849; 1859. Bd. I. No. 1223) angezeigt worden sind. Wir können uns auf diese Anzeigen berufen; denn was wir an ihnen gelobt und resp. anders gewünscht haben, leidet allenthalben auch auf den vorlieg. Band Anwendung. Es zerfällt derselbe in drei Theile, und es ist namentlich der Theil, welcher sich mit Alexander von Parma 1578—99 beschäftigt als der besonders interessante hervorzuheben. Der Vf. sagt am Schluss: Unsere Schätzung von dem Charakter Oraniens mag vielleicht als das Ergebniss ausschweifender Begeisterung für die Person getadelt werden. Es ist des Geschichtschreibers Absicht gewesen, unparteiisch zu sehen und ruhig zu urtheilen; aber es ist schwer, kalt zu bleiben, wenn man einen solchen Charakter betrachtet. Die, welche die Geschichte seines Lebens ohne Vorurtheil lesen und sich mit seinem ganzen Thun vertraut machen, werden zugestehen, dass Wilhelm von Oranien ein Mann war, wie im Verlauf von Jahrhunderten wenige

gewesen sind — ein hochbegabter, grossherziger, frommer, patriotischer Fürst. Wir müssen ihm darin vollkommen beistimmen; wie denn überhaupt das hohe Interesse, der wirklich historische Geist, der sich allenthalben in der Behandlung des überaus schwierigen Themas zeigt, den Leser leicht über die Weitläuftigkeit der Erzählung hinweghilft, die allerdings hier und da ermüden will. Vielleicht hätte auch der Bearbeiter zuweilen, ohne dem Gange zu schaden, kürzer und sich überhaupt weniger streng und pünctlich an das Original halten können. Jedenfalls ist aber auch durch dieses Werk unsere Literaur wahrhaft bereichert worden.

[1639] Meine Wanderung durchs Leben. Ein Beitrag zur inneren Geschichte der ersten Hälfte des 19. Jahrh. von Dr. **Gerd Eilers**, k. pr. geh. Reg.-Rathe a. D. 5. Thl. Leipzig, Brockhaus. 1860. XIV u. 342 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 25 Ngr.) Vgl. Rep. Jahrg. 1859. Bd. I. No. 226.

Das Personelle tritt in dieser neuen Abtheilung der Eilers'schen Autobiographie, die wir von Anfange an mit jedesmal neuer Theilnahme begrüsst haben, ganz hinter das Sachliche zurück, welches zur näheren Erklärung der von dem Vf. in seiner Eigenschaft als Rath im pr. Ministerio für die geistlichen und Schulangelegenheiten entwickelten Thätigkeit eine geschichtliche, also nicht auf allgemeine Raisonnements, sondern auf unläugbare Thatsachen basirte Darstellung des Wechsels bietet, der, wie er sich ausdrückt, in unser frommes, gemüthliches, mit Pietät gegen Fürsten und Geistliche erfülltes deutsches Volk durch revolutionären Geist eindrang und dann unter dem Einflusse von Vorgängen in Frankreich zu der Throne und Altäre umstürzenden Macht heranwuchs, deren furchtbare Anwendung wir im J. 1848 erlebten. Dass man hier nicht eine, so weit möglich allseitige und strenger geordnete Entwickelung jener Erscheinung erwarten darf, giebt schon der Umfang dieses Bds. zu erkennen, der im Verhältniss zu ähnlichen Versuchen in diesfallsigen Schriften und in solche sich ergiessenden Aufsätzen ein gar beschränkter ist. Allein man fühlt dem Vf. bei der Recapitulation seines Lebensganges, namentlich in den höheren Jahren, die Nothwendigkeit einer solchen, von seiner eigentlichen amtlichen Thätigkeit sich gleichsam loslösenden, in sich zusammenhängenderen Mittheilung ab, aber auch wieder einer Art von oratio pro domo, einer zugleich stillschweigenden und doch lautredenden Rechtfertigung des Ueberzeugungs- und Gewissenswegen eingeschlagenen Weges durch die hochgehenden Brandungen der Zeit, die dem dagegen Ankämpfenden bei sparsamerer zustimmender Ermunterung nur die Parteiergriffenheit der Mehreren zu erkennen gaben. Den Vf. selbst aber bei seiner Auffassung und Darstellung als vom Parteigeiste beherrscht zu denken, würden nur Diejenigen mit Fug und Recht sagen dürfen, die schon darin Parteilichkeit erblickten, dass er die beweisenden Thatsachen dem Dunkel der Vergessenheit entzogen habe. Nicht ganz so frei glaubt sich der Vf. selbst bei der Veranschaulichung des auch an

Thatsachen geknüpften Herganges der religiösen (After-) Aufklärung zu wissen, indem, nach Lessings Ausspruche, Religion selbst Partei ist; für die seinige aber erklärt der Vf. die christliche, wie sie Juden und Heiden von den Aposteln verkündigt worden sei und welcher er auch den Aufklärern und Papstgläubigen gegenüber die Stange gehalten habe. Man erfährt sofort aus diesen Andeutungen, wie man mit dem Vf. daran sei und ist es gewiss, dass Nachwirkungen des hier zusammengestellten Thatsächlichen unser gegenwärtiges politisches und religiöses Leben noch immer gefährlich bewegen, so ist der Vf. nicht im Dienste des Parteigeistes aufgetreten, sondern weil er glauben darf, dass man in der Erkenntniss der Ursachen zugleich die sichersten Heilmittel für unsere nationalen Krankheiten werde finden können. Weiss man demnach genau, wie man mit dem Vf. daran ist, so wird man sich an seiner Hand, wenn auch nicht immer mit ihm einverstanden, doch nie ohne Belehrung durch eine Reihe von Thatsächlichem bewegen, was er zur Verdeutlichung werdender Zustände an Facta, Personen und Schriften zu knüpfen und aus und von ihnen abzuleiten weiss, und das Fortschreitende in diesen Erörterungen lässt sich schon aus der Aufeinanderfolge der Abschnitte ahnen. Sie sind: Die Genesis des 19. Jahrh. und die Jubelfeier beim Eintritt desselben; der Umschwung in den religiösen Anschauungen der katholischen Rheinländer; die ersten 15 Jahre des neuen Jahrhunderts; Erinnerungen aus den Zeiten der Anfänge des deutschen Bundestags; die Wirksamkeit des Freiherrn K. Aug. v. Wangenheim auf den Gebieten der deutschen Bundesverfassung und des deutschen Kirchen- und Schulwesens; das 4. Decennium des 19. Jahrh.; Einsturz des Wiener Staatensystems und die daraus hervorgegangenen Wirren in ganz Deutschland. In dem nächsten Schlussbande sollen die schlimmen Folgen der Missgriffe des Wiener Congresses und der österreichischen Staatsweisheit, also die Vorgänge von 1840 — 50 geschildert werden, vorzugsweise also Geschichte der ersten zehn Regierungsjahre Fr. Wilhelms IV. Der Vf. spannt im Voraus das Interesse an dieser geschichtlichen Partie, indem er sagt:

„Da ich bei diesen Vorgängen nicht allein Zuschauer, sondern als ein Mitwirkender unter andern auch die maasslos leidenschaftlichen Angriffe verschiedener kirchlicher und politischer Parteien auf die Person des Königs und auf die Grundsätze seiner Regierung zurückzuweisen mich gedrungen fühlte, da ferner die Urheber und Vorkämpfer jener lichtscheuen Verunglimpfungen zum Theil noch leben: so gehe ich an die Geschichte der ersten zehn Regierungsjahre des Königs mit dem Bewusstsein, dass sie, diese Urheber, auf jedem Schritt und Tritt mit ihrer Parteikritik hinter mir hergehen werden, zumal wenn ich ihre Namen zu nennen mich nicht scheue. Ich kann dies selbst nur wünschen; denn ein solches Fegefeuer kommt am Ende doch der Wahrheit zugute.“ (S. XII.)

Bibliographie.

Biographie.

[Vgl. Jahrg. 1859. Bd. III. No. 3204 — 3302.]

[1640] Biographie universelle (Michaud) ancienne et moderne. Nouv. édition, revue, considerablement augmentée etc. Ouvrage rédigé par une Société de gens de lettres et de savants. Tom. XXII — XXV. Paris, (Plon.) 1859. 60. lex. 8. (à Bd. in 40 — 45 Bog. 12 Fr. in 40 — 42 Bdn.

[1641] Nouvelle Biographie universelle depuis les temps les plus re jusqu'à nos jours etc. publiée par MM. F. Didot frères, sous la direction le docteur *Hoefer*. Tom. 26 — 31. (Is. — Louis-Napoleon.) Paris, F. 1859. 60. à 30 — 32 Bog. gr. 8. (à 3 Fr. 50 c.)

[1642] The Biographical Treasury; consisting of Notices of the Li Eminent Persons of all Ages and Nations, from the Earliest Pariod to the sent Time. By **Sam. Maunder**. New edit. Lond., 1859. 8. (10 sh.)

[1643] Männer der Zeit. Biographisches Lexikon der Gegenwart. 7. Lief. Leipzig, Lorck. 1859. 60. I. Serie VII S. u. Sp. 481 — 944. (à n. 10 Ngr.)

[1644] Deutsche Ehrenhalle, die grossen Männer des deutschen Vo ihren Denkmalen. Von Dr. **W. Buchner**. 6. — 10. Lief. Darmstadt, jun. 1859. 60. S. 161 — 320. m. Stahlst. gr. Lex. 8. (à n. 10 Ngr.; Pr Ausg. in gr. 4. à n. 22½ Ngr.)

[1645] Die Bilder-Welt. In systematisch-geordneten Illustrationen. 1. A Portrait-Galerie. Auch u. d. Tit.: Galerie denkwürd. Persönlichkeit Gegenwart. Nach Originalzeichnungen, Gemälden, Statuen u. Me 2. Bd. 15. — 18. Lief. Leipzig, Weber. 1859. 32 Holzschn. u. 8 S gr. Fol. (baar à n. 5 Ngr.)

[1646] Die Männer der Reformation. Portraits nach Orig. Zeichnun Hans Holbein u. A. in Stahl gest. von *C. Barth*. Biographien von *Lud stein* u. And. Autographen facs. nach Orig.-Briefen. 2. — 12. Liefer. burghausen, Bibliograph. Institut. 1857 — 59. 32 Stahlst., 26 lith. u. Text VI u. S. 33 — 343. Imp. 4. (à 25 Ngr.)

[1647] Galerie berühmter Pädagogen, verdienter Schulmänner, Jugend Volkschriftsteller u. Componisten aus der Gegenwart in Biographien u. graph. Skizzen. Von Dr. **J. Bapt. Haindl**. 2. Bd. München, Finster 1859. 674 S. gr. 8. (2 Thlr. 3 Ngr.; cpl. 3 Thlr. 27 Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Repertorium der pädagogischen Journalistik u. Literatur, oder Allgemein Wichtiges aus den neuesten Zeit- u. andern Schriften f. Erziehung u. Unterricht. Von Dr. *Joh. Bapt. Haindl*, Lehrer. 7. — 12. Heft.

[1648] Biographies. By Lord **Macaulay**. Contributed to the Encyclopædia Britannica: with Notes of his Connection with Edinburgh, and Extracts from his Letters and Speeches. Edinburgh. 1860. 292 S. gr. 12. (6 sh.)

[1649] Biographisch woordenboek der Nederlanden, bevattende levensbeschrijvingen van zoodanige personen, die zich op eenigerlei wijze in ons vaderland hebben vermaard gemaakt. Door **A. J. van der Aa.** Voortgezet door *K. J. R. van Harderwijk*. Onder medewerking van eenige vaderlandsche geleerden. 65. — 69. Aflever. Haarlem, J. J. van Brederode. 1859. 60. 6. deel. S. 65 — 236. (Feidsma — Friso). 7. deel. S. 1 — 128. (Gaal — Gerloven). gr. 8. (à 60 c.)

[1650] Biographisch Album. Verzameling van portretten met levensberigten van verdienstelijke mannen uit de geschiedenis van het Nederlandsche zee- en krijgswezen en van de koloniën. 10. — 16. Aflev. (2. serie. Aflev. 1 — 6.) Rotterdam, H. Nijgh. 1859. 60. à 4 S. Text u. 1 Portr. gr. Fol. (à 2 Fl.)

[1651] Swenskt Biografiskt Lexicon. Ny Följd. 2. Bandet. (Bergenstråle till Böttiger.) Oerebro, Lindh. 1859. VII u. 397 S. gr. 8. (2 Rdr. Bko.)

[1652] Ernst Mor. Arndt. Ein Büchlein f. das deutsche Volk. Nebst ungedruckten Briefen Arndts u. ein. Gedichte „Des Alten vom Rhein Abschied u. *Heimkehr*.“ Von **Eug. Labes**. Jena, Döbereiner. 1860. V u. 127 S. m. Portr. gr. 16. (n. 10 Ngr.)

[1653] Johann Turmair, genannt Aventinus, Geschichtschreiber des bayerischen Volkes. Nach seinem Leben u. seinen Schriften dargestellt von Dr. **Thd. Wiedemann**, weil. Pastor. Freising, Datterer. 1858. XII u. 366 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 18 Ngr.)

[1654] The Life and Labours of Sir Charles Bell. By **Améd. Pichot**, M.D. Lond. 1860. 270 S. 8. (5 sh.)

[1655] Vita di Vinc. Bellini scritta dall' avvoc. **Fil. Cicconetti.** Prato, Alberghetti. 1859. Mit Portr. u. Facsim. gr. 8.

[1656] Erinnerung an J. Ulrich Benker, s. Z. Rektor der thurgauischen Kantonsschule. Stimmen aus seiner Gedankenwelt nebst ein. Skizze seines Lebens u. Wirkens. Herausgeg. von einem seiner Schüler. Frauenfeld, Huber. 1859. XXXXIV u. 187 S. 12. (24 Ngr.)

Reden gehalten bei dem Jubelfest der fünfzigjährigen Lehrthätigkeit d. Hrn. Dr. Mt. Fr. Chr. v. Bomhard, K. Schulraths u. s. w. im Hörsale der Studienanstalt zu Ansbach am 13. Nov. 1858. Ansbach, (Seybold.) 1859. 23 S. 4. (3 Ngr.)

[1657] Johan Brentius, de hervormer van Wurtemberg. Oorspronkelijke tafereelen aan de geschiedenis der kerkhervorming van Duitschland ontleend door **D. H. Meijer.** Dordrecht, Lagerwey. 1860. XVIII u. 288 S. gr. 8. (3 Fl. 25 c.)

[1658] The Life of Jabez Bunting, D.D. With Notices of Contemporary Persons and Events. By his Son, **Thom. Percival Bunting.** Vol. I. With 2 Portraits and a Vignette. Lond. 1860. 454 S. 8. (7 sh. 6 d.)

[1659] Dinters Leben, von ihm selbst beschrieben; ein Lesebuch f. Aeltern u. Erzieher, f. Pfarrer, Schulinspectoren u. Schullehrer. 3. Aufl. Plauen, Schröter. 1860. XII u. 426 S. 8. (18 Ngr.)

[1660] Justus van Effen geschetst in zijn leven en werken. Bijdrage tot de geschiedenis der Letterkunde in de 18. eeuw door Dr. **W. Bisschop.** Uitgegeven door het Prov. Utrechtsche genootschap van kunsten en wetenschappen. Utrecht, C. van der Post, Jr. 1860. XIV u. 433 S. gr. 8. (3 Fl.)

[1661] Professor Gustav Evers. Eine Lebensskizze von Dr. **C. Dettmer.** Lübeck, v. Rohden. 1859. 20 S. gr. 8. (n. $4^1/_2$ Ngr.)

[1662] The Life and Times of Charles James Fox. By Lord John R... Vol. II. Lond. 1860. 390 S. 8. (10 sh. 6 d.)

[1663] Wunderbare Lebensführungen des von den Katholiken hart ve... Dominik à Gasser, Baron v. Thurn aus Schwyz. Von K. Fr. Ledd... Neu-Ruppin, Bergemann. 1859. IV u. 159 S. 8. (n. 10 Ngr.)

[1664] Goethe's Leben u. Schriften. Von G. H. Lewes. Mit Bewil... des Verf. übers. von Dr. *Jul. Frese.* 2 Bde. 5. Aufl. Berlin, Besser... 1860. XXVI u. 720 S. gr. 8. (n. 4 Thlr.; engl. Einb. n.n. 5 Thlr.)

[1665] Joh. Melch. Goeze. Eine Rettung von Dr. Geo. Rha. Roepe, ... Mit Portr. u. Facs. Hamburg, Nolte u. Köhler. 1860. XVI u. 260 S. ... (n. 1 Thlr. 6 Ngr.)

[1666] Leben u. Dichten Joh. Christ. Günthers. Von O. Roquette. ... gart, Cotta. 1860. XIV u. 206 S. gr. 8. (1 Thlr. 6 Ngr.)

[1667] Joh. Jak. Hess als Bürger u. Staatsmann des Standes Zürich ... genössischer Bundespräsident. Ein biograph. Beitrag zur Geschich... schweizer. Eidgenossenschaft u. des schweizer. Gemeinsinns in der Re... tions- u. Regenerationszeit von J. A. Pupikofer. Nebst lith. Bildniss ... reichen Beilagen von diplomat. Correspondenzen u. Berichten. Zürich. ... zig, Hirzel.) 1859. XII u. 331 S. Lex. 8. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[1668] Tilemann Hesshusius, ein Streittheolog der Lutherskirche: ... nehmlich nach handschriftl. Quellen. Von Dr. C. A. Wilkens, Lic. ... Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 1859. XVI u. 250 S. 8. (1 Thlr. ...)

[1669] Leben von Ludw. Hofacker, weil. Pfarrer zu Rielin... Nachrichten üb. seine Familie u. eine Auswahl aus seinen Brief... schreiben von Alb. Knapp, Stadtpfr. 3. von Neuem durchges. u. ... Heidelberg, K. Winter. 1860. X u. 390 S. m. Portr. gr. 8. (n. 24 ... engl. Einb. n. 1 Thlr. 6 Ngr.)

[1670] Alex. v. Humboldt. Ein biographisches Denkmal. Von Dr. ... Klencke. 4. verm. Aufl. Mit d. Portr. Alex. v. Humboldts u. 1 K... Orinoco-Stromes. Leipzig, Spamer. 1859. VII u. 282 S. gr. 8. (n. ... 10 Ngr.; engl. Einb. 1 Thlr. 20 Ngr.) — 5. verm. Aufl. Ebend. 1860. ... u. 251 S. gr. 8.

5. Aufl. auch u. d. Tit.: Ehrentempel d. neunzehnten Jahrhunderts. In ... phien berühmter Zeitgenossen. 1. Bd. (n. 20 Ngr.; engl. Einb. n. 1 Thlr.)

[1671] Dr. W. F. A. Zimmermann's Humboldt-Buch. 2. Abth. Enthalt... Selbstbekenntnisse Alexander von Humboldts in Briefen u. schriftl. Mitt... gen, sowie weitere Beiträge zu seiner Lebensgeschichte u. Charakteristi... 3. Abth.: Ergänzungen u. weitere Beiträge zur Charakteristik Alex. v. ... boldts enthaltend. Berlin, Hempel. 1859. IV u. 124; IV u. 116 S. ... n. 10 Ngr.)

[1672] Alexander von Humboldt. Eene schets van zijn leven en zijnen ... schappelijken arbeid, alsmede van zijne persoonlijke betrekkingen tot ... menschengeslachten. Aan de nagedachtenis van den onsterfelijken ... meester der wetenschappen gewijd van Dr. W. F. A. Zimmermann. N... Hoogduitsch door *I. P. C. van Tricht.* Arnhem, Thieme. 1859. 4 ... gr. 8. (1 Fl. 40 c.)

[1673] An Alexander v. Humboldt, den Nestor u. Fürsten der Natur... u. s. w. von Dr. A. Dühr, Gymn.-Conrect. Berlin, Naucksche B. 185... 4. (7½ Ngr.)

[1674] Alexander v. Humboldt. Eine Gedächtnissrede von J. B. Stallo. ... cinnati, Theobald u. Theurkauf. 1859. 24 S. 12. (n. 5 Ngr.)

[1675] John Angell James: a Review of his History, Character, Eloqu... and Literary Labours, etc. By John Campbell, D.D. Lond., 1859. ... gr. 12. (5 sh.)

[1676] Aus dem Leben des ehrwürdigen Phil. Jeningen, Priester der Gesellschaft Jesu. Nach P. Pergmayr mitgetheilt von Alo. Piscalar, Priester. Paderborn, Schöningh. 1859. VI u. 126 S. 8. (n. 7 Ngr.)

Reden bei der Bestattung d. Predigers Dr. L. Jonas, Diak. an St. Nikolai in Berlin, am 22. Sept. 1859 gehalten von Dr. *A. Sydow* u. *G. Schweder*, Prediger. Berlin, Fr. Schulze's B. 1859. 16 S. gr. 8. (n. 2½ Ngr.)

Erinnerung an Kahle, Superint. u. Pfarrer am Altrossgarten zu Königsberg. Charakterbild aus dem Leben ein. Evangel. Geistlichen von Pfr. *H. Büttner*. Elbing, Neumann-Hartmann. 1860. 26 S. gr. 8. (3 Ngr.)

Kurze Lebensgeschichte des heil. Stanisl. Kostka aus der Gesellschaft Jesu. Von P. *Dan. Bartoli*, Priester. Aus d. Ital. Paderborn, Schöningh. 1859. 59 S. 8. (n. 4 Ngr.)

[1677] Züge aus dem Leben des seligen Joh. Tob. Kiessling in Nürnberg. Von Dr. Ghi. Heinr. v. Schubert, Hofrath u. Prof. 3. verm. Aufl. Leipzig u. Dresden, Naumann. 1859. 124 S. m. 1 Kpfrst. 8. (n. 6 Ngr.)

[1678] Leben u. Wirken von Sam. Leigh, Missionar in Australien u. Neu-Seeland. Cincinnati. (Philadelphia, Schäfer u. Koradi.) 1859. 93 S. m. 4 Holzschntaf. 16. (engl. Einb. n. 8 Ngr.)

[1679] Dr. Mt. Luther. Sein Leben u. Wirken. Eine Festgabe f. die Jugend. Mit 2 Porträts u. 10 histor. Darstellungen. Jena, (Manke.) 1859. 48 S. 4. (15 Ngr.)

[1680] Das Leben Dr. Mt. Luthers f. Sonntagsschulen u. Familien. Von J. Vogelbach. Philadelphia, (Schäfer u. Koradi.) 1859. 104 S. m. Luthers lith. Portr. gr. 16. (n. 12 Ngr.)

[1681] Philipp Melanchthon. In seinem Wirken dargestellt nach dem Urtheil seiner Zeitgenossen. Ein Vortrag von Ludw. Frege. Berlin, Hayn. 1860. 22 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[1682] Phil. Melanchthons Leben u. Wirken. In Fragen u. Antworten f. Volk u. Jugend. Nebst dem Inhalt u. Schriftgründen der Augsburg. Confession. Zur 300jähr. Gedächtnissfeier dieses grossen Reformators, sowie f. den jährl. Gedenktag der Augsburg. Confession von Pfr. Chr. E. K. Göring. Mit Melanchthons Bildniss. Nürnberg, Raw. 1860. VIII u. 184 S. 8. (n. 12 Ngr.)

[1683] Phil. Melanchthon, der Lehrer Deutschlands. Ein Lebensbild dem deutschen Volke dargestellt von Dr. H. Heppe. Marburg, Koch. 1860. VIII u. 224 S. 8. (n. 15 Ngr.)

[1684] Phil. Melanchthon. Ein Lebensbild f. Alt u. Jung. Zur Erinnerung an die 3. Säcularfeier von Melanchthons Todestage am 19. April. 1860. Von Frz. Knauth, Rect. Langensalza, Schulbuchh. d. Thür. L.-V. 1860. IV u. 60 S. m. lith. Portr. 8. (6 Ngr.)

Phil. Melanchthon, der Lehrer Deutschlands. Ein Lebensbild, auf Veranlassung der 300jähr. Wiederkehr seines Todestages entworfen f. Schule u. Haus. Von *Ado. Kottmeier*. Harburg, Danckwerts. 1860. 40 S. 12. (n. 3¼ Ngr.)

[1685] Phil. Melanchthons Leben f. christliche Leser insgemein aus den Quellen erzählt von Mor. Meurer. Mit Melanchthons Bildniss nach Luc. Cranach. Leipzig u. Dresden, Naumann. 1859. XV u. 188 S. gr. 8. (n. 22½ Ngr.)

Phil. Melanchthon „der Lehrer Deutschlands" u. M. Luthers treuester Freund u. Gehülfe bei dem gesegneten Werke der Kirchenreformation. Ein Lebensbild aus dem Reformationszeitalter zur Sekulärfeier seines Todestags [19. April 1560] dem deutschen evangel. Volke gewidmet von Dr. *Fr. Aug. Nitzelnadel*, Pfr. Saalfeld, Niese. 1859. IV u. 83 S. 8. (6 Ngr.)

Phil. Melanchthon. Eine Denkschrift zur Erinnerung an seinen 300jähr. Todestag den 19. Apr. 1860, f. Schule u. Haus von Dir. *K. G. Petermann*. 6. Aufl. Dresden, Adler u. Dietze. 1860. 31 S. 8. (n. 2 Ngr.)

[1686] Melanchthon, praeceptor Germaniae. Eine Denkschrift zur 3. Säkularfeier seines Todes von Dr. Ado. Planck, Diakon. Nördlingen, Beck. 1860. III u. 184 S. gr. 8. (21 Ngr.)

[1687] Phil. Melanchthon. Ein evangelisches Lebensbild f. Alt u. Jung von P. Pressel. Stuttgart, Belser. 1860. 176 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

Phil. Melanchthon, der grosse Mitarbeiter am Werke der Reformation. Zur Erinnerung an seinen 300jähr. Todestag, am 19. April 1860, f. die Jugend. Von Ritter. Mit dem Portr. Melanchthons. Berlin, Mohr u. Co. 1860. 32 S. 8. (3 Ngr.)

[1688] Das Leben Philipp Melanchthons. Von Rect. F. Schaubach. Meiningen, v. Eye. 1859. 66 S. 8. (n. 5 Ngr.) — 2. unveränd. Aufl. Ebend. 1860. 64 S. 8. (n. 5 Ngr.)

[1689] Melanchthons Leben u. Wirken. Mit Bezug auf den 19. Apr. 1860, seinen 300jähr. Todestag f. Jedermann dargestellt von E. S. Schultz, Superint. u. Pred. Berlin, Nicolai's Sort. 1860. 72 S. m. Portr. in Holzschn. 8. (n. 12 Ngr.)

[1690] Melanchthon-Büchlein, d. i.: Die getreue Geschichte des Lebens, Wirkens u. Strebens d. weisen u. frommen Reformators M. Phil. Melanchthon. Zur Erinnerung an denselben bei dem 300jähr. Gedächtniss seines Todes am 19. April 1560, sowie zur Erbauung in dem Herrn. Für das liebe evang. Volk u. dessen Schulen von Dr. J. Fr. Thd. Wohlfahrt, Kirchenrath. Mit Melanchthons Portr. u. Familienwappen. Weimar, Voigt. 1860. VIII u. 133 S. br. 8. (15 Ngr.)

[1691] Melanchthon im Dienste der heiligen Schrift. Ein Denkmal in der Bibelwelt zur dritten Säkularfeier d. Vollendeten von W. Thilo. Berlin, Th. Enslin. 1860. VI u. 130 S. gr. 8. (n. 16 Ngr.)

[1692] Ueber die Beziehungen Melanchthons zu Frankfurt a. M. Von Dr. J. Classen, Dir. Nebst ein. Nachtrag von Dr. *G. E. Steitz*, Pfr. Zur Erinnerung an den 300jähr. Todestag Melanchthons den 19. April 1860. Frankfurt a. M., Brönner. 1860. 40 S. 4. (n. 10 Ngr.)

[1693] Melanchthon u. die Stadt Dresden. Localgeschichtliche Skizze. Von H. Mor. Neubert, Bürgermstr. Leipzig, Bock. 1860. 80 S. gr. 8. (n. 12 Ngr.)

Phil. Melanchthon der Lehrer Deutschlands. Zum 300jähr. Gedächtniss seines Todes dem deutschen Volke wieder vor die Augen gestellt. Berlin, (Küntzel u. Bessel). 1860. 48 S. 8. (n. 2½ Ngr.)

Der 19. April 1560. Ein Gedächtnissblatt an den an jenem Tage vor 300 Jahren erfolgten Tod Phil. Melanthons. Für die Kirchen u. Schulen des protestant. Deutschlands. Leipzig, Dyk. 1860. 22 S. gr. 8. (1¼ Ngr.)

[1694] Rede zum Gedächtniss Melanthons gehalten am 19. April 1860 in der Aula der Univ. Leipzig von Prof. Dr. K. Fr. A. Kahnis. Leipzig, Dörffling u. Franke. 1860. 36 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[1695] Zum Gedächtnisse M. Phil. Melanthons. Rede, gehalten im Hörsaale der Domschule zu Güstrow am 19. April 1860 von G. C. H. Raspe. Güstrow, Opitz u. Co. 1860. 17 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[1696] De vita et scriptis Pauli Schedii Melissi. Diss. historica quam scr. Taubert. Bonnae. (Münster, Theissing.) 1859. 35 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

[1697] Mozarts Leben u. Werke. Von Alex. Ulibicheff. 2. Aufl. Unter Zugrundelegung der Schraishuonschen Uebersetzung neu bearb. u. wesentl. erweitert von Prof. *Ludw. Gantter*. 6. — 8. Halbbd. Stuttgart, Becher. 1859. 3. Bd. S. 193 — 392 u. 4. Bd. 351 u. m. Musikbeilage 11 lithogr. S. gr. 8. (à 12 Ngr.; cpl. 3 Thlr. 6 Ngr.)

Ein Beitrag zur Charakteristik Otfried Müllers als Mytholog. Sendschreiben an Hrn. Prof. Welcker in Bonn von Prof. *Jul. Cäsar*. Marburg, Elwert. 1859. 16 S. gr. 8. (3 Ngr.)

[1698] Memoirs of the Life and Times of the Pious Rob. Nelson, Author of „Companion to the Festivals and Fasts of the Church." By the Rev. C. F. Secretan. Lond. 1860. 300 S. gr. 8. (10 sh. 6 d.)

[1699] Dr. Phil. Nicolai, Hauptpastor zu St. Catharinen in Hamburg. Vorlesungen gehalten auf Veranlassung d. Vereins f. hamburg. Geschichte von Diac. Hans H. Wendt. Hamburg, Nolte u. Köhler. 1859. XI u. 127 S. gr. 8. (n. 18 Ngr.)

[1700] Gedenkblätter an Joh. Karl Passavant. Herausgeg. von seiner Wittwe. Frankfurt a. M., Heyder u. Zimmer. 1860. VIII u. 172 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Briefe von Johann Michael Sailer, Melchior Diepenbrock u. Joh. K. Passavant, nebst einigen Aufsätzen aus Passavants Nachlass.

[1701] Chr. Fr. Pfeffel, der Historiker u. Diplomat. Blätter zu dessen Erinnerung herausgeg. von A. Stoeber. Mülhausen. (Basel, Bahnmaier.) 1859. 64 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[1702] Schiller Leben u. Werke. Von E. Palleske. 2. Aufl. (15 Lieff.) 2 Bde. Berlin, Bessers Verl. 1859. XXXII u. 594, XVI u. 616 S. gr. 16. (à n. 4 Ngr.)

[1703] Schiller's Life and Works. By Em. Palleske. Translated by Lady *Wallace*. Dedicated by permission to Her Majesty Queen Victoria. 2 Vols. Lond. 1859. 58½ Bog. m. 2 Portr. 8. (1 £ 4 sh.)

[1704] Schiller u. seine Zeit. In 3 Büchern von Joh. Scherr. Leipzig, O. Wigand. 1859. XII u. 632 S. gr. 16. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[1705] Schiller u. seine Zeitgenossen. Eine Gabe für den 10. Nov. 1859. Von Jul. Schmidt. Leipzig, Herbig. 1859. V u. 466 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 10 Ngr.)

[1706] Schillers Leben u. Dichtungen von A. Spiess. Mit d. Bildniss Schillers. Wiesbaden, Kreidel u. Niedner. 1859. IX u. 402 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[1707] Schillers Beziehungen zu Eltern, Geschwistern u. der Familie v. Wolzogen. Aus den Familien-Papieren mitgetheilt. Mit 4 Portr. Stuttgart, Cotta. 1859. XIII u. 488 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 16 Ngr.)

[1708] Frédéric Schiller, sa vie et ses œuvres, à l'occasion du centième anniversaire de sa naissance (10 nov. 1859) par Charl. Grün. Bruxelles. 1859. 70 S. m. Portr. gr. 8. (1 Thlr.)

[1709] Schillers Lebensbild. Zum Gedächtniss seiner Säcularfeier am 10. Nov. 1859 von W. Kastein. Mit Illustrationen (4 Holzschntaf.) Hannover, Lohse. 1859. IV u. 214 S. 12. (n. 12 Ngr.)

Schillerbüchlein. Aus dem Leben Friedrichs v. Schiller, herausgeg. zur 100jähr. Geburtsfejer d. grössten deutschen Dichters von *Ottm. F. H. Schönhuth*. Heilbronn, Scheurlen. 1859. 40 S. 16. (3 Ngr.)

Das Büchlein von Schiller u. Goethe, od. Nachrichten von den Lebensumständen, dem Bildungsgange u. den Werken dieser unsterbl. Dichter. Stuttgart, Fischhaber. 1859. 48 S. m. eingedr. Holzschn. 8. (6 Ngr.)

[1710] Erinnerungen an meinen selig entschlafenen Freund u. Mitarbeiter Bernhard Schlegel, Bote d. Evangeliums auf der Sklavenküste in West-Afrika von H. Knecht. Mit seinem Bildn. Bremen, Valett u. Co. 1859. 39 S. 8. (5 Ngr.)

[1711] The Life of Schleiermacher, as unfolded in his Autobiography and Letters. Translated from the German by *Frederica Rowan*. 2 Vols. London. 1860. 47½ Bog. 8. (21 sh.)

[1712] Denkwürdigkeiten aus dem Leben von Amalie Sieveking in deren Auftrage von einer Freundin derselben verfasst. Mit ein. Vorwort von Dr. Wichern. Hamburg, Agentur d. Rauhen Hauses. 1859. XIII u. 392 S. m. lith. Portr. gr. 8. (n. 1 Thlr.; engl. Einb. n. 1 Thlr. 12 Ngr.)

[1713] Louis Spohrs Selbstbiographie. (In 6 Heften.) 1. Bd. 1. Heft. Göttingen, Wigand. 1860. XV u. S. 1—96 m. 1 Musikbeilage. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[1714] Louis Spohr. Sein Leben u. Wirken von Alex. Malibran. Nebst Verzeichnisse seiner Schüler vom J. 1805 bis 1856. Mit Portr. u. Facs. Frankfurt a. M., Sauerländers Verl. 1860. VII u. 248 S. 8. (26 Ngr.)

[1715] Leben u. Wirken von Fr. Wilh. v. Steuben. Vortrag, gehalten in dem Künstlerverein von Philadelphia von Nik. Schmitt. Mit dem Bildn. Steubens. Philadelphia, (Schäfer u. Koradi.) 1858. 42 S. 12. (n. 10 Ngr.)

[1716] Eman. Tremellius, erster Rector d. Zweibrücker Gymnasiums. Eine Lebensskizze zur Feier d. 300jähr. Jubiläums dieser Studienanstalt von Fr. Butters, Gymn.-Prof. Zweibrücken. (Landau, Kaussler.) 1859. 38 S. gr. 8. (n. 7 Ngr.)

[1717] A Biographical Memoir of the late Rev. Charles Wellbeloved. By John Kenrick. Lond. 1860. 264 S. gr. 8. (7 sh. 6 d.)

[1718] Joh. Joa. Winckelmann. Kurze Lebensgeschichte, bei Gelegenheit der Aufstellung des Winckelmannsdenkmals allen Mitbewohnern der Stadt Stendal u. der übrigen Altmark gewidmet von J. G. Rönnefahrt. Stendal, Franzen u. Grosse. 1859. 32 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[1719] Lebenslauf des sel. Bruders C. Gfr. Thd. Wunderling, Diakonus der Brüderkirche, heimgegangen am 23. Jan. 1859 in Neuwied. Aus seinem schriftl. Nachlass zusammengestellt von Theob. Wunderling. Schreiberhau. (Breslau, Dülfer.) 1859. 96 S. gr. 8. (n. 6 Ngr.)

Berg- und Hüttenwesen.

[1720] Der Berggeist. Zeitung f. Berg-, Hüttenwesen und Industrie. 4. Jahrg. 1859. 104 Nrn. (Bog.) Mit Beilagen. Köln, (Eisen's Verl.) 1859. Imp. 4. (n. 6 Thlr.) — 5. Jahrg. 1860. 104 Nrn. (Bog.) Mit Beilagen. Ebend. 1860. Imp. 4. (Halbjährl. n. 3 Thlr.)

[1721] Der Bergwerksfreund. 22. Bd. 52 Nrn. (Bog.) Mit Abbildd. Eisleben, Reichardt. 1859. gr. 8. (n. 4 Thlr. 15 Ngr.)

[1722] Bergwerks- u. Industrie-Anzeiger. 1. Jahrg. 1859. 52 Nrn. (Bog.) Berlin, Exped. d. Bank- u. Handelszeitung. 1859. Fol. (baar n. 2 Thlr. 27 Ngr.) — 2. Jahrg. 1860. 52 Nrn. (Bog.) Ebend. 1860. Fol. (baar n. 2 Thlr. 27 Ngr.)

[1723] Wochenschrift d. Schlesischen Vereins f. Berg- u. Hüttenwesen. Red.: Dr. *H. Schwarz*. 1. Jahrg. 1859. 52 Nrn. (à 1 — 2 Bog.) Breslau, E. Trewendt. 1859. gr. 4. (n. 3 Thlr.) — Dieselbe. 2. Jahrg. 1860. Ebend. 1860. gr. 4. (n. 3 Thlr.)

[1724] Zeitschrift f. das Berg-, Hütten- u. Salinenwesen in dem Preuss. Staate, herausgeg. in dem Ministerium f. Handel, Gewerbe u. öffentl. Arbeiten. 7. Bd. (4 Lieff.) m. eingedr. Holzschn. u. Steintaf. Berlin, Decker. 1859. gr. 4. (n.n. 4 Thlr.)

[1725] Oesterreichische Zeitschrift f. Berg- u. Hüttenwesen. Red.: *O. v. Hingenau*, Bergrath u. Prof. 7. Jahrg. 1859. 52 Nrn. (Bog.) Mit Beigaben. Wien, F. Manz. 1859. gr. 4. (n. 5 Thlr. 10 Ngr.) — Dieselbe. 8. Jahrg. 1860. Ebend. 1860. gr. 4. (n. 5 Thlr. 10 Ngr.)

[1726] Berg- u. hüttenmännische Zeitung. Mit besond. Berücksichtigung der Mineralogie u. Geologie. Red.: *R. R. Bornemann*, Kunstmstr. u. *Br. Kerl*, Bergamtsass. 18. Jahrg. 1859. 52 Nrn. (Bog. m. eingedr. Holzschn.) Mit Beilagen u. lith. Taf. Freiberg, Engelhardt. gr. 4. (n. 5 Thlr.)

[1727] Allgemeine berg- u. hüttenmännische Zeitung. Mit besond. Berücksichtigung der Mineralogie. Red.: Dr. *C. Hartmann*, Berg- u. Hütteningenieur

Neue Folge. 1. Jahrg. 1859. 52 Nrn. (Bog. m. eingedr. Holzschn.) Mit Beilagen u. lith. Taf. Quedlinburg, Basse. 1859. gr. 4. (6 Thlr.)

[1728] Gemeinnützige Blätter zur Förderung d. Bergbaues u. Hüttenbetriebes herausgeg. von Prof. Dr. *A. v. Klippstein*. 2. Heft. Mit 1 bergmänn. geognost. Karte. Giessen, Ricker. 1859. VII u. 124 S. gr. 4. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.; 1. 2.: n. 2 Thlr. 15 Ngr.)

[1729] Jahrbuch für den Berg- u. Hüttenmann. Eine Uebersicht der Fortschritte d. gesammten Berg- u. Hüttenwesens sammt seiner Literatur von Anfang 1857 bis Mitte 1858. Mit statist. u. Personal-Nachrichten, Tabellen u. s. w. 8. Jahrg. [Aus dem Kalender f. den Berg- u. Hüttenmann 8. Jahrg. abgedr.] Berlin, Springers Verl. 1859. 224 S. 16. (n. 20 Ngr.)

[1730] Jahrbuch für den Berg- u. Hüttenmann auf das J. 1859. Herausgeg. u. verlegt von der Königl. Bergakademie zu Freiberg. Freiberg, (Craz u. Gerlach.) 1859. VI u. 161 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.) — Dasselbe auf das J. 1860. Herausgeg. u. verlegt von der Königl. Bergakad. zu Freiberg. Ebend. 1860. VII u. 218 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[1731] Berg- u. Hüttenmännisches Jahrbuch der k. k. Schemnitzer-Bergakademie u. der k. k. Montan-Lehranstalten zu Leoben u. Pribram f. d. J. 1858. 8. Bd. [Als Fortsetzung d. Jahrbuches der k. k. Montan-Lehranstalt zu Leoben.] Red.: *Gust. Faller*, Bergrath u. Prof. Mit vielen in d. Text gedr. Fig. u. 11 zinkograph. Taf. Wien, (Tendler u. Co.) 1858. IV u. 452 S. Lex. 8. (baar n. 3 Thlr. 20 Ngr.) — Dasselbe der k. k. Montan-Lehranstalten zu Leoben u. Pribram u. der k. k. Schemnitzer-Bergakademie. 9. Bd. [Als Fortsetzung d. Jahrbuches der vormals steierm. ständ. Montan-Lehranstalt zu Vordernberg 12. Bd.] Red.: *Pet. Tunner*, Sectionsrath u. Dir. Mit vielen in d. Text Fig. u. 8 zinkograph. Taf. Ebend. 1859. IV u. 363 S. Lex. 8. (baar n. 3 Thlr. 20 Ngr.)

[1732] Berg- u. Hütten-Kalender f. d. J. 1860. 5. Jahrg. Essen, Bädeker. VIII, 152 u. Kalender 136 S. gr. 16. (In Leder geb. n. 1 Thlr. 5 Ngr.) — Derselbe. Ausgabe f. das Gebiet d. französischen Bergrechts. Ebend. 1860. VIII, 152 u. Kalender 136 S. gr. 16. (n. 1 Thlr. 5 Ngr.)

[1733] Kalender f. den Berg- u. Hüttenmann auf d. J. 1860. Jahrbuch der Fortschritte im Gebiete d. gesammten Berg- u. Hüttenwesens. Vademecum u. prakt. Hülfs- u. Notizbuch f. Berg- u. Hüttenleute, u. die, welche es werden wollen u. s. w. 9. Jahrg. Berlin, Springers Verl. 1860. X u. 352 S. 16. (Lederbd. n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[1734] Jahresbericht üb. die Fortschritte der Bergbaukunst im J. 1859 od. systemat. Darstellung d. jetzigen Standpunktes der Aufsuchung, Gewinnung u. Förderung der Stein- u. Braunkohlen, der Erze, d. Steinsalzes u. anderer nutzbarer Mineralien, sowie der Erz- u. Steinkohlen-Aufbereitung; nebst statist. Anh. Von Dr. C. Hartmann, Berg- u. Hütteningenieur. 1. Jahrg. Leipzig, Gerhard. 1860. X u. 463 S. m. 15 Steintaf. in qu. Fol. gr. 8. (n. 4 Thlr. 20 Ngr.)

[1735] Vademecum f. den praktischen Berg- u. Hüttenmann. Sammlung von Regeln, Dimensionen, Formeln, Tabellen u. s. w. aus den wichtigsten Zweigen d. Bergwerks- u. Hüttenbetriebes. Nach den besten Hülfsmitteln u. eigenen Erfahrungen zusammengestellt von Dr. C. Hartmann, Ob.-Bergcomm. a. D. 3 Bde. Leipzig, Neumeister. 1858. 59. 8. (Engl. Einbd. n. 6 Thlr. 10 Ngr.)

Inh.: 1. Vademecum f. den praktischen Bergmann. 2. verm. Aufl. XIV u. 362 S. (n. 2 Thlr. 10 Ngr.) — 2. Bd. Vademecum f. den praktischen Eisenhüttenmann. 2. verm. Aufl. VIII u. 253 S. m. 1 Tab. (n. 2 Thlr.) — 3. Bd.: Vademecum f. den prakt. Hüttenmann. VIII u. 298 S. (n. 2 Thlr.)

[1736] Die neue Markscheidekunst u. ihre Anwendung auf bergmännische Anlagen. Von Prof. Jul. Weisbach, Bergrath. 2. Abth.: Die trigonometrischen u. Nivellir-Arbeiten unter Tage, sowie die räumlichen Aufnahmen über Tage nebst Anwendung auf die Anlage des Adolph-Stollns bei Siebenlehn in

Sachsen. Mit 9 zum Theil color. Taf., ein. Titelbilde u. 93 in d. Text gedr. Holzschn. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 1859. XII u. 168 S. gr. 8. (à n. 4 Thlr.)

[1737] Markscheids-Tafeln f. den prakt. Bergmann zur schnellen u. richtigen Berechnung markscheiderischer Aufnahmen m. besond. Berücksichtigung der zehntheiligen Klafter. Von **H. Wunderlich**, Berggeschworner. Prag, Credner. 1857. 96 S. qu. 8. (n. 10 Ngr.)

[1738] Handwörterbuch der Berg-, Hütten- u. Salzwerkskunde, der Mineralogie u. Geognosie. Nebst deutschem Register mit den engl. u. französ. Synonymen u. Registern in letztern Sprachen. Von Dr. **C. Hartmann**, Berg- u. Hütteningen. 2. gänzlich neu bearb. Aufl. (In 3 Bdn.) 1. u. 2. Bd. Weimar, Voigt. 1859. XIII u. 1193 S. Lex. 8. (à Thlr. 15 Ngr.)

[1739] Die Lehre von den Erzlagerstätten. Von Prof. **Bh. v. Cotta**. 2. verb. u. verm. Aufl. (In 2 Thln.) 1. Thl. Mit 59 in d. Text gedr. Abbildd. Freiberg, Engelhardt. 1859. XVI u. 252 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 16 Ngr.)

[1740] Gangstudien od. Beiträge zur Kenntniss der Erzgänge. Herausgeg. von Prof. *B. v. Cotta* u. Bergamtsass. *Hm. Müller*. III. Bd. 3. u. 4. Heft. Mit 24 in d. Text gedr. Holzschn. Freiberg, Engelhardt. 1860. III u. S. 261—511. gr. 8. (n. 1 Thlr. 18 Ngr.)

[1741] Ueber die Erzführung der Freiberger Gänge als Bedingung ihrer Bauwürdigkeit. Von **F. C. Frhr. v. Beust**, Oberberghauptmann. Freiberg, Engelhardt. 1859. 20 S. gr. 8. (n. 4 Ngr.)

[1742] Die Erzzonen im sächsischen Erzgebirge. Von **F. C. Frhr. v. Beust**, k. s. Oberghauptmann. Ebend. 1860. 22 S. m. eingedr. Holzschn. (n. 4 Ngr.)

No. 1741 und 1742 aus der „Berg- u. Hüttenmänn. Zeitung" abgedruckt.

[1743] Neuer Schauplatz der Bergwerkskunde mit Berücksichtigung der neuesten Fortschritte u. Entdeckungen. Herausgeg. u. in allgemein fasslicher Weise dargestellt von ein. Gesellschaft prakt. Bergleute. 13. Bd. 2. Bearbeitung. Der Grubenhaushalt. Bearb. von *W. Leo*, Bergmstr. a. D. Quedlinburg, Basse. 1859. III u. 220 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[1744] Vorlesungen üb. allgemeine Hüttenkunde. Von Prof. **C. Fr. Plattner**, Bergrath. Nach dem hinterlassenen Mscr. herausgeg. u. vervollständigt von *Thd. Richter*, Oberhüttenamtsassessor u. Lehr. 1. Bd. 2. Lief. Mit 80 in d. Text gedr. Holzschn. Freiberg, Engelhardt. 1860. XV u. S. 161—288. Schluss. gr. 8. (à n. 1 Thlr.)

[1745] Erfahrungen im berg- u. hüttenmännischen Maschinen-, Bau- u. Aufbereitungswesen. Zusammengestellt aus den ämtl. Berichten der k. k. österr. Berg-, Hütten- u. Salinen-Beamten von Sectionsrath *P. Rittinger*. Jahrg. 1858. Mit ein. Atlas von 10 lith. Taf. u. 1 Tab. Wien, F. Manz. 1859. IV u. 34 S. gr. 4. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[1746] Dr. **C. Hartmanns**, Berg- u. Hütteningen., Berg- u. Hüttenmännischer Atlas, od. Abbildungen u. Beschreibungen vorzüglicher, ausgeführter u. im Betriebe stehender Bergwerks- u. Hütten-Maschinen u. Apparate. 4. u. letzte Lief. Weimar, Voigt. 1859. 12 Steintaf. m. Text XVI Sp. u. Sp. 473—568 nebst Uebersicht der neuesten Fortschritte beim Maschinenwesen u. s. w. Weimar, Voigt. 1859. Sp. 97—128. gr. Fol. (à 1 Thlr. $22^1/_2$ Ngr.)

[1747] Vorträge über allgemeine Hüttenkunde gehalten an der Berg- u. Gewerbsschule zu Lüttich von Prof. **Ado. Lesoinne**. Nach dessen Tode herausgeg. von Prof. *Aug. Gillon*. Deutsch bearb. von Dr. *C. Hartmann*, Berg- u. Hütteningen. (In 3 Bdn.) 1. Bd. 1. Thl.: Die mechan. Aufbereitung der Erze u. Steinkohlen. Mit 10 lith. Taf. Leipzig, Gerhard. 1860. VIII u. 185 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 15 Ngr.)

[1748] Allgemeine Grundsätze der Zugutemachung der metallischen Erze. Handbuch der theoretisch-praktischen Hüttenkunde. Von C. L. Rivot, Berg-Ingen. u. Prof. Vervollständigte deutsche Bearbeitung von Dr. *C. Hartmann*, Berg- u. Hütteningen. 1. Bd.: Die Kupferhüttenkunde. Mit 5 lith. Taf. Naumburg. (Leipzig, Gerhard.) 1860. XII u. 459 S. gr. 8. (n. 4 Thlr.)

[1749] Die Fortschritte des metallurgischen Hüttengewerbes in der neuern Zeit od. der heutige Standpunct der mechan. Aufbereitung, der Brennmaterialkunde, d. Ofen- u. Gebläsebaues u. s. w. Nebst kurzer Entwickelung der neuesten quantitativen Metallkunde, d. Ofen- u. Gebläsebaues u. s. w. Nebst kurzer Entwickelung der neuesten quantitativen Metallproduction. Von Dr. C. Fr. Al. Hartmann, Berg- u. Hütteningen. 2. Bd. Mit 6 lith. Royal-Foliotaf. Leipzig, Förstner. 1859. XIV u. 469 S. gr. 8. (à n. 3 Thlr. 15 Ngr.)

[1750] Construction der Walzwerke zur Bearbeitung d. Frischeisens zu Stabeisen aller Art, Eisenbahnschienen, Blech, Façoneisen u. s. w. Nach der französ. Schrift des Hüttendir. D. Henvaux bearb. von Dr. *C. Hartmann*, Berg- u. Hütten-Ingen. Mit 3 lith. Langfoliotaf. Naumburg. (Leipzig, Gerhard.) 1859. VII u. 73 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[1751] Geschichte der Entstehung u. des Fortschrittes d. Eisenhandels der Verein. Staaten von Nord-Amerika vom J. 1621 bis 1857 mit vielen statistischen Tabellen, welche die Erzeugung, die Ein- u. Ausfuhr, u. die Preise d. Eisens f. mehr als ein Jahrhundert nachweisen. Von B. F. French. Aus d. Engl. Wien, Wallishaussersche Buchh. 1860. XI u. 150 S. Lex. 8. (n. 1 Thlr.)

[1752] Die Berg-Polizei-Vorschriften d. Rheinischen Haupt-Berg-Districtes *nebst* den Bestimmungen über deren Erlass u. Handhabung, systematisch zusammengestellt u. erläutert von Dr. H. Achenbach, Ger.-Assessor. Köln, Eisens Verl. 1859. XLIV u. 242 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[1753] Dienst-Instruction für die Berggeschworenen im Bezirke des Königl. Berg-Amtes zu Siegen. Amtl. Abdr. Bonn. (Köln, Eisens Verl.) 1859. VI u. 56 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[1754] Die Bergknappen in ihren Berufs- u. Familienleben bildlich dargestellt u. von erläuternden Worten begleitet von Prof. Ed. Heuchler. 4. Heft. Dresden, Kuntze. 1859. 12 Steintaf. m. lith. Titel. qu. Fol. (à n. 1 Thlr. 15 Ngr.; cpl. n. 6 Thlr.)

[1755] Sammlung bergmännischer Ausdrücke. Zusammengestellt u. kurz erklärt von Prof. M. F. Gätzschmann. Freiberg, Craz u. Gerlach. 1859. 96 S. 16. (n. 10 Ngr.)

[1756] Die Fortschritte d. Steinkohlen-Bergbaues in der neuesten Zeit, od. der heutige Standpunct der Aufsuchung, Gewinnung u. Förderung der mineral. Brennstoffe. Nebst kurzer Entwickelung der neuesten quantitativen Stein- u. Braunkohlen-Production von Dr. C. Fr. Al. Hartmann, Berg- u. Hütten-Ingen. Mit 11 lith. Langfoliotaf. Berlin, Springers Verl. 1859. VIII u. 352 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 27½ Ngr.)

Forst- und Jagdwissenschaft.

[Vgl. Jahrg. 1859. Bd. III. No. 4398—4423.]

[1757] Forstliche Berichte mit Kritik üb. die neueste forstliche Journal-Litteratur von J. C. L. Schultze, Forstsekret. Neue Folge. 8. Jahrg. Nordhausen, Büchting. 1859. VIII u. 165 S. gr. 8. (à 1 Thlr.)

[1758] Allgemeine Forst- u. Jagd-Zeitung. Herausgeg. von Prof. Dr. *Gust. Heyer*. 36. Jahrg. 1860. 12 Hefte. (à ca. 40 S.) Mit eingedr. Holzschn. u. Steintaf. Frankfurt a. M., Sauerländers Verl. 1859. gr. 4. Halbjährlich n.

2 Thlr. 10 Ngr.) — Supplemente. 2. Bd. 2. Heft. Ebend. 1859. S. 47–125. hoch 4. (n. 28 Ngr.)

[1759] Monatschrift f. das Forst- u. Jagdwesen. Herausgeg. von Bezirksförster *L. Dengler*. Jahrg. 1860. 12 Hefte. Stuttgart, Schweizerbart. 1860. gr. 8. (n. 2 Thlr. 12 Ngr.)

[1760] Vereinsschrift f. Forst-, Jagd- u. Naturkunde. Herausgeg. von dem Vereine böhm. Forstwirthe unter der Red. d. Forstrathes *F. X. Smoler*. [35. Heft.] Neue Folge 21. Heft. Prag, (André.) 1860. 90 S. Lex. 8. (n. 26 Ngr.)

[1761] Wochenschrift für Land- u. Forstwirthschaft. Herausgeg. von der K. Württemb. Centralstelle f. die Landwirthschaft. Red.: Prof. *Riecke*. Jahrg. 1860. 52 Nrn. (1/2 Bog.) Mit Beilagen u. Lith. Stuttgart, Cotta. 1860. gr. 4. (n. 28 Ngr.)

[1762] Allgemeine Land- u. Forstwirthschaftliche Zeitung. Herausgeg. von der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien. Red. von Prof. Dr. *Jos. Arenstein*. 10. Jahrg. 1860. 36 Nrn. (à 2 1/4 Bog. m. eingedr. Holzschn. (Mit Beilagen.) Wien, (Gerolds Sohn.) 1860. hoch 4. (n. 4 Thlr.)

[1763] Verhandlungen der Forst-Section f. Mähren u. Schlesien. Red. von Forstinsp. *H. C. Weeber*. 1859. 37. u. 38. Heft. [Der ganzen Folge 3. u. 4. Heft.] Mit einigen eingedr. xylograf. Zeichnungen. Brünn, (Nitsch u. Grosse.) 1859. 104 u. 106 S. Lex. 8. (à n. 14 Ngr.) — 1860. 1. u. 2. Heft. [Der ganzen Folge 39. u. 40. Heft.] Mit lithogr. Beilagen. Ebend. 104 u. 88 S. Lex. 8. (à n. 14 Ngr.)

[1764] Verhandlungen des Harzer Forst-Vereines. Herausgeg. von dem Vereine. Jahrg. 1859. Braunschweig, (G. C. E. Meyer sen.) 1859. IV u. 146 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[1765] Verhandlungen des Hils-Solling-Forstvereins. Herausgeg. von dem Vereine. Jahrg. 1858. (Red.: *Uhde*.) Holzminden, (Müller.) 1859. 95 S. gr. 8. (n. 12 1/2 Ngr.)

[1766] Verhandlungen des Schlesischen Forst-Vereins 1859. Breslau, (Grass, Barth u. Co. Verl.) 1859. XVI u. 382 S. m. 7 Steintaf. gr. 8. (n. 1 Thlr. 5 Ngr.)

[1767] Protocoll üb. die vom 8. bis 11. Aug. 1858 stattgehabte 8. Versammlung der Forstwirthe aus Thüringen. [Abgehalten in Eisenach, Grossherzogth. Sachsen-Weimar.] Gotha, (Thienemann.) 1859. 62 S. m. 3 Tab. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[1768] Forst- u. Jagd-Kalender auf das J. 1860. Ein Geschäfts- u. Dienstbuch f. Forstmänner. Herausgeg. vom Forst-Vereine Böhmens. Red. von Ober-Forstmstr. *Joh. Heyrowsky*. 4. Jahrg. Wien. (Budweis, Hansen.) 1859. XVI u. 268 S. m. 2 Tab. 8. (engl. Einb. n. 1 Thlr.)

[1769] Forst- u. Jagdkalender f. Preussen auf d. J. 1860, nebst Terminkalender zum täglichen Gebrauch. Jahrbuch der Preuss. Forst- u. Jagd-Gesetzgebung u. Verwaltung u. der Deutschen Forst- u. Jagd-Literatur. Vollständiger Personalstatus der Königl. Preuss. Forst-Verwaltung, des Königl. reitenden Feldjäger-Corps u. s. w. 10. Jahrg. Herausgeg. von Prof. *F. W. Schneider*. Berlin, Springers Verl. 1860. CIV u. 216 S. 16. (engl. Einb. Pränum.-Pr. baar n. 1 Thlr. 2 Ngr.; Ladenpr. baar n. 1 Thlr. 10 Ngr.; in Leder geb. Pränum.-Pr. baar n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[1770] Die deutsche Holzzucht. Begründet auf die Eigenthümlichkeit der Forsthölzer u. ihr Verhalten zu dem verschiedenen Standorte. Letztes Werk von Dr. **W. Pfeil**, Ob.-Forstrath, Prof. u. Dir. Leipzig, Baumgärtner. 1860. VIII u. 551 S. gr. 8. (2 Thlr. 22 1/2 Ngr.)

[1771] **Forstliche Haushaltungskunde od. Darstellung des Forstorganismus** nach seinen Zwecken u. Aufgaben, in seiner Begründung u. Wirksamkeit. Bearb. mit vorzugsweiser Rücksicht auf Oesterreich von **Rob. Micklitz**, Dir. u. Prof. Wien, Braumüller. 1859. VIII u. 216 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[1772] **Lehrbuch der niederen Geodäsie**, vorzüglich f. Forstwirthe, Cameralisten u. Oeconomen, sowie zum Gebrauche auf niederen technischen Lehranstalten. Bearb. u. leichtfassl. dargestellt von Prof. Dr. **Frz. Baur**. Mit 226 i. d. Text gedr. Figg. u. 1 lith. Taf. Wien, Braumüller. 1859. XII u. 485 S. gr. 8. (n. 3 Thlr.)

[1773] **Die Polygonometrie u. deren Anwendung auf Vermessung, Berechnung**, Zeichnung, Grenzregulirung u. Theilung grosser Waldungen, nebst Anleitung zum trigonometr. Höhenmessen von **J. Phil. E. L. Jäger**, Forstdir. Mit 5 Figurentaff. Marburg, Elwert. 1860. X u. 181 S. Lex. 8. (n. 25 Ngr.)

[1774] **Handbuch der Körpermessung**. Ein prakt. Handbuch f. Zimmerleute, Tischler, Forstverwalter u. s. w. von **Fr. Bechstein**. Mit ein. Anh. von Formeln zur Berechnung der Flächen u. Körper. Mit 16 Holzschn. Hettstädt, Güttig. 1859. 48 S. 8. (n. 5 Ngr.)

[1775] **Tafeln f. Forst-Ingenieure u. Taxatoren**. Von Prof. **K. Breymann**. Mit 2 lith. Taff. Wien, Braumüller. 1859. X u. 351 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

[1776] **Tafeln zur Bestimmung des kubischen Inhalts runder u. vierkantiger Hölzer**, nebst Berechnung der Preise derselben u. einigen andern zur Holzberechnung nützl. Tabellen. Von **Fr. E. Conradi**, Baumstr. Lehr. 3. verb., bericht. u. verm. Aufl. Schneeberg, Goedsche. 1859. VIII u. 220 S. 8. (n. $22^1/_2$ Ngr.)

[1777] **Die technischen Eigenschaften der Hölzer** f. Forst- u. Baubeamte, Technologen u. Gewerbtreibende. Von Dr. **H. Nördlinger**, Prof. u. Oberförster. Stuttgart, Cotta. 1859. XVI u. 551 S. m. eingedr. Holzschn. gr. 8. (n. 2 Thlr. 24 Ngr.)

[1778] **Die schädlichen Forstinsekten**. Nebst 2 kolor. Taff. in Imp. Fol., enth.: Nadelholzverderber. — Laubholzverderber. Von **Fd. Fiscali**, Lehr. Olmütz, Höltzel. 1857. 70 S. Lex. 8. (n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

[1779] **Jagd-Zeitung**. Herausg.: *A. Hugo*. 3. Jahrg. 1860. 24 Nrn. (à 2 Bog.) Wien, Wallishaussersche B. 1860. Lex. 8. (Halbjährl. baar n. 2 Thlr. 10 Ngr.)

[1780] **Lexicon f. Jäger u. Jagdfreunde** od. waidmänn. Conversations-Lexikon. Von Dr. **Geo. L. Hartig**, Staatsrath, Ob.-Landforstmstr. u. Prof. 2. gänzlich umgearb. u. bedeutend verm. Aufl. Herausgeg. von Dr. *Thd. Hartig*, Forstrath. Mit 7 lith. Taf., nach der Natur gez. von Rob. Hartig. (In 6 Lieff.) 1. u. 2. Lief. Berlin, Nicolai's Verl. 1859. S. 1—208 mit 4 Steintaf. gr. 8. (à n. 15 Ngr.)

[1781] **Lehrbuch f. Jäger** u. f. die, welche es werden wollen. Von Dr. **Geo. L. Hartig**, Staatsrath, Ob.-Landforstmstr. u. Prof. 8. Aufl. Herausgeg. von Dr. *Thd. Hartig*, Forstrath u. Prof. 2 Bde. Mit Holzschn., 1 Holzschn.-Taf., 2 Tab. u. dem Bildn. d. Vfs. Stuttgart, Cotta. 1859. XX u. 837 S. gr. 8. (n. 4 Thlr.)

[1782] **Die kleine Jagd**. Zum Gebrauch angehender Jäger u. Jagdliebhaber von **F. E. Jester**. 4. Aufl. Bearb. u. herausgeg. von *C. H. E.* Frhr. *v. Berg*. Mit Lith. u. Holzschn. 2 Bde. (In 6 Lieff.) Leipzig, Brockhaus. 1859. XVI u. 394, XVI u. 356 S. gr. 8. (à n. 10 Ngr.; cpl. n. 2 Thlr.)
Nur neuer Titel.

[1783] **Wildanger. Skizzen aus dem Gebiete der Jagd u. ihrer Geschichte mit besond. Rücksicht auf Bayern.** Von **Frz. v. Kobell**. Mit Bildern von *E. Fröh-*

lich in eingedr. Holzschn. u. 12 Holzschnittaf. in Tondr. Stuttgart, Cotta. 1859. VIII u. 491 S. gr. 8. (engl. Einb. m. Goldschn. n. 6 Thlr.)

[1784] Jagdmethoden u. Fanggeheimnisse. Ein Handbuch f. Jäger u. Jagdliebhaber, mit vielen Witterungen u. mit 52 in d. Text gedr. Abbildd. von Fang-Apparaten, Wildfährten, Fährtenstellungen u. Geweihen. Von **Em. Regener.** Potsdam, Döring. 1860. XII u. 208 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[1785] Die praktische Schiesskunst mit der Handfeuerwaffe, in Verbindung mit den Lehren vom Schiessmateriale u. von den Waffen, nebst dem Nothwendigsten aus der Jagdkunde, f. angehende Schützen, Militärs, Jäger u. Jagdfreunde. Von **C. Pistorius**, Amtsrichter. Mit 52 in den Text gedr. Holzschn. Stuttgart, Metzlers Verl. 1860. VIII u. 224 S. 8. (26 Ngr.)

[1786] Die noble Passion des Jagens od. der Nimrodismus vor dem Forum der Humanität u. höheren Bildung. Ein Sermon f. Nimrode u. Nichtnimrode von **Ed. Frhrn. v. Badenfeld** [*Ed. Silesius*]. Leobschütz, (Hensel.) 1860. 16 S. gr. 8. (n. 8 Ngr.)

[1787] Zur Geschichte der Falkenjagd. Von **A. R. v. Perger.** [Aus den Sitzungsber. 1859 d. k. Akad. d. Wiss. abgedr.] Wien, (Gerolds Sohn.) 1859. 44 S. Lex. 8. (n.n. 5 Ngr.)

[1788] Falconry: Its Claims, History, and Practice. By **Gage Earle Freeman**, M. A., and **Franc. H. Salvin**, Captain West York Rifles. To which are added Remarks on Training the Otter and Cormorant by Captain *Salvin*. Lond., Longman and Co. 1859. 368 S. m. Holzschn. 8. (10 sh. 6 d.)

Universitätsnachrichten.

[1789] **Königsberg.** Zur Jahresfeier der Erhebung Preussens zu einem Königreich am 18. Jan. 1859 schrieb Hr. Prof. Dr. *Ludw. Friedländer* das Programm „diss. de vocabulis Homericis quae in alterutro carmine non inveniuntur Pars altera" (Regim. 13 S. gr. 4); die Pars tertia dieser Abhandlung erschien als Einladungsschrift zur Feier des Geburtstages des Königs Friedrich Wilhelm IV. am 15. Oct. 1859 (15 S. gr. 4.). Bei der am letzteren Tage erfolgten Preisvertheilung an Studierende erhielt von der theologischen Facultät den ersten durch Zulage des zweiten Preises erhöhten Preis der Stud. *E. F. J. von Ortenberg*, von der juristischen den 1. Preis Stud. *E. J. H. Steffenhagen*, den 2. Stud. *C. L. Thiele*, von der medicinischen den 1. Preis Stud. *Jos. Krieger* und Stud. *H. G. R. Heimlich*, von der philosophischen wegen der philologischen Aufgabe den verdoppelten 1. Preis Stud. *H. M. A. Königsbeck*. Zur Ankündigung einiger von Studierenden zu haltender Gedächtnissreden schrieb im J. 1859 der Programmatar der Univ. Prof. Dr. *L. Friedländer* „de appellatione domini a Romanis usurpata" (7 S. 4.) und „dissertationis de nominibus clarorum artificum frequentatis" P. I. II. (7 u. 7 S. 4.). Das kurze wissenschaftliche Vorwort zu dem Index lectionum des Winterhalbjahres 18$^{58}/_{59}$ be[illegible] spricht die Unächtheit der Inschrift n. 6180 in „Inscriptionum lati[illegible] ampliss. collectio. Tom. III. ed. G. Henzen," zu dem Index lectionu[illegible] Sommers 1859 die Stelle bei Juvenal. Sat. VI. 70 („subligar acne"); das Vorwort zu dem Index lectionum des Winters 18$^{59}/_{60}$ handelt von Berücksich[illegible] der Analogie bei der Kritik alter Schriftsteller mit besonderer Beziehung auf Bekkers neueste Ausgabe des Homer.

[1790] Juristische Facultät. Der design. ordentl. Professor Dr. *Jo. Geo. Thd. Alb. Muther* hielt am 3. Dec. 1859 seine Antrittsrede und hatte hierzu durch die Schrift „Statuta facultatis Jureconsultorum Vitebergensium a. 1508

mposita e cod. ms. edidit brevi de conceptione eorum ac publicatione diss. aemissa" (Lips. 22 S. lex. 8.) eingeladen. Die jurist. Doctorwürde erlangte ach bestandener Prüfung und der am 5. Dec. 1859 gehaltenen öffentl. Disputaon der Cand. *K. Salkowski* aus Königsberg. Seine Inauguraldissertation enthält „Quaestiones de jure societatis praecipue publicanorum" (Regiom. Bor. III u. 131 S. gr. 8.).

[1791] Bei der medicinischen Facultät vertheidigten zu Erlangung des octorats ihre Inauguraldissertationen am 3. März 1859 *Geo. Ludw. Gronau* „de carcinomate testis et tumoribus retroperitonealibus." Regiom. 32 S. r. 8.); am 20. Juni *Jul. Arm. Dolle* („de casu quodam hydropis antri Highnori." Ib. 30 S. gr. 8.); am 15. Juli *Ludw. Flatow* („de glaucomate et directomia in hoc morbo adhibenda." Ib. 35 S. gr. 8.); am 21. Oct. *Thd. Schwarzenberger* („de embolia arteriarum cerebri." Ib. 35 S. gr. 8.); am 5. Nov. *Jul. Davidsohn* („de cerebri abscessibus." Ib. 32 S. gr. 8.); am 15. Nov. *Jul. Caspari* („de cataracta traumatica." Ib. 29 S. gr. 8.); am 8. Dec. *Adalb. Werther* („de amyloidea degeneratione." Ib. 32 S. gr. 8.); am 30. Dec. *Jul. Aem. Thd. Magnus* („de diphtheritidis conjunctivae epidemia Regiomonti aestate anni 1859 observata." Ib. 49 S. gr. 8.).

[1792] Philosophische Facultät. Zu der zum Behuf des Eintritts in die Facultät zu haltenden Antrittsrede erschien am 2. Mai 1859 die Einladungsschrift des design. ordentl. Professors der Philologie Dr. *Ludw. Friedländer* „Analecta Homerica." Regim. 30 S. gr. 8., am 4. Juni die Einladungsschrift des design. ord. Prof. der Chemie Dr. *Gust. Werther* „Experimenta quaedam de acido quod ope acidi nitrici e salicino trahit fontem." Ib. 15 S. gr. 4.; am 27. Juli des design. ord. Prof. der deutschen Sprache u. Lit. Dr. *Jul. Zacher* „Alexandri Magni iter ad paradisum ex codd. mss. latinis primus edidit praemissa dissertatione" Ib. 32 S. gr. 8. (Vgl. oben No. 269), am 6. Oct. des design. ord. Prof. der Astronomie Dr. *Ed. Luther* („declinationes stellarum fundamentalium novae ill. Bessel observationibus derivatae" Ib. 17 S. gr. 4.) —. Den philosophischen Doctorgrad erlangten nach Vertheidigung ihrer Probeschriften am 22. Febr. 1859 *Hm. Eckerdt*, diss. de origine urbium Angliae. Regiom. 31 S. gr. 8.; am 8. Apr. *Alb. Schwarz*, diss. de praepositionibus Graecis et Latinis. Annexa est commentatio de verbis in — μι. Ib. 52 S. gr. 8.; am 14. Mai *Rud. Preuss*, diss. de Cilicia Romanorum provincia. Ib. 45 S. gr. 8.; am 23. Juni *Arth. Richter*, de immortalitate, quatenus tum in populorum fide, tum in philosophorum placitis patefacta sit. Pars I. Tilsae. 42 S. gr. 8.; am 20. Juli *Edw. Volckmann*, diss. de Herodiani vita, scriptis fideque. Regim. 32 S. gr. 8.; am 6. Dec. *Geo. Bujack*, diss. de Sileno scriptore Hannibalis. Ib. 38 S. gr. 8.

[1793] **Strasburg.** (Vgl. Jahrg. 1859. Bd. II. No. 2144 — 50.) Bei der protestantisch-theologischen Facultät wurden „pour obtenir le grade de Bachelier en théologie" neuerdings folgende Dissertationen vertheidigt: Am 13. Juni 1859 *Ed. Anrich*, exposé critique du système de Baehr sur les sacrifices lévitiques. Strasb. 57 S. gr. 8.; am 28. Juni *Ado. Reichard*, le Puseyisme. Ebd. 91 S. gr. 8.; am 1. Aug. *Elie Renous*, de causes générales qui ont arrête les progrès de la réformation en Allemagne de la fin du XVI. siècle à la paix de Westphalie. Eb. 48 S. gr. 8.; am 5. Aug. *Jul. Steeg*, exposé de la doctrine de Justin Martyr sur la personne et l'oeuvre de Jésus-Christ. Ebd. 46 S. gr. 8.; am 6. Aug. *Fr. Spach*, étude sur le traité de St.-Ambroise de officiis ministrorum. Ebd. 51 S. gr. 8.; am 8. Aug. *Aug. Ensfelder*, Christophe Ostorodt, sa vie et son principal écrit. Ebd. 39 S. gr. 8.; am 9. Aug. *A. Astier-Maigre*, étude sur la cloture du canon de l' ancien testament. Ebd. Eb. 31 S. gr. 8.; am 10. Aug. *Jul. Thomas*, histoire de l'institution chrétienne de J. Calvin. Ebd. 32 S. gr. 8.; am 25. Nov. *P. Frç. Matthieu*, la morale chrétienne, sa liaison avec la foi, ses principes et leur enchainement. Ebd. 77 S. gr. 8.; am 28. Nov. *Gust. Heyler*, étude sur les loci theologici de Mélanchthon. Ebd. 51 S. gr. 8.; am 29. Nov. *Geo.-Ch. Schmidt*, étude sur Jean Rusbroek, le docteur extatique et divin, théologien mystique du XIV. siècle. Sa vie, ses

ecrits et sa doctrine. Ebd. 64 S. gr. 8.; am 30. Nov. *Em. Küss*, la Formule de Concordie dans ses rapports avec le Nouveau Testament. Ebd. 57 S. gr. 8.; am 1. Dec. *Elis. Vereaux*, Octavius de Minucius Félix. Ebd. 35 S. gr. 8.; am 2. Dec. *Théoph. Rives*, role du miracle dans la génération de la foi. Ebd. 49 S. gr. 8.; am 5. Dec. *H. Mouchon*, exposition crit. des opinions de Tertullien sur l'origine et la nature du péché. Ebd. 46 S. gr. 8.; am 7. Dec. *Ulisse Fermaud*, exposition crit. des opinions d'Origène sur la nature et l'origine du péché suivie d'un essai sur le péché. Ebd. 52 S. gr. 8.; am 16. Dec. *Fr. Théod. Eck*, étude sur le dogme de la trinité d'après les données du Nouveau Testament. Ebd. 67 S. gr. 8.; am 30. Dec. *G.-D. Lagarce*, étude sur le péché considéré dans ses effets. Ebd. 48 S. gr. 8.; am 20. Jan. 1860 *Jul. Eissen*, exposé crit. et histor. du dogme de la Sainte-cène d'après Jean Ecolampade, le réformateur de Bâle. Ebd. 38 S. gr. 8.; am 7. März *Alph. Caron*, étude sur la tentation de Jésus-Christ (Mth. IV, 1—11. Marc. I, 12—23. Luc. IV, 1—13.) Ebd. 26 S. gr. 8.; am 30. März *Ch. Pfender*, de l'exemple de Christ. Ebd. 30 S. gr. 8.

[1794] Zu Erlangung des akadem. Grades eines Licentiaten der Theologie vertheidigten folgende Baccalaureen ihre Inauguraldissertationen: am 1. Aug. 1859 *Dan. Eug. Scherdlin*, ph. Dr., spec. hermeneut. in locum ad Hebr. IX, 13. 14. Argent. 52 S. gr. 8.; am 9. Dec. *Maur. Schwalb*, Jesu de morte sua sententia quae fuerit synopticis in evangeliis quaeritur. Ib. 14 S. gr. 8. und am 12. Dec. Derselbe étude comparative des doctrines de Mélanchthon, Zwingle et Calvin. Ebd. 139 S. gr. 8.; am 16. Apr. 1860 *Em. Alfr. Weber*, examen crit. de la philosophie religieuse de Schelling. Ebd. 179 S. gr. 8.

[1795] Medicinische Facultät. Die hier erscheinenden Inauguraldissertationen werden unter fortlaufenden Nummern und dem gemeinschaftlichen Titel „Collection générale des Dissertations de la Faculté de médecine de Strasbourg" ausgegeben. Die grosse Zahl der Promotionen hat aber im J. 1859 eine Trennung des Jahrganges in zwei Bände nöthig gemacht und es sind in dem 22. Bde. der 2. Série (1. Bde. von 1859) unter No. 453—477 folgende vom 4. Jan. bis 23. Mai erschienenen Dissertationen enthalten: *Cl. H. Combier*, essai sur la varicocèle (32 S. gr. 4.); *Jul. Mairet*, quelques réflexions sur les succédanés du quinquina (33 S. gr. 4.); *Eug. Patin*, quelques-uns des principaux devoirs et des principaux droits de médecin (51 S. gr. 4.); *Alex. Rustégho*, essai sur les paraplégies dites hysteriques (38 S. gr. 4.); *Prosp. Albert*, observations sur le chanvre indigène (37 S. gr. 4.); *Vict. Mathis*, de la dyspnée (26 S. gr. 4.); *Jacq.-Jos. Boutonnier*, essai sur la dysenterie observée en Algérie (29 S. gr. 4.); *Frç.-Aug. Briot*, des accidents de la paracentèse abdominale (29 S. gr. 4.; *D. Goldschmidt*, des fongosités de la cavité de l'utérus (76 S. m. 1 lith. Taf. gr. 4.); *L.-P.-Alex. Cabrié*, Nice et Hyères comparées comme lieu de séjour pour les tuberculeux (20 S. gr. 4.); *Gust. Bazoche*, étude sur l'emploi du buis en médecine surtout comme fébrifuge (35 S. gr. 4.); *Thom. Jourdan*, essai sur les tumeurs urinaires (35 S. gr. 4.; *Emm. Broussais*, quelques cas d'aliénation mentale considérés sous le point de vue du diagnostic (46 S. gr. 4.); *L.-F.-Ach. Ollier*, essai sur l'oenologie médicale (47 S. gr. 4.); *Fd. Lartigue*, de la suette miliaire (60 S. gr. 4.); *F. A. J. P. Esparbès*, de l'emploi de l'jodure de potassium contra la syphilis (29 S. gr. 7.); *L. Pelou*, des divers traitements de occlusion intestinelle accidentelle cis-rectale (16 S. gr. 4.); *Charl. Rapp*, de la hernie sous-pubienne (58 S. gr. 4.); *Virg. Ritzinger*, de la cicatrisation en général et de celle dite sous-crustacée en particulier (60 S. gr. 4.); *Ch.-Cam. Minel*, de l'obésité (53 S. gr. 4.); *Léon Delbouyal*, de l'iritis (39 S. gr. 4.); *Aug.-Vict. Nicoullaud*, de la mort apparente des nouveau-nés (34 S. gr. 4.); *Ch. Sengel*, de corps étranges de la conjonctive et du globe oculaire (52 S. gr. 4.); *Jul. Guyon*, Hamman-Meskhoutine, eaux minéro-thermales de la province de Constantine (64 S. gr. 4.); *Eug. Müller*, de l'opération de la pupille artificielle (40 S. gr. 4.).

[1796] Der 23. Bd. (2. Bd. vom J. 1859) umfasst unter No. 478—504 folgende vom 28. Mai bis 28. Dec. erschienenen Inauguraldissertationen und dann zwei Dissertationen, die im „Concours pour l'Agrégation de Médecine proprement

dite et de Médecine légale“ erschienen: *Charl. Hildenbrand*, de la syphilis, dans ses rapports avec l'aliénation mentale (61 S. gr. 4.); *Geo.-Aug. Morache*, essai sur l'anémie globulaire et ses rapports avec la dyspepsie (64 S. gr. 8.; *L.-R.-Bonav. Hongre*, essai sur l'état hygiènique de quelques départements du Nord, considérés specialement sous le rapport de leurs campagnes (28 S. gr. 4.); *Cam. Bourreiff*, de la metastase du cancer (27 S. gr. 4.); *Aug. Auffan*, de diabéte sucré ou de la glucosirie (47 S. gr. 4.); *J. J. Fél. Fauque*, de l'emploi de chloroforme dans l'eclampsie (33 S. gr. 4.); *Aug. Groz*, du Typhus observé au Friaul (30 S. gr. 4.; *Alf. Mahieu*, de l'anesthésie artificielle au point de vue pratique et général (39 S. gr. 4.; *Em.-Léon Baldy*, de l'héméralogie épidémique (42 S. gr. 4.); *Xav. Roussel*, de l'hydrocèle de la tunique vaginale, son traitement par le cautérisation au moyen du nitrate d'argent (36 S. gr. 8.); *J.-B.-Ed. Mathieu*, étude de la compression au point de vue physiologique et thérapeutique (41 S. gr. 4.; *Mich.-Em. Rebstock*, de la myopie (32 S. gr. 8.); *Am.-H. Leconte*, emploi du café en thérapeutique (35 S. gr. 8.); *Eug. Rapin*, de l'inflammation des vésicules séminales et des canaux éjaculateurs (49 S. gr. 4.); *J. J. Ducharme*, essai sur les corps étrangers dans les articulations et principalement dans celle du genou (24 S. gr. 8.); *Gust.-Marc. Borel*, de l'athérodome artériel (28 S. m. 1 lithogr. Taf. gr. 4.); *Urb.-Eug. Milon*, de la belladone et de son usage en thérapeutique (32 S. gr. 4.); *Aim.-Omer Fruleux*, notes sur une épidémie de dysenterie observée dans le caton de Wolliens-Vidume, Somme (33 S. gr. 4.); *Cam.-Em. Recton*, de l'opthalmie blennorrhagique (28 S. gr. 8.); *Gust. Chatelain*, de la peau bronzée ou maladie d'Addison (38 S. gr. 8.); *L. Th. Martin*, des causes et de traitement du varicocèle (44 S. gr. 4.); *Jul.-Hippol. Baudon*, de l'athérome arteriel comme cause des anévrismes et des apoplexies (32 S. gr. 4.); *L. Cayrol*, quelques considérations sur l'albuminurie (22 S. gr. 4.); *P. Ramadier*, des vomissements pendant la grossesse (32 S. gr. 4.); *P. H. Mennehaud*, de l'examen chimique des urins (32 S. gr. 4.); *Fr. Xax. Baur*, considérations sur la méthode du redressement immédiat dans le traitement des tumeurs blanches et particulièrment de la caxalgie (31 S. gr. 4.); *F. Poncet*, quelques considérations sur la dyssenterie à la colonie pénitentiaire de Ostwald (36 S. gr. 4. — Im Concours pour l'agrégation erschienen: Dr. *P. Aronssohn*, de la fièvre (56 S. gr. 4.) und *Ch.-Aug. Spielmann*, des paralysies (41 S. gr. 4.).

[1797] Der philosophischen Facultät wurden folgende Inauguraldissertationen vorgelegt, bez. bei derselben öffentlich vertheidigt: Am 30. 1859 *Charl. Grandsard*, Prof. au lycée imp. de Strasbourg, „étude sur les fables de Lafontaine“ (Strasb. 77 S. gr. 8.) und „de Homericis mulieribus“ (48 S. gr 8.); am 14. Juli *L.-Vict. Arren*, Régent de rhétorique au collège de Rouffach, „essai d'une rhétorique sacrée d'après Bossuet“ (Colm. 231 S. gr. 8.) und „Quid ad informandos mores valere potuerit priorum stoicorum doctrina“ (Ib. 76 S. gr. 8.); am 2. Aug. *C. Diez*, Prof. au lycée imp. de Sens, „essai sur Klopstock“ (Sens 128 S. gr. 8.) und „de Hincmari vita et ingenio“ (Agendici 79 S. gr. 8.).

Ehrenbezeigungen und Beförderungen.

[1798] Der bisher. 1. geistl. Consistorialrath u. Hauptprediger Dr. *Joh. Cph. Edelmann* zu Bayreuth ist zum 3. geistl. Rath bei dem protestant. Oberconsistorium zu München ernannt worden.

[1799] Der ausserordentl. Professor Dr. *Otto Funke* zu Leipzig ist dem Rufe als ordentl. Professor der Physiologie u. Zoologie und Director des physiolog. u. des zoologischen Cabinets an der Univ. Freiburg gefolgt.

[1800] Der bisher. Privatdocent der Rechte an der Univ. Prag Dr. *Aug. Geyer* ist zum ordentl. Professor des Strafrechts u. der Rechtsphilosophie an der Univ. Innsbruck ernannt worden.

[1801] Der Geh. Hofrath u. Prof. am Lyceum zu Karlsruhe *Chr. Fr. Gockel* ist, nachdem der bisher. Director Geh. Hofrath Dr. *K. Fr. Vierordt* nach langjährigem verdienstvollem Wirken auf Ansuchen in Ruhestand getreten, zum Director des genannten Lyceums befördert worden.

[1802] Der bisher. Professor Dr. *W. Griesinger* zu Tübingen hat den Ruf als ord. Professor u. Director der medicin. Klinik zu Zürich angenommen.

[1803] Der Privatdocent der Rechte an der Univ. Leipzig Dr. *Alb. Hänel* folgt dem an ihn ergangenen Rufe als ordentl. Professor in der jurist. Facultät zu Königsberg.

[1804] Dem ausserordentl. Professor der Rechte Dr. *K. Otto Müller* zu Leipzig ist eine ordentl. Professur in der juristischen Facultät übertragen worden.

[1805] Der bisher. Privatdocent Dr. *Alb. Oppel* zu München ist zum ausserordentl. Professor in der dasigen philosoph. Facultät und zum Adjunct der paläontolog. Sammlungen des Staats ernannt worden.

[1806] Den Privatdocenten der Rechte an der Univ. Heidelberg Dr. *E. Pagenstecher*, Dr. *H. Marquardsen* und Dr. *L. Goldschmidt* ist der Charakter als ausserordentl. Professoren ertheilt worden.

[1807] Die bisher. Privatdocenten Dr. *Jul. von Rotteck* und Dr. *Alb. Schinzinger* zu Freiburg sind zu ausserordentl. Professoren in der das. medicinischen Facultät ernannt worden.

[1808] Dem ord. Professor der prakt. Chirurgie an der Univ. zu Wien Dr. *Fr. Schuh* ist der Charakter eines k. k. Regierungsraths ertheilt worden.

[1809] Der grossherzogl. bad. Oberhofrichter, Geheimerath Dr. *Ant. Stabel* zu Mannheim ist zum Staatsminister der Justiz, der bisher. ord. Prof. der Rechte an der Univ. Freiburg Dr. *Aug. Lamey* zum Geheimerath 2. Cl. u. Präsident des Ministeriums des Innern, der Geh. Referendär Dr. *V. Vogelmann* zum Geheimerath 2. Cl. u. Präsident des Finanzministeriums ernannt, dem Geheimerath *Aug. Nüsslin*, Mitglied des grossh. Staatsministeriums und dem Oberhofgerichtscanzler *Ans. Frz. Kirn* zu Mannheim ist der Charakter als Staatsrath ertheilt worden.

[1810] Der bisher. kurhess. Regierungspräsident *O. Heinr. Jul. Leop. Volmar* ist zum wirkl. Geheimerath und Minister des Innern ernannt worden.

Todesfälle.

[1811] Am 28. Oct. 1859 starb zu Pirna Dr. *Chr. Conr. Weiss*, Ritter des kön. sächs. Verdienst-Ordens, emer. Director u. Hausarzt der Landes-Versorgungsanstalt zu Colditz, vorher bis 1837 Kreisamtsphysikus zu Freiberg und Arzt an der Corrections-Erziehungsanstalt zu Bräunsdorf, Vf. der Schriften „climatologiae medicae initia“ 1813, „Coffea arab. nach seiner zerstörenden Wirkung auf animal. Dünste, als Schutzmittel gegen Contagien empfohlen“ 1832, „Beiträge zur Beurtheil. u. Behandlung der psych. Krankheiten u. d. Epilepsie“ geb. zu Leipzig am 5. Apr. 1790. Vgl. *Callisen* med. Schriftst.-Lex. XX. 513 f. XXX. 255.

[1812] Im Oct. zu Cremieux M. *Morel*, 1793 Geschworener im Process der Charl. Corday und der Einzige unter diesen, welcher den Muth hatte, seine Stimme für die Freisprechung derselben zu erheben, 93 Jahre alt.

[1813] Am 30. Oct. zu Karlsruhe *Joh. Ziegler*, bis 1843 Hauptmann in k. griech. Diensten, durch eine deutsche Uebersetzung von Macchiavellis sämmtl. Werken (8 Bde. 1832—41) literarisch bekannt.

[1814] Mitte Nov. zu Dresden Dr. ph. *Fr. Aug. Beger*, Rector der höh. Bürger- u. Realschule zu Neustadt-Dresden, Ritter des Albrechts-Ordens, ein vielfach verdienter und hochgeachteter Schulmann, früher 1826 Collaborator an der Kreuzschule, 1832—38 Vicedirector am Seminar zu Friedrichsstadt-Dresden, Vf. der Schrift „Die Idee des Realgymnasiums f. Freunde u. Beförderer höh. u. zeitgemässer Jugendbildung" 1845 und zahlreicher Programme („Ueber d. Privatfleiss unter den Zöglingen einer Lehranstalt" 1840, „Plato's Ideen üb. das Weltgebäude" 1840, „Sokrates. Pädagog. Charakteristik" 1841, „Ueber die frühe Erziehung d. kindl. Geistes. Ansichten u. Vorschläge" 1843 u. v. a.), geb. zu Dresden 1802.

[1815] Am 23. Nov. 1859 starb zu Wien *Geo. Zappert*, Correspondent der dasigen kais. Akademie der Wiss., durch seine ungemein fleissigen Studien in der Geschichte des Mittelalters rühmlich bekannt, vordem Mitarbeiter an *Kaltenbaecks* „österreich. Zeitschrift f. Geschichts- u. Staatskunde" und andern wissenschaftl. Zeitschriften, seit 1850 Vf. mehrerer gelehrter Beiträge zu den Sitzungsberichten und den Denkschriften der kais. Akademie, geb. zu Alt-Ofen am 7. Dec. 1806. Schriften „Gravure en bois du XII. siècle" 1837, „Vita Petri Acotanti prim. ed." 1839, „Ueber Antiquitätenfunde im Mittelalter" 1850, „Virgils Fortleben im Mittelalter" 1851, „Stab u. Ruthe im Mittelalter" 1852, „Ueber den Ausdruck d. geist. Schmerzes im Mittelalter" 1853, „Ueber sogen. Verbrüderungsbücher u. Nekrologien im Mittelalter" 1853, „Epiphania, ein Beitrag zur christl. Kunstarchäologie" 1857, „Ueber das Badewesen mittelalterl. u. späterer Zeit" 1858, „Ueber ein f. den Jugendunterricht K. Maximilians I. abgefasstes latein. Gesprächbüchlein" 1858, „Volkswirthschaftliche Zustände Nieder-Oesterreichs im 14. u. 15. Jahrh." u. a. m.

[1816] Am 24. Nov. zu Athen *Charl. Lenormand*, Professor der Archäologie am Collège de France und Conservateur des Cabinets der Antiken, früher des Münzcabinets, Mitglied des Institut de France (Acad. des Inscriptions et belles-lettres) seit 1839, verdienstvoller Gelehrter und dabei eifriger Ultramontan, geb. das. am 1. Juni 1802. Schriften: „Les Artistes contemporains" 2 Vols. 1833, „Tresor de numismatique et de glyptique" 13 Vols. 1834—50. Fol., „Cours de l'histoire ancienne" 1837, „Elite des monuments céramographiques; matériaux pour l'intelligence des religions et des moeurs de l'antiquité" mit *J. de Witte* 3 Vols. 1837—57. Fol., „Musée des antiquités égyptiennes" 1835—42. Fol., „Essai sur le texte grec de l'inscription de Rosette" 1840, „Des associations religieuses dans le catholicisme" 1844, „Cours de l'hist. moderne" 1845 u. a. m.; zahlreiche Aufsätze u. Abhandlungen in den „Annales de l'institut de l' corr. archéol..", der „Revue de numismatique", der „Revue archéologique", der „Revue des deux mondes", den Schriften des Instituts u. s. f.

[1817] Am 27. Nov. zu Sandwich *Wilh. Henry Rolfe*, Esq., wegen seiner Forschungen in der Geschichte u. Alterthumskunde, die er z. Thl. schriftlich in der „Archaeologia", den „Collectanea Antiqua", dem „Numismatic Chronicle", dem „Gentlemans Magazine" u. and. niedergelegt hat, geachtet, geb. daselbst am 23. Oct. 1779.

[1818] Am 28. Nov. zu Irvington im Staate NewYork der gefeierte Schriftsteller *Washington Irving*, 1842 — 46 nordamerikan. Gesandter am Hofe zu Madrid, früher seit 1806 Rechtsconsulent, 1810—17 mit seinen Brüdern associirt Kaufmann zu NewYork und Liverpool, nach dem Fallissement dieses Hauses 1817 auf die schriftstellerische Thätigkeit gewiesen, die er schon 1809 in der Schrift: „History of NewYork, by Dietrich Knickerbocker" mit Glück begonnen, Vf. zahlreicher höchst günstig aufgenommener von den Verlegern gut honorirter Bücher (für „Bracebridge Hall" 1822 zahlte Murray in London 1000 Guin., für „The Tales of a Traveller" 2 Vols. 1824 1500 Guin., für „The Life and Voyage of Cph. Columbus" 4 Vols. 1828 3000 Guin.), geb. zu NewYork am 3. Apr. 1783. Sonstige Schriften: „The Chronicle of the Conquest of Granada" 2 Vols. 1829, „The Voyages of the Companions of Columbus" 1831, „The Alhambra" 1832, „The Legends of the Conquest of Spain" 1835, „Astoria" 3 Vols.

1836, „The Adventures of Capt. Bonneville“ 3 Vols. 1837, „Oliver Goldsmith, a Biography“ 1849, „Mahomet and his Successors“ 2 Vols. 1849 f., „The Life of Geo. Washington“ 5 Vols. 1855—59 (vgl. oben No. 913) u. a. m.

[1819] An dems. Tage zu Nimwegen *G. C. Mulder*, Oberlehrer an einer Schulanstalt, Vf. der bis 1858 in 7 Auflagen erschienenen „Nederlandsche Spraakkunst voor schoolgebruik“ und mehrerer anderer Schriften, 49 Jahre alt.

[1820] Anf. Dec. zu Genf *Pierre Odier*, Prof. des bürgerl. Rechts an der dasigen Akademie, Vf. der Schriften „Notice sur la vie et les travaux de feu P.-Frç. Bellot“ 1828, „Des systèmes hypothécaires, suivi du projet de loi sur les droits réels“ 1840, „Traité du contrat de mariage, ou du régime des biens entre époux“ 3 Vols. 1846 u. a. m.

[1821] Am 1. Dec. zu Düsseldorf der geschätzte Gebchichtsmaler *Alfred Rethel*, geb. zu Aachen am 15. Mai 1815.

[1822] Am 4. Dec. zu Freibergsdorf bei Freiberg Mag. *Joh. Ghe. Preusser*, 1824—1855 Pfarrer zu Langhennersdorf, vorher seit 1808 zu Skassa bei Grossenhain, durch den Druck einiger seiner Predigten literarisch bekannt, geb. zu Dreyssig bei Meissen im J. 1780.

[1823] Am 6. Dec. zu Dresden der k. Hofmaler *Karl Naumann*, als Portraitmaler geschätzt, im 47. Lebensjahre.

[1824] Am 9. Dec. zu Paris *Louis Poinsot*, Senateur, Mitglied des Institut de France (Acad. des sciences, section de géometrie) an des Grafen de Lagrange Stelle seit 1813 und des Bureau des longitudes, früher Professor der Mathematik an mehr. Lyceen von Paris, dann der mathemat. Analysis an der école polytechnique u. Generalinspecteur der Studien, Mathematiker von grossem Ruf, Vf. der Schriften „Elements de statique“ 1804. 9. édit. 1848, „Recherches sur l'analyse des sections angulaires“ 1825, „Théorie nouv. de la rotation des corps“ 1834, „Réflexion sur les principes fondamentaux de la théorie des nombres“ 1845, u. mehrerer Abhandlungen in den Schriften des Institut de France, geb. zu Paris am 3. Jan. 1777.

[1825] Am Dec. zu Breslau Dr. *Ant. Ign. Vogel*, 1830—52 kathol. Schulrath bei dem k. Prov.-Schulcollegium u. der k. Regierung daselbst, vorher 1806 Lehrer am das. kathol. Gymnasium, 1808 Lehrer u. 1810—30 Professor am Gymnasium zu Neisse, geb. zu Plomnitz im Kreise Habelschwert am 30. Juli 1783. Schriften: „Vorübung zur Erlernung der latein. Sprache“ 1810. 2. Aufl. 1817, „Wider alte u. neue Vorurtheile gegen griech. Sprache u. Wissenschaft“ 1826, „Griech. Elementarbuch zum Schulgebrauche“ 1825. 2. Aufl. 1836, „de lingua graeca optima juventutis germanicae ad scientiam patrii sermonis duce“ 1828 u. a. m.

[1826] Am 16. Dec. zu Berlin Dr. *Wilh. K. Grimm*, ordentl. Mitglied der k. Akad. d. Wissenschaften, Ritter mehr. Orden, vorher 1814 Bibliotheksecretair zu Cassel, 1829 Unterbibliothekar, 1811 zugleich ausserordentl., 1835—37 ordentl. Professor in der philosoph. Facultät zu Göttingen, seit 1841 in Berlin, durch zahlreiche z. Thl. mit seinem Bruder Jacob G. unternommene gelehrte Arbeiten hochverdient, geb. zu Hanau am 24. Febr. 1786. Schriften: „Altdänische Heldenlieder, Balladen und Märchen“ 1811, „Kinder- u. Hausmärchen“ mit *Jak. G.* 3 Bde. 1812 ff. 10. Aufl. 1858, „Altdeutsche Wälder“ mit dems. 3 Thle. 1813—16, „Deutsche Sagen“ mit dems. 2 Bde. 1816—18, „Ueber deutsche Runen“ 1821, „Grâve Rudolf“ 1828. 2. ausg. 1844, „Zur literatur der runen“ 1828, „die deutsche heldensage“ 1829, „De Hildebrando antiquissimi carminis teuton. fragm.“ 1831, „Vridankes bescheidenheit“ 1834, „der rôsengarte“ 1836, „Ruolandesliet“ 1838, „Konrads v. Würzburg goldschmiede“ 1840, dess. „Silvester“ 1841, „die sage vom ursprung der Christusbilder“ 1843, „Athis u. Prophylias“ 1846, „exhortatio ad plebem christ. Glossae Casselanae“ 1846, „über die bedeutung der deutschen finger-

namen" 1848 u. Nachtrag 1855, „über Freidank" 1850 u. Nachträge 1852. 55, „Altdeutsche gespräche" 1851. 52, „zur geschichte des reims" 1852, „Thierfabeln zu den meistersängern" 1855, „die sage von Polyphem" 1857, „deutsches woerterbuch" mit *Jak. G.* 1. u. 2. Bd. 1852—59 u. a. m.

[1827] An dems. Tage zu Paris *Camille Paganel*, früher Mitglied der Deputirtenkammer, dann des Staatsraths, Generalsecretair im Ministerium des Handels u. der Landwirthschaft u. s. w., als Schriftsteller („Essai sur l'établissement monarchique de Napoléon" 1836, „Histoire de Joseph II., empereur d'Allemagne" 1843. 2. édit. 1853, „Histoire de Fréderic le Grand" 2. édit. 2 Vols. 1847, „Histoire de Scanderbeg; ou Turks et Chrétiens au XV siècle" 1855) wohlbekannt, geb. im J. 1797.

[1828] Am 17. Dec. zu Autun *Jos.-Et. de Fontenay*, Präsident der Société Eduenne des lettres, sciences et arts, Vf. der Schriften „Fragments d'histoire métallique" 2 Parties 1844. 45, „Nouv. étude de jetons" 1850, „Manuel de l'amateur de jetons" 1854 u. mehr. Abhandlungen in Gesellschaftsschriften.

[1829] An dems. Tage zu Stockholm der Oberstlieutnant a. D. *Gust. Hjerta*, durch seine Thätigkeit auf dem Reichstage und in der Presse für patriotische Zwecke in seinem Vaterlande wohlbekannt.

[1830] Am 18. Dec. zu Paris *Jul.-Mathieu Germer-Ballière*, Chef der durch ihren bedeutenden medicinischen Verlag bekannten Buchhandlung.

[1831] An dems. Tage zu Eperies *Paul Nagy*, früher 1815—37 Professor an der Akademie zu Grosswardein, dann Administrator der gräfl. Palffyschen Herrschaften, als geistvoller und gewandter Redner auf den vormal. Reichstagen Ungarns geschätzt, Vf. einer pragmatischen Geschichte Ungarns in ungar. Sprache, 81 Jahre alt.

[1832] Am 21. Dec. zu Leiden Dr. *Nic. Chr. Kist*, ord. Prof. der Theologie und Senior der theol. Facultät an dasiger Univ., Ritter u.s.w., vorher 1818 Pfr. zu Loelen, 1823—27 ausserord. Prof. d. Theol. zu Leiden, ein hochverdienter Lehrer, auch als Kanzelredner geschätzt und als Schriftsteller in weiteren Kreisen, namentlich auch in Deutschland durch mehrere Uebersetzungen seiner gelehrten Arbeiten wohlbekannt, geb. zu Zalt-Bommel am 11. Apr. 1793. Schriften „De commutatione quam Constantino M. auctore societas subiit christ." 1818, „Archief voor kerkel. Geschiedenis, inzonderheid van Nederland" mit *Royaards* seit 1829, „Kerkhistorisch Archief" mit *W. Moll* seit 1855, „Die christl. Kirche auf Erden nach der Lehre der h. Schrift und der Geschichte. Nach der 2. holl. Ausg. übertr. von *L. Tross*" 1838, „Ueb. d. Ursprung d. bischöfl. Gewalt in d. christl. Kirche" (Ztschr. f. d. hist. Theol. 2. Bd.), „Ueb. d. Hymnus Stabat mater dolorosa" (Ebd. 7. Bd.), „Die Päbstin Johanna" (Ebd. 14. Bd.) u. m. a. Vgl. „Hulde aan de nagedachtniss van den Hoogleeraar Dr. N. C. Kist, op den 21. Dec. jongstl. te Leiden overleden, door *J. J. Prins*" (Leid., Engels. 1860. 38 S. gr. 8. 40 c.)

[1833] Am 25. Dec. zu Rom der Landschaftsmaler *J. Elsasser*, ein geschätzter Künstler.

[1834] An dems. Tage zu Nancy *Jean-Bapt.-Justin Lamoureux*, früher Richter am dasigen Tribunal civil, Mitglied mehr. Akademien und durch eine vielseitige literarische Thätigkeit insbesondere in literarhistorischer Beziehung bekannt, geb. daselbst am 19. Sept. 1783. Vgl. *Quérard* France littér. IV. 511 f. und *Louandre* et *Bourquelot* Littérature franç. contempor. IV. 589 f.

[1835] In der Nacht vom 25. zum 26. Dec. zu Göttingen der Geh. Hofrath Dr. *Joh. Fr. Ludw. Hausmann*, seit 1811 ord. Professor in der philosoph. Facultät der das. Univ., vorher 1805 herz. braunschweig. Cammersecretair u. zugleich Lehrer der Chemie am chirurg. Collegium, 1809 Generalinspector der Berg-, Hütten- u. Salzwerke des damal. Königreichs Westphalen zu Cassel, Ritter mehr. Orden, durch zahlreiche Schriften („Entomolog. Bemerkungen" 1799,

„De animalium exsanguium respiratione“ 1803, „Krystallogische Beiträge“ 1803. 2. Aufl. 1822, „Versuch ein. Entwurfs ein. Einleitung in d. Oryktognosie“ 1805, „Norddeutsche Beiträge zur Berg- u. Hüttenkunde“ 4 Stücke 1806—10, „Entwurf eines Systems d. unorgan. Naturkörper“ 1809, „Reise durch Skandinavien“ 5 Bde. 1811—18, „Handbuch d. Mineralogie“ 3 Thle. 1812. 2. Aufl. 1828—47, „Untersuchungen üb. d. Formen der leblosen Natur“ 1. Bd. 1821, „Umrisse nach der Natur“ 1831, „Studien d. gött. Vereins bergmännischer Freunde“ 1—7. Bd. 1824—57, „Kleinigkeiten in bunter Reihe. Bemerkk. u. Betrachtungen üb. Gegenstände d. Natur u. Kunst“ 1. u. 2. Bdchn. 1839. 59 [vgl. oben No. 512], „Ueber d. Bildung des Harzgebirges“ 1842 u. a.) Beiträge zu den „Abhandlungen der k. Ges. d. Wiss. zu Göttingen“ und mehreren Zeitschriften rühmlich bekannt, geb. zu Hannover am 22. Febr. 1782. Vgl. *Pütter* Gesch. d. Univ. Göttingen III. 363—70. IV. 448—51.

[1836] Am 27. Dec. zu Venedig Dr. *Mose Gius. Levi*, ein sehr beschäftigter prakt. Arzt, auch als Schriftsteller („Saggio teor.-prat. sugli aneurismi interni“ 1822, „Ricordi intorno agli incliti medici, chirurgi e farmacisti che praticarono in Venezia, dopo il 1740“ 1835, „Monitorio a ben scrivere italiano di cose mediche“ 1840, „Dizionario classico di medicina interna ed esterna. Traduzione ital.,“ *Alibert*, clinica del parig. ospedale di S. Luigi tradotta“ ec.) bekannt, im 65. Lebensjahre.

[1837] An dems. Tage zu Heidelberg Dr. jur. *K. Rob. Sachsse*, ausserordentl. Professor der Rechte u. 2. Bibliothekar der das. Universitätsbibliothek, als Gelehrter u. Schriftsteller („De territoriis civitatum eorumque partibus et regimine quod dicitur Gauverfassung“ 1834, „Historische Grundlagen des deutschen Staats- u. Rechtslebens. Vorstudien zur deutschen Staats- u. Rechtsgeschichte“ 1844, „Sachsenspiegel od. Sächs. Landrecht zusammengestellt mit d. Schwäbischen, mit Uebers. u. Repertorium“ 1848, „Das Beweisverfahren nach deutschem, mit Berücksichtigung verwandter Rechte des Mittelalters“ 1855) geachtet, geb. zu Leipzig

[1838] Im Dec. zu Herischdorf bei Warmbrunn *K. Fr. Mosch*, emer. Professor der Ritterakademie zu Liegnitz, früher Cand. rev. min., Lehrer zu Schnepfenthal u. 1814—19 am k. Cadettencorps zu Dresden, geb. zu Hainichen im k. sächs. Erzgebirge im J. 1785. Schriften: „Versuch ein. Beschreibung der S.-Gothaischen Lande“ mit *F. Ziller*. 1. Thl. 1815, „Sachsen, hist.-topogr.-statistisch u. mit naturhist. Bemerkungen dargestellt“ 2 Bde. 1817. 19, „Die Bäder u. Heilbrunnen Teutschlands u. d. Schweiz“ Bde. 1819, „Taschenbuch für Bade- u. Brunnengäste“ 2 Bde. 1819, „Die Heilquellen Schlesiens u. der Grafsch. Glatz“ 1821, „Versuch einer Gesch. des ält. Bergbaues in Deutschland“ 1825, „die alten heidn. Opferstätten u. Steinalterthümer d. Riesengebirges“ 1855, Aufsätze u. Abhandlungen in vielen Zeitschriften (*Schmidts* Archiv f. Bergw. Gesch., *v. Ledeburs* Archiv, Illustr. Zeitung u. a. m.).

[1839] Im Dec. zu Neapel *Niccolo Solo*, einer der vorzüglichsten italienischen Dichter der neueren Zeit.

[1840] Am 29. Dec. zu Wien der pens. k. k. Hofbuchhalter *Ant. Xav. Schurz*, durch eine Biographie seines Schwagers Lenau (2 Bde. 1855) u. „Gedichte“ (Stuttg. 1841) literarisch bekannt, geb. zu Asparn an der Zaya im J. 1794.

Verlag von T. O. Weigel. — Verantwortl. Redacteur: Gersdorf.

Officin von Bernhard Tauchnitz.

Literaturgeschichte.

[1841] **Acta rectorum universitatis studii Lipsiensis inde ab anno MDXXIIII usque annum MDLVIIII auctoritate et auspiciis Ioannis Pauli de Falkenstein a potentissimo Saxoniae rege rebus ecclesiasticis et institutioni publicae administrandis praefecti edidit *Frid. Zarncke.* (Pars Prior.)** Anno post conditum Lipsiae studium generale CCCCL post Christum natum MDCCCLVIIII typis et impensis Bernhardi Tauchnitz. 3 Bl. u. 280 S. gr. 4. (n. 8 Thlr.)

Als der Hr. Herausgeber seine Forschungen über „die Urkundlichen Quellen zur Geschichte der Universität Leipzig in den ersten 150 Jahren ihres Bestehens" (Leipz. 1857) veröffentlichte, sprach er den Wunsch aus, das es ihnen gelingen möge, das Bedürfniss nach einem mehr oder weniger vollständigen Abdrucke jener Quellen nahe zu legen und seine Ausführung zu ermöglichen. Zur Erfüllung dieses Wunsches geben diese Acta rectorum einen vielversprechenden Anfang, dem Fortgang und Ende um so weniger fehlen werden, je mehr sich die Ueberzeugung befestigen dürfte, dass, wenn es auch zu einer noch so umfänglichen und eingehenden Geschichtschreibung kömmt, doch erst durch den Abdruck der Quellen die völlige Anschaulichkeit in das Leipziger akademische Leben der älteren Zeit zu gewinnen sei. Haben nun die Bemühungen des Herausgebers dem künftigen Geschichtschreiber der Universität Leipzig vorgearbeitet und ihm die Forschung, wenn nicht erspart, so doch ungemein erleichtert, so ist es noch eine andere Rücksicht, welche hier Platz greift, den hohen Werth der vorlieg. Quellenschrift zu bestimmen. Ref. steht nicht an, die Acta rectorum als das würdigste Denkmal zu bezeichnen, welches die Universität ihren hochherzigen Fürsten und Wohlthätern Georg und Moritz in schlichten Worten setzen konnte. Da es möchte wunderbar erscheinen, dass die Nachwelt länger als 300 Jahre warten musste, ehe sie aus den Quellen erfuhr, wie glänzend Moritz sein Fürstenwort: „Ich will mich dermassen kegen der vniversitet ertzeigen, das iderman spüren soll, das sie mir liep sey" durch die That rechtfertigte, wenn nicht dergleichen Publicationen eben erst in unserer Zeit möglich wären. Ueber die Libri rectorum, in welche die Rectoren das während ihrer Amtsführung vorgefallene aufzeichneten, hat der Herausgeber, soweit sie hier

fraglich waren, bereits in seinen „Urkundl. Quellen“ (Abhandlungen d. K. Sächs. Gesellsch. d. Wiss. 3. Bd.) S. 648—687 ausführlich gesprochen und Auszüge mitgetheilt. Das dort Gesagte, billig als bekannt vorausgesetzt, soll hier nicht wiederholt werden. Ref. begnügt sich also mit Folgendem. Die vorlieg. erste Abtheilung umfasst die Zeit von 1524 bis 1545, vom Tode des Petrus Mosellanus bis zu Leonhard Badehorns zweitem Rectorat, während der Amtsführung der Rectoren Joannes Reuschius (S. 1.), Paul Schwoffheim (S. 6), Caspar Barth (S. 8), Paul Vetzer (S. 9), Joannes Weys (S. 13), Joannes Stenhoff (S. 16), Petrus Scorlerus (S. 21), Joannes Sawer (S. 23), Ludowicus Sartoris (S. 28), Georgius a Szode (S. 30), Joannes Pfeil (S. 32), Joannes Muslerus (S. 33), Martinus Titius (S. 38), Joannes Stramburg (S. 40), Georgius a Szode (Vicerector, S. 42), Joannes Frytzsch (S. 47), Godtfridus Syboth (S. 50), Petrus a Brockottendorf (S. 51), Arnoldus Wöstefeldes (S. 57), Paulus Lobwasser (S. 61), Henricus Gottschalk (S. 66), Vdalrichus Steudlerus (S. 69), Christophorus Montag (S. 83), Leonhard Badehorn (S. 91), Gotfridus Syboth (S. 118), Christophorus Montag (S. 120), Casparus Bornerus (S. 121), Udalricus Steudlerus (S. 137), Georgius Sceler (S. 145), Henningus Pyrgallus (S. 153), Caspar Bornerus (S. 155), Joannes Sauer (S. 171), Christophorus Watzek (S. 172), Paulus Bussinus (S. 178), Caspar Bornerus (S. 181), Joachimus Camerarius (S. 218), Georgius Zceler (S. 226), Joachimus Kneythlingen (S. 237) und Leonhard Badehorn (S. 278) in mehr oder minder ausführlichen Berichten. Dagegen haben die Rectoren Henningius Pyrgallius (1525), Fridericus Peyrus (1534), Valerius Pfister, Erhardus Newpar (1535) und Christianus Pistorius (1537 und 1539) Nichts aufgezeichnet. Selbstverständlich haben diese Aufzeichnungen nach Inhalt und Form die grösste Mannigfaltigkeit und sie enthüllen uns ein reiches, vielgestaltiges Leben jener Zeit. Die Thatsachen werden meist nur kurz aufgeführt, bisweilen aber auch bis auf Einzelnheiten anschaulich gemacht. Bei Untersuchungen und andern Verhandlungen, besonders wenn sie mehrere Rectorate hindurch dauerten, fehlt oft die letzte Entscheidung, bisweilen ist nur diese angegeben, ohne des eigentlichen Verlaufs der Sache weiter zu gedenken. Lücken in der Erzählung beeinträchtigen nicht sellten den Zusammenhang, je nachdem die Gleichzeitigkeit Manches voraussetzen durfte, was sich jetzt aus dem Gedächtniss nicht mehr, wie ehemals möglich war, ergänzen lässt. Da diese Aufzeichnungen nur Acta zu geben hatten, so sollten grundsätzlich alle urkundlichen Unterlagen von der Mittheilung ausgeschlossen bleiben, aber oft wird gegen diesen Grundsatz gefehlt und namentlich haben die Rectoren Lobwasser, Steudler, Montag, Badehorn, u. a. viele Briefe und Actenstücke mitgetheilt, welche nach Borner's Anordnung, wenn es anders ihre Wichtigkeit erheischte, in die Copialbücher aufzunehmen waren. Wenn diese Ungleichheit der Darstellung je nach der Persönlichkeit der Rectoren nicht auffallen darf, so

ist auch die stilistische Handhabung der Sprache keineswegs die der classischen Latinität, obwohl dem Sprachforscher ausser der unverkennbaren Gewandtheit im Ausdrucke, Sprech- und Schreibformen begegnen werden, welche sich für die neuere Latinität als mustergültig empfehlen dürften. Darüber kann Zweifel obwalten, ob die Acta als historisches Material ihrem Werthe nach in zweckmässigem Auszuge oder unverkürzt abgedruckt werden sollten. In Betracht aber, dass eine historische Quellenschrift für den verschiedenartigsten Gebrauch offen stehen soll, muss wenigstens die Möglichkeit, auch anscheinende Geringfügigkeiten, wie z. B. die Aufzeichnungen über säumige Schuldner, historich verwerthen zu können, zugegeben werden. Man lasse daher diesen kleinen Dingen ihren Platz, fehlt es doch nicht an wichtigen Ereignissen, die sich gerade in jener Zeit zusammendrängen. Soll der Charakter dieser Ereignisse im Allgemeinen bezeichnet werden, so lässt er sich hauptsächlich durch den fortwährenden Kampf der Universität um ihre Selbstständigkeit, um die Erhaltung ihrer Privilegien und Statuten erkennen. Mehr oder weniger nöthigen fast alle Ereignisse die Universität sich vor Rechtsverletzungen zu schützen, und nicht gering waren die Sorgen, welche sich über den Häuptern der Universität in einer Zeit aufthürmten, wo das Veraltete Neuerungen Platz zu machen hatte, wo namentlich die Reformation der Kirche den Fortbestand der alten akademischen Verfassung zu gefährden drohte. So lange Herzog Georg lebte, blieb die Universität dem Katholicismus treu, und wie es scheint den reformatorischen Bewegungen in Leipzig gegenüber theilnahmlos, denn die Acta Rectorum enthalten nicht, dass die Maasnahmen des Herzogs gegen die Reformation von Seiten der Universität unterstützt worden wären. Die Universität hatte keins ihrer Mitglieder als Ketzer auszuweisen, und ihre katholische Gesinnung gab sich gelegentlich unzweideutig zu erkennen, als auf Befehl des Herzogs Georg (lt. Urkunde vom 11. Jan. 1536) bei der St. Johanniskirche ein neuer Begräbnissplatz eingerichtet wurde (m. sehe die merkwürdigen Verhandlungen Acta rect. S. 70—80). Mit Widerstreben fügte sie sich der nach Herzog Georgs Tode nicht mehr abzuwendenden Einführung der Kirchenreformation und fast wie absichtlich erscheint es, dass der damalige Rector Christian Pistorius, obwohl kein starker Gegner derselben, jede Mittheilung darüber unterliess; begnügte sich doch selbst sein Nachfolger Caspar Borner, über die causa theologica confessionis et apologiae, weil sie wie er sagt, „non proprie ad totam scholam sed pertinere videbatur ad solos theologos," nur einen dürftigen auf die Verhandlungen von 3. Febr. 1540 gar nicht eingehenden Bericht in deutscher Sprache dem liber Actorum einzuverleiben (s. Acta rect. S. 131). Spuren reformationsfeindlicher Gesinnungen Einzelner lassen sich auch später noch wahrnehmen, namentlich bei den Verhandlungen über die staatliche Reformation der Universität, wo es galt, die alte Verfassung der Universität in ihren Grundzügen beizubehalten

und mit den durch die Kirchenreformation bedingten Forderungen der Neuzeit in ein angemessenes Verhältniss zu setzen. Die Abänderung der Statuten, die Neubildung der theologischen Facultät, die Besetzung der der Universität gehörenden Canonicate zu Meissen, Merseburg, Naumburg und Zeitz, die Collegien und ihre Verfassung, die vielfach bestrittene Ehe der Domherren und Collegiaten, die Einkünfte und landesfürstlichen Unterstützungen, ihre Sicherstellung, Erhebung und Vertheilung, die Berufung tüchtiger Professoren, die Lectionen und so manche andere hier in Betracht kommenden Fragen riefen einen Kampf verschiedener Meinungen hervor, welchen nur die Beharrlichkeit des muthigen Caspar Borner unter dem Schutze hochherziger Fürsten zum glücklichen Ende führen konnte. Wenn die Darstellung dieser Verhältnisse aus Borners kundiger Feder allein schon hinreicht, einen tiefen Blick in das damalige akademische Leben Leipzigs zu gewinnen, so nehmen seine ausführlichen Mittheilungen über die Erwerbung und Einrichtung des Paulinums für die Zwecke der Universität die Aufmerksamkeit in noch höheren Anspruch. Sie sind der Glanzpunct nicht sowohl durch die Kunst der von der gewöhnlichen Form abweichenden, oft eilfertigen Darstellung, als vielmehr durch die Merkwürdigkeit der Ereignisse selbst. In sein Leben und seine auf einen Punct hin gerichtete Thätigkeit verwebt spiegelt sich die ganze Persönlichkeit Borners ab, selbst in seinen Fehlern und Schwächen; sie sind ein Stück Selbstbiographie der merkwürdigsten Art und tragisch — um es hier schon zu sagen — ist der Ausgang. Emporgetragen von der Gunst, wie niedergebeugt von der Ungunst eigenthümlichster Verhältnisse hatte er nach unglaublichen Anstrengungen sein Werk vollendet, aber um ihm den Unbestand der Dinge fühlbar zu machen zerstörte die Kriegsfurie sein Paulinum, und auf den Trümmern seiner Schöpfung musste er seinen Geist aushauchen. Konnte ihn auch der unwandelbare Wille seines ruhmwürdigen Fürsten Moritz, welcher gedrängt die Schenkung zurückzunehmen die Worte sprach: „semel dixi, semel scripsi, semel praestabo," alle die Widerwärtigkeiten, durch die Umtriebe des Leipziger Stadtraths, durch Neid und Missgunst, durch Engherzigkeit und böswillige Drohungen, widersinnige Klatschereien und Gemeinheiten, durch Beschränktheit der Geldmittel, durch drängende Gläubiger und sonst in reichlichem Maasse hervorgerufen, nicht ersparen, so tröstete ihn das Bewusstsein, seiner Universität eine für alle Zeiten, so lange sie bestehen wird, unversiegbare Quelle ihrer Einnahme verschafft zu haben. Tiefer in das überreiche Material einzudringen oder alle merkwürdigen Vorfälle selbst nur namhaft zu machen, wie z. B. die häufigen Streitigkeiten mit dem Leipziger Stadtrathe namentlich über die Gerichtsbarkeit, die Häkeleien zwischen Häschern und Studenten, oft durch jugendlichen Uebermuth der Letzteren, oft aber auch durch Gewaltthätigkeiten der Ersteren herbeigeführt, die nicht selten blutigen Händel zwischen Studenten und Handwerkern, welche

im Jahre 1533 einen so ernsthaften Charakter annahmen, dass die Studentenschaft bereit war auszuwandern, Mord und Todtschlag, fast alle Jahre (so unter Georg Zcelers Rectorat 1544[b] allein an drei Studenten), grobe Widersetzlichkeiten (die Sache Johanns v. Waldheim 1527), Rohheiten aller Art, Injurienprocesse und andere Streitsachen (die Sache Jacob Schenks 1543), Verwaltungsangelegenheiten, die Visitationen der Fürstenschulen u. s. w. würde kaum am Platze sein, wenn die Anzeige überhaupt nur den Zweck haben soll, die Acta rectorum im Allgemeinen als eine Quellenschrift zu bezeichnen, welche dem Forscher eine Menge Einzelnheiten über allerlei Geschichte als lohnende Ausbeute verspricht und gleicherweise dem kundigen Freund der Geschichte nicht ohne unterhaltenden Gewinn lassen wird. Die äussere Ausstattung verdient die vollste Anerkennung; sie ist würdig der Sache selbst, würdig der hohen Protection, unter welcher die Veröffentlichung möglich wurde, würdig der rühmlichst bekannten Firma. Die Orthographie, in der Hauptsache treu nach dem Original, ist mit Folgerichtigkeit dahin festgestellt, dass nur die Eigennamen und jedes erste Wort eines Hauptsatzes, so wie die mit D. und M. bezeichneten Doctor- und Magister-Titel grosse Anfangsbuchstaben haben. Die Interpunction ist im Original so willkürlich, dass sie durchgängig neu gebildet werden musste, um das davon abhängige Verständniss zu erleichtern. Die Anmerkungen unter dem Text sind rein kritischer Natur, nur in wenigen Fällen mussten die Originalrandanmerkungen wegen Raummangel unter den Text gesetzt werden. Sacherklärende Anmerkungen wird kaum Jemand fordern. Sie hätten sich in Fülle geben lassen; allein der Forscher bedarf ihrer nicht und was etwa zum Verständniss oder zur Ergänzung der Lücken unentbehrlich sein möchte, das findet er vom Hrn. Herausgeber in seinen „Urkundlichen Quellen" reichlich nachgewiesen. *F. Th. R.*

[1842] Beiträge zur spanischen Volkspoesie aus den Werken Fernan Caballero's. Mitgetheilt von **Fd. Wolf.** Wien, (K. Gerold.) 1859. 90 S. lex. 8. (n. n. 14 Ngr.)

An die „Proben portugiesischer und catalanischer Volksromanzen," welche der ausgezeichnete Kenner der romanischen Sprachen und Literaturen, vornehmlich der spanischen, im J. 1856 herausgab (vgl. Leipz. Repert. 1857. Bd. I. No. 601), schliessen sich in gewisser Hinsicht die vorlieg. „Beiträge" genau an. In ihnen stellt nämlich Ferd. Wolf aus den in den letzten Jahren zu Madrid erschienenen, durch mehrere Uebersetzungen in Deutschland verbreiteten Werken Fernan Caballero's (bekanntlich ist dies eine Dame deutscher Herkunft, Cäcilie von Arrom, geb. Böhl de Faber), in denen dieselbe die Schilderung des Volkes, besonders Andalusiens, sich zur Hauptaufgabe gemacht und wozu sie die noch im Volke fortlebenden Lieder, Sagen, Legenden und Märchen sorgfältig gesammelt und mit solcher Treue und Gewissenhaftigkeit

wiedergegeben hat, dass, wie W. meint, an ihrer Aechtheit nicht gezweifelt werden kann, die in diesen Werken gelegentlich angebrachten und zuerst bekannt gemachten kostbaren Reste der spanischen Volkspoesie zusammen. Theil sind es Romanzen, Lieder und Singstrophen (Coplas), welche er im Original, theils prosaische Beiträge, nämlich Legenden und Märchen, welche er in treuer Uebersetzung oder etwas freierer Bearbeitung mittheilt, und dabei lässt er es auch nicht an mancherlei Erklärungen fehlen, die über die einzelnen „Beiträge" aufklären und zu deren Verständniss beitragen. Deutsche Leser, die das Spanische nicht verstehen, werden die Legenden und Märchen (theils Thier-, theils andere Märchen) mit um so grösserem Interesse lesen, je mehr dieselben einerseits durch kindlichen Sinn und Innigkeit, andererseits durch ungesuchte Naivetät anziehen, und je mehr manche der Märchen namentlich an deutsche Märchen in der Grimmschen Sammlung erinnern, ausserdem aber auch sogar eine gewisse Verwandtschaft mit den Märchen anderer Nationen darbieten. Es bestätigt sich hier von Neuem, dass durch alle diese Erzeugnisse des schaffenden Volksgeistes und in den allgemein menschlichen Beziehungen dieser Welt der Gefühle und Empfindungen des Volks ein gemeinsamer Zug hindurch geht; dass die Volkspoesie in einzelnen ihrer Gattungen als der in Wort und Gesang wiedertönende Herz- und Pulsschlag des Volks, zugleich der höchste Ausdruck des rein Menschheitlichen im Leben der Nationen ist, und dass im Volksliede die einzelnen Nationen auf der Höhe der Menschheit sich begegnen. Eben desshalb haben solche Zusammenstellungen, wie die vorlieg. ausser dem besondern nationalen Interesse, das sie gewähren, ihren höheren und eigentlichen Werth in dem Zusammenhange, in welchem sie sich mit dem Volksleben anderer Nationen betrachten lassen.

[1843] Goethe's Faust, seine Kritiker und seine Ausleger. Von Dr. **Karl Köstlin.** Tübingen, Laupp'sche Buchh. 1860. V u. 186 S. gr. 8. (27 Ngr.)

Der Vf. spricht zuerst seine Genugthuung darüber aus, dass besonders sein Freund Vischer den Commentatoren des Goetheschen Faust tüchtig zu Leibe gegangen, was freilich nicht habe geschehen können, ohne dem poetischen Werke selbst dabei so manche Schwächen nachzuweisen. Zwar sei man nach Vischer auf diesem Wege fortgeschritten, aber aus übergrossem Respekt gegen den grossen Dichter zu frühzeitig stehen geblieben, man habe nur etwa nachgewiesen, wie die einzelnen Theile, weil zu verschiedenen Zeiten entstanden, sich zuweilen nicht recht harmonisch in einander fügen wollten. Eine solche Erklärung verhalte sich aber immer noch viel zu parteiisch für den Dichter und verberge offenbare Mängel, weshalb ein anderer Weg eingeschlagen werden müsse. Eine neue Einsicht in das Faustgedicht soll nun zunächst dadurch gewonnen werden, dass man sehe und begreife, wie das Ganze

gar nicht künstlerisch richtig aus- und durchgearbeitet sei. Gleich im ersten Monologe lasse Goethe zwei Motive, die sich so, wie das Ganze gefasst sei, gegenseitig ausschlössen, unvermittelt neben einander treten. Zuerst verwerfe Faust gar nicht das Wissen an sich selbst, sondern nur das todte und unfruchtbare. Gleich darauf aber komme es ganz anders, denn Faust wolle ja hinaus in die Natur, um sich des Wissens überhaupt und im Allgemeinen zu entledigen. Von einem solchen zwiefachen Motive ist jedoch im ersten Monolog des Faust nicht die mindeste Spur zu finden. Nur Hr. K. ist est, der eine Zweiheit hinein dichtet. Ganz klar und unzweideutig verwirft Faust gleich von vorn herein alles Wissen überhaupt, weil es ihn zu nichts geführt hat. Es ist unmöglich, dass man sich hierüber deutlicher aussprechen könne als es vom Faust selbst mit den Worten geschieht „da steh' ich nun, ich armer Thor und bin so klug als wie zuvor; Heisse Magister, heisse Doctor gar, und ziehe schon an die zehen Jahr, Herauf, herab und quer und krumm, meine Schüler an der Nase herum — und sehe, dass wir nichts wissen können.“ Wenn also Hr. K. meint, Faust verwerfe erst das Wissen bedingter und eingeschränkter Weise, um es dann und wie er in die Worte ausbricht „Flieh! Auf! hinaus in's weite Land!“ überhaupt und unbedingt zu verwerfen, wo wieder zwiefaches Motiv und der Widerspruch heraustreten soll, so ist das schon deshalb unmöglich, weil das Wissen gleich von vorn herein unbedingt verworfen worden. Auch ist, als Faust zu dem Buche des Nostradamus greift, offenbar nicht mehr von einem Wissen, sondern einzig und allein von einem Schauen die Rede. Faust erwirkt durch seine magischen Künste, dass die wirkende Natur ihm erscheint, dass die goldenen Eimer vor seinem Blicke auf- und niedersteigen. Und als dieses Anschauen ihm nur eine kurze Spanne Zeit Befriedigung gewähren kann und deshalb von ihm der Erdgeist herbeigezaubert wird, ist wiederum nicht von eignem Wissen und Wissenwollen, sondern einzig und allein vom Schauen die Rede. Hr. K. hätte nicht nöthig gehabt, sich darüber zu wundern, dass Goethe das zweifache Motiv und den Widerspruch nicht bemerkt oder ihn doch nicht beseitigt, denn es ist in dem Gedicht von einem solchen Widerspruche nicht die leiseste Spur zu finden. Ganz unnöthigerweise werden vielmehr Widersprüche in das Faustgedicht hineingetragen, um das Vergnügen zu haben, sie Goethe Schuld zu geben, wobei fortwährend von der grundlosen Voraussetzung ausgegangen wird, dass in dem Gedicht, wie es jetzt vor liegt, zwei verschiedene Faust, ein älterer und ein jüngerer, ordnungslos und unkünstlerisch durch einander gemischt seien. Ref. gesteht, dass nachdem er die Exposition des Vfs. über den ersten Monolog gelesen und geprüft, seine Erwartungen von dem Weiteren sich ziemlich herabstimmten. In der That kehrt nun das Aufspüren angeblicher Widersprüche, wo doch keine vorhanden sind, und die grundlose Voraussetzung, dass zwei Faustgedichte, zwei Gedanken und Plane durch- und ineinander geworfen

seien, unaufhörlich wieder. Indem Ref. die tiefgedachte, wahrhaft künstlerische Einheit des Faustgedichts sich vergegenwärtigt, vermag er nicht zu fassen, wie Jemand in vollem Ernst auf den Gedanken kommen kann, es finde das Gegentheil statt. Einzelnes hat der Vf. dabei auf das Entschiedenste missverstanden. Die Bedeutung der kleinen Tragödie von Gretchen, die sich in die grosse von Faust verwebt, ist spurlos an ihm vorübergegangen. Wäre es nicht der Fall, so würde er Gretchen selbst nicht so auffallend verzeichnet haben. Er nennt sie ein Wesen von herzgewinnendster Natürlichkeit und Unverbildetheit, eine gesunde, frische, gefühlvolle, lebenswarme, sich an sich selber einfach erfreuende Natur. Davon steht in dem Goetheschen Faust nichts geschrieben und kann nichts stehen, weil ein solches Gretchen gar keine tragische Gestalt sein würde. Das Goethesche Gretchen hat sich, schon bevor sie den Faust kennen lernt, verkauft zuerst an die Vornehmthuerei und an den äusserlichen Glanz. Man erfährt dies bei Goethe gleich aus den ersten Worten, welche er Gretchen mit sich selber sprechen lässt. Faust sieht ihr wacker aus, weil sie seiner äusserlichen Prachterscheinung nach annehmen zu können glaubt, dass er aus einem edlen Hause sei. Gretchen hat schon ihren Sinn an den Tand des Goldes verkauft. Goethe lässt sie sich darüber deutlich, wie sie vor dem Schreine steht, aussprechen „Was hilft auch Schönheit, junges Blut? Das ist wohl Alles schön und gut, allein man lässt's auch Alles sein; man lobt euch halb mit Erbarmen. Nach Golde drängt, am Golde hängt doch Alles. Ach mir Armen!“ Wo ist da eine Spur von herzgewinnender Natürlichkeit, Unverbildetheit und dergleichen! Der frommen Mutter geht das Gretchen auch aus dem Wege und hängt sich an die mehr als zweideutige Martha. Trefflich hat Goethe das Gretchen auch in ihrem Bruder Valentin mit geschildert. Erst hat er grossgeprahlt mit seiner Schwester ungeprüfter Tugend, und sein Hauptleid ist nach ihrem Falle, dass er nicht mehr mit ihr prahlen kann; keineswegs aber beklagt er ihren geistig-sittlichen Fall. Alles diess weiset deutlich auf einen ganz andern Gehalt des Faustgedichts hin, als der ist, welchen Hr. K. hineindeuten will. Auch der zweite Theil ist hier mit in Betracht gezogen. Es ist aber, wie sich aus Goethe selbst leicht dürfte beweisen lassen, nicht in einer glücklichen Weise geschehen. Bei dem ersten Acte wird der Sinn des Mummenschanzes darin gefunden, dass der Kaiser feierlich zum Herrn der Schätze erklärt werde, welche im Schoosse der Erde verborgen sind. Eine solche Erklärung, abgesehen davon, dass etwas Poetisches in und an ihr nicht aufzufinden sein würde, wäre noch obenein sehr unnütz, denn dass der Kaiser Herr dieser Schätze sei, auf welche das neue Papiergeld fundirt werden soll, ist ja schon ausdrücklich erklärt worden. Auch gehen ja diese Schätze am Schlusse des Mummenschanzes in Flammen und Rauch auf und der Kaiser verbrennt sich beinahe den Bart, als er in den sie bergenden Schlund hinein-

sehen will. In diesem Verschwinden der Schätze kann Goethe unmöglicherweise haben aussprechen wollen, dass der Kaiser Herr derselben sei. Es soll weiterhin schon wegen der hier gebotenen Kürze kein Gewicht darauf gelgt werden, dass der Vf. (mit Vielen seiner Vorgänger) das erste Erscheinen der Helena so fasst, als solle es den idealen Schönheitsdrang Fausts bedeuten und sagen, dass er sich gleichsam an die Schönheit des classischen Alterthums hingegeben habe, dass die classische Walpurgisnacht als ein Suchen Fausts nach dieser Schönheit anzusehen, dass das zweite Auftreten Helena's und ihr Weilen bei Faust als das Leben desselben im Lande der classischen Schönheit betrachtet wird. Der Vf. selbst meint dabei, Goethe habe das Alles wohl darstellen wollen, aber es sei ihm nicht wirklich gelungen, weshalb denn auch dieser Theil des Faustgedichts mit Tadel auf Tadel überschüttet wird. Allein Goethe hat an alle diese Dinge nicht gedacht und zum Theil auch gar nicht denken können, weshalb sie sich denn natürlicherweise auch in dem Werke nicht vorfinden. Die ästhetische Erklärung will sie aber hineinzwängen, weil es ihr nun einmal so beliebt. Das Hineingezwängte wird nun aber doch bei näherer Beleuchtung entweder nicht aufgefunden oder nicht als zweckmässig erkannt, und so bleibt begreiflicherweise kaum etwas anderes übrig als dem Dichter die Kosten bezahlen und seine Schöpfung als schlecht zu erklären, was denn auch in der vorlieg. Schrift ungemein freigebig geschieht. Endlich will der Vf. die im Schlusse sich aussprechende Bedeutung des Ganzen dahin zusammenfassen, dass dargestellt werde das menschheitliche auf das Höchste gehende, sich selbst aber dabei überstürzende Streben und Drängen, wie es sich selbst, wie es Halt und Festigkeit verliere, aber auch diese aus sich selbst heraus wieder gewinne. Es wird demgemäss gesagt, das Ganze sei das Evangelium der Versöhnung des Subjects mit dem Leben, und predige laut die Selbstherrlichkeit gleichsam des Menschlichen, die nichts weiter als sich selber bedürfe, sich selber immer befriedige, zuletzt auch sich selber versöhne. Man darf sich darüber nicht verwundern. Die moderne Scholastik sucht überhaupt, innerlich von einem Gefühle der Schwäche ihrer Füsse gequält, Stützpuncte, Auctoritäten für sich zu gewinnen. Sie sucht die Grabstätten grosser Verstorbener auf, und beeifert sich, diese als ihre Anhänger und Bekenner auszurufen. Unglücklicher aber kann sie sich nicht vergreifen als wenn sie dieses Experiment mit dem Schlusse des zweiten Theile des Faustgedichtes machen will, den Goethe als Greis im Silberhaare schrieb, als ihm nach langem Ringen und Kämpfen die ganze Herrlichkeit der christlichen Welt- und Lebensanschauung aufgegangen war. Gerade das Gegentheil dessen findet sich dort, was von dem Vf. behauptet wird. Mit Nichten predigt der Goethesche Faust die Versöhnung des irdischen Lebens aus der eigenen Machtfülle des Menschlichen mit und durch sich selbst. Deutlich erkennt dieser Faust die im und

durch Irdisches unauflösbare Dissonanz des Lebens und weiss, dass in demselben nur ein fortwährender Wechsel von Qual und Glück, der stets unbefriedigt lasse, stattfinde. Es ist aber derselbe Faust ein gewaltiger Geselle, der, wie die Menschen im Uebermuthe des Ich so oft thun, von dem Jenseitigen nichts wissen will, da es sich weder mit der Faust will ergreifen noch mit den Augen des Körpers erkennen lassen. Die Sorge flüstert freilich leise um den Gewaltigen herum, dass das Irdische nur Hunger sei, selbst wenn man Fülle daran habe. Aber Faust mag, wie überhaupt der Menschen so viele, nichts wissen von solchem Unsinn und von der ganzen Litanei, während selbst dann noch in der innersten Brust leise Hindeutungen auf eine höhere Welt und die Beziehung des irdischen Daseins auf sie sich regen, wenn sie durch das sogenannte reine, eigentlich leere, an Nichts denkende Denken überklügelt und übertäubt werden soll. Wie die Menschen so oft thun, hält Faust, selbst nachdem die eingetretene Blindheit ihn auf Tod und Grab hinführt, an dem Tande der Sinnenwelt fest und erinnert, man brauche nur eifriger und immer eifriger in demselben herumzuwühlen, endlich müsse sich doch etwas ergeben und ein Augenblick kommen, zu dem: verweile doch, du bist so schön!" zu sagen der Mühe werth sei. Er kommt aber nicht, dieser Augenblick, es kommt nur der Tod. Das Buhlen nach den wechselnden Gestalten, das Festhaltenwollen des letzten, schlechten Augenblickes ist, wie Mephisto sagt, verlorene Mühe gewesen. Faust hat dem Jenseitigen Trotz und Hohn geboten, es beinahe geläugnet. Aber was er geläugnet, stellt der Schluss des Faustgedichts als das Höchste und Wahrste dar, wo auch er aufgenommen wird in den Schooss der ewigen barmherzigen Liebe. Der Vf. will selbst darin einen nicht geringen Widerspruch des Gedichtes finden, weil er überhaupt nicht sieht, was Goethe mit dem ganzen Faust sagen wollte. Das Irdische, in dem sich, wie das Gedicht selbst sagt, der Geist verworren kalt verquält in stumpfer Sinne Schranken, wo also auch theils trotzig, theils läugnerisch an dem Göttlichen vorübergegangen werden konnte, ist vorüber und das Himmlische thut sich auf. Nicht ein einziger Laut verräth im Schlusse des Faustgedichtes, dass Goethe, wie der Vf. feststellen will, habe verkünden wollen, der Mensch könne sich selber genügen, sich aus sich selber erfüllen und durch sich selber Alles erreichen, was erreicht werden müsse. Auf das Göttliche allein ist bei Goethe der Mensch hingewiesen. Das Göttliche allein giebt das neue, höhere Leben, wenn die Trümmer des Irdischen über dem Haupte des Menschen zusammengestürzt sind. Wie ein Blitz kommt dieses neue Leben herbei, und der Mensch hat dazu weder etwas beigetragen, denn er war in die Schwachheit hingerafft, er war schwer zu retten und zerriss nicht aus eigener Kraft der Gelüste Ketten, noch hat er etwas dazu beitragen können; „vom edlen Geisterchor umgeben, wird sich der Neue kaum gewahr, er ahnet kaum das frische Leben, so gleicht er schon der selgen

Schaar. Sieh' wie er jedem Erdenbande, der alten Hülle sich entrafft und aus ätherischem Gewande hervortritt erste Jugendkraft!

[1844] Briefe von **Alex. von Humboldt** an Varnhagen von Ense aus den J. 1827—1858. Nebst Auszügen aus Varnhagens Tagebüchern, u. Briefen von Varnhagen und Andern an Humboldt. Leipzig, Brockhaus. 1860. XII u. 400 S. gr. 8. (n. 3 Thlr.)

Das Buch, wie es hier vorliegt, und insofern sein Inhalt aus dem Nachlasse Varnhagens entlehnt ist, hat nach unserm Dafürhalten eine doppelte Seite, eine formelle und eine materielle, indem es nämlich bei seiner Beurtheilung theils um das Recht der Existenz des Buchs, so wie es vorliegt, theils um den Inhalt und Gehalt desselben sich handelt. In ersterer Hinsicht sind wir, was Humboldts Briefe an Varnhagen betrifft, unbedingt der Meinung, dass, was auch die Herausgeberin, Ludmilla Assing, die Nichte Varnhagens, hier im Vorworte (S. VII f.) sagen mag, das „rückhaltloseste Vertrauen" in keiner Weise durch rücksichtslose Benutzung der Briefe Humboldts für die Oeffentlichkeit gekränkt, noch weniger verrathen werden durfte, und namentlich finden wir in der angeblichen „Pietät (S. VIII) jedes Wort getreu so stehen zu lassen, wie es aufgezeichnet worden," vielmehr auf der einen Seite eben so eine Impietät, als auf der andern eine Indiscretion. Die angeblich einzige Rücksicht „auf die ewige Wahrheit" (S. VIII) können wir als maassgebend nicht gelten lassen. Wenn man hier (S. 352) V.'s Urtheil über Alex. v. Humboldt liest, dass er „ein Gegengewicht so vieles Schlechten und Geringen sei, das sich nach seinem Tode keck hervorwagen und breit machen werde": so weiss man in der That nicht, was man nur über diese Buchmacherei sagen soll, wie sie selbst — nach H.'s Tode und sicher gegen seinen Willen — sich hervorgewagt hat und breit macht. In gleicher Weise dürfte es sich auch theils mit den mündlichen Aeusserungen H.'s, die hier als angeblich „lebendige Ergänzung der Briefe" aus Varnhagens Tagebüchern (S. VIII) beigefügt worden sind, theils mit den Briefen Anderer an Humboldt verhalten, die hier mit zur Veröffentlichung gelangt sind, nur weil sie Letzterer — vielleicht aus „nicht schlummerndem Ehrgeiz" (S. 310) und weil er, der ältere von Beiden, auf V., als auf seinen dereinstigen Biographen, sich glaubte Hoffnung machen zu dürfen — an Varnhagen mitgetheilt hatte, sie also in dessen Nachlasse aufgefunden worden waren. Auch hier geht es nicht ohne eine gewisse Impietät und Indiscretion ab, und hier wie dort kommt man über ein Gefühl schmerzlicher Verstimmung über formelle Tactlosigkeiten der Herausgeberin oft schwer hinweg. Was dagegen ausserdem die Frage nach dem materiellen Werthe des Ganzen und nach seinem inneren Gehalte anlangt, so dürfte der vermeintliche „Beitrag von unvergleichlicher Wichtigkeit zu dem wahren, echten und unverschleierten Bilde des Geistes und

Charakters Humboldts," den die vorliegenden Briefe enthalten sollen (S. VII), bei näherer Betrachtung und Sichtung nur auf ein gar bescheidenes Maass sich beschränken, welches derjenige, der zu diesem Zwecke die Briefe liest und sie mit objectiver Unbefangenheit prüft nicht ohne Mühe erkennen und herausfinden wird. Dass dabei viel Prosaisches und Gewöhnliches, viel persönliche Misère mit unterläuft, kann Jeder im Voraus wissen, der solche und ähnliche Briefsammlungen gelesen hat, und was namentlich die schriftlichen und mündlichen Aeusserungen, Mittheilungen und Urtheile H.'s über Personen anlangt, die hier mit schrankenloser Freimüthigkeit und nicht selten mit schonungsloser Schärfe ausgesprochen werden (vgl. S. 88. 118. 124. 135. 258. 274), so fühlt man sich dann um so unangenehmer davon betroffen, wenn sie noch lebende Personen betreffen, und besonders Solche, denen gegenüber die Tactlosigkeit der Herausgeberin als eine doppelte Impietät und Indiscretion erscheint. Dass diess selbst dann der Fall ist, wenn die Urtheile nicht ungerecht, sondern treffend und gegründet sind, versteht sich von selbst. Ob für Kenntniss der der Tagesgeschichte und zur Beurtheilung der politischen und religiösen Tagesbegebenheiten während der 31 Jahre, welche die Briefe umfassen, namentlich in Preussen, aus ihnen viel zu lernen sei, lassen wir dahingestellt, aber das wenigstens müssen wir rühmend anerkennen, dass H. die preussischen Dinge nicht aus preussischem Gesichtspuncte, sondern mit ächtdeutschem Sinne, offen und treuverständig beurtheilt. In dieser Hinsicht möchten wir als Beleg und als Zeugniss seiner deutschen Gesinnung die Frage H.'s aus dem J. 1849 besonders hervorheben: ob es ausser H. von Gagern deutsche Staatsmänner gebe? — eine Frage, die freilich auch heutzutage noch offen ist. Dass übrigens aus der Zeit vom März 1848 bis Anfang 1849 keine Briefe H.'s an V. sich finden, gegen den H. „frei und aufrichtig sich aussprach" (S. VII), könnte uns aus Einem Grunde nicht Wunder nehmen und doch liegt auch kein Grund vor, hierbei einen blossen Zufall anzunehmen. Im Allgemeinen sind wir der Ansicht, dass A. von H.'s Ruhm durch das vorliegende Buch gerade nicht besonders vermehrt und erhöht werden kann, wennschon wir zugeben, dass auch aus ihm seine unglaubliche Thätigkeit, sein ausgebreiteter Weltverkehr in den mannigfaltigsten Beziehungen zu Gelehrten und Schriftstellern, zu Staatsmännern und Fürsten, „die sich ihm huldigend nahten," dass namentlich daraus die Universalität seines Geistes und Wesens aufs Neue sich ergiebt, und eben so meinen wir, dass auch die Herausgeberin durch dasselbe an Ruhm und Anerkennung nicht für sich erworben hat, obschon sie die lobenden und schmeichelhaften Aeusserungen H.'s über sie (S. 375. 379 und öfter) unverändert hat abdrucken lassen.

[1845] Feldgarben. Beiträge zur Kirchen-, Literatur- und Cultur-Geschichte. Von Dr. Heinr. Pröhle. Leipzig, Gräbner. 1859. XX u. 476 S. gr. 8. (2 Thlr. 7½ Ngr.)

Diese umfängliche Schrift bietet eine Reihe von Aufsätzen aus den auf ihrem Titel bezeichneten Wissensfächern, welche ihr Vf. in den früheren Jahren seiner journalistischen Thätigkeit für mehrere, S. VII. namhaft gemachte politische, literarhistorische und belletristische Zeitschriften niedergeschrieben hatte. Aber er hat es bei diesen Wiederabdrücken nicht auf die blossen früheren Texte abgesehen. Hatte er diesen Originalien auch schon die gewähltere Ausdrucksweise aufzuprägen gesucht, durch welche Tagesblätter in der Regel eine so gute Zucht auszuüben pflegen, dass selbstständige Schriften, welche in Journalen debütirten, meist durch ansprechende Form sich auszeichnen, so liess es der Vf. nicht bei blossen stilistischen Nachhülfen bewenden, sondern vervollständigte und erweiterte seine Aufsätze hin und wieder, fügte einzelnen, wo es passend dazu erschien, die Themen fortführende und abschliessende Anhänge hinzu, dadurch nicht nur für die Unterhaltung, sondern auch für die Belehrung seiner Leser sorgend, deren Kreis sich durch diese erwünschte συζυγία des prodesse und delectare voraussätzlich erweitern wird, da der Vf. durch seine zahlreichen Schriften über den Harz und seine damit in Verbindung stehenden Sammlungen und Forschungen zur Geschichte der deutschen Sage einen geachteten und beliebten Namen sich gesichert hat. Schon deshalb durfte er mit dieser seiner 25. Schrift, als welche er sie in dem Vorworte bezeichnet und die ihm bei rüstig fortgesetzter literarischer Productivität ein halbhundertiges, wenn nicht gar volles hundertiges Jubiläum in Aussicht stellt, ganz confident hervortreten, ohne sich Scrupel darüber zu machen, ob er „Fundgarben" oder „Heimathstudien" als Nebentitel für Opus 25 zu wählen hätte und dann den ersteren tropischen Namen auf für ihn geschichtliche Grundlage vorzieht. Er konnte es ganz einfach bei der Bezeichnung: Beiträge zur u. s. w. lassen und hätte nur das Kakophonische in der jedesmaligen Anschauung: Geschichte bei seiner Trilogie vermeiden sollen, wie wir uns bei der Titelwiedergabe, auch der Raumersparniss wegen, die Freiheit genommen haben. Es wird sich aber aus der uns obliegenden speciellen Aufzählung dieser kleineren literarischen Arbeiten unseres Vfs. sofort ergeben, dass sie, je in ihrer Art, Anziehendes genug haben, um für weitere ihnen zuzuwendende Studien aufgesucht und benutzt zu werden. Es sind folgende: 1) Protestantische Freunde und freie Gemeinden in der Provinz Sachsen (S. 1—228). Eine sehr reichhaltige und schätzbare Arbeit, welche der spätere Berichterstatter über die in ihr dargestellte religiöse Bewegung mit den aus ihr hervorgegangenen Kämpfen und Einschreitungen gegen sie nicht wird entbehren können. Die eigentlich geschichtliche Darstellung hat der Vf. aus mehreren älteren Aufsätzen zusammengelöthet und eigene Beobachtung so wie eingehende Kenntniss

der betr. Flugschriftenliteratur hat ihn zu guten und scharfen Charakteristiken der in diesen Kämpfen hervortretenden Hauptpersonen, namentlich Uhlichs und ihrer Antagonisten befähigt, auch unter Heranziehung manches dem ersten Anscheine nach weniger in diese Bewegung eingreifenden Thatsächlichen; das ausführliche, mehrere Columnen füllende Inhaltsverzeichniss zu dieser geschichtlichen Entwickelung (S. XI — XIII) giebt davon vorläufige Kunde. Der an sie sich knüpfende, bis in die neueste Zeit hineinführende Anhang ist auch wegen der in ihn verwebten Actenstücke anziehend. Als Separatabdruck ist diese zu einem Buche angewachsene Abhandlung den hier gesammelten Aufsätzen vorausgegangen. — 2) Joh. Christian Edelmann (— 282). Ein eben so instructiver als wegen vieler in extenso eingefügter, meist seltnerer Schriftstücke unterhaltender Aufsatz, der über E.'s Leben und Ende, Ansichten, wissenschaftliche Stellung und Schriften vorläufig gut orientirt. — 3) Heinrich Julius von Braunschweig und Heinrich der Reiche von der Asseburg. Ein Beitrag zur Geschichte der Kreise der Umgegend des Oschersleben(ne)r Bruches (— 299). Ein immerhin interessanter Beitrag zur niedersächsischen Culturgeschichte unter dem Wissenschaft und Kunst liebenden und schützenden Herzog Heinrich Julius von Braunschweig, der aber wegen seiner zu aphoristisch gehaltenen Darstellung zu keinem rechten Totaleindruck bringt. — 4) Bad Hornhausen im 30-jährigen Kriege (— 342). Nach Voranstellung manches Allgemeineren über das Badeleben in der bemerkten Periode folgt die specielle Beschreibung des Hornhäuser Gesundbrunnens unter Einfügung amtlicher Gutachten über seine Heilkraft und mit Erwähnung historisch merkwürdiger Personen, die ihn benutzten. Der Anhang bietet Volkslieder auf diesen Brunnen, und das hierher gehörende längere Gedicht von Gottfr. Finckelthaus verdient seine vollständige Inserirung wegen vieler in ihm vorkommender cultur- und sittengeschichtlicher Notizen; auch die sonstigen Mittheilungen über Finckelthaus sind anziehend. — Die beiden folgenden Aufsätze: 5) Zu Georg Rollenhagens Froschmäusler (— 350) und 6) Zur Literatur der Märchen und Sagen (— 398) sind eigentlich mehr Lückenbüsser; aber namentlich enthalten die von dem Vf. mitgetheilten Briefe von J. W. Wolf gar Vieles, was der Aufbewahrung werth war. — 7) Zur preussischen Geschichte (— 444 f.). Neben den anderweitigen Erinnerungen an die Königin Louise, an den Herzog K. Wilh. Ferdinand von Braunschweig u. s. w. ist der Anfang dieses Artikels mit seinen zwei Tagen aus dem Leben Friedrichs d. Grossen ein wahres Kabinetsstück, reich charakteristischer Züge zu Ehren und Lobe des unvergesslichen Monarchen. Statt einer militärischen Revue unternahm der König am 23. Juli 1779 von Potsdam aus eine Reise zur Besichtigung der durch die Trockenlegung des Rhienluchs bei Neustadt an der Dosse neu angelegten Colonien. Ein Neffe Gleims, der Oberamtmann Fromme, der dem Könige vorritt, zeichnete das, was er von

des Monarchen Reisegesprächen im Gedächtniss behalten hatte, für seinen Oheim auf, der es unter dem Titel: „Reisegespräche des Königs im J. 1779" drucken liess. Aus dieser selten gewordenen Broschüre ist der höchst anziehende Aufsatz hier wiedergegeben. — Die beiden letzten Aufsätze sind: 8) Achatz Ferdinand von der Asseburg und Katharina II. (— 459) und 9) Die Nienburg im Halberstädtischen; Beitrag zur Goetheliteratur (— 476); letzterer unter obligater Betheiligung des unter dem Namen des Tollen bekannten Landraths Hagen. Das ausführliche Inhaltsverzeichniss fungirt zugleich als Register. Dem Vf. wäre es ein Leichtes gewesen, die früheren Standorte der Aufsätze anzugeben und hätte dies billig zu der ihm zuzumuthenden Akribie gehört.

Medicin und Chirurgie.

[1846] Die terminalen Körperchen der einfachen sensiblen Nerven. Anatomisch-physiologische Monographie von Dr. **W. Krause.** Mit 4 Kupfertaf. u. Tabb. Hannover, Hahn. 1860. VIII u. 270 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

Dieses Werk gehört zu den Specialitäten, welche die richtige und verdiente Würdigung des Fleisses und Scharfsinns ihres Urhebers nur einer ausführlichen Anzeige und Beurtheilung in den vorhandenen der fraglichen Doctrin ausschliesslich gewidmeten Zeitschriften verdanken können, weshalb wir uns begnügen, die Anatomen und Physiologen von Fach auf das Verdienstliche desselben hinzuweisen und diese Monographie als werthvolles Resultat der mikroskopischen Forschung zu bezeichnen. Der Stoff ist in V Capitel mit den Ueberschriften: 1. die Vaterschen Körperchen, 2. Tastkörperchen, 3. die Endkolben, 4. die terminalen Körperchen, 5. der Gefühlssinn, vertheilt.

[1847] Die epidemischen Krankheiten in Europa in ihrem Zusammenhange mit den Erscheinungen des Erdmagnetismus, den Vorgängen in der Atmosphäre und der Geschichte der Kulturvölker dieses Erdtheils, dargestellt von Dr. **Casp. Fr. Fuchs**, Medicinalrath zu Schmalkalden. Weimar, Voigt. 1860. VI u. 151 S. nebst 1 lithogr. Landkarte. gr. 8. (22½ Ngr.)

Der Vf. ist bereits durch seine Schrift über „die Bronchitis der Kinder" (Leipz. 1849) und durch seine „medicinische Geographie" (Berl. 1853) auf dem Gebiete der medicinischen Literatur als ein origineller Denker hinreichend bekannt, obwohl seine Ansichten bis jetzt noch nicht eine allgemeinere Anerkennung gefunden zu haben scheinen. In der vorlieg. Schrift, in welcher er sich vielfach auf seine medicinische Geographie bezieht, macht er den Versuch, die Entstehung der epidemischen Krankheiten von den natürlichen Dingen abzuleiten, die den Menschen umgeben, die zu

seinem Dasein, zu seiner Erhaltung nothwendig sind, und gelangt zu dem Resultate, dass dieselben nicht isolirte Erscheinungen sind, sondern mit dem ganzen Leben und Weben, Thun und Treiben der Menschen im innigsten Zusammenhange stehen. Insbesondere gelangte er zu der Erkenntniss, dass zwischen den grossen europäischen Krankheits-Constitutionen und den säcularen Schwankungen der Magnetnadel der grösste Einklang stattfindet. Hiermit harmonirt wieder der Wechsel des Küsten- und Continental-Klimas in unserem Erdtheil, dessen Einfluss sich nicht blos auf „die Kraft der Vegetation und das Gedeihen des Ackerbaues" (v. Humboldts Kosmos, 1. Bd. S. 347) erstreckt, sondern auch in seinen kleineren und grösseren Perioden den Gang der Krankheiten, die geistige Thätigkeit der Menschen regulirt. Mit den kleinen und grossen klimatischen Schwankungen, welche letztere sich auf Jahrhunderte ausdehnen, treten besondere Krankheiten auf den Schauplatz und wieder von ihm ab, es ändert sich mit ihnen die Richtung des leiblichen und geistigen Zustandes der Menschen, wodurch der Fortschritt der Cultur der historischen Völker begründet und erklärbar wird. Schon Hippokrates richtete seinen Blick auf die Ursachen der epidemischen Krankheiten und ihrer Verbreitung, und leitete sie hauptsächlich von den Einwirkungen der Atmosphäre ab; doch waren die damaligen auf die Küsten des Mittelmeeres beschränkten Beobachtungen der meteorischen Vorgänge zu unvollkommen, um einen nur irgend befriedigenden Aufschluss zu gewähren. Durch das ganze Mittelalter hindurch betrachtete man alle verheerenden Seuchen als eine Geissel Gottes zur Züchtigung der sündhaften Menschheit. Endlich erfanden die Aerzte zur Erklärung das mystische Wort „Miasma," durch welches sie im Allgemeinen faule, giftige Dünste, Effluvien von Gährungsprocessen in und auf der Erde, oder (wie Mühry in neuester Zeit) Schwärme unbekannter, unsichtbarer Pilze und Thierchen bezeichneten. Unter solchen Umständen hielt es der Vf. für gerechtfertigt, diesem wichtigen Gegenstande seine ernste Aufmerksamkeit zuzuwenden und dessen innigste Beziehung zu dem ganzen tellurischen (vielleicht auch kosmischen? Ref.) Leben nachzuweisen. Er strebte nur nach Wahrheit. Die von ihm vorgeführten Thatsachen gehören der Wissenschaft an; die Schlussfolgerungen vertritt er bereitwilligst selbst. — Ref. hat im Vorstehenden die Leser des Rep. mit den Grundideen des Vfs. und zwar meist mit dessen eigenen Worten bekannt gemacht. Derselbe hat sich in der That eine eben so verdienstliche als schwierige Aufgabe gestellt, und dieselbe mit Fleiss und Scharfsinn zu lösen gesucht. Ob ihm diese Lösung vollständig gelungen, scheint jedoch dem Ref. um so zweifelhafter, als viele Behauptungen des Vfs. nicht gehörig begründet sein dürften, das reichhaltige Thema auf wenigen Bogen nicht erschöpfend abgehandelt werden kann und endlich der ganzen Schrift die erforderliche systematische Abrundung mangelt, wie sich schon aus nachstehendem gedrängten Ueberblick des Inhalts

ergeben dürfte. Nach einer kurzen Einleitung betrachtet der Vf. die endemischen Krankheiten der kalten Zone, nämlich den endemischen Katarrh und die Febris nervosa lenta, sowie die aus der Complication beider hervorgehende Influenza. Er geht hierauf zu den epidemischen Krankheiten der heissen Zone über, zu denen die Ruhr, das gelbe Fieber, die orientalische Pest, die ostindische Cholera, die Menschenblattern und das Wechselfieber gezählt werden. An sie reihet er die Krankheiten Europas an. Dem westlichen Europa gehören die leukomakkritischen Krankheiten an, denen die Ausscheidung von Eistoff eigenthümlich ist (Skrofeln, Tuberkel, Krebs, Typhus abdominalis, Angina membranacea, Parotitis); dem östlichen Europa dagegen die hämatoseptischen Krankheiten (Skorbut, Petechialtyphus, Pest). — Der nächstfolgende Abschnitt handelt über den Einfluss Asiens auf die Länder der alten Welt. Hierauf geht der Vf. zu einer Betrachtung der säcularen Schwankungen der Magnetnadel über, „welche mit der grossen Periodicität der klimatischen Gegensätze in Europa auf eine wunderbare Weise übereinstimmen.“ Weiter unterzieht er die grossen oder säcularen epidemischen Constitutionen der Untersuchung. Der folgende Abschnitt zerfällt in zwei Unterabtheilungen, in deren erster der Vf. den Einfluss verschiedener und entgegengesetzter Klimate (feucht-heisses, trocken-heisses Klima) auf den Geist und Körper der Inwohner zu schildern versucht, wogegen er in der zweiten einen Blick auf die den Cultur- und historischen Völkern eigenthümlichen Krankheiten und geistigen Richtungen wirft. Der nächste Abschnitt beschäftigt sich mit den intercurrent epidemischen Krankheiten in Europa, der Parotitis, dem Scharlach, dem gelben Fieber, der ostindischen Cholera, der Influenza, der Ruhr, den Blattern und den Masern. Hierauf bespricht der Vf. die Bedingungen der Mannichfaltigkeit der Krankheiten in Europa. Im letzten Abschnitte sucht er die Uebereinstimmung der medicinisch-geographischen Ergebnisse mit denen der symptomatischen und pathologisch-anatomischen Untersuchungen nachzuweisen. Das Endresultat seiner Forschungen fasst er in nachstehenden Sätzen zusammen:

„Die säcularen Schwankungen der Magnetnadel stimmen mit den säcularen Constitutionen der Krankheiten in Europa nicht allein in Rücksicht der Dauer im Allgemeinen überein, sondern auch im Besonderen darin, dass mit der westlichen Abweichung der Nadel die eine Abtheilung der säcularen Krankheits-Constitution, die Leukomakkrisis, mit der östlichen die Hämatosepsis zusammentrifft. Mit ersterer fällt das Vorwiegen des Oceans, das Seeklima, mit letzterer das Uebergewicht des grossen angrenzenden Continents, das Continentalklima, zusammen. Der westlichen Abweichung entspricht in der geistigen Richtung des Menschen die Spontaneität, der östlichen die Receptivität.“

Die Landkarte stellt einen Planiglob zur Uebersicht endemischer Gebiete epidemischer Krankheiten dar. Die Idee ist gut, aber die Ausführung unpraktisch, da die verschiedenartige Schraffirung der einzelnen Krankheitsgebiete für schwache Augen kaum

unterscheidbar ist. Wären dieselben colorirt, so würde man einen bessern Ueberblick über sie gewinnen.

[1848] Spinale Kinderlähmung. Monographie von Jac. von Heine, Dr. der Med. u. Chir., kön. württ. Hofrath, Gründer u. Director der orthopäd. Anstalt in Cannstadt, Ritter u. s. w. 2. umgearb. u. verm. Aufl. Mit 14 lithogr. Tafeln. Stuttgart, Cotta. 1860. VIII u. 204 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Die im Jahre 1840 unter dem Titel: „Beobachtungen über Lähmungszustände der untern Extremitäten und deren Behandlung" von dem Vf. herausgegebene kleine Schrift hat durch Benutzung neuer eigener zwanzigjähriger Beobachtungen und der inzwischen von andern Aerzten veröffentlichten Ansichten und Erfahrungen über dieses eigenthümliche, von ihm nunmehr als „spinale Kinderlähmung" (Paralysis infantum spinalis) bezeichnete Leiden, eine so bedeutende Ausdehnung und Umwandlung erlitten, dass die vorlieg. 2. Auflage mit Fug und Recht als ein neues Werk zu betrachten ist und deshalb mehr, als eine kurze Notiz ihres Erscheinens verdient. — Nachdem der Vf. seine erste Beschreibung der fraglichen Krankheit auf 20 Beobachtungen gegründet hatte, sind ihm seit jener Zeit 130 Kranke vom 2. bis 20. Lebensjahre mit paraplegischen, hemiplegischen und partiellen Lähmungszuständen aus derselben Quelle zur orthopädischen Behandlung übergeben worden und bilden diese Fälle die Basis zu vorliegender Monographie. Wenn zu seinem grossen Bedauern die vielseitig erlassenen Aufforderungen zu Mittheilung von Leichenöffnungen ohne wesentlichen Erfolg blieben, die pathologisch-anatomischen Aufklärungen über Sitz und Wesen des Leidens demnach noch zur Zeit ermangeln, so hat sich der Vf. desto mehr veranlasst gesehen, bis zur Ausfüllung dieser Lücke die allseitigen Erscheinungen dieses Krankheitszustandes in seinem primären und secundären Stadium zu studieren und aus der Analogie anderer para- und hemiplegischer Krankheitsformen des kindlichen Alters, soweit Sectionsergebnisse von denselben vorliegen, die bezüglichen Schlüsse zur Begründung seiner Lähmungsform zu ziehen und die differentielle Diagnose festzustellen, zu welchem letzteren Zwecke die Versuche Duchenne's und Anderer, sowie die früheren von M. Hall und Joh. Müller wesentliche Unterstützung gewährten. — In der Krankheit selbst sind zwei Stadien streng zu unterscheiden. Das erste, acute, tritt bei gesunden Kindern vom 6. — 36. Monat plötzlich entweder unter Zeichen allgemeiner fieberhafter Aufregung und Hirncongestion, meist in der Dentitionsperiode auf, welchen Zufällen die Convulsionen folgen, oder es erscheint Lähmung nach gelinden Fieberbewegungen. Meist bleibt es bei einem Anfalle, seltener folgen noch einige schwächere. Mit Verschwinden der Zufälle allgemeiner Irritation ist die Lähmung, in den meisten Fällen der untern Extremitäten (einer oder beider), bisweilen aber auch des Oberkörpers, vorhanden, und geht sofort in sein zweites (secundäres) Stadium über. Die gelähmten Glieder sind schlaff, nicht con-

rahirt, auch nicht der Empfindung beraubt. Die Lähmungszustände am Oberkörper verschwinden allmählig wieder bis zu einem gewissen Grade, es bleibt meist nur Schwäche im Rückgrate zurück (Skoliosis paralytica), ingleichen erlangt auch bisweilen ein Fuss seine Beweglichkeit wieder oder es bleiben nur einzelne Muskelparthien gelähmt. Die Verminderung der paralytischen Erscheinungen erreicht aber nach 4—8 Wochen ihre Gränze; die zurückbleibende Lähmung bleibt dauernd und geht in allgemeine Atrophie mit andern secundären Erscheinungen: Abnahme der Eigenwärme, Contracturen, Deformitäten, Geschwürsbildung, Stillstand des Wachsthums, Rückgratsverkrümmung u. s. w. über, wobei das übrige Befinden meist ungetrübt bleibt. Der elektrische Reiz äussert keine oder nur geringe Wirkung auf die gelähmten Muskeln, Schmerzen sind nicht vorhanden. — Nachdem der Vf. die einzelnen Erscheinungen des secundären Stadiums einer genauen Analyse unterworfen, theilt er 17 Fälle von Paraplegie, 9 von Hemiplegie, 6 von partieller Paralyse der untern Extremitäten, 2 von Paralysis brachii und 1 von Lordosis paralytica ausführlich mit, sowie weiter in tabellarischer Form 20 Krankengeschichten von Paraplegie, 19 von Hemiplegie und 47 von partieller Paralyse. — Die Entstehung des Uebels glaubt der Vf. mit Sicherheit in einem zur Zeit der Dentition auftretenden congestiven Zustande der Centraltheile des Nervensystems suchen zu müssen, der sich rasch auf das Rückenmark concentrirt und daselbst schnell Exsudate oder Extravasate zu Stande bringt, und weist die Meinungen anderer Schriftsteller über Kinderkrankheiten, welche den Sitz des Uebels ins Gehirn oder in die peripherischen Nerven verlegen, mit Entschiedenheit aus mehreren Gründen zurück, von welchen wir nur die stets beobachtete Integrität aller Hirnfunctionen im 2. Stadium, die häufige Localisation der Lähmung auf die untern Extremitäten, die Atrophie und Temperaturabnahme, den gänzlichen Mangel aller galvanischen Reaction und electrischen Contractilität der gelähmten Muskeln, während cerebrale Lähmungen bei diesen Reizen die grösste Schmerzhaftigkeit äussern, hervorheben wollen. Zu Unterstützung seiner Ansicht dienen Sectionsresultate von Kranken, die an Atrophie des Rückenmarks gelitten und dieselben Erscheinungen im Leben gezeigt hatten, wie die vom Vf. behandelten Kranken. — Glaubt derselbe durch das bisher Mitgetheilte genügende Anhaltpuncte zu Unterscheidung seines Uebels von andern Lähmungsformen gegeben zu haben, so hält er es auch nicht für überflüssig, die besonderen Kennzeichen zu Vermeidung von Verwechselung mit andern paralytischen Affectionen hevorzuheben und betrachtet in dieser Beziehung besonders 1. die Hemiplegia cerebralis spastica, ausgezeichnet durch gleichzeitige Symptome von Gehirnaffection, mangelnde oder ganz geringe Atrophie und Kälte der gelähmten Glieder, gleichzeitig mit der Lähmung eintretende Contraction der letzteren, Steifheit und Straffheit der Muskeln und Sehnen, sowie stetes Fehlen späterer Verkrümmung des Rückgrats

(erläutert durch 2 Fälle und 10 Krankengeschichten in tabellarischer Form); 2. die Paraplegia cerebralis spastica, ebenfalls vorzüglich charakterisirt durch spastischen Charakter der afficirten Muskeln und Störungen der Geistes- und Sinnesfunctionen (8 Krankengeschichten); 3. die Kyphosis paralytica (Malum Pottii), die schwer mit der spinalen Kinderlähmung zu verwechseln ist, auch keinen Mangel der Eigenwärme in den gelähmten untern Extremitäten zeigt, dagegen durch die in jener gänzlich fehlenden Marshall-Hallschen Reflexactionen ausgezeichnet; 4. rhachitische Krümmungen; 5. unvollkommene Paralysen in Folge rheumatischer und anderer entzündlicher Affectionen der untern Extremitäten und 6. progressive Muskelatrophie. — Die Prognose ist stets günstig zu stellen, wenn man den Einfluss des Uebels auf das Leben der Kranken berücksichtigt, sehr ungünstig aber, wenn man die Heilung im Allgemeinen ins Auge fasst, obschon es der Kunst häufig gelingt, Verbesserungen des Zustandes der Kranken auf rein therapeutischem oder mechanischem Wege herbeizuführen. Maassgebend ist hierbei die in den Muskeln der untern Extremitäten, namentlich der Oberschenkel, noch vorhandene Bewegungskraft, der Grad der Atrophie, das Lebensalter des Kranken und die Ausdauer in Befolgung der Heilvorschriften, selbst lange über die Zeit der anscheinend befriedigenden Besserung hinaus. — Die Therapie erstreckt sich im 1. Stadium auf Blutentziehungen durch Blutegel an den Kopf und längs der Wirbelsäule hinab gesetzt, nach Umständen auf Einschnitte in das Zahnfleisch, kalte Umschläge auf den Kopf, Quecksilbereinreibungen am Rückgrat, fliegende Blasenpflaster zu beiden Seiten desselben bei älteren Kindern, laxantia (Colomel); im zweiten auf fortgesetzte Versuche, die Resorption der Extravasate oder Exsudate zu befördern, die Muskelparalyse zu beseitigen (Extr. nuc. vom. innerlich und äusserlich, nach 14tägiger Pause Strychninum nitr. oder acet. $\frac{1}{16}$ Gran bis zu $\frac{1}{6}$ Gr. p. d. steigend, 2 mal täglich, dasselbe Mittel endermatisch, 24 stündlich $\frac{1}{4}$ Gr., Einreibungen von Phosphor und Oleum animale etc.); auf Hebung der Atrophie (reizende Bäder, Frictionen, active und passive Gymnastik, Galvanismus nach Duchenne, zu deren Beseitigung Duchenne's Kautschukverbände, warme und Dampfbäder, ölige Einreibungen, Extensionsapparate, Tenotonien, empfohlen werden, sowie zu Ermöglichung des Gebrauches der unverbesserlichen oder nicht ganz geheilten Glieder geeignete Stützapparate, wobei überall selbstverständlich die Berücksichtigung des Allgemeinbefindens und die Kräftigung der Gesammtconstitution nie aus den Augen gelassen werden muss. — Die beigegebenen Steindrucktafeln sind in Kreidemanier ausgeführt, im Ganzen gut und deutlich, doch mit der Eleganz der übrigen Ausstattung des Buches nicht harmonirend.

[1849] Lehrbuch der topographischen Chirurgie von Dr. **Wilh. Busch**, ord. Prof. d. Chir. u. Dirigent d. chirurg. Klinik an der Univ. in Bonn. 1. Abth. Topographische Chirurgie des Kopfes, Halses und Rückens. Mit 76 Holzschn. Berlin, A. Hirschwald. 1860. VIII u. 444 S. gr. 8. (n. 3 Thlr. 10 Ngr.)

Auch u. d. Tit.:

Lehrbuch der Chirurgie von Dr. **Wilh. Busch**. In 2 Bdn. 2. Bd. Specielle topographische Chirurgie.

Erscheint ein Buch unter doppeltem Titel, so ist man berechtigt anzunehmen, dass die mit einem besondern Titel versehene, speciellere Abtheilung in der Bearbeitung so gehalten sei, dass sie auch, getrennt von der andern, ein abgeschlossenes und selbstständiges Ganze bilde. Diese Berücksichtigung hat bei vorlieg. Werke nicht stattgefunden, denn es wird in diesem 2. Bde. nur zu oft auf Capitel des 1. Bds. verwiesen. Mit diesen Worten hat Ref. aber auch ausgesprochen, was er an dem Busch'schen Lehrbuche zu tadeln gefunden. Wit wahrem Vergnügen ist er der eben so einfachen und gedrängten, als klaren und fasslichen Darstellung der chirurgischen Erkrankungen gefolgt, welche den Inhalt dieses Bandes bilden (9 Capitel: Schädelgegend, Augengegend, Ohrengegend, Nasengegend, Lippen und Wangen, Kiefer, Gaumen, Rachen und Zunge, vordere Halsgegend, Nacken und Rücken), und muss eben so der aufs Einfachste, Zweck- und Naturgemässeste zurückgeführten Anleitung zu Operationen und Verbänden seinen ganzen Beifall zollen, die, wo nur immer möglich, sich auf eigene Prüfung und Erfahrung stützt. Die das Werk erläuternden Holzschnitte sind nicht nur instructiv gewählt und vorzüglich ausgeführt, sondern zeigen auch, z. B. bei den verschiedenen krankhaften Abnormitäten des Schädels, wahrhaft künstlerische Auffassung und Behandlung.

Philosophie.

[1850] Schelling und die Philosophie der Romantik. Ein Beitrag zur Culturgeschichte des deutschen Geistes. Von **Ludw. Noack**. 2. Thl. Berlin, Mittler u. Sohn. 1860. IX u. 570 S. gr. 8. (2 Thl. 15 Ngr.) Vgl. oben Bd. I. No. 708.

Da bei Besprechung des 1. Theiles dieser Schrift der Geist derselben bereits sattsam geschildert worden, können wir über den vorlieg. Schluss uns kürzer fassen. Im 1. Thle. wurde das Leben und die literarische Thätigkeit Schellings bis zu seiner Versetzung nach Würzburg besprochen. Diese Thätigkeit ist von da eine sehr beschränkte, und so hat der Vf. sich genöthigt gesehen, um den Band zu füllen, alle irgend verwandte Gegenstände, die sich ergreifen liessen, hereinzuziehen, seine Arbeit hat aber dadurch ein sehr buntes Ansehn erhalten. Mächtig erregt es den Unwillen des Vfs., dass nun bei Schelling der Name Gott anfängt zu Ehren zu kommen, indem die Naturphilosophie in den Jahrbüchern der

Medicin als Wissenschaft (1805) das mystisch-theosophische Gewand anlegte. Die kleinen darin mitgetheilten Arbeiten Schellings werden von dem Vf. in Auszügen mitgetheilt. Diese Auszüge dienen dazu, das Buch anzuschwellen. Da die Schellingsche Naturphilosophie gegenwärtig bereits sehr bedeutungslos geworden, auch ihr geschichtlicher Werth als ein ungemein geringer angesehen werden muss, hätte der Vf. über das Meiste viel kürzer hinweggehen sollen. Aber der Band musste gefüllt werden, und da Schelling selbst nicht viel Stoff mehr hergiebt, gruppirt unsere Schrift um ihn herum sowohl die Freunde und Anhänger des Naturphilosophen, die nicht selten in Abfällige und Abtrünnige umschlugen, wie die Gegner und die Feinde. Diess giebt nun wieder Gelegenheit sich über die Schriften derselben zu verbreiten, zuweilen auch wohl Auszüge aus denselben mitzutheilen. So ziehen hier zuerst Schad, Stutzmann, Troxler, Oken, Steffens, Schubert, Eschenmayer, Baader, Fries, Köppen u. and. an uns vorüber. Mit den in den erwähnten Jahrbüchern enthaltenen Abhandlungen Schellings „Aphorismen über die Naturphilosophie" und „kritische Fragmente" schliessen die naturphilosophischen Arbeiten desselben ab. Es erfolgt (1806) der Uebergang Schellings nach München. Hier wird nun zunächst die Geschichte des Bruches zwischen ihm und Fichte mit ganz unnöthiger Breite und ein Blick auf die unterdessen aufkeimende Philosophie Hegels gegeben. Es erscheint dann die Schrift Schellings „über das Verhältniss der bildenden Künste zur Natur (1808) und der erste und einzige Band der „philosophischen Schriften" (1809). Diese, vorzugsweise die letzteren, in welchen sich Schelling immer näher an Jakob Böhme anschliesst, und die berüchtigte Lehre von dem Urgrunde sich findet, giebt Hrn. N. willkommene Gelegenheit zu breiten Auszügen, zu Anschwellung seines Buches und zu leichten Siegen. Das Komische bei der Sache ist nur, dass der Vf. nicht sehen will, dass Kant, den er auch in diesem Bande öfter als den grossen Zermalmer alles Geistigen feiert, und er selbst, mit dem vielgetadelten Schelling auf einem und demselben Boden stehe, dass Schelling nur die nothwendigen Consequenzen des Kantianismus entwickelt. Es bricht nun zwischen Schelling und Jacobi, dem Präsidenten der Münchener Akademie Streit aus, und ersterer lässt (1812) gegen Letztern die Schrift „über Jacobi's Denkmal der Schrift von göttlichen Dingen" ausgehen. Für unsern Verfasser ein abermaliger bogenausfüllender Fund, der durch die Schellingsche, freilich bald wieder eingegangene „Allgemeine Zeitschrift" (1813) noch vermehrt wird. Von der angekündigten Schrift „die Weltalter" (1814) liess Schelling die bereits gedruckten 14 ersten Bogen wieder vernichten. Nur eine kleine Schrift „über die Gottheiten von Samothrake" erschien als ein Stück davon. Auch diese ganz unerheblichen Dinge meinte Hr. N. in breiten Auszügen wiedergeben zu müssen und treibt damit den ermüdenden Leser bis zu halber Verzweifelung. Schelling selbst wird im Fortgange der Zeit

immer schweigsamer. Die sieben Jahre in Erlangen (1821—1827) wollen nichts hergeben. Das Buch unsers Vfs. wird daher mit Ausführungen ausgefüllt über Hegel, Fries, Solger, Schopenhauer, Herbart, Beneke, Krause und Stahl, über Schuberts und Okens Schriften, welche in diese Zeit fallen. Um Schelling selbst, der unterdessen (1827) als Professor nach München zurückgegangen, verlautbart nichts mehr. Es wurden zwar zwei neue Schriften angekündigt, erst „mythologische Untersuchungen," dann „Philosophie und Mythologie" und standen auch schon im Messkataloge, erschienen aber sind sie nicht. Das J. 1841 führt Schelling nach Berlin, wo er mit vieler Würde von sich selbst sprach, grosse Versprechungen machte und alle Fragen umging, die ihn hätten in Verlegenheit setzen können. Niemand, sagt unser Vf., hat jemals den Mund so voll genommen und Niemand jemals so wenig gehalten. Bekanntlich wollte Schelling am Abend seines Lebens auf seine frühere Lehre vom Werden und Sichentwickeln Gottes durch die Potenzen hindurch, die Behauptung stellen und begründen, dass Gott dennoch ausser und über diesem Process stehe. Dieses Bestreben musste nothwendig ein vergebliches bleiben und der Naturphilosoph sich dabei nach allen Seiten hin die grössten Blössen geben. Diese letzte Lehre, enthalten in den nachgelassenen Schriften, wird natürlich von unserm Vf. ebenfalls dargestellt und abgefertigt. Es geschieht diess mit der grössten Breite, obwohl er selbst einmal gestehen muss, dass sich die ganze Sache eigentlich gar nicht der Mühe verlohne. Widerwärtig aber muss jedem denkenden Menschen der fortwährende Hohn sein, mit dem der Vf., ganz verknöchert in dem Glauben an die Alleingültigkeit des nur Sichtbaren und Greiflichen, über alles Geistige spricht.

[1851] Psychologie. Von **Jul. Schaller.** 1. Thl. Weimar, Böhlau. 1860. XVI u. 476 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)
Auch u. d. Tit.:
Das Seelenleben des Menschen. Von u. s. w.

Der Vf. will zu den Lesern seiner Schrift nicht in einer streng philosophischen Weise sprechen. Eigene Neigung, sagt er in dem Vorworte, bestimme ihn auch Lesern verständlich sein zu wollen, welche zu specifisch-philosophischen Studien nicht vorbereitet seien. Er werde indessen die schwierigen Fragen deshalb nicht bei Seite schieben, wohl aber die Gränzen angeben, über welche die Forschung nicht hinauskönne, es auch nicht verschweigen, wo dem Wissen des Menschen noch ungelöste Aufgaben vorlägen. Dabei will der Vf. gleich im Voraus nicht verhehlen, wie er aus vollster Ueberzeugung gegen den herrschenden Irrthum unserer Tage auftreten werde, dass die jetzt unter den Naturforschern weit verbreitete mechanische, besonders atomistische Naturanschauung das nothwendige Resultat oder gar ein wesentliches Stück der exacten Naturwissenschaft sei, dass sie einen Aufschluss über das menschliche Seelenleben zu geben vermöge. Der Schein der Klarheit,

mit welchem jene Naturanschauung sich zu umgeben verstanden, solle vernichtet und nachgewiesen werden, dass sie in der That an keinem Puncte das objective Wesen der Wirklichkeit erfasse. Um den Leser sofort in den Gegenstand, welcher erörtert werden soll, einzuführen, wird derselbe im Eingange des Werkes selber dargestellt, d. h. der Vf. führt die gewöhnliche Ansicht von Seele und Leib, ihrem Verhältniss zu einander und der Räthselhaftigkeit dieses Verhältnisses vor, wie es etwa vom Standpuncte des Deismus aufgefasst wird. Sodann werden die Bestrebungen der Philosophie, Licht in das Reich der Erkenntniss vom Seelenleben und seiner Geschiedenheit vom Körperleben zu bringen, die idealistische und die materialistische, die erstere an Cartesius, Leibniz und Herbart vorgeführt. Die absolute Trennung, welche der Idealismus bald auf diese, bald auf jene Weise, bald mit grösserer, bald mit geringerer Entschiedenheit zwischen Seele und Leib, zwischen Geist und Natur macht, wird vollständig abgewiesen, indem eine solche Trennung nicht im Stande sei, uns über das Leben zu einiger Klarheit zu verhelfen. Bevor aber der Vf. sich gegen die Atomistik wendet, findet er nothwendig die Fundamente, auf denen seine Darstellung selbst stehen wird, in ihrer Lehre vom Organismus vorzuführen. Er nennt es seltsam, dass Idealismus und Realismus, obwohl an sich grundverschieden und zu den abweichendsten Ergebnissen gelangend, doch in ihrer Auffassung des Organismus mit einander übereinstimmen und in demselben nichts als eine besondere Art des Mechanismus erkennen. Es müsse aber der Organismus vom Mechanismus durchaus getrennt werden. Organismus sei eine höher als der Mechanismus stehende Selbstständigkeit mit specifischer Eigenthümlichkeit. Dass sie vom Unorganischen abhängig sei, könne und solle dabei freilich gar nicht geleugnet werden, aber in dieser Abhängigkeit müsse sie doch auch wieder als selbstständig gesetzt werden. Organismus sei das Allgemeine, welches sich in seinen besondern Functionen selbst bestimme, ausführe und verwirkliche, ohne wie die Maschine, wie das Mechanische in seinen Theilen und Gliedern aufgehen und durch das Auseinandernehmen derselben aufgehoben werden zu können. Dagegen sei ein Organismus, wie man am Embryo sehe, immer abhängig von einem andern, Organismus und wie die Zeugung beweise immer zugleich abhängig von einem höheren Processe. Wir geben hier die Dinge in der Reihenfolge, in der sie in der Schrift behandelt sind, müssen aber gestehen, dass uns scheint, als hätte die Ansicht vom Organismus der Deutlichkeit halber erst an einer spätern Stelle vorgebracht werden sollen. Es mag dabei davon abgesehen werden, dass hier nicht Weniges wie blosse Behauptung aussieht. Der Vf. wendet sich dann gegen die moderne Atomistik. Sie verdankt, wie er sagt, ihre Entstehung einzig und allein der Leichtigkeit, mit der sie eine scheinbare Erklärung der Erscheinungen aufstellen kann, einer Leichtigkeit, die von dilettantischer, ganz unwissenschaftlicher Leichtfertigkeit bereitwillig ergriffen worden ist. Die

wirklichen neuern Entdeckungen der Naturwissenschaft haben sie keineswegs veranlasst, sie ist durchaus nicht eine nothwendige Folge derselben. Es giebt kein Problem, welches dieser Atomistik zu lösen gelungen wäre. Was erst be- und erwiesen werden sollte, setzt sie ohne Weiteres voraus; sie dichtet Kräfte in die Atome hinein und webt mit ihrer Dichtung eitle Phantasien zusammen. Der Vf. kehrt dann zu seiner eigenen Lehre und Ansicht zurück. Man dürfe zuerst die Materie nicht fassen als ein Ding ohne eigene innere Thätigkeit, man müsse mit Hegel die Dinge überhaupt ansehen als eine sich durch ihre eigene Thätigkeit verwirklichende Idealität. Freilich sei dabei vollständig darauf Verzicht zu leisten, die Erscheinungen der Natur auf die Idee der Natur zurückführen zu können, ja man müsse trunken sein, um dies auch nur zu versuchen. Deshalb könne man sich schwer der Annahme erwehren, dass in der Natur ein Wille mit bewusster Absicht und nach einem bestimmten Plane Alles zu einem Ganzen combinirt habe. In diesen Aeusserungen, welche hier wörtlich mitgetheilt sind, scheint uns ein gewisses Schwanken zwischen dem logischen Pantheismus Hegels und dem reinen Deismus hervorzutreten. Es kann doch nicht füglich Beides als neben einander stehend und zugleich seiend gedacht werden. Man kann doch die Natur nicht füglicherweise einerseits ansehen allein als die Entfaltung ihrer eigenen Idee, besonders da gar nicht nachgewiesen werden kann, wo und wie sie es sei, und sie zugleich anderseits betrachten als die gesetzliche Entfaltung eines göttlichen Willens. Der Verfasser geht nun zur Bestimmung des Wesens der Seele über und tritt damit wieder in den Mittelpunct seiner Ansicht vom Organismus, der jetzt als die Energie sich zu einem untheilbaren Ganzen ideell zusammen zu fassen bezeichnet wird. Die Seele, wird gesagt, ist keine Substanz, sondern ein Subject, ein energisches Subject mit Selbstempfindung und Selbstgefühl. Sie ist ein Organismus, die Einheit eines Organismus. Werdender, sich entwickelnder Organismus ist zugleich werdende, sich entwickelnde Seele, deren Unendlichkeit man dabei allerdings gänzlich müsse fallen lassen. Die Seele ist ein sich ideell Zusammenfassen, weil sie Organismus ist oder wird, und ein fortwährender Sieg über die Materie. Eine Beseeltheit selbst der höheren Thiergattungen wird deshalb auch fast ganz in Abrede gestellt. Das Leben ist für das Thier nur Erhaltung und Genuss, sein Empfinden selbst nur ein dunkles, unbestimmtes, seine Körperlichkeit eine vom Menschheitlichen durchaus verschiedene. Der Vf. ist von dem Kampfe gegen den Materialismus, dem er aber freilich eigentlich nur in seiner atomistischen Richtung wirklich entgegentrat, ausgegangen. Er hat der Atomistik seine Lehre vom Organismus entgegengestellt. Die Seele ist ihm ein werdender Organismus, die Menschheit gleichsam ein freies Sichaussprechen des Organismus. Bis jetzt ist aber nichts darüber gesagt worden, woher, wie und besonders warum in der Natur, die nicht zum Organismus gehört, Organismus vorhanden sei,

ebensowenig darüber, wie Organismus hier ein Sein und dort ein Werden, ein erst werdendes Sein sein könne, wie diese Zweiheit sich zur Denkmöglichkeit verhalte. Jetzt wird nur aufgestellt, der Mensch, der Organismus, auf den es zuletzt am meisten ankommt, sei nicht als eine äusserliche Beigabe zur Erde anzusehen, sondern eben als die Gestalt, in welcher die Erde ihr eigenthümliches Wesen in der höchsten Form zur Wirklichkeit bringe. Dabei wird die Aufgabe der menschlichen Freiheit dahin gestellt, dass sie mit der Natur in Kampf zu treten und diese zur geistigen Wirklichkeit zu gestalten habe. In wie weit nun solche Ansichten vom Leben und seinen Aufgaben auf einen sublimirten Materialismus führen und mit ihm zusammenhängen möchten oder nicht, mag hier unerörtert bleiben. Als sicher aber dürfte wohl anzusehen sein, dass das wahre geistige Leben, das Aufwärtstreben zur Geistigkeit in der Menschheit aufhören müsste, wenn sie die Bedeutung und den Zweck ihres Daseins nur darein setzt, die höchste Form der Wirklichkeit zu sein, wenn der Mensch seine Freiheit dahin auffasste, sie habe die Natur zur geistigen Wirklichkeit zu gestalten, sie sei also nicht die innere, unverwüstliche Geistesmacht, mit welcher über die Natur, über das Natürliche gesiegt, Sinnliches und Sinnlichkeit in ihre Schranken gewiesen, das Wahre, Gute und Schöne frei ergriffen und gewollt, ein jenseitiges höheres Dasein in der eigenen Innerlichkeit vorgeschaffen werden könne. Das Leben in Familie, Gesellschaft, Staat sei so hässlich wie es wolle, immer wird man sich doch damit trösten können, dass es die höchste Form der Wirklichkeit sei. Die Annahme, dass die Seele ein werdender Organismus sei, erinnert im Uebrigen gar sehr an das werdende Absolute Hegels. Die Aufgabe der Psychologie wird nun weiter dahin bestimmt, dass sie den Process des Werdens zu verfolgen und den Geist als Empfindung, als Selbstgefühl oder Bewusstsein und als theoretisch-praktischen oder freien Geist zu beschreiben, ihn damit gleichsam als einen werdenden aufzuweisen habe. Die Schrift selbst thut indessen nur, was auf diesem Gebiete möglicherweise zu thun ist. Sie schildert das ganze Gebiet der Empfindungen in einer sehr guten, im Einzelnen vielfach instructiven Weise. Das Selbstgefühl, den bewussten Geist, die geistige Thätigkeit, will der Vf. in zwei Hinsichten, nach zwei ihm beiwohnenden Seiten aufgefasst wissen. Einmal existirt die geistige Thätigkeit in der unbewussten, nicht wollenden Individualität, und dann als bestimmte Wirklichkeit. Das Erstere wird durch den Schlaf gleichsam gegenwärtig gemacht. Es ist daher auch dem Schlafe eine umfänglichere Betrachtung gewidmet. Man solle, wird gesagt, den Schlaf nicht als ein Ausruhen und Sicherholen des Organismus auffassen, indem Ruhe, völlige Nichtthätigkeit demselben sicher neue Kraft nicht zu spenden vermögen würden. Dem Geiste im Schlafe alle Thätigkeit absprechen wollen, hiesse geradehin ihn aufhören lassen. Der Schlaf müsse aufgefasst werden als eine Energie, ein positiver Lebensprocess,

in dem die natürliche Herrschaft des Selbstgefühls als die nothwendige Voraussetzung für jede andere geistige Thätigkeit begreiflich hervortrete. Im Schlafe sei das Selbstgefühl der Process, welcher alle geistige Thätigkeit wieder in sich zurücknehme. Man sieht, wie das Alles mit der Grundansicht des Ganzen, dass das Leben ein Werden, welches in sich zurücksinkt, um wieder aus sich hervorzugehen, zusammenhängt. Im wachen Selbstgefühle aber werden im Menschen unaufhörlich Erregungen, welche wir Stimmungen zu nennen pflegen. Das wache Leben ist ein Kampf des individuellen Selbstgefühls gegen diese besondern Erregungen. Hier sehe man also das Werden gewissermaassen im Streite mit sich selbst begriffen. Das ganze geistige Leben, wird deshalb auch gesagt, sei nur ein Process des sich aufhebenden und wiederherstellenden Selbstgefühles. Der Geist wird erst in diesem Streite, durch die Erregungen, weil er zunächst nur der mögliche, noch nicht der wirkliche ist, ein wirklicher erst werden muss. Ueber das Gebiet des theoretisch-praktischen Geistes geht die Schrift ziemlich kurz hinweg. Indessen erfährt man dabei, wie der Eintritt der Seele, welche Organismus ist, in den Menschen gedacht werden soll. Wenn der im Leibe des Weibes sich bildende Keim zum selbstständigen, embryonischen Individuum geworden, trete die Seele, wird gesagt, in die Existenz. Von dem embryonischen, dem werdenden Menschen aus gehe nun die Entwickelung des Leibes durch den plastischen Einfluss der Natur vor sich, und werde allmälig Offenbarung der geistigen Innerlichkeit, innerhalb welcher der Process des Selbstbewusstseins vor sich gehe. Von diesem Processe selbst aber ist, wenigstens in dem vorlieg. Bande noch nicht die Rede. Selbst die höchsten geistigen Processe müsse man dabei nothwendig als organisch bedingt setzen; doch habe man kein Recht diese Bedingtheit durch Zustände und Veränderungen des Gehirns über den ganzen concreten Inhalt auszudehnen, zu dem die bewusste Thätigkeit des Menschen vorgehe, also etwa zu meinen, dass jede Vorstellung, jeder Gedanke, jeder Willensbeschluss u. s. w. durch bestimmte Gehirnzustände vertreten sei. Die Schrift geht sodann zu dem gestörten Seelenleben über und betrachtet als hieher gehörig den Traum, der weder normaler Schlaf noch normales Wachen sei, das Schlafwandeln, den thierischen Magnetismus und die Verrücktheit in ihren verschiedenen Aeusserungen. Dahin gestellt mag nun aber sein, ob nicht der atomistische Materialismus und der Materialismus überhaupt sich gegen die Schrift erheben und sagen könnte, im Wesentlichen sei sie von ihm viel weniger verschieden als sie zu sein behaupte. Er identificire Natur und Geist, Stoff und Geist, stelle das Geistige als eine Combination der Stoffe und ihrer Kräfte dar, beschänke dabei das Leben seinem Zwecke und seinen Bestimmungen nach auf die Erscheinungswelt. Dasselbe thue die Schrift auch, indem sie die Aufgabe des Lebens und der Menschenseele allein darein setze, die höchste Form der Wirklichkeit in einem Werden auszusprechen

und darzustellen. Nur gehe sie zu diesem Ziele einen etwas andern Weg als der Materialismus. Was an diesem Kraft des Stoffes genannt und gleich in denselben selbst gelegt werde, nenne sie Organismus und lasse denselben von Aussen her eintreten. Dass der Mensch das Höchste in der Natur sei, würde der Materialismus weiter sagen, werde ja auch von ihm keineswegs in Abrede gestellt.

[1852] Der religiöse Glaube. Eine psychologische Studie. Als Beitrag zur Psychologie und Religionsphilosophie von Dr. **David Asher**. Leipzig, Arnoldsche Buchh. 1860. VIII u. 91 S. gr. 8. (18 Ngr.)

Der Vf. der Jahrs zuvor in demselben Verlag erschienenen Schrift: „Arthur Schopenhauer als Interpret des Goethe'schen Faust“ und eines „Sendschreibens an Schopenhauer“ bekennt in der vorlieg., dass er Schopenhauer, zu dessen Jüngern man ihn seitdem zähle, allerdings die Ueberwindung des hier dargelegten Standpunctes verdanke. Seine Nichtberücksichtigung des Vogt-Wagnerschen Streites erklärt er aus seiner Absicht, weder für die eine, noch für die andere Seite in diesem Streite Partei zu ergreifen, und nicht blos aus der früheren Entstehung vorlieg. Studie. Dass darin ältere Autoritäten von Plato und Aristoteles an nicht unbeachtet gelassen und von jüngeren viele andere bis auf Fechners Psychophysik nachgetragen sind, bezeugen wir hiermit. Gemäss der Aufgabe: „den religiösen Glauben psycholoogisch zu untersuchen oder zu erforschen, was sein eigentliches Wesen sei und wie er sich zu den übrigen Fähigkeiten der Seele — denn er selbst ist dem Vf. eine Fähigkeit — verhalte“ (S. 1) rollt sich der Inhalt „streng systematisch“ (S. 2) unter folgenden Ueberschriften ab: „I. Das Wesen der Seele. II. Die Lehre von den angeborenen Ideen. III. Vom Glauben im Allgemeinen. IV. Die Sinnestäuschung und Wahrnehmung vermittelst der Sinne. V. Giebt es eine absolute Wahrheit? VI. Synthetische Urtheile, was es für eine Bewandtniss mit ihnen habe. VII. Der innere Sinn. VIII. Die objective Wahrheit. IX. Glauben und Wissen, oder Religion und Philosophie. X. Ursprung der Ideen vom Dasein Gottes. XI. Die Beweise für das Dasein Gottes. XII. Die Erkenntniss des Wesens Gottes oder das Wissen von Gott. XIV. Der religiöse Glaube. XV. Der religiöse Skepticismus. XVI. Der Atheismus. XVII. Der Religionsunterricht. XVIII. Der Glaubensunterricht. XIX. Fernere Betrachtungen über Philosophie und Religion. XX. Schluss.“ Ohne bei der für vergeblich erklärten Mühe einer „unmöglichen“ Definition des Wesens der Seele zu verweilen und sich begnügend, sie mit Aristoteles als Entelechie oder mit dem Physiologen Burdach als höchste innerste Lebensthätigkeit aufzufassen, eilt der Vf. zu ihren Attributen, zunächst zur Lehre von den angeborenen Ideen, die er gegen Plato und Descartes und Spinoza mit Locke, Kant, Herbart, Benecke und Waiz verwirft, so jedoch, dass er der Seele nicht nur eine Em-

pfänglichkeit für alle möglichen Eindrücke und Ideen, sondern auch (S. 6. Anm.) die Kraft beimisst, dieselben festzuhalten und zu verarbeiten. Sofort und ausführlicher wird dann der Glaube im Allgemeinen als eine dem Gedächtniss verwandte Kraft der Seele bestimmt, Vernommenes für wahr zu halten. Diese Species mögen wir gelten lassen, nur das Genus nicht, dass der Glaube eine Kraft, nämlich eine blosse Fähigkeit, ein Vermögen sein soll, noch dazu ein rein passives, wie der Vf. ausführt, indem er von ihm das Willensvermögen ausdrücklich getrennt wissen und für nicht einfliessend auf den Glauben halten will. Seine Gründe für diese willkürliche Separation widerlegen sich leicht, sogar durch seinen eigenen wechselnden Sprachgebrauch, da er eben so häufig den Glauben ein Fürwahrhalten selbst nennt und nennen muss. Schon diese Nöthigung hätte ihn auf die Wahrheit führen müssen, dass der Glaube nicht das Vermögen des Fürwahrhaltens, sondern die Bethätigung und zwar eine gewisse, näher zu bestimmende Bethätigung diese Vermögens, folglich, wie jede Kraftbethätigung der Seele, vom Willen untrennbar ist, so dass der Glaube Gegenstand eines sittlichen Gebotes werden kann. Diese ethische Seite des Glaubens schon im Allgemeinen, aus welcher die des religiösen resultirt, werden wir nie ungestraft verkennen. Ihre Verkennung zieht die schwersten Folgen nach sich, theoretische Irrthümer und praktische Verirrungen der bedenklichsten Art, worüber uns hier zu verbreiten nicht noth thut. Wir beschränken uns auf die regressive Bemerkung, dass sie dem Vf. nicht begegnet wäre, wenn er von vorn herein sich die Mühe nicht hätte verdriessen lassen, der Entelechie oder höchsten inneren Lebensthätigkeit des Menschen nur einigermaassen auf den Grund zu gehen, wobei es nicht fehlen konnte, dass dieselbe ihm als eine dreifache, dreifältige, dreieinige des Empfindens, Denkens und Wollens sich dargestellt hätte. So aber, da er dies leider versäumt hat, kommt er aus der Einseitigkeit eines Intellectualismus, der nur ein sublimirter Sensualismus genannt werden mag, nicht heraus, wo er nicht in löblicher Inconsequenz sie unwillkürlich und wider Willen durchbricht. Dies Verkennen und Uebersehen und nicht in Anschlag Bringen des ethischen Moments scheint uns der Hauptmangel an seiner sonst viel Treffliches enthaltenden Studie und ihres Jacobischen Schlusses: „Ich bedurfte einer Wahrheit, die nicht mein Geschöpf, sondern deren Geschöpf ich wäre," sowie des dort gegebenen Erkenntnissschemas mit dem Abschluss: „Aus diesem Hergange ist ersichtlich, dass die äussere Erfahrung allemal zum Grunde liegt; wo es sich aber um Wahrheiten handelt, welche über dieselbe hinausgehen, oder die vielmehr nur auf innere Erfahrung beruhen, da wird es am gerathensten sein, das Panier des unmittelbaren Glaubens aufzuflanzen und sich an ihn allein zu halten." Sehr wahr; aber wem kann man dies zumuthen, wenn der Wille mit dem Glauben überhaupt nichts zu schaffen hat? Nur den Prädestinirten. An diese und manche andere

Consequenz scheint der Vf. in seiner Harmlosigkeit nicht gedacht zu haben.

[1853] Philosophie und Theologie. Eine Streitschrift. Von Johannes von Kuhn, Dr. d. Philos. u. Theol. u. ord. öff. Prof. d. Theol. an d. Univ. Tübingen. Tübingen, Laupp u. Siebeck. 1860. 77 S. gr. 8. (12 Ngr.)

Der Streit wüthet im katholischen Lager, vorerst zwar als simpler Zweikampf, doch zwischen Repräsentanten der weissen und rothen Rose im Klostergarten des bekanntlich intra et extra muros Iliacos fortblühenden Scholasticismus, und kann als jüngste auf Maschinenpapier ohne Ende übergetragene Auflage des alten, bald als Gränz-, bald als Principienstreit hervorgetretene und immer neu auftauchenden Zankes zwischen Nominalismus und Realismus betrachtet werden. Er wüthet zwischen blutsverwandten Hausgenossen, so zwar, dass der Kämpe der einen Titeldame seltsamerweise für die andere und der der andern für jene eine Lanze bricht. Der nicht leicht klar zu machende Anlass zu ihrer unterhaltenden promenade au bois de Boulogne ist folgender. Lange bevor auf brandenburgischem Ursande eine deutsche Zeitschrift für christliches Wissen und Leben in preussischer Union (Uniform) unter leuchtenden Namen entstand, giebt der Rhein, wie am Rheine Jedermann weiss, dort wo er den Main verschlingt, am andern Ufer monatlich eine Zeitschrift für katholische Wissenschaft und kirchliches Leben von sich, deren Neue Folge, kurz vor ihrem Eintritt ins nun erreichte Schwabenalter, redigirt von Heinrich und Moufang, sich in die Gewohnheit des Daseins mit einer programmatischen Abhandlung unter der Aufschrift: „Unser Standpunct in der Philosophie“ einführte (Jan. 1859). Ihr Herr Vater, Franz Jacob Clemens, der Philosophie Doctor u. ord. öff. Prof. in academia regia Monasteriensi, hatte aliquot annos ante eine gelehrte Dissertation de Scholasticorum sententia, philosophiam esse theologiae ancillam, verfasst und versuchte nun diese Sentenz in besagter Abhandlung nach Zeitungsgewohnheit anonym, unter das Volk zu bringen, da noch viele Menschen lebten, denen gleich dem Ref. jene Dissertation unbekannt geblieben war, indem er es seinen Lesern am Rhein und Main überliess, wie sie damit seine Behauptung, dass die Philosophie sich so wenig auf die Theologie wie diese auf jene gründen dürfe, vereinbaren und sein so gestaltetes westphälisches Hartgebäck verarbeiten könnten. Gegen diese Zumuthung hatte nun unser Verfasser in der 2. Aufl. seiner Einleitung in die kath. Dogmatik (Tüb. 1859) bei Erörterung des Verhältnisses vom Glauben und Wissen in subjectiver und objectiver Hinsicht protestirt. Auf seine Kritik antwortete der „über das Verhältniss der Philosophie zur Theologie“ philosophirende Westphale im Decemberheft 1859 des Katholiken und in besonderem Abdruck (Mainz, Kirchheim 1860), mehr ausweichend als parirend, im Uebrigen wie Westphalen zu reden pflegen, wenn ein Schwabe sie aufgesogen hat. Letzterer, der Theolog, kann das natürlich nicht

auf sich sitzen lassen und zeigt nun in vorliegender Streitschrift dem Philosophen: Dich hast du schlecht vertheidigt und deine Dame hast du schlechter gemacht als sie ist. Die Philosophie (wenn sie gleich eine Heidin, was du mir nicht zugiebst, weil du einer von denen meiner Zuhörer bist, die mich nicht verstehen), muss selbstständig und darf nicht die Magd meiner Herrin, der Theologie sein, sondern muss ihr frei — dienen. Einverstanden. Wer den Streit weiter verfolgen will, findet in der Streitschrift vom Standpunct des Vfs. gezeichnet: „Veranlassung, Stand der Frage, Methode der Rechtfertigungsschrift des Herrn Clemens, den ersten und zweiten Gang und die Offensive desselben, die geschichtliche Frage, das praktische Moment, die Richtung" und schliesslich den „Schluss," den kriegerischen: „Was mich betrifft, so bin ich bereit, den Kampf fortzusetzen, erwarte aber von meinem Gegner, dass er sich endlich entschliesse: 1) den Widerspruch, den ich ihm vorgeworfen, direct zu lösen, und 2) zu zeigen, dass der Standpunct der Theologie und deren Interesse als Wissenschaft die von ihm in Anspruch genommene Abhängigkeit der Philosophie von der Theologie nothwendig fordern." (Vgl. desselben Vfs. „Kath. Dogmatik" 2. Bd., von uns angezeigt im Rep. Jahrg. 1857. Bd. III. No. 2910 und theol. Abh.: „Ueber Glauben und Wissen, mit Rücksicht auf die extremen Ansichten und Richtungen der Gegenwart").

Geschichte.

[1854] Neue Beiträge zur Geschichte deutschen Alterthums. Herausgeg. von dem Henneberg. alterthumsforsch. Vereine durch *Geo. Brückner*, Prof. 1. Lief. Meiningen. 1858. XII u. 326 S. m. 4 Steintaf. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

Es ist sehr erfreulich, dass der Hennebergische alterthumsforschende Verein nach jahrelangem Schweigen wieder ein Lebenszeichen von sich giebt. S. 1 — 64 werden die üblichen Nachrichten über die Gesellschaft, Erwerbungen, Geschenke u. s. w. gegeben. Dann folgt ein kurzer aber interessanter Beitrag von *J. Voigt* zu Königsberg über Graf Otto von Henneberg und die Botenlaube bei Kissingen. Graf Otto der Minnesänger, welcher sich Jahre lang im Morgenland aufhielt (1206 — 1219) und mit Beatrix Fürstin von Tiberias vermählte, war nämlich ein grosser Freund des Johanniterordens, auf welches Verhältniss sich die beigefügten Urkunden beziehen. Nach einigen Nachträgen von L. Bechstein, folgen 2 Aufsätze von *G. Brückner*, über die Patronatsverhältnisse der Stadt Meiningen und über Grimmenthal, Wallfahrtsort und Hospital bei Meiningen. Letztere Arbeit ist zwar ein Muster von Gründlichkeit und Vollständigkeit (S. 99 — 311), hat aber grossentheils nur locales Interesse und verweilt zu lange bei minder wich-

tigen Dingen, insbesondere bezüglich der modernen Hospitalverhältnisse. Den Beschluss bildet die von *Bechstein* verfasste Beschreibung von den 4 beigefügten Bildertafeln, unter denen der Ziskapfeil hervorzuheben ist. *W.*

[1855] **Mittheilungen der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes. IV. Bd. Altenburg, (Pierer.) 1854—1858. 582 S. gr. 8. — V. Bd. 1. Heft. Ebend. 1859. 131 S. gr. 8.**

Mit Freude wird man durch die unermüdliche Thätigkeit eines Vereins erfüllt, welcher zwar topographisch auf einen kleinen Raum beschränkt ist, aber intensiv um so mehr sich anstrengt. Auch sind es nicht blos Materien, die nur für den heimathlichen Kreis Interesse haben, sondern es werden viele Gegenstände behandelt, welche die meisten Historiker anziehen müssen. Dahin gehören: der deutsche Ritter *v. d. Gabelentz* (1490 — 1540) von dem berühmten Sprachforscher gleiches Namens, zur Geschichte des Pleissnerlandes unter Heinrich dem Erlauchten und Albrecht dem Ausgearteten, über die Entstehung der Familiennamen, mit besonderer Rücksicht auf Sachsen und Thüringen, über die Burggrafen von Leisnig, sämmtlich von demselben Vf. Dr. *E. Hase* gab den schönen Beitrag: Karlstadt in Orlamünda, 7 Urkunden zur Geschichte des Prinzenraubes, und ein Lebensbild des berühmten Arztes und Gelehrten Thomas Reinesius. Der verdiente *Wagner* steuerte mehrere Altenburgica bei, wie die Urkunden des St. Georgenstifts, den Freihof genannt Pohlhof (zuletzt dem Minister v. Lindenau gehörig) u. A. Anziehend sind die Skizzen aus dem Leben des Gesandten bei dem westphälischen Friedenscongress W. C. v. Thumshirn verf. von Hrn. *v. Braun* und werthvoll die Abhandlung über die Pegauer Annalen von Dr. *Cohn*, obwohl dieselbe nicht in allen Stücken klar und übersichtlich genannt werden kann. *W.*

[1856] **Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen. Jahrg. 1857. Hannover, (Hahn'sche Hofbuchh.) 1859. IV u. 376 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)**

Eine treffliche Arbeit steht an der Spitze dieses Jahrgangs, nämlich über die Besitzungen der Grafen von Schwerin am linken Elbufer und über den Ursprung dieser Familie von dem Staatsminister von Hammerstein (S. 1 — 190). Die Lehnrolle der Grafen aus dem XIII. Jahrhundert und zahlreiche Urkunden liegen zu Grunde, aus denen mit grosser Wahrscheinlichkeit hervorgeht, dass die Grafen von Schwerin von den Dynasten v. Hagen abstammen und mit den Dynasten v. Biwende eine Familiengruppe bilden. Auch die Heraldik und Sphragistik bietet manche Aufschlüsse dar. Daran schliesst sich Buchholz, über die Abstammung des Bischofs Bernward von Hildesheim; Havemann, der Haushalt der Stadt Göttingen im XIV. und XV. Jahrhundert (cultur-historisch sehr interessant, auf die Kämmereirechnungen von

1394 ff. basirt); **Fiedeler**, geschichtliche Notizen über das Dorf Mandelsloh (S. 227 — 330) mit vorzüglicher Berücksichtigung der kirchlichen Verhältnisse, denn M. war Sitz eines Archidiaconats und darauf eines Collegiatstifts, von dem noch die romanische Kirche herrührt). Nachrichten über Ausgrabungen und kleine Notizen (über alte Glocken u. s. w.) machen den Beschluss dieses Buches, welches mit einer Karte, Siegelbildern und dem Bild der Kirche von Mandelsloh auch äusserlich schön ausgestattet ist. Möge der Verein immer so gedeihlich fortarbeiten! Die Namen der Redactionscommission Grotefend und Schaumann geben wenigstens die beste Hoffnung. *R.*

[1857] Deutsche Ehrenhalle. Die grossen Männer des deutschen Volks in ihren Denkmalen mit geschichtlichen Erläuterungen von Dr. **W. Buchner**, Director der Töchterschule in Crefeld. 1. — 11. Lief. Darmstadt, C. Köhler jr. 1859. 60. S. 1 — 352 m. 22 Stahlst. gr. 8. (à n. 10 Ngr.) u. gr. 4. (à n. 20 Ngr.)

Dieses wahrhaft nationale Werk beabsichtigt die den berühmten Deutschen in dem Gefühl des Dankes und der Begeisterung errichteten Denkmale durch den Grabstichel zu vervielfältigen und mit einer historischen Erklärung zu begleiten, um die Gegenwart zu erfreuen und die heranwachsende Generation durch die Grossthaten der Vorfahren zur Nacheiferung zu entflammen. Das Ganze soll aus 25 Lieferungen bestehen, je mit 2 Platten und 2 Bogen Text, von denen bereits 11 erschienen sind, und zwar in einer doppelten Ausgabe gr. 4. und gr. 8. Das Mittelalter ist vertreten durch Bonifacius, Carl den Grossen, Otto I., Rudolf von Habsburg, Carl IV., Erwin von Steinbach, Wolfram v. Steinbach, Wolfram v. Eschenbach, Gutenberg, Maximilian I. Die Reformationszeit bietet Luther, Melanchthon, Philipp d. Grossmüthigen, Johann Friedrich d. Grossmüthigen, Dürer, Copernicus; das XVII. Jahrhundert wird repräsentirt durch Max I. von Bayern, den grossen Kurfürst, A. H. Franke, Händel; an sie schliessen sich die Fürsten und Krieger des XVIII. Jahrhunderts, Leopold v. Anhalt, Friedrich d. Grosse, Ziethen, Seydlitz, Joseph II. Dieser Theil liegt fast vollendet vor uns. Die zweite und grössere Hälfte verspricht die grossen Dichter und Musiker des XVIII. Jahrhunderts und die Helden der Freiheitskriege. Die Idee ist eine schöne und würdige und die Ausführung blieb weder rücksichtlich der äussern Erscheinung noch des innern Gehalts hinter der Idee zurück. Die nach photographischen Aufnahmen gearbeiteten Stahlstiche, von den besten Künstlern herrührend, sind als höchst gelungen zu bezeichnen und lassen in Treue, Schärfe, Sauberkeit und Effect nichts zu wünschen übrig. Was nun den Text betrifft, so ist die Aufgabe eine doppelte: 1) eine biographische Würdigung der Männer, 2) eine Beschreibung der Denkmale. Letztere ist von den Biographien getrennt und soll am Schluss in chronologischer Ordnung folgen, was nur zu loben ist, denn sie würde in der Mitte

des Textes gestört haben. Ausserdem sind manche Persönlichkeiten in den Text aufgenommen, deren Statuen noch nicht vollendet sind, also auch nicht beschrieben werden konnten, wie Wolfram v. Eschenbach. Es handelt sich daher jetzt nur um die Biographien. Diese enthalten ausser der Lebensgeschichte die Charakteristik der Person und die Würdigung ihrer Bedeutsamkeit für Mit- und Nachwelt. Der Umfang dieser Schilderung hängt sowohl von der Fülle des Materials als der Bedeutung der Person ab, weshalb Bonifacius, W. v. Eschenbach, Erwin, Francke nur wenige Seiten erhielten, während Carl dem Grossen, Luther und Friedrich dem Grossen gegen 2 Bogen gewidmet sind. Der Vf. hat uns aber die Biographien nicht einzeln und in getrennten Abschnitten vorgeführt, sondern er hat die Männer durch einen geschichtlichen Faden unter einander verbunden und für jedes Zeitalter eine gemeinsame Grundlage geschaffen. Die Persönlichkeiten des Mittelalters haben im Grunde gar keinen Zusammenhang und so war hier die Vermittelung am nöthigsten und ausführlichsten. Die Männer der Reformation bilden schon an sich Gruppen, darum waren hier nur kurze Zwischenglieder nöthig und dasselbe gilt von den meisten der neueren Zeit. Uebrigens ist durch diese höchst geschickten, oft mit wenigen Zeilen Vieles enthaltenden Verbindungen das feste biographische Gerippe als Haupt- und Grundelement niemals gestört und wir halten es im Gegentheil für einen sehr glücklichen Gedanken, statt abgerissener Capitel ein schön zusammenhängendes Ganzes zu geben. So z. B. wird Niemand die Einleitung über die alten Germanen ohne Befriedigung lesen. In den Biographien darf man neue bedeutende Resultate aus noch unbenutzten Quellen gezogen nicht suchen, aber man sieht deutlich, dass Hr. B. die gedruckten Quellen — und sogar die nicht so leicht zugänglichen — tüchtig studiert und gewissenhaft benutzt hat. Die Auswahl des Stoffs ist höchst zweckmässig getroffen und bei jedem Manne ist mit feinem historischen Tact das Hauptsächliche hervorgehoben. Auch sind zahlreiche Detailschilderungen, Anekdoten, bezeichnende Aussprüche, Briefstellen u. s. w. eingewebt, um das Ganze zu beleben und recht anschaulich zu machen. Der Stil ist edel und ächt deutsch, mit ganz ungezwungener Vermeidung aller Fremdwörter, überhaupt wird man durch die durch und durch warme, klare und geistvolle Darstellung allenthalben angezogen, so dass es schwer ist, Partien als besonders ausgezeichnet hervorzuheben. Die patriotische Gesinnung, die wie der rothe Faden durch das Ganze durchleuchtet, thut dem Leser wohl. Von diesem Geiste beseelt macht er auf die Fortschritte des deutschen Gesammtbewusstseins überall aufmerksam und hebt bei jeder Person ihre Deutschheit und ihre Wirksamkeit für unser nationales Leben hervor. Auch das culturhistorische Moment, die Entwickelung der Künste u. s. w. findet die gebührende Berücksichtigung. — Dass die Monumente von Armin, Friedrich Barbarossa u. A. fehlen, ist kein Vorwurf für das Werk.

sondern für Deutschland. Papier und Druck sind glänzend, dem grossen Vorhaben angemessen. *W.*

[1858] Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Oppenheim am Rhein. Nach urkundl. Quellen bearbeitet von **W. Franck**, Hofgerichtsadvokat in Darmstadt. Darmstadt, (Jonghaus.) 1859. XXV u. 560 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 10 Ngr.)

Dieses auf Kosten und im Verlag des historischen Vereins für das Grossherzogthum Hessen erschienene Buch hat einen ganz besondern Werth durch den reichen Schatz von bisher ungedruckten Urkunden (221 an der Zahl) und durch das alte Stadtbuch (S. 178 — 225), welches zu interessanten und fruchtbaren Vergleichungen mit andern derartigen Ueberresten auffordert. Der Abdruck scheint, so weit wir beurtheilen können, sehr correct zu sein. Den kleinsten Theil der Schrift bildet die geschichtliche Darstellung des Hrn. Fr. (S. 1 — 177), welche folgende Abschnitte giebt: I. Oppenheim als Dorf unter der Abtei Lorsch (774 hatte Karl der Grosse Oppenheim zum Theil an Lorsch geschenkt, 1008 gab Heinrich II. das Marktprivilegium und 1147 erwarb Conrad III. den Ort wiederum für das Reich). II. Oppenheim als Reichsstadt 1220 — 1398. III. O. im erblichen Pfandbesitz der Pfalz bis zum Abgang der Heidelberger Linie 1398 — 1559. IV. Innere Zustände. S. 89 — 129. V. Die Zeiten der Kurfürsten von der simmernschen Linie, 1559 — 1685. VI. Letzte Zeit bis 1858. Hr. F. hat der Geschichte der an sich kleinen Stadt dadurch eine besondere Bedeutung verliehen, dass er regelmässig den Zusammenhang mit den allgemeinen Ereignissen aufsucht. Die Darstellung ist präcis und der Fehler mancher Stadtgeschichten, bei werthlosen Details mit der grössten Ausführlichkeit zu verweilen, ist glücklich vermieden worden. Für auswärtige Leser ist der 4. Abschnitt am wichtigsten, in welchem die Verfassung, die mittelalterliche Physiognomie der Stadt, die Burgmannschaft, die Geistlichkeit, das Geschäftsleben u. s. w. gut dargestellt sind. Ref. hätte gewünscht, dass die das Stadtregiment betreffenden Notizen an einem Orte gemeinsam verarbeitet worden wären, während Hr. F. die Verfassung und deren Veränderung in der Chronik an dem Orte, wo der Gegenstand in chronologischer Rücksicht hin gehört, berichtet und dann doch wieder in dem 4. Abschnitt darauf zurückkommt. Das Stadtregiment bietet von der Entwickelungsgeschichte der ost- und norddeutschen Städte im Einzelnen viel Abweichendes dar, obwohl im Ganzen der allmälige Uebergang von dem aristokratischen zu dem demokratischen Princip auch hier hervortritt. Nachdem O. Stadt geworden war und seine eigene Jurisdiction erhalten hatte, richteten Schöffen aus den ritterlichen Burgmannen und aus den freien Bürgern genommen, unter dem Vorsitz eines Scultetus, der auch aus den Burgmannen gewählt ist. Dann bildet sich ein Rath (consules 1254 neben den scabini), welcher von den Schöffen abhängig gewesen sein soll (wenn

sie nicht etwa ein Collegium bildeten, nach ihrem speciellen Amt mit besondern Namen bezeichnet?). Seit 1259 waren es 14 Schöffen und 32 Rathsmänner, nämlich zur Hälfte ritterbürtige und zur Hälfte bürgerliche Mitglieder. Als etwa 1330 auch hier das zünftige Element, wie allenthalben, sich eindrängte, gab es 2 Bürgermeister, deren einen die Ritter, den andern die Bürger wählten. Seit 1541 schrumpfte der Rath auf 22 Personen zusammen, von denen 14 Schöffen waren (dieses Verhältniss hätte übrigens noch deutlicher gemacht werden können, da man nicht klar sieht, ob die Schöffen nicht ausser den 22 Rathsmitgliedern bestanden, S. 85, 95). Indem wir Hrn. F. für diesen soliden Beitrag zur deutschen Städtegeschichte nochmals danken, können wir nicht unerwähnt lassen, dass bei den Urkunden eine sorgfältige Beschreibung der anhängenden Siegel zu finden ist, eine Methode, die wir bei allen Urkundenabdrücken angewendet wünschten. *R.*

[1859] Elsass und Lothringen deutsch. Berlin, J. Springer. 1860. VIII u. 104 S. gr. 8. (15 Ngr.)

Wenn die Bemerkung in der Vorrede, dass der Ertrag dieser Schrift für die entlassenen Beamten Schleswig-Holsteins bestimmt ist, uns ein günstiges Vorurtheil erweckt, so erhöht sich dieses Gefühl bei tieferem Eindringen, so dass man das Buch sowohl rücksichtlich der wahrhaft patriotischen Gesinnung, die das Ganze durchweht, als des sorgfältig gesammelten Materials und der Geist und Leben athmenden frischen Darstellung auf das Angelegentlichste empfehlen darf. Der nationale Aufschwung des vorigen Jahres ist bedeutend gedämpft, aber der Glaube an eine bessere Zukunft ist noch nicht erloschen und auf diesen Glauben ist des Vfs. Streben gerichtet, nicht auf hohle Träumereien. Er will nicht herausfordern zum Kampf gegen den übermüthigen Nachbar, er verschmäht, sich auf die neuesten Ereignisse und auf die französischen Prätensionen zu berufen, sondern er will nachhaltig belehren und anregen, damit wir nie vergessen, dass jene Länder deutsch waren und bei sich darbietender Gelegenheit es wieder werden können, denn man hat etwas noch nicht verloren, so lange man es noch nicht völlig aufgegeben hat. Darum trägt der Titel das Feldgeschrei „Elsass u. Lothringen deutsch." — Das Ganze zerfällt in 10 Abschnitte: 1. Lage und Grenzen; 2. staatliche und geistige Zusammengehörigkeit mit Deutschland bis zur französischen Herrschaft (recht schön); 3. wie Elsass und L. verloren gingen (kurz, aber in den Hauptsachen erschöpfend); 4. vor und nach der französischen Revolution (Nachweis, dass die fraglichen Länder bis zur Revolution in Geist und Bildung deutsche blieben, fortan aber französisch wurden); 5. der 1. Pariser Frieden; 6—8. der 2. Pariser Frieden, nach drei Gesichtspuncten: die amtlichen Verhältnisse und Actenstücke, die Beweggründe und Ziele, die öffentliche Meinung; 9. sind E. und L. deutsch oder französisch gesinnt? 10. die Zukunft. Neue Forschungen sind nicht zu fin-

den, sie waren aber auch nicht von dem Vf. versprochen, dagegen sind die besten Quellen gewissenhaft benutzt und oft wörtlich mitgetheilt. Besonders gelungen ist Abschn. 6—8, wo wir in gedrängter Darstellung, jedoch ohne Auslassung von etwas Wesentlichem lesen, wie es kam, dass trotz der kräftigen Deductionen Humboldts, Hardenbergs u. A. und trotz gewichtiger fürstlicher Stimmen Deutschland um seine wohlbegründeten Ansprüche betrogen wurde. Russland und England bildeten das Haupthinderniss der postulirten Zurückgabe von E. und L. (Abschn. 7.) und die öffentliche Stimme, sogar die gewaltigen Worte von Görres verhallten ohne Wirkung (Abschn. 8.). — Wenn übrigens der Vf. erklärt, dass Frankreich die gen. Provinzen nicht geistig erobert habe, sondern nur politisch, und dass deutsches und wälsches Wesen sich noch immer fremd gegenüberstehen, so geben wir ihm in Beziehung auf Elsass vollkommen Recht, können aber rücksichtlich des grössten Theils von Lothringen nicht beistimmen. Wir schliessen mit dem Wunsche, dass die Schrift, die so Vieles im Leben fast Vergessene ernst und mahnend vor die Seele führt, viele Leser finden möge. *R.*

[1860] Geschichte der Menschheit in ihrem Entwickelungsgange seit dem Jahr 1775 bis auf die neuesten Zeiten. Von C. **Ludw. Michelet.** 2. Thl. Berlin, Ferd. Schneider. 1860. IV u. 616 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 10 Ngr.)

Wir sprachen bei der Anzeige des 1. Thls. dieses Werks (Jahrg. 1859. Bd. IV. No. 5800) die Besorgniss aus, es möchte vielleicht zu früh sein, schon die neueste Zeit mit zu dieser „Geschichte der Menschheit" zu benutzen und wir dürfen jetzt, wo der 2. Theil vorliegt, wohl behaupten, dass wenigstens theilweise die Besorgniss nicht ganz unbegründet gewesen ist. Ueber die Unduldsamkeit der Parteien, sagt der Hr. Vf., in gesellschaftlicher, religiöser und staatlicher Beziehung wird die Liebe, das höchste Gebot des Christenthums, schliesslich den Sieg davon tragen. Endlich wird die Fleisch gewordene Vernunft, als das in der Finsterniss erschienene Licht, dieselbe doch durchdringen, das Christenthum als die Religion des Menschenthums eine Wahrheit werden und der Pulsschlag des allgemeinen Lebens, der Hauch der Geisterwelt alle Menschen mit dem gemeinsamen Bande bewusster Liebe umschlingen. Wir wollen eingedenk dieser Worte, denen wir von ganzem Herzen volle Geltung und praktische Wirksamkeit wünschen, auch mit gleicher Liebe, mit der wir den 1. Thl. angezeigt haben, diesen 2. anzeigen; aber trotz dieser Liebe müssen wir doch sagen, dass der Hr. Vf. in dem 2. Thle. unserer Meinung nach zu viele Worte macht, zu viel nicht zur Sache Gehöriges bringt und dadurch der Grösse seiner Aufgabe einigen Eintrag zu thun scheint. Es ist das eben, wenn wir nicht irren, eine Folge davon, dass die Ereignisse, aus denen der Vf. seine Schlüsse zieht, noch zu neu, theilweise zu wenig entwickelt sind, als dass sie klar

und unbefangen überschaut werden konnten, so dass die Geschichte mehr einem Gemachten als einem Gewordenen gleicht und darum das lebendige Interesse verliert, welches der 1. Thl. erregte. Bei alle dem sind wir weit entfernt, behaupten zu wollen, es sei im 2. Thle. die Aufgabe geradezu verfehlt; aber sie ist zerrissen oder vielmehr auseinandergerissen und detaillirt, und so trefflich das Einzelne ist, so schön auch der 1. Thl. geschrieben ist, so viele wichtige Bemerkungen darin enthalten sind und so geistvoll überhaupt die Auffassung ist — es fehlt der Zauber der Einfachheit und klaren historischen Darlegung. Es sind acht Vorlesungen — mit der 9. beginnend — in welchen der Vf. die Themen behandelt, und zwar in der 9. die Wiederherstellung der Bourbonen, in der 10. das Julikönigthum; in der 11. und 12. den zweiten Freistaat und das zweite Kaiserthum; in der 13. den Standpunct Amerikas; in der 14. Geschichte Amerikas; in der 15. Amerikas Einrichtungen; in der 16. endlich das Nachspiel der Geschichte mit dem Schluss: die Geschichte der Zukunft im Rundgemälde der Menschheit. Wir heben aus dieser letzten Vorlesung nur einen Punct hervor, der aber für die Jetztzeit von Interesse ist. Nachdem nämlich der Hr. Vf. von einem „Slavischen Bund" und von einem „Romanischen Bund" gesprochen, wirft er sein Seherauge auf den „Germanischen Bund." „Dieser verbindet die Grossbritannischen Inseln, die Skandinavischen Reiche, und das eigentliche Deutschland, an das sich seine parteilosen, jetzt von ihm abgetrennten Flügel, Belgien und die Schweiz, anlehnen werden. Offenbar gehört Preussen mit dem Volks- und Staatenhause in Frankfurt an die Spitze des deutschen Bundes, um in Deutschland aufzugehen, worin dann ein österreichischer Prinz, als Gründer einer abgezweigten Herrscherfamilie, immer noch ein paar Königreiche im Deutschen Bundesstaate besässe. Auch hier ist Volks-, Adels- und Alleinherrschaft wieder mehr oder weniger vertheilt. Wenn die deutschen Staaten sämmtlich mehr nach der unumschränkten Alleinherrschaft hinneigen, die Schweiz und Belgien nach der Volksherrschaft, so ist die Adelsherrschaft Grossbritanniens unverkennbar, während wir bereits in den drei Skandinavischen Reichen die drei Seiten wieder vertheilt sahen, nur dass das eigentliche Dänemark in der letzten Zeit sein unumschränktes Königthum allerdings in ein volksthümliches umgestaltet hat. Als Sitz des Schiedsgerichts für alle Germanischen Stämme scheint Hamburg, für die gesammte Europäische Staaten-Verbindung Wien der geeignetste Ort zu sein." Man sieht hier recht deutlich, zu welchen unpraktischen Ideen geistreiche Forschungen führen. Solche Ausführungen gehören unseres Erachtens nicht in das Buch; sie werden nebenbei gewiss leicht missverstanden und schaden dem guten Eindruck, den das Buch macht, wenn man es eben nur aus dem wissenschaftlichen Gesichtspunct betrachtet. Auch die Darlegungen über Schiller und Goethe, selbst unter Anführung einer Anzahl von Stellen aus den Schriften beider Dichter; das spezielle

Eingehen auf die Zustände der Jahre 1848 und 49, auf die preussischen Ansichten über die Verfassung von Kurhessen u. s. w. scheinen uns störend in den Plan des Ganzen einzugreifen. Kurz wir vermissen das Festhalten an dem grossartigen Plane, wie er im 1. Theil angelegt war, und können uns darum des vielen interessanten Details im zweiten Theil weniger freuen. Dennoch bezweifeln wir nicht, dass auch dieser Theil sein Publicum finden wird.

[1861] Russland unter Alexander II. Nikolajewitsch. Zur innern Geschichte und äussern Politik vom Thronwechsel bis auf die Gegenwart 1855—1860. Leipzig, Brockhaus. 1860. X u. 424 S. gr. 8. (1 Thlr. 24 Ngr.)

Der nicht genannte Vf. der vorlieg. Schrift war zwar — wie man bald erkennt — nicht in der Lage, Quellen zu benutzen, die nicht allgemein zugänglich wären, aber die bekannten, obwohl vielfach zerstreuten Notizen hat er mit grosser Sorgfalt gesammelt und ist mit einer tüchtigen patriotischen Gesinnung an das Werk gegangen. Dazu kommt noch ein scharfer historischer und politischer Blick, sowie eine nicht geringe Gabe, gut zu gruppiren und elegant darzustellen, und so ist denn ein Buch entstanden, welches wir mit nicht geringem Interesse gelesen haben. Auch wünschen wir dem Buche eine weite Verbreitung, damit jeder Freund des deutschen Vaterlandes sich klar werde über die Besorgnisse, welche der immer mehr wachsende Riesenbau des russischen Reichs und dessen rastlos thätige, consequent fortschreitende Politik in der nicht zu bezweifelnden Verbrüderung mit dem Napoleonismus uns einflössen muss. Der Vf. macht folgende zweckmässige Abschnitte: das Kriegsjahr 1855—56, S. 1—83, das Krönungsjahr 1856—57, S. 84—172, das Jahr der Anbahnung 1857—58, S. 173—233, das Emancipationsjahr 1858—59, S. 234—325, die Gegenwart S. 326—424. Bei allem Patriotismus bewahrt der Vf. ein unparteiisches Urtheil und lässt dem russischen Kaiser und dessen bedeutenden Eigenschaften alle Gerechtigkeit widerfahren. Sind doch durch diesen gewaltige Fortschritte erfolgt und viele Neugestaltungen angebahnt, welche Russland innerlich die materielle Kraft verleihen sollen, damit es dereinst seine Plane nach aussen wieder aufnehmen könne. Auch der Gegensatz zwischen Alexander II. und seinem Vater Nicolaus ist glücklich beleuchtet. Sowie die Persönlichkeit des Regenten haben auch die russischen Verhältnisse eine genauere — obwohl nicht immer gleiche — Würdigung erfahren, z. B. die Parteistellung, die Beamtenwelt, das Eisenbahnsystem, die Pressangelegenheit, die Leibeigenschaft, das Militärwesen, die Finanzen, u. s. w. Besonders interessant ist der letzte Abschnitt, welcher sich zunächst mit dem jüngsten Krieg in Italien beschäftigt, Russlands wachsende Macht in Asien schildert und die Gefahren beleuchtet, welche uns in der Gegenwart bedrohen. Abweichende Ansichten geltend zu machen, gestattet der Zweck dieser Blätter nicht. Am wenigsten ist Ref., obschon er

nicht Preusse ist, mit den Anschauungen des Vfs. über Preussens Politik allenthalben einverstanden, kann dagegen den über England ausgesprochenen Tadel mit voller Ueberzeugung unterschreiben. *R.*

[1862] Der Ursprung der Mythologie dargelegt an griechischer und deutscher Sage von Dr. F. L. W. **Schwartz**, Oberlehrer am hiesigen Friedrich-Werderschen Gymnasium. Berlin, W. Hertz. 1860. XXIV u. 299 S. gr. 8. (1 Thlr. 21 Ngr.)

Obwohl die Mythenforschung in Bezug auf Hellas schon vordem Wege eingeschlagen hat, welche dem hier verfolgten nicht ganz fern liegen, wie denn Forchhammers Satz: „Die Mythologie ist Darstellung der Natur als Geschichte." in dessen Hellenika vor 23 Jahren durchgeführt erscheint: so konnte doch erst in unsern Tagen, nach den Ergebnissen der vergleichenden Sprachwissenschaft und Völkergeschichte und nach manchen mythologischen Vorarbeiten, die allgemeine Frage, wie die Mythologie überhaupt entstanden sei, mit der Hoffnung der richtigen Antwort aufgeworfen und einer genügenden Lösung entgegengeführt werden. Fällt es nun hier unmöglich, näher anzugeben, wie diese Lösung im Einzelnen von dem Verfasser des oben bezeichneten Buches angestellt worden ist, so rechtfertigt es doch, nach dem Dafürhalten des Ref., eben das Interesse des Gegenstandes wie die Tüchtigkeit der vorlieg. Arbeit selber, wenn aus dem Vorwort, S. III—XXI, die leitenden Gesichtspuncte mitgetheilt werden. Zu richtiger Behandlung der Mythologie, sagt der Vf., ist die Voraussetzung nothwendig, dass man es dabei mit den mehr oder minder rohen Anfängen des „menschlichen Glaubens" zu thun hat. Die Geschichte dieses m. Gl. in seinen ersten Aeusserungen und weiteren Entwickelungen darzulegen, ist so der Zweck der zu einer selbstständigen Wissenschaft erhobenen Mythologie. Diesen gläubig-volksthümlichen Standpunct hat zuerst J. Grimm in dieselbe eingeführt, indem er das nur aus dürftigen historischen Notizen bekannte Heidenthum unserer Väter aus der lebendigen, vom Volke noch in theilweiser Unmittelbarkeit getragenen Sage und Tradition entwickelte. Er wies dabei auf die überall hindurchbrechenden Analogieen derselben mythol. Gestalten in den verschiedensten landschaftlichen Spielarten hin und zog die wichtigen Parallelen zwischen den Mythologien des deutschen Festlandes und des verwandten Nordens. So wurde in der Mythologie das parallel der sprachlichen Entwickelung laufende Product des Glaubens der Vorzeit erkannt, verwachsen mit jener durch eine beide beherrschende gemeinsame Art der Anschauung. Während dann Hr. Schw. in dem Progr. „über den heutigen Volksglauben" den Wôdan und die Frigg aus der gläubigen Auffassung des Gewittersturmes und der Windsbraut entwickelte, hatte Kuhn dem Grundsatze Bahn gebrochen, dass wie die sprach-

lichen so die mythologischen Urelemente der indogermanischen Völker dieselben seien („über die Herabkunft des Feuers und des Göttertrankes bei den Indogermanen"). Auf denselben Principien fussen Mannhards germanische Mythenforschungen und die populäre deutsche Mythologie. Hr. Schw. selbst aber hat seine Schulschrift „über die Schlangengottheiten" hier zu einem Buche erweitert, das die hauptsächlichsten Thierwesen der griech. und deutschen Götterwelt und die sich daran schliessenden Mythen behandelt. Es zeigt dieselben nicht, wie man bisher glaubte, als Bilder für gewisse Bestimmungen, sondern, dem Glauben der Urzeit gemäss, als in der Natur lebende und sich in den verschiedenen Naturerscheinungen bekundende Wesen. Damit legt es zugleich die reale Grundlage, auf welcher der Götterglaube der Griechen und Deutschen überhaupt und mittelbar auch der übrigen Völker erwachsen ist. Wolken, Sturm, Donner, Blitz, Regen, Regenbogen in mannichfaltigster Auffassung als Symptome der Wesen und des Treibens einer andern Welt haben den Mittelpunct aller mythol. Gestaltung gebildet. Jene ab und zu auftretenden, geheimnissvollen, wunderbaren Erscheinungen und Wendungen erregten die Aufmerksamkeit und Phantasie des Menschen. Sie erzeugten, nach den irdischen Verhältnissen gedeutet, von Geschlecht zu Geschlecht immer neue mythol. Glaubenselemente, die sich zu einer mehr oder minder lückenhaften, aber bei aller Barockheit der Auffassung doch grossartig phantasievollen „Geschichte des Himmels" gestalteten, deren durch die Tradition getragene Reminiscenzen die Mythen sind. Die grosse Gewitterwolke als ein am himmlischen Regenbogen heraufkommendes Wasserthier (Fischotter, Robbe); der Blitz als ein im Himmelsmeer hin und her schiessender Hecht; die grosse Gewitterwolke als Riesenkopf, die kleine als Zwerg — das sind, wenn auch nicht mehr vor dem Verstand bestehende, doch höchst poetische Anschauungen und dasjenige, woran der menschliche Glaube und auch das menschliche Denken über diese Dinge sich zunächst angelehnt und entwickelt hat. Bestanden aber gleich zuerst thier- und menschenähnliche Auffassungen neben einander, so ist doch erstere vom Anfang überwiegend und im vorlieg. Buche überall Ausgangspunct der Untersuchung, wenn auch die ganze übrige Masse der Mythologie, Zwerg-, Riesen-, Heroen- und Göttersagen, mit diesen Urelementen eng verwachsen ist. Denn an sie knüpfte selber die entwickeltste Naturbetrachtung an, und ob auch diese bei zunehmender Beobachtung und Erkenntniss von Beziehungen und Regelmässigkeit in der Natur und namentlich durch das Hineinziehen der Himmelskörper in ihrer Betrachtung der Naturveränderungen allmälig die Vorstellung göttlicher Wesen bildete, so hafteten doch auch an diesen noch immer Formen der ersten Vorstellung. Wie dieser Stufengang der Naturbeobachtung und Mythenbildung auch in den Untersuchungen des Verfassers schon stellenweise hervorbricht, so ergeben sich auch schon hier beinah alle Grundelemente der

griech. und deutschen Heroen- und Göttersagen innerhalb des gesteckten Kreises. Anderswo wird der Vf. die diesmal nur gelegentlich entwickelten Elemente der Siegfrieds- und der Odysseus-Sage zu einem Kreise gruppiren und die fortgeschrittene Naturbetrachtung in Verbindung mit der mythol. Schöpfung der Heroen-Sagen darstellen. Bewegen sich aber diese noch zum Theil inmitten des riesenhaften und zwergartigen Charakters der mythol. Wesen, so wird dann die Darstellung der Herausbildung der göttlichen Gestalten, mit denen die Mythologie erst ihren Abschluss erreicht, die dritte und letzte Aufgabe einer Mythologie sein, wie sie dem Vf. vorschwebt (S. VIII). Dieser bringt ferner eine Reihe griech. und deutscher Nachweise, wie selbst innerhalb seines Buches der Himmel sich schon als ein nicht bloss von Thieren, sondern auch von menschenähnlichen Wesen bevölkertes Land entfaltet, die sich als die Zwerge, Riesen, Helden und Götter der Sage darstellen. Zur Vergeistigung aber dieses himmlischen Reiches und seiner Gestalten in der Mythologie hat nicht wenig der uralte, fast über die ganze Welt gehende Glaube beigetragen, der es mit dem Seelenreich in Verbindung setzte, wie auch er anderseits ein besonderes ethisches Moment in die Mythologie brachte. Noch einmal seine Hauptsätze zusammenfassend betont Hr. Schw., dass es das unmittelbarste Denken und Glauben der Vorzeit ist, was in seinem Entwickelungsprocess in den Mythologieen uns vorliegt. Erst mit der weiteren Naturbetrachtung und dem Cultus keimten die ersten Triebe der Religion. Der Werwolf (S. XVIII) raste vorüber; die Schwanjungfrau und die Gräen zeigten ihr Wetterkleid wieder nach dem Gewitterbad und verschwanden; die mähende Demeter mit den Titanen warf ihre Sichel fort: da ist noch kein Grund zur Verehrung. Hat man aber die Beziehungen der betreffenden Naturerscheinungen zur Natur erkannt, dann wird der Wolfsgott und die regenspendende Wetterfrau verehrt. Nun spalten sich die Erscheinungen und immer siegreicher gehen und majestätischer die Götter als die Ueberwinder des Widrigen und Bösen in der Natur hervor. Da keimt Furcht und Dankbarkeit in der Menschenbrust, denn nun erst fangen sie an, göttliche Wesen zu glauben, die sich um sie kümmern. Wo aber der Wahn geschlechtliche Vermischung der himmlischen Wesen vor den eigenen Augen in den zusammenstossenden Gewitterwolken, im Blitz den himmlischen Phallus, Hofiren im Blitzgestank und Donner wahrnimmt, wo noch Diebstahl und Vatermord als natürliche Thaten auf die Himmlischen übertragen werden, da kennt der göttliche und menschliche Standpunct, jeder Sitte fremd, nur erst den Naturtrieb. Dies nebenbei ein bedeutsames Resultat der Mythologie für die Culturgeschichte der Urzeit. Wir können uns heutzutage kaum denken, dass die ganze Menschheit bei allen besseren Regungen im Einzelnen sich auf dem Standpunct kamschadalischen Unflathes befunden habe, weil die Geschichte gleich in ihren Anfängen eine reiche, menschliche Entwickelung aufweist. Allein

die Mythologie zeigt an den himmlischen Reflexen bei den Stammvätern der später gebildetsten Völker dieselbe vollständige und leidenschaftliche Rohheit, das Baarsein aller Schaam und Scheu, zum Erweis, dass Alles, was jetzt die gebildete Menschheit als mit der Natur des Menschen gleichsam verwachsen ansieht, erst das Ergebniss einer viele Jahrtausende alten, aus dem Schmutz durch die begabtesten und edelsten Geister vorbereiteten und durch das Christenthum gezeitigten geistigen und sittlichen Bildung ist. Die Schule aber, welche die Menschheit dazu überhaupt erst befähigte, war vor Allem die Herrschaft der an die Mythologieen sich anschliessenden Gebräuche und des damit verbundenen Aberglaubens; sie schrieben dem Naturmenschen das erste Gesetz, vor dem er sich in einer Art angewöhnter Pietät fügen lernte. — Nun bloss noch kurz den Inhalt des Buches selber anzugeben, so handelt die Einleitung, S. 1 — 25, von heidnischem Aberglauben in seiner Anlehnung an die Natur. In Cap. I. S. 26—159, 16 Abschnitte, werden die Schlangen- und Drachengottheiten besprochen (Excurse: über das himmlische Gewitter-Gold und Erz; über Apollo; die Gewittergeburten und die Wiederbelebung der Gewitterwesen durch Asklepios und Hermes; der Regenbogen als Sichel und die Sicheltragende Demeter; der geschwächte und aus dem Himmel verwiesene oder herabgestürzte Gott). Cap. II. S. 159 — 181, betrifft die Pferdegottheiten, wie Demeter-Poseidon u. s. w.; Excurse: über die himmlische Vermählung im Gewitter, die Eselgottheiten, die Wetterblumen und die Wolkenbäume. Cap. III. S. 181—99, die Rindergottheiten. Cap. IV. die Vogelgottheiten; Exc. über die himmlischen Wasserträger so wie Menglada's und Brunhilds Wolkenburg, S. 190 — 215. Cap. V. Die Götter- und Geisterfüsse (dabei von dem himml. Bock und den Hexen, den zauberhaften Dreifüssen, dreibeinigen Hasen und Katzen), S. 216 — 234. Cap. VI. Die Fischgottheiten (Exc. über den Gewitterzwerg, die Gewitterseen und die untergegangenen Städte, S. 234 —270. Cap. VII. Der Himmel und die Unterwelt (Exc. über die Schöpfungsagen), S. 278 — 78. Cap. VIII. Schlussbemerkungen (Alttestamentliche Parallelen), S. 279—84. Register, S. 287—99. Dass bei diesen höchst interessanten Untersuchungen im Einzelnen Manches streitig und anderer Deutung fähig ist, bedarf keiner Bemerkung; der Gang aber, welchen der geistvolle und gelehrte Hr. Vf. genommen hat, wird sicherlich mehr und mehr als der allein sachgemässe anerkannt worden.

Bibliographie.

Jurisprudenz.

[Vgl. Jahrg. 1858. Bd. IV. No. 5344—5539.]

[1863] Archiv für die civilistische Praxis. Herausgeg. von *Francke*, *v. Linde*, *Mittermaier*, *Renaud* u. *v. Vangerow*. 42. Bd. 2. u. 3. Heft u. 43. Bd. 1. Heft. Heidelberg, J. C. B. Mohr. 1860. gr. 8. (2 Thlr.)

Inh. 2. Heft: Civilistische Bemerkungen. Von Dr. *Fitting*, ord. Prof. in Basel (S. 147 — 72). Ueber das Constitutum. Von Dr. *Fuchs*, Prof. in Marburg (S. 172 — 89). Ein Beitrag zur Lehre von den Inhaberpapieren. Von Dr. *Platner*, Privatdoc. in Marburg Schluss. (S. 189 — 46). Die freie Prüfung des Zeugenbeweises. Von *W. Endemann*, O.-G.-Assessor zu Fulda (S. 246 — 78). Ueber die rechtliche Bedeutung telegraphischer Mittheilungen, und die Anwendung der Grundsätze vom Urkundenbeweise auf dieselben in Rechtsstreitigkeiten. Von *Mittermaier* (S. 278 — 88). Das grossherzogl. Weimarsche Prozessgesetz vom 28. Mai 1857 und das herzogl. Coburgische Gesetz vom 1. Dec. 1858, die Verbesserung des Civilprocessverfahrens betr. Von *Mittermaier* (S. 288 — 306). — 3. Heft: Das richterliche Moderationsrecht hinsichtlich der Zahl der vorgeschlagenen Zeugen im Civilprozesse. Von Dr. *Renaud*, Hofr. u Prof. in Heidelberg (S. 301 — 11). Kann ein jüngerer Cessionar einem älteren dadurch zuvorkommen, dass er dem abgetretenen Schuldner zuerst die Anzeige von der geschehenen Cession macht? Von Dr. *Knorr*, O.-App.-u. Cassationsgerichtsrath in Darmstadt (S. 312 — 42). Das herzogl. Coburgische Gesetz über Verbesserung des Civilprozessverfahrens geprüft von *Mittermaier* (S. 342 — 67). Aus der Rechtsübung eines deutschen obersten Gerichts, des Oberappellationsgerichts in Darmstadt, im Kreise des gemeinen deutschen Civilprozesses. Variae causarum figurae. Von *Bopp*, Adv. in Darmstadt (S. 367—85). Ueber die richtige Lesart von cap. 2 X. de fide instrumentorum. Ein Beitrag zur Lehre von der Beweiskraft der Abschriften von Urkunden. Von Dr. *Heinr. Zöpfl*, Hofr. u. Prof. in Heidelberg (S. 386 — 415). Ergebnisse der Statistik über Civilprozesse in England, Frankreich, Belgien, den Niederlanden und Deutschland in ihrer Bedeutung für die Civilprozessgesetzgebung. Von *Mittermaier* (S. 415 — 25). — 43. Bds. 1. Heft: Der Urkundenbeweis ohne gesetzliche Beweisregeln. Von *Endemann*, O.-G.-Assessor in Fulda (S. 1 — 36). Aus der Rechtsübung eines deutschen obersten Gerichts, des Oberappellationsgerichts in Darmstadt, im Kreise des gemeinen deutschen Civilprozesses. Variae causarum figurae. Von *Bopp*, Adv. in Darmstadt (S. 36 — 57). Ueber Inhalt und Form der nach einem Testament errichteten und in demselben zum Voraus bestätigten Codizille. Von *v. Kräwel*, App.-Gerichtsrath in Naumburg (S. 58 — 86). Erfahrungen über neue Prozessordnung in Oldenburg. Von *v. Buttel*, Obergerichtspräsid. in Oldenburg (S. 86 — 94). Einige Fragen aus dem Telegraphenrechte. Von Dr. *Fuchs*, Prof. in Marburg (S. 94 — 102). Ueber das forum contractus. Von *F. Purgold*, Syndicus in Darmstadt (S. 103 — 9). Die Ergebnisse der Statistik über Civilprozesse in Frankreich, Belgien, den Niederlanden u. Deutschland und ihrer Bedeutung für die Civilprozessgesetzgebung. Von *Mittermaier* (S. 109 — 36).

[1864] Zeitschrift f. Civilrecht u. Prozess. Herausgeg. von Dr. *J. T. B. v. Linde*, Geh. Staatsrath a. D. u. Dr. *J. Fr. Schulte*, Consist.-, Ehegerichts-R. u. Prof. Neue Folge. 16. u. 17. Bd. (je 3 Hefte.) gr. 8. (à 2 Thlr.)

Inh. 16. Bd.: Zur Lehre von der bona fides und dem justus titulus. Von Dr. *J. Th. Schirmer*, Privatdoc. in Breslau (S. 1 — 57). Zur Interpretation der lex 91 ad leg. Falc. 35. 2. Von Dr. *P. Jacoby* in Berlin (S. 58 — 70). Zur Lehre vom qualifizirten Geständniss. Von Dr. *C. Bolgiano*, Universitätsprof. in München (S. 71 — 94). Der Gericht-

stand der belegenen Sache und die hereditatis petitio. Von Dr. *Bh. Emminghaus*, vortrag. Rathe im Grossh. Staatsministerium, Dep. d. Finanzen zu Weimar (S. 95 — 122). Ueber den inneren Grund der Gerichtsstände des Wohnorts, der gelegenen Sache und der Obligationen nach römischem Rechte. Von Dr. *C. Fd. Reatz*, Privatdoc. in Giessen (S. 123 — 50). Beiträge zur Lehre üb. die Haftverbindlichkeit der Postanstalt für die ihr anvertrauten Sachen. Von *Linde* (S. 151 — 98 u. S. 295 — 384). Von dem possessorischen Prozesse. Von Geh. Hofr. u. Prof. Dr. *Rosshirt* in Heidelberg (S. 199 — 234). Verfassung, Gesetz, Verordnung u. richterliches Prüfungsrecht der Verfassungsmässigkeit Landesherrlicher Gesetze und Verordnungen. Von Dr. *Hm. Bischof* (S. 235 — 94 u. S. 385 — 422). Gehören nothwendige Kleidungsstücke zum Peculium? Von Dr. *A. Ubbelohde*, Privatdoc. der Rechte zu Göttingen (S. 423 — 37). — 17. Bds. 1. Heft: Beitrag zur Lehre vom Besitz des Superficiars. Von *C. Emmerich*, vermal. Landgerichtsassessor (S. 1 — 18). Die Ausübung des Wahlrechts in obligatorischen Verhältnissen. Von Dr. *Demelius* in Krakau. (S. 19 — 38). Zur Lehre von den Gränzen des Gebietes der in integrum restitutio wegen Abwesenheit und sonstiger Hindernisse des Handelns. Von dem Hofr. u. Prof. Dr. *Fritz* in Freiburg (S. 39 — 77). Zur Praxis der Lehre vom Beweise durch Sachverständige im Civilprozesse. Von Adv. *Bopp* in Darmstadt (S. 78 — 103). Verfassung, Gesetz, Verordnung und richterliches Prüfungsrecht der Verfassungsmässigkeit landesherrlicher Gesetze u. Verordnungen. Von Dr. *Hm. Bischof* Fortsetzung (S. 104 — 44).

[1865] Jahrbuch des gemeinen deutschen Rechts, herausgeg. von Prof. Dr. *E. Imm. Bekker* u. Prof. Dr. *Thd. Muther*. 4. Bd. (3 Hefte.) Leipzig, Hirzel. 1860. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

[1866] Jahrbücher der deutschen Rechtswissenschaft u. Gesetzgebung. In Verbindung mit mehreren Gelehrten herausgeg. von Prof. Dr. *H. Th. Schletter*. 5. Bd. 4. Heft. Erlangen, Enke's Verl. 1859. IV u. S. 297—400. Schluss. hoch 4. (à Heft n. 20 Ngr.) — 6. Bd. 1. Heft. Ebend. 1860. (à Heft n. 20 Ngr.)

[1867] Der Gerichtssaal. Zeitschrift für volksthüml. Recht u. wissenschaftl. Praxis. Herausgeg. von Dr. *Ant.* Ritter v. *Hye-Glunek*, Minist.-Rath u. Prof., Dr. *K. Jos. Ant. Mittermaier*, Geh.-Rath u. Prof. u. Dr. *Fr. Osk. Schwarze*, Ob.-Staatsanw. 12. Jahrg. 1860. (6 Hefte.) Erlangen, Enke's Verl. 1860. gr. 8. (n. 2 Thlr. 16 Ngr.)

[1868] Rechtslexikon f. Juristen aller teutschen Staaten, red. von Prof. Dr. *Jul. Weiske*. 13. Bd. 5. u. 6. Lief. 14. Bd. 1. Lief. Leipzig, O. Wigand. 1859. 60. S. 641 — 964 u. S. 1 — 160. gr. 8. (à n. 20 Ngr.; Velinp. à n. 25 Ngr.)

[1869] Drei epigraphische Constitutionen Constantins d. Grossen u. ein epigraph. Rescript des praef. praet. Ablavius gelesen, restituirt u. commentirt nebst ein. Untersuchung üb. die Verfassung der pagi u. vici d. röm. Reiches von Dr. **Mor. Voigt**, Privatdoc. Leipzig, Voigt u. Günther. 1860. X u. 242 S. Lex. 8. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[1870] Textes choisis des Pandectes. Traduits et commentés par *C. A. Pellat*, prof. de droit romain, doyen de la Fac. de droit de Paris etc. Paris, Durand. 1859. 191 S. gr. 8.

[1871] **Jac. Cujacii** opera ad Parisiensem Fabrotianam editionem diligentissime exacta, auctiora atque emendatiora in tomos X distributa. Edit. altera. Distributio 1 — 12. Prati. (München, Franz.) 1859. Tom. I. XVI u. 1200 Sp.; Tom. II. Sp. 1 — 608. 4. (à n.n. 20 Ngr.)

[1872] Hommel redivivus, od. Nachweisung der bei den vorzüglichsten älteren u. neueren Civilisten vorkommenden Erklärungen einzelner Stellen des Corpus juris civilis. Von **Thd. Schimmelpfeng**. 13. u. 14. Lief. Cassel, Fischer. 1859. 3. Bd. S. 177 — 455. gr. 8. (Subscr.-Pr. à n. 15 Ngr.; Ladenpr. cpl. 8 Thlr. 12 Ngr.)

[1873] Römische Rechtsgeschichte. Zum akadem. Gebrauch von **Ado. Fr. Rudorff**. 2. Bd. Rechtspflege. Leipzig, B. Tauchnitz. 1859. VIII u. 496 S. gr. 8. (2 Thlr.; cpl. 3 Thlr. $22^1/_2$ Ngr.)

[1874] Etude sur les légistes et les avocats au XIV. siècle. Discours prononcé — par **Aug. Dubreuil**, avocat à la cour imp., barreau de Lyon. Lyon. 1859. 93 S. gr. 8.

[1875] Abriss der Institutionen des römischen Privatrechts. Von Ed. Böcking. Bonn, Henry u. Cohen. 1860. IX u. 326 S. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[1876] Grundriss zu Vorlesungen üb. Institutionen u. Antiquitäten des Römischen Rechtes. Mit einzelnen Ausführungen von Dr. F. L. v. Keller, Geh. Justizrath u. Prof. [Als Mscr. gedruckt.] Berlin, Hertz. 1854—58. XXXVI u. 420 S. gr. 8. (baar n. 1 Thlr. $22^1/_2$ Ngr.)

[1877] Institutiones juris romani privati, in usum praelectionum academ. vulgatae cum introductione in universam jurisprudentiam et in studium juris romani edidit Dr. L. A. Warnkoenig. Editio IV., denuo retractata, in omnibus articulis emendatissima et ordine ad Gaii et Justiniani institutiones proxime accedente adornata. Bonnae, Marcus. 1860. XII u. 360 S. mit 1 Steintafel. gr. 8. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[1878] Lehrbuch der Pandekten. Von Prof. Dr. Alo. Brinz. 2. Abth. 1. Hälfte. Erlangen, Deichert. 1859. VI u. S. 651—975. gr. 8. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[1879] Eléments de droit romain par Ch. Maynz, prof. de droit à l'Univ. de Bruxelles. 2. édit. Tom. II. Bruxelles. 1859. X u. 515 S. gr. 8. (à Bd. 3 Thlr. 10 Ngr.)

[1880] Elementi di diritto romano di Fil. Serafini, prof. nella R. Univ. di Pavia. Vol. I et II. Pavia, Fusi. 1859. 60. gr. 8.

[1881] Drei Abhandlungen aus dem römischen Rechte. Von Dr. v. Zielonacki. Lemberg. (Breslau, Maruschke u. Berendt.) 1859. VIII u. 96 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

[1882] Das Pfandrecht, nach den Grundsätzen d. heutigen römischen Rechts dargestellt von Prof. Dr. H. Dernburg. (In 2 Bdn.) 1. Bd. Leipzig, Hirzel. 1860. XXII u. 564 S. gr. 8. (n. 3 Thlr. 10 Ngr.)

[1883] Einfluss der bedingten Novation auf die ursprüngliche Obligatio. Eine privatrechtl. Abhandlung von Dr. K. Fr. Fd. Kniep, Advoc. Wismar, Hinstorff. 1860. VIII u. 192 S. br. 8. (n. 1 Thlr.)

[1884] De fideicommissis familiae relictis ex principiis juris romani. Diss. inaug. quam scr. Alb. Guil. de Gröning. Gottingae, (Vandenhoeck u. Ruprecht's Verl.) 1860. 37 S. gr. 8. (baar n. 8 Ngr.)

[1885] Discorso storico-filologico-legale sulla legge 3a. ff. De officio praetoris, letto in Roma nell' Accademia de' Quiriti dall' accademico Dott. Gius. Montanari. Bologna. 1859. 8.

[1886] Der Begriff des Rechts. Abhandlung von A. F. Grohmann. 2., umgearb. Aufl. Schwerin, Stiller. 1860. 108 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

[1887] Cours de droit naturel ou de philosophie du droit, fait d'après l'état actuel de cette science en Allemagne par H. Ahrens, prof. de droit nat. à l'Univ. de Gratz. 5. édit. revue et considérabl. augmentée. Bruxelles. 1860. IV u. 565 S. gr. 8. (3 Thlr. 8 Ngr.)

[1888] Geschichte u. System der Rechts- u. Staatsphilosophie. Von Dr. K. Hildenbrand, Prof. 1. Bd. Das klassische Alterthum. Leipzig, Engelmann. 1860. XX u. 642 S. Lex. 8. (3 Thlr. $7^1/_2$ Ngr.)

[1889] Staatsrecht, Völkerrecht u. Politik. Monographieen von Rob. v. Mohl. 1. Bd. Staatsrecht u. Völkerrecht. Tübingen, Laupp. 1860. XIV u. 778 S. Lex. 8. (n. 4 Thlr. 10 Ngr.)

[1890] Etudes du droit public; par Eug. Verhaegen, avocat. Gand, Claassen. 1859. 356 S. gr. 16.

[1891] Archiv für das öffentliche Recht des deutschen Bundes. Herausgeg. von Dr. *J. T. B. v. Linde*. 3. Bd. 3. Heft. Giessen, Ferber. 1859. VI u. 163 S. gr. 8. (n. 25 Ngr.)

Inh.: Das Nothrecht der Staatsgewalt in Gesetzgebung u. Regierung, historisch u. dogmatisch nach allgemeinem u. deutschen Rechte erörtert von Dr. *Hm. Bischof.*

[1892] Das Zustimmungsrecht der Landstände zu staatsrechtlichen Verträgen. Nach der einstimmigen Lehre der deutschen Publicisten dargestellt. Freiburg im Br., Herder. 1860. 23 S. gr. 8. (n. 4 Ngr.)

[1893] Ueber ein Bundesgericht u. das Gesetzgebungsrecht des Bundestags. Ein Beitrag zur deutschen Frage von **Mor. Mohl.** Mit dem Dresdener Entwurf f. ein Bundesgericht u. der bad. Denkschrift. Stuttgart, Göpel. 1859. 44 S. gr. 8. (6 Ngr.)

[1894] Zeitschrift für deutsches Recht u. deutsche Rechtswissenschaft. In Verbindung mit vielen Gelehrten herausgeg. von *Beseler*, *Reyscher* u. *Stobbe.* 19. Bd. 3. Heft u. 20. Bds. 1. Heft. Tübingen, Fues. 1859. 60. gr. 8. (à Bd. in 3 Heften n. 3 Thlr.)

19. Bds. 3. Heft: Untersuchungen über die Sendgerichte. Von Dr. *Rich. Dove* in Berlin (S. 321 — 94). Bedeutung der Abschichtung bei der ehelichen Gütergemeinschaft im Fürstenth. Osnabrück. Von O.-Gerichtsanwalt Dr. *André* II. in Osnabrück (S. 395 — 406). Ueber das Erforderniss der Lebensfähigkeit bei dem Thatbestande der Kindestödtung, mit Rücksicht auf die neueren Strafgesetzgebungen. Von Geh. Justizrath Prof. Dr. *Abegg* in Breslau (S. 407 — 43). Die Kurhessische Verfassungs-Angelegenheit (S. 444 — 55). Urtheil des Landgerichts zu Köln vom 29. Juli 1856, die Haftpflicht bei telegraph. Briefen betr., mit Anmerkk. von *Reyscher* (S. 456 — 77). Chr. Fr. Wurm, Prof. d. Gesch. in Hamburg, gest. d. 2. Febr. 1859. Von *Reyscher* (S. 478 — 84).

20. Bds. 1. Heft: Die Lehre von den Mäklern, mit besonderer Berücksichtigung des Entwurfs zum deutschen Handelsgesetzbuche. Von Dr. *P. Laband* zu Breslau (S. 1 — 65). Das Ehescheidungsrecht nach den angelsächsischen u. fränkischen Bussordnungen. Von Dr. *P. Hinschius* in Berlin (S. 66 — 87). Der Urhab od. Anlass. Von *Ed. Osenbrüggen*, ord. Prof. d. Rechte zu Zürich (S. 88 — 96). Ueberreste alten Gerichtsverfahrens: 1. Das Holsten-Gericht (S. 97 f.). 2. Eine Sitzung des Niedergerichts zu Lübeck im Jahr 1745 (98 — 100). Der Bundesfeldherr. Von *Reyscher* (S. 101 — 197). Zur Erinnerung an Dr. *E. Thd. Gaupp*, Geh. Justizrath u. ord. Professor d. Rechte zu Breslau. Von *Hm. Schulze*, mit einem Zusatz der Redaction (S. 198 — 118).

[1895] Rechtsdenkmäler des deutschen Mittelalters. Herausgeg. von Dr. *A. v. Daniels*, Dr. *Fr. v. Gruben* u. Dr. *Fr. Jul. Kuehns.* 5. u. 6. Lief. Berlin, Hempel. 1859. gr. 4. (à n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

Inh.: Land- u. Lehenrechtbuch. Sächsisches Land- u. Lehnrecht. Schwabenspiegel u. Sachsenspiegel. Von Dr. *A. v. Daniels.* 3. u. 4. Lief. 1. Bd.: Landrechtbuch. Sp. 465 — 866.

[1896] Die Genealogie der Handschriften des Sachsenspiegels. Von Prof. Dr. **G. Homeyer.** [Aus den Abhandlungen d. k. Akad. der Wiss. zu Berlin 1859.] Berlin, (Dümmlers Verl. 1859.) 124 S. gr. 4. (n. 1 Thlr. 6 Ngr.)

[1897] Untersuchungen üb. das Sachenrecht der Rechtsbücher, zunächst des Sachsenspiegels. Von Dr. **L. Rückert.** Leipzig, Hinrichs Verl. 1860. VI u. 226 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 18 Ngr.)

[1898] Alterthümer des deutschen Reichs u. Rechts. Studien, Kritiken und Urkunden zur Erläuterung der deutschen Rechtsgeschichte u. des prakt. Rechts. Von Dr. **H. Zoepfl**, Hofrath u. Prof. 1. Bd. Leipzig, C. F. Winter. 1860. XVI u. 399 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.; engl. Einb. n. 2 Thlr. 8 Ngr.)

[1899] Deutsches Privatrecht. Von Dr. **Bluntschli.** 2. Aufl. München, Lit.-artist. Anstalt. 1860. XXVII u. 596 S. Lex. 8. (n. 3 Thlr. 10 Ngr.)

[1900] Das Prinzip der Successionsordnung nach deutschem insbesondere sächsischem Rechte. Ein Beitrag zur deutschen Rechtsgeschichte von Prof. Dr. **H. Wasserschleben.** Gotha, Besser. 1860. VII u. 186 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[1901] De justitiariis curiae imperialis. Comm. juris germanici quam scr. **O. Franklin.** Vratislaviae, Korn. 1860. XVI u. 127 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[1902] Archiv für deutsches Wechselrecht u. Handelsrecht herausgeg. von Geh. Justiz-Rath *Ed. Siebenhaar* u. App.-Rath Dr. *Thd. Tauchnitz.* 8. Bd. Leipzig, B. Tauchnitz. 1858. X u. 446 S. gr. 8. (à Heft n. 20 Ngr.) — 9. Bd. 1. Heft. Ebend. 1860. S. 1 — 104. gr. 8. (à Heft n. 20 Ngr.)

[1903] Neues Archiv für Handelsrecht. Herausgeg. von Dr. *J. F. Voigt*, Ob.-App.-Ger.-Rath, Dr. *H. G. Heineken*, Senat. u. Handelsger.-Dir., u. Dr. *H. A. C. Weber*, Handelsger.-Vicepräses. 2. Bd. 3. Heft. Hamburg, Perthes-Besser u. Mauke. 1860. S. 257—379. gr. 8. (à Heft n. 20 Ngr.)

[1904] Zeitschrift für das gesammte Handelsrecht, herausgeg. von Dr. *L. Goldschmidt*, Doc. 3. Bd. (ca. 4 Hefte.) gr. 8. Erlangen, Enke's Verl. 1860. (n. 3 Thlr. 18 Ngr.)

[1905] Gutachten üb. den Entwurf eines deutschen Handelsgesetzbuchs nach den Beschlüssen zweiter Lesung. Dem Grossherzogl. Badischen Ministerium der Justiz erstattet von Dr. L. **Goldschmidt**, Doz. Beilageheft zur Zeitschrift für das gesammte Handelsrecht Bd. 3. Ebend. 1860. 116 S. gr. 8. (n. 18 Ngr.)

[1906] Preussisches Handelsarchiv. Register f. die ersten 12 Jahrgänge von 1847 bis 1858. Nach den beiden Haupt-Abschnitten Gesetzgebung u. Statistik abgetheilt u. nach Handelsgebieten in alphabet. Folge geordnet. Berlin, Decker. 1860. 81 S. gr. 4. (n. 15 Ngr.)

[1907] Lehrbuch des Handels-Rechts von Dr. **O. H. L. Brinckmann**, Doz. Fortgesetzt von Oberger.-Assess. *W. Endemann*. 3. Abth. Heidelberg, Bangel u. Schmitt. 1860. XII u. S. 411—569. gr. 8. (n. 1 Thlr.; cpl. n. 3 Thlr. 6 Ngr.)

[1908] Vollständige Wechselkunde od. Darstellung des Wechselrechts der bedeutendsten Staaten u. Berechnung aller im Wechselhandel vorkommenden Fälle. Von **L. Schmidt**, Lehr. Stuttgart, Gebr. Scheitlin. 1860. IV u. 368 S. gr. 8. (1 Thlr. 18 Ngr.)

[1909] Die allgemeine deutsche Wechselordnung m. den von den inländ. u. ausländ. deutschen Gerichtshöfen ausgesprochenen Grundsätzen des Wechselrechts nebst Bemerkungen. Von **S. Borchardt**, Stadtger.-Rath. 2. verb. u. verm. Aufl. Berlin, Decker. 1860. VIII u. 336 S. gr. 8. (1 Thlr. $7^{1}/_{2}$ Ngr.)

Die allgemeine deutsche Wechsel-Ordnung nebst dem Einführungsgesetze f. das Königr. Hannover. Neuer Abdr. Hannover, Brecke. 1860. 31 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[1910] Die Lehre von den Wechseln mit Hinweisung auf bestehende Gesetze. Von Prof. **L. C. Bleibtreu**. Erlangen, Enke's Verl. 1860. VI u. 138 S. gr. 8. (n. 22 Ngr.)

[1911] Ergänzungsheft der Entscheidungen-Sammlung zum Wechselrecht u. Wechselprocess. Von Prof. Dr. **Fd. Schuster**. Enth. die Jahrgg. 1858 u. 1859. Wien, F. Manz. 1860. XV u. 90 S. gr. 8. (16 Ngr.)

[1912] De controversiis quibusdam, exortis in interpretanda lege, anno 1848 d. 26. Nov. ordinandi per totam Germaniam juris cambialis causa lata. Scr. **C. Fr. Günther**, Pars I. Lipsiae, Dürr. 1860. 13 S. gr. 4. (3 Ngr.)

[1913] Gegen die Aufhebung der Zinswuchergesetze. Von **Pet. Fr. Reichensperger**, O.-Trib.-Rath. Berlin, Guttentag. 1860. 76 S. gr. 8. (n. $12^{1}/_{2}$ Ngr.)

[1914] Die Besteuerung der Actien-Gesellschaften in Verbindung mit der Gemeinde-Besteuerung. Von Dr. **C. Dietzel**, Privat-Doc. Köln; Du Mont-Schauberg. 1859. VI u. 163 S. gr. 8. (n. 18 Ngr.)

[1915] Das Recht des Künstlers gegen Nachbildung u. Nachdruck seiner Werke. Nach den in Deutschland geltenden Rechten u. den neuesten legislativen Anträgen dargestellt von Dr. **Osc. Wächter**. [Aus der Deutschen Vierteljahrs-Schrift abgedr.] Stuttgart, Cotta. 1859. 48 S. gr. 8. (6 Ngr.)

[1916] Lehrbuch des Kirchenrechts. Von **Geo. Phillips**. (In 2 Abtheilungen.) 1. Abth. Regensburg, Manz. 1859. XIV u. 476 S. Lex. 8. (n. 2 Thlr. 25 Ngr.)

[1917] Das katholische Kirchenrecht. Dessen Quellen u. Literaturgeschichte, — System, — Einfluss auf die verschied. Rechtsdisciplinen überhaupt. Von Dr. J. Fr. Schulte, Prof. u. Cons.-Rath. 1. Bd. 1. u. 2. Lief.: Die Quellen des kathol. Kirchenrechts. Giessen, Ferber. 1860. IV u. 352 S. Lex. 8. (à n. 25 Ngr.)

[1918] Der kanonische Process nach seinen positiven Grundlagen u. seiner ältesten historischen Entwickelung in der vorjustinianeischen Periode dargestellt von Dr. Jos. Fessler, Ehrendomherr, Hofkapl. u. Prof. Wien, Gerold's Sohn. 1860. V u. 178 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 6 Ngr.)

[1919] Der Kirchenbann u. seine Folgen. Von Prof. Dr. Jos. Fessler. 2. Aufl. mit 2 Beilagen: dem Excommunications-Breve P. Pius IX. vom 26. März 1860 u. dem authent. Formular einer namentl. Excommunication. Ebend. 1860. 71 S. gr. 8. (n. 12 Ngr.)

[1920] Lexicon des Kirchenrechts u. der Pfarramtsführung od. alphabetisch geordnete Uebersicht der kirchl. u. landesgesetzl. Bestimmungen üb. alle Zweige des evangelisch-luther. Kirchen- u. Schulwesens im Königr. Sachsen unter Berücksichtigung der Observanz u. Pastoraltheologie nebst ein. Anh. u. ein. geistl. Geschäftskalender. Ein Hilfsbuch f. Behörden, Geistliche, Lehrer, Predigt- u. Schulamts-Candidaten nach den besten u. neuesten Quellen bearb. von Dr. W. Haan, Superint. Leipzig, Teubner. 1859. IV u. 542 S. Lex. 8. (n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

[1921] Handbuch des evangel. Kirchenrechts mit besond. Rücksicht auf die evangel. Landeskirche Augsburger Bekenntnisses in Siebenbürgen von J. Rannicher, Presbyter. 1. Heft, die Einleitung enth. Hermannstadt, Steinhaussen. 1859. XI u. 79 S. Lex. 8. (12 Ngr.)

[1922] Kirchenrechtliche Mittheilungen aus dem Fürstenth. Lüneburg. Von E. L. v. Lenthe, Syndicus. 1. u. 2. Heft. [Abdr. aus dem Archiv f. Geschichte u. Verfassung des Fürstenth. Lüneburg.] Celle, Capaun-Karlowa. 1859. 182 S. gr. 8. (à n.n. 12 Ngr.)

[1923] Das landesherrliche Summepiscopat nach reformatorisch-lutherischen Grundsätzen. Ein kirchenrechtl. Versuch von Dr. Lor. Kraussold, C.-Rath u. Hauptpred. [Als 3. Heft der „Theol. Zeitfragen."] Erlangen, Deichert. 1860. IV u. 86 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[1924] Die antike u. moderne Civil-Justiz. Eine historisch-dogmatisch-legislative Abhandlung mit besonderer Beziehung auf die Gesetzgebungen Oesterreichs, Preussens u. Frankreichs. [Civil-Recht u. Prozess.] Von C. Fey, Rechtsrath. Würzburg, (Stahel.) 1859. VIII u. 172 S. gr. 8. (n. 24 Ngr.)

[1925] Ueber die Ermittelung des Sachverhaltes im französischen Civilprozesse. Ein Beitrag vergleichender Studien u. beleuchtender Rechtsfälle zur Umbildung des gerichtl. Verfahrens in deutschen Landen von E. Zink, Ob.-App.-Ger.-Rath. 2 Bde. München, Kaiser. 1860. VIII u. 1003 S. gr. 8. (n. 4 Thlr.)

[1926] Der Beweis durch Schrift-Urkunden. Mit Belegen aus der Praxis der obersten Gerichte. Von Dr. F. G. L. Strippelmann, Oberger.-Rath. 1. Abth.: Die Urkunden. 2. Hälfte. Cassel, Fischer. 1860. IX u. S. 193—400. gr. 8. (à Hälfte 25 Ngr.)

[1927] Exceptiones litis ingressum impedientes num documentis privatis possint probari? Scrips. H. Osterloh. Lipsiae, Dürr. 1860. 15 S. gr. 4. (3 Ngr.)

Eine zürcherische Prozessgeschichte aus den J. 1857 u. 1858. Von *J. J. Arbenz*. 2. Aufl., mit Einwilligung des Vfs. Winterthur, Studer. 1859. VIII u. 181 S. m. 1 Tab. 8. (n. 6 Ngr.)

[1928] Oesterreichische Vierteljahrschrift f. Rechts- u. Staatswissenschaft. Herausgeg. von Prof. Dr. *Frz. Haimerl.* 5. u. 6. Bd. [Jahrg. 1860.] 4 Hefte. Wien, Braumüller. 1860. gr. 8. (n. 4 Thlr.)

[1929] Sammlung der seit dem Regierungsantritte Sr. Maj. Kaiser Franz Joseph I. bis zum Schlusse des J. 1855 erlassenen u. noch in Kraft bestehenden Gesetze u. Verordnungen im Justiz-Fache f. das Kaiserth. Oesterreich. Auf Veranlassung d. k. k. Justizministeriums herausgeg. von dem Vorstande d. k. k. Redactions-Bureaus d. Reichsgesetzblattes. 19. — 21. Bd. Vom 1. Januar bis Ende Dez. 1855 u. chronolog. Verzeichniss zum 19., 20. u. 21. Bde. Wien, F. Manz. 1859. 60. 684, 605, 546 S. br. 8. (n. 3 Thlr. 29 Ngr.; 1.—21. Bd. baar n. 24 Thlr. 4 Ngr.)

[1930] Das allgemeine bürgerliche Gesetzbuch f. das Kaiserth. Oesterreich. Ausgelegt f. den Bürger u. Landmann u. zum Nachschlagen eingerichtet von ein. prakt. Juristen. 3. m. Rücksicht auf die neue Ehe- u. Münzgesetzgebung umgearb. Aufl. Wien, Tendler u. Co. 1859. VIII u. 691 S. gr. 8. (n. 3 Thlr. 10 Ngr.)

[1931] Oesterreichische Gesetze. Taschenausgabe. Nr. 1 — 3. Wien, F. Manz. 1860. gr. 16. (10 Ngr.)

1. Heft: Das Gewerbegesetz vom 20. Dez. 1859. Erläutert u. m. alphabet. Reg. VII u. 84 S. (6 Ngr.)
2. Heft: Privilegiengesetz, Marken- u. Musterschutzgesetz, Hausirpatent, Vorschriften üb. Firmaprotocollirung, Vereinsgesetz. Mit allen nachträgl. Verordnungen u. m. alphabet. Register. IV u. 110 S. (7 Ngr.)
3. Heft: Wechselordnung, Verfahren in Wechselsachen, Börseordnung, Gesetz f. Waarenbörsen u. Waarensensale, Gesetz üb. das Vergleichsverfahren. Mit allen nachträgl. Verordnungen u. mit alphabet. Register. IV u. 119 S. (6 Ngr.)

[1932] Oesterreichische Gesetz-Sammlung f. Geschäftsleute, Banquiers, Industrielle, Gewerbtreibende, Agenten u. s. w. Mit ein. ausführl. alphabet. Register. Wien, Tendler u. Co. 1859. XVI u. 512 S. 16. (n. 1 Thlr. 6 Ngr.)

[1933] Handbuch der Gesetze u. Verordnungen, welche sich auf das österreichische allgemeine bürgerliche Gesetzbuch beziehen. Von Dr. Jos. Ritter v. **Winiwarter**, wirkl. Reg.-Rath u. Prof. 4. Thl., bis auf die neuesten Bestimmungen ergänzt von *Mt. Damianitsch*, Oberstabs-Audit. u. Prof. Wien, Braumüller. 1859. V u. 418 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 26 Ngr.)

[1934] Handbuch des in Oesterreich geltenden internationalen Privatrechtes. Von Dr. **Joh. Vesque v. Püttlingen**, wirkl. Hof- u. Minist.-Rath. Wien, Braumüller. 1860. XIX u. 454 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

[1935] Beiträge zur Reform des gerichtlichen Verfahrens in dem österreichischen Kaiserstaate. Von **Max Fuger v. Rechtborn**, Vice-Präsid. Hermannstadt, (Steinhaussen.) 1859. VI u. 299 S. Lex. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[1936] Sammlung von Entscheidungen zum allgemeinen österreichischen bürgerlichen Gesetzbuche von 1812 bis 1859. Nach der Paragraphen-Ordnung des Gesetzes zusammengestellt von **Frz. Peitler**, Kreisger.-Rath. 2. verm. u. verb. Aufl. (In 7 — 8 Lfgn.) 1. Lief. Wien, F. Manz. 1860. S. 1—128. Lex. 8. (20 Ngr.)

[1937] Sammlung von civilrechtlichen Entscheidungen d. k. k. obersten Gerichtshofes von Dr. **Jul. Glaser** u. Dr. **Jos. Unger**, Professoren. Wien, Tendler u. Co. 1859. VIII u. 637 S. gr. 8. (n. 4 Thlr.)

[1938] Handbuch der Gerichtsbarkeit ausser Streitsachen nach österreich. Rechten. Für die gerichtl. u. notarielle Praxis systematisch dargestellt von Dr. **C. Em.** Ritter v. **Kissling**, Notar. Mit Formularien. Wien, Braumüller. 1859. XVII u. 614 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

[1939] Notariat u. Rechtsvertretung in Oesterreich; nach ihrem Bestande und den Bedürfnissen des Volkes u. Standes, mit besond. Rücksicht auf Gebirgländer. Von Dr. **Gha. Schnerich**, Notar. Wien, (Manz u. Co.) 1860. IV u. 84 S. gr. 8. (n.n. 14 Ngr.)

[1940] Normalien-Sammlung f. Militär-Gerichte. Von Jak. Wimmer, Oberstlieut.-Auditor. [Privat-Ausg.] 3. Suppl.-Heft. [Jahrg. 1859.] Gratz. (Wien, Lechner.) 1860. XXVIII u. 292 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 26 Ngr.; cpl. m. Suppl. n. 12 Thlr. 29 Ngr.)

[1941] Handbuch der in der österreich. Monarchie bestehenden Taxgesetze. Nebst der Instruction üb. die kassamäss. Behandlung d. Waisen-, Curanden- u. Depositen-Vermögens von Em. Libicki. Wien, Braumüller. 1859. IV u. 236 S. Lex. 8. (n. 1 Thlr.)

[1942] Ueber Friedensgerichte u. das Verfahren in geringfügigen Rechtssachen. Von Prof. Dr. Jul. Glaser. [Aus der „Allgem. österreich. Gerichts-Zeitung" abgedruckt.] Wien, (Tendler u. Co.) 1860. 43 S. gr. 8. (n. 12 Ngr.)

[1943] Gegen die Schrift des Dr. Theob. Rizy, Vicepräsidenten d. österreich. Oberlandesgerichts: üb. Zinstaxen u. Wuchergeseze. [Wien 1859.] Ein Beitrag zu der „Reform in Gesetzgebung u. Verwaltung." Von einem Freunde Oesterreichs in Württemberg (*K. Pfeifer.*) Stuttgart, Göpel. 1859. 74 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

Das neue Gewerbe-Gesetz f. das Kaiserth. Oesterreich. Orig.-Text. Frankfurt a. M., Keller. 1860. 24 S. gr. 8. (4 Ngr.) — Dasselbe. Nördlingen, Beck. 1860. 30 S. gr. 8. (n. 3 Ngr.) — Dasselbe. Nebst ein. Abhandlung: Bayern u. die Gewerbefreiheit. Ebend. 1860. VIII u. 30 S. gr. 8. (n. 4 Ngr.)

[1944] Denkschrift üb. die Stellung der Juden in Oesterreich. 2. Aufl. Wien, Gerolds Sohn. 1859. 45 S. Lex. 8. (n. 12 Ngr.)

[1945] Preussens Gesetzsammlung in ein. Auswahl f. praktische Juristen herausgeg. von *Leop. Nikisch*, Ger.-Assess. Neue verm. u. umgearb. Aufl. nebst ein. Anh., enth. die Provinzial-Gesetzgebung mit Einschluss der Rhein., u. ein. alphabet. Sachregister. 2 Bde u. Supplemente. Berlin, C. Heymann. 1860. XLIX, 999 u. Suppl. 1857 — 1859. 50 S. Lex. 8. (3 Thlr.; Suppl. apart 7½ Ngr.)

[1946] Gesetz-Sammlung für die K. Preuss. Staaten. Jahrg. 1859. 46 Nrn. Berlin, Decker. 1859. XX, 580 u. 20 S. gr. 4. — Dieselbe. Jahrg. 1860. Ebend. 1860. gr. 4.

[1947] Justiz-Ministerial-Blatt f. die preussische Gesetzgebung u. Rechtspflege. Herausgeg. im Büreau d. Justiz-Ministeriums. 22. Jahrg. 1860. 52 Nrn. (à 1 — 3 Bog.) Berlin, Decker. 1860. (n.n. 2 Thlr.)

[1948] Sach-Register zum Justiz-Ministerial-Blatt f. die preussische Gesetzgebung u. Rechtspflege, umfassend die Jahrgänge 1839 — 1859. Von Rummelspacher, Kanzlei-Rath. Berlin, Decker. 1860. III u. 236 S. 4. (n. 1 Thlr.)

[1949] Preussische Gerichts-Zeitung. Organ f. Rechtswissenschaft u. Rechtspflege. Red.: *C. C. E. Hiersemenzel.* 2. Jahrg. 1860. 52 Nrn. (à 1 — 2 Bog.) Berlin. (Leipzig, Friese.) 1860. Fol. (3 Thlr.)

[1950] Central-Blatt für die Bureau-Beamten der Justiz. Red.: von *R. Höinghaus* u. *J. Fenner.* 8. Jahrg. 1860. 24 Nrn. (Bog.) Mit Beilagen. Berlin, Hempel. 1860. 4. (n. 1 Thlr.)

[1951] Central-Blatt der Abgaben-, Gewerbe- u. Handels-Gesetzgebung u. Verwaltung in den K. Preuss. Staaten. Jahrg. 1860. 28 Nrn. (à 1 — 5 Bog.) Berlin, Jonas' Verl. 1860. gr. 4. (n. 2 Thlr.)

[1952] Archiv für das Civil- u. Criminal-Recht der Königl. Preuss. Rheinprovinzen. 55. Bd. od. Neue Folge 48. Bd. (4 Hefte.) Cöln, P. Schmitz. 1860. gr. 8. (n. 2 Thlr. 10 Ngr.)

[1953] Ergänzungen u. Erläuterungen der preussischen Rechtsbücher durch Gesetzgebung u. Wissenschaft. Unter Benutzung der Justizministerial-Akten u. der Gesetz-Revisions-Arbeiten. 4. Ausg. bearb. von Dr. *L. v. Rönne,* Appel-

lationsger.-Vice-Präsid. 6. Lief. [2. Bd.:] Ergänzungen des Allgemeinen Landrechts. Thl. II. Berlin, Decker. 1859. S. 201—400. gr. 4. (à n. 1 Thlr.)

[1954] Vaterländisches Gesetzbuch f. die preussischen Staats-Einwohner. [16. Aufl. d. Werkes: Der Rechtsfreund od. Preuss. Gesetz- u. Verfassungs-Kenntniss.] Berlin, C. Heymann. 1860. IX u. 736 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[1955] Das preussische Civilrecht f. das Studium u. die Praxis systematisch dargestellt von **Jos. Evelt**, Kreisger.-Dir. 2. verm. u. verb. Aufl. Paderborn, Schöningh. 1860. X u. 562 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

[1956] Allgemeine Hypotheken-Ordnung f. die gesammten Königl. Staaten, nebst den dieselben ergänzenden Gesetzen, Verordnungen u. Instruktionen, u. mit Anmerkungen versehen von **W. Hartmann**, Kreisger.-Dir. 2. verm. Aufl. Glogau, Flemming. 1860. XV u. 360 S. gr. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

[1957] Der preussische Civil- u. Straf-Prozess. Ein Handbuch f. angehende Juristen u. Justiz-Büreau-Beamte und ein Leitfaden f. das prozessführende Publikum von **F. Grauer**, Kreisrichter u. **A. Rump**, Justizakt. 1.—3. Heft. Lissa, Günthers Verl. 1860. 1. Bd. S. 1—272. gr. 8. (à 10 Ngr.)

[1958] Anleitung zur Preussischen Prozess-Praxis mit Beispielen. Ein Handbuch f. angehende Praktiker, Gerichtspersonen u. Rechtsanwälte von Dr. C. F. **Koch**. 1. Die gerichtl. Klagen u. Einreden. 1.—4. Lief. Berlin, Guttentag. 1859. 60. S. 1—576. gr. 8. (à n. 20 Ngr.)

[1959] Das Recht der Forderungen nach gemeinem u. nach preussischem Rechte mit Rücksicht auf neuere Gesetzgebungen, historisch-dogmatisch dargestellt von Dr. **C. F. Koch**. 2. verm. u. neu bearb. Ausg. 3. Bd. Lief. 6 bis Schluss. Berlin, Guttentag. 1859. XVI u. S. 801—1240. 8. (n. 1 Thlr. 29 Ngr.; cpl. n. 11 Thlr. 25 Ngr.)

Der kleine Advocat od. Anleitung zur selbstständ. Anstellung von Bagatellklagen u. Fortführung des sich daraus entwickelnden Processes, sowie zum Betreiben der Execution durch alle ihre Grade. Ein Buch f. Geschäftsleute, Professionisten jeder Art, Vermiether u. s. w., von ein. prakt. Juristen. Nebst 40 Formularen zu Klagen, Arrest-Editions- u. s. w. Gesuchen. Dortmund, Crüwell. 1859. IV u. 64 S. 8. (7½ Ngr.)

[1960] Ueber einige in der Praxis hervorgetretene Mängel des preussischen Konkursverfahrens nach der Konkursordnung vom 8. Mai 1855. Nebst einem Anh., enth. die Zusammenstellung der Konkursordnung mit dem Entwurfe ein. Handelsgesetzbuches f. die preuss. Staaten von 1857. Von **C. Güterbock**, Stadtrichter. Berlin, Springers Verl. 1859. 40 S. gr. 8. (n. 8 Ngr.)

[1961] Das Verfahren bei Kompetenz-Konflikten zwischen den Gerichten u. Verwaltungsbehörden in Preussen. Von **L. Hartmann**, Ob.-Staats-Anwalt. Berlin, Decker. 1860. VI u. 155 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

[1962] Die Zulässigkeit des Rechtsweges u. die Kompetenz-Konflikte in Preussen. Eine systemat. Darstellung d. bestehenden Rechtszustandes. Im amtl. Auftrage bearb. von **Sydow**, Appell.-Rath. Ebend. 1860. XXII u. 178 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

[1963] Archiv für Rechtsfälle, die zur Entscheidung d. Königl. Ober-Tribunals gelangt sind. Herausgeg. u. red. vom Kammerger.-Rath *Thd. Striethorst*. Neue Folge. 3. Jahrg. 4 Bde. [Des Ganzen: 33.—36. Bd.] Berlin, Guttentag. 1860. 8. (n. 4 Thlr. 20 Ngr.; einzelne Bde. n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[1964] Entscheidungen des Königl. Ober-Tribunals, herausgeg. im amtl. Auftrage von den Geh. Ob.-Tribun.-Räthen *Decker*, *Voswinckel* u. *Heinecius*. 41. Bd. [4. Folge. 1. Bd.] Berlin, C. Heymann. 1859. gr. 8. (n.n. 1 Thlr. 22½ Ngr.)

[1965] Beitrag zur Würdigung einiger Rechts- u. Verfassungs-Fragen betr. die Unabhängigkeit des Richterstandes. Von C. Riel, Kreisrichter. Berlin, Bessers Verl. 1859. IV u. 68 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[1966] Die Rechtsgültigkeit der Districts-Verleihungen in Preussen. Eine Abhandlung von Dr. H. Achenbach, Kreisrichter u. Privatdoc. Köln, Eisens Verl. 1859. 32 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[1967] Rechtliche Beleuchtung der Kommerzienrath Fränckelschen Testamentssache, namentlich in Bezug auf die Gültigkeit der Erbeseinsetzung posthumer Stiftungen nach preuss. Recht, unter vergleichender Berücksichtigung gemeinen Rechts von Dr. Ed. Windmüller, Justizrath. Berlin, C. Heymann. 1859. VI u. 78 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

Verordnungen der Königl. Regierung in Breslau, das Schulwesen d. Regierungs-Bezirks Breslau betr. 2. Heft. Breslau, Dülfer. 1860. VI u. S. 57 — 94. gr. 8. (n. 4 Ngr.; 1. 2. Heft n. 9 Ngr.)

[1968] Das Rhein-Preussische Gesetz vom 14. März 1845 u. sein Verhältniss zu den Pfarrwohnungen. Ein Nachtrag zu der Schrift: Die Verpflichtung der Civilgemeinden zum Bau u. zur Ausbesserung der Pfarrhäuser. Von Dr. Hm. Hüffer, Privatdoz. Münster, Aschendorff. 1860. VI u. 165 S. gr. 8. (15 Ngr.)

Herrschaft u. Gesinde in ihren rechtlichen Beziehungen zu einander, zu Polizei- u. Gerichts-Behörden, nach der Allgem. Gesinde-Ordnung der Preuss. Monarchie, u. mit Berücksichtigung der Verhältnisse der Haus-Offizianten u. Schiffsleute bearb. von *Hm. Dennstedt*, Polizei-Lieut. 3. verm. u. umgearb. Aufl. Berlin, Remak. 1860. 68 S. 8. (n. 10 Ngr.)

[1969] Zeitschrift für Gesetzgebung u. Rechtspflege d. Königr. Bayern. Mit Allerh. Genehmigung unter Aufsicht u. Mitwirkung d. königl. Justizministeriums herausgeg. 6. Bd. 3. Heft. Erlangen, Palm u. Enke. 1860. S. 267 — 404. Lex. 8. (n. 22 Ngr.). — Hierzu: Beilagenheft. Das schwurgerichtliche Strafverfahren in Bayern [diesseit d. Rheins] als Leitfaden f. den Vorsitzenden des Schwurgerichtshofes bearb. von App.-Ger.-Rath *C. Rehm*. Mit 2 Sitzungsprotokollsentwürfen als Anhang. Ebend. 1859. IX u. 74 S. Lex. 8. (n. 12 Ngr.)

[1970] Zeitschrift für Gesetzgebung u. Rechtspflege des Königr. Bayern. Mit Allerh. Genehmigung u. s. w. herausgeg. Systematisches u. alphabetisches Register üb. Bd. 1 — 5. Ebend. 1859. IV u. 214 S. Lex. 8. (n. 1 Thlr.)

[1971] Blätter für Rechtsanwendung zunächst in Bayern. Red.: Dr. *Steppes*. 25. Jahrg. 1860. 26 Nrn. (Bog.) Ebend. 1860. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

[1972] Blätter für administrative Praxis. Herausgeg. von *K. Brater*. 10. Bd. (Jahrg.) 1860. 26 Nrn. (Bog.) Nördlingen, Beck. gr. 8. (2 Thlr.) — Beilagenheft zu Bd. IX. Sammlung zu principiellen Erlassen der Staatsbehörden u. von Präjudizien auf dem Gebiete der Verwaltung. VII. Jahrg. 1859. 1. Heft. Ebend. 1859. S. 1 — 115. gr. 8. (12 Ngr.)

[1973] Handbibliothek des bayer. Staatsbürgers, od. Sammlung sämmtl. Administrativ-Gesetze, sowie der geltenden bezügl. Verordnungen u. s. w. mit Zugrundelegung der Verfassung des Reiches vom J. 1818 u. der später allerhöchst verabschiedeten Gesetze bezüglich auf die Verfassung des Reiches, Verwaltung der Gemeinden u. die materiellen Interessen des Bürgers überhaupt. Zusammengestellt von einem Geschäftsmanne. 3., durchaus umgearb. u. ganz vervollständigte Aufl. 2. — 5. Bd. Augsburg, Kollmann. 1858. 59. IV u. 611 S., IV u. 623 S., IV u. 595 S. m. 1 Steintaf., IV u. 463 S. gr. 8. (Subscr.-Pr. n. 6 Thlr. 8 Ngr.; Ladenpr. n. 9 Thlr. 26 Ngr.)

[1974] Die Gesetzgebung des Königr. Bayern seit Maximilian II., mit Erläuterungen. In Verbindung mit Dr. L. Arndts, Dr. H. v. Bayer, Dr. J. Bluntschli u. A. herausgeg. von Dr. *C. F. Dollmann*. 1. Thl. 3. Bd. 2. Heft u. 3. Thl. 1. Bd. 3. Heft. Erlangen, Palm u. Enke. 1859. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

Inh.: 1. Thl. Gesetze privatrechtlichen Inhalts. 3. Bd. 2. Heft, enth.: Gesetz vom 26. März 1859, die Verjährungsfristen betr., erläutert von geh. Minist.-Sekr. Dr. *Otto* Frhrn. *v. Völderndorff*. 80 S. (n. 12 Ngr.) — 3. Thl. Strafrecht u. Strafprozess. 1. Bd. 3. Heft enth.: Gesetz vom 28. März 1852, die gewerbsmässigen Gutszertrümmerungen betr., erläutert vom Staatsanw. *M. Stenglein*. 40 S. (n. 8 Ngr.)

[1975] Neue Gesetze u. Verordnungen u. s. w. f. das Königr. Bayern. 7. Bdchn. 3. Lief. Die seit Juli 1858 u. im J. 1859 erschienenen Gesetze u. Vollzugs-Vorschriften. München, Franz. 1860. S. 257—384. gr. 8. (Schreibpap. 24 Ngr.)

[1976] Neue Justiz-Gesetze u. Verordnungen f. das Königr. Bayern. 1. Bdchn. Justiz-Gesetze u. Verordnungen von 1857—59, nebst Erläuterungen u. Citaten hiezu. 4. Lief. Ebend. 1859. S. 433—576. 8. (à Lief. 12 Ngr.)

[1977] Neue Folge erster Band [11. Fortsetzung] des Döllingerschen Registers üb. die in den Regierungs- u. Gesetzblättern von den J. 1856, 1857 u. 1858 enthaltenen Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen u. s. w. Von S. J. Jaudbeur. München, (Finsterlin.) 1860. III u. 186 S. gr. 4. (2 Thlr. 12 Ngr.)

[1978] Regierungsblatt für das Königreich Bayern. 1859. 67 Nrn. München. 1360 Sp. u. 14 Bog. gr. 4. — Dasselbe. 1860. No. 1 u. folgg. gr. 4.

[1979] Einige Bemerkungen zur Gesetzgebungs- u. Gerichtsverfassungs-Frage in Bayern m. besond. Beziehung auf die Wirkungen d. Gesetzes vom 1. Juli 1858. Nördlingen, Beck. 1860. 36 S. gr. 8. (6 Ngr.)

[1980] Gesetzgebung des Königr. Bayern üb. den Schutz d. Eigenthums an Erzeugnissen der Literatur u. Kunst gegen Veröffentlichung, Nachbildung u. Nachdruck, sowie musikal. u. dramat. Werke gegen unbefugte Aufführung; ferner üb. die Freiheit der Presse u. des Buchhandels, u. Bestrafung d. Missbrauchs der Presse. Von Dr. G. M. Kletke, Bürgermstr. a. D. Regensburg, Pustet. 1860. 103 S. gr. 8. (9 Ngr.)

[1981] Ueber Gerichtsverfassung, Verwaltungsreform u. Behandlung der Realrechte in Bayern. Von A. Luthardt, Landger.-Assess. Nördlingen, Beck. 1860. 50 S. gr. 8. (n. $7^1/_2$ Ngr.)

[1982] Sammlung der oberstrichterlichen Plenar-Beschlüsse in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten u. der Erkenntnisse üb. Competenz-Conflikte zwischen Gerichts- u. Verwaltungsbehörden. 2. Bd. 3. Heft. [Vom Juli 1858 bis Okt. 1859.] München, Franz. 1859. XXIV u. S. 465—631. gr. 8. (18 Ngr.)

[1983] Regierungsblatt für d. Königreich Württemberg vom J. 1859. 20 Nrn. Stuttgart. (Hasselbrink.) 254 S. gr. 4. — Dasselbe vom J. 1860. Nr. 1 u. folgg. gr. 4.

[1984] Das Regierungs-Blatt für d. Kön. Württemberg im Auszuge. Jahrg. 1859. Auch u. d. Tit.: Sammlung der im Regierungs-Blatt u. im Staats-Anzeiger f. das Königr. Württemberg enthalt. Gesetze, Verordnungen, Verfügungen u. s. w. Hand-Ausg. m. Anmerkungen u. alphabet. Sachregister. Jahrg. 1859. Stuttgart, Metzler's Verl. 1860. 192 S. gr. 8. (22 Ngr.)

[1985] Zeitschrift für Rechtspflege in Württemberg. Herausgeg. von Rechtsconsul. *Neuffer*. 2. Bd. (3 Hefte.) Reutlin, Ensslin u. Laiblin. 1859. gr. 8. (n. 1 Thlr. 24 Ngr.)

[1986] Monatsschrift für die willkührliche Gerichtsbarkeit u. das Notariat in Württemberg. Herausgeg. von den Amtsnotaren *G. Beutelspacher* u. *R. Dann*. 2. Jahrg. 1860. 12 Nrn. (à $1^1/_2$ Bog.) gr. 8. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[1987] Handbuch der Württembergischen Ehe-Gesetze nach dem protestantischen u. katholischen Recht. Von G. A. Süskind u. G. Werner, Pfarrer. I—III. Darmsheim. (Stuttgart, Nitzschke.) 1854. 56. 60. gr. 8. (n. 2 Thlr. 21 Ngr.)

I. Erfordernisse u. Hindernisse. VIII u. 436 S. (n. 1 Thlr. 13 Ngr.) — II. Das Gesetz vom 1. Mai 1855 üb. einige Abänderungen d. bestehenden Eherechts in Württemberg. XII u. 212 S. (n. 18 Ngr.) — III. Das kirchliche Aufgebot. XII u. 198 S. (n. 26 Ngr.)

[1988] Auserlesene Civil-Rechtssprüche der höheren Gerichtsstellen in Württemberg. Herausgeg. von Dr. *Chr. Fr. A. Tafel*, Rechtsconsul. Fortgesetzt von Rechtsconsul. *Thd. Tafel*. 3. Bd. 3. Heft. Stuttgart, Lindemann. 1858. IV u. S. 253 — 376. gr. 8. (n. 18 Ngr.) — 4. Bd. 1. Heft. Gesammelt von Rechtsanwalt *Thd. Tafel* u. Sekret. d. Obertrib. *Hopfengärtner*. Ebend. 1859. VIII u. S. 1 — 128. gr. 8. (n. 18 Ngr.)

[1989] Grossherzoglich Badisches Regierungsblatt. 57. Jahrg. 63 Nrn. Karlsruhe. 1859. XXIX, 475, 32 u. 40 S. gr. 4. — Dasselbe. 58. Jahrg. Nr. 1 u. folgg. Ebend. 1860. gr. 4.

[1990] Annalen der Grossherzogl. Badischen Gerichte. Red.: Oberhofger.-Rath *Stempf*. 27. Jahrg. 1860. 52 Nrn. (1/2 Bog.) Mannheim, Bensheimer. 1860. gr. 4. (n. 2 Thlr. 7 1/2 Ngr.)

[1991] Badisches Centralblatt f. Staats- u. Gemeinde-Interessen. Red.: Dr. *Bissing*. Jahrg. 1860. 52 Nrn. (Bog.) Heidelberg, Emmerling. 1860. gr. 4. (n. 3 Thlr.)

[1992] Sammlung von Gesetzen, Verordnungen, Ausschreiben u. anderen allgemeinen Verfügungen. 15. Bd. Jahre 1858 u. ff. Cassel. gr. 4. — Jahr 1859. 7 Nrn. 63 S. gr. 4.

[1993] Annalen der Justizpflege u. Verwaltung in Kurhessen, mit Genehmigung Kurf. Justiz-Ministeriums herausgeg. von *O. L. Heuser*, Hofrath u. Ober-App.-Ger.-Sekr. 7. Jahrg. 1859. 12 Nrn. (à ca. 4 Bog.) Cassel. (Göttingen, Wigand.) 1859. gr. 8. (n. 3 Thlr.)

[1994] Grundzüge der Gerichts-Verfassung u. des untergerichtl. Verfahrens sowohl in streitigen Civil-Sachen als bei den Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit in Kurhessen. Von Dr. J. Geo. **Wagner**, Justizbeamter. 4. umgearb. u. verm. Aufl. 3. Lief. Marburg, Elwert. 1859. XI u. S. 479 — 803. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.; cpl. 3 Thlr. 15 Ngr.)

[1995] Grossherzoglich hessisches Regierungsblatt auf d. Jahr 1859. 41 Nrn. Darmstadt. 1859. 582 S. gr. 4. — Dasselbe auf d. J. 1860. Nr. 1 u. folgg. Ebend. gr. 4.

[1996] Sammlung der Entscheidungen des Grossherzoglich Hessischen Cassationshofs in Civil- u. Straf-Sachen aus dem J. 1859, nebst einigen älteren Urtheilen aus den J. 1829 u. 1830 üb. strafprocessualische Fragen. Herausgeg. von *A. Emmerling*, Gen.-Staatsprocurator. Jahrg. 1859. Darmstadt. (Mainz, v. Zabern.) 1859. XXXII u. 469 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[1997] Gesetz- u. Verordnungsblatt für d. Königreich Sachsen. Jahrg. 1859. 20 Stücke. Dresden, Meinhold u. S. 1859. XXII u. 382 S. gr. 4. — Dasselbe. Jahrg. 1860. St. 1 u. folgg. Ebend. gr. 4. (à n. 1 Thlr.)

[1998] Annalen des Königl. Sächs. Oberappellationsgerichts zu Dresden. Herausgeg. durch die Ob.-App.-Räthe Dr. *Conr. Sickel* u. Dr. *K. Magn. Pöschmann*. 1. Bd. 3. Heft. S. 193 — 288. gr. 8. — Dieselben. Herausgeg. durch Dr. *Fr. Alb. v. Langenn*, wirkl. Geh. Rath u. Ob.-App.-Ger.-Präsid. u. Dr. *Conr. Sickel* u. Dr. *K. Magn. Pöschmann*, Ob.-App.-Räthe. 1. Bd. 4. Heft. Leipzig, Rossberg. 1859. S. 289 — 384. gr. 8. (à n. 15 Ngr.)

[1999] Zeitschrift für Rechtspflege u. Verwaltung. Zunächst für das Königr. Sachsen. Neue Folge. 18. Bd. Herausgeg. von Dr. *Thd. Tauchnitz*, App.-Rath. 5. u. 6. Heft. Leipzig, B. Tauchnitz. 1859. S. 385 — 572. gr. 8. (à Heft n. 15 Ngr.) — 19. Bd. Herausgeg. von Dr. *Thd. Tauchnitz*, App.-Rath u. Dr. *Alfr. Du Cheme*, O.-App.-Rath. 1. u. 2. Heft. Ebend. 1859. S. 1 — 192. gr. 8. (à n. 15 Ngr.)

[2000] Rechtssätze aus Erkenntnissen u. Verordnungen der obersten Justiz- u. Spruchbehörden d. Königr. Sachsen. Herausgeg. von *Gust. Ado. Ackermann*, App.-Rath. Neue Folge. 9. Bd. 4. Heft. Wurzen, Verlags-Comptoir. 1859. VI u. S. 289 — 396. gr. 8. (à Heft n. 20 Ngr.)

[2001] Wochenblatt für merkwürdige Rechtsfälle, in actenmässigen Darstellungen aus dem Gebiete der Justizpflege u. Verwaltung zunächst f. das Königr. Sachsen. Red.: Dr. *Thd. Tauchnitz.* (19. od.) Neue Folge. 8. Jahrg. 1860. 64 Nrn. (Bog.) Leipzig, B. Tauchnitz. 1859. hoch 4. (Vierteljährlich n. 1 Thlr.)

[2002] Ueber die Pflichten u. Rechte der Rittergutsbesitzer mit besond. Rücksicht auf das Königr. Sachsen. Von **Detl. Frhr. v. Biedermann.** Dresden, am Ende. 1859. XII u. 84 S. gr. 8. (n. 16 Ngr.)

[2003] Gespräche üb. Hypotheken-Versicherung. Zum Neujahrsgeschenk f. bedrängte Grundbesitzer herausgeg. von **Chr. Lorenz.** Dresden, Kuntze. 1860. VIII u. 72 S. Lex. 8. (n. 10 Ngr.) — 2. verm. Aufl. Ebend. 1860.. VII u. 99 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[2004] Regierungs-Blatt für das Grossherzogth. Sachsen-Weimar-Eisenach. 1859. 33 Nrn. Weimar, Böhlau. 1859. XII u. 214 S. gr. 4. (n.n. 25 Ngr.) — 1860. No. 1 folgg. (n.n. 25 Ngr.)

[2005] Blätter für Rechtspflege in Thüringen u. Anhalt unter Mitwirkung der HH. Geh. Just.-Rath Dr. Heerwart, Ob.-App.-Ger.-Rath Dr. Heimbach, Kreisger.-Rath Reinhold Schmid herausgeg. von Ob.-App.-Ger.-Rath Dr. *J. Chr. Hotzel.* 7. Bd. Jahrg. 1860. 12 Nrn. Jena, Fromman. 1859. gr. 8. (n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

[2006] Gesetzsammlung für das Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen vom Jahre 1859. Sondershausen, (Eupel.) 1859. XI u. 205 S. gr. 4. (n. 1 Thlr.)

[2007] Repertorium der zur Zeit in Geltung bestehenden Gesetze u. Verordnungen des Fürstenth. Reuss jüng. Linie. Zum Gebrauch für Staats-, Cameral- u. Gemeinde-Behörden, Geistliche, Advokaten, Geschäftsleute u.s.w. in alphabet. Anordnung bearb. von Dr. **Jul. Alberti,** Sekr. Nebst ein. Anhang u. einer Uebersicht der Behörden des Fürstenth. Reuss. jüng. Linie. enthalt. Schleiz, Hübscher. 1860. VII u. 88 S. gr. 8. ($22^1/_2$ Ngr.)

[2008] Gesetzsammlung für das Königreich Hannover. Jahrg. 1859. (In 3 Abtheill.) Hannover, (Helwing.) 1859. XV u. 954, 78, 59 u. 9 S. gr. 4. — Jahrg. 1860. Ebend. gr. 4. (à 2 Thlr.)

[2009] Juristische Zeitung für das Königreich Hannover. 35. Jahrg. 1860. 24 Nrn. (Bog.) Stade, Pockwitz. 1860. 8. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[2010] Hannovers Recht. Von Dr. **F. B. Grefe,** Privatdoc. u. Oberger.-Anw. 3. umgearb., vervollständ. u. verb. Aufl. d. Leitfadens zum Studium des Hannov. Privatrechts. 1. Thl. Hannover, Rümpler. 1860. XVI u. 374 S. m. 1 Tab. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

[2911] Allgemeine bürgerliche Process-Ordnung für das Königr. Hannover vom 8. Nov. 1850, mit den Abänderungen der das bürgerl. Processverfahren betreff. Gesetze vom 31. März 1859 u. Bekanntmachung des kön. Justizministeriums, betr. Ausführung des §. 3 des Gesetzes vom 31. März 1859 u.s.w. Stade, Steudel. 1860. XII u. 298 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[2012] Die landschaftlichen Präsentationsrechte zum Königl. Ober-Appellations-Gerichte zu Celle. Von **E. L. v. Lenthe,** Syndicus. [Abdruck aus dem Archiv f. Geschichte u. Verfassung des Fürstenth. Lüneburg.] Celle, Capaun-Karlowa. 1859. XXIV u. 212 S. Lex. 8. (n.n. 20 Ngr.)

[2013] Die Gesetzgebung über das Staatsschuldenwesen des Königr. Hannover. Zusammengestellt u. mit Anmerkungen versehen von **C. Grote,** Staatsrath. Hannover, Helwing. 1860. IX u. 128 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[2014] Entscheidungen des Tribunals zu Celle, mitgetheilt von den Anwälten Wöltje, Wolde, Gerding, Reuter u. s. w. 3. Jahrg. 1857—1858. Celle,

(Schulze.) 1859. 122 S. gr. 8. (n. 11½ Ngr.) — 4. Jahrg. 1858—1859. Hannover, Helwing. 1860. 156 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[2015] Zeitschrift für Rechtspflege im Herzogth. Braunschweig. Red.: *Ed. Gotthard* u. *C. Koch*. 7. Jahrg. 1860. 12 Nrn. (Bog.) Braunschweig, Leib- 1860. Lex. 8. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[2016] Gesetzsammlung für die Mecklenburg-Strelitzischen Lande [mit Ausschluss des Fürstenth. Ratzeburg] redig. von *Th. Scharenberg*, Canzleisecr. u. *F. Genzken*, Stadtrichter. 8.—10. Lief. Neustrelitz, Barnewitz. 1859. 2. Abth. Justizsachen. I. Civilrecht. VIII u. S. 273—648. Lex. 8. (à n. 17½ Ngr. Schrbp. à n. 1 Thlr. 5 Ngr.)

[2017] Entscheidungen des Grossherzogl. Mecklenburgischen Oberappellationsgerichts zu Rostock. Herausgeg. von den Ob.-App.-Räthen Dr. *Hm. Buchka* u. Dr. *J. Fr. Budde*. 3. Bd. Wismar, Hinstorff. 1859. VII u. 361 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[2018] Das Verfassungsrecht im Grossherzogth. Mecklenburg-Schwerin. Eine staatsrechtl. Abhandlung von Dr. **Jul. Wiggers**. Berlin, Springers Verl. 1859. IV u. 141 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[2019] Mecklenburgisches Lehen-Recht von Prof. Paul Roth beleuchtet. Von **H. Dankwardt**, Advokat. Rostock, Leopold. 1859. 135 S. 8. (18¾ Ngr.)

[2020] Archiv für die Praxis der gesammten im Grossherzogthum Oldenburg geltenden Rechts. Red.: O.-A.-Rath *Becker*. 7. Bd. 24 Stücke (à ½—1 Bog.) Oldenburg, Schulze. 1859. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[2021] Sammlung von Erkenntnissen u. Entscheidungsgründen des Ober-Appellations-Gerichts zu Lübeck, in Hamburgischen Rechtssachen, nebst den Erkenntnissen der untern Instanzen. 3. Bd. 2. Abth., Erkenntnisse aus dem J. 1857 enth. Hamburg, (Perthes-Besser u. Mauke.) 1859. VIII u. S. 191—352. gr. 8. (n.n. 22½ Ngr.)

[2022] Haandbog i den danske Vexelret af **A. Hindenburg**. Kjøbenhavn, Reitzel. 1860. 256 S. gr. 8. (1 Rdr. 48 sk.)

[2023] Zeitschrift für Kunde u. Fortbildung der Zürcherischen Rechtspflege. Herausgeg. unter Mitwirkung eines Vereines prakt. Rechtsgelehrten von Dr. *Jos. Schauberg*. 7. Bd. (3 Hefte.) Zürich, Schulthess. 1859. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

[2024] Die Wissenschaft des schweizerischen Rechtes. Von **Sim. Kaiser**, Bankdir. I. Schweizerisches Staatsrecht in 3 Büchern dargestellt. 3. Buch. Das Bundesrecht. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. 1860. VI u. 328 S. gr. 8. (1 Thlr. 27 Ngr.; 1. Abth. cpl. 5 Thlr. 12 Ngr.)

[2025] Deutsche Rechtsalterthümer aus der Schweiz. Von **Ed. Osenbrüggen**. 3. Heft. [Abdruck aus der Monatsschrift d. wissenschaftl. Vereins in Zürich.] Zürich, Meyer u. Zellers Verl. 1859. 53 S. Lex. 8. (n. 16 Ngr.)

[2026] De Grondwet voor het Koningrijk der Nederlanden, de Nederlandsche wetboeken en eenige andere wetten, besluiten en reglementen met en verwijzing van de tot ieder artikel betrekkelijke bepalingen in de Nederlandsche of Fransche wet, voorzien van een alphabetisch register. Goetkoope uitgaaf. Schiedam, Roelants. 1859. XV u. 895 S. gr. 12. (1 Fl. 70 c.)

[2027] Burgerlijk Wetboek met aanduiding van de overeenstemmende bepalingen in de Nederlandsche wetboeken, en aanwijzing van die der Fransche wetgeving. 3. druk. Deventer, A. ter Gunne. 1859. XIV u. 415 S. 8. (1 Fl. 25 c.)

[2028] Het Nederlandsch burgerlijk regt, naar de volgoorde van het burgerlijk wetboek. Door **Mr. G. Diephuis**. 2. herziene druk. 9. deel. Groningen, Wolters. 1859. 434 S. gr. 8. (4 fl. 40 c.; cpl. 39 fl. 60 c.)

[2029] Nieuwe Bijdragen voor regtsgeleerdheid en wetgeving, verzameld en uitgegeven door Mr. *B. J. L. de Geer* en Mr. *van Boneval Faure*. 8. en 9. deel. 1858—1859. No. 1—3. Amsterdam, Joh. Muller. 1859. VI u. 700 S. gr. 8. (6 Fl. 90 c.)

[2030] Jaarboekje van de regterlijke magt in het Koningrijk der Nederlanden, voor 1859, tezamengesteld onder toezigt van Mr. *C. C. E. d'Engelbronner*. 22. Jaarg. Gorinchem, v. d. Mast. 1859. 275 u. VII S. 8. (1 Fl. 50 c.)

[2031] Handboek voor de toepassing der Nederlandsche wet op het regt van successie en van overgang. Door **W. de Gelder**. Tiel, Campagne. 1860. XVIII u. 344 S. gr. 8. (3 Fl. 75 c.)

[2032] Magazijn van handelsregt, verzameld en uitgegeven door Mr. *Abr. de Vries* en Mr. *J. A. Molster*. 1. deel. 1859. Amsterdam, Gebr. Kraay. 1859. XVI, 184, 286 u. 104 S. gr. 8. (7 Fl. 50 c.)

[2033] Luttenbergs Chronologische verzameling der wetten en besluiten, betrekkelijk het openbaar bestuur in de Nederlanden, sedert de herstelde orde van zaken in 1813, voortgezet door *L. N. Schuurmann*. 1843. Zwolle, Tjeenk Willink. 1859. 288 u. VIII S. gr. 8. (2 Fl. 50 c.)

[2034] Nederlandsche Regtspraak of verzameling van arresten en gewijsden van den Hoogen Raad der Nederlanden en verdere regtscollegiën, vervolgd door Jhr. Mr. *N. de Gijselaar*. 61. Deel. Jaarg. 1859. 's Gravenhage, Gebr. van Cleef. 1859. 8 u. 479 S. gr. 8. (Jahrg. in 3 Thln. 10 Fl.)

[2035] Das heutige englische Verfassungs- u. Verwaltungsrecht. Von Dr. **Rud. Gneist**, Prof. 2. Haupttheil. Die heutige englische Communalverfassung u. Communalverwaltung oder das System des Selvgovernment in seiner heutigen Gestalt. Berlin, Springers Verl. 1859. XX u. 694 S. gr. 8. (n. 4 Thlr. 20 Ngr.)

[2036] Das englische Parlament u. sein Verfahren. Ein prakt. Handbuch von **Thom. Erskine May**. Aus der 1850 erschienenen 4. Aufl. d. engl. Orig. übersetzt u. bearb. von *O. G. Oppenheim*, Stadtger.-Rath. Leipzig, Mendelssohn. 1860. XII u. 592 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 15 Ngr.) Vgl. oben No. *906.

[2037] A Treatise of Maritime Law: including the Law of Shipping, the Law of Marine Insurance, and the Law of Practice of Admiralty. By **Theoph. Parsons**, LL.D. 2 Vols. Boston. 1859. gr. 8. (3 £ 3 sh.)

[2038] German resolutions and british Policy. Observations on the past present and future of international maritime law. By Dr. **C. W. Asher**. Hamburg, Nolte u. Köhler. 1860. 27 S. gr. 8. (n. 9 Ngr.)

[2039] Histoire du palais de justice de Paris et du parlement. 860 — 1789. Moeurs, coutumes, institutions judiciaires, procès divers, progrès légal; par **F. Rittiez**, avocat. Paris, Durand. 1860. 400 S. gr. 8. (5 Fr.)

[2040] Essais critique sur le code Napoléon, par M. **Th. Ymbert**, Dr. en Droit etc. 1. Partie. Le Portique du code, étude sur le titre préliminaire (art. 1 à 7). Paris, Cosse et Dumaine. 1860. XI u. 217 S. gr. 8. (3 Fr. 50 c.)

[2041] Traité pratique des liquidations et des partages de communauté, de succession et de société, avec un choix de formules entièrement nouvelles; par M. **Alex. Michaux**, clerc de notaire. Paris, Cosse et Marchal. 1860. XV u. 618 S. gr. 8. (8 Fr.)

[2042] Du droit industriel dans ses rapports avec les principes du droit civil sur les personnes et sur choses; par M. **Renouard**, conseiller à la cour de cassation. Paris, Guillaumin et Co. 1860. 473 S. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[2043] Gesetzbuch Daniels I. Fürsten u. Gebieters von Montenegro's und der Berda. Wien, F. Manz. 1859. 38 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[2044] Wetboek. Ontwerp burgerlijk Wetboek voor de Nederlandsche West-Indische Koloniën, door de Staatscommissie, ingesteld bij Koninglijk Besluit van 27 Sept. 1852, No. 46, ingediend bij missive van 29. Sept. 1855. Rotterdam, Oldenzeel. 1869. 16 u. 436 S. gr. 8. (2 Fl. 80 c.)

[2045] The Law of Torts or Private Wrongs. By Frc. Hilliard. 2 Vols. Boston. 1859. gr. 8. (2 £ 16 sh.)

[2046] Histoire du droit criminel des peuples modernes considéré dans ses rapports avec les progrès de la civilisation, depuis la chute de l'empire romain jusqu'au XIX. siècle, par Alb. Du Boys. Tom. III. Grenoble. (Paris, Durand.) 1860. VIII u. 660 S. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[2047] Nieuwe bijdragen tot de geschiedenis van het strafregt. In verhalen door J. B. Christemeijer. 2. veel vermeerd. druk. Schoonhoven, van Nooten. 1860. 8 u. 316 S. 8. (1 Fl. 50 c.)

[2048] Tafereelen uit de geschiedenis der lijfstraffelijke regtspleging. Door Prof. L. Kruge. Naar het Deensch. Harlingen, Behrns. 1859. 6 u. 202 S. 8. (2 Fl.)

[2049] Le Droit pénal étudié dans ses principes, dans les usages et les lois des différents peuples du monde; par J. Tissot, prof. de philos. à la Fac. de lettres de Dijon. Tom. I. Paris, Cotillon. 1860. LV u. 420 S. gr. 8.

[2050] Das gemeine Deutsche Strafrecht der Gegenwart. Von Dr. L. Pfeiffer, Doz. u. Prof. 2. Abth. Tübingen, Laupp. 1860. VIII u. 376 S. gr. 8. (à n. 2 Thlr.)

[2051] Zur Lehre von der Theilnahme an dem Verbrechen u. der Begünstigung. Von M. v. Buri, Landger.-Assess. Giessen, Ferber. 1860. III u. 105 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

[2052] Die Lehre vom fortgesetzten Verbrechen u. von der Verbrechenskonkurrenz f. Praktiker u. Theoretiker dargestellt von Prof. Dr. Rich. Ed. John. Berlin, G. Reimer. 1859. VIII u. 178 S. gr. 8. (25 Ngr.)

[2053] Die Zurechnung. Für Aerzte u. Juristen, erläutert durch Mittheilung einer Reihe wichtiger Fälle u. Begutachtungen des K. Med. Collegii von Schlesien u. einiger eigenen. Von Dr. J. Jac. H. Ebers, Geh. Med.-Rath. [Nach dem Tode des Verf. herausgeg.] Glogau, Flemming. 1860. XII u. 308 S. Lex. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2054] Beiträge zu der Lehre von der Criminal-Verjährung. Von Dr. O. Dambach, Ger.-Assess. Berlin, Guttentag. 1859. IX u. 139 S. gr. 8. ($22^1/_2$ Ngr.)

[2055] Die französischen Institute im neuen deutschen Strafprocess. Von Dr. A. Vollert, Kreisger.-Assess. 1. Heft: Das Geschwornengericht. Jena, Frommann. 1860. VIII u. 92 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[2056] Allgemeine Schwurgerichts-Zeitung f. Deutschland u. die Schweiz, eine Fortsetzung der W. L. Demme'schen „Annalen u. s. w.“ f. Juristen u. Nichtjuristen. Herausgeg. im Verein m. Ob.-Staats-Anw. Albrecht, Ger.-Präsid. Amiet, Staats-Anw. Bartels u. s. w. von Dr. *W. L. Demme* u. Dr. *C. Barth.* 4. Jahrg. 1860. 12 Hefte. (à ca. 5 Bog.) Nürnberg, Korn. 1860. gr. 8. (Halbjährl. n. 2 Thlr.)

[2057] Die Strafrechtspflege in Deutschland, herausgeg. von Dr. Frhr. *v. Gross.* Ober-Staatsanw. 3. Jahrg. 1860. 6 Hefte. Weimar, Landes-Ind.-Compt. 1860. gr. 8. (Halbjährl. n. 2 Thlr.)

[2058] Einleitung in das österreichische Strafprocessrecht. Von Dr. Ed. Herbst, Prof. Wien, F. Manz. 1860. VI u. 206 S. gr. 8. (1 Thlr. 6 Ngr.)

[2059] Die grundsätzlichen Entscheidungen d. k. k. obersten Gerichtshofes üb. zweifelhafte Fragen des allgem. österreichischen Strafrechtes. Nach der Paragraphenfolge des Strafgesetzbuches zusammengestellt von Dr. Ed. Herbst,

Prof. Nachtragsheft zur 3. Aufl.: die in den J. 1858 u. 1859 bekannt gewordenen Entscheidungen enth. Ebend. 1860. 64 S. gr. 8. (n. 14 Ngr.)

[2060] Sammlung von Entscheidungen d. k. k. obersten Gerichtshofes üb. zweifelhafte Fragen d. österreichischen Strafprocesses. Von Dr. **Ed. Herbst**, Prof. 2. Heft: Die in dem J. 1857, 1858 u. 1859 bekannt gewordenen Entscheidungen enth. Ebend. 1860. 69 S. gr. 8. (à n. 14 Ngr.)

[2061] Handbuch des Strafverfahrens bei den k. k. Militärgerichten. Nach den Bestimmungen der Theresiana, des Dienstreglements u. sonstigen Normen geordnet von **Mt. Damianitsch**, Oberstlieut.-Auditor u. Prof. 2. mit den gesetzl. Bestimmungen bis zum J. 1859 verm. Ausg. Wien, Braumüller. 1860. X u. 185 S. m. 1 Tab. in qu. Imp. Fol. (n. 1 Thlr. 4 Ngr.)

[2062] Strafgesetzbuch f. die Preussischen Staaten. Mit Weglassung der aufgehobenen u. Einschaltung der neueren Bestimmungen u. allen auf das Strafgesetzbuch bezügl. Entscheidungen d. Königl. Ober-Tribunals. Herausgeg. von Staatsanw. *C. Hahn.* 4. stark verm. Aufl. Breslau, Kern. 1860. IV u. 219 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[2063] Archiv für Preussisches Strafrecht. Herausgeg. durch Ob.-Trib.-Rath *Goltdammer.* 8. Bd. (6 Hefte.) Berlin, Decker. 1859. Lex. 8. (n. 5 Thlr.)

[2064] Repetitorium d. Preussischen Strafprozesses, zum Gebrauch bei den Vorbereitungen auf die jurist. Prüfungen u. zur Aushülfe in der Praxis. Von Dr. **A. Mührer**. 2. Aufl. Berlin, Th. Grieben. 1860. IV u. 192 S. 8. (n. 24 Ngr.)

Leitfaden für Geschworene im Königr. Preussen. Enth. eine kurze Uebersicht der Reformen der Kriminalgesetzgebung u. eine systemat. Zusammenstellung aller in Bezug auf die Schwurgerichte ergangenen Gesetze u. s. w. von *F. Engelberg*, Kreisger.-Sekr. Naumburg, Tauerschmidt. 1860. 82 S. 16. (n. 12½ Ngr.)

Nachtrag zum Handbuche üb. das Gefängniss- u. Straf-Vollstreckungs-Wesen bei den Gerichten in Preussen f. Richter, Subalternbeamte u. Gefängnissinspectoren. Von *C. S. Michel*, Kreis-Secret. Berlin, Th. Grieben. 1860. 32 S. gr. 8. (n. 6 Ngr.; cpl. n. 1 Thlr. 19 Ngr.)

[2065] Lehrbuch des bayerischen Strafprozessrechts mit Rücksicht auf andere Gesetzgebungen. Von Prof. Dr. **Fr. Walther**. München, lit.-artist. Anstalt. 1859. XIV u. 538 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 4 Ngr.)

[2066] Der Vollzug der Freiheitsstrafe mit Rücksichtnahme auf Bayern. Von Dr. **Hess**. Würzburg, Stahel. 1860. 31 S. Lex. 8. (6 Ngr.)

[2067] Die militärischen Strafgesetze f. die K. Württemberg. Truppen vom 20. Juli 1818 mit den dieselben abändernden od. ergänz. Gesetzen, Verordnungen u. Dienstvorschriften, sowie mit ein. Sammlung von Präjudizien u. Normalien herausgeg. von Kriegsrath *W. Schall.* Stuttgart, Metzlers Verl. 1860. VIII u. 167 S. gr. 8. (n. 16 Ngr.)

[2068] Allgemeine Gerichtszeitung f. das Königr. Sachsen u. die Grossherzogl. u. Herzoglich sächs. Länder. Herausgeg. von Dr. *Fr. Osk. Schwarze*, Ober-Staatsanw. 4. Jahrg. 1860. (12 Hefte.) Leipzig, Voigt u. Günther. 1860. gr. 8. (Halbjährlich n. 2 Thlr.) — 3. Jahrg. 1859. Extra-Heft: Zusammenstellung der auf die Strafprocessordnung bezüglichen, seit der Publication derselben erschienenen Verordnungen u. sonstigen Anweisungen, sowie der einschlagenden Entscheidungen d. Königl. Ober-Appellations-Gerichts. Nach der Reihenfolge der Artikel geordnet. Geschlossen am 31. Dec. 1859. Ebend. 1860. gr. 8. (Subscr. Pr. n. 6 Ngr.; Ladenpr. n. 8 Ngr.)

[2069] Die Justizgesetzgebung des Königr. Hannover. Unter besond. Berücksichtigung der Regierungs- u. ständ. Motive zum prakt. Gebrauche herausgeg. von Dr. *A. Leonhardt.* 3. Aufl. 3. Bd. Das Criminalgesetzbuch u. dessen Nebengesetze. Für den prakt. Gebrauch zusammengestellt u. erläutert. Hannover, Helwing. 1859. XXIII u. 296 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[2070] Sammlung der von dem Cassationshofe des Herzogth. Braunschweig entschiedenen Strafrechtsfälle. (Herausgeg. von *W. Görtz.*) 3. Bd. umfassend den Zeitraum vom 25. Oct. 1854 bis 1. Oct. 1857. Wolfenbüttel, Holle. 1859. 176 S. gr. 8. (n. 25 Ngr.)

[2071] Compte général de l'administration de la justice criminelle en France pendant l'année 1858, presenté à S. M. l'empereur par le garde des sceaux, ministre de la justice. 34. année. Paris, impr. impér. 1859. XXIX u. 295 S. gr. 4.

[2072] Geschichte der politischen Untersuchungen, welche durch die neben der Bundesverfassung errichteten Commissionen, der Central-Untersuchungs-Commission zu Mainz u. der Bundes-Central-Behörde zu Frankfurt in den J. 1819 bis 1827 u. 1833 bis 1842 geführt sind. Von Dr. L. Fr. Ilse. Frankfurt a. M., Meidinger Sohn u. Co. 1860. IX u. 717 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 15 Ngr.)

[2073] Der neue Pitaval. Eine Sammlung der interessantesten Criminalgeschichten aller Länder aus älterer u. neuerer Zeit. Herausgeg. von Dr. *J. E. Hitzig*, Criminaldir. u. Dr. *W. Häring.* [*W. Alexis.*] 2. Aufl. 12. Thl. Leipzig, Brockhaus. 1859. XI u. 444 S. gr. 12. — 13. u. 14. Thl. [2. Folge. 1. 2. Thl.] Ebend. 1860. XI u. 447, IX u. 471 S. gr. 12. (à n. 1 Thlr.)

[2074] Die Untersuchungssache wider J. B. Carstens in Gribbohm wegen resp. versuchter, resp. vollführter Verleitung von Zeugen zum Meineide u. falschen Zeugniss. Von F. W. Vendt, Advocat. Rendsburg. (Kiel, Schröder u. Co.) 1859. VIII u. 489 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

[2075] Der Korneuburger Vergiftungs-Prozess. [1857 — 1859.] Dargestellt von ein. prakt. Juristen u. beleuchtet durch die Sammlung der wichtigsten darauf bezügl. Aktenstücke u. der nicht zur öffentl. Gerichtsverhandlung gelangten medicinisch-chem. Gutachten der HH. Fresenius, Delffs, Scherer u. s. w. und der med. Fakultät zu Wien. Wien, Wallishaussers B. 1860. LV u. 252 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

Der Process Arnheim. Ein Fall ausserordentlicher Revision in Strafsachen. Nach den Acten mitgetheilt von Dr. *Alex. Brix.* Wien, (Manz u. Co.) 1860. 29 S. gr. 8. (n. 8 Ngr.)

Ehrenbezeigungen und Beförderungen.

[2076] Das Comthurkreuz 1. Classe des kön. sächs. Verdienstordens ist dem Präsident des k. Appellationsgerichts zu Zwickau *K. Geo. Jul. von Mangoldt*, 2. Classe dem General-Auditeur u. Vorsitzenden des Oberkriegsgerichts *K. W. Petsch* zu Dresden;

[2077] Das Ritterkreuz desselben Ordens dem Geh. Kirchen- und Schulrath im k. Ministerium des Cultus u. öffentl. Unterrichts Dr. *Rob. O. Gilbert*, dem Kirchen- u. Schulrath in der k. Kreisdirection *Rob. Mey* zu Dresden;

[2078] Das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayer. Krone den Bischöfen *Ignat. von Senestrey* zu Regensburg u. *Pankratius von Dinkel* zu Augsburg;

[2079] Das Ritterkreuz 1. Classe des k. b. Verdienstordens vom h. Michael dem ord. Professor der chirurg. Klinik zu Würzburg Dr. *Wens. Linhart;*

[2080] Das Ritterkreuz des kais. franz. Ordens der Ehrenlegion dem Oberbibliothekar u. Professor an der Universität Bonn, Geh. Reg.-Rath Dr. *Alb. Ritschl;*

[2081] Das Offizierkreuz des kön. belg. Leopold-Ordens dem Director der Kunstakademie zu Düsseldorf *Ed. Bendemann*, das Ritterkreuz dem Generalsecretair bei der Museen-Verwaltung *Dielitz* zu Berlin;

[2082] Das Grosskreuz des k. span. Ordens Carls III. dem grossh. hess. wirkl. Geheimenrath, Präsidenten des Gesammt-Ministeriums u. s. w. Dr. *Rh. K. Fr.* Frhrn. *von Dalwigk* zu Darmstadt;

[2083] Das Commandeurkreuz desselben Ordens mit dem Stern dem Geh. Staatsrath *Fr. Geo. von Bechtold* und dem Geheimenrath Dr. *Dam. Crewe* daselbst;

[2084] Das Commandeurkreuz mit dem Stern des Ordens Isabella der Katholischen dem Geheimenrath *Max. von Biegeleben* und dem Ministerialrath *K. von Ricou* daselbst;

[2085] Das Commandeurkreuz des grossherzogl. bad. Ordens vom Zähringer Löwen dem Geh. Hofrath *Fr. Aug. Nüsslin* zu Mannheim; das Ritterkreuz dem ordentl. Professor der Chirurgie an der Universität Tübingen Dr. *Vict. von Bruns*, dem Privatgelehrten *Fr. Becker* zu Basel;

[2086] Das Comthurkreuz 1. Cl. des grossherzogl. hess. Verdienstordens Philipps des Grossmüthigen dem Director der Zolldirection zu Frankfurt am M. Geheimenrath Dr. *Heinr. Ludw. Biersack* bei der Feier seines Dienstjubiläums;

[2087] Das Ritterkreuz des herz. Anhalt. Gesammthausordens Albrechts des Bären dem Hofrath Dr. *Geo. Schäfer* zu Mainz verliehen worden.

[2088] Der vormal. Director des k. sächs. statist. Bureaus zu Dresden, Reg.-Rath Dr. *Chr. Lor. E. Engel* ist zum Geh. Regierungsrath u. Director des kön. statist. Bureaus zu Berlin ernannt worden.

[2089] Der bisher. Privatdocent Dr. *Osc. Götz* zu Leipzig ist zum ausserord. Professor der Rechte ernannt worden.

[2090] Dem Studienrector Dr. *Joh. Cph. Held* zu Bayreuth ist in Anerkennung seiner langjährigen ausgezeichneten Dienstleistung der Titel und Rang eines k. Schulraths ertheilt worden.

[2091] Der Privatgelehrte Dr. ph. *Gust. Hertzberg* zu Berlin ist zum ausserordentl. Professor in der philosoph. Facultät an der Universität Halle ernannt worden.

[2092] Dem Rector des Lyceums und Gymnasiums zu Speyer Hofrath Dr. *Geo. v. Jäger* ist auf Ansuchen ein Conrector beigegeben und diese Stelle dem dasigen Lycealprofessor *Jos. Fischer* übertragen worden.

[2093] Der bisher. 2. Consistorialrath bei dem protestant. Consistorium und 2. Hauptprediger an der Stadtpfarrkirche zu Bayreuth Dr. *Lor. Kraussold* ist in die 1. Stelle (vgl. oben No. 1798) aufgerückt und die Stelle des 2. Consistorialraths und 2. Hauptpredigers dem Pfarrer, Decan und Districtsschulinspector *Joh. Andr. Fr. Brecker* zu Kleinlangheim übertragen worden.

[2094] Der bisher. ausserordentl. Professor Dr. *H. Limpricht* zu Göttingen ist dem Rufe als ordentl. Professor der Chemie in der philosoph. Facultät der Univ. Greifswald gefolgt.

[2095] Der bisher. Oberlehrer am Gymnasium zu Soest *Lorenz* ist zum Director des Gymnasiums zu Wetzlar befördert, die Wahl des Oberlehrers am Gymnasium zu Cleve Dr. *Wulfert* zum Director des Gymnasiums zu Herford genehmigt worden.

[2096] Der bisher. ordentl. Professor der Theologie und Pfarrer Dr. *K. Bh. Moll* zu Halle ist zum General-Superintendent der Provinz Preussen und erstem Hofprediger zu Königsberg ernannt worden.

[2097] Der ausserordentl. Professor der Theologie, Universitätsprediger und Statpfarrer Dr. *Jac. Thd. Plitt* zu Heidelberg ist als ordentl. Professor in der evangel. theolog. Facultät und Universitätsprediger an die Universität Bonn berufen worden.

[2098] Dem Oberlehrer am Gymnasium zu Conitz Dr. *Moiszisstzis*, dem Lehrer an der Kriegsakademie zu Berlin Dr. *Aug. Boltz*, dem Prorector an der Realschule zum h. Geist Dr. *Marbach* zu Breslau, dem Oberlehrer am Gymnasium zu Stralsund Dr. *Joh. von Gruber*, den Lehrern an der Kunstakademie zu Königsberg, Historienmaler *M. A. Pietrowski* und Kupferstecher *E. W. R. Trossin*, dem Oberlehrer am Gymnasium zu Elberfeld Dr. *Fischer* und am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Posen Dr. *Jacoby* ist das Prädicat „Professor" ertheilt worden.

Todesfälle.

2099] Am 12. Sept. 1859 starb zu Coblenz Sir *James Stephen*, Ritter des Bathordens, früher seit 1812 Rechtsconlent in London, dann Mitglied des Gerichtshofes für Handelsangelegenheiten, 1833—47 Unter-Staatssecretair f. d. Colonien, seit 1849 Regius Professor der neueren Geschichte an der Univ. Cambridge, ein in seinem Berufsleben hochgeachteter Mann, Vf. der Schriften „Essays in Ecclesiastical Biography" 1849, „Lecture on the History of France" 2 Vols. 1851 u. and., Mitarbeiter am Edinburgh Review seit 1838, geb. zu Stoke-Newington im J. 1789.

2100] Am 26. Oct. zu Hannover *Wilh. Steinmann*, Lehrer an der das. Mittelschule, ein Mann von vorzüglicher pädagog. Begabung, auch als pädagog. und Jugendschriftsteller bekannt, im 43. Lebensjahre.

2101] Am 14. Nov. zu Huxford Rev. *Rob. S. Bayley*, Pastor einer Independen-Gemeinde, Vf. der Schriften „Nature considered as a Revelation" P. I. II. 1836, „Lectures on the Early history of the Christian Church", „New Concordance to the Hebrew Bible juxta edit. Hooght., and accommodated to the English Version", „A Course of Lectures on the Inspiration of the Scriptures" 1852, „History of Louth" u. a. m.

2102] Am 18. Nov. zu London Mr. *Frank Stone*, als Geschichtsmaler geschätzt, im 60. Lebensjahre. Vgl. *Naglers* allg. Künstler-Lex. XVII. 404.

2103] Am 26. Nov. zu Florenz Dr. *Charl. Bankhead*, vorm. Leibarzt des Königs Georg IV. von Grossbritannien, im Jahre 1790 zu Edinburg zum Doctor der Medicin promoviert, 91 Jahre alt. Vgl. *Callisen* med. Schriftst.-Lex. I. 399.

[2104] Am 27. Nov. in Folge des Umschlagens eines Bootes der Oberst im k. grossbrit. Geniecorps *Charl. Rose*, Vf. des geschätzten Werkes „Four Years' Residence in Southern Africa.“

[2105] Am 12. Dec. zu Eden Brows Dr. med. *Rob. Hay Graham*, früher sehr beschäftigter prakt. Arzt in London, Vf. mehrerer medicin. Schriften („de calorici origine“ 1818, „Gräfenberg, Report of the Water Cure“ u. a.) im 69. Lebensjahre.

[2106] An dems. Tage zu Oxford Rev. *T. W. Lancaster*, als Schriftsteller vielfach thätig (The Nicomachean Ethics of Aristotle edited and illustrated,“ „On the Popular Evidence of Christianity,“ „Vindiciae symbolicae, or a Treatise on Creeds“ etc., „The Harmony of the Law and the Gospel with regard to the Future State,“ „The Alliance of Education and Government“) u. a. m.

[2107] Am 24. Dec. zu Writtle Mr. *Rob. Baker*, als Begründer der Protection Societies in England hochverdient u. Vf. zahlreicher Schriften und Abhandlungen über Gegenstände der Landwirthschaft, geb. zu Terling im Nov. 1793.

[2108] Am 27. Dec. zu Castle Eaton, Wilts, Rev. *John Sharpe*, Pfr. daselbst, seit 1793 Geistlicher, durch eine Englische Bearbeitung der historia regum Anglorum des Guilielmus Malmesburiensis (1815) literarisch bekannt, geb. zu Dorking am 11. Juni 1769.

[2109] Am 28. Dec. zu Kensington *Thomas Babington* Lord *Macaulay*, einer der hervorragendsten Staatsmänner u. Schriftsteller Englands in neuerer Zeit, 1826 Rechtsanwalt, 1828 Commissioner of Bankruptcy, seit 1830 mit kurzen Unterbrechungen Mitglied des brit. Unterhauses für Carne, Leeds und Edinburgh, 1831 Secretair des Control-Bureau für Indien, 1834 — 38 mit den Vorbereiten zur Abfassung eines Gesetzbuches für Indien beauftragtes Mitglied des obersten Gerichtshofes zu Calcutta, 1839 Staatssecretair im Dep. d. Kriegs, 1846 beim Eintritt eines Whig-Ministeriums als Schatzmeister abermals Mitglied des Cabinets, schon als Student geschätzter Mitarbeiter an *Ch. Knights* Quarterly Magazine, seit 1826 am „Edinburgh Review,“ Dichter, Biograph und Geschichtschreiber von so grossem und verbreitetem Ruf, dass seine Schriften auch ausserhalb Englands wiederholt gedruckt und in die meisten europäischen Sprachen übersetzt worden sind, geb. zu Rothley Temple in der Grafschaft Leicester am 26. Oct. 1800. Seine grösseren Schriften sind „Lays of Ancient Rome“ 1843, „Critical and histor. Essays contributed to the Edinburgh Review“ 3 Vols. 1843, „The History of England from the Accession of James“ Vol. I — IV. 1849. 55., „Biographical Essays“ 1857.

Verlag von T. O. Weigel. — Verantwortl. Redacteur: Gersdorf.

Officin von Bernhard Tauchnitz.

Theologie.

[2110] Geschichte des neutestamentlichen Kanon. Von K. Aug. Credner. Herausgeg. von Dr. *G. Volkmar*, Prof. d. Theol. an d. Univ. Zürich. Berlin, G. Reimer. 1860. VIII u. 424 S. gr. 8. (1 Thlr. 25 Ngr.)

Der vor nun beinahe drei vollen Jahren am 16. Juli 1857 heimgegangene Credner (vgl. Rep. Jahrg. 1857. Bd. IV. No. 5551) hatte bekanntlich einen bedeutenden Theil seiner Studien ausführlichen Quellenforschungen zu einer umfassenden Geschichte des N.Tlichen Kanons zugewendet und hierher gehörige Mittheilungen, welche er theils in seiner Einleitung in das N.T. theils selbstständig hatte hervortreten lassen, gedachte er mit einer vollständigen, den Quellen überbaueten Geschichte des Kanons abzuschliessen. Es sollte ihm aber nicht vergönnt sein, dieses Werk selbst ganz zu vollenden; ein heftiger Krankheitsanfall, von dem er sich nicht wieder ganz erholen konnte, raubte ihm die dazu nöthige körperliche und geistige Frische. Credner selbst richtete an den nunmehrigen Herausg. der vorlieg. Schrift die Anfrage, ob er seine Papiere für den Abdruck übernehmen wolle, da er ihn schon früher in Fulda kennen gelernt, ihn von Giessen aus mit leinen literarischen Schätzen unterstützt hatte und mit einer seinen Lieblingsstudien zusagenden Genugthuung auf der verwandten Forschungsbahn einheimisch und fortschreitend wusste. So überkam denn seiner Zeit der Herausg. unter Mitwirkung der Proff. Baur in Giessen und Zeller in Marburg die Cr.'schen Papiere, vor Allem das Mspt. über die Geschichte des NTlichen Kanon, dann zahlreiche Fragmente zur NTl. Isagogik wie zur Patristik und KGeschichte des 1. Jahrh., so wie noch Anderes, das, so weit es dazu angethan ist, nicht unbenutzt bleiben soll. Der Herausg. sagt:

„*Zunächst* kam es darauf an, das Mspt. Cr.'s über die Geschichte des N.T. Kanons mittels der zugehörigen Fragmente oder der darin gegebenen Hinweisungen zum Abschluss zu bringen. Es war fast vollständig, ch einem Theile nach unter seiner Leitung mundirt. Eine Haupschwierigkeit bestand darin, dass das Werk zum Theil in mehreren Bearbeitungen neben einander vorlag, die grossentheils ähnlich paginirt waren; es n darauf an, dies so zu sortiren, dass überall das Letzte zusammen he. Dies ist mir vollständig gelungen und da die Fragmente anderseits Vervollständigung möglich machten, so habe ich die Freude, den

Abschluss seiner Einleitung zum N.T., deren 1. Thl. 1836 in zwei Abtheill. erschien, so aber auch eine Ergänzung jeder Einleitung ins N.T. wie der KGeschichte, von ihm selbst in allen wesentlichen Dingen verfasst, von mir in der That nur abgeschlossen, würdig ausgestattet vorlegen zu können. Wo ich irgend zu ergänzen, einzuschalten oder auch zur Erläuterung etwas zuzusetzen gehabt habe, ist diess im Texte überall genau durch Klammern bemerkt, in den Anmerkungen ohnehin." (S. IV f.)

Aber auch über Das hinaus, was dieser passus der Vorrede darlegt, hat sich der Herausg. noch auf diese und jene Weise um das seiner Mitsorge anvertraute Werk verdient gemacht; theils im ursprünglichen, historisch, kritisch und sprachlich von ihm genau revidirten Cr.'schen Texte, theils in dem von ihm angefügten Anhange, der in weiterer Beschreitung des von Cr. eingeschlagenen Weges der Detailforschung entstand. Es wird in dem besonderen Vorworte zu diesem Anhange S. 340 f. bemerkt, dass die bisherige Erforschung des N.T. so vorherrschend auf die Erklärung oder Entstehung der einzelnen Schriften desselben gerichtet gewesen sei, dass Cr.'s Untersuchungen auf einem weniger betretenen Gebiete bahnbrechend werden mussten, als er sein Augenmerk auf die leitenden Grundsätze richtete, welche zur Bildung einer NTlichen Sammlung geführt haben und bei ihrer näheren Bestimmung bis zu unserer Gestalt hin maassgebend gewesen sind. Seine Hauptaugabe blieb der ursprüngliche Bestand der Sammlung seiner Totalität nach und er verbreitete über die Anfänge unseres N.T. wie über dessen Weiterbildung überraschendes Licht. Doch blieben, namentlich über den ursprünglichen Bestand der Briefe, noch manche Fragen zu erledigen, für die er nur erst in dem einzelnen Falle der Erörterungen über Tertullians N.T. den weiter zu verfolgenden Weg angedeutet hatte. Auf ihm nun schreitet der Herausg. weiter fort, um über die Reihefolge der einzelnen Bestandtheile des ältesten N.T. zu grösserer Klarheit zu führen, indem die Differenz der Reihenfolge von Cr. nur in Betreff der Evangelien untersucht worden ist, über das Weitere aber sich nur einzelne Andeutungen finden, obschon die Differenz in Betreff der katholischen und selbst der paulinischen Briefe bedeutend genug ist, um durch specielle Erörterungen in ihrer Totalität zu neuen Aufschlüssen über den ursprünglichen Umfang und über die Hauptphasen der weiteren Entwickelung zu gelangen und der Entstehung der ältesten katholischen Sammlung ihrem innersten Grunde und ihrem Ausgangspunte nach näher auf die Spur zu kommen. Dazu macht der Herausg. einen guten Anfang, indem er in dem gedachten Anhange zunächst über die ältesten Biblien N.T.s (S. 341—92) und über die Differenz der Reihenfolge überhaupt (— 411) sich verbreitet uud mit einer Uebersicht der Hauptgestalten des N.T. (— 416) den Schluss macht, überall, wo es passt, im Anschlusse an das von Cr. Vorgearbeitete, weshalb auch das neue Material in fortlaufenden Paragraphen annectirt wird. In dieser Weise hat denn der Herausg. in Bezug auf NTliche Isagogik den eigenen

Namen mit dem Cr.'s in eine so enge und ehrenvolle Verbindung gebracht, dass er als Mitverfasser eines Werkes auf die Nachwelt kommen wird, das voraussichtlich lange für die von ihm umschlossenen biblisch-theologischen Untersuchungen ein classisches bleiben wird und auch bei schon eingetretenen — man denke an den neuerlichst von Tischendorf in einem Sinai-Kloster aufgefundenen codex — oder noch bevorstehenden Erweiterungen des geschichtlichen Materials mit leichter Mühe au courant gehalten werden kann. — Es bleibt uns noch übrig, zur vorläufigen Veranschaulichung des ergänzenden Verhältnisses, in welchem dieses Werk zu sonstigen Einleitungen in das N.T. steht, eine gedrängte Uebersicht des in ihm verwertheten Materiales anzuschliessen. Die Hauptitelworte finden ihre fortgehende Erläuterung, abgezweigt in 4 Bücher mit den erforderlichen Capitelunterabtheilungen, in folgender Weise: 1. Buch: Die Bildung des NTl. Kanons in der ältesten Kirche — Wesen und Begriff des N.T., Gebrauch NTlicher Schriften vor der Mitte des 2. Jahrh., Vorkommen eines N.T. in der kathol. Kirche, Zusammenhang der Entstehung des N.T. mit der katholischen Kirche, Grundsätze bei Aufstellung des Kanons, Begriff des Kanonischen und Apokryphischen, Abschluss des Kanons und die apostolischen Väter u. s. w. — (S. 1—139). 2. Buch: Die ältesten Verzeichnisse — der Kanon im Muratorischen Fragmente (eigentlich aus einem Strudel von Conjecturen erst durch Cr.'s Collation für die Wissenschaft gerettet), der des Tertullian, die Stichometria Cod. Clarom. und der Kanon der ältesten afrik. Kirche — (— 180). 3. Buch: Nähere Bestimmung des K. in der morgenländischen Kirche — in der alexandrischen und constantinischen Kirche, Parteiung des Athanasius, allgemeine Bestimmungen und spätere Abschlussvergleiche in der griechisch-orthodoxen Kirche, orient. Nationalkirchen — (— 263). — 4. Buch: Nähere Bestimmung des Kanon in der latein. Kirche — in den ersten Jahrhunderten, rückwirkender Einfluss des Morgenlandes, römische, afrikanische und spanische K., Neuerungen im latein. Mittelalter, fränkische und englische Kirche, die scholastische Zeit, letzte allgemeine Bestimmungen der röm. Kirche, das N.T. den Reformation — (— 335). Auch das den völligen Schluss machende Register über Personen und Sachen (617—24) wird den Gebrauch der wichtigen Schrift fördern helfen.

[3111] De Andreae Osiandri doctrina commentatio, cui dogmatum, quae Osiander tractavit, auctoris propria expositio est annexa. Scripsit **Rud. Frid. Grau**, Theol. Cand. et Lic. Marburgi, Elwert. 1860. IV u. 92 S. gr. 8. (12 Ngr.)

Verglichen mit Niedners Gesch. d. christl. Kirche (Lpz. 1846) S. 661 ff. und selbst mit den noch compendiöseren Andeutungen in Neanders Dogmengesch. herausg. v. Jacobi 1857 (II. 259), sowie mit Hagenbachs Dogmengesch. 4. Aufl. S. 600 u. ö. haben wir in vorlieg. dogmengeschichtlicher Monographie mit aller Mühe nichts

Neues gefunden, es wäre denn die eingehendere Hervorhebung des ebenfalls schon bekannten Grundes, welchen die osiandrische Vermischung der Rechtfertigung mit der Heiligung in Osianders Mystik und Gnosis hatte. Auch die Vergleichung desselben mit Schwenkfeld u. a. Theologen jener Zeit, die sich vom lutherischen Begriffe der Rechtfertigung als einer Imputation und Declaration entfernten und diesem juridischen einen physico-mystischen oder moralischen substituiren zu müssen glaubten, ist nicht wesentlich neu. Die Unterschiede der vorliegenden von der Darstellung bei Dorner und Ritschl verschwinden zum Theil wieder selbst unter der Lünette. Wenn z. B. gegen Ritschl gesagt wird S. 48: Falsum est, Osiandrum, quod attinet ad principium reformationis materiale et formale, a Luthero proficisci (was wir übrigens aus Ritschls zuvor abgedruckten Worten: dass Osiander „die reformatorische Grundwahrheit nicht mit Luther erlebt, sondern als theologischen Centrallehrsatz schon vorgefunden" habe, nicht herauslesen), so erfahren wir auf S. 49: Uterque idem inverso ordine et diverso sensu docet. Treffender dürfte sein, was S. 50 ff. gegen den von Baur (disquisitio etc. 1831) versuchten Nachweis gewisser Verwandtschaftsverhältnisse der osiandrischen mit Calvins und Schleiermachers Mystik angeführt wird, und richtiger, dass gleich von vorn herein (S. 3) Calvin und Osiander vielmehr zur Rechten und Linken Luthers ihre Plätze angewiesen erhalten, insofern von Calvin der Augustinismus, von Osiander die deutsche Mystik (mysticorum Germanicorum placita), welche beide Luthern zur Vorbereitung gedient hatten und in ihm fortwirkend sich zeigen, obwohl er sie seinem in heissem Lebenskampfe errungenen Glaubens- und Lebensprincip von der freien Gnade Gottes in Christo mehr und mehr unterordnete und durch dasselbe rectificirte (correxit), zum Princip ihrer Theologie erhoben wurden. Der Vf. geht nun bei der Darstellung der Osiandrischen Lehre gewiss ganz richtig, wie indess bereits von Niedner u. A. vor ihm geschehen ist, weil Osiander selbst damit anfängt, vom Bilde Gottes aus (Cap. I. De imagine Dei) und handelt Cap. II. de incarnatione Verbi, Cap. III. de redemptione, Cap. IV. de verbo Dei, dann erst Cap. V. de Justificatione (p. 27—38) und Cap. VI de principio doctrinae Osiandricae, wovon er sagt: Principium totius Osiandricae doctr. est Dei et hominis unio mystica; s. Dei in homine inhabitatio. Non dico: Christi, dei et hominis, cum homine unionem mysticam. Ohne über logische Formeln zu streiten, will uns doch bedünken, als wäre hier zum Princip gemacht, was vielmehr finis et scopus, Ziel- und Ruhepunct der gesammten Osianderschen Heilslehre genannt werden muss, nachdem vom Ausgangspuncte derselben schon im ersten Capitel gehandelt war. Hätte der Vf. gesagt: Osiander habe die mystische Union zum Princip oder zur Bedingung der Rechtfertigung erhoben und somit die biblische und lutherische Heilsordnungslehre invertirt, so könnte Niemand etwas dagegen haben. Er hat aber, im ferneren Widerspruch mit der auf den ersten Sei-

ten seiner Abhandlung rühmlich hervorleuchtenden Geschicklichkeit in geistvoller Lehrdarstellung, auch durch andere Formfehler sich und seinen Lesern die Arbeit ohne Noth erschwert. Nach einer oben schon, wie von ihm selbst bereits im Eingang berührten Vergleichung Osianders mit einigen andern Theologen (c. VII) und namentlich mit Schwenkfeld (c. VIII. nach Gieseler Kirchengesch. III. 2. §. 33), präsentirt sich uns, zur Bestätigung unserer Ueberraschung schon von der Tautologie der zwei Titelhälften, c. IX. erst noch: Dogmatum, quae Osiander tractavit, auctoris propria expositio. Der Vf. legt auf sie besondern Werth. Aber sollte denn nicht schon die bisher absolvirte Lehrdarstellung eine quellenmässige sein? Wozu diese Zerreissung des Inhalts, wenn sie mehr als blosse Verdoppelung sein soll?

[2112] Geschichte des Confessionstandes der evangelischen Kirche in Hessen, besonders im Kurfürstenthum, übersichtlich dargestellt von Dr. **A. F. C. Vilmar**, Ritter des kurf. Wilhelmsordens, ord. Prof. d. Theol. zu Marburg. Marburg, Elwertsche Buchh. 1860. VIII u. 359 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Der historisch-statistische Confessionswurzel- und Kreuzungsstreit in jenem territorialen mixtum compositum, aus welchem das jetzige Kurfürstenthum Hessen besteht (Ober- und Niederhessen, Fulda, Hanau, Schaumburg, Henneberg-Schmalkalden), hat also noch nicht aufgehört, sondern wird, wie figura zeigt, auch im begonnenen Greisenalter des Jahrhunderts seiner Aufwärmung immer von Neuem ab ovo ad malum durch- und wiedergekäuet. Für Nichthessen (der Vf. scheint diess selbst zu fühlen) verlieren seine schwankenden und jedenfalls für die verschiedenen Landestheile unabänderlich divergirenden Resultate nachgerade mit jeder neuen Auflage immer mehr an Interesse und werden durch die obligaten Persönlichkeiten der Vor- und Zwischenreden (salva objectivitate, deren Ruhm natürlich Jeder für sich in Anspruch nimmt) nicht anziehender. Ein vaterländischer Historiker corrigirt den andern, ein Statistiker den andern, ein Dogmatiker den andern; man wird nicht klug und darf sich nicht wundern, wenn ein Hundert Menschen nach den andern ein Land verlässt, wo der Zehnte, gelehrt oder ungelehrt, nicht weiss, wem er angehört. So viel aber wird nun aus vorlieg. Geschichtsstreitschrift wohl so ziemlich unwidersprechlich klar, und darin dürfte ihr Hauptverdienst, beziehungsweise ihr bemerkenswerthester Fortschritt gegen die bisherigen Elaborate beider Parteien bestehen: dass die Ungleichheit des Confessionsstandes in Kurhessen, mit Ausnahme der jüngeren Landestheile, bis auf die Anfänge der Reformation zurückdatirt, und dass ihr tiefster oder doch ältester Grund in der Unklarheit des Landesfürsten zu suchen sein dürfte, welcher dort nicht sowohl, wie es in Sachsen war, blos Protector der Reformation aus innerem Verständniss und sittlich reiner Theilnahme an der Sache, als vielmehr einen Heinrich VIII. von England nur zu ähnlicher Ur-

heber der weder von ihm, noch von seinem Volke recht begriffenen Reformation seines Gebietes aus vorwiegend politischen und leider noch minder edeln Ursachen war. Je nach der Lage dieser Sachen, nicht ohne von der geographischen wie von der politischen Situation mehr als billig influirt zu werden, zog er die reformatorischen Kräfte bald von der, bald von jener Seite an sich und liess sie in seinen Territorien auftreten und wirken, wie es ihm eben passte. So steht denn nun zwar die landgräfliche Unterzeichnung der Augsburgischen Confession mit Kursachsen und Brandenburg, Lüneburg, Nürnberg und Reutlingen unleugbar fest in der Geschichte; doch nicht fester als gar manches andere auch, was gleich dem verdächtigen und verhängnissvollen hallischen Lächeln nach der Verführung frömmerer Leute zur Erhebung fleischlicher Waffen für geistliche (?) Dinge, gerade nicht auf folgerichtiger Linie mit jener Unterzeichnung lag. Der Vf. will keine zusammenhängende Geschichte geben, widerruft vielmehr den Titel schon im Vorwort, dann im Buche, und hebt aus ihr nur 27 Hauptpuncte bis zur Verordnung vom 1. Febr. 1726 aus. Dass und welche Gebietstheile, pfälzisch-reformirte sowohl als lutherische mit der Concordienformel, im Jahre 1818 „in einer theoretisch unbegreiflichen, praktisch kaum zu handhabenden Weise unirt" worden und dass „die gegenwärtige Darstellung sich nur auf die althessischen Landestheile bezieht," erfährt man aus dem Vorwort. Nächst dem obigen setzen wir einen Hauptnutzen des Buches für allgemeineres Geschichtsverständniss in die mit unterlaufenden treffenden Bemerkungen, woran es nicht arm ist, z. B. dass dieselbe Formel des Speierschen Abschiedes von 1526, wonach jeder Reichsfürst es mit der Religion in seinem Lande halten sollte, wie er es vor Gott und dem Kaiser zu verantworten sich getraue, zugleich dem leidigen Territorialkirchenwesen die erste Thür ins deutsche Reich öffnete. Schätzbare Beilagen schliessen das aphoristische Ganze.

[2113] Historia Ecclesiae Ultrajectinae Romano-Catholicae, male Jansenisticae dictae — pro gradu doctoratus — scr. J. A. Gerth van Wijk Jr., Duro-Stadiensis. Trajecti ad Rh., T. de Bruyn. 1859. IV u. 188 S. gr. 8.

Wie doch manche brave Leute so steif und fest dabei bleiben, dass sie nicht auf dem linken Ufer wohnen, weil sie's zur Rechten haben! Ref. hoffte das „male" des Titels vom Vf. durch Recurs von Jansen auf Bajus oder in ähnlicher Weise eruirt zu sehen. Doch es kommt anders. In der Sectio I. des Introitus, welche uns mit der indoles der Utrechter katholischen Kirche einerseits und mit dem Jansenismus andererseits und mit dem Unterschied beider bekannt machen soll, lesen wir §. 4. p. 9 wörtlich: „Plerique ita rem proponunt, acsi Ecclesia Ultrajectina unica fuerit, in qua Jansenismus nulla oppressione politica devictus sit, atque Jansenismo suam debuerit prorsus singularem erga Sedem Apostolicam

conditionem. Nexus profecto intercedit Jansenismum inter et Eccl. Trajectinam, quamvis nequamquam Clerus Trajectianus possit Jansenismus in ecclesiae formam redactus dici." Dies die Behauptung; und der Beweis? „Ecclesia Trajectina cum Jansenismo et Gallicanismo congruit quoad doctrinam, hierarchiam et mores; verum causa primaria Aulae Pontificiae adversus Trajectinos odii non in illo, verum in juris canonici latet quaestione. Tota Cleri Trajectini erga Pontificem agendi ratio procul dubio ostendit, Clerum eandem habere de Episcopatu Hierarchiaque doctrinam, quam Jansenistae defenderunt in Gallia. Clerus Jansenistarum sententias veras Romano-Catholicas habet; sed magis quam de doctrina, de Ecclesiae Traj. existentia ac juribus litis est cardo Pontificem inter et Ultrajectinos." Der Vf. giebt also naiv genug nicht blos das beklagte Schisma, sondern sogar den Vorwurf der Häresis, der Lehrabweichung, und zwar wohl zu merken als einer mit dem Jansenismus identischen zu. Das Neue, was er uns lehrt, beschränkt sich auf die Datirung des Schisma vom J. 1702, in welchen Papst Clemens XI. Utrecht förmlich (palam) als Missionsgebiet behandelte (tanquam Missionem tractavit). Hiernach giebt Sectio II. einen historischen Rückblick auf die Zeit von der Reformation bis 1702, worauf mit diesem Jahre die eigentliche Historia beginnt. Sie zerfällt in drei Perioden mit den Epochen 1724, 1758 und der Erscheinungsjahrzahl vorliegender Dissertation. Ob die vom Vf. in Aussicht gestellte ausführlichere Bearbeitung desselben Stoffs in seiner Muttersprache, vielleicht durch ihre gleichfalls versprochene forma minus arida, mehr Epoche intra vel extra muros Trajectinos zu machen angethan sein wird, müssen wir abwarten.

[2114] Le mystère de la croix de Jésus Christ et de ses membres — écrit au milieu de la croix au-dedans et au-dehors — dans la solitude de Sonnenstein — par un disciple de la croix de Jésus — achevé le 12 d'août 1732. London and Edinburgh, Williams and Norgate. 1860. XXIV u. 308 S. m. Titelkupfr. 8.

Vom mysteriösen Ursprung des Buches, das hier im Gewande englischer Eleganz sich aufs Neue der des Französischen, Lateinischen, Griechischen und Englischen kundigen Leserwelt darbietet, nur so viel: der englische Herausgeber erklärt es in seiner Sprache (London, Juli 1859) für einen Abdruck, auf Grund sorgfältiger Vergleichung einer in Lausanne 1786 erschienenen 2. Ausgabe unter der Aufsicht des dortigen reformirten Pastors Philippe Dütoil de Mambrini, Verfassers einer Philosophie Divine. Vier lateinische Distichen des anonymen Auctor ad Lectorem, sodann eine Lettre à Theophile, datirt de la solitude de Sonnenstein le 12 d'Août 1732, endlich ein Avis au Lecteur, datirt de ma solitude libre le 14 d'Octobre 1732, eröffnen das Buch mit sachlichen und nothdürftigen persönlichen Notizen. Es erhellt daraus, dass der Vf. als mehr denn sechzigjähriger Greis durch Chikanen, über die man nichts Näheres erfährt, eine Haft auf dem Sonnenstein erlitten.

Aus dem Titelkupfer zu schliessen, kann dieser kein anderer als der bei Pirna an der Elbe in Sachsen sein. Wir schlagen seine Geschichte auf und finden, dass er damals noch nicht wie jetzt zu einer Heilanstalt für Geisteskranke, wozu er erst im 19. Jahrh. eingerichtet worden, sondern noch zum Staatsgefängnisse wie in Patkuls Tagen diente. Den Inhalt des Werkes bilden folgende 15 Capitel: De l'Origine de la croix, de la croix en général et de ses causes, des avantages, de la folie, de la sagesse de la croix, des croix intérieures et extérieures, de l'usage des croix, de l'abus des croix et surtout de celle de Jésus, desseins de Dieu par les croix, des croix après la mort (?), des dernières croix dans ce monde, des merveilles de la croix dans la nature extérieure, de la croix humiliante de J. Chr., de la croix victorieuse et triomphante de J. Ch., conclusion (— 267). Jedes Capitel schliesst im Geschmack der Zeit der Abfassung dieser Betrachtungen mit einigen lateinischen Distichen. Grösstentheils aus Versen gleicher Gattung besteht ein angehängter Hortulus sacer (varii floris, coloris, odoris — in sinnigen Alliterationen ist der Vf. überhaupt stark). Den Schluss dieser 64 kürzeren und längeren poetischen Ergüsse bildet ein längeres Reimgedicht aus vierzeiligen Jamben: Cor amans nominis Jesu (mel in ore, in aure melos, in corde medicina). Eine andere Hand hat auf den letzten vier Seiten einen älteren kurzen lat. Hymnus in Jesu Christi crucem und eine Elegia in argumentum et auctorem hujus libri beigefügt, mit der Unterschrift C. G. K. Sämmtliche Passionsbetrachtungen, die leider erst nach abgelaufener Passionszeit d. J. dem Ref. zugingen, sind erbaulich, die meisten anziehend, nicht wenige wahrhaft erquicklich zu nennen; alle sind von einem poetischen Hauche durchweht und verrathen eine gereifte Schrift- und Menschenkenntniss, bei nicht geringer gelehrter Vor- und Durchbildung, doch auch vorwiegendem Hang zur heiligen Mystik, den wir nicht verwerfen, so lange er sich in den Gränzen seines Stoffes bewegt und nicht in theosophisch-cabbalistische Buchstabenspiele extravagirt (wie in Cap. I. u. ö.). Gingen sie daher nicht zuweilen mehr um ihren Gegenstand und seine applicativen Seiten herum, als mit eindringender Schärfe auf ihn ein und mit consequenter Entwickelung vor, und vermissten wir an ihnen nicht öfters die Unmittelbarkeit, die den Leser ergreift und erschüttert, indem sie die Gewalt des grossen Gegenstandes direct auf ihn und seine verschiedenen Stellungen zu ihm wirken lässt, so würden wir die Passionsbetrachtungen den besten an die Seite setzen. Da wir hier Proben von ihnen nicht geben können, so greifen wir eine solche aus dem Hortulus sacer heraus. Das carmen XLVIII. unter der Ueberschrift: „EVA, AVE“ lautet:

EVA et AVE produnt inverso nomine, quam sit
Foemina grande Malum, foemina grande Bonum.
EVA parens mortem portendit, AVEque salutem;
Perdidit EVA homines, quos reparavit AVE!

[2115] **Glaube und Unglaube in Betreff der Bibel und ihres Inhalts.** In Briefform. Bern, Rätzer. (Basel, Bahnmaier.) 1859. VIII u. 268 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

Das kurze Vorwort adressirt diese gutgemeinte und wohlgerathene, mithin für ihren Zweck wirkungsfähige Schrift nicht an Theologen von Fach oder überhaupt an gelehrte oder hochgebildete Leser, sondern an die zahlreiche Mittelclasse von Personen, welche wohl einen Anflug von Bildung aus Real- und Secundarschulen, Gymnasien und Seminarien davon getragen haben, aber nicht ausreichend, um dem Andringen des wissenschaftlichen Unglaubens unserer Tage widerstehen oder sich ihm ganz entziehen zu können.

„Man durchgehe“, so heisst es, „die so einflussreichen Classen der Juristen und Aerzte, Industriellen und Techniker, der Handelsleute und Schullehrer — welche Unsicherheit im Glauben und der Religionserkenntniss, wie viel Unglauben oder doch Zweifelsucht, Halbheit und Unklarheit! Wie Wenige stehen noch fest auf dem heiligen Glaubensgrunde des Wortes Gottes! Wie Viele wanken, fühlen sich angefochten und völlig rathlos den Anläufen der wissenschaftlich ausstaffirten Verneinungssucht gegenüber.“ (S. V f.)

Jedenfalls eine nicht unbegründete Klage und so gewiss es auch in den früheren, wegen der Festigkeit, Einfachheit und Einigkeit des Glaubens unserer Väter gepriesenen Zeit an Ungläubigen und Zweiflern auch nicht gefehlt hat, so traten gegen jetzt dergleichen Antipoden doch recht eigentlich als Unkraut unter dem Weizen, sporadischer auf und verhältnissmässig liessen es sich damals zahlreichere Schriften als eben wieder jetzt angelegen sein, dem Weiterauseinandergehen solcher verpönter und verfehmter Richtungen entgegen zu arbeiten, so dass auf vereinzelte Abtrünnige viele sie rectificirende Schriften kamen, während jetzt eigentlich der umgekehrte Fall vorliegt. Bei gehöriger Unbefangenheit wird man daher dergleichen für die gute Sache der Religion und des Glaubens eintretenden populären Schriften gern ihre Berechtigung zugestehen und sie mit dem Wunsche begleiten, dass sie retten helfen mögen, was noch zu retten ist, wenn auch mit der geheimen Befürchtung, dass es nach dem Inhalte des Bekannten: Sero medicina paratur, gegen die Wucht der andrängenden allgemeinen Meinung immerhin vielleicht wenig genug bleiben werde. Dem bisher Gesagten zufolge ist es also gar nicht übel, dass in der vorlieg. Schrift in einer unserer Zeit angemessenen Form ähnliche einer früheren, wie Lilienthals gute Sache der göttlichen Offenbarung, Toblers Anmerkungen zur Ehre der Bibel u. a., gleichsam ihre geistige Auferstehung feiern, da sie jetzt theils durch ihre ungefügigere Darstellung theils durch ihren unwissenschaftlicher gewordenen Standpunct gegen die Fortschritte der Gegenwart ungeniessbar geworden sind. Nach diesen beiden Seiten hin leistet die hier anzuzeigende Schrift Anerkennenswerthes. Sie ist in die elastische und bequeme Briefform gegossen, welche, wie es heisst, „in ihrem einfachen Rahmen wenig vom Hauptzweck Ablenkendes bietet und doch der Behandlung des Gegenstandes

einiges Leben mittheilt.“ Es konnte hinzugesetzt werden, dass gerade diese Form auch vielfach über logische Mängel hinweghebt und sie verschwinden lässt, auch nicht wegzuleugnende Lücken verdecken hilft, indem meist der gerade in die Correspondenz gezogene Gegenstand gewissermaassen als Cardinalpunct des Ganzen erscheint. Denn auf eine gewisse Vollständigkeit und innere Zusammengehörigkeit in Rücksicht auf den in Besprechung gezogenen Gegenstand, wie sie etwa Köppens zwar alte, aber noch immer beachtungswerthe Schrift: Die Bibel ein Werk der göttlichen Weisheit u. s. w. sich zur Augabe gestellt hatte, ist es hier nicht angelegt, so dass selbst geradehin vorzugsweise wichtige Puncte ganz unerledigt geblieben sind. Es sei nun in aller Kürze noch vergönnt, die Gestalt der vorlieg. Schrift, die zugleich ihren Gehalt andeuten wird, durch nähere Angabe der Vertheilung ihres Materials etwas näher kenntlich zu machen. Sie umfasst im Ganzen 24 Briefe, von denen immer je zwei als Anfrage und Antwort zusamengehören, doch so, dass nicht etwa die Fragen vorherrschend ganz kurz hingestellt wären, indem häufig die Einwürfe, welche die Antworten zu lösen und beseitigen haben, in ein grösseres Detail sich verlieren. Das einleitende Briefpaar giebt in ganz kurzer Frage die Veranlassung zur Eröffnung des Briefwechsels an und die Antwort stellt nach einer ebenfalls nur kurzen Classificirung der modernen Ungläubigen die Bedingungen für die Fortsetzung desselben auf; nachdem alsdann in dem zweiten theils das Bedürfniss der Glaubensfertigkeit sich kund gegeben hat und die historischen Grundlagen des Glaubens hin- und herüber ausgetauscht sind, treten die Erörterungen über die streitigen Puncte in ihren Contra's und Pro's ein; sich aufdrängende Zweifel und die Beseitigung derselben in Bezug auf Wundererzählungen der Bibel, auf Glaubwürdigkeit des N.T., Bedenken wegen Widersprüche im N.T., und ihre Auflösung in blossen Schein, Einwürfe und Ausgleichungsversuche aus dem Gebiete der Geologie und Geschichte, Widersprüche zwischen Lebenserfahrungen und biblischen Verheissungen u. s. w., dann auch manches Speciellere: ob wir einen unverfälschten Text des A.T. haben, Bedenken in Betreff der materiellen Färbung der Apokalypse und Vertheidigung derselben u.s.w. bilden den wechselnden Inhalt. In sachlicher Hinsicht entwickelt der Verfechter der guten Sache auf den Grund ausgebreiteter Studien und nach dem Kanon, dass auch zum Glauben viel Wissen gehört, ein nicht geringes Popularisirungstalent, meist auch in hier nöthiger, aber doch auch nicht zu weit getriebener Gedrungenheit und Kürze und obschon in dem Anfange der Correspondenz: „mich gegen Sie über wichtige Lebensfragen offen auszusprechen und mich (?) bei Ihnen Raths zu erholen,“ ein derber grammatikalischer Fehler durchwischt, so soll er doch nicht zu einem Präjudiz über die sonstige Darstellungsweise erhoben werden. Gewiss kann die Schrift in den ihr zugedachten Kreisen nützlich wirken.

[9116] **Die Haustafel.** Von Dr. **W. Hoffmann**, Hof- u. Dompr. zu Berlin u. s. w. 2. Abth.: Die Familie. 1. Hälfte: Die christliche Ehe. Berlin, Wiegand u. Grieben. 1860. IV u. 172 S. gr. 8. (22½ Ngr.) Vgl. Rep. Jahrg. 1859. Bd. III. No. 3829.

Auch u. d. Titel:

Die christliche Ehe. Von u. s. w.

In der weiteren Besetzung der einzelnen Rubriken der sogen. christlichen Haustafel, über deren Anfang an der oben nachgewiesen Stelle dieser Blätter das Nöthige bemerkt worden ist, sieht sich nun der Vf. der Leserschaft gegenüber, deren er sich seit längeren Jahren über den ursprünglich engeren Zuhörerkreis hinaus versichert hat, auf das interessante Thema der christlichen Ehe hingeführt. Unmittelbar auf dieses heilige Verhältniss beziehen sich von den 10 hier zusammengestellten Kanzelvorträgen 7; die beiden ersten — „der apostolische Gruss an die christl. Hausgemeinde" üb. Philem. 1 — 3 und „das innere Leben derselben" üb. Col. 3, 16 — und die letzte — „Christus im Hause" üb. Col. 3, 17 — umschliessen die eigentlichen Ehepredigten, welche sich durch die Ueberschriften: Der Priester des Hauses üb. 1 Tim. 2, 8; die Frau als Priesterin der Hausgemeinde üb. 1 Tim. 2, 9 — 15; der Priesterbund üb. Eph. 5, 30—32; das göttliche Fügen und das menschliche Scheiden üb. Matth. 19, 6; der Ehestand, die Heimath der Liebe auf Erden üb. Eph. 5, 25—29; d. E., die Schule christl. Gehorsams üb. Eph. 5, 22 — 24; der Riss in dem Priesterbunde üb. Matth. 19, 8 — 9 sofort nach der Zusammenstellung mit den Worten der heil. Schrift, denen sie überbauet sind, ihrem Hauptinhalte nach kenntlich machen und in der Durchführung und Einkleidung desselben in der Manier des berühmten Kanzelredners das Zutreffende und Gediegene, wie immer, erwarten lassen; für Gemüthliches ist in diesen Ansprachen ohnehin Gelegenheit genug vorhanden. Aber auch dem hohen, ja höchsten Ernste bleibt in diesem Predigtcyklus seine Stätte und die Leser werden hier gleich von selbst an die beiden Predigten denken, welche das leidige Ehescheidungswesen unserer Tage ex professo zu berühren hatten und haben. Hier werden belehrungsfähige und -lustige Leser gute Grundlagen zur unbefangen-richtigen Beurtheilung von Wirren und Missverständnissen finden, welche neuerdings durch die öffentlichen Verhandlungen über das Ehescheidungsunwesen und das Erschweren der Wiedervereinigungen so viel Unheil in Familien zu unbeabsichtigten Folgen gehabt haben und noch haben. Bei der Entstehung von Rechtsverhältnissen durch die Ehe kann es Kirche und Staat nicht scharf genug mit den Ursachen der Ehescheidungen durch feste und deutliche Bestimmungen nehmen, und selbst Erschwerungen der Ehebündnisse, die sich möglicherweise daraus ergäben, können nicht in die Wagschale fallen, die zur Aufrechthaltung des Ansehens des göttlichen Wortes in Anwendung gebracht werden soll. Herrscht doch gerade in leichtsinnigen Schliessungen von Ehen ein Hauptgebrechen unserer Zeit vor, welchem steuern zu helfen auch ein schärferer Druck nicht schaden kann.

[2117] **Des Christen Wallfahrt nach der himmlischen Heimath.** Von Dr. **F. W. Krummacher**, kön. Hofpr. zu Potsdam. III. Die Annäherung zum Ziel. Berlin, Wiegandt u. Grieben. 1860. II u. 186 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Hier nun der gewiss Vielen willkommene Abschluss der Predigtsammlung, die wir in ihrem Mittelstücke (vgl. Rep. Jahrg. 1859. Bd. II. No. 2556) nach ihrer Aehnlichkeit und Verschiedenheit mit und von Bunyans älterem, so berühmt gewordenem Erbauungsbuche deutlich genug charakterisirt haben, als dass es nöthig wäre, noch einmal auf dieses Specifische hier zurückzukommen, und wir dürfen nur hinzufügen, dass im Sinne und Geschmacke einer Zeit, welcher das zutreffende Tertium comparationis in Leben = Reisen und Reisen = Leben so geläufig gemacht worden ist, nach jenem ersteren höheren Gesichtspuncte hin ein seelen- und herzenskundiger Wegweiser sich leicht und gern müsse Gehör verschaffen können, wobei der Name des seit langer Zeit so berühmt gewordenen Vfs. der Predigten über die Propheten Elias und Elisa seine Anziehungskraft aufs Neue geltend machen wird. Abermals werden hier 15 Vorträge geboten, von deren scharf bezeichnenden Inhalts-Ankündigungen und Auszweigungen das Nämliche gilt, was in der oben erwähnten Anzeige von ihren Vorgängern bemerkt worden ist; zur Bestätigung seien nur die Themen und Texte der letzten 4 Predigten angeführt: Das Krankenbette üb. Joh. II, 3—4; des Pilgers Stellung zu Leben und Tod üb. Phil. I, 21—24; auf der Grenze üb. Luc. 23, 42—43, und am Ziel, üb. Offenb. 7, 13—17. Schon die treffende Auswahl der Texte hier und bei allen vorhergehenden Predigten ist etwas für sie Gewinnendes. Ref. mag aus ihrem Bereiche noch besonders auf die Predigt über Gal. 3, 19—20 mit dem Hauptsatze: „Der Unentbehrliche bis zum Ziel" auch ausserhalb des Kreises der eigentliche Erbauung Suchenden aufmerksam machen. Der Vf. durfte andeuten, dass er in dem erkorenen Texte vor einem tiefen Schriftväthselworte stehe und es auch seinen Zuhörern (und nunmehrigen Lesern) zu erkennen geben, dass mehr als dritthalbhundert Erklärungsversuche dieser Schriftstelle vorhanden seien und dabei ihnen anzudeuten, dass, wenn Luther einmal das Vater-Unser den grössten Märtyrer genannt habe, dem hier eintretenden Textspruche dieser Name in noch höherem Maasse zukomme. Wie nun der Vf. die vielfach versuchte und bestrittene Stelle in seiner praktischen Auslegung ihrem Sinne nach so klar findet, dass er sich selbst in seiner früheren Verzweiflung an ihrem Verständnisse als ein Räthsel vorkomme, da in ihr ohne allen Zwang „in knappster Fassung ein heller durchsichtiger Edelstein entgegenblitze," das mag man bei ihm selbst in seiner Deduction S. 116—20 suchen, da Ref. hier nur das Porisma mit des Vfs. eigenen Worten herüber nehmen kann:

„Sei denn immerhin der Eine, zwischen dem und uns Sündern der grosse Rechtshandel schwebte, kein Geringerer, als der über Alles erhabene, hochheilige und unwandelbare Gott — der Mittler ist gefunden,

der tüchtig war, diesen Handel zu schlichten und der, beiden Parteien gleich nahestehend, als sündenreiner Mensch die Sache seiner Brüder führen, zugleich aber auch als der eingeborene Sohn vom Vater die göttlichen Majestätsrechte vertreten konnte und der alles das wohl auszurichten und vollkommen zu leisten vermochte und wirklich vollkommen geleistet hat, was nicht unerfüllt bleiben durfte, wenn Gott, seiner ewigen Reichsordnung unbeschadet, gegenüber uns Abtrünnigen und Gefallenen das Schwert der Gerechtigkeit, das wir sündigend ihm in die Hand gegeben, mit dem Zepter der Gnade und der Palme des Friedens vertauschen sollte" (S. 120).

Besonders mag dann im Hinblick auf die ganze Erbauungsschrift noch auf die kräftigen Verse, theils entlehnt, meist aber aus eigenen Mitteln, aufmerksam gemacht sein, mit welchen die einzelnen Predigten in Recapitalirung und nochmaliger Nahebringung ihres Inhalts in nuce geschlossen werden. Leicht in das Gedächtniss eingehend erleichtern sie die Behaltlichkeit der gebotenen Erbauungsstoffe.

Jurisprudenz.

[2118] Codicis Vaticani N. 5766 in quo insunt Juris Anteiustiniani Fragmenta quae dicuntur Vaticana exemplum addita transscriptione notisque criticis edidit *Th. Mommsen.* Ex Commentationibus Regiae Academiae Scientiarum Berolinensis A. MDCCCLIX. Berolini, typis Academicis. (F. Duemmler.) 1860. S. 263—408. gr. 4. (n. 1 Thlr. 12 Ngr.)

Obschon die Unterstützung, welche Angelo Mai bei der Veröffentlichung der sogen. Vaticanischen Fragmente durch Bluhme erhalten hatte, eine Garantie für die Genauigkeit der ersten Ausgabe dieser wichtigen juristischen Bruchstücke gewährte, so liess doch eben der fragmentarische Zustand derselben bei dem Mangel eines dem publicirten Texte, nach Art der von Peyron herausgegebenen Stücke des Theodosischen Codex, correspondirenden Abdrucks des Palimpsestes, eine Revision desselben sehr wünschenswerth erscheinen, und nachdem Gustav Ernst Heimbach, der auf seiner Reise den Palimpsest einzusehen Gelegenheit fand, die Flüchtigkeit des Herausgebers bestätigt hatte, trat der Wunsch nach einer Revision des Codex nur noch lebhafter hervor. Herr Professor Mommsen unternahm eine solche, er musste aber wegen anderer Arbeiten sie liegen lassen, worauf Dr. Detlef Detlefsen im Auftrag Mommsens sich der Arbeit unterzog, indem er den Codex mit Hollwegs Ausgabe verglich, Abkürzungen und ausfallende Buchstaben genau eintrug und somit gewissermaassen ein Apographum des Codex herstellte, welches, nach nochmaliger Vergleichung der vorlieg. Ausgabe zu Grunde liegt. So erhalten wir denn jetzt ein getreues Bild von diesem Fragment, so dass, wenn auch vielleicht das Resultat rücksichtlich des zu hoffenden Gewinnes ein im Ganzen negatives ist, dennoch endlich wenigstens die Ungewissheit über den wahren Zustand der Fragmente gehoben

und dadurch die Veranlassung zu unhaltbaren Conjecturen abgeschnitten worden ist. Zuvörderst werden nun S. 266 — 377 die Fragmente selbst mitgetheilt und zwar folgendermaassen: Die geraden Seitenzahlen geben das Facsimile des Codex, dessen Zeilen am Rande gezählt sind. Auf dem obern Rande stehen die Rubriken so weit sie erhalten, dabei auch die Zahlen der Quaternionen der Handschrift, auf welchen der Text der Fragmente steht. Diesem gegenüber auf den ungeraden Seitenzahlen befindet sich der aufgelöste und in Cursiv-Schrift ergänzte oder mittels Puncte als lückenhaft bezeichnete Text ebenfalls am innern Rande den Zeilen nach gleichlaufend mit dem Facsimile gezählt; auf dem äussersten Rande ist die Rubrik eines jeden Fragments, welches eine Ueberschrift führt, besonders bemerkt, und es sind die Stellen bezeichnet, die sich in andern römischen Rechtsquellen wieder finden. Der obere Rand enthält die Blattzahl der Handschrift, die vollständigen Titel-Rubriken und die heutige Blattzahl; der untere Rand beider Seiten, die von Mai (V^m), Bluhme (V^b) abweichenden Lesarten, die Correcturen des Codex (V^1 a prima manu, V^2 a manu editoris), so wie besondere Schreibarten der Handschrift (V), endlich eine Auswahl der Conjecturen der Neuern, sowie des Herausgebers eigene Bemerkungen und Emendationen. Durch dieses Verfahren, welches für die vor Kurzem erschienene Revision der Handschrift des Cicero de Republica zu empfehlen gewesen wäre, ist die bereits erwähnte Sicherheit erreicht worden, ohne dass man das Aechte mit dem Unächten zu verwechseln in Gefahr liefe; auch sind die hie und da vorkommenden, den von Hänel herausgegebenen Summariis Codicis Theodosiani in ihrer Fassung ähnlichen Scholien der Handschrift gleichfalls mit besonderer Schrift an den betreffenden Stellen auf beiden Seiten des Werkes beigefügt worden. S. 379 — 408 befinden sich dann des Herausgebers Bemerkungen zu diesem Fragment. Sie betreffen die Veranlassung und den Plan dieser neuen Ausgabe, die Beschreibung der Handschrift mit Hinzuziehung der dazu gehörenden Turiner Blätter; S. 384 den Ductus der Schrift, die dem Gaius und den florentinischen Pandecten ähnlich ist; S. 385 das Verzeichniss der Notae juris vollständiger als das Mai'sche, obgleich einige aus letzteren hätten aufgenommen werden können, im Ganzen sehr übereinstimmend mit denen der Veronesischen Handschrift des Gaius und des fragmentum de jure fisci, man kann hinzusetzen, mit den alten Handschriften des Theodosischen Codex zu Paris, Rom, Turin; S. 398 die Orthographie der Handschrift; S. 390 die noch in der Handschrift vorhandenen Rubriken und Correcturen; S. 391 die Ordnung der Blätter; S. 392 das Verzeichniss der vom Vf. des Werks benutzten Bücher mit Angabe der §§.; S. 394 die Inschriften der Fragmente; die benutzten Juristen, nämlich Paulus und Papinian, namentlich aber Ulpian, dessen benutztes Werk de officio praetoris tutelaris für eine Umarbeitung des in d. J. 199—211 geschriebenen Werks de excusationibus gehalten und in die Zeit

des Caracalla nach Severus Tode gesetzt ward, während der Anonymus librorum IV pluriumve de interdictis (§. 90 — 93) weder Venulejus Saturninus noch Arrianus ist, sondern Ulpian selbst, der eine Stelle des Pomponius referirt; S. 396 die Quelle der in den Fragmenten vorkommenden Rescripte und Leges; S. 400 eine Beurtheilung dieser Compilation in Vergleichung zu der Justinia-schen; S. 403 Bemerkungen über das Vaterland derselben und Zeitalter (vor 438 aber auch vor dem Citirgesetze von 426 deswegen, weil Gaius darin nicht benutzt ist, dagegen aber Noten Ulpians zu Papinian aufzunehmen der Compilator keinen Anstand genommen hat); S. 406 über den Gebrauch des Werks in den Gerichten; 407 die Scholien. Es ist also eine gründliche Beleuchtung des Werkes gegeben, auf welche näher einzugehen nach dem Zwecke dieser Anzeige nicht im Stande zu sein Ref. um so mehr bedauert, da es allerdings einige zu besprechende zweifelhafte Puncte darin giebt. Nur eines derselben will Ref. hier gedenken, nämlich der Behauptung, dass der Compilator der Vaticanischen Fragmente gleich wie der Gallische togatus, der die Consultatio schrieb, sich eines im Occident befindlichen vollständigeren Exemplares des Hermogenischen Codex bedient habe, als dasjenige war, welches die Justinianischen Compilatoren gebrauchten (ita factum est, ut Hermogeniano codice pleniore uterentur pandectis Occidentis quam Orientis). Man sollte von einer gesetzgebenden Commission, wie die des Orients war, gerade das Gegentheil erwarten. Ref. muss gestehen, dass ihn die für jene Meinung, welche schon Zimmern Gesch. d. Röm. Rechts I, 161 vorgeschwebt zu haben scheint, beigebrachten Gründe nicht überzeugen. Es wird gesagt, unter den vielen Rescripten des Justinianischen Codex mit der Ueberschrift Diocletians und Maximians befinde sich keines von Maximian, also aus dem Abendlande, alle gehörten dem Diocletian, mithin dem Orient an. Aber Rescripte unter beider Kaiser Ueberschrift mit Orten des Occidents in der Subscription, also von Maximian befinden sich sowohl in der Consultatio, c. 5, als auch in den Vaticanischen Fragmenten (§. 41, 271, 282, 292, 313, 315). Es wird also auf den Ort Gewicht gelegt, der in der Subscription des Rescripts steht; ob dabei PP. oder Dat. oder S. steht, wird nicht untersucht. Allein woher kann man wissen, dass in plus mille ducentis rescriptis, quae sub nominibus Diocletiani et Maximiani leguntur codici Justiniani inserta, loci in subscriptionibus subinde commemorati — inveniuntur, esse Orientis omnes; haec omnia igitur cum emanarint a Diocletiano, Maximiniani rescriptum neque hodie invenitur ullum in codice Justiniano, nec videtur fuisse in iis, quae Byzantii adhibuerunt codicibus Gregoriano et Hermogeniano. Mit Sicherheit lässt sich diese Behauptung nicht aufstellen, denn es fehlen bei den meisten Rescripten Diocletians und Maximians im Justinianischen Codex die Subscriptionen. Sodann kommen aber in der That Rescripte jener Kaiser mit Orten des Abendlandes in der Subscription vor z. B. Lucio (Luçon)

9, 20, 10. 11; Mediolanum 4, 24, 9; 7, 21, 8; Roma 9, 16, 6. Ravenna 6, 8, 1; Verona 5, 24, 1; 6, 59, 2; 9, 12, 3 u. s. w. Die Subscriptionen dieser Stellen sind aber verbürgt, und können nicht mit den Worten exceptis duobus tribusve corruptelae praeterea obnoxiis bei Seite geschoben werden. Ein Gleiches gilt von Cod. 2, 3, 21, einer Stelle, die von Haloander interpolirt sein soll. Aus den Ortsnamen kann also eine Folgerung nicht gezogen werden. Auffallender sind die Rescripte Constantins und seiner Nachfolger, die hier wie in der Consultatio vorkommen. Dass dem Vf. des Vaticanischen Werkes besondere Hülfsquellen zu Gebote gestanden haben, ist nicht zu läugnen, nur möchte Ref. damit nicht die Ueberschrift zu jenen Rescripten der Constitutio: „Ex Corpore Hermogeniani" in Verbindung setzen. Gerade diese Ueberschrift hat dem Ref. immer etwas Verdächtiges gehabt, denn wie hätte sonst Cuias als Herausgeber der Consultatio es wagen können, jene Rescripte dem Titel des Theodosischen Codex de Pactis einzuverleiben? Cuias beliebte nicht selten zu ändern oder hinzuzusetzen. Zeugniss dafür ist die jetzige Pariser Hdschr. des 6.—8. Buchs des Theodos. Codex. Dem Cuias mangelte die diplomatische Genauigkeit die sein Schüler P. Pithou befolgte. Eben so wenig möchte sich Ref. auf Sedulius berufen, dessen kritisch noch nicht untersuchte Aeusserung doch wohl passender sich auf Hermogenians beliebte Juris Epitomarum libri anwenden lassen dürfte; schon das Wort doctissimus spricht mehr für ein gelehrtes Werk, wie es die Epitomarum libri waren, als für eine blosse Compilation von Rescripten, die noch dazu sehr dürftig gewesen sein muss; da sie blos aus wenigen Titeln (bis jetzt lassen sich nur 18 nachweisen) bestand, woraus sich erklärt, warum der Hermogenianische Codex im Verhältniss zum Gregorianischen so dürftig im Alaricischen Breviar, selbst in dessen Anhängen benutzt worden ist. Besser ist es also, bei der Frage, wo jene Rescripte herrühren, sowohl die Ueberschrift in der Constitutio als auch den Sedulius aus dem Spiel zu lassen. Woher rühren nun aber die fraglichen Stellen und welche Hülfsmittel haben dem Vaticanischen Compilator ausser den Codices zu Gebote gestanden? Denn dass er dergleichen gehabt, darüber ist Ref. mit dem Herausg. einverstanden. Das Einfachste ist, Archive anzunehmen, aus deren Regestenbüchern geschöpft wurde. In dieser Weise sind ja doch Gesetze der Kaiser in grosser Anzahl erhalten worden, die wir sonst gar nicht oder wenigstens nicht vollständig besitzen würden, z. B. die constitutio Honorii de Conventibus annuis in urbe Arelatensi habendis, die sogen. Sirmond'schen Constitutionen und viele andere. Daher rühren wohl auch die grösseren Gesetze Constantins und Valentinians her, welche vollständiger, als im Theodosischen Codex, wo sie gleichfalls vorkommen, in diese Compilation aufgenommen worden sind.

Was nun die Abweichungen von dem bisherigen Texte anlangt, so bestehen dieselben theils in Ergänzungen, theils in Emen-

dationen des handschriftlichen Textes, theils in besserer Auflösung der Siglen des Codex, wie z. B. §. 6 qui vel für q. u. §. 20 spectabilem virum. Die ersteren sind entweder selbstständige Ergänzungen z. B. contrarium *quod* ind. in §. 14. §. 23. qui nunc per pomerium *sacrae urbis grassatus est.* §. 88. accedere ne *sine liberis ad usumfructum mater* accederet oder Ergänzungen aus Stellen der Justinianischen Rechtsbüchern u. s. w., in welchen §§. dieser Fragmente sich wiederfinden. Emendationen des handschriftlichen Textes enthalten u. a. §. 6. poss*unt*, Cod. possum. §. 12. maxim*e* C. maximi, §. 14 mancipi*i* C. mancipi*o*, §. 20 per Jul. *Menofilum* C. inofilium (Menofilus kommt mehrmals im Justinianischen Codex vor), §. 35 querellam C. quaerellas, *a*versabili C. adversabili, versu*tis* C. versutiis, id*que* comparator C. ita comparator, §. 36 de illo quaeritur quia C. quaeritur de illo quia, §. 50. tempus poss*e*. §. 86. partes su*m*unt C. partes s, §. 87 *quamvis* legatarii C. q. s. §. 88. ususfructus *cum* liberis uxori legetur, C. ususfructus et liberis uxori l. §. 102. iudicio conveniri mit Weglassung des Wortes *vulgari*, das der Codex hat; in qua*m* actionem C. in qua actione; deducitur *tamtummodo* C. t m, wo doch tamen vorzuziehen sein möchte; §. 130. po*dagr*icus C. posicus; §. 147. ne *nisi* intra C. lässt nisi weg; §. 195. sollicita*v*imus C. sollicita*b*imus. §. 206. *q*uos, C. uos. §. 249 v*e*nd*e*ndo C. u dando; in *s*pectanda causa C. in exspectanda causa; §. 259. quod al*i*ter donatum C. quod altero donatum; §. 261. aliud in his placuit *qui testamento* libertatem acceperunt *vel testamento* parent*is* C. placuit tantum (in Abkürzung) libertatem acceperunt (das Nächste undeutlich) to parentis; §. 266. *a* fact*a* C. factae, §. 268. emancipar*i*t C. emanciparet; §. 271 pl*eris*que constituti*onibus* C. p'tque constitutios i b und über den unterpunctirten Buchstaben n. s. Sehr verbessert und zum Theil handschriftlich ergänzt ist §. 280. §. 314. noster *nec* necesari*as* angusti*as* C. noster necesari*is* angust*is*. Das Citat in der Note zu dieser Stelle scheint nicht richtig zu sein, was sonst dem Herausgeber selten begegnet. Die Bemerkung über mensuum zu §. 321. ist als etwas schon Bekanntes überflüssig. Ausserdem sind viele Conjecturen mit dem Worte malui in den Noten zu finden, ohne in den Text übergegangen zu sein, insbesondere vom ersten Drittel des Werks an, von wo an auch einige umfänglichere Bemerkungen eintreten. Dass überall die grösste Vorsicht und Genauigkeit beobachtet worden sei und kritische Sicherheit sich kund gebe, ist bei einer Arbeit des verdienten Herausgebers selbstverständlich. — Noch möge die Bemerkung Platz finden, dass §. 36 wahrscheinlich dem J. 305 angehört wegen des darin genannten Valentinus, an welchen das Rescript in C. 1 1 7 Quando decreto 5, 72 gerichtet ist. Nun könnte man freilich Anstoss nehmen, dass §. 36. an Bassus addressirt ist; allein beide Stellen betreffen sichtbar eine und dieselbe Vormundschaftssache und es erklärt sich die Differenz der beiden Adressaten dadurch,

dass beide sich an den Kaiser gewendet hatten und uns die Antwort an jeden von ihnen zufällig erhalten ist. Ist diess der Fall, so scheint der in §. 36. erwähnte Exuperantius U. C. der praeses zu sein, dessen auctoritas in c. 1 als nicht necessaria befunden wird, nicht also jener Exuperantius decurialis, an den nebst andern Decurialen die c. 4 C. Th. de Decuriis urb. Rom. 14, 1 gerichtet ist. Was endlich den oben erwähnten Haloander anlangt, unsern berühmten Landsmann, der den Deutschen die Ehre erworben hat, der Zeit nach die erste kritische Ausgabe der Justinianischen Rechtsbücher veranstaltet zu haben, so nimmt Ref. mit Bedauern wahr, dass dessen Arbeit in neuerer Zeit namentlich von Deutschen mit Misstrauen betrachtet wird, als ob Haloander willkürlich zu Werke gegangen sei. Dagegen sollte ihn schon seine classische Bildung schützen. Es bedarf aber auch keines langen Nachsuchens, um sich zu überzeugen, dass Haloander sehr richtig die von den Vulgär-(Universitäts)handschriften unabhängigen Codices geschieden und gerade aus diesen geschöpft habe.

Classische Alterthumskunde.

[2119] Schedae Vaticanae, in quibus retractantur palimpsestus Tullianus de re publica, C. Julius Victor, Julius Paris, Januarius Nepotianus, alii ab Angelo Maio editi. Scripsit C. H. du Rieu. Lugd. Bat., Brill. 1860. X u. 220 S. gr. 8. (n.n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

Eine verdienstliche Arbeit, über deren nutzbaren Gehalt man Mangelhaftigkeit der äusseren Form zu vergessen leichter geneigt sein wird. Es hat nämlich Hr. du Rieu seit dem J. 1858 in der Vaticana zu Rom die zuerst durch A. Mai bekannt gemachten Handschriften wieder verglichen, d. h. die der Lateinischen Autoren, welche die eigentliche Philologie angehen. Das erste Stück der Forschungen ist im vorlieg. Bändchen mitgetheilt; ein zweites wird namentlich die Episteln Fronto's und den Scholiasta Bobiensis zu Cicero betreffen. Die einzelnen Abschnitte zerfallen in drei Theile; zuerst werden Bemerkungen über die Codices gemacht, dann sind einzelne Stellen besprochen, zuletzt folgen neue Varianten, wie sie durch diese curae secundae gewonnen sind. Referent erwähnt nur kurz, dass das Vorwort noch über einen Aufsatz von Giraud (Journal des Savants, Novembre 1859) handelt, worin eine Französische Uebersetzung Villemains von Ciceros Büchern de re publ. und Mais zweite Collation besprochen ist. Den Anfang des Buches selber bildet eine umfänglichere Mittheilung: M. Tullii Ciceronis de Re Publica Palimpsestus Vaticanus, S. 1—136. Es wird zunächst anerkannt, dass schon Mai's wiederholte Vergleichung der Handschrift, welche als obere Schrift bekanntlich Augustins Commentarii super Psalmos hat, mancherlei Neues und Brauchbares zu Tage gefördert hat. Es blieb jedoch der grosse Uebelstand,

dass, so lange Mai lebte, der Zutritt zum Codex selber jedem Andern verschlossen war und wie weit der Eifer jenes Italieners ging, sich die Priorität zu sichern, lehrt der Vorfall hinlänglich, dass er einen in allem Betracht wackern Gelehrten eidlich verpflichtete, nur die Varianten zum Werke des heil. Augustinus auszuziehen, die Ueberbleibsel Cicero's aber mit keinem Blicke anzusehen! Ist nun diesem Zustand der Dinge durch Mai's Ableben ein Ende gemacht, so war es schon darum an der Zeit, die Handschrift von Neuem zu durchforschen, weil durch die Einwirkung der vor bald vierzig Jahren angewendeten chemischen Reagentien das Pergament arg beschädigt ist und mehr und mehr dem Untergange nahe kommt. Für Cicero insonderheit hat, wie erwähnt, Mai's zweite Ausgabe vom Jahre 1828 Nutzen gebracht; wieviel gleichwohl zu thun übrig gelassen war, lehrte Hrn. du Rieu seine im März 1858 angestellte eigene Uebersetzung. Der Codex (scriptura codicis S. 5—17) hat zunächst nicht Folio- sondern Quartformat, wie alle aus Bobio stammenden Bücher, und ist mit dem Augustinus im 9. Jahrh., wenn nicht noch früher, beschrieben worden. Cicero's Werk war auf Seiten von je zwei Columnen geschrieben; der Zeilen sind regelmässig funfzehn, die Anzahl der Buchstaben schwankt. Welche Buchstaben in der zusammenhangenden Schrift einander ähnlich sind und leicht verwechselt wurden; dass die Praenomina bald voll bald abgekürzt stehen; dass eine sehr unnütze Interpunction das Ganze durchzieht; dass der Schreiber mit einem Puncte oben oder mit einem leichten Striche falsch gesetzte Buchstaben bezeichnet hat, diess und Anderes wird genauer nachgewiesen, wobei sich der Vf. auch über Cicero's eigene Orthographie ausspricht. Derselbe (Aetas codicis — S. 31) versetzt im Widerspruche mit Mai's und Osanns Bestimmung, nach der Form der Buchstaben, mit Aufwand vieler paläontographischer Gelehrsamkeit, den Ursprung der Handschrift in das fünfte oder sechste Jahrhundert. Weiter bieten die Observationes ad scripturam quorundam locorum Ciceronis de re publ. (— 51) eine gute Anzahl Berichtigungen der varietas bei Mai und eigene Emendationen des Hrn. du Rieu. Von letzteren sei nur die zu II, 4, 7 erwähnt, wo vorgeschlagen wird: animo tamen exulant et vagantur (in d. Hdschr. excurrant und dann excurlant, gewöhnlich: excurrunt). Schliesslich Codex palimps. Vatic. de re p. collatus cum edit. Orelliana (1828) (— 126): ein mit ersichtlich grosser Sorgfalt und Genauigkeit angefertigtes Verzeichniss von Varianten, deren freilich sehr viele weiter keinen Nutzen für den Text des Schriftstellers gewähren, die indess sämmtlich vor sich zu haben, dem Kritiker immerhin nicht unwichtig ist. Ab und zu erhält man auch weitergreifende Noten orthographischer Art, wie S. 52 über quum, was sehr selten ist, während cum einhundert sechs und vierzig Mal, qum elf Mal vorkommt. Uebrigens eignet sich das Ganze nur allzusehr dazu, die Zuverlässigkeit der Mai'schen Collationen tief herabzudrücken. Ohne besondern Werth und Gewinn für den

Text des Dichters ist ferner: A. Persii Flacci Satir. 1, 53—104 in Vatic. palimps. no. 5750 p. 63—64 (—130). Die wohl dem vierten Jahrhundert angehörige Handschrift ist nach der Ausgabe O. Jahns (1843) verglichen. Ebenso bringt der nächste Abschnitt: D. Junii Juvenalis Sat. XIV, 323—31 und XV, 1—43 in der ebenerwähnten Handschrift S. 78—78, keine erheblichen Varianten, wenn schon Einiges, das für die Rechtschreibung und Aussprache zu beachten ist, wie produceserit und Ulixes (—133). Hinzu kommen: Scholia inedita ad Sat. XIV, S. 133—34, und ad Sat. XV (—136). Die vierte Stelle haben hierauf: Phaedri Fabulae Novae in codice Urbinate Vaticano no. 368 (—139). Es sind die zwei und dreissig Fabeln der sogen. Appendix prior, mit genauerer Angabe der Lesarten als sie zuletzt Dressler (Bautzen 1838) benutzen konnte. In dem Fragmentum Ineditum Artis Domini Bonifacii archiepiscopi et martyris aus dem cod. Palatinus Vaticanus no. 1746, erhalten wir ein von Mai weggelassenes Stückchen über die Assimilation der Präpositioneu in der Zusammensetzung (—141); der Verfasser endete als Erzbischof von Mainz im J. 755, die Handschrift wird in das 10. Jahrh. gesetzt. Ausgiebiger ist der Aufsatz: De C. Julio Victore (S. 142—63). Für die ars rhetorica dieses der Zeit nach nicht bestimmbaren Grammatikers, im codex Ottobonianus Vaticanus des 12. Jahrhunderts, fehlt bei Mai in der Nova Collectio Scriptorum Veterum e codic. Vatic. die cura secunda. Auch nach Orelli, welcher das Werkchen im 5. Bande seines Cicero hat abdrucken lassen, war noch allerlei zu verbessern übrig, wie hier unter Zufügung einer Varietas lectionis (—163), dargethan wird. Noch etwas bedeutender erscheint: Julius Paris Valerii Maximi abbreviator (—220). Hier ist vorzugsweise Bezug auf Kempf genommen, der, weil Mai noch lebte, die Handschrift selber einzusehen ausser Stande war. Diese ist nicht, wie O. Jahn Censorin. praef. XVIII angiebt, mit no. 4229, sondern mit no. 4929 bezeichnet, und lässt sich, nach Hrn. du Rieu's Versicherung, auch für Censorinus noch mehr verwerthen als in jener Berliner Ausgabe geschehen ist. Der Pergamentcodex in Quart mit 199 Blättern von je zwei Columnen wird vielleicht für zu alt (10. Jahrh.) angesehen; er ist schön geschrieben und deutlich zu lesen und hat viele Nachbesserungen einer zweiten alten Hand. Es rügen sind jedoch auch hier viele Irrthümer und Uebersehen Mai's, wie der Vf. durch seine Bemerkungen zu einzelnen Stellen zahlreich darlegt. Derselbe hat eine zweite Vaticanische Handschrift in Paris, no. 3337, absichtlich unbenutzt gelassen. Die eigentliche Lectionis varietas ist auf S. 186—200 mitgetheilt. Dem Inhalt und der Stellung nach reiht sich hieran: Januarii Nepotiani Epitoma Valerii Maximi (—215). Das Werkchen verdient wegen der ergänzten Lücken im 1. Buche des alten Autors immerhin Beachtung, nur hat der Schreiber des Buches die alte Longobardische Schrift des ihm vorlieg. Codex schlecht genug copirt. Die in Rede stehende Abschrift (no. 1321 auf Pergament in Grossfolio,

je zwei Columnen) reicht nicht über das 14. Jahrh. hinaus und ist nach einem schon verstümmelten Codex gemacht. Ueber die Person des Nepotianus lässt sich nichts ermitteln. Proben von der Nachlässigkeit des ersten Herausg. führt mit mehreren schlagenden Emendationen Hr. du Rieu auch hier auf, S. 204—10. Im Ganzen wird für dreissig Stellen durch die neue Collation Hilfe geschafft; Lectionis varietas S. 211—15. Das letzte Stück betrifft die: Epitome artis metricae ex libris VI Augustini de musica (— 220). Obwohl diese um das Jahr 389 verfassten Bücher, welche wir eher de re metrica überschreiben würden, ganz vollständig erhalten sind, hat Mai doch aus dem oben erwähnten cod. Vatican. no. 4929 diesen Auszug bekannt gemacht, doch so, dass sich wiederum Gelegenheit bot, über seine Unzuverlässigkeit Klage zu erheben, S. 217—18; Lectionis varietas S. 219—20. Dass der Berichterstatter die handschriftliche Ausbeute, welche Hrn. du Rieu's Eifer gewiss oft mit grossen Schwierigkeiten an das Licht gezogen hat, wie desselben kritische Bemühungen nichts weniger als unterschätzt und einen baldigen Abschluss der Schedae Vaticanae als eine Bereicherung des gelehrten Apparates zu den betreffenden Autoren wünscht, das meint er im Obigen sattsam angedeutet zu haben. Er kann jedoch nicht umhin, die Aufmerksamkeit des Hrn. Vfs. noch auf einen, schon am Anfang bezeichneten Punct hinzulenken. Wer sich eine so grosse Akribie fordernde Studien, wie die nochmalige Durchsicht schon durchforschter Palimpseste, und die Emendation lateinischer Schriftsteller, und zwar mit vielem Gelingen, angelegen sein lässt, was bei Hrn. du Rieu der Fall ist, für den ziemt es sich am Wenigsten, sein eigenes Latein zu vernachlässigen. Nun liegt aber nur zu sehr auf der Hand, dass in diesem Betrachte das Buch schlimme Blössen giebt. Mag S. 1 Z. 7 Scholiastem Bobiensem oder S. 182 Z. 8 v. unt. non est cur Julio non eandem (orthographiam) reddemus Druckfehler sein. Allein anderes, wie S. 15 Z. 4 quam (orthographiam) vereor ut quisquam reddere poterit; S. 16 Z. 8 liber — quadringentos annos recentior habendus est; S. 128 Z. 7 quoad ego sciam; praef. VI Z. 8 in eo eram ut fatis suis libellum relinquerem, ebend. Z. 2 v. unt. nam prae morum elegantia illis non licet esse amphidexios, wo prae wenigstens gegen Cicero's Sprachgebrauch verstösst, ein häufiges nempe für ein eifaches nam, u. dgl. lässt sich nicht füglich auf Rechnung des Setzers bringen. Möge daher Hr. du Rieu in Zukunft auch nach dieser Seite hin die nöthige Sorgfalt anwenden.

[2120] Observationes criticae in Ciceronis Epistolas. Scripsit Dr. H. A. Kleyn. Lugd. Bat., Brill. 1860. 57 S. gr. 8. (n.n. 12½ Ngr.)

Die aus der Leydener Schule hervorgegangenen Philologen Hollands lassen es sich seit geraumer Zeit vorzugsweise angelegen sein, in den alten Schriftstellern einmal Glosseme aufzuspüren und auszuwerfen, sodann solche Stellen zu corrigiren, wo auch nur wenig von dem sonstigen Sprachgebrauch eines einzelnen Autors oder

der, so weit wir sie eben kennen, gewöhnlichen antiken Redeweise überhaupt abgewichen wird. Für die Griechen ist in beiden Beziehungen, namentlich durch Hrn. Cobet, während der letzten Jahre viel Löbliches geleistet worden, wenn schon selber hier das Maass nicht immer gehörig eingehalten, manche unbegründete Verdächtigung ausgesprochen und hin und wieder die Schranke für das sprachlich Erlaubte zu enge gezogen scheint. Die Lateiner hatten, abgesehen von Bake's dem Cicero gewidmeten Arbeiten wie von Peerlkamps Horatius und Vergilius, bei der jüngeren Generation seither eine nicht völlig gleiche Berücksichtigung gefunden. Dass indess auch sie mehr und mehr in den Umkreis der Studien gezogen werden, lehrt unter Anderem das vorlieg. Schriftchen, dessen Pars prior, S. 1 — 28, schon vor zwei Jahren in der Zeitschrift Mnemosyne mitgetheilt war. Ref. hat dasselbe mit Interesse durchgenommen und stellt nicht in Abrede, dass Hr. Dr. Kleyn Scharfsinn besitzt und Belesenheit im Cicero documentirt. Etliche Interpolationen sind, nach dem Urtheil des Berichterstatters, in ihrer Unhaltbarkeit nachgewiesen, und eben so ist an manchen Stellen dem Sinne und den Worten des Römers durch einleuchtend richtige oder wenigstens annehmbare Besserungsvorschläge aufgeholfen. Ingleichen muss man den einleitenden Bemerkungen über die vielseitige, grosse Nützlichkeit der Lectüre von Cicero's Episteln und über die Corruptelen, an denen der wesentlich auf dem codex Mediceus beruhende Text noch leidet, beistimmen. Wie jedoch, wer die Augen zu scharf auf einen Punct hinrichtet, öfter das Danebenliegende zu wenig beachtet, wo nicht völlig übersieht, so hat auch der Hr. Vf. nur zu häufig Momente ausser Betracht gelassen, welche für die Aechtheit des Angefochtenen sprechen. Was für die Bezeichnung eines Gedankens, nach der Analogie etlicher Beispiele, nicht geradezu nothwendig ist, das gilt frischweg als unciceronianisch und wird gestrichen. So gleich an der ersten hier behandelten Stelle ad Fam. I, 9, 21 S. 2: quamobrem, ut paulo ante posui, si essent omnia mihi solutissima in republica, non essem alius, atque nunc sum, wo die drei Worte am Ende zu tilgen seien, weil alius sum s. v. bedeute wie das Gegentheil von idem sum qui fui semper, und Cicero selber sage ad Fam. VI, 12 (?): itaque homines alii facti sunt. Aber die noch angeführten Orte des Plautus Trinum. I, 2, 123 (161 Ritsch): alium fecisti me, alius ad te veneram, und die ebenfalls hieher gehörigen des Terentius Andr. III, 3, 13: alium nunc me censes esse atque olim schützen die Vollständigkeit des Abdrucks in einem ausgearbeiteten und überhaupt mit Fülle geschriebenen Briefe vollständig. Warum ist, um ein zweites Beispiel zu erwähnen, S. 9 ad Fam. X, 28, 4 quum praeferremus sensus aperte das Adverbium mit dem Obelus bezeichnet? Mag Cicero selbst praeferre oder prae se ferre aliquid sagen; dass Plancus, denn dieser schreibt, nicht habe praeferre aperte setzen dürfen, ist unerwiesen; auch hat, was Hr. Kleyn vielleicht beachtet, Gronov. Observ. II, 24 keinen Anstoss daran ge-

funden. Ein dritter Beleg, S. 17 heisst es zu XII, 9, 2: firmos omnino habemus exercitus, sed tamen ut omnia, ut spero, prospere procedant, multum interest te venire — glossam olent verba: ut spero. Quid enim est prospere procedere nisi procedere ut speramus? Ein augenfälliger Erweis, wie die Sucht, überall den Ausdruck auf das knappste Maass zurückzubringen, gegen das richtige Verständniss verblendet. Oder wäre nicht klar, dass der Sinn ist: ut omnia prospere procedant (ut spero fore ut prospere procedant)? Ref. hat schon erklärt, dass ihm sonst viele Embleme mit Glück erkannt zu sein scheinen, und will dieses Urtheil namentlich für die Pars altera, S. 24—57, wiederholt aussprechen, zu deren Abfassung Hr. Kleyn durch die übrigens nach Verdienst gewürdigte Ausgabe von Klotz bewogen zu sein erklärt. Wie nöthig jedoch dem Hr. Vf. Vorsicht sei, wird aus den obigen Proben erhellen. Auch wo dieser die überlieferte Lesart zu verbessern sucht, kann man nicht überall beistimmen. So verlangt er II, 17, 2 S. 4: sed id vix mihi videris per legem Juliam facere posse, quam Bibulus certa quadam ratione non servat, tibi magno opere servandum esse censeo, weil das Asyndeton zur Bezeichnung des Gegensatzes nicht ausreiche: quam quamquam Bibulus u. s. w. Andere werden gerade das Asyndeton höchst angemessen finden und wie oft steht wohl bei Cicero ein quam quamquam? Im sechsten Buch 2, 3 S. 5 ferendam esse fortunam, quae absit a culpa soll ein Verstoss gegen Cicero's Weise (absum a vitiis, a scelere, a cupiditate, a reprehensione, et igitur (!) rectum etiam est absum a culpa) enthalten und zu ändern sein: quam absis a culpa oder a qua absit culpa. Mahnt nicht schon die doppelte Möglichkeit an die Unsicherheit einer Aenderung überhaupt, einer Aenderung, zu der kein zwingender Grund vorliegt. Buch VIII, 16 a. A. S. 7: „exanimatus litteris tuis, quibus te nihil nisi triste cogitare ostendisti, neque id, quid esset, perscripsisti, neque non tamen, quale esset, quod cogitares, aperuisti, has ad te ilico litteras scripsi" erfordere der Gedanke statt des Zeitwortes aperire vielmehr: apparuit. Abgesehen von der so verletzten Concinnität (ostendisti — perscripsisti — aperuisti), ist gerade dieses neque non tamen aperuisti des Caelius gegen den Cicero an seiner Stelle. Denn aufgeregt, wie er war, hatte dieser beim Ausbruche des Krieges im J. 705 sehr melancholische Gedanken (obsecro ne quid gravius de salute et incolumitate tua consulas) wie er wohl selber meinte, verblümt aber nach Art leicht bewegter Naturen doch deutlich ausgesprochen, und das sagt ihm eben Caelius gerade heraus: aperuisti. Buch IX, 8, 1: non enim praeteritam culpam videri volo redemisse ist S. 9 mit einem tüchtigen Trumpfe (si judicatum erit meridie non lucere, poterit, opinor, dici culpa praeteritur pro culpa committitur vel potius aliquid committitur culpa) und dem Grunde, dass culpam redimere gleichbedeutend mit praeterita mutare sei, das Participium beseitigt. Ist aber in Abrede zu stellen, dass durch die gleich folgenden Worte: sed optimae mentis cogitata jampridem maturo

tempore enuntiare die praeterita culpa, eine der Vergangenheit angehörige Schuld, gegen allen Zweifel sicher steht? Ebend. 11, 1 S. 10: me si, quem esse voluisti, eum exitu rebusque cognoscis, defende ac suscipe verlangt Hr. Kl. quem me esse vol.. Die Beweise dafür sind wesentlich die Stellen I, 7 si volo is esse, quem tu me esse voluisti; I, 19, 18 sapientium civium, qualem me et esse et numerari volo; III, 9, 1 qui nos, quo animo inter vos sumus esse nollent; ad Attic. VIII, 7, 1 ego is in illum sum, quem tu me esse vis. Wie in aller Welt jedoch lehren diese, dass man me zu quem aus dem unmittelbar voranstehenden me si nicht ergänzen dürfe? Wo ist des Aenderns ein Ende, wenn man X, 34, 3 S. 14: „memini et illa superiora, quae abs tua voluntate profecta sunt, ad meam dignitatem augendam et ornandam, quae perpetuo animo fixa manebunt. Abs te, mi Cicero, peto, si meam vitam et studium diligentissime superioribus temporibus in rep. administranda, quae Lepido digna sunt, perspecta habes, ut paria aut eo ampliora reliquo tempore exspectes" für fixa manebunt, um die clausula hexametri zu beseitigen, f. haerebunt schreiben und die Worte quae Lepido digna sunt als Interpolation wegschneiden will, weil Lepidus selber gesetzt haben würde: quae me digna sunt? Als ob sich das grössere Selbstgefühl nicht gerade in dem Lepido darlegte! In B. II, 1, 1: „quamquam me nomine negligentiae suspectum tibi esse doleo, tamen non tam mihi molestum fuit accusari abs te officium meum, quam iucundum requiri: praesertim cum, in quo accusabar, culpa vacarem" bezweifelt Hr. Kl. S. 28, dass man sagen könne accusare officium und emendirt: non tam mihi molestum fuit, accusari abs te, quam iucundum officium meum requiri. Ref. möchte wohl wissen, wie der Hr. Vf. das Homerische Il. IX, 34 ἀλκὴν μέν μοι πρῶτον ὀνείδισας beseitigt. Buch I, 9, 23: quos (libros) iam pridem ad te misissem, si esse edendos putassem — sed quia verebar non eos, qui se laesos arbitrarentur — sed eos erat infinitum omnes nominare wird S. 29 vermuthet: quasi verebar, was füglich nur heissen kann: ich, Cicero, scheue mich zu klagen, aber nicht: ich besorgte, diejenigen möchten klagen, welche u. s. w. S. 55 ist aus XVI, 12: sin autem suis condicionibus stare noluerit, wo der Mediceus: istare giebt, ita oder sic stare gemacht. Wer sich mit Kritik beschäftigt, sollte doch füglich handschriftliche und inschriftliche Schreibweisen wie istam, Isticho, istruis, ispiritu u. dgl. kennen. Gelegentlich behandelt unser Kritiker auch Dichterstellen; S. 22 giebt er dem Vergilius Aen. II, 12 (nicht 2) für quamquam animus meminisse horret luctuque refugit luctusque resurgit; dem Ovidius Met. XIII, 834 statt inveni geminos (catulos ursae) qui tecum ludere possint: quicum tu ludere possis, wo man doch ein Ovidianisches quicum für quibuscum belegt wünschte; dems. ebend. 61 an Stelle von Ergo aut exiliaris res subduxit Achivis Aut nece: subduxit, Achivi, Aut nece; dem Catullus XXI, 1 S. 23: für Aureli, pater esuritionum, Non harum modo, sed quot aut fuerunt, Aut sunt, aut aliis erunt in annis

vielmehr: aut posthac aliis erunt in annis aus Carm. XXIV, 3, um die Tautologie in harum und aut sunt zu vermeiden: lauter Versuche, die wenig Beifall finden werden. Doch Ref., dem es ein Mal darauf ankam, sein Urtheil näher zu belegen und einem wahren pruritus emendandi entgegenzutreten, bricht ab; erwähnt sei blos noch das Corollarium S. 55—57, worin aus den Dichtern (Catullus, Tibullus, Propertius, Horatius, Ovidius, Phaedrus, Vergilius, Martialis) gezeigt wird, dass die Genitive unius, solius, illius u. dgl. vorwiegend ein kurzes i gehabt haben. — Die Correctur war sorgsamer zu handhaben, z. B. S. 37 Z. 18 v. ob. Interpolationes, quas in hoc libro mihi superesse videntur.

Geschichte.

[2121] *Βυζαντιναὶ μελέται, ὑπὸ Σ. Ζαμπελίου. Ἐν Ἀθήναις*, 1857. 696 u. ϙβ' S. 8. (10 Drachmen.)

Wer auch nur oberflächlich, aber ohne gehässiges und ungerechtes Vorurtheil und ohne feindselige Absicht in irgend einer Richtung, auch nicht gedankenlos mit der mittelalterlichen und neueren Geschichte der griechischen Nation sich beschäftigt und namentlich auch die Gelegenheit gehabt und benutzt hat, die neugriechische Sprache etwas näher kennen zu lernen, der wird zu der Ueberzeugung haben gelangen und dies zugestehen müssen, dass ein unmittelbarer und ununterbrochener Zusammenhang das Leben des neugriechischen Volks mit den Griechen des Alterthums verbinde und dass diese Verbindung auch in den Zeiten nach der Vernichtung der politischen Unabhängigkeit des alten Griechenlands und während des Mittelalters bestanden habe. Diese Ueberzeugung kann auch am allerwenigsten dadurch erschüttert und alterirt werden, dass sich der Faden jenes Zusammenhangs nicht immer und zu allen Zeiten und nicht allenthalben mit gleicher Sicherheit und Klarheit nachweisen lässt, dass er vielmehr häufig etwas unscheinbar wird und der Zusammenhang selbst nicht nur häufig in scheinbar durchlöcherter, sondern sogar in kaum erkennbarer Gestalt sich darstellt, und eben so wenig können gewisse nicht einmal völlig zweifellose und geschichtlich festgestellte Einflüsse einzelner geschichtlicher Ereignisse der Vergangenheit in Betreff der physischen Abstammung des neugriechischen Volks, so wie in Betreff dessen nicht ganz rein erhaltener Nationalität den physischen Zusammenhang desselben mit den Griechen des Alterthums sonderlich in Zweifel stellen, zumal da andere unläugbare Thatsachen und Zeugnisse für die Gegenwart selbst jenen Zusammenhang nicht im Geringsten zweifelhaft erscheinen lassen. Den inneren geistigen und nationalen Zusammenhang des neugriechischen Volks mit den Griechen des Alterthums immer klarer ins

Licht zu stellen und nachzuweisen, und dies besonders in Bezug auf die Zeiten des byzantinischen Kaiserthums zu thun, lassen sich seit einiger Zeit neugriechische Gelehrte selbst vorzüglich angelegen sein. Zu den diesfallsigen Versuchen und geschichtlichen Studien gehört auch das vorlieg. durch wissenschaftlichen Geist, durch Gelehrsamkeit, Tiefe der Forschung und Scharfsinn sich auszeichnende Werk des Griechen Zampelios. Er beschäftigt sich in diesen „byzantinischen Studien" zunächst mit Erforschung der Elemente der neugriechischen Nationalität während des 8. 9. und 10. Jahrh. und mit dem geschichtlichen Nachweis der Entwickelung dieser letzteren auf dem Gebiete des Staats, der Kirche und der Literatur, nicht blos auf diese Zeit sich beschränkend, sondern bis zum 5. Jahrh. vor Chr. zurückgehend, um für die Darlegung dieser Nationalität eine um so sicherere Grundlage zu gewinnen. Sein Werk enthält in dieser Hinsicht, was das politische, kirchliche und literarische Leben des griechischen Volks während jener Zeit anlangt, namentlich auch in Ansehung der neugriechischen Sprache, die schätzbarsten Beiträge zu einer allgemeinen Geschichte des Hellenismus, die um so interessanter und werthvoller sind, je mehr sie nicht nur über die Vergangenheit Aufschluss gewähren, sondern auch in der Gegenwart und für dieselbe Vieles erklären. Dabei muss noch das besonders hervorgehoben und anerkannt werden, dass der Vf. für seine pragmatische Auffassung der byzantischen Geschichte, welche er hier unternimmt, in dem ächtnationalen Standpuncte, den er mit klarem Bewusstsein einnimmt und entschieden festhält, ein um so höheres und lebendigeres Interesse anspricht. Dieser ächtnationale Standpunct bedingt auch vorzüglich den eigentlichen Geist und Zweck, so wie den wahren Werth des vorlieg. Werkes, und letzteres behält diesen Werth auch dann, wenn dem Vf. in Folge seiner specifisch hellenischen Tendenz, welche er mit Consequenz verfolgt, die objective Unbefangenheit und nüchterne Anschauung der Thatsachen, nicht selten auch die parteilose Ruhe der historischen Kritik verloren gegangen sein sollte, und er sich bisweilen von seiner Phantasie und von seinem nationalen Patriotismus zu gewagten Combinationen und kühnen Schlüssen hat verleiten lassen. Es kann hier nicht darauf ankommen, auf das Einzelne weiter eingehen und namentlich den Ideengang angeben und verfolgen zu wollen, von dem sich der Vf. in den einzelnen Abschnitten seiner, oft ungebührlich und in byzantinisch declamirender Breite weit ausgesponnenen Darstellung hat leiten lassen, um seine Ansichten auseinanderzusetzen und sie historisch und philosophisch zu begründen; wohl aber möchten wir den Wunsch aussprechen, dass ein Sachverständiger, der des Gegenstandes und der Sprache gleich mächtig ist, sich entschlösse, unter gehöriger verständiger Sichtung des vorlieg. umfangreichen Stoffes und mit historischer Kritik eine deutsche Uebersetzung oder vielmehr eine Ueber- und Bearbeitung dieser „*Βυζαντιναὶ μελέται*" zu unternehmen. Jedenfalls verdienen sie dies in mehr als Einer Bezie-

hung, und wohl sollte man auch meinen dürfen, dass das deutsche wissenschaftlich-gebildete und gelehrte Publicum die diesfallsige Mühe nach Gebühr lohnen würde, da es daraus in gegenständlicher Hinsicht und zur Aufklärung über geschichtliche Hergänge, so wie zur Beseitigung mancher Irrthümer und Vorurtheile gar Vieles würde lernen können. Die Sprache des neugriechischen Originals ist übrigens in ihrer, der Ausdrucksweise der classischen Alterthums sich möglichst nähernden Reinheit und Correctheit dem wissenschaftlichen Charakter und Werthe des Buches selbst vollkommen entsprechend und desselben würdig.

[2122] Melanchthon und die Stadt Dresden. Localgeschichtliche Skizze von **Heinr. Mor. Neubert**, Bürgermeister. Leipzig, Bock. 1860. 81 S. gr. 8. (n. 12 Ngr.)

Ein mit anerkennungswerthem Fleisse aus den Quellen geschöpfter kritischer Beitrag zu einer urkundlichen Geschichte des Lebens und Wirkens Phil. Melanthons, für welche durch die zahlreichen Schriften, die zur Feier seines am 19. April d. J. eingetretenen dreihundertjährigen Todestages erschienen, im Ganzen nur sehr Unerhebliches geschehen ist, so dass die Stelle einer wie oben angedeuteten vollständigen Geschichte der Wirksamkeit des unvergesslichen Mannes eigentlich noch leer steht, obschon in dem nun im Zusammenhange mit Melanthon abgeschlossenen Corpus Reformatorum der reichste Quellenvorrath zur Benutzung vorliegt. Hat uns unlängst erst nach einer im Grunde nur untergeordneten Seite hin Kochs fleissige Arbeit über Mel. schola privata (vgl. Rep. vom J. 1859. Bd. IV. No. 5019) gezeigt, welche reiche Quellenmassen zu einer vollständigen Biographie Mel.'s in dem Bretschneider-Bindseilschen Corpus aufgespeichert liegen, so wird dies in einem ebenfalls nur engen Kreise durch die vorlieg. Skizze aufs Neue bestätigt. Sie weiset, urkundlich belegt, die Jahre 1539, 1547, 1549, 1551—52, 1555 und 56, zum letzten Mal 1559 nach, in welchen Mel. längere oder kürzere Zeit in Dresden weilte, unter genauer Angabe der jedesmaligen Veranlassungen, die ihn dahin führten und der Geschäfte, denen er sich daselbst theils zum Besten der allgemeinen Angelegenheiten der evangelischen Kirche, theils zur Ordnung von Zuständen der Kirchen und Schulen Dresdens im Geiste des Fortschritts zu unterziehen hatte und deren er sich, wie allenthalben, auch hier mit dem gewohnten Eifer und Geschick entledigte, so dass er sich durch seine Mühewaltungen besondere Ansprüche auf die Dankbarkeit der Residenz erwarb. Die Geschichtserzählung, die auch in ihrem festem Zusammenhange nichts zu wünschen übrig lässt und durch mehrere in extenso eingewebte Melanthon'sche Brief belebt wird, lässt nicht unerwähnt, wie der Rath zu Dresden sich Mel. für seine verdienstliche Mühewaltung in den wichtigsten Interessen der Residenzstadt dankbar zu beweisen bemüht war, obschon darüber erschöpfende urkundliche Nachrichten nicht aufzufinden waren; nur die Thatsachen

sind belegt, dass der Rath Melanthon im J. 1550 „eyn Viertel Weins“ und 1557 „ein Fass Kötzschberger [Kötzschenbrodaer] Weins“ übersendet hat. Mel.'s Tod war, wie für das ganze Vaterland, so besonders für Dresden ein Ereigniss tiefer Trauer; die Nachricht darüber, die im Memorialbuche eingetragen steht, lautete wörtlich:

„Philippus Melanchthon, der tewre man, ist gestorben Freitags nach Ostern 60.“ (S. 55.) Auf dem noch übrigen Raume sind 13 Actenstücke zur ausführlicheren Einsicht in das Geschichtliche, das sie decken, beigegeben. Gewiss wird die verdienstliche und geschickt durchgeführte Arbeit in Dresden selbst, wie sie es verdient, viel Anklang gefunden haben; sie verdient ihn aber auch anderwärts und diese kurze Anzeige will dazu beitragen helfen.

[2123] Erlebnisse eines Veteranen der grossen Armee während des Feldzuges in Russland 1812, herausgeg. von dessen Sohne R. v. Meerheim, Hauptmann der K. Sächs. Brigade Kronprinz. Dresden, Meinhold. 1860. XII u. 326 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

Unter vorstehendem Titel begrüssen wir ein recht interessantes Buch; es bringt eine Anzahl von Aufzeichnungen über die Theilnahme der Sächs. Cuirassierbrigade an dem Feldzuge der grossen Armee und dem Rückzuge aus Moskau, und zwar ausschliesslich aus dem Nachlasse einiger weniger heimgekehrter Augenzeugen. Das Buch zerfällt in zwei Haupttheile; der erste enthält (bis S. 172) die im Jahre 1820 niedergeschriebenen Erinnerungen des „Veteranen“, des K. S. Obersten Meerheim, der im Jahre 1812 Premierleutnant und Adjutant beim Cuirassierregiment von Zastrow war, als solcher allen Schlachten und Gefechten dieses Feldzuges beiwohnte, mit Ausnahme des Einzuges in Moskau, wo ihn eine bei Mozaisk erhaltene Wunde zu einem vierwöchentlichen Aufenthalt im Lazareth nöthigte, und der zu den Wenigen gehörte, die ihr Vaterland, und noch dazu ohne wesentlichen Nachtheil an ihrer Gesundheit wieder sahen. Die Aufzeichnungen gehen nur bis zum 5. Nov. 1812; der Uebergang über die Berezyna befindet sich in einem Briefe M.'s an seinen Sohn, den Herausgeber, im zweiten Abschnitte des Buches. Letzterer enthält unter der Ueberschrift „Ergänzender Anhang“ u. s. w. noch vieles Interessante, wovon wir besonders die Briefe des bei Mozaisk verwundeten und gefangenen Obersten von Leysser hervorheben, die er in Saratow an der Wolga aus der Gefangenschaft schrieb. v. Meerheim sowohl als v. Leysser waren tüchtige Soldaten, deren Namen den besten Klang in der Sächs. Armee hatten und behalten werden; eigenthümlich ist daher die Grundverschiedenheit ihrer Auffassung. Während Ritterlichkeit und ächter Soldatengeist beide durchweht, ist Meerheims Anschauung eine ernste, fast hypochondrische, während Leysser die Sache mit einem leichten Humor behandelt und auch den ernsten Ereignissen ihre komische Seite abgewinnt. Sehr dankenswerth sind die von dem Herausg.

beigefügten, aus officiellen Quellen geschöpften Notizen über die Schicksale sämmtlicher Offiziere der Brigade. Die Brigade marschirte in einer Stärke von 1200 Pferden und einigen 60 Offizieren aus Sachsen, war am Morgen der Schlacht bei Mozaisk noch 880 Pferde in Reih und Glied stark, verlor während derselben 12 todte und 23 blessirte Offiziere, und konnte am andern Morgen nur noch 80 Rotten (160 M.) aufstellen. Zurückgekehrt sind ausser den wenigen Offizieren nur 2 Corporale, 5 Cuirassire und 3 Königl. Dienstpferde. v. Meerheim ritt während des Feldzuges einen Schimmel, der ihn schwimmend durch die Eisfluthen der Berezyna trug., „Ihm allein dank' ich mein Heil und meine Rettung. Ich habe ihn später in allen Schlachten geritten, und bei Leipzig war er es, der mich, verfolgt von österreichischen Cuirassieren, im gewaltigen Satze über einen breiten Graben brachte, welchen die Feinde nicht bezwingen konnten. — Das edle Thier lebte bis zum Jahre 1831." Der interessante Stoff wird dem Buche zahlreiche Leser zuführen. Möge die Erinnerung an die, welche unter dem verhassten Joche des fremden Zwingherrn ihre Soldatenpflicht und Ehre mit Blut und Leben besiegelten, ein Beispiel der Selbstverleugnung geben, wie sie unserer jetzigen an liberalen Redensarten so reichen, und an Thaten um so ärmeren Generation leider so sehr abgeht.

[2124] Christian Friedrich Schwartz, der Sendbote des Evangeliums in Indien. Von Dr. Ghi. Heinr. v. Schubert. Erlangen, Palm u. Enke. 1860. VI u. 88 S. gr. 8. (12 Ngr.)

Besonderer Abdruck aus dem 2. Bde. der „vermischten Schriften" v. Schuberts.

Wer die kindlich-einfache und ebendadurch anziehende und festhaltende Erzählungsmanier v. Schuberts, welche nach allen Seiten hin seinen liebethätigen Glauben wiederspiegelt, aus irgend einer seiner zahlreichen erzählenden Schriften kennt — und Ref. darf voraussetzen, dass sich sein Singularis-Wer in der Seele der meisten seiner Leser sofort in die Vorstellung einer grossen Menge Derer umsetzen werde, die sich bereits an der Lectüre v. Schubertscher Schriften gestärkt und erfreut haben —, der weiss sofort im Voraus, was er sich aus einem Büchlein zu versprechen haben werde, welches den Zweck hat, das Leben und Wirken eines hochverdienten evangelischen Sendbotens, der in den Annalen der Ausbreitung des Christenthums auf eine weite Strecke heidnischen Landes als Stern erster Grösse niederstrahlt, in prägnant-charakteristischer Schilderung Lesern vor die Seele zu führen, welche für die höchsten Interessen der Menschheit Theilnahme und Regsamkeit sich zu erhalten gewusst haben. Der auf dem Titel genannte Mann (geb. 1726, gest. d. 13. Februar 1798) bildete in dem berühmten dänischen Missionscomplexe, der sich vorwaltend an den Namen von Trankebar knüpft, einen Hauptwirkungsfactor und eben was

er wirkte und wie es geschah, wird hier in einer Reihe von Abschnitten, welche schon durch ihre Ueberschriften — „der rechte Anfang, als die Armen, welche doch Viele reich machen, der Freie unter den Sclaven, der Fels in Ungewittern" u. s. w. — ihren Inhalt andeuten, zu einem stark nachwirkenden Bilde durch eine Menge charakteristischer Specialitäten ohne alles gesuchte Wesen zusammengedrängt, mit solchem Erfolge, dass man sich von dem äusseren und inneren Wesen des Mannes, den man die einmal eingeschlagene Bahn mit unverrücktem Eifer dem Ziele entgegen vorwärts schreiten sieht, eine lebendige Vorstellung machen kann. Kommt man neben dem Persönlichen, welches die eigentliche Handhabe bildet, auch zu einer ins Einzelne gehenden genaueren Erkenntniss des ungemein Mühe- und Gefahrvollen, welches immer an den Sohlen christlicher Glaubensboten in heidnischen Ländern sich heftet, so darf man fleissiger Beschäftigung mit dieser kurzen Biographie auch die für unsere gegenwärtigen Verhältnisse erwünschte Nachwirkung zutrauen, dass sich die Scherflein, welche aus Liebe zu den fernen, gegen uns noch so sehr zurückstehenden Brüdern, dem fortschreitenden gesegneten Wirken der Missionen geopfert werden, auch durch die hier von v. Schubert geleistete Mithülfe vermehren werden.

Militairwissenschaft.

[2125] Die Kämpfe in Europa in den letzten 12 Jahren (1848—1859) ein Cyklus von Gefechtsbildern und biograph. Skizzen von Max Bilfart, Oberlieut. im k. wüttemb. 2. Infant. Reg. Stuttgart, Scheitlin. 1860. VI u. 351 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

Schon der Titel des vorlieg. Buches weist darauf hin, dass wir in dem „Bildercyklus" ein streng wissenschaftliches Werk nicht zu erwarten haben, auch war dieses wohl nicht die Absicht des Vfs., der eine allgemein verständliche recapitulirende Darstellung einer grossen Anzahl historischer Facten, mit besonderer Hervorhebung von Beispielen persönlichen Heldenmuthes, sowie biographische Notizen über einzelne hervorragende Persönlichkeiten bieten wollte. Das inhaltreiche Buch zerfällt in acht Hauptstücke: 1. Die Kriege in Italien 1848 und 49. 2. Die Kriege in Ungarn 1848 und 49. 3. Expedition der Franzosen gegen Rom 1849. 4. Der Kampf gegen die badischen Insurgenten 1849. 5. Der Krieg gegen die Dänen 1848—50. 6. Der Orientkrieg. 7. Der Krieg in Italien 1859 und 8. Napoleon III. Jedes Hauptstück ist kein in sich abgeschlossenes Ganzes, sondern zerfällt mit lockerem Zusammenhange in eine Anzahl einzelner Capitel, die die Beschreibung einzelner Schlachten, Belagerungen und anderer kriegerischer Begebenheiten zum Inhalte haben. Das Ganze ist mit jugendlicher Begeisterung und in einer blühenden Sprache ge-

schrieben, so dass es sich recht gut liest, und bei vielen richtigen Urtheilen zu einer Unterhaltungslectüre geeignet ist. Dass mancherlei Errata eingeschlichen sind, wollen wir dem Vf. nicht zum Vorwurf machen, da sie im Wesentlichen dem Buche keinen Eintrag thun, dass sie jedoch nicht allzuselten vorkommen, möge z. B. nur S. 241 beweisen, wo 1. die Commando-Uebergabe des todtkranken St. Arnaud an Canrobert als eine höchst rührende Scene dargestellt wird, während sie bekanntlich (vgl. Expédition de Crimée S. 51) einen ganz anderen Charakter trug, und 2. Fürst Menzikoff auf der „Dresdener" Universität die Rechte studiert haben soll. Im Uebrigen aber kann das Buch dem grösseren Publicum, wenn es einmal etwas anderes als Romane und Reisebeschreibungen lesen will, empfohlen werden.

[2126] Abhandlung über Kriegsmärsche, von J. G., k. k. Oberlieutenant im General-Quartiermeisterstabe. Mit 8 lith. Tafeln. Wien, Gerold, 1860. VIII u. 175 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Unter dem bescheidenen Titel einer Abhandlung liegt uns hier ein Buch vor, reicher an Inhalt als manches mit grossem Volumen auftretende Werk. Ist damit selbstverständlich dem grossen Publicum keine Lectüre geboten, so werden dagegen die Fachmänner, als welche hier speciell Generäle, Generalstabsoffiziere und Verpflegsbeamte gemeint sind, daraus reiche Belehrung schöpfen können. Der Stoff ist in vier Hauptstücke getheilt: 1. Vorbegriffe über Strategie, Theorie der Marschzwecke, wo wir mit grosser Klarheit aufgestellte Definitionen finden; 2. Zusammensetzung und innere Gliederung einer Armee. Der Vf. verlangt eine ständige Zutheilung kleinerer Cavallerieabtheilungen zu den Infanteriebrigaden und Divisionen für die Dauer eines ganzen Feldzuges, aus Gründen, denen wir vollkommen beipflichten müssen. Es ist dies ein Bedürfniss, dem bei Friedensmanövern fast nie Rechnung getragen wird, daher zu befürchten steht, dass es eintretenden Falles an sattsam geübten Leuten fehlen wird. 3. Technik der Kriegsmärsche und 4. Verpflegung im Felde, insbesondere bei Vorrückungsbewegungen. „Da", sagt der Vf. im Vorwort, „nichts der Ausführung von raschen Märschen so sehr entgegensteht, als eine mangelhafte Verpflegung, oder der Versuch die Armee bei einer Offensivoperation blos mittels eines Verpflegsnachschubsystems ernähren zu wollen, so wurde im vierten Hauptstück dieser Gegenstand einer näheren Erörterung unterzogen." Auch dies ist mit ebensoviel Klarheit als Gründlichkeit geschehen. Die dem Buche beigegebenen Tafeln tragen wesentlich zum Verständniss bei. Wenn uns nur Eines störend berührt hat, so ist es eine Sache, an der der Vf. allerdings unschuldig ist: der nicht genug zu beklagende Mangel an Einheit der Maasse und Gewichte in Deutschland. Man möchte immer eine Reductionstabelle neben sich liegen haben. Sieht man ausserdem von vorkommenden Längen des Styls und den österreichischen Idiotismen ab, so kann

man das Buch unbedenklich als eine sehr gediegene Arbeit bezeichnen.

Literatur des Mittelalters.

[2127] Das Nibelungenlied. Neuhochdeutsche Uebersetzung von *Osw. Marbach.* Nebst einführender Abhandlung: Das Nibelungenlied und die altgermanische Volkssage und mit ausführlicher Inhaltsangabe und Anmerkungen. Leipzig, Lorck. 1860. LXXII u. 352 S. gr. 8. (1 Thlr.)

C. B. Lorcks Hausbibliothek. 68. Bd.

Diese neuhochdeutsche Uebersetzung der umfänglichsten und berühmten mittelhochdeutschen Epopoe erschien zuerst jetzt gerade vor 20 Jahren zur Feier des Buchdruckerjubiläums in einer Prachtausgabe, in dieser Ausstattung nicht dazu geeignet, in den weiteren Kreisen des deutschen Volkes Eingang zu finden. Von der Ueberzeugung ausgehend, dass es bei der Wiedergabe eines im Mhd. geschriebenen Nhd. nicht genüge, nur die fremdgewordenen mhd. Worte so weit als möglich durch nhd. zu ersetzen, indem viel mehr als die veralteten Worte der veraltete Satzbau das Verständniss des Werkes erschwert, war das Streben des Uebersetzers darauf gerichtet, in correcter und dabei poetischer Sprache der Gegenwart angemessen das alte Dichterwerk wiederzugeben. Dabei hatte er sich von dem verstorbenen Dr. Leyser vom philologischen Standpuncte aus bestens unterstützt gesehen, indem dieser die Uebersetzung mit dem Originale Vers für Vers verglich und Alles strich und rügte, wo eine zu grosse Freiheit oder eine Unrichtigkeit in sie eingedrungen war. Jetzt nochmals durchgearbeitet wird sie, namentlich durch die Veranstellung der auf dem Titel näher bezeichneten Prolegomenen und das sehr ausführliche Inhaltsregister (S. LXVII — LXX), welches eine zusammenhängende Geschichte bildet, ihrer neuen Mission, das deutsche Volk zu der Achtung vor sich selbst und seinem Schriftthum zurückführen zu helfen, vollkommen entsprechen, besonders da der Bemühung des Uebersetzers in anerkennungswerther Weise gelungen ist, dem wunderbar fügsamen und darum so schönen Nibelungenverse seinen poetischen Reiz zu wahren. Eine allmälig über die engeren Kreise der Sprachfachgelehrten sich auszweigende und fester begründende Theilnahme an den Dichterwerken der deutschen Vergangenheit, aus den Kreisen der sogen. Gebildeten auch in die des Volkes überhaupt sich Bahn brechend, liegt so wenig ausser den Gränzen der Möglichkeit, da gerade in dem Inhalte jener alten Sagen selbst, in dem Abenteuerlichen und Ritterhaften, das sie bergen, so viel Reiz für das eigentliche Volk liegt, dass sie, nur erst gekostet, den Appetit daran vermehren wird und wenn dann bei der grösseren geistigen Anstrengung, die hier gefordert ist, die gewöhnliche leidige Unterhaltung, welche in der

Ritterromanlectüre gesucht wird, auch nur hier und da ausser Cours käme, so würde das für unsere Culturzustände schon als ein nicht unerheblicher Gewinn zu buchen sein und da endlich, bei sonst gediegener Ausstattung, auch die ungemeine Billigkeit der hier gebotenen Nibelungen-Uebersetzung ein Hinderniss für seine Ausbreitung in weitere Kreise nicht abgeben kann, so steht das Bessere in eben angedeuteter Weise zu hoffen und über die weitere Auszweigung der hier in Rede stehenden „Hausbibliothek," die sich in ihrer zeitherigen Besetzung vorwaltend an die Fächer der Geschichte, der Länder- und Völkerkunde, der Naturwissenschaften und Technologie gehalten hatte, können wir auf eine vor Kurzem erst (vgl. Rep. oben No. 1627) gegebene Notiz zurückverweisen.

Schul- und Unterrichtswesen.

[2128] Oeffentliche Reden mit einem Anhange pädagogischer und philologischer Beiträge von D. **Ludw. Döderlein.** Frankfurt a. M., Heyder u. Zimmer. 1860. X u. 446 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

Diese Schrift des wegen seiner Gelehrsamkeit und Verdienste in gleichem Maasse mit Recht geschätzten Vfs. bildet nunmehr mit denen beiden früher (in den Jahren 1843 und 47) von ihm herausgegebenen Bänden seiner „Reden und Aufsätze" ein artiges Trifolium und nicht leicht wird Jemand, der den früher gebotenen Genuss noch in der Erinnerung hat, säumen, ihn durch die sofortige Anschaffung dieser Fortsetzung — es sei vergönnt, mit dieser Andeutung einen Abschluss möglichst weit hinausgerückt zu denken — sich zu erneuen. Die Hauptspaltung des Inhalts dieser Schrift in Oratoria, Didactica und, so zu sagen, Fach-Philologica, erstere durch ihres Vfs. Bedienstungen an Akademie und Gymnasium, letztere durch seine rastlosen und fruchtbaren Sprachstudien ex professo und gelegentlich hervorgerufen, bildet zwar zwei neben einander laufende Kanäle, aus welchen diese Sammlung in geist- verwandtschaftliche Studierstuben ausmünden wird; aber es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass dadurch die Abzugsquellen dieser Sammelschrift sich nur vermehren werden; denn landend an den Ufern des Pädagogen oder Philologen, wird sich nicht leicht einer derselben auf seine nächste Domaine beschränken wollen und können, sondern auch das naheliegende andere Gebiet nicht unbeachtet lassen können. Treten wir nun dem Inhalte des Ganzen etwas näher. Die 1. Hauptabtheilung (S. 1—260) umschliesst 19 amtlich-casuelle Reden. Die 10 ersten, in die Zeit von 1847 bis 1859 fallend, haben dem Gymnasium, an dessen Spitze der Vf. steht, ihren Ursprung zu verdanken. Ueberblickt man die Hauptsätze derselben, so wird man das aufmerksam-fortgehende Achten ihres Vfs. auf den Gang und die Zeichen der Zeit und ihre Entwickelung, sowie auf die Ansprüche, welche sie an die Bildung junger Leute auf Gymnasien machen

darf und macht, mit grosser Befriedigung gewahr werden; unschwer liest man aus diesen zunächst auf die Jugend berechneten Ansprachen einen compte rendu über die Amtsführung ihres Vfs. heraus und auch beim ersten Anblick frappantere Hauptsätze (z. B. „Leb des Schulpedantismus“ und „über die Blasirtheit,“ Rede 6 und 10) verlieren, näher besehen, durch die Auffassung des Vfs. alles Befremdliche und fügen sich ganz harmonisch in die anderweitigen Grundsätze, die er geltend zu machen sucht. Nicht ohne aufrichtigste Einstimmung in sein pädagogisches Walten wird man die Ansprachen über die wahre Jugendlichkeit, über die Pflege des Gemüths auf Gelehrtenschulen, über den Werth des äusseren Anstandes, über den Turnerspruch: frisch, frei, fröhlich, fromm u. s. w. lesen können und auch dem ferner Stehenden thut es wohl, aus seiner Fragrede: „Wann herrscht ein guter Geist auf einem Gymnasium?“ die eigene Freude an seiner eigentlichen palaestra zwischen den Zeilen hervorblicken zu sehen. Den Uebergang zu den 6 den Schluss dieser Abtheilung bildenden Grabreden, meist auf weiland akademische Collegen, macht die Eröffnungsrede der 12. Philologensammlung im J. 1851: „über das Verhältniss der Philologie zu unserer Zeit“; dann eine akademische Festrede: „über die Pflege ächt deutscher Gesinnung“ vor König Maximilian II. im J. 1855 und endlich die Festrede an Schillers hundertjährigem Geburtstage am 10. Nov. v. J. Alle diese Reden waren schon gedruckt, was auch von den Grabreden auf Koch, Cannstatt, Fleischmann, v. Schaden, Kohlrausch und v. Nägelsbach gilt, die in der Bibliographie dieser Blätter bereits ihre Erwähnung gefunden haben. Die letzteren enthalten so treffende Beiträge zur Charakteristik der Heimgegangenen, dass sie wesentliche Bereicherungen der Biographieen jener Männer liefern und den würdigen Ton, der in diesen Epicedien und in allen Reden überhaupt herrscht, noch besonders hervorheben zu wollen, hiesse noctuas Athenas. — Die 2. Hauptabth. (— 446), ganz anspruchslos und einfach als „Anhang“ bezeichnet, ist sehr mannichfaltigen Inhalts, aber durchgängig mehr oder weniger anregend, gewiss in ihrer gewählten Zusammenstellung so beschaffen, dass nicht leicht irgendwelcher Leser ἀσυμβολος, hier wider den herrschenden Redegebrauch ausnahmsweise passivisch genommen, bleiben wird. Der Vf. bezeichnet diesen ganzen Abschnitt im Allgemeinen als „lauter Schulmeistereien, fast lediglich für „humanistische Schulmänner berechnet.“ (S. V.) Ref. acceptirt diesen Ausdruck bestens, aber mit der ausdrücklichen Restriction, dass ihm nach dem Laute des Wortes auch aus ihnen der richtige „Meister der Schule“ heraustrete, wie ihm denn von jeher auch in den früher ihm nahegestandenen Verhältnissen der Volksschulen der significante Ausdruck Schulmeister, als ein wahrer Ehrennahme, viel höher stand als der moderne Schullehrer. Bei der ihm hier als Ref. nur in sehr beschränktem Maasse gestatteten Raumbenutzung muss er von vorn herein darauf verzichten, die zahlreichen Einzelnheiten dieses Anhangs in

sie genauer kenntlich machender Weise per singula eundo aufzuführen und er thut es um so williger, da sich der Vf. selbst in einem praktischen Schulmanne von gereifterem Alter einen Beurtheiler wünscht, indem er es einem ganz jugendlichen nicht verargen würde, wenn ihm Vieles trivial und kaum des Druckes werth erschiene, was er mit einer treffenden Instanz in Beziehung auf Ciceros officia erläutert (S. VI). Nun — non deficiet der gewünschte alter und wenn mithin Ref. nur andeutungsweise verfahren kann, so leiten, den Anfang machend, didaktische Erfahrungen und Uebungen, so wie pädagogische Aphorismen und ein Schema zu Vorlesungen über philologische Encyklopädie von dem Schulterrain noch in verschiedenen Stilübungen (Uebersetzungen aus dem Griechischen und ins Lateinische — hier die Uebersetzung der Erzählung des schwedischen Hauptmanns aus Schillers Wallenstein IV, 10, in prächtig klingendes Latein, mit der so sehr von Schulmännern zu beherzigenden Erinnerung, zu den unerlässlichen Uebungen des Uebersetzens aus dem Deutschen in Latein, um sie den Gymnasiasten auf alle Weise anziehend zu machen, moderne Stücke namentlich aus Schiller zu wählen, dessen Sprache sich wegen ihres römisch-rhetorischen Gepräges für dergleichen Uebungen besonders eigne —, griechische und lateinische Verse, auch einiges entfernter Liegende — z. B. wer ist der schwarze Ritter in Schillers Jungfrau? —) in das eigentliche engere Gebiet der Philologie über und Sprachliches, namentlich auch Synonymisches, Logisches und Rhetorisches aller Art, so wie Anmerkungen und Excurse kritischen und exegetischen Inhalts zu Homer, Sophokles, Horaz, Tacitus bieten Studiengenossen vieles Artige und Bemerkens- und Beachtungswerthe, das sich vielerwärts wieder wird verwerthen lassen und zu weiter gehenden Combinationen führen kann; Ref. würde nur um die Auswahl der Belege dafür, wenn er sie hier unterbringen könnte, in Verlegenheit sich befinden. Nun steht freilich nicht zu erwarten, dass Alle geradehin Alles hier im Einklang mit ihren Ansichten und Erfahrungen finden sollten; wie wäre das auch möglich, ja nicht einmal wünschenswerth würde es sein, selbst dem Vf. nicht. Aber er wird auch durch diese Mittheilungen der mannichfaltigsten Art gut auf Andere einwirken, besonders aus einem Grunde, den er ohne Furcht vor eitler Selbstüberhebung für sich geltend machen kann, wenn er S. VII von sich bekennt:

„Ich glaube mir in einem 45jährigen Lehramt und durch beständige Uebung in der sokratischen Mäeutik die Gabe der Popularität in der Darstellung erworben zu haben, ohne deren Wirksamkeit durch eigentliche Breite abzuschwächen und ihrer gleichzeitigen Anregungskraft Abbruch zu thun. Denn der Lernende fühlt für eine Belehrung nur dann aufrichtige Dankbarkeit, wenn er durch die Belehrung sich zugleich angeregt und in geistige Selbstthätigkeit versetzt sieht.“

Möge dieses sein Pfund nach der von hier aus möglichen Anregung fort wuchern, und um so lieber tritt dann der Ref. der Schlussäusserung des Vfs. in seinem Vorworte bei, dass sich das Meiste von dem hier in Cours Gesetzten im allgemein bildenden

Gymnasialunterrichte theils ethisch, theils ästhetisch, theils zur Uebung des Verstandes und Urtheils mittelbar oder unmittelbar werde verwerthen lassen.

[2129] Geschichte des deutschen Volksschulwesens. Von Dr. H. Heppe. 5. Bd. Gotha, F. A. Perthes. 1860. VIII u. 456 S. gr. 8. (à n. 1 Thlr. 22 Ngr.) Vgl. Jahrg. 1859. Bd. III. No. 3075.

Mit diesem Bande schliesst der Vf. seine Geschichte des deutschen Volksschulwesens ab — vorläufig wenigstens, wie Ref. nach Maassgabe des in ihr Gebotenen und Geleisteten hinzusetzen darf, indem er aus den über die früheren Bände erstatteten Berichten die Leser dieser Blätter daran erinnern darf, dass es in ihr nach keiner Seite der einzelnen durchgenommenen Territorien hin zu einer vollständigen Geschichte gekommen sei, da das Ganze mehr den Charakter einer Materialiensammlung an sich trägt, welche für spätere Bearbeiter dieses ganzen Faches oder einzelner Partieen desselben willkommen, ja unentbehrlich sein wird. Der Vf. gesteht selbst in dem diesmaligen Vorworte die Ungleichartigkeit seiner Arbeit ein; um sich nicht in ein zu voluminöses Werk zu verlieren, das nur geringe Verbreitung hätte finden können, habe er sich darauf beschränkt, in den ersten Bänden vorzugsweise die ältere Geschichte des Volksschulwesens einzelner Lande zu beleuchten und erst in den beiden letzten seine Darstellung bis zur Gegenwart fortzuführen. Dieses Mal nun werden zuerst die Herzogthümer Sachsen-Meiningen und Altenburg (S. 1—45, —64), Anhalt-Dessau-Köthen und Anhalt Bernburg (— 169), Schleswig und Holstein (— 223) durchgenommen, worauf dann die Städte Hamburg (— 284), Lübeck (— 893), Rostock (— 436) und Wismar (— 456) eintreten, so dass einige deutsche Territorien ganz unbesetzt geblieben sind, weshalb eben, ausser den zu den früheren Bänden von dem Vf. wieder gesammelten Nachträgen, Ref. sein obiges „vorläufig" einschob. In dem vorlieg. Bde. zieht vorzugsweise das über das Volksschulwesen im Herzogthum Anhalt-Dessau Mitgetheilte an; denn seit den Tagen der ersten Herolde der neueren Pädagogik — Ratichius, Basedow u. A. — gehörten die dessauischen Fürsten zu den hervorragendsten Patronen deutscher Volksbildung. Es heisst S. VI:

„Es giebt wenige Länder, in denen alle Bestrebungen, welche die Hebung der Volksschule zum Ziele haben, mit so fürstlicher Munificenz unterstützt sind, wo die Volkschule auch factisch dem Ideale der Gesetzgebung so nahe geführt ist und wo sich der Stand der Volksschullehrer überhaupt einer so gerechten Würdigung und reichen Hoffnung erfreut, als dies in Anhalt-Dessau-Köthen der Fall ist."

Darum ist auch die über jenen terrarum germanicarum angulum sich ergehende Darstellung besonders frisch und anregend. Aber auch die übrigen Partien haben Memorabilia aller Art in grosser Menge aufzuweisen, dass die Beschäftigung mit ihnen eine lohnende wird. Beispielsweise sei gleich zu Anfang dieses Bds. auf die Mittheilugen über die Anfänge des Volksschulwesens in

Sachsen-Meiningen hingewiesen; sie geschahen bereits unter der Regierung des letzten im J. 1583 verstorbenen Fürsten von Henneberg, Georg Ernst; die neu eintretende sächsische Regierung machte eine allgemeine Kirchenvisitation, zuerst im Jahre 1614 zur Basis besserer Einrichtungen; sämmtliche Schullehrer auch mussten über die ihnen obliegenden labores und über ihr Einkommen Bericht erstatten und es ergiebt sich daraus ein recht anschauliches Bild der traurigsten Zustände, durchwirkt zugleich mit manchem Heiteren, obwohl in den ärmlichen Remunerationen für oft anstrengende Dienstleistungen das Niederschlagende vorherrscht. Man lernt die übertraurigen Locale der Schulen kennen, in deren eines der Schulmeister nur mit niedergebeugtem Kopf und Körper „irrepiren" kann. Als Küster und Dorfdiener spielt die Aufsicht über die Thurmuhr eine Hauptrolle. Fast allerwärts muss der Schullehrer die Uhr 2 — 3 Mal des Tages richten, die Steine hinauf ziehen, nach dem Sonnenlaufe stellen, auch wenn sie des Nachts Posto fasst (Euphem. für = stehen bleibt) hinaufziehen, mit einem Worte Tag und Nacht richtig machen — eine wahre Sisyphusarbeit, besonders wo der Thurm baufällig ist und etwa 3 — 4 Leitern zu passiren sind. Auch das Zeichen zu Versammlungen in Gemeindeangelegenheiten hatte der Schulmeister impulsu campanulae zu geben. Noch jetzt heisst dies Läuten vielerwärts: „männern." Kanon war: wo man den Schulmeister braucht, muss er aufwarten. Glücklich, wer solcher Dienste quitt und ledig war, „wie Valentin Kirchner in Wölfershausen, welcher berichtet: Keine Uhr hat der Schulmeister zu stellen, denn es hat keine daselbst" (S. 8). Die Naturallieferungen sind meist von erbärmlicher Qualität, das vorschriftsmässige Roggenbrod wird oft „mit Hafern vermischt" und es ist den armen Leuten gern zu glauben, dass ihre Klagen: „wie schmale Bissen sie mit Weib und Kind mit guten Zähnen haben essen müssen" ganz gerechtfertigt waren.

[2130] Unterricht im kleinen Katechismus Luthers für Schule und Haus, von **Ed. Bock**, königl. Seminar-Director (in Münsterberg). Breslau, Dülfer. 1860. VIII u. u. 383 S. gr. 8. (25 Ngr.)

Wie auf den ersten Blick gleich der bedeutende Umfang dieser Schrift zu erkennen giebt, wird hier das vollständige Material zum eingehenden Verständniss und Erklären des lutherischen kl. Katechismus nach seiner ursprünglichen Form in populärster, den Zusammenhang mit der h. Schrift durch geschichtliche Beispiele aus ihr und durch passende Liederzuthaten stets wahrender Fassung geboten, nicht in einer durchaus neuen Bearbeitung, die von dem auf dem Titel genannten Schulmanne in ihrem ganzen Zusammenhange herrührte, sondern von ihm, mehr als Herausgeber, aus älterer und neuerer berwährter Katechismusliteratur zusammengestellt, in dieser Beziehung so, dass bei Einrückung längerer entlehnter Stellen die Namen der Vff. beigesetzt sind, unter denen wir die eines Ahlfeld, Arnd, Heubner u. s. w., die hier guten Klang

haben, verzeichnet finden. Einleitungsweise wird zunächst im Vorworte über Zweck, Einrichtung und Gebrauch dieses Hülfsbuches, und dann am Eingange desselben über Luthers beide Katechismen und die übrigen Bekenntnissschriften der evangelisch-lutherischen Kirche das Nöthigste vorangestellt und Referent ist der guten Meinung, dass mit dem hier Gebotenen dem Volksschullehrer vor seinem ganzen Cötus und für ihn auf verschiedenen Altersstufen auskömmlich und ohne sonstigen weiteren Apparat gedient sein könne, vorausgesetzt, dass es ihm an dem dazu nöthigen Discretionstalente und an wachsender Fertigkeit für Umsetzung des akroamatischen Unterrichts in den erotematischen nicht fehle. Aber eben so gut und Ref. möchte sagen besser noch dürfte sich die ganze Schrift nach Anlage und Ausführung für den Hausgebrauch empfehlen, hier durch blosses Vorlesen schon in seiner durchaus verständlichen Haltung ein Erbauungsbuch für das Leben in seinen verschiedensten Verhältnissen im besten Sinne des Wortes, zumal wenn ihm ausser dem, was es aus eigenen Mitteln bietet, für Gedächtniss und Willen durch das noch nachgeholfen wird, was aus leicht zugänglichen Erzählungsbüchern, welche citirt werden, geschöpft werden kann. Das Vorwort giebt auch zu diesem Hausgebrauche die nöthige Anweisung S. VIII und Ref. möchte nach dabei vorkommender Andeutung dem Bearbeiter der vorlieg. Schrift sehr gern einen Antheil daran wünschen, dass das Kirchenjahr, welches in seinen Festkreisen und anderen Abzweigungen in früheren Zeiten nicht in der Kirche nur und in der Schule gefeiert, sondern auch im Hause und in der bürgerlichen Gesellschaft durchlebt ward, in diesen letzteren Kreisen wieder eine Art von directorium vitae würde; es würde des Hauses und des Staates Schade gewiss nicht sein.

[2131] Lehrbuch der althochdeutschen Sprache und Literatur. Für höhere Schulen und zum Selbstunterricht. Von Dr. Ludw. Frauer, Prof. am obern Gymnas. in Schaffhausen. Nebst einem Anhang, Stücke aus der älteren Edda und aus Hêliand enthaltend. Oppenheim, Kern. 1860. VIII u. 311 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 6 Ngr.)

Auch nur nähere Declaration des speciellen Inhalts dieser Schrift, auf welche allein der Ref. sich jetzt und hier einlassen kann, wird zu erkennen geben, dass die ihr zugedachte Doppelverwendung für Schule und Privatstudium, nicht ohne guten Erfolg bleiben werde. Denn was für den ersten Unterricht im Althochdeutschen zusammengehört — Literaturgeschichte, Grammatik, Text und Wörterbuch — findet man hier im Allgemeinen kurz zwar, aber doch anschaulich, deutlich und in einladender Form zusammengestellt. Den Anfang macht die Geschichte der althd. Literatur (S. 1—51), welche nach einer gut orientirenden Uebersicht und der die Zeit von etwa 114 v. Chr. bis 600 n. Chr. umspannenden Vorgeschichte das Gebiet der ahd. Literatur in 3 Abschn. durchschreitet und ihnen entsprechend auf geschichtlicher

Basis die Producte der ahd. Literatur verzeichnet. Alles ist hier den Forschungen unserer ausgezeichneten Germanisten, Grimms, Lachmanns und Wackernagels überbauet, nicht ohne die bereits von Gervinus, Koberstein, Vilmar und And. für die Zwecke nationaler Schulbildung gemachten Anwendungen. Die daran sich schliessende Grammatik (— 115), wesentlich ein systematisch-übersichtlicher Auszug aus Grimms Laut- und Formenlehre in beschränkter Einstreuung derjenigen syntaktischen Regeln, welche für die Lectüre des Schülers ausreichen, absolvirt ihren Belehrungsgang in 4 Abschnitten, welche Lautlehre, Verbum, Nomen und Verbindungswörter zum Inhalt haben. Die nächste Rubrik mit ihren Texten der Sprachdenkmäler (— 224) ist mit abermaliger vorzugsweiser Berücksichtigung der Schüler, welche an grösseren Stücken hervorragender Schriftsteller die Sprache weit schneller lernen als an kleineren Bruchstücken vieler verschiedener und unbedeutenderer Verfasser, zusammengestellt, so dass in chronologischer Folge Kero, Tatian, Otfried und Notker am reichsten vertreten sind; von den kleineren Sprachdenkmälern wurden nur die eingereiht, welche inneren poetischen oder culturhistorischen Werth anzusprechen haben. Hier zuletzt ein Anhang aus der Edda und dem Heliand. Den Schluss macht das zum Verständniss der Lesestücke bestimmte und ausreichende Wörterbuch (— 310). Bezüglich auf die Bestimmung dieser Schrift für Schulzwecke lässt sich der aus Erfahrung stammenden Versicherung des Vfs. gern Glauben schenken, dass es wohl möglich sei, mit 17—19jährigen Schülern in einem halben Jahre bei zwei wöchentlichen Stunden einen Cursus des Ahd. so durchzumachen, dass eine gute Grundlage in der geschichtlichen Kenntniss der Sprache gelegt und dauernde Liebe zu derselben eingepflanzt werden könne. Allein woher dies auch nur Wenige bei unseren meisten, mit Lehrgegenständen überbürdeten Gymnasien nehmen? Jedenfalls wird der Selbstunterrichtszweck für den von dem vorliegenden Buch zu hoffenden Nutzen und Erfolg überwiegen und mancher strebsame Lehrer und Geistliche, dem es gründlich leid thut, dass er in der Kenntniss der Muttersprache gar sehr verwahrloset sei, würde eine solche Lücke in seinem Wissen an der Hand des hier sich bietenden Wegweisers ausfüllen können, ohne dass es ihm zugeschoben zu werden brauchte, gleich zunächst die grösseren Werke und die zerstreuten Abhandlungen durchzustudieren, auf welche sich die neuere Germanistik gründet.

Bibliographie.

Geschichte.

[Vgl. Jahrg. 1859. Bd. II. No. 2226—2548. 2578—2769. 2843—3093.]

[2132] Bibliotheca historico-geographica oder systematisch geordnete Uebersicht der in Deutschland u. dem Auslande auf dem Gebiete der gesammten Geschichte u. Geographie neu erschienenen Bücher herausgeg. von Dr. *Gust. Schmidt*. 7. Jahrg. 1859. 2 Hefte. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprechts Verl. 1859. 60. 95 u. 114 S. gr. 8. (n. 18 Ngr.)

[2133] Historische Zeitschrift herausgeg. von Prof. *Heinr. v. Sybel*. 3. u. 4. Bd. od. 2. Jahrg. 1860. 4 Hefte. München, lit.-artist. Anstalt. 1860. gr. 8. (n. 6 Thlr. 10 Ngr.)

[2134] Allgemeine Weltgeschichte. Von **Caes. Cantu**. Nach der 7. Orig.-Ausgabe f. das kathol. Deutschland bearb. von Dr. *J. A. Mor. Brühl*. 2. Aufl. durchges. u. verb. von Dr. *J. B. Weiss*, Prof. 3. u. 4. Bd. (Allgemeine Geschichte des Alterthums. 3. u. 4. Bd.) Schaffhausen, Hurter. 1859. 60. VIII u. 960 S., 4. Bd. 1. Abth. 192 S. gr. 8. (4 Thlr. 18 Ngr.)

[2135] Lehrbuch der Weltgeschichte f. Schule u. Haus insonderheit auch f. gebildete Frauen u. Jungfrauen. Von Dr. **F. J. Günther**. 2. Bd. Neuere Geschichte. Halle, Pfeffer. 1860. IV u. 465 S. gr. 8. (n. 25 Ngr.; cpl. n. 2 Thlr. 15 Ngr.)

[2136] Lesebuch der Weltgeschichte oder die Geschichte der Menschheit von ihrem Anfange bis auf die neueste Zeit, allgemeinfasslich erzählt von **W. Redenbacher**. 1. Bd. Calw. (Stuttgart, J. F. Steinkopf.) 1860. III u. 451 S. 12. (n. 10 Ngr.)

[2137] Die allgemeine Weltgeschichte. Dem deutschen Volke treu, wahr u. klar erzählt von Dr. **Johs. Müller**. (In 60 Heften.) 1—7. Heft. Leipzig, Ruhl. 1860. gr. 16. (à n. 3 Ngr.)

Inh: 1. 3. 5. Heft. [1. Bd.] Die Geschichte der alten Welt bis zum Untergang d. weströmischen Kaiserthums. (1. Thl. S. 1—240.) — 2. 4. 6. Heft. (10. Bd.) Die Geschichte der neuesten Zeit bis auf die Gegenwart. (1. Thl. S. 1—320.)

[2138] Allgemeine Weltgeschichte für alle Stände von den frühesten Zeiten bis zum J. 1860. Mit Zugrundlegung seines grösseren Werkes bearb. u. herausgeg. von Dr. **K. v. Rotteck**, Hofrath u. Prof. 7. Orig.-Aufl. Sorgfältig durchgesehen u. bis auf die neueste Zeit fortgeführt von Dr. *W. Zimmermann*. (In 30 Lieff.) 1. u. 2. Lief. Stuttgart, 1860. 1. Bd. S. 1—224 m. 2 Stahlst. gr. 16. (à 4 Ngr.)

[2139] Allgemeine Weltgeschichte von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Für alle Stände von **Rob. Springer.** 10—25. Lief. Berlin, Hasselberg. 1859. 60. 1. Bd. VI u. S. 577—613, 2. Bd. VI u. 481 S., 3. Bd. VIII u. 455 S. 4. Bd. S. 1—16. gr. 8. (à 5 Ngr.)

[2140] Allgemeine Weltgeschichte mit besond. Berücksichtigung d. Geistes- u. Culturlebens der Völker u. mit Benutzung der neueren geschichtl. Forschungen f. die gebildeten Stände bearb. von Dr. **Geo. Weber**, Schul-Dir. u. Prof. zu Heidelberg. 2. Bd. Geschichte des Hellenischen Volkes. Mit 1 Plane von Syrakus. 2. Hälfte. Leipzig, Engelmann. 1859. X u. S. 481—890. gr. 8. (1 Thlr.) — 3. Bd. Geschichte der alexandrinisch-hellenischen Welt und der römischen Republik. 1. Hälfte. Ebend. 1860. S. 1—400. gr. 8. (1 Thlr.)

[2141] Lehrbuch der Weltgeschichte mit Rüchsicht auf Cultur, Literatur und Religionswesen u. ein Abriss der deutschen Literaturgeschichte als Anhang. Von Dr. **Geo. Weber**, Prof. u. Schuldir. 2 Bde. 8. verb. u. erweiterte Aufl. Mit ein. Namen- u. Sachregister. Ebend. 1859. XLII u. 1714 S. gr. 8. (3 Thlr. 26 Ngr.)

[2142] Lehrbuch der Weltgeschichte. Von Dr. **J. B. Weiss**, Prof. 1. Bd. Die vorchristliche Zeit. Wien, Braumüller. 1859. III u. 653 S. Lex. 8. (n. 3 Thlr. 10 Ngr.)

[2143] Die Geschichte der Welt. Von Dr. **C. Wernicke**, Oberlehrer. 2. verm. u. verb. Aufl. 2. Thl.: Die Geschichte des Mittelalters. VI u. 906 S. — 3. Thl.: Die Geschichte d. Neuzeit. 1. Abth. VIII u. 608 S. Berlin, A. Duncker. 1860. Lex. 8. (2 Thlr. 22½ Ngr.)

[2144] Bilder-Atlas zur Weltgeschichte. Nach Bildwerken alter u. neuer Zeit gezeichnet u. herausgeg. von **Ludw. Weisser.** Mit erläuterndem Text von Dr. *H. Merz.* 2. Aufl. (In 3 Bdn.) 1. Bd. 1. Abth. Geschichte des Alterthums in 50 Taf. [Mit 1750 Darstellungen.] Stuttgart, Nitzschke. 1860. Text 1. Bd. 1. Abth. 1. Hälfte. VIII u. 192 S. gr. 8. (n. 9 Thlr. 15 Ngr.; engl. Einbd. n. 10 Thlr. 15 Ngr.)

[2145] Atlas zur alten Geschichte. Prag, Tempsky. 1860. 12 lith. Karten. 4., Fol., qu. Fol. u. qu. gr. Fol. (1 Thlr.)

[2146] Geschichte u. Unterricht in der Geschichte. Abhandlungen von Dr. **J. F. C. Campe**, Gymn.-Dir. u. Prof. Leipzig, Teubner. 1859. III u. 251 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[2147] Ueber die Resultate in der Weltgeschichte. Sechs Vorlesungen von Dr. **L. Philippson.** Leipzig, Baumgärtner. 1860. V u. 189 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

[2148] Weltgeschichtliche Fragmente in freien Vorträgen aus der Geschichte des Christenthums u. Judenthums. Von **Paul Cassel**, Prof. u. Lic. I. Einleitung. II. Das Ringervolk. III. Die Makkabäer. IV. Jerusalem u. Rom. V. Der Midrasch u. des Gesetzes Ende. VI. Akiba und der Sternensohn. Berlin, (Evangel. Buchh.) 1859. S. 1—110. gr. 8. (à n. 3 Ngr.)

[2149] Cours d'études historiques au point de vue philosophique et chrétien; par **Charl. Cuvier**, prof. d'hist. à la Fac. des lettres de Strasbourg. 1. Série, esquisse d'une philosophie de l'histoire. Strasbourg, Berger-Levrault. 1859. VIII u. 400 S. gr. 12. (3 Fr. 50 c.)

[2150] Maass u. Gewicht als Grundlagen der Geschichte. Zwei Abhandlungen von **H. Escher**, Kreisrichter. Zürich, Meyer u. Zellers Verl. 1859. 126 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[2151] Kemi. Aegyptens Bedeutung f. die Kulturentwickelung der Menschheit u. Altägyptische Glaubenslehre. Von Dr. **K. Oppel.** Mit 2 erläuternden Taff. Frankfurt a. M., Auffarth. 1859. VI u. 85 S. 8. (n. 10 Ngr.)

[2152] Untersuchungen über die ägyptische Sothisperioden, chronologische Tafeln derselben in Verbindung mit den Jahren der gebräuchlichsten Aeren u. ägyptisch-julian. Kalender verschiedener Zeiten der Sothisperiode II. Von Dr. **P. J. Junker**, Prof. Leipzig, Dyk. 1859. IV u. 44 S. gr. 8. (n. 16 Ngr.)

[2153] Recherches sur la quatorzième dynastie de Manéthon, par **Fél. Robiou**, prof. histoire à Napoléonville. Versailles. 1860. 134 S. gr. 8.

Abgedruckt aus den Annales de philosophie chrét. XIX. XX.

[5154] Die Verhältnisse der Sklaven bei den alten Hebräern, nach biblischen und talmudischen Quellen dargestellt von **M. Mielziner**. Ein Beitrag zur hebräisch-jüdischen Alterthumskunde. Kopenhagen, (Philippson.) 1859. 70 S. gr. 8. (48 sk.)

[2155] Geschichte Griechenlands. Von **Geo. Grote**. Ausführliches Namen- u. Sachregister. Leipzig, Dyk. 1859. IV u. 100 S. gr. 8. (n. 28 Ngr.)

[2156] Lebens- u. Charakter-Bilder Griechischer Staatsmänner u. Philosophen aus G. Grote's Griechischer Geschichte übers. u. bearb. von **Thd. Fischer**. 2. Bd. Königsberg, Gebr. Bornträger. 1859. VIII u. 597 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 20 Ngr.; cpl. n. 4 Thlr. 10 Ngr.)

[2157] Griechenlands alte Zeit nach der Darstellung des Thucydides. Von Dr. **K. Niemeyer**. Anclam, (Dietze.) 1860. 15 S. 4. (baar n. 6 Ngr.)

[2158] Thrakisch-pelasgische Stämme der Balkanhalbinsel u. ihre Wanderungen in mythischer Zeit von **Bernh. Giseke**. Leipzig, Teubner. 1859. V u. 144 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[2159] Die Arbeiter u. Communisten in Griechenland u. Rom. Nach den Quellen von **W. Drumann**. Königsberg, Gebr. Bornträger. 1860. VI u. 364 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 22 Ngr.)

[2160] Das Leben des Syrakusaners Dion. Gekrönte Preisschrift von Dr. **Thd. Lau**. Prag, Kober u. Markgraf. 1860. VII u. 120 S. 8. (n. 20 Ngr.)

[2161] Ueber die Zeit des Abschlusses der zwischen Rom u. Karthago errichteten Freundschaftsbündnisse. Von Prof. **Aschbach**. [Aus den Sitzungsber. 1859 d. kais. Akad. d. Wiss.] Wien, (Gerolds Sohn.) 1859. 29 S. Lex. 8. (n. 4 Ngr.)

[2162] Degli Etruschi, e dell' agricoltura, dell' industria, delle arti belle presso i medesimi. Discorso del conte **G. C. Conestabile**. Perugia, Vagnini. 1859. gr. 8.

[2163] **Jordanis** seu Jornandis de rebus Geticis libr. cap. 1—3. ed. Rect. Dr. *C. Stahlberg*. Hagen, (Butz.) 1859. 24 S. gr. 4. (n. 10 Ngr.)

[2164] Ueber die Ursachen u. Folgen der Kreuzzüge. Von **J. C. Hahn**, Gymn.-Lehrer. Greifswald, (Kochs Verl.) 1859. 82 S. 8. (n. 10 Ngr.)

[2165] Geschichte des Ordens der Tempelherren. Nebbst Bericht über seine Beziehungen zu den Freimaurern und den neuen Pariser Templern. Von Dr. **Fd. Wilcke**, Oberpred. 2. durchaus umgearb. u. verb. Ausg. (In 12 Lief.) 1—3. Lief. Halle, Schwetschke's Verl. 1860. 1. Bd. IV. u. S. 1—288. gr. 8. (à n. 12 Ngr.)

[2166] Don Joseph Nasi, Herzog von Naxos, seine Familie und zwei jüdische Diplomaten seiner Zeit. Eine Biographie nach neuen Quellen dargestellt von Dr. **M. D. Levy**. Breslau, Schletter. 1860. VI 57 S. gr. 8. (12 Ngr.)

[2167] Ueber einen Staatsbrief des Dogen Leonardo Loredano von Venedig an den Bürgermeister u. Rath von Ulm vom 16. Juli 1509. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Bürgerthums jener Zeit von Dr. **Geo. M. Thomas**. Munchen, Giel. 1860. 19 S. gr. 8. (6 Ngr.)

[2168] Beiträge zur Geschichte des dreissigjährigen Krieges. Von Dr. **Ant. Gindely**. [Aus den Sitzungsberichten 1859 der kaiserl. Akademie der

Wissenschaften abgedruckt.] Wien, (Gérolds Sohn.) 1859. 64 S. Lex. 8. (n.n. 8 Ngr.)

[2169] Geschichte des 18. Jahrhunderts u. des 19. bis zum Sturz des französ. Kaiserreichs. Mit besonderer Rücksicht auf geistige Bildung. Von Dr. F. C. **Schlosser**, Geh.-Rath u. Prof. 7. Bd. Bis zum Frieden von Schönbrunn. 4. durchaus verb. Aufl. Heidelberg, J. C. B. Mohr. 1859. VIII u. 522 S. gr. 8. (Subscr.-Pr. n. 2 Thlr. 15 Ngr.)

[2170] Die letzten 120 Jahre der Weltgeschichte [1740—1860]. Von **Wolfg. Menzel**. (In 36 Lieff.) 1—15. Lief. Stuttgart, Krabbe. 1860. 1. Bd. XVI u. 472 S., 2. Bd. VIII u. 504 S., 3. Bd. S. 1—208. 8. (à $4^1/_2$ Ngr.)

[2171] Geschichte des siebenjährigen Krieges in Deutschland. Von J. W. v. **Archenholz**, vorm. Hauptmann. 6. Aufl. Herausgeg. u. mit einem Lebensabriss des Vfs. u. ein. Register versehen von Dr. *Aug. Potthast*. Mit dem Bildniss Friedrichs II. u. 1 Karte des Kriegsschauplatzes. Berlin, Haude u. Spener. 1860. XVI u. 535 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[2172] Histoire de l'Europe durant la révolution et les guerres de la république de 1789 —1797. Par **Archib. Alison**, Baronnet. Précédé d'une Introduction par *Nestor Considérant*. 2. Edit. Tom. I. Bruxelles. Leipzig, Dürr. 1860. 311 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[2173] Geschichte der Revolutionszeit von 1789 bis 1795. Von H. v. **Sybel**. 1. u. 2. Bd. 2. verb. Aufl. Düsseldorf, Buddeus' Verl. 1859. XXXII u. 1167 S. gr. 8. (à n. 3 Thlr.)

[2174] Zur Erinnerung an Friedrich Wilhelm Herzog von Braunschweig u. seinen Zug von den Grenzen Böhmens nach Elsfleth 1809. [Mit Actenstücken.] Oldenburg, Schulze. 1859. 110 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[2175] Geschichte der deutschen Freiheitskriege in den J. 1813 u. 1814. Von Dr. H. **Beitzke**, a. D. 3 Bde. 2. verb. Aufl. Berlin, Duncker u. Humblot. 1860. XVI u. 604, VIII u. 631, VI u. 453 S. m. 2 Karten. gr. 8. (n. 4 Thlr.)

[2176] Geschichte der Befreiungskriege 1813, 1814, 1815. Dargestellt nach theilweise ungedruckten Quellen u. mündl. Aufschlüssen bedeutender Zeitgenossen, sowie vielen Beiträgen von Mitkämpfern, unter Mittheilungen eigener Erlebnisse. Von **Fr. Förster**. 1. Bd. 3. Aufl. Berlin, Hempel. 1859. XIII u. 870 u. m. artist. Beilagen. 4. (n. 3 Thlr. 20 Ngr.) — 45 — 66. Lief. 2. Bd. S. 881—1181, 3. Bd. S. 1—600. Ebend. 1859. 60. 4. (à n. 5 Ngr.)

Auch u. d. Titeln: Preussens Helden im Krieg u. Frieden [4. Abth. 1—3. Bd.] oder: Neuere u. neueste Preussische Geschichte [3—5. Bd.].

[2177] Die Befreiungskämpfe der Deutschen gegen Napoleon. Von Dr. W. **Zimmermann**. 3. umgearb. Aufl. Mit Portraits u. Abbildd. 13 Lieff. Stuttgart, Rieger. 1859. 876 S. u. 13 Stahlst. gr. 8. (à 6 Ngr.)

[2178] History of Europe, from the Fall of Napoleon in 1815 to the Accession of Louis Napoleon in 1852. By Sir **Rich. Alison**. Vol. 8. and Index. Lond., 1859. 8. (22 sh. 6 d.)

[2179] Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts seit den Wiener Verträgen. Von G. G. **Gervinus**. 4. Bd. 1. Hälfte. Leipzig, Engelmann. 1859. V u. 440 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. $27^1/_2$ Ngr.) — 4. Bd. 2. Hälfte. Ebend. 1860. VII u. S. 441—878. gr. 8. (n. 1 Thlr. $27^1/_2$ Ngr.)

[2180] De europæiske Staters Historie siden 1815. Efter de interessanteste og bedste Skrifter of andre Hjælpekilder, af F. **Klee**. 1. Hefte. Kjøbenhavn. 1859. S. 1—96. gr. 8. (48 sk.)

[2181] Geschichte Europa's vom Sturze Napoleons bis auf die Gegenwart 1816 — 1856] Von **Wolfg. Menzel**. Auch u. d. Titel: Geschichte der letzten vierzig Jahre. [1816 — 1856.] 5 Bde. 2. verb. Aufl. Stuttgart, Krabbe. 1859. XXIII u. 967 S. gr. 8. (2 Thlr. 12 Ngr.)

[2182] 1830 — 1851. Geschichte meiner Zeit. Von **E. de Beaumont-Vassy.** 4. Theil. Leipzig, O. Wigand. 1859. 335 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[2183] Mémoire pour sérvir à l'histoire de mon temps; par M. **Guizot.** Tom. I.—III. Paris, Levy. 1858—60. 478, 521, 507 S. gr. 8. (Cpl. in 5 od. 6 Bdn. à 7 Fr. 50 c.)

[2184] The Annual Register; or, a View of the History and Politics of the Year 1858. Vol. 100. Lond., 1859. 542 S. gr. 8. (18 sh.)

[2185] Das neue Portfolio. Eine Sammlung wichtiger Documente u. Actenstücke zur Zeitgeschichte. 1. Heft. Berlin, Asher u. Co. 1859. 63S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[2186] Die grossen Weltereignisse von 1859. Ein geschichtl. Gedenkbuch f. Alle von **G. Berthold.** Mit Abbildd. 13 Lieff. Dresden, Breyer. 1860. IV u. 203 S. m. 13 col. Steintaf. 4. (à 3½ Ngr.)

[2187] Der Krieg der neuesten Zeit. Ein Beitrag zur Weltgeschichte als Gedenkblatt fürs Volk, enth. populäre Darstellungen der wichtigsten Ereignisse der neuesten Zeit in Wort u. Bild. 1—11. Lief. Neusalza, Oeser. 1859. S. 1—176 m. 4 Steintaf. Lex. 8. (à 2 Ngr.; col. à 3 Ngr.)

[2188] Deutschland im französisch-sardinischen Kriege, vom Pariser Congress 1856 bis zum Frieden von Villafranca 1859. Von Dr. **K. Jürgens.** 1. u. 2. Hälfte. 1. Lief. Basel, Schweighausers Verl. 1859. XV u. 456 S. gr. 8. (à 24 Ngr.)

[2189] Ergänzungsbände des Leipziger Journals. I. Vor u. nach dem Frieden von Villafranca. Studien zur Geschichte u. Kritik der polit. Entwickelung des letzten Zeitdramas. Leipzig, Lehmann. 1860. XXIV u. 280 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2190] Weltereignisse. [1860.] Ein geschichtl. Gedenkbuch f. Alle. Von **G. Berthold.** Mit Abbildd. 1—3. Lief. Dresden, Breyer. 1860. S. 1—48 m. 3 col. Steintaf. 4. (à 3 Ngr.)

[2191] Geheime Geschichten u. räthselhafte Menschen. Sammlung verborgener od. vergessener Merkwürdigkeiten. Von **Fr. Bülau.** 11. Bd. Leipzig, Brockhaus. 1859. V u. 503 S. gr. 12. (à n. 2 Thlr. 15 Ngr.)

[2192] Kleine Hauschronik od. Historisches Tagebuch enth. das Bemerkenswertheste f. jeden Tag im Jahre. Von **V. H. Vetter,** Rector. 4 Lieff. Langensalza, Verlags-Compt. 1860. IV u. 487 S. 8. (à n. 10 Ngr.)

Spanien. Italien.

[2193] Sulle antichità spanuole in generale, a singolarmente delle provincie Nuova Castiglia, Estremadura, Andalusia, Murcia, Valenza, Catalogna di **Gius. Valentinelli.** [Aus den Sitzungsber. 1859 d. kais. Akad. d. Wiss.] Wien, (Gerolds Sohn.) 1859. 61 S. Lex. 8. (n. 8 Ngr.)

[2194] Histoire du règne de Philippe II. Par **W. H. Prescott.** Traduite de l'anglais par *G. Renson* et *P. Ithier.* Tom. I. II. Bruxelles. Leipzig, A. Dürr. 1860. 345 u. 372 S. gr. 8. (à n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[2195] Geschichte Philipps II. Deutsch von Dr. *Joh. Scherr.* Leipzig, O. Wigand. 1859. IV u. 188 S. gr. 8. (à n. 1 Thlr.)

[2196] Historia critica de las negociationes con Roma, desde la muerte del rey D. Fernando VII, escrita por Don **José del Castillo** y Ayensa, de la real Academia española. Tom. I. II. Madrid, Tejado. 1859. XVI u. 400 S. gr. 8. (60 rs.)

[2197] La Marina real de España á fines del siglo XVIII y principios del XIX. Memorias de familia, tipos, escenas y cuadros de costumbres, apuntes y materiales para la historia de la marina española, por D. **Jorge Lasso de la Vega.** Tom. I. Madrid. 1859. gr. 4. (30 Rs.)

[2198] **Archivio storico Italiano.** Nuovo Serie. Tom. IX. P. 1. 2. X. P. 1. Firenze, Vieusseux. 1859. 196 u. 204, 191 S. gr. 8.

[2199] Geschichte Italiens von der Gründung der regierenden Dynastien bis zur Gegenwart. Von Dr. **Hm. Reuchlin.** 1. Thl. Bis zum J. 1848. 2. Thl. 1. u. 2. Hälfte. Vom Jan. 1848 bis zur ersten Niederlage Karl Alberts u. der Unterwerfung Siciliens. Leipzig, Hirzel. 1859. 60. VIII u. 343, VIII u. 353, 255 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 18 Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Staatengeschichte der neuesten Zeit. Herausgeg. von *K. Biedermann.* 3. — 5. Bd.

[2200] Annali d'Italia dal 1750, compilati da **A. Coppi.** Tom. IX. dal 1846 al 1847. Firenze, Cellini e Co. 1859. 280 S. gr. 8.

[2201] Storia d'Italia dall' anno 1814 fino a' nostri giorni scritta da **L. C. Farini.** Tom. II. (1818—23.) Torino, Franco. 1859. 390 S. gr. 8.

[2202] Frei bis zur Adria. Oesterreichische Regierungsgeschichte in Italien von Dr. **Gust. Rasch.** Berlin, Bosselmann. 1859. X u. 238 S. br. 8. (n. 25 Ngr.)

[2203] Codice diplomatico Bresciano dal quarto secolo all' era nostra, raccolto e pubblicato da *F. Odorici.* Parte V. VI. Brescia. 1858. 59. gr. 8.

[2204] Gemona e il suo distretto. Notizie storiche, statistiche e industriali di **Nicc. Barozzi.** Venezia. 1859. Mit 1 Plan, Stammtaf. u. Siegelabb. gr. 8.

[2205] Bibliographia enciclopedía milanese, ossia Repertorio sistematico ed alfabet. delle opere edite ed inedite, che illustrano la topografia, l'idrografia, la zoologia, l'archeologia, la storia ec. di Milano, per **Frc. Predari.** Milano, Carrari. 1858. gr. 8.

[2206] Storia documentata di Venezia di **S. Romanin.** Tom. VII. P. 2. 3. ed VIII. P. 1. 2. Venezia, Naratovich. 1858. 59. gr. 8.

[2207] Monumenti artistici e storici delle provincie Venete, descritta della Commissione istituta dall' arciduca Ferdinando Massimiliano. Milano, stamp. di stato. 1859. gr. 8.

[2208] Recueil de documents et pièces authentiques pour servir à l'histoire de Venise. 1848 — 49. Tom. I. Paris, Furne et Co. 1860. XI u. 483 S. gr. 8.

[2209] Storia del Regno di Carlo Emanuele III. scritta da **Domen. Carutti.** Vol. II. Torino, Botta. 1859. XI u. 400 S. gr. 8.

[2210] Monumenta historica ad Provincias Parmensem et Placentinam pertinentia. Chronica Placentinorum. Vol. I. Fasc. 5—17., Vol. III. Sect. I. 13 Fasc. et Vol. III. Sect. II. 6 Fasc. — Statuta Placentina. Vol. I. Fasc. 1—5. Parmae. (München, Franz.) 1859. 60. Chronica. Vol. III. Sect. II. XXXVI u. 442 S. u. Statuta. 1. Bd. S. 1—410. Imp. 4. (à Fasc. n.n. 1 Thlr. 2 Ngr.)

Vol. II. ist noch nicht erschienen.

[2211] Storia della città di Parma continuata da **Ang. Pezzana.** Tom. V. (1484—1500.) Parma, typogr. reale. 1859. 450 u. 139 S. gr. 4.

[2212] Geschichte des Herzogthums Modena u. Ferrara. Bis zum Jahr 1815. Von **J. H. A. Scharfenberg.** Mainz, Kirchheim. 1859. VIII u. 294 S. 8. (n. 26 Ngr.)

[2213] Giornale storico degli archivi Toscani che si pubblica dalla soprindenza generale agli archivi del Granducato. Vol. III. (4 Nrn.) Firenze, Vieusseux. 1859. gr. 8.

[2214] Commentari dei fatti civili occorsi dentro la città di Firenze dall' anno 1215 al 1837, da **Fil. de Merli,** senatore. 2 Voll. Trieste, Coen. 1859. XIX u. 517 S. 8. (1 Thlr. 3 Ngr.)

[2215] Opere inedite di **Frc. di Guicciardini**, illustrate da *G. Canestrini*, e pubblic. per cura dei conti *Piero* e *Luigi Guicciardini*. Vol. III. Storia Fiorentina dai tempi di Cosimo de' Medici a quelli del Gonfalonieri Soderini. Firenze, Barbèra, Bianchi e Co. 1859. gr. 8.

[2216] Die Heimsuchung in Toscana. Ein Zeitbild. Wien, (Lechner.) 1859. 54 S. 8. (n. 8 Ngr.)

[2217] Storia dei Conti e Duchi d'Urbino, di **Fil. Ugolini**. 2 Voll. Firenze, Grazzini, Giannini e Co. 1859. gr. 16.

[2218] Storia dello Stato Pontificio considerata nelle sue città, municipii e famiglie nobili, del conte **E. Gaddi Hercolani**. Narni, Gattimelata. 1859. gr. 8.

[2219] Geschichte der Päpste nach den Ergebnissen der bewährtesten Forschungen verfasst von Dr. **Carl Haas**. (In 4 Lieff.) 1. Lief. Tübingen, Laupp. 1860. S. 1—176. gr. 8. (15 Ngr.)

[2220] De Nicolao Papa I. commentationes duae historico-canonicae. Scrips. **Andr. Thiel**, Prof. Brunsbergae, Huye. 1859. 76 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[2221] De regering van Pius IX. en hare beschuldigers door Dr. **W. J. F. Nuijens**. Amsterdam, van Langenhuysen. 1859. IV u. 183 S. gr. 8. (1 Fl. 50 c.)

[2222] Storia degli Ordini equestri negli Stata di Santi Chiesa, del conte **E. Gaddi Hercolani**. Roma, tip. del Corso. 1859. gr. 8.

[2223] Die Schweizergarde in Rom, ihre Bedeutung u. Wirkungen im 16. Jahrh. Nebst briefl. Nachrichten zur Geschichte jenes Zeitalters von den Gardeofficieren. Aus den Quellen von **Alo. Lütolf**. Einsiedeln, Gebr. Benziger. 1860. IV u. 122 S. m. 1 col. Steintaf. gr. 8. (n. 16½ Ngr.)

[2224] Miscellanea storica Narnese, compilata per **Giov. Ercoli**. Vol. II. Narni, Gattamelata. 1858. 112 S. gr. 8.

[2225] Storia del tumulto di Napoli da **Tom. de Santis**. 2 Voll. Trieste, Coen. 1858. VIII u. 474 S. 8. (1 Thlr.)

[2226] La congiura de' Baroni del regno di Napoli contra il re Ferdinando I., di **Cam. Porzio**, ridotta alla sua vera lezione, di molte note adornata, ed ora per la prima volta da' famigerati processi contro i segretari del Re e contro i Baroni seguitta, per cura del comm. *Stan. d'Aloe*. Napoli, Nobile. 1859. XIV, 247 u. CCLXXV S. gr. 8.

[2227] Napoli e Austria. Cenni storico-politici di **Giov. Gemelli**. Firenze, Barbèra, Bianchi e Co. 1860. gr. 8.

[2228] Fragments pour servir à l'histoire de Corse de 1764 à 1769, accompagnées de notes, par le comte **de Buttafaco**. Bastia, Fabiani. 1859. gr. 8.

[2229] Delle condizioni politiche delle Isole Ionie sotto il dominio Veneto, di **Erm.** conte **Lunzi**. Versione con note di *Mar.* dott. *Typaldo Foresti* e *N. Barozzi*. Fasc. I—IV. Venezia. 1859. gr. 8.

Frankreich.

[2230] La France depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours, dans les éléments de son histoire, de sa richesse, de sa puissance et de son organisation à tous les degrés, comme état politique et comme nation. Histoire et mécanisme des grands pouvoirs de l'Etat Fonctions publiques de tous ordres, conditions d'admission et d'avancement dans toutes les carrières. Privilèges et immunités. Résumé complet de la statistique générale; par **C. O. Marie Haas**, chef de division à la préfecture de la Haute-Marne. Tom. VI. Grenoble, Prudhomme. 1858. 800 S. gr. 8. (cpl. 4 Bde. 25 Fr.)

[2231] Géographie de Grégoire de Tours. Le Pagus et l'administration en Gaule; par **Alfr. Jacobs**, archiviste paléographe, docteur ès lettres. Paris, Furne. 1858. V u. 156 S. m. 1 Karte. gr. 8.

[2232] Histoire de France depuis les origines gauloises jusqu'à nos jours; par **Améd. Gabourd.** Tom. XI—XV. (1575—1715.) Paris, Gaume. 1859. 60. gr. 8. (à 5 Fr.)

[2233] Histoire de France. Les règnes mérovingiens et l'empire d'Occident sous Charlemagne; par le comte **de Ladevèze.** Paris, Garnier fr. 1859. 511 S. gr. 8.

[2234] Charlemagne, sa vie et son influence sur son siècle; par l'auteur de l'histoire de Louis XIV. Lille, Lefort. 1859. 142 S. gr. 12.

[2235] La Chronique d'**Enguerran de Monstrelet**, en deux livres, avec pièces justificatives, 1400—1444, publiée pour la Société de l'hist. de France; par *L. Doüet d'Arcq.* Tom. III. Paris, Renouard. 1859. XIX u. 430 S. gr. 8. (9 Fr.)

[2236] Lettres inédites de Henri IV, recueillies par le prince *Augustin Galitsin.* Paris, Techener. 1860. IX u. 449 S. gr. 8.

[2237] Journal d'**Olivier Lefèvre d'Ormesson**, et extraits des mémoires publiés par M. *Cheruel.* Tom. I. 1643—1650. Paris, impr. impér. 1860. CXXI u. 866 S. gr. 8.

Documents inédits sur l'hist. de France. 3. Série. Hist. politique.

[2238] La Monarchie française au dix-huitième siècle. Etudes historiques sur les règnes de Louis XIV. et de Louis XV.; par comte **L. de Carné.** Paris, Didier et Co. 1859. VIII u. 501 S. gr. 8.

[2239] Quinze ans du règne de Louis XIV. (1700—1715.), par **Ern. Moret.** Tom. II. Paris, Didier et Co. 1859. 423 S. gr. 8.

[2240] Le Duc d'Orléans et le chancelier d'Aguessau. Etudes morales et politiques, par **Osc. de Vallée.** Paris, M. Lévy fr. 1860. XX u. 478 S. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[2241] Journal du marquis **de Dangeau**, publiée en entier pour la première fois, par M.M. *Eud. Soulié* et *L. Dussieux*, avec les additions inédites du duc de Saint-Simon, publiées par M. *Feuillet de Conches.* Tom. XVII. (1717—1719.) Paris, F. Didot. 1859. 489 S. gr. 8. (6 Fr.)

[2242] Journal et mémoires du marquis d'Argenson, publiés pour la première fois d'après les manuscrits autographes de la bibliothèque du Louvre, pour la Société de l'histoire de France; par *E. J. B. Rathey.* Tom. I. Paris, Renouard. 1859. LXVI u. 390 S. gr. 8. (9 Fr.)

[2243] Histoire de soixante ans. La Revolution (1780—1800); par **Hippol. Castille.** Tom. II. Paris. 1859. 363 S. m. 4 Portr. gr. 8. (à 5 Fr.)

[2244] **Michelets** History of the French Revolution, from its Earliest Indications to the Flight of the King in 1791. Translated by *C. Cocks.* New edit. with general Index. Lond., Bohn. 1860. 546 S. 8. (3 sh. 6 d.)

[2245] Die französische Revolution u. das Kaiserthum Napoleons I. Geschichtliche Uebersicht der Zeit von 1789 bis 1815 von Dr. **Ld. Stacke**, Gymn.-Lehrer. Oldenburg, Stalling. 1860. XII u. 648 S. m. 1 Tab. 12. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[2246] Histoire de Girondins et des massacres de septembre, d'après les documents officiels et inédits, accompagnée de plusieurs facsimile; par M. **A. Granier de Cassagnac.** 2 Vols. Paris, Dentu. 1860. 70 Bog. gr. 8.

[2247] Geschichte der Marie Antoinette. Von **Edm. Jul. de Goncourt.** Autorisirte deutsche Ausg. von *Schmidt-Weissenfels.* Mit d. Portr. der Marie Antoinette in Stahlst. Prag, Kober u. Markgraf. 1859. VIII u. 340 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[2248] **Memoires de Mme. Elisabeth de France, soeur Louis XVI**, annotés et mis en ordre, par *F. Barghon-Fort-Rion*. Paris, Vaton. 1859. IX u. 381 S. gr. 8.

[2249] Histoire du consulat et de l'empire, faite suite à l'histoire de la révolution française, par **M. A. Thiers**. Tom. XVII. Paris, Paulin. 1860. 911 S. (baar n. 25 Ngr.) — Bruxell., Meline, Cans et Co. 1860. 777 S. gr. 8. (à n. 1 Thlr. 5 Ngr.) — Nov. 1813 bis Mai 1814.

[2250] Geschichte des Consulats u. des Kaiserthums. Von **A. Thiers**. Aus dem Franz. 17. Bd. Brüssel, Meline, Cans et Co. 1860. 706 S. gr. 8. (à 25 Ngr.)

[2251] Geschichte des Consulats u. des Kaiserreichs. Von **Ado. Thiers**. Aus des Französ. von Dr. *Ed. Burckhardt* u. Dr. *Fr. Steger*. 137—141. Lief. Leipzig, Lorck. 1859. 4. Bd. Der Sturz des Kaiserreichs S. 521—632 mit eingedr. Holzschn. lex. 8. (à n. 4 Ngr.)

[2252] Mémoires et correspondance politique et militaire du prince Eugène, publiés, annotés et mis en ordre; par *A. Du Casse*, auteur des mémoires du roi Joseph. Tom. IV—VI. Paris, M. Lévy fr. 1859. gr. 8. (à 6 Fr.)

[2253] Histoire de la Restauration, par M. **Louis de Viel-Castel**. Tom. I. II. Paris, M. Lévy fr. 1860. 65 Bog. gr. 8. (12 Fr.)

[2254] Histoire du règne de Louis-Philippe I., roi de Français, 1830—1848; par **V. de Nouvion**. Tom. III. Paris, Didier. 1859. 638 S. gr. 8. (6 Fr.)

[2255] Madame la duchesse d'Orleans, Hélène de Mecklenbourg-Schwerin. (Par la Marq. **d'Harcourt**.) 7. édit. Paris, M. Lévy frères. 1859. 243 S. gr. 8. (6 Fr.)

[2256] Helene, Herzogin von Orleans, geborene Princessin v. Mecklenburg-Schwerin. (Von Marquise *d'Harcourt*.) Nach der 7. Originalausg. aus dem Franz. von *L. R. Lencer*. Einzige autorisirte Ausg. Leipzig, Lehmann. 1860. 141 S. gr. 8. (n. 18 Ngr.)

[2257] Erinnerungen aus dem Leben Ihrer Königl. Hoheit Helene Louise, Herzogin von Orleans, geb. Prinzessin von Mecklenburg-Schwerin. Nach ihren eigenen Briefen zusammengestellt von Dr. **Ghi. H. v. Schubert**. Mit 1 Portr. 3. — 5. unveränd. Abdr. Mit ein. Anh. München, lit.-artist. Anst. 1859. 60. XIV u. 282 S. Lex. 8. (à n. 1 Thlr. 18 Ngr.)

[2258] Helene Louise Elisabeth Herzogin von Orleans zu Eisenach, mit Erinnerungen aus ihrem Jugendleben. Von Dr. **Alex. Wittich**. Jena, Frommann. 1860. IX u. 53 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[2259] Die Napoleoniden. Kurzer Lebensabriss der hervorragendsten Mitglieder des Hauses Bonaparte, von Madame Lätitia an bis auf die Gegenwart und der Napoleoniden Einfluss auf die Geschicke Europas. Weimar, Voigt. 1859. VI u. 254 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[2260] Kaiser Napoleon III. Eine biographische Studie von **Rud. Gottschall**. Liegnitz, Kuhlmeysche Buchh. 1859. XI u. 244 S. 16. (n. 17½ Ngr.)

[2261] Geschichte Ludwig Napoleons d. Dritten, Kaisers der Franzosen. Dem deutschen Volke erzählt von **A. Kretzschmar**. (In 5 Bdn.) 1. u. 2. Bd. Von der Geburt bis zur Februarrevolution von 1848.] Salzkotten, v. Sobbe. 1860. VIII u. 208, VII u. 213 S. gr. 16. (à 25 Ngr.)

[2262] Napoleon III. Von **Albr. Mansfeld**. (In 3 Lieff.) 1 Lief. Stuttgart, Scheible. 1860. 184 S. mit 2 Stahlst. u. 9 Holzschntaf. Imp. 4. (1 Thlr. 6 Ngr.; feine Ausg. baar 1 Thlr. 24 Ngr.)

Napoleon III. Nach dem Leben gezeichnet von *Eug. de Mirecourt*. Berlin, J. Abelsdorf. 1860. 72 S. 8. (n. 10 Ngr.)

Louis Napoleon Bonaparte die Sphinx auf dem französischen Kaiserthron. 2. verm. Aufl. Mit einem Nachtrage: Villafranca u. Frei-Deutschland. Hamburg, O. Meissner. 1859. III u. 172 S. 8. (15 Ngr.)

[2263] Des vicissitudes politiques de la France. Études historiques, par R. de Larcy. 1. Partie: Des institutions depuis le origines de la monarchie jusqu'à Louis XIV; 2. Partie: le Duc de Bourgogne et Fénélon. Paris, Amyot. 1860. XVI u. 535 S. gr. 8.

[2264] Histoire de la liberté politique en France, par M. Jul. de Lasteyrie. 1. partie. Paris, M. Lévy frères. 1860. XXVIII u. 408 S. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[2265] Ueber die alten Parlamente Frankreichs u. deren Einfluss auf die Staatsformen der Gegenwart. Von Aug. Wilh. Ferd. v. Tippelskirch, Ob.-Staatsanw. Berlin, F. Schneider. 1859. 55 S. Lex. 8. (n. 10 Ngr.)

[2266] Gallia christiana in provincias ecclesiasticas distributa; in qua series et historia archiepiscoporum, episcoporum et abbatum regionum omnium quas vetus Gallia complectebatur ab origine ecclesiarum ad nostra tempora deducitur, et probatur ex authenticis instrumentis ad calcem appositis. A monachis congregationis S. Mauri ad XIII. tomum opere perducto, tomum XIV., ubi de provincia Turonensi agitur, condidit *Barth. Hauréau.* Parisiis, Didot fr. 1856—58. 1580 Sp. m. 1 lith. Karte. Fol. (n. 13 Thlr. 10 Ngr.) — Tom. XV., ubi de provincia Vesuntionensi agitur, condidit *Barth. Hauréau.* Fasc. 1. Ibid. 1859. Sp. 1—260 u. Instrumenta Sp. 1—128. Fol. (n.n. 3 Thlr. 10 Ngr.)

[2267] Histoire des assemblées politiques des réformés de France (1573—1622); par Léone Anquez, prof. d'histoire au lycée Saint-Louis. Paris, Durand. 1859. XV u. 520 S. m. 1 Karte. gr. 8. (6 Fr.)

[2268] Repertoire archéologique de l'Anjou, publié par la commission archéologique du départ. de Maine et Loire. Année 1860. Angers, Cosnier et Lachèse. (12 Nrn. od. ca. 24 Bog.) gr. 8. (8 Fr.)

[2269] Archives historiques du département de la Gironde. Tom. I. Bordeaux. (Paris, Aubry.) 1859. XX u. 88 S. gr. 8.

[2270] Mémoires de la Société d'archéologie Lorraine. II. Série. Vol. I. (IX. de la collection.) Nancy. 1860. 438 S. m. Abb. gr. 8.

[2271] Bulletins de la Société des antiquaires de l'Ouest. Années 1859—60. 9. Série. (4 Cahiers.) Poiters. 1859. 143 S. m. Abbildd. gr. 8.

[2272] Mémoires de la Société des antiquaires de Picardie. Tom. XVI. et XVII. (VI. et VII. de la 2. Série.) Paris, Dumoulin. 1859. 60. 748 S. m. 7 lith. Taff., 860 S. m. Holzschn. u. 1 Plan. gr. 8. (à 12 Fr.)

[2273] Bulletin de la Société archéologique, historique et scientifique de Soissons. Tom. 12. 1858. Laon. (Paris, Didron.) 1860. 200 S. m. 2 Kupf. gr. 8.

[2274] Bulletin monumental, ou Collection de mémoires sur les monuments historiques de France, publié sous les auspices de la Société française d'archéologie pour la conservation et la description des monuments nationaux et dirigé par M. *de Caumont.* Tom. IV. (24. de la collection.) Paris, Derache. 1859. 780 S. gr. 8. (15 Fr.)

[2275] Mémoires sur l'Alesia des Commentaires de César et sur les antiquités d'Alise Sainte-Reine (Côte-d'-Or) par M. Frç. Lenormant. Paris. 1860. 58 S. m. 4 Taff. gr. 4.

[2276] Etude complète sur Alaise. — Alaise n'est pas l'Alesia de César. Par M. le président Clerc, auteur de l'Essai sur l'hist. de la Franche-Comté. Besançon, Teubergue. 1860. VIII u. 136 S. m. 1 Karte. gr. 8.

[2277] Fragments du cartulaire de la Chapelle-Aude, recueillis et publiés M. Chazaud, archiviste du départ. de l'Allier. Moulins. 1860. XCIV u. 204 S. gr. 8.

[2278] Cartulaire de l'Abbaye de Beaulieu (en Limousin) publié par *Maxim. Deloche*. Paris, impr. imp. 1859. CCCIX u. 391 S. gr. 4.

Collection de documents inédits sur l'hist. de France etc.

[2279] Histoire du comté de Cheny et des pays haut-wallons; par M. **Jeantin**, président du trib. civil de Montmédy (Meuse). Tom. II. Paris, Tardieu. 1859. XXII u. 571 S. m. 16 Vign. u. Karten. gr. 8. (cpl. in 3 Thln.)

[2280] Cartulare monasterii beator. Petri et Pauli de Domina, Cluniac. ordinis Gratianopolitanae dioecesis. Exscriptum ex antiquo codice ms. pergam. — nunc primum typis mandatum. Lugd., Perrin. 1859. LII u. 473 S. m. 5 Kupf. u. 1 Karte. lex. 8. (n. 7 Thlr. 15 Ngr.)

[2281] Annalles et chronicques du pais de Laval et parties circonvoisines, depuis l'an de N. S. Jhésu Christ 1480, jusqu'à l'année 1537, avec préambule retrospectif du temps antique; jadis composées, par feu maître **Guill. LeDoyen**, en son vivant notaire royal au comté de Laval, publiés pour la première fois par M. *H. Godbert*, avec notes et éclaircissements par M. *L. La Beauluère*, correspondant du ministère del'instruction publ. pour les travaux hist. Laval, Godbert. 1859. XXIII u. 400 S. m. 1 Holzschn. gr. 8. (7 Fr.)

[2282] Des **Alpertus** v. Metz zwei Bücher über verschiedene Zeitereignisse, nebst zwei Bruchstücken über Bischöfe von Metz. Urschrift. — Deutsche Uebersetzung. — Geschichtlicher Kommentar. Herausgeg. von *Andr. Dederich*, Gymn.-Oberlehrer. Münster, Coppenrath. 1859. VII u. 190 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[2283] Das Elend zu Paris und die christlichen Wohlthätigkeitsanstalten zur Bekämpfung desselben. Ein Beitrag zur Geschichte der socialen Zustände unserer Zeit. Nach den Veröffentlichungen des Capl. Abbé Mullois u. eigenen Beobachtungen von Dr. **Phil. Müller**, Ehrencapl. Mainz, Kirchheim. 1859. XV u. 448 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[2284] Etude historique sur l'abbaye de Remiremont; par M. **A. Guinot**, curé de Contrexville, chanoine hon. de Troyes. Praxis, Douniol. 1859. IX u. 430 S. gr. 8.

[2285] Histoire civile, politique et religieuse de la ville de Rue et du pays de Marquenterre, par **Fr. Lefils**. Avec des annotations par M. *H. Dusevel*. Abbeville, Hausse. 1860. VIII u. 422 S. gr. 8. (3 Fr.)

[2286] Histoire générale de l'église de Toulouse; par M. l'abbé **Salvan**. Tom. III. Toulouse, Delboy. 1859. 537 S. gr. 8.

Grossbritannien und Irland.

[2287] **Bartholomæi de Cotton** Monachi Norwicensis Historia Anglicana, A.A. 449—1298, necnon ejusdem Liber de Archiepiscopis et Episcopis Angliæ. Edited by *H. Rich. Luard*. Lond., 1859. 574 S. m. 1 Facsim. gr. 8. (8 sh. 6 d.)

[2288] Chronica **Joannis de Oxenedes**, Monachi Sancti Benedicti de Hulme. Edited by Sir *H. Ellis*, K.H. F.R.S. S.A. Lond., 1860. 416 S. m. 1 Facsim. (8 sh. 6 d.)

[2289] Chronicle of Princes of Wales. Brut y Twysogion; or, the Chronicle of the Princes of Wales. Edited by the Rev. *J. Will. Ab Ithel*, M.A., Rector of Llanymowddwy, Merionethshire. Lond., 1860. 552 S. m. 3 Facsim. imp. 8. (8 sh. 6 d.)

Chronicles and Memorials of Great Britain and Ireland during the Middle Ages.

[2290] Sussex Archaeological Collections, relating to the History and Antiquities of the Country. Published by the Sussex Archaeological Society. Vol. XI. Lond., 1859.

[2291] **Antiquarian Communications:** being Papers pretented at the Meetings of the Cambridge Antiquarian Society. Cambridge, Deighton, Bell and Co. 1859. VIII u. 378 S. gr. 8.

[2292] Illustrated History of England. By *J. Cassel*. Text by **Will. Howitt.** From the Accession of William III. to the Death of George II. Lond., 1859. 632 S. m. vielen Holzschn. imp. 8. (6 sh.)

[2293] The Popular History of England: an Illustrated History of Society and Government, from the Earliest Period to our Own Times. By **Charl. Knight.** Vol. VI. From the Accession of George I. 1714, to the Close of the American War, 1783. Lond., 1860. 482 S. gr. 8. (9 sh.)

[2294] The Invasion of Britain by Julius Cæsar. By **Thom. Lewin**, Esq., of Trin. Coll. Oxon., M.A. Lond., 1860. 140 S. m. 8 Illustr. gr. 8. (3 sh. 6 d.)

[2295] The Whole Works of King **Alfred** the Great, with Preliminary Essays illustrative of the History, Arts, &c. of the Ninth Century. 2 Vols. Lond., 1859. lex. 8. (2 £ 2 sh.)

[2296] König Alfred. Von **Jul. v. Soest.** Berlin, W. Schultze. 1859. IX u. 264 S. gr. 16. (n. 1 Thlr. 5 Ngr.)

[2297] Revolutions in English History. By **Rob. Vaughan**, D.D. Vol. I. Revolutions of Race. Lond., 1859. 646 S. gr. 8. (15 sh.)

[2298] Kett's Rebellion in Norfolk: Being a History of the Great Civil Commotion that occurred at the time of the Reformation in the Reign of Edward VI. founded on the Commoyson in Norfolk, 1549, by Nich. Sotherton; and the De Furoribus Norfolciensium of Nevylle. Corroborated by Extracts from the Privy Council Register; Documents preserved in the State Paper and other Record Offices; the Harleian and other MSS.; and Corporation, Town and Church Records. By the Rev. *F.W. Russell*, M.A., &c. Lond., 1859. 256 S. m. 8 lith. u. 2 photogr. Tafeln. 4. (25 sh.)

[2299] Reign of King Charles the First. Calendar of State Papers, Domestic Series, of the Reign of King Charles I. 1628 — 1629, preserved in the State Paper Department of H. M. Public Record Office. Edited, with Preface and General Index, by *J. Bruce*, Esq., under the direction of the Master of the Rolls, and with the sanction of H. M. Secretary of State for Home Department. Lond., 1859. 734 S. imp. 8. (15 sh.)

[2300] Die Geschichte von England seit dem Regierungsantritte Jacobs II. Von **Thom. Babington Lord Macaulay.** Uebersetzt von *Fr. Bülau*, weil. Prof. 2. Aufl. Mit dem Portr. des Vfs. 4 Bde. in 9 Lieff. Leipzig, T. O. Weigel. 1860. X u. 611, XII u. 612, XIV u. 702, XII u. S. gr. 8. (à n. 20 Ngr.)

[2301] The Pictorial History of Scotland, from the Roman Invasion to the Close of the Jacobite Invasion, A.D. 79 — 1746. By **James Taylor**, D.D., assisted by Prof. *Lindsay*, Prof. *Eadie*, *J. Anderson*, *Geo. Macdonald*, and other Contributors. 2 Vols. Illustrated with steel engravings. Edinburgh. 1859. 58 Bog. imp. 8. (45 sh.)

[2302] Historical Sketches of Statesmen who flourished in the Time of George III. By **Henry**, Lord **Brougham.** New edit. 3 Vols. Lond., 1859. 58½ Bog. 12. (7 sh. 6 d.)

[2303] The Life and Times of Charles James Fox. By Lord **J. Russell.** Vol. II. Loed., 1860. 390 S. 8 (10 sh. 6 d.)

[2304] The Life of the Field-Marshal Arthur Duke of Wellington. By **Charl. Duke Yonge.** 2 Vols. Lond., 1860. 81½ Bog. gr. 8. (2 £)

[2305] History of the Life of Arthur, Duke of Wellington. From the French of **M. Brialmont**, with Emendations and Additions by the Rev. *G. R. Gleig*, M.A. Vols. III. IV. Lond., 1860. 52 Bog. gr. 8. (24 sh.)

[2306] Civil Correspondence and Memoranda of Field-Marshal Arthur Duke of Wellington. Edited by his Son, the Duke of Wellington. Ireland (from March 30, 1807, to April 12, 1809). Lond., 1859. 664 S. gr. 8. (20 sh.)

[2307] Geschichte der Civilisation in England. Von H. Thom. Buckle. Mit Bewilligung des Vfs. übers. von *Arn. Ruge*. 1. Bd. 2. Abth. Leipzig, C. F. Winter. 1860. VII u. 384 S. gr. 8. (à n. 2 Thlr. 10 Ngr.)

[2308] Colonial Administration of Great Britain. By Sydney Smith Bell, of Lincoln's Inn, Barrister-at-Law; one of the Judges of the Supreme Court of Colony of the Cape of Good Hope. London, Longman and Co. 1860. 484 S. gr. 8. (12 sh.)

[2309] The Naval History of Great Britain from the Declaration of War by France, in 1793, to the Accession of George IV. By William James. New edit., with Additions and Notes. (6 Vols.) Vol. II — V. Lond., 1859. 60. 490, 510, 476 u. 456 S. gr. 12. (à 5 sh.)

[2310] Historical and Statistical Account of Dunfermline. By the Rev. P. Chalmers, D.D., F.S.A., Minister of the First Charge, Dunfermline. With numerous Engravings. Vol. II. Lond., 1859. gr. 8. (12 sh.)

[2311] Historical Notices of the Parishes of Swyncombe and Ewelme, in the county of Oxford. By the Hon. and Rev. H. Alfr. Napier, M.A., Rector of Swyncombe. Oxford, Parker. 1860. imp. 4. m. viel. Kupf. u. Holzschn. (n. 3 £ 3 sh.)

[2312] Hand-Book of the Court, the Peerage, and the House of Commons for 1860. Tenth Issue. Corrected from Information supplied by Members of both Houses. London, King. 1860. 8. (5 sh.)

Niederlande. Belgien.

[2313] Bijdragen voor vaterlandsche geschiedenis en oudheidkunke, verzameld en uitgegeven door Mr. *Is. An. Nijhoff*. Nieuwe reeks. 1. deel. 3. en 4. stuk. Arnhem, Nijhoff & Zoon. 1859. VIII u. S. 611—318, Bookbesch. S. 23—128. gr. 8. (2 Fl. 50 c.; cpl. 5 Fl.)

[2314] Oudheidkundige verhandelingen en mededeelingen door Dr. L. J. F. Janssen. 3. stuk. Met afbeeldingen. Ebend. 1859. 4 u. 71 S. mit lithogr. Taf. gr. 8. (1 Fl. 25 c.)

[2315] Nederlands-oudheden. Verzameling van afbeeldingen der voor wetenschap, kunst en nijverhed meest belangrijke voorwerpen uit vroegere tijden. Naar de natuur geteekend en geëst door D. van der Kellen. 8.—14. Aflev. Amsterdam, Buffa en Z. 1859. S. 13—20 m. 35 Tafeln. Fol. (à 2 Fl.)

[2316] Kronijk of breedvoerig tijtrekenkundige tafel, inzonderheid voor de provinziën Groningen, Friesland en Drenthe: waarin tevens voorkomt een chronologisch overzigt van de vaterlandsche geschiedenis. Met eenige bijlagen door M. *D. Teenstra*. 1. Deel. Uithuizen, Fongers. 1859. XXVIII u. 354 S. u. bijlagen 116 S. gr. 8. (3 Fl. 60 c.)

[2317] Algemeene geschiedenis des vaterlands, van den vroegste tijden tot op heden door Dr. J. P. Arend. Voortgezet door Mr. *O. van Rees* en Dr. *W. G. Brill*. 3. Deel. 2. stuk. 22—25. Aflev. Met platen, kaarten en portretten. Amsterdam, Schleijer & Zoon. 1859. 60. S. 665—793. lex. 8. (à 50 c.)

[2318] Over een charter van Graaf Floris V, van den 14. Mei 1273; mededeeling van *G. H. M. Delprat* nader toegelicht; en over charters van Graaf Floris V, van den jare 1281. Met facsimile's van zegels en merken. 'sGravenhage, Gebr. van Langenhuysen. 1860. 2 u. 100 S. m. 3 lith. Tafeln. gr. 8. (1 Fl.)

[2319] Untersuchungen über die Empörung u. den Abfall der Niederlande von Spanien von Mth. Koch. Leipzig, Voigt u. Günther. 1860. XII u. 220 S. Lex. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[2320] Mémoires anonymes inédits sur les troubles des Pays-Bas (1516—1580) avec notices et annotations par *J. B. Blaes.* Tom. I. (4. publication de la société de l'histoire de Belgique.) Bruxelles. 1859. 406 S. gr. 8. (3 Thlr.)

[2321] De vlag der inquisitie of Hoorn in 1565—1573 door J. Honig, Jz. 1.—3. Deel. Haarlem, Weeveringh. 1859. 60. VIII u. 270, 4 u. 292, 4 u. 320 S. gr. 8. (7 Fl. 50 c.)

[2322] Archives ou correspondance inédite de la maison d'Orange-Nassau. Recueil publié, avec autorisation de S. M. le Roi par Mr. *G. Groen van Prinsterer.* Deuxième serie. Tom. III. 1625—1642. Tom. IV. 1642—1650. Avec des fac-similés. Utrecht, Keminck & fils. 1859. CLIX u. 505, CXLIII u. 436 S. m. 6 Taff. Facsim. gr. 8. (12 Fl. 90 c.; cpl. 26 Fl.)

[2323] Prins Willem von Oranje als gijzelaar in Frankrijk. (Eene bladzijde uit het levensboek van den vader des vaderlands. 1559—1560.) Drie eeuwen later herdacht door D. H. Meijer. Oudewater, Roldanus. 1860. 31 S. gr. 8. (40 c.)

[2324] Geschiedenis van het Nederlandsche zeewezen. Door Mr. J. C. de Jonge. Vermeerderd med de nagelaten aanteekeningen van den overleden schrijver, en uitgegeven onder toezigt van Jhr. Mr. *J. K. J. de Jonge.* Met platen. 2. deel. 1. stuk. 4—10. Aflev. Harlem, Kruseman. 1859. 60. S. 321—789 u. XXIII S. m. 2 Portr. u. 1 Taf. imp. 8.

[2325] Recueil des traités et conventions conclus par le Royaume des Pays-Bas avec les puissances étrangères depuis 1813 jusqu'à nos jours par *E. G. Lagemans.* Tom. II—IV. La Haye, Belinfante fr. 1859. 4 u. 400, 4 u. 363, 4 u. 356 S. gr. 8. (à 5 Fr.)

[2326] Bijdragen tot de oudheidkunde en geschiedenis, inzonderheid van Zeeuwsch-Vlaanderen, verzameld door *H. O. Janssen* en *J. H. van Dale.* 4. Deel. 1. Aflev. Middelburg, Altorffer. 1859. S. 1—44. gr. 8. (4 Lieff. 4 Fl.)

[2327] Geschiedenis der Zaanlanden. Door Jac. Honig, Jr. 2 deelen. Met kaart en platen. Haarlem, Weeveringh. 1859. XVI u. 295, XII u. 400 u. 28 S. gr. 8. (3 Fl.) — Neue wohlfeile Titelausgabe.

[2328] Verhandeling over het graafschap Goor en beschrijving van den heerlijkheid Almelo en Vriezenveen. Twee onuitgegeven hoofdstukken van den Tegenwoordigen staat van Overijssel. Uitgegeven van wege de Vereeniging tot beoefening van Overijsselsch regt en geschiedenis door Mr. Gerh. Dumbar. Deventer, J. de Lange. 1859. 48 S. gr. 8.

[2329] Amstel's oudheid of gedenkwaardigheden van Amsterdam door Dr. P. Scheltema. Amsterdam, Scheltema. 1860. XII u. 259 S. m. Portr. gr. 8. (2 Fl. 80 c.; cpl. 8 Fl. 45 c.)

[2330] Utrecht's oudheid, in afbeeldingen en beschrijving door Jo. van Liefland. Uitgegeven voor rekening van den schrijver. Jaarg. I—III. aflev. 1—3. Utrecht, van de Weijer. 1860. 3. Jahrg. S. 1—124 u. Taf. 1—42. 4. (à 7 Fl.)

[2331] Analectes historiques par M. Gachard, Archiviste général du royaume. Tom. II. cont. les V. VI. et VII. séries. Bruxelles. 1857—59. 572 S. gr. 8. (5 Thlr.)

[2332] Essais sur les grandes époques de notre histoire nationale, et mélanges politiques et littéraires par Baron de Gerlache. Nouv. édit., corr. et considérablement augm. Bruxelles. 1859. II u. 222, IV u. 260 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Oeuvres complètes. Tom. V. et dernier.

[2333] Le Chevallier au Cygne et Godefroid de Bouillon, poëme historique; publication commencée par le baron *de Reiffenberg* et achevé par M. *A. Borgnet.* Tom. III. 2. partie: Glossaire par M. *Em. Gachet,* chef du bureau paléographique. Bruxelles. 1859. gr. 4. (6 Thlr.)

Collection de Chroniques belges inédites, publiée par ordre du Gouvernement. Tom. XX.

[2334] **Compte rendu des séances de la Commission royale d'histoire, ou Recueil de ses bulletins. II. Série. Tom. XII. Bruxelles. 1859. 522 S. gr. 8.** (2 Thlr.)

[2335] **Rapport de la Commission royale d'histoire à M.** le **Ministre** de l'Intérieur, sur les travaux accomplis par elle pendant les vingt-cinq premières années de son existence. Bruxelles. 1859. 92 S. gr. 8. (22 Ngr.)

[2336] **Annales du Cercle archéologique de Mons. Tom. I. Mons. 1859.** gr. 8. (2 Thlr.)

[2337] Mémoires de la société historique et littéraire de Tournai. Tom. VI. Tournai. 1859. gr. 8.

[2338] Manuel de l'histoire de Belgique par J. **David**, prof. à l'Univ. de Louvain. 6. édit., revue et corr., avec une carte histor. de la Belgique. Louvain. 1859. gr. 8. (2 Thlr.)

[2339] Vaderlansche Historie, door W. E. **David**, prof. by the katholieke Univ. te Leuven. 7. Deel. Leuven, Zinthout. 1859. 635 S. gr. 12.

[2340] La Belgique et les Pays-Bas, avant et pendant la domination romaine. Tableau histor., géogr., phys., statist. et archéologique de la Gaule septentrionale, jusqu'au VI. siècle, avec des considérations nouv. sur l'état polit. et social de l'empire romain et de ses differentes provinces, sur la population, le nombre, l'étendue et la typographie de ses villes; suivie d'étendue et la topographie de ces villes suivi d'un appendice par A. G. B. **Schayes.** Précédé d'une preface par M. *Ch. Piot.* Bruxell., van Roy. 1859. X u. 654 S. gr. 8. (cpl. in 3 Bden. 21 Fr.)

[2341] La Belgique ancienne et moderne. Géographie et histoire des communes belges. Ouvrage publié sous le patronage du gouvernement par Jul. **Tarlier** et Alph. **Wauters**. Province de Brabant. Canton de Genappe. Bruxelles. 1859. 103 S. m. 1 col. Karte. gr. 8. (1 Thlr. 17 Ngr.)

[2342] Histoire du règne de Charles-Quint en Belgique par Alex. **Henne**. Tom. II. Bruxell. 1859. gr. 8.

[2343] Correspondance de Charles-Quint et d'Adrien VI., publiée pour la première fois par M. **Gachard**. Bruxell. 1859. CXII u. 292 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[2344] Correspondance de Valentin de Pardieu, seigneur de la Motte, gouverneur des Gravelines (1574—1594), publié par *J. L. A. Diegerick.* Bruges. 1857. (1859.) VIII u. 344 S. m. 1 Taf. u. 1 Facsim. gr. 8. (1 Thlr. 24 Ngr.)

[2345] Mémoires de Jacques de Wesenbeke (XVI. siècle), avec une introduction et des notes par *C. Rahlenbeck.* Bruxelles. 1859. XXX u. 412 S. gr. 8. (3 Thlr. 8 Ngr.)

Collection de mémoires relatifs à l'histoire de Belgique. Tom. V.

[2346] La Belgique sous le règne de Léopold I. Etudes d'histoire contemporaine, par J. J. **Thonissen**, prof. à l'Univ. cathol. de Louvain. Tom. IV. et dernier. Liége, Lardinois. 1859. gr. 12. (Cpl. 10 Fr.)

[2347] Documents extraits du Dépôt des archives d'Etat et de la province à Bruges, publiés sous les auspices de l'administration provinciale, par *F. Priem,* archiviste. II. Série. Tom. IX. Bruges. 1858. VIII u. 268 S. gr. 8. (1 Thlr. 6 Ngr.)

Archives de la Flandre occidentale — Documents. Tom. IX.

[2348] Geschiedenis van hertog Jan den Eersten van Braband en zyn tydvak door K. F. **Stallaert**. 1. Deel. 1. Aflev. Bruxell. 1860. XII u. 146 S. m. 1 col. Taf. gr. 8. (1 Thlr. 6 Ngr.)

[2349] Histoire des gardes wallons au service d'Espagne, par **Guillaume**. Bruxelles, Parent. 1859. Mit 6 Kupf. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[2350] Histoire de la ville d'Anvers, illustrée de gravures représentant des monuments, antiquités, portraits, costumes, armoiries etc. Par **Eug. Gens.** Livr. 1—6. Anvers. 1859. Mit Kupf. gr. 8.

[2351] Histoire de Liége, dépuis César jusqu'à la fin du XVIII. siécle, par le Baron de **Gerlache.** 2. édit., corrigée et augm. Bruxelles. 1859. XXX u. 486 S. lex. 8. (1 Thlr. 22 Ngr.)

Oeuvres complètes. Tom. IV.

[2352] Sur la naissance de Charlemagne à Liége. Recherches historiques **Ferd. Henaux.** 4. édit. Liége. 1859. 93 S. gr. 8. (18 Ngr.)

[2353] Inventaire des archives de la ville de Malines, publié sous les auspices de l'administration communale, par **P.-J. van Doren**, archiviste bibliothécaire. Tom. I. Malines. 1859. XVI u. 338 S. gr. 8.

[2354] Mémoires de Pasquier de la Barre et de Nicolas Soldoyer, pour servir à l'histoire de Tournai, 1566—1570, avec notice et annotations par *Alex. Pinchart.* Tom. I. Bruxelles. 1859. 375 S. gr. 8. (2 Thlr. 25 Ngr.)

[2355] Inventaire analytique et chronologique des chartes et documents appartenant aux archives de la ville d'Ypres, publié par *J. L. A. Diegerick*, archiviste d'Ypres. Tom. IV. Bruges. 1859. 322 S. gr. 8. (1 Thlr. 14 Ngr.)

[2356] Histoire militaire de la ville d'Ypres, jadis place forte de la Flandre occidentale par **J. J. J. Vereecke**, Garde du génie de 1. classe. Gand. 1859. 458 S. gr. 8. mit Atlas in 37 Taf. quer Fol. (5 Thlr. 24 Ngr.)

Todesfälle.

[2357] Am 5. Jan. 1860 starb zu Venedig der k. k. wirkl. Geh. Rath *Frz.* Frhr. *von Galvagna*, emer. Präsident des dasigen Cameral-Magistrats und der k. Akademie der Künste, 87 Jahre alt.

[2358] Am 6. Jan. zu Brighton der Oberstlieutnant in der brit. Artillerie *Will. Mart. Leake*, seit 1823 aus dem activen Dienst zurückgetreten, in weiteren Kreisen durch seine Untersuchungen über die ältere Topographie u.s.w. Kleinasiens und Griechenlands insbesondere ehrenvoll bekannt, geb im Jahre 1777. Schriften: „Researches in Greece“ 1814, „Topography of Athens“ 1821 (deutsch mit Anmerkk. von *M. A. E. Maier* und *K. O. Müller* 1829 und nach der 2. Ausg. des Originals [2 Vols.] übers. von *J. G. Baiter* u. *H. Sauppe* 1844) „Journal of a Tour in Asia minor“ 1824, „Travels in the Morea“ 3 Vols. 1830, „Travels in Northern Greece“ 4 Vols. 1835, „Peloponnesiaca“ 1846, „Numismatica Hellenica“ 1854 u. a. m., zahlreiche Abhandlungen in dem „Journal of the geograph. Soc.“, den „Transactions of the R. Soc. of literature“ [die Untersuchung on the Demi of Attica deutsch bearb. von *A. Westermann* 1840] u. s. w.

[2359] Am 8. Jan. zu London *Gust.* Ritter *von Frank*, 1848 Commandant der Wiener Mobilgarde, dann Adjutant Bems, seit 1849 nach London geflüchtet, Vf. der Schrift „Mittheilungen aus d. Papieren eines Wiener Arztes. Wahre Begebenheiten“ 1846 u. a. m.

[2360] Am 11. Jan. zu Dresden Dr. *H. Benj. Witzschel*, Lehrer am Krause-schen Institut das., Vf. der Schriften „die Physik fasslich dargestellt nach ihrem neuesten Standpuncte“ 1854, „Grundlinien der neueren Geometrie“ 1858, mit Prof. *Schlömilch* Herausgeber der „Zeitschrift für Mathematik und Physik“ 4 Bde. 1836—59, geb. zu Oschatz im J. 1822.

[2361] Am 15. Jan. zu London *Alb. Denison* Lord *Londesborugh*, Präsident der London and Middlesex Archaeological Society und der Numismatical Society, Vicepräsident des Archaeological Institute, kenntnissreicher u. eifriger Sammler von Gegenständen der antiken und mittelalterlichen Kunst (z. B. abgebildet und beschrieben in dem Prachtwerke „Miscellanea graphica ed. *Th. Wright*" imp. fol.), Besitzer einer der reichsten Sammlungen römischer Denare, Vf. mehrerer Abhandlungen in der „Archaeologia" und andern Gesellschaftsschriften, dann der Reisebeschreibung durch Griechenland und Italien „Wanderings in Search of Health" 1849, geb. am 21. Oct. 1805.

[2362] Am 17. Jan. zu Leipzig *Fr. Geo. Wieck*, seit 1855 Director der polytechn. Gesellschaft, Ritter des k. b. Verd.-Ordens vom h. Michael, früher Kaufmann zu Chemnitz und Harthau, langjähriger Mitarbeiter der „Deutschen Gewerbezeitung", seit 1843 Redacteur derselben, Vf. der Schriften „Grundsätze des Patentwesens" 1839, „Das Gesammtgebiet des sächs. Manufactur- und Fabrikwesens, Handels und Verkehrs" 1840, „Die Pariser Industrie-Ausstellung im J. 1844", „Die Manufactur- u. Fabrik-Industrie des Kön. Sachsen" 1845, „Die Wunder des Glaspalastes" 1852 u. a., auch durch mehrere Uebersetzungen technologischer Schriften von *Montgomery*, *Nicholson*, *Oger*, *Scott*, *White* u. A. bekannt, geb. zu Schleswig am 24. Juli 1800.

[2363] Am 20. Jan. zu Tübingen der Musikdirector der Universität *Friedr. Silcher*, Ritter des Friedrichsordens, Vf. der Schriften „Gesanglehre für Volksschulen und Singchöre" 1855, „Harmonie u. Compositionslehre, populär dargestellt" 1851, und insbesondere durch zahlreiche ansprechende Lieder-Compositionen bekannt, in hohem Alter.

[2364] In der Nacht vom 24. zum 25. Jan. zu Leipzig Dr. *Joh. Chr. Sigm. Lechner*, Director der verein. Raths- und Wendlerschen Freischule, vorher Lehrer der 1., dann Vicedirector der 2. Bürgerschule, Mitarbeiter und nach des Vfs. Tode Herausgeber des Werkes „*E. Fr. C. Rosenmülleri* scholia in Vetus Test. in compendium redacta" 6 Voll. 1826—36, Vf. der Schrift „Wörterschatz der deutschen Sprache für Volks- und Sonntagsschulen" 1844, geb. zu Nürnberg im Jahr 1798.

[2365] Am 28. Jan. zu Brisbane in Schottland Sir *Thom. Macdougall Brisbane*, k. grossbrit. General a. D., Präsident der k. Akad. d. Wissenschaften zu Edinburg, Dr. jur. honor. der Univ. Oxford und Cambridge, Soldat seit 1789 und 1793 in Flandern, 1794 ff. in Westindien, 1804 ff. in Ostindien, 1812 f. in Spanien, 1814 in Canada, 1815 in den Niederlanden in 37 Schlachten thätig, 1821—26 Gouverneur von Neusüdwales und um das Aufblühen dieser Colonie hochverdient, voll regen Interesses für die Wissenschaft und freigebiger Förderer derselben nach verschiedenen Richtungen, was er durch die Stiftung zweier grosser goldener Preismedaillen bei der Royal Society und der Society of Arts in London bleibend bezeugt hat, Begründer der Sternwarten zu Brisbane und zu Makerstown in Schottland, sowie zu Paramatta auf Neusüdwales, deren ehrenwerthe Leistung „The Brisbane Catalogue of Southern Stars" seinen Namen trägt, mit der Ausbildung der naut. Astronomie auf seinen Reisen im grossen Ocean und um die Erde eifrig beschäftigt, geb. daselbst am 23. Juli 1773. Noch kurz vor seinem Ableben erschienen „Reminiscences", enthaltend namentlich interessante Beiträge zur Lebensgeschichte seines 60jährigen Kameraden und Freundes, des Herzogs von Wellington.

Verlag von T. O. Weigel. — Verantwortl. Redacteur: Gersdorf.

Officin von Bernhard Tauchnitz.

T h e o l o g i e.

[2366] Das Mysterium oder der geheime Sinn der Stelle 2. Kor. 12, 1—10. Erste Hälfte: der geheime Sinn von v. 7. Dargestellt von **Gust. Mor. Redslob**, Prof. der bibl. Philologie am akadem. Gymnasium zu Hamburg. (Osterprogramm desselben.) Hamburg (W. Jowien.) 1860. 31 S. gr. 4.

In dem *σκόλοψ τῇ σαρκί*, wovon Paulus schreibt, dass er ihm als *ἄγγελος σατᾶν* gegeben, um ihn zu *κολαφίζειν* und ihm das *ὑπεραίρεσθαι* zu verleiden, findet der Vf. eine Anspielung auf eine den Korinthern bekannte Persönlichkeit, von welcher der Apostel hiermit sage, dass sie vom Herrn ihm beigegeben sey, um zu verhindern, dass er in seinen Enthüllungen sich gleichsam zu hoch versteige, d. h. zu weit gehe. Nur sei dabei nicht, wie von Chrysostomus geschehen, an Alexander, sondern an den Silvan zu denken, dessen Name einem alttestamentlichen Worte gleiche, welches die Siebzig durch *σκόλοψ* wiedergeben.

[2367] Das System des Boethius und die ihm zugeschriebenen theologischen Schriften. Eine kritische Untersuchung von **Fr. Nitzsch**, Lic. u. Privatdoc. der Theol. etc. Berlin, Wiegandt u. Grieben. 1860. VIII u. 183 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

Diese von ernstem Fleiss und sicherm Urtheil zeugende Schrift ist nächst eingehendem Studium der Schriften des Boethius aus geschickter und gewissenhafter Prüfung einer grossen Masse mehr oder weniger wichtiger und zieltreffender Untersuchungen über die ihm beigelegten oder abgesprochenen Schriften hervorgegangen, und durch Gewinnung und Aufzeigung wohl gesicherter Resultate tritt sie mit dem Verdienste der Förderung wissenschaftlichen Fortschreitens in den seit längerer Zeit starkbesetzten Kreis der je nach ihren Vorwürfen umfänglicheren oder engerbegränzten historisch-biographisch-literarischen Entwickelungen, die aus ihrem oft schwierigen und mühsamen Untersuchungsstadien der allgemeineren Geschichte des Staates, der Kirche und der Gelehrsamkeit die werthvollsten Berichtigungen und Bereicherungen zugeführt haben. Nach

einer kurzen, den B. als Philosoph, Staatsmann und Literarhistoriker gut würdigenden Einleitung (S. 1—6.) geht das 1. Hauptstück (—12) von dem nicht zu umgehenden Biographischen über ihn aus und knüpft daran im 2. (—49) die Entstehung der Sage von seinem Martyrium. Das 3. (—22) enthält eine Aufzählung der Schriften des B. und das 4. (—26) beschäftigt sich mit der Absonderung der christlich-theologischen unter ihnen, worauf im 5. (—34) die Geschichte der Frage: ob diese Schriften ächt sind, durchgenommen wird. Sie wird in den beiden folgenden aus „unmittelbaren historischen Zeugnissen" (—37) und „den in den Lebensverhältnissen des B. liegenden Kriterien" (—41) constatirt. Das System des B. wird dann im 8. aus der ausführlichsten seiner Schriften: de consolatione philosophiae ausführlich entwickelt (—92). In den nächsten 4 Hauptstücken werden die sonstigen, meist als unächt sich herausstellenden theologischen Schriften des B. nach ihrem Inhalte und was aus ihm der Detaillirung seines Systems sich anfügen liesse, angegeben (— 170) und der letzte zieht das Resultat (—174), aus dem wir hieher herüberzunehmen haben würden, dass kirchlich-theologische Schriften von der Hand des Boethius nicht vorhanden seien, mit der Summa:

„Daraus folgt nun zwar keineswegs, dass dieser Philosoph für die Dogmengeschichte keine Bedeutung habe, wohl aber, dass er kein Kirchenvater, überhaupt kein kirchlicher Schriftsteller ist; er ist vielmehr lediglich ein Ausläufer der griechisch-römischen Philosophie. Wie Plato, Aristoteles und Porphyrius mittelbar grossen Einfluss auf die Entwicklung der christl. Theologie ausgeübt haben, ohne Christen zu sein, ähnlich verhält es sich auch mit B. Er war zwar seinem äusseren Bekenntniss nach Christ, aber sein System wurzelt in der antiken Philosophie und entbehrt nicht nur gänzlich eines specifisch-christlichen Charakters, sondern verträgt sich nicht einmal mit dem Christenthum." (S. 170)

[2368] De opere Jesu Christi salutari quid Lutherus senserit demonstratur atque ex universa ipsius theologia illustratur. Comm. theol. scripsit **Car. Fr. Guil. Held**, Dr. Philos., S. S. Theol. Lic., Repetentium Gotting. in Acad. Georgia Augusta Senior. Gottingae, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1860. III u. 303 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

Eine dogmengeschichtliche Monographie, deren Stoff der Bearbeitung vom ersten Repetenten an einer hervorragenden Hochschule unsers evangelischen Deutschlands ohne Zweifel würdig ist. Ihren Stoff bildet das Centrum, die Centralaxe der gesammten evangelischen Theologie, der Hebel und Angelpunct der Reformation, die von Luther ins Mittel gestellte Grundlehre der Schrift und unsers evang.-luth. Bekenntnisses vom Heilswerke des Herrn, wovon der Vf. mit Recht sagt: Nos Lutherus plantavit [illegible], peperit cum doloribus, nobis ille posuit fundamentum; praeter quod non potest quisquam ponere aliud (p. 5). Die Ausführung indess hat uns weder formell noch materiell in dem Maasse befriedigt, wie der richtige Ansatz in der dogmenhistorischen Einleitung erwarten lässt, wenn wir auch über den fast allzu ciceronischen Styl und seine vollgepfropften weitschweifigen Perioden (von

welchen die eben angeführte eine seltene Ausnahme macht) mit dem Vf. nicht rechten mögen. Zuerst (cap. I.) wird Luthers grosse Aehnlichkeit mit dem Apostel Paulus, wenngleich er nur dessen Leser seyn wollte, hervorgehoben; dann (cap. II.) bei den Kirchenvätern des christlichen Alterthums vornehmlich eine dreifache Anschauung des Werkes Christi unterschieden; hierauf (cap. III.) die Anselmische Satisfactionstheorie als scholastische Auffassungs- und Ausdrucksform und erster wissenschaftlicher Versuch systematischer Begründung und Entwickelung der grundanfänglichen Lehre und des Gesammtbekenntnisses der Kirche erläutert — im wesentlichen Anschluss an Rudolph Hasse (— p. 67). Offenbar mit Unrecht bezeichnet der Vf. nur das erste dieser drei einleitenden Capitel als Introductio, und widmet seinem Titelgegenstande blos ein fälschlich coordinirtes Cap. IV., von auffällig ungleichmässigem Inhalt. Auch hätten wir, anstatt unter A. die Abweichung Luthers von seinen Vorgängern vorangestellt (— p. 67) und unter B. seine Verwandtschaft mit ihnen ungleich ausführlicher nachgeholt zu sehen (— p. 221), lieber eine umgekehrte Aufeinanderfolge gewünscht. So folgt denn erst unter C. Legis et Evangelii vis maxime diversa als einziger Hauptgesichtspunct, welcher das dem Buche vorgesetzte Argumentum schliesslich als denjenigen Luthers zu nennen weiss. Lex et evangelium ita differunt, ut accipiamus divina per evangelium, demus humana per legem (p. 239). Ob aber mit diesem formalen Princip, vom Vf. p. 238 selbst so genannt, das einheitliche Materialprincip der Lehre Luthers von Christi Heilswerk erschöpfend bezeichnet sei, möchten wir trotz der angeführten reichen Citate aus Luthers Werken stark bezweifeln. Ihr materiales Princip glauben wir vielmehr in der von Luther energisch herausgestellten paulinischen Combination der Anthropologie und speciell der Hamartologie der Offenbarung mit der Christologie suchen zu sollen. Wir berufen uns für diese Ansicht einerseits auf Luthers Bildungsgang, andererseits auf das entsprechende Verhältniss seiner stets von ihm hochgehaltenen Schrift de libero arbitrio und seiner überaus häufigen, ihre Negationen polarisch ergänzenden positiven Verweisung des heilsbedürftigen Sünders an das einzig vor Gott ausreichende Verdienst und ausschliessliche Mittleramt Christi, des Gottmenschen und Erlösers durch seinen Opfertod am Kreuze. Auch der Vf. kann nicht umhin, nur ziemlich spät, Luthers Heilsordnungsgrundsatz zu referiren: Prius necesse est personam esse mutatam, deinde opera (p. 246). Nach langwierigen Windungen durch diese und verwandte, ja gleich lautende Voraussetzungen des ohne alle bemerkliche Ein- und Abschnitte nicht sowohl fortschreitend durchgeführten, als vielmehr hin- und hergewendeten Gegensatzes zwischen Gesetz und Evangelium erfahren wir S. 273 f. nochmals: Quod enim sumus atque amamus per naturam, id ipsum Christum ad crucem duxit, ut hominum nemo sit, quin Christum occiderit. Quodcunque Christo illatum, id omnino nostrum est, nec potest ulla legis atque irae (divinae) revelatio ac

demonstravi reperiri gravior atque acerbior quam Christi mors. Der Styl wird, wie man sieht, gegen Ende des Buches klarer und minder verschlungen; aber de opere Jesu Christi salutari, und worin es nach Luthers Meinung bestehe, darüber muss man sich mit Mühe die Ansicht des Vfs. herauslesen, weil man nach einer bündigen Antwort darauf (auch S. 289 in der matten und problematischen Correctur gegen Thomasius hist. dogm. de obedientia Christi activa I, 10.) sich vergebens umsieht.

[2369] Wissen und Glauben, ihr Zwiespalt zu unserer Zeit und der Weg ihrer Aussöhnung. Ein Vortrag, im wissenschaftlichen Verein zu Nordhausen gehalten am 8. Febr. 1860 von Dr. **Ernst Rud. Redepenning**, Kirchenrath in Ilfeld am Harz. (Motto: Ihr werdet die Wahrheit erkennen. Joh. 8, 22.) Nordhausen, Förstemann 1860. 15 S. gr. 8. (3 Ngr.)

S. 7.: „Sollen wir zur Wahrheit und Klarheit hinan aus den vieltausendfältigen Verschlingungen, welche von jeher Wissen und Glauben, umschwärmt und durchzogen vom Meinen und Wähnen, mit einander gegangen sind, so muss das Erste die rechte Sonderung und das Zweite erst die Vereinigung seyn: qui bene distinguit et bene unit, bene docet. Diesem allezeit bewährten Spruche gemäss fordern wir vor allem hier dies. Man unterscheide, was denn das sey, was gewusst werden kann und gewusst wird, und was hingegen in der That nicht gewusst, aber um so mehr, als das Wissenswürdigste von allem bedurft und immer wieder ersehnt und gesucht wird, ein Nothwendiges für den Menschen, sobald er nur in sich selber erst eingekehrt, und dadurch heimisch und unheimisch zugleich in sich selber geworden; ein Hinausgelegenes nicht über die Spürkraft, aber über jeden Beweis des Verstandes; eine Annahme, der man, sobald sie in den Geist hereintritt, nicht mehr sich entschlagen kann, weil sie den Menschen nicht loslässt, auch wenn er hundertmal mit ihr gebrochen hätte; weil sie sich ebensowenig widerlegen lässt, als beweisen. Es giebt solche Annahmen; sie verwachsen mehr oder minder, schnell oder allmälig mit dem eigensten innersten Sein und Wesen des Menschen; gleichwohl sind sie nicht ursprünglich aus dem eigenen Geiste hervorgetreten; im Gegentheil, man weiss, sie traten von aussenher an ihn; als eine Aussage und Bezeugung, zu der man Vertrauen fasste, kamen sie und setzten sich fest. Jedes so Gewonnene nennen wir unsern Glauben, und jedes Geglaubte soll man nun freilich darauf ansehen, was es denn eigentlich ist, wie es in uns sich geltend macht . . und besteht vor dem Licht des erkennenden Geistes.“ —

[2370] Die neuesten Erweckungen in Amerika, Irland und andern Ländern. Betrachtet von Dr. **Fr. Fabri**, Missions-Inspector. Barmen, Langenwiesche 1860. 62 S. 8. (7½ Ngr.)

Nach Darlegung des Thatbestandes und Vergleich mit der Schrift und Geschichte warnt der Vf. mit rühmlicher Besonnenheit

vor Ueberschätzung jener in Amerika erloschenen und von beachtenswerthen Zeugen in Städten, die als Hauptsitze derselben galten, gar nicht wahrgenommenen Bewegung. Ihre einzige bleibende Frucht, „dass eine grössere Anzahl von Leuten, die vorher ganz ausser der Kirche standen, sich den verschiedenen Kirchen angeschlossen“, sei nicht gering, sondern als eine gnädige Wirkung Gottes zu achten. „Denn auf diese Weise haben jene Erweckungen doch Tausende unter das Gehör und die Wirkung des Wortes gebracht, und sind vielleicht für Viele in der Hand des Herrn zu einem Anstosse geworden, auf welchen eine wirkliche Bekehrung gefolgt ist.“

[2371] Ein Ostergruss an die Gemeinde in neuen 95 Sätzen wider die grossen und kleinen Schwarmgeister, von **Osk. Bagge**, Pfr. zu Watzendorf bei Coburg. Gotha, Fr. A. Perthes 1860. X u. 28 S. gr. 8. (6 Ngr.)

Anstatt das wenig besagende Vorwort zu excerpiren, nehmen wir keinen Anstand zu sagen, dass die den Text bildenden Thesen in gleicher Breite viel Gutes, Wahres und Zeitgemässes enthalten. Ob sie aber auch nur ihre Adresse nach Wunsch erreichen, möchten wir schon darum bezweifeln, weil sie nach Form und Inhalt sich viel zu sehr in der Schneeregion der Abstraction halten, und so scharf, wie der Vf. im Vorwort erwarten lässt, aus dem einfachen Grunde nicht sind, weil ihnen die Spitze des concreten Ausdrucks und der Unmittelbarkeit abgeht. Bei ihrem damit zusammenhängenden Mangel an jener schlagenden und wehrenden Kraft, die nur dem hier durchaus vermissten Volkston eigen ist, sieht Vf. nicht ab, wie sie zu ihrem Titel kommen. Es wird ihnen gehen, wie so vielen sogenannten Volksschriften, Producten des Expectorationsdrangs unserer schreibseligen Zeit, welche die Bestimmung „für das Volk“ an der Stirn tragen. Den Leuten, für die sie bestimmt sind, gehen sie über die Köpfe, und denen, zu welchen sie gelangen, sagen sie nichts Neues. Viel befriedigender fanden wir, wie seiner Zeit von uns auch angezeigt worden ist, desselben Vfs. „Wort der Verständigung in den kirchlichen Wirren der Gegenwart, mit Beziehung auf die Schwarz'sche Antrittspredigt in Gotha 1856.“ (Jahrg. 1857. Bd. III, No. 431.) Unter der Presse befindet sich von demselben ein Werk, welchem die Sätze präludiren sollen: „Hie Schwert des HErrn und Gideon. Ein Buch wider den modernen Afterprotestantismus.“

Jurisprudenz.

[2372] Alterthümer des deutschen Reichs und Rechts. Studien, Kritiken und Urkunden zur Erläuterung der deutschen Rechtsgeschichte und des praktischen Rechts von Dr. Heinr. Zöpfl, Grossh. Bad. Hofrath u. o. ö. Prof. des Staatsrechts etc. an der Univers. zu Heidelberg. 1. Bd. Leipzig u. Heidelberg, C. F. Winter'sche Verlagsbuchh. 1860. XVI u. 398 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

Auch u. d. Tit.:

Alterthümer des deutschen Reichs und Rechts. Von u. s. w. 1. Bd.

Wir haben hier nicht ein Seitenstück zu J. Grimms Rechtsalterthümern vor uns, sondern, wie auch der Beisatz des ersten Titels (neben welchem, beiläufig bemerkt, der zweite überflüssig erscheint) besagt, nur eine Sammlung von verschiedenen rechtsgeschichtlichen Aufsätzen, welche zunächst bestimmt sind, als Erörterungen und Erläuterungen zu dess. Vf.s deutscher Rechtsgeschichte zu dienen, zugleich aber „durch eingehende Besprechung mancher theils schon länger, theils erst in neuerer Zeit bekannt gewordenen Urkunden das Verständniss derselben erschliessen und überhaupt zu ähnlicher Forschung aneifern“ sollen (Vorw. S. V.). Denn, wie der Vf. sehr richtig bemerkt, es genügt nicht die in neuerer Zeit immer wachsende Anhäufung reichen urkundlichen Materials, sondern es bedarf auch einer Verarbeitung desselben und der Fortschritt der Wissenschaft des deutschen Rechts ist, je reichlicher die Quellen fliessen, desto mehr durch specielle Untersuchungen bedingt. Als Nebenabsichten bei der Veranstaltung der vorlieg. Sammlung bezeichnet der Vf. theils, mit der Erörterung einzelner Materien die Herausgabe hierauf bezüglicher — jedoch nur entweder noch ungedruckter oder auch in Drucken seltener und unzugänglicher — Urkunden, gleichsam eine Anthologie rechtsgeschichtlich wichtiger Urkunden zu verbinden, theils eine Auswahl seiner ausführlicheren, in verschiedenen Zeitschriften zerstreuten, rechtsgeschichtlichen Aufsätze und Kritiken in einer Sammlung zu vereinigen, welche deren Auffindung und Benutzung erleichtert (was jedoch in dem vorl. 1. Bde. bloss von Einem Aufsatze gilt). — Diesem Plane gemäss enthält der vorl. 1. Bd. eine grössere und 19 kleinere Abhandlungen, welche letztere grösstentheils die Gestalt von Excursen zu der ersteren haben, obwohl sie z. Th. nur in sehr loser Verbindung mit deren Inhalt stehen. Die grössere Abhandlung Nr. I, welche mit den dazu gehörigen Urkunden ungefähr 2/3 des Ganzen einnimmt (S. 1—261), behandelt „die Dinghöfe als Ausgangspunkt der Landesherrlichkeit und die Wiege des deutschen Herrenstandes, nachgewiesen an dem Dinghof zu Ebersheim im Elsass“, und beschäftigt sich nach einer Feststellung des Begriffs Dinghof vorzugsweise mit der Erörterung der Herrlichkeiten der Dinghofherren. Es werden hier zunächst die gerichtsherrlichen Rechte im Allgemeinen, dann die Herrlichkeiten der Dinghofherren im Einzelnen

(insbesond. Zwing und Bann, dann Freiung etc.) besprochen; hiernächst wird die staatsrechtliche Bedeutung der Rechte der Dinghofherren untersucht; dann von den Rechten der Dinghofherren, die sich auf die Gutseinkünfte, sog. Rustikalien, und Leistungen der Hübner beziehen, gehandelt; weiter nachgewiesen, dass die Jurisdictionsbefugniss der grossen englischen Barone im XI. und XII. Jahrhundert genau dieselben waren, wie die der deutschen Dinghofherren, und endlich ein Rückblick auf den geschichtlichen Entwickelungsgang der englischen Barone geworfen. Abgesehen von dem vielen historisch-interessanten Detail dieser ganzen Untersuchung vindicirt der Vf. derselben mit Recht eine besondere praktische Wichtigkeit, weil die Lösung einer Reihe praktischer Rechtsfragen aus dem deutschen Adelsrechte von der Richtigkeit der Vorstellungen abhänge, welche man sich über die geschichtliche Entwickelung des Herrenstandes bildet, während gerade in neuerer Zeit vielfache Ansprüche von adeligen Familien auf die Anerkennung ihres Herrenstandes erhoben und andererseits bestritten werden. Besondere Hervorhebung verdient hierbei die in den beiden Schlussabschnitten vorgenommene Vergleichung der Standesstellung der englischen grossen Barone mit dem deutschen Herrenstande, welche auf einer sehr umfänglichen Benutzung der reichen Urkundensammlung in J. Kemble's Codex diplomaticus aevi Saxonici beruht und wesentlich Neues bietet. — Als kleinere Aufsätze, zunächst in der Form von Excursen, schliessen sich an diese grössere Abhandlung an: No. II. über Mansus, III. über Halimot (Hallemot), IV. festing men, Fedesl, Beefeater etc., V. Gewerf, Schoss, conjectus, consagittatio, consuetudo etc., VI. Strassengericht, VII. Eh-Gericht, Ehaften, VIII. Hundgeding, Hungericht, IX. über die Uebertragung der Gerichtsbarkeit über die Zentsachen oder hohen Rügen an die Vögte der Kirche, X. über die Fortdauer der urältesten Processformen und die Besetzung des Gerichts durch Bauersleute in den Dinghof- oder Eh-Gerichten und den Zentgerichten bis zur Auflösung des deutschen Reiches (mit zahlreichen Urkunden, Criminalverhandlungen etc.), XI. über den Umfang der alten Allodien und die Mitwirkung des Land- oder Märkerdings bei kaiserlichen Schenkungen (gleichfalls mit Urkunden der Kaiser Heinrich II. u. III.), XII. über die dienende Stellung des ritterlichen Adels zu dem Herrenstande, XIII. über den adeligen Obermeier und Freivoigt und den unadeligen Untermeier und den Hofrichter (mit mehreren Lehnbriefen), XIV. über das Pflugrecht, XV. das Notrecht, XVI. die doppelte Geige zu Rottweil (nach verbürgter mündlicher Mittheilung). Hieran schliessen sich, ohne näheren Zusammenhang mit der Hauptabhandlung, XVII. über den Merkman, XVIII. über ein (auf dem Titel abgebildetes) Heidelberger Rechtsdenkmal, XIX. ein Beitrag zur Geschichte der akademischen Würden: die medicinische Doctorwürde verliehen von dem Dekan der Juristenfacultät zu Heidelberg im Jahre 1772; endlich XX. über die Sitte, die Privilegien bei dem Regierungsantritte der

Kaiser erneuern zu lassen und die Errichtung und Aufbewahrung der Urkunden in den Kirchen (mit einer Beilage, die bisher ungedruckten Privilegien der „Zollner auf dem Brand“ in Bamberg vom 14. u. 15. Jahrh. enthaltend). — Man wird aus dieser Uebersicht den Reichthum und die Mannigfaltigkeit der hier gegebenen, in geschichtlicher und sprachlicher nicht minder als juristischer Hinsicht interessanten Mittheilungen entnehmen. Möge der Vf. den in Aussicht gestellten 2. Bd. recht bald an die Oeffentlichkeit treten lassen. — Die äussere Ausstattung des Werkes ist sehr lobenswerth.

[2373] De justitiariis curiae imperialis. Commentationem juris Germanici scripsit **O. Franklin**, J. U. D. et in univ. Viadrina. priv. doc. Vratislaviae, Korn. 1860. XVI u. 127 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

Die Bearbeitung einer akademischen Preisfrage über den Landfrieden von 1235 hat den Verfasser früher schon auf die besondere Bedeutung des § 15 dieses Gesetzes, der über die Hofrichter handelt, aufmerksam werden lassen. Das Ergebniss seiner daran anschliessenden weiteren Forschungen ist die vorliegende Monographie. Nach einem einleitenden Cap. I. (p. 1—17) über die früheren desfallsigen Verhältnisse, insbes. die Pfalzgrafen und den Status Imperii unter König Heinrich, dem Sohne Friedrichs II., geht er im Cap. II. (p. 18—89) zunächst auf die schon erwähnte Fundamentalstelle in dem Landfrieden von 1235 ein, und handelt dann über Ort und Zeit, da die Hofrichter Gericht hielten, über den Umfang ihrer Gerichtsbarkeit, endlich über die Personen des Gerichts. Hieran schliesst sich eine Darstellung des Verfahrens, soweit dasselbe aus Gesetzen und Urkunden zu erkennen ist. Im Cap. III. (p. 90—125) giebt der Vf. eine Geschichte der Hofrichter von 1235 bis 1400; nur die Rücksicht auf den beschränkten Umfang einer akademischen Dissertation hielt den Vf. ab, sie, seinem ursprünglichen Plane gemäss, bis zur Einsetzung des Reichskammergerichtes fortzuführen. Die Arbeit ist eine mühsame, durchaus quellenmässige und jedenfalls als Beitrag zur deutschen Rechtsgeschichte sehr dankenswerth.

[2374] Collectio scriptorum de processu canonico partim e codicibus nunc primum editorum partim e libris rarioribus editis recusorum. Edidit **C. Ferd. Reatz**. Vol. I. Gissae, imp. J. Ricker. [s. a.] VII u. 92 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

Auch unt. d. Tit.:

Aegidii de Fuscorariis, Garsiae Hyspani quaestiones de jure canonico. Edidit **C. Ferd. Reatz**, J. U. D. priv. docens in univ. Gissensi.

Der als Processualist bereits namhafte Vf. ist bei dem Unternehmen dieser Sammlung von der sehr richtigen Ansicht ausgegangen, dass das Studium des canonischen Processes noch im Verhältniss zu dem des römischen und deutschen sehr vernachlässigt sei, und dass es zu dessen Förderung vor Allem der Er-

schliessung zahlreicher handschriftlicher oder auch wohl in seltenen Drucken vorhandener Quellen bedarf. Er hat hier einen Anfang dazu mit dem Abdrucke einer Sammlung von Quästionen gemacht, über welche zu Ende des 13. Jahrh. in Bologna disputirt worden ist, und von der sich zwei Handschriften in der Hofbibliothek zu Darmstadt und der Königl. Bibliothek zu Bamberg vorfinden. Wie es scheint, enthält das vorlieg. Heft nur einen Theil dieser Sammlung, nämlich die Quästionen der beiden auf dem Nebentitel genannten Juristen, während der Herausgeber in der Vorrede noch eine viel grössere Zahl von Namen der Verfasser solcher nennt. — Wir wünschen der Sammlung den besten Fortgang, glauben aber, dass es hierzu von Nutzen sein werde, wenn der Vf. sich einen bestimmteren Plan über Umfang und Auswahl entwirft, als er, nach p. VI der Vorrede zu urtheilen, zur Zeit zu haben scheint. Dann wird auch die Beihülfe Anderer, zu welcher er daselbst auffordert, ihm bereiter und der Sache förderlicher sein.

Medicin und Chirurgie.

[2375] Die epidemische Cholera. Eine monographische Arbeit von Dr. Ant. Drasche, Docent der spec. Pathol. u. Therapie an der Wiener Universität, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes u. s. w. Mit 2 color. Landkarten u. 1 geogr. Darstellung. Wien, C. Gerold. 1860. XIV u. 387 S. gr. 8. (n. 3 Thlr. 10 Ngr.)

Die zu einer Bibliothek angewachsene Cholera-Literatur liess in der That als wünschenswerth und zeitgemäss ein Unternehmen erscheinen, welches weniger darauf berechnet sein konnte, das grosse Cholera-Räthsel zur Lösung und die sich an dasselbe knüpfenden Fragen zum Abschluss zu bringen, als vielmehr einen Standpunkt herzustellen, von welchem aus eine schnelle Einsicht in das Chaos der Beobachtungen und Ansichten zu ermöglichen sein dürfte. So glaubte Ref. die Tendenz eines Werks auffassen zu müssen, dessen Vf. mit Fleiss und Umsicht ein möglichst genaues Bild der merkwürdigen Krankheit in allen ihren Beziehungen zu entwerfen, und Alles, was wir von ihr wissen und nicht wissen, mit einem durch vielfältige eigne Erfahrung geschärften kritischen Blicke in übersichtlicher, durch viele neue Beobachtungen bereicherter Darstellung dem Leser vorzuführen sich bestrebt hat. Ihm boten seine Stellung als Secundärarzt der Cholera-Abtheilung im Wiener allgem. Krankenhause während des J. 1854 und die zeitweilige selbstständige Leitung derselben in der Epidemie von 1855 ein grosses Material zur wissenschaftlichen Forschung; fast innerhalb Jahresfrist beobachtete er im allgem. Krankenhause 1630 Cholera-Kranke, über welche er von Anfang bis zu Ende sorgfältige Tagebücher unter besonderer Bezugnahme auf gewisse

Krankheit bildet den Uebergang zu dem von dem Ausgange in unmittelbare Genesung, dem statistische Beobachtungen über den Ausgang in solche oder Tod angehängt sind, zu welchen wiederum die graphische Darstellung der Cholera-Todesfälle nach dem Zeitverlaufe am Schlusse des Werks gehört, deren auf dem Titel Erwähnung geschehen ist. — Die pathologische Anatomie der Cholera ist so gehalten, wie es von einem Wiener akademischen Lehrer zu erwarten war; eben so gründlich ist das dem typhoiden Ausgange gewidmete Capitel bearbeitet und ist dem Vf. ausser allem Zweifel, dass sich die Erscheinungen des Typhoids nur durch Vergiftung des Organismus mittelst der zurückgehaltenen Harnbestandtheile erklären lassen. Dem Cholera-Exanthem ist jede kritische und geognostische Bedeutung abzusprechen; den Harnstoffbeschlag der Haut hat der Vf. 12 Mal bei 805 Cholera-Kranken gesehen und sich auf chemischem und mikroskopischem Wege von dessen Natur überzeugt. — Die Complicationen und Nachkrankheiten der Cholera bilden ein kurzes Capitel; hinsichtlich des Verhaltens der Schwangerschaft und des Wochenbetts während des Cholera-Verlaufs fand der Vf., dass verhältnissmässig wenig Schwangere von der Krankheit ergriffen wurden, dass die Krankheit nicht unbedingt das Leben des Kindes gefährde, dass das Fruchtwasser nicht resorbirt werde, wenig Blut der Frucht folge und sich der Uterus schnell contrahire. Das Wochenbett schützt nicht vor der Cholera, Wöchnerinnen werden seltener in den ersten Tagen nach der Entbindung, als später von ihr befallen; Verlauf rapid und meist tödtlich. — Das Auftreten der Cholera nach den verschiedenen Altersperioden ist charakteristisch verschieden und vom Vf. genau bezeichnet; dasselbe gilt von dem Verhalten derselben in Gegenwart anderer Krankheiten. Dem Abschnitt von der Diagnose geht die Vergleichung mit der Cholera Sporadica voraus; ihm folgt der von der Eintheilung der Cholera, (Cholerine), diesem der von der Aetiologie, das Bekannte enthaltend, und der von der Pathogenie, welcher die Frage über das Wesen der Krankheit offen lässt, jedoch, ohne auf Originalität Anspruch zu machen, vom klinischen Standpunkte aus sehr anschaulich sämmtliche Phänomene von den durch die Ausleerungen bedingten Veränderungen des Blutes ableitet und erklärt und unentschieden lässt, ob Darmschleimhaut oder Blut zunächst erkranken. Das Capitel von der Prognose liefert reichlich statistische Notizen, das von der Prophylaxis spricht sich entschieden gegen Sperrmassregeln (Quarantaine) aus, billigt aber Beschränkung des Massen-Verkehrs inficirten Gegenden und Orten gegenüber und empfiehlt Alles das, was eine gute Gesundheitspolizei im Laufe der Jahre für zweckmässig befunden und eingeführt hat. Die Therapie beginnt mit dem löblichen Ermahnen, von Auffinden eines Specificums bei einer Krankheit, deren Wesen man nicht kennt, abzusehen, giebt eine chronologische

Aufzählung der seit 1817 empfohlenen, angemeldeten und wieder verlassenen Specifica und räth vernünftiger Weise zu rationeller Bekämpfung der einzelnen Symptome, um auf diesem Wege den Krankheitsprocess zur Lösung zu bringen. In des Vfs. reicher Cholera-Praxis bewährte sich gegen den Durchfall die Tinctura opii crocata, in schleimigem Vehikel und als Klystier; bei gleichzeitigem Erbrechen: Extr. und Tinct. nucis vomicae, Aq. Lauroc., Morphium aceticum, Magisterium Bismuti, Kaffee-Aufguss und kleine Mengen kohlensäurehaltiger Flüssigkeiten, erstere Mittel jedoch eigenthümlich untereinander verbunden. Im Gegensatze zu der sehr groben Anschauung, den Wasserverlust des Blutes durch grosse Mengen Getränks ersetzen zu wollen, die stets nachtheilige Folgen nach sich zogen, sah er vorzüglichen Erfolg durch Beschränkung der Getränke, nach Skoda's und Oppolzer's Vorgang. Dabei Warmhalten und absolutes Fasten. Bei höhern Graden der Krankheit besteht immer noch ausreichendes Aufsaugungsvermögen des Magens, um die Anwendung kräftiger Reizmittel erfolgreich zu machen (ätherische Oele, Moschus, Spirituosa, starker Kaffee, erstere beiden mit Essig- oder Schwefeläther verbunden, Aethereinathmungen; zur Unterstützung äusserlich: Frictionen, Senfteige, nur keine spirituösen Einreibungen, die beim Verdunsten Kälte erzeugen; als letztes Mittel: warme Bäder mit kalten Ueberschlägen für den Kopf). Ist die Macht der Krankheit gebrochen, so muss sofort mildere Behandlung eintreten, ist die Reaction, Typhoid verheissend, zu stark: kalt Wasser und Eis an den Kopf, keine Blutegel! Zunächst jedesmal: Anregung der Harnsecretion durch leichte Diuretica, Unterdrückung der leicht wiederkehrenden wässerigen Stühle durch Adstringentien (Tannin, Extr. Ratanhiae, Columbo). Unter den Diureticis ertheilt beim Typhoid der Vf. dem Ol. Juniperi und Acidum benzoicum den Vorzug und unterstützt deren Wirkung durch Anwendung von trocknen Schröpfköpfen und warmen Umschlägen über die Nierengegend, diuretische Einreibungen und Waschungen des ganzen Körpers mit warmen Essig oder allgemeinen warmen Bädern. Ref. theilte die Hauptzüge der Behandlung des Vfs. mit, nicht weil letztere Neues und Unbekanntes enthält, sondern weil sie dadurch; dass sie sich bei so vielen Kranken bewährte, Bekanntmachung und Empfehlung verdient. — Rücksichtlich der Beilagen ist noch die 3. zu erwähnen, welche in einer Karte des österreichischen Kaiserstaates und der Lombardei besteht, auf welcher die Stärke des Auftretens der Cholera von 1855 in den einzelnen Provinzen unter Vergleichung der Erkrankungsfälle mit der Grösse der Bevölkerung nach Procenten durch Farben anschaulich gemacht ist. — Auffallend war dem Ref., dass der Vf. bei seinem durchweg sich kundgebenden wissenschaftlichen Sinne stets bald phisicalich bald phisikalisch schreibt. Uebrigens ist der Druck correct und schön, das Papier gut.

[2376] **Die Syphilisation.** Von Dr. **Em. Kalischer**, prakt. Arzte in Berlin. Berlin, Mitscher u. Röstell. 1860. 76 S. gr. 8. (n. 12 Ngr.)

Die Syphilisation zählt bekanntlich ungleich mehr Gegner, als Anhänger. Zu den ersteren gehörte vorzugsweise Ricord und die pariser Akademie der Medicin, Simon in Hamburg, dann Danielsen und Faye, welche letzteren erst dann gegen dieselbe auftraten, nachdem sie von ihnen längere Zeit hindurch in Anwendung gebracht worden war. Als entschiedene Vertheidiger der vor etwa zehn Jahren von Auzias Turenne in Paris entdeckten neuen Heilmethode sind Sperino in Turin und Boeck in Christiania zu nennen; doch liessen sich auch von Wien und Petersburg her gewichtige Stimmen zu Gunsten der Syphilisation vernehmen. Den Vertheidigern schliesst sich nun auch der Vf. dieses Schriftchens an. Zwar hat er selbst bis jetzt nur fünf Versuche veranstaltet; da sie aber in ihren Resultaten mit den zahlreichen, von andern Aerzten veröffentlichten Fällen übereinstimmen, hält er sich für berechtigt, auch diese wenigen Beobachtungen zu Gunsten eines Verfahrens, von welchem er sich ausserordentlichen Nutzen verspricht, in die Wagschale zu legen. In den von ihm beobachteten Fällen trat nach einer grösseren oder kleineren Anzahl von Impfungen Immunität gegen das syphilitische Gift ein. Die geimpften Schanker verloren fast genau in der Reihenfolge ihrer Entstehung an Ausdehnung und Intensität. Die vorhandenen secundär-syphilitischen Erscheinungen schwanden während der Syphilisation, ohne dass später Recidive eintraten. Das Allgemeinbefinden wurde während der Behandlung ein besseres. Der Vf. tritt dem von mehreren Aerzten, hauptsächlich von Lorinser in Wien geltend gemachten Skepticismus, dass es eine constitutionelle Syphilis nicht gebe, vielmehr alle als solche diagnosticirten und behandelten Fälle dem Mercurialismus angehörten, mit Entschiedenheit entgegen. Die von den Gegnern aufgeführten Gründe gegen die Syphilisation sucht er nach Möglichkeit zu entkräften, und stellt dann eine Anzahl Fragen auf, durch deren Lösung die Pathologie und Therapie der syphilitischen Krankheiten sehr gefördert werden würde. Hinsichtlich des bei der Syphilisation einzuhaltenden Verfahrens hält er zunächst die den Kranken auferlegten Beschränkungen in Bezug auf Diät und Lebensweise mindestens überflüssig. Es folgt eine Vergleichung der Syphilisation mit andern Behandlungsmethoden der constitutionellen Syphilis, bei welcher die erstere allerdings in einem sehr vortheilhaften Lichte erscheint. Ihre Hauptvorzüge bestehen in der zuverlässigen Heilung, in der Sicherstellung vor Recidiven und in der wenigstens längere Zeit andauernden Immunität gegen syphilitische Ansteckung, welche Wirkungen jedoch nur bei denjenigen Kranken vollständig hervortreten, die früher einer Quecksilberkur nicht unterzogen worden waren. Ausserdem bietet die Syphilisation noch zwei andere Vortheile, die zwar von untergeordnetem Werthe, aber geeignet sind, sie zu einem wahrhaft populären Mittel zu machen: sie ist nämlich auch bei Kranken

anwendbar, die in ihrer Lebensordnung und ihren Geschäftsverhältnissen keine Aenderung eintreten lassen können, und verursacht nicht Kosten für Arzneimittel. Der Vf. ist übrigens unparteiisch genug, auch einige mit der Syphilisation verbundene Uebelstände bemerklich zu machen. Zum Schluss stellt er die Indicationen für die Syphilisation auf, und macht es den Aerzten zur Pflicht, sich mit einer Behandlungsweise auch praktisch vertraut zu machen, welche zwar den bisherigen Theorien widerspricht, aber die Zeugnisse so vieler wahrheitsgetreuer Männer für sich hat. Ref. will ein unbedingt abfälliges Urtheil über das neue Heilverfahren nicht aussprechen, da er dasselbe nie in Anwendung gebracht hat; seine Bedenklichkeiten gegen dasselbe sind aber auch durch die vorliegende Schrift nicht gehoben worden.

[2377] Lehrbuch der speciellen Chirurgie. 1. Thl. Die chirurgischen Krankheiten des Bewegungs-Apparates von H. J. **Paul**, Dr. der Med. u. Chir., prakt. Arzte, Privatdocenten an der Univ. zu Breslau, erstem Arzte der K. Gefängnisse. Mit Holzschn. 1. u. 2. Lief. Lahr, Schauenburg & C. 1860. S. 1—128. gr. 8.

Es gehört dieses Lehrbuch zu dem „Cyclus organisch verbundener Lehrbücher sämmtlicher med. Wissenschaften," welchen die genannte Buchhandlung durch eine Anzahl nahmhafter Gelehrter bearbeiten lässt und aus welchem das Repertorium schon mehrere früher erschienene Abtheilungen zur Anzeige gebracht hat. Zunächst schliesst es sich an das Lehrbuch der allgemeinen Chirurgie von Lohmeyer an und sollen die zu dieser ersten Abtheilung gehörigen Lieferungen schnell hinter einander noch im Laufe dieses Sommers vollständig erscheinen; die andern Monographieen, die Chirurgie des Kopfes, Halses und Rumpfes enthaltend, im künftigen Jahre. Der Vf. wird die chirurgischen Krankheiten des Bewegungsapparates in folgender Reihenfolge betrachten: I. Das Knochengerüst, Skelett (sic). 1. Anomalien der Ernährung und Form. 2. Anomalien des Zusammenhangs, Verletzungen der Knochen, a) im Allgemeinen, b) der einzelnen Knochen. II. Die Gelenkapparate in gleicher Trennung der Affectionen unter 1. und 2., und bezüglich der letztern a) Gelenkverwundungen, b) Verrenkungen im Allgemeinen und der einzelnen Gelenke. III. Die Muskeln, Sehnen und Aponeurosen, ebenfalls getheilt nach Abweichung in Form und Ernährung und Störung des Zusammenhanges (Verletzungen). Die vorliegenden beiden Lieferungen behandeln die Knochenkrankheiten und die Fracturen bis zum Schlüsselbeinbruche auf eine dem Zwecke des Unternehmens entsprechende gedrängte, dem Bedürfnisse des Studirenden, wie des Practikers genügende Weise und sind durch zahlreiche Holzschnitte erläutert, welche freilich nicht die Eleganz der Illustrationen in den Werken Vieweg'schen oder Engelmann'schen Verlags erreichen, jedoch scharf und deutlich gearbeitet, auch passend ausgewählt sind und namentlich die neuere Verbandmethode berücksichtigen.

[2378] Der Augenspiegel, seine Anwendung und Modificationen nebst Beiträgen zur Diagnostik innerer Augenkrankheiten. Nach dem Holländischen des Dr. van Trigt mit Zusätzen bearbeitet von Dr. C. H. **Schauenburg**, prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer, Dr. d. Med. u. Chir., früh. Privatdocent zu Jena. Mit 14 schwarzen u. 13 Abbildd. in Farbendruck. 2. Aufl. Lahr, Schauenburg & C. 1859. XV u. 110 S. gr. 8. (n. 25 Ngr.)

In der Vorrede zur zweiten Auflage dieser Schrift erklärt der Vf., wie durch den Umstand, dass dieselbe in ihrer Art und für ihren Zweck abgeschlossen und allerorts als eine sehr brauchbare Einleitung in das Studium der Ophthalmoskopie und der innern Augenkrankheiten anerkannt worden sei, er um somehr sich der Pflicht überhoben erachte, eine vervollständigende Bearbeitung derselben zu veranstalten, als sie ohnehin eine Concurrenz mit den vorzüglichen Tafelwerken von Ruete und Jäger nicht anstreben könne und als, abgesehen von der Mehrzahl der Ergänzungen, der ursprünglich holländische Text Eigenthum des Hrn. Dr. van Trigt sei, mit dem der Vf. nur durch Vermittelung des Hrn. Prof. Franz Donders in Utrecht in Verbindung gestanden habe. Ueberdem sei ihm auch von befreundeten Augenärzten der Rath ertheilt worden, die Schrift so zu lassen, wie sie sei, was ihn jedoch nicht abgehalten habe, dieselbe einer genauen Revision zu unterwerfen und einige vortheilhafte Abänderungen mit den Abbildungen vorzunehmen.

[2379] Die Behandlung der Irren ohne mechanischen Zwang von **John Conolly**, Dr. der Med. von Edinburg, Ehrendoctor des bürg. Rechts von Oxford, consultir. Arzt des Middlessex-Asyls zu Hanwell. Deutsch mitgetheilt von Dr. *C. M. Brosius*, Director der Privat-Anstalt für Gehirn- und Nervenkranke zu Bendorf bei Coblenz. Lahr, Schauenburg & Co. 1860. XII u. 217 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Durch Dr. Damerow war der Uebersetzer zu Uebertragung dieses Werks ins Deutsche veranlasst worden und jedenfalls ist es nicht ohne Interesse, aus demselben zu ersehen, wie einestheils die frühere barbarische Behandlungsweise der Irren in England einer ganz extremen andern mit günstigstem Erfolge Platz gemacht hat, anderntheils aber auch der englische Nationalcharakter sich in einer seiner Eigenthümlichkeiten hier kund giebt, der nämlich, einen einmal erfassten Gedanken mit eiserner Consequenz, unbekümmert um alle Hindernisse, namentlich ohne Berücksichtigung des Kostenpunkts, zur Ausführung zu bringen. Es handelt sich um einen Beweis der Möglichkeit, Irre jeder Art ohne Anwendung irgend eines mechanischen Zwangsmittels, zunächst in öffentlichen Anstalten, zu bewachen und zu heilen, und zwar wird derselbe durch die im Hanwell-Asyl unter des Vfs. Anleitung während einer Reihe von Jahren gemachten Versuche und Erfahrungen über den Nutzen und die Ausführbarkeit des sogenannten Non-Restraint-Systems geliefert. Hier ersetzen einsame, nach Befinden Polsterzimmer, und die Hände einer grossen Anzahl geschulter Wärter, dann aber aller mögliche

Comfort, verbunden mit liebreicher Behandlung, die mit grellen Farben geschilderten, anderwärts noch üblichen Zwangsmittel, namentlich Zwangscamisol und Zwangsstuhl, und wohl mochte sich eine günstige Wirkung der oben angedeuteten Behandlung recht augenscheinlich bei den Geisteskranken erweisen, welche, nach des Vf.s öfteren Erwähnungen, mit durch Eisenfesseln aufgeriebenen und eiternden Gelenken von rohen Wächtern begleitet und sonst in traurigster Verfassung der Anstalt überliefert wurden. Das kann aber unsers Bedünkens dem Vf. kein Recht geben, jene Behandlungsweise als ein neues System der anderwärts überall seiner Meinung nach noch gebräuchlichen diametral entgegenzusetzen, noch weniger aber letztere auf eine Weise zu schildern, welche die Irren-Heil- und Versorg-Anstalten anderer Länder und namentlich Deutschlands als Zuchthäuser und Folterkammern erscheinen lassen. Was berechtigt z. B. den Vf. zu folgender Auslassung: „Niemand kann es bezweifeln, dass die Aerzte des Festlandes von dem lebhaftesten Wunsche beseelt sind, die Lage der Irren in jeder Beziehung zu verbessern; in traurigem Widerspruche damit steht, dass in ihren Asylen Kranke auf Zwangsstühlen befestigt werden, aus keinem andern Grunde, als weil sie unruhig, muthwillig oder blos schwach und lästig sind. Wo könnten wir, ausser in den Anstalten des Festlandes, noch sehen, wie ein Dutzend Eimer voll kalten Wassers über einen widerstandlosen und zitternden Mann ausgeschüttet werden, weil er zum Arbeiten nicht aufgelegt ist! Wo anders hätten wir in unserer Zeit noch ein Beispiel, dass ein trauriges Geschöpf Jahre lang nach einander in einer Kribbe (sic) angebunden wird! Oder wo sollen wir jetzt noch finden, dass die Douche blos als Strafmittel angewendet wird, als ein Wasserstrahl, den man wiederholt auf den blossen Kopf herabfallen oder mit grausamer Gewalt auf das Gesicht eines hülflosen Opfers schleudern lässt, das man an ein Bett bindet, welches so eingerichtet ist, dass es jenen in sich aufnimmt und welches zu dieser Schmach bereit gehalten wird! — und Alles vielleicht deshalb, weil der Kranke in seiner Gemüthsqual unvorsichtig oder sorglos war oder sogar nur in irgend einer harmlosen Wahnidee beharrte. Wo, ausser in einigen grossen Asylen, in denen das Camisol und der Zwangsstuhl in Achtung stehen, könnten wir so Etwas finden, was Dr. van Leeuwen beschreibt und was wahrscheinlich (?! Ref.) noch existirt, wenn 40 schmutzige paralytische Kranke in einem Zimmer, ohne Wärter, die Hälfte von ihnen ohne Beinkleider oder Unterhosen, einige gebunden auf dem Rücken liegend, 7 in der Zwangsjacke, mehrere auf unbequemen Bänken sitzend und all' die elenden Möbel und selbst der Fussboden von schrecklichem Gestanke durchdrungen“ u. s. w. —

Wer solche Urtheile gedruckt in die Welt schickt, von dem hat man das Recht zu verlangen, dass er nach eignem Augenscheine richte oder sich die Mühe gebe, aus den zahlreichen vorhandenen Quellen sich ein richtiges Bild über den Zustand der deutschen Irrenanstalten, der öffentlichen, wie der privaten, zu verschaffen. Hätte der Vf. Eins oder das Andere gethan, so würde er erfahren haben, dass sein „neues“ System bei uns in der Hauptsache ein altes ist, dass liebevolle Begegnung der Irren den Grundzug der ärztlichen Behandlung bildet, der medicamentöse Apparat aufs Einfachste und Nothwendigste reducirt ist, dass Alles aufgeboten wird, den Kranken ihre Lage durch angenehme äussere

Eindrücke möglichst erträglich zu machen oder vergessen zu lassen, dass Aufheiterungen durch geselliges Beisammensein, Spaziergänge, Spiele, Tanz, Musik u. s. w., dass Gottesdienst und Unterricht — Alles Dinge, welche der Vf. als Neues für sich in Anspruch zu nehmen scheint — lange schon in unsern Anstalten mit Erfolg angewendet worden waren, ehe man in England an deren Einführung dachte, dass wir eben so lange Polster- und Pallisadenzimmer kennen und Zwang nur anwenden, wo es die Sicherheit der Kranken und ihrer Umgebung erheischt — dass das gegenwärtig in allen bessern Anstalten gebräuchliche Verfahren sich von dem Non-Restraint-System in der Hauptsache nur durch die unglückselige Zwangsjacke unterscheidet, für welche dieses die Fäuste der Wärter substituirt, damit nur kein mechanisches Zwangsmittel die Consequenz trübe! — Wir hätten gewünscht, Hr. Dr. Brosius hätte für diese, seinen Landsleuten und Berufsgenossen zugefügte Unbilden in der Vorrede einige Worte gefunden, da es seinem Plane zuwider gewesen ist, zu dem Texte des Werks etwas hinzuzufügen, dem wir nach dem eben Gesagten nur eine sehr untergeordnete, historisch-literarische Bedeutung zusprechen können. — Den speciellen Inhalt anlangend, so handelt der 1. Theil von der letzten Zeit der alten Behandlungsmethoden, indem er eine Schilderung von dem schaudererregenden Zustande der Irrenhäuser, namentlich in Frankreich und England giebt; der 2. von der ersten Zeit des neuen oder Non-Restraint-Systems, der 3. von der Einführung desselben in Privatanstalten, der 4. von der Abschaffung der mechanischen Zwangsmittel zu Hanwell seit 1830, mit 9 Jahresberichten des Vf.'s, der 5. von der allmähligen Annahme des Systems in den grossen Asylen Englands nach 1839, der 6. über den Fortschritt des neuen Systems auf dem Festlande — der geleugnet und gewünscht wird — worauf ein Schlusscapitel sich mit der Verwaltung und Einrichtung der Anstalten beschäftigt.

Länder- und Völkerkunde.

[2380] Aus dem Osten der österreichischen Monarchie, von **Edm. Frhrn. von Berg.** Dresden, Schönfeld's Buchh. 1860. 274 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

Auf dieses „Lebensbild von Land und Leuten" möchten wir hier aus besonderen Gründen auch besonders aufmerksam machen. Der Vf., desselben, Königl. Sächs. Oberforstrath und Director der Forstakademie zu Tharand, hat bereits mehrere Länder Europa's zu den ihm nahe liegenden wissenschaftlichen Zwecken bereist und unternahm zu demselben Behuf im Herbste 1859 eine Reise in das Banat; aber er berücksichtigte zugleich auch ausserhalb der Gränzen dieser Zwecke die Natur und das Land, so wie

das Volk in demselben und dessen Sitte, Lebensweise und gewerblichen Verhältnisse, und fasste nicht minder die öffentlichen Zustände in Staat, Kirche und Schule und die politischen Institutionen in's Auge. Mit offenem Blicke und feiner, durch seine verschiedenen Reisen geschärften Beobachtungsgabe verbindet er eine eben so liberale, aufgeklärte und wohlwollende, als strengrechtliche Gesinnung gegen die Regierung und gegen das Volk, und hiernach sind die von ihm gegebenen Schilderungen von Land und Leuten in gleichem Grade anziehend und belehrend, und zwar um so mehr, da nach seiner Ansicht das Banat, theils für die Gegenwart, theils für die Zukunft, nämlich in Betreff der „grossen" Rolle, welche es „mit Ungarn und den Donaufürstenthümern in der Entwicklungsgeschichte Europa's zu spielen berufen ist", ein grosses Interesse darbietet, und doch unter uns noch beinahe gänzlich unbekannt ist. Dabei lässt der Vf., der auf seiner Reise namentlich auch in Ungarn Gelegenheit hatte, die dortigen öffentlichen Zustände genauer zu lernen, in seinen Urtheilen hierüber eben so von einem richtigen Tacte und von einem klaren, verständigen Blicke sich leiten, als er auch, ohne Oesterreich und seiner Regierung irgendwie feindlich gesinnt zu sein, offen über die gemachten Fehler, die „unglücklichen Experimente" und die verschiedenen Klagepuncte sich ausspricht, und hierüber, so wie für die wahren Interessen des Landes und Volkes auf die Ansichten der wahrhaft gebildeten Männer Bezug nimmt, die er dort vernommen. Besonders klagt er über den allgemeinen Mangel an Cultur, an „aller Erziehung durch Kirche und Schule"; wenn er selbst als seine einfache politische Ansicht ausspricht, dass wir „ein einiges, starkes Oesterreich haben müssen, um ein einiges, starkes Deutschland zu bilden", dass „Oesterreichs Wohl mit Deutschlands Wohl unzertrennlich verbunden ist", erklärt er doch auch zugleich „in aufrichtiger und warmer Zuneigung für Oesterreich", dass es „nur stark bleiben und noch stärker werden kann", wenn es „eine feste, kräftige, aber freisinnige, die Fortschritte der Zeit anerkennende Regierung hat", wenn es „über freie, aufgeklärte, gebildete und wohlunterrichtete Völker herrscht". — Wie sehr es in dieser Hinsicht vornehmlich im Banate noch fehlt und wie traurig im Einzelnen die dortigen Zustände beschaffen sind, lehrt die dies Alles mit Geschick und lebendigem Interesse veranschaulichende Darstellung des Vfs., die zugleich in manchen einzelnen Beziehungen anziehende culturgeschichtliche Bilder von Land und Leuten dem Leser darbietet. Wir machen besonders auf das aufmerksam, was über die deutschen Einwanderungen und Ansiedelungen in Ungarn (S. 56 f.) wie im Banate (S. 93 f.), so wie über die Einflüsse deutscher Bildung in jenen Ländern des östlichen Europa (S. 84 u. 121 f.), ferner über die Walachier (die einen Theil des Volkes im Banate ausmachen), ihren Charakter, Sitten, Aberglauben, Sprüchwörter u. s. w. (S. 96 f.), über ein Zigeunerdorf und die Zigeuner im Banate (S. 191 f.), über einem Besuch bei dem

türkischen Pascha in Alt-Orsowa (S. 220 f.) mitgetheilt wird. Von Interesse und besonderer Wichtigkeit ist auch das, was der Vf. gelegentlich über die politischen Zustände in der Walachei und über das Regiment in Serbien nach Mittheilungen Eingeborner bemerkt, mit denen er zusammentraf. Sie erklärten sich zu Gunsten einer dauernden Ordnung der Verhältnisse in der Walachei wider jeden fremden Einfluss, namentlich wider den russischen, dagegen das Regiment des Alten Milosch für das des „ausgeprägtesten Tyrannen, den man sich denken kann".

[2381] Ausflug von Memel nach Muskau im Sommer 1859 von Dr. H. K. **Brandes**, Prof. und Rect. des Gymn. zu Lemgo. Lemgo, Meyer. 1860. 123 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

Im Anschluss an unseren letzten Bericht in diesen Blättern (vgl. Jahrg. 1859. Bd. II. No. 1730) über die seit längerer Zeit regelmässig von dem Vf. des vorlieg. Schriftchens jährlich unternommenen Sommer-Reiseausflüge durch einen Strich Deutschlands oder eines seiner Nachbarländer können und mögen wir auch der Beschreibung des neuesten, der uns so eben in die Hände kommt, das Zeugniss nicht versagen, dass der Vf. gewandter als mancher andere Tourist seine Leser durch artige Schilderungen des Gesehenen und durch passende geschichtliche Reminisceuzen zu unterhalten und zu belehren versteht, sie in die Mitte der von ihm durchwanderten Gegenden zu versetzen weiss, ihnen die eigene, nicht vergönnte Ansicht in etwas ersetzen hilft, auch frühere Reiseeindrücke in willkommener Weise erneuert oder gute Winke zur Benutzung der Zeit bei eigenen Reisen an die Hand giebt. In dieser Weise und für solche Eindrücke begleitet man denn den Vf. gern und mit Befriedigung von Memel aus nach Königsberg, Pillau, Elbing und Danzig, auf welchen Touren als Zwischenstationen auch kleinere Ortschaften mitgenommen werden, unter welchen Marienburg namentlich zu erwähnen ist. Dann geht es über Kolberg nach der Insel Rügen, von da nach Greifswald und Stralsund; von Schwerin versetzt uns mit dem Vf. das geflügelte Dampfross über Berlin und Frankfurt in die Oberlausitz, wo das Städtchen Muskau an der Neisse mit seinem anmuthigen Parke an den diesmaligen Schluss des Reiseausfluges führt. Nach der experientia magistrum faciente ist dem Vf. das Talent gewachsen, sich an grösseren Oertlichkeiten von einem hohen Standpuncte aus eine gute Total-Ansicht zu verschaffen, die er dann im Einzelnen gut auszubeuten versteht. Neben anziehenden Beschreibungen der Gegenden und Orte, die sich ihm aufthun und die er betritt, sind es dann, wie schon gedacht, geschichtliche Erinnerungen, in welche er seine Leser einführt und zur passenden Erklärung von Naturerscheinungen und Producten findet sich vieles Wissenswerthe zusammengestellt, das schon Bekannteres gut ergänzt; dazu fügt sich auch in ähnlicher Weise das Gebiet der Wissenschaft und Kunst, das hier mehr, dort weniger seine Ansprüche geltend zu machen

hat. Auch der gelehrte Schulmann blickt ohne Pedanterie hin und wieder durch, wie denn z. B. gleich zum Anfang das im J. 1853 zum grössten Theil eingeäscherte Memel, das aus der Asche prächtiger wieder erstanden ist, zu Erörterungen über den Vogel Phönix führt; eben so wird lehrreich über den Bernstein gesprochen und die Marienburg und Danzig geben zu historischen Reminiscenzen aus früherer und späterer Zeit vielfach Gelegenheit. Wir lassen es sich den Leser selbst sagen, was in dieser Art Rügen und Stralsund zu bieten haben werden, da wir auf Specialitäten nicht eingehen können, ohne doch hier zu unterlassen, auf die Mittheilungen über die musizirenden Berge bei Pillau aufmerksam zu machen (S. 24 ff.) und auf die Analogieen, die bei diesem Naturphänomeen dem belesenen Vf. zur Erklärung sich bieten.

[2382] Jerusalem. Beschreibung meiner Reise nach dem heiligen Lande im Jahre 1858. Von **F. N. Lorenzen**, Diakonus zu Delve. Kiel, Schröder u. Co. 1859. 462 S. gr. 8. m. einer Karte. (1 Thlr. 12 Ngr.)

Unter den zahlreichen Jerusalem und seine Umgebungen betreffenden Reisebeschreibungen, welche den schon vorhandenen reichen Bestand derselben Jahr um Jahr noch vermehren, darf die hier anzuzeigende das Recht ansprechen, als eine der lehrreichsten und unterhaltendsten zugleich empfohlen zu werden, namentlich in das grössere Publicum der Mittelclassen hinein, welches das Verlangen nach näherer Kenntniss der gegenwärtigen Beschaffenheit des heiligen Landes, seiner Hauptstadt und Nachbarschaft und ihrer gegenwärtigen Zustände aus anderen ihm zugekommenen gelegentlichen kürzeren oder längeren Berichten weniger befriedigen konnte. Es wird sich durch die schlichte, durchaus verständliche und anziehende Erzählungsmanier des mit einer glücklichen Beobachtungsgabe begabten Vfs. festgehalten, dabei durch die in die Reiseberichte fleissig verwebten biblischen und kirchlichen Erinnerungen zugleich in des Wortes bestem Sinne erbauet fühlen, eine Nachwirkung, die man gern dem Führer in das Land zu verdanken haben will, aus welchem einst die ersten Strahlen der wahren Religion über den ganzen Erdkreis sich zu verbreiten anfingen; dem Führer durch das Geburtsland der christlichen Religion, der selbst von frommem Glauben durchdrungen und belebt ist, wird es auch gelingen, die Kraft desselben in den Gemüthern Anderer zu wecken und zu nähren. Dem Vf. der vorlieg. Reisebeschreibung aber dürfen wir diese Einwirkung auf seine Leser in der That zutrauen, auf den Grund dessen, was er uns in der Vorrede und Einleitung über seine Person treuherzig und unbefangen mittheilt. Bei von jeher in ihm vorwaltender Wanderlust erschien ihm stets, auch als er bereits in ein geistliches Amt eingetreten war, als Krone desselben eine Reise nach Palästina; die Ausführung scheiterte nur an den Geldmitteln zur Ausführung und der Wegebau nach Palästina durch Ersparnisse aus den Amtseinkünften war ein sehr langsamer. Da bewarb sich der Vf. um das Stipendium, das

einst zum 25jährigen Amtsjubiläum des ehrwürdigen Harms gestiftet ward, um examinirten Theologen aus den Herzogthümern Schleswig und Holstein zur Erlangung einer noch gründlicheren Bildung, sei es durch Reisen oder Aufenthalt auf Universitäten zu helfen. Es ward ihm, im Betrag von 320 Thlrn., auf das J. 1858 bewilligt. Schon seit längerer Zeit hatte er sich durch das Studium der wichtigeren Reisebeschreibungen und Geographieen von Palästina innerlich gerüstet, nicht weniger durch das der Sprachen, mit denen er auf der Reise und in dem Lande des Zieles selbst in Berührung kommen musste. Vollständig gerüstet — „mit äusseren Waffen gegen die Kälte, mit Geldmitteln in der Tasche, mit geographischen Acten und allerlei Sprachkenntniss im Kopf, mit warmer Liebe zum heiligen Lande im Herzen“ — verabschiedete er sich am Sonntag vor Fastnacht auch von der Kanzel aus nach den Worten des Evangeliums: „Sehet! Wir gehen hinauf nach Jerusalem!“ von seiner Gemeinde und trat am 21. Febr. 1858 die Palästinareise an. Im 1. Theile (S. 25—96) wird über Wien, Triest, Smyrna und Beirut die Hinreise nach dem h. Lande beschrieben; der 2. (—379) schildert in 3 Abschnitten — hinauf nach Jerusalem, fünf Wochen Aufenthalt daselbst, von da aus durch das h. Land — die Wanderungen durch Palästina; der 3. (—461) erzählt nach längeren Ausflügen nach Syrien und Aegypten über Alexandrien die Heimreise. Aus den Tagebüchern nun, die er jeden Tag mit grösster Pünktlichkeit führte, hat der Vf. daheim seine Reisebeschreibung aufgesetzt und durch den Druck in die Welt ausgehen lassen. Ausser den Ereignissen und Beobachtungen auf der Reise selbst, für die er ein offenes Auge mitbrachte und ausser den Berichten über Begegnungen mit Reisegefährten zu Lande und zu Wasser, mit denen er verkehrt und von denen er gelernt, sind es vornehmlich geschichtliche Erinnerungen, die er oft in längerem Zusammenhange, in seine Reisebeschreibung verwebt und dadurch dem Leser nützlich wird. Selbstverständlich ist dies vorzugsweise im 2. Theile der Fall, wo z. B. die längeren Mittheilungen über die Christen, Juden und Muhamedaner in Jerusalem, über die Samariter im ehemaligen Galiläa, wie sie waren und jetzt sind, auch zur Verdeutlichung der gegenwärtigen Verhältnisse unter ihnen trefflich dienen. Dazu kommt, dass auch einzelne Orte und Gegenden — Städte, Berge, Thäler, Seen etc. — Gelegenheit geben, bei den eintretenden Berührungen mit denselben das Geschichtliche über sie nach Bibel und sonstigen Quellen auszubeuten. Es versteht sich, dass in dieser Beziehung Jerusalem selbst mit seinen zahlreichen geschichtlichen Erinnerungsstätten oben an steht. Es ist nicht nöthig, mit den blossen Namen derselben den Umfang dieser Anzeige zu erweitern, da es doch zugleich nicht möglich ist, die zahlreichen neuen Anschauungen und lebendigen Schilderungen, welche die Berichte früherer Reisender ergänzen und die des Vfs. auszeichnen, ausführlicher zu erwähnen. Vorzüglich sind es die zahlreichen Wohlthätigkeitsanstalten, die von

Europa aus für den Aufenthalt von Pilgern in Jerusalem und zum Schutze der dortigen Christengemeinden getroffen sind, welche die Feder des Vfs. in dankenswerthen Mittheilungen beschäftigen und freudig anregen; unter diesen Anstalten strahlt als ein Stern erster Grösse das im Verein von England und Preussen gestiftete evangelische Bisthum von Jerusalem hervor; die Mittheilungen dieser Art und namentlich über die Persönlichkeiten, die an ihnen wirken, werden allen Lesern interessant und willkommen sein und den Dank der protestantischen Kirche hervorrufen, namentlich für die Person des edlen Königs von Preussen, dem Gott für das, was er auch in Jerusalem für die protestantische Kirche gethan hat, in der Nacht seiner jetzigen Trübsal licht-freundliche Stunden geben möge. Auch für die Topographie von Jerusalem, die eine so vielfach verwickelte und angefochtene ist und bleibt, so wie für die nähere Kenntniss der Kirchen und Klöster Jerusalems ergiebt sich aus den Schilderungen des Vfs. manches Neue. Ueber die näheren und ferneren Umgebungen Jerusalems, die der Vf. besuchte, hört man ihn mit Vergnügen sich äussern und ohne eigentliche Anstrengungen in ascetischem Ausputze seiner Berichte wirken sie durch sich selbst auf Erbauung ein. Niederschlagend ist es freilich, dass, wie sonst anderwärts, auch bei unserem Vf. das vielfach bodenlos Traurige in den Zuständen der Türken und Juden, selbst der verschiedenen christlichen Parteien, welche die heiligen Stätten innehaben, sich zu erkennen giebt und Hoffnungen auf Besserwerden scheinen doch noch in weite Fernen hinausgerückt werden zu müssen. Viel Anziehendes bietet sodann der 3. Theil mit seinen Reiseerinnerungen und Schilderungen aus Syrien. Damaskus nimmt hier eine hervorragende Stelle ein, nicht minder der Libanon. Die Hinreise ging, auch wegen anhaltenden Unwohlseins, mit dem der Vf. zu kämpfen hatte, sehr schnell vor sich; in der ersten Hälfte des Juli zog er wieder in seine heimathliche Wohnung ein. Da dieser Bericht nur ganz kurz hat gefasst werden müssen, so sei es am Schlusse desselben vergönnt, dem Vf. selbst das Wort zu geben und die Art seiner Ausdrucksweise an einem Beispiele klar zu machen. Etwas von dem, was er den 20 Wochen seiner Reise an schönen Erinnerungen dankt, deutet er also an:

„Die Mauern Jerusalems und Bethlehem auf Bergeshöhen, mein liebes Nazareth, die Blume im Thal zwischen Bergen, Akka, Beirut und die andern alle treten oft vor das geistige Auge; dazwischen wallt der Jordan mit reissendem Strom in das Meer des Todes; das galiläische Meer blickt mich an mit seinen blauen Fluthen und Hebron sendet von seinen Bergen und seinem Abrahamsbaum patriarchalische Lüfte. Der Libanon steht mit seinen gewaltigen Bergen vor der Seele; die Cedern des Libanon duften und die Myrthen in seinen Thälern. Und zwischen allen diesen Orten und Duften blicken liebe Freundesangesichter mich an und selbst die Leiden und Beschwerden, die einst gross waren, haben in den Erinnerungen ihr Herbes verloren und sind nur noch vorhanden als die Schattenzüge, die das Licht des ganzen Bildes viel lieblicher hervortreten lassen." (S. 456 f.)

Ref. wird mit seiner Empfehlung dieser Reisebeschreibung nach keiner Seite hin einen Fehlgriff gethan haben.

[2383] Reise durch Nord-Brasilien im Jahre 1859. Von Dr. **Rob. Avé-Lallemant.** 1. Thl. Leipzig, Brockhaus. 1860. XV u. 446 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

Der Vf., durch einen 17jährigen Aufenthalt in Brasilien mit den physikalischen, ethnographischen und politischen Verhältnissen dieses grossen, von der Natur so reich begabten Landes innigst vertraut, war dem ärztlichen Publicum durch seine literarische Thätigkeit auf medicinischem Gebiete, zu welcher er durch seine Stellung als Hospitalarzt zu Rio-de-Janeiro angeregt wurde, schon seit längerer Zeit wohl bekannt. Um so erfreulicher ist es, dass er gegenwärtig auch seine Beobachtungen und Erfahrungen, die er auf anderen Gebieten zu machen Gelegenheit fand, der Oeffentlichkeit übergiebt. Derselbe hatte im J. 1858 einige Provinzen des südlichen Brasiliens durchreiset, und fand die Beschreibung dieser Reise, im Oct. 1859 nach seiner Vaterstadt Lübeck zurückgekehrt, unter dem Titel „Reise durch Süd-Brasilien" (2 Bde. Leipzig, Brockhaus. 1859.) bereits gedruckt vor. Nach der Rückkehr aus dem Süden zu Anfang Octbr. 1858 nach Rio-de-Janeiro brachte er alsbald den schon früher gefassten Entschluss, die dem Aequator näher gelegenen Ländergebiete des weiten Reiches ebenfalls genauer kennen zu lernen, zur Ausführung. Der 1. Bd. dieser nördlichen Reise liegt nun dem Ref. vor und hat ihm grosse Befriedigung gewährt. Das Manuscript hat der Vf., wie dies auch auf seiner Reise im Süden geschah, unterwegs zusammengestellt, in Bahia, in Canavieiras, in Pernambuco und Maceio, in Pará, in Manáos und Tabatinga an der peruanischen Gränze, und dasselbe im Allgemeinen unverändert, mit nur geringfügigen nachträglichen Correcturen, dem Druck übergeben. Die Schilderungen haben dadurch eine höchst ansprechende Lebensfrische gewonnen, durch welche die Leser für etwa vorkommende unerhebliche Mängel der Darstellung reichlich entschädigt werden. In buntem Wechsel führt der Reisende seine mannigfachen Erlebnisse und die eigenthümlichen Physiognomieen der Städte und Landschaften vor, schildert die Einwohner nach ihren socialen und sittlichen Zuständen, namentlich auch die Colonieen europäischer Auswanderer, und entwirft mit geschicktem Griffel anziehende Bilder aus der brasilianischen Thierwelt und dem überreichen tropischen Vegetationsleben, obwohl er auf den Namen eines Naturforschers keineswegs Anspruch macht. — Der 1. Thl. der Reisebeschreibung zerfällt in zwei Abschnitte, in derem ersten (S. 1—336) der Vf. seine Wanderungen durch die Provinz Bahia und die auf denselben gemachten Beobachtungen erzählt. Er schiffte sich am 21. Nov. 1858 zu Rio-de-Janeiro am Bord des Dampfboots Parana nach Bahia ein und langte bereits am 26. dort an. Diese ehemalige Hauptstadt Brasiliens gewährt, wenn man sich derselben vom Meere aus

nähert, einen stattlichen und imposanten Anblick, prangt auch noch jetzt mit einer Unzahl von Kirchen, Klöstern und anderen aus Marmor ausgeführten Bauwerken, wie solche Rio, mit wenigen Ausnahmen, nicht aufzuweisen hat. Besonders zeichnet sich Bahia durch eine Anzahl neuer und schöner Brunnenmonumente aus, theils aus Marmor, theils aus Erz. Die Stadt zerfällt in die obere und untere, und bildet ein wahres Chaos von Häusern, Kirchen, Klöstern, auf- und absteigenden Gassen, freien Plätzen, Winkeln und Ecken, in denen sich der Fremde nur mühsam zurecht findet. Auf der Südseite befindet sich auf einer Höhe am Meeresufer das Fort St. Pedro, an welches sich eine lange Reihe von Landhäusern und prachtvollen Gärten anschliesst. Die untere Stadt zieht sich als ein langer, schmaler Streifen mit hohen Häusern, engen schmutzigen Strassen und einem lebhaften Geschäftsverkehr am Strande hin. Die Bevölkerung besteht grösstentheils aus Negern, unter denen die Europäer fast ganz verschwinden; daher sich der Fremde leicht dem Eindruck hingiebt, als befände er sich in Afrika und in der Hauptstadt eines mächtigen Negerfürsten. Der Vf. beschreibt diese Neger und besonders die in Bahia so häufigen Minaneger als einen ausgezeichnet schönen Menschenschlag; vorzugsweise sind die Minanegerinnen von Bahia durch ihre Schönheit berühmt, obwohl sie vor den rosigen Lichtbildern europäischen Stammes zu fast unheimlichen Nachtgebilden zusammensinken. Den üppigen Pflanzenreichthum in der Umgegend von Bahia malt der Reisende mit lebhaften Farben, führt dann in die grossartigen Zuckerplantagen der reichen Einwohner von Bahia und beschreibt die glänzenden Festlichkeiten zur Feier des kais. Geburtstages am 2. Decbr. Doch fehlt es auch nicht an dunkeln Schattenbildern in der Beschreibung von Bahia. Schon die Verhältnisse der Sklaven in den Zuckermühlwerken stimmten den menschenfreundlichen Reisenden zu ernsten Betrachtungen über die Sklavenarbeit und ihren möglichen Ersatz durch freie Arbeiter; ganz besonders empörte ihn aber der Vandalismus, mit welchem der Pöbel von Bahia im J. 1855 die Barmherzigen Schwestern misshandelte, deren segensreiches Wirken in Rio-de-Janeiro er Jahre hindurch beobachtet hatte. Sein Urtheil über die sittlichen Zustände in der Stadt und Provinz Bahia lauten überhaupt nicht erfreulich. — Nicht minder interessant und belehrend, als die Mittheilungen über die Stadt sind die Schilderungen des Vfs. aus seinem Wanderleben in der Provinz. Er fuhr auf dem Paraguassu, der in die Bucht von Bahia einmündet, auf einem Dampfboote nach Cachoeira, einer Stadt von etwa 12000 Einwohnern, welche einen Hauptstapelplatz, besonders für Tabak, bildet und viele Cigarrenfabriken besitzt. Von hier machte er einen Abstecher nach der nur eine kleine Meile entfernten grossen Zuckerplantage Victoria, deren Besitzer, drei Brüder aus einer der angesehensten brasilianischen Familien, sich durch die vollendetste europäische Bildung und uneingeschränkte Gastlichkeit auszeichnen; mit einem der Brüder hatte der Reisende

im J. 1835 in Heidelberg studiert, die Frau des andern ist eine Deutsche von feinster Erziehung, der Lehrer ihrer Kinder gleichfalls ein Deutscher, Namens Koch. Noch im Dec. besuchte der Vf. mehrere interessante Küstenpuncte, theils Buchten, theils Flüsse, theils Häfen, wie die Bucht von Camamú, die Villa dos Ilheos und den Hafen Canavieiras an der Mündnng des Rio Pardo, den er eine Strecke aufwärts befuhr. Die Weihnachtsfeiertage brachte er in der erst vor einigen Jahren von dem Obersten Bahianna im Urwalde am Rio Pardo begründeten und von ihm Paraiso benannten Ansiedelung zu, und kehrte nach mehreren interessanten Ausflügen, Flussexpeditionen und merkwürdigen, zum Theil gefahrvollen Abenteuren, im Anfange des J. 1859 nach dem armseligen Oertchen Canavieiras zurück. Von hier aus schiffte er am 23. Jan. nach dem kleinen Hafenorte Porto Seguro und der in einer morastigen Gegend liegenden, sehr ungesunden kleinen Stadt Caravellas. Wenige Meilen von hier entfernt liegt die bekannte, vor etwa 40 Jahren von betriebsamen Schweizern begründete Colonie Leopoldina, welche aus 40—50 Kaffeepflanzungen an beiden Ufern des Peruipe besteht. Am 26. Jan. langte er in dem erbärmlichen Oertchen Villa-Viçoza an, und ritt noch an demselben Tage in der Abendkühle an der Meeresküste nach dem nur 5 Leguas entfernten, an der Mündung des Mucuri gelegenen St.-Jozé do Porto Alegre. Hier hatte er Gelegenheit, eine Anzahl von etwa 30 Preussen und Elsassern (Männer, Frauen und Kinder) zu sehen, welche aus den, von dem bekannten Mineiro Theophilo Benedicto Ottoni durch einen Actienfonds von einer Mill. Thlrn. am Küstenflusse Mucuri (im Süden der Provinz Bahia) begründeten Colonieen krank, entmuthigt und im tiefsten Elende zurückkehrten, um einen weiteren Lebensweg durch einen ihnen fremden Erdtheil zu suchen. Ottoni hatte bei seiner Unternehmung unstreitig einen doppelten Zweck; er wollte einen kurzen Weg theils mittelst der Flussschifffahrt, theils durch eine Landstrasse vom Flusse aufwärts, in die Provinz Minas hineinbahnen, sodann den Urwald durch Colonisation in eine angebaute Gegend umwandeln. Um nun Einwohner für die höchst ungesund gelegenen Colonieen zu gewinnen, griff man zu einem Mittel, welches der Vf. für „viel unmenschlicher und verworfener hält, als je der Negerhandel von Afrika gewesen ist: man bot Menschenprämien und beauftragte Engageurs zum Bereden der Leute“. In solchem „Seelenverkauf“ haben nun auch Deutsche viele ihrer Landsleute nach dem Mucuri geliefert und in das grenzenloseste Elend gestürzt. Ueberall, wohin der Vf. nur den Fuss setzte, in und um Bahia, in Canavieiras, längs des Rio Pardo, in Belmonte u. s. w. traf er Menschen an, welche in die bittersten Klagen über das Mucuri-Unternehmen und in „Verwünschungen der Seelenverkäufer“ ausbrachen. Alle diese Klagen fand er bestätigt, als er die Colonie Sta.-Clara und die übrigen Ansiedelungen, „welche sich 27, ja 57 Leguas lang ausdehnen“, besuchte; er fand des menschlichen Elends und der Jam-

merscenen mehr, als er irgend gefürchtet hatte. Dem Leser möchte das Herz bluten bei den rührenden Erzählungen des menschenfreundlichen Reisenden, welcher nach Möglichkeit den Unglücklichen Hülfe und Trost spendete. Zu seiner grossen Befriedigung hatten aber die zu Anfang Febr. von ihm an den französ. Consul und an den Kriegsminister nach Rio-de-Janeiro abgesendeten Schreiben die lebhafteste Theilnahme gefunden und die Regierung bestimmt, eiligst die nothwendigsten Verfügungen zur Rettung der armen, verrathenen Einwanderer zu treffen. Am 14. März 1859 reisete der Vf. mit 128 kranken Colonisten auf einem von der Regierung zu diesem Behuf nach St.-Jozé gesendeten Kriegsdampfer nach Rio ab, wo er am 17. anlangte. Am nächsten Tage überreichte er dem Kaiser persönlich einen schriftlichen Bericht über die Verhältnisse der Colonie am Mucuri und sprach sich mit Freimuth mündlich über seine dort gemachten Erfahrungen aus. Ohne Verzug ergriff die Regierung mehrere entschiedene Maassregeln zur Hebung der traurigen Zustände, — aber der endliche Erfolg der rastlosen und aufopfernden Bemühungen des edlen Reisenden? Man möge seine ausführliche Relation selbst nachlesen. — Ehe der Vf. den Bericht über seinen Aufenthalt am Mucuri schliesst, führt er die Leser in den dortigen Urwald mit den prächtigen Araras, „den Magnaten unter den Klettervögeln“, und erzählt seinen Besuch bei den Urwaldmenschen, den auf der niedrigsten Stufe körperlicher und geistiger Entwickelung stehenden Botocuden. — Auch der 2. Abschnitt (—446), welcher die Wanderungen des Vfs. in der Provinz Pernambuco mit Alagoas und Sergipe umfasst, gewährt eben so viel Belehrnng und Genuss; Ref. vermag indess nur wenige dürftige Andeutungen zu geben. Die Stadt Pernambuco zählt 100,000 Einw. und entwickelt eine ausserordentliche Handelsthätigkeit; der Vf. nennt sie die eigentliche Zukunftstadt Brasiliens. Die Altstadt besteht aus einem Chaos von engen, schmutzigen, meist stinkenden Strassen mit zum Theil vier Stockwerk hohen Häusern, enthält aber die vorzüglichsten Handelscomptoire, das Zollhaus, die Börse, ein Arsenal u. s. w. Die übrigen Stadttheile treten dagegen schön und selbst glänzend hervor, haben manche breite, gerade Strassen mit prachtvollen Läden, und erinnern mehr als irgend eine andere brasilianische Stadt an Europa. Die Umgegend ist zwar flach, die vielen Gärten und Gartenwohnungen bieten aber grosse Reize dar. Dagegen ist das benachbarte Olinde ein Todtenacker geworden. Einst die Königin und Herscherin der Meere, der Sitz katholischer Priesterweisheit und später juristischer Gelehrsamkeit, macht es gegenwärtig einen trüben Eindruck; die Häuser fallen ein, die Kirchen stehen leer, die juristische Schule ist nach Pernambuco verlegt, in den Strassen wächst Grass, weiden Pferde. Auf einem Dampfpacketschiffe erreichte der Vf. am 21. April Maceio, die jetzige Hauptstadt der Provinz Alagoas, und reiste sofort auf einem kleinen Canot weiter nach Alagoas, der ehemaligen Hauptstadt, welche mehr und mehr

ihrem gänzlichen Verfalle entgegengeht. Auch hier verweilte er nicht, sondern machte einen Ausflug nach dem Rio-de-St.-Francisco. Nach einem dreitägigen Ritt über die Hochebenen (Tabuleiros) von Alagoas und durch wegelose Waldschluchten traf der Reisende in der ziemlich alten Stadt Penedo am alten Ufer des genannten mächtigen Stromes ein. Er unternahm auf demselben eine Fahrt bis zu dem Städtchen Pão de Assucar, und machte von da aus in Begleitung eines alten Capitains eine nicht gefahrlose Tour zu Pferde durch den Sertãn, die Catingawaldung (wie man jenes Mittelding zwischen Gestrüpp und Wald an den öden Ufern des St.-Francisco nennt), nach den mächtigen Katarakten von Paulo Alfonso. Nach seiner Rückkehr fuhr er am 10. Mai in einem Canot stromabwärts nach dem unfreundlichen, fast verödeten Piassabuçu an der Mündung des Stromes, fand aber keine Reisegelegenheit nach Maceio und musste nach Penedo zurückkehren. Hier traf er ein Dampfschiff, auf welchem er einen Abstecher nach der, am rechten Ufer des St.-Francisco gelegenen Provinz Sergipe machte. Aracaju, die erst vor vier Jahren neu erbaute Hauptstadt der Provinz liegt an der Mündung des Rio Cotinguiba. Ohne hier länger zu verweilen, fuhr er auf einem Boote den Fluss hinauf nach Maruim, einem kleinen, aber sehr bemerkenswerthen Handelsplatz, wo er in dem Landhause eines Deutschen, des Hrn. Schramm, freundliche Aufnahme fand. Auf dem Wasserwege wieder nach Aracaju zurückgekehrt, lernte er die Stadt während eines dreitägigen Aufenthaltes hinlänglich kennen und schiffte sich dann wieder nach Penedo und Maceido ein. Ausführlich beleuchtet der Vf. die Verhältnisse am St.-Francisco, und warnt ernstlich vor dem Versuche, die Ufer desselben mit nordeuropäischen, resp. deutschen Einwohnern colonisiren zu wollen. Am 30. Mai 1859 langte er wieder in Pernambuco an, um von hier aus sein Reiseziel weiter zu verfolgen. Hiermit schliesst der 1. Thl. dieser anziehenden und in mehrfacher Hinsicht sehr beherzigungswerthen Reisebeschreibung. Ref. scheidet aber von dem eben so kenntnissreichen als freimüthigen Vf., dem ein für menschliches Wohl und Elend empfängliches Herz im Busen schlägt, mit wahrer Hochachtung.

Geschichte.

2384] Acta et diplomata graeca medii aevi sacra et profana collecta ediderunt **Franc. Miklosich** et **Jos. Müller**. Vol. I. Acta patriarchatus Constantinopolitani MCCCXV—MCCCCII. Tom. I. Vindobonae, C. Gerold. 1860. X u. 607 S. gr. 8. (n. 6 Thlr. 20 Ngr.)

Nur mit wenigen Worten wollen wir hier auf die wichtige Urkunden-Sammlung aufmerksam machen, deren Anfang gegenwärtig vorliegt, da im Uebrigen dieselbe sich durch sich selbst

am besten empfiehlt. Die genannten beiden Herausgg. beabsichtigen nämlich die möglichst vollständige Herausgabe aller auf die Geschichte des byzantinischen Reiches Bezug habenden griechischen Urkunden und Verhandlungen (diplomata et acta), die theils noch ungedruckt in den Bibliotheken und Archiven vorhanden, theils schon herausgegeben worden sind, mögen sie kirchliche oder bürgerliche Gegenstände betreffen. Das Unternehmen rechtfertigt sich im Allgemeinen durch die Rücksicht auf den Nutzen, den dasselbe für die tiefere und vielseitigere Erforschung der Kirchen- und politischen Geschichte von Byzanz gewährt — ein Vortheil, der um so höher angeschlagen werden muss, je grösser in verschiedenen Beziehungen das Dunkel ist, welches noch fortwährend auf dieser Geschichte ruht, zu dessen Aufhellung erfreulicher Weise auch durch die Bemühungen griechischer Gelehrten Manches beigetragen wird. Den Anfang machen gegenwärtig die beiden Herausgg. mit den Verhandlungen, die in zwei Handschriften der Wiener Bibliothek mit den Aufschriften: *Συνοδικαὶ κρίσεις καὶ ἐκκλησιαστικῶν παρασημειώσεων ἔγγραφα σημειώματα* und *Κωδίκια τῶν συνοδικῶν παρασημειώσεων* enthalten sind, welche der bekannte Gelehrte und österreichische Gesandte bei der Pforte Busbeck um die Mitte des 16. Jahrh aus Konstantinopel mitgebracht hatte, und welche die Jahre 1315 bis 1402 umfassen. Die Herausgg. selbst bezeichnen diese beiden Handschriften als die einzigen Ueberbleibsel eines „Protokolls der Konstantinopolitaner Synode". Die vorlieg. 1. Abtheilung des ersten Bandes betrifft nur die Jahre 1315—1374, die zweite wird das Uebrige, so wie ein geschichtliches und geographisches Inhaltsverzeichniss zu beiden, auch eine Einleitung mit Erklärungen enthalten. Ueber die, jedenfalls als vollkommen sachgemäss anzuerkennende rücksichtsvolle und zurückhaltende Art und Weise, wie die Herausgg. bei ihrer Veröffentlichung der beiden Handschriften in formeller Hinsicht verfahren sind, sprechen sie sich in der Vorrede zur vorlieg. 1. Abth. selbst aus, nehmen darin zugleich in Ansehung des historischen Werthes der Handschriften auf das entscheidende Urtheil des geschätzten Literarhistorikers Peter Lambeccius Bezug, der dieselben „ob multas authenticas et autographas historiae ecclesiasticae orientalis notitias, quas vix alibi uspiam amplius reperiri existimo", für sehr wichtig erklärte. Auch von anderer Seite ist dieser Werth anerkannt worden, und es ist zu erwarten, dass derselbe auch in Bezug auf die Vermehrung unserer Kenntniss vom Zustande der griechischen Sprache im 14. und 15. Jahrh., so wie überhaupt in culturhistorischer Beziehung und in Betreff der Geschichte des Hellenismus in nicht geringem Grade sich bewähren werde.

2385] *Καθίδρυσις Πατριαρχείου ἐν Ῥωσσίᾳ, ὑπὸ Σπυρίδωνος Ζαμπελίου. Ἐν Ἀθήναις*, 1859. 72 S. gr. 8. (2 Drachm.)

Der gelehrte Griehe Spyridon Zampelios, der vorzugsweise die mittelalterliche Geschichte von Byzanz zum Gegenstande sei-

ner Studien macht und dabei auch den wichtigeren literarischen und culturhistorischen Momenten der byzantinischen Zeit die gebührende Aufmerksamkeit widmet, wie dies vorzüglich die oben No. 2121 besprochenen „*Βυζαντιναὶ μελέται*" beurkunden, hat in der vorlieg. Schrift einen andern, in der Geschichte der morgenländischen Kirche und Russlands nicht unwichtigen Gegenstand aus einer späteren Zeit behandelt und auch hierbei wieder das literarische und culturgeschichtliche Interesse berücksichtigt. Die Schrift enthält zunächst eine Schilderung der Errichtung des Patriarchats der morgenländischen Kirche in Russland, und zwar in Moskau, wozu der bisherige Metropolit in Moskau, Hiob, erwählt und in das er im Jan. 1589, unter Theilnahme des Patriarchen von Konstantinopel Jeremias, und zweier Erzbischöfe, Hierotheos von Monembasia und Arsenius von Alassona, feierlich eingeführt ward. Indem der Vf. von freimüthigen und vollkommen gerechtfertigten politischen Betrachtungen über die zu mancherlei gleichen Beleuchtungen und Verurtheilungen der inconsequenten und falschen Politik des Auslandes gegen die Türkei und gegen christliche Völkerschaften reichen Anlass darbietenden beiden Seeschlachten von Lepanto (1572) und von Navarin (1827) ausgeht und jene Patriarchats-Errichtung mit der Schlacht von Lepanto in mittelbaren Zusammenhang bringt, lässt er es sich zugleich besonders angelegen sein, die damaligen Zustände des russischen und türkischen Reichs zu schildern, wobei er in ersterer Beziehung die, neuerdings von dem Griechen Krokidas in trefflicher neugriechischer Uebersetzung erschienene Russische Geschichte von Karamsin (12 Bde. Athen 1856—59) zum Theil benutzt, und er schliesst dann die Darstellung jener Patriarchats-Errichtung mit der Zusammenstellung der weiteren Schicksale des Hiob und des Patriarchats unter ihm ab. Der bei Weitem grössere und wichtigere Theil der Schrift ist jedoch literarischen Inhalts. In diesem wird nämlich (S. 27—68) ein Gedicht des obgenannten Arsenios auf die Erhebung des Metropoliten Hiob zum Patriarchen von Moskau, unter der Aufschrift: *Κόποι καὶ διατριβὴ τοῦ ταπεινοῦ, ἀρχιεπισκόπου Ἀρσενίου. Γράφει καὶ τὴν προβίβασιν τοῦ πατριάρχου Μοσχοβίας*, mitgetheilt, das in der griechischen Volkssprache, statt der auch noch damals häufig angewendeten altgriechischen Sprache, sowie in dem sogenannten politischen Versmaasse abgefasst ist. Der Vf. rühmt darin vornehmlich die Rechtgläubigkeit der Russen und die sorgsame Theilnahme des russischen Hofes für die Griechen, und das Gedicht gilt insofern als der Vorläufer des unter den Griehen allgemein bekannten, zweihundert Jahre später gedichteten, übrigens in reinerem Griechisch verfassten „*Ἀγαθάγγελος*". Der Herausg. theilt hier jenes Gedicht, da die Urschrift selbst verloren gegangen oder wenigstens unbekannt ist, wo sie sich befindet, nach einer in der K. Bibliothek in Turin aufbewahrten Abschrift mit, in welcher jedoch das Gedicht selbst nicht als ein solches, sondern aus Unbekanntschaft mit dem gebrauchten Vers-

maasse als Prosa behandelt worden ist. In der lateinischen Uebersetzung, in der es sich in der Sammlung der „Codices manuscripti bibliothecae Taurinensis Athenaei“ (Taurini 1749) I. 433. findet, ist es bereits mehrere Male gedruckt, auch von dem bekannten Convertiten der römisch-katholischen Kirche, dem russischen Fürsten A. Galitzin, in französischer Uebersetzung („Document relatif au patriarcat Moscovite. Paris 1857“) herausgegeben worden, noch nicht aber im griechischen Originale. Gleichwohl hat dasselbe, wie für die Geschichte der morgenländischen Kirche, so auch in Ansehung der neugriechischen Sprache unter allen Umständen ein nicht geringes literarhistorisches Interesse.

[2386] Codex diplomaticus Lubeccensis. Lübeckisches Urkundenbuch. 1. Abtheilung. A. u. d. T.: Urkundenbuch der Stadt Lübeck herausgegeben von dem Vereine für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde. 1. u. 2. Thl. 1. 2. Hälfte. Lübeck, F. Asschenfeldt. 1843. 1858. XII, IV u. 757 S. m. 4 Taf. Siegelabbildgn. u. 1 Urkunden-Fasc.; LXXI, III u. 1196 S. m. 3 Taf. Siegel-Abbildgn. (n. 24 Thlr.)

„Unter den städtischen Archiven Deutschlands ist schwerlich eins, das mit dem der freien Stadt Lübeck in Reichthum und Vollständigkeit seines Inhalts sich messen kann. Die frühe, durch mächtige Hände der Fürsten und kluge Betriebsamkeit der Bürger gepflegte Blüthe der günstig gelegenen Stadt, ihre schon im Laufe des 13. Jahrhunderts erlangte hohe mercantilische und politische Bedeutung, die sie bald zum Haupte des mächtigen Städtebundes erhob, in dessen Händen der damalige Handel mit Skandinavien und Russland fast ausschliesslich sich bewegte, führte weitverzweigte Verbindungen mit fast allen norddeutschen Städten und nordeuropäischen Ländern und vielseitige Verhandlungen mit ihnen herbei, wandte die Aufmerksamkeit der höchsten geistlichen und weltlichen Machthaber ihr in vorzüglichem Grade zu. Die zahlreichen Urkunden aber, die dadurch hier zusammenflossen, fanden früh in den geweihten Mauern der alten Marien-Kirche ein sicheres Asyl, in dem sie, von Brand und Plünderung nie heimgesucht und von gewissenhaften Behörden mit ängstlicher Sorgfalt gehütet, der Gegenwart fast unverkürzt überliefert worden sind. Welche reiche Ausbeute aus diesem Schatze für die Geschichte des Hanse-Bundes zu gewinnen ist, hat Sartorius in seinem bekannten Werke über den Ursprung dieses Bundes gezeigt. Den ganzen Schatz zu heben und ihn den Forschern und Freunden der Geschichte Deutschlands und des Nordens zugänglich zu machen, hat seit einer Reihe von Jahren der für das Sammeln und Erhalten der Quellen und Denkmäler der Geschichte Lübecks bestehende Ausschuss einer hiesigen patriotischen Gesellschaft sich zur wichtigen Aufgabe gestellt.“ Diese Ankündigung, deren Wortlaut hier zu wiederholen, Ref. kein Bedenken getragen hat, bezeichnet hinlänglich die hohe Wichtigkeit vorlieg. Urkundensammlung und es erübrigt kaum, jetzt, wo diese Sammlung schon längst zur Benutzung vorliegt, eingehender als eine kurze Inhaltsübersicht er-

fordert, darüber zu berichten. Nach dem Plane der Herausgg. erscheint das Lübeckische Urkundenbuch in zwei Abtheilungen, deren erste das Urkundenbuch der Stadt Lübeck, die zweite die das Hochstift Lübeck betreffenden Urkunden enthalten soll. Der ersten Abtheilung sind übrigens noch die Urkunden der in der Stadt belegenen Klöster und Gotteshäuser und rücksichtlich der Stift und Stadt gemeinschaftlichen Urkunden diejenigen überwiesen worden, welche einen weltlichen Gegenstand betreffen. Ausgeschlossen wurden, wenn nicht neue Auffindungen in Frage kamen, die Aufzeichnungen des Lübeckschen Rechts und über Rechtsgeschäfte unter Privaten, sowie die Urkunden über die jetzt Holsteinischen s. g. Lübischen Güter, über Stadt und Vogtei Möllen, insoweit am 4. Febr. 1747 die Abtretung an Sachsen-Lauenburg erfolgt ist, und über die am 2. April 1804 an das Fürstenthum Eutin übergegangenen Lübischen Dörfer. Die Urkunden über Bergedorf und die Vierlande als das den Städten Lübeck und Hamburg gemeinschaftliche Besitzthum sollen im Hamburgischen Urkundenbuche aufgenommen werden. Um ein völlig selbstständiges, an kein anderes sich anlehnendes Lübeck'sches Urkundenbuch erscheinen zu lassen, musste der gesammte Vorrath von Urkunden zum Abdruck gelangen, aber selbstverständlich auch das sonst schon Bekannte, was bei der grossen Ungenauigkeit der bisherigen Urkunden-Abdrücke namentlich in Dreyer's Schriften und selbst theilweise in Sartorius Geschichte des Ursprungs der deutschen Hansa keiner Rechtfertigung bedarf. Die im 1. Bde. der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Urkunden-Sammlung mitgetheilten Urkunden durften hier nicht ausgeschlossen werden, da sie dann an ihrer rechten Stelle gefehlt haben würden. Wenn auch hiernach eine nicht geringe Zahl von Urkunden wieder abgedruckt werden musste, so ist das Verhältniss zu dem dargebotenen Neuen keineswegs ungünstig. Die Herausgg. führen an, dass von den 762 Urkunden des ersten die Zeit bis 1300 umfassenden Theils nicht weniger als 400 zum ersten Mal gedruckt erscheinen. Dasselbe günstige Verhältniss kann auch für die folgenden Zeiträume eintreten, wenn der überreiche Vorrath mehr und mehr nöthigt, eine zweckmässige (in Absicht liegende) Auswahl zu treffen, welche neben der massgebenden Wichtigkeit zunächst auf Ungedrucktes zu richten wäre. In wie weit schon bei dem zweiten Theile eine Auswahl stattgefunden habe, findet sich nicht angegeben. Auf jeden Fall hat man davon noch sparsam Gebrauch gemacht, denn der 2. Theil enthält 1099 Urknnden. Hiervon gehören aber noch 152 den 13. Jahrh. an, welche, wie sie den Herausgg. zu Händen kamen, hier S. 1—112 und S. 429—948 nachgetragen sind. Einschliesslich der Kämmereiaufzeichnungen beträgt also die Zahl der in den Zeitraum von 1301—1350 gehörenden Urkunden 947. Die Kämmereiaufzeichnungen S. 1017—1082 bilden den Schluss. Werthvolle und den Gebrauch des weitschichtigen Werkes ungemein erleichternde Zugaben sind ein vollständiges möglichst ge-

drängtes und berichtigtes chronologisches Verzeichniss sämmtlicher Urkunden des ersten und zweiten Theils (S. XIII—LXXI) und die umfangreichen, geographischen, Personen-, deutschen und lateinischen Wort- und Sachregister (1. Thl. S. 713—760. 2. Thl. S. 1090—1184), endlich die Erklärungen der 7 Siegeltafeln (1. Thl. S. 761—764. 2. Thl. S. 1185—1196), letztere von C. Masch, Pastor in Demern. Die Thl. 1. S. 765—767 und Thl. 2. S. 1083—1089 gegebenen Verbesserungen und Zusätze betreffen zwar der Hauptsache nach wenig Druckfehler, doch ist an leztern, wie Ref. wahrgenommen, besonders in den Registern kein Mangel. Die äussere Ausstattung verdient alles Lob. — Gern möchte Ref. sich eingehender über den Inhalt dieser Urkunden-Sammlung aussprechen, um vor Augen zu legen, welche Fülle Materials hier aufgespeichert ist für die Geschichte Deutschlands im Allgemeinen und im Besondern des Handels, der Entwickelung hanseatischen und städtischen Lebens, der Beziehungen Lübecks zu Kaiser und Reich, zu den Päpsten und der Geistlichkeit, zu den benachbarten deutschen und auswärtigen Fürsten, welche mit der Hansa in Verbindung kamen, ferner für die Adelsgeschichte und Genealogie, für Topographie und Ortsgeschichte, für städtische Verfassung, Verwaltung, Handwerke, Sitten und Gebräuche, Sprachkunde u. s. w.; allein dieses würde hier zu weit führen, und dem Geschichtsforscher sagen zu wollen, wozu eine solche Urkunden-Sammlung nütze, hiesse an seiner Einsicht zweifeln, wenn es auch nicht überflüssig sein möchte, zu gründlicher Benutzung so reicher Schätze aufzufordern. Wenn den Herausgg. rücksichtlich der gehandhabten Kritik alles Lob gebührt, so hält sich Ref. nicht berufen, ihnen Irrthümer, z. B. in Zeitbestimmungen, nachweisen zu wollen, nur bei der Urk. 919 (Thl. 2. S. 844), welche zwischen 1331—1349 gesetzt wird, möchte die Zeitbestimmung Zweifeln unterliegen. Damals bestand die Universität in Erfurt noch nicht; wenn also ein Clericus Hartwicus dictus Rychtlingen in Erfurt seinen Studien oblag, so folgt, weil die Urkunde einen Lübecker Bürger Syfridum aurifabrum nennt, noch nicht, dass dieser Syfridus jener gleichnamige Lübeckische Bürger gewesen sei, welchen das Lübecker Ober-Stadtbuch von 1331—1349 aufführt, dass also die Studienzeit des genannten Hartwicus auch in jene Jahre fallen müsse. Um hier das Richtige zu entscheiden, muss auch die Lebenszeit des gleichfalls genannten Petrus aurifaber und Stephanus de Nurinberg aus Erfurtischen Urkunden nachgewiesen werden. Das dem ersten Theile beigegebene Facsimile ist einer Urkunde des Dänenkönigs Waldemar II. entnommen, worin er die Rechte und Freiheiten der Stadt Lübeck bestätigt. Sie gehört in das J. 1203.

[2387] Bilder aus Alt-England von **Reinh. Pauli.** Gotha, F. A. Perthes. 1860. VIII u. 395 S. gr. 8. mit e. Plane v. London. (n. 2 Thlr.)

In dieser Schrift findet man eine Reihe kürzerer und längerer geschichtlicher Aufsätze zusammengestellt, die dem Vf. bei der

Ausarbeitung seiner englischen Geschichte im Mittelalter zu verschiedenen Zeiten und Zwecken, z. B. für Gelegenheitsvorträge vor gemischten Zuhörerkreisen, wie sie jetzt so eifrig begehrt und gern gehört werden, entstanden. Alle münden also von verschiedenen Seiten her als Supplemente und Episoden in das gedachte grössere Werk ein; ihrem speciellen Inhalte nach sind sie anerkannt wichtigen, allenthalben namhaft gemachten Quellenschriften entlehnt, welche zu dem nöthigen literarischen Apparate jenes Geschichtswerks gehörten, die der Verf. aber für Einzelnheiten dort nicht so ausgiebig benutzen konnte und durfte, als es nun hier geschieht. Die präcise, geschmackvolle Fassung, in welcher er sie auftreten lässt und die Jeder, der mit seiner „englischen Geschichte" Bekanntschaft gemacht hat, ihm von vornherein zutrauen wird, stempeln sie zu seinem eigenen geistigen Eigenthume und da die glückliche Auswahl, die in ihnen getroffen ist, Gegenstände aufführt, die nicht blos eine antiquarische Bedeutung haben, vielmehr im Lichte der Gegenwart für deutsche und englische Leser von Interesse sind, so ist diesen Essays ihr Publicum und ihre Wirksamkeit zweifelsfrei gesichert. In jeder Werkstätte, welcher Art sie sei, fallen Spähne; wo kostbares Material verarbeitet wird, sammelt man sie eifrig; man hat es dem Vf. zu danken, dass er, was ihm zu solchen Cabinetsstückchen neben dem grösseren Geschichtswerke geboten ward, lernbegierigen Lesern nicht hat vorenthalten wollen, die grössere urkundliche und schwerfällige Werke nicht zur Hand zu nehmen pflegen. Dem Zwecke dieser Blätter gemäss folge nun die Angabe der 12 Aufsätze, welche hier zusammengereihet sind, zugleich unter Anführung der vorzüglich zu ihnen benutzten Quellen: „Canterbury. Bekehrung und Heiligendienst"; nach Stanley hist. memorials of Canterbury (Lond. 1866) und Robertson, Becket, a biogr. (Lond. 1859.) (S. 1—25). — „Mönch und Bettelbruder"; nach dem Chronicon monast. de Abingdon, ed. Stevenson (L. 1858), den Chronica Jocelini de Brakelonda (Ebd. 1840) und den Monumenta Franciscana, ed. Brewer (Ebd. 1858.) (—61). — „Das Parlament im 14. Jahrh."; nach Hardy modus tenendi parliamentum (Ld. 1848) und Gneist's engl. Verfassungsrecht (Berl. 1857) (—89). — „Englands älteste Beziehungen zu Oesterreich und Preussen"; nächst zwei Aufsätzen in Zeitschriften nach Kopp Gesch. der eidgen. Bunde etc. und Voigts Gesch. Preussens; (—117). — „Kaiser Ludwig IV. und König Eduard III."; ausser des Vfs. engl. Gesch. Bd. 4, nach dem 7. Bde. der Quellen zur bayer. Gesch. (Münch. 1858) und Böhmers Regesta (Frkf. 1830.) (—148). — „Der Hansische Stahlhof in London", bereits im Bremer Sonntagsblatt für 1856 gedr.; nach Lappenbergs urkundl. Gesch. des H. Stahlhofs in L. (Hamb. 1851); (—174). — „Zwei Dichter, Gower und Chaucer"; nach Gower's Confessio Amantis (Lond. 1857) und Chaucer's poetical works (L. 1845); (—209). — „John Wiclif"; ausser des Vfs. engl. Gesch. nach Vaughan, John Wiclif (Lond. 1853) und Lechler in Niedner's Zeitschr. für d. hist. Theol.

Jahrg. 1853; (—251). — „König Heinrich V. und König Sigismund“; ausser Eberh. Windeck bei Mencke und den Gesta Henr. V. (Lond. 1850) nach Aschbach und Palacky; (—289). — „Die Jungfrau von Orléans“; nach Quicherat procès de condamnation et réhabilitation de Jeanne d'Arc; (—321). — „Herzog Humfrid von Glocester; Bruchstück eines Fürstenlebens im 15. Jahrh.“; (—352). — „London im Mittelalter“ (hierzu der Plan, in seiner Einfachheit ebenso leicht zu bewältigen, wie man sich in einen der Gegenwart nur mühsam einlebt) nach dem Liber Albus v. J. 1419 in den Munimenta Gildhallae Londoniensis ed. Riley; (—395). In welch einem hohen Grade der Vf. es verstanden, in diesen die verschiedensten Verhältnisse berührenden Mittheilungen für seine Leser die Elemente der Belehrung und der Unterhaltung aufs Glücklichste zu mischen, sei aus einem einzigen Beispiele nachgewiesen. Ein Theil der Einleitung in den die Jungfrau von Orléans schildernden Aufsatz lautet so:

„Es giebt in der Geschichte gewisse Abschnitte des Uebergangs, wo die alte Ordnung der Dinge abstirbt und eine neue kaum begonnen hat. In dem Kampfe der alten mit den neuen Elementen treten da in den neuen Zuständen so gut wie an den Persönlichkeiten ganz eigenthümliche Erscheinungen hervor, denen der Zauber des Seltsamen anhaftet, die, schon weil sie vereinzelt dastehen, als Wunder gelten. Eine solche Epoche ist für die europäische Staatenfamilie das 15. Jahrhundert, wo das Mittelalter noch nicht abgelaufen, die moderne Welt noch nicht angebrochen war. Zwar waren in Kirche und Staat manche der eigenthümlichen Stützen, welche das Gebäude Jahrhunderte hindurch zusammen gehalten, längst morsch geworden und drohten bei dem ersten Andrange neuer Ideen zusammenzubrechen; zwar spürte man merklich das Wehen eines anderen Geistes auf weltlichem Gebiete; aber die Keime desselben, im Schutt und Moder der Vergangenheit gepflanzt, waren noch nicht hoch genug emporgeschossen um selbstständig dastehen, um das Mittelalter ersetzen zu können. In Deutschland gab es einen Kaiser, der, so gering auch seine Macht war, den Reichsfürsten doch noch immer nicht die sämmtlichen Landeshoheitsrechte ohne Weiteres einräumen wollte, und in England meinte der König noch immer die volle Souveränität behaupten zu können, obwohl bereits ihm zur Seite unter denselben Formen, wie sie noch heute bestehen, das Parlament in zwei Häusern tagte. Dem Papste, als dem Oberhaupte der einheitlichen, abendländischen Christenheit, zollten zwar alle Reiche noch die alte Obediens, aber lange schon weigerten sich die Regierungen wie ehedem die reichen Geldquellen ihrer Länder nach Rom fliessen zu lassen. An diesen Widerstand lehnte eine geistige Opposition, die sich von der Buchstabenautorität abwandte und nicht übel Lust bezeigte, das ekklesiastische Dogma selbst anzutasten. Ueberall waren die Gemüther von religiösen Ahnungen erfüllt. Während in Deutschland fromme Männer in tief innerlicher Mystik den Seelenfrieden zu finden suchten, brannte es lichterloh an zwei Ecken des Abendlandes. In England hatte ein kühner nüchterner Priester, mit fast puritanischem Eifer, gewagt, dem Jahrhunderte vorauszugehen, der Kirche allen weltlichen Besitz abzusprechen und als Nachweis einer geläuterten Lehre das reine Wort Gottes aufzuschlagen. Scheiterhaufen über Scheiterhaufen suchten der Häresie der Lollarden dort lange Zeit umsonst zu begegnen. Der Funke war über Meer und Land geflogen und hatte in dem fernen Böhmen gezündet. Da prasselte in den Hussitenkämpfen ein Feuer auf, in welchem Glaubensmuth und Racenhass, ernst sittliche Ueberzeugung und

die wildeste Schwärmerei, die rings um sich greifende Gluth schüren halfen. Gegen den Schaden Europas, den Verfall aller Zucht und Sitte im Kleinen wie im Grossen, war ein solches Mittel doch zu scharf, zu früh angewandt. Noch sollte sich kein Theil des Sieges freuen." (S. 290 ff.)

Und der Schluss lautet:

„Herrlich und erhaben, wie nur irgend Jemand, den die Kirche kanonisirt hat, endete die Jungfrau von Orléans. Der Feind, der sie ergriffen, hatte seine Rache gestillt, ohne jedoch jemals wieder das Werk, das sie vollbracht, rückgängig machen zu können. Sie hatte den Anstoss gegeben zur Befreiung von König und Vaterland und für beide war sie in den Feuertod gegangen. Erst späterhin, als die Engländer vom französischen Boden vertrieben worden, musste auch Karl VII., der so ernstlich an ihrem Ausgange betheiligt war, der keinen Finger gerührt ihr zu helfen, von der öffentlichen Stimme der Nation gedrängt, sich zu ihrer Ehrenrettung erheben. Es war im J. 1455, als mit Genehmigung des Papstes Calixts III. auf dringende Bitte der Mutter und der Brüder Johanna's ein Rehabilitationsprocess eröffnet wurde, in welchem noch einmal alle überlebenden Zeugen vernommen worden sind, und das frühere Urtheil als aller Gerechtigkeit zuwider laufend umgestossen wurde. Die Acten der beiden Processe sind gegenwärtig für den Historiker das reinste Denkmal, das von der Jungfrau vorhanden ist. Erst in den letzten Jahrzehnten hat man sie vollständig veröffentlicht. Nachdem Frankreich frei geworden und man der Erretterin zu Orléans und Rouen Monumente gesetzt und Feste gefeiert, nachdem sich im Laufe der Jahrhunderte viele unmittelbare Traditionen zersetzt und verflacht hatten, nachdem Voltaire im 18. Jahrh. die reinste Erscheinung der Vergangenheit ungestraft mit widrigem Schmutze hat bewerfen dürfen, nachdem die Revolution sie sammt dem Königsthume auf immer verdammt, hat die Gegenwart endlich sie in ihrer Wahrhaftigkeit und Grösse zu fesseln gesucht und ihr von Neuem Standbilder errichtet." (S. 320 f.)

Biographie.

[2388] Ernst Moritz Arndt. Ein Büchlein für das deutsche Volk von **Eugen Labes.** Nebst ungedruckten Briefen A.'s, s. Bildnisse und einem Gedichte: „des Alten vom Rhein Abschied und Heimkehr." Jena, Doebereiner. 1860. VI u. 127 S. 16. (n. 10 Ngr.)

Arndt's gefeierter Name ist seit seinem Heimgange im ersten Monat dieses Jahres und dem dadurch sofort laut gewordenen Wunsch, ihn sobald als möglich an dem Orte seiner letzten Wirksamkeit durch ein Denkmal von Erz geehrt zu wissen, aufs Neue ein Mittelpunkt und Bindungsmittel für Deutschland in so hohem Grade und mit so ehrenvoller Einmüthigkeit geworden, dass man in der That wünschen möchte, auch nach anderen Seiten hin in deutschen Angelegenheiten ein solches „Conspiriren" im besten und eigentlichen Sinne des Wortes wahrnehmen zu können. Auch wenn man mit einer gewissen Sicherheit voraussetzen darf, dass die Unzähligen, welche jetzt zur Begründung des bereits gedachten Arndtdenkmals ihre Scherflein freudig darbringen, wissen, welchem geheimen Zuge der Herzen sie dabei folgen, so ist es doch auch

nicht gering anzuschlagen, wenn eben das unwillkürlich Geheime dabei durch einen gut geschriebenen Ueberblick der fortdauernd grossartigen patriotischen Gesinnung und Wirksamkeit Arndts bei Diesem und Jenem zu vollem Bewusstsein erhoben wird, und dazu kann eine so lebendig und ihrem Vorwurfe entsprechend zugleich so gesinnungsvoll geschriebene Biographie, wie die vorlieg., mitwirken helfen. Sie hat von ihrem Vf., unterstützt dabei durch zahlreiche Mittheilungen von A.'s Freunden, bei aller Gedrängtheit in Hervorhebung des Wichtigeren über die anderwärts vielfach verbreiteten Kunden von dem Leben des „Alten am Rhein" mit so vielem Specielleren und Unbekannteren ausgestattet werden können, dass sie den Zweck ihrer Hineinverbreitung in die Reihen des Volkes gewiss nicht wird verfehlen können, zu welcher auch die frische Erzählungsgabe des Vf.'s, die passende Vertheilung des Stoffes in gute, natürliche Ruhepuncte bildende Abschnitte und die überall hervortretende Tendenz, keinen Factor der Arndt'schen Wirksamkeit unbeachtet zu lassen, das Ihrige beitragen können. Darum möge sie auch von hier aus bestens empfohlen sein und wenn auch durch sie der Mitsteuereifer für die Erhaltung des Andenkens an A. hin und wieder angeregt wird, so ist ihrem Vf. gern das lohnende Bewusstsein zu gönnen, dass er auch dazu mitgeholfen habe, wenn sich vielleicht, ausser dem Standbilde, auf irgend eine andere, lebendig in das allgemeine Beste eingreifende Stiftung das Andenken an A. für alle Zukunft sicher stellen lässt.

[2389] Zu J. P. Hebel's 100jähriger Geburtsfeier. Freiburg im Br., Wagner. 1860. VIII u. 60 S. gr. 8. (16 Ngr.)

Auch u. d. (Umschlags-)Titel:

Aus Hebel's Briefwechsel. Zur Erinnerung an den 10. Mai 1860 etc.

An dem hier eben bezeichneten Tage ward der deutsche Denkmälerwald durch das dem herzigen Volksdichter bei Hausen oberhalb Schopfheim im Badischen, seiner eigentlichen Heimath, errichtete Standbild um einen Baum erweitert, der, um in dem Bilde zu bleiben, unter einer so regen Theilnahme aus der Nähe und Ferne gepflanzt ward, dass die weitere Pflege desselben auch durch zahlreichen ihm geltenden ferneren Besuch nicht dem mindesten Zweifel unterworfen sein kann. Ein Gedenkblatt an jenen Hausen'schen Feier- und Freudentag bietet das vorlieg. Schriftchen, auch in seiner ganzen Ausstattung empfehlenswerth; es huldigt dem Andenken des biederen Mannes und körnigen Volksdichters in so gemüthlich-ansprechender Weise, dass es als ein artiges Supplement zur vollständigen Ausgabe der Hebel'schen Schriften (Karlsruhe 1843. 5 Bde.) in die Hände aller Besitzer derselben zu kommen verdient, aber auch isolirt eine nähere Bekanntschaft mit seinem Gegenstande anbahnen kann, die dann weiter sich fortspinnen mag. Von dem niedlichen Gedichte in allemannischer Mundart, das, durch eine Titelvignette illustrirt, den Festzug zur

betr. Denkmaleröffnung zum Gegenstand hat, geht Ref. zuerst zu dem Schlusse des Büchleins, der „biographischen Skizze Hebel's" (S. 32—60), über. Sie bildete die von dem ungenannten Herausg. im Kaufhaussaale zu Freiburg am 10. Mai d. J. gehaltene Festrede. Sie ergänzt, durchflochten mit Bruchstücken aus H.'s Briefwechsel und im Abdrucke durch schätzbare literarische Anmerkungen erweitert, die in der gedachten Gesammtausgabe eingefügte Biographie nach mehr als einer Seite hin und macht auch durch ihre ganze Fassung den besten Eindruck. Die S. 1—31 mitgetheilten Briefe — No. 1—7 an den Kirchenrath Engler († 1850 zu Durlach im 90. Lebensjahre); 8—17 an die Familie Haufe in Strassburg — sind in der vorhin erwähnten Biographie H.'s bereits ausgiebig benutzt worden; so weit sie aber hier zum Theil in engerem Zusammenhange wieder auftreten, enthalten sie, immerhin bei Manchem, was auf allgemeineres Interesse nicht Anspruch machen kann, doch auch Treffliches genug, um sich die Grundlage einer Charakteristik H.'s anlegen zu können. Der Vf. sagt:

„Das Interessante, aus dem Zusammenhange herausgerissen und isolirt aufgestellt, ist eben ein künstliches Gericht, wie alle Anthologieen und eröffnet keinen klaren Blick in das Innere eines Menschen. Am schönsten sehen die Blumen doch immer aus, wenn sie, wie sie gewachsen, zwischen Gras und Blättern stehen." (S. VIII.)

Ref. enthält sich einzelner Anführungen, zu denen fast jede Seite Gelegenheit böte, da er voraussetzen darf, dass das Schriftchen in der Lesewelt das Glück machen werde, welches es zu machen verdient.

[2390] Platen's Tagebuch. 1796—1825. Stuttgart, Cotta. 1860. XIV u. 288 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

Nicht der Anfang einer neuen eigentlichen Biographie des Dichters v. Platen liegt hier vor, die reicher ausgestattet wäre als die Lebenskunden, die wir bis jetzt über ihn theils isolirt — wie Minckwitz Versuch: Graf P. als Mensch und Dichter (Lpz. 1838) — theils als selbstverständliche Bestandtheile historisch-literarischer Handbücher oder grösserer Encyklopädieen besitzen; wohl aber das trefflichste und sicherste Mittel zu einer Dichterbiographie, die besonders nach der anziehenden Seite der Genesis einer poetischen Individualität und ihrer successiven Entfaltung hin besetzt werden kann, wie es durch Selbstbekenntnisse der betr. Art vielleicht in dieser Offenheit und Continuität noch nicht geboten worden ist. Eine solche genetische Entwickelung ursprünglicher, aber nur langsam und doch zuletzt siegreich sich geltend machender und Anerkennung findender poetischer Ader würde als das Werk eines scharfblickenden ästhetischen Kritikers und Anthropologen eine lehrreiche Erscheinung in unserer biographischen Literatur sein und das Ansehen Pl.'s, seit dessen Tode fast ein volles Vierteljahrhundert verflossen ist, trotz den leidenschaftlichen Widersachern, die er einst auf seiner Dichterbahn fand und trotz der Geringschätzung, mit welcher noch jetzt manche Kritiker auf ihn herabsehen, mehr und

mehr befestigen in Sicherung der eigenthümlichen Stelle, die ihm auf dem deutschen Dichterparnasse gebührt. Die dazu passende gewissermassen propädeutische Arbeit verdanken wir hier der Vermittlung K. Pfeufer's, der als Herausg. des vorlieg. Auszuges aus Pl.'s Tagebüchern das Vorwort zu demselben unterzeichnet und mit der Geschichte derselben uns bekannt gemacht hat. Zum näheren Verständniss derselben sind hier einige Worte unerlässlich. Pl. hat einen fortgehend-zusammenhängenden, nach seiner Individualität vorzugsweise moralisch-poetisch-literarischen Rechenschaftsbericht über sich selbst in einem so ausführlichen Tagebuche niedergelegt, wie es wohl nur wenige Menschen geführt haben mögen. Er begann es, zwei Tage vor seinem 17. Geburtstage am 22. Oct. 1813 und setzte es bis zum 13. Nov. 1835, wo er in Syrakus seine letzten Tagebuchblätter schrieb, ununterbrochen und so ins Einzelne gehend fort, dass es zu seinem umfangreichsten Werke sich gestaltete und im Ganzen 33 Bücher in 18 zum Theil starken Bänden umfasst. Pl., dem, einmal angeregt dazu, in heiterer Sprache einnehmende Beredtsamkeit zu Gebote stand, war im gewöhnlichen Leben fast stumm, namentlich in der Nähe antipathischer Persönlichkeiten von fast beleidigender Schweigsamkeit. Nach seinem Tode erst erfuhr man aus seinem Nachlasse, dass er in breitester Weise dem Papier anvertraute, was er dem mündlichen Verkehre schuldig blieb, dass nichts Bedeutendes ihm entging und in der Stille des Studierzimmers Alles durchdacht und festgehalten wurde, was den Meisten im Geräusche des Tages vorüber und wohl auch verloren geht. Ein Tagebuch aber, das nicht bloss bei äusseren Begebenheiten stehen bleibt, sondern das eigne Herz zumeist zum Eingangspunct nimmt und mit der Treue eines Chronisten Kränkungen, Schmerzen und Täuschungen, wirkliche und eingebildete Fehler gewissenhaft einregistrirt, giebt sofort zu erkennen, dass sein Urheber heiteren und unbefangenen Genuss des Daseins nicht gekannt hat. So wurden die Männer, welche nähere Einblicke in dieses Tagebuch gethan haben, in gleichmässiger Art davon bewegt und gerührt, und bei der Erneuerung des Andenkens an ihren gemeinschaftlichen Freund tröstete sie nur die Wahrnehmung, dass mit der zunehmenden Reife des Dichters die Aufzeichnungen sparsamer werden und seltener von dem Aeusseren, Thatsächlichen ab in die inneren Vertiefungen zurückkehren. Pl. betrachtete die Führung seines Tagebuchs geradehin als ein Bildungsmittel, als eine Pflicht, führte es deshalb besonders in früheren Jahren in französicher und englischer, mitunter auch in italienischer, spanischer und portugiesischer Sprache, so dass es oft und vorherrschend den Eindruck von Stylübungen macht. Doch über diese Kategorie hinaus spricht dieses Tagebuch als ein Soliloquium einen hohen Werth und Reiz durch das Gepräge der lautersten Wahrhaftigkeit an, welche Eigenschaft zu den Grundzügen des Charakters Pl.'s gehörte, so wie seiner ungeheuchelten Bescheidenheit. Es heisst S. VIII f.:

„Dem Herausg. rühmte die Mutter des Dichters wiederholt, dass er von der ersten Jugend an nie eine Lüge gesagt habe; sich und seine Freunde behandelte er mit rücksichtsloser Aufrichtigkeit. Niemand hätte ihn zu einem auch nur conventionellen Lobe bewogen, wenn er es nicht für gerechtfertigt hielt; er rettete in solchen Fällen seine Wahrhaftigkeit durch ein unerschütterliches Schweigen. Seine eigenen Irrthümer auch nur zu beschönigen war ihm unmöglich. — — — Auch seine Bescheidenheit war eine durchaus wahre; Eitelkeit war ihm schon desshalb fremd, weil sie mit der Lüge so nahe verwandt ist. Unebenbürtigen oder leichtfertigen Geistern gegenüber, auch wenn sie von der Gunst der Tageslaune emporgetragen waren, fühlte er die Höhe seiner Begabung und den Ernst seines Strebens mit unverhehltem Stolz. Wahrem Verdienste huldigte Niemand aufrichtiger als er; ja die liebevollste Hingabe an hervorragende Geister war für ihn ein wirkliches Herzensbedürfniss."

Zur weiteren Geschichte des Tagebuchs gehört dann noch, dass es Pl. vor seiner letzten Reise nach Italien dem Herausg. zur Aufbewahrung anvertraute. Der aus Syrakus gesandte Nachlass enthielt den letzten Band; sämmtliche Papiere nahm des Verstorbenen Freund, Graf Friedr. Fugger, an sich und gedachte sie zu einer Biographie zu benutzen. Darüber starb er im Herbst 1838. Die Art der nunmehrigen Bearbeitung rührt von dem nun ebenfalls verstorbenen Prof. Engelhardt in Erlangen (vgl. Repert. Jahrg. 1856. No. 564) her; dieser hielt dabei den Gedanken fest, aus Pl.'s Tagebüchern alles Dasjenige auszuziehen, was seine Bildung zum Dichter zu erklären geeignet sei, Alles aber wegzulassen, was diesem Zwecke nicht diene. Ist nun allerdings dadurch der grössere Theil, der voraussätzlich auch in vielem Anekdotenhaften für ein ausgebreiteteres Publicum sehr anziehend sein mag, für jetzt verloren gegangen, so schliesst dies einmal nicht aus, dass Werthvolleres daraus auf einem anderen, vielleicht journalistischen Wege ans Licht treten kann; sodann lässt es sich kaum denken, dass das so ausführliche Tagebuch seiner Zeit einem Gelehrten vorenthalten bleiben könne, der geneigt, geeignet und sonst gerüstet ist, Pl.'s ausführlicher Biograph zu werden, wenn auch in späterer Zeit, da eben durch die jetzt mitgetheilten Fragmente des Tagebuchs nach der enger begränzten Seite hin, welche in einem noch zu erwartenden 2. Bdchn. ihren Abschluss erhalten werden, die Aufmerksamkeit auf Pl. wieder hingelenkt ist, um daraus zu verwenden, was sich aus ihnen zu seiner vollständigeren Beurtheilung als Mensch und hauptsächlich als Dichter dem anderweit bereits Bekannten anfügen lässt. Eben diese Möglichkeit aber wird dann von selbst auf fernere Benutzung des Tagebuches für biographische oder literar-historische und geschichtliche Zwecke zurückführen. Der Herausg. bemerkt noch, dass sich Pl.'s Entwickelung in der Zeit seines Erlanger Aufenthalts in obschon etwas sonderbaren Gegensätzen rasch vollendet und dass er namentlich unter dem unverkennbaren Einfluss von Schelling's Person und Geist jene Höhe des Geschmackes gewonnen habe, die er von da ab nicht mehr verliess. In jene Zeit fiel die Aufführung seines Schauspiels: „Treue um Treue", bei dessen Aufführung in Erlan-

gen der Dichter den Lichtblick eines nicht lange täuschenden Triumphs genoss, der seine kaum begonnene dramatische Laufbahn wieder beendigte. Mit diesem Abschlusse in das Stadium der männlichen Reife getreten, konnte die Bearbeitung des Tagebuchs da, wo es jetzt geschieht, abbrechen. Reiferes noch wird die Herausgabe des letzten Abschnitts zu bieten haben, welchen die einmal angeregte Theilnahme des Publicums sich nicht wird entgehen lassen wollen.

Ref. hat die hier mitgetheilten Tagebuch-Fragmente mit grossem, fortwährend sich steigernden Interesse gelesen; die Masse dessen, was er sich, um ihre Anziehungskraft zu belegen, beim Lesen notirte, wuchs ihm so schnell an, dass er auch nur auf eine Auswahl daraus an dieser Stelle verzichten muss. Es wird nicht daran fehlen können, dass irgend eine unserer literarischen oder belletristischen Zeitschriften die hier offenbleibende Lücke baldigst ausfülle. Genüge es hier vorläufig an einem allgemeineren Urtheile und an der blossen Andeutung des Weges, auf welchem man den Schreiber des Tagebuches zu begleiten hat. Man befindet sich hier in einer ächt poetischen Atmosphäre, gleichsam in einer dichterischen Officin; Alles gährt und brauset und sprudelt und zischt; ein poetischer Entwurf drängt den andern; immer Neues taucht auf, wird eine Weile mit Eifer gepflegt und gefördert, um dann entweder ganz wieder zu entschwinden oder, in späterer Zeit wieder hervorgezogen, unter neue Feile zu kommen. Unablässig ist der Vf. mit Lesen beschäftigt und dabei ist es ihm Hauptsache, die classischen Dichter der Vor- und Neuzeit in den Originalen kennen zu lernen und zu geniessen. Die Nothwendigkeit, sie eben also richtig zu würdigen, macht ihn zu einem helluo linguarum discendarum; er ist ein wirkliches Sprachgenie und auch bei den orientalischen Sprachen, die er auf diesem Wege mitnimmt, bewährt sich dies; höchst anziehend sind die Mittheilungen namentlich über seine persischen linguistischen Studien und die Früchte, die sie ihm als Dichter tragen. Dabei sind seine Niederschriften reich an treffenden und prägnanten Urtheilen über Dichter und dichterische Werke älterer und neuerer Zeit. Wer nur nach dieser Seite hin fahnden wollte, würde vieles Frappante und Gediegene mit leichter Mühe auffinden, was Aufmerksamkeit verdient; viele lobrednerische Urtheile über poetische Erzeugnisse, die in unseren Literaturgeschichten traditionell geworden sind und aus einem Buche n das andere sich fortgeschleppt haben, finden hier, was sie an-echten kann, und umgekehrt wird Manchem, was verkannt worlen ist, gebührendes Lob zugesprochen und hoffentlich auch bei Andern angebahnt. Wohlthätig weht jeden Lesser besseren Gefühls die sittliche Lebens- und Herzensreinheit des Vf.'s an, die hm vor so vielen Alters- und Standesgenossen auszeichnet und on jeder Theilnahme an ihrem trivialen und frivolen Treiben ern hält. Selbst sein Kleinmuth, der ihn so oft an seiner dichteischen Begabung irre macht, dass er die reine edle Quelle der

Poesie in sich für versiegt hält, bis er erst dann wieder ruhig wird, wenn er einsichtigen Freunden seine neuen und letzten Arbeiten mit schüchterner Sorge vorlegt und sich ihres aufrichtigen Beifalls versichert halten darf, wird zu einem guten Bindemittel zwischen ihm und seinen Lesern; denn wer sollte in solchem so ungeheuchelt sich kundgebenden Bekenntnissen mutatis mutandis nicht seine eigene Geschichte zu vernehmen glauben? Von jenem Anfangspuncte aus bis nach diesem Ziele hin fühlte sich Ref. gedrungen für dort das Virgilianische:

— — — — me quoque dicunt
Vatem pastores, sed non ego credulus illis — —

für hier das Correggio'sche:

Anch' io sono pittore!

in Anwendung zu bringen. Mit Genuss und Vergnügen begleitet man den erzählenden und reflectirenden Vf. aus dem Vaterhause durch das Cadettenhaus und die Pagerie, als Soldat in seine Garnisonen, im Urlaub auf seinen Reisen und als Theilnehmer an dem Feldzuge gegen Napoleon vom J. 1815; dann auf die Universitäten in Würzburg und Erlangen, wo sein Umgang mit Professoren und Commilitonen des Interessanten Viel zu bieten hat, nicht weniger auf seine Reisen, besonders die nach Venedig. Durch dies Alles wird das Verlangen geweckt, in dem Abschlusse dieses Tagebuches den Entwickelungsweg eines edlen Dichters durch alle Stadien hindurch ausgiebig und zuverlässig vorgezeichnet zu finden.

Bibliographie.

Geschichte.

[Vgl. oben No. 2132—2356.]

Schweiz.

[2391] Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft, [der Gesellschaft für vaterl. Alterthümer] in Zürich XII. Bd. 5. 6. Heft. XIII. Bd. 1. Abthl. 3. Heft u. 2. Abth. 1. Heft. Zürich (Meyer u. Zeller's Verl.) 1859, 60. gr. 4. (n. 3 Thlr. 1 Ngr.)

Inhalt: XII. 5. Adjurationen, Exorcismen u. Benedictionen vorzüglich zum Gebrauch bei Gottesgerichten. Ein Reinauer Codex d. 11. Jahrh. Von *H. Runge.* 27 S. m. 1 Steintaf. (n. 10 Ngr.) — XII. 6. St. Gallische Denkmale aus der karolingischen Zeit. Hrsg. v. Dr. *E. Dümmler.* 71 S. (n. 1 Thlr. 6 Ngr.) — XIII. 3. Armoiries et sceaux du canton du Valais. Par *Ch. L. de Bons.* 8 S. m. 2 Steintaf. (n. 12 Ngr.) — XIII. II. 1. Graf Wernher v. Homburg, Reichsvogt in den Waldstätten Ury, Schwyz u. Unterwalden u. Reichs-Feldhauptmann in der Lombardei zur Zeit Kaiser Heinrichs VII. Von Dr. *Geo. v. Wyss.* 23 S. m. 1 Chromolith. (n. 20 Ngr.)

[2392] Der **Geschichtsfreund.** Mittheilungen des histor. Vereins der fünf Orte Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden u. Zug. 13—15. Bd. (Mit 4 lith. Taf.) Einsiedeln 1857—59, Gebr. Benziger. XIV u. 261, XVIII u. 285, XIV u. 204 S. gr. 8. (4 Thlr. 18 Ngr.)

[2393] Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft von Pfr. **J. Konr. Vögelin.** 3., nach dem Hinscheiden des Verf. ganz umgearb. u. bis 1848 fortges. Aufl. von Prof. Dr. *H. Escher.* 4. Bd. Zürich, Schulthess. 1859. V u. 436 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 14 Ngr.)

[2394] Die Geschichte des Schweizervolkes, nach A. Daguet f. d. Schulen der deutschen Schweiz bearb. von Prof. **L. J. Aebi.** 2. Thl. Luzern 1859, Kaiser. IV u. 438 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.; cpl. n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[2395] Staats- u. Rechtsgeschichte der schweizerischen Demokratien od. der Kantone Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Zug u. Appenzell. Von Dr. **J. J. Blumer,** Gerichtspräs. 2. Thl. Die neuere Zeit [1351—1798]. 2. Bd. St. Gallen, Scheitlin und Zollikofer. 1859. X u. 258 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.; cpl. 6 Thlr. 15 Ngr.)

[2396] Biographien zur Culturgeschichte der Schweiz. Von Prof. Dr. **Rud. Wolf.** 2. Cyclus. Mit dem Bildniss von Albr. v. Haller. Zürich, Orell, Füssli u. Co. 1859. V u 464 S. gr. 8. (à n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

[2397] Helvetia. Vaterländische Sage u. Geschichte. Von **Geo. Geilfus.** 3. verm. u. verb. Aufl. Mit 15 Holzschn. v. E. Kretschmar. 6—9. Lief. Winterthur, Steiner. 1860. 1. u. 2. Abth S. 401—736 m. 7 Holzschntaf. gr. 8. (à n. 8 Ngr.)

[2398] —— 3. Bd. (Abth.) Ebd. 860. VIII u. 447 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[2399] Der Quellkultus in der Schweiz. Von **H. Runge.** [Abdruck aus der Monatsschrift des wissenschaftl. Ver. in Zürich] Zürich, Meyer u. Zeller's Verl. 1859. 47 S gr. 8. (n. 12 Ngr.)

[2400] Berner Taschenbuch auf d. J. 1860. In Verbindg. m. mehreren Freunden vaterländ. Geschichte hrsg. v. **Ludw. Lauterburg**, Grossrath. 9. Jahrg. Mit 4 Abbildgn. Bern, (Blom.) IV u. 352 S. 8. (n. 1 Thlr. 4 Ngr.)

[2401] Neujahrsblatt f. die bernische Jugend. 1860: Die Schweizer in Italien u. der bernische Feldhauptmann Albrecht vom Stein. Ein Zeit- u. Charakterbild aus dem Anfange des 16. Jahrh. Von Dr. **B. Hidber**, Archivar. Ebd. 1860. 48 S. m. 1 Steintaf. gr. 4. (n. 12 Ngr.)

[2402] Archiv für die Geschichte der Republik Graubünden. Hrsg. v. **Conr. v. Mohr.** 29--31. Hft. Chur, (Hitz.) 1859, 60. gr. 8. (à n. 17 Ngr.)

Inh.: Codex diplomaticus. Sammlung der Urkunden zur Geschichte Cur-Rätiens u. der Republik Graubünden. Hrsg. von *Conr. v. Mohr.* 3. Bd. S. 61—240. — Gesammelte Schriften von *J. U. v. Salis-Seewis.* Durch Einschaltung jüngst vorgefundener Ergänzungen u. Zusätze des Verf., verm. u verb. hrsg. von Cn. v. Mohr. S. 61—240.

[2403] Die Hoheitsrechte d. Kantons Graubünden über das Bisth. Chur. Geschichtlich zusammengestellt von **Alf. v. Flugi.** Ebend. 1859. 24 S. 8. (n. 5 Ngr.)

[2404] Die Stadt Chur in ihrer ältesten Geschichte. Ein Versuch von **Chr. Kind**, Pfr. Ebd. 1859. 45 S. gr. 8. (n. 6 Ngr.)

[2405] Historische Beschreibung des Munots zu Schaffhausen. Von **H. W. Harder.** 3., verm. u. verb. Aufl. Schaffhausen 1859, Brodtmann. 90 S. m. 1 Steintaf. 8. ($7\frac{1}{2}$ Ngr.)

[2406] Werdenberger Chronik. Ein Beitrag zur Geschichte der Kantone St. Gallen u. Glarus v. **Nik. Senn**, Lehr. Chur, Hitz. 1859. 184 S. 8. (n. 24 Ngr.)

[2407] Johann Jakob Rüger, Chronist v. Schaffhausen. Ein Beitrag zur schweizerischen Cultur- u. Kirchengeschichte in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. von **J. J. Metzger**, Gymn.-Prof. Schaffhausen, Hurter. 1860. X u. 167 S. 8. (18 Ngr.)

Deutschland.

[2408] Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Organ d. german. Museums. Red.: Dr. Frhr. *v. u. zu Aufsess.* Dr. *A. v. Eye.* Dr. *G. K. Frommann.* Neue Folge. 6. Jahrg. 1859. 12 Nrn. Mit Beilagen. Nürnberg, lit.-art. Anstalt d. german. Museums. 486 Sp. gr. 4. (baar n. 2 Thlr.) — 7. Jahrg. Red.: Dr. Frhr. *v. u. zu Aufsess.* Dr. *A. v. Eye.* Dr. *G. K. Frommann.* Dr. Frhr. *Roth v. Schreckenstein.* Ebend. gr. 4. (baar n. 2 Thlr.)

[2409] Fünfter Jahresbericht des germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg v. 1. Jan. bis 31. Dec. 1858. Ebend. 1859. 48 S. m. 1 Holzschntaf. gr. 4. (6 Ngr.)

[2410] Monumenta Germaniae historica inde ab a. Christi 500 usque ad a. 1500; auspiciis societatis aperiendis fontibus rerum Germanicarum medii aevi ed. **Geo. Heinr. Pertz.** Tom. XVI. Scriptorum tom. XVI. [XIV.] Hannoverae, Hahn. 1859. VIII u. 780 S. m. 3 Steintaf. gr. Fol. (n. 12 Thlr.; fein. Velinp. n. 18 Thlr.)

Cont. diversorum scriptorum Annales Franciae orientalis, Thuringiae et Saxoniae, Frisiae et Hollandiae, Angliae, Galliae, Lotharingiae.

[2411] Liber de rebus memorabilioribus sive chronicon **Henrici** de Hervordia. Edidit et de scriptoris vita et chronici fatis auctoritateque dissertationem praemisit *Aug. Potthast.* Opus a societate literarum regia Gottingensi praemio Wedekindeo ornatum atque editum. Götting., Dieterich. 1859. XXXVIII u. 328 S. m. 1 Steintaf. gr. 4. (n. 5 Thlr.)

[2412] **Martinus Polonus.** Codex saec. XIII. Teplensis, collatus cum cod. Nic. Hane, edito per Jo. Caesar. Coloniae Agripp. 1616 evulgatusque in usum studiosae juventutis pro adornandis in codicem commentariis a P. **Phil. Klimeš.** Pragae, Credner. 1859. III u. 160 S. Lex.-8. (n. 16 Ngr.)

[2413] Notions sur l'origine et le nom des Burgondes et sur leur premier établissement dans la Germanie. Lectures faites á l'Acad. des sciences etc. de Lyon, par M. **Val. Smith.** Lyon, Vingtrinier. 1860. 60 S. m. 2 Karten. gr. 8.

[2414] Die Alterthümer unserer heidnischen Vorz. Nach den in öffentl. u. Privatsammlgn. befindl. Originalien zusammengestellt u. hrsg. v. dem römisch-german. Centralmuseum in Mainz durch dessen Conservator **L. Lindenschmit.** 3—6. Hft. Mainz, v. Zabern. 1859, 60. 8 Steintaf. m. 8 Bl. Erläutergn. gr. 4. (à n. 25 Ngr.)

[2415] Die heidnische Todtenbestattung in Deutschland. Von Dr. **K. Weinhold.** 1. u. 2. Abth. (Mit 5 Taf.) [Aus den Sitzungsber. 1858 u. 59 der kais. Acad. d. Wiss.] Wien (Gerold's Sohn.) 1859. 146 S. Lex.-8. (n. 1 Thlr. 12 Ngr.)

[2416] Die Einführung des Christenthums in den deutschen Landen. Von **K. Siemer.** 5. Thl. A. u. d. T.: Die Einführung d. Christenthums im mittelwestlichen u. mittlern Deutschland, enth.: Das Leben u. Wirken des heil. Bonifacius. Schaffhausen, Harter. 1857. VII u. 433 S. 8. (27 Ngr.)

[2417] Die sittlichen Begriffe oder das Wesen des deutschen Stammes. Ein Beitrag zur Bildungsgeschichte von Dr. **Nagler**, Reg.-R. Speyer, Lang. 1859. 122 S. gr. 8. (n. 24 Ngr.)

[2418] Historische Gemälde aus dem Leben der alten Deutschen. Von **F. Geyer.** 1. Heft: Die alten Pommer-Wenden. Cassel, Fischer. 1859. 76 S. m. 2 Steintaf. 12. (7½ Ngr.)

[2419] Bilder aus der deutschen Vergangenheit von **Gust. Freytag.** 2 Bde. Leipzig, Hirzel. 1859. XVI u. 351, 407 S. gr. 8. (3 Thlr.) — 2. Aufl. 2 Bde. Ebd. 1860. 382, 413 S. gr. 8. (3 Thlr.)

[2420] Deutsche Reichs- u. Rechtsgeschichte zum Gebrauche bei akademischen Vorlesungen dargestellt von **Geo. Phillips.** 4. verm. Aufl. München, lit.-art. Anstalt. 1859. XVIII u. 486 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 14 Ngr.)

[2421] Die deutsche Geschichte in Bildern, nach Originalzeichngn. deutscher Künstler, m. erklärendem Texte von Dr. **F. Bülau**, Prof. 2. Bd. 22. Lfg. u. 3. Bd. 13. Lief. Dresden, Meinhold u. Söhne Sep.-Cto. 1859. à 8 S. mit 4 Holzschntaf. qu. gr. 4. (Volksausg. à 7½ Ngr.; Prachtausg. à 12 Ngr.)

[2422] Geschichte der Deutschen von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage. Von **Joh. Sporschil.** 2. Aufl. Mit 1 Stahlst. u. m. mehr als 100 Holzschnitten. (In 30 Hftn.) 1. u. 2. Hft. Regensburg, Manz. 1859. 1. Bd. S. 1—272. m. 1 Stahlst. gr. 8. (à 7½ Ngr.)

[2423] Geschichte der deutschen Kaiserzeit. Von **W. Giesebrecht.** 1. Bd. Gründung des Kaiserthums. 2. veränd. Aufl. M. 1 Uebersichtskarte v. H. Kiepert. Braunschweig 1860, Schwetschke u. Sohn. XXXVI u. 871 S. gr. 8. (n. 3 Thlr. 14 Ngr.)

[2424] Ueber die neueren Darstellungen der deutschen Kaiserzeit. Festrede am 28. Nov. 1859 gehalten von Prof. Dr. **H. K. Ludw. v. Sybel.** München 1859, (Franz.) 24 S. gr. 4. (n. 10 Ngr.)

[2425] Der die Gebeine Karls des Grossen enthaltende, im Münsterschatze zu Aachen befindliche Behälter. Beschrieben u. namentlich in seinen 8, Karls Sagenkreis betreff. Basreliefs zum erstenmal u. vollständig aus den Quellen erklärt von **P. St. Kaentzeler**. Aachen, (Hensen u. Co.) 1860. 20 S. gr. 8. (6 Ngr.)

[2426] Historia diplomatica Friderici II. s. constitutiones, privilegia, mandata, instrumenta quae supersunt istius imperatoris et filiorum ejus. Accedunt epistolae paparum et documenta varia. Collegit, ad fidem chartarum et codd. recensuit, juxta seriem annorum disposuit et notis illustravit *J.-L.-A. Huillard-Bréholles*. Tom. V. Pars II. Parisiis. (Leipzig, A. Dürr.) 1859. S. 645—1337. gr. 8. (n. 5 Thlr. 20 Ngr.)

[2427] Vorarbeiten zur Geschichte der Staufischen Periode. Von **K. W. Nitzsch**, Prof. zu Kiel. 1. Bd. A. u. d. T.: Ministerialität u. Bürgerthum im 11. u. 12. Jahrh. Ein Beitrag zur deutschen Städtegeschichte. Leipzig, Teubner. 1859. VII u. 399 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

[2428] Zur Kritik deutscher Städte-Privilegien im XII. Jahrhundert. Von Prof. **K. Fr. Stumpf**. [Aus den Sitzungsber. 1859 d. k. Akademie d. Wiss.] Wien (Gerold's Sohn) 1860. 38 S. Lex.-8. (n.n. 5 Ngr.)

[2429] Die deutschen Brüderschaften d. Mittelalters, insbesondere der Bund der deutschen Steinmetzen u. dessen Umwandlung zum Freimaurerbund. Von **J. Winzer**. Giessen, Ricker. 1859. XI u. 192 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[2430] Charles-Quint et Marguerite d'Autriche. Etude sur la minorité, l'émancipation et l'avénement de Charles Quint à l'empire (1477—1521). Par **T. Juste**. Bruxell., Muquardt. 1859. gr. 8.

[2431] Ritter Götz v. Berlichingen, zubenannt mit der eisernen Hand, Leben, Fehden u. Handlungen, durch ihn selbst beschrieben. Mit Zugrundelegg. der Stuttgarter Handschrift u. Vergleichg. der 5 noch vorhandenen herausg. v. Pfr. **Ottm. F. H. Schönhuth**. 2. Aufl. m. 1 Abbildung des Grabmals Ritter Götzens im Kloster Schönthal. Heilbronn 1859, Scheurlen. 76 S. gr. 8. (n. 12 Ngr.)

[2432] Geschichtlicher Hausschatz für's Volk. Von Pfr. **C. Dieterich**. 4—6. Thl. Ulm, Gebr. Nübling. gr. 16. (á 6 Ngr.)

Inh.: 4. Der Bauernkrieg im Jahre 1525. 166 S. — 5. Conrad Wiederhold u. der 30jähr. Krieg. 120 S. — 6. Christof vierter Herzog v. Wirtenberg. 127 S.

[2433] **Bogisl. Phil. v. Chemnitz**, Königl. Schwedischen in Teutschland geführten Kriegs [6. u. 7. Lfg.] 4. Thl., worin dessen völliger rechter Verlauf vnter d. FeldMarschalln Leonhard Torstenssons etc. Kriegs-Direction, von des FeldMarschalls Joh. Baners etc. tödtlichen hintritt, bis auf erstgemeldten FeldMarschalln abreisen aus Deutschland, beschrieben wird. 5. u. 6. Buch. Nach der Handschrift des Verf. hrsg. Fol. (VIII u. 200 S.) Stockholm 1859, (Bonnier.) IX u. 272, VIII u. 210 S. (n. 7 Thlr. $13\frac{1}{2}$ Ngr.; cpl. n. $19\frac{1}{4}$ Thlr.)

[2434] Bidrag till det trettioåriga krigets historia (med anledning af *K. G. Helbigs* skrift „Gustav Adolf u. d. Kurfürsten v. Sachsen u. Brandenburg 1630—1633") af **S. F. H—d.** I. Gustav Adolf i Tyskland år 1630. Upsala, Wahlström u. Co. 1859. 53 S. gr. 16.

[2435] Wallenstein als Student an der Universität Altdorf. Ein Beitrag zu seiner Jugendgeschichte von **J. Baader**, Archivskonservator. Nürnberg 1860, Bauer u. Raspe. 32 S. 8. (5 Ngr.)

[2436] Waldstein von seiner Enthebung bis zur abermaligen Uebernahme d. Armee-Ober-Commando v. 13. Aug. 1630 bis 13. Apr. 1632. Nach den Acten der k. k. Kriegsarchivs dargestellt von Dr. **B. Dudik**. Wien, Gerold's Sohn. 1859. XXII u. 496 S. gr. 8. (n. 3 Thlr. 16 Ngr.)

[2437] Tilly oder der 30jähr. Krieg von 1618—1632. Von Graf v. Villermont. Aus den Franz. übers. Schaffhausen, Hurter. XII u. 820 S. gr. 8. (n. 3 Thlr.)

[2438] Ueber die eigentliche Bedeutung des deutschen Fürstenbundes von 1835. Berlin, Wagner. 1859. 48 S. gr. 8. (n. 6 Ngr.)

[2439] 1792 — 1813 Deutschlands Erniedrigung durch Napoleon Bonaparte. Ein Spiegelbild f. die Gegenwart von F. Steeger. Leipzig, O. Wigand. 1860. IV u. 191 S. 16. (n. 10 Ngr.)

[2440] Geschichte der deutschen Bundesversammlung, insbesondere ihres Verhaltens zu den deutschen National-Interessen. Von Prof. Dr. L. Fr. Ilse. 1. u. 2. Lfrg. Marburg, Elwert. 1859. 1. Bd. S. 1—348. gr. 8. (à 1 Thlr.)

[2441] Beiträge zur Tages-Geschichte mit Hinweisung auf die Mittelstaaten Deutschlands. Von Baron v. E. Linden. Augsburg, Pilon u. Co. 32 S. gr. 8. (6 Ngr.)

[2442] Deutschland's Lehrjahre, 1838—1860. Ein Gedenkbuch f. d. Deutsche Volk v. einem Volksfreund. 1—9. Lfg. Berlin, Administration v. Scherl's Lesekränzchen. 1860. S. 1—432. Lex.-8. (à. 4 Ngr.)

Oesterreichische Staaten.

[2443] Archiv für Kunde österreichischer Geschichts-Quellen. Hrsg. von der zur Pflege vaterländ. Geschichte aufgestellten Commission der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. XX. Bd. 2. Hälfte, XXII. u. XXIII. Bd. 1. Hälfte. Wien, (Gerold's Sohn.) 1859. Lex.-8. (n. 6 Thlr. 11 Ngr.)

Inh. 20. Bds. 2. Heft: Die antiken Thonlampen des k. k. Münz- u. Antiken-Cabinets u. der k. k. Ambraser Sammlung. Beschr. von *F. Kenner*. (S. 1—126 m. 18 Zeichn. u. 3 Tafeln.) Des Probstes Gerhoh v. Reichersberg Abhandlung: de investigatione Antechristi. Codex ms. im Stifte Reichersberg. Auszugsweise mitgetheilt v. *Jod. Stülz*. (S. 127—188). Brief Abt Bruno's von Reichenau an König Heinrich III. Herausgeg. von Dr. *E. Strehlke*. (S. 189—205) — 21. Bds. 1. Heft: Ueber das Badewesen mittelalterlicher u. späterer Zeit. Von *G. Zappert*. (S. 3—16 m. 1 Taf.) Documenta Historiae Forojuliensis saec. XIII. ab a. 1200 ad 1299. Summatim regesta a. P. *J. Bianchi*. (S. 167—22). — 2. Heft: Georg Reichersdorffer und seine Zeit. Ein Beitrag zur Geschichte von Siebenbürgen in d. Jahren 1527—1536. Von *J. K. Schuller*. (S. 223—29). Udalrich II, von Aquileja u. Otto von Reitenbuch. XII. Jahrh. Von *Herm. Fechner*. (S. 293—3). Einige Bemerkungen über die Familie der Stifter von Seitenstetten. Von *Th. Mayer*, Bibliothekar in Melk (351—37). — Documenta Historiae Forojuliensis saec. XIII. etc. regesta a. P. *Jos. Bianchi* (S. 377—). — 22. Bds. 1. Heft: Beiträge zur Gesch. des 30jähr. Krieges, mit besond. Berücksichtigung des österreich. Finanz- und Kriegswesens. Nach den Quellen des k. k. Finanz-Ministerium-Archivs v. J. 1618 bis 1634. Von *K. Oberleitner* (S. 1—231). — 2. Heft: Studi archeologici sulla Dalmazia. Memoria del Prof. Ab. *Sim. Gliubich* (S. 233—27 m. 4 Tafeln). Beiträge zur Geschichte des Erzbisthums Salzburg im IX.—XII. Jahrh. von *E. Dümmler* (S. 277—33). Die Krönung K. Maximilian's II. zum Könige von Ungarn 1563, aus einer Hdschr. der Wiener Hofbibliothek mitgetheilt von *F. Firnhaber* (S. 305—33). Urkunden-Regesten zur Geschichte Kärntens von *G. Fr. von Ankershofen* (S. 339—3). Documenta Historiae Forojuliensis etc. regesta a P. *Jos. Bianchi* (S. 371—40). Nachtrag zu dem Aufsatze *J. K. Schuller's*: Geo. Reichersdorffer u. seine Zeit (S. 407). — 23. Bds. 1. Heft: Der bulgarische „Mönch Chrabru“ (IX.—X. Jahrh.) Ein Zeuge der Verbreitung glagolitischen Schriftwesens unter den Slaven bei deren Bekehrung durch die Heiligen Kyril u. Method. Von *Ign. Joh. Hanus* (S. 3—100). „Carlo Caraffa, Vescovo d'Aversa. Relatione dello stato dell' imperio e della Germania fatta dopo il ritorno della sua nuntiatura appresso l'imperatore 1628.“ Von *Jos. Godek. Müller* (S. 101—240)

[2444] Notizenblatt. Beilage zum Archiv für Kunde österreich. Geschichtsquellen. Herausgeg. von der Commission der kais. Akad. d. Wiss. 9. Jahrg. 1859. (24 Nrn.) Ebend. 1860. VII u. 438 S. gr. 8.

[2445] Fontes rerum austriacarum. Oesterreichische Geschichtsquellen. Hrsg. von der histor. Commission der k. Akademie der Wissenschaften in Wien.

2. Abth.: Diplomataria et Acta. 16. u. 18. Bd. Wien, (Gerold's Sohn.) 1859. Lex.-8.

16. Bd.: Urkunden d. Cistercienser-Stiftes Heiligenkreuz im Wiener Walde. Hrsg. vom Hofmeister u. Stifts-Archivar *J. Nep. Weis*. 2. Thl. VI u. 251 S. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

18. Bd.: Urkunden der Benedictiner-Abtei. U. L. Frau zu d. Schotten in Wien. Vom J. 1158 bis 1418. Herausgeg. von dem Capitularpriester u. Archivar Dr. *E. Hauswirth*. Ebend. 1859. 8 u. 637 S. Lex.-8.

[2446] Kleinere Quellen zur Geschichte Oesterreichs herausgeg. von **Th. G. v. Karajan**. 1. Heft. Wien, Gerold's Sohn. 1859. 51 S. gr. 8. (n. 12 Ngr.)

[2447] Studien über den Ursprung des österreichischen Kaiserhauses. Von Dr. **Legis Glückselig**. Nebst 3 hist.-genealog. Taf. Prag, Kober u. Markgraf. 1860. XXIII u. 147 S. 8. (n. 22 Ngr.)

[2448] Geschichte Oesterreichs in Biographien der Regenten. Der vaterländ. Jugend gewidmet von **Ig. Kankoffer** Rath Schulrath. Wien, Sommer. (Wien, Klemm.) 1859. IV u. 143 S. gr. 8. (n. 12 Ngr.

[2449] Abriss der österreichischen Geschichte für die vaterländ. Jugend von P. **J. v. Langenmantel**. 3. Aufl. Wien, Prandel u. Meyer. 1859. VIII u. 146 S. 8. (n. 12 Ngr.)

[2450] Bild einer christlichen Fürstin. Maria, Erzherzogin zu Oesterreich, Herzogin v. Bayern. Von **Fr. v. Hurter**. Mit 5 Stahlst. Schaffhausen, Hurter. 1860. XIII u. 417 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 12 Ngr.)

[2451] Oesterreichs Finanzen u. Kriegswesen unter Ferdinand I. vom Jahre 1522 bis 1564. Nach den Quellen des k. k. Finanz-Ministerial-Archivs von **K. Oberleitner**. [Mit Urkunden u. 4 Plänen.] [Aus dem Archiv f. Kunde österreich. Geschichtsquellen abgedr.] Wien, (Gerold's Sohn.) 1859. 237 S. Lex.-8. (n. 1 Thlr. 14 Ngr.)

[2452] Maria Theresia u. ihre Zeit. Von Dr. **C. Ramshorn**. (In ca. 10 Lieff.) 1—3. Lief. Leipzig, Voigt u. Günther. 1860. S. 1—192 m. 3 eingedr. Holzschn. u. 3 Holzschntaf. Lex.-8. (à n. 10 Ngr.)

[2453] Maria Theresia u. Graf Sylva-Tarouca. Ein Vortrag gehalten in der feierl. Sitzg. der kais. Akad. d. Wiss. am 30. Mai 1859 von Dr. **Th. G. v. Karajan**. Mit e. Anh. ungedr. Briefe der Kaiserin u. des Grafen. Wien, (Gerold's Sohn.) 1859. 43 u. Anh. 84 S. gr. 8. (n.n. 14 Ngr.)

[2454] Maria Theresia u. der Hofrath v. Greiner. Von **Alfr. Arneth**. [Aus den Sitzungsber. der k. Akad. der Wiss] Ebend. 1859. 74 S. Lex.-8. (n.n. 10 Ngr.)

[2455] Kaiser Joseph II. Ein Buch für's Volk von **E. Hellmuth**. Mit ca. 80 Illustr. v. *F. Laufberger* u. *K. Swoboda*. (In 9—10 Lieff.) 1. Lief. 2. Aufl. Prag, Kober u. Markgraf. 1860. S. 1—40. hoch-4. (n. 10 Ngr.)

[2456] Erzherzog Karl v. Oesterreich. Von **Ed. Duller**. Mit 160 Illustr. von *M. v. Schwind*, *Rieder*, *P. J. N. Geiger* etc. 2. Ausg. Pesth, Heckenast. 1849. XV u. 743 S. Lex.-8. (n. 3 Thlr. 10 Ngr.) — Nur neuer Titel.

[2457] Das Buch vom Erzherzog Carl. Geschrieben von **Frz. Jos. Adf. Schneidawind**. Illustr. v. *Ad. Müller*. 4. durchges. u. verm. Aufl. Leipzig, Spamer. 1859. XIII u. 194 S. m. eingedr. Holzschn. u. Holzschntaf. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

Auch u. d. Titel: Ehrentempel des neunzehnten Jahrhunderts. In Biographien berühmter Zeitgenossen. 4. Bd.

[2458] Fürst Metternich. Geschichte seines Lebens u. seiner Zeit. Von **Ed. Schmidt-Weissenfels**. 1—7. Lief. Prag, Kober u. Markgraf. 1. Bd. VIII u. 408 S., 2. Bd. S. 1—160. 8. (à n. 9 Ngr.)

[2459] Das Fürstenhaus Schwarzenberg. Ein Denkmal der Erinnerung an weil. Se. Durchl. Carl Fürsten zu Schwarzenberg, Landesgouverneur von Siebenbürgen etc. 2. Aufl. Hermannstadt, Steinhaussen 1819. 58 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[2460] Joseph Graf Radetzky de Radetz, k. k. Feldmarschall, k. k. wirkl. geheim. Rath etc. etc. Der vaterländ. Jugend gewidmet von **J. Kaukoffer**, k. k. Schulrath. Wien, Sommer. 1859. VIII u. 107 S. (n. 15 Ngr.)

Historische Jugendbibliothek in Biographien. I.

[2461] Secret History of the Austrian Government, and of its systematic Persecution of Protestants, compiled from Official Documents. By **Alfr. Michiels**. Lond. 1859. 435 S. gr. 8. (10 s. 6 d.)

[2462] Ferdinand II. u. die Juden. Nach Actenstücken in den Archiven der k. k. Ministerien d. Innern u. d. Aeussern. Von **G. Wolf**. Wien 1859, Braumüller's Sort. VII u. 63 S. 8. (n. 10 Ngr.)

[2463] Denkschrift über die Stellung der Juden in Oesterreich. Von Dr. **H. Jacques**. 4. verm. Aufl. nebst einer antikritisch-jurid. Einleitung. Wien 1859, Gerold's Sohn. CXXI u. 51 S. Lex.-8. (n. 24 Ngr.)

[2464] Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark. Hrsg. von dessen Ausschusse. 9. Hft. Gratz 1859, (Hesse.) IV u. 304 S. m. 2 Steintaf. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[2465] Handbuch der Geschichte des Herzogth. Kärnthen bis zur Vereinigung mit den österreich. Fürstenthümern. Von Frhr. **Glieb. v. Ankershofen**. 2. Bd. A. u. d. T.: Handbuch der Geschichte des Herzogthums Kärnthen im Mittelalter bis zur Vereinigung mit den österreich. Fürstenthümern. 1. Bd. 5. Heft.: 5. Periode 976—1122. Klagenfurt, Leon. 1859. S. 796—995. u. Regesten u. Urkunden S. 65—124. gr. 8. (27 Ngr.)

[2466] Handbuch der Geschichte des Herzogth. Kärnten in Vereinigung mit den österreich. Fürstenthümern. Von **H. Hermann**. [Handbuch der Geschichte des Herzogth. Kärnten. II. Abth.] 3. Bd. Geschichte Kärntens vom Jahre 1780—1857 [1859] oder der neuesten Zeit. 3. Hft.: Culturgeschichte Kärntens vom Jahre 1790—1857 [1859] oder der neuesten Zeit. Ebend. 1860. 447 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.; cpl. 8 Thlr. 4 Ngr.)

[2467] Die neuesten archäologischen Funde in Cilli. Von **J. Arneth**. Mit 3 Taf. [Aus den Sitzungsber. 1859 d. kön. Akad. d. Wiss.] Wien, (Gerold's Sohn.) 1860. 34 S. Lex.-8. (n. 12 Ngr.)

[2468] Udalrich II. v. Aquileja u. Otto v. Reitenbuch. XII. Jahrhundert. Von **Herm. Fechner**. [Aus dem Archiv f. Kunde österreich. Geschichtsquellen abgedr.] Ebend. 1860. 58 S. Lex.-8. (n.n. 7 Ngr.)

[2469] Kurze Geschichte des Salzburger Domes von **G. A. P.** Salzburg 1859, (Glonner.) 26 S. 16. (4 Ngr.)

[2470] Geschichte des K. K. Hauptschiessstandes zu Salzburg und des Schützenwesens im Herzogth. Salzburg vom Mittelalter bis auf unsere Tage. Von **Ant. Schallhammer**. Salzburg, Mayr. 1859. IV u. 124 S. gr. 8. (n. 16 Ngr.)

[2471] Die Edlen v. Embs zur Hohenembs in Vorarlberg. Dargelegt u. beleuchtet in den Ereignissen ihrer Zeit, vom Jahre 1170—1560 von **Jos. Bergmann**. [Aus den Denkschriften d. kön. Akad. d. Wiss.] Wien, (Gerold's Sohn.) 1860. 102 S. m. eingedr. Holzschn. Imp.-4. (n. 1 Thlr. 6 Ngr.)

Deutsche Mannhaftigkeit wider welsche Anmassung od.: Hofer — Speckbacher — Haspinger. Drei Heldenbilder aus der nationalen Erhebg. der Tyroler im Jahre 1809 von *M. Schlick*, Lehrer. Reutlingen, Enslin u. Laiblin. 1859. 92 S. 8. (6 Ngr.)

[2472] **Alterthümer u. Denkwürdigkeiten Böhmens.** Mit Zeichnungen v. *Jos. Hellich* u. *Wilh. Kandler*. Beschrieben v. *Fd. B. Mikowec.* 5—11. Lfg. Prag, Kober u. Markgraf. 1859. 60. S. 21—196 m. 30 Stahlst. qu. gr. 4 (à n. 12 Ngr.)

[2473] **Frant Palacký**, Dějiny národu českého w Čechách a w Morawě dle půwodních pramenůw wyprawuje. Díl IV. Wěk Jiřiho z Poděbrad Částy 2. Od roku 1457 do 1471, čili do smrti krále Jiřiho. Prag, Tempsky. 1859. XI u. 615 S. gr. 8. (2 Thlr. 6 Ngr.)

[2474] **Bartholomäus** v. Sct. Aegidius, Chronik v. Prag im Revolutionszeitalter. Chronica de seditione et tumultu Pragensi 1524—1531. Im lateinischen Texte zum ersten Male auf Kosten u. unter Mitwirkung der k. böhm. Gesellsch. d. Wiss. herausg. u. mit histor. Einleitung begleitet von *C. Höfler*. Prag, (Tempsky) 1859. XVI u. 301 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

[2475] Das Cistercienserstift Hohenfurt in Böhmen. Eine monograf. Skizze von **Fd. B. Mikowetz.** Zur 6. Säcularfeier der Gründung Hohenfurts. Olmütz, Hölzel. 1859. 20 S. mit 1 Steintaf. gr. 4. (n. 10 Ngr.)

[2476] **Geo. Ludwig**, des Rathsherrn u. Apothekers, Chronik v. Brünn [1555—1604.] Herausg. v. *P.* Ritter *v. Chlumecky*. [Aus dem „Monumenta Moraviae“ abgedr.] Brünn, (Nitsch u. Grosse.) 1859. XII u. 111 S. Lex.-8. (n.n. 12 Ngr.)

[2477] Chronik der Orte Seelowitz u. Pohrlitz u. ihrer Umgebung. Von **Joh. Eder.** Brünn (Nitsch u. Grosse.) 1859. IV u. 302 S. m. 5 lith. Karten. gr. 8. (n.n. 20 Ngr.)

[2478] Zur Urgeschichte der Donauländer zwischen Naab u. Theiss. Von **Robe**, Justizrath. Nebst 2 Karten. Breslau, Aderholz. 1859. 132 S. 8. (15 Ngr.)

[2479] Vetera **Monumenta** historica Hungariam sacram illustrantia. Maximam partem nondum edita ex tabulariis vaticanis deprompta, collecta ac serie chronologica disposita a presbytero *August Theiner*. Tom. I. 1216—1526. Romae. (Leipzig, Gerhard.) 1859. XXVII und 815 S. Fol. (à n. 21 Thlr. 10 Ngr.)

[2480] Geschichte Ungarns für Schule u. Haus. Von **J. Kankoffer**, k. k. Schulrath. Wien, Klemm 1858. IV u. 231 S. gr. 8. (n. 28 Ngr.)

[2481] Beiträge zur Geschichte Königs Ladislaus d. Nachgebornen. Von **Jos. Chmel.** [Aus den Sitzungsber. 1858 d. k. Akad. d. Wiss.] Wien, (Gerold's Sohn.) 1859. 66 S. Lex.-8. (n. 9 Ngr.)

[2482] Magazin für Geschichte, Literatur u. alte Denk- u. Merkwürdigkeiten Siebenbürgens. Im Verein mit mehreren Vaterlandsfreunden hrsg. von *Eug. v. Trauschenfels*. Neue Folge. 1. Bd. (4 Hfte.) Kronstadt, (Wien, Gress' Sort.) 1859. Lex.-8. (à Hft. n. 12 Ngr.)

[2483] Aus Siebenbürgens Vorzeit u. Gegenwart. Mittheilungen von *R. Fronius*, *J. Haltrich*, *V. Kästner*, *M. Malmer* u. A. 2. Aufl. Hermannstadt 1859, Steinhaussen. IV u. 84 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[2484] Georg Reichenstorffer u. seine Zeit. Ein Beitrag zur Geschichte von Siebenbürgen in den Jahren 1527—1536. Von **J. K. Schuller.** [Aus d. Archiv f. Kunde österr. Geschichtsquellen abgedr.] Wien, (Gerold's Sohn) 1859. 69 S. Lex.-8. (n.n. 7 Ngr.)

[2485] Die Stadt Hermannstadt. Eine histor. Skizze von **Gust. Seivert.** Hermannstadt, Steinhaussen 1859. 103 S. mit 1 Holzschntaf. Lex.-8. (16 Ngr.; m. 1 Chromolith. 25 Ngr.)

Bayern. Württemberg. Baden.

[2486] Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, herausgeg. von dem histor. Vereine von u. für Oberbayern. 18. Bd. 3. Hft., 19. Bd. Hft., 20. Bd. 1. Hft., u. 21. Bd. 1. Hft. München 1857—59. Franz. . Bd. S. 225—331, 19. Bd. S. 1—128, 20. Bd. S. 1—112 u. 12. Bd. 1— . gr. 8. (à Heft n. 14 Ngr.)

[2487] Bayerische Volksbibliothek. (In 12 Bdn.) 1. u. 2. Bd. Augsburg, Schmid's Verl. gr. 12. (à n. 8 Ngr.)

1. Bd.: Das christliche Bayern. Geschichtliche Uebersicht der Einführung des Christenthums in Bayern. Von *Frz. Maria. Brug.* Mit Illustr. Zeichnung von J. A. Engelhart. 176 S.

2. Bd.: Bayerns Heldenzeit. Geschichtliche Darstellung von Studienl. Dr. *Ludw. ang.* Mit 4 Illustr. Zeichnung v. Toni Muttenthaler. VIII u. 184 S.

[2488] Das Mönchthum in Bajuwarien in den römischen, agilolfingischen u. karolingischen Zeiten von A. Niedermayer. Landshut, Thomann. 1859. VIII u. 232 S. gr. 8. (n. 27 Ngr.)

[2489] Geschichte des bayerischen Herzogs Wilhelm V. des Frommen nach Quellen und Urkunden dargestellt von Dr. Fr. Ant. W. Schreiber. Ein Beitrag zur vaterländ. Geschichte. München, Lentner. 1860. IX u. 330 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[2490] Verhandlungen des historischen Vereines f. Niederbayern. 6. Bd. Landshut, Thomann. 1859. 60. 363 S. m. 10 Steintaf. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2491] Archiv für die Geschichte des Bisthums Augsburg. Hrsg. von Ant. Steichele, Domkapit. 3. Bd. 1. Hft. Augsburg, Schmid's Verl. 1859. S. 1—144. gr. 8. (à Hft. n. 20 Ngr.)

[2492] Archiv des historischen Vereines von Unterfranken und Aschaffenburg. 15. Bd. 1. Hft. Würzburg (Thein.) 1860. S. 1—208. gr. 8.

[2493] Kriegs- u. Sittengeschichte der Reichsstadt Nürnberg vom Ende des 16. Jahrh. bis zur Schlacht bei Breitenfeld, 7. [17.] Septbr. 1631. Nach archivar. u. andern urkundl. Quellen bearb. von Frz. L. Frhr. v. Soden, Major a. D. 1. Thl. Von 1590—1619. Mit 5 color. Bildern. Erlangen, Bläsing. 1859. XXIII u. 574 S. Lex.-8. (2 Thlr. 10 Ngr.)

[2494] Urkundliche Geschichte der Burgen u. Bergschlösser in den ehemaligen Gauen, Grafschaften u. Herrschaften der bayerischen Pfalz. Ein Beitrag zur gründl. Vaterlandskunde von J. G. Lehmann, Pfr. 4. u. 5. Lief. Kaiserslautern, Meuth. 1859. 60. 2. Bd. Des Speyergaues 2. Thl. S. 177—444 u. 3. Bd. S. 1—64. gr. 8. (à n. 18 Ngr.)

[2495] Retscherhof u. Königspfalz in Speier. Ein Beitrag zur geschichtl. Topographie Speiers. Von Prof. Geo. Rau. Mit Abbild. der Retscherruine u. Grundriss des Retscherhofes. Speier, Neidhard. 1859. V u. 96 S. gr. 8. (n. 16 Ngr.)

[2496] Die Kaisergräber im Dom zu Speier, deren theilweise Zerstörung im J. 1689 u. Eröffnung im J. 1739. Eine Untersuchg. nach geschichtl. Quellen u. Akten des vormaligen Fürstbischöflich Speier'schen Archivs von Dr. Fr. Fröhlich. Mit Urkunden u. 1 Taf. 2. ergänzte Ausg. Carlsruhe, Braun. 1859. 49 S. gr. 8. (n. 2 Ngr.)

[2497] Württembergische Jahrbücher für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik u. Topographie. Herausg. von dem statistisch-topograph. Bureau. Jahrg. 1856. 2. Hft. u. Jahrg. 1857. 2 Hfte. Stuttgart 1857—59. Aue. III u. 212 S. m. 1 Steintaf., IV u. 209 S., III u. 239 S. gr. 8. (à Hft. (n. 24 Ngr.)

[2498] Die Geschichte Württembergs von der ältesten bis auf die Gegenwart. Für Schule u. Familie erzählt von Dr. **C. Michele.** Neue vervollständigte Ausg. mit Holzschn. u. 5 hist.-comparativen Kärtchen v. Württemberg gez. v. Ingen. *C. Baur.* Stuttgart 1860, Bek's Verl. III u. 308 S. (10 Ngr.)

[2499] Kurze Geschichte der Regenten Württembergs, illustr. durch Lith. Von **J. Ev. Ling.** Ulm 1858, (Sailer.) 53 S. 4. (n. 24 Ngr.)

[2500] **Schiller's** Geschichte von Württemberg bis zum Jahre 1740. [Zum ersten Male im Druck hrsg. u. aus der „Württembergischen Volksbibliothek" abgedruckt zur 100jähr. Geburtstagsfeier des Vfs.] 2—5. Lfr. Stuttgart, Scheitlin. 1. Bd. S. 49—260 m. 2 Holzschntaf. gr. 16. (à n. 6 Ngr.)

[2501] Die Burgen, Klöster, Kirchen u. Kapellen des Württemberger Landes mit ihren Geschichten, Sagen u. Mährchen. Unter Mitwirkg. vaterländ. Schriften dargestellt von **Ottm. F. H. Schönhuth.** (In 3 Bdn. à 10 Hftn.) 1. Bd. 2—10. Hft. Stuttgart, Fischhaber. 1859. 60. S. 1—488. 16. (à n. 2 Ngr.)

[2502] Beiträge zur Orts- u. Kirchengeschichte der Stadt Caub. Zum 300jähr. Gedächtniss der evangel. Kirchengestaltung in der Rheinpfalz u. Caub 1560. Von **G. W. Röder**, Schulinsp. Hanau, (König.) 41 S. 8. (7½ Ngr.)

[2503] Geschichte u. Schilderung des Klosters u. Seminars Maulbronn von **Bäumlein**, Ephorus. Stuttgart. (Tübingen, Fues' Sort.) 1859. 31 S. 4. (baar 10 Ngr.)

[2504] Weinsberg, vormals freie Reichs-, jetzt württemb. Oberamtsstadt. Chronik derselben von Dr. **F. L. J. Dillenius.** Stuttgart, (Nitzsche.) 1860. XII u. 294 S. m. 1 Steintaf.) Lex.-8. (n. 1 Thlr.)

Graf Wolf von Hohenlohe-Neuenstein als Kriegsheld u. als Christ. Eine Volksschrift von *C. Braun*, Pfr. Mit seinem Bildniss. Stuttgart 1860, Belser. 112 S. (6 Ngr.)

[2505] Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. Hrsg. v. dem Landesarchive zu Karlsruhe durch den Dir. desselben *J. F. Mone.* 11. Bd. 4 Hfte. Karlsruhe, Braun. 1859. 1. Hft. 128 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

Hessen. Frankfurt. Nassau. Rheinlande.

[2506] Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde. Kassel 1859, (Bohné.) 8. Bd. 1. Hft. gr. 8. S. 1—108. (n. 15 Ngr.)

[2507] Geschichte des Hochstifts Fulda von seiner Gründung bis zur Gegenwart. Von **K. Arnd**, Landbaumstr. Fulda, Maier. 1860. gr. 8. 1. Hft. 48 S. (Subscr.-Pr. 6 Hfte. 24 Ngr.; Ladenpr. 1 Thlr.)

[2508] Urkunden zur hessischen Landes-, Orts- und Familiengeschichte, welche bis jetzt im Druck noch nicht erschienen sind. Gesammelt u. hrsg. von **Ludw. Baur**, Archivdir. 5. u. 6. Hft. 1330—1399. [Mit dem Umschlagtitel: Archiv für hessische Geschichte u. Alterthumskunde. Urkunden-Bd.] Darmstadt 1858, (Jonghaus.) S. 510—682. gr. 8. (à n. 16 Ngr.)

[2509] Die grossherzogliche Hofkapelle, deren Personalbestand u. Wirken unter Ludewig I., Grossherzog v. Hessen u. bei Rhein. Als ein Beitrag zu seiner Lebensgeschichte u. zur Geschichte der Kunstentwickelung. Darmstadts von **Geo. Seb. Thomas**, Hofkapellmstr. u. Milit.-Mus.-Dir. 2. verm. u. verb. Aufl. Darmstadt, Jonghaus. XXVIII u. 141 S. mit dem lith. Portr. Ludewig I. gr. 8. (n. 28 Ngr.)

[2510] Zeitschrift des Vereins zur Erforschung der rheinischen Geschichte u. Alterthümer in Mainz. 2. Bd. 1. u. 2. Hft. Mit Beiträgen von Dr. [illegible] *mann*, Dr. *K. F. Becker*, *Laske* u. Dr. *Lehmann.* Nebst 3 lith. Taf. Mainz, (v. Zabern.) 1859. (n. 1 Thlr.)

[2511] Der Cardinal u. Erzbischof von Mainz Conrad I., Pfalzgraf von Scheyern-Wittelsbach. Ein Lebens- u. Charakterbild. München, Palm. 1860. VI u. 250 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[2512] Treue Geschichte der Drangsale, die das Dorf J.... bei Mainz im ersten Revolutionskriege durch die Franzosen erlitten. Dem deutschen Volke nach eignen Erlebnissen berichtet von *F. L. J.* Leipzig, Haessel. 1859. VI u. 106 S. (n. 10 Ngr.)

[2513] Lindenfels. Ein Beitrag zur Ortsgeschichte des Grossherzogthums Hessen von **C. F. M. L. Marchand**, Pfr. Mit 2 Lithogr. u. 2 Holzschn. Darmstadt 1858, (Jonghaus.) 124 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[2514] Mittheilungen an die Mitglieder des Vereins für Geschichte u. Alterthumskunde in Frankfurt a. M. No. 3. Frankfurt a. M. 1859. S. 187—243. gr. 8.

[2515] Die Ueberrumpelung der Reichsstadt Frankfurt durch die Franzosen am 2. Jan. 1759, u. die Schlacht bei Bergen in Kurhessen zwischen den Franzosen u. Alliirten am 13. Apr. 1759, nebst einer topogr.-histor. Schilderung des Marktfleckens von **Gollhard**, Pfr. Vilbel. (Frankfurt a. M., Auffarth.) 1859. 32 S. gr. 8. (n. 4 Ngr.)

[2516] Der Ueberfall der Reichsstadt Frankfurt durch die Franzosen am 2. Jan. 1759 u. die 4 ersten Monate der französ. Besetzung. Ein Beitrag zur Gesch. v. Frankfurt, zur Gesch. des 7jähr. Krieges u. zur Jugendgeschichte Goethes. Frankf. a. M., Auffarth. 1859. 30 S. gr. 8. (n. 4 Ngr.)

[2517] Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumkunde u. Geschichtsforschung. 6. Bd. 2. Hft. Mit 5 lith. Taf. Wiesbaden, (Roth.) 1859. IV S. u. S. 203—405 m. eingedr. Holzschn. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

[2518] **Johannes**, die Limburger Chronik. Nach J. Fr. Faust's Fasti Limpurgenses hrsg. von Dr. *K. Rossel.* Wiesbaden, (Roth.) 1860. XII u. 119 Holzschntaf. gr. 8. (n. 2/3 Thlr.)

[2519] P. **Hm. Bär's**, vorm. Priesters, diplomatische Geschichte der Abtei Eberbach im Rheingau. Im Auftrag des Vereins für Nassauische Alterthumskunde u. Geschichtsforschung bearb. u. hrsg. von Dr. *K. Rossel.* 2. Bd. 2 Hfte. Mit 1 Titelkpfr. u. 1 lith. Taf. Wiesbaden 1857. 58, (Roth.) VI u. 400 S. gr. 8. (à Hft. n. 22 Ngr.; cpl. n. 4 Thlr. 14 Ngr.)

[2520] Nachtrag zu der Kulturgeschichte der Stadt Schwalbach. Von Dr. **Ad. Genth.** Wiesbaden, Schellenberg. 1860. (n. 5 Ngr., cpl. mit Nachtrag: n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[2521] **F. W. Schmidt's**, Oberstlieut., Lokaluntersuchungen über den Pfahlgraben [limes transrhenanus] so wie über die alten Befestigungen zwischen Lahn u. Sieg. Aus den Papieren des Verstorbenen zusammengestellt und herausg. v. Major a. D. *E. Schmidt.* Kreuznach, (Voigtländer.) 1859. 101 S. m. chromolith. Karte. 8. (n. 17 1/2 Ngr.)

[2522] Jahrbücher des Vereins v. Alterthumsfreunden im Rheinlande. XXVII. 14. Jahrg. 1. Hft. Mit 5 lith. Taf. XXVIII. 14. Jahrg. 2. Hft. Mit 18 lith. Taf. Bonn, (Marcus.) 1859. 60. 174, 122 S. gr. 8. (à n. 1 1/2 Thlr.)

[2523] Denkwürdiger u. nützlicher rheinischer Antiquarius, welcher die wichtigsten u. angenehmsten geograph., histor. u. polit. Merkwürdigkeiten des ganzen Rheinstroms etc. darstellt. Von einem Nachforscher in histor. Dingen (**Chr. v. Stramberg.**) Mittelrhein II. Abth. Das Rheinufer von Coblenz bis zur Mündung der Nahe. Histor. u. topographisch dargestellt. 9. Bd. (5 Lieff.) Coblenz, Hergt. 1860. 812 S. gr. 8. (3 Thlr. 10 Ngr.) — III. Abtheil. Das Rheinufer von Coblenz bis Bonn. 7. Bd. 810 S. gr. 8. (3 Thlr. 10 Ngr.)

[2524] Neue Beiträge zur alten Geschichte u. Geographie der Rheinlande. Von Dr. Jac. Schneider, Gymn.-Oberlehr. 1. Folge. Düsseldorf, Schaub. 1860. XII u. 120 S. gr. 8. (n. 27½ Ngr.)

Inh. Die Rheinlandschaft von Nymwegen bis Xanten unter der Herrschaft d. Römer. Nach den Quellenschriftstellern u. eigenen Localforschungen dargestellt. M. 1 Karte, enth. die alten Wasserläufe u. Dämme, die Römerstrassen, Lager u. s. w.

[2525] Urkundenbuch zur Geschichte der jetzt die Preussischen Regierungsbezirke Coblenz u. Trier bildenden mittelrheinischen Territorien. Aus den Quellen hrsg. v. H. Beyer, Archivrath. 1. Bd. Von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1169. Coblenz, Hölscher's Verl. 1860. VIII u. 823 S. Lex.-8. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[2526] Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, insbesondere die alte Erzdiöcese Köln. Herausgeg von dem wissenschaftl. Ausschusse des Vereins. 6. Hft. Köln, (J. G. Schmitz' Sort.) 1859. 3. Jahrg. 2. Hft. 236 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[2527] Archiv für die Geschichte des Niederrheins. Herausgeg. von Dr. *Thd. Jos. Lacomblet.* 3. Bd. 1. Hft. Düsseldorf, (Schaub.) 1860. VII u. 187 S. gr. 8. (n.n. 25 Ngr.)

[2528] Die ältesten Kirchen im Lande zwischen Rhein, Mosel und Nahe. Einleitung in die Geschichte der evangel. Kirche im Lande zwischen Rhein, Mosel u. Nahe. Von Fr. Back, Pfr. u. Superint. 1. Thl. Die Zeit vor der Reformation. Kreuznach, Voigtländer. 1859. VII u. 29 S. gr. 8. (n. 7½ Ngr.)

[2529] Mittheilungen aus dem Gebiete der kirchlichen Archäologie u. Geschichte der Diöcese Trier von dem „historisch-archäolog. Verein." 2. Hft. Mit 1 Abbild. Trier, Lintz' Verl. 1860. 129 S. gr. 8. (à n. 20 Ngr.)

[2530] Geschichte des Erzstifts Trier d. i. der Stadt Trier u. des Trier. Landes, als Kurfürstenthum u. Erzdiöcese, von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1860. Von Prof. J. Marx. 3. Bd. 2. Abthl. Enthaltend die Geschichte der Abteien, Klöster u. Stifte. 1. Bd.: Die Abteien des Benediktiner u. Cistercienserordens. Trier, Lintz' Verl. 1860. X u. 593 S. Lex.-8. (n. 2 Thlr. 7½ Ngr.)

[2531] Ein freundschaftliches Gespräch zwischen Alt- u. Neutrierer über die Ansicht des Hrn. Weihbischofs v. Hontheim das ursprüngl. Alter der 3 Bisthümer Trier, Cöln u. Lüttich betr., mit Rücksicht auf Hrn. Prof. Marx Geschichte des Erzstifts Trier. 1. Bd. S. 32—62. Von P. J. Schneiber. Trier, Gall's Verl. 1860. VI u. 60 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[2532] Die Stadt und Herrlichkeit Crefeld, historisch-topographisch dargestellt von Dr. Hm. Keussen. 1. u. 2. Hft. Crefeld, Klein. 1859. V u. S. 1—196 m. 1 lith. Karte u. Anh. S. 1—30. gr. 8. (à n. 10 Ngr.)

[2533] Swidbert, der Apostel des bergischen Landes. Eine Vorlesung, gehalten am 30. März 1857 von Dr. K. W. Bouterwek, Gymn.-Dir. Elberfeld, Bädeker. 1860. 32 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[2534] Die Begründung der Brandenburg-Preussischen Herrschaft am Niederrhein u. in Westfalen oder der Jülich-Clevische Erbfolgestreit. Nebst einer geograph. u. histor. Uebersicht der Herzogth. Jülich, Cleve, Berg, der Grafschaften Mark u. Ravensberg, der Herrschaft Ravenstein etc. m. Karte u. genealog. Tab. Zur 250jähr. Denkfeier des Erbanfalles dieser Länder an Brandenburg-Preussen, nach älteren Quellen bearb. von E. v. Schaumburg, Oberst a. D. Wesel, Bagel. 1859. XI u. 259 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[2535] Aus der Geschichte des clevischen Landes vor u. nach dem 25. März 1609. Eine Denkschrift zur Erinnerung an die vor 250 Jahren erfolgte Besitznahme des Herz. Cleve durch Johann Sigismund, Kurfürsten v. Brandenburg, u. an die am 16. Juni 1609 geleistete Huldigung. Von Prof. Dr.

Frz. Fiedler. Nebst einer Abbild. der dem Kurfürsten in Cleve zu errichtenden Statue. Wesel, (Bagel.) 1859. 31 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[2536] Genealogisches Gedenkblatt für das clevische Jubelfest 1859, darstellend die Abstammung aller jetzt lebenden Glieder des Königl. Hauses und aller in dasselbe vermählten fürstl. Personen v. Herzog Adolph zu Cleve. Cleve, Char. 1859. 3 Bog. qu. Imp.-Fol. (n. 12½ Ngr.)

[2537] Uebersicht der Geschichte der Grafschaft Mark. Zur Jubelfeier der Vereinigung der Grafschaft Mark mit dem Brandenburg-Preuss. Staate. Von H. F. Esselen, Hofr. u. Prem.-Lieutn. a. D. Hamm, Grote. 1859. 84 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[2538] Die Grafschaft Mark. Denkschrift zur Feier des 250jähr. Jahrestages ihrer Vereinigung mit der Brandenb.-Preussischen Monarchie. Von Dr. G. Natorp. Iserlohn, Bädeker. IV u. 67 S. gr. 8. (10 Ngr.)

Das 250jährige Jubelfest des Anfalls der Grafschaft Mark, der Städte Soest und Lippstadt und der Soester Börde an das Haus Hohenzollern. Hamm, (Grote.) 1859. 39 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[2539] Publication de la société pour la recherche et la conservation des monuments historiques dans le grand-duché de Luxembourg. Année 1858. ou Tom. XIV. Luxembug, Bück. 1859. LIII u. 182 S. m. 4 Taf. gr. 4. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[2540] Einige kritische Erörterungen über die frühere Geschichte der Grafschaft Luxemburg. Von Prof. Dr. J. Schötter. Luxemburg, Bück. 1860. 59 S. gr. 4. (15 Ngr.)

Sachsen. Lausitz. Thüringen. Anhalt.

[2541] Grundriss der sächsischen Geschichte. Zu Vorträgen u. zum Handgebrauche bearb. von Dr. H. B. Chr. Brandes, Privatdoc. Leipzig 1860, Voigt u. Günther. VIII u. 100 S. gr. 8. (n. 16 Ngr.)

[2542] Bilder aus der Geschichte Sachsens, oder die wichtigsten u. merkwürdigsten Momente u. Ereignisse aus der Geschichte Sachsens. Zur Unterhaltung u. Belehrung für Jung u. Alt erzählt u. herausgeg. von J. Const. Deutrich, Lehrer. (12 Lief.) Neu-Gersdorf. Oschatz, Oldecop's Erben. 1860. 384 S. m. 22 color. Steintaf. Lex.-8. (1 Thlr. 6 Ngr.)

[2543] Das goldene Buch vom Vaterlande oder Sachsen, sonst u. jetzt nebst Entstehung u. Schicksale seiner Städte u. Ortschaften. Ein Buch für Leser aller Stände des sächsischen Volkes von Frz. Lubojatzky. 10.—32. Lief. Löbau, Walde. 1860. S. 145—510 mit 22 color. Steintaf. gr. 4. (à 3 Ngr.; cpl. 3 Thlr. 6 Ngr.)

[2544] —— Neue Folge. 1.—8. Lief. Ebend. S. 1—128 mit 8 color. Steintafeln. gr. 8. (à 3 Ngr.)

[2545] Markgraf Gero. Eine histor. Monographie von O. v. Heinemann. Nebst Stammtaf. u. Karte. Braunschweig, Schwetschke u. Sohn. XII u. 174 S. m. 1 Holzschntaf. gr. 8. (n. 24 Ngr.)

[2546] Leben Herzog Ernst's des Frommen zu Gotha. Von R. Besser, Pastor. Bielefeld, Velhagen u. Klasing. 1860. 96 S. 8. (4 Ngr.)

Auch u. d. Titel: Sonntags-Bibliothek. Lebensbeschreibungen christlich-frommer Männer zur Erweckung u. Erbauung der Gemeine. Hrsg. von *A. Rische*. 8. Bd. 2. Hft.

[2547] Prinz Friedrich Josias v. Coburg-Saalfeld, Herzog zu Sachsen, k. k. u. d. heil. röm. Reiches Feldmarschall. Von A. v. Witzleben, Major. 3 Thle. Mit dem Brustbilde des Prinzen, einer Ansicht von Chotin u. 71 Karten u. Plänen. Berlin 1859, Decker. XXXI u. 1439 S. mit eingedr. Holzschn. u. 2 Bl. Facs. (n. 13 Thlr. 10 Ngr.)

[2548] Ein fürstliches Leben. Zur Erinnerung an die verewigte Grossherzogin v. Sachsen-Weimar-Eisenach Maria Paulowna, Grossfürstin v. Russland. Von **L. Preller**, Hofr. u. Oberbibliothekar. 2. Aufl. Weimar, Böhlau. 1859. VII u. 147 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

[2549] Die St. Katharinenkirche zu Callenberg, nach ihrem im Jahre 1858 vollendeten Neubaue beschrieben von Lic. **Her. Meurer**. Nebst einer Ansicht der neuen Kirche. Leipzig, (Dörfling u. Franke.) 1859. 34 S. gr. 8. (n. 8 Ngr.)

[2550] Geschichte der Haupt- u. Residenzstadt Dresden von der frühesten bis auf die gegenwärtige Zeit. Von **M. B. Lindau**. 2. Bd. 1—5. Hft. Dresden, Kuntze. 1859. 60. S. 1—400. gr. 8. (à n. 5 Ngr.)

[2551] Geschichte der Annenschule in Dresden bis zu Ostern 1850. Nach schriftl. u. mündl. Nachrichten verfasst u. herausg. von **C. Trgo. Schramm**, Cantor u. Oberlehr. Dresden, (Türk's Verl.) 1860. VI u. 138 S. mit 1 Steintaf. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[2552] Die Stadt Grimma im Königreiche Sachsen, historisch beschrieben von **M. Chr. Glo. Lorenz**. 8. Hft. Leipzig, Dyk. 1860. S. 449—512 mit 1 Steintaf. Lex.-8. (à n. 16 Ngr.)

Die Königl. Porzellan-Manufactur zu Meissen. Eine geschichtliche Skizze als Festgabe zur 150jähr. Jubelfeier dieser Anstalt am 6. Juni 1860. Meissen, Mosche. 1860. 29 S. mit 1 Steintaf. gr. 8. (5 Ngr.)

[2553] Vorgänge in u. um Torgau während des 7jährigen Krieges, namentlich die Schlacht bei Süptitz am 3. Nov. 1760. Bei Gelegenheit der 100jähr. Erinnerungstage eines für Preussen ruhmreich geword. Krieges geschrieben von **J. Chr. A. Bürger**, Archidiakon. Torgau, Wienbrack. 1859. IV u. 120 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

Torgau u. v. Wolffersdorff. Eine Erinnerungsschrift zur Säcularfeier der ruhmvollen Vertheidigung Torgau's am 12. Aug. 1759. Torgau, (Wienbrack.) 1859. 32 S. gr. 8. (n. $7^1/_2$ Ngr.)

Das Glockenfest zu Sohland an der Spree. Ein Beitrag zur Orts-Kirchen-Geschichte von M. *Fr. W. Hertz*, Pfr. Neusalza, Borndrück. 1859. 27 S. 4. (n. $7^1/_2$ Ngr.)

[2554] Corpusculum inscriptionum Vitebergensium. Die lateinischen Inschriften Wittenbergs darunter Luthers 95 Sätze. Lateinisch u. deutsch m. einem Anhange deutscher Inschriften von **G. Stier**. Wittenberg, Herrosé. XV u. 168 S. 8. (n. 16 Ngr.)

[2555] Zeitschrift des Vereins f. thüringische Geschichte und Alterthumskunde. 4. Bd. 1. u. 2. Hft. Jena, Frommann. 1860. VI u. 256 S. gr. 8. (à Hft n. 10 Ngr.)

[2556] Chronik der Fürstl. Schwarzburg. Residenzstadt Rudolstadt, od. nach den besten Quellen bearbeitete Erzählung alles Dessen, was sich auf die Entstehung und Entwickelung der Stadt Rudolstadt, ihre Regenten etc. von den ältesten Zeiten bis auf die neueste Zeit bezieht, von **L. Renovanz**. Mit einigen Zugaben. Mit 1 lith. Abbildg., Rudolstadt vor 200 Jahren darstellend. (In 4 Hftn.) Rudolstadt. (Erfurt, F. W. Otto.) 1859, 60. 1. u. 2. Hft. S. 1—192. 8. (à $7^1/_2$ Ngr.)

Die Sage von der weissen Frau, od. Kunigunde, Gräfin von Orlamünde, Nürnberg u. Plassenburg. Ihr bedeutungsvolles Erscheinen an vielen Höfen. Für's Volk erzählt von *A. Körner*. Mit 2 Bildern. Tübingen, Riecker. 1859. 48 S. 16. (3 Ngr.)

[2557] Boto, Graf von Stolberg, Ahnherr des Fürsten Europa's. Eine genealog. Darstellung dem hochgeb. Erbgrafen Heinrich v. Stolberg u. der durchlaucht. Fürstin Jeannette v. Schönburg bei ihrer Vermählung überreicht (von **H. Delius**). Neuer Abdr. Hannover, Rümpler. 1860. 16 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[2558] Otto Victor Fürst v. Schönburg-Waldenburg in seinem öffentlichen Leben u. Wirken geschildert von Pfr. **K. G. Eckardt.** Waldenburg, Leipzig, O. A. Schulz. 1859. gr. 8. (6 Ngr.)

[2559] Erfurter Bilder u. Bräuche. Ein akademisches Programm von Lic. **P. Cassel**, Prof. Erfurt, Villaret. 1859. VII u. 120 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

[2560] Dr. Martin Luther's Vaterhaus in Mansfeld. Ein Beitrag zur Reformationsgeschichte nach den Quellen gearb. von **K. Krumhaar**, Pastor. 2. ganz umgearb. Aufl. Eisleben, Reichardt. 1858. VIII u. 112 S. m. 3 Steintaf. 8. (15 Ngr.)

[2561] **Fr. Chr. Lesser's** historische Nachrichten von der ehemals kaiserl. u. des heil. röm. Reichs freien Stadt Nordhausen, gedr. daselbst im J. 1740, umgearb. u. fortges. von Prof. Dr. *E. G. Förstemann*. Nach dem Tode des Verf. herausgeg. vom Magistrate zu Nordhausen. Nordhausen, (Förstemann's Verl.) 1860. VIII u. 435 S. m. 1 Chromolith. 4. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

Zur Geschichte der Currende und des Singechors zu Dessau. Bei Gelegenheit der 50jähr. Stiftungsfeier der Reorganisation des Singechors herausg. von *Th. Schneider*. Dessau, Aue. 1859. 23 S. gr. 8. (baar $2^1/_2$ Ngr.)

Fortsetzung folgt.

Militairwissenschaft.

[Vgl. Jahrg. 1859. Bd. III. No. 4268—4397.]

[2562] Archiv für die Offiziere der Königl. Preussischen Artillerie und Ingenieur-Corps. Red.: Oberst *Otto*, Ob.-Lieut. *Neumann* u. Ob.-Lieut. *v. Kirn*. 24. Jahrg. 1860 od. 47. u. 48. Bd. à 3 Hefte. (18 Bog.) Mit Plänen. Berlin, Mittler u. Sohn. gr. 8. (n. 4 Thlr.)

[2563] Militair-Literatur-Zeitung. Red.: *L. Blesson*, Major a. D. 41. Jahrg. 1860. 8 Hefte. (32 Bog.) Ebend. gr. 8. (n. 4 Thlr.)

[2564] Militair-Wochenblatt. Red. von der historischen Abtheilung des Generalstabes. 44. Jahrg. 1860. 52 Nrn. (à ½—1 B.) Mit Plänen und Beilagen. Ebend. 1860. 4. (baar n. 3 Thlr. 10 Ngr.)

[2565] Der Soldaten-Freund. Zeitschrift für fassliche Belehrung und Unterhaltung der Preussischen Soldaten. Red. u. herausgeg. von *L. Schneider*. 27. Jahrg. Juli 1859—Juni 1860. 12 Hfte. Berlin, (Hayn.) (n. 3 Thlr.)

[2566] Allgemeine militärische Zeitschrift, herausgeg. von *Trützschler*. 1. Jahrg. 1859. April—Dec. 9 Hefte. Leipzig, Schrader. Lex.-8. (Vierteljährl. 1 Thlr. 6 Ngr.)

[2567] Oesterreichische militärische Zeitschrift. Red. u. herausgeg. von *V. Streffleur*, Gen.-Kriegs-Commissär. 1. Jahrg. 1860. April—Dec. (9 Hfte.) gr. Lex.-8. (n. 5 Thlr. 10 Ngr.)

[2568] Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft u. Geschichte des Krieges. Red.: *L. v. Blesson*, *E. v. Webern*. Jahrg. 1860. 3 Bde. oder 9 Hfte. Berlin, Mittler u. Sohn. 8. (n.n. 5 Thlr.)

[2569] Militärisches Handwörterbuch nach dem Standpunkte der neuesten Litteratur u. mit Unterstützung von Fachmännern bearb. u. red. von *W. Rüstow*. 9—13. Lief. Zürich, Schulthess. 1859. 2. Bd. S. 529—483. Lex.-8. (à n. 10 Ngr., cpl. 4 Thlr. 10 Ngr.)

[2570] Das Kriegswesen des heil. röm. Reiches deutscher Nation unter Maximilian I. u. Karl V. Historischer Entwurf u. Durchführung von *Quirin Leitner*, Oberleutn. Componirt u. gez. von *A. Reumann*. 7 lith. Blätter in Tondr. m. entsprechenden Notizen. Leipzig, Schrag's Verl. 4 S. Text. Imp.-Fol. (n. 10 Thlr. 20 Ngr.)

[2571] Die Reform der Heeresverfassung. Eine Denkschrift von Th. v. Bernhardi. Leipzig, Hirzel. 1860. 44 S. Lex.-8. (n. 10 Ngr.)

[2572] Militärische Betrachtungen über einige Erfahrungen des letzten Feldzugs u. einige Zustände deutscher Armeen. Den Führern deutscher Truppen und den Mitgliedern deutscher Ständekammern gewidmet. Darmstadt 1860, Zernin. III u. 90 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

[2573] —— 2. unveränd. Aufl. Ebd. 1860. 94 S. gr. 8. (15 Ngr.)

Die Armee und die Zeit. Ein militärisches Blatt. In Verbindung mit Mehreren herausg. von R. de l'Homme de Courbiere, Hauptm. a. D. Berlin, Wagner. 45 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

Wo ist die Wurzel der Drillerei vornehmlich mit zu suchen? Eine Beleuchtung der Schrift: Der Ruf nach einer verbesserten Truppenausbildung. Von einem deutschen Officier. Kaiserslautern 1859, Meuth. 48 S. 12. (n. 5 Ngr.)

[2574] Ueber den Mangel an genialen Feldherren in der Gegenwart. Von Streubel, Artill.-Leutn. a. D. Dresden, Kuntze. 1860. V u. 142 S. 8. (n. 20 Ngr.)

[2575] Der Felddienst. Handbuch für Officiere aller Waffen. Von Joh. Bapt. Schels, Oberstlieut. 2 Bde. Neue Ausg. Mit 1 Kupfertaf. Wien, Braumüller. 1859. 952 S. 16. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[2576] Das Leben im Felde. Ein Lehr- und Lesebuch für junge Officiere u. die Unterofficiere der Infanterie. Bearb. von *B. v. St.* 1. Bd.: Der Soldat auf dem Marsche. 1. u. 2. Abth. Leipzig, Schrader u. Co. 1860. XXIII u. 463 S. br. 8. (n. 1 Thlr.)

[2577] Abhandlung über Kriegs-Märsche, enth.: Die Uebersicht der operativen Thätigkeit der Armeen, oder die Theorie über die Marsch-Zwecke; die innere Gliederung einer Armee; die Armeebewegungen oder die Marschtechnik; die Armee-Verpflegung im Felde u. insbesondere bei Vorrückungs-Bewegungen v. Oberstlieutn. *J. G.* Mit 8 lith. Taf. Wien, Gerold's Sohn. 1860. VIII u. 176 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2578] Betrachtungen über Dorfgefechte u. die Kriegsführung der Gegenwart von einem alten Soldaten seinen jüngeren Kameraden gewidmet. Mit 2 Plänen. Berlin 1860, Mittler u. Sohn. IV u. 212 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[2579] Die Oertlichkeits-Gefechte kleiner Infanterie-Abtheilungen m. kriegsgeschichtlichen Beispielen. Von G. Wiest, Prem.-Lieut. Trier, Galls Verl. 1860. X u. 124 S. gr. 12. (n. 25 Ngr.)

[2580] Leitfaden für den Unterricht im militärischen Aufnehmen. Nach dem gegenwärtigen Bedürfniss bearb. von Hm. v. Plehwe, Major a. D. Mit 6 Figurentaf. 4. verb. Aufl. Berlin, Jonas' Verl. 1860. VIII u. 168 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 2 Ngr.)

[2581] Praktische Anweisung zum militärischen Croquiren für Officiere im Felde, nach neuen, erprobten Principien bearb. von Th. Rodowicz-Oswieçimski, Major a. D. Frankfurt a. M. (Jägel'sche B.) 1859. 52 S. mit eingedr. Holzschn.) (baar n. 18 Ngr.)

[2582] Principes de fortification; par le Général Noizet. Publié avec autorisation du Ministre de la guerre. 2 Vols. Paris, Dumaine. 1859. XVI u. 1023 S. gr. 8.

[2583] Grundzüge der permanenten Befestigung und der Lehre vom Angriff u. der Vertheidigung von Festungen, zur Benutzung beim Unterricht u. für Selbstbelehrung nach dem Bedürfnisse aller Waffen verfasst von F. Vogt, Hauptm. u. Lehr. Mit 7 Taf. München, lit.-artist. Anstalt. 1860. XV u. 509 S. Lex.-8. (n. 1 Thlr. 6 Ngr.)

[2584] Der Schnell- u. Schutzbau für die Kriegsschauplätze. Von v. Scheel, Ingen.-Oberst a. D. Juni 1859. Neuwied, Heuser. 1859. 31 S. gr. 8. (n. 7½ Ngr.)

[2585] Die Lehre vom neueren Festungskrieg. Für Officiere aller Waffen bearb. von W. Rüstow. 2 Bde. Mit 9 Steindrtaf. Leipzig 1860, Förstner. VIII u. 740 S. gr. 8. (n. 4 Thlr. 10 Ngr.)

[2586] Versuch zu einem System der Artilleriewissenschaft. Von J. W. C. v. Schirmann, Hauptmann. Berlin 1860. Decker. XII u. 208 S. m. eingedr. Holzschn. Lex.-8. (n. 2 Thlr. 25 Ngr.)

[2587] Die gezogene Kanone. Deren geschichtl. Entwickelung u. gegenwärtige Vervollkommung. Eine militärische Zeitstudie von Jos. Schmoelzl, Art.-Oberstleutn. Mit 4 Steintaf. München, lit.-artist. Anstalt. 1860. VII u. 100 S. gr. 8. (n. 28 Ngr.)

[2588] —— Nachträge. Mit einer Steintafel. Ebend. 1860. 23 S. gr. 8. (n. 6 Ngr.)

[2589] Die Vorposten der leichten Kavallerie. Erinnerungen von Fr. de Brack, ehemal. Offizier. Aus dem Franz. übers. von W. T. Mit 3 Taf. Abbildungen. 2. Aufl. Glogau, Flemming. 1859. VIII u. 335 S. gr. 16. (1 Thlr.)

[2590] Reiter-Wesen. Ein Handbuch für berittene Offiziere der Infanterie. Enthaltend: Pferdekenntniss, Reit-Instruction, Ajustement des Pferdes mit Sattel u. Zaum etc. Von Kruge, Rittmstr. Adj. Mit 2 Taf. Abbild. Berlin 1860, Mittler u. Sohn. XII u. 192 S. gr. 8. (24 Ngr.)

[2591] Militär-Schematismus des österreichischen Kaiserthumes. Wien 1859, (Gerold's Sohn.) 797 S. Lex.-8. (Engl. Einb. n. 2 Thlr. 24 Ngr.)

[2592] Oesterreichischer Militär-Kalender für das Jahr 1860. Herausg. von Dr. *J. Hirtenfeld.* 11. Jahrg. Ebend. 284 S. 8. (n. 16 Ngr.)

[2593] Die kais. königl. Militär-Erziehungs-Anstalten mit besonderer Rücksicht auf die Vorschriften für den Eintritt in dieselben. Zusammengestellt aus dem allerhöchst sanctionirten Reglement f. d. k. k. Militär-Bildungs-Anstalten. Wien, Seidel. 1859. 46 S. gr. 8. (baar n.n. 12½ Ngr.)

[2594] Ueber die Neubildung der vaterländischen Landesvertheidigung. Vorschläge u. Bemerkungen eines Tiroler Schützen. Innsbruck, Wagner. 1860. 71 S. gr. 8. (n. 6 Ngr.)

[2595] Militärische Aphorismen aus Oesterreich. Von einem österreichischen Soldaten. Leipzig, O. Wigand. 1860. 60 S. gr. 8. (12 Ngr.)

[2596] Vollständige Anciennetäts-Liste der Kön. Preuss. Offiziere des stehenden Heeres u. der Marine, vom General bis incl. Seconde-Lieutenant, mit Angabe des Datums der Ernennung zu den früheren Chargen, nach den verschied. Waffengattungen zusammengestellt von Major a. Dr. *L. v. M.* (3. Jahrg. 1859.) Burg, Hopfer. 1859. 114 S. 4. (n. 1 Thlr.)

[2597] Anciennetäts-Liste der Generalität, Staats- u. Subaltern-Offiziere des stehenden Heeres der Kön. Preuss. Armee u. der Marine durch alle Waffen für das Jahr 1859. [Abgeschlossen den 1. Sept. 1859.] 3. Jahrg. 8. Potsdam, Horvath. 1859. 176 S. 8. (n. 20 Ngr.)

[2598] Preussens Heer. Eine Geschichte der preuss. Regimenter, ihrer Kriegsthaten u. ihrer Führer. Herausgeg unter Benutzung des geh. Kriegsarchivs u. handschriftl. Quellen von F. Busch, Kanzleirath u. Dr. F. Pflug. 2. Bd. Berlin, Bosselmann. 1860. S 1—160. 8. (n. 15 Ngr.)

[2599] Geschichte des Kön. Preuss. Leib-Infanterie-Regiments. Im Auftrage des Regiments verfasst u. herausgeg. von **v. Horn.** Berlin, Wagner. 1860. XX u. 586 S. mit lith. Facs. 8 S. (3 Thlr. 10 Ngr.)

[2600] Geschichte des Kön. Preuss. 23. Inf.-Regiments von seiner Stiftung im Jahre 1813 u. dem Ausmarsche ins Feld bis zu seiner Rückkehr im Jahre 1819 in die Friedens-Garnisonen: Neisse, Cosel u. Frankenstein. Von **v. Busse**, Generallieut. a. D. [Mit Anmerkungen von dem Verf. bezüglich der Begebenheiten dieser Geschichte, als Stoffe zu den Vorträgen u. Unterhaltungen über Kriegs- u. Friedens-Gegenstände in den Kreisen der Officiere.] Görlitz 1859. (Heyn.) III u. 240 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[2601] Husarengeschichten aus der Geschichte des Blücher-Husaren-Regiments. Von Dr. **K. F. R. Schneider.** Stolp, Stein. 1859. VI u. 136 S. gr. 8. (25 Ngr.)

[2602] Leitfaden zum Unterricht in der Artillerie für die Kön. Preuss. Regiments-Schulen dieser Waffe. 3. umgearb. Ausg. Mit 127 in den Text gedr. Holzschn. Berlin, Vossische Sort.-B. 1859. XVI u. 799 S. gr. 8. (baar n. 3 Thlr. 10 Ngr.)

[2603] Zeichnungen des Artillerie-Materials des königl. Preussischen Marine. Nach den neuesten Bestimmungen bearb. von **Funke.** 3. Lief. Berlin, Mitscher u. Röstell. 1860. 5 color. Taf. qu.-Fol. (baar n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[2604] Kriegsfeuerwerkerei zum Gebrauch für die königl. Preuss. Artillerie. 1. Thl. Die Artillerie Munition. Mit 11 color. Taf. Zeichnungen u. 1 Anh. mit 6 Zeichnungen. Berlin 1860, Mittler's Sort. XVIII u. 170 S. gr. 8. (n. 3 Thlr.)

[2605] Die Elemente der Waffenlehre. Ein Handbuch für Offizier-Aspiranten u. Subaltern-Offiziere der Infanterie u. Kavallerie. Von **W. Hoffmann**, Premier-Lieutn. Mit 200 in den Text gedr. Holzschn. Ebd. 1860. XXIV u. 316 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[2606] Heerwesen u. Infanteriedienst der Königl. Preussischen Armee. Von **A. v. Witzleben**, Oberstlieutn. 6. Aufl. Mit viel. in den Text gedr. Holzschnitten u. 4 lith. Taf. Ebd. 1860. XVI u. 698 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

[2607] Vorschrift über die Methode, den Umfang und die Eintheilung des Unterrichts auf den Königl. Kriegsschulen. Berlin, Decker. 66 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

Dienst-Ordnung für die Königlichen Kriegsschulen. Berlin, Decker. 24 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[2608] Methode zur praktischen Elementar-Ausbildung der Preuss. Infanterie im Felddienst von **v. Böhn**, Oberstlieutn. 2. verm. Aufl. Berlin, F. Schneider. VI u. 68 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[2609] Ueber grosse Landes-Vertheidigung oder über Festungsbau u. Heer-Bildung in Preussen von dem Vf. der Theorie des grossen Krieges. Berlin, Duncker u. Humblot. 1860. VIII u. 104 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[2610] Die Wahrheit über den Preussischen Wehrgesetzentwurf. Von **W. Rüstow.** Nördlingen, Beck. 1860. 30 S. gr. 8. (6 Ngr.)

Antwort auf die Frage: „Ob die Militairlast in Preussen erhöht werden soll?" Berlin, C. Heymann. 1860. 23 S. gr. 8. (3 Ngr)

Die Militairvorlagen, ihre Gegner und ihre Freunde. Berlin, F. Schulze. 1860. 30 S. gr. 8. (n. $2^1/_2$ Ngr.)

Betrachtungen aus Anlass der Militair-Vorlage und insbesondere über die Frage der dreijährigen Dienstzeit. Von Graf *Lüttichau*, Gen.-Lieutn. Berlin, D. Reimer's Sort. 1860. 26 S. gr. 8. (n. $2^1/_2$ Ngr.)

Le Rocher de Bronze, Betrachtungen über das preussische Heer bei dessen bevorstehender neuer Organisation. Hirschberg, (Rosenthal.) 1860. 19 S. gr. 8. (n. 4 Ngr.)

[2611] Ueber die Abnahme der Kriegs-Tüchtigkeit der ausgehobenen Mannschaften namentlich in der Mark Brandenburg. Ein statist. Votum, auf Grundlage grossentheils amtl. Nachrichten abgefasst von Dr. **E. Helwing**, Prof. Berlin, Mittler u. Sohn. 1860. VII u. 54 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[2612] Handbuch für die Preussischen Offiziere und für die Militair- und Civilbeamten bei einer Mobilmachung der Armee. Systematische Zusammenstellung von **H. A. Mascher**, Kreis-Sekr. u. Polizei-Anw. 3. verm., verb. u. gänzl. umgearb. Aufl. Potsdam, Horvath. 1859. V u. 97 S. 8. (n. 15 Ngr.)

[2613] Der Militair-Versorgungsberechtigte und dessen Ansprüche auf die Anstellung im Civildienste. Von **W. G. v. der Heyde**, Hofrath a. D. Stettin, (Saunier.) 1860. VIII u. 60 S. 8. (baar n.n. 10 Ngr.)

[2614] Militair-Handbuch des Königr. Bayern. Verfasst nach dem Stande vom 17. Febr. 1860. München, (Franz. — Palm.) XXII u. 319 S. gr. 8. (baar n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[2615] L'Armée bavaroise, 7. corps d'armée de la Confédération allemande. 2. Livr. Leipzig, Schrader u. Co. 1860. S. 9—16 m. 3 color. Steintaf. gr. Fol. (à n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

[2616] Handbuch der königl. bayerischen Artillerie. Von **J. Hütz**, Generalmajor u. **J. Schmölzl**, Oberstlieut. 2. ganz umgearb. u. verm. Aufl. 9. Heft. München, Franz. 1860. S. 1023—1186 m. 4 Steintaf. 8. (15 Ngr.)

[2617] Taschenbuch des Waffen-Unterrichts der Königl. Bayer. Infanterie. 2 Thle. 2. Aufl. München, Kaiser. 1859. VIII u. 222, VI u. 102 S. gr. 16. (n. 13 Ngr.)

[2618] Vorschriften über die Verpflegung des königl. bayer. Heeres im Kriege. München, (Kaiser.) 1859. XII u. 163 S. gr. 16. (baar n. 16 Ngr.)

[2619] Rangliste der Königl. Sächsischen Armee vom J. 1860. Dresden. (Leipzig, Fr. Fleischer.) VIII u. 235 S. 8. (baar n.n. 22½ Ngr.)

[2620] Geschichte der sächsischen Armee in Wort u. Bild. 2. Aufl. 4—8. Lief. Leipzig, Bach. 1859. S. 61—140 m. 32 color. Steintaf. Fol. (à n. 2 Thlr. 20 Ngr.; Prachtausg. à n. 5 Thlr.)

[2621] Erzählungen aus der hessischen Kriegs-Geschichte. Ein Lesebuch für Jung und Alt, sowie für hessische Vaterlandsfreunde jeden Standes. Kassel, Bohné. 1859. XIV u. 106 S. 8. (n. 8 Ngr.)

[2622] Die Schlacht bei Kunersdorf am 12. Aug. 1759. Nach archival. Quellen bearb. Nebst 5 lith. Beilagen. Beiheft zum Militair-Wochenblatt 1860. Berlin, (Mittler u. Sohn.) 1860. VII u. 71 S. gr. 8. (baar n. 10 Ngr.)

[2623] Erlebnisse eines Veteranen der grossen Armee während des Feldzuges in Russland 1812, herausgeg. von dessen Sohne *Rich. v. Meerheim*. Dresden, Meinhold u. Söhne. 1860. XIV u. 327 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[2624] Geschichte der deutschen Freiheitskriege in den J. 1813 und 1814. Von Dr. **H. Beitzke**, Major a. D. Neue Volks-Ausg. (In ca. 10 Lief.) 1. u. 2. Lief. Berlin, Dunker u. Humblot. 1859. 60. 1. Bd. S. 1—320. gr. 8. (n. 12 Ngr.)

[2625] Der Befreiungskrieg von 1813, 1814 u. 1815. Von **Thd. Brand**. 2 Thle. 12. Aufl. Breslau, Kern. 1152 S. 8. (n. 24 Ngr.)

[2626] Geschichte der Befreiungskriege 1813, 1814, 1815. Nach theilweise ungedr. Quellen u. mündlichen Aufschlüssen bedeutender Zeitgenossen etc.

dargestellt unter Mittheilung eigener Erlebnisse von Dr. Fr. Förster. 54—58. Lief. Berlin, Hempel. 3. Bd. S. 81—260. 4. (à n. 5 Ngr.)

[2627] Geschichte der Nord-Armee im J. 1813. 1. Heft. Der Waffenstillstand und die Schlacht bei Gross-Beeren nebst 5 Beilagen. Beiheft zum Militair-Wochenblatt für 1859. Berlin, Mittler u. Sohn. 1859. VIII u. 364 S. gr. 8. (baar n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[2628] Die Jahre 1848 u. 1849. Erinnerungs-Blätter dem Ruhme und der Ehre der Preuss. Armee geweiht von Fr. W. v. Varchmin, Lieutn. a. D. Berlin. (Königsberg, Theile's Buchh.) 1858. 262 S. 8. (1 Thlr.)

[2629] Der Krieg in Polen und Ungarn. Eine strategische Skizze dem Kommando der künftigen deutschen Armee gewidmet von W. v. Vincenti. Dresden, Kuntze. 1860. 29 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[2630] Der Feldzug in der Krim. Von Anitschkof, Hauptmann. 3. [Suppl.] Theil. Von G. *Baumgarten*, Oberlieutn. Berlin, Mittler u. Sohn, 1860. V u. 65 S. gr. 8. (12 Ngr. cpl. 2 Thlr. 3 Ngr.)

[2631] Der Kriegsschauplatz in Ober-Italien. Strategisch beschrieben von W. A. Neumann. 2. Lief. Mit Küstenkarte des Adriatischen Meeres. Wien, Lechner. 1859. 4 S. gr. 8. (n. 8 Ngr.)

[2632] Der italienische Feldzug von 1859. Von Baron v. Bazancourt. Nach den Franz. von *J. Seybt*. 1. Theil. Naumburg. Leipzig, Gebhardt. 1860. 287 S. gr. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

[2633] Der italienische Krieg 1859 politisch-militärisch beschrieben von W. Rüstow. 3. Abtheil. Zürich, Schulthess. 1859. III u. 41 S. m. 3 lith. Karten. gr. 8. (cpl.: 2 Thlr. 7½ Ngr.)

[2634] —— 3. durchges. Aufl. (In 3 Abthll.) 1. Abthl. Ebend. 1860. S. 1—172 m. 1 lith. Karte. gr. 8. (26 Ngr.)

[2635] Skizze des Feldzuges 1859 in Italien. Von einem süddeutschen Offizier. 2. Aufl. Wien, Gerold's Sohn. 1899. 76 S. Lex.-8. (18 Ngr.)

[2636] Der Krieg in Italien im J. 1859. Nach der Edinburgh Review. Mit 2 Karten. Berlin, Mittler's Sort. 1860. V u. 71 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[2637] Tagebuch vom italienischen Kriegsschauplatz. Aus dem Hauptquartier. Von Hans Wachenhusen, Berlin, Verlags-Comptoir. 301 S. m. 4 Holzschnitttaf. (n. 1 Thlr.)

Feldzeugmeister Gyulai's Kriegsführung in der Lombardei vor dem Richterstuhle rationeller Kritik. Nebst Beantwortung der wichtigen Frage: „Wie ist jetzt Oesterreich vom doppelten Untergange zu retten?" Von *Wallhauss*. 3—13. Aufl. Hersfeld, Wallhauss. 1859. 39 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

Universitätsnachrichten.

[2638] Bern. [Vgl. Jahrg. 1859. Bd. 1. No. 1369—72.] Zur Feier des 25. Jahrestages der Stiftung der Hochschule am 15. Nov. 1859 erschien als Festprogramm die Schrift „Ueber die natürliche Lage von Bern, von *B. Studer*, Prof. d. Geologie" (24 S. mit 1 Karte der Umgebung von Bern. gr. 8.). — Der medicinischen Facultät wurden im Laufe des J. 1859 folgende Inaugural-Dissertationen vorgelegt: *Hrn. Demme*, Beitrag zur pathELog. Anatomie des Tetanus und einigen anderen Krankheiten des Nervensystems. Bern. 105 S. gr. 8.; *Ado. Dumur*, de la paralysie du cardia ou mérycisme. Lausanne, 72 S. m. 1 lith. Taf. Lex.-8.; *Jos. J. Eisken*, üb. die Behandlung der Aneurysmen durch indirecte Digital-Compression.

Bern. 86 S. gr. 8.; *Jac. Reber*, üb. Entzündung u. Perforation des Wurmfortsatzes, in Folge von Kothkonkrementen und fremden Körpern. Bern. 55 S. 8.; *Jos. Richard*, de la teigne faveuse et de son traitement. Neuchatel. 22 S. gr. 8.; *Gust. Virchaux*, considérations sur l'anatomie normale et pathologique des ganglions lymphatiques. Neuchatel. 86 S. gr. 8.; *Alb. Wyttenbach*, üb. das Erythema diffusum puerperale. Bern. 31 S. gr. 8.

[2639] Das Programm der Berner Cantonsschule für 1858 (72 S. gr. 4.) enthält ausser einem eingehenden Bericht über den Unterricht, das Lehrerpersonal etc. eine wissenschaftl. Abhandlung vom Rector der Anstalt, Prof. Dr. *K. Pabst*, „der Organismus des Unterrichts in der Muttersprache auf deutschen Gymnasien" (S. 10—46), das Programm für 1859 (68 S. gr. 4.) eine Abhandlung vom Lehrer Dr. *Fr. Leizmann* „die kulturgeschichtliche Stellung und Aufgabe des Realgymnasiums als selbstständiger Schulart" (S. 3—32.).

[2640] Paris. [Vgl. oben Bd. I. No. 864.] Im J. 1859 sind der Faculté des lettres zum Behuf der Doctorpromotion folgende Inaugural-Dissertationen vorgelegt worden: *L. A. Jos. Michon*, quid Libycae geographiae auctore Plinio Romani contulerint. Par. 1859. 63 S. gr. 8. und Des céréales en Italie sous les Romains. Ib. 214 S. gr. 8.; *F. Deltour*, de Sallustio Catonis imitatore. Ib. 84 S. gr. 8. und Les ennemis de Racine au XVII. siècle. Ib. 445 S. gr. 8.; *Ed. Gaumy*, de Apuleio fabularum scriptore et rhetore. Ib. 57 S. gr. 8. und „Etude sur la vie et les écrits de l'abbé de Saint-Pierre." Ib. 332 S. gr. 8.; *L. Dubief*, qualis fuerit familia Romana tempore Plauti et ex ejus fabulis. Moulins. 64 S. gr. 8. und Essai sur les idées politiques de Saint-Augustin. Ib. 118 S. gr. 8.; *S. G. Sandras*, de carminibus anglo-saxonicis Cadmoni adjudicatis. Par. 87 S. gr. 8. und Etude sur G. Chaucer considéré comme imitateur des trouvères. Ib. 298 S. gr. 8.; *A. Champeaux*, de ecloga piscatoria qualem a veteribus adumbratam absolvere sibi proposuerit Sanazarius. Ib. 106 S. gr. 8. und François Villon, sa vie et ses oeuvres. Ib. 392 S. gr. 8.; *Ch. Dreyss*, qua aestimatione habendum Ph. Marnixii opus cui titulus: De institutione principum ac nobilium puerorum. Ib. 123 S. gr. 8. und Etude sur les mémoires de Louis XIV pour l'institution du Dauphin. Ib. CCLIV S. gr. 8.; *G. d'Hugues*, de M. T. Ciceronis in Cilicia provincia proconsulatu. Argentor. 92 S. gr. 8. und Essai sur l'administration de Turgot dans la généralité de Limoges. Ib. 266 S. gr. 8.; *F. L. Marcou*, de choro et carmine lyrico apud Aristophanem. Par. 94 S. gr. 8. und Etude sur la vie et les oeuvres de Pellison. Ib. 498 S. gr. 8.; *H. Druon*, an fuerit interna sive esoterica Platonis doctrina. Par. 35 S. gr. 8. und Etude sur la vie et les oeuvres de Synésius. Ib. 306 S. gr. 8.; *E. Moët*, Bossuëtius et Fenelo quatenus regiorum alumnorum praeceptores inter se comparantur. Par. 105 S. gr. 8. und Des opinions et des jugements littéraires de Montaigne. Auch. 191 S. gr. 8.; *A. Bertrand*, de fabulis Arcadiae antiquissimis. Par. 1859. 91 S. m. 1 Karte, gr. 8. und Essai sur les dieux protecteurs des héros grecs et troyens dans l'Iliade. Rennes 1859. 184 S. gr. 4.

Todesfälle.

[2641] Am 1. Febr. 1860 starb zu London Dr. *Thom. Alexander*, General-Director des Medicinalwesens der britischen Armee seit 1858, Ehrenarzt der Königin und Ritter des Bathordens, früher als Militairarzt 18 Jahre in Westindien, auf Neuschottland, am Cap der guten Hoffnung und in Canada, 1854 f. in der Krim thätig.

[2642] Am 2. Febr. zu München *A. Fischbach*, ein junger talentvoller Genremaler, einziger Sohn des geschätzten Landschaftsmalers Fischbach aus Wien.

[2643] Am 3. Febr. zu Krakau Dr. *Ado. Lewicki*, Director der Normalschule zu Kasimierz, Vf. mehrerer in polnischer Sprache verfasster philosophischer Monographien.

[2644] Am 4. Febr. zu Köln *Karl Cramer*, pseudonym *Karl vom Rheine*, Vf. mehrerer volksthümlicher Gedichte, Novellen und des Dramas „die Bursenbraut".

[2645] Am 5. Febr. zu Paris *Ant. Beraud*, Capitain a. D., 1808—15 Soldat, ein ungemein fruchtbarer Schriftsteller in den Gebieten der Poesie („Veilles patriotiques" u. m. a.), des Novellistik („les Veillées d'une captive" 2 Vols. 1818, „Amour, orgeuil et sagesse" 2 Vols. 1820, „Contes à l'enfance" 5 Vols. 1820 u. a.), der Dramatik (mehr als 30 z. Thl. sehr günstig aufgenommene Schauspiele) u. der Geschichte („Nouv. Mémoires pour servir à l'hist. de l'emp. Napoléon" 2 Vols. 1818, „Dictionnaire histor. de Paris" mit *P. Dufay* 2 Vols. 1825, „Histoire pittor. de la révolution française" 2 Vols. 1833 ff. u. m. a.), geb. zu Aurillac am 11. Jan. 1794.

[2646] Am 7. Febr. zu Paris *Charl Sienkiewicz*, Vf. einiger historischer u. publicistischer Schriften in polnischer Sprache („Skarbiec historii Polskiej" 2 Vols. 1839. 40. u. and.).

[2647] Am 8. Febr. zu Kopenhagen *K. Ed. Rotwitt*, seit 2. Dec. 1859 Präsident des dänischen Cabinets und Justizminister.

[2648] Am 9. Febr. zu Coblenz Dr. *Geo. Aug. Ludw. Schmidtborn*, General-Superintendent der Rheinprovinz, früher Pfarrer zu Giessen u. zu Wetzlar, geb. zu Wissmar an der Lahn im J. 1799.

[2649] Am 10. Febr. zu Rom P. *Gius. Marchi*, Soc. Jesu, als Archäolog geschätzt, geb. zu Udine im J. 1793.

[2650] Am 12. Febr. zu Leipzig Dr. ph. *Fr. Ed. Jenicke*, Lehrer an einer Erziehungsanstalt, Vf. der Schriften „Observationes in Isaeum" 1838, „Symbolae criticae in Lycurgi Leocrateam" 1843, „Lykurgos Rede gegen Leokrates und Fragmente. Griech. mit Uebersetzung" 1856, Cicero's Reden. Latein. mit deutscher Uebers." 1—3. Bdchn. (gegen Catilina, für Sulla, für Archias u. Dejotarus) 1858 f., mit *G. Mühlmann* Herausgeber des „Repertorium d. class. Philologie u. der auf sie sich bezieh. pädagog. Schriften" 1844—47, geb. zu Leipzig am 22. April 1815.

[2651] Am 12. Febr. zu London der k. grossbritann. General Sir *Will. Frc. Patrick Napier*, seit 1800 Soldat, 1808—13 in Spanien thätig, 1842—48 Gouverneur von Guernsey, als Schriftsteller („History of the War in the Peninsula and the South of France from 1807 to 1814" 6 Vols. 1840, „Conquest of Scinde", „Life and Opinions of Sir Charl. Napier", Beiträge zu dem Westminster und anderen Reviews) ehrenvoll bekannt, geb. zu Kildare im J. 1785.

[2652] Am 14. Febr. zu Islington *Edw. Geo. Ballard*, Esq., Vf. der Schriften „A new Series of Original Poems" 1823, „Microscopic Amusements, or Complete Companion to the Microscope" 1829, besonders aber als fast täglicher Besucher des Reading-room des brit. Museums seit 1818 durch Abschriften der von der Camden Society veröffentlichten Cronicles of Calais, of the Grey Friars of London und of Queen Jane and Queen Mary u. and. verdient, im 68. Lebensjahre.

Verlag von T. O. Weigel. — Verantwortl. Redacteur: Gersdorf.

Officin von C. P. Melzer.

Jurisprudenz.

[2653] Einfluss der bedingten Novation auf die ursprüngliche Obligatio. Eine privatrechtliche Abhandlung von Dr. **K. Fr. Ferd. Kniep**, Advocaten in Wismar. Wismar, Hinstorff'sche Hofbuchh. 1860. VIII u. 192 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

Die vorlieg. Schrift bietet die eigenthümliche Erscheinung dar, dass Jemand, der, wie er durch den ersten Theil derselben, nämlich durch die eigentliche Abhandlung nachweist, ein ganz guter Jurist auf der Basis des römischen Rechts ist, diesen Haupttheil lediglich zu dem Zwecke geschrieben hat, um zu zeigen, dass das corpus juris ein namentlich von Widersprüchen und Irrthümern strotzendes Machwerk sei; dass man es als ein Unglück für den heutigen Rechtszustand zu bezeichnen habe, dass dasselbe noch immer den Mittelpunct unserer Wissenschaft bilde und dass es wissenschaftlich vernichtet werden müsse (S. 163). Als Mittel zu diesem Zwecke erachtet jedoch der Vf. nicht etwa eine deutsche Codification am Platze, da er diessfalls die Jetztzeit noch nicht für reif erachtet, und, weil sich ein deutsches Gesetzbuch an das C. J. mehr oder weniger anlehnen werde, fürchtet, dass letzteres bei Anwendung des Ersteren, zumal bei der gründlichen Natur der Deutschen auf allen Ecken und Enden wieder zum Vorschein kommen und sein Ansehen vielleicht noch grösser werde als zuvor. Sein Auskunftmittel ist ein oberster Gerichtshof für ganz Deutschland, welcher zu einer einheitlichen Praxis verhelfe (S. 184) nicht etwa eine vierte Instanz, sondern eine Vereinigung aller deutschen dritten Instanzen mit ihren Competenzen und Befugnissen in einem Mittelpuncte — etwa Leipzig — in einem Tribunal, mit Abtheilungen für die Einzelländer, mit einem Collectivsenat für allgemeines deutsches Recht — zunächst Wechselordnung und allgemeines deutsches Handelsrecht. — In der That, Leipzig braucht dem Vf. wegen dieses Vorschlags, wenn er effectuirt würde, nicht zu zürnen, indem es mit einem Schlage einen Zuwachs von ca. 400 bis 500 Familien, ganz abgesehen von den Anwälten, mit

einem festen Einkommen von zusammen ca. 1 Million Thaler bekäme. Nur möchte Ref. für dieses Monstretribunal lieber der Schreibmaterialienlieferant, als der Hauptregistrator, ja als der Hauptdirigent sein, wenn dieser etwa nur annähernd für einheitliche Rechtspflege in ca. 30 Senaten einstehen sollte. — Ausführbar wäre ein Obertribunal für Wechsel und Handelssachen, allein im Uebrigen lässt sich mit den so und so viel verschiedenen Rechten und Competenzen nichts anfangen. Selbst aber bei jenem wäre es das zweckmässigste, solches als zweite und in der Regel, oder wenigstens bei einer gewissen Summe, oder wenn es confirmirt, letzte Instanz, hinzustellen, da gerade beim Handelsverkehr ein langer Instanzenzug als ein Missstand betrachtet wird. Der Handelsstand verlangt schnelle Entscheidung, und er betrachtet als Kläger den obsiegenden Beklagten gewissermassen als einen Schuldner, dessen Schuld ins schwarze Buch kommt und damit abgethan ist. Verlust durch Prozess ist gleich Verlust durch Insolvenz des Schuldners. Der Kaufmann lebt gut, so lange die Gewinne die Verluste übersteigen. Anderen Falles wirft er seinen Rechentisch um, entschuldigt sich mit den Verlusten und beginnt von Neuem in der Erwartung besserer Chancen. Für andere als Handelssachen kann sich Ref. ein Obertribunal der vorgeschlagenen Art nur nach Herstellung eines allgemeinen deutschen Civilgesetzbuchs und bei gänzlich veränderter Prozessform denken. — Wir haben zeither den Punct besprochen, um deswillen die auf dem Titel angegebene civilistische Abhandlung geschrieben ist. Betrachten wir deren Resultate. — Der Vf. behandelt sein Thema zunächst unter drei Hauptabtheilungen. I. Einfluss der bedingten Novation auf die ursprüngliche Obligation bei nicht vorhandener mora (S. 3 f.). Nach Darlegung der Ansichten der römischen und neueren Juristen kommt er zu der als der richtigen, dass zwar bedingte Expromission und Delegation die ursprüngliche Obligation in eine umgekehrt-bedingte verwandele, dass aber bedingte Novation im engern Sinne das Schuldverhältniss nur zu einem unbestimmt betagten mache. II. Einfluss der unbedingten Novation auf die ursprüngliche Obligation bei vorhandener Mora (S. 31 f.). Hier gelangt der Vf. zu dem Ergebnisse, dass es ganz vom Willen der Novirenden abhängt, ob und in welchem Umfange sie die mora in die neue Obligation mit hinübernehmen wollen. III. Einfluss der bedingten Novation auf die ursprüngliche Obligation bei vorhandener mora (S. 49 f.). Der Vf. unterscheidet unter Darstellung der verschiedenen Ansichten älterer und neuerer Juristen: A. trete die Bedingung der Novation ein, so sei es so gut, als ob gleich Anfangs unbedingt novirt worden, es komme also für das Fortbestehen der mora auf den Willen der novirenden an; B. trete dagegen die Bedingung nicht ein, so befinde sich bei der bedingten Expromission der ursprüngliche Schuldner nach wie vor in mora, wogegen bei der bedingten Delegation und Novation im engern Sinne die alte Obligation mit der neuen das nämliche Schicksal theile. Hieran knüpft

sich ein Abschnitt IV: Bedeutung der vorbehandelten Fragen für das heutige Recht (S. 123 f.). Unter beachtenswerthen Seitenblicken auf den Wechsel gelangt der Vf. zu dem Ergebnisse, dass als einziger Fall der bedingten Novation für das heutige Recht nur die formlose Expromission übrig bleibe, überhaupt aber die Römischen Sätze über Novation heut zu Tage keine buchstäbliche Anwendung leiden. Dem Vf. in die Einzelnheiten zu folgen, verbietet der Raum. Wird man aber auch demselben nicht in allen Puncten beistimmen können, so ist doch seine Arbeit eine lesens- und dankenswerthe. — Den Abschnitt V. „Schlussbetrachtungen" haben wir bereits im Eingange besprochen.

[2654] De la législation des chemins de fer en général, par **Anth. Bresson**, avocat à la cour impér. à Paris. Paris (Chaix.) 1858. 246 S. gr. 8.

Frankreichs Juristen haben bei weitem früher als die deutsche Jurisprudenz die auf den Eisenbahnverkehr bezüglichen Rechtsverhältnisse ausführlich besprochen, resp. die dem Eisenbahnwesen eigenthümlichen Rechtsinstitute, systematisch geordnet, darzustellen versucht, vgl. Koch, Deutschlands Eisenbahnen Abth. I. S. 14 und Anlageheft zu Abth. II. S. 390 f. Es könnte diese Thatsache umsomehr auffallen, als Deutschland zu derselben Zeit, ja sogar früher dem allgemeinen Verkehr dienende Eisenbahnen in Betrieb gesetzt hatte als Frankreich (1835 Eröffnung der Eisenbahnlinie Nürnberg-Fürth, 1837 Eröffnung der Linie Paris-St. Germain), somit auch früher Veranlassung finden musste, den Rechtsstoff, welchen wir durch den Eisenbahn-Verkehr erhalten haben, wissenschaftlich zu durchdringen. Man wird jedoch nicht ausser Acht lassen dürfen, dass der französischen Jurisprudenz eine ungleich leichtere Aufgabe in Beziehung auf Eisenbahnrecht zugefallen ist, als der deutschen, indem erstere nicht das weitschichtige Material unserer Particular-Gesetzgebungen herbeizuschaffen und systematisch zu verarbeiten hatte, vielmehr nur e i n e Gesetzgebung in Expropriations- wie überhaupt in Eisenbahnsachen für ganz Frankreich zu interpretiren und anzuwenden brauchte. Durch diese Betrachtung wird übrigens der Ruhm der französischen Jurisprudenz, neben den Engländern zuerst dieses interessante Rechtsgebiet erobert zu haben, nicht geschmälert und es ist jedenfalls von grösserem Interesse für uns, die Arbeiten der französischen Juristen über Eisenbahnrecht, namentlich aber ihre Ausführungen über Expropriations-Wesen zu studieren, da unsere Expropriations-Gesetzgebungen sich wesentlich aus der französischen entwickelt haben (vgl. K o c h, Deutschl. Eisenbahnen I. S. 44). Als eine juristisch belehrende und zugleich recht unterhaltend geschriebene übersichtliche Darstellung des französischen Eisenbahnrechts verdient die oben genannte Schrift von Bresson empfohlen zu werden, eines jungen talentvollen Franzosen, welcher die fragliche Materie zum Gegenstand seiner Doctordissertation gemacht hat.

Dass Hr. Br. sein Thema richtig anfasst, wird man schon daraus ersehen, dass er zunächst die der französischen wie der deutschen Eisenbahn-Gesetzgebung gemeinsame Grundlage dem Leser vorführt, — nämlich das römische Recht in Beziehung auf Strassenbau- und Transportwesen — und zwar in zwei kürzern, lateinisch geschriebenen und nach französischer Manier mit vielen interessanten Stellen römischer Classiker durchwebten Abhandlungen (S. 1—30: de viis, itineribus et locis publ., S. 31—46: de exercitoribus et nautis). Sodann auf das französische Eisenbahnrecht selbst übergehend, handelt derselbe in der 1. Abth. von der Anlage der Eisenbahnen (établissement des chemins de fer) S. 59—159 und zwar in Cap. I. über Concession und Expropriation. In letzterer Beziehung wird zunächst die Geschichte der Expropriation kurz entwickelt. Anklänge von Expropriation findet der Vf. bereits in der Bibel, 1. Chron. 21, 22, während er leider über die Enteignungen zu öffentlichen Zwecken, welche wir im römischen und fränkischen Recht, in den Capitularen, finden (vgl. Häberlin im Archiv f. civilist. Praxis 1856, S. 5; Zöpfl in d. Heidelb. Jahrbb. d. Lit. 1859, S. 574; Goldschmidt in der Krit. Zeitschrift f. die ges. Rechtswissenschaft Bd. V. Heft 3, auch Koch, Deutschl. Eisenbahnen I. S. 37 f.), mit Stillschweigen hinweg geht. Als älteste Bestimmung der französischen Gesetzgebung über Expropriationen wird eine Verordnung Philipps des Schönen von 1303 angeführt, in welcher allerdings deren Zulässigkeit zu öffentlichen (kirchlichen) Zwecken, sowie deren sonstige Principien (pro justo pretio, ad convenientem necessitatem) anerkannt werden. Sodann unterzieht der Vf. die einzelnen bei der Expropriation hervortretenden Momente (1. declaration d'utilité publique S. 78, 2. jugement d'expropriation S. 97, 3. indemnités S. 107, 4. prise de possession d'urgence S. 148) einer eingehenden Erörterung, wobei die Feststellung der Entschädigung des Expropriaten durch Geschworene (bis jetzt in Deutschland nur für Frankfurt durch Gesetz vom 11. Nov. 1856 eingeführt) ausführlich besprochen wird. Das 2. Cap. handelt von der confection des travaux, namentlich von den servitutes imposées aux proprietés riveraines (Anlieger) sowie von den obligations des concessionaires. — Die II. Abth. dagegen hat die Erhaltung und den Betrieb der Eisenbahnen (conservation et exploitation) S. 163—241 zum Gegenstand. Auch hier wird wieder 1. von den Verpflichtungen der Anlieger S. 163, sodann 2. von contraventions des concessionaires S. 174, 3. contraventions des tiers S. 190, 4. prescriptions sur la police S. 193, 5. obligations des concessionaires S. 199, 6. obligations des expediteurs vis-a-vis des compagnies, application des tarifs S. 218 und schliesslich 7. von der surveillance administrative de l'exploitation S. 235 gehandelt. Am wichtigsten und interessantesten ist hier jedenfalls die sect. 5, welche die Transport- resp. Schadensersatz-Pflicht der Concessionäre bei verspäteter Lieferung (S. 207: volle Haftung) sowie bei Verlusten oder Beschädigungen der Transportobjecte be-

spricht. Als gesetzliche Bestimmungen kommen hierbei Art. 1782 —1786 des Code Napoléon und Art. 96—108 des Code de commerce in Betracht, sowie weiter als autonomische Bestimmungen, die Anordnungen der französischen Transport-Reglements (les regles des cahiers de charges). Jene gesetzlichen Bestimmungen, namentlich Art. 1784 und Art. 103 des Code de commerce lassen (wie das edictum de recepto) bekanntlich den Frachtführer vollständig haften, so lange er nicht beweist, dass der Verlust oder die Beschädigung durch blossen Zufall oder unabwendbare Gewalt herbeigeführt wurde. Es fragt sich nun aber, ob die Eisenbahn-Gesellschaften durch Autonomie, nämlich durch ihre gehörig publicirten Reglements jene ihnen gesetzlich obliegende Haftpflicht von sich ganz abwenden oder doch auf ein bestimmtes Quantum beschränken können. Bresson führt in letzterer Beziehung S. 209 f. mehrere Entscheidungen der Gerichtshöfe zu Douai, d'Angers und Bordeaux, aus den J. 1857 u. 1858 an, welche übereinstimmend aussprachen, dass selbst wenn auf den von der Bahnverwaltung den Eisenbahnreisenden (als Vertragsdocument) eingehändigten Fahrbillets gedruckt steht, dass nur bis zu einer bestimmten Summe (150 Fr.) gehaftet werde, solches die gesetzliche Haftpflicht der Bahnverwaltung nicht beschränke; es sei ja möglich, dass der Reisende sein Billet gar nicht gelesen habe, so dass sein Stillschweigen nicht als eine stillschweigende Einwilligung zu jener Bestimmung angesehen werden könne. Vgl. dagegen Koch, Deutschl. Eisenbahnen Abth. II. S. 144, desgl. Entscheidungen englischer und amerikanischer Gerichte mitgetheilt von Mittermaier im Archiv f. civil. Praxis 1859 S. 417, aus Redfield, pract. treatise upon the law of Railway (Boston 1858 p. 234. 270). — Dass die Beschränkungen der Haftpflicht (soweit es sich nicht um dolus oder culpa lata der Bahnverwaltung handelt) durch die Reglements nicht als gegen die öffentliche Ordnung und die guten Sitten gehend anzusehen sind, vgl. Koch II. §§ 7. 9. Auch die weitere wichtige Frage: ob bei einem Transport über mehrere Bahnen die Bahnverwaltung der Aufgabestation für die weiterhin den Transport vermittelnden Bahnverwaltungen dem Absender einzustehen habe, wird von den französischen Juristen (Bresson S. 212) auf Grund des Art. 99 des Code de comm. zum Nachtheil der Bahnverwaltungen bejaht, ausser für den Fall, dass der Abgangs-Station vom Absender ausdrücklich die weitern Frachtführer vorgezeichnet worden sind. Was das in Deutschland geltende Recht anlangt vgl. über diese Frage Koch l. c. §§ 19, 19[a], 19[b], 19[c] insbes. S. 89. Desgleichen wird auch eine unbedingte Haftpflicht der Bahnverwaltungen für die Versehen etc. ihrer Beamten statuirt (Bresson S. 217), welche letztere aber auch den Reisenden und Befrachtern selbst, sowie der Bahnverwaltung verantwortlich seien, wie solches den Bestimmungen des Code Art. 1784 vollkommen entspricht. Hinsichtlich der über diesen Punct sehr widerstreitenden Ansichten der deutschen Juristen für die Fälle, wo kein re-

ceptum angenommen werden kann, vgl. Ubbelohde im Archiv f. prakt. Rechtwissenschaft Bd. 7 S. 229—276; Goldschmidt im civil. Archiv Bd. 41 S. 409, Koch l. c. Abth. II. S. 134 Note 11 und Seufferts Archiv Bd. 13 S. 189 Anm. Schliesslich nur noch die Bemerkung, dass bei dem Studium der Werke französischer Juristen über Eisenbahnrecht uns Deutschen das Bedürfniss einer einheitlichen Gesetzgebung für Deutschland auf diesem Gebiete sehr fühlbar vor Augen treten muss. So möge recht bald der Entwurf eines allgemeinen deutschen Handels-Gesetzbuches, nachdem auch die den Eisenbahntransport betreffenden Bestimmungen desselben nochmals unter Zuziehung von Mitgliedern der deutschen Bahnverwaltungen gehörig geprüft worden, in allen deutschen Landen Gesetzeskraft erhalten!

Philosophie.

[2655] Compendium der Logik. Zum Selbstunterricht und zur Benutzung für Vorträge auf Universitäten und Gymnasien. Von Dr. H. Ulrici. Leipzig, T. O. Weigel. 1860. VIII u. 207 S. gr. 8. (24 Ngr.)

Qui bene distinguit, bene docet; denn qui bene distinguit, bene intelligit, und nonnisi qui bene intelligit, bene rem gerit. Diesen Zwecken der Logik, welche recht wohl ohne spanische Stiefel erreichbar sind, dient das vorlieg. Compendium, eine kürzere Zusammenfassung und theilweise Emendation des Systems der Logik von demselben Vf., in ausgezeichnetem Maasse. Sie ruht, so viel wir sehen, auf der Auffassung und Handhabung des Verstandes als Unterscheidungsvermögens, und ist eine eben so solide als praktisch verwendbare Anleitung, ihn als solches zu brauchen. Sie zerfällt demgemäss nach einer instructiven Einleitung (das Bewusstsein Erfolg einer Selbstthätigkeit der Seele und zwar der unterscheidenden Thätigkeit S. 19 ff.), sehr einfach in 2 Theile. Der 1. handelt von den logischen Gesetzen und Normen (Kategorieen) als Gesetzen und Normen der unterscheidenden Thätigkeit, ihrem allgemeinen Begriffe nach. Der 2. enthält die Darlegung der einzelnen Kategorieen in ihrer begrifflichen Bestimmtheit. Die Lehre von den logischen Gesetzen befasst vor allem das Unterscheiden als Auffassen und Setzen von Unterschieden, den Begriff des Unterschiedes und der Negation, die Relativität des Unterschiedes, das Positive im Unterschiede, den Satz der Identität, den Satz des Widerspruchs (§. 7: beide sind Ein und dasselbe Denkgesetz), ferner das Denkgesetz der Causalität und das reelle Sein, und statuirt schliesslich nur zwei logische Denkgesetze (da der Satz des ausgeschlossenen Dritten kein besonderes Denkgesetz S. 47). Die Lehre von den Normen zeigt vor allem, wie nothwendig logische Kategorieen überhaupt und dann insbesondere als Beziehungs-

und Gesichtspuncte, d. h. Normen der unterscheidenden Thätigkeit, ferner als tertia comparationis alles Vergleichens, als unentbehrliche Factoren der Erzeugung unserer Vorstellungen und allgemeine Prädicamente der Dinge (Widerlegung der Hegelschen und Kantischen Ansicht S. 54), endlich als allgemeine formale Begriffe und Kriterien, die aber keine angeborenen, und schliesst nach Vergleichung derselben mit dem reellen Sein (Hinweis auf ihre metaphysche Bedeutung) und nach einem Ueberblick über die Arten oder Klassen der Kategorieen mit der prägnanten Anmerkung: „Giebt es eine Gesetzmässigkeit des Geschehens in der Natur, einen gesetzlichen, geregelten Naturlauf, eine sogen. Weltordnung, so folgt aus dem Obigen wiederum, dass die Urwesenheit und die Urkraft, welche (nach dem Satze der Causalität) die Ordnung der Welt und die Gesetze des Naturlaufs gegeben, nothwendig ein geistiges, denkendes, selbstbewusstes Wesen sein muss" S. 63. Ist aber dem also, so scheint uns der Vf. in seinem löblichen Realismus zu weit oder vielmehr über denselben hinaus zu gehen und ihm untreu zu werden, wenn er seine vorhergegangene wiederholte Polemik gegen den anerkannter Maassen verunglückten Versuch Hegels, die Kategorieen aus dem sogen. reinen Denken als allgemeine Bestimmungen, die das Denken sich selber gebe, dialektisch zu deduciren, mit der Bemerkung abschliesst: „Ausserdem fehlt gänzlich der entscheidende Nachweis, dass diese angeblichen Denkbestimmungen auch allgemeine Bestimmungen des reellen Seins seien oder als solche gedacht werden müssen." Will der Vf. dies leugnen? oder jenem Philosophen zumuthen, dass er es von seinem panlogistischen Standpuncte aus hätte nachweisen sollen? Ersteres widerspräche dem logischen Denkgesetze der objectiven, letzteres dem der subjectiven Continuität; einem Gesetze, dessen Hervorhebung, immerhin als Folgerung aus einem der beiden einzigen, welche der Vf. statuirt, im ersten Abschnitt seines ersten Theiles von uns vermisst oder vielleicht übersehen worden ist. Die Abschnitte des fast dreimal so grossen 2. Thls. behandeln etwas unsymmetrisch: 1. die primären oder Urkategorieen; 2. die einfachen Beschaffenheitskateg.; 3. die Verhältniss- oder Wesenheitskateg.; 4. die Ordnungskategorieen.

[2656] Historisch-politische Briefe über die geselligen Verhältnisse der Menschen. Von **Fr. von Raumer**. Leipzig, Brockhaus. 1860. X u. 460 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

Eine strenge Kritik dieser „Briefe" hat der Hr. Vf. schon dadurch abgewendet, dass er seine Mittheilungen selbst „sehr lückenhaft" nennt und die Briefe als „freundschaftliche" zu betrachten bittet, an die man keine strengen Forderungen stellen dürfe. Nimmt man in diesem Sinne diese Briefe zur Hand und vermag man sich mit der wohl bekannten populären Darstellungsweise des Hrn. Vfs. näher zu befreunden, so wird man nicht ohne mannichfache An-

regung und Belehrung das Buch lesen, obwohl eine gewisse Breite zuweilen ermüdet und die gewählte Briefform überhaupt nicht mehr recht zu dem jetzigen Zeitgeschmack passen will, der sich wohl für wirkliche Briefwechsel, nicht aber für die fingirte Form interessirt, denn Frage und Antwort in einem wirklichen Briefwechsel bringt Leben in das Ganze, ein Leben, welches natürlich fehlt, wenn man immer nur den einen Briefsteller, und keine Beantwortung vor sich hat. Irgend ein genauerer innerer Zusammenhang zwischen den einzelen Briefen findet nicht Statt; vielmehr enthalten die 58 Briefe die verschiedensten Themata; ja wir möchten selbst zweifeln, ob der Titel: „Ueber die geselligen Verhältnisse der Menschen" vollkommen treffend gewählt sei. Fast in allen Briefen finden wir einzelne interessante Notizen, geistvolle Bemerdungen, namentlich historische Mittheilungen; eine tiefere Auffassung, wissenschaftliche Behandlung, klare, bestimmte eigne Ansichten des Hrn. Vfs. seltener. Zu einer unterhaltenden Lectüre mag man daher die Briefe nicht ungeeignet finden, weniger zu wissenschaftlichem Studium, obschon in einigen Briefen auf recht populäre Weise wichtige Fragen gründlicher beleuchtet werden. Ueberall zeigt sich des Vfs. reiche Belesenheit, historischer Blick und leichte Darstellungsgabe. Nach diesen Andeutungen wird man ungefähr wissen, was man hier zu suchen hat und wer die Leser dieser Briefe sein werden.

Naturwissenschaften.

[2657] Briefe über Alex. v. Humboldt's Kosmos. Ein Commentar zu diesem Werke für gebildete Laien. Herausgeg. von *B. v. Cotta*, Prof. in Freiberg, *J. Schaller*, Prof. in Halle, *W. C. Wittwer*, Privatdoc. in München u. *H. Girard*, Prof. in Halle. Mit zahlreichen Holzschnitten, Karten u. lithogr. Abbildungen. IV. Thl. 2. Abth., bearbeitet von **Heinr. Girard.** Leipzig, T. O. Weigel. 1860. VIII u. 419 S. gr. 8. m. vielen Holzschn. (2 Thlr. 15 Ngr.) Vgl. Repert. Jahrg. 1859. Bd. IV. No. 5331.

Die vollkommen richtige Voraussetzung, dass Humboldt's Kosmos bei den penetrirenden Einblicken seines Vfs. in das ganze grosse Gebiet der Naturwissenschaften und bei der hieraus hervorgehenden Sicherheit und Möglichkeit, den Mitgenossen dieser Wissensfächer auch in kürzerer, resultatreicher Fassung doch immer verständlich genug zu bleiben, eo ipso für gebildete Laien, die sich für den Fortbau der Naturwissenschaften interessiren, viel weniger sofort Verständliches enthalten müsse, hat die glückliche Idee des fortlaufenden Commentars zum Humboldt'schen Kosmos geboren, der bereits in mehreren Abtheilungen vorliegt und durch die gute Wahl der für die Behandlung der einzelnen Gegenstände gewonnenen Gelehrten einen raschen, mithin dem dafür sich interessirenden Publicum erwünschten Fortgang gefunden hat, den

die hier anzuzeigende, die 4. Abth. vollendende Fortsetzung in anerkennungswerthester Weise und in trefflichster Ausstattung erweitert. Dieses Mal ist es der 2. Thl. des 4. Bandes des Kosmos, der speciell erläutert wird, in ihm das grosse und wichtige Gebiet der vulkanischen Erscheinungen zur Anbahnung eines erweiterten Anschauungskreises. Der Vf. hat hierbei vornehmlich auf die Mittheilung sicher beobachteter Thatsachen Bedacht genommen, theoretische Speculationen aber nur insoweit berücksichtigt, als sie auf diesem schwierigen Felde leichter verständlich zu machen waren; die Erscheinungen, welche die Erdbeben begleiten, mussten ausführlich behandelt werden, da auf diese Erläuterungen in den früheren Briefen verwiesen worden ist. Bei der Darstellung der Thermen und Mineral-Quellen, so wie bei der Schilderung speciell vulkanischer Vorgänge sind Wiederholungen nicht ganz zu vermeiden gewesen. Ueberall sind die Quellen angedeutet, aus welchen noch ausführlichere Nachweise für Denjenigen zu schöpfen sind, der sich getrieben fühlt, die Gegenstände weiter ins Einzelne zu verfolgen. Nach dem 1. rein isagogischen Briefe (S. 1—4) bespricht der 2. und 3. Stärke und Art (—15), sowie Richtung und Getöse der Erdbebenbewegung (—25); der 4. dann ihre Geschwindigkeit und Dauer (—34), der 5. ihre Fortpflanzungsweise (—46) und der 6. ihre Ausbreitungsregion (—56). Der Antheil der Atmosphäre an den Erdbeben wird im 7. Br. (—67) erörtert, so wie im folgenden der der Gestirne, der Electricität und des Magnetismus, hier auch die Beunruhigung von Thieren und Menschen (—77). Der 9. Br. behandelt die Veränderungen der Erdoberfläche durch Erdbeben (—92); die beiden folgenden besprechen Hebungen und Senkungen ohne sichtbaren Antheil der Erdbeben (—108; —114). Der 12. Br. beschreibt das Erdbeben von Calabrien vom J. 1783 (—128), der 13. das von Lissabon vom J. 1755 (—142); der 14. stellt die Ursachen der Erdbeben zusammen (—148). Der 15. Br. giebt eine Theorie der Quellenbildung (—164); der folgende handelt von der Temperatur der Quellen im Allgemeinen (—180). Br. 17 hat die Thermen (warme Quellen) zum Gegenstande (—191) und 18 Bestandtheile und Vorkommen der Mineralquellen (—199), der 19. Gasquellen und Salsen (—213), der 20. constatirt den Zusammenhang der Erdbeben und Vulkane (—221) und die beiden folgenden haben die Bildung neuer Inseln im Meere, so wie neuer Berge auf dem Lande (—231; —246) zu Vorwürfen. Der 23. stellt die Theorie der Erhebungs-Krater (—258) auf; der 24. schildert Gestalt und Grösse der Vulkane (—269). Die beiden folgenden Brr. beschäftigen sich mit den Zeichen der Thätigkeit der Vulkane (—269) und abermals zwei, 27 und 28, haben Schilderung der Beschaffenheit der Laven und Aschen zum Inhalt (—321). Hieran schliesst sich im 29. Br. die Beschreibung des Ausbruches des Vesuv vom J. 1794(—328). Erlöschende und erloschene Vulkane bilden den Inhalt der beiden folgenden Briefe (—354). Der 32. Br. registrirt

die europäischen Vulkane (368); die beiden folgenden die des Atlantischen Oceans auf Island (—380) und den Canaren (—393); die von Kamtschatka sind im 35. Br. verzeichnet (—405). Damit schliesst diese specielle Katalogisirung, lässt also Amerika u. s. w. ausser weiterem Ansatz und den Schluss macht im 26. Briefe eine gedrängte Uebersicht der Ursachen der vulkanischen Thätigkeit (—415). Ein Namen- und Sach-Register schliesst sich noch an (—419). Schon dieser gedrängte Ueberblick vergegenwärtigt das in seinen Einzelnheiten wohlvertheilte Gemälde wahrhaft imposanter Naturerscheinungen, das zugleich so vollständig im Ganzen und in seinen Details ausgeführt ist, dass namentlich die hier in Rücksicht genommenen gebildeten Laien sich ausser diesem Führer in die vulkanische Welt an einen andern nicht anzuschliessen brauchen. Was aber jene Uebersicht nicht durchschimmern lassen konnte, ist das sprachlich anziehende Gewand, in welches der Vf. seine Mittheilungen und Schilderungen zu kleiden versteht, so dass die Beschäftigung mit seiner Schrift schon zu einem Genusse wird.

[2658] Die Klassen und Ordnungen des Thierreichs, wissenschaftlich dargestellt in Wort und Bild von Dr. **H. G. Bronn**, Prof. in Heidelberg. Mit auf Stein gezeichneten Abbildd. 2. Bd. Strahlenthiere, Actinozoa. 1—7. Lfg. Leipzig u. Heidelberg, Winter'sche Verlagshandl. 1859. 60. S. 1—296. gr. 8. (à n. 15 Ngr.)

Es schreitet dieses nützliche und zeitgemässe Unternehmen rasch vorwärts, und bekundet auch in den vorliegg. Heften die rastlose Thätigkeit des Vfs., alles Wissenswerthe kurz zusammenzustellen, so wie seine enorme Belesenheit auch in schwer zugänglicheren, namentlich ausländischen Werken. Der gegenwärtige noch nicht völlig abgeschlossene Band umfasst seinen zweiten Kreis der thierischen Organismen, die Strahlenthiere, Actinozoa, welche die mannigfaltigsten Classificationen erlebt haben, wie hier kurz auseinander gesetzt wird. Seine eigene Classification ist folgende: Erste Klasse: Polypen: Korall-Quallen, Korallthiere; dazu Taf. 1—9. Zweite Classe: Hydren, Hydrae, Poecilomorpha Latr. mit Taf. 10. — Dritte Classe: Medusen, Medusae. Quallen im engern Sinne, Schirm- und Röhrenquallen, Discophora et Siphonophora, mit Taf. 11—19. — Vierte Classe: Kamm-Quallen, Ctenophora Eschsch. mit Taf. 20—22. — Damit schliessen die Cölenteraten. Fünfte Classe: Knospen-Strahler, Blastoidea Fleming, mit Taf. 23. — Sechste Classe: Lilienstrahler, Crinoidea Mill., mit Taf. 24—29. — Siebente Classe: Sternstrahler, Asteriodea, Seesterne, mit Taf. 30—36. — Alle diese Gruppen sind auf folgende Weise abgehandelt: Zunächst eine Uebersicht der verschiedenen Classificationsmethoden, welche bisher von den Naturforschern versucht and gegeben worden sind, in Verbindung mit den zeitherigen Ansichten über den Bau u. s. w. der betreffenden Thiere; wo nöthig, eine Erklärung des Namens oder der verschiedenen Namen, wie sie hie und da gegeben worden sind. Es folgt die wichtigste

Literatur, wobei besonders hervorzuheben, dass auch die bessern Abhandlungen in Zeitschriften hier eine Stelle gefunden, was sonst nicht immer geschehen, obschon öfter gerade da die wichtigsten Aufschlüsse enthalten sind. Erschöpfend kann man freilich dieselbe nicht nennen, aber es ist viel brauchbares Material hier zusammengestellt. — Der organische Bau nimmt meist einen ansehnlichen Raum ein, wenn man denselben näher kennt, und auch hier ist wohl selten etwas Wesentliches übersehen, die Darstellung aber trotz der gebotenen Kürze doch so gehalten, dass der Leser ein klares Bild über den Bau der in Frage stehenden Gruppe erhalten muss. Die chemische Zusammensetzung der Theile ist, wenn nöthig, in einem besonderen Abschnitt dargestellt, meist aber nur sehr kurz, wenn nicht etwa wichtige chemische Verhältnisse eine ausführlichere Auseinandersetzung erheischten. Es folgen dann die einzelnen Lebensverrichtungen und eine meist sehr ausführliche Entwicklungsgeschichte, in der etwas von den neueren Entdeckungen schwerlich vermisst werden dürfte. Die Classification der Gruppen ist nicht immer bloss die eigene, sondern, wo eine passende vorhanden, bringt sie der Vf. in Anwendung entweder vollständig, oder mit ihm passend scheinenden Modificationen. Unter der Rubrik: Räumliche Beziehungen, wird von ihrem gewöhnlichen Vorkommen gehandelt, und an diese schliesst sich endlich die geographische Verbreitung sowohl der lebenden, als der fossilen Arten an, die nach den Präcedentien des Vfs. mit besonderer Vorliebe berücksichtigt worden ist.

Diese kurze Anzeige lag bereits zur Absendung an die Redaction bereit, als noch die achte Lieferung eintraf, welche die Igel-Strahler, Echinoidoa, des Vfs. achte Klasse enthält; eine Thiergruppe, die zwar, wie die Literatur ausweist, eine Menge Bearbeiter in naturhistorischer Hinsicht gefunden, sowohl was die lebenden als die fossilen Arten anlangt, über deren Lebensweise und inneren Bau aber, besonders was die ausländischen betrifft, man bisher nur sehr mangelhafte Begriffe hat. Nach Angabe der Gesammtform und der äussern Beschreibung der festen Kalkschale in den verschiedenen Gruppen, die, weil sie offen zu Tage liegen, leicht erkennbar, daher auch am sorgfältigsten abgehandelt sind, folgt der innere Bau der Ernährungsorgane, des Kreislaufs und der Athmung, so weit man darüber Kenntniss hat. Die Manducationsorgane und der Verdauungsschlauch einiger Arten sind am ausführlichsten beschrieben, so wie der Muskelapparat, der zur Bewegung der Kauorgane dient. Ueber das Nervensystem und die Augenpunkte erhält man keine weiteren Aufschlüsse, nur das bereits bekannte Mangelhafte. Ueber Ernährung, Blutlauf, Bewegung, Empfindung liegen nur wenige Beobachtungen vor, während das Larvenleben dieser Geschöpfe nach den neuesten Forschungen wieder recht ausführlich beschrieben ist.

[2659] **Fauna austriaca.** Die Fliegen (Diptera). Nach der analytischen Methode bearbeitet von **J. Rud. Schiner.** Mit der Charakteristik sämmtlicher europäischer Gattungen, der Beschreibung aller in Deutschland vorkommenden Arten und dem Verzeichnisse der beschriebenen europäischen Arten. 1. Heft. Mit 2 Steindrucktaf. 1860. Wien, C. Gerold's Sohn. 1860. XXXII u. 72 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

Seit Meigens berühmtem Werke ist nichts Vollständiges über die deutschen, und noch weniger über die europäischen Fliegen erschienen, trotz der grossen Masse neuer Arten, die seit dem Erscheinen jenes Werkes in allen Ländern Europas entdeckt, und in verschiedenen, freilich oft schwer zugänglichen Zeitschriften beschrieben worden sind. Es war daher wohl an der Zeit, dieses massenhafte Material wieder einmal zu sichten und übersichtlich darzustellen und da die Methode, die Redtenbacher bei den Käfern angewendet, so dass sein ziemlich voluminöses Werk doch schon die 2. Aufl. erlebt hat, die analytische, jetzt allgemein beliebt wird, auch allerdings für die Bestimmung der Arten die brauchbarste und leichteste ist, so hat auch der Vf. gegenwärtigen Werkes diesen Weg eingeschlagen, und, wie es scheint, mit Glück verfolgt. — Das vorlieg. Heft giebt zunächst in der Einleitung den Begriff und die Begränzung der Ordnung; hierauf folgt die allgemeine Beschreibung der Entwickelung, des Lebens als Ei, Larve und Puppe in kurzen Umrissen, und dann wird das vollkommene Insect nach seinen äusseren Theilen beschrieben, namentlich aber sind Beine und Flügel mit ihrem Geäder, als für die Bestimmung so wichtige Theile mit besonderer Sorgfalt betrachtet. Das Capitel über das Vorkommen und den Fang der Dipteren, so wie über die zum Fange erforderlichen Requisiten ist eine für den Anfänger recht gute Beigabe und auf eigene praktische Erfahrung gegründet. Aus Tabelle 1 und 2 ist vor der Hand ein Auszug gegeben, um das Hülfsmittel zur Bestimmung der Familien und Gattungen der hier beschriebenen Arten gleich bei der Hand zu haben, während die vollständigen Tabellen darüber erst am Schlusse des Werkchens vollständig gegeben werden sollen. In diesem 1. Hefte werden die 6 ersten Familien der Dipteren abgehandelt; die Stratiomydae, eine sehr zahlreiche Familie, die in 16 Gattungen zerfällt: Pachygaster Meig. 4 europäische Arten; Nemotelus 21 Arten, Lasiopa Brullé 4 Arten; Clitellaria Meig. 2 Arten; Ephippium Latr. 1 Art; Oxycera Meig. 16 Arten; Pyonomalla Gerstäcker 2 Arten; Alliocera Saunders 1 Art; Stratiomys Geoffr. 10 Arten; Odontomyia Meig. 14 Arten; Exochostoma Macq. 1 Art; Sargus Fabr. 8 Arten; Chrysomyia Macq. 4 Arten; Acanthomyia Schiner, neues Genus, 1 Art; Beris Latr. 7 Arten; Actina Meig. 2 Arten. — Zweite Familie: Xylophagidae, nur mit 3 Gattungen: Subula Meyerle 4 Arten; Xylophagus Meig. 2 Arten; Pachystomus 1 Art. — Dritte Familie: Coenomyidae; einzige Gattung: Coenomyia Latr., nur 1 Art. — Vierte Familie: Tabanidae. 6 Gattungen: Tabanus, 32 österreichische, mehrere europäische Arten; Hexatoma Meig. 1 Art; Haematopota 4 Arten; Nemorius Rondani 1 Art; Chrysops Meig. 8

Arten; Silvius Meig. 2 Lrten; Pangonia Aatr. 1 Art. — Fünfte Familie: Nemestrinidae: 4 Gattungen: Nemestrina Latr. 2 Arten; Fallenia Meig. 1 Art; Rhynchocephalus Fisch. 2 Arten; Hirmoneura Meig. 1 Art. — Sechste Familie: Bombylidae. Sehr zahlreich, 19 Gattungen: Lomatia Meig. 5 Arten; Anthrax Soop. 11 Arten; Argyromoeba Schiner 8 Arten; Exoprosopa Macq. 6 Arten; Mulio Latr. 1 Art; Chalcochiton Loew 1 Art; Bombylius Lam. 18 Arten beschrieben, viele europäische bloss angeführt; Systoechus Loew 4 Arten; Dischistus Loew 1 Art; Ploas Latr. 1 Art; Cyllenia Latr. 1 Art; Phthiria Meig. 3 Arten; Amictus Wiedem. 1 Art; Oligodranes Loew, 2 Arten; Geron Meig. 1 Art; Toxophora Meig. 1 Art; Usia Latr. 1 Art; Cyrtosia Perris. und Eniconeura Macq. je eine Art. — Alle diese Gattungen, und die dahin gehörigen österreichischen, resp. deutschen Arten, sind genau charakterisirt, die übrigen europäischen Arten werden meist nur dem Namen nach, mit Angabe des Schriftstellers, der sie beschrieben hat, aufgeführt. — Die Acroceridae sind in diesem Hefte erst angefangen, auch die Gattungen derselben, Cyrtus Latr., Astomella Leon Duf., Pterodontia Griff. und Acrocera Meig. charakterisirt, und mit ihren wenigen Arten beschrieben worden; die beiden beigegebenen Steindrucktafeln dienen zur Erläuterung der einzelnen Körpertheile und zum Verständniss des Aderverlaufs der Flügel.

[2660] Der Wald sammt dessen wichtigem Einfluss auf das Klima der Länder, Wohl der Staaten und Völker, so wie die Gesundheit der Menschen. Nutzen einer forstwirthschaftlichen Einrichtung und Vorschrift für die Vermessung, Schätzung und Betriebs-Einrichtung der Wälder. Beschrieben von **Ado. Hohenstein**, Bezirksförster in Süd-Tirol. Wien, Gerolds Sohn. 1860. VII u. 316 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Der Wald, einer der wichtigsten Gegenstände im Haushalte der Natur so wie des Staates, hat erst in neuerer Zeit die Aufmerksamkeit auf sich gezogen, die er allerdings schon lange verdient hatte. Die allgemeine Aufmerksamkeit, besonders der Behörden, auf diesen hochwichtigen Gegenstand der Staatsökonomie zu lenken, dazu ist das vorlieg. interessante Werk bestimmt, und wenn die darin gegebenen Winke recht beherzigt werden, wird es seinen Zweck, Aufklärung in der Forstcultur zu verbreiten, in hohem Grade erfüllen. Zwar ist es zunächst nur für die österreichischen Staaten verfasst; allein die aufgestellten Erfahrungen und Grundsätze sind der Art, dass sie auf alle Länder passen, auf alle also Anwendung finden können. Nach einer kurzen Einleitung, die man eine kleine Geschichte der Wälder nennen könnte, spricht der Vf. zunächst von dem Einfluss, den der Wald auf das Klima eines Landes ausübt. Er zeigt, wie vortheilhaft derselbe auf die Feuchtigkeit der Atmosphäre und des Bodens, die Hauptbedingungen der Fruchtbarkeit, einwirkt, und wie der Mensch es in seiner Hand hat, durch regelmässige Vertheilung der Wälder, besonders in den Ge-

birgen, die Regenmenge zu regeln; indem sie als Vermittler zwischen Atmosphäre und Luft auftreten, üben sie den glücklichsten Einfluss auf die Atmosphäre aus, denn sie sind mächtige Leiter des elektrischen Fluidums, tragen zur Harmonie der Naturgesetze bei, ziehen die Gewitter an und vertheilen sie zum wohlthätigen Regen, nähren Quellen und Bäche, die den Feldern die Fruchtbarkeit ertheilen, mildern die Heftigkeit der Regengüsse, mässigen Nässe und Trockenheit, verhindern verheerende Ueberschwemmungen, entfernen aus der Luft die dem animalischen Leben feindlichen Stoffe und mässigen die Heftigkeit der kalten Winde so wie die Wirkungen der brennenden Sonnenhitze. Alle diese Verhältnisse werden klar und bündig auseinandergesetzt und durch Beispiele aus der Gegenwart und Vergangenheit erläutert. — Aber nicht allein hinsichtlich des Klima's ist der Wald von hoher Wichtigkeit, sondern, wie im 2. Cap. schlagend bewiesen wird, auch auf den Menschen, seine physischen und geistigen Zustände übt er den mächtigsten Einfluss: in Wäldern und Waldbergen ein frisches, gesundes, starkes und fröhliches, an kahlen, abgetriebenen, leeren Waldbergen ein schwächliches, kränkliches Geschlecht. Als recht interessante Zugabe ist diesem Capitel ein Verzeichniss von Waldpflanzen beigefügt, die als einfache Hausmittel von Jägern und Waldbewohnern in verschiedenen Gegenden angewendet werden. Der Einfluss des Waldes auf das allgemeine Wohl ist das nächste Capitel überschrieben. Hier wird gezeigt, dass die Wälder die Extreme der Temperatur eines Landes, den Hitze- und Kältegrad mässigen, dass sie auf den der Vegetation günstigen Feuchtigkeitsgrad der Atmosphäre, die Bildung des Regens, die Vertheilung der Elektricität u. s. w. wohlthätig einwirken, dass sie die Gewalt der Orkane brechen, Regen- und Schneewasser an sich halten, damit es die Quellen speise, allmälig verlaufe und nicht in Giessbächen von den Bergen stürze, und so Ueberschwemmungen und Ueberschüttungen veranlasse, das Abrutschen der Bergwände, steiler Halden und Flussufer verhindere, die Lawinen der Hochgebirge hemme und der Landesvertheidigung angemessene Mittel darbiete. Uebermässig entwaldete Gegenden zeigen daher schnell abwechselnde Hitze und Kälte, trockene Luft und Mangel an gelindem erquickenden Regen, Aenderung im Anbau landwirthschaftlicher Gewächse, wolkenbruchartige Regengüsse, die das Berggelände abschwemmen, die Thäler verschütten, Flüsse über ihre Ufer anschwellen, plötzlich eintretende verheerende Ueberschwemmungen veranlassen, sehr anhaltende Trockenheit, Versiegen der Quellen und Bäche, heftige Orkane und in Hochgebirgsgegenden Bergstürze und Herabsinken der Vegetationsgränze bedingen. Dass diese Umstände alle die grösste staatsökonomische Beachtung verdienen, bedarf keiner Auseinandersetzung, und eindringender, als es hier geschehen, kann die Sache kaum dargestellt werden. Alles ist durch Beispiele erläutert, zugleich aber wird auch durch andere evident dargethan, wie durch Anpflanzung von Bäumen in verhältnissmässig kurzer Zeit öde Wüsteneien

in lachende Gegenden umgewandelt werden können und umgewandelt worden sind. Der Vf. spricht aber dabei nicht bloss Klagen über die Mängel der Forstcultur aus und die dadurch bedingte Verschlechterung der Wälder, er macht nicht nur die Uebelstände der jetzigen Forstwirthschaft namhaft, giebt nicht bloss die Ursachen an, welche die Waldverderbniss in fast allen Ländern bedingen, sondern er giebt auch die Mittel an, wie der fortschreitenden Waldverderbniss Einhalt gethan und die Wälder allmälig wieder dahin gebracht werden können, das zu sein, was sie sein sollen, Mittel, die sorgsam beachtet zu werden verdienen, hier aber namhaft zu machen, nicht statthaft wäre. Die hierauf folgenden Capitel, bis mit dem 18., zeigen in schlagenden Belegen die nachtheiligen Folgen der Wälderausrottungen in den verschiedensten Gegenden. Einst so fruchtbare, und von Millionen Menschen bewohnte Länder, wie Kleinasien, Judäa, ein Theil von Egypten und die Provinzen am Fusse des Atlas sind jetzt in Wüsten verwandelt; der Reisende, der jetzt Griechenland durchwandert, findet statt der schönen Waldungen, womit die Berge einst gekrönt waren, statt der reichen Ernten, von denen viele betriebsame Völkerstämme lebten, statt der zahlreichen Heerden, die das Land fruchtbar machten, nur trockene Felsen und dürre Sandwüsten, wo hie und da ein elender Flecken sich findet; vergebens sucht er Flüsse, deren Namen die Geschichte nennt, sie sind mit den Wäldern verschwunden, die sonst zahlreiche Bevölkerung ist untergegangen, in ehemals berühmten Gegenden das Menschengeschlecht erloschen. Die Schweiz, Tirol, Krain, Kärnthen, Italien, Frankreich, Spanien, Kanaan, Persien, Amerika, Russland bieten fernere Beispiele der grossen Nachtheile einer unvernünftigen Uebernutzung der Wälder oder auch ihrer gänzlichen Ausrottung. Der Vf. erörtert sodann den Nutzen einer forstwirthschaftlichen Einrichtung der Wälder, zeigt den Vortheil, den die Eintheilung in Schläge gewährt so wie ein genauer Plan der Wälder, der ein treues Bild der Grösse, Figur, Lage und Zustand desselben, die verschiedenen Holzarten und das Alter derselben angiebt (Bestandskarten), und zu welchem Zwecke der sogenannte Waldtelegraph, dessen Beschreibung beifolgt, von wesentlichstem Nutzen ist. — Eine Vorschrift für die Vermessung, Schätzung und Betriebseinrichtung der Reichsforsten beschliesst das Ganze, und dient als passende Anweisung für Forstmänner, die grössere Forsten zu bewirthschaften haben.

[2661] Die technischen Eigenschaften der Hölzer für Forst- und Baubeamte, Technologen und Gewerbtreibende, von Dr. **H. Nördlinger**, Prof. zu Hohenheim und Oberförster. Stuttgart, Cotta. 1860. XVI u. 550 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 24 Ngr.)

Die Wichtigkeit einer genauen Kenntniss der Hölzer für den Forstmann uud den Holz verbrauchenden Techniker bedarf keines Beweises; selten aber kommen Forstleute und Holzconsumenten in unmittelbare Berührung, und daher erfahren die Forstleute meist

nicht, welche Eigenschaften das von ihnen gelieferte Holz gezeigt hat, und Bauleute, Handwerker und Fabrikanten andererseits sammeln an Hölzern Erfahrungen, zu deren Begründung ihnen der verbindende Faden, die Kenntniss der Abstammung der Bäume, abgeht. Hieraus erklären sich beim Forstmanne manche althergebrachte Irrthümer, während bei Bauleuten und Holzarbeitern, neben wirklichen Erfahrungen, die widersprechendsten Ansichten über Holzeigenschaften und deren Zusammenhang mit dem Ursprunge des Materials vorhanden sind. Um nun beiden Theilen richtige Begriffe beizubringen, dem Forstmanne zu zeigen, wo er Holz von gewisser Beschaffenheit erziehen kann, dem Holzarbeiter, wo er es suchen muss, ist die Aufgabe vorlieg. Arbeit. Zweckmässig beginnt der Vf. mit dem innern Bau des Holzstammes, der gewöhnlich nur in Schriften über Botanik (Pflanzenphysiologie) abgehandelt wird, während Werke über Forstbenutzung und Technologie sich fast gar nicht damit befassen. Und doch bietet dieser innere Bau des Holzes, mit seinen Markstrahlen, Poren u. s. w. die unwandelbarsten, von Bodenart und Standort unabhängigsten Kennzeichen der Hölzer dar, die sich selbst an dem kleinsten Stückchen mit Leichtigkeit auffinden lassen. Ueberdies urtheilen selbst Holzhauer, Tischler und andere Holzarbeiter, ohne es zu wissen, theilweise nach dem innern Bau des Holzes, indem sie z. B. das Nussbaumholz an den starken gleich vertheilten Poren, das Ahornholz an den feinen zahlreichen Markspiegeln u. s. w. erkennen; aber sie haben hierüber keine geläuterten Begriffe, wie sie dem gebildeten Forstmanne und dem rationellen Holztechniker nöthig sind. Da sich die Kenntniss dieses innern Baues der Hölzer nur auf die europäischen zu erstrecken braucht, so ist deren Erwerbung leicht übersichtlich darstellbar, und die Art und Weise, wie der Vf. in dieser Hinsicht seine Aufgabe gelöst hat, ist höchst praktisch zu nennen. Mark, Markstrahlen oder Spiegel, Holz- oder Jahresringe, Holzgewebe, Poren, Markfleckchen, sind die Gegenstände, die hier abgehandelt werden, und zwar nach allen Richtungen hin und in ihren Verschiedenheiten bei den verschiedenen Holzsorten (auch auf einige ausländische, Palmen, Farnkräuter, wird Rücksicht genommen). Kernholz, reifes Holz, Splint sind die weitern der Untersuchung unterliegenden Theile im gesunden und kranken Zustande; dann folgen die Abweichungen im Elementarbau von Wurzeln und Aesten, und zuletzt werden noch die Rinde und ihre Theile betrachtet. Dieser Abschnitt dürfte selbst für Pflanzenphysiologen nicht unwichtig sein, da manches aus anderen Gesichtspuncten als gewöhnlich dargestellt worden ist. Die Capitel über Feinheit, Farbe, Glanz, Geruch und Wärmeleitungsfähigkeit sind nur kurz berührt, wie es der Gegenstand hier nöthig macht; doch dürften namentlich die Artikel über Farbe und Geruch diejenigen sein, die es wohl verdienten, einer anderweiten umfassenden Bearbeitung unterworfen zu werden. — Die Verdunstung des Saftwassers ist ein in physiologischer wie technischer

Hinsicht wichtiger Vorgang, da sich der Gehalt desselben nicht immer gleichbleibt, sondern nach der Jahreszeit, den Bodenverhältnissen u. s. w. abändert; eben so sind das specifische Gewicht, die Härte (Classification der Hölzer hiernach), die Spaltbarkeit, das Schwinden, Schwellen und Sichwerfen, die Elasticität, Biegsamkeit und Zähigkeit, Festigkeit, chemische Zusammensetzung, Brennkraft, natürliche Dauer u. s. w., Abschnitte, welche in hohem Grade Beachtung verdienen, zumal in der Darstellungsweise, wie sie hier gegeben ist, und wie man sie in physiologischen Werken nicht findet; die aufgestellten Grundsätze sind durch eine Menge von Beispielen erläutert und durch Zahlen erwiesen. Zuletzt folgt noch ein wichtiges Capitel über die Fehler, die Abnormitäten in Bäumen, die das Holz entweder ganz unbrauchbar, oder wenigstens für gewisse Zwecke untauglich machen. Die Zahl dieser Fehler ist gross und meist finden sich mehrere beisammen, die am noch stehenden Baume leider nicht immer bemerklich sind, meist erst nach der Fällung (Fehlbäume genannt) zum Vorschein kommen, so dass selbst der gediegenste Forstmann häufig getäuscht wird. Solche Fehler sind Spiegelklüfte, Waldrisse, Frostriss, Ringkluft, Trennung auf einander folgender Holzringe, Harzgallen, Krebs, Mondring, scheinbarer Mondring, brausches Holz, Ersticktsein und Fäulniss, spreufleckiges Holz, Stock-, Flint-, Astfäule, wimmeriger Wuchs, Drehwuchs, Strauchwuchs, Astknoten, Krümmungen, Gabeln u. s. w., Umstände, über die Ref. erst hier richtige Begriffe erhielt, da sie in physiologischen Schriften nur oberflächlich berücksichtigt werden, obschon sie auch in dieser Hinsicht wichtig scheinen. — Die Verschiedenheit des Baumschaftes nach der Himmelsrichtung und eine Uebersicht über die Haupteigenschaften der einzelnen Holzarten in alphabetischer Reihenfolge ist eine nicht zu verachtende Zugabe. Der Vf. hat das Mögliche gethan, um das Werk wirklich praktisch zu machen und so ist es zu wünschen und zu erwarten, dass es einen grossen Leserkreis sich erwerben werde, da selbst der Botaniker und Pflanzenphysiolog von Fach dasselbe nicht ohne Nutzen in die Hand nehmen dürfte.

[2662] Der Bau und das Leben unserer Culturpflanzen und Hausthiere. Ein Buch für Winterabende für den Landwirth und besonders für strebsame Bauernsöhne in leichtfasslicher Darstellung von **Fr. B. Hoffacker**. Mit 15 Abbildd. Lahr, Geiger. 1860. VIII u. 134 S. 8. (7½ Ngr.)

Ein kleines, aber werthvolles Büchlein für den Kreis von Lesern, den sich der Vf. besonders gewählt hat und von dem es nicht zu verlangen ist, dass er mit den neuesten Fortschritten der Fächer, die bei der Landwirthschaft in Berücksichtigung kommen, immer gleichförmig vertraut sei, zumal der eigentliche Kern der Erfahrungen in einer Menge von Zeitschriften und grossen Werken zerstreut ist, die der grössere Theil der Landwirthe kaum dem Namen nach kennen zu lernen Gelegenheit hat. Von Zeit zu Zeit

also ein solch allgemein fassliches, das Wahre von den Hypothesen scheidendes Werkchen dem betreffenden Publikum vorzulegen, ist gewiss ein glückliches Unternehmen, zumal wenn es, wie hier geschieht, nur das Feststehende berücksichtigt. Die ganze Lehre vom Bau und der Ernährung der Nutzpflanzen umfasst nur 66 Seiten und dennoch ist nichts Wesentliches ausser Acht gelassen. Das 1. Cap. handelt von den Stoffen in der Pflanze, wie sie die neuesten chemischen Untersuchungen in den Aschenbestandtheilen sowohl, wie in den organischen Verbindungen nachgewiesen haben. Das 2. beschäftigt sich mit der Organologie der Pflanzen, zunächst den Zellen und Gefässen. Dann wird die Pflanze in ihren einzelnen Theilen, Wurzel, Stamm, Blätter, Blüthen und Frucht betrachtet. Das 3. Cap. betrachtet das Pflanzenleben: Keimen, Ernährungsorgane, Nahrung, Saftlauf, Verwandlung der Nahrungsstoffe in Pflanzenbestandtheile, Wachsthum, Ernährung, Lebensdauer, Krankheit, Tod, Fäulniss, Verwesung, und gewissermassen als Anhang ist ein Abschnitt über Pflanzencultur, Bodenerschöpfung und Düngung beigegeben. — Im 2. Theile wird der Bau und die Ernährung der Hausthiere erörtert: Pferd, Rind, Schaaf, Ziege, Schwein. Dieser ist nach unserer Ansicht zu aphoristisch gehalten; ausführlicher musste der Bau der betreffenden Thiere und auch das Physiologische behandelt werden, denn eine genauere Kenntniss des Baues der Hausthiere, und eine ausführlichere nicht bloss die Oberfläche berührende Physiologie sind für den Landwirth nöthig, um den wichtigen Theil der Landwirthschaft, die Viehzucht, mit Vortheil betreiben zu können; ein blosses derartiges Skelet, wie es hier gegeben, kann unmöglich dazu beitragen, eine vernunftgemässe Thierzüchtung zu begründen. Der Abschnitt über Nahrungsstoffe und Futter der Hausthiere ist recht praktisch bearbeitet, zweckmässig sind namentlich die Berechnungen über die nöthigen Futtermengen und Futtermischungen, um nicht bloss das Thier zu erhalten, sondern auch durch Fleisch-, Milch- und Fettbildung wahren ökonomischen Nutzen von demselben zu erlangen. Ein kleiner Abschnitt, „wie nährt sich der Mensch“ überschrieben, ist eine angemessene Zugabe zum Vorstehenden; sie zeigt, wie Dienstboten der Landwirthschaft hinsichtlich der Nahrung gehalten werden sollten, um von ihnen die grösstmöglichen Dienste verlangen zu können. — Kann nun über den Text nur Gutes gesagt werden, so hätten die beigefügten Abbildungen, in den Text eingedruckte Holzschnitte, besser wegbleiben sollen. Die Holzschneidekunst ist in unseren Tagen zu einer solchen Vollkommenheit gelangt, dass ihre Bilder den feineren Stichen sehr nahe kommen; Abbildungen aber, wie sie hier zum Verständniss des Lesers, der weder Pflanzen- noch Thieranatom und Physiolog ist, gegeben werden, können unmöglich von Nutzen sein.

Geschichte.

[2663] Untersuchungen über die Empörung und den Abfall der Niederlande von Spanien. Von Mthl. Koch. Leipzig, Voigt u. Günther. 1860. XII u. 219 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

Ueber den Geist und die Richtung, in welcher diese Schrift geschrieben ist, wird man schon durch die voranstehenden einleitenden Worte vollständig ins Klare gebracht. Gleich von vornherein wird behauptet, die ganze Auffassung der Verhältnisse zwischen Philipp II. von Spanien einer- und dem niederländischen Provinzen andererseits, wie die geschichtliche Forschung und Darstellung sie bis jetzt aufgestellt, enthalte eine entsetzliche Verdrehung aller Wahrheit, hervorgerufen durch confessionellen Hader und Hass, und man könne kaum die böswillige Absicht leugnen, letzteren besonders in alle Ewigkeit fortzuspinnen. Dabei versichert der Vf., dass man nun endlich durch diese Schrift erkennen würde, wie sich in Wahrheit Alles gerade umgekehrt verhalte, als man bis jetzt angenommen und gedacht. Er selbst will, wo es sich um die Ermittelung des Wahren gehandelt, vollkommen unabhängig von confessionellen und politischen Rücksichten, von jeglichem Hinblicken auf Zustände der Gegenwart sich gehalten haben. Zuerst tritt er nun mit der Behauptung auf, die allerdings mit aller Bestimmtheit ausgesprochen werden musste, dass die Sache der Reformation in dem niederländischen Volke selbst nicht den mindesten Anklang gefunden, sondern dass dasselbe genau so gut katholisch damals gewesen sei, als es bekanntlich jetzt in den südlichen Provinzen noch ist. Als Beweis für diese Behauptung wird der Umstand angeführt, dass ja keine der reformatorischen Secten in den Niederlanden entstanden sei. Allein war dies nicht derselbe Fall auch in England, in Schottland, in Schweden, in Norwegen, in Dänemark, in den Ostseeprovinzen! Wird deshalb Jemand sagen, es habe in diesen Ländern eigentlich unter dem Volke nicht die mindeste Sehnsucht nach einer Erneuerung und Auffrischung des religiös-kirchlichen Lebens bestanden? Es habe überhaupt weder ein Selbstfühlen noch ein Selbstdenken unter den Menschen stattgefunden und sie hätten sich, wie es eben Diesem oder Jenem eingefallen, heute hier- und morgen dorthin schieben lassen? Obwohl nun der Vf. selbst einmal bekennen muss, dass unter den katholischen Priestern der Niederlande eine so ungeheuere Unwissenheit geherrscht, dass sie vom Christenthum überhaupt nur wenig, von den Unterscheidungslehren der römischen und der evangelischen Kirche nichts gewusst, will er doch den alleinigen Grund der religiös-kirchlichen Bewegung darauf zurückführen, dass eine herrschsüchtige, empörungslustige Aristokratie, und namentlich Wilhelm von Oranien, gegen welchen der Vf. das alleräusserste Maass der Verbitterung zeigt, an welchem im buchstäb-

lichen Sinne kein gutes Haar gelassen wird, sie künstlich gemacht, um sich und ihre Herrschaft an die Stelle des Königs von Spanien zu setzen. Es kann keineswegs unsere Absicht sein, Oranien und die hohe Aristokratie der Niederlande von allen politischen Gedanken und Plänen in Beziehung sowohl auf Gesinnungen als auf Thaten freizusprechen. Es ist unverkennbar, dass sich vieler Orten ein aristokratisches Element in die Sache der Reformation eingemischt hat. Allein wenn man unparteiisch und geschichtlich verfahren will, ist dies ganz anders zu beurtheilen, als es von dem Vf. geschehen ist. Die Lehre von der Alleingültigkeit der fürstlichen Macht und des fürstlichen Willens kannte damals Niemand und am wenigsten kannte sie die hohe Aristokratie, die sich noch deutlich erinnerte, wie die fürstlichen Geschlechter vor nicht gar zu langer Zeit kaum mächtiger als sie gewesen, ihr erst in den beiden letzten Jahrhunderten allmälig über den Kopf gewachsen waren. Die hohe Aristokratie betrachtete es als ein angeborenes und unveräusserliches Recht, in allen Landessachen eine entscheidende Stimme zu haben, ihre eigenen und des Landes Privilegien mit aller Kraft und, wo nöthig, selbst mit allen Mitteln aufrecht zu erhalten. Mit Ausnahme Englands ist die hohe Aristokratie fast auf allen Puncten der europäischen Welt unglücklich gewesen in dem Kampfe für die Aufrechterhaltung dessen, was sie ganz wohl als ihr altes, angeborenes unveräusserliches Recht betrachten konnte. Dass sie dabei unglücklich gewesen, kann ihr aber doch nicht zum Vorwurf gemacht werden, wie es vom Vf. überall geschieht. So schmäht er heftig auf die Schriftsteller, welche über den Verlauf der Dinge freilich ganz andere Ansichten als die seinigen aufgestellt haben, und wirft ihnen vor, die damalige und die gegenwärtige Zeit mit einander zu verwechseln. Er thut es aber, und wohl nicht ohne Absicht, nur da, wo es ihm in seine Sache passt, und unterlässt auf Art und Sitte der damaligen Zeit da hinzuweisen, wo er es auch thun musste, wo es aber zu seinen Zwecken nicht stimmen will. Handelt es sich in dem Buche um die hohe niederländische Aristokratie, so verschweigt er klüglich die damaligen Zeitverhältnisse. Handelt es sich aber darum, Philipp II. zu vertheidigen oder ihn doch in einem mildern Lichte erscheinen zu lassen, so weiss er kaum Worte genug zu finden, um die damaligen entschuldigenden, vielleicht selbst rechtfertigenden Zeitverhältnisse heranzuziehen. So verfährt er, wenn er die Inquisition Philipps II. erklären und beschönigen will. Zuerst, meint er, sei es mit derselben so sehr schlimm eben nicht gewesen, und dann müsse man sich die Sache durch die damaligen Zeitverhältnisse verdeutlichen. Verschwiegen wird in der Schrift, dass die niederländische Aristokratie sehr triftige Gründe hatte zu besorgen, dass Philipp II. die Ansicht habe, die spanische Art der Inquisition in ihren Landen einzuführen. Verschwiegen wird, dass allerwärts, wie Aragonien, Neapel, Mailand beweisen, diese spanische Inquisition, für deren Ausbreitung und Ausdehnung Philipp II.

mit unmaasslichen Anstrengungen arbeitete, von den meisten Menschen, besonders aber von den grossen Geschlechtern, die sich bis dahin noch in einiger Unabhängkeit erhalten hatten, als das äusserste Unglück, als Vorbote nahenden gänzlichen Unterganges betrachtet ward. Es wird in dem Buche sogar behauptet, die niederländische Aristokratie habe nicht den mindesten Grund gehabt zu besorgen, dass die spanische Regierung ihre weltlichen Rechte und Privilegien antasten wolle. So geht das Bestreben des Vfs. fortwährend dahin, die hohe Aristokratie als das abscheulichste und nichtswürdigste Gesindel hinzustellen, durch welche das Volk bloss verführt worden sei, zu glauben und anzunehmen, dass viele Dinge nicht wären, wie sie sein sollten. Auf welchem religiös-kirchlichen Standpuncte der Vf. dabei steht, kann man aus der Erklärung sehen, die er über die Anforderung der Bekenner der Reformation (deren Ausschreitungen dadurch nicht im Allermindesten in Schutz genommen werden sollen) auf Gewissens- und Religionsfreiheit abgiebt. Sie hätten, meint er, nicht den mindesten Rechtsanspruch darauf gehabt, da eine solche Anforderung dem Willen der Regierung und der herrschenden Kirche entgegen gewesen sei. Das „es ist nun einmal so“, spielt in dieser Schrift überhaupt eine nicht unbedeutende Rolle. Alba's Verfahren findet der Vf. deshalb auch ziemlich in der Ordnung, „denn, heisst es, er war einmal im Kriegshandwerke ergraut und an das Blutvergiessen gewöhnt, er war rechtsunkundig und dem ordentlichen Processverfahren abgeneigt, er hielt das summarische Justizverfahren für die beste Justiz, er war von so rauher Gemüthsbeschaffenheit, dass er Mitleid und Erbarmen nicht kannte, er war vielmehr von der Ueberzeugung geleitet, dass dem Rechte desto besser Genüge geschehe, je mehr Köpfe fielen.“ Man wird den Geist und den Ton der Schrift kennen gelernt haben, wenn man solche Aeusserungen festhält, und es ist wohl kaum nöthig, etwas Weiteres über dieselbe zu sagen.

[2664] Die Erhebung Europas gegen Napoleon I. Von **Heinr. v. Sybel.** München, liter.-art. Anstalt. 1860. VI u. 146 S. gr. 8. (15 Ngr.)

Obgleich diese Schrift im Wesentlichen nur der Abdruck dreier Vorlesungen ist, welche der Vf. im März d. J. in München gehalten hatte uad wobei er in gewissem Betracht zunächst nur augenblickliche Absichten und Zwecke verfolgte, so sind doch die Vorlesungen selbst, welche nur auf den Wunsch vieler Zuhörer gedruckt worden, nicht blos auf den Augenblick und auf nur vorübergehende Wirkungen berechnet; sie haben vielmehr in der Richtung auf das, was einem wahrhaft gebildeten Volke das Höchste sein muss, nämlich die Nationalehre und das Nationalbewusstsein, auch einen bleibenden Werth, der sich über das Interesse des Tages erhebt. Indem der Vf. aus nahe liegenden Gründen die Gegenstände seiner drei geschichtlichen Vorlesungen aus der Zeit der Wiedererhebung nationaler Selbstständigkeit gegen

die Napoleonische Weltherrschaft (den grossen spanischen Kampf, das mächtige Ringen Oesterreichs im J. 1809 und den Befreiungskrieg von 1813) wählte, war es ihm bei ihrer Schilderung nicht nur um ein praktisches und lebendiges Interesse für die Gegenwart, sondern namentlich „um eine Unterweisung der Sitte, eine Schule der Gesinnung" zu thun, und er hält daher vor Allem den sittlich-nationalen Standpunct fest, von dem aus er jene überaus wichtigen Momente nach den neuesten geschichtlichen Aufklärungen zu dem angegebenen Zwecke schildert, um „die geistigen und sittlichen Tendenzen anschaulich zu machen, durch welche damals der Fall und der Sieg entschieden wurde, durch welche er auch in aller Zukunft entschieden werden wird", und um „ein warmes Bild der Gesinnung zu zeichnen, durch welche Europa, vor Allem unser Vaterland, sich aus tiefem Sturze wieder auf die Höhe der Ehren emporschwang." Aus diesem Grunde sind seine Schilderungen nicht bloss eine Zusammenstellung geschichtlicher Thatsachen, sondern zugleich von pragmatischen Geiste und eben so von sittlichem Ernste als von tiefem und kräftigen Nationalgefühle durchdrungen, und sie lassen ohne der Objectivität der Anschauung irgendwie Abbruch zu thun, dem nationalen Willen und dem nationalen Gewissen, so wie dem Herzen und sittlichen Selbstvertrauen der Völker die volle und unverkürzte Gerechtigkeit widerfahren, die sie vornehmlich vor der Geschichte selbst mit Recht beanspruchen. In gleicher Weise zeichnen sie sich auch durch eine scharfe Charakteristik, prägnante Kürze und Gedankenreichthum aus, und mit tiefem Ernst giebt der Vf. den eindringlichen Lehren der Vergangenheit auch für unsere Gegenwart den rechten Nachdruck. Was er in erster Beziehung den deutschen Fürsten und Völkern im Allgemeinen zu bedenken giebt, läuft in den tröstenden Gedanken zusammen, dass eine innerlich lebendige Nationalität in sich selbst die Kraft des Wachsens hat und nicht von aussen her zertreten werden kann, wogegen er für die einzelnen Beziehungen darauf entschieden dringt, dass „Oesterreich mit Preussen und dem ganzen Deutschland verbündet sei." Das Gericht, welches er in dieser Hinsicht nach den Lehren der Vergangenheit seit 1792 über Oesterreich und Preussen, über ihr Unrecht, Schuld und Verderben hält, legt jene Forderung eben so nahe, als es ernst und streng ist und durch die Geschichte und das Gesetz der sittlichen Weltordnung begründet wird, wornach „an Glück und Leid, an Ruhm und Unheil eine jede Nation stets das genau empfängt, was sie verdient." Im Uebrigen ist die Betrachtung und Darstellung der Vergangenheit in manchen ihrer Einzelnheiten und Ausgängen in dem nämlichen Grade erhebend und tröstend, als sie ausserdem beschämend und strafend ist, und sie vermag in gleicher Weise auch für Gegenwart und Zukunft belehrend und kräftigend zu wirken. In diesem Sinne erscheint die vorlieg. Schrift als der rechte und lebendige Ausdruck der höchsten sittlichen Zwecke, die die Geschichte zu verfolgen berufen ist, und sie

kann auch nicht ohne Eindruck in weiteren Kreisen bleiben. Meisterhaft sind die, oft nur mit wenigen kräftigen Pinselstrichen gezeichneten Charakteristiken hervorragender Persönlichkeiten des deutschen Volks aus jener Zeit, wie Stein, Schleiermacher, Hardenberg, Stadion, Erzherzog Karl, Metternich u. A., und von Ausländern namentlich die Wellingtons. Auch hierbei übt der Historiker sein ernstes Richteramt mit ethischer Strenge, in nationalem Interesse und Selbstgefühl.

Biographie.

[2665] Melanchthon, praeceptor Germaniae. Eine Denkschrift zur 3. Säcularfeier seines Todes von Dr. **Ad. Planck**, Diak. zu Heidenheim. Nördlingen, Beck. 1860. VIII u. 182 S. gr. 8. (21 Ngr.)

[2666] Phil. Melanchthon, der Lehrer Deutschlands. Ein Lebensbild dem deutschen Volke dargestellt von Dr. **H. Heppe**. 2. Aufl. Marburg, Koch. 1860. VIII u. 224 S. 8. (n. 15 Ngr.)

[2667] Ph. Melanchthons Leben für christl. Leser insgemein aus den Quellen erzählt von **Mor. Meurer**. Leipzig u. Dresden, Naumann. 1860. XVI u. 188 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

Mit wie grossem Wetteifer auch von den Museen Gelehrter, vorherrschend Geistlicher aus die Rückkehr des dreihundertjährigen Todestages Melanchthons gefeiert worden ist, dass unlängst in die diesen Blättern zugehörige Bibliographie mehr als zwanzig dahin gehörige Schriften und Schriftchen (vgl. oben No. 1681—95.) eingereiht werden konnten, welche durch die post festum bereits erschienenen und noch zu erwartenden Melanchthon-Predigten und Reden leicht noch um das Doppelte sich vermehren dürften: so darf Ref. doch sicher auf die Zustimmung der Sachverständigen rechnen, wenn er hier wiederholt, dass das betr. eigentliche biographische Element bei dieser starken Concurrenz doch fast gar keinen wissenschaftlichen Fortschritt gemacht habe. Ueberwiegend die Mehrzahl der vorhin gedachten Schriften hat sich begnügt, das bereits seit längerer Zeit in vielen Schriften herausgeförderte geschichtliche Material brevi manu, allerdings je nach den Individualitäten in verschiedener mehr oder weniger ansprechender Form wieder in Umlauf zu setzen, vorzugsweise berechnet auf die Belehrung des Volks zu näherem Verständniss jener Todesfeier und ihrer Würdigung. Dabei ist Ref. weit entfernt, die Nutzbarkeit jener populären Schriften anzufechten und glaubt gern, dass unter den Vielen, welche ein dergleichen Melanthonianum glaubten vom Stapel laufen lassen zu müssen, wohl nicht ein Einziger sei, der in seinem Namen oder in seiner Stellung nicht die Bürgschaft gefunden hätte, seinem Werkchen eine Verbreitung in seinen Umgebungen zuzutrauen, wobei es denn doch immer ein Verdienst bleibt,

solch historisches Wissen, das von seiner Quelle aus bis in unsere Tage hinein einen so weiten Weg zurückgelegt hat, ohne seine treibende Kraft zu verlieren, wieder passend und in seiner Bedeutung für die Gegenwart aufzufrischen, namentlich in den Volkskreisen bei den Erwachsenen, denen das aus der Schule einst davon Gebrachte gründlich wieder abhanden gekommen ist. Auch unter ihnen dürfte es dann wohl Einen und den Andern geben, dem das durch eine solche Gelegenheitsschrift gebotene Voressen Appetit zu einer reichlicheren Mahlzeit machte und sie nach einer solchen Schrift griffen, wie Ref. sie oben zu gemeinschaftlicher Erwähnung zusammengestellt hat. Auch sie können den Anspruch nicht erheben, auf Grund ausgebreiteter Quellenforschung neue Dinge ans Licht zu ziehen; doch verdienen sie Beachtung als grössere historische Compositionen und greifen theilweise in das Feld der Gelehrsamkeit ein. So kann die Schrift unter No. 2665 als eine recht ansprechende Melanthonstudie bezeichnet werden. Nach einer kurzen Einleitung, welche ihr Verhältniss zu verwandten Arbeiten aufzeigt, beschäftigt sich der 1. Abschnitt mit M.'s Leben (—48); der 2. bespricht seine theologisch-kirchlichen und dann seine humanistischen Arbeiten (—85) und der letzte ist bemüht, sein Bildungsideal theils aus seinen Schriften, theils von seiner Persönlichkeit aus zu abstrahiren (—154); ein Anhang bringt ein Florilegium anziehender lateinischer Briefe aus der Feder des fleissigen Mannes (—183). Diese Schrift dirigirt sich von selbst in die gelehrten Kreise und hat unbestreitbar das Verdienst, in den von ihr ausgehenden Anregungen die Keime zu weiteren Untersuchungen darzubieten. Die Schrift unter No. 2666 athmet in Composition und Durchführung historischen Geist und umfasst das ganze äussere und innere Leben M.'s. Man folgt dem Vf. mit Theilnahme von Station zu Station und ist erfreut, dass man hier nicht durch die Vorliebe des Vfs. für den Melanthon'schen Lehrtypus dem Luthers gegenüber gestört wird, die ihm in gelehrten Kreisen den Vorwurf nicht hat ersparen können, dass er in seinen M. Manches hineingelegt hat, was nur durch subtile Consequenzen und unberechtigte Zuhilfenahme moderner theologischer Begriffe in ihm zu finden ist. Die Schrift unter No. 2667 hat ihre beste Empfehlung in einer mit Beifall aufgenommenen Arbeit ihres Vf.s über Luthers Leben und gewährt schon in dem Ueberblicke des Inhalts und seiner Anordnung S IX—XII die Ueberzeugung von einer Vollständigkeit, die in der Ausführung selbst, neben dankbarer Benutzung guter Vorgänger, die Titelhinweisung auf wirkliche Quellenstudien, namentlich aus Werken von Zeitgenossen Melanthons, nicht zu einer blossen Formel hat werden lassen. Aber auch durch ihn ist das Bedürfniss einer kritisch-gesichteten Lebensbeschreibung M.'s, namentlich in seiner Construction aus dem Briefreichthum des Bretschneider-Bindseil'schen Corpus Reformatorum noch nicht befriedigt.

Vielleicht darf Ref. bei dieser Gelegenheit mit ein paar Worten zweier verwandter Arbeiten gedenken, die ihm als Früchte des nun schon hinter uns liegenden Melanthon'schen Sterbegedenktages, zugekommen sind, wäre es auch nur zu einem Belege dafür, wie dergleichen Casualergüsse sein und nicht sein sollen. Denn ein wahres Muster einer solchen ist:

[2668] Rede zum Gedächtniss Melanchthons geh. am 19. April 1860 in der Aula der Universität Leipzig von Dr. **K. Fr. Aug. Kahnis**, Prof. d. Theol. etc. Leipzig, Dörffling u. Franke. 36 S. gr. 8. (5 Ngr.)

Anhebend von einer gemüthvollen Benutzung solcher Personalien, welche der vorauszusetzenden Stimmung der Zuhörer an jenem wehmüthig ernsten Gedenktage entsprachen und sie theilnehmend in mediam rem versetzten, führt er seinen Hauptgedanken, dass der Protestantismus in evangelischer Wissenschaft und Vermittelung für immer die von M. betretenen Lebenselemente bewahren müsse, wenn er seinem Wesen nicht untreu werden wolle, eben so überzeugend als beredt durch. Dagegen sticht:

[2669] Ph. Melanchthon. Rede zu M.'s 300jähr. Todtenfeier am 19. April 1860 in der Louisenstädtischen Realschule zu Berlin geh. von Dr. **Heinr. Pröhle**. Berlin, Vogel u. Co. 31 S. gr. 8 (n. 5 Ngr.)

gewaltig ab. Als Schulrede ist sie ganz verfehlt. Wer sie gelesen hat, muss sich sagen, dass sie in ihrem vagen Unzusammenhange und ihren scheinbaren gelehrten Anläufen auch nicht das Mindeste enthält, was in den jugendlichen Gemüthern, denen eine Theilnahme an der Person und Sache des feierlichen Tages so leicht zuzuführen wer, nachhaltiger fortwirken könne. Was der Vf. zum Schluss gemacht, damit hätte er, zur Erreichung des angedeuteten Zweckes den Anfang machen sollen und dann hätte vielleicht das pectus, quod disertum facit, ihn vor manchen kaum für eine Schulrede erklärlichen faux pas gesichert, die auch in den eingestreuten lateinischen Phrasen sich zu erkennen geben. Vor der Zuhörerschaft des Vfs. lassen sie sich in keiner Weise rechtfertigen.

[2670] Gespräche von **Ulrich von Hutten**, übersetzt und erläutert von *Dav. Fr. Strauss*. Leipzig, Brockhaus. 1860. LVIII u. 418 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

Auch u. d. Tit.: Ulrich v. Hutten von **D. F. Strauss**. 3. Thl.: Gespräche etc.

Der Vf. lässt dem von ihm vor erst zwei Jahren mit Meisterhand gezeichneten biographischen Bilde Huttens (vgl. die dies anerkennende Anzeige im Rep. Jahrg. 1858. Bd. I. No. 1125) zunächst in dem hier sich anschliessenden Anhange eine Verdeutschung der ursprünglich lateinisch geschriebenen Gespräche des muthigen Kämpfers gegen Rom folgen und man darf sagen, dass er auch unter den im Laufe von länger als 300 Jahren in Deutschland

veränderten Umständen seine mächtige Lanze gegen die römische Hierarchie wieder einzusetzen nöthig haben würde, „da noch immer halb Deutschland in religiösen Dingen ein Heil von jenen Bergen her erwartet, über die ihm seit Jahrhunderten so viel Unheil und Verderben gekommen ist." Oefters bereits ist der Versuch gemacht worden, die geistreich-kräftigen lateinisch geschriebenen Gespräche Huttens unter den Deutschen wieder einzubürgern, wenn auch in geringerem Umfange und Erfolge, neuerdings z. B. von Ernst Münch und Aloys Schreiber. In erweitertem Maasse geschieht dies hier von Neuem und dieses Mal in solcher Art, dass ein günstiger Erfolg kaum in Zweifel gezogen werden kann. Nicht genug, dass sich der Uebersetzer vor seinen Vorgängern durch die Böcking'sche Ausgabe von Huttens Werken begünstigt sah, die eine Menge von Fehlern und Schwierigkeiten der alten Drucke aus dem Wege räumt und ihm in reichen historischen und literarischen Nachweisungen dankbar benutzte Hülfe leistete; de suo hat der geistreiche Vf. eine überaus körnige Uebersetzung vermittelt und ausser den unter dem Texte der Gespräche beigefügten erläuternden Anmerkungen gehören ihm allein die Einleitungen in die einzelnen Gespräche an, welche durch anbahnendes Versetzen in medias res den Lesern ihr richtiges Verständniss eröffnen, zugleich in der an den Vf. bekannten trefflichen und — man verzeihe den etwas sonderbar klingenden, aber die Sache doch richtig bezeichnenden Ausdruck! — geleckten Darstellungsweise, die sich mit wahrem Vergnügen geniessen lässt, wie dies auch der wichtige Dinge in abgerundetster Darstellung zur Sprache bringenden ausführlichen Vorrede nachzurühmen ist, die Ref. zur Beachtung nachdrücklichst empfiehlt. Man lese z. B. in ihr, was gleich zu Anfange über Hutten und Luther in Bezug auf die Sprache in ihren Schriften, die sie zu unseren ersten Classikern mache, eben so fein als wahr bemerkt wird. Dazu, dass deutsche Schriften Luthers uns mehr als andere aus derselben Zeit frisch und geniessbar geblieben, habe der Umstand beigetragen, dass jedes folgende Menschenalter nicht blos die Rechtschreibung, sondern auch manche veraltende Spracheigenheiten — der Bibelübersetzung, der Lieder und der anderen geleseneren Schriften — in seiner Art sich zurecht gemacht habe, so dass sie, in einem fortdauernden sprachlichen Erneuerungsprozesse begriffen, einer Menge von jetzigen Lesern zugänglich und verständlich seien, denen sie es in ihrer ursprünglichen Gestalt nur wenig und theilweise sein würden. Gegen Luther aber stehe Hutten, dem unter den classischen Schriftstellern Deutschlands im Reformationszeitalter unbestritten die zweite Stelle nach jenem gebühre, was die Sprache betrifft, im Nachtheil. Um so viel sein Latein besser sei als das Luthers, um so viel sei sein Deutsch geringer. Wenn er sich habe frei bewegen und künstlerisch schaffen wollen, sei er immer wieder zu seiner alten Humanistensprache zurückgekehrt; seinen deutschen Schriften aber sei jenes zeitenweise wiederkehrende Sichhäuten

nicht zu Theil geworden, das die Lutherischen lebendig und wirksam erhalten habe. Da es nunmehr aber affectirt herauskommen würde, Huttens deutsche Schriften zu modernisiren und dies nicht einmal hinreichen würde, sie anziehend zu machen, so muss man seine besten lateinischen Schriften unmittelbar in das heutige Deutsch übertragen. Weiterhin heisst es dann wörtlich:

„Doch nicht überhaupt um den Classiker, den grunddeutschen und geistvollen Schriftsteller, ist es mir zu thun, indem ich Hutten durch diese Uebersetzung eines Theils seiner Werke in die Hände des deutschen Volks zu bringen suche. Der Mitarbeiter des grossen Reformators ist es vor Allem, der muthige Kämpfer gegen Rom, den ich in seinen eigenen Schriften auferwecken möchte. Dies war auch ein Hauptgesichtspunct, der mich bei der Auswahl der zu übersetzenden Stücke leitete. Wenn ich einerseits nach solchen mich umsah, die vermöge ihrer Form auch heutige Leser noch anziehen könnten, so wählte ich unter diesen andrerseits diejenigen aus, die ihrem Inhalte und Zwecke nach mit Luthers Bestrebungen, mit der grossen Nationalangelegenheit des 16. Jahrh. im Zusammenhang stehen. So wird man denn in den folgenden Gesprächen erst noch den Morgenstern des Humanismus am Himmel funkeln sehen, bis allmälig der Horizont sich röthet und die ersten Strahlen der selbst noch nicht sichtbaren Sonne der Reformation durch den Himmel schiessen. Jetzt tritt sie hervor und wirft die Nebel nieder; sie steigt höher, aber die Nebel steigen auch und je wärmer ihre Strahlen werden, desto dichter treten die Dünste zu Wolken zusammen, die bald mit verderblichen Gewittern drohen." (S. XI. f.)

Es thut Ref. leid, dass er den unmittelbar sich anschliessenden Satz nicht noch mittheilen kann; aber der durch das Vorige schon angeregte Leser möge sich ihn nicht entgehen lassen und ihn suchen, wo er ihn zu finden weiss und er wird dem, was Ref. über die ganze Vorrede vorhin bemerkte, aus eigener Ueberzeugung beitreten. Was endlich den articulirten Inhalt der hier verdeutschten Hutteniana anlangt, so steht an ihrer Spitze eine kurze geschichtliche Einleitung über die Genesis der Dialoge Huttens, ebenfalls mit feinen Bemerkungen in Beziehung auf die in ihnen sich wiederspiegelnde Individualität H.'s durchzogen, aus denen nur die eine literar-historische, seinen Antheil an den Briefen der Dunkelmänner betreffende, hieher verpflanzt sei, dass hier Crotus den Ton angegeben habe, in den H. mit der Gewandtheit eines grossen Talents eingestimmt; aber ursprünglich würde er ihn schwerlich angestimmt haben. Dann folgen als 1. Buch die Gespräche: Fortuna, das Fieber, Vadiscus oder die römische Dreifaltigkeit und die Anschauenden; im 2. die Bulle oder der Bullentödter, der Warner, die Räuber, Arminius, wie schon bemerkt durch je zweckmässige Specialeinleitungen und den Dialogen selbst untergesetzte Anmerkungen dem Verständnisse der Leser näher gebracht. Ein Namen- und Sachregister macht den Schluss.

[2671] **Der Frankfurter Chronist Achilles Aug. von Lersner.** Von Dr. Ed. Heyden, d. Z. Mitgl. des Ver. für Geschichte u. Alterthumskunde in Frankf. Frankfurt a. Main. (Selbstverlag d. Ver.) 1860. 17 S. gr. 4. m. d. Bildnisse v. Lersners.

Auch u. d. Tit.:

Neujahrsblatt den Mitgliedern des Ver. f. G. u. A. zu Frankf. a. M. dargebracht im Januar 1860.

Der Vf. macht in der Einleitung durch eine lange Nomenclatur von Männern, auf welche als Stadtkinder Frankfurt a. M. in dem Gebiete der Förderung der Wissenschaft und Kunst stolz sein darf, von Geschlechtern und Familien, die ihm angehörten und noch angehören, von auswärtigen Gelehrten, die längere Zeit in ihm wirkten, auf den hier sich bietenden reichen Stoff zu biographischen Schilderungen aufmerksam, dem es jedoch an reicher Verwerthung durch ältere und neue Schriften so wenig gefehlt hat, wie dies auch bei anderen grösseren Städten der Fall ist, die in den Lebenskunden über berühmte Eingeborene und dergleichen zugezogene Fremde eine Vermehrung des Glanzes der lieben Vaterstadt erblicken. Speciell kommt der Vf. dann auf frankfurtische Männer zu sprechen, die sich vorzugsweise um das Gebiet der heimathlichen Geschichte verdient machten, an deren Spitze er den Chronisten A. A. von Lersner stellt, über welchen und seine Familie er anziehende Mittheilungen macht, namentlich über die Verzweigungen der letzteren in älterer und neuerer Zeit, wie denn die Lersner'sche Stammtafel S. 12—17 als eine ebenso genaue als verdienstliche Arbeit sich kundgiebt, bei welcher sichtlich grosse Schwierigkeiten zu bewältigen gewesen sein müssen. Ueber A. A. v. Lersner (geb. d. 29. Aug. 1662; gest. d. 29. Dec. 1732) sind die dürftigen biographischen Notizen, welche aufzufinden waren, gut zusammengestellt; noch ansprechender ist er als Annalist von Frankfurt geschildert. Bei seinem Aufenthalte im Auslande war er oft nach Einzelnheiten aus der Geschichte und Topographie seiner Vaterstadt gefragt worden, hatte aber, wie er selbst sagt, „aus Unkenntniss Niemanden, wie er billig hätte thun sollen, die reinste Vergnügung geben können, sondern mit entfärbtem Geblüt und Stillschweigen seine Schande bekennen müssen". Nun kommt er zur Ueberzeugung, „wie übel er gethan, anderen Orten sich zu erkundigen, bevor er sich seines Vaterlandes erkundigt hätte" und spricht es offen aus, „es sei einem Patricio eine Schande, wo er die Gesetze und geschehene denkwürdige Begebenheiten in seinem Vaterlande nicht wisse". Die schlummernde Liebe zur Vaterstadt ist geweckt; er beschliesst „sich mit allem Fleiss in historischer Wissenschaft seines Vaterlandes zu üben, und wofern er durch die Hülfe Gottes was Denkwürdiges mit guten Fundamenten finden könne, wolle er solches in gewisse Capita oder Materien, diese hingegen wiederum per modum Annalium nach den Jahren also eintheilen, dass auch dieses angefangene Werk leichtlich könne continuirt werden". Unter

zu Grundelegung der Gebhard Florian'schen kleinen Frankfurter Chronik erscheint denn im J. 1706 von ihm der „Weitberühmten Freien Reichs-, Wahl- und Handelsstadt Frankfurt am Main Chronika", 180 Druckbogen stark. Aber auch jetzt bleibt er nicht müssig. Wie sehr ihm auch seine Musse durch den Eintritt in den Rath im J. 1715 beschnitten ist und bleibt — er stirbt als älterer Bürgermeister — so hinterlässt er doch das Material zum 2. Bd. in 274 Druckbogen. Sein Sohn, Geo. Aug. v. Lersner gab ihn heraus. Er benutzte dazu ein auf Schreibpapier gedrucktes, mit breitem Rande versehenes Exemplar des 1. Bds. mit vielen Bemerkungen und Nachträgen seines Vaters und diese hat der Vf. S. 8 ff., so wie einige dergleichen zum 2. Bde., abdrucken lassen, was man ihm nur Dank wissen kann, weil er auch dadurch den Mann gebührend ehrt, der, was er veröffentlichte, einzig und allein that „Aus Aufrichtiger Lieb Vor Frankfurt". Das beigegebene Bildniss von Lersners ist trefflich ausgeführt.

[2672] A. von Humboldt. Sein Leben und Wollen für Volk und Wissenschaft. Nach Originalien von **Hornay**. Hamburg, Hoffmann u. Campe. 1866. XVI u. 162 S. 8. (15 Ngr.)

Diese geistvoll und lebendig, voll edler Wärme und Pietät für ihren Helden niedergeschriebene und überall, wo es sich um bezüglich Factisches handelt, das Kriterium aufrichtigster Wahrhaftigkeit an sich tragende Schrift bildet ein durch ihre Specialitäten willkommenes, fast unentbehrliches Supplement zu jeder bereits vorhandenen Biographie A. v. Humboldt's, so wie sie später noch zu erwartenden eine gute Menge solcher Einzelzüge zu bieten haben wird, wie man sie in Lebensbeschreibungen so gern findet, zur Ermöglichung einer gleichsam mit photographischer Treue aufzunehmenden Darstellung des Aeusseren und Inneren der betreffenden Persönlichkeit. Der Vf. verdankt die hier zu einer gewissen Abrundung zusammentretenden menschlich-freundlichen Charakterzüge aus H.'s Wesen und Walten seinen eigenen wiederholten Besuchen bei ihm, so wie mehreren von ihm erhaltenen Briefen, aus welchen, so wie aus dergleichen an Andere, Bruchstücke hier mitgetheilt werden. Das treu aus diesen Quellen Geschöpfte und Entlehnte gewinnt besonders noch dadurch an Interesse, dass der Vf. auch auf Wilhelm von Humboldt oft zurückkommt und in prägnanten Zügen das innerlich geistige Wesen, welches die gemeinsame Eigenthümlichkeit der beiden Brüder ausmachte, kenntlich macht. Im 1. Abschn. von H.'s am nachhaltigsten wirkenden „Kosmos" ausgehend, speciell davon, wie der Meister selbst ihn beurtheilte, bringt der Vf. seine Mittheilungen in die beiden folgenden von H.'s Persönlichkeit und Liebe zu Deutschland, unter, fügt dann einzelne anekdotenartige Züge bei, giebt im 5. einen kurzen, aber anziehenden Bericht von H.'s Leben und schliesst mit seiner Todtenfeier. Hier eine Parallele der

beiden Brüder in Mahn- und Warnsprüchen aus ihren Schriften, mit treffender Auswahl (S. 123 ff.). Der Anhang giebt Fragmente aus Briefen und im Schlussworte knüpft der Vf. an die Rechtfertigung seiner Schrift auch in der Art ihrer Form, deren es aber nicht bedurft hätte, wohlgemeinte Mahnungen zur Bewahrung einer ächten Jüngerschaft des grossen Dahingeschiedenen. Ref. entnimmt ihm nur die letzten Worte H.'s, als er sein bis ans Ende klares blaues Auge auf das in sein Sterbegemach fallende Licht der Sonne gerichtet hatte: „Wie herrlich diese Strahlen! Sie scheinen die Erde zum Himmel zu rufen!", die man mit den bekannten Goethe's in gleichem Falle auch zur Charakterisirung beider Heroen zusammenhalten möge. Jedenfalls hat der Vf. durch seine anziehenden Mittheilungen die Idee des ἀνὴρ πολυπράγμων in H. fester stellen helfen, ohne dass in jener Bezeichnung etwas von dem Störenden beigemischt wäre, das dem Griechischen inhärirt und von dem nur ein kleiner Anflug in seiner, häufig indiscret genug veröffentlichten Correspondenz mit Varnhagen auf ihm sitzen geblieben ist.

[2673] Alexander von Humboldt. Sein wissenschaftliches Leben und Wirken den Freunden der Naturwissenschaften dargestellt von W. C. Wittwer. 1. Lief. Leipzig, T. O. Weigel. 1860. VI u. 192 S. gr. 8. m. Bildniss u. Facsimile. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

Später hoffen wir nach Vollendung des Ganzen auf diese interessante Schrift ausführlicher zurückzukommen, für welche sich der Vf. die Aufgabe gestellt hat, ein klares und in allen Einzelnheiten verständliches Gesammtbild von den Leistungen Humboldt's und seiner Bedeutung für die Naturwissenschaften zu geben. Aus der Vorrede theilen wir noch folgende kurze Stelle mit:

„Al. v. H. war einer jener merkwürdigen Männer, denen es gegeben ist, durch ihre Werke Laien und Fachmänner in Erstaunen zu setzen und dieser Eigenschaft, die er in so hohem Grade besass, hat er vorzugsweise seinen Ruhm zu danken. Hierzu kommt noch, dass der grosse Mann die verschiedensten Fächer der Naturwissenschaften kannte, während andere Forscher, wenn auch in dem einen Zweige Meister, in allen übrigen nur wenig bewandert sind. — — — Die Schilderung des Lebens und Wirkens eines Mannes der Wissenschaft hat eben so viel Berechtigung als die eines grossen Kriegers, Staatsmannes u. s. w. und es möge mir daher verziehen werden, wenn ich unternommen habe, die Forschungen Al. v. H.'s darzustellen." (S. IV.)

Das Ganze aber soll die Einrichtung erhalten, die Besprechungen von H.'s Wirken in den einzelnen Abschnitten seines Lebens in zwei Theile zu sondern, von welchen der erste die Thätigkeit des berühmten Gelehrten im Allgemeinen sowie seine Expeditionen umfassen, während der andere sich mit seinen Leistungen in den einzelnen Wissensschaftszweigen beschäftigen und seine Stellung zu denselben in gesonderten Capiteln darstellen soll.

[2674] Männer der Zeit. Biographisches Lexikon der Gegenwart. Bd. 2. (Hft. 13—14.) Leipzig, Lorck. 1860. S. 1—160. (gesp. Col.) = 10 Bog. kl. Fol. (à 10 Ngr.; einzeln 12 Ngr.) Vgl. Rep. Jahrg. 1858. Bd. III, No. 4659; 1859. III. 3359.

Ref. glaubt es dem harmonischen Zusammenwirken der geistigen und mechanischen Kräfte, welche zur ununterbrochenen Förderung dieses zeitgemässen Werkes aufgeboten werden müssen, schuldig zu sein, wieder einmal auf dasselbe zurückzukommen. Der vorlieg. neu eintretende Bd. umschliesst schon wieder 91 biographische Umrisse hervorragender Männer aus den verschiedensten Schichten und Stellungen der Gesellschaft, und würde es uns zu weit führen, den ganzen Katalog derselben hier einzufügen, so sei wenigstens ein vorläufiges Alphabet in: Armstrong, Brommy, Carrière, David, Enfantin, Fleischer, Ghika, Hammer, Kean, Löwe, Mignet, Nestroy, Pierce, Rossini, Schödler, Tischendorf, Vischer, Ward, vorbehaltlich der in I, O etc. offen gebliebenen Lücken anticipirt. Man wird sich schon durch diese Elite in einer Gesellschaft sehen, in welcher man auf die Fragen: Wer ist der — wer Jener? durch das für je Einzelne aufgestellte Nationale genügende Auskunft sich hier erholen kann, während der im Fortschritte des Werkes sich erweiternde Theilnehmerkreis das Interesse nur erhöhen kann und wird, besonders da die gewiss oft nicht ohne grosse Mühe zusammenzubringenden Personal-Notizen in den meisten Fällen genügen werden, sich nach ihrer Durchlesung mit den Hauptbeziehungen, in welchen die betreffenden Personen zur Tagesgeschichte, Wissenschaft, Kunst u. s. w. stehen, in gewünschtem besserem Einvernehmen zu wissen. Vielleicht hätte bei der im Eingange dieser Anzeige gedachten Concurrenz die Hauptsache, dass es nur auch zur ungestörten Fortsetzung an den nöthigen Männern nie fehlen möge, nicht unerwähnt bleiben sollen. Aber hier gilt ein Bangemachen und -werden nicht. Das Gesetz der Natur, dass irgendwie und wo sich aufthuende Lücken immer bald wieder ausgefüllt werden, gilt auch in den höheren Regionen der menschlichen Gesellschaftskreise; auch hier erblühet aus den Ruinen neues Leben. Dabei bleibt der für die vitae excellentium hominum anzulegende Maassstab immer nur ein relativer, und wenn dafür gesorgt ist, dass die Bäume nicht in den Himmel wachsen, so ist doch auch schon der Versuch, es irgendwie zu einem erklecklichen Fortwuchse zu bringen lohnend genug, in einer Palästra, wie sie in dem „biographischen Lexikon der Gegenwart" sich aufthut, Sitz und Stimme zu gewinnen. Ref. erinnert sich aus früheren Zeiten einer dem verstorbenen König Friedr. Wilhelm III. zugeschobenen Aeusserung, nach der er sich bei der Bestimmung der zum jährlichen Krönungsfeste aus ihm vorliegenden Listen zu verleihenden Decorationen über die ungeheuere Masse des in seinem Staate vorhandenen Verdienstes gewundert und nur bedauert habe, den hier sich aufthuenden Ansprüchen nicht noch umfänglicher genügen zu können. Eben so kann es auch dem

Mitarbeiterkreise an dem Lexikon gehen und Vielen mag es als eine Auszeichnung gelten, den Entrée-Orden in dasselbe zu erringen, als Lohn für gelingendes Streben nach Höherem und Besserem in irgend einer Richtung, welche auf Anerkennung rechnen darf.

Schul- und Unterrichtswesen.

[2675] Geschichtstabellen. Uebersicht der politischen und Culturgeschichte mit Beigabe der wichtigsten Genealogien in synchronistischer Zusammenstellung. Für Schulen und den Selbstunterricht bearbeitet von **Fr. Kurts**, Rector in Wartenberg. Leipzig, T. O. Weigel 1860. VI u. 25 Tabellen. br. Fol. (1 Thlr.)

Das bei Anzeigen neuer Schriften im Verhältnisse zu älteren verwandten oder gleichen Inhalts gut verwendbare bekannte Wort von dem Besseren als dem Feinde des Guten passt besonders auf tabellarische Uebersichten des gesammten Geschichtsstoffes, die sich aus früheren dürftigen Anhängen zu grösseren und kleineren historischen Werken später zu isolirt hervortretenden, immer reicher ausgestatteten und bequemer eingerichteten chronologischen oder synchronistischen Uebersichten erweiterten. Denn wie Vieles in Personennamen, Jahresdaten und periodischen Abgränzungen hier auch feststehet, so hat doch auch in diesen Partieen das Fortschreiten der Geschichtswissenschaft nicht ohne allen berichtigenden Einfluss bleiben können und sodann ist neuerdings durch innigere Verschmelzung der sogen. Weltgeschichte mit der Vermenschlichung der Völker, also nach der culturgeschichtlichen Seite hin, aus der Geschichte selbst ein viel wirksameres Bildungsmittel geworden, das in solchen Zusammenstellungen berücksichtigt sein will, weil Erkenntniss und Gefühl des gesammten geistigen und sittlichen Strebens namentlich Charakterbildung zu fördern geeignet ist. Das oben angedeutete Lob nun gebührt den hier anzuzeigenden Geschichtstabellen, bei deren Aufstellung Fleiss und Geschick die Hand sich gereicht haben, mit Recht. In Betreff der Auswahl und Anordnung des Stoffes spricht sich der Vf. im Eingange des Vorworts dahin aus:

„sie (die Tabellen) sollen, in unmittelbarer Verbindung stehend, Umrisse der Zeitalter skizziren, aus denen das Auftreten, Emporsteigen und Niedergehen der Völker, das Entstehen wie der Untergang der Staaten, der Zusammenhang und Verlauf der grossen Begebenheiten einmal der denkenden Anschauung räumlich klar entgegentritt, die sodann aber auch durch die Data selbst einen leitenden Faden für die Verbindung der Thatsachen neben- und nacheinander erstreben. Die Betrachtung der Zeitalter gewährt so in dem Aufsuchen und Finden geschichtlicher Verknüpfungen, in dem Anblick der Entfaltung und des Ringens der bewegenden Kräfte und Ideen nicht allein eine immer steigende Befriedigung, sie macht auch den Geist auf den Feldern der Geschichte heimisch und bekannt."

Bedingt dieser Plan schon wesentliche Verschiedenheit von ähnlichen Arbeiten, bei denen Alles in einem Flusse fortgehet, so ist hier jedes Blatt in sich abgegränzt und über den Gebrauch der Tafeln fügt der Vf. hinzu:

„Auf der Stufe, wo der Unterricht beginnt, in das Verständniss der Universalgeschichte einzuleiten, wird nach dem Vortrage des Lehrers und neben der historischen Karte auch die synchronistische Tabelle wirksam sein, welche den Gesichtskreis der Zeitalter umschreibt, den Blick übt, die Hauptsachen des Vortrages festhält, Vorbereitung und Wiederholung ordnet. Wenn auch dadurch der Plan dieser Tabellen über die Gränzen des blossen Memorirstoffes hinausgeschritten ist, so wurde doch die Rücksicht auf die Aneignung der Thatsachen durch das Gedächtniss bestimmt festgehalten."

Von den 25 Tabellen, aus welchen das Ganze besteht, decken die ersten 7 die alte Geschichte; die 4 nächsten besetzen die mittlere Geschichte unter Zugabe zweier Tafeln mit Genealogieen; die neue Geschichte wird in 7 Tafeln eingerahmt und die 21. bietet dann eine Gesammt-Uebersicht des Geschichtsfeldes. Ergänzend greifen zum Schluss 4 genealogische Tafeln zur Aufhellung der neuen Geschichte ein. Vielleicht wird sich Mancher mit dem bedeutenden Maasse, das auf die Genealogien kommt, nicht ganz einverstanden erklären. Da sie doch aber auch selbst wieder einen Theil der historischen Kenntniss bilden, so wird man ihnen als einem guten Hülfsmittel für die Einsicht in Verwickelungen, Bündnisse und Kriege der Staaten ihre Einbringung doch nicht verkümmern wollen und sollen, besonders in der ihnen vom Vf. gegebenen praktischen Fassung. Ausser der trefflichen Ausstattung ist die schwierige, aber gelungene typographische Wiedergabe der Intentionen des Vfs. noch besonders anzuerkennen.

[2676] Allgemeine und Handelsgeographie. Ein Lehrbuch für kommerzielle und technische Lehranstalten, für Kaufleute und Industrielle von Dr. V. F. Klun, Prof. der Geographie zu Wien. 1. Thl. Allgemeine Geographie. Wien, C. Gerolds Sohn. 1660. XVI u. 540 S. gr. 8. (n. 3 Thlr.)

Kenntniss der Geographie ist zwar für jeden Gebildeten unerlässlich, einzelne Berufskreise aber können ihrer vorzugsweise nicht entrathen, namentlich Militärs, Industrielle und Kaufleute. Nun ist zwar das vorlieg. Werk, der Vorrede nach, nur für Mittelschulen, welche die Jugend unmittelbar für das Leben, für den Handelsverkehr und die Gewerbe vorbereiten, also für Handels- und Realschulen, hauptsächlich die des österreich. Staates bestimmt. Allein auch jede andre Schule dieser Art, überhaupt Jeder, dem die Geographie Interesse gewährt, wird dasselbe mit Nutzen gebrauchen, da es den weitschichtigen Stoff, gedrängt zwar, aber klar und anschaulich verarbeitet. Nach einer Einleitung, die allgemeinen Vorbegriffe umfassend, wird die astronomische Geographie, d. h. die Erde als mathematischer Körper, und in ihrem Verhalten zur Sonne, kurz behandelt, insoweit die Kenntniss der Grundbegriffe dieser Doctrin dem betreffenden Leserkreise nothwendig ist.

Im 2. Abschnitte „topische Geographie" werden zunächst die Meeresräume im Allgemeinen betrachtet, dann die Erdmasse, der Flächeninhalt der einzelnen Erdtheile in deutschen Quadratmeilen, und hierauf die fünf einzelnen Meere mit ihren Unterabtheilungen näher besprochen. In der allgemeinen Beschreibung der Erdtheile ist die horizontale Gliederung der einzelnen derselben übersichtlich und im Zusammenhange dargestellt; dann folgt die verticale Gliederung, d. h. die räumliche Ausdehnung der einzelnen Theile des Continentes vom Meeresspiegel an gerechnet, nach aufwärts, die Gebirge der einzelnen Continente mit ihren vielfachen Gliederungen; Beschreibung der Gewässer des Festlandes, Flussgebiete, Seen, Kanäle, der wahren Lebensadern des gesammten Pflanzen-, Thier-, Menschen- und Völkerlebens. Uebersichtlich werden die Flüsse, Seen, Kanäle der einzelnen Erdtheile aufgeführt, ihr Ursprung, ihre Mündung, die Nebenflüsse, welche sich in die grössern ergiessen, ihr Nutzen für Handel und Gewerbe sind erläutert; es ist eine Totalübersicht gegeben, die unbedingt zweckmässiger ist, als die Zerstückelung des Gegenstandes bei den einzelnen Ländern, welche überdies noch vielfache Wiederholungen nothwendig macht. Die physische Geographie, (3. Abschnitt) beschäftigt sich mit der Luft, der Grundbedingung alles organischen Lebens. Hier wird die geographische Verbreitung der Wärme in horizontaler und vertikaler Richtung, es werden die Winde, ihre Arten, ihre Richtung und Geschwindigkeit, die Lufterscheinungen (Meteore, Regen, Schnee, Thau, Gewitter, Wetterleuchten, Regenbogen, Höfe, Nebensonnen, Nebenmonde, Luftspiegelungen, Abend- und Morgenröthe u. s. w.) erläutert; beim Meere sind mit ziemlicher Sorgfalt die Meeresströmungen angegeben, und ein Verzeichniss einiger der gebräuchlichsten, auf die Schifffahrt bezüglichen Seemannsausdrücke ist beigefügt. — Der Bau der Erdrinde ist etwas zu kurz abgefertigt; auch sind darin noch die veralteten Ansichten über den Erdball als eine einst feuerflüssige Kugel, von plutonischen und neptunischen Formationen als Dogmen aufgestellt. Die Verbreitung der Mineralien, die vulkanische Thätigkeit der Erde, die geographische Verbreitung der Pflanzen und Thiere sind sehr aphoristisch behandelt; nur die Verbreitung einiger Culturpflanzen, der Cerealien, des Weinstocks, Tabaks, einiger Colonialproducte sind oberflächlich angegeben; wer sich dafür interessirt, muss sich anderwärts Rath erholen. — Den Kern des Ganzen bildet die politische Geographie, und hier hat der Vf. Alles gethan, um sein Buch wahrhaft brauchbar zu machen; auf die Betrachtung der physischen und technischen Kultur ist besonderer Fleiss verwendet worden; in wenigen, scharfen Zügen wird eine Charakteristik der natürlichen Beschaffenheit des Bodens gegeben; auf diese sich stützend folgt die Beleuchtung der Thätigkeit der Menschen in Beziehung auf Landwirthschaft, Gewerbe und Handel, und dann ein kurzgefasstes Bild der geistigen Thätigkeit, also ein Culturbild von Land und Leuten. Es soll aber diese Darstellung, wie der Vf. sich ausdrückt,

kein Adressbuch für alle einzelnen Fabriken u. s. w. sein, sondern nur eine Charakteristik des Landes in seinen bedeutendsten Beziehungen geben, also nur das Material, das die Schüler unter Anleitung des Lehrers weiter zu verarbeiten haben; es soll ihnen zur Selbstthätigkeit Gelegenheit geboten werden. Dass bei der Aufzählung der Länder mit Europa, und hier mit dem Kaiserthum Oesterreich, der Anfang gemacht wird, und dass dieser Staat mit besonderer Ausführlichkeit behandelt worden, könnte vielleicht von denen getadelt werden, die lieber eine geographische Eintheilung von Süd nach Nord, oder von Ost nach West wünschen; allein wenn man bedenkt, dass man sein Vaterland (das Buch ist zunächst für Oesterreich geschrieben) nie zu genau kennt, und dass die Kenntniss desselben auch die Liebe und Anhänglichkeit zu ihm erhöht, wird man das Verfahren des Vfs. ganz natürlich finden, zumal da dann auf das grosse Bruderland, Deutschland, als Centrum von Europa zunächst und auf die wichtigsten Industriestaaten hinlänglich Rücksicht genommen worden ist. — Europa und seine Länder sind daher auch am ausführlichsten behandelt, die übrigen Erdtheile, je nach ihrem Culturgrade.

[2677] Leitfaden der Zoologie. Zum Gebrauch an Gymnasien und höheren Unterrichtsanstalten. Entworfen von Dr. Osc. Schmidt. Mit 188 Holzschnitten. Wien, C. Gerolds Sohn. 1860. VIII u. 227 S. gr. 8. (27 Ngr.)

Die Ansprüche, die man an einen Leitfaden für den Unterricht in der Zoologie machen kann, hat der als wissenschaftlicher Zoolog und vergleichender Anatom bekannte Vf. redlich erfüllt und wird das Buch unter Leitung eines geschickten und sachkundigen Lehrers seinen Zweck recht gut erfüllen, während es bei der gebotenen Kürze die Mannichfaltigkeit und den Reichthum dieses Theils der Schöpfung in seiner Gesetzmässigkeit und Zweckmässigkeit allerdings nur ahnen lässt. Nach einer kurzen Einleitung über Begriff, Umfang und Aufgabe der Zoologie, einer gedrängten Geschichte der Wissenschaft und der Auseinandersetzung des Begriffs: natürliches und künstliches System u. s. w., wendet sich der Vf. zur Systematik, indem er mit den Wirbelthieren beginnend, den menschlichen Körper als Typus annimmt und von diesem aus auf den innern Bau der Thiere übergeht. Bei der innegehaltenen Kürze lässt sich über das Specielle nur Wenig sagen; überrascht hat uns die Abbildung eines Walfisches, der lustig einen starken Wasserstrahl ausspritzt, was, wie man jetzt weiss, nicht der Fall ist. Der systematischen Anordnung wurde das Linné'sche System, wenigstens bei den Wirbelthieren, zu Grunde gelegt mit einigen unwesentlichen Abänderungen. Dass als Repräsentanten immer wo möglich einheimische Thiere aufgeführt worden sind, ist recht passend, dagegen scheint es grade nicht erforderlich, die sogenannten Amphibien in Reptilia und Amphibia zu trennen; denn mit demselben Rechte hätten auch

die Serpentes als Classe aufgeführt werden können. Das grosse Heer der Insekten ist unsers Bedünkens etwas zu stiefmütterlich behandelt; bei den Crustaceen konnte doch wenigstens auf die Verwandlung vieler Arten hingedeutet werden, ein in der neuern Naturgeschichte so wichtig gewordener Gegenstand, der eine Erwähnung wohl verdiente. Die übrigen niederen Thierclassen hätten gleichfalls etwas ausführlicher abgehandelt werden können und sollen. Ein kurzer Anhang enthält das Nöthigste über die vorweltlichen Thiere und die geographische Verbreitung. So brauchbar uns nun im Allgemeinen dieser Leitfaden erscheint, so unbrauchbar sind anderseits die eingedruckten Holzschnitte. Dass Abbildungen bei dem Unterricht in der Naturgeschichte nicht bloss nützlich, sondern nothwendig sind, besonders wenn es sich um Gegenstände handelt, die nicht in der Natur oder in Museen, welche etwa zur Verfügung stehen, betrachtet werden können, unterliegt keinem Zweifel, aber sie sind überflüssig, ja schädlich, wenn sie nicht der Natur ganz genau entsprechen. Viele der hier beigefügten Figuren sind unbrauchbar; von der Erkennung einer Art ist bei den abgebildeten Säugthieren und Vögeln kaum die Rede, und da die meisten der abgebildeten Thiere überdies zu den gewöhnlicheren, leicht in der Natur erreichbaren gehören, auch so manche Schulen oder Lehrer der Naturgeschichte ein kleines Kabinet haben, oder dasselbe durch Excursionen ins Freie und daran sich knüpfende Demonstrationen ersetzen können: so braucht eigentlich in einem solchen Buche höchstens das bildlich dargestellt zu werden, was für die Systematik nöthig ist. Bei dem sehr kleinen Maasstabe aber, der hier eingehalten werden muss, eignen sich hierzu nur fein gearbeitete Holzschnitte.

Bibliographie.

Geschichte.

[Vgl. oben No. 2132—2356.]

Fortsetzung und Schluss.

Preussen. Brandenburg. Pommern. Schlesien.

[2678] Geschichte des brandenburgisch-preussischen Staates. Von Prof. **F. Voigt**. (In 6 Lieff.) 1. u. 2. Lief. Berlin, Dümmler's Verl. 1860. S. 1—208. gr. 8. (à n. 10 Ngr.)

[2679] Die Territorialgeschichte des brandenburgisch-preussischen Staates, im Anschluss an 10 histor. Karten übersichtlich dargestellt von **W. Fix**, Seminarlehr. Nebst Geschlechtstafeln u. 1 chronolog. Tab. Berlin, Schropp. 1860. VIII u. 146 S. mit 10 chromolith. Karten. Lex-8. (n. 1 Thlr.)

[2680] Monumenta Zollerana. Urkunden-Buch zur Geschichte des Hauses Hohenzollern. Herausgeg. von *Rud.* Frhrn. *v. Stillfried* u. Dr. *Traug. Maercker*. 5. Bd. Urkunden der Fränkischen Linie. 1378—1398. Berlin (Ernst u. Korn.) 1859. III u. 408 S. m. eingedr. Holzschn. Imp.-4. (à n. 5 Thlr.)

[2681] Alterthümer u. Kunstdenkmale des Erlauchten Hauses Hohenzollern. Von **Rud. Frhrn. v. Stillfried**. Neue Folge. 7. Lief. (2. Bd. 1. Lief.) Ebend. 1860. 6 Steintaf. u. 8 S. Text mit eingedr. Holzschn. Imp.-Fol. (n. 9 Thlr. 10 Ngr.)

[2682] Histoire de Hohenzollern au moyen âge; par **G. Schaefer**, Dr. en philos., conseiller de cour etc. Paris, F. Didot frères. 1859. XXII u. 372 S. m. 1 Ansicht u. Portr. gr. 4.

[2683] Geschichte der Hohenzollern. Ein Haus- u. Familienbuch für jeden Preussen von Dr. **F. A. Zimmermann**, Prof. 2. Aufl. 10—12. Hft. Glogau, Flemming. 1859. V S. u. S 433—1040 m. 8 Stahlst. Lex-8. (à n. 7½ Ngr.; Prachtausg. à n. 10 Ngr.)

[2684] Karl I., Graf zu Hohenzollern Sigmaringen und Veringen, Herr zu Haigerloch und Werstein, des heil. röm. Reichs Erbkämmerer, und Markgräfin Anna v. Baden u. Hochberg. Urkundlich dargestellt u. von genealog. Tabellen über die Descendenz des Grafen Karl I. zu Hohenzollern begleitet von **Ed. Schwarzmann**, Archivar. Sigmaringen, Liehner. 1859. 31 S. m. 23 S. Tab. u. 2 Steintaf. 4. (n. 25 Ngr.)

[2685] Kurfürst Friedrich der Erste von Brandenburg, Burggraf zu Nürnberg, der Ahnherr des Preuss. Königshauses. Ein deutsches Fürstenbild von Dr. **L. Hahn**, Geh Reg.-Rath. Berlin, Hertz. 1859. VIII u. 255 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 6 Ngr.)

Die jungen Burggrafen Johann u. Siegmund von Nürnberg aus dem Hause Zollern. Eine histor. Erzählung aus dem 13. Jahrhundert. (Von *Eug. v. Sobbe.*) Salzkotten, v. Sobbe. 1859. 23 S. 16. ($2^1/_2$ Ngr.)

[2686] Geschichte Friedrichs II. von Preussen, genannt Friedrich der Grosse. Von **Th. Carlyle**. Deutsch von *J. Neuberg*. (Deutsche vom Vf. autorisirte Uebersetzung.) 2. Bd. Berlin, Decker 1859. VIII u. 716 S. gr. 8. (à 2 Thlr. $22^1/_2$ Ngr.)

[2687] Geschichte Friedrichs des Grossen. Von **Frz. Kugler**. Gezeichnet von *Ad. Menzel*. Neue durchges. Aufl., verm. durch 6 Abbildgn. der den Feldherren Friedrichs in Berlin errichteten Standbilder, durch Schlachtenpläne und 1 Uebersichtskarte des 7jähr. Krieges. (In 12 Lieff.) 1. Lief. Leipzig, Mendelssohn. 1860. VIII u. S. 1—40 m. eingedr. Holzschn. u. 1 Holzschnitttaf. hoch 4. (n. 10 Ngr.)

[2688] Friedrich der Grosse und seine Zeit. Nach den besten Quellen dargestellt von Dr. **K. F. Reiche**. 2. Ster.-Ausg. Leipzig, Kollmann. 1860. VIII u. 558 S. m. 24 Stahlst. gr. 8. (n. 4 Thlr.)

[2689] Friedrich der Grosse und Katharina die Zweite. Von **Kurd v. Schlözer**. Berlin, Hertz. 1859. VII u. 277 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[2690] Friedrich der Grosse und sein Staatsminister Freiherr v. Zedlitz. Eine Skizze aus dem preuss. Unterrichtswesen. Vortrag gehalten am 27. Jan. 1859 in der Königl. Akad. der Wiss. Von **Ado. Trendelenburg**. Berlin, G. Bethge. 1859. 32 S. gr. 8. (n. $7^1/_2$ Ngr.)

[2691] Friedrich der Grosse und Voltaire. Von **J. Venedey**. Leipzig, Hübner. 1859. XX u. 223 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[2692] Deutsche Geschichte vom Tode Friedrichs des Grossen bis zur Gründung des deutschen Bundes. Von **L. Häusser**. 2. veränderte u. verm. Aufl. 15—18. Lief. Berlin, Weidmann. 1859. 3. Bd. XI u. S. 449—542 u. 4. Bd. S. 1—384. gr. 8. (à n. 10 Ngr.)

[2693] Friedrich Wilhelm III. u. Luise, König u. Königin von Preussen. 217 Erzählungen aus ihrer Zeit u. ihrem Leben von **Vern. Hahn**. 2. Aufl. Mit 17 Abbildd. Berlin, Decker. 1860. XII u. 326 S. gr. 8. (18 Ngr.)

[2694] Friedrich Wilhelm der Vierte und seine Zeit. Von **F. v. Förster**. Mit (lith.) Portr. u. Facs. [Preussens Herrscher u. Helden. 2. Bd.] Sondershausen, Neuse. S. 321—514. br. 8. (n 1 Thlr. 10 Ngr.)

[2695] Unser Königshaus. 3. Heft. Der Prinz von Preussen. Darstellung seines Lebens bis zur Uebernahme der Regentschaft. 2. Heft. 128 S. — 4. Heft. Prinz Friedrich Wilhelm von Preussen. 128 S. Berlin, Hempel 1859. 8. (à 10 Ngr.)

[2696] Der Prinz-Regent von Preussen Friedrich Wilhelm Ludwig u. seine Zeit. Ein Buch für das preuss. Volk von Dr. **Jul. Lasker**. Berlin, Sacco. 1860 460 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

[2697] Preussens Verdienste um Kaiser und Reich. Historische Darstellung von **J. Tempesta**. 2. Ausg. Regensburg, Manz. 80 S. gr. 8. ($7^1/_2$ Ngr.) Neuer Titel.

[2698] Die eigenthümliche Mission des Preussen-Namens. Von Dr. **Chr. W. Haun**. (Abdruck der Beilage zum Mühlhäuser Gymn.-Programm. 1859.) Mühlhausen, (Danner.) 1859. 26 S. 4. (n. 6 Ngr.)

[2699] **Riedel's** Codex diplomaticus Brandenburgensis. Sammlung der Urkunden, Chroniken und sonstigen Geschichtsquellen für die Geschichte der Mark Brandenburg und ihrer Regenten. Fortgesetzt auf Veranstaltung des Vereines für Geschichte der Mark Brandenburg. Des 1. Haupttheiles oder der Urkunden-Sammlung für die Orts- und spezielle Landesgeschichte 17. u. 18. Bd. Berlin, G. Reimer. 1859. 568 u. 524 S. gr. 4. (à n. 4 Thlr. 15 Ngr.)

[2700] Die Rittermatrikeln der Altmark nebst einer alphab. Uebersicht der Ritterschaft und der von derselben vertretenen Rittergüter. Von **v. dem Knesebeck**, Geh. Justizrath. Magdeburg, (Heinrichshofen.) 1859. IX u. 50 S. gr. 8. (n. 25 Ngr.)

[2701] Die Kurmark Brandenburg im Zusammenhange mit den Schicksalen des Gesammtstaats Preussen während der J. 1809 u. 1810. Aus dem Nachlasse des wirkl. Geh. Raths **M. Fr. v. Bassewitz** herausgeg. von *K. v. Reinhard*. Nebst einer Biographie u. dem Portr. des Vfs. sowie einem Register aller in diesem wie in den früheren beiden Werken vorkommenden Personennamen. Leipzig, Brockhaus. 1859. XL u. 759 S. m. 20 Tab. gr. 8. (n. 4 Thlr.)

Die Stadtvoigtei in Berlin. Eine histor. Darstellung des Gefängnisses und der damit verbundenen Gebäude. (Berlin's berühmte u. berüchtigte Häuser. 10. Hft.) Berlin, Verlags-Magazin. 1859. 64 S. 8. (n. 5 Ngr.)

Berlins Spelunken und Verbrecherkneipen. Beiträge zur Sittengeschichte der Residenz aus der Vergangenheit und Gegenwart. Ebend. 1859. 106 S. 8. (n. $7\frac{1}{2}$ Ngr.)

[2702] Geschichte der Belagerung, Eroberung und Zerstörung Magdeburgs. Von **O. v. Guericke**, Rath u. Bürgermeister. Aus der Handschrift zum Erstenmale veröffentlicht von *Fr. W. Hoffmann*. Magdeburg, E. Baensch. 1860. VIII u. 92 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[2703] Kaiser Ottens Leibzeichen auf dem alten Markte in Magdeburg. Eine Gelegenheitsschrift von Dr. **R Wendt**. Mit einer lith. Abbild. des Denkmals. Magdeburg, Schäfer's B. 1859. 48 S. Lex.-8. (n. $7\frac{1}{2}$ Ngr.)

[2704] Das Prämonstratenser Kloster auf der Insel Usedom von seiner Gründung um das J. 1150 bis zu seiner Aufhebung im J. 1535. Eine fast durchgängig aus Urkunden geschöpfte geschichtliche Darstellung; zugleich ein Beitrag zur Geschichte Pommerns in der mittelalterlichen Zeit. Von **E. G. H. Zietlow**, Superint. u. Pastor. Mit Siegelzeichen u. 1 Karte der Insel Usedom. Anclam, Dietze. 1859. VIII u. 376 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[2705] Zeitschrift für die Geschichte und Alterthumskunde Ermlands. Im Namen des histor. Vereins für Ermland herausgeg. von Dr. *Eichhorn*, Domcapitul. 2. Heft. S. 201—408. Mit: Monumenta hist. Warmiensis. I. Abth.: Codex diplomaticus Warmiensis, oder Regesten und Urkunden zur Geschichte Ermlands. Gesammelt und auf Veranlassung des histor. Vereins für Ermland herausg. von *C. P. Wölky*, Domvicar und *J. M. Saage*, Secr. Archivar. 2. Lief. Mainz, Kirchheim. 1859. 1. Bd. Regesta S. 33—112 u. Diplomata S. 193—336. gr. 8. (à n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

[2706] Die Belagerung der Stadt Danzig im J. 1732. Von **K. Hoburg**, Major a. D. Mit 1 Plan, [Abdr. aus den Provinzial-Blättern. 3. Folge. Bd. II.] Danzig, Bertling. 1858. 63 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

[2707] Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens. Namens des Vereins herausgeg. von Dr. *Rich. Roepell*. 2. Bd. 2. Heft. Breslau, Max u. Co. LXXV u. 272 S. gr. 4. (à Heft n. 20 Ngr.)

[2708] Codex diplomaticus Silesiae. Herausgeg. vom Vereine für Geschichte und Alterthum Schlesiens. 2. Bd. Urkunden der Klöster Rauden u. Himmelwitz, der Dominicaner u. der Dominicanerinnen in der Stadt Ratibor.

Namens des Vereins für Geschichte u. Alterthum Schlesiens herausgeg. von Dr. *W. Wattenbach*. Breslau, Max u. Co. 1859. LXXV u. 272 S. gr. 4. (n. 3 Thlr. 20 Ngr.)

[2709] Archiv für die Geschichte des Bisthums Breslau. Herausgeg. von *Aug. Kastner*, Gymn.-Oberlehrer. 2. Bd. Neisse, (Graveur.) 1859. gr. 8. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

Inh.: Geschichte u. Beschreibung des fürstl. jungfräulichen Klosterstiftes Cistercienser Ordens in Trebnitz, aus den Stifts-Urkunden u. and. bewährten Schriften zusammengetragen v. ehemal. Gymn.-Prof. *Alo. Bach*. Durchgesehen, mit Zusätzen und Beilagen verm. u. herausg. v. Gymn.-Oberlehr. *Aug. Kastner*. XVIII u. 390 S. m. 2 Steintaf. u. 1 lith. Karte.

[2710] Lebensgeschichte der heil. Herzogin u. Landespatronin von Schlesien. 1174—1243. Festtag den 15. Oct. Nach d. besten ält. u. neuesten Quellenschriften zum ersten Male ausführlich, nebst kurzen Lebensumrissen der übrigen Glaubenshelden der Diöcese Breslau, chronologisch bearbeitet von **Aug. Knoblich**, Capellan. Mit 2 Bild. der Heiligen. Breslau, Schletter. 1860. XXXI u. 272 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Die evangelische Gnadenkirche zur heil. Dreifaltigkeit zu Sagan. Eine Festgabe zu ihrer 150jähr. Jubelfeier am 25. Sept. 1859. Sagan 1859. (Breslau, Dülfer.) 48 S. 8. (n. 1/6 Thlr.)

Skandinavien. Russland. Türkei.

[2711] Nordisker Oldsager i det Kongel. Museum i Kjøbenhavn. Ordnede og forklarede af **J. J. A. Worsaae**. Tegnede og raderede af M. Petersen; chemityperede af Aagaard. Forøget Udgave af „Afbildninger fra det K. Museum for nordiske Oldsager i Kjøbenhavn 1854". Kjøbenhavn, (Stinck) 1859. 202 S. Imp.-8. (2 Rdr.)

[2712] Aarsberetninger fra det kongelige Geheimearchiv, indeholdende Bidrag til dansk Historie af utrykte Kilder. 2. Binds 3. og 4. Hefte. Kjøbenhavn, (Reitzel.) 1859. 60. 24 1/2 Bog. 4. (2 Rdr.)

[2713] Danmarks Riges Midaldershistorie med Sange, Kæmpeviser og Riim. Til Morskabslæsning for Meningfolk af **J. T. A. Tang**. 3. Hefte. Odense, Milo. 1859. 96 S. gr. 8. (24 sk.)

[2714] Geschichte des dänischen Hofes von Christian II. bis Friedrich VII. Von **Ed. M. Oettinger**. 8. Bd. Hamburg, Hoffmann u. Campe. 1859. VIII u. 318 S. 8. (à 1 Thlr. 7 1/2 Ngr. cpl. 10 Thlr.)

[2715] Struensee og Hoffet i Kjøbenhavn 1760—1772, af **Reverdil**. Optegnelser, indledede med nogle korte Bemærkninger om Forfatteren og ledsagede af nogle hidtil utrykte Breve. Udgivne af *A. Roger*. Oversatte fra Fransk af *L. Moltke*. Kjøbenhavn, Eibe. 1859. 23 3/4 Bog. gr. 8. (1 Rdr. 64 sk.)

[2716] Historisk Fremstilling af Jødernes Forhold og Stilling i Danmark, navnlig i Kjøbenhavn, af **M. L. Nathanson**. Kjøbenhavn, Eibe. 1859. 280 S. gr. 8. (1 Rdr. 80 sk.)

[2717] Kjøbenhavns Kirkes og Klostere i Middelalderen. Af **H. F. Rørdam**. 1. Hefte. Kjøbenhavn, Gad. 1859. 176 S. m. 1 Plan u. Chemityp. gr. 8. (1 Rdr.)

[2718] Samlinger til Fyens Historie og Topographie, udgivne af Fyens Stifts litterære Selskab. 1. Hefte. Odense, (Hempelske Bogh.) 1859. 96 S. gr. 8. (72 sk.)

[2719] Samlinger til Laalands og Falsters Historie af **P. Rhode**. Paany udgivet af *J. J. F. Friis*. 2. Hefte. Kjøbenhavn, Steen. 1860. 128 S. gr. 8. (64 sk.)

[2720] **Færøernes Historie.** Udgivet med Undervisningsministeriets Understøttelse af **N. Winther.** 3. Hefte. Kjøbenhavn, Schönberg. 1859. 144 S. gr. 8. (1 Rdr.)

[2721] Handlingar ur v. Brinkmanska Archivet på Trolle-Ljungby. Utgifne af **Gust. Andersson,** Lector wid Lunds Kathedralskola. 1. Delen. Örebro, Lindh. 1859. XI u. 344 S. gr. 8. (3 Rdr. 50 öre.)

[2722] Sveriges Historia i Sammandrag af **A. M. Strinnholm.** 3. Delen. Gustav I. och hans tid. Stockholm. 1860. 3 u. 467 S. gr. 8. (2 Rdr. 32 sk.)

[2723] Svenska Handelns och Näringarnes Historia under Folkungaätten och Unionstiden af **A. W. Sillén.** Upsala, Edquist. 1859. 261 S. gr. 8. (2 Rdr. 25 öre.)

[2724] Berättelser ur Svenska Historien, utgifven af **A. Fryxell.** 27—29. Deel. Karl XII. regering. Stockholm, Hjerta. 1859. 60. IV u. 180, 195, 212 S. 12. (3 Rds. 75 c.)

[2725] Några Bidrag till Sveriges Kriegshistoria, Åren 1711, 1712 och 1713. Försök till historisk Afhandling af **Osc. Fredrik.** 1. Delen. Stockholm, Norstedt u. S. 1859. 127 S. m. 1 Tab. gr. 8.

[2726] Konung Oskar den Fridsälles Minne. En enkel historisk teckning af hans lif och regeringswerksamhet. Göteborg, Bonnier. 1859. 73 S. gr. 16. (25 öre.)

[2727] Personalier öfver Konung Oscar I. Stockholm, Huldberg u. Co. 1859. 44 S. m. Portr. gr. 12. (40 öre.)

[2728] Diplomatarium Norvegicum. Oldbreve til Kundskab om Norges indre och ydre Forhold, Sprog, Slægter, Sæder, Lovgivning og Rettergang i Middelalder. Samlede og udgivne af *Chr. C. A. Lange* og *C. R. Unger.* 4. Saml. 2. Halvdel. Christiania, Malling. 1858. S. 385—908. gr. 8.

[2729] Archiv für wissenschaftliche Kunde von Russland. Herausgeg. von *A. Erman.* 19. Bd. (4 Hfte.) Mit Steintaf. u. Karten. Berlin, G. Reimer. 1859. 60. gr. 8. (n. 5 Thlr. 10 Ngr.)

[2730] Ueber die Wohnsitze und die Verhältnisse der Jatwägen. Ein Beitrag zur Geschichte Osteuropas um die Mitte des 13. Jahrh. von **Andr. Sjogren.** [Aus den Mémoires de l'Acad. imp. des sciences de St.-Pétersbourg abgedr.] St.-Pétersbourg. Leipzig, Voss. 1858. 197 S. Imp.-4. (n.n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[2731] **La cour** de Russie il y a cent ans 1725—1783. Extraits des dépêches des ambassadeurs anglais et français. 3. Édit. Berlin, F. Schneider. 1859. 422 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

[2732] La Russie depuis Alexandre le bien-intentionné. Par **Ivan Golovine.** Leipzig, Hübner. 1858. 176 S. 8. (n. 1 Thlr.)

[2733] Der russische Hof von Peter I. bis auf Nikolaus I. Mit einer Einleitung: Russland vor Peter dem Ersten von **Magn. Jak. v. Crusenstolpe.** Fortgesetzt v. *C. Volckhausen.* Auch u. d. Tit.: Nikolaus I. Von der Intervention in Ungarn bis zum Tode des Zaren. Von *C. Volckhausen.* Hamburg, Hoffmann u. Campe. 1860. VII u. 320 S. 8. (à 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Ngr. cpl. 11 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Ngr.

[2734] Études sur l'avenir de la Russie. Par **D. K. Schédo-Ferroti.** 5. Étude: Le militaire. 2. Édit. Berlin, Behr's B. 1860. 176 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[2735] Liv-, Esth- u. Curländisches Urkundenbuch nebst Regesten. Herausg. von Staatsrath Dr. *Fr. Geo. v. Bunge.* 4. Bd. 7. u. 8. Hft. Reval, (Kluge's Verl.) 1858. 59. VII u. S. 105—119, Sp. 753—880 u. Register 68 S. gr. 4. (à Hft. n. 1 Thlr.)

[2736] Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Esth- u. Kurland's, herausgeg. von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russ. Ostsee-Provinzen. 9. Bd. 2. Hft. Riga, Kymmel. (Leipzig, C. F. Fleischer.) 1859. S. 145—316. gr. 8. (à Hft. 26¼ Ngr.)

[2737] Geschichte der Ostseeprovinzen Liv-, Esth- und Kurland von der ältesten Zeit bis zum Untergange ihrer Selbständigkeit. Von **O. v. Rutenberg.** 1. Bd. Leipzig, Engelmann. 1859. XVI u. 424 S. gr. 8. (2 Thlr. 7½ Ngr.)

[2738] Die sieben Jahrhunderte Livlands, von 1159—1859. Ein Rückblick aus der Gegenwart von **C. A. Berkholz.** 1. Hälfte. Die vier Jahrhunderte 1159—1559. Riga, Götschel. 1860. 58 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

[2739] Versuch einer Geschichte der Juden in Polen seit deren Einwanderung in dieses Land [um das IX. Jahrh.] bis zum J. 1848 von **Hm. Sternberg.** 1. Thl. Polen unter der Regierung der Piasten. Wien, Lechner. 1860. XIII u. 117 S. gr. 8. (n. 28 Ngr.)

[2740] Geschichte des osmanischen Reiches in Europa, von **J. Wilh. Zinkeisen.** 6. Thl. Umschwung des innern Lebens des osmanischen Reiches und der orientalischen Politik während der Revolutionszeit von dem Frieden zu Kutschuk Kainardsche im J. 1774 bis zum Frieden mit Frankreich im J. 1802. Gotha, J. A. Perthes. 1859. XIX u. 950 S. (n. 4 Thlr.)

Auch unt. d. Tit.: Geschichte der europäischen Staaten. Herausgeg. von *A. H. L. Heeren* und *F. A. Ukert.* 32. Lief. 1. Abth. (Subscr.-Pr. n. 3 Thlr.)

[2741] Histoire de la Turquie. Par **Théoph. Lavallée.** 2. Edit., revue, corr. et continuée jusqu'en 1856. Tom. II. Leipzig, A. Dürr. 1859. 387 S. gr. 12. (à n. 1 Thlr. 5 Ngr.)

[2742] Die politischen Phasen und Eklipsen des Türken-Mondes, nach einer chronologischen Ordnung historisch dargestellt von von **Jos. Cph. v. Thöldt.** Allen Freunden der Politik und der Geschichte gewidmet. Wien, (Gerold's Sohn.) 1860. IV u. 45 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

Aussereuropäische Länder.

[2743] Histoire de la Géorgie depuis l'antiquité jusqu'au XIX. siècle, traduite du géorgien par *Brosset.* Dernière livr. Introduction et tables des matières. St.-Pétersbourg. Leipzig, Voss. 1858. 312 S. Imp.-4. (n.n. 1 Thlr. 3 Ngr.; cpl. n.n. 17 Thlr. 22 Ngr.)

[2744] Geschichte der kurdischen Fürstenherrschaft in Bidlis. Von **M. J. Barb**, Prof. [Aus dem Scherefname, IV. Buch.] [Aus den Sitzungsber. 1859 d. kais Akad. d. Wiss.] Wien, Gerold's Sohn. 1859. 105 S. Lex.-8. (n. 16 Ngr.)

[2745] Die Geschichte der 'Oqailiden-Dynastie. Von **W. Tiesenhausen.** [Aus den Mémoires des savants étrangers abgedr.] St. Petersburg. Leipzig, Voss. 1859. 62 S. Imp.-4. (n.n. 17 Ngr.)

[2746] Geschichte von Ost-Asien. Für Freunde der Geschichte der Menschheit dargestellt von Dr. **Jo. E. Rud. Kaeuffer**, Cons.-Rath u. Hofpred. zu Dresden. 2. Thl. Leipzig, Brockhaus 1859. VIII u. 814 S. gr. 8. (n. 4 Thlr. 10 Ngr.)

[2747] Ueber Alterthümer des ostindischen Archipels, insbesondere die Hindu-Alterthümer und Tempelruinen auf Java, Madura und Bali, nach Mittheilungen von **Brumund** u. **v. Hoevell**, aus dem Holländ. bearb. von Mediz.-Rath Dr. *Jo. Mueller*. Mit 21 Kunst-Beilagen. Berlin, (Asher u. Co.) 1859. VIII u. 102 S. Lex.-8. (n. 2 Thlr.)

[2748] Geschiedenis van de vestiging, uitbreiding, bloei en verval van de magd der Nederlanders in Indië. Door **G. Lauts**. 4. en 5. Deel. Amsterdam, Fr. Muller. 1859. 60. VIII u. 392, XVI u. 435 S. gr. 8. (8 Fl. 10 c.)

Auch unt. d. Tit.: Geschiedenis van het verval der magt van de Nederlanders in Indië, tot op het verlies van Java in 1811.

[2749] Fastes militaires des Indes Orientales Néerlandaises. Par **A. J. A. Gerlach**. Avec cartes, portraits et planches. Zalt-Bommel, J. Noman et Fils. 1859. 10, XV, 780 u. X S. m. 12 Kupf. u. Kart. Imp.-8. (14 Fl.)

[2750] Indische Alterthumskunde. Von Prof. **Chr. Lassen**. 2. Bd. Geschichte von Buddha bis auf die Ballabhî- und jüngere Gupta-Dynastie. 2. Hälfte. Mit 1 Karte. Bonn. (Leipzig, Kittler.) 1852. [1859.] S. VII—XII u. 519—1092 mit Beilage 52 S. Lex.-8. (Nachberechnung n. 3 Thlr. 20 Ngr.)

[2751] Die Religion des Buddha. Von **C. Fr. Koeppen**. 2. Bd. Die lamaische Hierarchie und Kirche. Berlin, F. Schneider. XI u. 408 S. Lex.-8. (n. 2 Thlr. 10 Ngr.; cpl. 5 Thlr. 10 Ngr.)

[2752] Die Kaste in Ostindien und die Geschichte derselben in der alten lutherischen Mission. Von **C. Ochs**. Rostock, Leopold. 1859. IV u. 84 S. gr. 8. (n. 8 Ngr.

[2753] Indien und seine Regierung. Nach den vorzüglichsten Quellen und nach Handschriften von **Lp. v. Orlich**. 2. Bd. 1. Abth. Geschichte und Colonisation der Länder Sind und Peng'âb, Geschichte des Königreichs Oude und Schilderung der britisch-indischen Armee. Leipzig, G. Mayer. VII u. 416 S. Lex.-8. (n. 2 Thlr.)

[2754] Egypt's place in universal history: An Historical Investigation, in Five Books. By **C. C. J.** Baron **Bunsen**, D. Ph., D. C. L., and D. D. Translated from the German with the Author's sanction and co-operation by *Ch. H. Cottrell*, Esq., M. A. Vol. IV. Lond. 1860. gr. 8.

[2755] Histoire d'Égypte dès les premiers temps de son existence jusqu'à nos jours. Par Dr. **H. Brugsch**. Accompagné de planches lith. et d'un atlas de vues pittoresques. (En 3 parties.) 1. Partie. L'Égypte sous les rois indigènes. Leipzig, Hinrichs' Verl. 1859. IX u. 295 S. mit 18 Steintaf. gr. 4. (n. 8 Thlr.)

[2756] The History of Egypt from the Earliest Times till the Conquest by the Arabs, A. D. 640. By **Sam. Sharpe**. 4. Edit. 2 Vols. Lond. 1860. 52 Bog. gr. 8. (24 Sh.)

[2757] Geschichte der Chalifen. Nach handschriftlichen, grösstentheils noch unbenutzten Quellen bearb. von Dr. **Gust. Weil**, Bibliothekar u. Prof. zu Heidelberg. 4. Bd. Stuttgart, Metzler's Verl. 1860. XXIV u. 576 S. gr. 8. (n. 4 Thlr. 16 Ngr.)

Inh. Geschichte des Abbasidenchalifats in Egypten. In 2 Bdn. 1. Bd. Das Chalifat unter den Bahritischen Mamlukensultanen von Egypten. 656—792 d. H. 1258—1390 n. Chr.

[2758] Ueber die Sitten und das Recht der Bogos. Von **Wern. Munzinger**. Mit 1 (lith. u. color.) Karte der nördlichen Grenzländer Abyssiniens u. ein Vorwort von *J. M. Ziegler*. Winterthur, Wurster u. Co. 1858. XVI u. 96 S. 4. (1 Thlr. 6 Ngr.)

[2759] Annales de la Société archéologique de la province de Constantine. 1858—59. Alger, Bastide. 1860. VI u. 224 S. m. 17 Tafeln. gr. 8. (4 Fr.)

[2760] American Historical and Literary Curiosities; consisting of Facsimiles of some Plates etc., relating to Columbus, and Original Documents of the Revolution etc.; with a variety of Reliques etc. By **J. Jay Smith.** 2. Series complete in itself, illustrated with 64 plates. (New York.) 1859. gr. 4. (42 Sh.)

[2761] History of the United States, from the Discovery of the American Continent; by **Geo. Bancroft.** Vol. VII. Boston. 1859. gr. 8.

[2762] Geschichte der Vereinigten Staaten von Nordamerika von der Entdeckung des amerikan. Continents an bis auf die neueste Zeit. Von **Geo. Bancroft.** Deutsch von *A. Kretzschmar*. 7. Bd. Leipzig, O. Wigand. 1860. 372 S. gr. 8. (à 1 Thlr. 15 Ngr.)

Auch unt. d. Tit.: Geschichte der amerikanischen Revolution. 4. Bd.

[2763] History of the Origin, Formation, and Adoption of the Constitution of the United States, with Notices of its principal Framers by **G. T. Curtis.** 2 Vols. New York. 1859. gr. 8.

[2764] The History and Antiquities of the City of St. Augustine, Florida, founded A. D. 1565: comprising some ot the most interesting portions of the Early History of Florida, by **G. R. Fairbanks.** New York. 1859. gr. 8.

[2765] Historia de la conquista de Méjico, poblacion y progresos de la América Septentrional, conocida con el nombre de Nueva España, por D. **Ant. Solis.** Madrid, Gaspar y Roig. 1858. Mit 38 Abb.. gr. 4.

[2766] Histoire physique, économique et politique du Paraguay et des établissements des jésuits; accompagnée d'un atlas, de pièces justificatives et d'une bibliographie, par M. **Alfr. Demersay.** Tom. I. Paris, Hachette et Co. 1860. LXIV u. 486 S. Imp.-8. — Cpl. in 2 Bdn. m. 14 color. Tafeln u. 2 Karten.

[2767] Geschiedenis van Suriname, van de ontdekking van Amerika tot op den tegenwoordigen tijd. Door **J. Wolbers.** 1—5. After. Amsterdam, H. de Hoogh. 1859. 60. S. 1—320. gr. 8. (à 60 C.)

[2768.] Geschichte von Brasilien von Dr. **H. Handelmann**, Privatdoc. 8. u. 9. Lief. Berlin, Springer's Verl. 1859. XXIV u. S. 753—989. Lex.-8. (à 15 Ngr.; cpl. 4 Thlr.)

[2769] The Story of New Zealand. Past and Present-Savage and Civilised. By **A. S. Thomson.** 2 Vols. Lond. 1859. 44 Bog. 8. (1 £ 4 Sh.)

Culturgeschichte. Histor. Hülfswissenschaften.

[2770] Die Götterwelt der deutschen und nordischen Völker. Eine Darstellung von **W. Mannhardt.** (In 2 Thln.) 1. Thl.: Die Götter der deutschen und nordischen Völker. Mit zahlreichen Holzschn. von L. Pietsch. Berlin, Schindler. 1860. VIII u. 328 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[2771] Allgemeine vergleichende Mythologie. Von Dr. **A. E. Wollheim da Fonseca**, Doc. Mit einem alphabetisch geordneten Register. Mit zahlreichen in d. Text gedr. Holzschn. u. Kunstbeilagen. 4. Lief.: Mythologie des alten Indien. Berlin, Hempel. 1860. V u. S. 199—225. gr. 8.

[2772] Die herabkunft des feuers und des göttertranks. Ein beitrag zur vergleich. mythologie der Indogermanen von **Adalb. Kuhn.** Berlin, Dümmler's Verl. 1858. VIII u. 266 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

[2773] Zur Geschichte des Glaubens an Zauberer, Hexen und Vampyre in Mähren und Oesterr. Schlesien. Von Dr. **Fd. Bischof**, Prof., u. **Chr. d' Elvert**. [Aus den Schriften der histor.-statist. Sektion der mähr.-schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues etc. abgedruckt.] Brünn, (Nitzsch u. Grosse.) 1858. 164 S. Lex.-8. (n. 20 Ngr.)

[2774] Mythen und Bräuche des Volkes in Oesterreich. Als Beitrag zur deutschen Mythologie, Volksdichtung und Sittenkunde. Von **Thd. Vernaleken**. Wien, Braumüller. 1859. VIII u. 386 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

[2775] Sagen, Märchen und Gebräuche aus Tirol. Von **Ign. Vinc. Zingerle**. Innsbruck, Wagner. 1859. XVI u. 496 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

[2776] Neugesammelte Volkssagen aus dem Lande Baden und den angrenzenden Gegenden. Von **Bh. Baader**. Zugleich als Nachtrag zu des Vf. Werke: Volkssagen aus dem Lande Baden u. s. w. Karlsruhe, Gessner. 1859. IX u. 115 S. 8. (n. 10 Ngr.; cpl. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[2777] Sagen, Gebräuche u. Märchen aus Westfalen und einigen andern, besonders den angrenzenden Gegenden Norddeutschlands. Von **Adalb. Kuhn**. In 2 Thln. 1. Thl. Sagen. 2. Thl. Gebräuche und Märchen. Leipzig, Brockhaus. 1859. XXVII u. 376, VII u. 316 S. gr. 8. (n. 3 Thlr.)

[2778] Harzsagen. Gesammelt und mit Anmerkungen herausgeg. von Dr. **Heinr. Pröhle**. Neue Ausg. 2 Bde. Leipzig, Mendelssohn. 1859. XXXVIII u. 306, XXIV u. 235 S. (2 Thlr. 15 Ngr.)

[2779] Mecklenburg's Volks-Sagen. Gesammelt u. herausgeg. von M. Dr. *A. Niederhöffer*. 2. Bd. u. 3. Bd. 1. Hft. Leipzig, Hübner. 1859. 2. Bd. VII u. 243 S. 3. Bd. S. 1—64. br. 8. (à 7½ Ngr.)

[2780] Slesvigske Sagn. (Supplementhefte.) Samlede og bearbeidede af **F. Fischer**. Kjøbenhavn, Wøldike. 1860. 126 S. gr. 8. (24 sk.)

[2781] Deutsches Leben. Eine Sammlung geschlossener Schilderungen aus der deutschen Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der Culturgeschichte und der Beziehungen zur Gegenwart. 3. Bd. 2. Thl. Die Geschichte des deutschen Handels von Dr. **Johs. Falke**. Leipzig, G. Mayer, 1860. 2. Thl. 423 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[2782] Kostümkunde. Handbuch der Geschichte der Tracht, des Baues und Geräthes von den frühesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Von Prof. **Hrm. Weiss**. Mit zahlreichen Illustrationen nach Originalzeichnungen des Vf. 8—11. Lief. Stuttgart, Ebner u. Seubert. 1859. 60. XXIV u. S. 897—1434. gr. 8. (à n. 24 Ngr.)

[2783] Geschichte der deutschen Frauen. In 3 Büchern nach den Quellen von Dr. **Joh. Scherr**. Leipzig, O. Wigand. 1860. VII u. 479 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 10 Ngr.)

[2784] The Book of Orders of Knighthood, and Decorations of Honour of all Nations: comprising an Historical Account of each Order, Military, Naval, and Civil, from the Earliest to the Present Time: with Lists of the Knigths and Companions of each British Order: with Fac-simile Coloured Illustrations of the Insignia of the various Orders. Edited by Sir *Bern. Burke*. London. 1860. 420 S. Imp.-8. (2 £ 2 sh.)

[2785] Geschichte der Freimaurerei in Deutschland. Von **W. Keller**. Giessen, Ricker. 1860. XVI u. 270 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[2786] Verzeichniss sämmtlicher in Deutschland seit dem J. 1737 gegründeten, erloschenen und noch bestehenden Gross- u. Provinzial-, Johannis- und Schottenlogen und Capitel so wie der bekannten Winkellogen. Mit

historischen Notizen unter Angabe des betreff. Logenbundes, der Zeit der Begründung, Veränderung u. des Erlöschens. Von **A. Fr. Pelick.** Leipzig, Luppe. 1859. 28 S. Imp.-4. (n. 15 Ngr.)

[2787] Almanach de Gotha. Annuaire diplomatique et statistique pour l'année 1860. 96. Année. Gotha, J. Perthes. 1860. XXII u. 907 S. m. 6 Portr.; astronom. Kalender 34 S. 32. (Engl. Einb. n. 1 Thlr. 10 Ngr.; Prachtausg. n. 2 Thlr. 10 Ngr.)

[2788] Gothaischer genealogischer Hof-Kalender nebst diplomatisch-statistischem Jahrbuche auf das J. 1860. 97. Jahrg. Gotha, J. Perthes. 1860. XXIV u. 391 S. m. 6 Portr.; astron. Kalender 34 S, 32. (Engl. Einb. n. 1 Thlr. 10 Ngr.; Prachtausg. n. 2 Thlr. 10 Ngr.)

Auch ohne astron. Kalender u. d. Tit.: Gothaisches genealog. Taschenbuch.

[2789] Berliner genealogischer Kalender auf 1860. Mit 6 Stahlst. 10. Jahrg. Berlin, Trowitzsch u. Sohn. XXXIV u. 221 S. 8. (n. 15 Ngr.; engl. Einb. 1 Thlr.)

[2790] Das Jahr 1859. 3. Nachtrag zur 2. Aufl. der genealog. Tafeln des 19. Jahrhunderts. Von Dr. **Fr. Max. Oertel.** Meissen, Mosche. 60 S. gr. 16. (n. 10 Ngr.)

[2791] Diccionario histórico, genealógico y heráldico de las familias ilustres de la monarquía española, par D. **Luis Vilar y Pascual.** Tom. I. Madrid, Bailly-Baillière. 1859. 4. Cpl. in 8 Thln.

[2792] Nobiliaire universel. Recueil général des généalogies historiques et véridiques des maisons nobles de l'Europe, publié par M. le vicomte **de Magny.** Vol. 6. Paris. 1860. XXVI u. 324 S. m. Wappenabbildd. gr. 4. (à 20 Fr.)

[2793] Armorial de la noblesse de Languedoc, généralité de Montpellier, par M. **L. de La Roque,** advocat à la cour imp. de Paris. Tom. I. Paris, Dentu. 1860. LXXXIII u. 560 S. Lex.-8. (Cpl. in 2 Bdn.)

[2794] A Genealogical and Heraldic Dictionary of the Peerage and Baronetage of the British Empire. By Sir **Bern. Burke.** 22. edit. London. 1860. 1235 S. Lex.-8. (1 £ 18 sh.)

[2795] The Peerage and Baronetage of the British Empire as at present existing; arranged and printed from the Personal Communications of the Nobility. By **Edm. Lodge.** 29. edit. revised and enlarged. London. 1860. 820 S. Lex.-8. (1 £ 11 sh. 6 d.)

[2796] Annuaire de la noblesse de Belgique, publié par le baron **Isid. de Stein d'Altenstein.** 1859. 13. Année. Bruxelles. 375 S. m. Portr. u. Wappenabbildd. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2797] De Ridderschap van Veluwe, of geschiedenis der Veluwsche jonkers, opgeluisterd door hunne acht stamdeelen, huwelijken, kinderen en wapens. Hoofdzakelijk getrokken uit de verzameling van handschriften van wijlen den Rijks-vrijheer W. A. van Spaen door Mr. **W. J. Baron d'Ablaing van Giessenburg.** 's Gravenhage, Mart. Nijhoff. 1860. XII, LXXX u. 466 S. m. 7 Wappentafeln. gr. 8. (14 Fl.)

[2798] Neues allgemeines deutsches Adelslexicon, im Vereine mit mehreren Historikern herausgeg. von Prof. Dr. *E. H. Kneschke.* 2. Bd. 1. Abth. Leipzig, Fr. Voigt. S. 1—160. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[2799] Repertorium für Adelsgeschichte. Von **Jo. Geo. L. Hesekiel.** 1. Stück. Verzeichniss von Monographieen über die Geschichte nicht souverainer fürstl., gräfl., freiherrl. u. adeliger Geschlechter. Berlin, (Heinicke.) 1860. 33 S. gr. 8. (baar n. 20 Ngr.)

[2800] Stammbuch des blühenden u. abgestorbenen Adels in Deutschland, herausgeg. von einigen deutschen Edelleuten. In 4 Bdn. 1. Bd. A—F, enth. zuverlässige u. urkundliche Nachrichten über 9898 Adels-Geschlechter. Regensburg, Manz. 1860. X u. 409 S. gr. 4. (n. 5 Thlr.)

[2801] Gothaisches genealogisches Taschenbuch der gräflichen Häuser auf das J. 1860. 33. Jahrg. Gotha, Perthes. 1860. XVI u. 997 S. m. 1 Portr. 32. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.; Prachtausg. n. 2 Thlr. 15 Ngr.)

[2802] Gothaisches genealogisches Taschenbuch der freiherrlichen Häuser auf das J. 1860. 10. Jahrg. Ebend. 1860. LVI u. 1031 S. m. 1 Portr. 32. (Engl. Einh. n. 1 Thlr. 15 Ngr.; Prachtausg. n. 2 Thlr. 15 Ngr.)

[2803] Beiträge zur Geschichte des schlesischen Adels. Von **Rud. Stillfried**, Graf v. Alcándara. 1. Heft. Berlin, Decker. 1860. Imp.-4. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Inh. Stammtafel und Beiträge zur älteren Geschichte der Grafen Schaffgotsch. Mit 2 Abbildd. u. 2 Ahnentaff. 64 S. m. 2 Tab.

[2804] Familienbuch der von Bülow. Nach der im J. 1780 herausgeg. Histor., Genealog. u. Krit. Beschreibung des Edlen, Freiherr- u. Gräflichen Geschlechts von Bülow von *Jac. Fr. Joa. v. Bülow*, Geh. Kammerrath, bearbeitet und bis auf die Gegenwart fortgesetzt von **P. v. Bülow**, Oberst-Lieutn. a. D. 2 Abth. Berlin, Decker. 1858. 59. IV u. 320 S. m. 5 Chromolith. Fol. (n. 13 Thlr. 10 Ngr.)

[2805] Die Herren u. Freiherren von Hövel, nebst Genealogie der Familien, aus denen sie ihre Frauen genommen. Von **A. Fahne** v. Roland, Friedensrichter. In 3 Bdn. 1. Bd. 2 Abthlgn.: Geschichte der verschiedenen Herren v. Hövel u. von 100 Rheinischen, Westphälischen, Niederländischen und andern hervorragenden Geschlechtern. Köln, Heberle. 1860. VIII u. 320 S. m. 16 Stammtaff., eingedr. Holzschn. u. 3 Steintaf. Fol. (n. 12 Thlr.; Prachtausg. n. 24 Thlr.)

[2806] Svenska Adelns Ättar-Taflor. Utgifna af **Gabr. Anrep**. 7. Häftet. (Feif — Granfelt.) Stockholm, Norstedt u. S. 1859. S. 793 — 951. — 2. Afdeln. 1. och 2. Häftet. (Granfelt från Dal — Håld.) Ebend. 1860. S. 1—320. gr. 4. (à 3 Rdr.)

[2807] Armorial général. Contenant la description des armoiries des familles nobles et patriciennes de l'Europe, précédé d'un dictionnaire des termes du blason. Par **J. B. Rietstap**. 10—13. Livr. (Godin—Lebzeltern.) Gouda, van Goor. 1859. 60. S. 433—624. gr. 8. (à 90 c.)

[2808] Illustrirte deutsche Adelsrolle des neunzehnten Jahrhunderts. Vollständigste Sammlung der Wappen des deutschen Adels in authentischen Abdrücken von den Original-Wappensiegeln nebst den Wappen der Fürsten, welche seit 1800 in Deutschland regiert haben. Mit kurzen Erläuterungen. 9. Lief. Leipzig, E. Schäfer. 1859. S. 129—144 m. 4 Bl. in Congrevedr. Lex.-8. (à n. 10 Ngr.)

[2809] **J. Siebmacher's** grosses u. allgemeines Wappenbuch in Verbindung mit Mehreren neu herausgeg. u. mit histor., genealog. u. herald. Notizen begleitet von Dr. *O. Tit v. Hefner*. 52—60. Lief. oder I. Bd. 3. Abth. 2. u. 3. Heft, 4. Abth. 4. Heft; III. Bd. 1. Abth., 4. u. 5. Heft, 4. Abth. 1. u. 2. Heft; V. Bd. 2. Abth. 5. Heft; VII. Bd 2. Heft. Nürnberg, Bauer u. Raspe. 1859. 60. 109 S. m. 166 Steintaf. in Tondr. gr. 4. (à Heft n. 1 Thlr. 18 Ngr.)

[2810] Die Wappenrolle von Zürich. Ein heraldisches Denkmal des 14. Jahrhunderts. Herausgeg. von der Antiqu. Gesellschaft in Zürich. Zürich, (Meyer u. Zeller's Verl.) 1860. VIII u. 23 S. m. Chromolith. Imp.-4. (baar n. 8 Thlr. 16 Ngr.)

[2811] **Dictionnaire de sigillographie pratique contenant toutes les notions propres à faciliter l'étude et l'interprétation des sceaux du moyen âge; par Alph. Chassant et P. J. Delbarre.** Paris, Dumoulin. 1860. VIII u. 268 S. m. 16 Taf. gr. 12.

[2812] Siegel des Mittelalters aus den Archiven der Stadt Lübeck. Herausgeg. von dem Verein für Lübeck. Geschichte und Alterthumskunde. 4. Heft. Lübeck, (v. Rohden.) 1860. gr. 8. (à n. 24 Ngr.)

Inh.: Mecklenburgische Siegel des Mittelalters aus den Archiven der Stadt Lübeck. Gezeichnet von *C. J. Milde.* Erläutert von Pastor *Masch.* 2. Heft. S. 25—48 m. 6 Steintafeln.

[2813] Ueber die Frauen-Siegel des Deutschen Mittelalters. Vortrag auf Veranstaltung des Berliner Hülfs-Vereins des Germanischen National-Museums zu Nürnberg, gehalten am 16. März 1859 von Dir. **Leop.** Freiherr **v. Ledebur,** Hauptm. a. D. Berlin, Rauh. 1859. 24 S. gr. 8. (n. 7½ Ngr.)

Universitätsnachrichten.

[2814] **Christiania.** Als Programm für das 1. Semester 1859 erschien das 1. Heft der Schrift „Karlamagnus Saga ok Kappa hans. Fortællinger om Keiser Karl Magnus og hans Jævninger. I norsk bearbeidelse fra det trettende aarhundrede. Udgivet af *C. R. Unger.*" Christian. S. 1—272. gr. 8.; für das 2. Semester 1859 „Al-Mufaṣṣal, opus de re grammatica Arabum, auctore *Abu'l-Ḳâsim Maḥmud bin 'Omar Zamahśario.* Ad fidem codicum mss. edidit *J. B. Broch.*" Christian. VI u. ٣٣٩ S. gr. 8. und „Ueber die geometrische Repräsentation der Gleichungen zwischen zwei veränderlichen, reellen oder komplexen Grössen von *C. A. Bjerkens.* Auf Veranlassung des academ. Collegiums herausgeg. von Dr. *O. F. Broch,* Professor. Ebend. 63 S. gr. 4.

[2815] **Heidelberg.** Bei der Feier des Geburtsfestes des Wiederherstellers der Universität, des Grossherzogs Karl Friedrich von Baden am 22. November 1859 und der an diesem Tage stattgefundenen Preisvertheilung hielt der zeitige Prorector, Hofrath u. Prof. Dr. *Heinr. Geo. Bronn* die Rede „über den Stufengang des organ. Lebens von den Inselfelsen des Oceans an bis auf die Festländer", welche bald nachher gedruckt wurde (Heidelberg, G. Mohr. 1859. 24 S. gr. 4.). Den ausgesetzten Preis erhielten von der theol. Facultät die Studd. *E. Chr. Achelis* aus Bremen und *Heinr. Röck* aus Heidelberg, von der medicinischen *Joh. Mt. Fehr* aus Lahr. Die von der juristischen und der philosophischen Facultät gestellten Preisfragen hatten Bearbeiter nicht gefunden.

[2816] Als Habilitationsschriften zur Erlangung der venia docendi wurden ausgegeben: Das Recht der Meier-Aemter (officia villicationis). Eine deutschrechtliche Abhandlung von *Carl F. L. Wippermann,* Dr. d. Rechte. (Göttingen, Deuerlich. 1359. VI u. 158 S. gr. 8.); „Die Principien der Modulation u. musikal. Idee in ihrer geschichtlichen Entwickelung. Von Dr. ph. *V. Ekert*" (Heidelb. 1860. 31 S. gr. 8.); „W. A. Mozart. Ein Versuch aus der Aesthetik der Tonkunst. Von Dr. *Ludw. Nohl*". (Heidelb., Bangel u. Schmitt. 1860. 82 S. gr. 8.)

[2817] Giessen. (Vgl. Jahrg. 1859. Bd. IV. No. 5767—72.) Zur Feier des Geburtsfestes Sr. K. Hoh. des Grossherzogs Ludwig III. am 9. Juni 1859 wurde von dem Programmatar der Univ., Prof. Dr. *Ludw. Lange* durch die Schrift eingeladen „de Sophoclis Electrae stasimo secundo commentatio" (Giess. 31 S. gr. 4.) und die Festrede, welche der zeit. Rector der Univ., Prof. Dr. *E. Fd. Fr. Wilh. Deurer* hielt, bald nachher gedruckt („Ueber Dr. Ludwig Jul. Friedrich Höpfner." Giess. 1859. 13 S. gr. 4.). Hrn. Professor Dr. *Fr. Gli. Welcker* zu Bonn, der im J. 1803 in Giessen zum Dr. philos. promoviert und im Oct. 1809 hier zum ordentl. Professor der Archäologie und griech. Literatur ernannt worden, beglückwünschte die Universität zu der seltenen Semisäcular-Feier als ordentlicher Professor durch die „brevis disputatio de Sophoclis Antigonae initio" (24 S. gr. 4.), welche der ordentl. Prof. der Eloquenz Dr. *Ludw. Lange* geschrieben hatte. Bei der Säcularfeier des Geburtsfestes Schillers am 10. Nov. 1859 hielt die Festrede der ordentl. Professor der Theologie Dr. *Gust. Baur*, welche bald darauf im Druck erschienen ist (Giess. 16 S. gr. 4.).

[2818] Die theologische Facultät ertheilte die Doctorwürde am 1. Juli 1859 honoris causa dem Pfarrer *Ludwig Christian Kayser* zu Beedenkirchen im Kreise Bensheim.

[2819] Bei der medicinischen Facultät wurden nach öffentl. Vertheidigung von Thesen zu Doctoren der Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe promoviert am 15. Jan. 1859 *Otto Follenius* aus Büdingen (Inauguralabhandlung: „Zur Diagnose des Beckens" [Präses: Geh. Rath Prof. Dr. *v. Ritgen*] Giess. 1858. 58 S. gr. 8.); am 19. Jan. *Wilh. Ostner* aus Neustadt i. O. („Epilepsie vom staatsärztlichen Standpunkte" [Präses: Prof. Dr. *Wilbrand*] Ebend. 1858. 40 S. gr. 8.); am 2. März *Fr. Martin* aus Giessen („Die peristaltischen Bewegungen des Darmkanals" [Präses: Prof. Dr. *Eckhard*] Ebd. 1859. 28 S. gr. 4.); am 25. März *Wilh. Kratz* aus Florstadt („Beitrag zur Therapie der Placenta praevia" [Präses: Geh. Rath Prof. Dr. *v. Ritgen*] Ebend. 62 S. gr. 4.); am 5. Juli *Ant. Ludw. Brellinger* aus Mainz, am 2. Nov. *Gust. Osann* aus Giessen („Beiträge zur Lehre vom Fischgift" [Präses: Prof. Dr. *Wilbrand*] Ebend. 28 S. gr. 8.); am 12. Nov. *Leop. Ordenstein* aus Offstein („über den Parotidenspeichel des Menschen" [Präses: Prof. Dr. *Eckhard*]. Ebend. 24 S. gr. 4.); am 23. Nov. *J. Chr. Albr. Rich. Dornseiff* aus Giessen („Beitrag zur Würdigung der Knie-Ellenbogenlage im Gebiete der Geburtshülfe" [Präses: Geh. Rath Prof. Dr. *v. Ritgen*] Ebend. 71 S. gr. 8.); am 10. Dec. *Ludw. Mayer* aus Mettenheim („über einige bei der Lehre von der Körperverletzung vorkommende technische Ausdrücke" [Präses: Prof. Dr. *Wilbrand*] Ebend. 26 S. gr. 8.); am 22. Dec. *Ferd. Ado. Kehrer* aus Giessen („die Geburten in Schädel-Lagen mit rückwärts gerichtetem Hinterhaupte" [Präses: Geh. Rath Prof. Dr. *v. Ritgen*] Ebend. 82 S. m. 1 Tabelle. gr. 8.) — Zum Doctor der Veterinairmedicin wurde am 14. Dec. 1859 *Ludw. Winckler* aus Giessen, zum Doctor der Pharmacie am 21. Jan. 1859 *Thd. Callmann* aus Darmstadt ernannt.

[2820] Ferner wurden zu Doctoren der Medicin, Chirurgie u. Geburtshülfe promoviert im J. 1860 am 5. Jan. *Karl Bose* aus Ordenberg („über das Ganglion maxillare des Menschen" [Präses: Prof. Dr. *Eckhard*] Giess. 1859. 14 S. m. 1 lith. Taf. gr. 4.); am 7. Jan. *Karl Neidhart* aus Herbstein („über die Veränderungen der Zunge in Krankheiten" [Präses: Prof. Dr. *Seitz*] Ebend. 1860. 71 S. gr. 8.); am 14. Jan. *Wilh. Baur* aus Nidda („über reine Hypertrophie des Herzens ohne Klappenfehler" [Präses: Prof. Dr. *Seitz*] Ebend. 39 S. gr. 8.); am 18. Jan. *Ado. Adrian* aus Giessen („über Diffusionsgeschwindigkeiten und Diffusionsäquivalente bei getrockneten Membranen" [Präses: Prof. Dr. *Eckhard*] Ebend. 19 S. gr. 4.); am 21. Jan. *Hm. Momberger* aus Rodheim v. d. H. („Untersuchungen über Sitz, Gestalt und Färbung der Brustwarze, nebst einigen Bemerkungen über die Con-

tractionsfähigkeit des Warzenhofes und über die in demselben eingelagerten Talgdrüsen" [Präses: Prof. Dr. *Seitz*] Ebend. 24 S. gr. 8.); am 23. Jan. *Mt. Schäfer* aus Assenheim („über die Auscultation der normalen Herztöne" [Präses: Prof. Dr. *Seitz*] Ebend. 38 S. gr. 8.); am 10. Febr. *Alex. Wortmann* aus Giessen („über den Vorfall der Nabelschnur" [Präses: Geh. Rath Prof. Dr. *v. Ritgen*] Ebend. 117 S. gr. 8.); am 11. Febr. *Phil. Schall* aus Pfiffligheim („über den Erstickungstod der Neugebornen in gerichtlich-medicinischer Beziehung" [Präses: Prof. Dr. *Wilbrand*] Ebend. 16 S. gr. 8.).

[2821] Bei der philosophischen Facultät erlangte die Rechte eines Privatdocenten Dr. *Ludw. Schwabe* am 20. Aug. 1859 durch öffentliche Vertheidigung von Thesen und nachdem derselbe die Schrift „de deminutivis graecis et latinis liber" (Giss., Ricker. IV u. 109 S. gr. 8. n. 20 Ngr.) vorgelegt hatte.

[2822] **Königsberg.** (Vgl. Jahrg. 1857. Bd. III. No. 3118—21.) In dem kurzen Prooemium zu dem Index lectionum des Sommerhalbjahres 1857 gab Hr. Geh. Rath u. Prof. Dr. *C. A. Lobeck* eine Fortsetzung seiner Untersuchung de epithetis otiosis, in den Proömien für das Winterhalbjahr $18^{57}/_{58}$ handelt derselbe de appositione substantivorum pleonastica, für den Sommer 1858 de synaeresi et diaeresi vocalium brevium; in dem Prooemium für den Winter $18^{58}/_{59}$ wird die Unächtheit der Inscription bei Orelli, inscr. lat. coll. I. p. 42 besprochen, im Prooemium für den Sommer 1859 die verdorbene Stelle Juven. Sat. VI. v. 70 (subligar acne), für den Winter $^{1859}/_{1860}$ Imm. Bekkers Aenderung Hom. Il. I, 156 μεσσηγύς f. μεταξύ; in dem Prooemium des Index lectionum des Sommers 1860 spricht Hr. Prof. Dr. *Ludw. Friedlaender* de nonnullis locis Ciceronianis, in quibus verba poetarum latent (de fin. I. 16, 51. II. 7, 22 u. 29, 95). Zur jährl. Feier der Annahme der Königswürde in Preussen schrieb am 18. Jan. 1858 Hr. Geh. Rath *Lobeck* das Programm „diss. de crasi vocalium pars II." 12 S. gr. 4.; zur Gedächtnissfeier des von dem Könige Friedrich Wilhelm IV. vor 50 Jahren am 6. März 1808 übernommenen Rectorats der Universität erschien als Einladungsschrift die vom Prorector des Amtsjahres $18^{56}/_{57}$ Tribunalrath und Prof. Dr. *Mt. Ed. Simson* bei Niederlegung des Prorectorats am 13. Apr. 1857 gehaltene Rede „zur Geschichte des Rectorats der Königl. Albertus-Universität" (15 S. mit 1 lith. Facsim. gr. 4.), zur Anhörung einiger am 20. Mai und 23. Juni 1858 von Stipendiaten zu haltenden Reden „*Chr. Aug. Lobeckii* dissertationis de vocalium diversarum ex duabus syllabis in unam confusione pars II. et III." (8 u. 8 S. 4.), zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs am 15. Oct. 1858 „dissertationis de vocabulis Homericis quae in alterutro carmine non inveniuntur pars prior" (14 S. gr. 4.) Bei der am letztgenannten Tage erfolgten Preisvertheilung an Studierende erhielten von der theolog. Facultät *E. F. W. Pauly* den 1., *C. A. Richter* den 2. Preis, von der juristischen *F. F. A. Muther*, *E. J. H. Steffenhagen* und *B. W. G. Stolterfoth* den 1., *C. L. Thiele* den 2. Preis, von der philosophischen den verdoppelten Preis die Studd. der Philos. *A. O. E. Meyer* und der Philologie *A. Schwarz*, den einfachen Preis der Stud. d. Mathematik *C. J. H. Lampe*.

[2823] Von der juristischen Facultät wurde am 27. Juli 1858 zum Doctor der Rechte *Fd. Friedr. Alb. Muther* aus Rottenbach im Herzogth. S.-Coburg promoviert, dessen Inauguraldissertation u. d. Tit.: In fr. VI. communia praediorum commentatio (Erlang., Deichert. V u. 67 S. gr. 8. n. 10 Ngr.) die Lehre von den Servituten behandelt.

[2824] Medicinische Facultät. Zum Antritt der ihm übertragenen ordentl. Professur schrieb der Med.-Assessor und Director der chirurg. u. ophthalmolog. Klinik Dr. *K. E. Albr. Wagner* die Abhandlung „de ratione

quadam fracturas ossium, deformiter consolidatas violenta extensione sanandi" (Regiom. 1858. 20 S. gr. 4.). Den Doctorgrad der Med., Chir. u. Geburtshülfe erlangten nach Vertheidigung ihrer Inauguraldissertationen am 20. Jan. 1858 *Fr. Goltz* aus dem Grossh. Posen (de spatio sensu cutis. Regim. 31 S. gr. 8.), am 24. Febr. *K. Fr. Markull* aus Elbing (de empyemate saccato. Ib. 32 S. gr. 8.), am 27. Mai *K. Thd. Fabian* aus Tilsit (de abscessibus intermuscularibus, qui in parietibus thoracis inveniuntur. Ib. 30 S. gr. 8.), am 29. Juli *Falk Laser* aus Marggrabow (de achromasia oculi humani. Ib. 30 S. m. 1 lith. Taf. gr. 8.), am 4. Oct. *Fr. W. Claud. Richelot* aus Löbau (de singulari quodam lentis dislocationis casu. Ib. 31 S. gr. 8.), am 11. Oct. *Rob. Thd. Ghi. Gebauer* aus St. Lorenz im Samlande (de pneumonia senili et chronica. Ib. 32 S. gr. 8.), am 18. Oct. *Hm. Fr. Meyer* aus Königsberg (de atrophia musculorum progressiva. Ib. 32 S. gr. 8.), am 13. Nov. *Conr. Mor. Stiehlau* aus Saalfeld in Ostpreussen (de complicatione quadam peritonitidis cum fibropericarditide et mediastinitide. Ib. 32 S. gr. 8.), am 20. Dec. *H. Fr. A. Froelich* aus Königsberg (de succo citri ejusque usu in rheumatismo articulari acuto. Ib. 32 S. gr. 8.) und *Hm. Uhlig* aus Coblenz (de raro quodam recti tumore. Ib. 32 S. gr. 8.), am 21. Dec. *Jo. Fr. Frz. Schneider* aus Neustadt in Oberschlesien (de hepatis carcinomate. Ib. 31 S. gr. 8.)

[2825] Bei der philosophischen Facultät trat die ihm übertragene ordentl. Professur der Geschichte Dr. *Wilh. Giesebrecht* am 19. Apr. 1858 durch eine Rede in der akadem. Aula an, zu welcher er durch die Schrift „de Gregorii VII. registro emendando" (Regiom. 46 S. gr. 8., vgl. Repert. Jahrg. 1858. Bd. III. No. 3216) eingeladen hatte. Die philosophische Doctorwürde erwarben sich nach vorgängiger Prüfung und öffentlicher Disputation am 19. Mai 1858 *Wilh. Jul. Matz* aus Königsberg (de bello inter Adolfum regem Romanorum et Albertum ducem Austriae gesto. Regiom. 34 S. gr. 8.), am 1. Jun. *K. Gust. Sanio* aus Lyk (Florula Lyccensis, exhibens plantas phanerogamas, cryptogamas vasculares et characeas in circulo Lyccensi libere crescentes adjectis adnotationibus in species et genera nonnullis nec non plantarum rariorum locis natalibus. Ib. 43 S. gr. 8.) und am 26. Juli der Licentiat d. Theol. *Fr. Rho. Edu. Preuss* aus Königsberg (de senarii graeci caesuris. Ib. 34 S. gr. 8.).

Todesfälle.

[2826] Am 25. Jan. 1860 starb zu London Sir *Will. Ross*, als Miniatur-Portraitmaler sehr geschätzt, geb. im J. 1793. Vgl. *Naglers* allgemeines Künstler-Lex. XIII. 415.

[2827] Am 31. Jan. zu Bonn Dr. *Ernst Mor. Arndt*, ord. Professor in der philosoph. Facultät seit 1818, 1820—40 suspendirt, 1854 emeritiert, früher 1803 Adjunct, 1806 ausserord. Professor in der philosoph. Facultät zu Greifswald, während der Napol. Gewaltherrschaft in Deutschland 1807—1809 nach Schweden, 1812 nach Russland geflüchtet und im Kampf gegen dieselbe in den J. 1813—15 durch Wort und Lied erfolgreich thätig, geb. zu Schoritz auf der Insel Rügen am 26. Dec. 1769. Schriften: Reisen durch einen Theil Deutschl., Ital. u. Frankreichs 6 Thle. 1800—03, Versuch einer Geschichte der Leibeigenschaft in Pommern u. Rügen 1803, Germanien u. Europa 1803, Fragmente üb. Menschenbildung 2 Thle. 1805, Reise durch Schweden 4 Thle. 1806, Geist der Zeit 1806. 3. Aufl. 1815, 4 Bde. bis 1818, Lieder f. Deutsche 1813, Kriegslieder d. Deutschen 1814, Deutsche Wehrlieder 1814, Ansichten und Aussichten der deutschen Ge-

schichte 1. Bd. 1814, in den J. 1813—15 zahlreiche Broschüren gesammelt u. d. Tit.: Schriften für u. an seine lieben Deutschen 3 Thle. 1845, Nebenstunden 1. Thl. 1826, Christliches u. Türkisches 1828, Erinnerungen aus dem äussern Leben 1840. 3. Aufl. 1842, Versuch in vergleich. Völkergeschichten 1842. 2. Aufl. 1843, Nothgedrungener Bericht aus meinem Leben und aus Urkunden der demagog. Untersuch. 2 Bde. 1847, Geistliche Lieder 1855, Blüthen aus Altem u. Neuem 1857 u. m. and.

[2828] An demselben Tage zu Lüttich Dr. *Jean-Domin. Fuss*, emer. ordentl. Professor der alten Literatur an das. Universität, früher Gymnasiallehrer zu Cöln, geachteter Latinist und als Schriftsteller (Joannis Laur. Lydi de magistratibus reipublicae romanae libri tres nunc prim. edd." 1812, „Antiquitates romanae" 1820. ed. tert. 1836 u. v. a.), insbesondere durch seine wohlgelungenen metrischen Uebertragungen vieler Gedichte Goethe's, Klopstocks, Schillers, Schlegels u. And. ins Lateinische u. ins Französische wohlbekannt, geb. zu Düren in Rheinpreussen.

[2829] Ende Jan. zu Liverpool *Heinr. Heise*, 1849 der Herausgeber der in Kassel erschienenen Zeitung „die Hornisse", vormals einer der Führer der demokratischen Partei in Kurhessen und mit *G. Kellner* Vf. des „Programm des demokratisch-sozialen Vereins zu Kassel" 1848, 38 Jahre alt.

[2830] Anf. Febr. zu Paris *C. Minoïde-Mynas*, früher Lehrer in seinem Vaterlande Makedonien, seit 1821 in Frankreich, und später vom Minister Villemain mit einer literar. Mission betraut, durch zahlreiche Schriften und durch sie veranlasste Fehden bekannt. Schriften: Orthophonie grecque 1824, Calliope, ou Traité sur la véritable prononciation de la langue grecque 1827, Grammaire grecque 1828, L'Art de la rhétorique par Aristote 1837, Epitres de S. Paul, trad. sur le texte grec avec notes 1838, Dialectique de Galien 1844, Fables de Babrius mit Boissonade 1844, Diagramme de la création du monde de Platon, découvert et expliqué 1848 u. a. m., in hohem Alter.

[2831] Gegen die Mitte des Febr. zu Hamburg Dr. *Joh. Geo. Chr. Lehmann*, seit 1818 Prof. der Naturgeschichte am dasigen akad. Gymnasium u. Vorsteher des botan. Gartens, früher eine längere Reihe von Jahren zugleich Bibliothekar, Vf. der Schrifen „Monographia generis Primularum" 1817, „Beschreibung einiger neuen u. wenig bekannten Pflanzen" 1817, „Generis Nicotianarum historia" 1818, „Plantae e familia asperifoliarum nuciferae" 1818, „Monographia generis Potentillarum" 1820. 25, Icones et descriptiones novarum et minus cognitar. stirpium" 1821—24, „Observationes zoologicae" 1822, „Novarum et minus cogn. stirpium pugillus I—X" 1828—57, „Plantae Preissianae s. enumeratio plantarum quas in Australasia collegit L. Preiss" 2 Voll. 1844. 47 u. m. a., geb. zu Haselau bei Uetersen in Holstein am 25. Febr. 1792.

[2832] Am 15. Febr. zu Bethanien bei Berlin der Literat *E. O. Hoffmann*, früher Redacteur der Wochenschrift „der Dissident. Organ für Licht und Wahrheit" 4 Jahrgg. 1853—56.

[2833] An dems. Tage zu Hamburg Dr. th. *Mor. Ferd. Schmaltz*, Hauptpastor zu St. Jacobi u. Scholarch seit 1833, seit 1855 Protoscholarch und Senior des geistl. Ministeriums, früher 1814 Pfarrer zu Wehlen bei Pirna in Sachsen, 1816 Prediger bei der evang. Gemeinde Augsb. Conf. zu Wien, 1819 Pastor zu Neustadt-Dresden, als Kanzelredner geschätzt und als homiletischer und asketischer Schriftsteller in weiteren Kreisen wohlbekannt, geb. zu Stolpen in Sachsen am 18. Juni 1785. Schriften: Predigten über die Sonn- u. Festtagsevangelien 2 Jahrgg. 4 Bde. 1820—22, 2. Aufl. 1835, Erbauungsstunden f. Jünglinge u. Jungfrauen 1823. 10. Aufl. 1856, Epistelpredigten f. alle Sonn- u. Festtage d. Jahres 2 Bde. 1825. 2. Aufl. 3 Bde.

1829, Predigten üb. auserles. Abschnitte der h. Schrift f. alle Sonn- u. Festtage des Jahres 2 Bde. 1827, Blicke des Glaubens in d. bewegte Leben d. Menschen. Predd. f. alle Sonn- u. Festtage d. J. 2 Bde. 1831, Predigten zur Förderung evang. Glaubens u. Lebens 9 Bde. 1833—35 u. dann zusammenhängend bis 1853 jährlich 2 Bde. Sonn- u. Festtagspredigten, Passionspredigten 10 Bdchn. 1834—44 u. s. w,

[2834] Am 6. Febr. zu München der Oberconsistorialrath bei dem k. protestant. Oberconsistorium Dr. th. *Geo. Karl Deininger*, früher bis 1849 Dekan u. Pfr. zu Burghaslach und dann bis 1853 zweiter Hauptprediger und geistl. Consistorialrath zu Bayreuth, durch einige homilet. Arbeiten in der Literatur bekannt.

[2835] Am 18. Febr. zu Wien *Friedr. Beck*, Universitäts-Buchhändler, als Geschäftsmann geachtet, im 58. Lebensjehre.

[2836] Am 20. Febr. zu Paris *Charl. Béranger*, Redacteur des Journal „la Patrie" und Vf. mehrerer politischer Broschüren.

[2837] An dems. Tage zu Guildford *Henry Drummond*, Esq., Parlamentsmitglied für West Surrey seit 1847, durch eine grosse Anzahl von Schriften religiösen, historischen und politischen Inhalts bekannt („Peace for the Christian Mourner", „Elements of the Christian Religion", „Social Duties on Christian Principles", „Abstract Principles of Revealed Religion, Condition of the Agricultural Classes" 2 Vols., das Prachtwerk „Histories of Noble British families; with Biograph. Notices of the most distinguished Individuals" seit 1842, „Government by the Queen and the People" u. m. a.), durch die Begründung einer Professur der Nationalökonomie an der Univ. Oxford im J. 1825 aus eignen Mitteln verdient, im 73. Lebensjahre.

[2838] An dems. Tage zu München Dr. *Steph. Rinecker*, Director des k. b. Oberappellationsgerichts, vorher Oberappellationsgerichtsrath, 1854 — Mai 1859 Director des App.-Gerichts für Oberbayern, ein sehr begabter Jurist, Mitarbeiter des von Prof. Dollmann herausgegebenen Werkes „die Gesetzgebung des Kön. Bayern seit Maximilian II." u. a. m., im 51. Lebensjahre.

[2839] Am 25. Febr. zu Wien Dr. th. *Jos. Kärle*, ordentl. Professor der oriental. Sprachen u. der Exegese des A. Test. an dasiger Univ., d. Z. Decan der theol. Facultät, fürstbisch. Brixener Consistorialrath, Vf. der „Chrestomathia targumico-chaldaica ex Onkelosi, Jonathanis aliorumque targumistarum paraphrasibus collecta" 1852.

[2840] An dems. Tage zu Paris der Verlagsbuchhändler *Edme Roret*, durch Herausgabe der „Manuels Roret", zahlreicher Lehrbücher für alle Fächer der Industrie, welche eine weite Verbreitung gefunden haben und z. Thl. auch ins Deutsche übersetzt worden, bekannt, 63 Jahre alt.

[2841] An dems. Tage zu München der k. bayer. Geheimerath Dr. *Friedr. Thiersch*, Comthur u. Ritter vieler Orden, ordentl. Professor der Philologie an das. Universität seit 1826, seit 1848 Vorstand der k. Akad. der Wissenschaften und General-Conservator der wissenschaftl. Sammlungen des Staats u. s. w., früher 1807 Cand. d. Theol. in Dresden, 1808 Hilfslehrer am Gymn. u. Privatdocent in der philosoph. Facultät zu Göttingen, 1809 Gymnasialprofessor zu München, geb. zu Kirchscheidungen bei Freiburg an d. Unstrut am 17. Juni 1784. Schriften: Specimen editionis symposii Platonis 1808, Tabellen, enth. eine Methode das griech. Paradigma einfacher und gründlicher zu lehren 1808. 3. Aufl. 1813, Betrachtungen üb. den angenommenen Unterschied zwischen Nord- u. Süddeutschland 1810, Griech. Grammatik 1812. 3. Aufl. 1826, Ueber die Gedichte des Hesiodus 1814, Ueber

die Epochen d. bild. Kunst unter d. Griechen, 3 Abhandll. 1816—25, Acta philologorum Monac. 4 Voll. 1811—26, Pindars Werke; Urschrift, Uebersetzung u. Erläuterungen 2 Thle. 1820, Reisen in Italien mit *Schorn*, *Gerhard* u. *v. Klenze* 1. Thl. 1826, Ueber gelehrte Schulen, mit besond. Beziehung auf Bayern. 3 Bde. in 10 Abtheill. 1826—37, Ueber d. gegenwärt. Zustand des öffentl. Unterrichts in den westl. Staaten von Deutschland, in Holland, Frankr. u. Belgien 3 Bde. 1838, De l'état actuel de la Grèce et des moyens d'arriver à sa restauration 2 Vols. 1834, zahlreiche biographische, linguistische, antiquarische Abhandlungen in den Schriften der k. b. Akad. der Wiss. u. s. w.

[2842] Am 25. Febr. zu Billertshausen in Oberhessen der evangel. Pfarrer *Wilh. Karl Venator*, 1814 f. freiwilliger Jäger, 1816 Rector u. Mitprediger zu Alsfeld, 1821 Pfr. zu Wahlen, 1825 zu Queckborn, 1840—44 zu Wersau, geb. zu Billertshausen am 9. Febr. 1795. Schriften: Versuch einer lyr. Uebersetzung der Georgika Virgils 1818, die Trauung im Paradiese od. Schöpfung d. ersten Menschenpaares, ein episches Gedicht 1821, die in uns. Sprache gebräuchl. Fremdwörter, mit Angabe ihrer Aussprache u. s. w. 1835. 6. Aufl. 1851 u. a. m.

[2843] Am 27. Febr. zu Oberzell bei Würzburg *Andr. Fr. Bauer*, Begründer der dasigen grossen Maschinenfabrik, Ritter des k. sächs. Verdienstordens, besonders als Miterfinder der Schnellpressen für die Buchdruckerei rühmlich bekannt.

[2844] Am 28. Febr. zu Zürich Dr. *Heinr. Escher*, Professor der Geschichte am das. Gymnasium, Vf. mehrerer sehr vorzüglicher historisch-biographischer Artikel in Ersch und Grubers allgem. Encyklopädie der Wiss. und Mitarbeiter an mehreren Zeitschriften, geb. im J. 1781. Vgl. *Meyer v. Knonau* der Canton Zürich II. 45.

[2845] Am 29. Febr. zu Hanau der kurhess. Staatsrath a. D. *Bernh. Eberhard*, früher Oberbürgermeister das. und durch seine einflussreiche ständische Thätigkeit von 1831—48 bekannt, 1848—50 Vorstand des kurhess. Ministeriums des Innern zu Kassel.

[2846] Im Febr. zu Paris der Generallieutenant *Cam.-Alph. Trézel*, seit 1801 Soldat, 1805 Offizier im Geniecorps, 1837 Pair in Frankreich, 1846—48 Kriegsminister, 1853—56 Gouverneur des Grafen von Paris, Vf. einer „Notice sur le Ghilan et le Mazenderan" in *Am. Jaubert's* voyage en Arménie et en Perse 1821 in hohem Alter.

[2847] Anf. März zu Genua der geschätzte Schlachtenmaler *Raffet*, auch durch einige lithograph. Werke („Dessins faits d'après nature au siège de la citadelle d'Anvers", „Collection des costumes militaires de l'armée et de la marine franç. u. and.) bekannt, 54 Jahre alt. Vgl. *Naglers* allg. Künstler-Lex. XII. 193 f.

[2848] Am 1. März zu Düsseldorf *H. W. Budde*, evang. Consistorialrath u. Pfarrer das., als homiletischer Schriftsteller („Predigten" 1818) bekannt, nachdem er am 4. Febr. d. J. sein 50jähriges Amtsjubiläum gefeiert hatte.

[2849] An dems. Tage zu Paris *Louis-Jean-Nic. Monmerqué*, Conseiller honor. des k. Gerichtshofes, freies Mitglied des Institut de France (Acad. des inscriptions et belles-lettres) seit 1833, einer der thätigsten Mitarbeiter an der Biographie universelle u. Vf. mehrerer einzeln erschienenen geschätzten Biographien, Herausgeber zahlreicher histor. Memoiren in der mit Petitot besorgten Collection des Mémoires relatifs à l'hist. de France depuis l'avénement de Henri IV. (42 Vols. 1818—24), mehrerer anderer z. Thl.

vorher ungedruckter Schriften der französ. Literatur („Les Historiettes de Tallement des Reaux" 6 Vols. 1834. 3. éd. 1855, „Theâtre français du moyen âge" mit *Frc. Michel* 1840 u. m. And.), geb. zu Paris am 6. Dec. 1780.

[2850] An dems. Tage zu Chemnitz Dr. *K. A. Römisch*, prakt. Arzt, Ritter des k. sächs. Verdienst-Ordens, ein in seinem Berufe sehr geachteter Mann.

[2851] An dems. Tage zu Zittau Dr. *K. Burkh. Sieymund*, prakt. Arzt, Ritter des k. sächs. Albrechts-Ordens, 1805—17 Militairarzt in der sächs. Armee, Vf. einer Abhandlung de gangraena nosocomiali Jen. 1820.

[2852] Am 6. März zu Klagenfurt *Gli.* Frhr. *von Ankershofen*, k. k. pens. Appellations-Secretär, Conservator für das Kronland Kärnthen, Ritter des Franz-Joseph-Ordens, wirkl. Mitglied der kais. Akad. d. Wiss. zu Wien, Vf. der Schriften „Handbuch der Gesch. d. Herzogth. Kärnthen bis zur Vereinigung mit d. österreich. Fürstenthümern" Bd. 1. 2. in mehr. Abtheill. 1843—58, „Urkunden-Regesten z. Gesch. Kärnthens" 1849—53 und mehr. Abhandlungen im Archiv f. österr. Geschichtsquellen, Herausgeber des „Archiv f. vaterl. Gesch. u. Topographie" 1849. 50, geb. zu Klagenfurt am 22. Aug. 1795.

[2853] Am 8. März zu Triest *Gius. Almanzi*, eifriger Bibliophile und als Orientalist geschätzt, geb. zu Padua im J. 1801.

[2854] Am 10. März zu Passau *Adalb.* Frhr. *von Pechmann*, Domdechant und Generalvikar des Bisthums Passau, Bischof von Kanopus in part.

[2855] Am 11. März zu Wien der k. k. Ministerialrath *Karl* Ritter *von Ghega*, vormal. Director der Centralstelle für Eisenbahnwesen, ein sehr geschätzter Techniker, Vf. der Schriften „Die Baltimore-Ohio-Eisenbahn mit besond. Berücksicht. der Steigungs- u. Krümmungsverhältnisse untersucht" 1844, „Ueber nordamerikan. Brückenbau u. Berechnung des Tragungsvermögens der Howe'schen Brücken" 1845, „Quadro dei progressi principali delle strade ferrate nel decennio 1840—50" 2. ediz. 1852, „Uebersicht der Hauptfortschritte des Eisenbahnwesens" u. s. w. 3. Aufl. 1853, „Maler. Atlas der Eisenbahn üb. d. Semmering" 1854, 59 Jahre alt.

[2856] Am 12. März zu Wien Dr. *Bened. Wagner*, k. k. Rath u. emer. Professor der Chirurgie an der Univ. Lemberg, 77 Jahre alt. Vgl. *Callisen* med. Schriftst.-Lex. XX. 287. XXXIII. 193.

[2857] Am 13. März zu Leipzig *Chr. Henry Monicke*, 1831. 32 u. von Neuem seit 1851 Lehrer der engl. Sprache an der Handelsschule, 1836 ff. an der städt. Realschule, ein im linguistischen Fache sehr kenntnissreicher Mann, geb. zu London im J. 1802. Schriften: A Selection from the Works of the best English Writers 1832, An English Spelling-Book, with reading lessons 1833, English and German Dialogues 1833. 2. edit. 1845, The Englishman. Geist der neuesten engl. Literatur 1837. 38, Notes and Queries on the Ormulum, P. 1. 2. 1853. 54, The Book of british poets. Portraits, charateristics and extracts 1858.

[2858] An dems. Tage zu Kopenhagen Professor *Nic. Pet. Nielsen*, früher 1811—20 Artillerieoffizier, dann k. Hofschauspieler, Regisseur und längere Zeit Instructor, als Schauspieler sehr gefeiert, Vf. der Schrift „Hellig Trefoldigheds Gilde udi det danske Compagnie, eller det kong. kjøbenh. Skydeselskabs og Danske Broderskabs Historie" 1836, auch durch gelungene Bearbeitungen mehrerer deutscher u. französ. Dramen (Ferd. Cortez von Klingemann, Karl XII. auf d. Heimreise von Töpfer u. a.) bekannt, geb. zu Frederiksborg am 28. Juni 1795.

[2859] Am 16. März zu Stadt Wehlen bei Pirna *Joh. Chr. Fr. Märkel*, Cantor daselbst, als Entomolog und insbesondere im Fache der Systematik und Biologie der Käfer seit Jahren wohlbekannt, geb. zu Medingen bei Radeburg im J. 1790.

[2860] Am 17. März zu Dresden der Archidiakonus an der Kirche zum h. Kreuz M. *Karl Gfr. Ziller*, seit 1817 Geistlicher das., Vf. einiger kleiner Schriften („Denkmal der frommen Kurfürstin Sophie von Sachsen, in Predigten" 1828, „Dr. Seltenreichs Leben und Wirken" 1837, „der 23. April 1539, od. d. Reformation d. Stadt Dresden" 1839 u. a. m.) geb. zu Kaditz bei Dresden im J. 1790.

[2861] Am 18. März zu Wien *Ernst von Schwarzer*, vom Juli bis Sept. 1828 Minister der öffentl. Arbeit, vorher Redacteur der allgem. österreich. Zeitung.

[2862] Am 21. März im Prämonstratenserstift Wilten in Tirol P. *Karl Reitenberger*, 1813—23 Abt des Prämonstratenserstifts Tepl in Böhmen, als Begründer des diesem Stift zugehörigen, seitdem so berühmt gewordenen Kurortes Marienbad hochverdient, 81 Jahre alt. Vgl. *Frankl*, Marienbad u. s. Heilquellen S. 18—21.

[2863] Am 24. März zu Schönfeld in Oberschlesien der vormal. k. sächs. Kammerherr *Otto Fr. Heinr. von Watzdorf*, früher bis 1850 Mitglied der 2. Kammer der sächs. Ständeversammlung, $18^{48}/_{49}$ der Nationalversammlung in Frankfurt am Main.

[2864] Am 25. März zu Warasdin der k. k. Oberstlieutenant-Auditor *Tit.* Frhr. *von Karger*, Ritter des St. Stephans-Ordens, durch die Wiederauffindung der ungarischen Kroninsignien rühmlich bekannt.

Verlag von T. O. Weigel. — Verantwortl. Redacteur: Gersdorf.

Officin von C. P. Melzer.

